

Neue Mitteilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer ...

<36602171420013

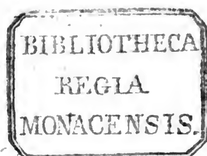
Neue Mittheilungen
aus dem Gebiet
historisch-antiquarischer Forschungen.

Im Namen
des mit der Königl. Universität Halle-Wittenberg
verbundenen
Thüringisch-Sächsischen Vereins
für Erforschung des vaterländischen Alterthums und
Erhaltung seiner Denkmale

herausgegeben
von
dem Secretair desselben
Dr. K. Ed. Förstemann.

Dritter Band. Erstes Heft.

Halle,
im Bureau des Thüringisch-Sächsischen Vereins,
und Nordhausen,
in Commission bei Hermann Förstemann.
1836.



I.

Wolfram von Eschenbach.

Eine

biographische Skizze.

Im Altdeutschen Museum I. S. 1—36 gab 1809 Büsching einen Umriſs des Lebens Wolframs von Eschenbach, der jedoch neben schätzbarem Material so manches Irrige, seitdem für falsch Erkannte enthält, daſs es nicht überflüssig erscheint, einen Versuch der Berichtigung und Ergänzung der Abhandlung Büschings zu machen. — Das innere Leben Wolframs, seine tiefe groſsartige Auffassung der Welt und ihrer Verhältnisse, seine Religiosität, sein hohes Dichtergenie liegt in seinen Werken klar vor Augen, und soll eben so wenig Gegenstand unsrer jetzigen Betrachtung sein, als eine Würdigung seiner Werke und seines Einflusses auf die Literatur seiner Mit- und Nachwelt hier beabsichtigt wird. Wir wollen vielmehr nur versuchen, das äuſsere Leben des groſsen Mannes in ein gedrungenes Bild zusammenzufassen, und damit zugleich den Freunden desselben Anregung geben, dasselbe, wo wir es lückenhaft lassen muſsten, zu vervollständigen und zu berichtigen. — Nur spärlich leider flieſsen die Quellen, aus denen die Nachrichten über das Leben der meisten Dichter unsrer Vorzeit zu schöpfen sind, und von den spärlichen pflegen die reichhaltigsten noch ihre eigenen Werke zu sein; diese sind aber zugleich auch die sichersten und lautersten insbesondere rücksichts der epischen Dichter des Mittelalters, welche schon vorhandne ausländische Gedichte, Chroniken, oder schriftlich aufbewahrte Sagen bearbeitet haben. Denn hiermit wurden in der Regel die Dichter von den kunstliebenden und reichen Groſsen beauftragt. Durch diese wurden ihnen die kostbaren fremden Manuscripte verschafft, welche sie in die deutsche Sprache überdichten sollten, und der Dichter verfehlte selten dem hohen Gönner dafür in seiner Bearbeitung zu danken, und seine Milde zu preisen, wie er auch

nicht unterlassen konnte, seine Person und ihn angehende Verhältnisse gelegentlich zu erwähnen, und auf vergangene und gegenwärtige Zeitereignisse anzuspielen, deren Richtigkeit er, da sie entweder allgemein, oder gewifs doch seinem Gönner bekannt waren, mufste verbürgen können. Dagegen verrathen die Quellen jener Zeit, welche sich auf Ereignisse und Personen beziehen, die nur ein Jahrhundert, ja oft nur wenige Jahrzehnde älter sind, als sie selbst, oft eine solche erweifsliche Unkenntnifs, und eine so sichtliche Entstellung des Wahren durch unvollständige Tradition oder Mifsverständnifs, dafs sie nur mit grofser Vorsicht gebraucht werden dürfen. Bei dieser unerläfslichen Sonderung der glaubwürdigen von den unsichern Nachrichten tritt leider auch Wolfram in ein Dunkel zurück, das nur durch wenige Lichtpunkte erleuchtet wird, und seine Gestalt nur im allgemeinsten Umrifs sichtbar werden läfst.

I.

Heimath. Geschlecht. Wappen.

Wolfram von Eschenbach selbst weist uns in den Worten seines Parcival (Ed. Lachmanns V. 121, 7)

ein prîs den wir Beier tragen
muoz ich von Wâleisen sagen:
die sint toerscher denne Beiersch her,
unt doch bî manlîcher wer.

auf Baiern, als sein Heimathland, hin, und da er sich selbst sowohl im Parcival als im Wilhelm von Orange von Eschenbach nennt, zu seiner Zeit aber die adeligen Geschlechtsnamen nur noch nach den wirklichen Stammbesitzungen gewählt wurden, so werden wir zu dem etwa 5 Meilen von Nürnberg, im vormaligen Nordgau belegenen Schlofs und Städtchen Eschenbach hingeführt, um so mehr als zum öfteren im jüngeren Titurel (de a. 1347) u. a. Kap. 6 Str. 36; K. 35, St. 5138; K. 36, St. 5348, und in dem freilich weit jüngeren Ehrenbriefe Püttrichs von Reicherzhausen (de a. 1450) Wolfram min frünt von Blyenfelden und von Eschenbach und Fleienfelden genannt wird; letzterer Marktflecken liegt aber nur etwa 2 Meilen von obigem Eschenbach entfernt. Auffallend ist est, dafs weder Wolfram selbst, noch irgend einer seiner Zeitgenossen, oder eine andere dichterische Urkunde, selbst nicht der Wartburgkrieg, dieses Pleienfelden mit Wolfram in Verbindung setzen. Es mag daher die Familie Eschenbach erst nach 1300 in Besitz von Pleienfelden gekommen sein, worüber Lokalarchive vielleicht erwünschten Aufschlufs geben können;

Wolfram selbst hat nach dem unten Folgenden schwerlich eines so ausgedehnten Besitzthums sich zu erfreuen gehabt.

Dafs Wolfram selbst die Ritterwürde, die bekanntlich nur persönlich war, erlangt hat, beweist aufser seinem eignen Zeugnifs die ihm von den Zeitgenossen beigelegte Bezeichnung „her"; dafs er aber auch aus ritterbürtigem Geschlecht entsprossen, und sein Vater und Grofsvater schon die Ritterwürde erlangt hatten, dürfte die Stelle im Parcival (V. 115, 11)

schildes amt ist mîn art

nicht zweifelhaft lassen. — Schildes-Amt (ordo militaris) war schon zur Zeit Friedrichs I. die Bezeichnung für die Ritterschaft als eine besondere Genossenschaft (s. Eichhorn Privatrecht §. 53 und die Citate das.). In dem Worte Art liegt aber nicht blofs der Begriff des gegenwärtigen Standes Wolframs, sondern dieses Standes mit Rücksicht auf seine Geburt, seine Abstammung (denn von arde d. h. von Geburt); er sagt also: durch seine Geburt schon ist er zum Ritterstande berufen, seine Vorfahren sind Ritter gewesen! Denn welcher Ritter hätte damals nicht darauf bestanden, dafs auch sein Sohn die Ritterwürde (cingulum militare) erlange, zumal nur derjenige an verliehenem Lehne jus feudi erhalten konnte, dessen Vorfahren durch zwei Generationen frei und von Rittersart gewesen waren.

Der Ritterstand war nicht nothwendig mit dem Adelstande verbunden, oder der eine durch den andern bedingt; allein dafs Wolfram auch dem letzteren angehört habe, darauf deutet aufser dem eben Angeführten bestimmter der Umstand, dafs er oder seine Familie ein Schlofs, mithin adeligen Grundbesitz, besessen hat, in Verbindung mit dem ferneren Umstande, dafs das im Manessischen Codex befindliche, aus dem 14. Jahrhundert schon herrührende Bild, was Büsching im altdeut. Museum mitgetheilt hat, den Dichter mit Schildknappen und Streitrofs darstellt. Ich finde hierin weniger eine Andeutung seines Ritter-, als vielmehr seines Adelstandes, da der Adel lediglich zum Rossdienst im Kriege so berechtigt als verpflichtet war; zugleich ist das Wappen des Helden auf Rossdecke, Schild, Helm und Panzer abgebildet; dafs aber Wolfram schon die Wappen allgemein als Familienzeichen kennt, habe ich S. 579 meiner Uebersetzung des Parcival erwiesen. —

Den Streit, ob Wolfram zu der schweizerischen freiherrlichen Linie derer von Eschenbach gehört, und nicht, wie ich annehme, zu der bairischen, lasse ich unberührt, da Büsching hierüber a. a. O. das Für und Wider ausführlich erör-

nicht unterlassen konnte, seine Person und ihn angehende Verhältnisse gelegentlich zu erwähnen, und auf vergangene und gegenwärtige Zeitereignisse anzuspielen, deren Richtigkeit er, da sie entweder allgemein, oder gewifs doch seinem Gönner bekannt waren, mufste verbürgen können. Dagegen verrathen die Quellen jener Zeit, welche sich auf Ereignisse und Personen beziehen, die nur ein Jahrhundert, ja oft nur wenige Jahrzehnde älter sind, als sie selbst, oft eine solche erweifsliche Unkenntnifs, und eine so sichtliche Entstellung des Wahren durch unvollständige Tradition oder Mifsverständnifs, dafs sie nur mit grofser Vorsicht gebraucht werden dürfen. Bei dieser unerläfslichen Sonderung der glaubwürdigen von den unsichern Nachrichten tritt leider auch Wolfram in ein Dunkel zurück, das nur durch wenige Lichtpunkte erleuchtet wird, und seine Gestalt nur im allgemeinsten Umrifs sichtbar werden läfst.

I.

Heimath. Geschlecht. Wappen.

Wolfram von Eschenbach selbst weist uns in den Worten seines Parcival (Ed. Lachmanns V. 121, 7)

ein prîs den wir Beier tragen
muoz ich von Wâleisen sagen:
die sint toerscher dennè Beiersch her,
unt doch bî manlîcher wer.

auf Baiern, als sein Heimathland, hin, und da er sich selbst sowohl im Parcival als im Wilhelm von Orange von Eschenbach nennt, zu seiner Zeit aber die adeligen Geschlechtsnamen nur noch nach den wirklichen Stammbesitzungen gewählt wurden, so werden wir zu dem etwa 5 Meilen von Nürnberg, im vormaligen Nordgau belegenen Schlofs und Städtchen Eschenbach hingeführt, um so mehr als zum öfteren im jüngeren Titurel (de a. 1347) u. a. Kap. 6 Str. 36; K. 35, St. 5138; K. 36, St. 5348, und in dem freilich weit jüngeren Ehrenbriefe Püttrichs von Reicherzhausen (de a. 1450) Wolfram min frünt von Blyenfelden und von Eschenbach und Fleienfelden genannt wird; letzterer Marktflecken liegt aber nur etwa 2 Meilen von obigem Eschenbach entfernt. Auffallend ist est, dafs weder Wolfram selbst, noch irgend einer seiner Zeitgenossen, oder eine andere dichterische Urkunde, selbst nicht der Wartburgkrieg, dieses Pleienfelden mit Wolfram in Verbindung setzen. Es mag daher die Familie Eschenbach erst nach 1300 in Besitz von Pleienfelden gekommen sein, worüber Lokalarchive vielleicht erwünschten Aufschlufs geben können;

Wolfram selbst hat nach dem unten Folgenden schwerlich eines so ausgedehnten Besitzthums sich zu erfreuen gehabt.

Dafs Wolfram selbst die Ritterwürde, die bekanntlich nur persönlich war, erlangt hat, beweist aufser seinem eignen Zeugnifs die ihm von den Zeitgenossen beigelegte Bezeichnung „her"; dafs er aber auch aus ritterbürtigem Geschlecht entsprossen, und sein Vater und Grofsvater schon die Ritterwürde erlangt hatten, dürfte die Stelle im Parcival (V. 115, 11)

schildes amt ist mîn art

nicht zweifelhaft lassen. — Schildes-Amt (ordo militaris) war schon zur Zeit Friedrichs I. die Bezeichnung für die Ritterschaft als eine besondere Genossenschaft (s. Eichhorn Privatrecht §. 53 und die Citate das.). In dem Worte Art liegt aber nicht blofs der Begriff des gegenwärtigen Standes Wolframs, sondern dieses Standes mit Rücksicht auf seine Geburt, seine Abstammung (denn von arde d. h. von Geburt); er sagt also: durch seine Geburt schon ist er zum Ritterstande berufen, seine Vorfahren sind Ritter gewesen! Denn welcher Ritter hätte damals nicht darauf bestanden, dafs auch sein Sohn die Ritterwürde (cingulum militare) erlange, zumal nur derjenige an verliehenem Lehne jus feudi erhalten konnte, dessen Vorfahren durch zwei Generationen frei und von Rittersart gewesen waren.

Der Ritterstand war nicht nothwendig mit dem Adelstande verbunden, oder der eine durch den andern bedingt; allein dafs Wolfram auch dem letzteren angehört habe, darauf deutet aufser dem eben Angeführten bestimmter der Umstand, dafs er oder seine Familie ein Schlofs, mithin adeligen Grundbesitz, besessen hat, in Verbindung mit dem ferneren Umstande, dafs das im Manessischen Codex befindliche, aus dem 14. Jahrhundert schon herrührende Bild, was Büsching im altdeut. Museum mitgetheilt hat, den Dichter mit Schildknappen und Streitrofs darstellt. Ich finde hierin weniger eine Andeutung seines Ritter-, als vielmehr seines Adelstandes, da der Adel lediglich zum Rossdienst im Kriege so berechtigt als verpflichtet war; zugleich ist das Wappen des Helden auf Rossdecke, Schild, Helm und Panzer abgebildet; dafs aber Wolfram schon die Wappen allgemein als Familienzeichen kennt, habe ich S. 579 meiner Uebersetzung des Parcival erwiesen. —

Den Streit, ob Wolfram zu der schweizerischen freiherrlichen Linie derer von Eschenbach gehört, und nicht, wie ich annehme, zu der bairischen, lasse ich unberührt, da Büsching hierüber a. a. O. das Für und Wider ausführlich erör-

tert hat; ebenso übergehe ich der Kürze halber, was er über das Wappen Eschenbachs in Beziehung auf die Verse bei Püttrich von Reicherzhausen bemerkt, da ich nichts Neues beizubringen wüfste. Nur das bemerke ich, dafs es, seitdem ich die Zeichnung des Manessischen Codex im getreusten Facsimile, durch die Verwendung des Dr. R. Lepsius, früher zu Paris, mir freundlichst mitgetheilt, mit eignen Augen gesehen, und die grofse Rohheit derselben, und die zum Theil noch sichtbare Unterzeichnung und Verzeichnung mit der Feder daran bemerkt habe, mir nicht mehr zweifelhaft ist, wie das alte Eschenbachische Wappen mit fortschreitender Ausbildung der Wappenmalerei im Lauf der Zeit die Gestalt annehmen konnte, die das Wappen der bairischen Linie bei Sibmacher, Fürst und Rudolphi hat. V. d. Hagen (s. dessen Briefe in die Heimath I. S. 57) ist zwar im Besitz eines Wappens von Eschenbach mit der Aufschrift, die offenbar aus dem Wigalois V. 6343 entnommen ist:

Wolfram, Freiherr von Eschenbach,
Laien Mund nie bafs gesprach.

welches, wie Püttrich es beschreibt, einen Hafen oder Krug im Schilde, und auf dem Helme fünf Lilien führt. Der Zusatz „Freiherr" verräth indefs schon die Unechtheit dieser Urkunde, da v. d. Hagen selbst in Luzern in einem alten Wappenbuche Wappen der Freiherren von Eschenbach aus dem 14. Jahrhundert gesehen hat, die ganz anders als das beschriebene gestaltet waren (s. Briefe in die Heimath I. S. 184, Sibmacher II. S. 34), und den Manessen in Zürich ist nicht zuzutrauen, dafs sie um eben die Zeit das Wappen ihrer Nachbaren nicht besser gekannt, und unserm Dichter ein anderes gegeben hätten, wenn er wirklich den Schweizern angehörte. — Es drängt sich vielmehr die Vermuthung auf, dafs jenes v. d. Hagensche Wappen nach Püttrichs Beschreibung gemalt sein möge; denn keine der Eschenbachschen Linien hat im Schild einen Hafen.

II.

Jugend. Erziehung. Wanderleben.

Die Klage über die Ungerechtigkeit des Erstgeburtsrechts, womit Wolfram die Geschichte Gamurets beginnt, die bestimmte Hindeutung, dafs auch in Deutschland ein Ort sei, wo dies wunderliche Wesen (fremdiu zeche) Bestand habe, und der Jammer, dafs das Alter der Nachgebornen defshalb oft in Noth darben müsse, weil dem Erstgebornen alles Gut allein anheim gefallen sei (Parc. 4, 27—5, 21. Meine Uebers. I, 1 S. 9), so wie

die den Hofleuten Gandins in den Mund gelegte bittere Ironie, dafs Galoes dem jüngern Bruder Gamuret wenigstens eine Landkarte von seinem Reiche gebe,

im sînes landes lieze
hantgemaelde, daz man moehte sehen,
dâ von der hêrre müese jehen
sîns namen und sîner vrîheit,

(Parc. 6, 18—21. Uebers. S. 11) lassen darüber kaum einen Zweifel, dafs er nicht der erstgeborne Sohn seines Hauses gewesen sei, und dafs auch er das Schicksal Gamurets getheilt habe. Mag er indefs auch in späterer Zeit zum ganzen oder theilweisen Besitz in Lehen und Erbe gelangt sein, so kann beides doch nicht von Erheblichkeit gewesen sein. Dies bestätigen seine öfters wiederholten Klagen über Armuth, die so naiv als rührend ihm gelegentlich entlockt werden, wenn er den Reichthum und die Pracht der Helden seiner Gedichte beschreiben mufs. Bei Schilderung der Hungersnoth in Pelrapeire gesteht er offen:

dâ heime in mîn selbes hûs,
dâ wirt gefreut vil selten mûs.
wan diu müese ir spîse steln:
die dörfte niemen vor mir heln:
ine vinde ir offenlîche niht.
alze dicke daz geschiht
mir Wolfram von Eschenbach,
daz ich dulte alsolch gemach.

(Parc. 185. 1—8. Uebers. II, 26, S. 136). Er erschrickt vor der Schwierigkeit, den prächtigen Aufzug des Feirefiz zu beschreiben:

ez ist wunder, ob ich armer man
die rîcheit iu gesagen kan.
die der heiden für zimierde truoc.
sage ich des mêre denne genuoc,
dennoch mac ichs in mêr wol sagn,
wil ich sîner rîcheit niht gedagn.

(Parc. 735, 9—14. Uebers. IX, 87, S. 511) und die Schilderung der Pracht der Gralsburg entlockt ihm den Schmerzensausruf:

diu kemenâten was alsô gehêret — — —
daz mich mîn armout immer müet,
sît d' erde alsölhe rîcheit blüet.

(Parc. 242, 28. Uebers. III, 32, S. 171).

Wie fast jeder junge Adelige, dem körperliches Gebrechen nicht entgegenstand, ward auch Wolfram zum ritterlichen Leben erzogen, und er errang, wie schon bemerkt, die Ritterwürde. Der Wartburgkrieg bestimmt das Ereignifs näher:

Tzuo Masfelde, da ritter wart Eschenbach der wise
der herre unde al sin edele diet
gerende volk mit richer gabe so gar beriet.
her scalk, swer Henneberc niht immer prise!

(Docen Miscell. I, S. 117 und (ebendas.):

Du Wolveram von Eschenbach,
des edeln ritterschaft von Henneberc man sach
an dich geleit mit rosse unde mit gewande;

und Büsching (Mus. I, 18) folgert weiter, dafs dieser Graf von Henneberg, dem das Amt und Schlofs Masfeld bei Meiningen in der Grafschaft Henneberg gehört hat, nur Poppo XII. gewesen sein könne, der 1190 in Palästina an einer Seuche starb. Allein bevor das Dunkel, was noch auf dem Wartburgkriege ruht, nicht mehr als bisjetzt geschehen, aufgehellt ist, trage ich Bedenken, diese Nachricht zu verbürgen.

Gleich den meisten seiner ritterlichen Kunstgenossen führte, und mufste Wolfram, wenn er nach dem Erstgeburtsrechte hablos und ohne Besitz eines Stammschlosses war, ein wanderndes Leben führen, und bei den grofsen Lehnsträgern in Rücksicht seiner Armuth vielleicht um Sold

als noch vil dicke ein rîter tuot

(Parc. 17, 12) als Ministeriale in Dienst treten. Er berichtet uns jedoch bei Gelegenheit der Schilderung von der Hungersnoth in Pelrapeir:

wolt ich nu daz wîzen in,
sô het ich harte kranken sin.
wan dâ ich dicke bin erbeizet
und dâ man mich hêrre heizet,
dâ heime in mîn selbes hûs,
dâ wirt gefreut vil selten mûs.

(Parc. 184, 27 Uebers. II, 26 S. 136) dafs er zur Zeit, als er das schrieb, schon im Besitz eines Schlosses (hûs, s. Wörterbuch zum Wigalois v. Benecke) gewesen sei; allein die Worte: wan dâ ich dicke bin erbeizet deuten auch zugleich bestimmt an, dafs er nicht immer seinen Aufenthalt daselbst gehabt habe, sondern oft längere Zeit auf Wanderungen auswärts müsse gewesen sein. In der That gedenkt er auch mehrerer Herren und Fürsten, mit denen er entweder in einem ritterlichen Dienstverhältnifs gestanden, oder deren Gönnerschaft er sich wenigstens zu erfreuen gehabt hat. So erwähnt er kurz vor der zuletzt erwähnten Stelle eines Grafen v. Werthheim (Parc. 184, 4)

mîn hêrre der grâf von wertheim

waer ungern soldier dâ (in Pelrapeire) gewesn:
er möht ir soldes niht genesn.

Aus dem Wort min hêrre ist jedoch nicht unbedingt auf ein Abhängigkeitsverhältnifs Wolframs zum Grafen zu schliefsen, da der Dichter dieses Ausdrucks sich auch häufig bedient, wo ein solches entschieden nicht statt findet.

Eine besondere Verehrung fühlte Wolfram für die Markgräfin von Hertstein (schwäbischen Geschlechts), die auch ihn ihres näheren Umganges scheint gewürdigt zu haben. Er vergleicht ihr die schöne Anticonie:

ir sîte und ir sin
was gelîch der marcgrâvin,
diu dicke vonme Heitstein (v. l. Aitstein, Beitstein, Hertstein)
über al die marke schein.
wol im, derz heinlîche an ir
sol prueven! des geloubet mir,
der vindet kurzewîle dâ
bezzer denne anderswâ.

(Parc. 403, 29 Uebers. IV, 51 S. 279). Hier an ein eigentliches Liebesverhältnifs zu denken, ist schon wegen des sogleich folgenden Zusatzes:

ich mac des von frouwen jehen
als mir diu ougen kunnen spehen.
swar ich rede kêr ze guote,
diu bedarf wol zühte huote.

unzulässig, da Wolfram bei dem Lobe nicht die Unzucht in einem Odem begehen konnte, den Namen der von ihm mit Liebe gefeierten Dame öffentlich zu nennen, zumal sie ihm im Range höher stand (Uebers. S. 577 Anm.).

Einer näheren Aufklärung bedarf die Vergleichung des Schlofshofes zu Munsalväsche mit dem Anger zu Abenberg:

In die burc der küene reit,
ûf einen hof wît unde breit.
durch schimpf er niht zetretet was
(dâ stount al kurz grüene gras:
dâ was bûhurdiern vermiten),
mit baniern selten überriten,
also der anger z' Abenberc.
selten froelîchiu werc
was dâ gefrümt ze langer stunt:
in was wol herzen jâmer kunt.

(Parc. 227, 7—16. Uebers. III, 31 S. 163). Der örtlichen Lage

wegen halte ich das nahe bei Pleinfelden belegne Schlofs und Städtchen Abenberg oder Klein-Amberg für das hier gemeinte, das im 13. Jahrhund. Residenz eines eignen Grafen war. Nach dem Chronicon montis sereni kam ein Fridericus de Abenberc im J. 1183 zu Erfurt bei einer Fürstenversammlung um. Da Wolfram indefs den Parcival einige 20 Jahr nach diesem Ereignifs dichtete, so konnte dieserhalb noch schwerlich wohl die Trauer von Abenberg Ritterfeste verbannt gehalten haben. Wahrscheinlich ist mir, dafs die Grafen zu Abenberg entweder als Hennebergische (Spangenberg, Henneberg. Chronik S. 284) oder als Bambergische Lehnträger (Ersch u. Gruber, Encykl. s. v. Abenberg) in den Krieg der Gegenkönige Philipp und Otto (1202—1204) verwickelt gewesen, und ihr Schlofs dabei zerstört worden sei; Kundige der Specialgeschichte mögen hierüber Belehrung geben. In ähnlicher Weise wie hier, gedenkt der Dichter bald nachher theilnehmend auch der Belagerung von Erfurt im Jahr 1203 (Parc. 379, 18. Uebers. IV, 49 S. 632). — Aehnlich wie oben der Wartburgkrieg schon Wolfram mit dem Grafen von Henneberg, setzt er ihn auch (Man. Cod. St. 61) mit dem Grafen von Abenberg in Verbindung:

diu Lantgrevinne (von Thüringen) kam aldar
ze Wartberg uf den palas, so wart man gewar
vierzec frowen bi ir und dan noch mere;
der ahte hoh grevinne sint,
von Abenberg des hohgebornen werden kint.
die fürstin zoh si für sich dur ir ere.
wan es war in ir selbes hus. das stunt ir wol ze prise.
da sach man den von Eschebach
als man Horanden vor der kunigin Hilten sach.

Ich wage jedoch auch hieraus nicht Folgerungen zu ziehen.

Der Vergleich des Lechfeldes mit dem Burghofe zu Schastelmarveile

enmitten drûf ein anger:
daz Lechvelt ist langer.

(Parc. 565, 3. Uebers. VI, 68 S. 391) wäre zu gesucht, wenn zu der Anspielung nicht ein besonderes Zeitinteresse Veranlassung gegeben hat. Das war allerdings aber vorhanden. Als Wolfram den Parcival dichtete, spaltete Deutschland sich in Anhänger Otto's und Philipp's; Thüringen, Franken, die Ober-Pfalz, Baiern waren der Schauplatz des Krieges, König Philipp war es, der zu Pfingsten im J. 1196 auf dem Günzenleh, einem Theile des grofsen bei Augsburg beginnenden Lechfeldes, Ritter ward, und ebendaselbst feierte 1197 Philipp mit Jrene sein prächtiges

Beilager und berieth mit den Grofsen des Landes die nach dem plötzlichen Tode Konrads in Verwirrung gerathnen öffentlichen Angelegenheiten (Weingarten Chron. bei Leibn. I, 799. Otto von S. Blasien cap. 44, 45). Albrecht, der Dichter des jüngern Titurel, der sich nicht die leiseste Anspielung Wolframs zur weitern Ausführung oder Wiederholung entgehen liefs, konnte auch diese nicht verschweigen, und bezieht sie ebenfalls auf den Günzenleh, cap. 12:

so das sy roemisch kaiser wol gemessen,
wenn er uf dem Gunzenle
im brautstuol zuo der höhsten wirde sesse.

Bei der geringen Entfernung Augsburgs von Schlofs Eschenbach mochte der Dichter Augenzeuge jener Festlichkeiten gewesen sein.

Im Wilhelm von Orange, V. 385, 26, gedenkt der Dichter eines Turniers in Kizzingen, als ob er Theil daran genommen hätte:

von Kizzingen ein turnei
het unhôhe aldâ gewegen:
man muoses dort anders pflegen
mit den ekken bluotvar.

Was weifs man aber Näheres darüber?

III.

Der Hof zu Eisenach.

So wenig man der ersten Dichter unsrer Zeit gedenken kann, ohne des Hofes zu Weimar zu erwähnen, so wenig kann man das Leben der ausgezeichneteren Dichter des Hohenstaufischen Zeitalters verfolgen, ohne zu dem freudenreichen, einstimmig wegen seiner Milde gepriesenen Hofe des Landgrafen Hermann von Thüringen hingeführt zu werden. Ein späteres Jahrhundert fafste den Glanz der Vorzeit desselben auf, und verewigte ihn in dem wundersamen Gedicht vom Wartburgkriege, und der Hof des Landgrafen Hermann war es, der den Dichter Heinrich von Veldek aufnahm, welcher das erste Reis in deutscher Zungen impfte, und die ritterliche Minne dem Epos verwebte.

Heinrich war ein Zeitgenosse Friedrich Barbarossa's; in den Jahren 1174—1184 dichtete er die Eneit (Iwein, v. Lachmann S. 407, 408), und hat stets mit grofser Anhänglichkeit dem Landgrafen gedient. Wolfram gedenkt seines berühmten Vorgängers stets mit hoher Achtung, beklagt wiederholt seinen frühen Tod und entnimmt aus seinem Gedichte gern Beispiele

und Gleichnisse (Parc. 292, 18. — 419, 11, 12. — 404, 29. — 504, 25, 27. — 589, 8. — Uebers. S. 202, 280, 289, 351, 415. — Wilh. 76, 23.). Wenn es richtig ist, dafs Wolfram den Parcival im besten Mannesalter dichtete, so war er 1205 noch nicht alt genug, um nicht Veldek in seiner Jugend persönlich gekannt, und an der Begeisterung Theil genommen zu haben, die seine Gedichte allgemein verbreiteten.

Neben Veldek ist es Hartmann von Aue, ein schwäbischer Dienstmann und Ritter, dessen Gedichte von Erek und Iwein Wolfram zum Oefteren im Parcival erwähnt u. z. V. 143, 21; 187, 14; 253, 10; 583, 26; 826, 29; Uebers. S. 110, 137, 178, 410, 572. Auffallend ist, dafs im ganzen Willehalm Wolfram nicht Hartmanns, und überhaupt niemals dessen armen Heinrichs gedenkt. Dafs beide Dichter in irgend einer persönlichen Beziehung gestanden haben, ist nicht ersichtlich. —

Erheblicher dagegen ist das Verhältnifs Wolframs zu Walther von der Vogelweide. Dieser kräftigste, tiefste, vielseitigste aller lyrischen Dichter jenes Jahrhunderts, lebendig theilnehmend mit Wort und That an den politischen Partheikämpfen, welche damals Deutschland zerrissen, blieb auch dem Hofe von Eisenach nicht fern. Vor 1198 befand er sich in Oestreich. Alsdann folgen seine Lieder auf Philipp von Schwaben, den Gegner Otto's und des mit diesem verbündeten Landgrafen Hermann; es ist nicht anzunehmen, dafs er sich an dem Hofe des letztern werde aufgehalten haben, so lange dieser Philipps Gegner war; erst im Sommer 1204 unterwarf sich Hermann dem König Philipp, also frühestens zu Ende des Jahres 1204 kann Walther nach Eisenach gekommen sein. (Uhland, Walther v. d. Vogelw. S. 38). Um diese Zeit, wenn nicht schon früher, war auch Wolfram beim Landgrafen, denn er sagt (Parç. 297, 16. Uebers. S. 206):

von Dürgen fürste Herman,
etslîch dîn ingesinde ich maz,
dâz ûzgesinde hieze baz.
dir waere och eines keien nôt,
sît wâriu milte dir gebôt
sô manecvalten anehanc,
etswâ smaehlîch gedranc
unt etswâ werdez dringen.

Walther, ein Gelegenheitsdichter ebenso (wenn ich mich so ausdrücken darf) von Profession, als von innerm Beruf, mag sich über das lustige Treiben am Hofe zu Eisenach in seinen Liedern sehr beifällig ausgesprochen, und, ungeachtet seiner

sonst so ernsten Gesinnung, freudig den Moment ergriffen haben; er war der Feste vom Oesterreichischen Hofe her gewohnt, und überhaupt mit Lobe der Milde, der Freigebigkeit, nicht karg, zumal wenn er deren mit genoſs; auch nimmt man es nicht so genau, wenn man bei einem versöhnten Feinde schmauset, und Hermann war Feind seines Herrn noch vor kurzem gewesen. — Wolfram, dem König Otto unverholen anhängend, dem Landgrafen vielleicht seit früherer Zeit schon ergeben, nahm an dem Jubel Walthers Anstoſs, und fährt deſshalb in letztcitirter Stelle strafend fort:

des muoz hêr Walther singen:
„guoten tac, boes unde guot."
swâ man solhen sanc nu tuot,
des sint die valschen gêret.

(S. meine Uebers. des Parc. S. 599—606). Kurz darauf haben beide Dichter Eisenach verlassen, denn etwa 2000 Verse vorher sagt Wolfram bei Erwähnung der kostbaren Kaminfeuer in der Burg des Grales:

sô grôziu fiwer sît noch ê
sach niemen hie ze Wildenberc.

(Parc. 230, 13; Uebers. S. 164); er befand sich also beim Grafen zu Wildenberg, dessen Haus dem Thüringer von Alters her befreundet war, und in der Hennebergischen Chronik in diesem Sinne sehr oft erwähnt wird. Vor 1205 ist daher dieser Theil des Parcival nicht gedichtet, jedenfalls aber ist dieses Gedicht bis zum Jahre 1212 beendigt worden, da der in diesem Jahre gedichtete Wigalois dasselbe öfters erwähnt. Bald darauf muſs Wolfram wieder nach Eisenach gegangen sein, indem der Landgraf ihn mit Bearbeitung des französischen Gedichts von Wilhelm von Orange beauftragte.

lantgrâf von Dürngen Herman
tet mir diz maer von im bekant.

(Willeh. 3, 8). Walther dagegen war nach 1205, gewiſs wenigstens nach 1208, als Philipp gestorben, und Otto 1208 zu Frankfurt die königliche Krone und die Reichskleinodien erhalten hatte, nicht mehr am Thüringer Hofe. Trotz dem Banne des Papstes ist er bei dem Kaiser nach seiner Rückkehr aus Italien (1212). Kurz vor seinem Tode (April 1215) wollte Hermann aufs neue sich mit Otto verbinden, und um diese Zeit mag nicht bloſs Walther wiederum nach Thüringen gekommen sein (Iwein v. Lachmann S. 133, 139, 140, 196), sondern auch Wolfram die Verse (Willeh. 393, 30)

dô der keiser Otte
ze Rôme truoc die krône,
kom der alsô schône
gevaren nach sîner wîhe,
mine volge ich dar zuo lîhe
daz ich im gihe des waere genuoc.

gedichtet haben. Otto's Krönung fand 1209 zu Rom statt, und der Dichter wünscht ihm mit grofser Freude Glück dazu. Er spricht als einer, der von einer zweiten Krönung Friedrichs II. 1220 nichts weifs, und auch als einer, dem Otto's Unglück und Tod in der Verlassenheit (1218) noch unbekannt ist. Bald indefs sollte auch Wolfram seinen Gönner, den Landgrafen Hermann, verlieren, der die Beendigung des Wilhelm von Orange nicht erlebte. Denn bald nach jener letztangeführten Stelle spricht der Dichter von Hermann, als einem Verstorbenen:

lantgraf von Dürngen Hermann
het in ouch lîhte ein ors gegebn.
daz kunder wol al sîn lebn
halt an sô grôzem strîte,
swa der gernde kom bezîte.

(Willeh. 417, 22). Aus dem hier Angeführten dürfte mit Recht sich schliefsen lassen, dafs Wolfram den Wilhelm von Orange schon vor 1218 beendet hat. — Ich übergehe den alten Streit, ob Wolfram mit Walther in einem persönlichen Mifsverhältnifs gestanden hat. Geister, wie diese, so innig einverstanden in den höchsten Interessen dieser und jener Welt, können nichts wissen von dem Dichterneid und Dichterstreit unserer Tage. (S. dagegen Koberstein, Wartburgkrieg S. 32, 33.) Ebenso bleibe die Frage bei Seite, welchen historischen Zusammenhang das Gedicht vom Wartburgkriege mit Hermann, Walther und Wolfram habe. Davon vielleicht ein ander Mal.

IV.

Bildung. Kenntnisse.

So wenig Wolfram die hohe Meinung verhehlt, die er von sich selbst als Dichter hat, so setzt er doch ritterliches Leben und ritterlichen Preis über die Kunst des Gesanges, und achtet nur die Minne für werth, die ritterlich errungen wird.

Ich bin Wolfram von Eschenbach
unt kan ein teil mit sange.
— — — — — —
swelhiu (frouwe) mîn reht wil schouwen,
beidiu sehen und hoeren,

dien sol ich niht betoeren.
schildes amt ist min art:
swâ mîn ellen si gespart,
swelhiu mich minnet umbe sanc,
sô dunket mich ir witze kranc.
ob ich guotes wîbes minne ger,
mag ich mit schilde und uoch mit sper
verdienen niht ir minne solt,
al dar nâch sî sie mir holt.
vil hôhes topels er doch spilt
der an ritterschaft nâch minnen zilt.

(Parc. 115, 8 — 20. Uebers. S. 90). Ueberall spricht es sich aus, wie er durchdrungen ist von dem hohen Beruf und der Würde des Ritterstandes, ja, es liegt nicht fern, in dem ganzen Heldengedicht von Parcival eine Apotheose des Ritterthums, und im Parcival das Ideal eines christlichen Ritters dargestellt zu finden.

Demgemäſs ist aber auch nicht zu vermuthen, daſs seine Bildung, und insbesondere sein positives Wissen die Grenzen sonderlich überschritten habe, die der Adlige sich in jener Zeit zu setzen pflegte, und seine Gedichte bestätigen diese Vermuthung, wenngleich damit nichts weniger als geleugnet sein soll, daſs er in tiefsinnigem Erfassen der Natur und Geschichte, soweit er sie kannte, und an Genie unendlich über sein ganzes Zeitalter hervorragte.

Unser Dichter gesteht unverholen, daſs er weder schreiben noch Geschriebenes lesen kann:

Ine kan decheinen bouchstap.
dâ nement genuoge ir urhap.
disiu âventiure
vert âne der buoche stiure.
ê man si hete für ein buoch,
ich waere ê nacket âne tuoch,
sô ich in dem bade saeze,
ob ichs questen niht vergaeze.

(Parc. 115, 27. Uebers. S. 9) und ebenso ferner:

swaz an den buochen stêt geschriben
des bin ich künstelôs beliben.
niht anders ich gelêret bin:
wan hân ich kunst, die gît mir sin.

(Willeh. 2, 20). Allein sein Zeitalter rechnete ihm diesen Mangel nicht als Fehler an, da er denselben mit vielen anderen weit reicheren und vornehmeren Adligen und gefeierten ritter-

lichen Dichtern theilte (s. meine Uebers. d. Parc. S. XXIV, 1). Daraus allein aber widerlegt sich die Ansicht Büschings (Altd. Mus. I, S. 30 folg.), dafs Wolfram der lateinischen oder gar griechischen Sprache mächtig gewesen sei, zu der er nur durch die irrige Voraussetzung verleitet werden konnte, dafs Wolfram den jüngern Titurel gedichtet, und die darin mit Prunk aufgeführten griechischen und römischen Autoren, Aristoteles, Homer, Ovid, Pythagoras, Hippocrates, die neben Salomon, Hercules, Masser (Johann Ebn Messua um 800?) und Avicenna in bunter Folge genannt werden, in der Ursprache gelesen habe. Ebensowenig hat er seine Philosophie unmittelbar aus dem Aristoteles und Pythagoras, und seine theologische Kenntnifs aus dem alten und neuen Testament selbst geschöpft; denn die Glaubenslehren, die in seinen Werken enthalten sind, weichen in nichts von denen ab, die überhaupt den Laien von den Pfaffen mitgetheilt wurden, die in den Legenden und Heiligengeschichten seiner Zeit offenbart wurden, und ihm durch diese und durch Lehre der Priester zugänglich waren. Seine übrigens geringe historische Kenntnifs hat er augenscheinlich aus der phantastisch romantischen Kaiserchronik zum guten Theile geschöpft, uud seine genaue Bekanntschaft mit den allgemein umgehenden Sagen der Naturwunder, (s. Uebers. d. Parc. S. XXVI), seine ausgebreitete Kenntnifs der besten Dichterwerke der Ritterpoesie und der deutschen Heldensagen, verbunden mit der Neigung auf dieses alles gelegentlich anzuspielen, und Vergleiche daher zu entnehmen, haben ihm bei Zeitgenossen und Nachfolgern den Namen des wîsen, des gelehrten, kenntnifsreichen, erworben. Im Parcival zieht der Prahler Ligdamus mit Ostentation gefeierte Helden der deutschen Sage in seine Rede, als Wolfhart, den Neffen Diethrichs von Bern, Rumolt, den Küchenmeister Günthers von Burgund, Siegfried, Ermrich, den ungetreuen Sibich (Parc. 420, 22; 420, 26; 421, 10; 421, 23; 421, 27); im Wilhelm von Orange gedenkt der Dichter des Etzel und Ermrich, Hildebrands und der Frau Ute, und mit einem Seitenhiebe auf die Uebertreibung bei Schlachtenschilderungen des Wittich s. Willeh. 384, 20; 439, 16; aus den ersteren Stellen, namentlich Parc. 420, 27, lernen wir, dafs Wolfram das Lied der Nibelungen in der Gestalt, wie wir es besitzen, nicht vor sich gehabt hat; aus der Stelle 384, 20 ist nicht mit Koberstein (in seiner Abhandlung über den Wartburgkrieg S. 19) auf eine Abneigung Wolframs gegen die deutsche Heldensage zu schliefsen; denn der Dichter bräche sich selbst den Stab, indem er es im Wilhelm nicht minder an derartigen

Uebertreibungen fehlen läfst. — Die meisten Beziehungen sind so allgemein, dafs in den auf uns gekommenen Gedichten die bezügliche Stelle nicht herauszufinden ist, und da die Sänger der deutschen Heldensage uns meistens nicht einmal dem Namen nach bekannt sind, so ist ein Forschen, inwiefern Wolfram mit ihnen in einem persönlichen Verhältnifs gestanden habe, vergeblich. — Erheblicher ist die Beziehung unsers Dichters zur französischen Literatur. Er ist der französischen Sprache wohl mächtig gewesen, und zeigt diese Kenntnifs gern mit einer gewissen Eitelkeit; z. B. Willeh. 237, 3:

Herbergen ist loschiern genant
sô vîl han ich der sprâche erkant.
ein ungefüeger Tschampâneys
kunde vil baz franzeis
dann ich, swiech franzoys spreche.

Ebendas. 449, 6:

dâ hete der hêrre und der kneht
so genuoc daz in niht gebrach.
daz war en tiutschen guot gemach:
en franzoys hetens eise (aise).

Parc. 314, 26:

Cundrî sprach hin zim (Artûs) en franzeys,
ob ichz iu tiuschen sagen sol,
mir tuont ir maere niht ze wol:
fil li roy Utpandragûn, etc.

Er mischt gern französische Floskeln ein (Parc. 76, 11, 13; 87. 24; 88, 3; 351, 7—8; Tit. Str. 58, 59). Fast ironisch klingt es, wenn er von der ins Abendland gereisten Heidin von Janfuse (Parc. 329, 11) sagt:

diu rîche wîse heidenin
het an künste den gewin
daz si wol redete franzeis.

Erwägt man, dafs es zu jener Zeit an allen Mitteln gebrach, daheim durch Studium eine fremde Sprache zu erlernen, dafs sie vielmehr nur durch lebendige Ueberlieferung im Mutterlande zu lernen war, so drängt sich die Vermuthung auf, dafs auch Wolfram, und zwar noch vor 1205 längere Zeit sich in Frankreich aufgehalten habe. — Zwar äufsert schon Christian von Troyes (starb nach der Annahme 1190) zu Anfang seines Romans von Alexander (Bibl. zu Paris, Handschr. 7498, 3) mit grofser Naivität, dafs Frankreich zu seiner Zeit dieselbe Periode des Ruhms und der Gelehrsamkeit erreicht habe, die vormals Rom und Griechenland verherrlichte; aber erst Adenes (Waffen-

könig Philipps des Kühnen 1270—1285) im Roman de Berte schildert den weit verbreiteten Gebrauch der französischen Sprache an Deutschlands Höfen (Wolf, Altfranz. Heldengedichte S. 45), was leider die deutscheu Dichter dieser jüngern Zeit z. B. schon der Tanhuser (M. S. II, 61) durch ihr deutschfranzösisches Sprachgemisch nur allzusehr bestätigen; daſs dies Unwesen aber schon im Anfang des dreizehnten Jahrhunderts eingetreten sei, darüber habe ich keine Beweise irgendwo gefunden. Wolfram arbeitete den Wilhelm nach französischen Manuscripten (Willeh. 4, 10 — C. 14) und ebenso den Parcival. Er nennt in letzterem Gedichte seinen Gewährsmann Kiot zwar einen Provenzalen, sagt jedoch (Parc. 416, 28)

swaz er en franzeys dâ von gesprach,
bin ich niht der witze laz;
daz sage ich tiuschen furbaz;

sein Manuscript war also französisch, d. h. in der nordfranzösischen Sprache, der Sprache von Oil, wie sie in der Champagne gesprochen wird (s. vorher) geschrieben, die selbst um Wolframs Zeit, umwievielmehr um die Zeit Kiots sich von der Sprache des südlichen Frankreich (der von Oc) noch merklich unterschied.

Chrêtien de Troyes, dieser fruchtbare Dichter, von dem ein Epos von Lancelot vom See, von Parcival, vom heiligen Gral, von Alexander, von Wilhelm von Orange, noch in französischen Bibliotheken begraben liegt, blühte nach Angabe der französischen Literarhistoriker etwa 1150—1190. Gerade um diese Zeit entwickelte die nordfranzösische Poesie eine Fruchtbarkeit, die die deutsche bei weitem übertraf, und daſs die deutschen Dichter nicht müſsig waren, diese fremden Gedichte ihrem Vaterlande zu gewinnen, zeigen ihre vielen Bearbeitungen derselben. Der Hauptgrund für die Annahme, daſs Chrêtien 1190 gestorben, und der von ihm unvollendet gelassene Parcival, den später successive ein Gautiers de Denet, Gerbers und Manessier, letzterer um 1244, fortsetzte (Mn. des Arsenals zu Paris Nr. 195 A.), sein letztes Werk gewesen, liegt wohl darin, daſs der Dichter ihn dem auch 1190 gestorbenen Philipp von Flandern gewidmet hat. Wäre dies richtig, so verliert es alle Wahrscheinlichkeit, daſs Kiot schon Chrêtiens im J. 1190 noch unvollendetes Gedicht gekannt habe, da schon 1204 Wolfram wieder Kiots Gedicht bearbeitete, und ich zweifle nicht, daſs die Ausfälle, welche Wolfram sich mehrfach gegen Chrêtien erlaubt, nicht schon im französischen Gedicht sich vorfanden, sondern von unserm Dichter herrühren. Man darf nur einmal

in das wilde Gewirr der Abentheuer eines französischen Epos jener Zeit und in ihre sinn- und bedeutungslose Folge hineingeblickt haben, um den gerechten Zorn Wolframs zu theilen, da er fand, wie wenig nach seinem Sinne Chrêtien den Geist der Fabel und den Character Parcivals aufgefafst hatte. Sehr bezeichnend ist der Ausdruck im Titurel über die französischen Epopäen (Kap. 19):

dise aventüre ist nun getailt in mange stücke weiten.

Die Worte Wolframs:

Ob von Troys meister Cristjân
disem maere hât unreht getân,
daz mac wol zürnen Kyôt,
der uns diu rehten maere enbôt (Parc. 827, 1—4)

entscheiden nicht, ob Kiot vor oder nach Christian gedichtet hat, da wir nicht bestimmt wissen können, ob das Wort ob richtig mit wenn, oder mit dafs zu übersetzen ist. Nicht unwichtig ist dagegen der erneute Ausfall Wolframs gegen Christian im Wilhelm, 125, 20:

Cristjâns ein alten tymît
im hât ze Munleûn an gelegt;
dâ mit er sîne tumpheit regt,
swer sprichet sô nâch wâne;

der ohne Zweifel von Wolfram selbst herrührt, denn es wäre ein seltsames Zusammentreffen, wenn der Dichter des französischen Wilhelm eben so wie Kiot gegen Chrêtien polemisiret, und Wolfram beiden nur nachgeschrieben haben sollte. — In dem mir durch Lachmann freundlichst mitgetheilten I. Grimmschen Auszuge von Chrêtiens Parcival (s. Wolfr. v. Esch. ed. v. Lachmann S. XX) findet sich ferner eine Stelle, die den Worten im Parcival (491, 12—18)

dâ von kom ûz ein maere
er waer ein fischaere.
daz maere muoser lîden:
salmen, lamprîden,
hât er doch lützel veile,
der trûrege, niht der geile.

offenbar korrespondirt, welche eine unzweideutige Persifflage Chrêtiens enthalten, der ebenfalls den Einsiedler gegen Parcival, als er diesem dessen Verwandtschaft erzählt, sagen läfst:

ma suer et sol fue ta mere
et del riche pecheor croi

quil est fix a icelui roi
quen cet graal servir se fait.
mais ne quidiez pas que il ait
lus ne lamproies ne salmons
dune sole oiste le sert on
que len en cel graal li porte
sa vie sostiens et conforte etc.

(Mn. de l'Arsenal, 195, A. f. 25). Den Roman von Tristan und Isolde, dessen Wolfram

in zôch nehein Curvenâl (Parc. 144, 20)
und bêder Isalden (eod. 187, 19)

erwähnt, konnte er zwar aus der ältern Bearbeitung des Eilhart von Hobergen kennen; allein theils enthält auch Chrêtiens Bearbeitung des Parcival eine bedeutende Episode von Tristan, theils existirte schon nach französischen Angaben 1190 der prosaische Roman von Tristan, den Wolfram kennen mochte. Die Anspielung auf Lanzelots vom See Kampf auf der Schwerdtbrücke (Parc. 387, 2 und 583, 8) kann er aus Ulrichs von Zatzikofen Lanzelot nicht entlehnt haben, da sie darauf nicht paſst, also hat Wolfram auch hier vermuthlich Chrêtiens Gedicht von Lanzelot im Sinne gehabt. Die Erwähnung Sürdamurs und Alexanders (Parc. 586, 27; 712, 8) leitet ebenfalls auf Chrêtiens Gedicht von Alexander (Mn. de l'Arsen. 7498. 3), das er in kurzen Zeilen dichtete, und nach welchem der Griechenkaiser Alexander ein Spröſsling des Artus war, wodurch denn auch seine Verbindung mit Sürdamur, Gawans Schwester (Parc. 712, 8. Uebers. S. 633) erklärlich wird, indem nach den übrigen Sagen der Griechenkaiser Alexander mit Artus und seiner Tafelrunde nichts zu schaffen hat. — Ob Wolfram die französischen Sagen von Karl dem Groſsen und seinen Pärs näher gekannt habe, ist mit Bestimmtheit nicht zu behaupten. Es wird zwar im Parcival König Karl (Garelle? 583, 12) und werden im Wilehalm die im Sagenkreise Karls ständigen Personen Roland, Olivier, Turpin, ferner das Thal Ronceval, das Horn Olifant u. s. w. erwähnt, wiewohl sie mit der Geschichte des Helden in keiner unmittelbaren Beziehung stehen; allein es ist wahrscheinlich, daſs Wolfram diese Namen bei seinen Gewährsleuten schon vorgefunden hat.

V.

Liebe. Ehe.

Nirgends verleugnet Wolfram die hohe Verehrung der Frauen, die im Geiste des Ritterthums lag; auch ihnen widmet

und empfiehlt er den Parcival, daſs sie daraus die Lehren entnehmen mögen, zu lernen, woran das Weib Ehre und Preis kehren möge, daſs ihre keusche Liebe und Treue sie nie gereue und er recapitulirt am Schluſs des ersten Theils des Parcival die von ihm vorgeführten Beispiele rechter Weiblichkeit (Parc. 3, 1; 337, 1 seqq. Uebers. S. 2 u. 232). Nicht nach äuſserer Schönheit sei das Weib gewürdigt, sondern nach dem Werth ihres Herzens, das sie im Busen trägt; er verkennt ihre Schwächen nicht, und beklagt es, daſs gute wie schlechte allgemein den Namen tragen; er habe wohl des Weibes Wesen durchschaut, und er sei Kämpfer für die, die reinen Wandel sich zum Gefährten erlesen hat; unverständig sei es, allen Frauen Uebeles nachzusprechen, wenn ihm eine Frau Leides gethan; er beklagt, daſs mit der Minne die Liebe im Bunde gehe, diese die reine Flamme zur verderblichen Leidenschaft anfache, und den Diener gegen den Freund, das Laster gegen die Tugend empöre (s. Uebers. S. 3, 90, 91, 201). Aber eben so hoch wie der Ritter das rechte Weib ehrt, solle, so fordert er, auch das Weib den rechten Ritter ehren, und er halte die am Geiste krank, die ihn nur seines Gesanges wegen lieben möchte, und ihn nicht hassen würde, wenn sie ihn sich feig erzeigen sähe (Uebers. S. 90). Wenn wir auch auf die Klagen über versagte Minne (s. Uebers. S. 198, 369, 384, 413) kein Gewicht legen wollen, da dergleichen sich zu oft besonders bei den lyrischen Dichtern wiederholen, um sie alle für Ernst zu nehmen, so ist doch auffallend, daſs der Dichter sein erstes episches Gedicht, worin er die vollendete Kraft der höchsten poetischen Begeisterung offenbart, auf das er selbst mit fast übermüthigem Stolz hinblickt (Parc. 4, 2—8; 337, 23—30; 241, 9—30; Uebers. S. 4, 232, 170), dessen er im spätern Willehalm mit selbstgefälligem Behagen so oft erwähnt (Willeh. 55, 1; 73, 23; 99, 29; 125, 28; 271, 17; 279, 13; 283, 27; 356, 8; 379, 27; 403, 20) — ich sage, daſs er dieses Gedicht keinem fürstlichen und reichen Gönner gewidmet hat. Hätte er im Auftrage eines solchen gearbeitet, dieser ihm das französische Gedicht Kiots verschafft, und Lohn geboten für sein Werk, so würde er nicht unterlassen haben, dessen zu gedenken, wie er es im Wilhelm von Orange thut, wie es Gottfried von Straſsburg, Heinrich von Veldeck, der Dichter des Titurel, Hartmann von Aue, Reinbot von Dorn, und fast alle Dichter des Mittelalters in diesem Falle thun. Dagegen erwähnt er der Gunst, die ihm das Gedicht bei seiner Dame werben solle, zu oft, und in einem Zusammenhange, der keine andere Deutung zuläſst, als daſs es ihm Ernst damit ge-

wesen. Am Schlufs des ersten Theils, und gerade hier ist sein Ausruf von gröfster Bedeutung, sagt er:

ze machen nem diz maere ein man,
der âventiure prüeven kan
und rîme künne sprechen,
beidiu samenn und brechen.
ich taetz iu gerne fürbaz kunt,
wolt ez gebieten mir ein munt,
den doch ander füeze tragent
dan die mir ze stegreif wagent.

(Parc. 337, 23—30; Uebers. S. 232). Und der Mund hat es ihm geboten, denn er schliefst nicht mit einem Amen, oder mit einem Dank an den Gönner, wie Andre, sondern im Gefühl des errungenen Preises bei seiner Herzensgebieterin:

Guotiu wip, hânt die sin,
deste werder ich in bin,
op mir decheiniu guotes gan,
sît ich diz maer volsprochen hân.
ist daz durh ein wîp geschehn,
diu muoz mir süezer worte jehn.

(Parc. 827, 25—30. Uebers. S. 572). Und so erkennen wir später wirklich unsern Dichter im Glück gefundener Liebe, im Genufs der Freude, ein liebes Weib und liebe Kinder zu haben.

Schon im Parcival brechen unwillkührlich die Funken hervor, die in solcher treffenden Natürlichkeit nur auf das wahrhaft Empfundene und selbst Erlebte schliefsen lassen; wir erinnern unter andern nur an die Betrachtung bei Parcivals Vermählung mit Konduiramur, und den alten und niwen site, an die Aeufserungen der Mutterliebe und des Gattenschmerzes Herzeleidens, an das rührende Wiedersehen zwischen Konduiramur und Parcival, und endlich an die Verheifsung von Parcivals Glück, die der Dichter nicht länger bergen kann:

werlîcher Parzivâl,
sô müezest einen trôst doch habn,
daz die clâren süezen knabn
sus fruo niht verweiset sîn,
Kardeiz unt Loherangrîn.
— — — — — —
mit rẹhter kiusche erworben kint,
ich waen diu smannes saelde sint.

(Parc. 202, 1—203, 10; 113, 5—114, 4; 800, 20 folg. 743, 15; Uebers. S. 147, 592; 89; 552; 516). Noch deutlicher und be-

stimmter aber spricht das Gedicht, worin Wolfram die Helden bemitleidet, die mit Gefahr der Ehre und des Leibes nur verstohlen zur Geliebten schleichen dürfen, und fliehen müssen, wenn des Wächters Warnerruf das Morgengrauen verkündet, und den Zärtlichen zum Abschied mahnt. In diesem Gedicht ist ihm die Zeit vorüber, da er solchen heimlichen Minnelohn als das Höchste preisen mochte; denn (ed. Lachm. S. 6, V. 1—9)

Swer pfliget odr ie gepflac
daz er bî liebe lac
den merkern unverborgen,
der darf niht durch den morgen
dannen streben,
er mac des tages erbeiten:
man darf in niht ûz leiten
ûf sîn leben.
ein offen süeze wirtes wip kan sölhe minne geben.

Schwerlich konnte ein unverheiratheter Ritter so vor Herren und Frauen singen, denn noch heute wird der Ledige verlacht, der vom Glück der Ehe dichtet. Weiter erschüttert im Fragment des Titurel (Str. 18) den Dichter der Gedanke, daſs das Geschenk eines Kindes ihm die Gattin rauben könne.

Sîn wîp in ze rehter Zît gewerte eins kindes.
daz mich got erlâze In mînem hûs eins solhen ingesindes,
daz ich alsô tiure müese gelten!
die wîle ich hân die sinne, Sô wirt es von mir gewünschet selten.

Endlich aber erwähnt Wolfram selbst seiner Tochter, als er die Pracht des Anzugs der vier Heidenkönige Pôhereiz, Korsaz, Talimon und Rubual beschreibt (Willeh. 33, 22):

dâ kom der sunnen widerglast
an mangem wâppenrocke.
mîner tohter tocke
ist unnâch sô schoene.

Wie wahr und naiv äuſsert sich die Verlegenheit der kleinen Obilot auf Claudittens Frage:

nu saget mir, frouwe mîn,
wes habt ir im ze gebne wân?
sît daz wir niht wan tocken hân.

(Parc. 372, 16; Uebers. S. 259) und ebenso im Titurel (Str. 64) die kleine Sigune:

Minne, ist daz ein er? Maht du minn mir diuten?
Ist daz ein sie? kumet mir Minn, wie sol ich minne getriuten?
Muoz ich sie behalten bî den tocken?
Od fliuget minne ungerne ûf hant Durh die wilde? ich kann minn wol locken.

und ebenso Str. 30:

liebez veterlîn, Nu heiz mir gewinnen
mîn schrîn vollen tocken, Swenn ich zuo mîner muomen var von hinnen.

Ferner das Beispiel der Kinder, Titurel, Str. 86:

swâ kint lernt ûf stên an stüeln, Diu müezen ie zem êrsten dar kriechen.

Die Puppen der Kinder lagen wahrlich dem kampflustigen Ritter zu ferne, um ihrer leicht zu gedenken, wenn nicht der Anblick im eignen Hause dem väterlichen Herzen des Sängers dies unschuldige Kinderspielwerk mit Liebe gegenwärtig erhielt. Den Namen der Frau, der der Dichter seinen Parcival gewidmet, wie den Namen seines Weibes hat er mit Zuchten, der Sitte gemäfs, verschwiegen, und auch von seinen Nachkommen ist nichts bekannt, wenngleich das Geschlecht der Eschenbache noch fort besteht.

VI.

Tod. Grabstätte.

Nur in dem kurzen Zeitraume von 1205—1218 haben wir das Leben und die dichterische Thätigkeit Wolframs von Eschenbach verfolgen können. Wirnt von Grafenberg im Wigalois (um 1212), Gottfried von Strafsburg im Tristan (ich glaube mit gutem Grund die Abfassung der berühmten Stelle V. 4589 sq. vor das J. 1215, und zwischen Wolframs Parcival und Wilhelm setzen zu dürfen), Thomassin von Zirkeläre im welschen Gast (um 1215) gedenken mehrfach des Parcival, in Frigedanks Bescheidenheit dagegen (1229 oder 1230) finden sich schon häufige Beziehungen auf den Wilhelm von Orange. Reinbot von Dorn im heiligen Georg V. 693 (der wohl in die Zeit von 1225—1230 zu setzen ist) spricht von Wolfram als von einem bereits hingeschiednen Vorgänger in der Kunst des Gesanges:

her Heinrich von Veldekin,
und her Wolfram von Eschenbach,
und der von Auwe, die weren tzu swach
das sie die froude seyden hie
czu rechte, als dort ergie.

Der Fragmente vom Titurel geschieht von keinem Dichter des

dreizehnten Jahrhunderts Erwähnung und selbst der Dichter des jüngern Titurel giebt nicht deutlich an, wie er zum Besitz derselben gelangt ist. Das Todesjahr Wolframs bleibt daher, wie sein Geburtsjahr, im Dunkel, jedoch wird man nicht irren, es in die Jahre 1219—1225 zu setzen. — Aus dem Ehrenbriefe des Edlen Püttrich von Reicherzhausen (1450) erfahren wir jedoch, dafs der Leib des Dichters in der Kirche Unsrer Lieben Frauen im Marktflecken Eschenbach seine Ruhestätte gefunden, dafs er auf zwanzig Meilen Weges dahin geritten sey, das Grabmahl des grofsen Dichters zu sehen, dafs dasselbe aber das Jahr seines Todes nicht angegeben habe, ja dafs sogar die Farben seines Wappens auf dem Denkmal schon erloschen gewesen sind. Er sagt (s. Püttr. v. R. herausg. v. Adelung S. 26)

127. — — — —
Darumb sey immer ehr
Und lobgesagt Wolfram der hochbekannt
Mit tichtes Khunst so gar in teutschen welden,
Das im Helldt nit geleichet,
Ich mein von Eschenbach unnd Pleienfelden.
128. Begraben unnd besarckht
Ist sein Gebein das edl
In Eschenbach dem Marckt,
In unser Frauen Münster hat er sedl;
Erhabens grab, sein schilt darauf erzeuget,
Epitafium besunder,
Das unns die zeit seins Sterbens gar abtreuget.
129. Verwapent mit ainem hafen
Im schild auf helm begarb;
Ja must er schnelle drafen,
Der uns erfuer der selben clainot farb;
Ein Pusch auf Helm der hafen hat umbraifet;
Als mir das kham zu melde,
Mein fart dahin mit reuten ward geschwaiffet.
130. In manig Khurchen ferte
Suecht ich den Ritter edl.
Zweintzig meillen herte
Rait ich dahin, das wag ich als ein medl,
Darumb das ich die stat seiner grabnus sähe,
Und durch mein Pedt andächtig
In fronen reich im Gott genädig jähe.

Hiermit schliefsen wir unsern biographischen Versuch, nur noch eine Bitte hinzufügend. In v. Aufsefs's Anzeiger für

Kunde des Mittelalters Jahrg. 1832, S. 62 wird sub Nr. 30 einer Abbildung der Kirche in Eschenbach erwähnt, aber leider ist nicht angegeben, wo die Abbildung zu finden oder käuflich zu erlangen ist. Sachkundige Männer jener Gegend werden sich ein Verdienst erwerben, jenem Grabsteine Wolframs nachzuforschen, und bekannt zu machen, ob derselbe und die Kirche und in welcher Gestalt noch existirt, so wie ich ihnen besonders verpflichtet sein werde, wenn sie mir (durch Adresse der Kreutz'schen Buchhandlung in Magdeburg) gütigst nachweisen, wie zum Besitz der obengedachten Abbildung der Frauenkirche zu Eschenbach zu gelangen ist.

Nachtrag.

So eben im Begriff vorstehenden Aufsatz zum Drucke abzusenden, kommt mir zu rechter Stunde der vierte Jahresbericht des historischen Vereins im Rezatkreise (Nürnberg 1834) zu Händen, welcher S. 6 — 10 sich ebenfalls über Wolframs von Eschenbach persönliche Verhältnisse verbreitet, jedoch in den wichtigsten Behauptungen der wesentlichsten Berichtigungen bedarf, die noch hinzuzufügen mir möge erlaubt sein, damit die Irrthümer von Unkundigen nicht weiter getragen werden, wie es leider in diesem Zweige der Wissenschaft schon so oft geschehen ist.

Am befremdlichsten tritt zunächst die ganz neue Behauptung des Berichts entgegen, daſs unser Dichter Wolfram von Eschenbach kein Ritter, sondern ein Cleriker, und Meister der freien Künste gewesen sei. Wir bedauern indeſs, der Beweisführung für diese Ansicht in keiner Zeile beitreten zu können. Es wird gesagt:

„Wolfram selbst in den wenigen Anspielungen auf seine Persönlichkeit, berühmt sich niemals irgendwo an rittermäſsigen Uebungen oder Waffenthaten Theil genommen zu haben, vielmehr setzt er es (Willeh. S. 629) als einen nie gewesenen Fall, daſs er je für seine Person in einem Sturm dabei gewesen."

Für letztere Behauptung entscheidet Willeh. v. 445, 24 — 30 (S. 629) nichts, und um so weniger, als die eine Handschrift:

het ich einen hêrren,
vor sîme hazze selten vrî,
ob ich im sturme waer da bî
dâ der sînen lîp verlürel,

ob man mich saehe in jâmers küre,
des müese ich trüglîche jehen:
daz moht aldâ niht geschehen.

andere aber durchaus im Gegensatz damit lesen:

Ich han noch einen herren;
wie ungenaedik er mir sey,
ob ich im sturme waer da bey
do der sinen lip verlur,
man muoste ouch mich in jamers kur,
ob ich daz gelebte, ob ime sehen;
mir ist lieb, sol des niht geschehen.

Kann aber Wolfram klarer über seine Ritterqualität sich aussprechen, als es geschieht Parc. 184, 30:

dâ man mich hêrre heizet,
dâ heime in mîn selbes hûs (s. oben)

Parc. 115, 11:

schildes amt ist mîn art:
swâ mîn ellen sî gespart,
swelhiu mich minnet umbe sanc,
sô dunket mich ir witze kranc.
ob ich guotes wîbes minne ger,
mag ich mit schilde und ouch mit sper
verdienen niht ir minne solt,
al dar nâch sî sie mir holt.
vil hôhes topels er doch spilt,
der an ritterschaft nâch minnen zilt!

Parc. 337, 28:

wolt ez gebieten mir ein munt,
den doch ander füeze tragent,
dan die mir ze stegreif wagent.

Was hat der Clerikus und Magister der freien Künste mit Schildesamt, Rittersmuth, Schild und Speer und Steigbügeln zu schaffen? Wie konnten die Manesse dem Wolfram in ihrem Codex Wappen und Streitrofs beilegen, wenn er nicht Edler und Ritter war?

Sein Zeitgenosse, Wirnt von Grafenberg, sagt im Jahre 1212 von ihm (Wigalois V. 6343):

daz lop git ir her Wolfram,
ein wise man von Eschebach;
sin herze ist ganzes sinnes tach;
leien munt nie baz gesprach.

Wirnt kannte den Parcival sehr wohl, und kann daher nicht

unter leie etwa einen Laienpriester verstanden haben, zumal er das karakteristische her hinzufügt.

Reinbot von Dorn (um 1230) nennt im heiligen Georg zweimal (V. 49 u. 694) hern Wolfram von Eschebach; ebenso Rudolf von Montfort (um 1250) im Wilhelm von Orleans (cf. v. Aufsefs's Anzeiger 1833, p. 297), Peter Suchenwirt (s. Gerwinus, deutsche Nationalliteratur II, S. 190) Lupolt Hornburg (Altd. Museum II, 27) u. s. w., des Ulrich von Turheim, und von dem Turlin in den Fortsetzungen des Wilhelm von Orange, des Lohengrin, jüngern Titurel, der Möhrin des Herrmann von Sachsenheim und des Püttrich von Reicherzhausen gar nicht zu gedenken. Wenn endlich im Bericht l. c. der Wartburgkrieg zum Oefteren als ein beweiskräftiges Document angenommen wird, so hätte die Strophe (s. Docen, Misc. I, S. 117):

tzuo Masfelde, da ritter wart Eschenbach der wise, etc.

nicht dürfen aus den Augen gesetzt werden.

Noch schwächer als die negativen, sind aber die beigebrachten positiven Beweise für die Ansicht des Berichts:

„Wolfram heifst in der Aufschrift eines Wiener Codex ausdrücklich nicht ein Ritter, ein Edler, sondern Magister."

Aus welchem Jahr, und von wem rührt diese Aufschrift her? Hat der Herr Berichterstatter diese Notiz aus Lachmanns Ausgabe (S. XXXVI), so rührte die Aufschrift aus dem J. 1387 her, aber es hätte auch die deutsche Aufschrift

„Hie hebt sich an markgraf Wilhelmes Buch das ander, das getichtet hat der von Eschenbach herr Wolfram, der edle Meister."

nicht verschwiegen werden sollen. Hier wird Wolfram Herr und edel genannt. Die folgende lateinische Aufschrift ist nur Uebersetzung der deutschen, und Meister ist mit magister übersetzt. Hiernach konnte der Bibliothekar oder Schreiber daran, den Herrn und adligen Meister zum bürgerlichen Magister zu machen, nicht denken. Das Wort edel hatte zu jener Zeit noch nicht den heutigen mehrdeutigen Begriff, sonsondern bedeutete nur adlig.

Es heifst ferner im Bericht:

„In der poetischen Beschreibung des Wartburgkrieges wird Wolfram der Wifs von Eschenbach genannt."

Man meint wohl nicht, dafs Wifs eine geistliche Würde sei. Das Wort (M. S. II, Str. 4) heifst richtig: wise, der gelehrte, kenntnifsreiche, verständige; (s. Benecke, Wörterbuch zum Wigalois und Iwein, verbo wise).

„Im Wolfdiethrich: daz sage ich Wolfram, der werde meister von Eschebach.“

Es ist ein nicht zu verzeihender Irrthum, das deutsche meister durchgängig mit Magister (als Würde) übersetzen zu wollen. Im dreizehnten Jahrhundert hiefs meister: 1) Oberherr, Gebieter, 2) derjenige, der in einer Wissenschaft oder Kunst einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht hat; 3) derjenige, dem ein Dichter in der Erzählung seiner Geschichte folgt. (S. Wigal. Wörterbuch v. meister.)

Willeh. 76, 25: so müese ich mînen meister klagen,
von Veldek; der kundez baz.

Parc. 827, 12, 14: niht mêr dâ von nu sprechen wil
ich Wolfram von Eschenbach
wan als dort der meister (Kiot) sprach.

und Veldek wird doch nicht auch zum Magister der freien Künste gemacht werden sollen? Im vierzehnten Jahrhundert begann sich jedoch mit diesem Worte der Begriff des meistersängerischen Dichtens zu verbinden; in diesem Sinne nennt der Wolfdiethrich und Wartburgkrieg Wolfram einen Meister. J. Grimms Abhandlung über den deutschen Meistergesang (Göttingen 1811) durfte bei einer so neuen und wichtigen Behauptung nicht so ganz aufser Acht gelassen werden.

„Der viele Gebrauch lateinischer Floskeln, die mystischen Gleichnisse und Deutungen, die er aus der Gottesgelahrtheit darbringt, die grofsen Ehren und Vorzüge, die er Seite 240 der Pfaffheit eingeräumt wissen will, scheinen unwidersprechlich zu verrathen, dafs er selbst diesem geistlichen Stande angehört.“

Aufser den Worten pater noster, bendict, none, und einigen andern in die Sprache des gemeinen Lebens übergegangnen lateinischen Bezeichnungen des Kultus ist in Wolframs Werken nichts von beliebtem Gebrauch lateinischer Floskeln zu entdekken. Auch die mystischen Gleichnisse und Deutungen werden darin in der Weise vermifst, wie sie z. B. im jüngern Titurel u. Wartburgkrieg vorkommen. Die Stelle S. 240 bei Wolfram, so wie die im Wilhelm häufiger vorkommenden theologischen Raisonnements sind unzweifelhaft schon in den französischen Quellen vorhanden gewesen, und wenn auch nicht, so verrathen sie doch kein Mysterium, das dem Laien nicht auch hätte bekannt sein können, und müssen. Ueber den Gebrauch „der häufigen Nomenclaturen der Astronomie, Botanik, Mineralogie, und Naturgeschichte,“ ist theils im Obigen schon von mir das

Nöthige zur Wiederlegung angedeutet, theils auf Rosenkranz deutsche Literaturgeschichte, (S. 60—70) zu verweisen.

Es bleibt daher für die Ansicht des Herren Referenten auch nicht der Schatten eines Grundes übrig. Auf die Erörterung aber, welchen Antheil ein Dichter Klingsohr und Wolfram am Wartburgkriege gehabt habe (es ist nicht deutlich, ob Herr Referent einen oder beide für Verfasser desselben hält), ist hier um so weniger der Ort einzugehen, als aus der schon voluminös gewordnen Literatur über diesen Gegenstand wenigstens bereits so viel mit Gewifsheit erhellt, dafs keiner von beiden der Verfasser gewesen, dafs ein historischer Klingsohr niemals mit dem historischen Wolfram in Beziehung gekommen, und das ganze Gedicht wenigstens um fast ein halbes Jahrhundert jünger ist, als Wolfram.

„Dagegen blieb es uns ganz undenkbar, dafs ein solcher wohl unterrichteter und überall als der weise Mann Wolfram geschätzter und vorgezogner Mann, der auch die französische Sprache von Grund aus grammatisch (?) und orthographisch (?) wohl verstand“ (für beides fehlt es jedoch an Beweisen) „dessen ungeachtet nicht sollte haben deutsch lesen und schreiben können, wie wir von Herrn Zeune im Freimüthigen 1833, Nr. 174, wir wissen aber nicht auf wessen ächtes Zeugnifs, berichtet finden.“

Freilich mufs es unserm schreibseligen Zeitalter unbegreiflich scheinen, wie ein dichterischer Geist ohne Feder und Tinte ein so grofsartiges Gedicht wie der Parcival fertigen, und doch nirgends Lücken, Widersprüche, Irrthümer in der Fabel lassen konnte. Aber Herr Zeune hat die beste Autorität, nämlich Wolfram selbst, für sich (Parc. 115, 27. Willeh. 2, 20) und beziehe ich mich auf das oben im Abschn. III. Gesagte. —

Den in allen Theilen Deutschlands bestehenden Vereinen für Erforschnng des Alterthums bleibt noch ein grofses Feld für ihre Thätigkeit, wenn sie ihre Aufmerksamkeit auch auf die Ermittelung der äufsern Umstände und Beziehungen unsrer Dichter mehr als bisher geschah, wenden; uud niemand anders, als eben sie, ist so sehr geeignet, diese bei ihrer Lokalkenntnifs, herauszufinden; es gehört freilich aber dazu auch eine sehr genaue und umfassende Kenntnifs der Dichterwerke selbst, um nicht zu Irrthümern, wie die vorerwähnten, verleitet zu werden. Mag es für das poetische Verständnifs der Gedichte gleichgültig sein, ob der Dichter hier oder dort, früher oder später, arm oder reich gelebt habe; allein sein Ge-

dicht ist zugleich eine Urkunde für die politische, Rechts- und Sitten-Geschichte, und wieviel für diese aus den poetischen Werken zu lernen sei, hat J. Grimm in seinen Rechtsalterthümern zum Erstaunen gezeigt. In dieser Beziehung ist nichts, so geringfügig es scheinen mag, ohne Bedeutung, wenn es dazu beiträgt, den Nebel zu zerstreuen, der unser Alterthum noch in so vielen Theilen verhüllt; wefshalb auch die Notizen im Bericht über Truhendingen, Beratzhausen, Tollenstein, Sand u. s. w. nicht ohne Interesse sind, und allerdings zeigen, wie der Dichter in seiner Heimath nach allen Seiten sich umgethan hat, wenn freilich auch hier wieder ohne Grund angenommen wird, dafs er bei seiner Armuth in erster Jugend vielleicht gar als Bänkelsänger oder vagirender Student sich auf den Messen und Jahrmärkten der genannten Orte herumgetrieben habe. —

San-Marte.



II.

Die alten Gesetze der Stadt Nordhausen,

von

E. G. Förstemann.

I. *Das Schultheiſsenbuch.*

Durch einen glücklichen Zufall im Besitz der ältesten Gesetz- oder Statutenbücher der ehemaligen freien Reichsstadt Nordhausen glaube ich ein kleines Verdienst mir durch Bekanntmachung derselben zu erwerben. In die Statutenbücher haben unsre Väter auch das sogenannte Schultheissen- oder Schulzenbuch aufgenommen. Dasselbe besteht aus zwei Haupttheilen in lateinischer Sprache, aus dem Zollbriefe und aus dem Stadtrechte, beide für das Schultheissenamt. Nach seiner ältesten vorliegenden Abfassung ist es nicht viel jünger als die älteste Sammlung der Statuten der Bürger, (von welchen Statuten es wohl unterschieden werden muss) und kann mit Sicherheit in den Anfang des 14. Jahrhunderts gesetzt werden; doch sind die Elemente desselben noch älter und mindestens aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Besonders um das J. 1300 scheinen die Vorsteher der Reichsstadt Nordhausen*) eifrig an Grundgesetzen für die Stadt gearbeitet zu haben, wie man auch daraus erkennt, dass damals selbst ein Versuch gemacht wurde, ein altes Rechtsbuch der benachbarten Reichsstadt Mühlhausen einzuführen.**)

*) Zunächst wohl die Rathsmeister und der Rath in ihrem Streben nach grösserer Unabhängigkeit und Selbständigkeit, doch vielleicht auch die Reichsbeamten, besonders der Schultheiss — **) Ueber das hier angedeutete fälschlich als älteste Statuten der Stadt Mühlhausen bezeichnete Rechtsbuch und das merkwürdige nordhäusische Exemplar desselben im hiesigen Stadtarchiv hier mehr zu sagen, schien nicht nöthig, da

Doch blieb das Schultheissenbuch ungeachtet dieser Bemühungen in seiner alten Gestalt, bis die theilweise Unverständlichkeit und Unzulänglichkeit die Behörden nöthigte, im Jahre 1538 eine zeitgemässe Umarbeitung desselben und eine Uebersetzung ins Deutsche vorzunehmen.

Obgleich das Schultheissenbuch in dieser letzten Gestalt vom J. 1538 bereits abgedruckt ist*), so glaubte ich dasselbe dennoch hier nicht fehlen lassen zu dürfen, da jener Abdruck aus einer spätern Abschrift nicht ganz genau ist, und da mir die besten Originale zu Gebote standen, aus welchen die ältere Gestalt desselben, in welcher es das 14. und 15. Jahrhundert hin-

---

erst neulich mein Neffe Theodor Förstemann in Berlin in seiner Inauguraldissertation (De jure Mulhusano antiquissimo) den Gegenstand behandelt hat. Ich bemerke zu dieser Dissertation hier nur, dass die innern Gründe, welche für den fränkischen Ursprung dieses Rechtsbuches sprechen (pag. 6), ihre Bestätigung erhalten durch den Umstand, dass Mühlhausen eine fränkische Kolonie war („locus ubi franci homines commanent, cuius vocabulum est mulinhuso“ in einer Urkunde Karls d. G. vom 18. Mai 775). — Auch in Nordhausen und dessen nächster Umgegend wohnten ohne Zweifel Franken schon längst vor Karls d. G. Zeit. — Kopp hat das Verdienst auf jene Stelle der Urkunde Karls d. G. aufmerksam gemacht zu haben (Palaeogr. crit. I, 381), er tadelt aber Wenck mit Unrecht, indem er 2 Urk. von 1 Tage verwechselt, und irrt auch sonst. — — Zu jener Inauguraldissertation bemerke ich nur, dass die Angabe (pag. 7), dass in der vordern Schale des Einbandes die Worte stehen: „Honoratis viris etc.“ irrig ist. Auf einem in die hintere Schale eingeklebten Stück Papier steht der Judeneid: Daz ich min gut nach d' stat gisetze teg'liche v'schozzit habe v^n m[in] gihusen wolle melde daz swer ich daz mi got so helfê vñ di ', E, di g[ot] gab Moysi vffe deme b'ge zu synai an d' steynē tafeln v^n ab ich vnrec[ht] swere vnselig muze ich w'de vorslinde muze mich di erde alse chore dathan vñ abyran den nach irē w'ken wart lon amin amin. — Unter dieser Eidformel, von der andern Seite geschrieben, steht die Adresse an den Rath von Nordhausen: Honor viris . . . Mgris Cons. z Cons. Northus. hec ľra (d. h. Honorabilibus viris Magistris Consulum et Consulibus Northusensibus hec litera). — Dieses Blatt ist viel später geschrieben als die Pergamenhandschrift des Rechtshandbuches und schwerlich in einer nähern Beziehung zu diesem. — *) Der Frhr. v. Senkenberg lieferte es (1765) in seinem Buche Visiones diversae de collectionibus legum Germanicarum p. 318—354, doch unter der falschen Bezeichnung der ältesten Statuten der Stadt Nordhausen. — Die eigentlichen Statuten von Nordhausen sind noch nirgends gedruckt. —

durch galt, sich erkennen lässt. Das älteste Original-Exemplar des Schultheissenbuches, welches ich kenne, befindet sich vor der zweiten Statutensammlung vom J. 1308 (B) in meinem Besitz, auf einer Lage von 10 Pergamenblättern, welche vorn in diese alte Handschrift eingeheftet ist. Die ersten 7 Seiten enthalten das Register zu den Statuten von 1308, die folgenden die Stücke des später sogenannten Schulzenbuchs. Diese Blätter sind erst nach 1308 geschrieben, doch sind sie ohne Zweifel, in so weit sie das Schultheissenbuch enthalten, eine Abschrift eines ältern Originals. Jenes älteste der erhaltenen authentischen Exemplare lege ich zunächst dem folgenden Abdruck zu Grunde, indem ich damit die spätern, ebenfalls den Statutenbüchern einverleibten Abschriften vergleiche. Solcher Statutenbücher aus dem 14. und 15. Jahrhundert besitze ich ausser B noch drei Stück in drei starken Foliobänden, auf Pergamen; davon sind zwei um 1350 angelegt (C. a. b.) und das dritte (D) ist vom J. 1470, mit einigen spätern Nachträgen. Die Beschreibung dieser Handschriften folgt unten. — Noch bemerke ich, dass die Ueberschriften und Anfangsbuchstaben in der Handschrift des Schultheissenbuchs roth sind, so auch die am Rande stehenden Stichwörter in dem Zollbriefe, welche ich mit in die Zeile gerückt habe. Die Zahlbezeichnung der einzelnen Sätze habe ich hinzugefügt; die alten Originale haben eine solche Bezeichnung nicht. Die Abkürzungen lös'te ich meistens auf.

---

1. *Der Zollbrief.* *)

De parvo theloneo.

1. Quitquit est infra solidum **) non dat theloneum. 2. *currus*) De integro curru cum quatuor rotis dabitur i d'. ***) — 3. *rote*) Si singulas emit rotas de qualibet magna rota valente solidum, dabitur i obls. ****) — 4. Si simul emit multas rotas, dabitur i d'. — 5. *axis*) De axe preparato et composita cum suis partibus dabitur i obl's. — 6. *asseres*) Currus portans asseres, uel

---

*) Das ist die alte Benennung des Stücks. — **) 1538: „Was man kauft beneden 1 Schilling." — ***) d. i. 1 denarius (Pfennig). — ****) d. i. 1 obulus (obolus, Scherf, Heller).

ligna, uel asseres molendini, cum aliis lignis et asseribus paruis sectis cum dolabro, dabit i d'. — 7. Currus portans mensas, uel cistas, sedilia, cupas, lagenas, scutellas, capisteria, grabeschit, brechen, modios, stuncen, schufen, dabit ii d'. — 8. Si uero est biga i d'. — 9. *in dorso*) Quitquit in dorso portatur, uel manibus trahitur super forum*), soluens solidum, uel quantumcumque supra, dabit i obl'm. — 10. *olle*) Currus uel bige portantes ollas dabunt i d'. — 11. *deductio*) Et si deduxerint ualens solidum uel supra, dabunt i obl'm. — 12. *etiam*) Si autem deduxerint ualens duos solidos, uel quantumcumque supra, dabunt i d'. — 13. *de frumento*) Quitquit deducitur infra dimidium forensem, si ualet solidum uel supra, dabit i obl'.**) — 14. Si autem ualet duos solidos uel quantumcumque supra i d'. — 15. *papauer*) Currus cum papauere uel cum aliis leguminibus, si simul venditur, dabit ii d'. — 16. *legumina*) Sed si legumina uenduntur de curru singulariter, dabit de singulis leguminibus si valet solidum et supra, dabit i obl'm. — 17. Si ualet duos solidos et quantumcumque supra, dabit i d'. — 18. *de blado*) Si venditur bladum de curru singulariter infra dimidium forensem dabit i d'. — 19. *de humulo*) Currus portans humulum si est vnius viri, dabit ii d'. — 20. De biga vero i d'. — 21. Si autem sunt plures sacci uel sporte et diuersorum virorum, quilibet dabit i d'. — 22. *Loup*) Loup. lo. stro. howe. ledercalc, quilibet currus i d'. — 23. *weyt*) Currus cum weyte ii d'. — 24. De biga vero i d'. — [25. *de kupro*) De vno medio centenere kupri dabitur i d'. — 26. De quolibet vero centenere kupri dabuntur ii d'.]***) — 27. *ysen*) Currus portans dimidium centenere ferri, dabit i obl'. — 28. Portans uero vnum centenere ferri, dabit i d'. — 29. Portans uero duos centenere et quantumcumque supra ii d'. — 30. Biga quantumcumque portans ferri, dabit i d'. — 31. *salz*) Currus cum sale uel cum pice, da-

*) d. i. auf den Markt. — **) 1538: „Was Getreide herein oder hinausgeführet, zollt 1 Wagen 2 pf. u. ein Karn 1 pf." — Auch die Artikel 18, 62 und 76 fehlen dagegen in dieser Revision von 1538. — ***) Die Sätze 25 und 26 fehlen in B; in C. a. sind sie von anderer Hand oben an den Rand gesetzt; in D stehen sie bereits im Texte.

bit ii d'. — 32. Biga uero cum sale uel cum pice, dabit i d'. — 33. *dele*) Currus cum plantis, uel tegulis, uel cum bechirholze, uel cum lignis sectis cum dolabro, uel cum botichholze, uel cum botichreifen sectis cum dolabro, uel cum asseribus abietinis, uel cum cufenholze dabit i d'.*) — 34. *tuch wullen*) De quolibet integro panno, dabitur i d'. — 35. *linen tuch*) De lineo panno, uel de uestibus, et de omnibus mercibus que uenduntur in cimiterio, dabitur de duobus solidis et quantumcumque supra i d'. — 36. De solido autem et supra i obl'. — 37. *pisces*) De curru piscium dabuntur semel ii d'. et non plus. — 38. De thina**) piscium dabitur semel i d'. et non plus. — 39. De piscibus communibus de ii sol'. quantumcumque supra dabitur i d'. — 40. De solido autem et supra dabitur i obl's.***) — 41. *gladius*) De gladio uel de gladiis simul emptis ualente ii sol', i d'. — 42. Si autem aliquis aduersus plures singulariter emit. hoc erit in gratia.****) — 43. *iopa*) De iopa noua, uel de culcitro nouo, dabitur i d'. — 44. *equus*) De equo dabuntur ii d'. — 45. De omnibus aliis animalibus exceptis pullis eorum, dabitur i d'. — 46. *asinus*) De asino dabitur.†) — 47. *cappuz*) Currus cum cappuze uel cum rapis, uel piris, uel cum pomis, ii d'. — 48. De biga uero cum cappuze uel cum rapis, uel piris, uel pomis, i d'. — 49. *pelles*) De pellibus, uel de cutibus ruch uel gar, uel de cera, et de omnibus mercibus institorum, et de humulo, et de lana, emptis non in curru, uel in biga, sed in hospiciis††), de duobus solidis et supra dabitur i d'. — 50. De quolibet uero de marca et supra, dabuntur ii d'. — 51. *carnifices*) Carnifices†††) uero alieni

---

*) Die Revision von 1538 hat hier noch einen neuen Artikel: „Von Bauholz: So viel das zu der Burger Notturft vnd gebewden gebraucht, istfrey, wer aber dasselbe in oder ausser der Stadt uff Wiederkauf vorkauft, zollt 1 Wagen 2 pfennige." — **) d. i. Tonne. — 1538: „Zober." — ***) Die Revision von 1538 hat hier noch einen Artikel: „Von gesalzen vnd gedörreten Fischen: Was der wahre an entzeln oder halben thonnen vorkauft, gibt 1 thonne 2, eine halbe thonne 1 pfennig." — ****) 1538: „so stehet es an des Zölners gnade." — †) So in allen älteren Abschriften; doch in dem latein. Exemplare von 1538 steht noch: „obulus," und in der Uebersetzung: „1 Heller." — ††) 1538: „in den Herbergen." — †††) d. i. Fleischhauer oder Knochenhauer (Metzger, Fleischer).

dabunt in sabbato de scampno i d'. — 52. *doleum*) De doleo i d'. — 53. *cupa*) De cupa *) i d'. — 54. De ȷ cupa i d'. — 55. Quitquit erit infra ualens sol' et supra, dabit i obl'm. — 56. *ceruisia*) Ceruisia infra ȷ cupam, uel vinum, uel medo, dabit i d'. — 57. Si plures lagene sunt vnius similiter dabit i d'. et non plus. — 58. Si autem sunt lagene diuersorum, quilibet dabit i d'. — 59. Nullus eciam cogi debet ad teloneum, nisi prius vendiderit. — 60. *de tentoriis*) Quitquit uendunt uel emunt hospites in foro annuali in suis tentoriis **) dabunt de tentorio ii d'. et non plus. — 61. Si autem emerint aliquit extra tentorium dabunt de ipso suum theloneum. — 62. *de frumento*) Quitquit est infra ȷ forensem, si sunt plures sacci et diuersum bladum, si simul uenditur, dabit non plus sed i d'.***) — 63. *allec*) Quitquit est ȷ last, simul uenditum, dabit i d'. — 64. Si uenditur singulariter de qualibet meysen uel centenere i d'. — 65. Scultetus et aduocatus de communi bursa dabunt duas tunicas preconibus annuatim. — 66. *de tentoriis*) Scultetus accipiet in annuali foro ii d'. de tentoriis hereditariis. — 67. De sprogeln vero****) i d'. — 68. De aliis vero tentoriis pannorum †) non hereditariis accipiet iiii d'. et non plures. — 69. De sprogeln vero ii d'. — 70. De tentoriis institorum ii d'. — 71. De sprogeln vero i d'.††)

Istud est de magno theloneo et pertinet ad monetam. 72. *vinum*) Currus portans i cupam uel ii vini dabit iiii d'. — 73. Biga vero dabit i d'. — 74. Si autem vinum deponatur et postea vendatur dabitur de qualibet cupa iiii d'. — 75. De ȷ cupa ii d'. — 76. Currus portans i forensem bladi dabit i d'. — 77. Si uero plus portauerit, dabit ii d'. — 78. Currus portans alicui nostro conciui pro precio bladum, uel merces, uel quascumque res, non dat theloneum.†††)

---

*) 1538: „Kufen.“ — Art. 52—55 sind in einen Art. zusammengezogen: „Von Böttichern.“ — **) tentoria, Buden. — ***) S. oben b. Art. 13. — ****) 1538: „von einer gesprögelten Buden.“ — †) 1538: „Gewandtbuden.“ — ††) 1538 hat noch: „vnd alle die in den zweien Märkten stehen, niemandſs ausgeschlossen, sollen vorrechten von Buden vnd der wahre im buche geschrieben.“ — †††) Die deutsche Revision von 1538 setzt hierher den obigen Artikel 65: „Der Schultheisse vnd der Voigt geben von ihrem gemeinen Buttel zween Bötteln zween Röcke jehrlich.“

Ista etiam pertinent ad monetam. 79. De bila iiii sexagen. auene. — 80. De windehûsen v sexag. auene. — 81. De vrbeche iii sexag. auene. — 82. De leiembeche *) ij sexag. auene. — 83. De grumbeche ij sexag. auene. — 84. De gersbeche iiii sexag. auene et i mod. foren. auene. — 85. De villa que dicitur vorrite i foren. auene. — 86. De elre i for. auene. — 87. De uilla horne j for. auene. — 88. De wicstat apud kimestete, de duodecim mansibus, xii mod'. raparum **).

Sed ista pertinent ad Judicium. 89. Mercatores dabunt x sol'. — 90. Carnifices xx sol'. — 91. Pellifices x sol'. — 92. Pistores vi sol'. — 93. Filtores ***) vii sol'. — 94. Textores lanei iiii sol'. — 95. Textores linei vi sol'. — 96. Calcifices xxx sol'. — 97. Fabri iiii sol'. — 98. Institores iiij sol'. — 99. Picariatores. ii sol'. — 100. De tribus curiis ante portam farcorum iii sol'. — 101. In gumbrechterode ****) de sex mansibus cum dimidio vij fertonem †).

---

*) leiēbeche. — C a. = leimbeche. — 1538: Leimbach. — Die andern Dörfer sind Bielen, Windehausen, Urbach, Görsbach und die Wüstungen Grumbach bei Bielen, Vorrieth bei Kl. Furra, Elre und Horn, beide bei Heringen, Wiehstädt (Wichstadt, Wiestadt) bei Kehmstädt. — **) Hier schaltet die Revision von 1538 noch ein: „Item die Hern von Ilfeld geben jehrlich ein Fuder holtz. Die Hern von Walkenriedt geben jehrlich 10 ellen graw tuch. Das Dorf Crimbderode [Crimderode, ehemals Krimhilderode] gibt jehrlich 4 Schock Reissholz. Steinbrucken gibt ij Schilling ii hahnen Michaelis vom zollandt, das heisst also vnd ist vorgeben [so muss es ohne Zweifel heissen, nicht: vorgraben]. Item Wen man zu Nordhausen münzet, so hat unser gnädiger herr von Döringen die schlageschatze darane." — ***) Filtores, die Filter oder Filzer. — ****) Diese letzten Artikel des Zollbriefes lauten 1538: „Was die hantwerge dem Schultheissen jährlich pflegen zu geben, vnd gehöret zu Gericht: Die Kaufleute 10 Schillinge, vnd ist 1 schilling 9 pfennige. Die Schneider 3 schillinge seu solidos. Die Fleischhauer 20 schill. Die Kürschner 10 schill. Die Becker 6 schill. Die Wullweber 4 schill. Die Linweber 6 schill. Dieschuemacher 30 schill. Die Schmiede 4 schill. Die Krämer 4 schill. Die zu gumprechterode von vij Hufen vij fertonem. — Es sind also ausgefallen Art. 93 (die Filter), Art. 99. (die Becherer) und 100, und dafür die Schneider hinzugekommen. — †) So hat C. a. und b. — B. hat Gunbrechterode und unten an dem b einen *Zug*, so dass man auch p lesen kann. — D. hat Grumbech und die Frommannsche Abschrift des Schultheissenbuches von 1538 Gumprechterode.

So weit geht der alte Zollbrief, denn das Statut für die Becherer (picariatores) ††) vom J. 1324, welches in dem Exemplare B an den Schluss des Zollbriefes gesetzt ist, gehört nicht zu demselben. Es ist später dahin gesetzt, wie auch die Schrift zeigt, weil der Schreiber hier am Ende der Seite noch Raum fand, vielleicht auch weil die Becherer gegen das Ende erwähnt waren. — Auf der folgenden Seite fängt das Stadtrecht an.

2. *Das Stadtrecht.*

Hic incipiuntur iura ciuitatis Northusensis.

1. Iudices nullam causam iudicabunt, sed de qua coram ipsis actio fit manifesta dico. Aut de edificiis iniustis, que fiunt in plateis, uel in aliis locis, que gimeyne dicuntur, non iudicabunt **). 2. Sed si aliquis impeditus per talia, quemquam coram eis in causam traxerit, illi secundum iusticiam iudicabunt. et hec sentencia ex antiquo est confirmata. 3. Consulibus vero de talibus edificiis satisfaciet in tribus talentis. Et deponi precipient, uel de licencia eorum, si talia edificia non sunt nocua, permanebunt. *de actione.* 4. Si quis alium in causam traxerit pro infractione pacis, is in quem fit actio citabitur per aptam vocem preconis tribus iudiciis, et si quarto iudicio ad debitam responsionem non venerit, proscribetur. 5. Si etiam actor aliquo succedente casu, actionem suam obmiserit, dabit iudicibus viginti octo denarios. 6. Et si actor ulterius agere noluerit, uel cum aduersario composuerit, siue composicionem fecerit, dabit iudici-

---

*) Die Becherer oder Pecherer machten hölzerne Gefässe für Flüssigkeiten, besonders Trinkgefässe für Bier u. s. w., wie es scheint, (Becher, picaria), welche sie auspichten; daher der Name (von pix). — Das Statut lautet: Anno Dni. M°. CCC°. XXIIII°. hec constitutio est facta Quod quilibet picariator dare debet pro vno denario tria picaria Ita videlicet quod quodlibet picariorum sit obseruans mensuram vel magnitudinem denariatam [d. i. ein Pfennigmass] ceruisie et quatuor picaria continentia mensuram ceruisie vnius obuli pro vno denario. — cf. Stat. C. II, 40. — **) In C. b. ist diese Stelle so geschrieben: Judices nullam causam iudicabunt sed de qua coram ipsis actio fit manifesta. dico. Aut de edificiis iniustis. que fiunt in plateis. uel in aliis locis que gemeyne dicuntur. non iudicabunt.

bus tria talenta et sic de consimilibus. 7. Item. Si autem aduersarius id est reus iuramentum pro tali causa promiserit et non fecerit. priuabitur suo iure. 8. Item. Si actor iuramentum audire neglexerit, ille a iuramento solutus erit et actor dabit iudicibus iii[a] tal'. quia neglexit iuramentum audire.

Sequitur de communi actione que fit pro debitis et hiis similibus. 9. Si quis agit in alium pro debitis, uel causa consimili et si ulterius in eum agere neglexerit, uel solutum dimiserit, in nulla satisfactione tenebitur iudicibus. 10. Si autem ille in quem fit actio debitum promiserit et debito tempore dare neglexerit, et si pignorabitur, dabit iudicibus vnum solidum. 11. Item. Si vero pro debitis promiserit iuramentum. et statuto tempore iuramentum complere neglexerit, dabit ea pro quibus iuramentum promisit. et satisfaciet iudicibus in xxviii d'. 12. Si autem actor iuramentum audire neglexerit, ille solutus erit et ipse actor dabit xxviii d'. uel si sponte a iuramento solutum dimiserit, dabit eodem modo. 13. Item quicumque alium oppignoraverit et illud pignus mutuo restituerit, quod wlgariter zu borge dicitur, illud id ipsum pignus, alter si superuenerit, saluo iure pignorabit, et si prior pignorans sibi detrimentum senserit in tali pignore, vniuersa dampna accrescencia ab eo cui mutuo reddidit, requiret ordine iuris postulare. 14. Item dictum est de vniuersis que pignorantur et mutuo restituuntur. 15. Item quicumque pignorauerit talia, qne de possessione pignorati possunt duci siue pelli sub potenciam pignorantis et relicta in possessione pignorati fuerint, alius si superuenerit, saluo iure pignorabit. — Dico autem duci et pelli ad differenciam domorum et arearum et horum consimilium, que congrue de loco moueri nequaquam possunt. — Hec sentencie inuente sunt a discrecioribus ciuitatis. — — 16. Item Quicumque coram iudicibus iuramentum promiserit et si hora debita fecerit, non requisita iudicis licencia, et si agens sine licencia iudicis receperit, vterque satisfaciet iudicibus in xxviii d'. Et hoc fit in omni iuramento coram iudicio promisso. 17. Item Qui autem iuramentum facit uel recipit coram iudicio non promissum da-

bit tria talenta *). 18. Item Nemo pro debitis vincetur testimonio, nisi promiserit coram iudicio, uel si viris fide dignis qui mercipotui, quod wlgariter dicitur lutecouf **), vtriusque partis suberant causa ualeat approbari et sic de similibus. 19. Item Iudices cum president iudicio primo scultetus requiret si sit tempus indicii. et inuenta sentencia precipiet ut nullus agat sine prolocutore. et sic stabit iudicium. 20. Item Aduocatus ***) non requiret sentencias vllas nisi ex parte sculteti, uel eius fauore. sed in tribus iudiciis, que voit dinc dicuntur, et tribus consimilibus iudiciis. et nemo petet preconem ****) ab aduocato, nisi sculteto absente. Et quicumque agit in alium coram sculteto, uel conquirendo significauerit, in domo sculteti habebit primam actionem. 21. Item. Quicumque inuenerit debitorem suum in platea et preconem habere non poterit. assumet sibi duos ciues, quorum adiutorio ducet eum ad iudices. 22. Item. Quicumque ius iudicii violauerit, scultetus et non aduocatus secundum ius ciuitatis requiret. Et si patiens causam negauerit, iudex eum nullo testimonio vincet. et sic fit de omnibus causis nisi sit factum coram iudicio manifestum. 23. Item Iudices nulla pignora occupabunt in forma iudicii. sed preco ex parte iudicum, et si quis talia pignora sine licencia dimiserit, satisfaciet iudicibus in iii tal'. 24. Item Quicumque deprehenderit furem, uel raptorem, cum furto, uel cum spolio, si iudicium de illo datum fuerit, recipiet res suas cum licencia iudicum, uel si iudices rem inueniunt, recipiet per sentencias. 25. Item Nemo proferat iudicibus aliqua que sibi ualeant esse nocua uel proficua, nisi presideat iudex iudicio. 26. Item. Vnusquisque si fit actio in amicum suum pro violacione pacis. et si est perfecti iuris, recipiet illum mutuo a iudice, quod wlgariter zu borge dicitur, witpilde per bona †), que ualencia sunt ad minus tria ta-

*) 3 Pfund. — **) So steht blofs in der ältesten Handschrift B; in allen andern lautet die Stelle: uel si viris dignis duobus qui pro testimonio ex rogatu utriusque partis suberant etc. — In C. a u. b sind aber die Worte duobus qui pro testimonio ex rogatu sichtbar auf eine Stelle geschrieben, wo vorher etwas anderes stand (qui mercip.... lutecouf), das ausgekratzt wurde. — Auch der Uebers. v. 1538 liegt die spätere Lesart zu Grunde. — ***) Der Vogt. — ****) 1538: den Böttel. — †) So B, C. a u. b. — D hat quod uulgariter zcu borge dicitur. wic pilde. per bona.

lenta, si non deprehenderit in manifesto facto. 27. Item Quicumque commiserit homicidium, uel huic consimile, et si refugerit in domum alicuius, Iudex cum ceteris ciuibus obsidebit domum et curiam, et preco intrabit domum et requiret hospitem, et egresso hospite iudex dicet, quidam fugit in domum vestram commisso delicto. et si wlt hospes primo querat illum, et non inuento illo preco queret in domo cum duobus ciuibus fide dignis. 28. Item Si aliquis qui non est de legittimo thoro, uel si est filius pugilis *) uel garcionis **), uel si patitur iuris defectum quod wlgariter rechteloz dicitur, sicut est talis qui satisfaciet de furto, uel in spolio, uel in falsis denariis, uel falso argento, uel qui est priuatus sup iure manifeste coram iudicio, si ille egerit in aliquem pro uiolacione pacis, nullum ius sibi exhibebit. 29. Item Si pignus mutuo restitutum fuerit ex parte iudicii, et si debito tempore non soluitur, iure hoc pignus reddet mutuatum, et si non reddiderit ex parte iudicis pignorabitur pro tali pignore. 30. Item Kebiskindere et rechtelose lute non possunt cooperari alicui in testimonio, uel in iure quod wlgariter lantrecht dicitur. 31. Item Si aliquis vir uel mulier habet bona hereditaria, et si patitur defectum rerum, potest ea uendere saluo iure, si heredes emere noluerint***), et si defectus ostensus fuerit coram iudicio. 32. Item Si actio fit in virum perfectum iure, pro furto, uel pro spolio, nullo vincetur testimonio, sed iuramento se expurgabit. 33. Item Si scultetus egerit in aliquem pro furto, uel pro spolio, uel pro qualicumque causa, et si secundum ius euaserit, solutus erit ab aduocato pro tali causa. 34. Item Quicumque debet satisfacere iudicio, debet conponere cum sculteto, secundum suam graciam, et scultetus dabit aduocato terciam partem. 35. Item. Nullus poterit pignorare, uel iudicio optinere aliqua bona, uel aliquas res, que notorie non sunt illius, racione cuius fit pignoracio. 36. Item. Quicumque pro uiolacione pacis fuerit incusatus, si ille in necessitate tali ad se expurgandum nullum ami-

*) 1538: eines Kämpfen. — **) In der officiellen Uebersetzung von 1538 „eines Lotterers.“ — Senkenberg hat unrichtig gnatonis u. in der Uebers.: Leterners. — ***) In B steht uoluerint.

corum suorum habere poterit, et hoc prestito iuramento confirmauerit, Idem solus admittendus est ad iuramentum primum et secundum. 37. Item Si quis in suam tutelam, siue in suum ducatum recipere voluerit equos, uel currus alicuius, nuncium suum in signum possessionis equis uel curru superponat, et si non fecerit, quicumque id cum precone inpugnauerit, uel pignorauerit, illud pro pignore iure pinguiori optinebit. 38. Item. Vnder swelcheme vnsen borgere di botel ein pfant vor spricht, di sal iz vor antwerte vor gerichte, he habiz eder en habiz nicht, en tut he des nicht, wert iz orpfendix gemacht, he vor luset, wil he iz aber der orpfant nicht giloube, so sal iz iene be wise, mit deme vronen, vnde mit dren siner vorsprachen, di iz vf giboten han, vor gerichte, alse iz recht ist.

So weit geht das alte Stadtrecht nach den Abschriften in B, C und D; doch hat in D am Ende noch ein Artikel eingeschwärzt werden sollen: „Desglichin wer mit des rads gebothen irfordert wert esz sie vmme waz schult adir sache daz ist. sal dar vor vnde dar czu antwerten er habe osz adir nicht.“ Diese Worte sind mit anderer, gelblicher Dinte geschrieben. Der Artikel gehört nicht in das Schultheissenbuch. — Die officielle Uebersetzung des Schultheissenbuchs ins Deutsche vom J. 1538, mit ihren Auslassungen, Abänderungen und mancherlei Zusätzen, kann man aus Senkenbergs Abdruck (Visiones pag. 331 — 354) kennen lernen. Wie wenig genau dieser Abdruck aber ist, ersieht man schon bei einer flüchtigen Vergleichung mit einer guten Abschrift *). Dennoch glaubte ich diese deutsche Revision hier auslassen zu müssen, da dieselbe in das 16. Jahrhundert gehört, und ich jetzt nur Stücke des 14. und 15. Jahrhunderts in ihrer reinen Gestalt liefern wollte. Proben der Uebersetzung und die bedeutendsten Aenderungen findet man in den Anmerkungen zu gegenwärtigem Abdrucke.

*) Eine solche Abschrift, welche der hochverdiente Bürgermeister Konr. Frommann im J. 1680 von einem Originale gemacht hat, liegt vor mir (MS. Frommann. in 4. in tabulario Nordh. Vol. II. pag. 19 ss.)

Nicht immer scheint der Uebersetzer sein Original verstanden zu haben. An die Uebersetzung sind von den Revisoren 1538 *) noch einige Nachträge angehängt unter der Ueberschrift: Folgen die andern Articul (bei Senkenberg S. 345 ff.) Diese Nachträge handeln: 1. Von Wollen; 2. Was Frembden ums Lohn geführet wird; 3. Von Butter; 4. Von Kesen, Nussen, Castanien und Hirschen; 5. Von den Fleischhauern in den zweyen Jahrmärkten; 6. Von den Beckern in den zweyen Jahrmärkten; 7. Von Juden; 8. Frömbde Juden; 9. Von Kommern; 10. Von Urtheilen die von den Schöppen am gericht für den Rath geborget werden; 11. Von Centner guthere und Eimbeckisch Bier; 12. Von der Busse der seinen Zoll nicht löset. Nach diesem letzten Artikel heisst es: „Ob auch über oder ausserhalb der vorleibten articuln in den büchern sich etwas mehr befunde, dass unserm gnädigen Hern zu seiner Fürstl. gnaden gehörig, soll hiermit seiner Fürstl. gnaden nicht entzogen oder begeben sein." — Nun folgen noch (bei Senkenberg S. 348 ff.): 1. Des graffen von Stolberg Abscheid; 2. des graffen von Gleichen u. der Städte Erfurt u. Mühlhausen Vortrag (1445); 3. Der Eid den die Gericht Frohnen einem jeden Schultheissen thun sollen: 4. Der Eid den allwegen dieselben Frohnen in beywesen des Schultheissen dem Rathe zu North. thun sollen; 5. Des Raths zu Northausen Vorschreibung die Freiheit des Schultheissen belangend (1492); 6. Recess dass das Schultheissen Buch in richtige Ordnunge gebracht sei (1538 Donnerst. n. Fabiani).

II. *Die Statuten (der Bürger Einung).*

1. Die älteste Statutensammlung (um 1300) A.

Die in dem Archive der Stadt Nordhausen befindliche Handschrift der ältesten Statutensammlung,

*) Diese waren, auf Befehl des Herzogs Georg von Sachsen: Melchior von Kutzleben und Georg Vitzthumb, Amtmann zu Sachsenburg, nebst den Abgeordneten des Rathes zu Nordhausen. —

welche sich erhalten hat, besteht jetzt aus 24 zusammengehefteten Pergamenblättern, über 9 Zoll lang und gegen 7 Zoll breit. Ursprünglich enthielt die Handschrift 32 Blätter, in einem unbezeichneten mit Leder überzogenen Holzbande. Dieser Band war von Würmern verzehrt und ist zerfallen. Von den Blättern sind drei (das 5., 6. und 26.) herausgerissen*), und die 5 letzten (28 ff.) herausgeschnitten. Aus dem noch sitzen gebliebenem Stücke des 28. Blattes sieht man, dass es bereits mit Linien bezogen war, aber wahrscheinlich noch nicht beschrieben. Die Blätter sind unten mit Zahlen bezeichnet (I—XXV). Die Rückseite des nicht bezeichneten, doch mit Linien versehenen Blattes 27 ist nicht beschrieben, und auf der Vorderseite stehen bloss die letzten 2 Zeilen des Statuts 198 und das später hinzugefügte Gesetz 199. Der Anfang der Statuten steht auf der Rückseite des ersten Blattes. Die Vorderseite desselben, ursprünglich vielleicht für den Titel oder die Inhaltsanzeige leer gelassen, ist bald nachdem die Handschrift geschrieben war, doch ehe das Statut 199 nachgetragen wurde, benutzt worden, die gesetzlichen Bestimmungen Nr. 200 darauf zu schreiben. Die Titel der einzelnen Statuten, wie die meisten Anfangsbuchstaben, sind, ehe 199 u. 200 geschrieben wurden, roth hinzugefügt, theils an den Rand, theils über die Linien, der Text enthielt Abkürzungen (die hier meistens aufgelös't werden); noch mehr Abkürzungen enthalten die Titel. Die Schrift ist eine ziemlich starke Minuskel. Die Handschrift ist geschrieben um das J. 1300, jedenfalls vor 1308, in welchem Jahre bereits die vollständigere Statutensammlung B Rechtskraft erhielt. Dass eine noch ältere Sammlung als A existirte, geht aus einigen Stellen hervor**). Die Zahlen der Statuten habe ich hinzugefügt.

---

*) Doch können diese Lücken glücklicher Weise aus einer von dem Burgermeister Fromman (am 16. Dec. 1680) von dem Originale genommenen Abschrift ergänzt werden. — **) So ist z. B. unter Nr. 99 eine harte Satzung der „alten Einung" erwähnt. — Noch stehe hier eine merkwürdige Urkunde, durch welche schon im J. 1273 ein Schutzfürst (Otto von Anhalt) die Statuten des Rathes der Stadt Nordhausen bestätigt. Das Origi-

1. *Qui hospitem iuuat armata manu ciuem wlnerare in domo alicuius ciuis intra wichbilde.* Swelich burger Gesten oder eime gaste. ader geste oder ein gast. eime burger oder burgern wolden einander beholfen sin. vf vnse burgere. wunthe irkeinen vnser burger einen. wi der geste behelfer ist. oder wi da besehen wirt vn wollen beholfen sin mit gewafender hant. Ir ieclich vnser burger. der gibet [wnf] *) marke. vñ rumet [iiii] **) iar. vzme wicbilde, Geschet daz in eines burgers hus. [geschit iz mit vorrat zwiualt buze] ***).

2. *De Mutilacione tali.* Uvrde aber ein vnser burger von solchen behelfern verlemet. alle di da besehen werden mit gewafender hant vn beholfen wollen si. ir ieclich vnser burger gibet [sechs marke] ****) vñ rumet [wnf] †) iar. vzme wichbilde. vnde geschiet daz in eins burgers hus. [gescheyt iz mit vorrathe zwiualt buzze] ††).

---

nal dieser Urkunde scheint verloren gegangen zu sein; ich liefere sie aus dem officiellen Copialbuche des nordhäusischen Stadtarchivs, welches Copialbuch der Stadtschreiber Heinr. Laran im J. 1350 angelegt hat. Vniuersis presens scriptum inspecturis. O. comes ascharie et princeps de anhalt salutem in domino. Liquidum volumus vt sit vniuersis. quia vniuersa que Consules Northusen. inter se in ciuitate Northusen. ad commune commodum et proficuum ciuitatis instituerunt aut tempore succedente Instituent consensu nostro ratificamus diligencius approbando. Si autem aliqui fuerint. qui contumaces reniti voluerint, et Instituto huiusmodi contraire, non dubitent se personam nostram offendisse. Insuper et iram nostram in se grauiter suscitasse. In Robur istorum literam presentem eis dedimus Sigilli nostri munimine roboratam. Acta sunt hec presente Henningo de berge. Vlrico Marschalko, arnoldo de berge. Conemundo de Berge. tiderico villico. Rudolfo aduocato. helwico de frankenhusen. Henrico gyselberti. Henrico godeschalci. Kindelino. Syffrido filio Syffridi. hartwico de elrich. wernhero aduocato. qui sunt comburgenses eiusdem ciuitatis. Datum Northusen. anno dñi. M°. cc. lxxiii. feria sexta ante festum galli. — *) Ursprünglich stand hier cehen; dieses ist ausgekratzt (doch noch sichtbar) und mit schlechterer Dinte dafür wnf hingeschrieben. — **) Ursprünglich stand hier wahrscheinlich viii, das iiii ist spätere Aenderung. — ***) So von der zweiten Hand. Von dem ursprünglichen Texte sind nur die letzten Worte noch lesbar: der burger. — ****) Ursprüngl. Text: zwelf phunt. — †) Ursprüngl. Text: cehen. — ††) Ursprüngl. Text nicht mehr ganz lesbar: f. . . . . . . zwelf . . . . cehen . . . . . .

3. *De gladio euaginato uel percussione sine sanguine.* Vvurde aber ein vnser burger in sime hus oder in eins andern burgers hus von solchen behelfern missehandilt also daz ein swert wurde vber vn gezogen *). oder geslagen ane blûtrunst. ir ieclich Der burgere gibt [dri] **) marke vn̄ rumet [ii] ***) iar [gescheyt ist mit vorrate zwiualt buzze] ****)

4. *De interfectione tali.* Uvrde aber ein vnser burger in sime huse ader in eins andern burgers huse binne dem wikbilde von solchen behelfern irslagen. Swelch vnsere burger [biholfen ist der gibt xx Mark vnde rumt xv iar. gescheyt mit vorrate] †) du sulen ewikliche sin vertriben.

5. *De occisore fugiente in domum aliquam.* Vber daz. welich vnser burger di geschiht verneme. di sal volge. dar vmme ob der sachwalden ir cheiner were komen in eines burgers hus daz man die herberge sal bevalle. vn̄ nach der stat rehte dar vz gewinnen. swelcher der burger niht uolgit der gibt x sol. ꝛ viii ebd'. ††)

6. Gienge aber chein vnsere burger ader rithe mit den luten di den schaden gethan. oder mit vrn behelfern in dem wicbilde oder vf dem velde. Ir ieclich gibet sechs phunt. vn̄ rumet zwei iar vz me wicbilde.

7. *Qui vnum percutit cum fustibus.* Swelich burgere den andern mit knuttiln slet. Der gibt sechs phunt vn̄ rumet zwei jar. [geschiͤt iz mit vorrat †††) sundern geschiͤt iz ane vorrath So gibt he cehen Sol'. vn̄ rumet viii Sep.] ††††).

---

*) Die ersten 3 Zeilen bis „gezogen“ sind auch auf eine Rasur geschrieben (rescribirt), aber von der ersten Hand, wie es scheint. — **) Ursprüngl. vielleicht funf. — ***) Ursprüngl. dru. — ****) gescheyt .... buzze ist nachgetragen. Darauf hat noch (in der ersten Zeile der folgenden Seite) gestanden: der burger gibt vunf marke vnd rumet zwei jar; diese Worte sind aber durchstrichen und zum Theil ausgekratzt. — †) Ursprüngl. Text nicht lesbar. — ††) d. i. 10 Schillinge u. (räumt) 8 Wochen. — †††) Hier steht ein Zeichen, welches wahrscheinlich ein einzuschaltendes, oben am Rande noch halb sichtbares „zwei ualt buze“ bezeichnen sollte. — ††††) Der ganze Artikel ist rescribirt, die Worte „Swelich“ bis „jar“ von erster, die folgenden Worte von zweiter Hand.

8. *alia. Qui ciuem interficit in domo sua uel alterius ciuis uel iuuat interficere* *). Swelch burger den andern in sime hus irslûge. oder in eines andern burgers hus imme wicbilde were gesezzen. Di gibet zehen marke. vñ rumet zehen iar. vñ swer vme da zů beholfen ist. di sal halden di selben bůze.

9. *Qui ciuem sic wlnerat. uel wlnerare iuuat.* Uvnt aber ein burger den andern in sime hus oder in eins andern burgers hus binne dem wicbilde. der gibet sechs phunt. vñ rumet zwei Jar. vñ wer vme beholfen were. Di selben bůze.

10. *Qui ciuem sic mutilat. uel lemet. uel ad hoc iuuat.* Lemet aber ein burger den andern in sime hus oder in eins andern burgers hus bin dem wicbilde. Der gibet zehen phunt. vñ rumet vunf iar. vñ suer vme beholfen ist. Di selben bůze.

11. *Qui ciuem in aliquam domum agitat. in domum non intrando sed post ipsum in dom̄ percuciendo wlnerat eum.* Iaget ein burger **) den andern. in eins burgers hus. howet he nach vme in daz hus also daz he darin niht en kumet. vñ verwunt he den burger mit dem slage an sime libe. Der gibet vunf phunt. vñ rumet ein Jar. Lemet he in mit dem slage. so gibet he vunf marke vñ rumet zwei iar.

12. *Si moritur de tali plaga.* Stirbet her aber von dem slage. so sal her geben zehen phunt. vñ sal rumen vier Jar.

13. *Qui turboym wlnerat.* Uvnt he aber, tur, turbŏm ader swellen ader des burgers gewant. Dar vmme sal he geben Dru phunt. vñ rumen ein halb iar.

14. *Qui temeritatem facit in domo alterius sine sanguine.* Kvmet aber ein burger in eins andern burgers hus. daz he vreuel darinne tůt âne blůt runst; wider des wirtes willen. Der gibet Dru phunt. vñ rumet [zwelf] ***) wochen. [mit blůt runst vier phunt] ***).

15. ****) Swelch burger dem andern sin hus vf stozet. oder dar an slet, vñ wirfet, vngevůcliche. oder

*) Dieser Titel steht darüber, das Wort alia (d. i. alia constitutio oder lex) am Rande. Vgl. unten Nr. 17. — **) Die Handschrift hat durch einen Schreibfehler bur. — ***) Der ursprüngliche Text ist nicht lesbar. — ****) Der Titel ist ausgekratzt.

sin venster zubrichet wider des wirtes willen. der gibet dru phunt vn̄ rumet [zwelf] wochen.

16. *Qui facit notnumpht.* Uvelch vnser burger eine not numph tůt. der gibet vi phunt. vn̄ rumet zwei iar.

17. *alia**). *Qui ciuem in domo propria uel alterius interficit contra preceptum consulum.* Svelch burger den andern erslet in sime hus oder in eins andern mannes hus in dem wicbilde. wider des Rates gebote.**) Di sal ewicliche rumen. vn̄ alle di vme da zů beholfen sin. Di suln ŏch ewecliche rumen.

18. *Qui ciuem truncat sic.* Lemet aber ein burger den andern in sime hus oder in eins andern burgers hus wider des Rates gebote. Der gibet zehen marke vn̄ rumet zehen iar.

19. *Qui ciuem sic wlnerat.* Vvnt aber ein burger den andern in sime hus oder in eins andern burgers hus [wider des rates gebote]***) der gibet cehen phunt vn̄ rumet sechs iar.

20. *Qui gladium euaginat uel percutit ipsum sine sanguine contra preceptum consulum.* Uvelch burger vber den andern rucket sin swert oder in slůge âne blůtrunst. [wider des rates gebote.]****) Der gibet sechs phunt. vn̄ rumet. zwei iar. Ez si in sime hus oder in eins andern burgers hus.

21. *Qui ciuem male tractat uerbis contra preceptum consulum in domo sua uel alterius ciuis.* Svelch burger den andern mit worthen vbel handilt wider des rates gebot. Di gibet [vier]†) phunt. vn̄ rumet [ein ganz iar].††) Ez si in sime hus oder in eins andern burgers hus.

22. *alia. Qui consulem nouum uel antiquum interficit propter hoc quod sibi uel amicis suis debuit fuisse nimis grauis in pretorio.* Svelch burger einen Rathman erslůge. oder einen der an dem rate geweset were. vmme daz, daz he vme vn̄ sinen vrunden zu

---

*) aª d. i. alia, roth am Rande. — **) d. i. wider des Rathes ausdrückliches Gebot. — ***) Alte Correctur von erster Hand. — ****) Correctur der erten Hand. — †) Correctur von erster Hand statt des ausradirten dru. — ††) Desgleichen st. vier wochen, wie man noch lesen kann.

swere vf dem rathus geweset were. he vñ sine helfere sulen ewekliche rumen.

23. *Qui consulem propter hoc truncat.* Lemet aber ein burger einen Rathman. oder einen der an dem Rate geweset ist. vmme daz daz he vme vñ sinen vrunden vf dem raht hus zu swere geweset ist. Der gibet zehen marke vñ rumet zehen iar.

24. *Qui consulem propter hoc wlnerat.* Uvnt ein burger einen Rathman oder einen der an dem rate geweset ist. vmme daz, daz he vme vñ sinen vrunden vf dem rat hus zu swere geweset ist. der gibet zehen phunt. vnde*) rumet vunf iar.

25. *Qui consulem percutit sine sanguine, uel gladium supra ipsum euaginat.* Svelch burger vber einen Rat man oder vber einen di an dem rathe geweset were sin swert zuge. oder vn slůge âne blůt runst. der gibet sechs phunt. vñ rumet zwei iar. vmme daz, daz he vme vñ sinen vrunden vf me rathus zu swere gewest ist.

26. *Qui consulem propter hoc male tractat uerbis.* Misse handilt ein burger einen Rat man. oder einen der an dem rate geweset ist. mit worten. vmme daz, daz he vme vñ sinen vrunden vf dem rath hus zu swere geweset ist. Di sal geben dru phunt. vñ rumen ein iar.

27. [velch burger einen Rath man ersleit. di izunt an dem rate ist. oder einen iechlichen man di hi nach an den rath kumet. Di lidet zwů bůze swelcherleie sache he an deme rath man beget.]**)

28. *alia. Si consul presens precipit aliquibus contendere uolentibus pacem.* Uva ein rathman ist, daz he horet ader set wa sich ein kriek hebet vnder vnsern burgern mit worten oder mit werken. den sal he vride gebieten. wi den vride breche mit worten***) (der gibet eine mark vñ rumet ein halp iar.

*) vnde vñ. So steht durch einen Schreibfehler, doppelt. — **) Das ganze Statut 27 ist als ungültig roth kreuzweise durchstrichen, und weder mit Titel noch mit Anfangsbuchstaben versehen. — ***) Hier ist das vierte Blatt der Handschrift zu Ende. Das 5. und 6. Blatt fehlen. Was auf diesen stand, ergänze ich hier aus der Abschrift Frommanns (MS. Fromman. in tab. Nordh. Vol. VIII. p. 251—316) S. 262—265. — Frommanns Abschrift ist ziemlich treu.

29. Sluge he vn aber mit balleme swerte.*) oder zuge sin swert vber vn. swer daz tût der gibet dru phunt. vn̄ rumet ein ganz iar.

30. Wunt aber einer den andern wider des rathmans gebot. der gibet sechs phunt. vn̄ rumet zwei iar.

31. Lemet ir einer den andern wider des rathmans gebot. der gibet sechs marke vn̄ rumet vier iar.

32. Irslet ir keiner den andern wider des rathmans gebot. der gibet zehen phunt vn̄ rumet sechs iar.

33. *Si consul presens non precipit contendere uolentibus pacem.* Gienge aber di rathmanne en wek. vn gebûte vn nicht vride. tete he daz durch bede oder durch vruntschaft oder sust durch bôse sache. di rathman gibet dru phunt vn̄ rumet ein ganz iar.

34. *Qui consulem male tractat uerbis propter preceptum quod fecit non contendentibus.* Wirt der rathman vberhofelt mit bosen worten von der keime**) den he vride gebutet. oder von ir keiner vrunden vmme das gebot. der gibet zwei phunt vn̄ rumet ein halp iar.

35. Wurde aber ein swert vber in gezogen oder geslagen âne blût runst. wer das tete vmme das gebot. der gibet dru phunt vn̄ rumet ein iar.

36. Wunt ir keiner den selben rathman. wer das tût vmme das gebot. der gibet sechs phunt vn̄ rumet zwei iar.

37. Lemet ir keiner den selben rathman. vmme das gebot. der gibet zehen phunt vn̄ rumet vunf iar.

38. Wurde der selbe rathman irslagen vmme das gebot. wer das tete der sal geben zehen marke vn̄ rumet zehen iar.

39. *Qui ciuem interficit ubicumque locorum contra preceptum consulum.* Swelich burger den andern irslûge wider des rates gebote. in velde. in dorfe. in straze. der gibet zehen marke vn̄ rumet zehen iar.

40. Lemet aber ein burger den andern wider des rates gebote. in velde. in dorfe. in strasse. der gibet zehen phunt vn̄ rumet sechs iar.

---

*) d. i. mit dem Schwerte in der Scheide. S. unten 58. — **) d. i. von irgend einem derselben. — „der keime" wird es heifsen müssen. Frommann hat irrig „der kei met."

41. Wunt ein burger den andern wider des rates gebote. in velde. in dorfe. in strasse. der gibet sechs phunt vn̄ rumet zwei iar.

42. Rucket ein burger vber den andern sin swert wider des rates gebote. oder slůge vn. in velde. in dorfe. in straze. der gibet vier phunt vn̄ rumet ein iar.

43. Misse handilt ein burger den andern mit worten wider des rates gebote. in velde. in dorfe. in straze. der gibet dru phunt vn̄ rumet zwelf wochen.

44. *Si consul consulem interficit.* Welch burger der an dem rate ist vn̄ einen ratman erslet. in velde. in dorfe. in straze. der gibet zwelf phunt. vn̄ rumet vier iar.

45. *Si truncat.* Lemet aber ein burger den andern der an dem rate ist einen Rathman. in velde. in dorfe. in straze. der gibet sechs phunt vn̄ rumet zwei iar.

46. *Si wlnerat.* Wunt aber ein burger der an dem rate ist einen rathman in velde. in dorfe. in straze. der gibet zw° marke vn̄ rumet ein iar.

47. Swelch burger der an dem rate ist sin swert zuhet vber einen rathman. oder vn worfet. oder slet. âne blůtrunst. vngeknuttelt. der gibet eine marke vn̄ rumet ein halp iar.

48. *Qui ciuem interficit.* Swelch burger den andern erslet. der sal geben sechs phunt vn̄ rumet zwei iar.)

49.*) Lemet aber ein burger den andern. Der gibt zw° marke. vn̄ rumet ein iar.

50. Vvunt aber ein burger den andern. also daz man di wunden bewisen mak. daz si bůz wirdic si. su si geworfen. gestozzen. oder geuallen also daz he ercliche gestozzen si. oder gestochen. oder geslagen si die wunde âne knuttele. swi di wunde geschit. Der gibet eine marke vn̄ rumet ein halp iar.

51. *Qui ciuem wlt mutilare in oculis uel aliis membris.* Swelch burger den andern nider wirfet also daz he vme sin ŏgen wolle vz breche. oder ander sine lidemeze wolle vorstum̄ele. kumet he von vme âne blůt runst. So gibt he eine marke vn̄ rumet ein halp iar.

52. Wirt aber der burger blůt runstic. so gibet he zw° marke vn̄ rumet ein ganz iar.

---

*) Hier fängt Blatt 7 der Handschrift an.

53. Wirt aber der burger sines gesundes da belost. so gibet he sechs phunt vn̄ rumet zwei iar. vn̄ alle sine behelfere an den sachen di selben bůze.

54. *Qui ciuem depilat uel cum pugno uerberat.* Swelch burger den andern Rŏfet oder slet mit vusten. oder eins burgers gesinde. ane blůtrunst. Der gibt cehen schillinge. vn̄ rumet achte wochen.

55. *De wlnere non manifesto.* Uvirt aber der burger blůt runstic. an munde oder an nasen. oder an cratzende. âne schinbere wunden. Der gibt ein phunt. vn̄ rumet achte wochen.

56. *Qui supra ciuem gladium temere trahit.* Rvkket ein burgere sin swert vreueliche uber den andern. Der gibt cehen schillinge. vn̄ rumet achte wochen.

57. *Qui ciui uestem uel aliquod defendiculum wlnerat.* Vvunt he aber dem burgere oder eime andern sin gewant oder sine wêre di he vmme oder in der hant het. Der gibt ein phunt. vn̄ rumet zwelf wochen.

58. *Qui alium percutit cum gladio non euaginato.* Slet aber ein burger den andern mit balleme swerthe. Der gibt cehen schillinge. vn̄ rumet achte wochen.

59. *Qui ciui vestem uel alia wlnerat.* *) Uvunt he aber dem burgere sin gewant oder waz he vmme oder an het oder sine were. Der gibt ein phunt vn̄ rumet zwelf wochen.

60. *Qui rutelink uel cultellum temere trahit supra ciuem.* Rukket ein burger einen rutelink oder ein mezzer vber den andern vreuelliche. Der gibet cehen schillinge vn̄ rumet achte wochen.

61. *Qui ciui cum cultello uestem wlnerat uel alia.* Uvunte aber ein burgere dem andern mit solcher were sin gewant. oder sine were. Der gibt ein phunt. vn̄ rumet zwelf wochen.

62. *Qui ciuem agitat ad uerberandum et sibi conpescitur.* Jaget ein burger den andern also daz he vn slahe wolle oder rŏfen. entlŏfet he vme. oder wirt vme sus gesturt von andern luten. Der gibt cehen schillinge. vn̄ rumet achte wochen.

---

*) Dieser ganze Artikel ist von späterer Hand (mit vergelbter Dinte) durchstrichen (als = 57).

63. *Qui ciui minatur ad mortem uel truncationem.* Drowet ein burger dem andern an sinen lip oder an sin gesunt. Der gibt ein phunt. vn̄ rumet achte wochen. [tut he eine slechte drowe. he lit. ii sep.]*)

64. *Qui soldarium iuuat ciuem interficere.* Svelch burger beholfen ist eime soldire di da kein burgere ist. oder di soldir beholfen were einem burgere. Irslūgen di ein vnsern burger. Der burger gibt zwelf phunt vn̄ rumet vier iar. were aber der burgere ein rathman. so ist die bůze zwiueldic.

65. Vvere aber dem burgere vride geboten [vor den burgern] **) von dem rathe. vn̄ wurde irslagen von solchen behelfern. Di burgere di des beredet werden. Ir ieclich gibt zwencig [phunt] ***) vn̄ rumet [zwelf] ****) iar.

66. Ist he aber ein rathman zwiualt bůze. ob vme vride geboten ist vme ze haldine von me rathe.

67. Lement aber burgere oder ein burger mit soldirn oder mit eime soldire. Irclich der burgere gibt vier marke vn̄ rumet zwei iar. Ist he vnser burger di da verlemet ist. von solchen behelfern.

68. Ist vme aber vride geboten an vme ze haldine [von den luten] †) von me rathe. Ir ieclich gibt [cehen marke] ††) vn̄ rumet achte iar.

69. Ist he aber ein rath man. vn̄ ist vme vride geboten an vme ze haldine von me rathe. [von den luten †††) zwiualt bůze. Ieclich der burgere di den soldiren beholfen sin. oder si vn. di suln di bůze haldin.

70. Uvunten aber solche behelfere einen unsern burger. Ir ieclich der burgere gibt zwů marke vn̄ rumet ein iar.

71. Ist vme aber vride geboten von des rates wegen vor den burgern. oder vor eime der burger. Ir ieclich der burgere gibt sechs marke. vn̄ rumet vier iar.

72. Ist he aber ein rath man. zwiualt bůze. also

*) Der Zusatz „tut he" u. s. w. ist von späterer Hand. — „he lit ii sep.", d. i. er liegt zwei Wochen innc. — **) Diese 3 Worte stehen über der Linie, als hier einzuschalten. — ***) Ursprüngl. marke, wie es scheint. — ****) Ursprünglich zwencig. — †) Diese 3 Worte stehen über der Linie, als ein Zusatz. — ††) Ursprünglich zwencig phunt. — †††) Diese 3 Worte stehen als Zusatz am Rande.

ob vme vride geboten ist vor den burgern. oder uor eime der burgere.

73. *Qui cum hospitibus contra preceptum consulum ciuem interficit uel aliter molestat ubicumque locorum.* Svelich burgere den andern erslet wider des rates gebot mit geste helfe oder geste mit burger helfe. Ir ieclich der burgere. der gibt zwencig marke. vn̄ rumet vunfcehen iar. — Ist he aber ein rathman. vn̄ wirt he irslagen wider des rates gebot von solchen behelfern. zwiualt bůze.

74. *Si non est pax edicta.* Uvere aber dem burgere dehein vride geboten von des rates wegen. oder dem ratman ŏch kein vride geboten. vn̄ wurden irslagen von solchen behelferen. in uelde. in dorfe. in straze. Ir ieclich der burgere gibt vmme daz, daz si den burger haben irslagen. cehen marke. vn̄ rumet cehen iar. Ist her aber ein rathman. zwiualt bůze.

75. *De truncatione.* Vvirt aber ein unser burger verlemet von solchen behelfern in velde, in dorfe, in straze. Ir ieclich der burgere gibt sechs marke. vn̄ rumet vier iar. Ist her aber ein rathman. zwiualt bůze.

76. Uvurde he aber [verlemet]*) wider des rates gebote. In uelde. in dorfe. in straze. von solchen behelfern. Ir ieclich der burgere gibt cehen marke. vn̄ rumet sechs iar. were he aber ein rathman vn̄ ist vme vride geboten von des rates wegin. von etelichem der burger. so ist ez zwiualt bůze.

77. Vvurde aber ein vnser burger wunt von solchen behelfern in uelde, in dorfe, in straze. Der gibt vier marke vn̄ rumet zwei iar. Ist he aber ein rathman zwiualt bůze.

78. Uvere aber dem burger vride geboten von des rates wegen an vme ze haldene von etlichem der burgere. Der ieclich gibt cehen phunt. vn̄ rumet vier iar. Ist he aber ein rathman. vn̄ were vme ŏch vride geboten von des rates wegin. an vme ze haldene von etelichen den burgeren so gibt ir ieclich zwiualt bůze. der burgere.

79. Vvirt aber ein unser burger missehandilt von solchen behelfern also daz ein swert uber vn geruk-

*) Das ursprüngl. erslagen war ohne Zweifel ein Schreibfehler.

ket wurde. oder geslagen âne blût runst in velde, in dorfe in straze. Der gibt Dru phunt vnde rumet ein iar.*) Ist he ein rathman zwiualt bůze.

80. Uvenne aber dem burger von des rates wegen an vme ze haldene von etelichen den burgern ist vride geboten. Ir ieclich gibt sechs phunt, vñ rumet zwei iar. Ist he aber ein rathman vñ ist vme vride geboten von etelichen den burgern von des rates wegen zwiualt bůze.

81. *Si consul consulem interficit uel molestat.* Irslet ein rathman den andern. di gibt zwer also uil also ab he einen andern unsen burger erslůge di dehein rathman ist. Dar vmme sal man wizze waz bůze einer unser burger an eim rathman vor wirkit. Daz daz zwiualt bůzze ist.

82. *Qui sunam a consulibus factam tenere non wlt.* Uva dichein kriec under unsern burgern ist. ez si vmme totslac. oder vmme keiner leige werren. wa ez ir beider vrunt niht en muge be rihten. da sal es di rath under winden zu berihtende. Swelch vnsere burgere daz wider rette. ab di rath**) eine sůne hiezen halden. Di sal des selben tages rumen vzme wicbilde. vñ nummer wider in zu kommene he en wolle di selben sůne halden.

83. ***) *Qui ciuem wlnerat eodem die uel nocte wichbilde exeat.* Swelch burger ein andern ge wunt. swi he vn vorwunt. an slahene. an stozzenne. an werfenne. an stechenne. an tretende. welche wis di wunde geschit. âne cratzen. vñ ab eime munt vñ nase wurde blûtende. wi di wunden getût ane cratzen vñ ane blût runst an munde, an nasen. Di sal rumen des selben tages oder an der naht. ob he di wunden bi naht tete.

84. *Si statim non recedit.* Swelch burger des tages oder an derselben naht daz wicbilde niht en rumet. also manegin tac. also he dar uber in deme wicbilde blibit, oder naht. also dikke wirt he bůz wirdic gein den rath.

---

*) So ist von erster Hand corrigirt st. zwei iar, wie vorher stand. — **) Correctur v. erster Hand st. burger. — ***) Dieses und das folgende Statut 84 sind von späterer Hand kreuzweise durchstrichen (als ungültig).

85. *Iacens in emenda consulum extra wichbilde non intrabit quin offenso et consulibus satisfaciat.* Ist aber daz he sine bůze geheldit. he en sal doch niht wider in daz wicbilde komen. he en habe sich mit deme sach waldin beriht. vñ habe dem rathe sine vorworhten phenninge besazt.

86. *Si iacens in emenda consulum exit locum emende.* Swelch burger in des rathes bůze ist. vzme wicbilde zu rumenne. oder in dem wicbilde bůze zu haldene. di uon der stat. imme Nuwendorfe. vñ di von me Nuwendorfe in der stat. oder ob ein burger in sime hus bůz hielde also dikke alse di burger uz sime hus uf di straze kumt. oder also dicke alse di uomme Nuwendorfe bůze hilden in der stat vñ wider in daz Nuwedorf oder in daz aldedorf quemen. oder di uz dem wicbilde sal si. wider in daz wicbilde queme. also dikke also daz ir iclich breche. also manege bůze ver wirket he gein den rath. Di bůze si kleine oder groz.

87. *Qui aliquam facit insolenciam premeditate.* Swelch burger den andern irslet oder einen rathman. oder vn lemet. oder vn wunth. oder vn slet âne blůt runst. oder sin swert uber vn rukket, bar, oder vn jagit, daz her vn wolle slain. oder vn wurfe. oder welch wis ein burger an dem andern vreuilt. daz bůz wirdic ist gein den rath. tůt hez mit vor rate. oder mit bedahtem můte. alle di dem burgere da zů beholfen sin di unse burger sin. Der ieclich gibt zwiualde bůze. Geschet solch vreuel mit bedahte můte an eime rathman zwiůalt bůze. da nach eines rathmannes bůze ist besazt.

88. Dar vmme sal man wizze. waz chein unser burger vreuils an dem andern tůt. daz he bůz wirdic wirt gein den rath. welch wis di sache ist. tůt si iman mit bedahtem můte. dar vmme sal he zwiualde bůze geben dem rathe.

89 *Qui ius ciuile suum temere resignat.* Swelch burger vreuelliche mit ge walt sin burger reht uf gibt. Der gibt eine marke vñ rumet ein halp iar. vmme den vreuil. wil he aber wider burger werden. so gibt he vunf marke deme rathe.

90. *Qui Eynunge resignat temere.* Swelch vn-

sere burger wirt ane gesprochen von me rathe vmme sache di he sal gebůze. gibt he danne sin einunge uf. So sal he geben dru phunt. vn̄ rumen ein iar. vn̄ doch di bůze haldin. dar vmme he zum ersten wart an gegesprochen.

91. *Qui inimicis communicat.* Uvelch vnser burger wirt be ret daz he di vinde gement. oder si mit ihte vurdert. ane des rates lŏbe. Der burger vn̄ sin wip. vn̄ sine kint di uon vme vngemůtschart sint. di suln di stat rumen di wile di vede ist vnder den luten. vn̄ vnder unsen burgern. vfe welchen tac die vede berihtet wirt. da nach sal di burgere ein iar rumen. vn̄ vunf marke geben. er her wider in daz wicbilde kome.

92. Diz gesetze ist niht alleine vmme die viende gesazt. di wi nu haben. wenne umme alle di viende di wi vmmer me offenliche gewinnen.

93. *Qui ciues spoliat.* Svelich burger vz der stat kert. vn̄ rŏbit unse burgere. Der sal nummer me vnser burger werden.

94. *Cui videtur quod consules in ipso uel amicis suis iniuste faciant honeste reprobare debet in pretorio.* Swelichen vnsen burger des dunket. daz di rath an der stat einunge niht rehte en tů. der selbe burger sal mit sinen vrunden uf daz rath hus ge oder alleine. vn̄ brenge di rede vur den rath. âne allerleie vare. also daz ez hufsliche werde ge ret. Mak he sis berihte daz der rath vnreht habe getan. so sulen siz mit rehte wider tůn.

95. *Si reprobare non potest.* Uvirt aber kein unser burger des beret. daz he spreche. der rath di en tů niht rehte. Der gibt cehen schillinge vn̄ rumet achte wochen. ab he der warheit niht bewisen mak.

96. *Qui consulem in pretorio male tractat verbis.* Swelich burger oder burgerinne uf daz rat hus get. vn̄ misse handilt den rath mit worthen. oder der einen di an dem rathe ist. Der gibt ein phunt vn̄ rumet zwelf wochen.

97. *Qui coram consulibus inhoneste loquitur alicui ciui.* Vvelich unsere burgere vor dem rathe iht zu teidingende hat. redet he da vnhufsliche. wider ei-

nen man di an dem rathe niht en ist. so gibt he vunf schillinge dem rathe. vn̄ rumet vier wochen.

98. *Si consul in pretorio alteri consuli inhoneste loquitur.* Swelich rath man ercliche dem andern mite teidinget uf dem rath hus. Der gibt vunf schillinge. vn̄ rumet vier wochen.

99.*) Vvelich burger oder burgerinne. vrn hof oder hus oder ir lant daz zů dem vlure gehort. oder ir erbe gůt ver kŏfen in eine geistliche hant. oder geben durch irre sele willen. Di verliesen lip vn̄ gůt. also di alde einunge noch het. Dar uber suln ir kinder. ir burger Reht han verlorn. Si en bringen daz gůt wider an der stat nutz. als ez uon alder ist gewesit.

100. Hette aber di burger oder di burgerinne ir keiner dichein kint. Ir iecliches nehesten mage di daz gůt vergelden mugen. Di suln ez wider bringen an der stat nutz. alze ez von aldir geweset ist. teten si des niht in der cit. alse vn der rat gebute. so haben si ir burger reht vorlorn. also lange biz si daz gůt wider an der stat nutz bringen. als ez von alder ist geweset.

101. *Qui bona sua in manum spiritualem conuertit.* Swelich burger oder burgerinne ir hus. vrn hof. ir lant. [oder ir legende gut wilchirleye daz ist]**) daz zu der stat vlure gehort vor gibt. oder vorliehet. [oder vorsezzit oder vor mitet.]***) vm cyns. oder vorgebins. pfaffen oder nunnen oder decheime geistlichem man oder vrowen. welche ir daz tete vnsere burgere oder burgerinne. di suln daz wicbilde rumen [— vn̄ min schal su haben vor widir sezikge der stat —]†) also lange biz si daz gůt wider an di stat brengen. Oder ir nehesten erben di daz gůt vor gelden mugen di vorliesen dazů ir burger reht daz gut werde wider braht an der stat nutz. [vn̄ brennik he iz wal wider. also manikg mark wert also he hat vor koypht also mannigen verdung gibt he an di stat.]†)

*) Die beiden merkwürdigen Artikel 99 u. 100 sind von späterer Hand (mit gelblicher Dinte) durchstrichen. — An ihre Stelle sollte das spätere minder strenge Statut 199 treten. — **) Von zweiter Hand darüber geschrieben, als hier einzuschalten. — ***) Von zweiter Hand an den Rand geschriebener Zusatz. — †) Diese beiden spätern Zusätze sind mit kleineren Buchstaben an den Rand geschrieben.

102. *Qui aliquid iniuriose accipit ab altero.* Svelich burgere den andern vber neme. in velde. in dorfe. in strazen. wider sinen willen. oder offenberlich in sime hus. oder neme eime gaste iht in deme wicbilde wider sinen willen. wer daz tůt. der vor lust dru phunt. vñ rumet achte wochen. Ist ez beniden sechs phenningen. so gibt he cehen schillinge.

103. *Qui alium impetit in cimiterio.* Svelich vnsere burgere ane vertiget den andern uf eim kirchhoue oder an einre andern gewihter stat. waz he an dem burgere vor wirket gein den rath Di bůze ist zwiualt.

104. *Qui tabernam intrat propter hoc vt aliquem ibi molestet.* Swelich burger gienge in eine thauerne uf ein gezok vñ lize vm uulle. zoget he sich darinne. Di vor lust glicher wis also ob da kein thauerne were.

105. *Idem de taberna.* Uvaz in thauerne geschet von unsen burgern vreuelkeit. daz suln si bůze glicher wis als uf der straze. also bescheidenliche op he uf keinen werren dar komen ist. vñ vme hat lazen ge uullet vmme sin gelt.

106. *Qui alterius ceruisiam uel similia deportat.* Svelich burgere dem andern sinen win. sinen met. sin bier. oder sin gelt daz he des tages vortan hat. en treit wider des wirtes willen. Der gibt dru phunt dem rathe. Ist he aber dem wirte alt gelt schuldic ge weset vñ hat ez zů dem nuwen lazen gereith. he sal es den wirt ŏch bereithe. tůt he des niht. so můz he geben dru phunt dem rathe.

107. *Qui alteri dat wanmaz.* Uvelich unser burger win. met. bier hat veile. sent he jmanne wan maz dar heim oder in der tauerne an vrtenunge uullet. wer das bereth wirt. Der gibt vunf schillinge.

108. *Qui ceruisiam dat uel tesserare facit post campanam.* Swelich burgere di tauerne het lezit uulle oder uullet selbe binne der tauerne zu trinkene nach der bier glokken. oder lezt he dar nach toppeln oder toppelt selbe. âne daz eine daz ti tranc uor getrunken si. unde sulle den noch gelde. den mak man wol gewinne mit wurfeln. man en sal vn aber niht zů samene brengen. mit toppel spil. Swelich wirt daz gesetce niht enhelt also dikke als hez brichet so gibt he cehen schillinge.

109. *Si filius familias aliquid deludit.* Swelch burgers sun di kein eigen gůt hat me vortoppilt oder vor phliht oder mit pischen*) vorslet danne ein schillink. also uil gibt he dem rathe.

110. *Qui hospes permittit filium familias ludere.* Uber daz. welch wirt uf den iungelink me rihtet danne vunf schillinge. he en darf ez dem wirte nummer gegeldin. he en wolle ez gerne tů. Woldez aber der wirt wider sime willen an gewinnen so sal di wirt daz wicbilde rume. also lange biz he sich des geldis vor ge rihte vor ziht uf den jungelinc.

111. *Qui ab aliqua petit matrimonium.* Swelich unser burgere spreche ane. eins burgers tohter. oder einre burgerinne tohter. vmme rehte ê. vn̄ en schuldigit su sichs vor geistlichme gerihte. so gibt he dru phunt dem rathe. vn̄ rumet ein iar vz dem wicbilde.

112. *Si puella contra uelle tutorum contrahit.* Svelich juncvrowe wider irs vater vn̄ wider vrre můter willen. en wek vert. oder wider vrre vrunde willen ob su niht vater noch můter hette. Di het vor lorn vr erbeteil.

113. *De tutoribus pupillorum.* Swa eime vnses burgers kinde vater vn̄ můter abe gienge. di neheste vater mak. di sal des kindes vor munde si. oder der kinde ab ir me were. also bescheidenliche. daz he gewisheit tů daz he den kinden rehte an vrme gůte mit var. op mans vme alleine niht wil glŏbe.

114. *Si tutores neglienter presunt.* Vber daz. so sal di rath wizzen. daz man an der kinte gůte rehte tů. vn̄ teten di vrunt aber niht rehte da mihte. so sal sich es der rath vnder winde. vn̄ sal daz schikke. daz den kinden ane vrme gůte rehte gesche. vf vrn eit.

115. *Qui se opponit consulibus.* Swelich burgere des be reth wirt. daz he wider setzig ist dem rathe. Der gibt dru phunt. vn̄ rumet ein iar. vz dem wicbilde.

116. *Qui facit uel facere attemptat conuocacionem in malum consulum et ciuitatis.* Gienge aber der selbe. vf eine gesellesch aff. di der gemeine vn̄ dem rathe wolde wider setzig si. Dar vmme gibt he vn̄ ein ieclich sin kumpan sechs phunt vn̄ rumet zwei iar uz dem wicbilde.

117. *Qui ciuem ad aliud iudicium trahit.* Uvelich

*) „p'schen" geschrieben.

burgere be klagit den andern di hie besezzen ist. an deme vme rehtes niht ist gebrochen. Dar vmme gibt he dru phunt. op he vn vordert vor anderm gerihte. vn̄ rumet iiii.or sep.*)

118. *Qui querimoniam facit nobilibus contra consules.* Claget aber ein unser burgere uber den rath oder uber di gemeine. herren oder ander gůter hante lute. daz man gewalt oder vnreht an vme oder an andern sinen vrunden tů. Darumme gibt he dru phunt. dem rathe. vn̄ rumet ahte wochen.

119. *Qui pacem edictam reclamat seruare.* Swelchim vnsme burger wurde geboten daz he vride soldi haldin an eime vnsme burgere. wider ret he daz. so daz hes niht halden wolde. Der gibt eine marke. vn̄ sal zu hant rume ein halp iar uz dem wicbilde.

120. *Qui vsuram accipit cum iudeis.* Swelich burgere mit eime Judin silber oder phenninge hat daz he vme den gesůch**) sule mite teile. werden si des be reth. ir ieclich sal gebe dem rath dru phunt. vn̄ daz gelt daz di jude von dem cristen inne hat. daz sal beste an des rates gnaden.

121. *Qui dicit se accepisse argentum apud iudeos et non accepit.* Vvelich unser burgere spreche gein einen unsern burgere oder gein einen gast di vme schuldic were. he hette daz geilt in den judin gnomen***). vn̄ das niht en were. vn̄ neme den gesůch selben. Darumme gibt he dru phunt dem rathe.

122. *Si iudeus mentitur aliquod accepisse argentum.* Uber queme he des mit eime judin. di hier in der stat ist gesezzen. di jude gebe ŏch dru phunt.

123. *Qui rem venditam reemit.* Svelich burger vor kŏfet eime burgere oder eime gaste sin gewant. oder wert. welcher leie ez ist. uf einen be scheidine tac zu geldene. Kŏft he daz wert wider. gein den man. oder gein jman di ez von siner wegen vor kŏfit. so gibt he uon der marke einen vierdunc an die stat dem rate. [wirt das wert vorkŏft vnder siner gewere. so gibt he diselben buze.]†)

*) quatuor septimanas, vier Wochen. — **) gesuch = quaestus, Gewinn. — ***) Schreibfehler st. gelt von den juden genomen? — †) Späterer Zusatz, auf die Stelle des ausgekratzten und dadurch unlesbaren Titels des folgenden Statuts 124 geschrieben.

124. Swelich burgere einen unsern iudin röft oder slet. oder ercliche stozzit. wer daz tůt. der gibt dru phunt. vn̄ rumet achte wochen.

125. *Qui iudeum exactionat.* Uvirt aber der judin keiner uber nomen. an mezzern oder sus an kleinen dingen. uon vnsern burgern. oder uon unserme gesinde. wer daz tůt Der gibt vunf schillinge. vn̄ rumet vier wochen.

126. *De emenda familie.* Swaz bůze ein burgere an dem andern vor wirkit. Daz vorwirkit he an eins burgers gesinde. vn̄ eines burgers kneht vor wirkt di selben bůze an eime burgere. gein den rath. *)

127. *Si fit tumultus uel clamor aliquis.* Swa ein burger hôrt ein geschrei. Da sal he zů löfe mit sime wapen Da en sal dikein vnser burger mite vor liesen di also dar kumit. daz he dem rathe vn̄ der gemeine beholfen wolle si. Welcher vnsere burgere also dar queme. daz he deme rathe vn̄ der gemeine wolde wider setzic si. Der gibt dru phunt. vn̄ rumet ein iar.

128. *Qui ad gezok currit cum armis.* Swelicher unsere burgere ein gezok mit deme andern hette. Swi da besehen wirt vnsere burgere. oder ir knehte. mit spiezen, mit stechemezzern. mit herstenirn. mit halsbergen, mit platen, mit spaldeniern, mit Isenhůten. mit schilden, oder mit spitzehten swerten. Ir ieclicher unsere burgere di mit solcher were zů deme gezoge kumet. Der gibt cehen schillinge vn̄ rumet ahte wochen.

129. *Qui stechemezer uel Rutelink occulte portat.* Swelch burgere ein steche mezzer. oder einen rutelink. heimliche bi vme treit. binne dem wicbilde. Der gibt eine marke vn̄ rumet ein halp iar.

130. *Qui fixorium manifeste portat.* Swelich unsere burgere ein stechemezzer offenberlich treit. Der gibt cehen schillinge. vn̄ rumet ahte wochin.

131. *Qui acutum cultellum fert.* Swelch unser burger treit ein spitzic seide mezzer. der gibt vunf schillinge. vn̄ rumet vier wochen.

132. *Qui iuramentum uel pactum procurat propter gezok.* Ein ieclich unser burger der si hufs. vn̄

---

*) Nach diesem Statut sind drei Statute 124, 125, 126 (auf Blatt XVII. a.) aus Versehen des Schreibers noch einmal geschrieben, aber kreuzweise roth durchstrichen.

hûte sich vor glubede vn̄ vor eiden di da gên uffe werren. oder uf kein gezok. daz uf unser burger ge. Swer den eit oder solch glubde tůt. Der gibt sechs phunt vn̄ rumet zwei iar vz deme wicbilde.

133. *Qui sine licencia consulum turrim uel similia sibi subiugaret.* Hebet sich ein gezok. in dirre stat. swelch unsere burgere. sich vnderwunde keines tors oder turmes an der muwern. oder keines kirch tormis. oder keiner kirchen. oder der kirch sluzzele. wer daz tete ane des rates lŏbe. Ir ieclich unser burger gibt sechs phunt vn̄ rumet zwei iar.

134. *Si hospes est cum ciue.* Komit aber dikein gast mit dem burgere uf dise vor genantin were. mit wem he da ist. Di sal di selbin bůze geben vur den gast. alse vur sich selbe.

135. *Qui hospites in ciuitatem vocat.* Uvrden aber geste von solchin behelfern in di stat gelazen âne des rathis lŏbe. Der behelfere wip. vn̄ ir kint suln immer me vor triben sin. vn̄ di selben behelfere habin zu uor vor lorn. li^ep, gůt. truwe vn̄ ere. wern aber geste vor herin gelat. uf solchin schadin di besehin werdin. Dar vmme suln si vn̄ ir wip vn̄ ir kint duldin di selbin bůze.

136. *Qui turrim consulibus presentare non wlt.* Queme aber der rath mit der gemeine vur der tore oder der turme dicheinen. vn̄ hiezzen vn antwerte. wer daz wider rette. so daz hes niht tů wolde. He vn̄ sin wip. vn̄ sine kint sint schuldic der selben bůze.

137. *Qui campanam confusionis pulsat.* Swelch burger luthe di sturm glockin oder heizet luten von sinre wegin. durch eine gec vůre. Der gibt eine marke. vn̄ rumet ein halp iar uz dem wicbilde.

138. *Jacens in emenda consulum exeat tempore confusionis.* Swelch burger in deme wicbilde bůze heldit hort he tages oder nahtes viende oder vůr růfe. oder di sturm glocken luten. so mac he âne vâre ge oder rithen uz sime hus. also swanne sic daz gestillet. daz he wider an sine bůze trete. Daz selbe mugen di tůn. di da bůze haldin in deme Nuwendorfe unsere burgere uz der stat. Oder di da bůze haldin in der stat. di uz me Nuwendorfe sin.

139. *Qui alios nummos monetat.* Swelcher unser burger lieze phenninge sla. oder selbe slûge. uf ein ander isen danne unsere stat munz meister hat. nach der selbin phenninge gesteltnisse. Der vor lůst sin burger reht.

140. *Qui nummos alterius monete mutat.* Swelich vnser burgere der der da phenninge wehsilt oder lezit wehsle in einer andern stat di da komen uf sinen nutz. di uf dise munze geslagin sin. Di sal also vil geben dem rathe als he lezet vor wehsle. wurden si her braht. swer si wehsilt. Di selbin bûze.

141. *Qui non habet arma.* Swelich unser burger sinre wapen niht en hat Di sal solche bûze geben. also di rath dar uf gesetzet.

142. *Qui arma sua alteri concedit.* Ist aber daz ein unser burger sine wapen vor libet eime andern unsme burgere. swanne so di rath get vn̄ beset eines ieclichen unsers burgers ge zuk daz zů den wapin gehort. Darumme vorluset gein den rath. also uil. als ob he selbe niht wapen hette.

143. *Qui gladium euaginat obliuiose.* Swelich unser burger in vorgezenkeit ein swert zuhit. Der gibt vunf schillinge vn̄ rumet vier wohen.

144. *Qui post alium proicit.* Swelch unser burger nach dem andern erkliche wirfet. triffet he sin niht. Der gibt vunf schillinge vn̄ rumet vier wochen. Triffe he vn aber also daz he niht blůt runstic wirt. So gibt he cehen schillinge. vn̄ rumet achte wochen.

145. *Qui alium calcat.* Tretit aber ein burger den andern mit willen. Der gibt ein phunt. vn̄ rumet zwelf wochen.

146. *Qui alteri supra tectum suum proicit.* Swelch burger dem andern uf sin dach wirfet wider sinen willen. Der gibt vunf schillinge.

147. *Qui alteri canem suum mortificat.* Swelch burger dem andern sinen hunt erslet oder ir schuzit. oder ir wurffit. Der gibt cehen schillinge vn̄ rumet achte wochen.

148. *Qui aucam anetam uel pullum mortificat.* Swelch burger dem andern irslet. irschuzit oder irwirfit. eine gans eine ant oder ein hûn. Der gibt vunf

schillinge vñ rumet vier wochen. Zu wirfe he eime sinen krůc. Di selben bůze.

149. *Qui alteri porcum truncat.* Swelch burger dem andern vor stummelde sin swin. an orn. an ŏgen. an beinen oder an deme zagel. Der gibt vunf schillinge dem rathe. vnde sal vme gelde daz swin.

150. *Qui porcum rapit in messe.* Swelch unser burger eines andern burgers swin be grift in sime korne. di sal di swine hufsliche phende. vñ sal vme lazen sinen schadin ab legen.

151. *Qui alteri porcum mortificat.* Irslůge he aber vme der swine einez. Der gebe cehen schillinge. vñ rume ahte wochen. Vor lemet oder vor wunt he der swin einez. So gibt he vunf schillinge. vñ rumet vier wochen. Vmme den vreuil den he tůt an den swinen. Darumme en darf he vme sinen schadin niht abelegen den di swin haben getan an dem korne. wan he sal doch ime des di swin gewesit. sine swin geldin.

152. *Qui alteri agrum suum arando accipit.* Swelch burger dem andern sinen acker ab ert. oder sus wolde nemen. wirt he des beclagit vor dem rathe. vñ gebuth vme der rath. daz he sule wider tů. wider tůt hes niht bi viercehen tagin. So vor lust he dru phunt gein den rath.

153. *in fossatis pignorari debet.* Solchi phandunge also man uf der stat grabin von aldir hat ge gebin. von vihe. uon pherdin. uon eseln. da suln der burger knehte vur phende.

154. *Qui vocatus ad consules non venit.* Swelchim burgere des rathis knehte uf daz rath gebieten zu komene. Gienge he dar uf niht. he vor lure vunf schillinge. gein den rath.

155. *Qui arcum uel balistam portat propter offendere.* Swelch burger oder burgers kneht treit ein armburst. oder einen bogin zu eime ge zoge. in ein hus oder uf di straze. Der gibt eine marke. vñ rumet ein halp iar.

156. *Qui ciuem cum arcu uel balista molestat.* Swaz schaden unsern burgern mit armbursten oder mit bogin geschet. Daz sal si zwiualt bůze. Da nach di vreuil ist. den he mite tůt.

157. ***Si uadens sagittatum portat phile.*** Swelich unsere burgere wil ge schiezin mit armbursten oder mit boin vz sime hus. oder uz eins andern mannis hus. Di en sal dicheine phile bi vme habe. Hette si kein unser burger uber daz bi vme. oder trůge si i^e^man bi vme von sinre wegin âne des rates lŏbe. Ir ieclich gibt cehen schillinge. vn̄ rumet ahte wochen.

158. ***Qui aliquid emunt cum pecunia aliorum.*** Swelich burger oder burgerinne. oder ein swester di hi besezen ist in der stat. mit andere lute gůte kŏfen korn. wollen. oder andern kŏf. Swi des be ret wirt. Der gibt dru phunt.

159. ***Jacens extra non intrabit quin prius ad obicienda respondeat.*** Swelich unsere burgere vze ist in bůze. von welcher leie sache daz ist. oder di durch ir selbes můt willen hinnan kern. Der burger dicheiner sal wider in di stat komen ob he ioch burger reht oder einunge hette uf gegeben. he en sule ant wurte gebin dem rathe alles des he vme beseit wirt. Er habiz getan e danne he uz der stat queme. oder ez si dar nach geschen.

160. ***Qui consilium dat vt ciuis interficiatur.*** Swelich burger oder burgerinne biri^e^the mit eyme vnsme burgere. oder mit eime gaste. oder mit burgern oder mit gesten. Daz ein unser burger wurde irslagin. oder anders missehandilt also daz he niht mite be sehen wurde. vber welchin unsen burger man des queme. di solde solchi bůze darvmme gebe. als he ez mit der hant tete. Vn̄ vor nem manz dar nach uber zwencig iar oder vurdir. [an den vrowen get daz leger abe, di buze der phenninge bistet, vn̄ also mannic man iz tuth von der vrowen weyn also manik buze.]*)

161. ***Qui scolarem ciuem citantem hospiciat.*** Swelch burgere oder burgerinne di cheinem phaffen oder schulere behuset oder beheimet. di dicheinen burger oder burgerinne lat mit geistlichem gerihte. Dem hier rehtis niht geweigert en ist. Di gibt dru phunt vn̄ rumet ahte wochen.

162. ***Qui pingnus ad iudicatum accipere defendit.*** Swelcheme burgere oder burgerinne, were ein bur-

*) Zusatz von späterer Hand.

ger oder ein burgerinne, ir ein dem andern schuldic. daz he iz mit gerihte geuordert hette. daz man zu rehte solde phende dem burgere. vn̄ wurde vme di phandunge en zogin. also daz he dar abe wurde ge worfen. von deme sach waldin oder uon sinen behelfern. daz he dem burgere daz sine niht wolle mit nutze wider geben. Di rath sal vme in sine herberge gebieten. also lange darinne zu blibende. biz he den burger berihte. ob es der cleger gert von me rathe.

163. *Qui ciues spoliat uel diffidat.* Swelch burger oder gast. den burgern entseite. oder si rŏbete vn̄ entseītis dinges. swaz der cheiner hat gůtis in deme vlůre oder in deme wicbilde ligende. des sal sich der rath vn̄ di gemeine vnder winden. swaz des gůtis vn be kummert ist. Uvollen aber di burgere daz gůt lŏsen. ab ez dicheine unsere burgere inne haben di saln ez geben zu lŏsene. vur solch gelt alse si ez inne haben. ob ez des rathis vn̄ der gemeine wille ist. Swer daz wider ret. Der gibt dru phunt. vn̄ rumet ein iar. vmme di losunge.

164. *Emenda ꝑ anni extra wichbilde esse debet.* Swelich burger sal rumen ein halp iar oder lenger. der sal uz deme wicbilde rumen.

165. [Uvelich vroywe chen*) vreuil tut mit eyginir tat in eyns burgers hus oder vf der straze di gibt wnf Schill. Brennik su daz zu, daz eyn burger wert geslagen oder anders missehandilt su heldit gliche buze mit den mannin an phennigen ane legir.]**)

166. *Si ciuis ciui inhoneste loquitur.* Swelcher unsere burgere mit einander vnhufsliche teidingen. Da en ist dichein bůze uber gesazt. Ez en were wider des rathis gebote.

167. *Item.* Swelch burger aber den audern misse handilt mit worten oder sus vreuilliche mite teidingende wider sinen willen. Der můz bůze dem rathe. nach deme daz di vreuil ist.

168. *Qui iniustam mensuram uel modium habet.* Swelich unser burger des be reth wirt daz he vn reht

---

*) Wahrscheinlich ein Schreibfehler st. vrowe cheyn. — **) Das ganz ursprüngliche Statut 165 sammt dem Titel ist ausgekratzt und mit etwas späterer, schärferer Schrift das Obige hingeschrieben.

maz habe. oder vnreht glôte. oder vnrethin scheffil. vñ ist he schuldic darane. So gibt he eine marke dem rathe.

169. *Qui spolium uel furtum emit.* Swelicher vnsere burger kôft vmme dru phunt [oder ne'r] *) ge rôbete habe. oder vor stolne habe. swelchir leie si si. Der gibet dru phunt deme rathe. [kôft he su turir den vmme dru phunt. So gibt he also vil dem rathe.] *)

170. *Qui carnes rancidas uendit.* Swelich unsere vleishower vinnic vleish vorkôfit. he en zeichen sich nach der aldin gewonheit. So gibt he ein phunt.

171. *Si occisor post occisionem domum suam intrat.* Irslet ein unser burger einen andern unsern burger vñ get wider in sin hus. Daz hus sal an des [clegers gnaden beste ob hez wolle nider breche oder lazen beste.] **)

172. [*Si instititor cultellum vendit.* Swelich vnsere cramere chein mezzir tûir vur kôfet den vmme dru scherf. der gibt quinque solidos dem rathe. ***)

173. [*Qui iacentem extra wichbilde hospiciat.* Swelich Burger oder Burgerinne chein der vz me wichbilde wesen sal an der burger Buze behusith wizentliche tac oder nacht der gibt v sol. dem rathe.] †)

174. *Quomodo ciues debeant contribuere.* Vnse Burgere haben sich des gee'nith daz ein ixslich burgere vñ Burgerinne or gut also vor scozze schollen daz su bi namen sollen sunderliche nennen waz ir iklich legeningis gutis habe in dem wichbilde vñ in deme vlure. ober daz waz he legeningis gutis habe in andirn steten. in dorfen. in velde. iz si an corngelde. phennikgelde oder an andirme legende guthe willicher leie daz si. da nach sal ein iclich alle sine varde ††) habe wa he su habe nenne.

175. *Qui rapitur in domo alterius.* Swelich unsir burgere. burgers son. oder burgers knecht comit bi nacht in eines andern burgers hus oder withewen her-

---

*) Zusätze, doch nicht viel später geschrieben. — **) Correctur auf eine abgeschabte Stelle geschrieben. — ***) Das Statut 172 und alle folgende sind mit schärferer Schrift und verschiedener Dinte zu verschiedener Zeit, doch nicht viel später dazu geschrieben. — †) Das Statut 173 ist (als ungültig) roth durchstrichen und zum Theil ausgekratzt, doch noch zu lesen. — ††) Schreibfehler st. varnde.

berge sinen willen zu habene mit des wirtis. oder der withewin maget oder mit andern gehusen ane vorwort des wirthis. oder der withewin. der gib dem rathe ein talent vñ rumet achthe wochen. Wirt he aber in der herbirge bigriffen so gib he dru phunt vñ rumet xii. wochen. ab da nehein noth numpht geschehet.

176. *Si iacens extra wichbilde intra rapitur.* Swelich man in der burgere buze wesin sal vz dem wichbilde wirt he binnen wichbilde bigriffen vñ in daz loch geleget der sal da inne legen also lange. alse der rath zu rathe wirt. wirt he ledic vñ anderweyde begriffen. so sal he in dem loche vier wochen legen vñ wazzir vñ Broth ezzen.

177. *Qui emendantem post tempus emende molestat.* Swelich man der nicht burger ist. vñ in der burgere buze lith. komit di ziet siner buze vz. vñ gibt he nicht sine vorworchten phenninge dem rathe. sunder rumet he daz wichbilde. swelicher vnser burgere den misse handilthe mit worten oder mit werken. der vorlere gein dem rathe nicht.

178. *Qui raptum in domo sua seruat uel molestat.* Bigrift chein vnser burgere iman in sime hus bi nacht. ane vorwort. he sal sin nicht bisazzen, sundir waz des wertis bezerungen si. daz sal der rath vz richte na der scult, ober daz. irslet he eń. oder wunt en. binnen me hus. he virwerkit nicht geime rathe.

179. *Qui in pretorio dicit aliquem prodidisse secreta consulum.* Swelich vnser Burger vf daz rath hus get, vnde spricht bi namen, di rathman hat des ratis heymelichekeyth gemeldith, mak he daz nicht voluõre mit der warheyth, der gib dru phunt dem rathe vñ rumit ein iar.

180. *Qui consulem electum in ecclesia publice recusat.* Swelich vnser Burger den rath straft vffenberliche in der kirchen, an der kôre wanne min kusit vnde kundigût einen nuen rath, der rumet wnf iar vñ gibt wnf Mark deme rathe.

181. *De illis qui ciues fiunt et ipsorum pueris.* Swelich man oder withewe vnse burger recht gewinnen. waz su kindir haben. di von en vngemutscarth sin, di haben ouch burger recht. werden aber di selben kindir von en gemutscart vnde vor andir su sich

anders wa.*) si muzin burger recht gewinne. waz kindir di selbin luthe in northusen geziln. sin daz si burger geworden sint. di sint burgere su vor andirn sich hi oder anderswa.

182. *De introducendis.* Vnse burgere haben sich des geeynit daz men necheynen gast in di stat geleyte sal vor gulde. ist en si der sachwaldin wille.

183. Swelich vnser burger vz dem wichbilde sine buze halden scal. der scal achte tage in sime hus lege vn̄ dar nach daz wichbilde rumen. — Tete he binnen den acht tagen cheyn vreuil mit vorrathe. wi ome da zu beholfen ist. der scal buze glichir wis ab ome vrede geboten were von dem rathe. — Hobe sich aber ein gezok vor sinir tore liefe he da zu vn̄ tete einen vreuil wi ome da zu beholfen ist. der buzit glicher wis als ab der da nicht were gewest. — Suanne aber di achte tage vz comen wolde he nicht rumen sundir wolde he in dem wichbilde sin mit vreuile wi on gemeynit in dem wichbilde. der gib dru phunt. vn̄ rumet ein iar. — Tete he vreuil. wi ome da zu biholfen ist der scal buze glicher wis. ab ome vride were gebote von dem rate. — Rumet aber der selbe man vz dem wichbilde vn̄ queme dar nach in daz wichbilde oder in di stat wider des ratis willen. wi en gemeynit der gib dru phunt vn̄ rumet ein iar. — Tete aber he cheyn vreuil. wi ome da zu beholfen ist. der scal buze glicher wis. ob vride were geboten von me rathe.

184. Swelch burger buze halden sal in dem wichbilde wolde he su nicht halden. sunder rumt daz wichbilde vreuelliche. wi vn behusit wizentliche der gibt. x. Sol. vn̄ rumet achte wochen. — Heldit he aber siner buze in dem wichbilde. vn̄ wanne siner buze zit vz comit. besezit he nicht sine vorworchte phenninge dem rathe. swer vn darnach behusit wizentliche der rumt achte wochen vn̄ gibt cehen Sol'.

185. *De braxacione.* Swelch vnser burgere me bruwit zu eyme iare den zwenkik vudir birs. der gibt vier mark dem rate.

---

*) Mit kleineren Buchstaben darüber geschrieben: „vnde vuren von hinnen."

186. *De scultellis nuptiarum.* Vnse burger haben sich des geeynit daz min haben mak an der hochzit tage zu inbizze drizzik scuzzil. zehen den druchtsezen. vn̄ sesse den spillute. — an beyden obenden magen su haben cehen scuzzil vn̄ sex den truchtsezin vn̄ dru den spilluten. — zu dem kirchgange mak man haben cehen scuzzil vn̄ sex den truchtsezen. — zu me drizikgesten vn̄ zu der iar zit sex scuzzil. wi diser gesezze chein bricht also daz he me scuzil hat. der gibt vier mark dem rathe.

187. *De donis sponse.* Swelch brut oder iman von ir wegen an der hochzit tage spilluten oder andern luten phennige. butele oder anders icht gibt, di gibt dem rathe vier Mark.

188. *Si consul vocatus non venit.* Wanne der burgere knechte dem alden rathe. oder andirn vnsen burgern mit dem alden rathe vf daz rathus gebiten. swilich man nicht en komt der gib ein schillink dem rathe.*)

(189. *De fide iussoribus.* Unse burger haben sich des geeinit, wi vor den andern burge wirt vn̄ gelobit gein dem rathe, he vn̄ sine erben sint selb geldere.

190. *Qui gladium portat ad pretorium.* Swelch vnser burgere vf das rathus vor den rath ein swert treyt wissentliche der gibt vunf Solid'.

191. *Qui opponenti communicat.* Swilch man oder vrowe der stat widersetzig ist. wi den gemeint mit worten ane des ratis loybe, oder habe dabi zwene man von me rathe, oder wi on gemeint mit werken oder mit cheinerleye hulfe, der he zu rechte ledik mak gesin, der gibt i mark vn̄ rumet xii. wochen.

192. *Qui alium accusat.* Swelich unser burgere den andern bisagit mit cheiner schult vor me rathe vreuilliche durch ein has, mak he di schult nicht vol vure, he scal di selbin buze dulde**) gein dem rathe di der bisagede dulde**) solde, ab he vor wunden were.

---

*) Hier ist das 25. Blatt der Handschrift zu Ende. Was auf dem herausgerissenen 26. Blatte stand, gebe ich nach der Frommannschen Abschrift S. 310 ff. — **) So steht bei Frommann; ich möchte statt „dulde" lesen „tunde" d. i. thun.

193. *De cantantibus.* Swelich burgere vrowe oder man an dem iars obende singit vor eins hus der gibt vunf Solid'. dem rathe. — (iaris abint ist von Christi tak ober den viii. tak). *) —

194. *De porcis non seruatis.* Swelich burger chein meste swin lest an di straze ge vngerinket, der gibt ie der wochen ein Solid. von me swine.

195. *Qui alium temere defamat.* Swi dem andern an sine ere spricht vreuilliche der rumit achte wochen vn̄ gibt eine mark dem rathe.

196. *Qui equum habet ciuibus.* Swi der **) stat ein phert heldit. wirt es di vart ***) gehindert, wan he is haben scal, he gib vunf schillinge dem rathe.

197. Swilch unser burgere ein tagewurchten oder ein phalburgere royft, der gibt vunf schillinge dem rathe, wunt he on oder lemit he on, he gibt ein phunt. irslet he on. he gibt eine mark vn̄ rumet ein halp'iar.

198. Swilch unse burgere ein kint in ein closter gibt, di schal is erst brengin vor den rat, da schal is vorsachen sines irbis. ober das schal he ir werben des closters uffenen brif oder andri prelat dar†) ane daz kint vn̄ daz clôster vorsachen allirleye irbe vn̄ ane vallis des kindis.

199. Swelich borger eder borgerin er gut wenden an eine geistliche hant di sal rume daz wichbilde also lange daz he daz gut weder brenge an di stat. (vndi sal gebe dru pfunt.)††) Swi ober daz sich des gutes vnder wint oder der lute den sal man habe vor einen wedersetzigen man.†††)

---

*) Frommann hat: „woriszabit ist von Christi tak ober xviii tak." Daraus habe ich ich jene Glosse hergestellt. — **) Fr.: dem. — ***) „di vart" ist Conjectur. — Fr. hat: de rat. — Es kann auch heissen: „dem rathe." — †) Hier fängt d. 27. Blatt der Handschrift an. — ††) Diese Worte sind Zusatz, und über die Linie geschrieben. — †††) Vgl. 99 f. — Hier schliefst die Handschrift. Das Statut 199 ist ohne Zweifel das zuletzt eingetragene, wie man auch aus der Schrift erkennt. — Was hier unter Nr. 200 folgt, ist ein Nachtrag zu den ersten Statuten und steht auf der Vorderseite des ersten Blattes. — 199 und 200 sind ohne rothe Anfangsbuchstaben. Bei 200 sollte das S noch hinzugesetzt werden (vor „wilch").

200. [S]wilch burgere den andern irslet in velde in dorfe in strazze mit gesten geschit iz mit vorrathe he gibt zwenkik mark dem rathe vñ rumt wnzehen iar. geschet iz ane vorrathe he schal halden eine gemeyne buze vor sich vñ eine gemeyne buze vor den gast. Lemt he en mit gesten mit vorrathe. he gibt xii M^a^rk. vñ rumt x iar. geschit iz ane vorrat he schal halden eyne gemeine buze vor sich eine vor den gast. Wnt he en mit gesten (mit) *) vorrathe he gibt cehen mark vñ rumt achte iar. geschit iz ane vorrath he heldit gemeyne buze. eyne vor sich. vñ eine vor den gast. Rukkit he sin swert obir en oder sleth on ane blut runst mit gesten mit vorrate in velde in dorfe in straze. he rumt dru iar vñ gibt sechs m^a^k. Jagit he on mit gesten mit vorrate also daz he vn slahe wolde. komit he von vme vngeslahen. he gibt zw m^a^rk vñ rumt eyn iar.

*) „mit" fehlt in der Handschrift durch ein Versehen.

(Die Fortsetzung folgt.)

III.

Einige Beiträge zur Geschichte der gemeinschaftlichen Landes- und Regierungs-Verwaltung zwischen dem Kurfürsten zu Sachsen Friedrich II. und seinem Bruder dem Herzog Wilhelm III. *)

Der Herzog Wilhelm III. zu Sachsen erfreute sich der besondern Gnade des Kaisers Albrecht, wurde 1439 an des letztern Hof und zwar vermuthlich darum eingeladen, eine künftige Vermählung zwischen ihm und der kaiserlichen Princessin Anna zu begründen. Noch ehe Wilhelm dahin abreiste, errichtete er mit seinem Bruder, dem Kurf. Friedrich II. darüber, wie in seiner Abwesenheit die Regierungsgeschäfte verwaltet werden sollten, einen Vertrag zu Coburg den 24. Mai 1439, der bisjetzt noch ungedruckt gewesen ist und aus der Urschrift entnommen von mir unter Nr. 1 mitgetheilt wird. Selbst Müller in den sächs. Annalen gedenkt dessen nicht, und Lünig im deutschen Reichs-Archiv Pars Spec. Cont. 2. Abschn. 4 p. 217 theilt blos von demselben Tage und Jahre das Compromiss mit, nach welchem die beiden Brüder die Erfüllung dieses Vertrags sich gegenseitig versprochen haben, hat jedoch seine Abschrift dem Original nicht allenthalben treu und dieses mir die Veranlassung gegeben, beides zu vergleichen und das Document mit Bemerkung der Unrichtigkeiten bei Lünig unter Nr. 2 zu liefern.

Von gleichem Interesse dürfte auch der Vertrag unter Nr. 3 sein, der den bis jetzt unbekannt gewesenen Thatbestand enthält, dass sich beide genannte Brüder über die ge-

*) Wir verdanken die Mittheilung dieser Beiträge aus dem Nachlass des verstorbenen Schultes zu Altenburg der Güte des Hrn. Landraths Lepsius zu Naumburg.

d. Red.

meinschaftliche Regierung des Länder-Anfalls durch das im J. 1440 erfolgte Ableben des Landgrafen Friedrich von Thüringen zu Weissenfels den 11. Jul 1444 vereinigten. Zwar kann dieser Vertrag von keiner Dauer gewesen sein, weil die Landestheilung im J. 1445 zu Stande gekommen ist, jedoch findet man in der Sächs. Geschichte von Ersterem nicht die geringste Spur und daher glaube ich, dass auch dieser Beitrag zur Vervollständigung willkommen sein werde.

Altenburg, den 18. Januar 1826. Aug. Schultes.

Nr. 1. Coburg 29. Mai 1439.

Ordenung vnd Satzung zw. Kurf. Friederich II. vnd Herzog Wilhelm wie es mit der Regierung vnd Landes-Verwaltung in Abwesenheit des letztern zu halten.

Wir von Gottes Gnaden Johannes bischoff zue Mörseburgk, Ludewig Landgraue zue Hessen, Heinrich Graue von Schwartzburgk, Herre zue Arnstedt vnnd Sundershausen, Botho Graue vnnd Herre zue Stolbergk, Heinrich Graue von Schwartzburgk der jüngere, des ietzunndt genanten Grauen Heinrichs Sohn, Heinrich von Bünau Hoffmeister, Conradt von Steyn Marschalk, Herrmann Rietesel, Johann Weysenbuch, Friederich von Witzleben, Busse vnnd Apell Vitzthumb, Heinrich von Husen, Wydekind von Lohe, Hannss von Schönbergk, Nickel von Wolfisdorff, Herrmann von Honsperg Ritter, Berndt von der Assenburg, Georgius von Haugwitz, Cantzler, Johannes Maydeburg Thumprobst, Thomas Bottelstett, Caspar König, Jacob Schaff, Otte Spiegel, Friderich von Maltitz vnnd Carol vonn Schaumburgk Räthe ꝛc. bekennen vnnd thun kundt mit diesem vnserm offenen brieff gegen allen, die ihn sehen oder hören lesen, Alss vormals die Hochgebohrnen Fürsten, Herre Friderich vnnd Wilhelm gebrüdere hertzogen zue Sachsen, Landtgrauen inn Döringen vnnd Marggrauen zue Meissen, vnsere lieben Schwäger vnndt gnedige Herren, sieder der Abzicht, die der Hochgeborn Fürst, hertzog Sigmundt ihr bruder seiner Lande vff dem tage zu Jehna hat gethan, sich ihrer Lande vff etzliche Jahre, wie sie damit sitzen solten, gegeneinander verschrieben vnnd gesatzt habenn, nach clerlicher besagunge ihrer brieffe darueber

gegeben, Vndt auch als siedermahls Gott der Allmechtige durch sein gnad zwischen dem Allerdurchleuchtigsten Fürsten vnndt herrn, herrn Albrechten Römischen ꝛc. Könige vnserm gnedigsten herrn, vnndt dem obgenanten hertzog Wilhelmen vnserm lieben Schwager vnndt gnedigen herrn eine freundschafft gnediglichen verliehen hat, darümb sich dennen derselbe hertzog Wilhelm zu den ehegemelten vnsern gnedigsten herrn, dem Römischen Könige, nach seiner gnaden begerunge, der er denn furthin billig willig ist, persönlich fügen vnndt etzliche zeit vssen sein wirdet, Deshalben sich beide vnser vorgenenten Schweger vnnd gnedige herren von Sachfsen haben bedunken lassen Ihn vnnd Ihren Landten bequemlich nutz vnnd noth sein, eine Ordenunge vnnd Satzunge zu machen, wie vndt welchermassen es zwischen ihnen gehalten solle werden, damit sie freundtlichen vnnd brüderlichen als billig ist, bleiben vnnd gesitzen mögenn, dieselbe obgerürte Ihre Ordnung vnnd satzung sie auch von beiden theilen wohlbedechtig mitt gutem willen vff vns mechtiglichen gestellt, vnnd mit grosem fleisse gebethen haben, die zwischen Ihn zu setzen vnndt zu thun, darzu haben sie sich beyderseits williglichen verheisen vnnd versprochen bey ihren fürstlichen würden vnndt ehren, wie wir solche ordenunge zwischen Ihn schaffen vnndt machen, das sie die gentzlichen vnndt vnuerruckt halten vnnd vollführen wollen, alss denn das auch in Ihren brieffen dauon sagende eigentlich begriffen ist, Das hierauff wir obgenanten alle vndt eintrechtiglichen als die, die der mehrgenanten vnser lieben Schweger vnndt gnedigen herren, Ihrer Lande vndt Leuthe nutz ehre vffkommen vnndt bestes allezeit zu ersehenn als wol billich ist, mit gutem rathe vnnd langer vorbetrachtunge eine bruderliche Ordenunge vnnd satzunge zwischen ihn besprochen vnndt gemacht haben, mit beyder theil gutem wissenn vndt willen, vnndt machen die mit diesem brieffe, in massen als hernach geschrieben stehett.

Des ersten vff das, das sie in vmbgelegen Landen inn herkommener macht desto gesorchter, das auch Sie Ihre Lande vnnd Leuthe dester bas in friede vnndt einigkeit, schutze, schirm vnndt wesen bleiben mögen, so setzen vnndt ordenen wir, das alle vorergangen Irer beyder Lande Satzunge vnndt Ortterunge vnndt alle verschreibunge darauff sagendt gentzlichen vnnkrefftig, tod vnd ab sein sollen, alss ob die nicht geschrieben oder gegeben wehren, vnndt sie sollenn fortmehr von dato dieses brieffs drey Jahre gantz auss, vnnd darnach uff beyder theile wohlgefallen alle Ihre Lande vnndt Leuthe, schulde vnnd gül-

de, aussgeschlossen Ihrer beyder Gemahlin mitgabe, die gefallen ist oder gefallen wirdet, ohngeuerde sampt vngesundert vnnd vngetheilet mit einander haben vnnd besitzen, als die von Ihrem Vater seligenn an sie kommen vnnd ietzund vnnd bynnen zeitt dieses Vertrags an sich selbs sindt vnndt sein würden ohngeuehrde, So soll auch dieselbe zeit gantz auss der genennte vnser Schwager vnnd gnediger herre hertzogk Friederich, mit rathe seiner Räthe vndt Landschafft nach gröse vnd gelegenheit der sachen, mit williger Rathesfolgunge, alle ihre beyder Land, ohne alles vnterschied, ihn beyden zum bestenn, vff frommen vnd schadenn getreulichen vnnd vngeuerlichen regieren vnndt vorstehen, Lager habenn, vnnd hoff haltenn, nach bequemlichkeit vnnd der sachen notturfft, doch also, das er sol setzen lassen seinen vnnd seiner Gemahlinn hoffe nach erkenntnis der nachgeschriebenen merer vnndt anderer seiner Rethe, vnndt wie die also gesetzt werden, dabey soll er es also bleiben lassen, vnndt nicht mehr hofgesindes vffnehmen, vbermessige koste vnndt zehrunge zuuermeyden.

So soll auch vnser Schwager vnndt gnediger hertzog Wilhelm sein bruder bey vnserm obgenanten vnsern gnedigstenn herren dem Römischen Könnige, Ihn beydenn zue nutz, güte vnndt frommen dienen vndt warten, vnndt bey sechszig Pferden tegelichen zue hofgesinde haben, Es wehre denn, das ihm vnser herre der könig fürter vnndt mehr zuschickte, darzu sol ihm vnser Schwager vnndt gnediger herre aussrichtunge vnndt notturfft vngehindert vnndt vnuerzuglichen bestellen, vnndt schaffen, vnnd ihn daran gebruch nicht haben lassen, ohne geuehrde.

Es soll auch den Landen zu guete, anzusehen das die herrschafft mit schulden vaste beladen ist, der vielgenante vnser Schwager vnnd gnediger herre, hertzog Friederich bynnen zeit dieser satzungen nichtt vorgeben, verschreiben noch verheissen keinerley zugehörunge der Landenn vnnd Fürstenthume zugehörunge, der Schlosse oder Ampte angefelle, noch heymfallende lehen oder gütter, noch auch keinerley fehde anfahen, anders denn mit wissen vnndt willen dieser nachgeschriebenen vierer, die vonn beyden teyln darzu gegeben sindt, in keinerlei weise, ohngeuehrde.

Dieselben nachgeschrieben vier sollen auch alle Jahre inn der fasten die nechstkommenden fasten anzuheben, mitt sampt den Rethen vnsers mehrgenanten Schwagers vnnd gnedigen herrenn hertzog Fridrichs, in allen oder eins teyls, die darzugegeben werden sollen, wo er alsdenn hoff heldet,

vnndt also iegliches Jahres besundern alle Ihrer Amptleuthe, Voigte vnnd Einnehmere Rechnunge hören, was sich dann zu iglicher zeit vber aussgabe findet vngevehrlichen, das sollen dieselben vier mitt redelicher Wissenschafft einnehmen, vnndt damitt doch mit wissenn vnndt hülffe vnsers schwagers vnnd gnedigen herren hertzogk Friderichs vnnd seiner Rethe desselben vnsers schwagers vnnd seines obgenanten bruders hertzog Wilhelms bestes schaffen, vnndt Ihrer nöthlichsten schulde bezahlen nach Ihrem besten erkentnis vnnd vff ihre gut gewissen, die auch solliche Ihre Einnahme vnndt anlegung obgerürten oberlauffes vnserm schwager vnndt gnedigen herrn, hertzog Wilhelmen, so er wieder zu Lande kommen ist, redelich berechnenn sollen, das sie auch vnnd was sie sunst nach innhalt dieses brieffes inn bestenn, alss obgerüret ist, thun würdenn, vonn beyden obgenannten brudern vnnd sunst allermenniglich vnuerhindert, vnbeteidinget vnndt vnuerdacht sein vndt bleiben sollenn, ohne gevehrde.

Vnnd ob der genante vnser schwager vnndt gnediger herre, hertzog Wilhelm, vor aussgange dieses brieffs von vnserm gnedigsten herren, dem Römischen Könige wesentlichen wieder heim wollte, so sol er kommen vnndt bleibenn bey seinem obgenanten bruder, vnnd sollen mit einander einen vngesunderten*) freundtlichen vnnd brüderlichen haltten, nach Rathe ihrer Rethe, die obgeschrieben zahl Jahr vnnd Zeit gantz vss, vnuerruktt vnnd ohne gevehrde.

So sindt diss die obengeschriebene vonn beyden herren darzu gegebene, Er conradt vonn Steyn Marschalch ꝛc., Er Apell Vitzthumb, heinrich von Schleynitz, vnnd Er burckhart von Kochpergk.

Dess zu Vhrkundt vnnd mehrem bekenntniss haben Wir Johannes bischoff zu Mörseburgk, Ludewig Landgraffe zue Hessen, Graue Heinrich von Schwartzburgk der elter, heinrich von Bünau hoffmeister, Conradt von Stein Marschalch, herman Riedesel, Busse vnnd Apel Vitzthumb, heinrich von Plusenn, Wydekind von Lohe, hanns von Schönbergk, Nickel von Wolffsdorff Ritter vnndt Otto Spiegel, vnser Iglicher seinn Innsiegel, das wir andernn obgeschrieben, alle mit einander hieran gebruchen, an diessen brieff lassen hengenn, Der gegeben ist zue Coburgk nach Gottes Geburtt viertzehenhundertt darnach im Neun vnnd Dreissigsten Jahren am freytage in der Pfingstwochen.

*) Hier scheint ein Wort (z. B. Vertrag) zu fehlen. d. Red.

Nr. 2. **Coburg 29. Mai 1439.**

Kurf. Friedrich II. vnd Herzog Wilhelm versprechen, die Ordnung und Satzung Nr. I. getreulich zu halten.

Wir Friderich von Gottes Gnaden herzogk zue Sachfsen, des heyligen Römischen Reichs Ertzmarschalch, Landtgraue in Düringen vndt Marggraue zue Meissen, bekennen vnnd thuen kundt allen denen die diesen brieff sehen oder hören lesen, Alss fürmals wir vns mit dem hochgebohrnen Fürsten, herrn Wilhelmen herzogen zue Sachssen, Landtgrauen inn Düringen, vnndt Marggrauen zue Meissen, vnserm lieben bruder, nach vffgebunge der Lande vnsers lieben Bruders herzog Sigmundts zue Ihena geschehen, mit einander wie wir mit vnsern landen sitzen sollen etliche Jahr gesatzt vnd verschrieben haben, mit Ratthe vnser Räthe, Grauen, herren, Ritter, Knechte vnnd Stedte nach clerlicher besagung vnser briefe darüber gegeben, die dannen in kurz aussgehen werden, Vnnd als siedernmahls*) Gott der Allmechtige durch seine gnade zwischen dem Allerdurchlauchtigsten Fürsten vnnd herrn, herrn Albrechten Römischen ꝛc. Könige vndt demselben vnserm lieben bruder herzog Wilhelmen eine**) freundschafft gnediglichen verliehen hat, Darümb nu der izuntgenante vnser lieber bruder herzog Wilhelm, nach des obgenanten vnsers gnedigsten herrn, des Römischen Königs begerung, der er dannen billichen vnnd gerne gehorsam ist, sich zu seinen gnadenn fügen vnnd etliche Zeitt aussen sein wirdet, Darumb vns eine notturfft sein düncket, vnsere sachen fürder brüderlichen vnndt freundtlichen mit einander zuuerlassen vnndt zue bestellen in vnser vnndt vnser beider lande besten, das wir vndt darumb vff dato dieses brieffes hiezue***) mit willen vnndt wolbedachtem muthe gegeben haben vns fürder freundtlichen vnndt brüderlichen zuesetzen In hende des hochgebornen Fürsten herrn Ludewigen Landtgrauen zue Hessen vnsers lieben Schwagers, der Ehrwürdigen Edlen vnnd Gestrengen herrn Johanss Bischoffen zue Mörseburgk, Grauen Heinrich von Schwarzburgk, herrn zu Arnstedt vnd Sundershausen, Grauen Bothe von Stolberg, herrn zue Werngerode, Grauen Heinrichs von Schwartzburgk herrn zu Arnstedt ꝛc. des Jüngern, Ern Heinrichs von Bünau hoffemeisters, Ern Conradts

---

*) sie dermahls — nach Lünig. — **) auch. — ***) Coburg.

von Stein Marschalchs, Ern herman Ritesels, Ern Johannsen Weissenburgs *), Ern Friderichs von Witzleben, Ern Bussen vnnd Ern Apeln Vitzthumbs, Ern heinrichs von Husen, Ern Witekinds von Lohe, Ern hanssen von Schönbergk, Ern Nicoln von Wolfersdorff, Ern herrmann von honsperg **), Ritter, Bernths von der Assenburgk, Ern George von Haugwitz Cantzlers, Ern Johannes Magdeborgk ***) Thumprobstes ꝛc. ****), Thomasen Bottelstedt †), Ern Jacob Schafs etc. Otten Spiegels, Friderichs von Maltitz vnndt Caroln von Schaumburgk ††) ꝛc. Rethe vnndt lieben getreuen, Alss der zu den wir vnns, vnser vnnd †††) vnnser lande gedeien vnndt bestes gentzlichen vnndt vnzweiffelich versehen, die auch solche vnsere sachenn vmb vnser vleissigen vnndt eintrechtigen bete willen zu handen genommen vnndt eine satzunge vnnd ordenunge ††††) zwischen vnns begriffen verschriebenn vnndt versiegelt vnndt auch vnser ieglichen solcher Ordenungsbrieffe †††††) einen gegeben haben, Alsso verheissen vnnd versprechen wir vnns bey vnsernn Fürstlichen würden vnndt ehren solche verordenunge vnnd Ordenungsbrieff an allen seinen stücken, Punkten vnndt innhaltungen getreulichen vnnd vestiglichen zue haltenn vnnd zuuolführen, darwieder nicht zue thuen inn keinerley weis ohne alles gevehrde, Mitt Vrkundt dieses brieffes der mit vnserm anhangenden Innsiegel versiegeltt vnnd gegeben ist zu Coburgk nach Christi gebuert vierzehenhundert darnach in dem Neun vnnd Dreyssigsten Jahren am Freitage in der heiligen Pfingstwochen.

Nr. 3. Weissenfels 11. Jul 1444.

Vertrag zw. Kurf. Friedrich II. und Herzog Wilhelm über eine dreijährige Landes- u. Regierungs-Gemeinschaft.

Von Gottes gnaden, wir Friderich vnd Wilhelm gebrüdere, Hertzogen zu Saxen, Lanndgrauen inn Döringen vnnd Marggrauen zue Meissen, Bekennen offentlich mit dissem briffe vnnd thuen kund allen die ihn sehen hören vnnd lesen, das wir vnns selbst zue ehren, vnnsern landen, leuthen vnnd herr-

---

*) Weissenbugs. — **) Hansperg. — ***) Magdeburg. — ****) Ern. — †) Vettelstädt, Ern Casparn Königes. — ††) Schalmburg. — †††) Die Worte „vnser vnnd“ fehlen. — ††††) Orterunge. — †††††) solchen Orterungs - Briefe.

schaften zue nutze vnnd frommen, nach vnser beyder räthe heimlicher vnnd lieben getreuen zeitigen Rathe, vnns lieblich vnnd freundtlich nach dem sich das von angeborner liebe wohl ziembt vnnd heuschet, vnns mit wohlbedachtem muthe vff heute gebunge dits briffs vereint vnnd vertragen haben, vereinen vnnd vertragen vnns auch in crafft dits briffs, also das wir die nechsten drey Jahr, allerschierst nach einander folgende beyeinanter vngeörtert vnnd vngeteyllt, vnser lande, leuthen vnnd herrschafften, in allermassen alss bisher sein vnnd bleiben, Auch vnsern Räthen in allen Sachen gefolgig sein, vnns vnnsern landen, leuthen vnnd herrschafften zu guthe, vnser beyde vnnd auch vnser gemahlen hoffe mit allen sachen, nach dem ehrlichsten vnnd nutzlichsten alss das dieselben vnser Räthe einig worden vnnd vor das beste erkennen, mit vnserm wissen ordnen vnnd setzen, sie auch alle vnsere Aempte vff vnsern Schlossen, in vnsern Stedten, Merkten an gleyten, zollen vnnd Welden nach dem ordentlichsten vnnd besten mitt tügelichen frommen leuthen bestellen vnnd besetzen lassen, Also das vnns dieselben vnser Amptleuthe hinführo getreulichen dienen, vns vnnd vnsern Räthen gehorsam sindt, Wir sollen auch noch enwollen in denselben dreyen Jahren keine verledigtte güther noch Anfelle verleihen noch vergeben, sondern die verledigten güther vnsern Räthen verkeufen vnnd das geldt dauon bekommende an vnser schuldt vnnd besten nutz wenden vnnd keren lassen, Solches wie obgeschrieben stehet, alles stete, veste vnnd vnnuerrukt zu halten, haben wir vorgenannte Friderich vnnd Wilhelm gebrüdere hertzogen zu Sachsen lieplich einander mit hand gebenden trewen gelobet vnnd zue mehrer haltunge vnser Insiegel an dissen brieff mit gutem wissen heissen hengen, Der gegeben ist zu Weissenfels am Sonnabend nach St. Kylianstage des heyligen Bischoffs vnnd merterers nach Christi vnsers Herrn geburt xiiii^{c}. Darnach im xliiii^{ten} Jahren.

IV.

Der Landfriede Albrechts II. vom Jahre 1438 zu Nürnberg.

Mitgetheilt nach einer gleichzeitigen Copie aus dem Dortmunder Archiv

von

Dr. *Bernh. Thiersch.*

Vorbemerkung.

Bei Datt de pace publ. S. 179 ist der Landfriede Albrechts II. vom Jahre 1438 auch, wie er sagt, nach altem Archivalexemplar abgedruckt; aber er enthält nichts vom Vemgericht noch etwas von der Münzordnung, dagegen ausführlich die Eintheilung des Reichs in vier Kreise mit 4 Kreishauptmännern, wovon in unserm Exemplar nichts steht. Abgesondert von diesem Landfrieden theilt aber Datt S. 730, wie er sagt, aus dem placitum electorale quod anno 1438 regnante Alberto Caesare factum est, einen Abschnitt mit, der mit dem unsrigen ziemlich übereinstimmt. Woher er ihn genommen, sagt er nicht; nur setzt er hinzu, er sei in ausgedehnterer Form 1442 bei Gelegenheit der Frankfurter Reformation durch Kaiser Friedrich promulgirt worden. Der Abschnitt lautet:

„Von der heimlichen Gerichte wegen ist durch unser gnedi„gen herrn der Kurfürsten bottschafft yetz geratslaget, nachdem „und sich viel ungebürlich Sachen an denselben gerichten ver„laufen und bissher etwie dick gemacht haben, dadurch, wo das „lenger besteen solt, gemeiner nuz und friden in dem Reiche nicht „wenig gekrencket und geirret werden möcht; das unser gne„digster herr, der romisch Kunig, schaffen gepieten und ernst„lich auch by notdurfftiger Pene bestellen wolle mit frommen „verständigen und erfarnen Luten besetzet und nit durch „bennsch oder verechtiget Leute gehalten werden: und das es „di damit nit anders halten, dann alss das von anbeginn geord„net und gesetzt ist. u. s. w.“

Aus der Abfassung sieht man, dass es, wie auch gesagt wird, der Beschluss der Kurfürsten ist, welcher den Kaiser bestimmte, ihn als Artikel in den Landfrieden aufzunehmen. Daher heisst es zu Ende:

„Item: dass in sollicher massen Sin Kuniglich gnaden allen den „jhenen, die Freistuhle haben, sollich meynung verkunde one „verzog mit zusaz notdurftiger Pene in sinem offenen briefe.“

Wir Albrecht von gots gnaden Romischer kunig, zu allen zeiten merer des reichs zcu Ungern und zu Beheym Dalmacien Croacien kunig und hertzog zu Osterreich, Entpieten allen und yclichen den erwurdigen und hochgeporen unsern und des heiligen Romischen Reichs kurfursten, fursten, geistlichen und weltlichen, graven, freyen, heren, Riteren und knechten, steten, markten, dorffern und andern des hilgen reichs untertanen unser gnad und alles gut.

Sint dem mal wir von den gnaden des almechtigen gots unverdinter sachen zcu der wird kuniglichs gewaltz erhohet und gesatzt seind, so beduncket uns wol pillich unn muglichen, das wir unsse pflicht gemeinclichen also bewisen, damit man in des heilgen Reichfrids und gemachs sewigclich empfind, und unter andern notturftigen wegen, so chunnen wir cheinen bequemern für uns genemen, wenn daz wir menigclichen geistlichs und werntlichs wesens bei seinen rechten durch frid und gnad, der denn allermeingclich in dem Reiche ytzund notturftig und nutz ist, behalten schutzen und schirmen sollen, und wann wir nu von begynne unsers regimentz ytzund eigentlich unterweiset sein, daz in dem heiligen Romischen Reich und sunderlich in dewtschen landen vil vurrats und gewaltigclicher angriff geschehen seind und noch teglich geschehen mit rawb, mord und prand, davon daz heillig Reichs, des wir ein merer genant sein, gar schedlich gemyndert, und vil des Reichs unterlan und getrewen geistlich und werltlich personen groisz not, verderpnusz und schad taglich leyden, alzdann leyder grosz clag durgh die land get, davon gemein nutz groszlich geirret, geschwechet und untergedruct wirt; so han wir uns von der purde wegen unsers kuniglichen amptz, die wir got zu lob dem reich zu eren und durch gemeinen nutze willen auff uns genomen haben, dartzu ergeben, daz wir mit allem fleisz und mit kuniglicher krafft daz Reich auffrichten und sterken und unrecht und bosze sachen mit zeitlichem Rat und gantzem fleisz mit der hilff gotes und bystand unser getrewen dillgen wollen und darumb mit ganzem Rat unsern und des heiligen Reichs kurfursten, andern fursten geistlich und werltlicher, Grafen, freyen, herren, rittern, knechten und steten, die wir dan durgh sich selbs oder ir mechtigen sendboten darumb in sunderheit zosamen verpot unn geheyschen haben und von Romischer kuniglicher krafft macht und gewalt setzen wollen, vnd gepieten wir unzerprochenlich und vestigclichen, daz ein iglicher in unserm und dem heiligen Reich gesessen oder wonhaft geistlich oder werltliche, welichs stats wirdigkeit oder we-

sens die seyn nyemants ausgenomen, sicher sein frid unnd gemach haben und alle vehde zorucke stellen und gantz abtun sullen auff recht oder redlichen ausstrag.

Es sollen auch alle solliche ursach und anspruche, darumb man vormals zu vehde komen were, aussgetragen werden mit recht und nicht mit der vehde. Was sich aber bis auf dise unsse ordenung in vehden verlauffen hette und gevordert wurde, das schol fur eynen slechten schaden verwandelt werden und umb des willen, daz furbass ein iglicher gewissen muge, wa er von seinen ansprach wegen zu recht mug komen, setzen und wollen wir ernstlich gepietende, das yederman, er sey wer sey, geistlich oder werltlich, der mit dem andern hette oder gewunne zu schaffen seinen sachen der im not werve, es were umb lehen eygen erbgut oder umb ander sachen, sie weren geistlich oder werltlichen die an die gerichte von rechte geburen, sol vordern ervolgen und ausstragen mit recht und gerichte vor den yhenen und auff steten und enden, da sich dat von rechte heyschett und geburet, alzo daz einem yderman, der Rechts begert, als des notturftig ist für sollichen gerichten rechte geschehe und widerfare und on alle weygerung und on geverde nit vertzogen werde.

Doch waz yderman versiegelte sehultbriff hett auff redlich auffrichtich schuld und waz sust wissentlicher chuntlicher schuld weren, der sol menigclich geniszen und demnach gen nach laut seine brieffe, und darumb daz sollichen dingen deste auffrichtiger nagh gegangen werde, so wollen wir unser gericht mit weisen verstendigen rittern und gelerten lewten bestellen gehalten werden, recht zu geben und zu thun nach redlichen auffrichtigclichen rechten mit notturftiger ervollgunge, wie sich dann gepuren wirdet.

Wir gepieten auch ernstlich und vestigclich allen unsern und des heilgen Romischen Reichs kurfursten fursten geistlichen und werntlichen, Graven, hern, rittern und knechten, steten und andern in dewtschen landen, daz sie und ir iglicher besunder ir gericht und recht, die sie haben in yren landen slossen steten und gepieten, auffrichtigclich und redlich halten und schaffen gehalten werden und mit dheinerley geverden vertzogen werden. wurde aber ymant an sollichen gerichten besweert verunrecht oder geverlich gehandelt oder vertzogen, der mach sich furbass und hoher beruffen als von alters herchumen und recht ist.

Es sullen auch der oder die, die zu ausztrag oder recht chumen sullen, ein ungeverlich sicher gut gelait haben zu dem

rechten oder an die stat, da der ausstrag sein sall, und wider von dannen zu chumen, von allen yhennen, die das zu schaffen haben und von meniglich ain*) eintrag und alles geverde. Wer es auch das sich ymants was stats wirden oder wesens wider solliche rechten spruch, die also an pillichen enden gesprochen wurden, setzen und den nicht nachkomen oder gehorsam sein wolten, inmaszen als vor geschriben stet, den oder die schol der herr, unter dem die oder der wonhafft oder gesessen seindt, noch chein herr oder stat nit zu dienst oder sust auffnemen noch in yres landes sloszen steten oder gepieten gunnen, sie enthalten hawsen oder hofen noch dheinerley zulegung tun mit hulff rat oder getat durch sich selfs oder ymant anders von yren wegen, sunder sie sullen die ungehoirsamen, die also under yn gesessen syn, dartzu halten weisen und auch zwingen, so vere sie mugen, daz sie sulchem gesprochen rechten gehorsam sein; und wurden sulche ungehorsam rewmich**) so sullen sie an dheinen enden weder bey fursten Grafen heren rittern knechten oder steten cheinen frid noch geleyt haben und diss unsers frides nicht geniszen, sunder der cleger schol macht haben, durch sich oder andere von seinen wegen zu dem oder wem***) ungehorsamen und fluchtigen zu greiffen und nach zo volgen, und die on alle gerichte und recht anfallen und mit dem oder den gefaren und tun als yn dann uber yn oder sie mit recht erkant ist oder wirt, die man im auch an allen steten und enden zu einer iglichen zeit in vorschribenen mass oder an des ungehorsamen Gutern, ob die vorhanden weren, sol volgen lassen on vertzug und on alle geverd.

Und wer der wer, der sich dar wider setzen wurde von fursten herrn Rittern knechten gemeintschafft der stet merkte dorffer, der schol als einer, der mit einem ungehorsamen gemeinschafft hett, in unser und des heiligen reichs acht und aberacht sein und dafur gehalten werden gegen allermeinigclich.

Und wir wollen auch das disen unsern geortenden friden allermeinigclich halten sullen und sunder unervordert redlichs gerichts und rechts, als vorgeschriben stet, und on erlaubung des rechten nymant den andern angreiffen rawben pfenden oder anders beschedigen schollen auff des heiligen Reichs strassen oder an allen andern enden es sey zu wasser oder zu land, ez sey der ackerman baurman weingartman geistlich lewt und gutere kirchen und kirchhoffe chindpettern kaufflewt bilgerim

*) „ain“ = (ohne).
) Datt: „rümig“. — *) Datt: „jenem“, st. wem.

oder andere lewt arm und reich, die denn alle in disem friden sullen begriffeu sein und von allen fursten herren ritterschafft und steten sullen geschutzet geschawret und beschirmet werden gleich yren eigen lewten on die, die mit des hilgen richs acht erfolget werden, die weil sie in solicher acht sein und sich mit yren wider sacher nicht gerichtet haben, die selben echter auch rawber oder beschediger dhein furst herr noch stat in yren slossen und gepieten wissentlich nicht halten noch gelait geben, sunder ernstlich bestellen sullen, daz den clagern allweg zu sollichen lewten, wo sie angefallen wurden, zcu gerichts und rechts geholffen werde unvertzogenlich und on alle geverde. und welcher den andern unervordert gerichts und rechts, als vorgeschriben stet, vehden rawben oder dheinerleye weiss beschedigen wurden, welches status oder wesens der were nymants aussgenomen, derselbe schol umb solch genomen hab ein tzwispaltige widercherung tun, fridlos und rechtlos und uber anderpen in des heilgen reichs acht und ungnad sein, sein lehen verloren haben von nymant geschutzet vertatingt*) oder gehalten oder mit encherley zulegung oder furderung erkucket**) werden. Es soll auch der oder die alle, die weil sie in sollicher ungehorsam verhertet bleben, in unsern und des heiligen reichs unfrieden und ungnaden sein von nymant kein geleyt han, sunder an leib und an gut an allen enden und steten vor allen und itlichen des reichs untertanen verfallen und verachtet sein als wern sie vor uns oder unsern obern gerichte erfolget und eranget wurden.

Des gleichen sullen auch alle die gehandelt und gehalten werden, die de vehde und veintschafft nit abtun, sunder wider recht frevelen wolten.

Wir wollen auch, so wir sollichs ersucht und ermant werden, durch geschrifft oder müntlich on vertzug mit allen und itlichen andern unsern und des Reichs kurfursten fursten grafen herren rittern knechten und steten mit macht oder anders dartzu thun, wy das ein notturfft wirdet und davon in chain weiss ablassen, es sey dann alles das geschehen mit dem ungehorsamen daz notturfft pillich und recht ist und darumb nichts angesehen de worten das unser reich in friden und gnaden bleiben müg so lang und so vil, das sollich widerwertigkeit abgetan und auffrichtig gehorsam gehalten werden.

Item es sullen auch knecht, die nicht herrn oder Junckherrn haben; die ir zcum rechten mechtig sein und sie zcum rechten halten und versprechen wollen, in chaines hern oder

*) Datt: „vertedinget". — **) Datt: „erquickt".

stat landes slossen und gepieten gehalten gehawset noch gehofet werden, sunder chain trost frid noch glait haben. Wer sie daruber hielt oder gelaitet, zu dem soll gegriffen und gehalten werden, als vorgeschriben stet.

Item von der heymlichen gerichte wegen nach dem und sich vil ungeburlicher sach, die da nicht daran gehoren, an denselben gerichten verlauffen und bisher mainigfaltiglichen gemacht haben, dadurch, wo das lenger besten solt, gemeiner nutz und frieden in dem Reich nit wenig gekrencket und geirret werden mocht, und darumb sollichen unrat zu verkumen, so wollen wir mit Rat unsern und des heilgen Reichs kurfursten fursten hern Ritterschafften und steten gesetzet geordent, setzen orden und gepieten von Romischer kunicklicher macht in krafft diss briefs, das solich heymlich gerichte mit fromen verstendigen und erfaren lewten besetzet und nicht durch pennisch und verachtet lewt gehalten werde, und das es die selben damit nit anders halten, dann als das von anbegin geordent und gesetzt ist, und das man auch nymant da hin vorder heysche oder lad, dann die und umb die sach, die da hin gehoren, oder der man zu eren und recht nit mechtig sein mocht, und ob ymant dahin gefordert wurd, des sein her oder richter meichtig wer zu eren und zu recht, und das man dem freygra- oder richter des zu wissen tate oder schrib, und einen sollichen abforterte, so sol als denn sulch ladung absein und der sachen nachgegangen werden vor dem hern oder richter, do di sach hin gehoret und gefordert wurd on eintrag des freygrafen oder desselben heimlichen richters, wo aber denn also und dem heimlichen gerichte nit nach gangen wurd, so sullen alle process furtfaren und gerichte, die daruber geschehen weren oder gescheen werden, ganz kraftlos tod und absein, die wir auch itzund als denn und denn als itzund von kuniklicher macht kraftlos sprechen und urteilen, und wir gepieten daruber allen und iglichen stuhlhern freygrafen und andern, in welchem wesen oder stat die seind, ernstlich und vesticlich mit disem brieff, das sie es uff yren stulen und gerichten bestellen ordenlich gehalten werden, als vorgeschr. stet, wann wo ich dawider oder anders geschehe, so sol der richter den gerichtstab verlorn und wider ere getan haben und darumb als ein sollicher und der stulher ein swer pen verfallen sein.

Item wann auch dem heilgen romischen Reich und sunderlich in dewtschen Landen an der gulden und silbern muntz grosz leit und notturfft ist, das die ordenlich geslagen und gehalten werden, und darumb so setzen wir mit rat und in masz

als vor, das die gulden muntz bey xix garaden zu gemeiner landsz werung beleibt, als dann lang zeit geweisen ist, und sol auch die nit geringer gemunzet werden; wann wer auch anders tat, in welichen wirden stat oder wesens der were, der sol dar umb swerlich gestraffet werden, alz sich dann geburen wirdet.

Item von der silberin muntz wegen, wann der land geleigenheit von mancherley sach wegen nit auff ein gemein korn durch alle land zu pringen seind, darumb so wollen und gepieten wir, das alle die yhenne, die sollich silberin muntz slahen statlich und redlich schaffen geslagen und gehanthabt werden; wann wos das anders geslagen und gehalten wurde, denn als pillich were, so wollen wir das strenglich und vestigclich straffen und gestraffet schaffen, nach dem und sich das geburen wirdet.

Und dieser unser gemeiner frid und kunickliche ordnung sol weren und on geverlich und getrewlich gehalten werden und von sent Mertens tagh schrest*) kunfftig uber drew Jare.

*) st. scherst (schierst).

V.

Nachtrag

zu der ersten Abtheilung des Diplomatarium monasterii S. Lindgeri

(im II. Bande der N. Mitth. S. 450 ff.),

von

P. W. Behrends,

evang. Pfarrer zu Nord-Gernersleben.

Bevor ich die zweite Abtheilung der Urkunden des Ludgeri Klosters aus dem 14. u. 15. Jahrh. den Kennern und Freunden des vaterländischen Alterthums hier mittheile, halte ich es für meine Pflicht, ihnen erst nachträglich einige Urkunden von Wichtigkeit aus dem 13. Jahrh, vollständig zu liefern, welche ich in der ersten Abtheilung nur auszugsweise oder noch gar nicht geben konnte. Mir ist nämlich zu meinen Forschungen über die Geschichte des Ludgeri Klosters auf mein Ansuchen durch die Güte des Herzoglich Braunschweigischen Staatsministerii, in diesem Jahre, aus der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel mitgetheilt worden ein manuscriptum historicum de rebus monasteriorum S. Ludgeri in Werethina et Helmstede, collectum a Gregorio Overham Priore Wereth. et postea Praeposito Helmst. et praesertim a fratre ipsius Adolpho Overham[1]), Monacho Werethinensi, circ. a. 1667 et seqq. Diese reichhaltige Sammlung beider gelehrten Männer setzt mich nun besonders in den Stand, auch die klösterlichen Urkunden von S. Ludger zu Helmstedt hier in grösserer Vollständigkeit und Richtigkeit zu liefern.

Nr. 16a. um d. J. 1216.

Ein freier Mann und eine unfreie Frau erhalten nebst ihren Kindern das Ministerial-Recht vom Abt Heribert.

In nomine s. et individue trinitatis. (Heribertus d. gr. Werdinensis abbas) — notum sit cunctis Christi fidelibus tam

---

[1]) Adolf Overham, Diakon im Kloster Werden, ein sehr umsichtvoller Geschäftsmann, wurde im J. 1665 vom Abt Heinrich als Procurator nach Rom gesandt um die Gerechtsame des Ordens, und besonders der Bursfelder Congregation, gegen die Anmaassungen einiger Bischöfe wahrzunehmen.

presentibus quam futuris, quod, cum quidam liber homo, nomine Fridericus Storm, quandam haberet uxorem, nomine Luitgardem, nostram litonem et ex ea filios et filias procreasset Johannem, fridericum, hildebrandum, margaretham, Emmecam, de consilio fidelium nostrorum et ministerialium ecclesie nostre, eidem, uxori sue et filiis et filiabus ejus jus ministerialium indulsimus, ut plenissime et firmissime sine alicujus reclamatione jure ministeriali ipsi et successores eorum in perpetuum perfruantur. Ut autem hoc ratum sit, sigilli nostri impressione et testium subsriptione confirmari fecimus. Testes hii sunt: Joannes prepositus, Rabertus custos, arnoldus ecclesiasticus S. Stephani, Udo villicus, Enghelbertus, godofridus et frater ejus stephanus, godefridus de Wrivenstede, heithenricus de Ingersleve, Cesarius, Jordanus et alii quam plures.

Nr. 28. um 1225.

Die näheren Bestimmungen der Stiftung des Propstes Rapert in der unter Nr. 28 unvollständig mitgetheilten Urkunde sind folgende:

In Brunesrothe [1]) emi tres mansos ab ecclesia S. Bonifacii in Bossenleve, qui solvunt viii solidos, quos ecclesie nostre contuli; unde serviendum est fratribus nostris in octava nativitatis b. Virginis, ut octava ita celebriter agatur, sicut assumptionis. Eodem die pauperibus duo solidi in Velbke [2]).

Helmstat in Strevelingerothe [3]) duas emi curtes solventes septem solidos: de sex serviendum est fratribus in die Thome, ut dies ejus celebriter agatur sicut Andree, de septimo fiet cereus.

In Osterbadeleve [4]) emi unum mansum solventem x solidos et dimidium mansum solventem v solidos; et molendinum et aream solventem v solidos, de his volo fratribus in servitium cedere viii solidos in anniversario meo et duos solidos pauperibus; similiter viii solidos in anniversario fratris mei

---

[1]) Nicht das noch vorhandene Pfarrdorf Gross-Brunsrode jenseits der Schunter, sondern ein jetzt wüster Ort am Bruch. In der Verkaufsurkunde dieser 3 Hufen vom B. Friedrich v. Halberstadt, um 1219, heisst es: villa ultra paludem constituta, que Brunesrothe dicitur. [2]) Das Braunschw. Stein-Velpke, nicht Völpke im Magdeburg., das damals Vogelbecke hiess. [3]) Vgl. N. Mitth. Bd. II. S. 476. [4]) Ein jetzt wüster Ort, etwa $\frac{1}{4}$ Stunde östlich von Badeleben im Kr. Neuhaldensleben.

Ekkehardi et duos pauperibus, eo quod singulis annis dicant plenas vigilias, cum missarum commendatione et campanarum cumpulsatione.

In majori Sierslove[1]) emi tres mansos, unum et dimidium solventes novem modios annone, tres tritici, tres siligines, tres avene: ex hac annona Custos procurabit perpetuam candelam coram summo altari et S. Marie in Crypta, in adjutorium ejus candele, quem habuit ecclesia nostra et servavit a prima institutione usque ad hec tempora[2]); reliquus mansus et dimidius solvunt xv solidos, inde Custos ponet cereum in omni festo, quando conventus est in albis vel in cappis, arsurum a prima vespera usque post secundum completorium sequentis diei.

In Hötensleve[3]) habet ecclesia nostra mansum obligatum, eundem exemi viii marcis: idem modo solvit quinque modios Helmstad. tritici et totidem avene, avena respondeat pro viii solidis custodi, quinque autem modii tritici perveniant in reparationem ornatus ecclesie singulis annis.

In Hoenstede[4]) habeo mansum solventem septem solidos commutatum pro altero manso in Crispenrothe, qui solvebat iii solidos, et iste mansus pertinebat Capelle B. Petri. Hec commutatio facta est cum Preposito S. Marie duabus marcis

---

[1]) Ein jetzt wüstes Dorf unfern des Vorwerks Ovelgünne im Kr. Neuhaldensleben. Das benachbarte jetzige Dorf Siersleben hiess ehemals Klein-Siersleben. [2]) Die Krypta des Ludgeri Klosters war unter dem hohen Chore der ehemaligen grossen Klosterkirche befindlich, wie sie noch jetzt unter dem seit 1556 verkleinerten Gotteshause zu sehen ist. Sie stellt eigentlich den Raum der ursprünglich vom heil. Bischof Ludger im J. 802 hier gestifteten Kirche der heiligen Felicitas dar, ist 37½ F. lang 30¾ F. breit, und hat ein 21¼ F. hohes Gewölbe, das von 6 Säulen getragen wird, und südl. aus der Erde ragende Fenster. Mehrere Stufen führen aus der Krypta nördlich ins Kloster und ein 5′ breiter und 24′ langer Gang, wahrscheinlich in der frühesten Zeit Eingang für die Gemeine, zieht sich westlich hin. Man sieht jetzt noch in dieser Gruft die Trümmer von 3 Altären. Vor dem Hochaltare brannte sonst nach einer sehr gemüthlichen Idee von der ersten Stiftung an, stets bei Tage und bei Nacht ein helles Licht, zum Zeichen, dass von hier aus die Erleuchtung der christlichen Religion in die ganze Umgegend einst ausgegangen sey. Propst Rapert vermehrt hier noch diese Auszeichnung. Einer der Seitenaltäre dieser Gruftkirche war dem heiligen Livin gewidmet, und erhielt 1429 noch eine besondere Stiftung. Seit der Aufhebung des Klosters 1802 ist diese Gruftkirche ökonomischem Gebrauche anheim gegeben. [3]) Vgl. N. Mitth. I, 4, S. 30. n. 46. [4]) ebend. S. 24 n. 4.

a me additis. Ex his septem solidis volo suplere defectum lucis coram altari b. Crucis et b. Petri de Capella[1]).

Ut autem hec donatio et ordinatio a Preposito prefato facta perpetui roboris obtineat firmitatem, neve vetustas aboleat seu dubius quilibet et inopinatus casus memoriam hujus processus obfuscet, scripto mandari fecimus et sigilli nostri impressione communivimus: statuentes, ut nullus successorum suorum seu quelibet alia spiritualis vel laica persona hanc nostre confirmationis paginam infringere audeat vel ausu temerario contradicere, quod si fecerit, anathemati subjaceat et cum dathan et abiran sententiam deputationis accipiat.

Nr. 42. 1238.

Graf Sifrid von Aldenhusen resignirt dem Abt Gerhard von Werden die bisher von demselben gehabten, meistens in der Altmark belegenen Lehengüter. Overham bemerkt: „Originale hujus documenti est apud Capitulum in Helmestat.“

In nomine Domini, amen. Sifridus Dei gratia comes de Aldenhusen[2]) omnibus presentem paginam inspecturis

---

[1]) Die Kapelle St. Petri, eine Krypta unter der später darüber erbauten St. Johanneskapelle, etwas entfernt von der Klosterkirche am westl. Kreuzgange belegen, ist in ihrer ersten Anlage das älteste Denkmal der christlichen Vorzeit dieser Gegend, indem sie vom h. Ludger, bereits im J. 798, als ein Bethaus für seine Neubekehrten gestiftet wurde. Sie bildet ein längliches Viereck von 32 F. Länge u. 10 F. Breite und hat drei Kreuzgewölbe mit 6 Bogen und oben 4 kleine Fenster über der Erde. Eine Treppe von 8 Stufen führt aus dem Kreuzgange in diese Erdkapelle herab. Der Altar derselben, dem Eingange gegenüber, mit einem Steingebilde, welches den Erlöser am Kreuze und darunter die Apostel Petrus und Johannes darstellt, ist dem heiligen Kreuze und dem Apostel Petrus geweiht. Vor diesem Altar-Kreuze wurde von der frühesten Zeit her ein stets brennendes Licht erhalten, zum Gedächtnisse, dass der h. Ludger, bei seiner ersten Verkündigung des Christenthums hieselbst, an diesem Orte zuerst mit der Aufstellung eines Kreuzes die Fackel des Glaubens angezündet hat. Uebrigens ist diese Gruftkapelle, welche im J. 1666 vom Propste Ferdinand von Erwitte in ihrer gegenwärtigen Form hergestellt wurde, seit dem J. 1802 nicht mehr gottesdienstlich benutzt, und scheint neuerdings dem Verfalle überlassen, obgleich der Herz. Friedrich Wilhelm v. Braunschweig, bei seinem Besuche derselben im J. 1815 den 14. März, voller Rührung den Werth der steten Erhaltung dieses alten Gotteshauses und auch der Gruftkirche laut ausgesprochen hatte. [2]) Graf Siegfried v. Osterburg und Altenhausen, in der 1. Hälfte des 13. Jahrh. einer der begütertsten und mächtigsten Dynasten des Lüneburg. Landes

salutem in Domino. Noverint universi, quod nos, accepta quadam pecunie summa a venerabili domino Gerhardo Werdinensis ecclesie abbate, pure et voluntarie resignamus eidem bona universa, que de manu ipsius et predecessorum suorum tenuimus ratione hominii, et ne de eisdem bonis, que eidem resignavimus in posterum dubitetur, nomina villarum, possessionum et omnium redituum, que de manu predicti domini Gerhardi Abbatis Werdinensis et suorum predecessorum tenuimus, prout melius et lucidius potuimus, presenti pagine duximus inscribenda, ne, quantum ad hec bona de proprietate ecclesie Werdinensis vel etiam de resignatione eorundem bonorum, quam libere fecimus, in futurum dubitetur.

Hec sunt nomina villarum et redituum: Sperlingesdorp juxta Osterburch [1]) totum et ii mansos, quos habet sacerdos. Mescelwerder [2]) juxta Moringen totum. Ungelinge [3]) juxta Steindal dimidium. Dorenstidde [4]) juxta tiliam novem mansi. Ipizse [5]) juxta Gardeleven duo molendina et dimidium. Dusdowe [6]) juxta Osterborgh totum. Ellersole juxta Mose [7]). Ellersole su-

---

und der Altmark, besass auch das Schloss Altenhausen im Magdeburgischen, wie es scheint als Erbe von seiner Mutter, und war Lehnsinhaber fast aller Güter der Abtei S. Ludger zu Werden und Helmstedt in der Altmark. Im J. 1236 veräusserte er, als der letzte seines Stammes, alle seine eigenthümlichen Güter und seine sämmtlichen Ministeriale in der Grafschaft Stade in der Gegend zw. Salzwedel, Brome und Gardelegen, an der Aller und Weser, von Zelle bis Bremen an den Herzog Otto von Braunschweig, und 1238 gab er dem Abt Gerhard von Werden die von seiner Kirche innegehabten vielen Lehengüter gegen eine Geldvergütung zurück, und endlich 1242 übereignete er noch dem Herzog Otto seine sämmtlichen Allodialbesitzungen im Lande Lüneburg. Vgl. Orig. Guelf. IV, 143—146. Sein Tod muss bald nachher erfolgt sein. Seine Tochter, welche mit Luthard Edlem von Meinersen vermält gewesen, war schon vor dem Vater gestorben. [1]) Osterburg, ursprünglich eine Burg, nachher eine feste Immediatstädt der Altmark. Sperlingsdorf, nahe dabei, ist jetzt wüste. [2]) Wüstes Dorf bei Gr.- u. Kl.-Möhringen, Kr. Stendal. [3]) Ünglingen, Pfarrd. im Kr. Stendal. [4]) Dahrenstedt Kirchd. im Kr. Stendal, wo das Ludgeri Kloster im J. 1160 erst 6 Hufen besass. [5]) Ipse, Pfarrd. unweit der Milde im Kr. Gardelegen. [6]) Düsedau, ein Filialdorf von Osterburg mit einer Kirche. [7]) Mose ein zur Domaine Wolmirstedt gehöriges Vorwerk, ¼ Meile nördl. von Wolmirstedt. Unweit dieses Orts lag ehemals ein Dorf Ellerse oder Ellersel mit einer Kirche, wo das ehemalige Cistercienser Kloster zu Wolmirstedt 1387 und 1427 Güter erwarb.

per Ore [1]). Berquide juxta Calve [2]). Nunitz juxta Starboden [3]). Niwinkel juxta Gladegowe [4]). Bertoldus Ziace habet villam, que vocatur Here. Filii domini Wighardi habent in villa Rocgowe (vel Roggau) [5]) quindecim mansos. Deditz [6]) juxta Lantwere totum. Cugenhagen [7]) totum juxta Rocgowe. Ossenmor juxta Grassowe [8]) tota proprietas. Cudene (vel Chudene) [9]) tota proprietas juxta Soltwedele. Cibowe [10]) tota proprietas. Lubenitz [11]) totum. Johannes Balch dictus de Hildeshem, tertium dimidium talentum. Everhardus de Crimekawe quintum dimidium talentum. In Carnitz Bollinghen juxta Demeken [12]) medietas. Irkesleve [13]) pars occidentalis, de manso ibidem quolibet duos solidos. Vintichowe [14]) juxta Grassowe totum. Due slavice ville juxta Osterborgh, una vocatur Tilhorn et alia Rodenvort [15]). Wodeke juxta Bruncgowe [16]) totum. In Citole (vel Citele) [17]) novem mansi. In Hamerde juxta Tan-

---

1) Ellersell an dem südlichen Ufer der Ohre unweit Bülstringen, im Kr. Neuhaldensleben, ging als Dorf durch mehrere Hände, bis es 1453 an den Erzb. Friedrich von Magdeburg kam, der es dem Amte Alvensleben zulegte. Das Dorf wurde um jene Zeit wüste nnd seine elf Hofwirthe baueten sich bei Bülstringen an. Vgl. meine Neuhaldensleb. Kreis-Chronik II, 110 fg. 2) Berquide, wüster Ort bei Calbe an der Milde. 3) Nunitz und Starboden wüste Orte der Altmark; ihre Lage ist mir nicht bekannt. Ein Ort Nunz lag vor Alters im sogenannten Halbgericht Lindern unfern der Braunschw. Dorfes Uthmöden an der Altmärk. Grenze. 4) Niwinkel, ein wüstes Dorf unweit Gladigau im Kr. Osterburg. 5) Rocgau das jetzige Pfarrdorf Rochau im Kr. Stendal. 6) Deditz wahrscheinlich das jetzige Kirchdorf Deetz im Kr. Gardelegen. 7) Kuhhagen eine Wüstung beim Dorfe Rochau. 8) Grassau Pfarrd. im Kr. Stendal. Das ehemals dabei gelegene Dorf Ossemor ist in neueren Zeiten wieder als ein Vorwerk unter dem Namen Schmoor hergestellt. 9) Gr.- u. Kl.-Chüden noch bestehende Dörfer im Kr. Salzwedel. 10) Cibowe sonst auch Siebau, wüstes Dorf mit Ueberbleibseln der Kirche, unweit Salchau in der ehemals sogenannten Wendenheide im Kr. Gardelegen. 11) Lubenitz auch Lublitz, wüster Ort in der Wendenheide. 12) Carritz, Bellingen und Demker noch bestehende Dörfer im Kr. Stendal. 13) Das Pfarrd. Erxleben im Kreise Osterburg. 14) Vintechau wüstes Dorf b. Grassau im Kr. Stendal. 15) Tilhorn und Rothenfurt, wüste Dörfer unweit Osterburg. 16) Wenn Bruncgow das Kirchdorf Brüchau im Kreise Gardelegen bezeichnet, so wird Wodeck als eine wüste Dorfstätte dabei zu suchen sein. 17) Citole vielleicht derselbe Ort, den das Güterverzeichniss des Ludg. Kl. Thisele nennt, wo das Kloster damals 8 Hufen besass.

germunde[1]) x mansi. Tornowe juxta Steindale[2]) dimidium. Johannes de Calve habet totam villam. In Mulendorpe[3]) Henricus de Sturbeke tria talenta. In parvo Barenstede[4]) filii dni. Reinoldi de Sturbeke xiv talenta, et de iisdem bonis jacent v mansi in Steinvelde[5]). Juxta Hunoldesborg in magno Rutmersleve[6]) ix mansi. Theodericus de Eistede juxta Waldenhage[7]) viii talenta, filii dni. Gerhardi de Gartowe xviii talenta et xxii urnas mellis. Rodenere parvum[8]) supra Heyde dimidium. Boekle[9]) ibi juxta dimidium. Ossemor juxta Geditz[10]) totum. Odentunnen juxta Polkertz[11]) totum. Cibowe[12]) totum. Jegeleve juxta Soltwedele[13]) totum. Johannes de Calve (vel Kalave) duo talenta. Steinbeke juxta Varsvelde[14]) ix mansi. Bernhardus de Deditzst vi talenta, frater ejus ii talenta. Gartgowe juxta Bomgarden[15]) vi mansi. Albertus et Hermannus Sagittarii tertium dimidium talentum et unum wiscepele tritici. Bodendorp juxta Aldenhusen[16]) totum, preter unum mansum. Duo Svartelose[17]) unum majus et aliud minus. Osterne[18]) medietas. Ballerstede[19])

---

[1]) Hämerten Pfarrdorf an der Elbe in der Gegend von Tangermünde. [2]) Tornau, Kirchd. an der Uchte westl. von Stendal. [3]) Möllendorf, Kirchdorf an der Uchte 1 Meile südöstl. von Osterburg. [4]) Klein Barenstedt, jetzt wüste. [5]) Steinfeldt Kirchdorf im Kr. Stendal. [6]) Gross Rottmersleben, Pfarrd. im Magdeburg. in der Nähe von Hundisburg. [7]) Wollenhagen, Kirchdorf im Kreise Gardelegen. [8]) u. [9]) Klein Rodener über der Heide und Bökel, jetzt wüste Oerter der Altmark, wahrscheinlich in der Heide im Kr. Gardelegen. Bokel ist wol in der Nähe des Forsthauses Schnöggersburg belegen gewesen, wo noch der Bokelsberg vorhanden ist. [10]) Wenn Geditz das jetzige Pfarrd. Jeetze, $1\frac{1}{2}$ Meile nördlich von Calbe im Kreise Salzwedel, ist, so ist das ehemalige Dorf Ossemor daneben zu suchen. [11]) Polkertz, das Pfarrd. Polkritz im Kr. Osterburg, Odentunnen eine wüste Dorfstätte dabei. [12]) Die Lage von Cibowe, von dem in der Anm. 17 vor. Seite bemerkten zu unterscheiden, ist mir unbekannt. [13]) Jeggeleben Pfarrd. im Kr. Salzwedel. [14]) Steinbeck in der Gegend von Vorsfelde, das Dorf Nordsteimke im Braunschw., dessen seit 1683 mit der Pfarre Volkmarsdorf verbund. St. Nicolaikirche früher (schon 1303) ihren eigenen Pfarrer hatte. [15]) [Jarchau (?) Pfarrd. bei Baumgarten im Kr. Stendal. d. Red.] [16]) Bodendorf früher ein Dorf, jetzt Rittergut 1 Meile westl. v. Neuhaldensleben. [17]) Gross Schwarzlosen Pfarrd. und Klein Schwarzdorf Kirchd. im Kr. Stendal. [18]) Ost-Heeren Pfarrd. im Kreise Stendal. [19]) Gr.- u. Kl. Ballerstedt im Kr. Osterburg.

in marcha totum. Sturbeke [1]) totum. Mulenbeke [2]) totum. Duo Moringen majus et minus [3]). In Lamen [4]) vi mansi. In Wintberge [5]) iii mansi. In Swartenholte juxta Wisch [6]) vi mansi. In Wabnce [7]) xiv mansi. In Dorenstidde [8]) vi mansi. Sippin [9]) juxta Swartelose totum. Ipitzse [10]) tota villa. Brundorpe juxta Aldesleve [11]) totum. Gerhardus de Gartowe xxviii urnas mellis et ix mansos. Engerbu magnum et parvum [12]) juxta Calve. In Insula [13]) villa slavica talentum unum.

His autem interfuerunt tales. Prepositus Ludgerus et Conventus in Helmstat. Fridericus prepositus montis Marie. Joannes plebanus S. Stephani in Helmestat. Everhardus de Berthensleve, Hermannus de Werberge vir nobilis, Ecbertus de Asseborch, et multi burgenses de Helmestat. Acta sunt hec in Helmestat anno domini MCCXXXVIII.

Nr. 51. 1247.

Nähere Bestimmung der Rechte und der Freiheiten der Stadt Helmstedt, wie auch der Hoheitrechte des Abts von Werden über dieselbe.

Gerhardus d. gr. Werthinensis ecclesie abbas omnibus Christi fidelibus ad quos presens scriptum pervenerit, salutem in salutis autore. Ea, que geruntur in tempore, ne simul labantur cum tempore, ratio postulat scripto perhennari. Venientes ergo ad nos dilecti nostri et fideles burgenses nostri in Helmstaden supplicaverunt humiliter et devote, quatenus jura, que ipsi habuerant et eorum antecessores sub nobis et no-

[1]) Sturbeck ist wol das jetzige Störpcke, 1¼ Meilen nordwestlich v. Calbe im Kr. Salzwedel. [2]) Möllenbeck, Kirchd. 1 Meile nördl. von Bismark im Kr. Stendal. [3]) Gross Möhringen Pfarrd. und Kl. Möhringen Kirchd. im Kr. Stendal. [4]) Lamen Wüstung im Kr. Stendal. [5]) Windberge Kirchd. fast 2 Meilen südwestl. v. Stendal. [6]) Schwarzholz, Dorf im Kreise Osterburg. [7]) Der nicht mehr vorhandene Ort Wabrenze, wo das Ludg. Kl. schon 1160 die 14 Hufen besass. [8]) Dahrenstedt, Kirchd. des Kr. Stendal. [9]) Sippin unweit Schwarzlosen, jetzt wüst. [10]) Ipitze, verschieden von dem oben bei Gardelegen genannten, ist wol im Kr. Stendal zu suchen. [11]) Brundorf jetzt wüst, blühte noch 1374 und lag in der Heide etwa 1 Meile nordwestl. von Neuhaldensleben. Die Feldmark gehört jetzt der Gemeinde Uthmöden im Braunschw. Amte Kalvörde. [12]) Vielleicht Gross- u. Klein-Engersen etwa ¾ Meile südwestl. von Calbe an der Milde im Kreise Gardelegen. [13]) Wahrscheinlich das Dorf Ost-Insel im Kr. Stendal.

stris predecessoribus ab antiquo, sigilli nostri munimine eis roborare dignaremur et eadem jura, ut manifestius in posterum apparerent universis, per singulos articulos exprimere decreverunt asserentes: Si quis burgensium civitatis Helmstadensis sepem suam sepiverit, seu alia quecunque sua edificia suo vicino ultra id quod tenetur, conjunxerit, vel si aliquis dictorum civium in communi strata edificaverit; judicium, quod super his excessibus erit, spectabit ad magistrum civium. Omne judicium de indebita emptione cibariorum spectabit ad magistrum civium. Judicium de fimo in platea spectabit ad magistrum civium. Judicium, quod erit de illis, qui corriguntur sic, quod dicitur vulgariter Villen vnd Scheren, spectabit ad magistrum civium. Quicquid super hujusmodi magister civium judicare non poterit, super eo recurrendum ad Advocatum et ipse judicabit. Quicunque vendiderit plaustratum vini, ille dabit vi solidos ad emendandam sive firmandam civitatem. Et hoc ordinabit nuncius Abbatis cum eis, qui sunt consilium civitatis. Nullus vendet aliquam cerevisiam Goslariensem in Helmstad, excepto in foro annuali. Super eo, quod dicitur vulgariter Asnen, id est super pretio, quod deservit servus ergo dominum suum et ancilla erga suam dominam, et super pretio pastorum judicabit magister civium, et si ipse judicare non poterit, hec judicabit villicus. Quicunque voluerit erigere domum suam ad integendam (vel: „intrigendam“) glebam et stramina sua opere completo illam speluncam implebit. Quicunque edificaverit aliquam domum in Helmstad, si fecerit fenestras aliquas, poterit sub illis ponere sudes. Quicunque edificaverit in area sua, illi licitum est edificare omne id, quod cedit sue utilitati. Si quis redarguit aliquam sententiam latam coram judicio in Helmstad, ille appellabit ad presentiam Magdeburgensis civitatis et ab illis referetur, si bene vel male, juste vel injuste appellavit. Hoc ibi definitur. Nos ergo, que premissa sunt, diligenter inspectis scriptis sic ut predicta jura apud oppidum Helmstadense sub antecessoribus nostris fuerunt ab antiquo, ita apud presentes et futuros in perpetuum volumus incommutabiliter permanere. Si tamen nos, qui propter distantiam locorum ad plenum de jure uniuscujusque cito non possumus expediri, aliquot articulos presenti pagine inscriberemus ignoranter, in quo ledi videretur jus Advocati nostri vel villici nostri, in hoc nollemus deliquisse, quoniam juri eorum non per presentem paginam non per aliquod aliud factum nostrum intendimus aliquod prejudicium generare, sed omnia jura advocati nostri, villici nostri et burgensium nostrorum volumus

in ea firmitate permanere, sicut erant ab antiquo. Ut autem in posterum de jure, quod nobis et successoribus nostris competit in opido Helmstadensi, non ambigatur, de consilio burgensium ejusdem opidi, prout plenius potuimus, eadem jura nostra presenti privilegio duximus inscribenda. Est enim juris nostri et successorum nostrorum. Quando de novo Abbas Werdinensus electus fuerit, burgenses Helmstadenses, cum ad eos venerit, honeste recipient eum tanquam dominum suum et claves portarum civitatis eidem assignabunt in recognitionem, quod sit dominus civitatis [1]). Burgenses quoque, qui vocantur consilium civitatis et illi, qui vocantur magistri civium, prestabunt Abbati fidelitatis juramentum et jurabunt ei fideliter civitatem suam custodire. Si autem aliquis horum procedente tempore mutaretur, successor illius tenetur ad prestandum simile sacramentum. Jus, quod Innalis [2]) vulgariter appellatur, de manu requiretur Abbatis. Si aliquis lito [3]) Abbatis intrat civitatem, mansurus ibidem tanquam civis, eam justiciam, quam faciunt litones [4]) extra opidum morantes, exhibebit Abbati. In universis, que vendenda sunt, nullus statuat aliquid preter auctoritatem Abbatis. Forum annuale potest Abbas statuere. Nullus potest construere domum, in qua res communes vendantur preter auctoritatem Abbatis. Moneta et ejusdem monete ordinatio ad solum pertinet Abbatem, et tempus statuendi, quando novi denarii sint fabricandi et dandi universis. Forensi ecclesie St. Stephani providebit Abbas in sacerdote, qui sibi videbitur expedire. Omne judicium Judeorum et monetariorum Abbas sibi retinuit et Judei servient Abbati, sicut alii Judei, qui subsunt aliis principibus. Omne quod pro jure potest haberi in Helmstad, de manu Abbatis est tenendum. Nullus potest facere constitutiones privatas sine licentia Abbatis. Abbas preficiet unum judicem populo, qui vocatur Gogravius. Ut autem hec, que premissa sunt, in perpetuum observentur, presentem paginam sigillo nostro et sigillo civitatis Helmstadensis decrevimus roborare. Datum in Helmstad anno domini MCCXLVII etc.

---

[1]) Eine alte deutsche Uebersetzung dieser Urkunde giebt diese Worte: dat he is eyn recht Errhere der stat Helmstedde. [2]) jus innale: Inninghe, Gilden. [3]) lito ist übersetzt: ein eghen man oder fruwe. [4]) justicia litonum: gerechtigkeit on plicht der eghenen luden.

Nr. 53.a **1249.**

Graf Friedrich v. Kirchberg überlässt dem Abt Gerhard seine Anrechte an den Rodezehent der abteilichen Wälder um Helmstedt und erhält dafür das Eigenthum des Dorfes Königsdorf bei Vorsfelde. (B. Meinhard von Halberstadt bestätigte das in einer besondern Urkunde von diesem Jahre.)

Fredericus dei gratia Comes de Kercberch omnibus presentem paginam inspecturis salutem in domino. Noverint universi, quod, cum nos teneamus in pheodo ab ecclesia Halberstadensi decimam novalium, que infra certum terminum apud Helmstad, unius milliaris spacium videlicet, elaboratur et dominus Gerhardus, Werdinensis ecclesie Abbas, per concambium a dno. Meinhardo, Halberst. ecclesie Episcopo, obtinuerit decimam novalium, que elaborantur de silvis circa Helmstad, jure proprietatis ad abbatiam Werdinensem, illis duntaxat silvis exceptis, que Conventui St. Ludgeri in Helmstad noscuntur pertinere, nos in hoc consensimus, quod dns. Abbas Werdinensis et sui successores in perpetuum percipiant decimam novalium, que de silvis ad abbatiam Werdinensem pertinentibus jure proprietatis fuerint elaborate, addentes sibi bona, que uxor Gerhardi (al. loco de Romesleve dicti) et pueri eorum et Sifridus de novo foro de manu tenent dni. Abbatis prefati si ad agrorum culturam redacta fuerint, quod de illis bonis simili modo Abbates Werdinenses, qui pro tempore fuerint, decimam novalium percipiant inconcusse. Et quum silva dni. Abbatis Werdinensis, de quibus decimam novalium ab Ecclesia Halberstadensi, nobis presentibus, per legitimum concambium acquisivit, infra terminum vel spacium quod in pheodo ab ecclesia Halberstad. tenemus, sicut premissum est constituta, et venerabilis pater dns. Meinhardus Halberst. Episcopus, ut ad omnia premissa consensum preberemus, et ne in posterum nos vel nostri heredes Abbatem Werthinensem, qui esset pro tempore, in dicta decima novalium impediremus, concessit nobis et nostris heredibus, pro predicta decima, jus proprietatis de villa, que Koningesdorp appellatur, sita prope Varsvelde[1]), quam dns. Gerhardus, Werdinensis abbas justo titulo cambitionis

[1]) Königsdorf, Dorf mit 8 Bauerhöfen in der Umgegend von Vorsfelde im 13. und 14. Jahrh., war in die St. Cyriacus Kirche des nahe gelegenen Dorfes Gross Twülpstedt eingepfarrt. Es ward im 15. Jahrh. wüst; seine Feldmark gehört jetzt der Dorfschaft Papenrode.

tradidit pro sepe dicta decima novalium dno. Meinhardo Epo. Halberst. His omnibus interfuerunt tales: Volradus prepositus Walbeccensis, Albertus notarius dni. Meinhardi Epi. Halb., Hartwigus clericus dni. Meinhardi Epi. Otto castellanus in Langenstein, Werneko miles de Scermbeke castellanus in Langenstein, magister Ricbertus canonicus Wallebecensis, Engelbertus et Jordanus canonici Wallebecenses et alii quam plures. Datum et actum anno dni. MCCXLIX. Presentem paginam sigilli nostri munimine duximus roborandam etc.

No. 57.[a] um 1255.

Schiedsrichterlicher Vergleich wegen der Hebungen und Voigteigefälle des Klosters in Ingersleben und Emersleben.

Hermannus d. gr. prepositus majoris ecclesie in Halberstat [1]) qua compromissarius statuimus, quod ciues de Ingersleven et Emersleven preposito et conventui S. Ludgeri ante festum purificationis B. Virginis nunc futurum persolvent quadrantem puri tritici de quolibet manso, qui preterito anno vi modios siliginis minime dederunt, ab his autem qui dederunt de dimidio quadrante, erunt contenti. — statuimus quoque, quod dicti cives dabunt preposito et conventui de quolibet manso duas marcas et dimidium fertonem Helmstad. ponderis et monete, ratione advocatie, ut de cetero predicti cives pretextu ejusdem advocatie ab omni exactione et servitiis sint liberi et immunes, potestate judicandi in civilibus et criminalibus causis inter predictos cives apud Prepositos, qui pro tempore fuerint, remanente. — dabunt etiam predicto preposito tres marcas nomine expensarum. — Si vero isti cives premissam ordinationem non servarint, ipsi cives in perpetuum quadrantem puri tritici singulis annis in festo B. Martini preposito et Conventui ministrabunt. [2]) — Testes canonici quidam Halberst. dns. Salomon plebanus in Ingersloven, Henricus miles dictus de Velthem et alii quam plures.

Nr. 60.[a] 1258.

Abt Albero von Werden ordnet den Zoll zu Helmstedt.

Albero dei provisione Werdinensis Abbas. — Sciant tam posteri quam moderni, quod nos — oppidanis nostris in Helmstede prout nostra solempnizata est ecclesia Werdinensis, in communi commodo specialiter indulsimus, ut quidquid ad S. Ludgerum spectat et situm est inter has aquas Lapoe

[1]) Hermann geborner Fürst von Anhalt, Domprobst zu Halberst. 1246—1289. [2]) Vgl. Nr. 55 (Bd. II. der N. Mitth. S. 494.)

Messoe, Alre, Wirbeke[1]), liberum sit a theloneo ane Vorcoep. Emens et vendens equum, si sunt tolbare, quilibet dabit duos nummos, de porco assem, hospes de plaustratu bracii duos nummos, si ducit burgensis hospes dabit nummos. Si hospes vendit vel emit unum Last allecium dabit iv nummos, pro massa assem, pro tal. assem, pro modio tritici assem, pro cerevisia modii assem. hospes pro porco obulum, pro perna obulum. Si quis inducit panem, non dabit theloneum. Quicumque inducit pisces et tenet diem fori, nec extrahit rotas, non dabit theloneum. Qui vendet et rotam extrahit, dabit duos nummos justo tholoneo. Pro iv ovibus nummum, hospes pro decade corii duos nummos, pro pelle assem, pro plaustro corii iv nummos. hospes, qui vendit gobiones ii nummos, hospes pro schippunt mellis nummum. hospes qui emit iv rotas, si vult vendere, dabit nummum, si vult habere ad usus proprios, nihil. Pro plaustro, quod dicitur teuwe, nummum. Omnia ligna libera a theloneo, exceptis rotis de pondere frustum picis. Quicunque fuerit oppidanus seu burgensis Helmstadensis, erit liber de dacione bekeren ac solutus ab omni theloneo. Quicunque bona aliqua inducit nec vendit nec venalia exhibet, non dabit theloneum. Hospes qui emit et vendit c agnos, dabit iv nummos, pro c ulnis linei panni nummum. hospes emens et volens vendere pro choro humuli nummum et quadrantem assem, pro c unguenti assem, pro x lapidibus lane nummum, pro duobus lateribus carnium assem. Quicunque hospes emit necessaria vite sue non dabit theloneum. Et quicunque inducit vitra non dabit theloneum. Unde ut hoc factum nostre concessionis firmum permaneat et inconvulsum presentem paginam dictis nostris oppidanis in robur et testimonium dedimus sigillo nostro roboratum. Actum apud Helmstad et datum anno MCCLVIII.

---

[1]) Die Lapau entspringt unterhalb des Dorfes Gross-Sisbeck, fliesst auf Querenhorst, wo sie dem ehemaligen Lapenwalde den Namen gab, berührt Papenrode und Bahrdorf und ergiesst sich in die Aller. Die Missau (missaha) entspringt im Schöningischen Bezirk oberhalb des Dorfes Warberg, nimmt bei Esbeck den Namen Aue an, fliesst unterhalb Offleben, ostwärts bei Sollingen unweit Gunsleben in den Schiffsgraben des seit 1540 urbargemachten ehemaligen grossen Bruches. Die Aller entspringt im Magdeburgischen bei Göhringsdorf, geht auf West- oder Alleringersleben, Morsleben und Gross-Bartensleben, Walbeck, Weferlingen, Salsdorf, Bahrdorf, Oebisfelde und Vorsfelde, dann weiter ins Lüneburgische unweit Werden in die Weser. Die Wirbke, ein Flüsschen, ergiesst sich unterhalb Offleben in die Aue.

Nr. 65. **1. Apr. 1271.**

Der Hochmeister des Templerordens Widekind vergleicht den Abt Albero v. Werden mit dem Herzog Albert v. Braunschweig, wegen streitiger Berechtigungen innerhalb der Stadt Helmstedt, wobei dem Herzoge lehnsweise abgetreten werden der Zoll, das Schultheissenamt, der Worth- oder Hoffzins, der Budenzins u.s.f. mit Ausnahme der Meierei oder des nachher sogenannten grossen Hofes.

Venerabili domino Alberoni, Werdinensis ecclesie Abbati frater W. [1]) domorum militie templi preceptor per Germaniam et Slaviam cum devotis orationibus paratam ad ejus beneplacita voluntatem. Reverentie vestre literas recipimus in hec verba:

Albero dei gratia Werdinensis Abbas viro discreto et honesto W. magistro militie templi, salutem et omne bonum. Regratiamur vestre discretioni, quod vos intromisistis et intromittere dignamini de sopiendis impedimentis, que orta sunt nostre ecclesie in bonis, que quondam Ecbertus miles tenuit, nunc autem instructi de discretionis vestre titulis probitatis, committimus vobis et damus in his scriptis potestatem ordinandi in premissis, quicquid vobis visum fuerit ecclesie nostre et nobis expedire. Datum Werdine. Anno dni. MCCLXXI° festo Gertrudis virginis.

Nos ergo, auctoritate litterarum istarum assumpto ad hoc venerabili Viro Werdensis Ecclesie postulato, ad sopiendam omnem controversiam inter vos et nobilem virum dnm. Albertum ducem de Brunswic, ordinavimus tali modo: ut vos per litteras vestras patentes transmittatis in pheodo dno. duci premisso de Brunswic et suis heredibus bona, que habuistis in Helmestad, videlicet telonium, prefecturam, quod vulgariter dicitur Schultet ammecht, denarios arearum, denarios, qui dicuntur hant penninghe, et denarios de tentoriis et omnia alia bona, que premissus Ecbertus tenuit infra muros Helmestat, excepta curia prefecture cum suis attinentiis. Preterea

---

[1]) Overham vervollständigt dies W. in Wilhelmus. Dies ist aber falsch, denn in den Jahren 1262, 1268, 1277 und 1279 war ein Bruder Widekindus Meister oder Gebieter der Ordenshäuser der Tempelritterschaft durch Germanien und Slavien. Vgl. v. Ledebur Archiv für die Geschichtskunde des Preussischen Staates Bd. XVI, 97 ff. Dieser Bruder Widekind war übrigens höchst wahrscheinlich zugleich Comthur des Tempelordenshauses Supplingenburg unweit Helmstedt.

cum litteris vestris patentibus obligabitis vos premisso dno. duci ad hoc, ut si aliquid de bonis ecclesie vestre infra Helmestat vel extra vendere vos contingat, illud vendatis dno. duci prefato vel suis heredibus, pro tali pretio, sicut a probis viris fuerint estimata. In restaurum istorum bonorum idem dominus dux dedit vobis et ecclesie vestre in proprium vi mansos in Bodenstede et duos in Ronstede de quibus ad censum iv talenta habebitis. Hec ordinatio facta est Helmestat anno. dni. MCCLXXI. Kal. Aprilis.

Nr. 70.a 1290.

Der Prior der Augustiner Eremiten zu Helmstedt verspricht dem Abte von Werden mehreres für die seinem Orden gewährte Aufnahme in diese Stadt. (Im Auszuge.)

Frater Thomas, prior fratrum Eremitarum ordinis St. Augustini porte coeli, R. D. suo Henrico, Abbati Werdinensi promittit, propter favorem et gratiam specialem exhibitum suo ordini in admissione fratrum suorum in oppidum suum Helmestad et licentia ad morandum et coenobium construendum in proprietate fundi S. Ludgeri etc. quod omni septimana ad S. Ludgeri reverentiam et dei honorem cantabitur missa, et omni die pro Abbate Henrico dicetur missa, dat etiam communionem et participationem omnium bonorum operum et obligat se ad recipiendum et occurrendum cum processione adventantem Abbatem, sicut cetere collegiate ecclesie faciunt. Ao. MCCXC etc.

Nr. 70.b 24. Febr. 1294.

Herzog Albert von Braunschweig vertauscht mit dem Abt von Werden einen Ministerial.

Nos dei gratia Albertus dux in Brunswigh recognoscimus et publice protestamur in his scriptis, quod Fredericum, filium dni. Sifridi Scadewolde, nomine et jure ministerialium nobis pertinentem, damus venerabili dno. Abbati Werdinensi et ecclesie sue ibidem: recipientes Adelheiden filiam Widekindi de Kisseleve [1]) in concambio, ut nobis in eodem jure et nomine, quod prediximus, sit astricta. Hujus rei ad cognitionem presentem litteram super eo dedimus ad cautelam sigillo nostro firmiter roboratam. Datum Asseborch [2]) anno dni. MCCXCIV in vigilia B. Matthie Apostoli.

---

[1]) Die von Kisleben waren schon im J. 1311 begütert in der zum Amte Fallersleben gehörigen Gografschaft Hasenwinkel, namentlich in den Dörfern: Amelingestorp (jetzt Amensdorf), Olrikestorp (jetzt wüst) Ronowe (Rannau), Zerlinge (Holzung) und Uringen (Uhry), sämmtlich etwa 2 Meilen nordwestlich von Helmstedt. Die Familie starb um 1483 aus. [2]) Die im J. 1262 von den Herzogen von Braunschweig den v. Asseburg im Kriege abgewonnene Veste Asseburg liegt auf einem romantischen waldbekränzten Berge etwa 1 Meile südöstlich von Wolfenbüttel. Im J. 1492 wurde sie abgebrochen.

VI.

Mittheilungen aus den Wittenberger Kämmerei-Rechnungen in der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts

von

K. Ed. Förstemann.

Indem ich hier mein Versprechen erfülle, aus den Wittenberger Kämmerei-Rechnungen eine Reihe sehr schätzbarer Nachrichten für die Zeit der Reformation zu liefern (vgl. N. Mitth. II. Bd. S. 647), erlaube ich mir nur noch zu bemerken, daß die Jahrgänge der Rechnungen 1511, 1516, 1520, 1524, 1527, 1531, 1542—1545 und 1548 in der kurzen Zeit meines Aufenthaltes zu Wittenberg im vorigen Jahre nicht aufgefunden werden konnten. Sollten sie noch vorhanden sein, so werde ich die Notizen daraus später nachliefern. Ich beginne die Mittheilungen mit dem Stiftung-Jahre der Wittenberger Universität 1502. Außer den Nachrichten zur Geschichte der Universität und der Reformatoren, habe ich auch einige andere aufgenommen, weil sie uns manchen erwünschten Blick in das frühere städtische Leben zu Wittenberg thun lassen; ich hoffe dadurch nur Beifall zu erhalten. Uebrigens würden sich diese Nachrichten sehr oft mit erläuternden Anmerkungen haben begleiten lassen; nur um Raum zu ersparen, habe ich sie möglichst vermieden. Eine wie wichtige Quelle die Kämmerei-Rechnungen für die Geschichte der einzelnen Städte sind, dafür geben diese Wittenberger Rechnungen ein erfreuliches Beispiel; es läßt sich nicht bezweifeln, daß noch in vielen andern Städten solche alte Kämmerei-Rechnungen sich werden erhalten haben; möchten Alle, welchen sie zugänglich sind, nun veranlaßt werden, auch ihnen ihre Aufmerksamkeit zu schenken und sie zu ähnlichen Mittheilungen zu benutzen! Alle Beiträge der Art werden wir sehr dankbar aufnehmen. — Den Wittenberger Kämmerei-Rechnungen geht stets ein namentliches Verzeichniß der jedesmaligen Rathsglieder voran. Es ergiebt sich daraus, daß der Wittenberger Rath bis zum J. 1503 aus einem Bürgermei-

ster und sechs „Rathsfreunden" bestand. Mit dem J. 1504 erscheinen zuerst ein Bürgermeister und acht Rathsfreunde, welchen seit dem J. 1509 der Name „Rathmanne" gegeben wird. Die Bürgermeister-Stelle wechselte alljährlich; unter den 8 Rathmannen waren zwei Kämmerer, zwei Baumeister und ein Richter. Eine bleibende Stelle war die des Stadtschreibers, er gehörte aber nicht unter die acht Rathmanne. Die Wittenberger Kämmerei-Rechnungen beginnen mit dem Sonntage nach Purificationis Mariae, weil mit diesem Tage der neue Rath jährlich seine Functionen antrat.

1502.

Item iiij stobchen*) geschanckt den doctoribus, als die vniuersitet eyngeleitt warde. — Item iiij gl gegeben Lorencz pechheintzen, das er die bencke den lectoribus hat gemacht Im beichthauße zu den monchen zur nawen vniuersitet. — Item vj gl vom marckte zu schuppen vnd zu keren, alß der Cardinal hir einzeuge. — Item ij gl fur ij brete vnd etliche nagel do mit den eysern schrank am kirchhofe vberlegt, als der Cardinale inritte. — Item ij ₰ der Gemeynde zur gemeynen morgensprach zeu leuten. — Item ij ß xxxvij gl an eynem Lagel Riuol **) dem Hochwirdigsten vater dem Cardinali Raymundo paudi ***) geschanckt Indie prisce. — Item xix gl fur xiij brethe vnd v boln gekomen In das beichthauße zcun monchen zur katebra vnd zcun bencken. — Item ij gl von eym holtzynn rigel mit eysen zu beschlaen vor dy dingbanck. — Item iiij [gl] fur eyn eichen ploch den Lectoribus Zcun monchen In daz beichthauße. — Item vij gl von den bencken Inns Lectorium zu machen. — Item xx gl dem tischel fur eyn kathedra In das lectorium vor die vniuersitet. — Item ix gl von den bencken vnd vom gestüle In der pfarkirchen zuzcurichten vnd auffzeuschlaen, Als man Baccalaurios Theologie vnd Licentiaten medicine promouiret.

Item ij ₰ von der glockenn zu leuten zur gemeynen bawrsprach. — Item ij ₰ zu leuten zur gemeynen burgersprach. — Item i gl ij ₰ gegeben ij züchtigern, die die gefangen frawen angsten ****) sollten. — Item ij gl iiij ₰ eynem taglöner, das er das graß gemähet, daz man an des heiligen leichnamstag ströet.

---

*) 4 Stübchen Wein. **) Der Buchstabe „v" ist durchstrichen. ***) = Rheinfall (Rheinwein). ***) = peinlich versuchen.

1505.

Item xxx gl Magistro Sebastiano dem Schulmeister von purific. Marie von der Schule vorsessen.

1507.

Es kommt zuerst eine Einnahme des Raths von geschenktem Branntwein vor.

xx gl gesthanden das geschenck gethan dem Doctor von Halle vnd Official. — xx gl gesthanden das geschencke gethan dem Radt von Halle im doctorat des officials von Halle.

1508.

ij ß xiij gl viij ₰ vorzcert vff gehaldem tag zur Numburg, zo der Achtbar Hochgelart Christofferus Schewerleyn beider Rechte Doctor, vnd Caspar Theuschel von wegen des Radts geschicket wurden. Montag nach Matthie. — v gl vor huffschlagk vnd vorzcert zo Doctor wolffgangus vnd der pfarrer vnd Tilo Dhene von Radts wegen zu Siesar beym bischoff von Brandenburg waren vff seyner gnade meinung vnd schreiben Sonnabent nach Petri vnd Pauli. — iij gl Eynem Bothen, hat vnserm gnedigisten herren In der sachen Magistri Cunradi vicarien zu Wittemberg Anthwort des Radts zubracht Sonnabent nach Mathie.*) — ix gl ij ₰ Eynem Bothen geben kein Brandenburg nach eyner Relaxation des Interdicti halben vom Bischoffe von Brandenburgk gemeyner Stadt vffgeleget, gesandt Sonnabent nach Letare. — ij gl Eynem Botten keyn Preytz**) zu Ernn Henerich loßer, den Radt Bannes belestung zu benemen schrifftlich gebethen, Sonnabent nach Judica. — iiij gl Eynem Bothen keyn Siesar zum Bischoff von Brandenburg, vff das seyn gnade die Reconciliation des kirchhoffs der pfarrenkirchen zu Wittemberg vff das mal nicht abschaffen gebethen, gesandt Sonnabent nach ad vincula Petri. — xvj gl vor etlich Fische dem nauhen Bischoff von Brandenburg vnserm gnedigen herren in Geistlichen vorereth Freitag nach Reminiscere. — Desgl. xiiij gl vor iij Sthubichen weyn am tag Benedicti. — ij gl vor i Sthubicheyn Baruczscher weyn dem nauhen Rectori Doctor N. Block, zo er bestetiget wardt, vorereth. — xij gl vor iij Sthubichen Reinischen weyn, ye die kan vor i gl bezcalt, Eynem Abt von Erfurdt vnd dem von Erfurdt, zo er Doctor wardt, vorereth. — x gl vor iij Sthubi-

*) Ein zweiter Bote ging in dieser Angelegenheit Sonnab. nach Aegidii an den Kurf. ab. **) = Pretzsch.

chen weyn ye die kan vor x ₰ bezcalt, Ern Johan von Lebenbach, vnsers gnedigsten Herren Landrenthmeister szon, vorereth, zo er Baccalaurius Beider recht wardt. — vj gl viij ₰ vor ij Stubichen wein dem probst von Lisckow voreretћ vmb Simonis vnd Jude.

Ausgabe vor des Radts Harnisch zu halden vnd Hervardt gerethe.

iij gl vor Bowmól hiemit des Radts harnisch gesmyrdt. — i gl vor Onßlatt*) auch zum harnisch gebraucht. — xl gl vor ij virtel Bir Chilian Bulen bezcalt, den die vff Bruderweihung, zo das Heilgthum zu hoffe gezceigt wardt, In harnisch gyngen, geschancket Montag nach Misericordia domini. — v ₰ vor broth hiemit den harnisch vffgehangen Montag nach vocem Jucunditatis. — viij gl Meister Hans dem plathener vnd seynem gesinde vor bir vnd weyn geben, zo er den harnisch vffhingk, smyrthe vnd zeichent mit der Stadt zceichen Montag nach Exaudi. — viij ₰ vor eynen Rymen an eyn Brustgenn. — xvj ₰ die glocke zu leuthen, zo die burger Im harnisch aus beuhel vnsers gnedigisten herren gehen solten Sonnabent am tag Marie Magdalene. — ij gl von den langen Spissen vff das Radtshaus zu tragen. — i ß xiiij gl ij ₰ vor xxiiij elen zcundel vnd iiij Elen Borthen vnd Seide zum fenelеyn kommen, Jobst Steinmetzen bezcalt. — iiij gl Gorge mellhausen hat etlich mal vff der Sweyczer pfeiffen, zo man im harnisch gegangen hat, gepfiffen Sonnabent nach Laurenti. — iiij ₰ vor Bir den Tischlen zo sie die Eysen an die langen spisse schlugen. — ij gl viij ₰ von der grossen Glocken zu leuthen, zo die gemeyne im Harnisch zu gehen sich solt vorsammeln Sonnabent nach Bartolomei. — xvj ₰ von der Sontags Glocken zu leuthen, zo abermals die gemeyn im harnisch solt erscheinen Eo: die. — iiij gl vor ij halbe Thonnen Eichen holczes hiryn der Stadt Buchssen puluer gethan. Sonnabent nach Francisci. — ij pauel hecht hat etlich mal vff der Trombt, zo man im harnisch gegangen ist, geschlagen Sonnabent am tag Simonis u. Jude. — x gl viij ₰ haben die Rotten meister odder die Fener zu der kriczynne vortruncken vff des vhemcheyn, zo sie vff Johannis Baptiste im harnisch gengher gemostert haben. — x ß vor anderthalbhundert lange Spisse, ye den Spis vor iiij gl.

---

*) Unschlitt.

In diesem Jahre kommt ein besondere Rubrik vor: „Ausgabe vor die Steche Banhe."

vj gl vor die Relaxation von wegen des Interdict, welches vmb freuhel des Bischoff vonn Brandenburgk an seyner gnaden dynern von etlichen freuelichen Studenten begangen, gefulminirt, geben Sonnobent nach Letare.

viij ₰ eynem thorhutter do di Zciganer vff dem anger lagen Sonnabend nach Cantate. — x gl Magistro Cunrado Vicarien zu hoffe geben aus bewillung des Rats, zo der Achtbar Hochgelarthe Er Johan Mogenhofer Doctor vnd Thumbprobst ꝛc. die Irrung zcwissen dem radt vnd Bomichen vicarien etlicher zcinße halben enthricht vorheischen, geben Sonnobent am tag Simonis vnd Jude.

Inuentarium des herfarth Gezethes.

Eyn Steinbuchsse mit zcweyn Camern. ix Steinbuchssen. v Tharesbuchssen.*) v Hackenbuchssen. xx Handtbuchssen. ij C Buchssen Steyn. xxx alde Armbrost. Scheffte vnd pfeile vff dem Radts Hawße vnd Im Thorm In der kirchen sindt vngezcalt. Ein zubrochene Buchsse von ij Czenthner. i C vnd l lange Spisse sindt vor x ß. bezcalt, ye den Spis vor iiij gl zcwey gezcelt. Sechs thonnen Buchssen puluer. Eyn Thon Salpether. Eyn halbe Tonne Schweuhel. Vff hundert man harnisch, nhemlich furder teyl, hynder teyl, heubel**) vnd arm Schynen. iij alde Frenckische Hutte. ij aldt frenckisch Furderteyl. Eyn guth armbrust zu Ros zu furen kost xlvij gl. i gut panczer hat der Viertzoger gefurt.

1509.

Unter der Einnahme von des Stadtgerichts Fällen und Bußen kommen mehrere von Bürgern vor, die nach der Wächter Glocke in Schenkhäusern befunden worden waren. Ein anderer mußte 4 gl Buße geben, „weil er mit frevlicher Hand einem Schreiber den Schwanz verkürzt hatte."

In diesem Jahre kommt eine besondere Steuer zum Bau der Bastey am Walle vor.

Unter den Retardaten erscheinen Baltassar Facchus***) vnd Simon Heins von Bruckow.****)

---

*) 1509: „Taroß= [Tarroß?] Buchssen adder Bockbuchssen." Im Jahr 1510 ist deutlich geschrieben: „Tonnbuchssen." **) Im J. 1510 ist die Zahl bestimmt angegeben: „Eyn hundert pickelhewbichen." ***) Fach hatte ein Haus in W. u. bezahlte noch im J. 1509 den Schoß darauf vom J. 1508 mit 1 ß 8 gl 4 d. Er kommt gewöhnlich unter den Namen „Fabricius" vor. ****) Er war der Bru=

xv gl fremden Trommittern zu tranggelde, die vff Bruderweihung die Tromme geschlagen. — iiij gl von zcweyn Jungfrawen*) in das gefencknis weyter zu machen vnd von iiij gelenckenn zumachenn. — i gl vor zcwey gelencke zu eyner jungfrauhen in das gefencknis gemacht vnd die kette alzo hirmit gebessert.

1510.

Georg Sibutus bezahlte auch „Sommerschos von zcwey Rademarkschen Hufen." — Hans Crappe bezahlte in diesem Jahre als Gewandschneider 5 gl Leihzins an die Stadtkasse. — xvj gl vor iiij Stubichen franckenweyn vorereth vnßerm gnedigen herrn von Brandenburgk dinstag nach Otilie. — iiij gl Blasius Rißigk vnnd dem Statschreiber sindt zcweyne tag zcu Zcerbisth in der Sachen Magister Muntzers gewest. Sonnt. nach Bonifacii. — viij gl vor ij Stubichen franckenweyn, licenciatis Konigk vnnd Cristannus vorereth vff ihre Licenciannten. — i gl iiij ₰ vor ein halb Stubichen franckenwein vorereth Licenciaten Groß, montag in Osteren. — ix gl iiij ₰ vor drey Stubichenn ij quart vorereth den dreyen Licenciaten Konigk, Cristannus vnnd dem von merßeburg, Montag nach Quasimodogeniti. — x gl vor drey Stubichen franckenweyn vorereth dem probist von Lißkow dinstage nach Cantate. — xij gl vor drey Stubichen franckenweyn ein Stu. vor iiij gl vorereth dem Rectorj vff sein Doctorat vnd sein Cunnlicen̄ Mithwochen nach misericordia domini. — x gl viij ₰ vor vier Stubichenn Renischen weyn Doctorj Cristanno vorereth dinstags nach Exaltacionis sancte Crucis. — xxiiij gl vor ein Stubichen malfasir dem Bischoffe von Brandenburg vorereth dornstags nach michaelis. — vj gl viij ₰ vor ij Stubichen chenichßes weyns dem bischoffe von Brandenburg vorehereth. Eo. die. — xx gl viij ₰ vff Bruder weyhung dem Tromschlager vnnd pfeiffer, den webeln vnnd vhener**) geben Montag nach Jubilate.

1512.

In der Ausgabe kommen mehrere Reisekosten nach Leipzig vor, von wo die neue Münze geholt wurde.

---

der des berühmten Sächs. Canzlers Gregor. Heinse oder Brück (Pontanus.) *) Spanische Jungfern (Folterwerkzeuge)? **) = Fähndrich.

ij gl dem Erbarn Tylo dhenen Burgermeister, hat i pferdt gelegen*) dem Richter, zo er den Studenten, dye den Rectorem geworffen mit eym worff kreuzce, nachgeeyldt.

xv gl dem Scharffrichter, do er Baltazar den Studenten enthowbt Dinstags nach Luce. vnd viij ₰ vor i kan gornberger most**). (Das Urtheil in dieser Sache des Studenten wurde von Leipzig geholt.)

i ß lvj gl von 116 Briffen des Raths in ein buch abzucopiren, ye von i briue i gl, vff das der original geschonet.

Der Baccal. Gregor Bruck machte im Auftrage des Raths und in dessen Angelegenheiten mit dem Erzbischof von Magdeburg, von Wittenberg aus Reisen nach Halle; die Auslagen werden in der Rechnung aufgeführt.

1514.

zahlte Buße i ß xlv gl Georgius Sibutus***) „hat in der irrigen sachen des bischoffs von Brandenburg vnd des rathes handelung dem rath entiegen vffische wort vnd des rathes redener offentlichen in vil personen anhorenn der warheit meyder geschulden."

1515.

viij gl viij ₰ vor i Stu. Rh. wein vnd i Stu: Einbeckisch bir Doctori Erhardt milden von halle auff sein Doctorath vorereth Montag nach Natiuitatis marie. —

vj ₰ von des pfarrers latern zu flicken, gebrauchet auff dem Rathauße In faschnachten.

1517.

Hans Sussze von Pirn****) gab i gl Stätegeld „uff das aplas Montag nach Misericordia dnj." — Doctor Karnstedts†) Bruder, ein Bäcker, wurde neuer junger Meister u. zahlte 30 gl.

Ausgabe:

xxx gl vor i thonne Einbeckisch bir dem Thumprobst voreretb, ßo er widervmb von Erfurt kam. — ix gl vor wein vnd bir verereth eynem nauhen Doctorj kint gnant. — xij dem alten Gardian alhie, ßo er Doctor Theologie wurden, Nemlich ein Stu. Rh. wein vor vj gl iiij ₰ vnd i St. koczschber-

*) geliehen. **) Die Gorrenberge liegen dicht bei Schweinitz; es wird hier noch jetzt viel Wein gebaut. ***) Ein rühmlichst bekannter lat. Dichter jener Zeit. vgl. 1510. ****) Er war ohne Zweifel ein naher Verwandter des Nordhäus. Reformators und Freundes Luthers, Lorenz Süße von Pirna. †) d. i. Carlstadt's.

ger*) vor v gl iiij S dinstag nach Trium Regum. — xxx gl haben vorzert Sechs knecht vnd funff pferde die Andream Mauricij den Studenten**) dem Bischoff von Brandenburg vbiranthwort Sonnabend nach Vocem Jocunditatis.

xv gl des Raths nachrichter hat des Diphenger weib lebende begraben freitag nach Assumptionis Marie.

1519.

Folgende Buchhändler bezahlten auf das Ablas Montag nach Miser. dom. Stätegeld: i gl Ludewig Buchfurer Leipzick. 1 gl Martinus Herwipolensis. i gl Simon Buchfurer. i gl Christannus Buchfur. Leip.

Ausgabe: ij ß xlviij gl D. Doctori Martino vorehret, ßo ehr des Raths vnnd gemeiner Stadt prediger gewest vnnd vonn der Disputationn, di ehr zw Leipßig gehalten, widerumb heimkomenn. Dinstags Nach Alexj. — xij gl viij S vor iiij kannen blanckenn wein. iiij kannen Einbeckisch Biher vnd ein kannen Rottenn wein Doctori Martino vorereth. Dinstags Nach Diuisionis apostolorum. — xij gl viij S vor ein Stubichen Blancken wein, ein Stubichenn Rottenn wein vnnd fur ein stub. Eimbeckisch biher Doctor Carstad mithwoch nach Diuisionis apostolorum vorereth. — vj gl viij S fur viij kannen Rheinischen wein Doctor Wolffgangenn vff sein Essenn vorereth. Mithwoch nach Martini. — xx gl Augstenn dem Landtknecht ist ix tag zw Libenweerde gewest mit seinem pferd mit Domino Doctori Martino vmb Michaelis.

1521.

An Buße zahlte: xiiij ß Magister Augustinus Stehelin, Doctor Wolffgangs son, hat eynen Studenten enthleibeth Dornstags nach Anthonii.

Stätegeld bezahlten im Jahrmarkt Montags nach Miseric. Dni.: Johan Buchfurer Jutterbock. Niclas Schirmer Buchfurer. Melchior Lotter. Ludwig Nornberger Buchfurer. — xxiij gl vor ein vierttel biher den Augustiner herren verereth, ßo sie vorsamelt Trium Regum. — iij ß xxx gl Doctor Martino Lutther verereth, Als ehr Jegenn Wormbs vffm Reichstag gezcogenn. Dinstags Jn Osternn. — xx gl viij S vor iiij kannen Refal iiij k. francken, zcwenhe kanne rothen wein vnnd ein Stubich Eimbeckisches biher verereth dem Edelman, der Doctor wordenn vff der pfarrenn. — Aehnliche

*) Keuschberger Wein. **) Er war von Brandenburg gebürtig. Durch ihn waren der Bürger Häuser angegangen (niedergebrannt).

Geschencke gab man in diesem Jahre Doctori Augustino vff sein Doctorat — dem Rectori, dem Grauen vonn Manßfeldt; Doctor Johann Felthkirchenn vff sein Doctorath; Doctori Brocken vff sein Doctorath. Ferner: i ß vor ein vierttel weins Jodocus Jonaß dem Thumprobist allhier vff sein Doctorath verereth. — xij gl vor ein stubichenn Reynischen wein voreret dem weyssenn Monche vff sein Doctorat. — viij gl vor viij kannen koßberger weins vorereth Inß Schwarzkloster. ßo die monche zw kapitel komenn. — xj gl iiij ₰ vor vj kannen koßberger vnd viij kannen Bemische vereret einem groen Monche vff sein Doctorath. — xxiiij gl An Malfasir vnnd wein den herren von der vniuersitäth vnnd Capittel vorerett, ßo sie vff dem Rathshawse gewest der Bilder vnnd orem Enth halben Freitags nach Sebastiani. — xxx gl hat verzeertt Maths, als ehr Jegenn Alsteth zu vnserm gnedigsten herren der Bilder halben gerittenn, zerung vnnd reithgeltt. — iij gl iiij ₰ Eynem Botthenn Jegenn der Lochow in der sachen der Augustiner. ßo sie die Messenn haben lassen fallenn Sonnabent nach Dionisij.

1522.

Unter den Fällen und Bußen des Stadt-Gerichts kommen vor:

„xx gl der weißgerber, hat auß eigner torst ane beuelh freuentlich di bild in der pfarkirchen auß den taffeln gerißen. — i ßo. Valten Bader hat Doctor Martinus vnd Christann Baier Doctor. Burgermeister an ir ere gescholden, vnd weren wort, das man sie auß der stat Jagen solte.“

Ferner die Ausgaben:

ij ßo xxxvij gl vj ₰ Doctori Martino vorehret, do er auß dem gefencknis*) kham an viij elen drey virttel zü einer kappen, die ele fur xviij gl bey Hans modden genohmen vnd Mathes globig. — xxv gl vor i virtel bir Doctori Martino vorehret, Thomas Zigler bezalt Sonnab. nach Miseric. Dom. — xiiij gl viij ₰ Doctori Martino vorehret an zweyn kann Reynfall, iiij kann francken weyn vnd ij kann kotschberger. — xviij gl viij ₰ vorschanckt Doctori Wenzlao**) an ein halben Stubichen Maluasir, i Stub. franckenwein, i Stub. koßschberger u. i Stub. Torgisch bier. — xxij gl viij ₰ vor Getrencke Weyn vnd Bier Doctor Martinus vater vorehret In pfingstenn. — vj gl Doctori Martino vorehrt an weyn auß des Raths beuelh. — vj schock Christannus goltschmidt

*) Auf der Wartburg. **) Linck.

fur die fhure ghein Worms sieben wochen von dreyen pferden ye ein tag iij gl vnnd so ein nawer wagen yme zubrochen, syndt ym zwen alte ß. gegeben.

1523.

Einnahme:

x ß xxx gl Nickel schirlenz der Buchdrucker auf das hauß des probsts von Cloden geben Sontags Judica. — v gl von dem Receß zu machen zwischen den priestern, dem Rathe vnd gemeynen kasten aufgericht vnd volzogen. — vij ß Magister Ißleben*) von der lection in der pfarkirchen dis Jhar vber geben.

1525.

kam an Fällen und Bußen unter andern ein:

xxx fl. von Frantz krugern, hat eynem sein Eheweyb endtzogen, vnnd darnach diselbige zur Ehe genommen, weyl Er dan alßo endtworden, das man yhnen geburlicher weyße nit hat straffen konnen, Ist er hernachmals vff vorbitt der Achtbarn Hochgelarten Ern Doctoris Martini vnnd Johann Pomerani geleytet worden, vnnd zue gnediger busse kommen, alßo das Er di angezeygte summe hat geben mussen. Actum dinstags nach vocem Jocunditatis. — iiij ß xl gl von Melchior Lotter**) empfangen vff die gerichts bussen seyns sohn, die Er vff tagzceyt gibt, laut Anthonj Niemigks Burgermeysters Register vff pfingsten geben. (Auf Weihnachten 1526 (d. i. 1525) bezahlte Lotter wieder als Buße seines Sohnes 5 Sch. 20 gl.) — ij ß Clara Eberhards Lorentz Jeßners Eheliche haussfraw hat vnnutze wort gehabt vnnd Doctorem Martinum vnnd seyn Erbare haußfraw geschmehet vnnd geschulden, Auch des pfarners Eheweyb vbell angefharen 2c. In Magister Johan Lubecks wirdtschafft, Actum am Sonnabent nach Nicolaj.

---

viij ß Nickel Schirlenz kauffgeldt von seynem hauße, des probst von Cloden geweßen, welches Er eym Rath abkaufft vnnd Ist also gar bezalt.

Im J. 1525 entlieh der Rath zu Wittenberg unter anderm von U. L. Fr. Kirche zu Wittenberg „xx fl an schreckenberger, die dem Erwirdigen Ern Doctorj Martino Luthero zw seyner wirdtschafft***) von wegen gemeyner Stadt geschenckt worden Montags nach Johannis baptiste."

---

*) M. Johann Agricola aus Eisleben. **) Dem bekannten Buchdrucker. ***) = Hochzeit.

iiij ß xl gl Magister Eyßleben geben vor seiner Lection Am dinstage nach Oßwaldj, weyll Er wegk gezogen vnnd die Lection, do von man Im Iherlich x ßo xxx gl hette geben sollen, nicht außgehalten.

Ausgabe: i ß v gl viij S vor weyn vnnd ander getrengke den Rethen von Halle In peter voygts handlung alhier vom Rath geschanckt Montags nach Conuersionis Paulj. vij gl vor vj kannen frangken weyn das quart zcw xiiij S Doctorj Martino vff sein gelubnis*) vorEhret Mitwoche nach Trinitatis. — ij ß xvj gl vj S vor j faß Einpegckysch bier, Doctorj Martino vff seyn wirdtschafft geschenckt Dinstags nach Johannis Baptiste. — i ß viij gl iij S vor j Schwebysch, Fraw katherinen Doctoris Martinj Ehelichem weyb zcum Newen Ihare geschanckt. — xxj gl Magistro Philippo Melanchthonj verEhret an vij C dachsteyn. — ij ßo. xvj gl ij S vor weyn, hat Doctor Martinus Luther das gantz Ihar vber Im Stadtkeller holen laßen vnnd der Rath hats fur yhn beczalt. — xlij gl dem Dictus Schultzen geben, hat Doctor Martinus Luther vortzehret, do er vff erforderung des Raths vnd gemeyner Stadt wydderumb gegen Wyttenbergk kommen, Szo er auß der Insell Pathmos**) kommen, Ist yn dis Ihar aller erst betzalt worden. — vj gl vor ij thonnen kalck, seyn Doctorj Martino geschanckt worden. — ij ßo. xx gl Erhart kurschner geben, hat Doctorj Martino Eyn rogk mit schwartzen zschmasschen gefuttert. — vij ßo. xx gl Doctorj Martino an xx fl Schreckenberger von wegen des raths vnd gemeyner Stadt, do Er seyn Eheliche Beylage vnnd wirdtschafft gehalten, geschanckt, Ist von dem Gotshauß gelde endtlehint. — v gl Sommer dem bothen zcw trangkgelde geben, der die Supplication vnßerm gnedigsten hern vberanthworth von Doctor Karlstadts wegen. — x gl vor iiij wagen kalck, welche Doctor Martinus hat holen lassen vnnd der rath yhnen nicht hat mahnen wollen.

1526. iiij ß ij gl Ambrosio Reuther vor xi Ellen Purpurianisch tuch, hat der Rath Doctori Martino zum rogke geschanckt. — x gl Kuntzen krug denselben rogk zu machen vnnd vor ij Elen Leywandt. — iiij gl vj S Un-

*) d. i. Verlöbniß. **) von der Wartburg.

dersen Eberhardt geben vor ij Elen Schwartz Leywandt, Ist vnther Doctor Martinus rogke obgemelt kommen. — i ß xl gl vor l ß holtz seyn Doctori Martino geschanckt worden, Blasio Matheo geben.

1528. Einnahme von verstorbenen Gütern, Geraden ꝛc. „xxx gl von Sibutus nachgelassen wytbwen von yhres hern hergewette entpfangen." — iij ß xxx ß gl Doctori Martino Luther dis Ihar vorehrett. — xij gl vor i stubichen rothen wein vnd i stubichen reynischen wein, Jede kan zcw xiiij ₰, vnd i stubichen Landtwein, die kan zcw viiij ₰, seindt Doctor Martinus vater vorehret. — ij ß i gl iiij ₰ vor wein, welchen Doctor Martinus dis Ihar vber In dem rathskeller hat holen lassen vnd der rath yhnen darumb nit hat mahnen wollen.

1529. Buße: „xl gl von Hans Schurat von Pannicken hat vff der gassen am liechten tage offentlich vor ehrlichen leuthen sein wasser gelassen vnd vnzcucht getrieben."

Als man die Gasse vor dem Collegio neu pflastern ließ, mußten die verschiedenen Hausbesitzer jede Ruthe, welche vor ihrer Thür gepflastert wurde, mit 5 gl bezahlen. Melanchthon bezahlte nur 10 gl für 2 Ruthen.

iiij gl viij ₰ vor i Stubichen francken wein, Ist dem pfarner Er Johan Buggenhagen geschanckt worden, als ehr von Hamburgk wydderkommen, am Abendt Johannis Baptiste. — iiij gl vor i Stubichen kotzsperger wein hat Doctor Martinus. — iij ß l gl des Erwirdigen vnd Hochgelartenn Martini Luthers haussfrawen In sein abwesen vorehrett, diewehll man yhme dis Ihar sonst gar keyn vorehrung gethan, seyn x thaler gewesen, Je eynen vor xxiij gl gerechendt.

1530. Unter den Gefreiten von wegen ihres stattlichen neuen Baues d. J. kommt vor: „viij gl Longicampianussin." Hieron. Krapp zahlte v gl Stätegeld, so man nennet Beichtzins, als Gewandschneider. Eben so Ambros. Reuter.

xxxv gl iiij ₰ Doctor Johan kock von Lubeck vff sein Doctorat geschenckt, Nemlichen xxiiij gl an i stubichen Maluasier, vij gl iiij ₰ an ein stubichen franckenwein vnd iiij gl an i Stubichen Landtwein.

„v ß liiij gl. — hern Johansen Herzogen zu Sachsen, Churfursten ꝛc. vnserm gnedigsten Hern, an iiij Eymer iij Stubichen reynischen wein geschanckt, Do s. ch. f. g. vom reychstage wydderumb zu Lande vnd anher gegen Wittenbergk kommen, Am abend Martini." Desgl. „xxxiij gl vj ₰ an Ein-

beckischem Bier." (Der Kurprinz Joh. Friedr. erhielt aus derselben Veranlassung für 2 Sch. 48 gl 2 Eimer Wein minus 19 Kannen zur Verehkung.)

1 ß xlv gl ix S dem Erwirdigen vnd Hochgelarten Doctori Martino Luther an eym fesslein reynischen weins vorehrett, do sein Erwirden von Koburgk nach gehaltenem reychstagk wydder anheym kommen. — xxx gl Eidem an i thonnen Einbeckisch bier vff dieselbe Zceit auch geschanckt. — i ß. An ix stubichen wein, Jede kanne zcu xviij S vnd iij Stubichenn Einbeckisch bier, Doctori brugken, Philippo Melanchthoni, vnnd Justo Jone dem probst geschanckt, Itzlichem iij stubichen wein vnd i stubichen einbeckisch bier, Als yhre A. W. auch vom reichstage wydder anheym kommen. — xxx gl x S Ann xiij kannen reynischen wein vnd xvij kannen Most den frembden gesten vnd Doctor Martinus freundtschafft vonn Eyßleben Inn Ambrosii reuthers wurtschafft vffm rathause vorehrett. — xxiiij gl viij S dem Doctori von Kitzingen*), Item dem Licentiaten Melchior freundt vnd dem andern Licentiaten vff yhr promotion vorehrett.

xi ß xxxiij gl oder xxxiij gulden vor eyn vbirguldte scheur Christoff blancken Licentiaten geben, hat gewogen drey marck vnnd iij loth, Ist vnnser gnedigen Furstin Frawen Sibilla geschanckt wordenn Dornstags am abendt Martini, dieweyll yhr Furstlich gnade Erstlichen Inn diesse Stadt kommen. — xiij ß ij gl Adir xxxvij fl v gl vor eyn vbirguldt silbern becher Doctori brugken geben, Ist leichter dan der vorige gewesenn, aber eyn Marck theurer gekaufft worden, hat der Rath der Marggreffin zu Brandenburgk ꝛc. frawen Elizabeth, auß sonderm bedencken vnnd vnserm gnedigsten Hern zcu Ehren vnd gnedigem gefallen vorehret als s. ch. f. g. schwester tochter, dieweyll yhre f. g. erstlichen anhere gegen Wittenbergk komen, vnd Inn yhrem Elende**) vmbgezogen, am tage wie oben.

xxi gl Michell raben dem Stocknarn mit dem grossen Maulle zum geschencke vff seyner wirthschafft geben, dieweyll er den rath zur hochzeit gegen Aldenburgk gebethen.

xl gl viij S Ist Doctor Martinus Luther dis Jhar Jm Statkeller vor wein schuldig blieben, darumb hat yhnen der rath nicht wollenn mahnen lassenn.

*) d. i. in ihrem Exil. **) Paul Eber.

1532. xxvij gl Christoff baltzer zu fhurlohne geben, hat Doctorem Martinum vnd den pfarner gegen Torgau gefurt, als des raths pferde nicht daheyme gewest, die woche nach Exaudi.

1534. Buße xij gl Hans kleinßlein eyn Buchdrucker hatt sich vnerlich gezieret vnd vnnutze wort gegen eherlichen Burgern getrieben. — Stetegeldt vff den Jahrmagkt Montags nach Misericordia domini gefallen. Vacat. Dann der selbige Jharmargkt vmb der vrsachen willen, daz vnser gnedigster herr der Churfurst zu Sachssen vnd seyn vnderthanen genhantir Chus vonn Hannsen kolhasen offentlich beschedet (Jedoch vnuerschulter sachen), abgeschrieben worden.

ix gl an ij stubichen wein vnd i stubichen Eynbeckisch bier Doctor Stephan Wylden verehreth, Dornstags nach Assumptionis, als ehr hier gewest.

1535. ij ß xviij dem Bischoffe aus Engelandt konigliche Legaten verehret Sontags nach Circumcisionis Domini, nhemlich ij viertell bier vor i ß, xij scheffell haffer auch vor i ß, vnd xviij gl vor xxiiij ℔ karpffen, datzu hat man s. g. auch Etliche fische verehret, ßo im Stadtgraben gefangen worden, vnd ist der fische ein gantzer zcober voll gewesen. Desgl. xlviij gl vor xij scheffell haffern.

v ß iiij gl dem Erwirdigen hern Doctori Martino dis Jhar geschanckt, Nhemlichen i ß an xx wagen kalck vnd iiij ß iiij gl an vj M. Mauerstein vnd an vj C. Dachstein.*) — x gl iiij ₰ vor i kanne Maluasier vnnd eine kanne reynischen wein außgeben, auch vor Trismet in die Apoteca, als Doctor Martinus vffs rathauß kommen, vnd peter balbirer Erstlich vor gerichte gefurt worden.

1536. xiij gl iiij ₰ Doctor Jacob Schencken eim Theologo vff sein Doctorat ins Schwartze Closter**) verehret an viij kannen reynischen u. iiij quart Most Dornstags nach Francisci.

iiij ß xl gl vij ₰ Mgro Philippo Melanchthoni verehret zeu seyner Tochter wirdtschafft, do sie mit Doctorj Georgio Sabino Ehelich beygelegenn, Nhemlichen ij ß vij gl iiij ₰ an ij Eymer francken wein vnnd i ß xxxiij gl iij ₰ an i faß Torgauisch bier. — xij gl iiij ₰ an getrencke

*) d. i. 5500 Mauerst. u. an 600 Dachst. **) d. i. das Barfüßer-Closter zu Wittenberg.

vffs Rathauß geholett In Doctor Sabini hochzceit, als die frembde geste In die Rathstube gebethen, Nhemlich vij kannen kotzsperger ij kannen francken wein vnd viij ₰ vor bier.

xviij gl vor ij kannen Maluasir vnd i kanne Renefall hat Doctor Martinus dis Jhar im Stadtkeller holen lassen, Ist aber vnbezalett blieben.

Es kommt in der gemeinen Ausgabe eine Ausgabe von 8 ß 32 gl für Mauersteine, Dachsteine ꝛc. mit dem Bemerken vor: „Diesse obangezeigte steyne seyn dem Achtbarn Mgro Philippo Melanchthonj zcum bauhe seins Newen hauses beym Collegio dis Jhar gegeben worden.“ — xx gl vor v C Dachstein sein Doctorj Martino dis Jhar gelassen, aber vnbezalett blieben.

1537. viij ß l gl dem Erwirdigen Hochgelerten Hern Doctori Martino Luther zcu seiner Erwirden gebeude dis Jhar geben, Nhemlichen lxx wagen kalck vnd darnach aber xx wagen ꝛc. — xvj gl Doctor Martinussin schos vom garten vnnd der breyten dis Jhar erlassen.

1538. Ausgabe: iij ß lvj gl viij ₰ hern Philipssen Landtgraffen zcu Hessen ꝛc. vnserm gnedigen hern, an ij Eymer xvj kannen Reynischen wein vorehret, do s. f. g. vonn Zcerbst mit vnserm gnedigsten hern anhere kommen Sontags Mathiä. — iiij ß ij gl dem Achtbarn hochgelarten hern Gregorio Brucken der Rechte Doctorj vnd Cantzler ꝛc. vff seyner Tochter Eufrosinen wirtschafft vorehrett, do sie mit vnsers gnedigsten hern Secretario Wolff Lawenstein beygelegt, an i Lagell mußkateller. liij gl an j Centner hecht, sein auch daselbst verehret Montags nach Mathiä. — xxv gl iiij ₰ den gesten von Mansfeldt vnd Eyßleuben verehrett, ßo vff Magistri Ambrosii wirtschafft allhie gewesen, In Doctor Martinus Behausung geschickt, Mitwochs nach Catharine. Nhemlichen Ein Stubichen francken wein, iiij quart Gutterbogkischen wein. — xxxiiij gl vor i viertell bier hat Doctor Martinus bey dem Burgermeyster Hieronimo krappen dis Jhar holen lassen, das hat Jhme der Rath bezalett. — xxj hat Brose khune vortzehret, Ist zcwey malh zu Gutterbogk gewesen, da ehr Mgro. Simon Lemnio nach zu reysen abgefertiget, welcher alhie eyn schmach buchlein drucken vnd außgehen lassen. Sontags in pfingsten. — xxiiii gl Mi-

thegeldt von ij pferden Casper Stiglitz geben, Mgr. Jacob Holstein vnd Brose Khune sein in derselben sachen dahin gefurt worden, Inclusis xiiij gl zcehrunge.

iij ß xxxiiij gl ix ₰ haben zcwolff*) Buchssenschutzen verzehert mit den furleuthen, ßo dem kolhasen nachgevolget, als ehr grosse Marzahn geplundert Dornstags nach Leonhardi, vnd sein bis auff den dritten tagk aussen gewesen. — i ß vj gl dreyn furleuthen zu furlohne, haben dieselben dahin gefurt, als man dem kolhasen gevolgett. — i ß xxiiij gl Eim kundtschaffer geben, ßo mit etlichen steckbrieffen vff hansen kolhasen außgeschickt worden Mitwochs nach Laurentj.

x gl dem Schulmeyster Mgr. Johan Kalckofen zcum newen Jhare geben, do ehr vors Rathauß gesungen am tage Innocentum. — v ß l gl dem Erwirdtgen hochgelarten hern Doctori Martino Luther zcu seyner Erwirden gebeude dis Jhar geben, Nhemlichen lx wagen kalck vnnd vij M. Mauerstein.

1539. i ß xx gl vor ein vaß Bier geben ist dem newen Lantvogt Herr Bernhart von Milen Ritter, als ehr vff vnsers gnedigsten hern befelh von seyner ch. f. g. Rethen der landschafft presentiret vnd angenommen Am tage Corporis Christi. — i ß xxiiij gl vor i faß Bier geben, Ist dem Doctor Johan Buggenhagen dem pfarherr geschanckt worden, als s. w. auß Dhemarke**) wider kommen die woche nach Visitationis Mariä. — viij ß xxv gl dem Erwirdigen Hochgelarten Herrn Doctori Martino Luther zu seiner Erwirden gebeude dis Jhar gelassen, Nemlich i C. x wagen kalck, Jeder wage vor iiij gl vnnd ij M vj C Mauer- vnd Dachstein, vmb dis alles hat Jnen der Rath nicht mahnen wollen.

1540. i ß xij gl dem Erwirdigen Hochgelarten Herrn Doctori Martino Luther an viiij C zcigelstein vnd xvj gl vor schos am garten dis Jar erlassen.

1541. iij ß xviij gl dem Ernuesten Gestrenngen Herrn Cristoffen Grossen dem newen Amtman verehret, als sein g. Jns Ampt angezogen, Nhemlichen i ß xviij gl an i faß Bier vnd ij ß an ij Eimer xij quart kotzschperger wein, Freytags Jnn pfingsten. — Montags nach Trinit. sind die jungen Herzoge Johann Friedr. d. J. u. Joh. Wilh. zu Sachsen in Wittenberg. — xxv gl iiij ₰ den frembden ge-

*) Darüber steht: „xv". **) st. Dänemark.

sten auß S. Joachimsthal verehret, so vff des Burgermeysters Lic. Reychenbachs tochter hochtzeyt alhie gewesen an ij Stubichen Reinischen wein, ij Stubichen kotzsperger vnd i Stubichen Alant wein, Mitwochs nach Martini.

1547. Dr. Gregor Brück zahlte Schoß für sein Haus, für 4 Gärten, 2 Hufen ꝛc. — Dr. Luther gab Schoß von einer Bude, vom Garten und einer Breite.

xviij gl viij ₰ an 4 quart Muscateler vnd ij quart Francken wein in B. Hier: Krappen haus geholt, da ehr etzliche spanier zu gaste gehabt. — xlviiij gl dem furenschuldt vnnd dem schotten gegeben, als sie gegen Halle dem keyser nachgezogen, die schuld eintzumahnen, so die knechte bey den burgern vertzeret haben. — x gl vj ₰ Andres schramen pottenlohn gegeben, hat einen brieff des vertzerten Geldes halben gen Nurmberg*) an den Duc de Alba getragen. — ij gl einem potten zu uertrincken, der von den jungen hern von Weymar einen Brief Cristoff kellners**) halben gebracht, darJnnen sie antzeigen, daß ehr loß sey. (Diese Sache kommt noch einige Mal vor.)

iij ß l ß dem Alten gefangen herrn geben (d. i. dem Kurf. Joh. Friedrich).

1549. i ß xxxvj gl einem Goldschmidt von Halle vor Doctoris Martini Lutheri Jmaginem. Jtem dem poten v gl zuuertrincken, so solch gebracht. — i ß xlv gl an einem viertel wein Doctorj pomerano zu seiner tochter hochzeit geschanckt. — ij ß xiiij gl an einem Eimer Reinischen wein Doctori Benedicto vf seiner tochter hochzeit. — xij gl dem fischer, als er zu Doctoris Pomerani tochter Hochzeit gefischet den 22. Junij. — xij gl vor sechs kannen Reinischen wein Hans Lufften, als er Jns Land zu Preussen gezogen, verehret.

Retardaten-Buch v. J. 1549: Dr. Jonas ist vom 40. Jhar bis auff das 49. schoß vom Garten schuldigk verblieben, Jdes Jhar zhen groschen, thut ij ß.

*) Schreibfehler st. Naumburg? **) Er war Bürgermeister zu Wittenberg.

VII.

Elf Briefe des Braunschweigischen Reformators Anton Corvinus an Justus Jonas;

aus den

Originalen in der Bibliothek des Herzogl. Gymnasii zu Meiningen mitgetheilt

von

Dr. *K. Ed. Förstemann.*

No. 1. Witzenhausen 23. Jul 1538.

Eruditione et pietate claro D. *Justo Jonae Domino et Amico synceríssimo Suo.*

Zu Zerbst oder Wittemberg.

Gratia et pax per Christum. Quamquam ad sacietatem vsque nuper tecum et collocutus sim et nugatus, Jona mellitissime, tamen propter Kymei libellum de Coniugio sacerdotum scriptum, ablegare ad te hunc cogor tabellarium. Excusurus enim eundem est ante Francfurdianas nundinas typographus. Quare rogo, vt ne tantum iter emetiri frustra cogatur. Alioqui et typographum falsa spe lactaremus et pecuniae iacturam, quam tabellario numeramus, incassum faceremus. Quod ad Zerbstianam vocationem adtinet, plane quae tua est prudentia diuinator fuisti. Quantum enim ab eo tempore intellexi, ab ijs qui rebus meis consultum volunt, diuelli a principe nisi et magno meo incommodo et illius indignatione non potuissem. Quare rogo te, si ulla ratione fieri potest, vt rationem habeas Joannis Loniceri. Js enim vt nullo iure principi est astrictus, ita certo hinc abiturus est. idque ob eas caussas maxime, quas ad Luterum nostrum perscripsit. Quantus autem sit vir ille in linguarum peritia, non puto ignorare te, cui etiam addidit parem vitae cum probitatem tum innocentiam. Audio eum ab alijs vocari ad quandam superioris Germaniae ecclesiam, vel docendi prouinciam, si ea magis placeat, sed ego optarim, quandoquidem a sectis alienus est, tantum ingenium apud nos detineri. Filij tui Jonae, cuius mihi cum mores probantur egregie tum ingenium, memor ero, quam primum tertius Colloquiorum meorum labor prodierit. Interim tu

cum eodem puero, vxore et omnibus alijs liberis felicissime vale, me tam constanter amans, quam ego, cum apud vos essem, omnia mihi apud te, hoc est, candidissimum hominem, aque simulatione omni alienissimum, licere existimaui. Rex*) te amantissime salutat, facile facturus quod literis ab eo postulasti, modo totam historiam Luteranam habere queat. Valde eidem placuit, quod continuum triduum apud te, veterem et iucundissimum amicum, frontem experreximus. Vale iterum charissime, suauissime et mellitissime Jona. Ex Wicenhusio altera post Magdalenae 38.

T. Coruinus.

No. 2. Minden 25. Jul 1547.

Doctrina et pietate excellenti praedito Justo Jone Theologiae Doctori et Episcopo Hildesiano Amico et fratri carissimo Suo.

Gratia tecum et pax per Christum. Nunciatum mihi est, Jona carissime, te ab Hildesianis in ministerium Euangelij vocatum, et iam istic hoc munere fungi cepisse: quo nuncio non parum, ita me deus amet, exhilaratus sum. Nacti enim homines egregie mihi cari pastorem fidelem sunt, et mihi vicinus in medio scorpionum versanti bonus obtigit. Gratulor igitur Hildesianae Ecclesiae talem Episcopum, tibi talem Ecclesiam, mihi talem vicinum. Et profecto nihil aeque iam cupio, nihil aeque expeto, atque praesentem te ac coram intueri, et de communi religionis negotio tecum colloqui. Dabo etiam operam, quam primum rediero ad meos, vt alicubi conueniamus et ad satietatem vsque confabulemur. Profecto enim opus est, vt in his rerum turbis, in hac rerum conuersione, inque hoc rerum statu, ardentioribus atque vnquam ante hac animis coniuncti simus, quotquot hactenus Euangelicam veritatem vere amplexi sumus. Omnia in deterius vergunt, seruitus longe omnium duris. ceruicibus nostris immanet, amicitiae multorum dirimuntur, bona hominum pars victoris intuita foelicitatem contabescit, Germania luget, Ecclesia ingemescit, Et vt breuibus dicam: Ἔῤῥει τὰ καλά. Quis igitur neget, ijs qui ex nostris supersunt, insigni Syncretismo et nunquam violando amore opus esse? Equidem adempta nobis sunt omnia humana praesidia, baculus videlicet Aegypti arundineus. Et eo res nostrae, peccatis nostris hoc ipsum merentibus, deciderunt, vt a nullo Ecclesiae nutritio defensionem contra tam potentes victores nobis pollicere maximopere possimus. Sed interim illius defensione freti, cujus dulcissima haec vox est: Confidite, ego vici mundum, animos neuti-

*) Helius Eobanus Hessus.

quam despondebimus, sed potius tantisper officium nostrum docendo et confitendo fortiemus, dum vel benignior pacis aura adfulgeat (est enim Mars quod nosti ἀλλοπρόσαλλος) vel mortem nobis confessio acceleret, malorum scilicet finem omnium. Constanter enim hic, adiutore Christo, tibi ac tui similibus adhaerescere decreui. Ago iam apud dominam meam illus. Mundae, et liberaliter tractor. Et ante dimidiatum mensem Synodum hic, in Satanae contemptum, bene magna concionatorum frequentia celebraui, non aliter atque si vbique pacata essent omnia. Cum ante examinationem et ecclesiasticarum caussarum discussionem coena celebraretur, participauit mensae domini nobiscum Princeps piissima et postea toti negotio Comes ipse et praefuit et interfuit, dignus profecto, quem cum ob pietatem, tum ob eruditionem certatim amemus omnes. Vsqueadeo fautor nostrarum est partium. Concionatores nullos prorsus fecerunt sumptus. In ipsa enim arce, vbi omnia transacta sunt, et pransi sunt et coenauerunt. Vnum mihi valde gratum fuit. Cum Articulos Synodales conscripsissem et iam dimittendi concionatores essent, recitare hos iussus sum praesentibus domina et Comite, qui lectos statim peculiari oratione ijsdem commendarunt, omnem gratiam ac defensionem possibilem, si dicto audientes sint, polliciti. Postea porrectis ordine vnicuique manibus abeuntes clementissime consolati sunt. Haec omnia tibi quoque scio grata futura. Saepe mentio hic fit candidissima professorum Vitembergensium, quibus omnes ex animo consultum cupimus, praesertim Comes ac domina. Quod si omnes Germaniae Principes sic adfecti essent, melior forsan iam vbique esset rerum facies. Sed quo me rapit tui desyderium? Bene mi Juste vale et vxorem mihi neque visam neque cognitam cum liberis omnibus amanter ex me saluta. Item concionatores omnes qui tecum vere Christum confitentur ac praedicant. Ex Munda die Jacobi ꝛc. 47.

Anto. Coruinus B. S.

No. 3. Minden 17. Septbr. 1547.

Doctissimo et humanissimo viro Justo Jonae Theologiae Doctori Concionatori Hildesiano Amico et fratri carissimo Suo.

Gratia tecum et pax. Mi Jona. Qui tibi hasce meas literas reddit, vir pauper est, pietatis amans, breui filiolam verbi cuidam ministro aeque pauperi in vxorem elocaturus. Cum igitur passim apud fratres elemosynam hunc in vsum quaerere cogatur, disposuit te quoque ac concionatores Hildesianos inuisere, sperans aliquid subsidij me intercessore se apud vos propter Christum impetraturum. Si igitur Christum vere in suis membris amatis, vt vere vos facere

scio, iam haud dubie vltro et non rogati a Coruino elemosynam conferetis et has nuptias hac ipsa honorabitis, ab ipso Christo, vbi in maiestate sua venerit, praemium recepturi. Interim vnum hoc rogo, vt meas literas ponderis nonnihil apud vos habuisse sentiat. Domina illus. scriptura ad te erat. Sed cum opinione citius cum Erico principe meo illus. hinc proficisceretur Schleussingam, commisit mihi, vt viua apud te suo tempore essem epistola, id quod facturus sum vbi domum rediero *): Interim bene vale. Ex Munda sabbato post Exal. Crucis. Saluta ex me omnes fratres et nostros et meos et tuos ꝛc. 47. Imo et vxorem cum liberis ac familia tota.

T. A. Coruinus. B. S.

No. 4. Pattensen 2. Oct. 1547.

Doctissimo et humanissimo viro Justo Jonae Theologiae Doctori ꝛc. fratri carissimo et amico incomparabili.

Gratia tecum et pax per Christum. Quod in literis meis ad Laurentium communem amicum nostrum scriptis, mi Jona, tam amanter te salutaui et tam honorificam tui mentionem feci, id vetus amicitia nostra merebatur. Et quicquid huius factum est, id absque omni fuco, teste deo, factum est. Scio enim inter bonos amicitias esse debere immortales, ut taceam consensum eorum, qui de religione recte sentiunt, quo nihil in toto terrarum orbe esse potest vel indissolubilius vel arctius. Idem verae pietatis studium vere nos coniunxit. Eam coniunctionem animorum nostrorum, vtcunque saeuiat contra nos Satan, nulla persecutio, nulla tyrannis, nullus furor labefactabit: id quod sancte tibi polliceor. Et centies malo mori, quam vel receptum veritatis negotium deserere vel vllum fratrem abnegare, pietatis professione ante hac mihi iunctum. Ludibrio quidem iam orbi sumus et papistarum spectacula. Sed interim coram deo, qui nos fecit *Βασιλεῖς καὶ ἱερεῖς*, ij sumus, qui olim iudicabimus eos, qui nunc in exilia nos deturbant et omnis generis iniurijs in nos desaeuiunt. Et haud dubie in hoc etiam seculo pacatiora aliquando erunt nostra studia. Ego certe manifeste sensi hoc. Nam cum apud pios huius ducatus de meo reditu propemodum conclamatum esset et impij non parum hoc nomine et effererentur et Jo Paean cantarent, ecce subsecuta est subita harum rerum mutatio, ita vt nunc nostri in spem retinendae religionis maximam erecti sint, et aduersarij spe sua frustrati

*) Darauf schrieb C.: „id quod deo propitio breui fiet." Diess ist aber gestrichen.

quam despondebimus, sed potius tantisper officium nostrum docendo et confitendo fortiemus, dum vel benignior pacis aura adfulgeat (est enim Mars quod nosti ἀλλοπρόσαλλος) vel mortem nobis confessio acceleret, malorum scilicet finem omnium. Constanter enim hic, adiutore Christo, tibi ac tui similibus adhaerescere decreui. Ago iam apud dominam meam illus. Mundae, et liberaliter tractor. Et ante dimidiatum mensem Synodum hic, in Satanae contemptum, bene magna concionatorum frequentia celebraui, non aliter atque si vbique pacata essent omnia. Cum ante examinationem et ecclesiasticarum caussarum discussionem coena celebraretur, participauit mensae domini nobiscum Princeps piissima et postea toti negotio Comes ipse et praefuit et interfuit, dignus profecto, quem cum ob pietatem, tum ob eruditionem certatim amemus omnes. Vsqueadeo fautor nostrarum est partium. Concionatores nullos prorsus fecerunt sumptus. In ipsa enim arce, vbi omnia transacta sunt, et pransi sunt et coenauerunt. Vnum mihi valde gratum fuit. Cum Articulos Synodales conscripsissem et iam dimittendi concionatores essent, recitare hos iussus sum praesentibus domina et Comite, qui lectos statim peculiari oratione ijsdem commendarunt, omnem gratiam ac defensionem possibilem, si dicto audientes sint, polliciti. Postea porrectis ordine vnicuique manibus abeuntes clementissime consolati sunt. Haec omnia tibi quoque scio grata futura. Saepe mentio hic fit candidissima professorum Vitembergensium, quibus omnes ex animo consultum cupimus, praesertim Comes ac domina. Quod si omnes Germaniae Principes sic adfecti essent, melior forsan iam vbique esset rerum facies. Sed quo me rapit tui desyderium? Bene mi Juste vale et vxorem mihi neque visam neque cognitam cum liberis omnibus amanter ex me saluta. Item concionatores omnes qui tecum vere Christum confitentur ac praedicant. Ex Munda die Jacobi ꝛc. 47.

Anto. Coruinus B. S.

No. 3. Minden 17. Septbr. 1547.

Doctissimo et humanissimo viro Justo Jonae Theologiae Doctori Concionatori Hildesiano Amico et fratri carissimo Suo.

Gratia tecum et pax. Mi Jona. Qui tibi hasce meas literas reddit, vir pauper est, pietatis amans, breui filiolam verbi cuidam ministro aeque pauperi in vxorem elocaturus. Cum igitur passim apud fratres elemosynam hunc in vsum quaerere cogatur, disposuit te quoque ac concionatores Hildesianos inuisere, sperans aliquid subsidij me intercessore se apud vos propter Christum impetraturum. Si igitur Christum vere in suis membris amatis, vt vere vos facere

scio, iam haud dubie vltro et non rogati a Coruino elemosynam conferetis et has nuptias hac ipsa honorabitis, ab ipso Christo, vbi in maiestate sua venerit, praemium recepturi. Interim vnum hoc rogo, vt meas literas ponderis nonnihil apud vos habuisse sentiat. Domina illus. scriptura ad te erat. Sed cum opinione citius cum Erico principe meo illus. hinc proficisceretur Schleussingam, commisit mihi, vt viua apud te suo tempore essem epistola, id quod facturus sum vbi domum rediero *): Interim bene vale. Ex Munda sabbato post Exal. Crucis. Saluta ex me omnes fratres et nostros et meos et tuos ꝛc. 47. Imo et vxorem cum liberis ac familia tota.

T. A. Coruinus. B. S.

No. 4. Pattensen 2. Oct. 1547.

Doctissimo et humanissimo viro Justo Jonae Theologiae Doctori ꝛc. fratri carissimo et amico incomparabili.

Gratia tecum et pax per Christum. Quod in literis meis ad Laurentium communem amicum nostrum scriptis, mi Jona, tam amanter te salutaui et tam honorificam tui mentionem feci, id vetus amicitia nostra merebatur. Et quicquid huius factum est, id absque omni fuco, teste deo, factum est. Scio enim inter bonos amicitias esse debere immortales, ut taceam consensum eorum, qui de religione recte sentiunt, quo nihil in toto terrarum orbe esse potest vel indissolubilius vel arctius. Idem verae pietatis studium vere nos coniunxit. Eam coniunctionem animorum nostrorum, vtcunque saeuiat contra nos Satan, nulla persecutio, nulla tyrannis, nullus furor labefactabit: id quod sancte tibi polliceor. Et centies malo mori, quam vel receptum veritatis negotium deserere vel vllum fratrem abnegare, pietatis professione ante hac mihi iunctum. Ludibrio quidem iam orbi sumus et papistarum spectacula. Sed interim coram deo, qui nos fecit *Βασιλεῖς καὶ ἱερεῖς*, ij sumus, qui olim iudicabimus eos, qui nunc in exilia nos deturbant et omnis generis iniurijs in nos desaeuiunt. Et haud dubie in hoc etiam seculo pacatiora aliquando erunt nostra studia. Ego certe manifeste sensi hoc. Nam cum apud pios huius ducatus de meo reditu propemodum conclamatum esset et impij non parum hoc nomine et effererentur et Jo Paean cantarent, ecce subsecuta est subita harum rerum mutatio, ita vt nunc nostri in spem retinendae religionis maximam erecti sint, et aduersarij spe sua frustrati

*) Darauf schrieb C.: „id quod deo propitio breui fiet." Diess ist aber gestrichen.

veluti contabescant. Acceptum hoc μόνῳ σοφῷ θεῷ referimus, in cuius manibus omnium piorum et verae ecclesiae liberatio sita est. Meam liberationem tua ac omnium bonorum subsequetur, et quod fallacia huius mundi praesidia efficere non potuerunt, id haud dubie dominus miris modis effecturus est. Predicemus tantum veram resipiscentiae et Inuocationis rationem, et omnium animos in diuini auxilij spem indesinenter erigamus. Moerorem animi tui, quo propter miserabilem Electoris casum conficeris, facile agnosco et ex meis lachrymis, quas ipse hactenus fudi, tuas facile metior. Sed is, qui protector est omnium sperantium in se, et omnis consolationis deus, suo tempore luctum Ecclesiae suae vertet in gaudium: qua de re nullus dubito. Philippo et Pomerano scripturus id faciam amantissime, quod te velle intelligo. Stephanum etiam ad me missum, virum, quantum ex vno colloquio intelligere potui, doctum et bonum, videbo vt alicubi promoueam. Redeat intra biduum confidenter. Colloqui praesens cum praesente ita cupio vt nihil supra. Sed harpijae nostrae huc illuc circumuolantes, et predae inhiantes hoc ipsum nondum permittunt. Quare rogo, vt absentiam meam aliquamdiu boni consulas, et ipse tui rationem habeas, ut consulas valetudini, ne facile huc illuc profiscaris. Scio cur hoc dicam et scribam. Ego interim non desinam occasionem captare, vt commode conuenire et ad satietatem vsque colloqui possimus. Sed heus mi Jona, vidi hac nocte somnium, quod me valde perturbauit, et mihi expergefacto multum negotij fecit. In templum quoddam ingredi visus sum, quid nescio meditans. Ibi in valde sublimi sugestu Philippum stantem video, concionantem audio, idque ea vocis claritate, vt ipse eam claritatem vehementer admirarer. Tacitus tamen Christi doctrinam crepantem audiebam. Interim te nominatim honoris caussa citatuit, quid nescio de te locutus. Ibi cum huc illuc circumspicerem et te videre cuperem, loqui Philippus desijt, et se demisso capite ac expansis manibus praecipitem e suggestu in templi medium dedit. Quod cum me vehementer perturbaret, et de vita ipsum periclitari timerem, adcurrere coepi et oculis ecquid periculi esset contueri volui, sed inter currendum expergefactus, tanto optimi viri desiderio teneri visus sum, vt aegre a lachrymis abstinuerim. De hoc somnio, quandoquidem neque physicum neque vanum est, rogo vt mihi tuam sententiam scribas, meam postea vicissim auditurus. Emoriar enim si non reuera omnia haec videre et audire visus sum. Interim tamen pro optimo viro diligenter oremus, ne Ecclesiam suam Christus tam fideli ministro priuari sustineat. Bene mi Jona vale. Ex Pattensenio dominica post Michaelis ꝛc. 47. Breui Plura. Ilustrissimo et clementiss. meo principi, vbi

redierit, diligentissime te commendabo et aulicis pijs omnibus, Principi matri iam pridem fuisti commendatissimus, et iussit vt ad te veniens viua clementiae suae essem epistola, id quod suo tempore fiet, et citius etiam fortassis, quam ipse iam credere potes. Saluta tuam vxorculam mihi prorsus ignotam et omnes nostros.

Anto. Coruinus. B. E.
ex animo tuus.

No. 5. Calenberg 20 October 1547.

Doctissimo et humanissimo viro Domino Justo Jonae Theologiae Doctorj et Concionatori Hildesiano primario, fratri et amico carissimo Suo.

Bene agere per Christum. Mi suauissime Jona, Relatum mihi hic est Calenbergae de admirando signo, quod Vitembergae homines in aere viderunt. videlicet de audito classico, viso exercitu, elato funere, et viro albis vestibus induto, qui pannum tumbae impositum in duas partes dissciderit, et postea cum toto spectro euanuerit. Cum igitur D. Jacobus Reinhartus Cancellarius huius ditionis, vir omnium optimus, et ego ingenti desiderio teneamur cognoscendi, vera ne haec sint an secus, rogo vt quicquid huius compertum habes, ad me perscribas. Tabellarium enim hunc huius rei gratia ad te ablegauimus, rati, si quid veri huic rumori inesset, tibi vel in primis significatum et compertum esse posse. Salutat te idem Cancellarius amanter doctorum virorum omnium patronus et Moecoenas candidissimus. Vale et responde. Ex arce Calenberga 20. Octobris ꝛc. 47.

T. Anto. Coruinus. B. S.

No. 6. Pattensen 13. December 1547.

Doctissimo et humanissimo viro Justo Jonae Doctori Theologiae et Concionatori Hildesiano Primario, Amico et fratri longe omnium carissimo Suo.

Gratia tecum et pax per Christum. Conueniam te, mi Jona, suo tempore cuius occasionem captare non desino. Heri domum redij iamiam abiturus Neostadium et intra quadriduum rediturus, alioquin pluribus tibi negotium fecissem. Caeterum rogo, vt per praesentium latorem mihi Philippi Judicium de Concilio Tridentino per te versum mittas. Et miror tantum thesaurum iam pridem mihi transmissum non esse. Neque enim Latine mihi visum aut lectum est. Scripsi in caussa tua illus. meae dominae et scio clementiae illius literas ad fratrem Electorem me breui habiturum. Tu interim fac sis constanti animo. Isti cu-

cullati aliquando sentient, quid meriti sint huiusmodi falsis criminationibus. Dominus nobiscum est, neque frustra Immanuel vocatur. M. Justus Walthausen, qui cum iam abiturus sum, amanter te salutat et aeque atque ego loqui tecum cupit: id quod tandem concedet vtrique nostrum deus Op. Maximus. frumentum reliquum quam primum rediero accipies. Sine eam rem mihi esse curae et bene vale. Ex Pattensenio 3 post Nicolaj ꝛc. 47. properantissime id quod ipse vides ex scriptionis neglectu. Saluta amanter vxorculam, filiolas et Laurentium nostrum.

T. A. Coruinus. B. S:

No. 7. Pattensen 18. December 1547.

Doctissimo et humanissimo Justo Jonae Theologiae Doctori et concionatori Hildesiano primario, Domino amico, fratri longe omnium carissimo Suo.

Gratia tecum et pax per Christum. Mi Jona, scriptum tuum fuit tam Cancellario, quam mihi gratissimum. Et si visio ista *) vera est, certe peculiare quiddam portendit: quemadmodum istarum, de quibus scribis locustarum significatio vana esse ac inanis non potest. Quod si superstites diu erimus, puto nos in hac vltima mundi senecta multa inexpectata cum audituros tum visuros. Sed freti illius promissione qui dixit: Vobiscum sum ad consummationem saeculi, durabimus et nos met rebus secundis seruabimus. Nostrae sunt Euangelicae promissiones, nostrum est regnum, nostra est beatitudo perpetua. Cur igitur desponderemus animum? Ludouico Coco a profectione in desolatam Saxoniam abhorrenti dedi literas alias ad amicos alios. Et spero me intercessore nidulum, vbi hac hyeme conquiescat, inuenturum. De siligine nullum verbum Calenbergae feci certas ob caussas, quas aliquando audies praesens a praesente. Interim tamen ne parum officiosus in exulem meum Jonam videar, polliceor tibi de meo tres medimnos siliginis, quos tibi daturus sum vltro, et vt ad te deuehantur curaturus. Breui enim cereuisiam istinc a nostro Laurentio huc deferri curabo, per quem vectorem id quod polliceor, ad te deportabitur. Alloquar etiam ditiores aliquot fratres in hac caussa, de quibus scribendo iam diu bene meritus es. Et quicquid impetrauero (impetraturum autem aliquid me certo persuasus sum), id ipsum quoque sine tuis sumptibus ad te transmittetur. Non enim tibi sum in hoc tuo exilio, meis redditus propitio deo, vlla in re defuturus: qua de re dubitare non debes. Rogo tamen vt in aurem

*) Vgl. den Brief vom 20. Oct. d. J.

tibi haec dicta esse patiaris, ne magis hoc officio gloriam venari, quam benefici in te esse velle videamur. Dominus nobiscum est, qui non sinet nos tribulari supra id quod possumus. Bene mi Jona vale. sis in his rerum turbis, vna cum dulcissima vxore, quam amanter ex me salutabis, forti ac constanti animo. Mutationes regnorum nihil nos moueant, si verbi oppressionem, quod spero, videre non cogamur. Iterum vale ex Pattensenio dominica post Lucię ꝛc. 47.

A. Coruinus. S. B.

No. 8. Pattensen 20 December 1547.

Doctissimo et humanissimo viro Justo Jonae Episcopo Hildesianae Ecclesiae primario Domino et fratri carissimo suo.

S. d. mi Jona, Neque meus illus. Princeps ex Comitiis redijt, neque alius quisquam, e quo quid istic agatur cognoscere potuerim. Sed hoc potius verum est, Coniugem ducissam Juniorem Augustam vocatam et iam in itinere esse. Vnde conijcio vix ante quadragesimae, vt vocant, tempus rediturum. Comitia ex Comitijs seruntur, et sumptus fere intolerabiles istic fiunt. Quem vero finem hi sumptus habituri sint, deus nouit, et ego mundi finem instare spero. Scripturus hodie sum praefecto in Escherde, vt reliquum frumentum tibi tradi curet. Neque enim est, cur hic tergiuersetur, cum ego illi solutionem de meo numeraturus sim. Libellum Philippi mitte obsecro. Valde enim cupio, vt iudicium illius de Concilio Tridentino audiam. Est et alius libellus ea de re excusus, vt plerique volunt, per Bucerum. Eum quoque videre cupio. Sed nescio, an tibi visus sit. Mitto tibi Pasquillum germanice et latine loquentem, contra Curtisanum quendam aeditum, qui Papisticam Excommunicationem in hoc ducatu Hameliae de nouo introducere conatus est. Autorem facile agnosces, et videbis omnem libertatem nobis nondum ademptam esse. Bene vale ex Patensenio in vigilia Thomae ꝛc. 47 properantissime. Saluta vxorem et liberos.

A. Coruinus. B. S.

No. 9. Pattensen 27. Decbr. 1547.

Suo carissimo et amantissimo Justo Jonae Episcopo vero Hildesianae Ecclesiae fratri et amico ꝛc.

Gratia tecum et pax per Christum. Egi caussam tuam mi Jona apud clementiss. meam dominam. Et ut videas verum esse quod scribo, literas clementiae illius ad te mitto, vnde haud dubie intelliges, sim ne pro meo Jona sollicitus an secus. Scribit germano fratri Electori diligentissime, et clementer permittit, vt respon-

sum illius quam primum allatum fuerit resignes et legas. Cupit enim optima princeps consultum tuae caussae, imo omnium concionatorum et totius Ecclesiae. Atque vtinam is feruor promouendae religionis esset in omnibus Germaniae Principibus. Fui in monasterio Escherdae die ab hinc sexto, vbi mihi dixit praefectus, homo pius et bonus, reliquum frumentum tibi missum esse: quod nunc credo verum esse. Eram eo vocaturus ad me Laurentium nostrum Mollerum, et cum eo ad satietatem vsque collocuturus. Sed cum sub vesperam venissem et altero die in meridie abirem, factum est, vt propter temporis penuriam vocare eum non potuerim. Et quanquam Capitanei principis mei cum suis harpyis propter non solutum stipendium vehementer huic ditioni minantur: tamen captare occasionem inuisendi vos non desino et spero tandem aliquid me effecturum. Salutabis ex me amanter tuam vxorculam cum liberis omnibus. Item Laurentium nostrum et illius vxorem. Vale et me ama. Properantissime. Ex Pattensenio die Joannis ꝛc. 47.

T. Anto. Coruinus. B. S.

No. 10. Pattensen 4. Januar 1548.

Doctissimo et humanissimo viro Iusto Ionae vere Theologo et Ecclesiastae Hildesiano Domino, amico et fratri longe omnium carissimo.

Gratia dei tecum. Jam ablegaueram ad te famulum meum scriptis ad Laurentium nostrum literis, cum ecce tuae mihi redduntur oppido quam suaues et mellitae vtcunque festinanter scriptae. Φιλ. verba considerans et solicitius perpendens subodorari visus sum aliud instare bellum: quod rogo vt deus op. Max. auertere dignetur. Nulla enim salus bello, vt verissime Virgi. inquit. Caeterum vicissim sic cogito: Quid si deus veritatem huius versus: dissipa gentes, quae bella volunt etc. Item: viri sanguinum non dimidiabunt dies suos etc. ostendere tandem velit, et potentiam suam contra verbi hostes re ipsa exerere et declarare? Sed de ijs viderit ille, qui ad Ecclesiam dixit: Scitote quoniam ego sum deus. Exaltabor in gentibus et exaltabor in terra. Quod si is defendere gloriam nominis non quiuerit, actum de nobis est in terris, licet interim aeterna beatitudo certo nos maneat. Quis autem tam demens sit, vt putet hunc tueri suam gloriam non posse? Et recte scribis has res longe alios euentus habituras, atque mundani homines cogitent. Dormire hactenus visus est fluctuantis nauiculae suae moderator Christus dominus. Sed expergefactus ecclesiae suae precibus facile quicquid id est ventorum, fluctuum et tempe-

statum sedabit. Nihil hac de re dubito. Ex Comitiis nostri nihil prorsus nou iscribunt. Alioquin si quid compertum haberem, libenter tibi communicarem frater fratri et amicissimus amicissimo. Magnum desyderium mihi inijcis tecum colloquendi, toties colloquium meum expetens. Et dabo operam veluti ante hac quoque sum pollicitus, vt aliquando praeter opinionem in aedes tuas irruam. Libet enim hoc militari tempore militari verbo vti. Bene mi Jona vale. Ex Pattensenio 4a. post Circumcisionis domini ꝛc. 48.

A. Coruinus. B. S.
tuus ex animo.

No. 11. Pattensen 8. Januar 1548.

Doctissimo et humanissimo viro D. Justo Jonae Hildesiano Concionatori primario Amico et fratri longe omnium carissimo Suo.

S. d. Scripsit mihi D. Burcardus Mithobius, adfinis meus caris. Episcopum Tridentinum Roma reuersum et Imperatori Papae nomine renuntiasse, quod propter aduersam valetudinem Tritentum venire non possit, neque Concilio praesidere velit, quod a Solo Pontifice Romano conuocari, non a Caesare oporteat. Neque vnquam se iuxta Caesaris voluntatem ac propositum vllum admissurum. Hoc inquam, mi Jona, hodie mihi scriptum est. Ac quidem ego cuperem ita rem habere. Et fortassis vera haec sunt, cum fortunis suis Papistae timeant et ipsorum iudicio quicquid hic agitur, πρὸς τ'ἄλφιτα pertinere videatur. Scripsit praeterea rumorem huc illuc spargi, quod Imperator vel Eluetijs vel Italiae hoc anno bellum illaturus sit. Christus adsit suae Ecclesiae amen. Quid Philippus responderit tibi, vehementer scire desidero. Comperta enim is multa habet, quae nos hic fugiunt. Draconites noster Brunsuigae agit, vt nosti. Is iam tabellarium ad vxorem Marpurgi agentem misit, cui ego quoque literas aliquot concredidi Mundam deferendas, cum istac iter facturus sit. Quam primum is redierit, inuisam te ac Laurentium nostrum: id quod ea tibi lege significo, ne vlli mortalium praeterquam Laurentio hoc ipsum significes. Sed heus Jona carissime, quales se concionatores Hildesiani reliqui erga te gerunt in isto tuo exilio? Est cur scire hoc cupiam. Neque hac de re frustra sciscitor. Ferme enim fit vt praesentia bona non prius agnoscamus, quam amissa sint. Vtinam ego indies colloqui tecum et te amplecti possim. Nihil profecto vnquam mihi obtingere posset vel iucundius vel aeque expetendum. Sed de ijs latius coram. Bene vale et me ama. Saluta tuam costam et liberos. Ex Pattensenio Dominica Iª post Epiphaniae ferias ꝛc. 48.

A. Coruinus B. S. ex
animo tuus.

VIII.

Ueber die Verehrung des guten Lubben zu Schochwitz im Mansfeldischen.

Vom

Prof. Wiggert in Magdeburg.

Je seltener Urkunden ältere Volkssitten und Feste berühren, desto willkommener ist es, wenn einmal eine auf dergleichen hinweist und, wenn auch nicht genügende Aufklärung, doch Anlaß zu Fragen und Untersuchungen über örtliche Gewohnheiten gibt, oder wohl gar Zusammenhang zwischen noch bestehenden Volksgebräuchen und der ursprünglichen Form und Bedeutung derselben vermittelt. So findet sich unter den zur Grafschaft Mansfeld gehörigen Documenten des Kön. Provinzial-Archivs zu Magdeburg eine meines Wissens noch nicht gedruckte und besprochene Urkunde des Bischofs Gebhard (von Hoym) zu Halberstadt vom J. 1462, die einen dem Sitze unseres Vereins so nahe liegenden Ort in höchst merkwürdiger Hinsicht angeht.

Dem genannten Bischofe, einem Manne, der in der Geschichte seines Stifts als schwach in Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung dasteht, und deshalb seines Amtes überdrüssig seinen Hirtenstab niederlegte und ins Privatleben zurücktrat, aber bei beschränkten Ansichten und Kräften doch die Förderung des Kirchenthums immer im Auge hatte, war die Kunde zugekommen, daß an der südöstlichen Grenze seines Sprengels in einem einzelnen Orte noch eine schreckliche Spur von heidnischem Gräuel sich finde. Im Dorfe Schochwitz — auf der Linie von Halle nach Eisleben, etwa

in der Mitte zwischen dem durch die Saale getrennten Wettin und den beiden Seen — pflege das Volk einen gewissen Verstorbenen, den man im gemeinen Leben den guten Lubben nenne, Gebeine todter Thiere zu opfern. Zur Ausrottung dieses Aergernisses, das schlimmer sei als Götzendienst, fordert der Bischof die zwei Grafen zu Mansfeld Günther und Gebhard so wie den Propst Johann des Klosters Neuwerk vor Halle und den Pfarrer Herman an der Marien-Kirche zu Halle unter Versprechung reiches Ablasses und anderer Vortheile auf, gemeinschaftlich und durch wiederholte Bemühungen dahin zu wirken, daß der so gräßliche Begräbnißanger für todtes Vieh in eine Viehweide oder in Ackerland verwandelt werde.

Es fragt sich nun zunächst: worin bestand eigentlich die anstößige Feier? und wer war ihr Gegenstand? Man verehrte einen Verstorbenen durch Thieropfer, doch brachte man ihm vielleicht nur Stücke von gefallenem Vieh dar. Ein Götze war der Gegenstand der Feier nicht — wenigstens nach dem Wissen des Bischofs —; von dem Götzendienst (idolatria) wird der auszurottende Mißbrauch ausdrücklich unterschieden. Man könnte also eher an einen Heros denken, der damals in der Sage noch fortgelebt hätte. Der Name Lubbe (Loppe nach der Aufschrift der Urkunde, ist vielleicht nur härtere mansfeldische Aussprache; doch kann jene Form auch, analog dem gude, niederdeutsche Verweichung sein) scheint nicht zu dem deutschen luppen zu gehören, sondern — in dem slavischen Schochwitz — slavischen Ursprung zu haben, und könnte luby d. i. der liebe, und vielleicht nur ein Beiname (Prädicat) des Gefeierten sein: man wird aber auch an den Wilzenkönig Liubi, im Anfange des 9ten Jahrhunderts erinnert, der in einem Treffen gegen die Obotriten fiel und dessen Söhne sich im J. 823 an den Kaiser Ludewig den Frommen zur Schlichtung eines Rangstreits zwischen ihnen wandten. (s. Einhardi annal. ap. Pertz. I, 210). Spräche die Urkunde nicht aus-

drücklich von der Verehrung eines Todten, so könnte der Name desselben auch an lupiç (ljupiç) die Haut abziehen (daher in Preußen lubben = schinden) erinnern, und vielleicht eine Personification der Sorge für das gefallene Vieh vermuthen lassen, wie die Römer eine Epona (Equejas?) für das lebende hatten.

Zu der Annahme slavisches Ursprungs der Benennung Lubbe aber führt mich — außer der Schwierigkeit aus den in einzelnen deutschen Gegenden und Ableitungen vorkommenden luppen, loppen, lubben (gerinnen lassen — vergiften — verschneiden) eine passende Deutung zu entnehmen — einmal die Erfahrung, daß sich in germanisirten slavischen Gegenden im Allgemeinen stärker und später Spuren des Heidenthums finden als in den reindeutschen, sodann aber auch der Blick auf die Ortsnamen der Gegend, in der dieser Lubbe erscheint. Im Mansfeldischen, wie überhaupt auf dem linken Ufer der Saale, finde ich zwar, auch wenn ich die mir bisjetzt bekannten Wüstungen dazu nehme, verhältnißmäßig gegen die deutschen wenige slavische Ortsnamen und fast alle nur in der Nähe der Saale, aber gerade in der Gegend von Schochwitz sind sie gehäufter: Quilschina, Wils, Krimpe(?), Elbitz, Volkmaritz (deutscher Mannsname mit slavischer Ortsendung? oder nur spätere Annäherung des slavischen Wortes an jenen?), — wüst: Jerkewitz und Welitz, (s. N. Mitth. I, 1 S. 24 Nr. 222, 223) — Gödewitz, Zornitz, Zaschwitz. Wer weiß überdies, ob nicht andere benachbarte jetzt deutsche Namen führende Oerter bei ihren frühern serbischen Bewohnern anders hießen? wie sich dies anderswo nachweisen läßt, da z. B. Grimsleben bei Bernburg auch Budizko genannt wurde. Mögen wir aber die Feier für eine Nachwirkung deutsches oder slavisches Heidenthums halten, so fällt immer die Länge der Zeit auf, die zwischen der Einführung des Christenthums in dortiger Gegend und dem in Rede stehenden bischöflichen Erlasse verflossen war. Denn auch angenommen,

daß sich wegen des Beisammenliegens mehrerer slavischer Örter dort slavisches Blut und Wesen länger erhielt, und daß die Bewohner dieser Oerter noch nicht, mit dem übrigen Hessegau, im 8ten Jahrhundert zum Christenthum gebracht wurden, so mußten sie doch gewiß mit den Sorben auf dem rechten Saalufer, also im 10ten Jahrhundert, die neue Lehre annehmen und Kirchen besuchen. Und nun noch kurz vor der Reformation solche Spuren des Heidenthums? oder gar noch später? Denn eine andere Frage ist nun: ob jene bischöfliche Verfügung ihren Zweck vollständig erreichte? ob wohl nicht jetzt noch Spuren jener Verehrung zu merken sind? ob nicht vielleicht in Schochwitz oder der Umgegend, wenn auch jährlich nur einmal, ein Volksfest gefeiert wird oder doch bei Menschengedenken noch gefeiert wurde, das mit der alten Feier zusammenhangen könnte, wenn auch die Feiernden nicht das geringste Bewußtsein der frühern Bedeutung mehr haben?

Diese Frage liegt um so näher, da ich weiß, daß wenigstens vor dem J. 1813 noch in einigen Oertern bei Wettin*) im Frühjahr ein Fest gefeiert wurde, das mit dem in Anton's ersten Lien eines Versuchs über der alten Slaven Ursprung, Sitten rc. Lpz. 1783. S. 70—77 besprochenen Todtenfeste (dem Todaustragen, besonders am Sonntage Lätare) zusammen zu gehören schien. Ist das Andenken der Todten an diesem Feste die Hauptsache, so könnte man zu fragen versucht sein, ob nicht das in Schochwitz zum Mißfalle des Bischofs Gebhard gefeierte Fest eben dies, nur noch mit Opfern verbundene, Fest der Todten, nicht eines Todten gewesen sei. Indeß die Urkunde spricht zu be-

*) Es wäre wohl der Mühe werth genauer nachzufragen, in welchen Orten des Mansfeldischen, des Saalkreises und Anhalts sich jetzt noch Spuren der Feier zeigen und wie sie an jedem Orte begangen und vom Volke aufgefaßt und ob irgend etwas dabei gesungen oder gesprochen wird, was, wenn auch in arger Entstellung, auf slavischen Ursprung hinwiese.

stimmt von einem Todten und nennt ihn. Uebrigens möchte ich, besonders nach den von Anton erwähnten Liedern, glauben, das Todaustragen sei auch in slavischen Ländern nur bildlich vom Verjagen des Winters durch den Sommer zu verstehen und das Gedächtniß der beim Anbruche eines ewigen Frühlings wieder erwachenden Todten erst spätere christliche Zuthat und Veredlung. (vgl. J. Grimms Myth. 442 ff.)

Fände man aber auch keine Spur eines Volksfestes in Schochwitz, das mit der verbotenen Feier in natürliche Verbindung zu bringen wäre, so läßt sich doch fragen, ob nicht Benennungen in der Feldflur an den guten Lubben erinnern, und ob in ihr die dem Bischofe so anstößige Stelle nicht noch nachzuweisen ist. Schon ehe ich die nun zu erwartende nähere Belehrung bekomme, glaube ich doch beides bejahen zu dürfen. Die Sotzmannische Karte vom Herz. Magdeburg u. s. w. gibt südöstlich von Schochwitz eine Lupholzmühle an; ein Aufsatz des Hrn. Super. Fulda in Halle in Kruse's d. Alt. III, 3 u. 4 S. 98 ff.: („Einige Notizen von dem Knochenberge bei Schochwitz") nennt einen Lupberg, ein Lupholz und eine Lupmühle; das zweite wird in einem Nachtrage v. Bergner (eben da, S. 95) als ein Lusthölzchen bezeichnet. Auf dem Lupberge nun fand sich sonst eine große Menge verbrannter Thierknochen, den Zähnen nach besonders von Pferden, Rindern und Ebern. Nach genauerer Vergleichung jener Notizen und des Nachtrags ist kaum daran zu zweifeln, daß die in neuerer Zeit immer mehr abgefahrene Bergkuppe der Opferplatz war, und daß die Sache weitere Untersuchung in mehrfacher Hinsicht werth ist. Besonders möchte, wenn der Knochenberg nun schon ganz verschwunden ist, die Unterlage desselben darauf zu untersuchen sein, ob sich in größerer Tiefe nicht thönerne Gefäße, die durch Leerheit und Form sich als heidnische Opfergeräthe auswiesen, oder vielleicht das Grab des gefeierten Todten finden. Oder sind die a. a. O. S. 92

erwähnten vier Steine etwas südlich vom Lupberge die Begräbnißstelle?

Urkunde:

Gheuehardus dei gracia ecclesie Halberstadensis episcopus Dilectis nobis in Christo Gunthero et Gebehardo Nobilibus Comitibus de Mansfelt et religiosis viris dominis Johanni preposito monasterii Novi operis Archydyacono banni Hallensis Ordinis canonicorum Regularium Magdeburgensis dioc. et domino Hermanno plebano ecclesie beate Marie virginis dicti opidi Hallis Salutem et pacem in domino sempiternam. Quia supremus speculator perpetuus meritis licet insufficientibus in domo sua dispensatorem et in pastorali specula ad sui gregis ea de causa nos collocare dignatus est prouisorem ut virtutum plantaria per bonorum operum studia ac sanctimonie merita nostre prouisionis ope in cunctis christicolis nobis subjectis semper exuberent, et si quid in illis vitiosum vel christianae religioni contrarium presumptum extiterit ad dei gloriam et eiusdem christiane religionis augmentum salubriter corrigatur, Sane veridica relatione personarum fide dignarum ymmo publica facti euidentia, que nulla queat tergiversatione celari, intelleximus, qualiter in quadam villa nostre dioc. Schockwiss nuncupata quidam prophanus et spurcissimus ritus hactenus sit continuatus, ubi pagano more nesientes (nescien) cuius condicionis quendam mortuum vulgariter den Guden lubben nuncupatum cum oblatione fetida mortuorum animalium ossium stulti homines venerantur. Qui quidem ritus vesanus peior quam ydolatrie cultus omni palliacione circumscripta in christiane religionis orthodoxeque fidei exterminium precipicium et preiudicium non modicum reputari potest atque iudicari. Nos igitur ad quos pertinet super hiis adhibere vigilantie nostre curas inter multiplices occupationes quibus occurrentium rerum varietate distrahimur, ad hoc more vigilis pastoris longe lateque nostros diffundimus cogitatus ut huiusmodi pestifer ritus fetidaque superstitio, que nares domini sabaoth fetore suo non modicum offendere non dubitatur, penitus cum germine suo de modio ferri possit atque tollatur. Qua de re ne apud supremum judicem ex huiusmodi dissimulatione exactam cogamur reddere rationem, vobis pretexatis in domino supplicamus quatenus partem sollicitudinis in domo domini nobiscum ferre ac gerere non recusetis ac pervigili cura operam detis ut huiusmodi locus a dicta prophana spurcitia

penitus expurgatus delubrum demonorum esse desistat, et qui hactenus mortuorum animalium extitit polyandrum ad pascua pecudum seu ad usum humanum in culturam segetum redigatur, ad quod rite peragendum, cum nos ad id vacare non possumus, vobis premissis auctoritate ordinaria per presentes literas plenariam donamus facultatem. et ut eo fervidius in id ipsum vester fructuosus feratur conatus vobis premissis et omnibus zelo dei ductis, qui ad huiusmodi opus tam pium tamque salubre atque christiane religioni proficuum consilium auxilium opemque prestiterint atque favorem, pro qualibet vice aggressionis, quia unius diei opus non est, quadraginta dies indulgentiarum de iniunctis vobis penitentiis auctoritate ordinaria misericorditer in domino relaxamus et donamus, receptori insuper pro omnibus premissis tam ab altissimo domino premium quam etiam nostrum omniumque orthodoxorum ac christifidelium favorem reciprocum eorumque orationes supplices nunquam in antea defecturas. presentibus nihilominus tamdiu duraturis donec pretaxatum laudabile negotium usque ad finem et ad plenam huiusmodi are dyabolice cum suo fetido sacrificio abolitionem ac subversionem domino cooperante fuerit deductum. In robur premissorum sigillum nostrum presentibus est appressum (so). Anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo secundo in crastino sancti Bartholomei apostoli.

Das an einem Pergamentstreifen anhangende Siegel in weißem Wachs ist rund, von Thalergröße, und stellt den h. Stephan unter gothischen Bögen dar, zu seiner Rechten d. halberst., zu seiner Linken d. Hoym'schen Schild.

Aeußere ziemlich gleichzeitige Aufschrift: den guden loppen belang. 1462.

IX.

Correspondenz-Nachrichten, literarische Neuigkeiten und Miscellen.

1. Thüringisch-Sächs. Verein.

Seit der letzten ausführlichen Anzeige an die Mitglieder unsers Vereins im 1. Hefte des II. Bds. der N. Mitth. hat der Verein in jeder Beziehung gewonnen. Der Raum gestattet nicht, hier auf einmal Alles anzuzeigen, was seitdem für den Verein und von demselben geschehen ist und wir müssen uns begnügen, vorerst nur ein Verzeichniß der neuen Mitglieder und ein Verzeichniß der Bücher, womit unsere Bibliothek im letzten Jahre vermehrt worden ist, zu geben. Alles übrige muß den nächsten Heften zur Berichterstattung überlassen bleiben. Die Uebersicht der Einnahme und Ausgabe im J. 1835 soll in einer besondern Beilage nächstens und wo möglich schon mit diesem Heft ausgegeben werden; bei der Gelegenheit wiederholen wir aber die dringende Bitte um baldige Einzahlung aller Rückstände an jährlichen Beiträgen für die Vereins-Casse und des Betrags für unsere Zeitschrift. — Für die Zukunft bietet sich unsern verehrten Mitgliedern zur regelmäßigen Bezahlung die beste Gelegenheit dar, wenn sie ihr Exemplar der Mittheilungen nicht mehr von uns direct sich zuschicken lassen, sondern es bei der ihnen zunächst gelegenen Post-Anstalt bestellen wollten. Jedes Heft kann durch die Post zu dem Preise von 24 Sgr., also der Band von 4 Heften zu 3 Thlr. 6 Sgr. bezogen werden. Für die Vereins-Mitglieder bleibt übrigens nach wie vor der billigere Preis von 2 Thlr. für den Jahrgang; der dritte Thaler würde an die Vereins-Casse als jährlicher Beitrag abgegeben werden. Es ist dieß ein für den Verein gewiß sehr wichtiges Ereigniß, weil es die einzig mögliche Weise bedingt, die Beiträge regelmäßig einzuziehen und so einen bisher so leidigen

Uebelstand glücklich zu beseitigen. Wir verdanken das dem fortdauernden hohem Wohlwollen Sr. Excellenz des Kgl. wirklichen Geheimen Staats-Ministers und General-Postmeisters Herrn von Nagler, welcher den Debit unserer Mittheilungen durch die Kgl. Post-Anstalten ausnahmsweise und mit Erlaß der Hälfte der gesetzlichen Zeitungs-Provision gnädigst gestattet hat. Der Verein kann das nicht dankbar genug anerkennen. In Folge dieser Einrichtung werden von jetzt ab die einzelnen Hefte auch regelmäßig am 1. October, 1. Januar, 1. April und 1. Juli jedes Jahres erscheinen und werden wir es uns sehr angelegen sein lassen, diesen Heften zugleich fortlaufende Uebersichten der neuesten Litteratur im Gebiet der vaterländischen Geschichte und Alterthumskunde und Berichte über die neuesten Leistungen aller ähnlichen Vereine und Gesellschaften zu liefern; wir hoffen dadurch das Interesse an unserer Zeitschrift wesentlich zu fördern. Eine besondere Anzeige über diese neue Einrichtung ist nach allen Städten Deutschlands und nach den Hauptstädten des Auslandes versandt worden; auch ergeht an die Vereins-Mitglieder noch die besondere Bitte, möglichst dahin zu wirken, daß der Absatz unserer Zeitschrift sich immer mehr vergrößere. Zuletzt haben wir noch den Mitgliedern anzuzeigen, daß unser bisheriger würdiger Cassierer Hr. Inspector Schiffmann zu Halle wegen überhäufter Amtsgeschäfte sich genöthigt gesehen hat, seine Stelle niederzulegen; von dem Vereins-Präsidium ist zu seinem Nachfolger der emeritirte Cämmerei-Secretair Herr Schäffer zu Halle ernannt worden, welcher seine Functionen bereits angetreten hat.

Halle, am 31. August 1836. Förstemann.

Verzeichniß der Mitglieder des Thüring.-Sächs. Vereins, welche demselben in der Zeit vom 1. Juli 1835 bis 31. August 1836 beigetreten sind:

als Ehren-Mitglieder:

Se. Königl. Hoheit der Herzog Johann zu Sachsen.

Hr. von Meding, Königl. Regierungs-Chef-Präsident zu Merseburg.

als ordentliche Mitglieder:

Hr. Bley, Apotheker zu Bernburg.

Hr. Eichler, Buchhändler zu Berlin.
„ Klein, Stadtrath zu Berlin.
„ Dr. Looff, Director zu Aschersleben.
„ Frhr. v. Schlotheim zu Wietersheim b. Minden.
„ Wilke, Justiz-Commissarius zu Halle.
„ Graf v. Reisach, Königl. Archivrath zu Coblenz.
„ Dr. Schadeberg zu Halle.
„ Zelle, Rector zu Jüterbog.
„ Dr. Thiersch, Director des Gymnasii zu Dortmund.

als correspondirende Mitglieder:

„ Dr. Bodel-Nieuwenhuis zu Leiden.
„ Förstemann, Professor zu Elberfeld.
„ Groen van Prinsterer, Kgl. Cabinets-Secretair im Haag.
„ Dr. Hoffmann, Professor zu Breslau.
„ Freiherr v. Hormayr-Hortenberg, Kgl. Baierischer Kammerherr u. Minister-Resident zu Hannover.
„ Dr. Kist, Professor zu Leiden.
„ Dr. Klemm, Kgl. Bibliothekar zu Dresden.
„ Krug von Nidda, Hauptmann a. D., zu Gatterstedt bei Querfurt.
„ Lisch, Archivar und Regierungs-Bibliothekar zu Schwerin.
„ Müller, Großherzogl. Sächs. Geh. Secretair zu Weimar.
„ von Rappard, Referendar bei dem Kgl. Ministerium des Innern im Haag.
„ Dr. Reuterdahl, Propst und Bibliothekar zu Lund.
„ Rödenbeck, Kaufmann zu Berlin.
„ Dr. Royaards, Professor zu Utrecht.
„ Dr. Wyttenbach, Director des Gymnasii zu Trier.

Für die Bibliothek des Vereins schenkten in der Zeit vom 1. Juli 1835 bis 31. August 1836:

1. Hr. Pfarrer Abicht zu Hochelheim bei Wetzlar sein Werk: der Kreis Wetzlar I. u. II. Theil.
2. Der Privatgelehrte Hr. Ahrens zu Hettstedt seine histor. Nachrichten über die merkwürdigsten Städte rc. in der Grafschaft Mansfeld 1. — 3. Heft.

3. Hr. Prof. Aschbach zu Frankfurt a. M. seine Geschichte der Heruler und Gepiden.
4. 5. Hr. Polizey-Secretair Beyer zu Halle: D. Sgm. Büttner's Beschreibung des Leichenbrandes u. Todten-Krüge, insonderheit derer, so a. 1694 zu Lütherstädt unf. Quernfurth gefunden worden. Eisleben, 8°. El. Casp. Reichard Mtth. u. B. Kr. Schwarz nach ihren merkwürdigsten Lebensumständen ꝛc. Magdeb. 1786. 8°.
6. Hr. Bibliothekar Böhmer zu Frankfurt a. M. s. Ankündigung des codex. diplom. Moeno-Francof.
7. Hr. Dr. Burmann-Becker zu Kopenhagen s. Nachrichten die Stammtafel der Familie Becker betreffend.
8. Hr. Dr. van der Chijs zu Leiden das 7. Stück der von ihm herausgegebenen Tijdschrift voor algem. Munt- en Penningkunde.
9—11. Hr. Archivar Dr. Erhard zu Münster seine Geschichte Münsters 1. u. 2. Heft, seine Nachricht von den bei Beckum entdeckten alten Gräbern u. J. Niesert's Versuch e. archäolog. Beweises, daß die bei Beckum entdeckten alten Gräber die älteste Form christlicher Begräbnisse nicht darstellen.
12. 13. Hr. Etatsrath Falk zu Kiel das 3. u. 4. Heft des III. Bandes seines neuen staatsbürgerl. Magazin's u. F. v. Warnstedt über Alterthums-Gegenstände.
14. Hr. Conrector Dr. Förstemann zu Nordhausen seine Nachrichten von den Schulen zu Nordhausen vor der Reformation.
15. Hr. Oberförster Hauck zu Fulda: Buchonia, herausg. v. Schneider, I. Band u. II. Bandes 1. Heft.
16. 17. Hr. Prof. Dr. Hesse zu Rudolstadt die 2. Abth. des I. Bandes seiner Beiträge zur deutschen, besonders thüring. Geschichte, u. das 6. Stück s. Verzeichnisses Schwarzb. Gelehrten u. Künstler im Auslande.
18. 19. Hr. Prof. Dr. Hoffmann zu Breslau seine Geschichte der deutschen Kirchenlieder u. den Jahrg. 1829 seiner Monatsschrift von u. für Schlesien.
20 Hr. Prof. Dr. Homeyer zu Berlin sein Verzeichniß deutscher Rechtsbücher. (Berlin 1836. 8.)
21—23. Hr. Conservator Dr. Janssen zu Leiden sein Werk: Gedenkteekenen der Germanen en Romeinen aan den linken oever van den Neder-Rijn; ferner: J. van Lier oudheidkundige Brieven (in's Graven-

hage 1760. 8.); u. Bijdragen voor vaderlandsche Geschiedenes en Oudheidkunde, uitgeg. door Nijhoff I. Stuckje (Arnh. 1836. 8.)

24. Die Herren Professoren Dr. Kist zu Leiden und Dr. Royaards zu Utrecht den 6. Theil ihres Archief voor kerkelijke Geschiedenes. (Leiden 1835. 8.)

25. 26. Hr. Stadtrath Klein zu Berlin seine beiden Schriften über die St. Marienkirche zu Berlin (1819) u. über die Hospitäler z. heil. Geist u. St. Georg in Berlin. (1835.)

27—30. Hr. Bibliothekar Dr. Klemm zu Dresden sein Handbuch der german. Alterthumskunde, seine Schriften Herfest u. die Kgl. Sächs. Porzellan-Sammlung (zu Dresden) u. (Peschek's) Geschichte von Johnsdorf bei Zittau.

31. 32. Hr. Pastor Dr. Kunze zu Wulferstedt bei Halberstadt seine Geschichte des August. Klosters Hamersleben und seine diplom. Geschichte des Cisterc. Nonnenklosters Adersleben.

33. Hr. Dr. Mayer zu Nürnberg das 1.—3. Heft der von ihm herausgegebenen Müllner'schen Annalen der Stadt Nürnberg.

34. Hr. Geh. Secretair Müller zu Weimar das von ihm herausgegebene Staats-Handbuch des Großherz. Sachsen-Weimar-Eisenach f. 1835.

35. Hr. Buchhändler Müller zu Erfurt Sächs. Provinzial-Blätter Jahrg. 1821 u. 22.

36. 37. Hr. Rechts-Consulent Müller von Rauenek zu Schleusingen seine Geschichte der Reformation in Henneberg u. seine geschichtl. Untersuchungen üb. Schleusingen.

38. 39. Hr. Archivar Dr. Oesterreicher zu Bamberg seine Schriften: der 1. Mai auf der Altenburg (2. Aufl.) u. Geschichte des Dorfes Streitau.

40. Hr. Dr. Puttrich zu Leipzig das 1. u. 2. Heft der I. Abth. der von ihm herausgegebenen Denkmale der Baukunst des Mittelalters in Sachsen.

41. Hr. Reg. Rath Schulz zu Magdeburg Leben u. Dichten Wolframs v. Eschenbach, herausg. v. San Marte. I. Bd.

42. Herr Stadt-Baumeister Stapel zu Halle Adelung's Nachrichten von altdeutschen Gedichten, welche aus der Heidelberg. Bibliothek in die Vatikanische gekommen sind. (Königsb. 1796. 8.)

43—48. Hr. Hofrath Steiner zu Darmstadt seine Werke: Geschichte und Alterthümer des Rodgau's im alten Maingau; Alterthümer und Geschichte des Bachgau's im alten Maingau (1.—3. Theil); Geschichte u. Beschreibung d. Stadt u. ehemal. Abtei Seligenstadt; Geschichte u. Topographie des Maingebietes und Spessarts unter den Römern; Geschichte u. Topographie des Freigerichts Wilmundsheim ꝛc.; über das altdeutsche und besonders altbaierische Gerichtswesen ꝛc.

49. Hr. Director Dr. Thiersch zu Dortmund s. Schrift: Vervemung des Herzogs Heinrich des Reichen.

50. Hr. Prof. Dr. Trojański zu Krakau: Z. D. Chodakowskiego o Slowiańsczyznie przed Chrześciaństwem (über das vorchristl. Slaventhum). Krak. 1835. 8.

51. Hr. Director Dr. Wigand zu Wetzlar das 1. Heft des 7. Bandes seines Archivs f. Westphalen.

52. Hr. Prof. Wiggert zu Magdeburg sein 2tes Scherflein z. Förderung der Kenntniß älterer deutscher Mundarten und Schriften.

53. Hr. Director Dr. Wyttenbach zu Trier die Zeitschrift Treviris Jahrg. 1834—36.

54.—56. Der Vereins-Secretair den II. Band seines Urkundenbuches; L. Pernice quaestiones Gleichenses; G. Gesenii disputatio de inscriptione Punica-Libyca.

Von den Schwester-Gesellschaften wurden eingesandt:

57. aus Bamberg: das 3. und letzte Heft des Renners.

58. aus Cassel: Zeitschrift des Vereins f. hess. Geschichte u. Landeskunde. I. Bds. 1. Heft.

59. aus Dresden: Mittheilungen 1. Heft.

60. 61. aus Görlitz: Neues Lausitz. Magazin XIII. Bd. u. XIV. Bds. 1. u. 2. Heft. — Anzeigen d. Oberlaus. Gesellsch. Neue Folge 1. u. 2. St., herausg. v. Haupt.

62. 63. aus Kiel: Urkundenbuch z. Geschichte des Landes Dithmarschen, herausg. von Michelsen. — Archiv für Staats- u. Kirchengeschichte d. Herzogth. Schleswig, Holstein, Lauenburg ꝛc. v. Michelsen u. Asmussen. I. u. II. Bd.

64—68. aus Kopenhagen: Fornmanna Sögur I.—V. Band u. IX. Band. Nordiske Fortids-Sagaer oversalte af Rafn. 1.—3. Bd. Oldnordiske Sagaer I—VII. u. XI. Band. Tidsskrift for Nord. Oldk.

II. Bds. 1. u. 2. Heft. Nordisk Tidsskrift for Oldkyndighed I. u. II. Band.
69. 70. aus Meiningen: Beiträge rc. 1. Liefer. u. Chronik der Stadt Meiningen v. 1676—1834. I. u. II. Thl.
71. aus Nürnberg: fünfter Jahresbericht des historischen Vereins im Rezat-Kreise (1834.)
72. aus Rottweil: Röm. Alterthümer in der Umgegend von Rottweil. 1. Abthl. 2. Jahresbericht.
73. aus Sinsheim: vierter Jahresbericht rc. von K. Wilhelmi. (1834.)
74. aus Stettin: VII.—XI. Jahresbericht (1831—34.)

Zur Recension in unserer Zeitschrift wurden folgende neue Verlags-Werke eingesandt und an die Vereins-Bibliothek abgegeben:

75. von Hrn. Buchhändler Brockhaus zu Leipzig: Altdeutsche Blätter von Haupt u. Hoffmann. 1s—3s Heft.
76. 77. von Hrn. Buchhändler Cotta zu Stuttgart: Beyschlag's Versuch e. Münzgeschichte Augsburgs, u. Sammlung histor. Schriften u. Urkunden von Frhr. v. Freiberg 1.—4. Band.
78. von Hrn. Buchhändler Fischer zu Bern: Eidgenössische Lieder-Chronik von Rochholz.
79. von Hrn. Buchhändler Friese in Leipzig: Thomas Münzer von P. Streif.
80. von Hrn. Buchhändler Gotsch in Lübben: Beiträge z. Geschichts- u. Alterthumskunde der Nieder-Lausitz von Gallus u. Neumann. 1. Liefer.
81. von Hrn. Buchhändler Hölscher in Coblenz: Archiv f. Rheinische Geschichte, herausg. v. Grafen v. Reisach u. Linde. I. u. II. Thl.
82. 83. von Herrn Buchhändler Klinkicht in Meißen: F. Adf. Ebert der Dom zu Meißen, u. K. W. Böttiger kurzgefaßte Geschichte des Kurstaates u. des Königr. Sachsen.
84. von Hrn. Buchhändler Logier in Berlin: v. Minutoli Notiz über eine zu Wopernow bei Schiefelbein aufgefundene kleine Erzbildsäule.
85. von Hrn. Buchhändler Löfflund zu Stuttgart: Jul. Hartmann Geschichte der Reformation in Würtemberg.

86. von Hrn. Buchhändler Max in Breslau: Scriptores rerum Siles. herausg. von Stenzel. I. Bd.

87. von Hrn. Buchhändler Theissing zu Münster: Bhd. Sökeland über die Verhältnisse u. Wohnsitze der deutschen Völker zwischen dem Rhein und der Weser zur Zeit der Römerkriege (gegen v. Ledebur.)

An Handschriften wurden für die Bibliothek gewonnen:

88. Ein deutsches Gebetbuch aus dem 15. Jahrh. in 8vo. (Geschenk des Hrn. Müller v. Raueneck zu Schleusingen.)

89. Der Fursten von Oppeln hanndel widder dy Stat Breßlaw. 1389. (Geschenk des Hrn. von Bose zu Leipzig.)

90. Etliche Reichs-Acta ꝛc. D. Christophs von der Straßen. in Fol. Aus dem Nachlaß J. G. F. Olearii; enthält viele wichtige Briefe berühmter Männer des 16. Jahrh. (Angekauft.)

91. Confessio vnd Bericht M. Joh. Policarii 1569. in 4to. (Gekauft.)

92. Verzeichnis des vorraths an weine (im Rathskeller zu Halle) ꝛc. 1598. (Geschenk des Hrn. Uhlig zu Halle.)

93—134. 41 Hefte verschiedenartigen Inhalts, geschrieben und verfaßt von dem verstorbenen Prediger M. Frege zu Zwochau bei Delitzsch, und von seiner Wittwe unserm Verein gütigst geschenckt. An histor.-litterar. Arbeiten befinden sich darunter: Ueber mehrere Kirchen Sachsens. — Verzeichniß geistlicher Jubilare. — Verzeichniß der Geistlichen in der Dióces Delitzsch. — Diócesen, Inspectionen und Propsteien unter Dresden, Leipzig, Wittenberg ꝛc. — Dichter geistlicher Lieder; Verzeichniß pseudonymer Dichter u. s. w.

---

2. Die Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde hielt am 15. Jun. dieses Jahres die jährliche General-Versammlung. Es wurde in derselben über die Verwaltung des verflossenen Jahres durch den Stettiner Ausschuß Bericht abgestattet, aus welchem hervorgeht, daß die Gesellschaft sich eines zunehmenden Gedeihens erfreut. Die Zahl der Mit-

glieder beträgt 341, von denen 61 in dem letztverflossenen Jahre aufgenommen wurden. Die Sammlungen haben durch Geschenk und Ankauf 68 Hand- und Druckschriften, Zeichnungen und Gemälde, einiges alterthümliche Geräth, und eine bedeutende Anzahl meist in der Provinz gefundener Silber-Münzen gewonnen. Die Aufseher der Chaussee-Bauten in Pommern sind von der höchsten Behörde angewiesen, ihre Funde an das Museum der Gesellschaft zu Stettin abzuliefern. Die Zeitschrift der Gesellschaft, die Baltischen Studien, hat sich allmählig gegen 500 Subscribenten erworben. Sowohl durch die bevorstehende Herausgabe des Dregerschen Codex diplomaticus Pomeraniae, mit welcher der Professor Kosegarten zu Greifswald sich ernstlich beschäftigt, als durch eine umfassende Geschichte Pommerns, welche der Professor Barthold ebendaselbst vorbereitet, sieht die Pommersche Geschichts-Forschung einer erfreulichen Erweiterung entgegen. Das Personal des Stettiner Ausschusses ist nicht verändert worden. Beschlossen wurde die Versammlung durch ein Mittagsmahl im Lokal des Kasino.

---

3. Dritter Bericht über den Wetzlarschen Verein für Geschichte und Alterthumskunde. Am 25. Mai d. J. hielt die hiesige Alterthums-Gesellschaft ihre erste General-Versammlung im gegenwärtigen Jahre 1836. Der Verein hat sich nämlich nicht an eine alljährliche General-Versammlung gebunden. Der erste Director, Herr Stadtgerichts-Director Dr. Wigand, eröffnete die Sitzung mit einem Vortrage über die bisherige Thätigkeit des Vereins und gab dabei die nicht unangenehme Nachricht, daß durch seine persönliche Bemühung die Realisirung eines Planes bevorstehe, wonach sich ein Rheinländischer Verein in Kürzem constituiren werde, der sich in Sectionen gliedert, die ihre Mittelpuncte zu Wetzlar, Coblenz, Cölln und Trier haben sollen. Darauf erinnerte der Vortragende an das Zeitgemäße solcher historischen Vereine und bemerkte, wie jetzt nicht nur über ganz Deutschland (ganz neuerdings in Hessen-Cassel, in Darmstadt, in Hannover) sich dergleichen verbreitet haben, sondern fast auch in allen Ländern Europa's eine gleiche Thätigkeit herrsche. Auch in Rußland reize das Beispiel unsrer deutschen Geschicht-Vereine zur Nacheiferung. Seine

ausgebreitete Correspondenz erlaubte dem Hrn. Director, durch briefliche Mittheilungen diese Notizen zu bestätigen. Darnach übergab der Secretair des Vereins, der nun ausgeschiedene Oberlehrer, Hr. Lampert, einen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Kasse. Im Verlaufe der Sitzung kamen Specialia der Gesellschafts-Angelegenheiten zur Sprache, nach deren Beendigung der Unterzeichnete seinen Vortrag hielt: Ueber die muthmaßliche Entstehungs-Zeit des Römer-Castells auf dem Kalsmunte bei Wetzlar.*) Herr Director Wigand nahm zum zweiten Male das Wort, und hielt einen, den Gegenstand aus dem Grunde der Sache auffassenden Vortrag über den Ursprung der Stadt Wetzlar; er beabsichtigte dabei, eine vor einiger Zeit von dem Herrn Pfarrer Vogel in dem historischen Verein zu Wiesbaden vorgetragene Ansicht über denselben Gegenstand zu entkräften. Wir dürfen hoffen, daß diese aus der Kenntniß der alten Rechtsverhältnisse der Städtebewohner herfließende Rede nächstens im Drucke erscheint. Nach Beendigung derselben sprach Herr Director Wigand noch über einige interessante Verhandlungen des ehemaligen hiesigen Reichskammergerichts mit dem westphälischem Vehmgerichte. In dieser Versammlung wurden mehrere neue Mitglieder creirt, oder zu correspondirenden Mitgliedern ernannt. Zum Schlusse wurde an die Stelle des ausgetretenen Directions-Mitgliedes Hrn. Landraths v. Sparre ein neues Mitglied in der Person des Herrn Superintendenten Schmidtborn zu Wetzlar gewählt. Ein fröhliches Mahl beschloß das Ganze.

Wetzlar im August 1836.

Dr. Schirlitz.

N. S. An die Stelle des ausgeschiedenen Secretairs ist einstweilen der um den Verein sich thätig bemühende Hr. Postmeister Griesbach getreten, welcher durch seine Verwendung bei Sr. Excellenz dem Königl. wirklichen Geheimen Staats-Minister und General-Postmeister Herrn v. Nagler in Berlin Postfreiheit für den Verein bewirkt hat, wodurch diesem ein wesentlicher Vortheil erwächst.

---

*) Dieser uns gütigst zugesandte Vortrag soll sobald als möglich in den N. Mitth. abgedruckt werden. d. Red.

4. Die Paderborner Abtheilung des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens hielt am 11. Jun. 1835 ihre vorjährige Hauptversammlung, welche unter andern auch der Curator des Vereins, wirkl. Geh. Rath u. Oberpräsident Freiherr v. Vincke Excellenz, mit seiner Gegenwart beehrte. Nachdem der Director dieser Abtheilung, Domkapitular Meyer, seinen Generalbericht über die Angelegenheiten des Vereins, worin auch des Wiederauflebens der Münsterschen Abtheilung gedacht wurde, erstattet hatte, und mehrere dem Verein zugesandte interessante Schriften vorgelegt worden waren, überreichte der Gymnasiallehrer Brand aus Paderborn seine, aus Urkunden, einzelnen Stammtafeln, Proceß-Akten und andern schriftlichen Nachrichten zusammen getragene, große Stammtafel der Familie Spiegel; Criminal-Direktor Gehrken berichtete über den literarischen Nachlaß des verstorbenen Archivraths Clostermayer, und über das Ergebniß seiner Nachforschungen wegen der ältesten Urkunden des Klosters Kappel bei Lippstadt, und theilte eine Untersuchung über das Jahr der Erbauung der Wiesenkirche zu Soest mit; Oberlandesgerichtsrath von Natorp las seine ausführliche Untersuchung über das Steuerwesen von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart; Freiherr v. Brenken legte der Versammlung den zu Paris erschienenen Tresor de Numismatique et de Glyptique zur Ansicht vor. Außer mehreren einheimischen, ordentlichen Mitgliedern, wurden die Hrn. Archivar Grauel in Fulda, Regierungsrath Ritz und Stadtbibliothekar Quix in Aachen, als correspondirende Mitglieder des Vereins aufgenommen.

---

5. Ein Altmärkischer Verein für vaterländische Geschichte und Industrie hat sich im Laufe d. J. gebildet. Ueber die Zwecke dieses neuen Vereins spricht sich eine von den Herren v. d. Schulenburg, Carssow, Oldecop, Bennigsen-Förder und Danneil, sämmtlich zu Salzwedel, am 10. Febr. d. J. erlassene „Aufforderung" dahin aus: „Seit der Befreiung Deutschlands von dem drückenden Joche des Auslandes hat man angefangen, mehr als früher sich im eigenen Vaterlande umzusehen, und den Blick nicht mehr allein nach dem fernen Rom und Griechenland zu richten. Man fand in der Geschichte des Vaterlandes noch Dunkelheiten und Irrthümer. Man fühlte daher allge-

mein die Nothwendigkeit, die vorhandenen und noch unbenutzten Quellen zugänglich zu machen. Daher bildeten sich in allen Gegenden unsers gemeinsamen Vaterlandes Gesellschaften, um die Specialgeschichte der Provinz oder des Landestheils, für welche sie sich gebildet, aufzuklären. Auch in der Geschichte der Chur- und besonders der Altmark giebt es noch viel aufzuhellen. Chronikanten fehlen uns; aber die Archive der Städte, Rittergüter rc. enthalten zur Aufklärung der ältern Geschichte unsrer Provinz noch so viel unbekannte Schätze, die, sind sie erst ans Licht gezogen, vielfach die Geschichte der Altmark aufhellen werden. Zugleich haben diese Vereine den Alterthümern des Vaterlandes eine größere Aufmerksamkeit geschenkt und dieselben theils zu sammeln, theils zu erhalten gesucht; denn man sah, daß sie es nicht verdienten, in schmachvoller Vergessenheit unterzugehen. Die Geschichte der Altmark hat viel Eigenthümliches, in ihr wurzelt größtentheils die Geschichte der andern Theile des Staats, sie hat daher eine schöne Vergangenheit. Unsere Provinz ist ungemein reich an, zum Theil großartigen, Denkmälern der Vorzeit; sie birgt in ihrem Schooße noch viel herrliche Schätze; sie bietet den Geschichtsforschern und Künstlern Neues und Schönes dar. Manches ist bereits durch bildliche Darstellungen verallgemeinert und mit Beifall aufgenommen, Anderes wird durch verschiedene Künstler vorbereitet. Die Altmark taucht also aus der Vergessenheit, in der sie so lange lag, allmählig wieder auf. — Bei dieser Aufmerksamkeit, welche unsrer Provinz geschenkt wird, scheint es Pflicht für die Bewohner derselben, nach Kräften mitzuwirken, daß das Dunkel, welches lange über der Altmark lag, immer mehr verschwinde und daß die unbenutzten historischen Schätze in derselben ans Licht gezogen und ein Gemeingut werden. Es hat sich daher eine Anzahl von Freunden der vaterländischen Geschichte veranlaßt gefunden, die Hand zur Bildung eines Vereins für die Geschichte dieser Provinz zu bieten. Sie thun es hierdurch in der festen Ueberzeugung, daß dieser Aufruf einen vielstimmigen, freudigen Anklang in der Altmark finden werde. — Aber sie verhehlen sich es auch nicht, daß selbst bei dem günstigsten Erfolge der Umfang unsrer Provinz zu klein ist, als daß sich erwarten ließe, es werde eine solche Zahl von Theilnehmern sich finden, die zum Bestehen eines Vereines erforderlich ist. Diese Betrachtung führte dann leicht auf den Wunsch, ei-

nem andern in der Provinz gegenwärtig stark gefühlten Bedürfnisse zugleich mit abzuhelfen. Der mächtige Hebel, welcher gegenwärtig die Aufmerksamkeit des Menschen ganz besonders in Anspruch nimmt, seine Geisteskräfte anspornt und auch in unsrer Provinz bereits Tausende von geschäftigen Händen in Bewegung gesetzt hat und immer noch mehr anregen und in Thätigkeit setzen wird, ist die Industrie. — Ein Verein, der es sich zum Ziel seines Wirkens setzt, für die fernere Erweckung, Belebung und Weiterführung der Industrie nach Kräften thätig zu sein, kann also als zeitgemäß betrachtet werden. Aber auch unter den günstigsten Umständen möchte die zu einer kräftigen Einwirkung nöthige Zahl von Mitgliedern sich in unsrer Altmark nicht finden, um einen selbstständigen Verein bilden zu können. Wohl aber scheinen beide Zwecke durch einen Verein erreichbar zu sein. Der Zweck dieses Vereins wäre demnach ein doppelter. Er will zuvörderst veranlassen, daß die Geschichte der Altmark mit allen ihren Hülfswissenschaften, wohin auch die Alterthümer gehören, immer genauer untersucht und die Kenntniß davon immer allgemeiner verbreitet werde. Dann will er die Industrie der Provinz immer mehr zu wecken, sie nach Möglichkeit zu fördern suchen, aufmerksam machen auf das, was besonders Noth thut, und geschichtlich zusammenstellen, was in dieser Hinsicht geleistet wird. Diese Zwecke wird der Verein zu erreichen suchen durch Sammlung und Bearbeitung des Vorhandenen, und durch Hinweisung auf die noch nicht genug erkannten oder wohl noch unbekannten Quellen beider, der Geschichte und der Industrie. Die Bearbeitungen werden sich einerseits beziehen auf Geschichte, Recht, Sprache und Alterthümer; andernseits auf Naturgeschichte, besonders Geologie und Geognosie, Physik, Chemie und Mathematik, in sofern sich diese wesentlich auf das Industrielle beziehen und zur Erweckung und Beförderung des Gewerbfleißes dienen. Die Sammlungen müssen enthalten: Urkunden im Original oder in getreuen Abschriften, alte Chroniken, alte Heberegister; Alles was sich auf die Handhabung des Rechts in den ältern Zeiten bezieht, Rechtstraditionen, Einrichtungen und Verfassungen der Landcommunen und der Schulzenämter; Beiträge zur Sittengeschichte durch Sammlungen von Volkssagen, Volksliedern, Mährchen, Sprichwörtern; Beschreibungen von Volksfesten, besonders auf dem Lande; auch die Sprachidiotismen der

Altmark, wobei auf die Einwirkung des Slavischen auf das Deutsche zu achten ist; ferner gedruckte Schriften in sofern sie das Geschichtliche und Alterthümliche der Altmark entwickeln, alte Familiennachrichten, Hochzeichtsgedichte, Leichenpredigten mit angehängten Personalien und andere kleine Gelegenheitsschriften. Wenn gleich das Ende des 30jährigen Krieges als der Endpunkt der historischen Forschungen im Allgemeinen angesehen werden muß, so ist doch die Sitten- und Kulturgeschichte der spätern Zeiten nicht auszuschließen und auch die neueste Zeitgeschichte ist in sofern zu berücksichtigen, daß der Verein eine Chronik der Provinz anfertigt und biographische Notizen von den Mitgliedern und von verdienten Altmärkern sammelt. Ferner gehören zu diesen Sammlungen der Inhalt der heidnischen Gräber, woran die Altmark ganz besonders reich ist. Sie werden gewonnen durch Nachgrabungen, welche von der Gesellschaft angeordnet oder unterstützt werden. Eben so gehören hierher: Geräthe aller Art aus den ältern Zeiten zu gottesdienstlichem und häuslichem Gebrauch, Waffen und Aehnliches; dann alte Gemälde, Kupferstiche, Holzschnitte, Portraits berühmter Altmärker, so schmuck- und kunstlos sie auch sein mögen, Glasmalereien, Bilder in Stein gehauen und Aehnliches; Münzen, besonders vaterländische; alte Wappen und Siegel, die sich auf Altmärkische Familien, Städte ꝛc. beziehen; alte Landcharten. Von den unbeweglichen werthvollen Alterthümern sind naturgetreue Zeichnungen zu entwerfen."

Ueber die weitere Constituirung dieses Vereins enthält ein Aufsatz des Neuhaldensleber Wochenblattes Nr. 31 d. J. Folgendes: „Die unterm 10. Febr. d. J. erlassene Aufforderung zur Theilnahme an einem Altmärkischen Verein für vaterländische Geschichte und Industrie fand in unserer Altmark einen so vielstimmigen Anklang, daß darin eine Bestätigung für die Zweckmäßigkeit des Unternehmens zu liegen scheint. Die Zahl der Theilnehmer überstieg bald die in der Aufforderung festgesetzte Zahl von funfzig, so daß Generalversammlung der constituirenden Mitglieder auf den 13. Juli berufen ward. Die Versammlung fand wirklich statt. Es wurde zunächst der Entwurf zu den Statuten des Vereins vorgelegt. Nachdem derselbe abschnittweise vorgelesen, ward er nach den einzelnen Paragraphen berathen, zum Theil abgeändert und in dieser Gestalt definitiv angenommen. Der Verein erklärte sich dadurch, un-

ter Voraussetzung der allerhöchsten Genehmigung, für constituirt. Sobald die Statuten die Allerhöchste Genehmigung erhalten, sollen sie gedruckt und vertheilt werden. In diesen Statuten ist unter andern auch festgesetzt, daß an der Spitze des Vereins ein Directorium steht, bestehend aus einem Director, zwei Secretairen, einem Aufseher über die Sammlungen, einem Rechnungsführer und aus sechs Deputirten. Von diesem können die Deputirten auch außerhalb Salzwedel, die übrigen Beamten müssen im Centralorte wohnhaft sein. Die Dauer ihrer Functionen ist von ihrem eigenen Willen abhängig gemacht. Der Director kann nur von der Generalversammlung gewählt werden, die übrigen Mitglieder des Directoriums wählt zuerst der Director, in der Folge ergänzt es sich selbst. Diesen Bestimmungen gemäß, ward nach beendigten Berathungen über die Statuten, sofort zur Wahl des Directors geschritten. Sie fiel durch sehr große Stimmenmehrheit auf den Landrath des Salzwedelschen Kreises Herrn Freiherrn von der Schulenburg. Derselbe ernannte darauf die übrigen Mitglieder des Directoriums, und zwar zum ersten Secretair den Herrn Professor Danneil; zum zweiten Secretair den Gymnasiallehrer Herrn Heinzelmann; zum Aufseher über die Sammlungen den Herrn Bürgermeister v. Bennigsen-Förder; zum Rechnungsführer den Gymnasiallehrer Hrn. D. Hahn. Zu Deputirten wurden folgende ernannt: für die Geschichte Hr. Superintendent Olpecop; für die Chemie Apotheker Hr. Büttner; für die Agrikultur Herr v. Alvensleben auf Weteritz und Gutsbesitzer Hr. Wagenknecht zu Kl. Neuendorf; für das Manufactur- und Fabrikwesen der Papierfabrikant Herr Bergmann in Neumühle. Die Wahl des Deputirten für das Forstwesen behielt sich der Herr Director noch vor. Die Anzahl der Mitglieder des Vereins betrug am Stiftungstage Einhundert und zwei, von denen neun nicht in der Altmark wohnhaft sind. Nicht ohne Grund kann man noch einer nicht unbedeutenden Vermehrung entgegensehen. Der Verein wird zwei Siegel führen, ein größeres und ein kleineres. Das große enthält die Wappen der Altmärkischen Stendal, Salzwedel, Gardelegen, Tangermünde, Seehausen, Osterburg und Werben. Eine Zeichnung dieses Siegels angefertigt von dem Bürgermeister Herrn v. Bennigsen-Förder, ward in der Generalversammlung vorgelegt und erhielt allgemeinen Beifall. In der Mitte desselben stehen

die beiden Wappen der Städte Salzwedel und um diese die der andern sechs Städte, die Zwischenräume sind mit gothischen Verzierungen versehen, die Umschrift in gothischen Zügen lautet: Altmärkischer Verein für vaterländische Geschichte und Industrie. Ein Festmahl im Gasthofe des schwarzen Adlers, woran sämmtliche Anwesende der Generalversammlung Theil nahmen, und bei dem heiterer Frohsinn herrschte, beschloß den Tag, der als Stiftungstag des Vereins, auch vorläufig zu den alljährlichen Generalversammlungen festgesetzt ist."

---

6. Berlin 9. Januar 1836. Am 4. d. M. beging die hiesige Gesellschaft für deutsche Sprache und Alterthumskunde ihren Stiftungstag. Hr. Prof. Yrem hielt einen Vortrag über die Quellen von Göthe's Hermann u. Dorothea, so wie der Braut von Korinth. Hr. Prediger Pischon las über die Eintheilung der epischen Gedichte des Mittelalters bis c. 1300, ertheilte eine Uebersicht der Thätigkeit und des Haushalts der Gesellschaft im abgelaufenen Jahre und übergab schließlich sein Ordner-Amt an Hrn. Prof. von der Hagen. Dieser berichtete sodann über den gesammten Zuwachs der Bücher-Sammlung der Gesellschaft und gab eine Uebersicht der neuesten Erscheinungen ihres Bereichs. Hr. Dr. Riedel theilte eine der ältesten u. wichtigsten Brandenb. Urkunden mit, welche eine Zoll-Befreiung der Mark durch den Markgr. Otto v. J. 1170 enthält und zeigte ihre neulich angefochtene Echtheit. Die Gesellschaft zählt gegenwärtig 54 hiesige Mitglieder. — Am 21. April hielt die Gesellschaft eine öffentliche Versammlung. Hr. Dr. K. Lehman las über die slavischen Ortsnamen im nordöstl. Deutschland; Hr. Dr. Kugler über Albrecht Dürer, mit Vorlegung der vorzüglicheren Holzschnitte und Randzeichnungen in Steindruck; Hr. Dir. Zeune hielt einen Vortrag über die naturgeschichtliche Entwickelung der Sprachen.

---

7. Leipzig 8. August 1836. Die deutsche Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer verlor durch den Tod des Dompropstes Dr. Stieglitz ihren zeitherigen Vorsteher. Durch die Wahl der Mitglieder ward an dessen Stelle am 5. August der Geheime Rath Prof. Pölitz ernannt, der am 6. August, am Stiftungstage der Gesellschaft, in dem Kreise derselben die ihm an-

getragene ehrenvolle Stelle übernahm. Sein Stellvertreter in Behinderungsfällen ist der Oberbibliothekar der Universitäts-Bibliothek Dr. Gersdorf.

8. Die Königl. Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für die Sammlung und Erforschung vaterländischer Alterthümer zu Kiel hat unterm 28. März d. J. an den Thüring.-Sächs. Verein sich mit der Bitte gewandt, mit demselben in nähere Verbindung zu treten. Unserm Verein kann das nur sehr erwünscht seyn und es wird gern Alles geschehen, um dieses willkommene Band durch Austausch der gegenseitigen Vereinsschriften ꝛc. eng zu knüpfen. Aus dem erwähnten Schreiben stehe hier noch Folgendes: „Vor ungefähr 2 Jahren traten hier in Kiel mehrere Freunde vaterländischer Alterthümer zu dem Zwecke in eine Gesellschaft zusammen, um ein Museum von Alterthumsgegenständen zunächst aus den Herzogthümern Schleswig, Holstein und Lauenburg zu begründen und fortwährend zu vermehren, um sich der Erhaltung vaterländischer Alterthümer anzunehmen, und durch gemeinsame Bestrebungen die Erklärung der Alterthums-Denkmäler zu befördern. Diese Gesellschaft ist bald darauf als eine Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer von Sr. Majestät, dem Könige, bestätiget worden. Die aufmunternde und unterstützende Theilnahme, welche unsere Gesellschaft gleich bei ihrem Entstehen und bisher in hiesigen Landen gefunden hat, giebt der Hoffnung Raum, daß ihre Bestrebungen mit einem glücklichen Erfolge gekrönt seyn werden.

Seit Jahrhunderten hat es zwar in den Herzogthümern Schleswig-Holstein- und Lauenburg an Männern nicht gefehlt, welche, zum Theil mit großem Interesse und ausgezeichneter Thätigkeit sich mit Erforschung der vaterländischen Alterthümer beschäftigt, auch Sammlungen derselben angelegt haben. Diese Privatsammlungen aus früherer Zeit haben indeß meistentheils alle das Schicksal gehabt, auf die eine oder andere Weise vereinzelt und zerstreut worden zu seyn. Aus diesem Grunde schien es nützlich, die Gründung einer öffentlichen Sammlung zu veranlassen, deren Vorhandensein nicht bloß den Vortheil gewährt, daß sie eben, ihrer Natur nach, gegen Zerstreuung gesichert ist, sondern auch

dazu beitragen wird, den Nachtheilen, welche durch die, in vielen Fällen unvermeidliche, Vereinzelung von Privatsammlungen für die wissenschaftliche Alterthumskunde zu befürchten sind, dadurch zu begegnen, daß bei Vereinzelung von Privatsammlungen die wichtigsten Stücke in die öffentliche Sammlung übergehen können. Bei der Stiftung unserer Gesellschaft schwebte zugleich der Gedanke vor, daß die größere Anzahl von Alterthums-Denkmalen, welche nach und nach in einer öffentlichen Sammlung vereinigt werden, in ihrer Totalität auf den Beschauer einen Eindruck macht, welcher die rechte Auffassung und Würdigung des Alterthums überhaupt zu befördern geeignet ist. Auch hegte man die Hoffnung, daß durch eine Gesellschaft, wie die errichtete, deren Mitglieder in allen Theilen des Landes zerstreut sind, für die Erhaltung der vaterländischen Alterthümer möglichst gesorgt, und der Vernichtung oder Verschleuderung aufgefundener Merkwürdigkeiten am besten entgegen gewirkt werden könne. In diesem Sinne und für diese Zwecke ist unsere Gesellschaft gestiftet worden, und in diesem Sinne und für diese Zwecke werden die Mitglieder der Gesellschaft thätig, und wird der Vorstand zu wirken bestrebt seyn.

Es scheint uns unverkennbar, daß gleichwie die Gesellschaft, durch das Zusammenwirken ihrer Mitglieder, in ihren Arbeiten und Zwecken auf die mannigfaltigste Weise gefördert wird, so auch für jede einzelne Gesellschaft durch eine engere und regelmäßige Verbindung mit den andern in Deutschland jetzt schon recht zahlreichen Gesellschaften, welche ähnlichen Zwecken gewidmet sind, auf eine höchst erfreuliche Weise unterstützt und gefördert werden müsse. Eine solche Verbindung würde namentlich dann von dem unverkennbarsten Nutzen und von großem Erfolge für die Aufklärung der Alterthums-Wissenschaft seyn können, wenn die Gesellschaften sich gegenseitig ihre Schriften, die Verzeichnisse ihrer Sammlungen und einzelne erläuternde Bemerkungen mittheilen wollten. Auch dürfte in manchen Fällen eine Mittheilung von Doubletten, welche zur Vergleichung der in verschiedenen Theilen Deutschlands aufgefundenen Alterthumsgegenständen dienen könnten, sehr wohl möglich seyn."
Die verehrl. Gesellschaft zu Kiel hat uns das im Namen derselben vom Hrn. Prof. Dr. Michelsen herausgegebene, reich ausgestattete „Urkundenbuch zur Geschichte des Landes Dithmarschen" gütigst zugesandt, dessen Wichtigkeit uns

veranlassen wird, später noch einmal darauf zurück zu kommen, außerdem aber auch das im Namen derselben von den Hrn. Michelsen und Asmussen herausgegebene „Archiv für Staats- u. Kirchengeschichte der Herzogthümer Schleswig, Holstein, Lauenburg und der angrenzenden Länder u. Städte." I. u. II. Band. Altona 1833 u. 34. 8°. Wir müssen uns begnügen, kurz den Inhalt anzuzeigen: I. Band. 1. Die Haseldorfer Marsch im Mittelalter, von Michelsen. 2. Das h. Geist Hospital zu Lübeck, von seinem Ursprung bis auf unsere Zeit, von Dithmer. 3. Ueber die Kriegszüge der Ottone gegen Dänemark, mit besonderer Rücksicht auf die richtige Zeitbestimmung derselben, von Asmussen. 4. Historische Nachrichten über die Diakonate in den Herzogth. Schleswig, Holstein u. Lauenburg, von Demselben. 5. Das Ratzeburgische Wappen, von Masch. 6. Sam. Rachel's, Professors in Kiel, Autobiographie, mitgetheilt von Ratjen. 7. Miscellen: Ein Schreiben Casp. Hoier's aus Rom v. J. 1552, betr. die Confirmation des zum Bischof von Hildesheim erwählten Prinzen Friedrich von Dänemark. — Drangsale des Amtes Bordesholm im 30jähr. Kriege. — Bericht, woher das Land Eiderstedte in kurtzen Jahren in so großen vnvberwindlichen Schuldenlast vnd Schaden gerathen v. J. 1628. — Bericht, was bei Ankündigung Kgl. Befehle an die Prediger der Aemter Sondern, Apenrode u. Lügumkloster vorgefallen ist 1677, v. Arnkiel. — Beschreibung einer Hochzeit auf Silt. — Niedergelegte Dörfer in Angeln. — Anfragen. II. Band. 1. Ueberblicke der Kunsthistorie des transalbingischen Sachsens, von v. Rumohr. 2. Versuch einer Geschichte des Münsterdorfischen Consistoriums im Herzogthum Holstein, von Schröder. 3. Dänische Annalen; ein Nachtrag zu Langebek script. rer. Dan., von Lappenberg. 4. Zur Geschichte der Bischöfe und des Stiftes zu Lübeck, von Demselben. 5. Nachrichten über die Entführung des Bischofs von Lübeck Balthasar Ranzau durch Martin von Waldenfels im J. 1545, von Behrmann. 6. Nachrichten über die Vermählungsplane des Herzogs Adolf von Holstein-Gottorp, von Demselben. 7. Streitigkeiten über Alsen zwischen Dänemark u. Schleswig, von Hansen. 8. Geschichte des fürstl. Nordburgischen Hauses, von Demselben. 9. Zur Geschichte des Schleswiger Domcapitels, besonders nach der Reformation, von Jensen. 10. Miscellen: Anfrage wegen Biographien des

h. Vicelin, von Lappenberg. — Zwei Urkunden über den Handel der Nordfriesen im Mittelalter, von Demselben (Schreiben der Commune Edomshert an den Grafen Ludwig von Flandern v. J. 1355 u. Antwort des Grafen v. d. J.) — Notizen zur Lübeckischen Geschichte, von Behn. (Ueber das Diplomat. Lubecense im Geh. Staatsarchiv zu Berlin. Anwesenheit des päpstl. Legaten Raymund zu Lübeck i. J. 1490. Jährliche Hinrichtungen zu Lübeck.) — Konungslef, von Jensen. —

---

9. **Die Direction der Gesellschaft zur Untersuchung, Erhaltung und Bekanntmachung der Denkmäler älterer, insbesondere deutscher Geschichte, Literatur und Kunst zu Nürnberg** hat in diesem Jahre ein Circular verbreitet, worin es heißt: „Verschiedene Umstände hinderten bis jetzt die Gesellschaft, ausser dem Berichte über die vom 24. bis 28. September 1833 abgehaltene Generalversammlung von sich etwas hören lassen zu können. Da die meisten dieser Hindernisse nun beseitiget sind, so erlaubt sich die Direction der Gesellschaft ihren geschätzten Mitgliedern und Freunden, hiermit einen kurzen Bericht über den dermaligen Zustand der Gesellschaft, über das Lokal und die Sammlungen, sowie über den Zweck, den die Gesellschaft verfolgen muß, wenn sie Nutzen schaffen soll, zu erstatten. Der von Sr. Majestät, unserm Könige, gegen den Freiherrn von und zu Aufseß ausgesprochene Wunsch ging bekanntlich dahin, **ein Museum für Denkmäler der vaterländischen Geschichte, Literatur und Kunst, nach dem Muster des Böhmischen zu Prag** errichtet zu sehen; dieser Wunsch kann aber, wenn die Gesellschaft den, in ihren bisherigen Statuten ausgesprochenen Zweck verfolgen will, nicht erfüllt werden, und es ist daher eine Aenderung des Gesellschaftszweckes unerläßlich. Das Lokal, welches der Gesellschaft durch Königliche Huld und Gnade in den untern Gemächern der Burg zu Nünberg, für einen Theil der Sammlungen angewiesen wurde, ist gut und sicher. Die Walburgis-Kapelle, welche die Güte des Magistrats der Stadt Nürnberg der Gesellschaft überließ, ist durch Königliche Freigebigkeit ebenfalls zweckmäßig hergerichtet worden, und gut verwahrt. Die Sammlungen der Gesellschaft wurden zwar dadurch vermindert, daß Freiherr Hanns von und zu Auf-

seß, weil sein Antrag, den durch ihn redigirten Anzeiger für Kunde des Mittelalters zum Organ des Vereins und zum Gesellschaftsblatte, unter Redaktion einer Comité zu wählen, und solchen, sammt einem Archiv, für Rechnung der Gesellschaft, herauszugeben, in der vom 24. bis 28. September 1833 abgehaltenen Generalversammlung, durch Stimmenmehrheit abgelehnt worden war, die von ihm der Gesellschaft gemachten Geschenke zurücknahm, und zugleich mehrere höchst wichtige Geschenke anderer Vereine auf den Grund des von ihm reklamirten Eigenthums des besagten Anzeigers zurückerhielt. Auch sind diesem Beispiele mehrere Mitglieder gefolgt, und es wurde dadurch die Musikaliensammlung besonders hart getroffen. Indeß sind der Gesellschaft immer noch viele werthvolle Geschenke, und auch viele andere Gegenstände geblieben, unter welchen sich besonders gute Gemälde, schöne Waffen und seltene Bücher befinden. Die Erfahrung hat nun gezeigt, daß, um den in den Statuten angegebenen Zweck der Gesellschaft nur einigermassen zu erreichen, Summen erforderlich wären, welche vom Staate und von Privaten nicht zu erwarten sind, daß aber auch im besten Falle, bei der Existenz der historischen Vereine der Kreise des Königreichs, der zu weit ausgedehnte Zweck, welchen sich die Gesellschaft ursprünglich gesetzt hatte, nimmermehr verfolgt werden könne, ohne mit jenen Special-Vereinen in unangenehme Collisionen zu gerathen. Dagegen ist es bekanntlich die erklärte Absicht und der feste Wille Sr. Majestät, unseres für Wissenschaft, Kunst und das intellektuelle Fortschreiten seiner Bayern so hochgesinnten Königes und des hohen Königlichen Staatsministeriums des Innern, die Belege der vaterländischen Geschichte zu Licht gefördert, den artistischen Reichthum der Monarchie in Evidenz gestellt, jedem Orte die Ueberlieferungen seiner Voraltern und die künstlerischen sowohl, als sonstigen Urkunden seiner Vergangenheit bewahrt, auch alle diejenigen Objekte, welche in irgend einer historischen Beziehung eine Art von Werth, sey es für das Königreich im Allgemeinen, oder nur für die Lokalitäten einzelner Distrikte und Orte, behaupten, vor Beschädigung oder Verschleppung gesichert, so wie ihre Bedeutung und ihren Werth erforscht zu wissen, und wenn daher die bis jetzt bestandene Gesellschaft diesen Zweck, vorzugsweise mit Beziehung auf das an innern Gehalt reiche Nürnberg, sich aneignen will, so un-

ternimmt sie etwas, was fast allein mit gutem Willen, mit Liebe und Lust zur Sache und mit patriotischem Sinne vollbracht werden kann. Hieraus ergiebt sich von selbst folgender Vorschlag der Direction: „es möge den geschätzten Mitgliedern der bisherigen Gesellschaft gefallen, sich als eine Gesellschaft zu constituiren, welche den Zweck hat, sich der Aufsuchung, Erhaltung, Aufbewahrung und Bekanntmachung der Denkmäler vaterländischer, als zunächst Bayerischer und vorzugsweise Nürnberger Geschichte, Literatur und Kunst zu widmen." Ueber diesen Zweck und die Errichtung der neuen Gesellschaft schlägt die bisherige Direction neue Statuten vor, und sie glaubt sich dabei der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß auf solche Weise etwas geleistet werden könne, was mit den Kräften und Mitteln der Gesellschaft in Einklang steht und in seinen Resultaten sich nicht als undankbar darstellen wird.

---

10. **Der historische Verein für Niedersachsen** hielt am 4. Novbr. v. J. zu Hannover, nach den gewöhnlichen Unterbrechungen des Sommers, wieder die erste Ausschußsitzung. Die Zahl seiner Mitglieder nähert sich bereits dem vierten Hundert. Die von dem erhabenen Protector, Sr. k. Hoh. dem Vice-Könige, Herzog von Cambridge, ertheilten Zusicherungen sind die beste Bürgschaft seiner Ausbreitung und Dauer. — Der Präsident, Gen. Feldzeugmeister **Graf v. d. Decken**, hat eine Reihe gediegener, historischer und staatsrechtlicher Arbeiten und Materialien vorgelegt, die in dem Organ des Vereins, dem **vaterländischen Archiv**, zu seiner Zeit an das Licht treten sollen. Rühmlich bekannte auswärtige Gelehrte sind unter den Mitgliedern. Die Idee, zwischen sämmtlichen historischen Vereinen der Nachbarlande ein gemeinsames Band, eine planvolle und regelmäßige Mittheilung der Arbeiten, Entdeckungen, Rechenschaftsberichte und sonstigen Druckschriften einzuleiten, ist in den wenigen Monaten der ersten Bekanntmachung und des von hier gegebenen Anstoßes so vorgeschritten, daß schon in dieser Sitzung die Aeußerung und Einsendung von **zehn** auswärtigen Vereinen und von mehreren verdienten Geschichtsforschern zur Sprache gebracht werden konnten, insonderheit über das wichtige Unternehmen einer ausführlichen und zuverlässigen **Sprachenkarte von**

Deutschland, wodurch nicht allein die Gränzen der deutschen Sprache gegen die romanischen, in Westen und Süden, und gegen die slavischen und wendischen, gegen Osten, sondern auch die Bezirke der germanischen Mundarten übersichtlich dargestellt würden, so weit sich dieselben durch Aussprache, Beugung und Satzbildung mit Sicherheit unterscheiden lassen, als ein fast untrügliches Merkmal der Stammverwandtschaft.

---

11. Der Verein für hess. Geschichte und Landeskunde hielt am 14. Octob. v. J. zu Cassel seine zweite General-Versammlung im Stadt-Bausaale, unter Vorsitz des Staats-Archiv- und Bibliothek-Direktors v. Rommel. Se. Exc. der Minister der Justiz und des Innern, Hassenpflug, war zugegen. Der Vorsteher erstattete den Jahresbericht, worin er zuvörderst den ökonomischen Zustand des Vereins berührte, welcher jetzt 81 Mitglieder zähle. Dann wurde ein Schreiben J. k. H. der Kurfürstin mitgetheilt, worin dieselbe dem Streben des Vereins den huldreichsten Beifall zollt. Nachdem mehrere Vorschläge des Vorsitzenden zur Erörterung gebracht und mehrseitig besprochen waren, wurde beschlossen: die Fortsetzung des Duysingschen Urkunden-Verzeichnisses zu veranlassen; dem Redactions-Ausschusse die Prüfung der handschriftlichen Chroniken und die Mittheilung übersichtlicher Resultate und merkwürdiger Fragmente derselben, durch die Zeitschrift des Vereins, von welcher bereits das erste Heft erschienen ist, zu empfehlen; den Plan zu einem wissenschaftlich geordneten Verzeichnisse der historischen und statistischen Literatur Hessens, dessen Redaktion der Bibliothekar Dr. Bernhardi übernahm, drucken und der Zeitschrift beilegen zu lassen; nach Maaßgabe der ökonomischen Mittel eine zum Eintragen historischer, topographischer und statistischer Nachrichten geeignete Karte von Hessen in allgemeinen Umrissen etwa nach der Humbertschen lithographiren und zu billigem Preise an die Vereins-Mitglieder abzugeben; desgleichen auf dem Landsberge bei Wolfhagen Nachgrabungen anstellen zu lassen. In Bezug auf die Vorschläge zu Entwerfung einer Sprachen-Karte, ward beschlossen, dem Ausschusse vor Allem die sorgfältige Erforschung und Vorbereitung von Materialien zu einer deutschen Sprach-Karte im diesseitigen Bereiche zum Behuf einer so interessanten, sämmtlichen Geschichts-Verei-

nen gemeinschaftlichen Aufgabe anzuempfehlen. Auf den schriftlichen Antrag des Hrn. Hauck wurde hierauf beschlossen, den Ausschuß zu ermächtigen, Münzen und ähnliche historische auf Hessen bezügliche Reliquien, unbeschadet der Rechte des Museums zu erwerben und zu conserviren, auch nachträglich noch dem Ausschusse anheimgegeben, schwierige und dunkele Stellen der hess. Geschichte zu bezeichnen und durch die Zeitschrift den gemeinschaftlichen Nachforschungen zu empfehlen. Die Sitzung ward hierauf geschlossen. Abends vereinigten sich die meisten anwesenden Mitglieder zu einem einfachen Mahle.

---

12. Der Voigtländische Verein zu Hohenleuben hielt am 9. Mai d. J. seine jährliche Haupt-Versammlung. Obgleich an diesem Tage das Wetter sehr unfreundlich war, fanden sich doch viele Mitglieder ein, so der regierende Fürst zu Reuß-Schleiz mit vielem Gefolge. Folgende Vorträge wurden gehalten: 1) Begrüßung. 2) Jahresbericht vom Sekretair. 3) Nachrichten über einige merkwürdige alterthümliche Plätze bei Hohenleuben, vom Director. 4) Muthmaßliche Andeutungen über den Gang der thüringisch-fränkischen Eroberungen im obern Voigtlande, vom Secretair. 5) Vorschläge zu Nachgrabungen. In diesem Frühjahr wurden unweit Neustadt a. d. O. über 660 Münzen, meist städtische Hohlmünzen, gefunden; es waren einige 70 verschiedene Sorten. Der V. Verein brachte diesen Fund käuflich an sich. Münzen aus etwas späterer Zeit wurden im Kloster Querfurth bei Berga gefunden und zum Theil dem Verein eingeliefert. Von einem Funde römischer Münzen bei Harra unfern Ebersdorf ist uns erst vorläufige Kunde geworden; die Münzen sollen nachfolgen. D. Adler in Waltersdorf überschickte dem Verein Münzen, von denen eine ziemliche Anzahl in einem eisernen Kasten auf dem Schloßberge in Weida gefunden wurden, wovon er nur einige rettete, indem die übrigen bereits in die Hände eines Juden gelangt waren. Adler hält sie für höchst seltene Münzen der Voigte von Weida. Bei Hohenleuben wurden im vergangenen Jahre folgende Münzen ausgegraben und von dem Verein erkauft: 6 böhmische Heller von Ferdinand I. v. J. 1526—1564; 9 böhmische Groschen und Heller von Rudolph II. 1575—1611; ein sächs. Thaler von Johann Friedrich und Moritz, 1 seeländ. Dukaten; 1 Hohensteiner

Dreier; 28 sächs. Dreier von Joh. Friedr. d. G.; 16 Stück erzbischöflich salzburgische Münzen von Mathäus Lange 1519 —1540; 1 gräfl. schwarzburger Dreier; 1 pfälzer Heller; 3 Heller vom König Wladislaus I. in Böhmen, 1516; 8 Stück prager Groschen von Wladislaus II., 1471—1516; 2 böhmische Heller von Ludwig I.; 13 Stück sächs. Dreier und 15 Pfennige von Joh. Georg I.; 1 Dreier der Stadt Braunschweig 1600; 1 Heller der Grafschaft Solms; 2 frankfurter Händels-Heller; 1 bischöfl. Halberstädter Groschen; 1 Henneberger Dreier; 1 Dreier der Stadt Nordhausen 1607; 15 Stück sächs. Dreier von August; 1 braunschweiger Dreier von Ernst Wolfgang und Philipp zu Grubenhagen, 1555; 1 sächs. Dreier von Georg dem Bärtigen; 5 Stück Körtlinge der Stadt Regensburg, 1531—1576; 3 Stück würtemberger Heller von Friedrich, 1593; 3 würzb. Körtlinge von Bischof Friedrich, 1558; 8 Stück Dreier der Grafschaft Stolberg; 1 Heller von Michael von Kjemburg, Erzb. von Salzburg; 1 mansfelder Groschen von Friedrich Christoph, 1688; 9 einseitige Heller von Ernst, Herzog zu Baiern; 3 Stück Körtlinge der Stadt Nürnberg; 1 Groschen und 3 Dreier der Stadt Magdeburg, 1522; 2 sächs. Spitzgroschen von Ernst, Wilhelm und Albert; 3 Schles. Kreuzer von Kaiser Ferdinand I; 11 Stück einseitige Heller von Johann Jacob von Bellasie, Erzb. von Salzburg; 1 sächs. Groschen von Joh. dem Beständigen u. Georg dem Bärtigen; 13 brandenburger Dreier von Joachim II., 1535 —1571; 5 S. Münzen von Christian II. zu Sachsen; 3 sächs. Groschen v. Joh. Georg I.; 2 brandenburger Groschen von Georg Wilhelm; 1 sächsisches Achtgroschenstück von Georg I., 1622; 6 sächsische Dreier von Moritz; 2 Gröschlein der Stadt Schweiniz; 1 sächs. Groschen der weimarischen Linie, 1622; 1 würtemberger Dreier von Joh. Friedrich, 1608; 5 einseitige Heller von Wolfgang Theodor von Raibenau, Erzb. von Salzburg, 1581—1612; 3 regensburger Körtlinge von Bischof Georg 1548—1563; 6 Löwenpfennige von Churfürst Ernst; 2 weimar. Dreier; ein anspacher Groschen von Joachim Ernst, 1603—1625; regensburger Körtlinge von Bischof Joachim III., 1507—1538; 2 hess. 4 Hellerstücke v. Wilhelm III., 1551—92; 1 poln. Groschen von Siegesmund I., 1532; 1 prager Groschen von Ferdinand I., 1538; 1 Groschen v. Hermann IV., Churfürsten von Cöln, 1473—1508; 2 mansfelder Gro-

schen von Johann Georg II, 1647; 3 hessische 4 Hellerstücke von Moritz, 1592—1623; 4 Dreier von Philipp Schenk von Schweinsberg, Abt v. Fulda, 1542—1550; 2 schaumburger Groschen von Adolph, 1576—1601.

---

13. Das Museum nordischer Alterhümer in Kopenhagen und seine Entstehungs-Geschichte. Zu den sehenswürdigsten Gegenständen, deren Besuch kein Reisender während seines Aufenthalts in Kopenhagen versäumen sollte, gehört unstreitig das Museum der nordischen Alterthümer, eine in ihrer Art einzige Sammlung, welche um so erfreulicher überrascht, als über den Schätzen Aegyptischer, Griechischer und Römischer Kunst und Alterthümer, die überall und selbst in Ländern gesammelt werden, bis wohin nie die Römischen Adler in ihrem Siegesfluge vordrangen, die Ueberlieferungen der eigenen Vorzeit häufig unerkannt bleiben oder kaum einer näheren Beachtung würdig gefunden werden. Erst unserer Zeit war es vorbehalten, diesen Sinn fürs Alterthümliche auch auf die Ueberbleibsel der Vorzeit des eigenen Heimathlandes, der vaterländischen Kunst- und Gewerbs-Entwickelung übertragen zu sehen, und kein Land geht hierin mit einem nachahmungswürdigeren Beispiele voran, als Dänemark, dessen Volk sich überhaupt durch die Liebe und Anhänglichkeit auszeichnet, womit es Alles umfaßt, was seine Geschichte ihm Edles und Großes aufbewahrt, und das im Rückblick auf eine schöne Vergangenheit zum Theil die Unbill bitterer Erfahrungen zu vergessen sucht, welche den neueren Blättern seiner Geschichte vorbehalten waren. Dieser Sinn, welcher sich in Dänemark überall regt, wo es das Vaterländische, das Nationale gilt, hat sich auch in Beziehung auf dieses Museum und die Geschichte seiner Entstehung aufs kräftigste bewährt. Vor noch nicht zwanzig Jahren war der Stifter jener Sammlung kaum im Stande einen Wandschrank damit zu füllen, und jetzt ist, fast ohne Kosten, ohne bedeutende Fonds, ein Museum hergestellt, das in sechs großen Zimmern des neuen Christiansburger Schlosses schon über 7000 Nummern der mannigfaltigsten Gegenstände vereinigt, wo man, bald von einem Saale zum andern wandelnd, die Entstehung und allmäliche Entwickelung der Kultur und Industrie, die Begriffe, Sitten und Gewohnheiten der älteren Bewohner des Nordens, eben so berühmt durch die Größe ihrer Thaten,

als anziehend durch die Einfachheit ihrer Natur, wie in einem aufgeschlagenen Buche in weiter Stufenfolge wird studieren können. Wenigstens ist dies der Zweck des Museums und bleibt der Eifer des Publikums für dasselbe so rege, seine Entwickelung so rasch fortschreitend, wie bisher, so ist kein Zweifel, daß man dieses Ziel auch wirklich erreichen wird. Und was vermöchte auch das Bild des Alterthums und seiner Bewohner lebendiger vor die Seele zu führen, als mit der Beschreibung ihrer Thaten in der Hand ihnen gleichsam bis in das Innere ihrer Wohnungen, zu ihren häuslichen Verrichtungen, zu ihren Festen und religiösen Ceremonien, endlich in das Gewühl der Kämpfe selbst folgen zu können, und was vermag zugleich den Sinn für vaterländische Geschichte im Gemüthe der ersten Jugend mehr zu wecken, als ihr die Denkmäler jener Zeiten in öffentlichen Sammlungen vor Augen zu stellen? Der um die Dänische Literatur hochverdiente Professor und Universitäts-Bibliothekar Nyerup war es, der im J. 1806 in einer Schrift zuerst die Idee eines solchen National-Museums aufstellte. Seinem Streben schlossen sich der rühmlichst bekannte Bischof Münter und der ebenfalls bereits verstorbene gelehrte Capitain Abrahamson in lebendigem Eifer an, und durch die von ihnen geweckte Aufmerksamkeit und den ihren Ideen geschenkten Beifall angeregt, sandte man ihnen eine Menge trefflicher Beiträge zu, welche bis dahin zerstreut, oder zum Theil ganz unbeachtet gewesen waren. Besonders zu Statten kam diesem Streben die Stellung, die Professor Nyerup zugleich als Direktor der Regenz bekleidete, eines großen Gebäudes, in welchem 100 ärmere Studirende der Kopenhagener Universität freie Wohnung finden. Denn indem er den Sinn für vaterländische Alterthumskunde in dem Gemüthe dieser jungen Leute zu wecken wußte, bildete er sich zugleich eben so viele wirksame Organe für sein Streben in allen Theilen des Landes aus. Das wachsende Interesse des Publikums an dem Unternehmen veranlaßte bald die Ernennung einer permanenten Commission für die Aufbewahrung und Erhaltung nordischer Alterthümer, zu deren Mitgliedern natürlich vor allen Anderen jene drei Männer gewählt wurden. Die Kommission ward berechtigt, überall in den Dänischen Staaten Gelehrte und Alterthumsfreunde als correspondirende Mitglieder zu wählen und zugleich die Prediger einzuladen, über die in ihren Districten befindlichen

Alterthümer Nachrichten einzusenden. Es wurde für die Prediger und andere Angestellte in den Provinzen eine Instruction ausgearbeitet, nach der sie sich zu richten hatten, und in welcher die Gegenstände, worüber man Erläuterungen forderte, unter 12 Rubriken gebracht waren. Mehr noch als dies wirkten Bekanntmachungen und Aufforderungen, welche man in den vom Bauernstande gelesenen Volks-Kalender einrückte. Nach den alten Dänischen Gesetzen gehörte alles Gold und Silber, welches man findet, dem Könige; schon Friedrich V. gab eine Verordnung, wonach der Finder zwar seinen Fund noch der Krone abzuliefern verpflichtet ist, aber eine dem Metallwerth gleichkommende Entschädigung aus Königlicher Kasse erhalten soll. Dieser Bestimmung ward neues Leben gegeben und noch vor wenigen Jahren auf diese Art wieder eine Menge kostbaren Gold-Geschmeides im Gewicht von 1150 Dukaten für die Sammlung erworben, welches zufällig beim Ackern eines Feldes auf der Insel Fühnen gefunden worden ist. Für die Ablieferung anderer Gegenstände, als von Gold und Silber, pflegt die Kommission aus ihrem kleinen Fonds, welcher jährlich kaum 500 Reichsbankthaler beträgt, verhältnißmäßige Geschenke zu machen, in Gewehren oder sonstigen Gegenständen bestehend, die der Landmann eben braucht und sich nicht gerade anzuschaffen pflegt, und um zur Einreichung von Beiträgen zu ermuntern und das allgemeine Interesse immer rege zu erhalten, macht die amtliche Zeitung von Zeit zu Zeit das Verzeichniß der neu abgelieferten Gegenstände, von einer kleinen Beschreibung begleitet, nebst den Namen der Geber öffentlich bekannt. Im J. 1832 stiegen solcher Gestalt die neuen Beiträge bis auf 400 Nummern, von denen jede oft wieder aus mehreren Stücken gleicher oder zusammenhängender Art besteht. Außerdem giebt die Königliche Kommission zur Beförderung der Alterthums-forschungen eine Zeitschrift betitelt: „Antiquarische Annalen", heraus, von denen vom J. 1812—1827 4 Bände erschienen, und neuerdings hat sich noch eine Gesellschaft für Herausgabe von Alterthums-Schriften gebildet, welche unter ihren 500 Mitgliedern die ausgezeichnetsten Staatsmänner und Gelehrten des Reiches zählt und jährlich ein bis zwei Hefte einer Zeitschrift publizirt. Sekretair der Kommission ist der Kanzelleirath Thomson, und seine tiefe Alterthumskenntniß, seine rastlose Thätigkeit und gefällige Bereitwilligkeit sind es,

denen man die jetzige zweckmäßige Aufstellung des Museums in dem vom König dazu angewiesenen geräumigen Lokale des Christiansburger Schlosses und der Beschauer die freundlichste und unterrichtendste Erklärung verdankt. Die Sammlung steht wöchentlich einmal offen, und der große und bleibende Zudrang zeigt nicht nur von dem lebendigen Antheil, den alle Stände daran nehmen, sondern führt durch die persönliche Berührung mit den Vorstehern nicht selten zu Nachrichten und Entdeckungen, welche sonstigen Forschungen entgehen. Von allen Seiten eingegangene freiwillige Beiträge und die Königliche Unterstützung, welche den Ankauf vieler Gegenstände möglich machte, haben die Sammlung zu ihrer jetzigen Größe gebracht, und wenn man bedenkt, daß sich in Dänemark über 20,000 Hünen-Gräber zerstreut finden, von denen bisjetzt noch erst der kleinste Theil geöffnet worden ist, so staunt man über den Umfang und die Vollständigkeit, welche dieser Sammlung noch bevorstehen. In solchen Gräbern, großen ovalen oder runden Erdhügeln, meist mit Rasen und Gebüsch bewachsen und fast immer auf einer die Umgegend beherrschenden Anhöhe am Ufer des Meeres oder im Schatten mächtiger Buchenwälder, hat man nämlich die ältesten und interessantesten Gegenstände gefunden, welche das Museum aufzuweisen hat. In den älteren findet man irdene Aschenkrüge mit den Gebeinen der Verbrannten; in anderen finden sich Skelette, oft mehrere zusammen, zuweilen auch Knochen von Pferden, Hunden und anderen Thieren; denn im nordischen Alterthum pflegte man dem Helden auch sein Streitroß und seinen Hund, der ihm eben so sehr zum Gesellschafter in der Einsamkeit als zum gefürchteten Vertheidiger im Schlachten-Gewühl diente, mit ins Grab zu geben; außerdem Waffen, Haus-, und Opfergeräth, mehr oder minder nach der Epoche, dem Reichthum und der Macht des Begrabenen. Der Eingang zu den Gräbern folgt meist der Richtung nach Sonnen-Aufgang, und findet man bei den Nachgrabungen Steine oder wohl gar Holz-Ueberreste in guter Ordnung, so kann man auch sicher noch auf einen Fund rechnen. Viele dieser Gräber sind nämlich schon in den frühesten Zeiten geplündert worden, und die ältesten Gesetze des Landes sprechen bereits von Grab-Beraubungen und stellen die Strafen dafür an die Spitze ihrer Bestimmungen. Bei der Anordnung des Museums hat die chronologische Rücksicht vorgewaltet. Die er-

ste Abtheilung, welche drei Zimmer füllt, umfaßt die Denkmäler aus dem heidnischen Zeitalter des Nordens, also aus der Zeit vor 1000 nach Chr. Geb. Die zweite Abtheilung ist den Urzeiten des katholischen Kultus im Lande, die dritte dem eigentlichen Ritteralter und die letzte den spätern Merkwürdigkeiten gewidmet, wobei man das Ende des 30jährigen Krieges als die äußerste Grenze angenommen hat. Hierzu kommt noch die Sammlung von großen Runensteinen, welche zum Theil in dem runden Thurme, der zur Sternwarte führt, zum Theil an der Mauer der Trinitatis-Kirche aufgestellt sind. Regel ist hinsichtlich der Runen-Monumente, daß, wenn sie an ihrem ursprünglichen Orte gefunden werden, sie auch daselbst aufbewahrt und eingehegt werden sollen; nur wenn sie bereits von ihrer ursprünglichen Stelle weggeschafft sind, sollen sie nach der Hauptstadt gebracht und ins Museum aufgenommen werden. In der ersten, der reichhaltigsten und unstreitig auch interessantesten Abtheilung des Museums sieht man eine Menge steinerner Beile, Aexte, Keile, Hämmer, Sägen, Meißel, Messer und Schleudern, Spitzen von Speeren und Pfeilen, die meisten aus Feuerstein, seltener aus Porphyr oder Serpentin, zum Theil noch unvollendet, und die Granit- und Sandstein-Blöcke, worauf sie geschliffen wurden; einen Anker von Talgstein in Form eines ausgekehlten Sexagons mit einer Oeffnung in der Mitte, worin sich bei seiner Auffindung in dem Meeres-Arm zwischen Kopenhagen und der Insel Amager noch Spuren eines hölzernen Zapfens befanden, der vielleicht zur Befestigung der Ankertaue gedient; Schalen, Urnen und Krüge aus gebranntem Thon, zum Theil noch mit verbrannten Knochen gefüllt; darunter eine viereckige Graburne aus Stein, welche man auf Bornholm gefunden; Rauchkuchen aus einer harzigen Masse, welche bei Opfern oder bei Verbrennung der Leichen gebraucht wurden, und welche zum Theil bisjetzt noch ihren Wohlgeruch bewahrt haben. Auf diese älteste heidnische Periode, in welcher man sich nur irdener und steinerner Geräthschaften bediente, folgt die Zeit der Einführung der Metalle, die man vielleicht ins zweite Jahrhundert vor Chr. Geb. setzen kann. Bemerkenswerth ist hierbei, wie gerade im Norden, dem wahren Heimathslande des besten Eisens, die Bekanntschaft und Bearbeitung des Kupfers und der edlen Metalle der des Eisens vorangegangen ist, ja daß letztere

längere Zeit nach seiner Einführung, die man etwa ins 3te Jahrhundert nach Chr. Geb. setzen dürfte, für kostbarer geachtet wurde, als Kupfer und Bronze. So sieht man in diesem Museum noch ein Beil, bei welchem nur die Schärfe aus Eisen, der übrige Theil aber aus Kupfer gearbeitet ist, als ob man gefürchtet, von einem kostbaren Metalle wie Eisen ja nicht mehr zu verwenden, als zum Zwecke gerade nothwendig ist. Unter den bronzenen Geräthschäften bemerkt man drei große gewundene Kriegshörner, die man in Torfmooren gefunden, verschiedene Waffen, Schwerdter, Lanzenspitzen, Aexte, allerlei Geschmeide, Spangen, Diademe, Armbänder, Kopf-, Hals-, Ohr- und Fingerringe, Haarnadeln, Fingerhüte, Kessel, Opfer-Gefäße, Siebe, Messer, Löffel, Zirkel; außerdem enthält das Museum über hundert in Gold gearbeitete Gegenstände, besonders Ringe, Armspangen, Ketten, Ohrgehänge, Halsbänder und eine Reihe der seltensten Bracteaten, mehr als dreißig Stück mit geziertem Rande und verschiedenen Figuren, sämmtlich mit Oesen und zum Theil mit Runen verziert, eine darunter so groß, daß die Bauern, welche sie im J. 1825 bei Ebeltoft in Jütland fanden, dieselbe für den goldenen Deckel eines Trinkkruges hielten. Diese Bracteaten scheinen als Amulet gedient zu haben und am Halse getragen worden zu sein. Die Arbeit an den verschiedenen Gold- und Bronzesachen ist zum Theil sehr künstlich und zeigt von einer Fertigkeit, die man in dieser Periode des hohen Nordens nicht suchen würde. Die älteste Art der Verzierungen besteht in Kreislinien, meist mehrere konzentrisch die eine um die andere gearbeitet; später ging man zu den gewundenen Spirallienien und von diesen endlich zu den Schlangenwindungen und Schlangenformen über. Auch das Belegen mit Gold verstand man im Alterthum des hohen Nordens schon, wie mehrere Fingerringe aus Kupfer mit einer Goldplatte beweisen. Die meisten dieser Finger- und Armringe sind spiralförmig in mehreren Windungen gearbeitet und dienten ihren Besitzern zugleich zum Schmuck und anstatt baaren Geldes. Wollte man zahlen, so hieb oder brach man ein Stück davon ab und gab es anstatt Geldes. Besonders zierlich ist die Arbeit an mancherlei Geräth; so findet man z. B. als Stiel eines Messers eine kleine Götzenfigur mit Ringen in den Ohren und einer Schale in den Händen, und auf den Klingen der Messer häufig eine gravierte Dar-

stellung, welche einem Schiffe mit Schnabel ohne Mast und Mannschaft am ähnlichsten sieht und mit der Sitte der Alten, die Todten in einem Schiffe zu begraben, in Verbindung zu stehen scheint. Unter den in Eisen gearbeiteten Stücken sieht man ebenfalls Messer, Schwerdter, Sporen, Pferdegebisse und Waffen, und von sonstigen Gegenständen unter anderen verschiedene Glassachen, Bernstein-Geschmeide, die größeren Stücke davon meist roh und nicht geschliffen, Probiersteine, um Gold zu prüfen, elfenbeinerne Nadeln, Fingerhüte, Kämme und Würfel, einer darunter wegen seiner länglichen nicht kubischen Form besonders merkwürdig; endlich eine Menge jener herrlichen uralten Mosaiken, welche man von den Steppen Asiens und den Wüsten Africas bis in den hohen Norden auffindet, ohne bisjetzt doch mit Bestimmtheit weder ihre eigentliche Heimath noch auch die Art ihrer kunstreichen Bearbeitung zu kennen. In einem Grabe fand man mit einem Goldringe und anderen Sachen altnordischer Arbeit auch römische Silber-Münzen mit dem Gepräge verschiedener Kaiser bis Commodus, und an einem andern Orte zusammengehäuft eine Menge, wie man deutlich sieht, absichtlich zerbrochener Bronzestücke, wahrscheinlich der Besitz eines Händlers oder Arbeiters, der sich mit dem Verkauf oder Umschmelzen alter Sachen abgab. Ueberraschend ist oft die Aehnlichkeit der Formen, welche man an den ältesten Gegenständen dieses Museums und denen gleicher Art bei den wilden Völkern unserer Zeit noch findet, und ein Beweis dafür, wie der menschliche Geist in der Kindheit seiner Entwickelung meist überall und zu allen Zeiten derselben bestimmten Richtung folgt, bis er zur Selbstständigkeit erwacht, sich erst in Schöpfung neuer Formen bekundet. Unter den Gegenständen der spätern Zeit und namentlich aus der Periode des katholischen Kultus im Norden ist besonders eine aus getriebenen später vergoldeten Kupferplatten gearbeitete Altartafel durch die darauf in Relief angebrachten Vorstellungen aus der Lebensgeschichte Jesu, so wie durch die lateinischen metrischen und in Reimen verfaßten Inschriften, merkwürdig. Nach der Schrift zu urtheilen, stammt sie aus dem 11ten Jahrhundert und ist wohl eines der ältesten Denkmäler jener Zeit. Außerdem findet man in diesem Theil des Museums mehrere Heiligenbilder, merkwürdige Reliquien, Kirchengefäße, Priester-Ornate, Evangelienbücher, und was sonst dem Kultus jenes Zeital-

ters angehörte. Die Abtheilung der Gegenstände aus dem Ritteralter und der spätern Zeit ist verhältnißmäßig noch am wenigsten reich ausgestattet, aber freilich steht dieser auch ihrer Natur nach noch die größte Vermehrung bevor, und es wäre zu wünschen, daß, was sich aus dieser Zeit in den verschiedenen anderen Sammlungen der Dänischen Hauptstadt befindet, hierher abgegeben würde, um dieses in seiner Art einzige National-Museum auf den Grad von Vollendung zu führen, dessen es fähig ist.

14. Zur Fortsetzung der Bd. II. S. 629—35 gemachten Mittheilung müssen wir hier den uns von Hrn. Archivar Dr. Erhard überschickten

Versuch eines archäologischen Beweises, daß die bei Beckum entdeckten alten Gräber die älteste Form christlicher Begräbnisse nicht darstellen, — von J. Niesert. Coesfeld, Riese 1836. 58 in 8. (10 Sgr.) erwähnen.

Ref. möchte die kleine Schrift eine — mit einigen Umschweifen und nicht haltbaren Nebenbemerkungen — ihren Hauptzweck erfüllende Monographie nennen. Es wird darin mit Verweisung auf Schriften über christliche Alterthümer und auf die Capitularien Karls d. G. dargethan, daß die bekehrten Sachsen auf Kirchhöfen begraben sollten, dies Begräbniß dagegen wird zu den Hünenbetten gezählt und eine nicht ganz passende Analogie aus Mayer — über Grabhügel im F. Eichstätt. (1825.) angeführt (dort lagen nur auf einer Seite eines Riesenskeletts noch einzelne Menschenknochen in Unordnung durcheinander und M. selbst vermuthet nur, daß dieser Grabhügel zum Theil aus ältern Grabhügeln aufgetragen sei), dagegen eine sehr brauchbare aus Popp's — Grabhügel bei Amberg. Ingolst. 1821. (Klemm S. 121 f.) Hierauf wird der ausdrücklichen Bestimmung Karls d. G. und des h. Bonifacius (vgl. S. 17) gedacht, daß Christen nicht einen Todten auf den andern legen sollten *) (fideles — mortuum super mortuum non

*) Wie mag diese den Christen verbotene Sache zu verstehen sein? Pflegte man hier die Aschenurnen, dort unverbrannte Leichen absichtlich oder nur aus Noth, etwa in Eile z. B. nach einer blutigen Schlacht, übereinander zu legen? und — bei jener Annahme — in welcher Absicht that man es wohl? etwa um den Hügel, den man gern weithin sehen ließ, mit leichterer Mühe immer höher zu machen? oder weil ein

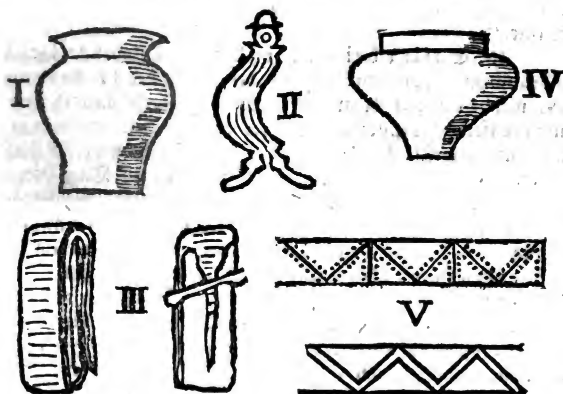
ponant. — Non licet mortuum super mortuum mitti), die alte christliche Sitte den Todten nach Osten sehen zu lassen mit der Unordnung der Gebeine in diesem Grabe zusammengehalten, und das Unchristliche und Unwürdige im Hinunterschieben der Todten unter den Deckstein oder (im andern angenommenen Falle) das Durchschimmern des verbotenen Heidenthums (?) beim Auflegen von Granitblöcken auf die Bestatteten hervorgehoben. Zuletzt — was das Wichtigste ist — wird dargethan, daß schon im 8. Jahrh. (seit 791 war Liudger zum Bischofe ernannt) in dortiger Gegend Pfarrkirchen waren, namentlich im Dreingau die Kirche zu Herzfeld (Hirschfeld) und Liesborn, im 9—11 Jahrh. aber noch viele andere Kirchen; daß schon unter Liudger Pfarrkirchen und Pfarrbezirke bestanden und daß also nicht daran zu zweifeln ist, man werde auch bei den bestehenden Kirchen schon ums J. 800, geschweige denn in den folgenden Jahrhunderten, begraben haben. W.

15. Herr Prediger Dr. Chr. Niemeyer in Dedeleben berichtete uns neulich von einem Alterthumsfunde, den man in der Nähe des Falkensteins im Harze gemacht hat, folgendermaßen. „Es liegt ¼ St. nordöstlich von dem, dem Hrn. Baron v. d. Asseburg gehörigen, Dorfe Meisdorf bei Ballenstedt, ein langgestreckter Hügel, jetzt theils beackert, theils noch Anger und mit Obstbäumen bepflanzt; man nennt ihn den Osterberg. Die südliche Hälfte dieses Hügels ist die merkwürdige; denn ihre beiden Enden sind jedes durch einen bedeutend hervorragenden Grabhügel ausgezeichnet. Kleinere sind über den ganzen Raum zwischen diesen beiden zerstreut. Der westliche davon hat vor sich wieder fünf geringere Erhöhungen, die wie Strahlen unmittelbar von der Haupthöhe ausgehen. Dieser Tumulus wie der andere, der südöstliche, hat etwa 30 Schritt im Durchmesser und 5 bis 6 Schritt Höhe. Der südöstliche ist vollkommen rund und enthielt, als man beim Suchen nach Bausteinen, die freilich in der aufgetragenen Erde nicht anzutreffen waren, ihn anbrach, sogleich am Rande eine große Zahl von Ur-

---

bestimmter Umfang von der Väter Zeit her zu den Begräbnissen geweiht war, so daß man — wie noch jetzt oft — lieber wer weiß wie bald die Gräber noch gekannter Verstorbenen wieder anrührte als einen neuen Begräbnißplatz anlegte? — Oder ist in der erwähnten Bestimmung gar nicht auf Nachahmung einer heidnischen Gewohnheit, sondern auf eine neue Sitte hingedeutet?

nen, von denen die thönernen durch Heftigkeit der Arbeiter fast alle zertrümmert wurden, eine bronzene (I) aber unversehrt blieb. Sie hat eine Höhe von etwa 12 Fingerbreiten, ist sehr dünn, zum Theil mit Rost wie mit grünem Firniß überzogen, an manchen Stellen aber noch rostfrei. Von den angesetzt gewesenen 2 Henkeln ist einer neben der Urne aufgefunden worden (II). Die Urne ist mit Asche und Knochen angefüllt, worunter auch Schädelstücke mit den Suturen deutlich zu erkennen sind. Uber dieser Urne lagen als Deckel, nebeneinander, zwei mehrfach zusammengebogene oder zusammengeschmiedete, 4 Finger breite, eiserne Schwert-



klingen, an deren einer (III) noch das Quereisen und die Spitze, die in den Griff eingegangen war, zu sehen sind, doch alles sehr verrostet. (Man wird an das zusammengebogene Schwert aus einer Urne bei Güssefeld erinnert, s. N. M. II, S. 112. T. I, 14.) Ueber diesen Schwertklingen lag eine eherne Lanzenspitze, mit etwas erhabenem Rücken (wie bei Klemm XVII, 1). Außerdem fand man hie und da im Hügel noch andere eherne und eiserne Lanzenspitzen, zwei eiserne Schildbuckeln, von je 1½ Spannen im Durchmesser, 4 Fibulen, einen kleinen Ring von Eisen und ein Eisen mit einer scharfen Spitze, wahrscheinlich Bruchstück eines Sporns. Die thönernen Urnen hatten einerlei schöne Form (IV) und am Rande ei-

ne der (unter V) hier abgebildeten Verzierungen. Hr. Oberdomprediger Augustin in Halberstadt, dem ich das obere Bruchstück einer Urne überbringen konnte, war der Meinung, daß diese Gestaltung der Urnen dem Sueven-Stamm eigenthümlich sei, indem auch die schlesischen Urnen so gestaltet seien, Meisdorf aber bekanntlich auch im alten Suevengau gelegen ist. (Vgl. auch die Form und Verzierungen der Urnen aus dem Hügel bei Skopau, in Kruse's d. A. I, 1 tab. II.) Der ganze Fund wird auf dem Schlosse Falkenstein von dem Herrn Besitzer aufbewahrt, der auch wahrscheinlich die Haupthügel, die noch manches Merkwürdige hoffen lassen, weiter untersuchen läßt. Es wäre zu wünschen, daß es unter der Mitwirkung eines sachkundigen Mitgliedes unseres Vereins geschehen könnte."

16. Saline bei Teuditz den 29. October 1835. Bei Abräumung der Dammerde und des Kieses der 11. Kohlengrube, welche circa 5 Minuten südlich vom Dorfe Teuditz und etwa ebensoweit westlich von hiesiger Saline entfernt, in dem sogenannten westl. Kohlenlager zur Kohlenförderung für hiesige Saline vorgerichtet wird, wurde am heutigen Tage von den Kohlenarbeitern eine Bestattungsstätte bemerkt, welche ganz wie ein gewöhnliches Grab in den Kies c. 2½ Ellen eingearbeitet und mit Dammerde ausgefüllt war. Bei Ausgrabung derselben wurde der Schädel und die Gebeine eines (dem Schädel nach zu urtheilen) völlig ausgewachsenen Menschen und 3 verschiedene Urnen vorgefunden. Der Schädel und die Gebeine wurden sofort auf einer andern Stelle wieder eingegraben, die 3. Urnen aber, wovon die kleinste topfartige leider durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters in zwei Hälften zerbrach, wurden von dem Unterzeichneten in Verwahrung genommen und denselben gegenwärtige Verhandlung zur Nachricht beigefügt.

R. Kloz.

17. Am 9. April d. J. stießen die im Reg.-Bez. Erfurt mit der Erd-Arbeit beim Chaussee-Bau von Kindelbrück nach Weißensee beschäftigten Arbeiter in der Nähe des Dorfes Günstedt 3 Fuß unter der Ackerfläche auf ein irdenes Gefäß, das jedoch leider beim Aufhauen der Erde in mehrere Stücke zerbrach und wobei auch von dem Inhalte Mehreres verloren gegangen ist. Nicht ohne Mühe ist es dem Bezirks-Wege-Baumeister gelungen, sowohl die zum Theil erhaltene Urne selbst, als auch 50 Stück silberne Münzen und 3 silberne Armbänder käuflich an sich zu bringen. Die Urne hat 3½ Zoll

Höhe, im untern Theile 4¾ Zoll im Durchmesser und ist von schwarzem Thon, äußerlich glänzend und beinahe ¼ Zoll dick. Die 3 silbernen Armbänder sind ganz gut erhalten, einfach von Draht gewunden und lassen sich enger und weiter schieben; *) sie wiegen 3 Loth. Die 50 Münzen wiegen 11 Loth und gehören zum Theil in mehreren Exemplaren dem Antoninus Pius, M. Aurel. Antoninus, Commodus Antoninus, Cl. Albinus, Domitian, Nerva, Trajan, Vespasian, der Lucilla Aug., Crispina Aug., Faustina D. u. s. w. an. Später wurde daselbst ein eiserner Sporen und in einiger Entfernung davon eine kleine bronzene Pfeilspitze ausgegraben.

18. Berlin 13. Mai 1836. Bei Gelegenheit der Cultur-Arbeiten in den Gemeinde-Forsten des Landkreises Trier sind einige nicht uninteressante Alterthümer gefunden worden, nämlich im Osburger Gemeindewalde in einem Grabhügel ein Ritterschwerd, auf welchem 2 Dolche lagen, wahrscheinlich dem Mittelalter angehörig, im Geisfelder Gemeindewalde ein Römerschwert und auf diesem ein Armring von feinstem Golde.

19. Am 7. Juni d. J. wurde bei dem Chausseebau von Oels nach Wartenberg bei Pantwitz von den Arbeitern in einem Grabenrande ein irdener Topf in der Größe von einigen Quarten mit verschiedenen Spanischen, Oesterreichischen, Deutschen und Polnischen silbernen Münzen in der Größe eines Pfennigs bis zu einem Thaler, muthmaßlich aus dem 14. u. 15. Jahrhundert herstammend, gefunden.

20. Man schreibt aus Coblenz unterm 14. Juni: Zu allgemeiner Freude hat man seit einiger Zeit mit der Wiederherstellung der Sr. Kgl. Hoheit dem Kronprinzen angehörigen Burg Stolzenfels begonnen; der Ingenieur-Hauptmann Naumann hat die Leitung des Baues übernommen der ganz nach dem noch vorhandenen Plane der alten Ritterburg ausgeführt werden soll, und zu welchem Se. Kgl. Hoheit bereits eine bedeutende Summe bestimmt haben.

21. Am 18. Juni wurden zu Bendorf in der Nähe

---

*) Eine Abbildung dieser merkwürdigen Ringe werden wir in einem der nächsten Hefte unserer Mitth. liefern. Die Kgl. Regierung zu Erfurt hat diesen Fund unserm Verein wohlwollend zugesandt und wird derselbe in unserer nächsten General-Versammlung vorgelegt werden. Es ist unser Wunsch, den ganzen Fund für unsere Sammlungen zu erwerben. d. Red.

von Coblenz bei dem Ausgraben eines Kellers 2 kleine thönerne Krüge gefunden, in welchem 2 Ringe, so wie mehrere goldene und silberne Münzen enthalten waren. Unter den Goldmünzen finden sich Goldgulden, die von Reinald Herzog zu Jülich und Geldern (1402—1423) in dem Städtchen Bergheim bei Cöln geschlagen worden sind. Unter den Silbermünzen befinden sich sogenannte Weißgroschen von der Regierung des Herzogs Adolf von Berg († 1423), und andere von dem Grafen Friedrich I. von Moers und Saarwerden aus d. J. 1418. Auch befand sich darin ein alter Turnose Philipps IV. Königs von Frankreich.

22. Berlin, 22. Aug. 1836. Unlängst wurde in der Nähe von Klein-Katz bei Danzig beim Graben nach Steinen zum Chausseebau ein Heidengrab, wahrscheinlich ein Familien-Begräbniß, aufgefunden. Es enthielt 9 irdene Aschenkrüge, die neben einander standen und mit Knochen und Kohlen, so wie mit Schmuckketten und Ringen von unedlem Metall angefüllt waren. Die Urnen bestehen aus einer harten Thonmasse von schwarzer Farbe, die Abbildungen, welche als Verzierungen auf ihnen noch zu erkennen sind, zeigen den untern Theil eines Gesichts, die Sonne und heidnische Waffen. Durch die Unvorsichtigkeit der Arbeiter sind vier dieser Urnen zerbrochen, die übrigen befinden sich im Besitz des Predigers Berg zu Klein-Katz.

23. Trier. Bei Eröffnung eines Grabes zu Minderlitgen im Kreise Wittlich sind 15 dem 15. u. 16. Jahrh. angehörige Goldgulden gefunden worden. Vier der interessanteren Stücke sind dem Museum zu Trier zugewendet worden. Zwei davon sind Schwabacher, der eine von Markgraf Friedrich v. J. 1508 und der andere von den Markgrafen Friedrich und Siegismund.

24. Bei dem Ausgraben des Fundaments der St. Georgen-Kirche in Strasburg an der Drewenz hat man einen Topf mit 1585 kleinen, 65 größeren poln. Goldstücken und 2 poln. Ducaten aus d. Jahren 1583—1600 gefunden.

25. Brüssel. In einer der letzten Versammlungen der wissenschaftl. Gesellschaft des Hennegau wurde ein höchst interessanter antiquarischer Fund vorgezeigt, eine Goldmünze aus dem 7. oder 8. Jahrh. mit einem Kopfe und den Worten HENEGAV. CITAS (?) auf der einen Seite, und auf der andern ein Creuz mit der Umschrift: Onarecaucius

Monetarius. *) — 26. Bei dem Ausräumen eines Brunnens zu Ninove hat man ein zweischneidiges römisches Schwert und einige antike Schmucksachen gefunden.

27. Christiania. In der Nähe von Egersund sind etwa 1200 Silbermünzen und andere silberne Zierrathen gefunden worden. Die Münzen sind theils angelsächsische, theils deutsche, nur wenige andere befinden sich darunter und haben eine Größe zwischen 2 u. 10 Schillingsstücken. Einige sind viereckig, andere haben kein Gepräge, wieder andere ein sehr deutliches. Die meisten haben auf der Vorderseite ein Brustbild mit einer Umschrift und auf der Kehrseite ein Creuz mit Inschrift, von Fürsten, Ständen und Prälaten. 5 sind von dem schwed. König Anned Jacob (1034), und 2 Bruchstücke einer cufischen Münze von dem Samaniden Nass-Ben-Ahmed (942.) Norweg. Münzen hat man noch nicht darunter entdeckt. Der ganze Fund ist vorläufig dem Universitäts-Münz-Cabinet zu Christiania übergeben worden.

28. Darmstadt. Die bisherigen Untersuchungen am Rhein und Main bewiesen, daß die Errichtung der Steinringwälle den Zweck hatte, Gebirgsrücken und enge Thalpässe zu vertheidigen und daß sie von Deutschen gegen Römer vertheidigt und von Römern erobert worden sind. Diese starken Wehren findet man auf dem Hochrücken des Taunus von Homburg an bis hinab in den Rheingau; in den Engpässen des Mainthals bei Miltenberg und Klingenberg, des Kinzigthals bei Wirchheim und des Niddathals bei Schotten. Auch der Otzberg war einst mit einem Steinring-Walle gekrönt. Nun bleibt noch die Frage, welches Volk legte diese Wehren an und gegen welchen Feind wurden sie vor der Römerzeit benutzt? Aehnliche Wehren finden wir auch jenseits des Rheins auf den Vogesen. Hr. Hofrath Steiner bittet um Nachricht, ob sich nicht auch auf der Abdachung im Wesergebiet, in den Bezirken Schlitz, Lauterbach und Alstelg, ferner am Neckar und im Odenwalde, in den Bezirken Erbach und Heppenheim Steinringwälle vorfinden.

---

*) in der Haude u. Spener'schen Zeitung No. 27. 1836 wird auf Lelewel numismatique du moyen-âge Tab. 38. verwiesen, wo eine Merovingische Münze also verzeichnet ist: Oneracaucius, le lieu ... ENEGAVCHIA.

29. Gotha. In diesem Frühjahr fand ein Einwohner des Dorfes Gamstädt bei Gotha, als er eben einen Gemüseacker umgrub, ein irdenes Gefäß mit 152 silbernen Bracteaten in der Größe eines preuß. Thalers und im Gewicht von 8 Loth. Sie sind an die herzogl. Sammlung zu Gotha abgegeben worden.

30. Hannover. In dem Amte Bodenteich hat man bei dem Ausroden eines Baumes 1290 größtentheils kleinere Silbermünzen aus der 2ten Hälfte des 16ten Jahrhunderts bis zum J. 1621 gefunden. In der Nähe des Fundortes sollen im 30jährigen Kriege zwei Dörfer verwüstet worden sein. Die Münzen boten eine große Mannigfaltigkeit des Gepräges dar und gehören den meisten Gegenden Deutschlands so wie einigen benachbarten Ländern an. Der ganze Münzfund ist bei dem Kammerjunker Freiherrn v. Grote zu Hannover niedergelegt worden, um im Interesse der unbemittelten Finder verkauft zu werden. — 31. Am Fuße des Heinberges unweit Göttingen sind mehrere Urnen im Kalktuff gefunden worden. Bergstürze sind in jener Gegend nicht ungewöhnlich und die Urnen können daher leicht aus der Dammerde unter den Kalktuff gerathen. — 32. In diesem Sommer wurde in der Gegend zwischen Thuine und Baccum in der Niedergrafschaft Lingen, unweit eines alten Lagerwalles, eine bedeutende Menge alter Münzen in einem irdenen Topfe, nur leicht mit einem flachen Stein bedeckt, von einem Tagelöhner gefunden. Die Anzahl derselben beträgt über 2000 Stück, welche sämmtlich im 12ten und 13ten Jahrh. geprägt sind; sie sind von den Bischöfen von Osnabrück, Münster, Paderborn, Hildesheim, Cöln und dem Stift Wiedenbrück geschlagen worden. Es ist ein Verlust für die Wissenschaften, daß der Finder sie unter der Hand einem Goldschmied verkaufte, der sie in den Schmelztiegel wandern ließ! — 33. Die hiesige Zeitung enthält vom 20. Juli nachstehende (v. d. Königl. Preuß. Lieutenant a. D. von Estorf herrührende) Mittheilung aus dem Hannoverschen Amte Beersen bei Uelzen vom 16. Juli: „Dieser Tage nahm ich eine antiquarische Ausgrabung vor. Ich wählte dazu einen Hügel, der mir als ein künstlicher erschien und noch nicht angegraben war. Er liegt etwa 500 Schritte von dem Dorfe Emmendorf, im Amte Medingen, auf dem rechten Thalrande der Ilmenau, von diesem Flusse etwa 400 Schritte entfernt, ist 10 Fuß

hoch, hat 20 Fuß im Durchmesser und ist am Fuße mit 1 bis 2 Fuß hohen und eben so breiten Steinen umsetzt, welche aber nur selten über die Oberfläche des Bodens hervorragen, und wohl das Auseinandersinken des Hügels verhindern sollten. Die nächste Umgegend an beiden Ufern der Ilmenau enthält sehr viele heidnische Brandhügel und sogenannte Hünenbetten, welche letztere jedoch, der sie umgebenden großen Steine wegen, leider größtentheils dem Eigennutze geopfert sind. Die Hügel, von denen sowohl Bekannte von mir, Freunde der Alterthumskunde, als auch ich, viele untersucht haben, enthielten Urnen mit Asche, Knochen, Gegenstände von Stein, Thon und allen Arten von Metall; jedoch niemals, wenigstens so viel mir bekannt, ist weder in der Umgebung von Emmendorf, noch in der ganzen Umgegend von Uelzen ein heidnischer Grabhügel entdeckt. Ich war daher sehr erfreut, in der Mitte der bereits oben erwähnten kleinen Anhöhe, 2 Fuß unter der natürlichen Oberfläche auf eine Steinkammer zu treffen, worin sich ein schön erhaltenes Skelett vorfand. Diese Kammer, oder, wie man es auch wohl nennen könnte, dieses Steingrab, von Osten nach Westen gerichtet, ungefähr 10 Fuß lang, 4 Fuß breit und eben so tief, bestand aus einem dreifachen Boden von 1 bis 2 Fuß hohen und eben so breiten unbehauenen Feldsteinen, aus 4 Seitenwänden von $\frac{1}{2}$ bis 2 Fuß hohen und eben so breiten Steinen von derselben Qualität und Form, und aus einer Decke aus $\frac{1}{2}$ bis 1 Fuß hohen und breiten gewöhnlichen Feldsteinen gebildet. Alle diese Steine waren ziemlich ordentlich aneinandergefügt, und statt Mörtel und Lehm nur durch dazwischenliegenden Kiessand verbunden. Die obere Steindecke konnte durch Senkung dem Leichname nicht schaden, da derselbe ganz mit Erde umgeben war und noch über 1 Fuß unter dem Pflaster sich befand. Das Skelett maß über $6\frac{1}{2}$ Calenberger Fuß bei verhältnißmäßiger Breite. Besonders sind die Zähne schön erhalten, vollkommen gesund, mit der schönsten Emaille überzogen und der Anzahl nach fast vollständig. Der Todte, der in der Mitte des Grabes, auf dem Rücken, das Gesicht nach Osten gekehrt, lag (wie man es in den Thüringschen Steinkammern findet), ist nicht sitzend, wie im Thüringschen gewöhnlich, sondern in der Lage eines Schlafenden, das Haupt etwas höher als die Füße, begraben. Die Arme lagen neben dem Rumpfe, die Beine waren lang gestreckt, der Kopf befand

sich in der Mitte. Trotz genauer Untersuchung fanden sich keine künstliche Gegenstände in seiner Nähe. Unter der erwähnten dreifachen Unterlage von Stein kam gleich der gewöhnliche Boden, dessen Erde sich merklich von der des Hügels unterschied. Bei dem Aufnehmen des Skeletts ist leider, trotz der größten Vorsicht, mancher der kleineren mürberen Knochen zerbrochen; ich habe jedoch Alles emsig zusammengelesen, um es in meiner Sammlung antiquarischer Gegenstände aufzubewahren. Ueber das Alterthum dieses Skeletts wage ich keine bestimmte Behauptung aufzustellen. Da Tacitus nur die Sitte des Verbrennens der gestorbenen Germanen kennt, da die vornehmen Personen zur und nach der Zeit der Völkerwanderung begraben wurden, wie Alarich, Attila, Childerich, und in den alten Gesetzen, z. B. im salischen, nur das Begraben der Todten vorkommt, so wäre dieser Grabhügel wohl für jünger, als die ihn umgebenden Brandhügel zu halten. Es ist dagegen aber möglich, daß 1) vor Taciti Zeiten bei den Germanen oder doch bei einzelnen Völkern der Germania magna ein Begraben der Todten stattfand, und 2) daß, wenn auch erwähnter Schriftsteller in der Germania Kapitel 27 sagt: „Id solum observatur, ut corpora clarorum virorum certis lignis crementur", und ferner: „Struem rogi nec vestibus, nec odoribus cumulant" — dennoch ein oder das andere Volk, namentlich des nördlichen Germaniens, also in unserer Gegend, deren geringe Bekanntschaft er selbst in der angeführten Schrift Kap. 41 mit den Worten „In Hermunduris Albis oritur, flumen inclitum et notum olim; nunc tantum auditur" einräumt, ihre Todten begrub. 3) Spricht aber auch die ganze Beisetzung des Skeletts für ein hohes Alter, denn obwohl es gewiß eine vornehme Person gewesen ist, da man ihr zu Ehren allein einen ziemlich bedeutenden Hügel aufrichtete, und ihr ein mühsam zusammengebrachtes Steingrab weihte, so fand sich bei Zusammensetzung dieser Steine dennoch gar keine Kunst, als Behauen oder Einhauen, wie solches meistentheils bei den in Thüringen und in Süd-Deutschland entdeckten steinernen Leichenkammern vorkam, so wie durchaus keine künstlich gearbeitete Gegenstände neben dem Skelette, welches bei den eben angeführten ebenfalls stets der Fall war. Eine emsige fortgesetzte Erforschung der alten Germanischen Grabdenkmale wird allein auch in dieser Frage mehr Licht ver-

breiten, als gegenwärtig trotz Mühe und Scharfsinn leider zu erhalten ist."

32. Kopenhagen 9. März 1836. In Fühnen sind beim Graben in dem sogenannten Mönchsmose, nordwärts vom Nonnenhügel, wo ein unterirdischer Gang gewesen sein soll, eine Elle unter der Oberfläche zwei uralte aus Eichenstämmen ausgehöhlte Böte gefunden worden.

33. London 29. April. Gestern wurde die authentische Bibel Karl's des Großen, die den Titel führt: Biblia sacra latina ex versione sancti Hieronymi, codex membranaceus secali VII. manu celeberrimi Alcuini venerabilis Bedae discipuli et Carolo magno donatus, die quo Romae coronatus fuit, hier öffentlich versteigert und von einem Hrn. Siordet für 1500 Pf. gekauft. Der Globe spricht seine Verwunderung darüber aus, daß das britische Museum nichts gethan habe, um sich den Besitz eines so werthvollen Buches zu sichern.*) Es ist ein prachtvoll in Sammet gebundener Folioband. Die Blätter, 449 an der Zahl, sind von Pergament und haben gespaltene Kolumnen. Das Titelblatt ist reich mit Gold und Farben verziert. Auch enthält die Bibel vier große Gemälde, die den Zustand der damaligen Kunst zeigen. Außerdem sind noch 34 große mit Gold und Farben ausgemalte Anfangsbuchstaben darin, welche Wappen, historische Angaben und Wahlsprüche enthalten, so wie mehrere kleine ausgemalte Buchstaben. Diese Bibel wurde im J. 800 von Alcuin, dem Karl der Große eine Revision der vom heiligen Hieronymus veranstalteten lateinischen Uebersetzung der heiligen Schrift übertragen hatte, vollendet. Er sandte sie durch seinen Freund und Schüler Nathanael nach Rom, wo derselbe sie am 1. Jan. 801 Karl dem Großen während der Krönungs-Ceremonie überreichte. Als Lothar I. Enkel Karl's des Großen, nach dem Verlust des Thrones von Frankreich in das Kloster Prum ging, schenkte er diesem Kloster die Bibel. Im J. 1576 wurde das Kloster aufgelöst, und die Benedictiner-Mönche nahmen die Bibel mit in das Kloster Grädis Vallis in der Nähe von Basel. Dort blieb sie bis zur Besetzung Basel's im J. 1793, in welchem Jahre sie in den Besitz des Herrn Bennot, Vice-Präsidenten des Tribunals von Delmont

*) Nach späteren Nachrichten hat das britische Museum diese Bibel wirklich an sich gekauft. d. Red.

kam, von dem sie an Hrn. Speyr-Passavant, den letzten Besitzer verkauft wurde. — 34. In einer der letzten Sitzungen der architekton. Gesellschaft zeigte der Präsident an, daß er bei einer neuerlichen Besichtigung des interessanten druidischen Denkmals Stone henge auf der Ebene von Salisbury entdeckt habe, daß die größeren Steine aus fremden, weißen Marmor beständen, welcher regelmäßig zu prismatischen Blöcken verarbeitet sei. Die Veränderung der Steine sei nur oberflächlich und, wie die Unregelmäßigkeit der Gestalt, durch die Witterung erzeugt. Das innere Korn des Marmors sei dem von Carrara ganz ähnlich, aber ganz augenscheinlich nicht Pentelisch. Diese Bemerkung eröffnet nun ein weites Feld in Bezug auf die Mittel, deren man sich bedient hat, um die Steine an den Ort ihrer Bestimmung zu bringen. Die Mühe, Steine von weißer Farbe für den großen Druidischen Kreis zu erhalten, könnte sehr wohl zur Bestätigung der Hypothese dienen, daß dieser Gottesdienst mit der Verehrung des Mondes in Bezug gestanden habe. Die kleineren Steine erklärt Hr. Clarke für Basalt. — 35. In einer spätern Versammlung zeigte Hr. Impey einige Ueberbleibsel aus dem alten Aquileja vor. Sie bestanden aus einem Mosaik-Fußboden, den Theilen eines korinthischen Capitals, die zum Theil mit dem Drehbohrer ausgebohrt sind, Münzen aus Constantins Zeiten ꝛc. Mehrere Römische Inschriften finden sich dort noch in ein Haus eingemauert. — 36. Nach einem Commissions-Bericht des Unterhauses hat die Archiv-Commission, die den Druck von öffentlichen Actenstücken besorgt und so viel schätzbare Geschenke von Exemplaren nach dem festen Lande gemacht hat, 24,000 Pfund Schulden.

37. Paris. Am 19. März fand ein Einwohner von Crépin (Bezirk von Valenciennes) bei dem Harken in seinem Garten ein kleines römisches Gefäß mit 311 Münzen aus den Zeiten der Kaiser Gordian, der beiden Philippe u. s. w. — 38. Ein Bewohner der Vorstadt von Langres hat unter einer großen Menge von Bruchstücken feiner Töpferarbeiten aus röm. Zeit auch eine kleine ziemlich wohl erhaltene Schaale ohne Zierrathen mit dem Zeichen des Töpfers gefunden. Auf andern sieht man Reliefs von kleinen Figuren, von Blättern, Weinreben ꝛc. sehr geschmackvoll ausgeführt. Man hat auch noch andere längliche Gefäße von einer weißen, sehr leichten Erde mit schiefen Rippen gefunden, so wie einen metallenen Nagel mit einem bekränzten Kopfe

und mehrere Kupfermünzen aus der frühern und spätern röm. Zeit. — 39. Unweit Suippe im Marne-Departement, ganz in der Nähe der ehemaligen römischen Straße, die von Rheims nach Verdun führte, hat kürzlich ein Landmann ein kleines Gefäß mit 616 silbernen Münzen gefunden, worunter 200, die der Consular-Zeit angehören. Sie sind sämmtlich wohlerhalten. — 40. Die Königl. Gesellschaft der Alterthumsforscher zu Paris schritt am 9. Januar d. J. zur jährlichen Erneuerung ihres Büreau's und wählte zum Präsidenten den Büreauchef im Ministerium des Innern Hrn. Leber, zum ersten Vice-Präsidenten Hrn. Depping, zum zweiten den Abbé de la Bourderie, und zum Secretair Hrn. v. Marthone. — 41. In Porcheville bei Mantes (Dep. der Seine und Oise) hat man ein aus den Zeiten der Gallier herrührendes Grab aufgefunden. Die Seitenwände bestanden aus 6 roh behauenen Steinen, die Breite betrug 6, die Länge 9 Fuß; oben darauf lag ein 8 Fuß breiter und 10 Fuß langer Stein. Der Boden war mit platten Steinen gepflastert. Das Grab enthält 50 Gerippe, von denen einige mit dem Gesicht nach Norden und die übrigen nach Süden lagen. Unter den Gebeinen, welche bald in Staub zerfielen, befanden sich namentlich Thierknochen, Ueberreste von harten schwärzlichen Thongefäßen und ein schönes steinernes Beil. — 42. Die vor wenigen Jahren gebildete Société de l'histoire de France hat den I. Band ihres Bulletin ou revue de l'histoire et des antiquités nationales herausgegeben, welches der Secretair der Gesellschaft Hr. Desnoyers redigirt. Von ihm findet sich darin der Anfang einer Bibliographie historique et archéologique de la France; eine Reihe unbekannter Urkunden aus dem 13., 16. u. 17. Jahrh. u. s. w.

43. St. Petersburg 20 Juli. Zur Förderung der numismat. Wissenschaft in Rußland hat der Minister des öffentl. Unterrichts einen Künstler, den Kollegien-Registrator Menzoff nach London gesandt, wo er bei dem Graveur Bath dessen neue Methode zur Gravirung der Münzen erlernen soll. Mit Hülfe dieser Methode wird das Ministerium alsdann die Herausgabe von Abdrücken alter Münzen u. Medaillen in Rußland veranstalten. — 44. In der Nähe des Städtchens Staraja Rjasan (Alt-Räsan) veranstaltete im verflossenen Mai der Kaufmannssohn Tichomiroff archäologische Nachgrabungen. Man entdeckte einen Graben

von zwei Arschinen Tiefe und zwei steinerne Mauern von der Dicke von 2 bis 2½ Arschinen, von denen die eine mit Aufgängen, Säulen und Nischen versehen war, und bei fortgesetzter Arbeit fand man noch 3 Altäre. Die Vermuthung, daß man die seit Jahrhunderten verschüttete alte Borißoglebskische Kathedrale gefunden habe, ist nicht ohne Wahrscheinlichkeit. Die noch aufgefundenen Gräber hält man für die der Großfürsten und Erzbischöfe von Rjasan. Der Entdecker verspricht eine ausführliche Beschreibung.

45. Die Gesellschaft für russische Geschichte in Moskwa hat die Herausgabe der Chronik von Pskow beschlossen. Hr. Prof. Pogodin wird dieselbe nach drei Handschriften besorgen.

46. Schweiz. Bei Kienberg im Canton Solothurn, wo früher eine römische Landstraße hinlief, haben Arbeiter ein altes Grab aufgedeckt und in demselben ein Skelett mit einem Helm, einem Becher, einer Münze und einem zerbrochenen langen Schwerte gefunden. Bei Obergößgen in demselben Canton fand ein Holzarbeiter unter einer Tanne einen Topf mit alten französ. Münzen von etwa 300 Frc. Werth. Auf der Straße von Savigny im Canton Waadt zwischen Ollon und Aigle haben die Arbeiter bei den Straßenbauten einige hundert antique Gräber aufgefunden, bis jetzt aber noch nichts als Knochentrümmer darin entdeckt. Die steinernen Gräber sind von einer sehr rohen Arbeit und für sehr große Leute eingerichtet.

47. Stockholm. Se. Maj. der König von Schweden hat für seine Sammlungen verschiedene Gegenstände, welche vor einiger Zeit an mehreren Orten im Lande aufgefunden worden sind und aus alter Zeit herrühren, ankaufen lassen. Es befinden sich darunter außer mehreren Münzen ein Hohlmeißel von Feuerstein und ein steinerner Hammer, die neben einer, mit verbrannten Menschenknochen und Asche angefüllten Urne von Thon gefunden worden sind.

Neue Mittheilungen
aus dem Gebiet
historisch-antiquarischer Forschungen.

Im Namen
des mit der Königl. Universität Halle-Wittenberg
verbundenen
Thüringisch-Sächsischen Vereins
für Erforschung des vaterländischen Alterthums und
Erhaltung seiner Denkmale
herausgegeben
von
dem Secretair desselben
Dr. K. Ed. Förstemann.

Dritter Band. Zweites Heft.
Nebst drei Steindrucktafeln.

Halle,
im Bureau des Thüringisch-Sächsischen Vereins,
und Nordhausen,
in Commission bei Hermann Förstemann.
1837.

I.

Die alten Gesetze der Stadt Nordhausen,

von

E. G. *Förstemann*.

(Fortsetzung.)

II. Die Statutensammlung vom Jahre 1308 *mit ihren Nachträgen* (*bis c.* 1324). *B.*

Die gleichzeitige Originalhandschrift, welche die zweite der erhaltenen Statutensammlungen enthält, besteht aus 85 Pergamenblättern, ungefähr 10 Zoll hoch und 8 Zoll breit, in einem von Würmern zerfressenen, mit rothem Leder überzogenen starkem Holzbande. Die 10 ersten Blätter bilden eine besonders vorgeheftete Lage, und enthalten das Register der Statuten 1 — 162 auf 7 Seiten, und auf 11 Seiten u. in 2 Zeilen der Vorderseite des letzten Blattes die Stücke des im 1. Hefte dieses Bandes mitgetheilten Schultheissenbuchs, dieses alles in gespaltenen Columnen und in Minuskelschrift von mässiger Grösse, mit rothen Initialen und Ueberschriften. Die folgenden 10 Lagen enthalten die Statuten (der Bürger Einung). Die ersten 8 Lagen von je 8 Blättern (doch hat die 5. Lage nur 6 Blätter*) sind auf der Rückseite des letzten Blattes mit ihren Zahlen bezeichnet (I — VIII), und die ersten 59 Blätter sind auf dem obern Rande der Rückseite paginirt. Die Schrift erster Hand ist eine sehr grosse und fette Minuskel. Titel und Anfangsbuchstaben sind roth, doch die letztern zuweilen auch schwarz, meistens mit der Feder hübsch verziert (roth oder schwarz). Gegen das Ende der Handschrift, in den nachgetragenen Stücken, nehmen die Zierrathen ab; die letzten Lagen sind bloss schwarz geschrieben, die Dinte wird schlechter (gelblich), die Buchstaben sind kleiner; es ist sichtbar (besonders v. Nr. 174 an), dass diese Stücke zu verschiedenen Zeiten geschrieben sind. Die meisten

*) So auch die letzte; die vorletzte Lage hat 7 Blätter.

Blätter besonders der ersten Lagen sind leider sehr verunstaltet und stellenweise unleserlich, indem jemand, wahrscheinlich bei einer Revision der Statuten, wenn er mit den einzelnen Stücken fertig war, mit dem in schlechte Dinte getauchten Finger (oder Schwamme?) die Seite kreuzweise überfahren, oft ganze Abschnitte mit Dinte bedeckt hat. Andere Stellen sind durch Abschaben völlig vernichtet. — Die Vorderseite des ersten Blattes der Statuten hat den Titel: „Hi hebet ..... iungen", mit der starken Minuskel der Handschrift in 2 Zeilen schwarz, darauf die Worte „Anno .... violare" sehr hübsch in kleiner Minuskel mit vielen Abkürzungen roth geschrieben. Auf der Rückseite steht das 1. und 2. Statut. — Ich gebe hier zuerst das Register und lasse darauf sogleich die Statuten folgen, denn das Schultheissenbuch wurde bereits geliefert. — Um der Kürze willen setze ich die gewöhnlichen Zahlzeichen vor die einzelnen Statuten statt der römischen des Originals.

Hi hebet sich daz reyster der einunge zu Northusen.

1. Swelich vnser borger comit in eines vnses borgeris hus, vnde ir slet einen vnsen borger mit gesten dar inne. — 2. Lemit he on imme hus, mit sogetanen helferen. — 3. Wundit he on in deme selben hus. — 4. Missehandilt he on mit worthen. — 5. Obir daz alle di da bisen werden. — 6. Comit ein borger mit gestin in eines andern borgers hus vn̄ missehandilt einen gast dar inne. — 7. Swelich unsir borger vf der straze mit gesten einen vnsen borger erslet. — 8. Lemit he on uf der straze. — 9. Wundit he on uf der straze. — 10. Roufte he on oder sluge he on. — 11. Jayte he on oder wurfe nach ome. — 12. Swelch borger mit gesten ginge, di da totslac. — 13. Swelch borger aneuertiget einen gast frebelichen. — 14. Swelch borger erslet den andern, in eins andern borgers hus. — 15. Lemit he on, in eines andern borgers hus. — 16. Wundet he on, in eines andirn borgers hus. — 17. Roufet he on, in eines andirn borgers hus. — 18. Missehandilt he on. — 19. Obir daz alle di da bisen werden. — 20. Erslet ein borger den andirn vf der straze. — 21. Lemit he on. — 22. Wundet he on. — 23. Tretit he on. — 24. Roufit he on. — 25. Vrebilt ein vrowe in eines borgers hus. — 26. Swi

den andirn vreblichen an sine ere spricht. — 27. Swi den andern schildet. — 28. Swelch borger den andern icht nemet wedir sinen willen. — 29. Swelch borger den andern vor stummilt. — 30. Wirt der borger ane verstummelunge blut runstic. — 31. Wirt he ome binomen vn̄ comit von ome. — 32. Weren ome geste biholfen. — 33. Swi da be rite daz ein borger worde ir slain. — 34. Swelch borgere den andern knuttelt. — 35. Weren ome da zu geste bi holfen. — 36. Swelch borger eine notnumft tut. — 37. Swelch borger comit bi nacht in eins andirn borgers hus. — 38. Wert he begriffen von deme werte. — 39. Swi einen taywarten, eder einen pfalborgere ir slet. — 40. Lemit he on. — 41. Wundit he on. — 42. Roufit he on. — 43. Man sal nicheime taywarten, von winachten zu walpurgis, zu tay lone gebe. — 44. Swer frebilt an eime wechtere. — 45. Swi me andirn uf sin dach wirfit. — 45.*) Swelich borger einen ganzin kouf vorkoft. — 46. Swelch buze gisast is uf vnse borgere vmme cheynen frebil. — 47. Swi di gimeinschaf irgen vor buwet. — 48. An sweme wert frebil irholt. — 49. Swelch borger des biret wirt, daz he di viende gimeyne. — 50. Swi eine vrowen ane spricht vmme e. — 51. Vor lobit sich ein iungvrowe. — 53. Swi da vnrecht gewichte het, edir scheffil. — 53. Swelch lowere mit aschen leder gerwet. — 54. Swer vor coufit eime gaste sin gewant. — 55. Swi da coufet gistoln edir giroubit. — 56. Swer vinnecht vleysch vor coufet. — 57. Sendit aber ein bretere. — 58. Swelch cremere ein messir turir den vmme drii scherf get. — 59. Swer ander luten cofte corn, mit andir luten phenningen. — 60. Swer den andern vore couft. — 61. Swelch borger ane innunge me giwandis macht. — 62. Swer da spreche he hette in di ioden gelt uf einen ginomen. — 63. Swer da treyt eine vorbotene were. — 64. Swi ein spitz messir treyt. — 65. Treit he doser were icheine heimlichen. — 66. Swes gast ein stechemessir treit. — 67. Swa geste mit spizen zu der tabern gen. — 68. Swi einen borger vet di nicht vigant en

*) Durch ein Versehen steht auch dieses Statut unter der Zahl 45 (xlv) aufgeführt. Eben so kommen 68, 87 und 128 doppelt vor (auch 53, wogegen 52 fehlt.)

ist. — 68. Swi sin gut der stat vromdit. — 69. Swi sin eigen gut herrin get. — 70. Er slet ein borger einen rat man, edir einen an mi rate. — 71. Rukkit he sin swert obir einen rat man. — 72. Swa ein rat man einen werren vor nemit. — 73. Worde der rat man da missehandelth. — 74. Swelche wis di rathlute vorebeln. — 75. Ane ab ir ein den andern obir houelte. — 76. Missehandilt ein man, edir ein vrowe, einen borger. — 77. Swa ein cric vnder den borgern were. — 78. Ab einen dunkit daz di rat vnrecht tu. — 79. Swelch sach gi teylt wert. — 80. Swi der gimeine wedirsetzic ist. — 81. Swi den andern bi seit. — 82. Man sal alle iar einen nuwen rat kise. — 83. Swelch ratman des ratis heimelkeyt meldit. — 84. Spreche daz ein andir vf on. — 85. Swer dube obir ret wirt edir valschis. — 86. Swelch borger di stat roubet. — 87. Swi da clait ober den rat. — 87. Swi schicte daz ein herre edir ein gast vor me bete vmme borger recht. — 88. Biclait ein borgere den andern. — 89. Swelch phaffe edir schulere frebelt. — 90. Swen di rat ane sprichet. — 91. Swi zu storme luteth, edir heizet lute. — 92. Wa ein borger hort ein geschreye. — 93. Hube sich ein gizoc. — 94. Swi der stat were zubrichet. — 95. Swi geste in di stat lieze. — 96. Swi dem andern sinen acker abe ert. — 97. Di ratlute sollin nicheinen soldir gewinne. — 98. Ez en sol ouch niman ire. — 99. Welch soldir uicht bisezzen borgere is. — 100. Swelch borger gelt vordirt mit gerichte. — 101. Di rat sal niman gi leyte in daz wipilde. — 102. Swa ein man vn̄ ein vrowe an kinder sint. — 103. Ez en sal nichein borger sin sel gi rete. — 104. Swa unser borger kinderen ir eldern abe gen. — 105. Swelchis borgers kint in closter en phangen wert. — 106. Swi borge wert dez andern kein den rat. — 107. Swi den borgern ein phert heldet. — 108. Sweme di ratis knechte gebiten vf daz hus. — 109. Phandunge der rat knechte vf deme graben. — 110. Ein iclich borger sal sine wapen habe. — 111. Swelich borger hinnen keret. — 112. Swelch borger di phenninge wechsilt. — 113. Swelchen hof man nicht vor schozzet. — 114. Swi da wil melcę der sal nicht vor michahels tay. — 115. Swenne man schozzit, so sal

ein iclich swere. — 116. Swenne man schozzit, so saltu binenne din gut. — 117. Swelch borger ein halp iar rume sal. — 118. Queme ein vor triben borger in daz wibilde. — 119. Swer in der borger buze, vn̄ nicht borger is. — 120. Swenne die buze eines borgers vz is. — 121. Swelch vnser borgere buze heldit. — 122. Swelch man vnsir borger recht gewinnet. — 123. Niman sal lenger bir selle den soben tay. — 124. Swaz in der taberne geschit. — 125. Swelch borger dem werte entreit sin bir. — 126. Swi da tabern heldet. — 127. Swelch borger wan maz vullet. — 128. Swelch borger in siner tabernen lezet topele. — 128. Swi me vortopelt eines tagis danne vumf schillinge. — 129. Swelches borgeres son toppelt. — 130. Vor spelt einis mannis son. — 131. Swelch borger hoczit habe wil. — 132. An beiden abenden io zen schuzzeln. — 133. Wirt di brut zu hus gebeten. — 134. Man sal spele luten zu dir hoczit nicht gebe. — 135. Zu drizsichen vn̄ iar geciten sechs schuzzeln. — 136. Swi der gesetze ichein gebrichet. — 137. Swi nach der hoczit nicht en swert. — 138. Swer da singet an me iaris abende. — 139. Gingen geste mite singe, an mi iaris abende. — 140. Swi nuwe iar edir iar mart bitet. — 141. Swelche wis ein borger vrebilt vor bedacht. — 142. Swen di rat schuldiget vmme sache. — 143. Comen zwey zusamene an der e. — 144. Iz daz di zwey ore kint us geben. — 145. Gnuget eime an binantime lipgedinge. — 146. Het ein sone vn̄ nemit ein ander wip. — 147. Sterbit ein man eder ein vrowe. — 148. von erbegute. Swi erbegut het von eyme borgere. — 149. Niman sal sin erbeguth vor coufe. — 150. Vor coufit der erbe herre sinen cins. — 151. Sterbit der erbe herre. — 152. Glichir wis ab di erbe man sterbit. — 153. Loukint di erbe herre deme cins manne des erbis. — 154. Swi sine erbe lute nicht bikenne wolde. — 155. Swi eine marc uf vumf virdunge lit. — 156. Swelch borger buze ver wirkit. — *) Het ein borger mit deme andern zu cost. — 157. Wert sin cumpan sich. — 158. Lutet man zu storme. — 159. Swelch borger brichet an deme andern. —

*) Ohne Zahl.

160. Wer aber daz he sich werte fredis zu gebene. — 161. Werte he aber sich dez ouch kein deme rate. — 162. Tete he icheinen schaden edir tet iz iman von siner wein.

Hi hebet sich der borger einunge.
daz wisset hi alden vnde iungen.

Anno domni M°. C°C°C°. Octauo. die dominico proximo Ante festum Beati Jacobi Apostoli. in publico coram communitate pronunctiata est hec constitucio ciuitatis Northusen., et a procuratoribus ciuitatis Legitime approbata, Ita quod quicumque peccet in constitutione in futurum predicta. secundum penas in ipsa expressas vtique emendabit, Excessus vero in constitucione antiqua perpetrati ciuitati emendabuntur secundum tenorem illius constitucionis cum omnibus suis articulis in eadem comprehensis. Hec autem pro eo fideliter sunt conscripta, ne quis de consulibus causare possit ignoranciam contrarium requirendo, ab hiis qui constitucionem presumpserint violare.

1.*) S w a g e s t e v n d e b o r g e r i n e i m e h u s e n t s a m e n t e i n e n b o r g e r e r s l a n.] Swelch vnser borger komit in eines vnses borgeres hus, vnde erslet einen vnsen borger, mit gesten dainne, Di sal gebe zwelf marc deme rate, vnde rumet sechs iar, vnde heldet vor einen icslichen gast di ome beholfen ist, diselbin buze.

2. H i v o l g e t n a c h v o n l e m d e n.] Lemit he den borger inme hus mit sogetanen behelferen, so git he sechs marc vnde rumet dri iar vnde hildit vor einen icslichen gast sinen behelfere, diselben buze.

3. Wundet he on inme hus so git he vir marc, vnde rumet zwei iar, vnde heldet vor einen icslichen gast di ome biholfen ist diselben buze.

*) Die Zahlen der einzelnen Statuten i—clxii stehen in der Handschrift (roth) am Rande. Da die spätern Statuten in der Handschrift keine Bezeichnung durch Zahlen haben, auch einige der früheren Artikel nicht auf diese Weise hezeichnet sind: so setzte ich vom Anfange bis zu Ende fortlaufende Zahlen, uud fügte, wo die Zahlzeichnung der Handschrift abwich, dieselbe in ( ) eingeschlossen hinzu.

4. Missehandelit he on mit worten eder sluge he on, eder roufte he on inme hus, ane schinbare wunden, so git he zwo marc vnde rumet ein iar, vnde heldet vor einen icslichen gast sinen behelfere diselben buze.

5. Ober daz alle di da besien werden, mit gewapendir hant, inme hus, eder buzzen me hus, vf des wertis schaden, di sollin lide diselben buze di iene in me hus vorwerken.

6. Di einen gast in eines borgers hus missehandilt.] Komet ein borger mit gesten in eines andern borgers hus, vnde missehandilt einen gast darinne, di sal gebe zwo marc, vnde rumet zwelf wochen, vnde heldit vor einen icslichen gast di ome beholfen ist die selben buze.*)

7. Ab ein uf der straze mit gesten einen borger erslet. Swelch unser borger, vf der straze, mit geste helfe, einen vnsen borger erslet, di git achte marc, vnde rumet vier iar vnde heldet vor einen iclichen gast di ome biholfen ist di selben buze.

8. Lemit he den borger vf der straze so git he vier marc, vnde rumet zwei iar, vnde heldit vor einen iclichen gast sinen bihelfere di selbin buze.

9. Wundet he on vf der straze so git he zwo marc vnde rumet ein iar, vnde heldet vor einen iclichen gast di ome biholfen ist di selben buze.

10. Roufte he on, eder sluge he on, edir trete he on, vf der straze, ane schinbare wunden, so git he eine marc, unde rumet ein halp iar, unde heldet vor einen iclichen gast sinen behelfere di selben buze.

11. Jaget he on, eder worfe he nach ome, eder zoge sin swert ober on vf der straze, so git he ein phunt, vnde rumet zwelf wochen, vnde heldet vor einen iclichen gast di ome bi holfen ist di selben buze.

12. Von den di mit gesten riten eder gen, wizzentliche, di da totslac eder andern vorebel han getan.] Swelch vnse borger mit dossen gesten, di da totslac, lemde, wunden, edir ander vorebel, in eines borgers hus eder vf der straze han ge-

*) Die folgende Seite (5) ist zwar auch mit Dinte liniirt, wie die übrigen, aber nicht beschrieben.

tan, ginge, eder rete, eder lege on sin phert, di sal buze glicher wis alse ab he ez selber mit der hant hette gethan, vnde in swes hus di geste komen, eder ore behelfere, ane gewite goteshus, di sal man her us gewinne na der stat recht, vnde swi deme geschreye nicht envolgete, di vorluset zhen schillinge, vnde rumet achte wochen.

13. Ab ein borger einen gast vorebliche anevertiget.] Swelch borger ane vertiget einen gast vorebliche, komet des wert dazu, eder ein ander vnser borger, der mac deme gaste wole helfe, so he houeschlichis mac, also, ab di wert, eder di man missehandilt den borger, daz he buze den vorebel, alse ab da nichein gast were mite begriffen.*)

14. Ab ein borger den andern in eime hus erslet.] Swelch borger den andern erslet in eines andern borgers hus, binen me wipilde, di git achte marc, vnde rumet vier iar.

15. Lemit he on in eines borgers hus so git he vir marc, vnde rumet zwei iar.

16. Wundet he on in eines borgers hus so git he zwo marc vnde rumet ein iar.

17. Roufte he on, eder sluge he on, eder worfe on, eder stieze on, eder trete hen, in me hus, ane schinbare wunden, so git he zwo marc vnde rumet ein halp iar.

18. Missehandilt he on mit wortin in me hus, eder beget ichein vorebel darinne, so git he zwo marc, vnde rumet zwelf wochen.

19. Ober daz alle di da besien werden mit gewapender hant, inme hus, eder buzzen me hus, vf des wertis schaden, di sollin lide diselbin buze di iene in me hus vorwerken.**)

20. Ab ein borger den andern vf der straze erslet.] Erslet ein borger den anderen vf der straze, di git zwo marc, unde rumet zwey iar.

*) Die folgende Seite (10) ist unbeschrieben, doch liniirt.
**) Bloss die letzten 12 Worte stehen auf der 13. Seite (in 2 Zeilen). — Auch auf anderen Seiten stehen nur wenig Zeilen, und zwischen den einzelnen Statuten sind immer einige Linien leer gelassen. — Eine volle Seite enthält 15 Zeilen.

21. Lemit he on vf der straze so git he eine marc, vnde rumet ein iar.

22. Wundet he on vf der straze, so git he eine marc vnde rumet ein halp iar.

23. Tretet he on von mutwillen mit eime pherde, so git he ein phunt, vnde rumet zwelf wochen.

24. Roufte he on, worfe nach ome, sluge he nach ome, ruckete he sin swert obir on, trete hen, eder stieze he on vf der straze, so git he zhen schillinge, vnde rumet achte wochen.

25. Buze einer vrowen.] Vorebilt ein vrowe in eines borgeris hus, eder vf der straze, mit worten di git fumf schillinge.

26. Di eime an sine ere spricht.] Swi deme andern vorebliche an sine ere sprichet in sine geinwardikeit. Di git eine marc, vnde rumet achte wochen, ab he der warheit nicht bewise mac.

27. Di einen schildit.] Swi den andern schildit mit bosen worten, di sal virzennacht inne lege.

28. Di eime icht nemet.] Swelch borger deme andern icht nemet weder sinen willen daz poben eime schillinge ist, di git zwo marc, ist is da benedin, so git he zhen schillinge.*)

29. Verstummelt ein borger den andirn.] Swelch borger den andern verstummelt, an ougen, an munde, an oren, an nasen, oder an fuezen, von mutwillen, di git vier marc, vnde rumet zwei iar, vnde sine bihelfere haldin diselben buze.

30. Wert he blutrunstic ane vorstummelunge.] Wert di borger ane vorstummelunge blutrunstic von schinbarer wunden, so git he zwo marc, vnde rumet ein iar, vnde sine behelfere liden diselben buze.

31. Komit he von ome vngewunt.] Wert he ome benomen vnde komet von ome ane wunden, so git he eine marc vnde rumet ein halp iar, vnde ein icslich sin behelfer lidet diselben buze.

32. Weren deme borger geste beholfen, zu der vorstummelunge, eder zu anderer vnfuge, di da gesche, vor icslichen gast heldet di borger eyne buze.

---

*) Seite 17 ist unbeschrieben.

33. Von den di ein dinc beraten.] Swi da berite daz ein vnser borger eder borgerinne worde erslayn, gelemit, gewunt, eder anders misse handelt, di sal iz bueze glicher wis alse ab he ez mit der hant tete, vnde ervure man iz darnach, ober zwenzic iar, vnde also maninc gast alse damit hantafter tat mite begriffen were, alse maninge buze liden iene, di daz beraten, ane an den vrowen get daz in leger, vnde daz rumen abe.

34. Von knuttelunge.] Swelch borger den andern knuttilt mit bedachten mute, di git zwo marc, vnde rumet zwey iar, vnde sine behelfer halden diselben buze, Geschit ez ane vorrat, so git he zhen schillinge vnde rumet achte wochen.

35. Weren deme borger geste zu der knuttelunge beholfen, so vorluset he vor eynen iclichen gast eine buze.

36. Von notnumft.] Swelch unse borger eine notnumft tut, an den di inne wipilde besezzen sint, di rumet zwei iar, unde git zwo marc, ab di notnumft mit frischer tat gekundigit wirt alse recht is.

37. Ab ein binacht komit in eines borgershus.] Swelch borger, borgers son, eder sin knecht in eines andern borgers hus eder borgerinnen, komet binacht also daz he sinen willen habe wolle mit icheiner vrowen, di git zwo mark, vnde rumet zwelf wochen.

38. Wert he begriffen von deme werte, so sal he deme werte bezzere na des ratis heizse, ab da nichein notnumft gescheit, Wert aber di borger gewunt, gelemet, erslain eder anders missehandilt binnen der herberge von me werte he en darf ez deme rate nicht buze.*)

39. Von thaywarten.] Swi einen taiwarten eder einen phalborger erslet, di git eine marc, vnde rumet ein halp iar.

40. Lemit he on, so git he ein phunt deme rate.

41. Wundet he on, so git he zhen schillinge.

42. Roufte he on, sluge he on, eder trete he on, so git he vunf schillinge, welcherleie vrebel aber di

*) Nur die 4 letzten Worte stehen auf der 23. Seite.

taiwarte, eder di phalborger, an icheime vnsen borger beget, den sal he bueze, alse ein ander vnse borger buzet.

43. Von lone der taywarten.] Man sal nicheime taiwarten von winachten wan zu sente walpurge tage me gebe dez tagis zu lone wenne dri phenninge eder di cost vnde einen phenning, von sente walpurge tage wen an sente iacoues tac sal man gebe vir phenninge, eder di cost vnde zwene phennige, swi me gebit vnde daz vorswiget, di git fumf schillinge, vnde swi me nemt di git einen schillinc deme rate.

44. Buze di men vorwerket an den di vf me graben edir vf der muren wachen.] Swelche wis ein vorebelt an eime di vffer muren, eder vf me graben eder di in der stat wache ez, da sal he zweualde buze vmme lide.

45. Von voreble den men beget ab men vf eines mannes hus werft, eder sine hunre eder ander vi totte eder wuntte.] Swi deme andern vf sin dach werfet, weder sinen willen, eder sinen cruk zu breche, eder sine gans, ant eder hun ersluge, eder katzen, hunt, swin, edir ander vi wuntte, edir totte di git fumf schillinge vnde sal ieme sin vi gelde.

46. (45.)*) [Swelich vnser borger einen ganzen kouf ..andeln**) .... vorkoft eime h........***) gemeinschaf het di vorth v........ert****) daz sal di rat an siner gewalt habin daz he den h..........†) ab he tagis betit also .....††) vnde also dikke also di h...†††) den rat betit.]

47. (46.) Von der borger gesinde.] Swelch buze gesazt iz vf vnse borger vmme cheinen vorebil, di vorwerken der borger gesinde, ab su or rechte gemitte gesinde sint. vnde men vorwerket an on di sel-

*) Dieser ganze Artikel ist ausgekratzt und sehr unleserlich. **) Der erste Buchstabe des Wortes ist unleserlich, (h oder w). ***) Hier fehlen wahrscheinlich 2 Worte von ungefähr 4 und 3 oder 2 Buchstaben. ****) Die mittlern Buchsfaben dieser 2 Worte sind nicht zu lesen. †) Es fehlen 2 oder 3 unleserliche Worte. ††) Es fehlt ein Wort, vielleicht „vele“. †††) Es fehlt ein Wort (herre?).

ben buze also daz su or brot ezin sin vnde gemit ein virteil iaris edir me.

48. (47.) Ab ein di gemeine vorbuwet.]*) Swi di gemeinschaf irgen vorbuwet, eder in sine gewere nemt ane dez ratis loube, wedertut he dez nicht bi virzennachten, di git zwo marc.

49. (48.) Von den di cric erheben.] An sweme vrebel wirt erholt mit worten, edir mit werken, erwert he sich dez di sal halde eine halbe buze nach deme daz di buze ist di vf den vorebel gesazt ist also bescheidelichen ab he sich mit worten worte wert, vnde mit den werken werke wert.

50. **) Wert ein man eder ein vrowe ani gesprochen vmme borgerrecht zu gewinne, spricht he daz he zu arm si, so sal he giwere vf den heiligen, daz sin habe vnde sin gut nicht vumf mark wert si.***)

51. Wert ein schefer eder ein herte biseit daz sin vi vf eines borgers sat si gewesit, di sal giwere vf den heiligen, wi vele dez vihes si giwest. ****)

52. (49.) Swi di viende vordert.] Swelch borger dez beret wirt daz he di viende gemeinet, eder su mit ichte geuordirt, ane des ratis loube, di borger vnde sin wip vnde sine kint, di von ome vngemutschart sint, di sollin alle daz wipilde rume, diwile di vede wert, vf welchen tac di vede bericht wert, danach sal di borger ein iar vz me wipilde si, vnde fumf marc gebe, er he in daz wipilde weder kome.

53. (50.) Von anesprache vmme e.] Swi eine vrowen eder einen man anesprichet vmme e, vnde intget or ein deme andern, vor geistlicheme gerichte mit rechte, so vorluset di andere vmme di anespra-

---

*) Diz nvn vnde viertzichiste. — So steht von anderer, nicht viel späterer Hand hier an den Rand geschrieben. — Dieser Artikel sollte also in einer neuen Sammlung (um das Jahr 1340?) der 49. werden. — Aehnliche Bezeichnungen stehen auch bei vielen der folgenden Artikel. **) Diz vunf vnde viertzichiste cap. — Dieses Statut ist nicht durchstrichen. Alle vorhergehende und die meisten folgenden sind mit dem Finger, 46 — 49 auch mit der Feder, durchstrichen. ***) Zusatz von späterer Hand: Seq'. Iz en were danne mi Rate wizzentlich. ****) Bei diesem Artikel steht am Rande ein x.

che zwo marc, vnde rumet ein iar, ane an den vrowen get daz rumen abe.

54. (51.) Ab sich ein iunc vrowe binnen orn iarn vorlobit.] Vorlobit sich ein iuncvrowe binnen oren iaren, weder or nesten eldern willen, deren darf ore vater noch muter, noch vrunde, ores gutis nimmer phenninc wert gigebe vnde swi di iuncvrowen weder or vrunde willen gemalet, di git deme rate zhen marc, vnde rumet fumf iar.

55. (53.)*) Von vnrechteme gewichte vn̄ maze.] Swi da vnrecht gewichte, scheffil, ellemaz, eder molmetzen het, di git eine marc.

56. (53.[b])**) Swelch lowere mit aschen leder gerwit. di git eine marc.

57.***) Swelch schowerchte alsogetan leder kovfit, die git zhen schillinge.

58. (54.) Von koufe] Swelch borger vorkouft eime gast, edir eime borger sin gewant, eder sin wert, welcherleie daz is, kouft he daz wert weder gein den man, eder kouft is iman von siner wein gein einen andern man, di ez von dez mannes wein vorkouft, di ez zum ersten vorkouft hatte, so git iene di ez von erst vorkoufte, von der marc einen virdunc an di stat, wirt daz gut vorkouft vnder des gewere, di ez zum ersten vorkoufte, so git he diselben buze deme rate.****)

59. (55.) †) Swi da koufet daz gestoln, edir geroubit es, wizsentliche, di git zwo marc, ist iz bezser den zwo marc, so git he alse vele deme rate.

60. (56.) ††) Swelch vnser vleischhower vinnic vleisch sellet, di sal sich zeichene nach der alten gewonheit, tut he dez nicht so git he ein phunt, Swelch aber sin vleisch in wazir legit er he iz za markethe tregit di git di selbin buze.

61. (57.)†††) Sendet aber ein breter eime vnsen borger heim vngebe vleisch, di git diselben buze. — Waz buze man vorwerkit an dem vleische di vorwerken di an den kotelen, di kotelen sellen.

---

*) An dem Rande steht ein f. **) h am Rande. ***) t am Rande. ****) Das Statut ist wiedie vorhergehenden und zunächst folgenden mit dem Finger, die letzte Stelle „wird daz gut“ auch noch besonders mit der Feder durchstrichen. †) E am Rande. ††) Q am Rande. †††) R am Rande.

62. (58.)*) Swelch vnser cremer ein mezzer vorkouft turer den vmme dri scherf di git fumf schillinge.

63. (59.)**) Swelch borger eder borgerinne kouft gesten mit ander lute phenningen korn, wollen, hophfen, vf deme markte, eder vf der straze, di git eine marc.

64. (60.)***) Swi den andern vorekouft, di git fumf schillinge.

65. (61.) Di gewant ane innunge lazen werke.] Swelch borger eder borgerinne ane innunge lezet me gewandes mache, den he zu sinen cleidern mit sime gesinde ein iar bedarf, di git zwo marc me rate, vnde swi zu den koufkameren nicht instet vnde gewant snitet di sal ez den ratluten buze, nach der stat rechte, vnde swelch mensche vnsir borger daz vorsnetene gewant koufit di git den ratluten diselben buze, vnde alle di den gesten sogetan gewant helfen koufe.

66. (62.) Di lute in di ioden wiset vnde en hein gelt din genomen het.]†) Swelch borger spreche, he hette gelt vf einen in di ioden genomen, vnde were des nicht, vnde neme den gesuch mit me ioden, di git zwo marc, vnde di iode alse vil, ab man ez ober den ioden, mit eime sime genoze komet.

67. ††) Swelch vleischowere verere eder swin koyfit zu gesten, di sal gewisheit davore neme daz su met linkochen nicht gemestet en si, koufit he sogetan ve zu eime borgere eder borgerinnen di sal daz vleisch wederneme, ab iz bewiset wert. an deme tage als iz gemachit es met den vleischowere meysteren, wi sich des werete daz he solich vleisch nicht weder neme wolde, di vorlusit vunf schillinge gein den rat vnde swelch vleischowere iz sellet di git diselben bůze.

68. (63.) Von vorbotener were. Swelch borger treit eine vorbotene were, ez si halsberc, plate, spaldenir, pancir, dicke schope, gortenir, schozil,

*) O am Rande. **) C am R. ***) D am R. †) Diz Nvn vnde drizzichste Capitel. — Dieses Statut ist nicht durchstrichen. ††) P am R.

helm, isenhut, pothuben, hut mit isern huben, hersnir, collir, leder vffen armen, schilde, pokeler, spizheml-barten, rutelinge, stechmezzir, spitce swert, armbrost zu eime gezoge, eder bogen, swelchir dossir were he treit, so git he zhen schillinge, vnde rumet achte wochen.

69. (64.) Swi ein spitz scheidemezzir bi ome treit, di git fumf schillinge.

70. (65.) Treit he dossir vorbotenen were icheine heimeliche, so vorluset he zweualde buze gein den rat.

71. (66.) Swes gast ein stechemezzir treit des wert eder wertinne vorluset einen schillinc, darumme beware ein icslich wert mit sime gesinde, daz di geste or stechemezzer in der herberge lazen.

72. (67.)*) Swa geste zu taberne gen mit spiezsen eder mit barten, di were sal di wert bihalde bis su dannen wollin ge, swi daz wissentliche vorsumet, di vorluset io vor di were einen schillinc.**)

73. (68.) Swelch herre, ritter eder knecht icheinen vnser borger vet, di nicht vffenbare vigint en ist, noch nicht vffeliche vntsegit en het, den en sal nichein vnser borger losin, swer daz tethe, he vnde sine kint, di von ome vngemutschart sint, di vorliesen ore borger recht, also daz su zu northusen nummer me ensullen borger werden.

74. (68.) Di ore gut von der stat dinsten vromden.]***) Swelch borger eder borgerinne ore gut, orn hof, or lant, or lipgedinge, eder swelcherleie gut ez si, daz in daz wipilde, eder zu der statvlure gehort, vorkoufet, vorgebit, vorliet, vorsetzet, vormitet, in icheine hant davon der stat ir alde dinst abe get eder giminnert wert†), wi daz tut, di sal daz wipilde rume, mit sime wibe, vnde mit sinen kinden, di von ome vngemutschart sint, vnde man sal su der gemeinschaf kundige, vor wedersetzige lute, di da koufen, vnde vorkoufen sogetan gut, eder di sich is

---

*) Decimo octauum steht am R. **) Hic scribatur signum campane ist darunter geschrieben. Vgl. 228. ***) Daz zwey vnde vunftzigiste. — Dieser und die beiden folgenden Artikel sind nicht durchstrichen. †) Die Worte „in icheine" bis „geminnert wert" sind auf eine ausgekratzte Stelle geschrieben.

underwinden, vnde swi daran ist, daz daz gut von der stat dinste gevromdit wert, di sal iz kundige deme rate eder zum minnesten zwen ratmannen binnen eime mande, tut he des nicht, so buze he glicherwis alse iene des daz gut waz*), Wirt abir daz gut wederbracht an der stat nutz, vmme alse maninge marc, alsez vorkouft waz, eder alse iz wert ist, alse maningen virdunc vorluset di gein den rat.

75. (69.) **) Ober daz swi sin eigen gut eder erbegut, daz zu me wipilde edir zu der stat vlure gehort, ich eime herren git, edir entphet ez von ome zu lene, di sal diselben buze lide.

76. ***) Dit sint de dorf. Svas schuschen der stat zu northusen vnde den dorfen eyn borgere oder eyn borgerinnen gutes hetten oder noch koiften daz enscholen su nicht vromde von der stat. mochten su iz nicht bege so scholden suiz vz thu vmme korngelt. oder vmme halp eyme gepure: Byla. sunthusen. steinbrucken. Reyterode. Wertere. vnde och Wertere. Hescherode. Herriden. de kansteyn. de deituort. Kremilderode. petersdorf. leymbech. Suelich man oder vrowe dit gesetze breiche de sollen rume de stat vnde iz wicbelde. vnde al ore kindere de von on vngemvtschart sin. also lange wen su daz gut weder brengen an di stat.— Svelich man an deme kouffe is de schal iz kvndege deme rate bin eynen manden, tuit hes nicht so schal he rume daz wicbelde. also (lange) †) wen daz gut wederbrachit werde an de stat.††)

77. (70.) Di einen ratman erslet vmme daz he ome swer gewest were.] †††) Erslet ein bor-

---

*) Hier steht über der Linie ein + und am Rande dabei ein eben solches +. Dieses + bezieht sich auf den Schluss des folgenden Artikels 76, wohin die Worte „Wirt abir daz gut . . . . gein den rat" gezogen werden. **) Daz vier vnde vunfzigiste. ***) Diz dri vnde vnnftzigiste. — Dieser Artikel von „Dit sint" bis an „di stat" scheint etwas später eingeschrieben zu sein. Er nimmt gerade eine Seite ein (die 43.), indem auch noch auf dem untern Rande 4 Zeilen stehen. Die Buchstaben sind etwas schwächer und kleiner. †) Das Wort „lange" steht am Rande, als Correctur. ††) Am Rande ein +, welches andeutet, dass die Worte „Wirt abir . . . . rat" von oben Art. 74 (68) hierher gezogen werden sollen. †††) Dit is daz nvnzende.

ger einen ratman eder einen di an me rate ist gewest, eder lemit on, eder wundet on vmme daz, daz he ome eder sinen vrunden vf me rathus zu swer gewest ist, di sal zweualde buze gebe nach deme gesetze, alse hi vore vf totslac, vf lemden, vf wunden gesazt is, ez enwere ab he on roufte, stieze, worfe, trete eder sluge, ane schinbare wunden vmme daz, daz he ome eder sinen vrunden vf me rathus zu swer gewest were, so rumet he ein iar vnde git zwo marc.

78. (71.)*) Rucket he aber sin swert ober on eder missehandilt on mit worten in sine geinwardikeit vmme daz, daz he ome eder sinen vrunden an me rate zu swer gewest were, so rumet he ein halp iar vnde git eine marc.

79. (72.) Wa di ratlute vrede gebite sollen.]**) Swa ein ratman einen werren vornemt, da sal he von des ratis wein vrede gebite, tete he des nicht vnde liz ez durch arge list, so git he eine marc, vnde rumet ein halp iar.

80. (73.)***) Worde aber di ratman da missehandilt, eder ichein ratman an icheinir stat, da he in der stat botschaf were, an deme vorluset men zweualde buze, na deme daz di vorebel buzwerdic is der stat.

81. (74.) Sus buzen di ratlute ab su brechin.]****) Swelche wis di ratlute vorebeln vnder ein ander, in der stat gescheffede, da sollin su (zweualde)†) buze vmme halde, nach deme gesetze, alse andere vnse borger vnder einander vmme vorebel liden.

82. (75.) Ane ob or ein den andern behouelte mit worten, vor me rate, damite vorluset he fumf schillinge vnde rumet vir wochen.

83. (76.) Di einen vor me rate missehandilt.]††) Missehandilt ein man edir ein vrowe einen borger, di an me rate nicht en is, eder borgerinnen, vor me rate mit worten, di git fumf schillinge vnde rumet vir wochen, tut is ein vrowe, di endarf des inlegers nicht halde.

84. (77.) Di rat sal sich criges vnder-

---

*) Dit sal daz zwenzigste si. **) Daz sebenzende. ***) Daz achtzende. ****) Dit is dat virzende. †) „zweualde“ ist ausgekratzt, doch lesbar. ††) Daz vunfzende. †††) Daz sechszende.

winde.] *) Swa ein cric vnder vnsen borgern is, swelcherleie di si, kumen on di vrunt beidentalp nicht berichte, so sal sis di rat vnderwinde vnde sal ez berichte vf sinen eit, swelch vnser borger daz wedirrette, also daz he iz nicht wolde halde, di sal rume desselbin tagis das wipilde alse lange biz he di sune gerne heldit.

85. (85.) Ab di rat vnrechte tut.] **) Swelch vnsen borger des dunkit daz di rat an der stat einunge vnrechte tu, di sal mit zwen sinen vrunden vor den rat ge, mac he su berichte, daz su vnrechte han getan, su soln iz mit rechte wederln, mac he is aber nicht bewise mit rechte, so git he zhen schillinge, vnde rumet achte wochen.

86. (79.) ***) Swi wederred vorebliche, daz di rat geteylet.] Swelch sache geteilt wert von me nuwen rate vnde von me alden rate, von mi derten rate ****), vnde von den andern vnsen borgern, di dazu besant werden, vf den eit der meisten menie, swi daz darnach widerrette †) di git zwo marc vnde rumet ein iar, is he aber ein ratman, so is di bueze daz selbe, swi ouch deme rate wedir setzic is, di heldit diselbin buze.

(Wes sich dri rete vor eynen des en sal eyn rat nicht macht habe zu irloybene eder abe zu tvnde ††), welch rat daweder tete, der verlore eyn icklich ratman sines eygenen geldes eyne marc an di stat.) †††)

87. (80.) Di wedersetzic ist der stat.] Swi da vffenliche von des ratis wein, der gemeinschaf wedersetzic gekundigit wirt, mit deme sal niman habe nicheine gemeinschaf wedir mit worten noch mit wer-

---

*) Dit sal daz Eyne vnde zwentzigeste sint. **) Dit es daz zwolfte. ***) Dit is daz dritzende. ****) Die Worte „rate von mi derten rate" sind auf eine abgekratzte Stelle geschrieben. Was früher da stand, ist nicht mehr zu lesen, vielleicht „von den viren". †) „eder bete daz man di rete anderweyde darumme bisente" ist am Rande dazu gesetzt, von derselben Hand, wie es scheint, als das obige „Dit is das drizende," vielleicht von dem Schreiber der folgenden Stelle „Wes sich u. s. w." ††) „wizzentliche" steht am Rande, als hier einzuschalten. †††) Diese Stelle, von „Wes sich" an, ist mit blässerer Dinte und zarterer Schrift geschrieben, etwas später.

ken, swi daz breche, ez si wip edir man, di git eine marc dem rate.

88. (81.) Di den andern von mutwillin biseit.]*) Swi den andern von mutwillen beseit vor me rate, vmme icheine schult di on selben nicht ane get, mac he des nicht bewise, he lidet die buze, di iene halde solde, tut iz ein vrowe di git fumf schillinge.

89. (82). Welche wis man den rat kyse sal.]**) Di ratlute von der stat di sollin alle iar einen andern rat kise, vnde kundige zu me zwelften tage vf oren eit, also daz su von icslicheme hantwerke einen man kisen di di innunge ha des hantwerkis, vnde swi die kore vffenliche strafte, di sal der stat weder setzic si, [vnde di v . . . . . ***) gemeine gekorn han, di soln mit der hantworchten meistere vnde andere gemeinen rate vir andere kise, vnde di vire dem rate di da gekorn ist, antwerte vf daz rathhus, so sollin die gekorn vire swere deme rate, daz su der gemeine vnde deme rate wollin zu rechten dingen biholfen si vnde . . . . ratman . . . . .]****)

90. †) Obir daz wi ober den rat [vnde di vire]††) icheine samenung hette vf einen crik, edir zu samene swure, di sal der stat wedersetzic si, [w . . . . wil einen nuwen rat kise, den sollen die vire helfe kise, wolle ouch die ratismeystere kemerere kise edir . . . meystere kyse oder andere amichtlute di di ratismeystere kisen di sollen di vire ouch helfe kise.]†††)

91. (83.) Di des ratis heimelkeit meldit.]††††) Swelch ratman des rates heimelkeit meldit, di git eine marc vnde rumit ein halp iar, vnde ensal nummer me an den rat kome.

---

*) Diz nvnde. **) Dit sal daz erste si. ***) 2 oder 3 kleine Worte, welche hier gestanden haben, sind nicht zu lesen. Nach meiner Conjectur ist zu ergänzen: vire di di. ****) Die ganze Stelle von „vnde di" ist ausgekratzt, und die letzten Worte (15—20) so stark, dass nichts lesbar ist, als das Wort „ratman" gegen das Ende. †) Daz andere. ††) Diese 3 Worte sind ausgekratzt und kaum zu erkennen. †††) Diese ganze Stelle ist ebenfalls ausgekratzt. Mit Mühe ist es mir gelungen, sie grösstentheils zu lesen. ††††) Diz sobende.

92. (84.) *) Spreche aber ein, di ratman hette des ratis heimelkeit gemeldit, vnde mac hez nicht bewise, he git eine marc, vnde rumet ein halp iar.

93. (85.) **) Von valsche vnde dube vnde von vorretenenisse.] Swelch man dube, valschiz, vorretnisses, mortbrandis, eder dub roubis oberret wert, di ensal nimmerme kome an des ratis heimelkeit, noch he ensal nimmerme innunge behalde noch nimanne zu sime rechte beste.

94. (86.) Swi di stat roubet.] Swelch borger edir gast di stat roubit, di ensal nimmerme borger werde, vnde het he gut in deme vlure edir in deme wipilde, des mac sich ein iclich mit rechte vor sinen schaden vnderwinde, also swelcher von erst komet, daz he di ersten phandunge behalde.

95. (87.) Swelich vnsir borger schicte, daz ein herre eder ischein gast vor me bete vmme borgerrecht, eder vmme innunge, edir vmme alsulche sache di di einunge antret, wirt di herre eder gast getzwidit, so sal idoch di borger also vile gebin also di bete groz ist, vnde zwo marc da vbir. Wexit abir der stat von der bete ichein cric eder schade so rumit di borger alse lange daz wipilde biz he den cric eder den schadin abe getut eder bericht werde.

96. (87.) Swi ober den rat clait.] ***) Swi da clait ober den rat, edir ober di gemeine, icheineme herren, eder andern gutir hande luten, daz man gewalt vnde vnrecht an ome edir an sinen vrunden, tu, darvmme git he zwo marc vnde rumet achte wochen, wuchse der stat ichein cric von der clage, so rumit di cleger alse lange daz wipilde, bis he di clage abe getut.

97. (88.) Beclait ein borger den andern vor eime andern gerichte den in der stat, es si vmme totslac, eder vmme wunden, edir vmme andere sache di git zwo marc vnde rumet achte wochen vnde ensal vs der buze nicht kome, he en habe di clay abe getan, es en were, ab ein vnsis borgers mak, edir vrunt, in eime andern gerichte erslagen worde, von eime vnsen borgere, vnde di vromede richter nicht state

*) Diz achte. **) Daz derte. ***) Daz sechs vnde drizzigste. — Dieses Statut ist nicht durchstrichen.

wolde, daz men di totenhant vz deme gerichte vurte, he en hette den totslac vor sime gerichte gevordirt.

98. (89.) Ab ein schuler bricht weder di stat] Swelch man*) edir schuler an icheime vnsen borger vrebilt edir borgerinne, swelchewis di vorebil is, edir der stat were zubricht, edir ladit icheinen vnsen borger zu vnrechte mit geistlicheme gerichte, ez si wip edir man, also daz ome di rat rechtis helfe wolle, besendit den di rat, vnde wolde he iz nicht wandele binnen virzennachten, noch ome an me rechten gnuge laze, des ome die rat helfe wolde, so sal men on wedirsetzic kundige vffenliche.

99. (90.) Von deme di sine einunge vorebliche vfget.]**) Swen di rat anesprichet vmme der stat einunge, git he sin borgirrecht, edir sine einunge voreblichen vf, di git zwo marc vnde rumeth ein iar, vnde heldit doch die buze, darumme he is anegesprochen, wolde he abir weder borger werde so sal he sine ersten buze besetze er he in daz wipilde kome, vnde fumf marc gebe deme rate.

100. (91.) Von den di durch spot zu storme luten.] Swi eine glocken zu storme lutet eder heizet lute durch werren eder durch sinen mutwillen, di git eine marc vnde rumet ein halp iar.

101. (92.) Wi man zu geschreye loufe sal.] Swa ein borger horet ein geschreye, da sal he zu loufe, mit sinen wapen, also daz he deme rate vnde der gemeine beholfen wolle si, swi also dar queme, daz he deme rate vnde der gemeine wolle wedersetzic si, di git zwo marc, vnde rumet ein iar.

102. (93.) Von den di sich vnderwinden, torme, tor, eder andere were.] Hube sich ein gezoc, edir ein werre in deme wipilde, eder vf deme velde, swi sich vnderwunde icheinis tores, bercvredis, tormes, kerchen, edir kerchensluzzel ane des rates loube, [eder der viren von der gemeine]***), di git virtzhen marc vnde rumet zwey iar, is da ichein gast mite vor den git di borger di selbin buze.

---

*) Das Wort „man" scheint Correktur zu sein. **) Diz soben vnde drizzichiste. ***) Ausgekratzt, doch noch leserlich.

103. (94.) Di steine von der stat were werft.] Swi der stat were zubricht edir steine von der were werfit di git zhen schillinge.

104. (95.) Di geste vf gezoc in di stat lezet.] Swi abir geste in di stat lieze ane des ratis loube, vf einen werren, di het den lip vorworcht, vnde di geste da mite.

105. (96.) Di me andern sinen acker abe ert.]*) Swi deme andern sinen acker abe ert, deme sal di rat gebite daz he iz bi virzzennachten wedertu, tete he des nicht vnde wirt ez mit der kuntschaf bired, di git zwo marc.

106.**) Welch soldir binnen virzennachten nicht ir kriget sine pfert. deme ensollen di borgere nicheynen solt dar nach me gebe. wi ouch der soldirre pfert ichein betet zu bideruene pinnen deme wichpilde, di gebit eyne marc.

107. (97.) Wi man soldir gewinnet.]***) Di ratlute sollin nicheinen soldir gewinne su en soln des borgen von ome neme, daz he nicheime borger sin korn vutere vf den velde, Neme he icheime borger sin korn, so gebit he zhen schillinge deme rate vnde swes wain daz korn in daz wipilde vurt, di git di selbin buze an di stat vnde in swes hus daz korn nedir geleit wirt, di heldit diselbin buze.

108. (98.) Daz niman ire noch reche sal vf me lande] †) Ez ensal ouch niman ire, noch rechen vffen velde, wi daz tut, wirt he missehandilt, ane lemede, iz en darf niman buze.

109. (99.) Recht der soldir.] ††) Swelch soldir nicht ein besezzin borger is, noch schozzit, noch wachit, di sal in allewis gesterecht habe, borget he icheime borger sin gut abe, he sal on vordere vor gerichte nach der stat rechte, wen an di phandunge, di en sal he nicht tu, he en ge vor den rat vnde kondigez ome, so sal di rat gebite deme soldire daz he

---

*) Dit sal si diz Vunftzichiste capitel. — Die Statute 105 — 111, 113 — 116, 118 sind nicht durchstrichen. **) Daz zwey vnde viertzichiste. — Dieses Statut ist mit etwas dünnerer Schrift geschrieben, von „wi ouch" an auch mit blässerer Dinte, später. ***) Daz eyn vnde viertzichiste. †) Daz eyne vunfzigiste cap. ††) Det sal si dit Viertzichiste cap.

bi virzhennachten deme borgere gelde sin gut edir zu hant rechtir teydinc phley, tut di soldir des nicht, so sal he on phende an siner habe, edir swa he mac, vnde gebricht deme soldir siner habe, swen sin di borger bi dorfen, so en soln su ome nicheinen solt gebe nach deme tage.

110. *) Swi ein vnuledic uenster von einer swazheit het gende an die straze, die git zwo marc. ez si vrowe eder man.

111. (100.) Ab eime von der richter wein nichein phant mochte werde.]**) Swelch borger eder borgerinne gelt mit gerichte ervordirt vnde enkonde ome nicheine phant werde, so sal di rat deme schuldigen gebite daz he daz gelt berichte, edir einen mand inne lege, berichtit he binnen deme mande nicht mit dem sachwalden, so sal he daz wipilde rume, bis he deme clegir vorgilt.***)

112. (101.) Von geleite.] Di rat en sal ouch niman in daz wipilde geleite vor gelt, is ensi mit des sachwalden willen dem he schuldic is.

113. (102.) Von gewisseit der einen lute.]****) Swa ein vrowe vnde ein man nicheine kinder entsament han, edir swa ein eine mensche is vndir vnsir gemeinschaf, di lute sollin gewisheit tu deme rate, daz su ore leginde gut in me wipilde edir in deme vlure nirgen en wenden an icheine stat†) da der stat ore recht, daz men ore von deme gute phlichtic waz, moge abege, wi der gewisheit nicht wolde tu, di git zwo marc vnde rumet daz wipilde.

114. (103.) Von selgerete.]††) Ez ensal nichein vnse borger edir borgerinne, di poben zen marken hat, sin selgerete besetze he en habe darane zwene man, edir einen von me rate, iz si des ratis us me nuwendorf, edir vf me berge in me aldendorf, edir anderswa vmme di stat, vnde andere sine vrunt,

---

*) Diz achte vnde viertzichiste. **) Diz achte vnde drizzichiste. ***) Hic seq'. Qveme he ober daz in diz wichbilde so mag sich di sachewalde sines schaden an im wol irhole abir alrest sal di Rat sin recht an em vordere. — Von derselben Hand, wie das obige Diz achte v. d. hier hinzugesetzt. ****) Dit sal si diz dri vnde drizzichiste. †) Schreibfehler st. hant? ††) Dit sal daz drizzichiste capitel si.

103. (94.) Di steine von der stat were werft.] Swi der stat were zubricht edir steine von der were werfit di git zhen schillinge.

104. (95.) Di geste vf gezoc in di stat lezet.] Swi abir geste in di stat lieze ane des ratis loube, vf einen werren, di het den lip vorworcht, vnde di geste da mite.

105. (96.) Di me andern sinen acker abe ert.]*) Swi deme andern sinen acker abe ert, deme sal di rat gebite daz he iz bi virzzennachten wedertu, tete he des nicht vnde wirt ez mit der kuntschaf bired, di git zwo marc.

106.**) Welch soldir binnen virzennachten nicht ir kriget sine pfert. deme ensollen di borgere nicheynen solt dar nach me gebe. wi ouch der soldirre pfert ichein betet zu bideruene pinnen deme wichpilde, di gebit eyne marc.

107. (97.) Wi man soldir gewinnet.]***) Di ratlute sollin nicheinen soldir gewinne su en soln des borgen von ome neme, daz he nicheime borger sin korn vutere vf den velde, Neme he icheime borger sin korn, so gebit he zhen schillinge deme rate vnde swes wain daz korn in daz wipilde vurt, di git di selbin buze an di stat vnde in swes hus daz korn nedir geleit wirt, di heldit diselbin buze.

108. (98.) Daz niman ire noch reche sal vf me lande]†) Ez ensal ouch niman ire, noch rechen vffen velde, wi daz tut, wirt he missehandilt, ane lemede, iz en darf niman buze.

109. (99.) Recht der soldir.]††) Swelch soldir nicht ein besezzin borger is, noch schozzit, noch wachit, di sal in allewis gesterecht habe, borget he icheime borger sin gut abe, he sal on vordere vor gerichte nach der stat rechte, wen an di phandunge, di en sal he nicht tu, he en ge vor den rat vnde kondigez ome, so sal di rat gebite deme soldire daz he

---

*) Dit sal si diz Vunftzichiste capitel. — Die Statute 105 — 111, 113 — 116, 118 sind nicht durchstrichen. **) Daz zwey vnde viertzichiste. — Dieses Statut ist mit etwas dünnerer Schrift geschrieben, von „wi ouch" an auch mit blässerer Dinte, später. ***) Daz eyn vnde viertzichiste. †) Daz eyne vunfzigiste cap. ††) Det sal si dit Viertzichiste cap.

bi virzhennachten deme borgere gelde sin gut edir zu hant rechtir teydinc phley, tut di soldir des nicht, so sal he on phende an siner habe, edir swa he mac, vnde gebricht deme soldir siner habe, swen sin di borger bi dorfen, so en soln su ome nicheinen solt gebe nach deme tage.

110.*) Swi ein vnuledic uenster von einer swazheit het gende an die straze, die git zwo marc. ez si vrowe eder man.

111. (100.) Ab eime von der richter wein nichein phant mochte werde.]**) Swelch borger eder borgerinne gelt mit gerichte ervordirt vnde enkonde ome nicheine phant werde, so sal di rat deme schuldigen gebite daz he daz gelt berichte, edir einen mand inne lege, berichtit he binnen deme mande nicht mit dem sachwalden, so sal he daz wipilde rume, bis he deme clegir vorgilt.***)

112. (101.) Von geleite.] Di rat en sal ouch niman in daz wipilde geleite vor gelt, is ensi mit des sachwalden willen dem he schuldic is.

113. (102.) Von gewisseit der einen lute.]****) Swa ein vrowe vnde ein man nicheine kinder entsament han, edir swa ein eine mensche is vndir vnsir gemeinschaf, di lute sollin gewisheit tu deme rate, daz su ore leginde gut in me wipilde edir in deme vlure nirgen en wenden an icheine stat†) da der stat ore recht, daz men ore von deme gute phlichtic waz, moge abege, wi der gewisheit nicht wolde tu, di git zwo marc vnde rumet daz wipilde.

114. (103.) Von selgerete.]††) Ez ensal nichein vnse borger edir borgerinne, di bo●en zen marken hat, sin selgerete besetze he en habe darane zwene man, edir einen von me rate, iz si des ratis us me nuwendorf, edir vf me berge in me aldendorf, edir anderswa vmme di stat, vnde andere sine vrunt,

*) Diz achte vnde viertzichiste. **) Diz achte vnde drizzichiste. ***) Hic seq'. Qveme he ober daz in diz wichbilde so mag sich di sachewalde sines schaden an im wol irhole abir alrest sal di Rat sin recht an em vordere. — Von derselben Hand, wie das obige Diz achte v. d. hier hinzugesetzt. ****) Dit sal si diz dri vnde drizzichiste. †) Schreibfehler st. hant? ††) Dit sal daz drizzichiste capitel si.

der di mensche gert, Ez en were ab ein ga*) tot queme, so mac die mensche wol sin selgerete volende mit sweme hec mac gehabe, also ab den menschen da nach ein vrist wirt, daz he daz selgerete mit me rate vnde mit andern sinen vrunden bestetige, vnde swi daz gesetze nicht enheldet di vorwerkit eine marc gein den rat, di sal men von sime gute neme, er daz giteilt werde.

115. (104.) Von vormuntschaf.]**) Swa vnser borger kinden di zu orn iarn nicht komen sint, or eldirn abe gen, da sal di neste vater mac der kinder vormunde werde, also daz he gewisheit tu, daz he den kinden an or me gute rechte mite vare, vnde sal alle iar rechenunge halde vor der kinder vrunden, tete he das nicht so solde di rat einen vormunden gebe den kinden vf orn eit, di den kinden rechte mite vure, vnde die vormunde sal alle iar rechene vor me rate, ab is di vrunde geruchen.

116. (116.) Von den di kint in ein closter geben.]***) Swelch vnser borger kint in ein closter entphangen wirt, des eldirn soln daz kint vor den rat, vnde vor di richter brenge, daz is sich sines erbis vorzi, vnde des clostirs brif eder ander zweier prelaten da obir herwerbe, er den daz kint in daz closter werde geseint, di des nicht entut, di sal gebe zhen marc dem rate.

117. (106.) Von borgezoge gein den rat.]****) Swi des andern borge wert gein den rat, sterbit di borge sin neste erbe tretit an daz selbe borgezoc, ez si cleyne eder groz.

118. (107.) Von den di der stat phert halden.]†) Swi den borgern ein phert helt vmme or gelt, sendet he ez den borgern nicht, swen su iz eischen, di vorlusit fumf schillinge gein den rat.

119. (108.) Von den di vor den rat nicht enkomen wen su gelat sin.]††) Swelcheme bor-

---

*) Schreibfehler st. gast? — Auch in C. (II, 30) steht ga.
) Dit sal si diz Eyn vnde drizzichiste cap. *) Dit sal diz zwey vnde drizzichiste capitel si. ****) Dit sal diz sechs vnde zwenzigiste si. †) Istud cap. scribatis ad tale signum ⌗ — von derselben Hand wie Dit sal diz s. v. z. si. ††) Daz sal diz vier vnde zwentzichiste si.

ger des ratis knechte gebiten vf daz rathus, edir vor den rat zu komene, komit he nicht so vorluset he fumf schillinge gein den rat.

120. (109.) Von phandunge vf me graben.]*) Solche phandunge alse des ratis knechte vf me graben tun, eder vf der muren, di ensal niman entzy den knechten.

121. (110.) Daz ein iclich sal sine wapen habe.] Ein iclich vnse borger sal sine wapen habe., hette he der nicht, swenne der rat vmme get, di git fumf schillinge, vnde swi sine wapen vorliet vf sogetane zit, alse di rat vmme get, di git di selben buze.

122. (111.) Di phenninge slet di dosen glich sint.] **) Swelch borger hinnen keret vnde eine monze gewinnet vnde phenninge sluge anderswa di dosen glich weren di ensal nummerme borger werde, vuren abir borger vz der stat vnde worchten phenninge vf des monzmeisters ysene, der git iclich fumf marc, er he hi weder sedelhaft werde, Ein lereknecht vnde ein miteknecht, di nicht zu me werke setzet, di enlidet nicht buze.

123. (112.) ***) Swelch vnse borger sogetane phenninge wechselt, eder lezeth von siner wein wechsele, di sal deme rate alse vele gebe alse he wechsilt.

124. Sulche were alse di borger eintrechtli gisast han, met der sal ein iclich vnsir borger den andern were, eder mit lotigeme gelde, vnde nichein man sal andir gelt darane gebe, noch neme.

125. Welch borger dem andern werte anders den vore giseit ist, vumf marc eder dabinedin, di get zen schillinge deme rate, is poben vumf marken, so get he ein phunt, vnde di borger di sich lezit were in der selben wis di get di selbin buze.

126. Hette abir ein borger gelt veile, daz mac ome ein ander vnse borger abe coufe, gelt vmme gelt.

127. (113.) Wa men nicht melze noch bruwe sal.] Swelchen hof men nicht vorschozzet, noch vorwachet gein di stat, noch di [i . . . . . . e] ****) wis nicht gebruchit borger rechtis in deme sal nichein vnser borger, eder borgerinne melze la-

*) Daz vunf vnde czwengiste. **) Y am Rande. ***) Z am R. ****) Unleserlich. Wahrscheinlich „in alle.“

ze, noch bruwe noch nicheinen veilen couf . . . *) vorkoufe, alse dicke alse ichein mensche daz brichet, alse dicke git he zwo marc deme rate, vnde swelch vnser borger, eder borgerinne bier eder malz in der houe icheime koufet, Eder wilch winschroter bir darinne vf schrotet, di vorlisen geyn den rat di selben buze.

128. (114.) Wi man melze sal vnde bruwe al durch daz iar.]**) Swi da wel melce, di ensal nicht er entgize den nest sente michahelis tag bis an sente walpurge tac, vnde ensal nicht me entgize . . . ***) male, den achte marctscheffele, noch me bruwe zu eime iare bires zu vorkoufene, den zwenzic vudir swi der gesetze ichein brichet, di git vir marc deme rathe, swa ouch zweierleie lute entsament wonen in einer herberge der cost obir ein get, di en sollin nicht me entgize, den achte martscheffele.

129. (115.) Vnde swenne men schozzit, so sal ein iclich swere, das he dosse gesetze gehalden habe.

130. (116.) Sus sal men schozse.] Swenne man schozzit so sal ein iclich deme rate sin leginde gut benenne vnde sine varnde habe vnde danach vf sinen eit schozze.

131. (117.) Wi man rume sal vnde bueze halde.] Swelch borger ein halp iar edir lengir rume sal, di sal alrest achte tay in sime hus lege vnde darnach daz wipilde rume, tete he bin der achte tagen icheinen vorebel, he vnde swi ome beholfen were, di soln buze den vorebel, alse ab on vrede von me rate geboten were, swen abir di achte tay uskomen, wolde he nicht rume daz wipilde, so vorluset he alle dicke zwo marc geyn den rat, vnde rumet also mannic iar, alse he mannigen tac, eder nacht in deme wipilde vorebliche blibet.

132. Vnde swi on in deme wipilde gemeinet, ez si mit wortin, edir mit werken, di sal wedersetzic si der stat, vnde vorwerket gein den rat zwo marc, vnde rumet ein iar.

133. (118.) Queme abir ichein vnser borger di vs deme wipilde vortreben were von mutwillen in daz

---

*) Unleserlich, vz? **) Primum. ***) Unleserlich. zu?

wipilde weder, eder beginge icheinen vorebil darinne, den sal he buze glicher wis alse ab ome vrede von me rate geboten were, vnde sine behelfere liden di selbin buze, swi on ouch gemeinet mit worten, edir mit werken, binnen me wipilde, di git zwo marc, vnde rumet ein iar.

134. (119.) Swelch man der nicht borger is, vnde in der borger buze lit, komet di zit siner buze uz vnde besetzit he nicht sine vorworchten phenninge deme rate, sunder rumet he daz wipilde der stat, swelcher vnser borger den missehandilte mit wortin eder mit werken di vorlore gein den rat nicht.

135. (120.) Swenne di zit der buze eines iclichen vnses borgers vskomit, besetze he sine vorworchten phenninge nicht dem rate, vnde stunde ome zu antwerte nicht, swes he on schuldigete, so ensal he vs der buze nicht kome, éz en si des ratis wille.

136. (120.) Swelch vnser borger buze heldet, ez si in me nuwendorf, in me aldendorf, in der stat, eder in sime hus, alse dicke alse he us der buze tretit, alse manige buze vorluset he gein den rat an den phenningen di buze si cleine edir gros, vnde sal ein inleger von nuwens halde, Hube sich ein vur, eder lutte men zu storme, eder vorneme men viende, dar mochte he wole zuloufe ane vare, also swenne daz gestillet, daz he weder an sine buze trete, di abir bevzzen dem wipilde buze halden, der ensal nichein wedir in daz wipilde kome, on drunge denne viende not dazu.

137. (122.) Wi men borger wert.]*) Swelch man, edir wetiwe, vnser borger recht gewinnen waz su kinder haben, di von on vngemutschart sint, di haben ouch borgerrecht, werdin abir diselbin kinder von on gemutschart vnde vuren von hinnen, vnde vorandertin su sich anderswa su muzen borgerrecht gewinne. Waz kinder di selben lute in Northusen geceln sint daz su borger wordin sint, di sint borgere, su vor andern sich hi edir anderswa.**)

138. (123.) Von taberne.]***) Niman sal lengir bir selle, den seben tay an einander vnde danach

*) Daz Vier vnde viertzigiste. **) Die folgende Seite ist ganz leer. ***) Octauum.

nicht er andir weide bir vf tu, den obir vir wochen, iz enwere, ab ein di gesalt helte, koufete ein fuder bires in eime anderen virteile der stat, vnde dingete daz zu mit dem werte, daz he in der herberge solde daz bir selle, swi obir daz dossir gesetze ichein brichet, di vorwerkit zhen schillinge, vnde swi bir heimeliche ane sedelen ceichen vorsellit, dit git fumf schillinge.

139. (124.)*) Swaz in tauerne geschit, daz sal men glicherwis buze alsi vf der straze, also ab ein man vf nichein gezoc dar komen si, queme he vf ichein gezoc dar, so sal he buze, alse ab da nichein taberne were.

140. (125.)**) Swelch borger deme werte entreit sin bir, sin win, sin mete, edir sin gelt, daz he des tagis da vortan het, di git zwo marc, het he abir alt gelt zu dem nuwen gerechent, he sal is deme werte bereite, eder he lidet di selbin buze. — Glicherwis buzit di dem anderen sin gelt entreit, daz he ome het angewunnen.

141. In tabernen sal niman zu samene brenge ane vffe deme winbure eyn halb stobichen wines eder waz daz gildet vnde in den birhusen einen phenning. Wi da weder tete di verlore eyne marc vnde zwolf wochen.***)

142. (126.)†) Swi da tabern helt vnde hette he vnrecht maz, di vorluset eine marc gein den rat.

143. (127.)††) Swelch vnse borger wein, mete, bir veile het, vullet he wan maz vnde wert des beret, di git fumf schillinge. — Sue da win veile het. die schal vf daz rathus ge vnde suere daz he sin vol maiz gebe vn tuit hes nicht, so gebet he den borgeren fumf schillinge.] †††) Ouch wi von wine vnde von mete sin gelt den borgeren nicht zu varen get. er he vf tut. di vorluset eyn pfvnt.

---

*) Decimo septimum. Man sieht, dass das garstige Ausstreichen mit Dinte erst nach der Bezeichnung mit dieser neuen Rubrik Statt fand; dieselbe ist zum Theil mit überstrichen. **) Duodecimum. ***) In „tabernen" bis „wochen" ist mit blässerer Dinte geschrieben u. mit schwächerer Schrift; später. †) Undecimum. ††) Decimum. †††) Die Worte von „sue" bis „schillinge" sind von späterer Hand auf eine ausgekratzte Stelle geschrieben. Auch die folgenden Worte (Ouch—pfvnt) sind etwas später.

144. (128.)*) Swelch borger taberne het vnde lezet topele, edir bir vulle na der birglocken binnen sime hus, di git zen schillinge.

145. (128.)**) Swelch borger mit icheime spele me gewinnet eder vorluset, eines tagis denne fumf schillinge di git also vile deme rate, alse he gespelit hat vnde swelich borger daz vorphlit di git ouch alse vile.

146. (129.)***) Swelches borgers son di nichein eigen gut enhet, me vortopelt eder vorpartiret eder vorphlichtit, den einen schillinc, alse vele git he dem rate. — Vnde swelch wert deme iungelinge me borget edir vf on me richtet ane sin gereite phant, he endarf iz ome nimmer gegelde. — Wolde iz aber di wert weder sinen willen ome angewinne, so sal di wert daz wipilde rume alse lange bis he sich des geldis vor gerichte vor zut.

147. (130.)†) Vorspelt eines mannes son eder sin vrunt, edir sin knecht, sines vatir sines vrundis, sines herren, edir sines kumpanes dinges icht daz sal iene des is ist vszy vf den heligin abhe wil, ab hez ieme nicht gelegin het vnde sal daz sine mit sechs phenningen lose, Loukent abir iene des phandes, di ez inne het, so git he zen schillinge deme rate.

148. (131.)††) Swelch vnser borger eder borgerinne hoczit habe wil, di sal nicht me geste, noch borger bete noch setze, ez sin vrowin, edir man, den zu dem morgen ezzene zu drizzic schuzzeln, vnde zene schuzzeln den truchsetzen, vnde sechs schuzzeln den spelluten.

149. (132.)†††) An beiden abenden iodis abindis zen schuzzeln vnde den truchsezen sechse, vnde den spelluten dru, Vnde durch der hoczit willen sal niman achte tay vor noch na nicht geste setze, an daz di iuncvrowen gen ledic vz.

150. (133.)††††) Wirt di brutegom eder di brut von icheime oren vrunde binnen den achte tayn zu

---

*) Nonum. **) Dieses Statut ist wahrscheinlich schon früher ehe es, wie die meisten, mit dem Finger durchstrichen wurde, mit der Feder durchstrichen. ***) Quartodecimum. †) Quintodecimum. ††) Vicesimo primum. †††) Vicesimo secundum. ††††) Vicesimo tertium.

hus gebeten, da sal men nicht me habe den zen schuzzelen vnde den truchsezen vir schuzzelen, vnde zwo schuzzeln den spelluten.

151. (134.) Ez en sal ouch nichein brut, noch niman von ore weyn spelluten, edir ander luten phenninge, butle, edir ander cleinote gebe an deme tay der hoczit, noch achte tay, vore noch na.

152.*) Ober daz also mange spelman alse eyn begabet, me dan he setzet, also mange mark verluset he kein den rat.

153. (135.)**) Von drizzichsten vnde iar geciten.] Zume drizzichsten vnde zuen iargeziten sal men habe sechs schuzzeln.

154. (135.)***) Von monchene vnde nunnene.] Ober daz swi sin kint nunnet edir monchet, di sal numme habe, den zen schuzzeln.

155. (136.)****) Swi dossir gesetze ichein brichet di git vir marc deme rate. †)

156. (137.)††) Ober daz swi binnen den ersten achte tain vor me rate nicht enswert daz he dosse gesetze habe gehalden, ez si an hoczit, [an kerchgange, an drizzichsten, an iargeziten,]†††) an monchene, eder nunnene sine kint, edir sine vrunt, di vorwerkit ein phunt gein den rat.

157. (138.)††††) Von singene an me iars abende.] Swelch vrowe edir man, edir or gesinde singet binnen icheime hus, eder buzzen me hus, eder cloppnit binnen me wipilde in der wise daz men on phenninge, win, mete eder ander gift gebe, von der zit des heligen kerstis abendis, wen na me achzendeme tage, swi des beret wirt, di git fumf schillinge deme rate.

158. (139.) Gingen da geste mite, vor iclichen gast sollin di vrowen, edir di man fumf schillinge ge-

*) Vicesimo quartum. **) Vicesimo quintum. ***) Vicesimo sextum. ****) Vicesimo septimum. †) Continue sequatur Additio ad tale signum vs. zu so gitanen folgt hier als eine Bemerkung von späterer Hand. S. Nr. 229. ††) Vicesimo octavum. †††) Die in [] eingeschlossenen Worte sind durchstrichen und fast ganz ausgekratzt. ††††) Nono decimum.

be, vnde swi das biseit wirt, daz he on icht gebe, di sal di selbin buze lide, he si kersten, eder iode.*)

159. (140.)**) Von den di nuwe iar eder iarmart beten.] Swi vf der straze, eder in cheines mannes hus, nuwe iar, edir iarmart, betit, di vorluset fumf schillinge gein den rat, Vnde iene di den luten gen, di liden di selbin buze. — Glicherwis soln di buze, di an sente bartentage ***) edir zum reffaten†), edir zu hophephlocken††) di lute phendinn, vnde iene di on gebin.

160. (141.) Wi men buzet bedachten mut vnde angewiten steten vnde ab men bricht des ratis gebot.] Swelche wis ichein vnser borger vorebilt edir brichet mit vorbidachten mute, edir an icheiner gewieten stat, da sal he zweualde buze vmme gebe, Bricht he wedir des ratis gebot, so is di buze virualt, ane allerleye vnderscheit, iz si an gewiter stat. eder an vngewiter. dar na daz di frebil ist.†††)

161. (142.) Von oberzugunge.††††) Swen di rat schuldigit vmme icheine sache, loukent he des, vnde wirt hez obirzugit, mit zwen ratmannen eder mit andern mannen bederuen mannen zwen, di vnse borger sint, so vorluset he zweualde buze gein den rat.

162. (143.) Von erbe zu teylene.] Comet ein man, vnde ein vrowe zusampne an der e, vnde gewinnen kinder mit einander, vnde or erbeiten gut entsamint Is daz or ein abe get, swelchir da gelebit di sal mit sinen erben besitze mit deme gute, Wil or chein sich andere, di sal zweier kinder teil neme an al deme gute, daz da heizet eigen, vnde erbe, vnde varnde habe, Het he abir len, daz sal he habe zu sime libe, vnde daz sal dar nach erbe vf sine werltlichen sone.

163. (144.) Is daz di man, eder di vrowe ein or kint vz geben, ez si an eigene, eder an erbe, eder an varndir habe, daz sal daz kint wedir in lege, ab

---

*) Nur diese zwei letzten Worte stehen auf einer Seite. **) Vicesimum. ***) Am S. Bartholomäustage. †) Beim Reffen, Flachsraufen. ††) Hopfenpflücken. †††) Die letzte Stelle (ane allerleye — frebil ist) ist etwas später hinzugesetzt. ††††) Dit is daz zende.

mis it sinen geerben teile wil, Get he aber sime sone len, is daz he mit den andern teile wil, he sal daz len mit anderme gute wedir in lege sinen werltlichen brudern, Is abir, daz he siner tochter len gebit, vnde wil su erbeteil neme, su sal daz len mit anderme gute wedir inlege in di gemeinschaf der tochtere vnde der sone, swelcher der kinder wedir inlege nicht enwil, alse hi vorbenant ist, di ensal mit den andirn nicht teile.

164. (145.) Gnuget ouch dem manne eder der vrowen an sogetaneme benantime lipgedinge alse vnder on gemachit is, daz sollin su habe Gnuget on nicht dar ane, so sollen su iz weder in lege vnde mit den kinden teile di von on komen sint alse der borger recht hi gesazt is.

165. (146.) Het ein man sone vnde nemt ein ander wip vnde dinget or sin len, di sal he or alse dinge ab he sone bi der vrowen gewinne, daz di ersten sone alse gut recht an den lenen behalden alse di letzten.

166. (147.) Sterbit ein man, edir ein vrowe. gerede noch hergewete endoruen su nimanne gebe, di wile daz or ein lebit, nach orme libe sollin di nesten erben di gerade vnde daz hergewete teyle glich mit anderer varndir habe.

167.*) Wo ein gut eder ein libgedinge givellet da fruchte vffe sten. der fruchte sal eyn garbe eder eyn teyl blibe deme di daz gut giarn eder gierbeytet het. vnde volget der sleyfen. Di andere garbe sal deme di sinen samen da uf giworfen het Di dritte garbe get en weg met der erden.*)

168. Swi einen ganzen kouf vorkoufet. ez si gewant. eder phert. eder bir. korn. daz boben vumf marken si. di sal des rates tzwene vnde der virer einen nemen daz sie sien vnde bewaren daz di kouf redelich si. vnde swenne die kouf vorborget ist. so sal man die haue vz der gewere brengen. er si vort vorkouft werde. swi daz breche di git von der marc einen verdunc deme rate. Swie zu deme koufe lege

*) Dieses Statut 167 ist mit schärferer Schrift, von anderer Hand geschrieben. Die folgende Seite ist leer.

gewant. korn. bir. eder phert daz hette he vorlorn. vnde die rat sol sich ez vnder winden.*)

169. Swe corngelt koyf, die sal des ratis zwene vnd der virer einen dar ane habe. daz sie wizen wa daz gut lege da man daz corngelt abe gebe. Swi des nicht en tut die git von der marc einen verdunc deme rate.

170. Die beckere sal backen brot dem armen als dem reichen. bothe he eime gaste einer halben marc wert. da mvz he vor ein schillinc wert zugebe, breche he daz de git vumf schillinge deme rate vnde den gewerken einen zouir bires.

171. (148) [Von erbegute.] Swi da erbegut het von icheime vnsen borger, he si man, eder vrowe, di sal sinen cins sime erbeherren zu rechter geltzit gebe, tete he des nicht sin erbeherre mac on wol phende vf me gute mit kuntschaf ane der richter loube, werde di cinsgelde daz phant, so vorlusit he also vele gein den rat, alse des cinses is, den he zu dem mal schuldic was, vnde di rat sal zu hant gebite dem erbeman daz he sime herren daz gelt berichte, dez he hat vorhurt.

172. (149.) Niman sal ouch sin erbeguth vorkoufe, he en bites zum ersten sime erbeherren, vnde gebe iz ome vmme sogetane phenninge alse iz wert is, ab hez gerucht, wil hez nicht koufe, so mac iz di erbeman laze sweme he wil, di vnse borger si, vnde iene di ez kouft di en sal nicht me dem erbeherren phlichtic si zu gebene vmme di lenschaf des gutis, den ein halp iar gelt.

173. (150.) Vorkouft abir di erbeherre sinen cins an sogetaneme gute eime vnsen borger, deme endarf di erbeman nicht me gebe zu erberechte, den daz virde teyl sines rechten iargeldes.

174. (151.) Sterbet di erbeherre, edir git daz gut sinen kinden, di ensollin den cinsgelden zu nicheiner

*) Die Worte „ez en sal," welche hier noch gestanden haben, sind ausgekratzt. — Das ganze Statut, von „Swi" an, ist mit der Feder durchstrichen, vielleicht schon ehe es mit dem Finger durchstrichen wurde; eben so auch die folgenden Worte „Swe — verdunc dem rate." — Alle drei Statute (167, 168 169) sind etwas später, als die zunächst folgenden geschrieben.

gabe dringe, wen su soln ome sines rechten erbis bikenne, zu sogetaneme gelde, alse he dar abe phlichtic ist.

175. (152.) Glicherwis sal men is habe ab di erbeman edir sin husvrowe sterbit, edir ein bruder, edir swester sogetan gut vf orn nesten vrunt erben daz di erbeherre nicheine gabe von den eische, an di daz gut ersterbit, den sinen rechten cins.

176. (153.) Loukent di erbeherre sime cinsmanne, daz he nichein erbe an sime gute ha, di erbeman behelt mit zwen vromen mannen, di vnse besezzene borger sint, vor me rate den iz wizzentlich is, daz iz sin rechte erbe si.

177. (154.) Swi vnder vnser gemeinschaf sich des werte, daz he sogetanes gutes zu sime rechten gelde vnde zu sogetaner erbelosunge alse di borger hi genant han, sinen erbeluten nicht bekenne wolde, ab daz gut vorcouft worde, von me erbeherren eder von den erbeluten, eder ab iz di erbeherre, eder di cinsman gebe, eder erbete vf sine kint, eder vf sinen nesten, dem sal di rat gebite, bi zwen marken, daz he dosse gesetze an sime erbe gute halde, alse dicke, alse he daz wederrette, alsi mange zwo marc vorwerkit he gein den rat, he si man eder vrowe.

178. (155.) Swelch vnser borger eine mark vor vumf virdunge, edir gelth vmme me geldis lege, ane daz man koufit di lotigen marc vor vumf virdunge, edir hauern vmme weise, edir icheynirleye korn, vmme bessir korn, di sal gebe den borgern den virden phenning, vnde vorluset [zw° mark da poben]*).

179. (156.) [S]**)welch vnser borger di buze

---

*) Die 4 letzten Worte sind eine etwas spätere Aenderung. Die ausgekratzten Worte, welche früher an dieser Stelle standen, waren vielleicht „da poben sine," wie man aus den darauf noch folgenden gestrichenen Worten erkennt, die ich hierher setze: „innunge, wer daz he nicheyne innunge en hette, so salhe su koufe kein den rat vmme zw mark, vnde sal su denne vor lise ...." Nach „vor lise" stand oder standen noch 2 Worte (wie es scheint „ewiclich") die auch abgeschabt sind. — Die Worte „innunge — vor lise" sind von derselben Hand wie der Anfang des Statuts. Sie sind besonders und mit der Feder durchstrichen worden, als jene Aenderung vorgenommen wurde. **) Der Anfangsbuchstabe S ist noch nicht hingemalt.

vorwerkit, da man daz wichbilde vmme rume sal. da nichein achthe obir get di mak lege in sime houe bin sime eter, edir in eime sines frundis houe, bin deme wichbilde, wa he kuset also bischeidelich, in swilch hus he kuset, da sal he inne blibe, wer aber daz he uz deme houe solde var, in einen andern, da solde he eines vuzes hene ge, da inne zu blibene alse in ieme.*)

180. Get aber ein vnsir borgere mit dem andirn zu cost vnde were daz he on nicht lengir halde wolde, edir daz on beiden nicht en vugete lenger mit einandir zu blibene, so sal he ge in eines andirn wertis hus, eines vuses, dar inne zu blibene.

181. Is ouch daz he sines gewerbis wil rite edir ge, di sal rite edir ge zu eime tore vs, vñ wedir dar in zu wilcheme he wil, met wissene zweiger ratman, also bescheidiclichen, daz he weder hetze noch beyse**), edir vische, bin einer halben mile vmme di stat.

182. (157.) Wer abir daz ein kumpan edir sin frunt, edir sin frundinnen sich worden, vñ sin bidorfte zu siner not, da mak he wol hene ge eines vuses, achte tay zu blibene, eder korcer ab he wil mit loube zweiger ratman.

183. (158.) Lutit man zu storme, zu vure, eder zu vienden, da mac he wol zu loufe eime iclichen manne zu helfe, vñ dennen eynes vuses in sin hus wedir.

184. (159.) Swelch vnsir borger brichet an deme andern di sal fredis mute bin den ersten achte tagen, mit sinen vrunden, tut he des nicht, so sal he daz wichbilde rume, di wile di buze wert, vñ nicht wedir in zu komene, he en habe den frebil gibessirt dē man.

185. (160.) Wer aber daz he fredis sich werte zu gebene dem manne, so sal he daz kunt tu bi den luten di da fredis gimutit haben deme rate, so sal di rat ome fredis helfe.

---

*) Nr. 180 hängt mit den folgenden bis 189 zusammen und dieselben sind auch zugleich und zusammen niedergeschrieschrieben, und galten nur für 1 Statut. — So gehören auch Nr. 193 und die zunächst folgenden zusammen. **) weder hetze (jage) noch beize (auf der Vogelbeize).

186. (161.) Werte he abir sich des fredis zu gebene deme rate, so sal he rume desselben vuses daz wichbilde alse lange wan daz he frede gebe wil.

187. (162.) Tete he aber icheinen schaden bin der zit, so sal he zweueldige buze halde edir tet iz yman von siner weyn, di sal halde di selben buze.

188. Swelcherleie buze ichein vnse borgere heldit binnen deme wichbilde, vz der buze het he loube zu gende den stillen vritac, den ostir abint, den ostertac, den pynkestac vn̄ des heiligen kerstistac, also daz he an iclichem der tage des morgens vz ge bi tage vn̄ des abendes bi tage weder ge in sine buze.

189. [S]*)welch vnser borger bir vorkoufet, di en sal nichein reite [gelt?] da zu [li?] noch zu necheynerleie koufe. alse vele alse he gireitis geldis da zu [lit?], alse vele sal he den borgern gebe.

190. [V]z swelchem hofe [man?] nicht schozzit noch en wachet noch in alle wiz nicht borger recht [nicht en?] het, da en sal niman inne hole, noch [laze] hole, sin gesinde, noch sine [geste] zu me zapfen, bir, meth, noch win, swer daz tut der git ein phunt vnde in swes [hus?] iz geholt wert, di get di selbe buze.

191. Nichein vnser borgere sal nicheinen couf vorcoufe, da he gereyte gelt zu li. ane zu bire. zu deme vuder birs eine gireyte mark edir zw.**)

192. Ez en sal nichein borger noch borgers son me sylberens gesmides tragen den an eime mantele. an eime rocke. an einer sorkot. an eime szapprune. an eime gortele. wen alse vile als man mac gemachen von eime lodegen verdunge***). an eime butele eder an eime mezzere****) also vile als man mac gemachen von eime halben lodegen verdunge.

---

*) Der Anfangsbuchstabe S fehlt noch. Das ganze Statut ist, schon vor dem Durchstreichen mit dem Finger, mit der Feder durchstrichen, als ungültig. — Die Statute 189 — 191 sind später geschrieben als die zunächst vorhergehenden und folgenden, mit kleineren Buchstaben und gelblicher Dinte. **) Das Statut 191 ist auf eine abgeschabte Stelle geschrieben, auf welcher ein längeres Statut gestanden hat, mit dem Anfange „Swelch" und von Kauf oder Verkauf handelnd, aber nicht mehr lesbar. ***) Diese 3 Worte sind gestrichen und am Rande steht von späterer Hand: „eyner halben lotigen mark." ****) Dazu am Rande von späterer Hand: „An huten, an kogeln vnd an Taschen."

193. Ez en sal ouch nichein borger noch borgers son ein bezzere vorspan zu malschatze geben den als man mac gemachen von einer halben lodegen marc.

194. Ez en sal ouch nichein vrowe noch iuncvrowe di vnser borgerrecht habin me sylberens gesmides tragen an eime rocke. an eime mantel. an einer sorkot. wen also vele als man mac gemachen von eime lodegen verdunge.*) an eime . . . an eime hemde also vele als man mac gemachen von eime halben verdunge.

195. Ein iuncvrowe muz wol tragen ein szappel als **) mac gemachen von einer halben lodegen marc.

196. Ein vrowe eder ein iuncvrowe muz wol tragen ein vorspan daz man mac gemachen von eyner halben lodegen marc.

197. (Nichein vrowe noch iuncvrowe sal me machen an ein cleit von perlen wen also vile als man mac gekoufen vm einen lodegen verdunc. su ne sullen ouch nume tragen an eime cleide von sylbere vn̄ von perlen met ein ander wen also vele als man mac getzugen von eime lodegen verdunge.***)

198. Sloger vn̄ wimpeln gestreychet met golde eder met sylbere muzen vrowen noch iuncvrowen nicht tragen.

199. Vingerlne muzen man vn̄ vrowen wol tragen vn̄ man stechemezere we gut su sin wenne di rat stechemezzer irloubet.

200. Swi diser gesetze ichein brichit di git vir mark deme rate ez si man eder vrowe eder iuncvrowe. Brichit iz ein kint daz beneden sinen iaren es, sine elderen eder sine vormunden di des kindes gewoldic sin, sullen di buze geben. wereten su sich des, so sold iz di rat nemen von des kindes gvte daz iz hette binnen deme wipilde eder in dem vlure der stat.

201. Ez en sal nichein borger noch borgerinne sime knechte, siner magit vn̄ siner ammen geben nuwe gewerwit gewant zu tragende, zu icheime cleide, wi daz thete di git zwo marc.

---

*) Die 3 letzten Worte sind gestrichen und dafür steht am Rande (wie oben) „eyner halben lotigen mark.“ **) „man“ fehlt durch einen Schreibfehler. ***) Der ganze Artikel ist gestrichen.

202. Erkrege icheines borgers eder borgerinne gesinde sogetan gewant als hi vorboten es, des muzen su nicht tragen, di wile su dinen. trogen su iz vbir daz, swelch ir daz tethe, di vorlusit zwo marc gegin den rat. vñ ir herre vñ ir vrowe. sullen on zu hant orloup geben eder di here eder di vrowe git zwo marc.

203. Ez en sal nichein denstmagit silber an nicheime sappel tragen de wil su dienit, tut suz so vorlusit su zwo marc.

204. Ez en sal nichein borger noch borgers son siner vnelicher husvrowen geben nuwe geverwit gewant zu tragene zu icheime cleide. swe iz tut di vorlusit vir marc. vn su der he iz git vorlusit zwo marc gein den rat.

205. Swelch borger eder borgerinne treit silberen gesmide an icheime cleide daz iz nicht ane orloubet is, di git vir marc deme rate.

206.*) Niman vnser borger sal spele weder in der stat noch vz der stat, noch in icheiner tabernen, noch in sines selbis hus, noch geste laze spele, vmme icheine ledegunge mit icheinerleye spele, ane vmme alse vele, daz min getrinke, daz selbe sal niman zusamene brenge. di daz breche di get eine mark vñ rumet zwolf wochen.

207.**) Welch iuncman is vnder sines vater twange eder eins sines frundis, mit deme he sich zu cost bestat hette, michil ezzen machit in einer tabern eder in icheins mannis hus, vmme sin gelt, di get eine mark, vñ rumet zwolf wochen, vñ di wert eder wertinne di dez essins pflit di get diselbin buze.

208.***) Welchborger eder borgerinne mit icheime vnbikanten betere ginge bete in der stat, wi daz tut di git vumf schillinge.

209. Niman sal ouch na der birglockin ge ane licht he en trage vffinbare ein licht eder ein blas, wi

*) Tredecimum. — Die 4 Statuten 206—209 haben am Rande bezeichnende Bilder, Nr. 206 einen Würfel mit 6 Augen. **) Septimum. — Das Bild, welches den Jüngling unter Gewalt des Vaters oder Vormundes darstellen soll, ist ein Kopf unter einem Kreisabschnitt. ***) Diz vunf vñ drizzichiste. Das Bild am Rande soll einen Bettler vorstellen, der an ein Fenster klopft.

dez biret wert, di get vumf schillinge. ane ab ein von mi rate irgen ginge der stat gischeffede eder ein [. . . . . . .] *) di verlusit nicht vn̄ wi mit ome get. **)

210. ***) Welchirleye sache [wert] bischrebin gigebin deme nuwen rate [di] sal di nuwe rat vordere, wert aber ein sache vorswigen bi deme alden rate vn̄ [worde?] vorbracht deme nuwen rate bi einem mande di mac min vordere. wert su aber vorswigen vn̄ vngischrebin dē m . . . . sal min su nicht vordere, ane iz en were den ein mort, ein vorretnisse, ein valsch eder ein dube, eder daz min gelt vmme me geldis lege.

211. ****) Welch borger het der camern eine an deme coufhus vndene bi der erdin, di sal niman vor mite icheime manne der dar inne habe vur eder sogitan ding, daz den obersten camern gischade mochte, wi daz breche, di get ein pfunt deme rate vn̄ di da inne were di get di selben buze. †)

212. Welch vnser borgere nemit ein wip vn̄ vor andert sich vn̄ brengen gut zusamene vn̄ gewinnen kinder, sterbit der eldern ein. wil sich der da gelebit vorandere. so sal hes sich alrest teile mit den kindern. so nemit he zwei teil. tete he dez nicht, er he sich andirte. ez were man edir vrowe. die sal nicht wan ein teil neme alse der kinder ein.

213. ††) Di rat sal den dritten phenninc alle iar neme vmme sente Michahelis messe. vn̄ welch rat daz vor sumete, di sal sitze na deme zwolften tage vf deme (winbure) †††) alse lange wan daz su den dritten phenninc tegir inginemen.

214. Swelch herre eder swelch man. he si ritter edir knecht. vnse borger echtit ane schult vnde vnse borger roubet also daz he nichein recht von der

---

*) Ausgekrazt und unleserlich (2 oder 3 Wörter). **) Das Bild am Rande ist eine Glocke. ***) Dit is daz Eylfte. ****) Diz Sechs vn viertzichiste. †) Dieses Statut ist gar nicht gestrichen, das folgende mit der Feder und die auf dieses folgenden mit dem Finger. ††) Dit sal dez seben vn zwentzigeste si. †††) Das Wort „winbure" ist ausgestrichen, und dafür (von späterer Hand) an den Rand geschrieben „Rathus."

stat wolle neme. edir swelch herre dì eigene vestin het, vnse echtere vnde vnse viende huset vnde heimet vffenliche. Swelch vnser borgere deme vorkoufet icheynerleye couf. edir zv ome ritet vf sine vesten. edir icheine vurstat met ome heldit ane dez ratis loube. . . . . . *) Di achte sal di rat laze kundige binnen den ersten achte tagen dar nach. daz he su vornemet. wi darnach breche, di sal gebe vumf mark deme rate bin achte tagen. vnde sal rume ein iar.

215. Swelch vnser borger icheinen vorsten edir icheinen vrien herren vorpflit, di eigene vestin het, also daz he sin wert si. di burger en sal des ratis vnde der stat heimeligekeit nicht wizse. **) noch nichein borger di ein bisprochen man ist, vnde sine ere nicht biwart het. wi der icheinen wizsentlichen brechte in dez ratis kore. di sal gebe eine mark vn̄ sal vir wochen inne sitze.

216. Nichein vnser borgere noch nichein kumpanie sal vor coufe einen ganzen couf nimanne di da si poben virenzwenzic lotige mark edir alse vele northuschiz geldis alse da kein gibort. hen vorsetze on mit siner giware rechte vn̄ redelichen. Den couf aber di da is vir vn̄ zwenzic lotige mark eder alse vele northuschis geldis alse da kein gibort, den mac ein icslich man wole vor coufe also daz min on handele na deme aldin gisetze alsez in der einunge stet. waz aber were pobin vir vn̄ zwenzic lotige mark. edir alse vele northuschis geldis alse da kein gibort. di giware sal min von hinnen brenge vn̄ nimanne hi vor coufe bin iare vn̄ tage wizentliche wider in daz wichbilde. welch vnser borger daz breche di git zen mark bin achte tagen vnde rumit ein iar.

217. Welch borger den couf vorcoufet di da wer pobin vir vnd zwenzic lotige mark, di sal bin den erstin achte tagen vf daz rathus ge, da na daz di giware von ome gevurt worde. vnde sal swere daz he den couf met siner geware, di sin si, rechte vnde

*) Etwa 3 Worte sind völlig ausgekratzt. Vgl. C. I, 54. wo diese Worte ausgelassen sind. — **) Daz vierde steht bei diesem Worte am Rande.

redelichen gisazt habe. wi des nicht en tete, di sal gebe di selben buze.

218.*) Nichein geistlich man sal nicheinen gast halde di inleger halde solde. wi daz tete. den sal man kundige wedirsetzic der stat. Welch borger dem gast vorpflit darinne, di get zw mark vnde rumet ein iar.

219.**) Welch soldir sich mit v̄minne von der stat scheidet. den sal di rat nummirme zu dinste gineme.***)

220. Nichein vnser borger eder borgerinne sal vorcoufe in nicheine stat noch in dorf malz eder gersten da vnse bir inne vorboten sint zu sellene eder noch vorboten worden zu sellene. He en vorcoufe eime gaste ein vudir birs vnde dri martscheffele malzis darinne. — Edir he en tu ein wechsil. also daz he gebe malz an gersten edir gersten an malze. — Welch vnser borger eder borgerinne daz gisetze breche also daz ome wizsentlich were, daz vnse bir vorboten weren zu sellene, di get eine mark deme rate vnde rumet achthe wochen.

221. Nichein vnser borger eder borgerinne di da pflit heringe zu sellene, sal nicheinen herinc vorcoufe an der straze vf tische edir vf banke, wen vf sime eigenen lete, edir vf der muren, di da hort zu sente nicolaus kirchoue.

222. Si sollen ouch den herinc den su wezzere wollen, bi deme wazzere wezzere. vnde nicht in orme hus. wi daz breche, di get vumf schillinge.

223.****) In deme iare nach gotis gebort tusint iar drihundirt iar in deme ein vn̄ zwenzichstín iare han sich vor einet di nuwe rat vn̄ die alde rat vn di aldin vire vn̄ di nuwen vire. di hantworchten meistere vn̄ di gimeine vn̄ sechse vz dē virteile. vn̄ di rat imme nuwen dorf vn̄ vf me berge vn̄ imme áldin dorf, dez daz hi na volgit. †) Swelch vnser borger

---

*) Sextum. **) Daz dri vn̄ viertzichiste cap. ***) Isto capitulo finito incipiatis ad tale signum (ein Zeichen) Post sex folia. Die 3 letzten Worte sind noch später hinzugesetzt, wie es scheint. ****) Dieses u. das folg. Stück 224 sind mit sehr gelber Dinte geschrieben, so auch das (wo es Raum fand) dazwischen geschriebene Statut 233, doch dieses mit ganz anderer Schrift. †) Bei Swelch steht am Rande mit

den andirn met mi rate [edir mit den viren] edir mit der gimeine sin kint. edir gut zu line eder zu gebene abe drunge eder mit icheinerleye twange. wi dez ober ret worde di git sexzic marc. vn̄ rumet sexzic iar. mit sime wibe vn̄ mit sinen kinden. di von ome vngeteilit sint. het hez daz gut. so sal hez gebe er he rume. vn̄ sal nummerme an dez ratis heimelkeit come.*) (noch an der vire).**) — Wen aber her rose cristenunge†) der selbin sache ober comen ist von mi rate vn̄ von den zwolfen. di di rat da zu gekorn hatte vn̄ von den viren vn̄ von den hantworchtin meistern vn̄ von der gimeine. darumme sal he nummerme come an dez ratis heimelkeit. noch an der viren. Wenne he selber dar umme bat den rat daz he vz ginge vf ein recht vn̄ saste sine sache zume rate. wi daz weder rette daz ome vnrechte geschin were di git di selben buze. Welch vnser borger di da ober sin gewest eder chein vnsir borger vmme di sache worde gemuwit mit geistlichem gerichte eder mit werltlichem gerichte eder mit icheinerleie muwe, daz sal on di rat verteidinge vn̄ abe neme. Swelch man den rat eder icheinen di da ober gewest sint. eder ichein vnser borger verdechte eder zoite. wi daz tete vn̄ wi ome biholfen were dar zu. di heldit di selbin buze. wen iz vf ein recht vz gigen is. Worde ichein vnser borgere vmme di sache gizoit vn̄ irwerte he sich dez di verlusit nicht kein den rat, vnde di ome biholfen weren.

224. Wenne di rat vn di vire††) vn̄ di hantworchten meystere. vn̄ andere lute di dazu bisant wordin von me rate hern Conrade vorsten eine willecore hatten gigebin sine sache vz zu gene vor me zwolften. vn̄ wen he daz vorsumit het, so haben su sich vor einet daz he darumme sal nummer me come an dez ratis heimlikeit vn̄ der viren. wi daz wedir rette

---

kleineren Buchstaben: Hi 's a l m a n d a z z w e y v n z w e n t z i g e s t e c a p i t e l a n e h e b e.

*) Am Rande: D a z s a l h i w e n d e. **) Diese 4 Worte sind gestrichen. †) R o s e C r i s t e n i n g e erscheint als Rathsmeister in einer Urkunde vom J. 1307. Er ist vielleicht derselbe, der als Roso (und Rosomannus) de (und in) Figulis vorkommt 1299, 1302, 1308. ††) „vire" ist ausgekratzt aber noch lesbar.

daz ome vnrechte si geschin, di git sexsic marc vn̄ rumet sexscic iar. Welch vnsir borgere di da ober sint giwest edir icheinen vnser borger vmme di sache worde ge muwet mit geistlicheme edir mit werltlicheme gerichte eder mit icheinerleye muwe, dez sal di rat om vor teydinge vnde abe neme. Swelch man den rat edir icheinen di da obir gewest sint. edir icheinen vnsen borgere vordechte, edir zoyte, wi daz tete vnde wi ome biholfen were dar zu. di sal halde diselbe buze. wen iz vf ein recht ist vz gigen. Worde aber ichein vnser borgere vmme di sache gezoyt vnde ir werte he sich dez. di en vorluset nicht kein den rat. vnde die ome biholfen weren.

225.*) Swelch borger get vf daz rathus zu deme rate [vnde zu den viren]**) wa su [edir di vir]**) sin an der stat heimeligekeyt. vnbisant. di get ein pfunt dem rate. iz en si. daz he da zu werbene habe, daz werbe he vn̄ ge sine straze. Ober daz, biz on di rat [oder di vire]**) blibe, daz were ane vare.

226.***) Swelch borger eder borgerinne get vf daz rathus vn̄ spricht eime ratman [eder der vire eime]†) an sine ere. wa su wern an der stat botschaft, di get vir marc vn̄ rumet ein iar. mac hez nicht bewise. Dar na sal he alse lange inne lege, wen daz he ieme gibezzirt na des ratis gnade, an den vrowen get daz inlegir abe.

227.††) Swelich borger spreche daz snode lute sezen an deme rate. oder den worten gelich. der ghybet eyne marc. vnde sitzet eyn halp iar inne.

228. Swelch man hochzit habe wel, eder drizzegesten, eder iarzit, eder kint in daz closter ghebe, eder sime vrunde eyne erste messe dynet in sime hus. de sal halde alsotane zal der scuzzeln, also ez vore in deme boche stet, also daz he bete also vel man alse vrowē. ez were den also. ab dha wetewe eder wethewere vnder weren, eder ab men somelicher man eder vrowe von rechter not nicht ghehabene mochte,

---

*) Dit sal daz dri vn̄ czwenzigeste si. — Nr. 225, 226 sind mit sehr schwarzer Dinte geschrieben, die folgenden Stücke wieder mit gelblicher. **) Ausgekratzt und gelb überstrichen. ***) Diz vūfte. †) Ausgekrazt, doch lesbar. ††) Diz Sexte.

werez daz der man zal by vyren eder by dren, eder da binedene me were, so soln der vrowē also vil minner si vnde deme selbeghen glich her weder an den vrowen. *) Zu sogetanen vorbenanten hochcithen eder dynsten, alse hi vore beschreben hes, vnde ouch an sente andreas taghe alle di gewerken alle by ein ander sin alse gewonlich ez. da sal men vz den huseren nymañe nicht sende, da de denest inne sin, noch en sal ouch nyman des taghes eder des anderen dar nach nicht laze hole vnde de wert sal ouch nymanne setze, he haben dar ghebeten**). quemen aber deme werte zwene spelman vnde zwene kuchelere, di mac ein wert wole setze an sente andreas tay. swe dit gesetze brichet dy vor werket keghen den rat zwo marc.

229. (Sothane sache dy [dy rat phlit zv bindene] vnde zv bindent. ez trethe an dy eynunge eder nicht swy daz be wise [welle] mit zwen bederuen borgh . . . daz [eyme] vore wederfarn si [daz selbighe] sal eyme [andern] hinnen vort weder vare. [alle] . . . sache dy vore geschen sint eder den gelich dy........ nicht.)***)

230.****) Nichein vnser burgere insal misth sla scuzen demen tephertore vnde deme tiche. wy daz thut di gebet eine march deme rathe. ez en were den also vele. daz eyn sinen garten wolde tuunge, di sal den misth des eynen tages dar vure, dez andern sal hen in den garten trage. en tethe her dez nicht so gebet he dy selben buze. — Ouch sal nyman nich heyn asz also verne also der tich wenden laze belege, noch in den tich werfe. wy daz tethe dy gebyth dyselbygen buze.

231.†) Welych burgere eder borgers son rethe in eins burgers hus da tanzc inne were, dy gebeth deme rathe zen schillinge.

232. Swelch ruze farniste met erden dy schv dy gybet vumf schillinge.††)

---

*) Hic incipiatis. — S. Nr. 155. **) vsque hic. ***) Dieses Statut ist (als ungültig) Linie für Linie so stark ausgestrichen, dass es sehr schwer und stellenweise gar nicht zu lesen ist. ****) Diz soben vn viertzichiste. — Hier fängt die letzte Seite an und die Schrift scheint von älterer Hand zu sein als in den vorigen Stücken. †) Vicesimo nonum. — Dieses letzte Statut ist mit Dinte übersstrichen, Nr. 230 nicht durchstrichen und nicht überstrichen. ††) Dieses Statut steht mit kleinen Buchstaben und später (um 1324) eingeschrieben zwischen Nr. 223 u. 224.

II.

Historische Nachricht von dem St. Claren-Kloster zu Weißenfels,

nach einer Handschrift des 14. Jahrhunderts und nach urkundlichen Quellen.

Ein Beitrag

zur Sächsisch-Meißnischen Regenten- und Kirchen-Geschichte

vom

Landrath Lepsius zu Naumburg.

Von der Stiftung des St. Claren-Klosters zu Weißenfels — so wie überhaupt von dessen Geschichte — war bisher so wenig mit Zuverlässigkeit bekannt, daß nicht einmal in den Angaben über die Person des Stifters Uebereinstimmung herrschte. Vulpius*) schreibt Markgraf Heinrich dem Erlauchten diese Stiftung zu, die er in d. J. 1280 setzt. Andere stimmen für dessen jüngsten Sohn Dietrich den Weisen zu Landsberg, Andere für dessen Gemahlin Helene. Ein altes Pacht-Inventarium des Klosters vom J. 1596 nennt Dietrichs Sohn, Friedrich den Stammler als Fundator, indem darin die noch jetzt in der Kloster-Kirche an der Mauer zur Linken des Altars aufgestellte hölzerne Bildsäule als die seinige bezeichnet wird.**) Diese Unge-

*) Ehrengedächtniß der Stadt Weißenfels 1674, wieder abgedruckt 1708. **) Otto historische Nachricht von der Pflege Weißenfels. — Bei Reyser in Monum. Landgravior. Thur. et Marggr. Misn. ist nichts davon zu finden. Das Bild ist zwar schlecht gearbeitet, verdient aber als ein gleichzeitiges Denkmal und als das einzige, das wir von Friedrich dem Stammler besitzen, daß es bei der zu erwartenden Wiederherstellung der im Innern jetzt ganz verödeten Kloster-Kirche, nicht vernichtet, sondern an einem schicklichen Platze aufbewahrt werde.

wißheit und das bisherige Dunkel über die Geschichte der Stiftung und die früheren Verhältnisse und Schicksale des Klosters werden nun durch eine von mir aufgefundene handschriftliche Nachricht, die unter dem Titel „Chronica des Jungfrauen-Klosters zu Weißenfels," eine sehr ausführliche Geschichte desselben von der Zeit der Stiftung bis zum J. 1347 enthält, auf das vollständigste aufgehellt. Der Zeitpunkt, wo die Chronik schließt, bezeichnet zugleich das Alter derselben; ein jüngerer Scribent würde dieselbe weiter fortgeführt haben; damit stimmen Sprache und Schreibart zusammen. Daß der Verfasser als theilnehmender Augenzeuge erzählt, geht aus der ganzen Form der Erzählung, namentlich aus der Umständlichkeit hervor, mit welcher er bei seinen Schilderungen der Personen und bei der Beschreibung einzelner Ereignisse verweilt, besonders aus mehreren kleinen Zügen, die zu sehr den Character der innern Wahrheit an sich tragen, als daß sie erfunden sein könnten. Dadurch, daß er in mehrere Stellen, wo von der Markgräfin Helena und deren Tochter Sophie die Rede ist, die Worte: meine Frau einschließen läßt, wird sein persönliches Verhältniß zu diesen außer allen Zweifel gesetzt. Ich glaube daher nicht zu irren, wenn ich ihn für einen Geistlichen franziskaner Ordens halte, der am markgräflichen Hofe lebte, und sowohl bei der Markgräfin Helena als bei ihren Töchtern und den übrigen Nonnen das Beichtvateramt versah. Daraus, daß in einer Stelle, wo von dem Markgrafen Friedrich mit der gebissenen Wange und seiner Gemahlin Elisabeth die Rede ist, letztere beiläufig als die Großmutter Markgraf Balthasars und seiner Brüder

---

Es erinnert an das ebenfalls hölzerne Standbild des Markgrafen Dietzmann in der Pauliner-Kirche zu Leipzig. Beide gehören einer Zeit an, und gleichen sich daher im Kostum wie in der Haltung der Figur, obgleich das Leipziger Denkmal ungleich besser und gefälliger gearbeitet ist. Zu der beifolgenden treuen Abzeichnung (Tafel I.) bemerke ich nur, daß das Unterkleid roth, der Mantel blau gemalt, und auf dem Schilde, so wie auf der Fahne, das Meißnische Wappen, ein schwarzer Löwe im gelben Felde, dargestellt ist.

bezeichnet wird, scheint hervorzugehen, daß Friedrich der Ernsthafte, ihr Sohn, damals schon gestorben war, und jene ihre gemeinschaftliche Regierung schon angetreten hatten, welches im J. 1349 geschah. Die Chronik giebt aber nicht blos von der Stiftung und den frühesten Schicksalen des Klosters, sondern auch von den Lebensumständen des Markgrafen Dietrich, seiner Gemahlin Helena, seines Sohnes Friedrich des Stammlers und überhaupt von dieser Linie des thüringisch-Meißnischen Fürstenhauses weit speciellere Nachrichten, als wir bisher davon besaßen. So herrschte z. B. über Dietrichs Todes-Jahr früher die größte Ungewißheit. Von Birken*) setzte dasselbe in d. J. 1282, Horn**) und v. Brauer***) in d. J. 1283. Der neueste Bearbeiter der meißnischen Geschichte, D. H. Ger.-Rath Weiße †) aber zeigt, daß sein Tod zu Ende d. J. 1284 oder zu Anfange d. J. 1285 erfolgt sein müsse, wodurch zugleich die ganz unrichtigen Angaben Anderer, welche seinen Tod in noch spätere Jahre setzen, wiederlegt werden. Durch unsere Chronik nun hebt sich diese Ungewißheit gänzlich und wir erfahren daraus nicht nur des Markgrafen Dietrichs, sondern auch seiner Gemahlin und sämmtlicher Kinder Todes-Jahr und Tag.

Befremdend ist es, daß diese Chronik den Freunden der Sächsischen Geschichte so lange verborgen bleiben konnte. Nirgends findet sich davon eine Spur. Selbst dem fleißigen Bearbeiter der Geschichte seiner Vaterstadt, Otto, muß sie ganz unbekannt geblieben sein, indem er über den Mangel an sichern Nachrichten der Stiftung des Klosters in folgenden Worten a. a. O. klagt: „Ich habe mir zwar alle Mühe gegeben, dergleichen aufzufinden, allein ich bin überall leer ausgegangen. Herrn Leukfeld und Herrn Schamelius muß es ebenso gegangen sein, außerdem sie

*) Sächs. Heldensaal S. 223 in Beziehung auf Schlegel de bella vet. S. 55. **) Bericht von Landsberg S. 4. ***) Geschichte des Hauses Sachsen Thl. 3 S. 225 in Beziehung auf addit. ad Lamb. Schafn. †) Geschichte der Sächs. Staaten. Thl. 2 S. 15.

gewiß nicht unterlassen haben würden, uns auch von diesem Kloster etwas zukommen zu lassen. Gleichwol kann doch nicht alles verloren gegangen sein, es stecke nun wo es wolle." Wo das Original unserer Chronik so lange gesteckt haben mag und noch steckt, weiß ich nicht zu sagen.*) Ich besitze davon nur eine Kopie von der mir bekannten Hand eines zu seiner Zeit fleißigen Sammlers, des ehemaligen Bürger-Meisters Hoffmann zu Freiburg, jedoch unverkennbar mit großer Treue und diplomatischer Genauigkeit nach ihrer Urschrift gefertigt. Ich theile die kleine Chronik hier nur im Auszuge, jedoch den Anfang und einige folgende Stellen wörtlich und nur in der Interpunction berichtigt mit, um den Lesern zugleich einige Proben von der Sprache und Schreibart des Verfassers zu geben, welche zureichen werden, ein Urtheil über das Ganze zu begründen.

In nomine Domini amen.

Die Stiftere des Closters zu Weißenfels, die seint gewest der edle und hochgeborne Fürste, Markgrave Dietrich mit seiner edlen Frauen, Helenen, die lebeten mit einander tugendlichen und löblichen Inn großer Herschaft und wirdigkeit. Den gab der allmächtige Gott eine liebe Tochter, die wart Sophia genannt. Und die wart ein kleines Kindlein zur Pfortte gegeben einem edlen Hertzoge, der lebete nicht lange. Do er gestorben war, wart sie aber vertrauet und gegeben einem edlen Könige, der wart erschlagen, ehe sie zwolf Jar alt wart. Do ihr die mehre gesagt worden, Do wort erfreut ir seele und Jr mut. Sie viel auf Jre Knie, und hub auf Jre augen und Hende gegen Gotte und dankte Jme mit frolicher Innigkeit, das er sie erlest und gefreiet hatte von den Banden der Ee. Do verband sich die Junge königliche Fürstin mit Gotte vnd vertrauete sich mit Jme und kor den tzu

*) Das Original befand sich früher unter den Handschriften des Königl. Sächs. Geheimen Archivs zu Dresden und wird jetzt in der Königl. Bibliothek zu Dresden aufbewahrt. In Pertz's Archiv VI. 228. wird es also angeführt: „Stiftung des Jungfrauen-Klosters zu Weißenfels S. Claren, auf Papier, kl. 4°. dünnes Bändchen, geht von 1285—1345." Unsere Bemühungen, das Original bei dem gegenwärtigen Abdruck zu vergleichen, sind ohne Erfolg gewesen. d. Red.

einem Fridele *) In solcher burnender **) liebe, das sie Ehr tausent tode wolde leiden, ob es meglich were, ehr sie das gelobde wolde brechen, Wenn alle Konigreiche und keiserreiche, da sie wol mochte zu sein kommen, vnd alle reichthumb, ere vnd gewalt der werlt verschmehete sie alles vnd halt es vor nichts vmb die Liebe Gottes. Darumb hatte sie sich alles vngemachs, Leides vnd betrübniße vnd peine ergeben, Vnd dachte darauf tag vnd nacht, mit alle Irem sinne, vornunft vnd Begerunge, wie sie datzu mochte kommen, das sie gotte getreulichen mochte dienen, vnd In allein In Irem Hertzen mochte tragen ane Hindernus der werlt. Gott, der alle Dingk wol fugen vnd geschigken kan nach seiner gottlichen Beheglichkeit, der weiste zue einer Zeit ein wunderlich gesichte zu Weisenfels auf der Burgk, da waren die vornehmsten mit Hofe. Zu der Zeit da war auch da Ir Beichtiger ein Barfus Bruder ***), der war Inn dem werkgadem ****). Do ging sein kumpan von Ime, Alß kam zu Landt eine Jungfraw, die war sere schöne gegangen, die hatte auf Irem Haubte eine guldene krohne, vnd Ire Kleider die waren weißer dann kein schnee, sie sprach: gott gruße euch Herre, Ich begere, das Ir meine Botschaft wollet werben kegen meiner frauen, das sie mich wolde zu Hofe nemen, was Ir ein ander Jungfraw dienen magk, das wolde ich auch gerne thun. Do sprach er, Ich wil es gerne werben; wert Ir aber komen vor virtzehen tagen, ehr der Hof besatzt wart, so weis ich vorwar, das mein Herre vnd meine Frawe gar fro weren worden, denn ir an allen Dingen loblichen vnnd ehrlichen wol zu Hoffe fuget, doch so wil ich es gerne werben, vnd fragte sie, wie seit Ir Herkommen In diesem großen orloge †). Da antwortete sie Ime, ich bin wol

---

*) Friedel ist nicht, wie Arndt (Glossar zum Lied der Nibelungen) angiebt, das Diminutivum von Siegfried; es steht mit diesem Eigennamen in keiner Verwandschaft. In mittelhochdeutschen Gedichten kommt dieses Wort auch in Beziehung auf Männer vor, deren Namen, z. B. Walther, Dietrich, Hagen, mit Siegfried nicht in der entferntesten Verwandschaft stehen. Die altdeutsche Form des Wortes war vriudel, welches so viel als Liebender oder Geliebter bedeutet. (S. Grimm 2, 110.) **) burnen, durch Metathesis entstandene Form für brunnen, brinnen (brennen), wie noch neben der Form brunnen (puteus) die Form born. ***) Minorit, oder eigentlich Franziskaner-Mönch. ****) Gadem = Zimmer, geschlossener Raum. †) Orloge lautet in der ältesten Form urlac, und bedeutet fatum; im Mittelhochdeutschen hat es sich in Urlinge verwandelt, mit der Bedeutung bellum (Grimm 1, 353). Es ist Composition aus ur und lac. Die erste Silbe lautet im Gothischen us und wird in die-

Herkommen, ich wil auch ane schaden wol wegkommen. Do gesegnete sie In vnd ging aus dem werggadem, als sie aus der thur ging, do trat des beichtigers kumpan wider hinein, do fragte er In, ist dir iemant begegnet, do sagte er, nein; do sprach der Beichtiger, eine Jungfraw ist bei mir gewest vnd hat mich gebeten, das ich Ir fürsprecher sey kegen meiner frauen, do sprach der kumpan, ich habe traun niemands gesehen, mir ist auch niemands begegnet. der Beichtiger brachte die rede an die Furstin vnd sagte Ir das gesteltniße*) vnd die weise der person, vnnd die rede der Jungfrauen. Do die Marggravin diese Rede vernam, do sprach sie: eya hett er sie zu mir bracht, ich wolde sie gernne gesehen haben, vnd wolde auch gerne Ire rede selbst gehort haben. In der dritten nacht kam die Jungfrawe wider zum Beichtiger, vnd fragte In, ob er Ire rede vnd Ire Botschafft geworben hette, do sprach er zu der Jungfrauenn, Ja ich habe geworben euer rede die ir mir bevolen habt, vnd habe vor geleit das gesteltniße Ire personen. do antworte sie mir, o wolte gott, were sie vorkommen, ehr der Hoff besatzt were, ich wolte sie also recht gerne bey mir haben, do sprach die Jungfraw, warumb fragt ir mich nicht, wer ich bin; do sagte er, wer seit Ir liebe Jungfraw, do sagte sie, Ich bin die Jungfraw sanct Clare**), vnd das ich doch gebeten habe, das Ir mir zu Hofe helffet, das hab ich also gemeinet, das sie mir sollen laßen Bauen ein Closter, dauon gott gelobet vnnd geeret werde, vnnd der allmechtige gott wil selber ihr Helffer sein. In der Zeit do das gesichte geschach, do war die edle Fürstin meine Fraue vor***) Sophia funff

sem Dialekt nicht blos zu Compositionen gebraucht, sondern besteht auch als freistehende Präposition mit der Bedeutung ex. Das Wort lac, von dem Verbum ligan (jacere) stammend, heißt im Alt-Nordischen lög, und bedeutet lex, statutum (Grimm 2, 27. 787. Deutsche Rechts Alterth. 768). *) Gestalt. **) Clara, eine adeliche Jungfrau aus Assisi in Umbrien, der Vaterstadt des h. Franz (dessen Zeitgenossin sie war), führte nach der Regel dieses Heiligen ein strenges Leben und gründete den nach ihr benannten Orden. Der h. Franz stiftete im J. 1211 den Franziskaner- oder Minoriten-Orden, und nach gleicher Regel für Frauen den Orden der h. Clara. Da die Chronik den erwähnten Beichtiger selbst als einen Franziskaner bezeichnet, so ist es eben so begreiflich, daß die h. Clara mit ihrer Bewerbung sich an ihn wendete, als daß er nicht unterlassen haben wird, die Sache mit dem größten Eifer zu betreiben. ***) Das Wörtchen vor, oder wie es öfter vor weiblichen Eigennamen vorkommt, ver, scheint aus vrouwe (Frau) zusammengezogen zu seyn, eben so wie er aus herre (Grimm I, 443). Es zeigt sich noch im Neuhochdeutschen

Jar alt. Nun sollen wir aber mergken, wie das Licht der waren Erkenntniße In dem Jungfraulichen Hertze gebluet hat, dauon die edle Furstin Sophia tzu Gotte getzogen wart mit der guldin ketten, der feurigen Liebe, domitte gottes son gezogen ist aus seines vaters schoße, In das abgrund aller vnser Jammergkeit, darumb trat sie offt vnd viel vor Ire Mutter, vnd mante sie mutterlicher treue, vnd sprach, Mutter gedengke, das ich dein erst geborn Kindt bin vnd erbarme dich vber mich; ob du mich lebend haben wilt, So hilf vnd rat vnd beweise deine Mutterliche gunst vnd bitte meynen gnennen*), das her mir darzu wolde helffen, das ich gott moge dienen ane Hinderniße der werlt, geschieht das nicht schire, so mus ich vonn großem Leide sterben!

Auf diese Anreden folgen Abmahnungen von Seiten der Mutter, weil ihr Gemahl in Sophiens Begehren nimmermehr einwilligen werde. Sie wendet sich nun an diesen selbst, und bittet ihn, ihr ein Kloster bauen zu lassen, wird aber mit Härte zurückgewiesen und, da sie nicht abläßt zu bitten, sogar körperlich von ihm gemißhandelt. Bald darauf zieht der Markgraf in den Krieg. Die heilige Clara erscheint der Markgräfin und fordert sie auf, ihre Tochter in ihrem Begehren bei dem Markgrafen zu unterstützen, denn es sei ihr von der h. Dreifaltigkeit eingegeben worden. Der Markgraf kommt zurück, und kündigt Sophien an, daß er sie verheirathen und köstlich ausstatten werde; sie aber erklärt, daß sie lieber betteln wolle. Neue Mißhandlungen von Seiten des Markgrafen. Sie wird eingekerkert. Die

---

Jungfer für Jungfrau. Daß dieser Abkürzung noch die volle Form vrouwe vorsteht, darf nicht auffallen; es findet sich im Mittelniederländischen häufig z. B. vrouwe ver coninegninne, here her coninc (Grimm a. a. O.). Entscheidend für die Ableitung des vor aus vrouwe äußert sich Theod. Engelhusius († 1434) in folgender Stelle seiner Chronik (S. 151), wo von seiner zu Presburg angeblich verehrten Göttin Hera die Rede ist, in ff. Worten: Hera ut adhuc vulgares fatuae dicere solent, Domina Hera, i. e. teutonice fruwe here, et corrupte Vorhere. *) In einer andern Stelle, wo Sophie den Markgrafen selbst anredet, kommt vor: „lieber Gnenne"; dies scheint gleichbedeutend mit Vater und nur im Munde der Kinder üblich gewesen zu sein.

Fürbitte seiner Gemahlin bleibt fruchtlos. Nichts vermag den Zorn des Markgrafen zu besänftigen.

Nach der Zeit — so fährt die Chronik fort — muste der Herre aber ziehen in ferne Landt. Do wart er gefangen auf den Todt vnd wart gelegt In den torm. do In feßere*) vnd todts not also seer queleten, do bot er gros gelt, das er ledig wurde. Do wolte man gelt noch silber nemen fur sein Leben. Do gedachte er hin vnd her, wie er ledigk mocht werden, vnd sprach zu den Herren, die mit ime waren gefangen: Ir Herren, Ir wist wol, das mich mein tochter viel gebeten hat, das ich Ir ein Closter laße bauen, wie deucht euch, ob ich Ir folgete, und gelobete es, das mich gott loste vonn diesem gefangniße. Do sprachen die Herren, edler Furste, gelobet es freilichen. Do gelobete ers in heißen trenen, das er wolte seiner tochter Begerunge erfullen. Allzu handt loste sich die kette von seinem Halse, vnd die feßere sprungen vonn seinen Lenden vnd Fußen vnd wart ledig an allerley schaden.**)

Es erfolgt nun die Bewilligung zum Klosterbau, wo der Platz vor der Stadt Weißenfels zu St. Nicolas ausersehen wird und der Bau beginnt.

Der Marggraue sante alle Wagen nach steynmetzen vnnd nach Zimmerleutten vnd his ausrufen vnd entpieten vber alles Lant, vnd lies kundigen den Tag, also man den ersten stein legen solte. Do kquamen dartzu Fursten, Grauen, Hertzogen, Ritter, Bischoffe, Epte vnd allerley volk, geistlich vnd werltlich, des volks was also viel, also ob die halbe werlt gesammelt were. Do griff zu der edle Furste Marggraue Ditrich, vnd sein edle Frawe vor Elena mit Irem Bruder Bischoff Erich***) vnd mit seiner lieben tochter frawe vor Sophia, vnd legten den stein mit großer andechtiger Innigkeit vnd Begerunge, vnnd darzu gab er zweytausend margk, ane

*) Fesseln. **) Auf welches Ereigniß diese Legende sich bezieht, ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Nur von der Gefangenschaft des Markgrafen Dietrich wissen wir, als er im J. 1280 vom Erzbischof Erich zu Magdeburg zugleich mit seinem Neffen Friedrich mit der gebissenen Wange hinterlistiger Weise gefangen genommen wurde, und er sich mit schwerem Gelde lösen mußte. Da aber die Stiftung des Klosters erst 5 Jahre später zu Stande kam und doch der Bau sehr rasch und eifrig betrieben wurde, so ist zu vermuthen, daß obige Nachricht auf ein anderes Ereigniß zu beziehen ist. ***) von Magdeburg.

eiden gewandt vnd anndere zierheit viel, vnd hat auch vnser frauen pfarre zu weißenfels*) mit Iren Capellen zu dem Closter gegeben, mit alle den Zenden, so datzu gehoren, vnd viel anders gutes hat er dazu gegeben vnnd geeignet. Durch das muße sein seine seele ewiglich reich mit gotte In der himlischen Freude ane ende. Amen. Darnach zu handt hies er herzu tretten meurer und zimmerleute, vnd gebot auf alle das Landt, das sie Ime alle zu Hulffe solten kommen mit furen der steine vnd holtz vnd mit graben; vnd alle die, die des Fursten Hulde verloren hatten, die kquamen zu gnade von der Forderunge**) dieses Closters. Alles das die werkleute bedurfften, das wart In alles freilichen gegeben. Er hatte auch solche Meisterschaft dazu gesetzt, das sie musten arbeiten ane verdroßenheit bey Halse.***)

Indem der Markgraf sich hierauf zu einem neuen Kriegszuge rüstet, erklärt er, daß, wenn er glücklich zurückkehren sollte, er an Einem Tage seine Tochter Sophie der Kirche vermählen, seiner Tochter Gertraud aber eine stattliche Hochzeit ausrichten wollte. Er zieht hierauf nach Polen, wo er Gertrauden dem Herzog Polken verlobt. Auf der Rückreise erkrankt er aber, wie es scheint, an erhaltenem Gift.

Do wart Ime vorgeben auf dem Wege das er leider sterben muste, vnd wart also Jemmerlichen, das man In vor großer Jamerkeit nicht mochte brengen zu weißenfels, darumb wart Her zu suselitz†) begraben.††) Nach Christi geburt Tausend Jar vnd zwey hundert Jar In dem funff vnd achtzigsten Jar starb er der erliche Furste Marggraue Ditrich von Meißen vnd von Landesbergk, der was ein son des ehrlichen fursten Marggraue Heinrichen, vnd was Landtgraffe albrechts bruder von Duringen, an dem Donnerstage nach dem asch Tage wie geschrieben stehet sexto Idus Februarii.

---

*) Die Stadt-Pfarrkirche das. S. Beilage Nr. 1. **) Beförderung (des Baues). ***) Bei solchen Kräften und Mitteln und bei solchem Nachdruck, als den fürstlichen Stiftern der Kirchen und Klöster in jener Zeit zu Gebote stand, wird es begreiflich, wie so große Bauwerke in so kurzer Zeit zu Stande kommen konnten. †) Seuselitz, Kloster, gestiftet vom Markgrafen Heinrich zu Meißen im J. 1268. ††) Von dem allen war bis jetzt in der Meißnischen Geschichte nichts bekannt.

Die Einweihung des Klosters erfolgte noch in demselben Jahre mit aller Pracht.

Nach Christi geburt tausend Jar zweyhundert Jar In dem funff vnd achtzigsten Jar als man list quarto Nonas Octobris In dem Tage des Heiligen vaters S. franciscus. Do gingen hin die frauen sanct Claren zu Weißenfels In das Closter sanct Niclas, auswendig der stadt, da blieben sie sechzehen Jar. zu dieser großen Hochzeit*) wurden geladen große Herren, Fursten, Hertzogen, Grauen, Ritter, Bischoffe, Epte, Probste, Munche, Pfaffen, vnd allerley volk, geistliche vnnd wertliche, do kquamen auch reiche, arme, edele, schnede**), den wart allen genungsam essens vnd trunkens gegeben, vnd alles was sie begertten, das wart In alles vberflussigk, do waren gesatzt die Botten mit weine vnd mit biere, alle die, die zu dieser wirtschafft***) kamen, die wurden mildiglich gespeiset, vnd niemandt solte vngetrost von der gotlichen Brautluft gesundert werden an sanct francisscus tage. Do wart die procession der Heiligen samlunge frue also geschickt, das durch erbargkeit zuvorderst solte gehen die lobliche ehrliche Jungfrawe Gerdrut, die leite Ir erlicher Bruder Marggrawe Friedrich mit Hertzogen Polken, vber den trugen vier Ritter auf langen stangen einen schönen Baldigken †). Darnach furte Bischoff Erich vonn Magdeburgk Meiner frauen vor Elenen Bruder vnd Marggraue Otte mit dem Piele ††) die edele gottes braut, meine frawe vor Sophien auch unter eine Baldegkens Himel, zu tzwu vnd tzwu Jungfrauen folgten In nach, denn drugk man vor Inen vnd mitten vnter Inen vnd nach Inen erliche gewundene kertzen, die waren nach furstlicher wirdigkeit gemacht. der geistlichen personen waren funfftzehen. Daruber war die zukunfftige Gottes Braut, Jungfraw gerdrut †††), vnd gingen vonn der Burgk bis zu sanct Niclas. Denn zunegst ging die edele Mutter, frawe vor Elena, die eine wergmeisterinne ist gewesen dieses gesichtes, darnach alle die Herrschafft des furstlichen Hoffgesindes; da waren allerley seittenspiel, Basußen, fiedeln, Harffen. Mit welcher ehre vnd wirdigkeit sie eingesegnet vnd gecleidet wurden, das kan niemant wollen sprechen vnd schreiben. Da waren vier Bischoffe, einer der sangk meße, die andern Bischoffe vnd der minister vnd Custer vnnd Lesemeister, vnd an-

---

*) Festlichkeit. **) geringe. ***) Bewirthung, Gastgebot. †) Baldachin. ††) s. weiter unten. †††) die vorgenannte jüngere Schwester der Sophie.

dere Bruder viel, die binten da alle mit großer Innigkeit zu der kleidunge.*) alßo wurden die Breutte gottes Ingeleitet In das Closter. Die milde edele Furstin vor Elena, die hat mit mutterlicher vorsichtigkeit wol bedacht Ire kinder, alles das In nutze mochte sein datzu. Da sie In das Closter gingen, do funden sie bereit die tunnen mit frischer Butter vnnd mit schmaltze, die esteriche waren beschut mit apfeln vnd mit Bernen vnd muße, vnd alles das man erdengken kundte vonn obeste, das funden sie die fulle, vnd sunderlich was ein jegliche begertte, nach allem Irem Hertzen, das wart In freilichen von der getreuen mutter der edlen furstin fraw vor Elena; vnd da begunten sie zu Handt des geistlichen Lebens mit Hitziger andacht mit Inniger burnender Liebe vnd mit großer geistlicher Zucht vnnd mit großer gestrengigkeit. Sunderlich die edle konigliche furstinne, frawe vor Sophie, gab sich zu Handt In solche vnderthenigkeit vnter Ire prelaten, das sie ehr Ire edle Mutter vnd alle Ire freunde ertzurnet hette, ehe sie zu einem mal wider Irer prelatin wille oder wort gethan hette.

Es folgt nun eine Schilderung des geistlichen Lebens, das Sophie in ihrem Kloster ganz im Geiste ihres Ordens und ihrem Gelübde der Unterwürfigkeit, der Demuth und strengen Lebensweise entsprechend, führte. Sie ist die erste im Chore und die letzte, sie pflegt die Kranken und unterzieht sich hierbei der geringsten Dienste. Es ist keine Verrichtung im Haushalt des Klosters so gering, schmutzig und beschwerlich, deren sie sich nicht mit ihren eigenen Händen unterzieht. Wir übergehen das aber, um nur bei den geschichtlichen Umständen zu verweilen. — Am nächsten Weihnachten macht die Markgräfin mit Fräulein Gertrud und allen ihren Jungfrauen einen Besuch im Kloster. Sehr überraschend für die Mutter erklärt hier Gertrud ihren längst gefaßten Entschluß, sich auch dem Kloster zu weihen, nachdem sie zuvor mit einer ihrer Jungfrauen in ihrer Schwester Zelle, wo beide Nonnen-Kleidung anlegten, und dann in die Kirche gegangen war, wo sie vor dem Altare ihre Haare abschnitten, fest entschlossen, aus dem Kloster nicht

*) Einkleidung.

wieder zurückzukehren. „Do sprach die Mutter: ich hoffe, es sey dir schimpf*). Do sprach die Jungfrawe: nein Mutter, es ist mein gantzer ernst; ich schimpfe nicht, Ehr ich von dieser gelobde wolde laßen, ich wolde ehr sterben." Wir sehen, daß Fräulein Gertrud ihrer frommen Schwester an Entschlossenheit und Festigkeit des Vorsatzes nicht nachsteht. Als die Mutter sah, daß sie ihr Haar schon abgeschnitten hatte, kam sie ganz außer sich**); denn sie fürchtete den Zorn ihres Sohnes (Friedrich's des Stammlers). Doch vergebens sind alle ihre Vorstellungen, so wie die Bitten der Aebtissin und aller Klosterjungfrauen, welche fürchteten, daß der Markgraf es dem Kloster entgelten lassen möchte. Sie bleibt bei dem erklärten Entschluß, daß sie das Kloster nicht wieder verlassen würde, und die Mutter sieht sich endlich, da es schon spät Abend geworden, genöthigt, ohne sie nach der Burg zurückzukehren. Friedrich war über den Schritt seiner Schwester höchst entrüstet und ging am folgenden Tage selbst ins Kloster. Er führte ihr zu Gemüthe, daß sie verlobt sei. „Do sprach sie, hat jemand etwas gelobt, das haltet Jr; das Gelobde, das ich jetzt Gott gelobet, das will ich halten rc. do wart Jr Bruder zornigk vnd sprach: Du must heraußer kommen, und schalt sie jemmerlichen vnd behandelte sie jemmerlichen." Doch alles vergebens! Eben so fruchtlos bleiben die Vorstellungen des Erzbischofs Erich zu Magdeburg und Markgraf Otto's zu Brandenburg, beide ihrer Mutter Brüder, die herbeikamen, um ihr die geistlichen Gedanken auszureden. Endlich erscheint auch ihr Verlobter, Herzog Polke. Mit ihm geht Markgraf Friedrich ins Kloster. Auf ihre Frage nach dem Fräulein ist die Antwort: „sie sitzt in der Kuchen und wascht die schußeln und topfe." Herbeigerufen erscheint sie mit schmutzigen Händen und Gesicht. Sie wird von den Herren freundlich gegrüßt, die sich nun von neuem in Vorstellungen und Bitten erschöpfen, um sie auf andere Gedan-

*) Scherz. **) Weil in dieser Handlung für Gertrud eine innere Verpflichtung lag, ihren Entschluß auszuführen. s. v. Raumer Geschichte der Hohenstaufen VI, 329.

ken zu bringen, doch umsonst. „Do die Herren sahen Iren ernst, do sprach Herzog Polke: O Ir Herren last abe; wir sehen wol, das sie niemandi minnet*) denn gott alleine, darumb wil ich mich huten vor sie, In seinem heiligen Namen. Meinte sie aber iemandt anders, der sol seines lebens nimmer sicher seyn oder werden vor mir." Ihr Verlangen wird nun erfüllt und am darauf folgenden St. Agnestage wird sie als Nonne eingesegnet.

Nun verbreitet sich die Chronik mit großer Ausführlichkeit über ihr und Sophie's gottseliges Leben, wodurch sie allen Schwestern vorleuchteten. „Sie hielten sich also geistlichen, — — das die heiligen engel offt gesehen wurden, das sie mit Inen in der Proces**) gingen zu kohre vnd zu remmeter***). Auch sah Bruder Heinrich von zwickau†), das In auch die heiligen dienten zu tische. Diese edeln zwo schwestern frawe Sophie vnd Jungfrawe Gertrud, die waren spiegeln und Bilder aller tugendlichen vollkommenheit." Indem der Verfasser nicht Worte genug finden kann, die Dienstfertigkeit und Demuth Sophie's zu lobpreisen, entschlüpft ihm doch ein Zug, der vollkommen hinreicht, ihren wahren Charakter zu enthüllen: „wer anders sich ubete an den demuthigen Dingen ane sie, das war Ir unleidlichen; davon quam Ir großer Zorn, wenn man es Ir gerne hette vorgethan." Nur beiläufig erfahren wir, daß Sophie in der Folge Aebtissin wurde, wovon die Chronik keine nähere Nachricht giebt. Es geht aber aus folgenden Worten hervor: „fraw Sophia, do sie selbst Ebtißin war, do hielt sie sich in gleicher Demuthigkeit." Von Gertrud erfahren wir, daß sie in der Folge Schulmeisterin geworden, und daß sie über dem Lesen eines Buchs von der h. Dreieinigkeit in eine Geisteszerrüttung verfiel, die bis gegen ihr Lebens-Ende fortdauerte. Ihr Todesjahr und Tag wird weiter unten gemeldet werden.

---

*) minnet, liebt. **) Procession. ***) refectorium. †) Vielleicht der Markgräfin Helene Beichtvater; er wird in der von ihr ausgestellten Urkunde vom J. 1293 (Beil. Nr. 1) zuerst unter den Zeugen genannt. Der Verfasser setzt voraus, daß seine Leser schon wissen, von wem die Rede ist.

Markggaf Friedrich bestätigte dem Kloster alles, was sein Vater ihm an Gütern zugewendet hatte und gab demselben mehrere Beweise seiner aufrichtigen Zuneigung. „Aber durch große anfechtunge, die das Kloster hatte, darumb begunte er ein Closter zu bauen zue Dreßden*). Dauon was bereit gebauet ein schön schlaff Haus vnd ein rempter**). In derselben stadt wort Jme leider vergeben, das er sterben muste***). Do lies er sich berichten, vnd empfing den heiligen Leichnam vnsers Herren vor dem altar In dem Tage der Himmelfart vnnser lieben Frauen. Dornach an sanct Laurenti acht Tage†) der war zu dem mal gefallen an dem freytag, do starb der edle furste Marggraue Friedrich nach Christi geburt tausend Jar, zweyhundert Jar vnd In dem ein vnd Neuntzigsten Jar. Do der ehrliche furste todt ware, do bracht man In auf einer roß Bare vonn meißen bis zu weißenfels, do wart er begraben mit große ehre vnd wirdigkeit, bey den frauen zu sanct Niclas††), In dem Closter, das sein vater gestiftet hatte. Aber darnach, da die frawen bracht wurden zu dem neuen Closter in der stadt, do ward er gelegt In der Bruder kohr zu dem Leichnam seiner lieben Mutter frawe vor Elenen†††). Nach der Zeit, do der ehrliche fürste todt war, do hub sich seiner lieben Mutter leiden also gros.††††) alle die Jr leide

*) Dresden hatte Markgraf Heinrich der Erlauchte seinem Sohn zweiter Ehe Friedrich dem Kleinen noch bei seinem Leben abgetreten. Von diesem kam die Stadt durch Tausch an Friedrich den Stammler. S. v. Braun Geschichte des Hauses Sachsen III, 277. **) Refectorium. ***) Nach der gewöhnlichen Meinung in Folge des Genusses vergifteter Kirschen, auf einer Jagd, wobei er sich sehr erhitzt hatte. S. Weck Beschr. von Dresden S. 108. †) Die Feier eines katholischen Kirchenfestes umfaßte einen achttägigen Zeitraum (Octave) und schloß am 8. Tage mit einer Nachfeier. Daher diese Art zu datiren, wie z. B. geven vb den achtendog unsers Herrn ime Jar 1423 (Wallraf diplomat. Wörterbuch S. 1). Hiernach wäre die Alt-Celler Chronik zu berichtigen, welche Friedrichs Todes-Tag auf den 14. Aug. (XVII. Kal. Septbr.) setzt; der Tag Laurentii fällt auf den 10. Aug., daher die Octave mit dem 17. schließt. ††) Diesem Heiligen war eigentlich die Kloster-Kirche geweiht, und nach ihm wurde ursprünglich dasselbe benannt, wie aus einem Ablaßbriefe Papst Nicolaus III. vom J. 1279 oder 1280 erhellt. Ebenso aus andern Urkunden. †††) Ungewiß war bisher der Ort seines Begräbnisses, Fabricius (Orig. Sax. lib. VII. S. 587) suchte es in Seußelitz, Albinus aber (Meißn. Chronik S. 206 und Weck Beschreib. von Dresden S. 108) in Alten Celle. ††††) Wir ersehen aus unserer Chronik, daß sie als Wittwe fortwährend in Weißenfels residirte; hier war ihr also ihr Wittwensitz angewiesen. Daß sie hier mehrere

wolten thun, die thatten es an dem Closter. Sie stackten das Closter offt vnd viel an, das sie es verbrennen wolten, das die edle furstin frawe vor Elena die Jungfrauen offt muste aus dem Closter nehmen, vnnd behielt sie offt drey oder vier wochen auff der Burgk in aller geistlichkeit. Do schickte sie, das man Ir trostlichen muste sie an gottes dienste vnd an allen Dingen; Sie bewartte sie selber also, als ob sie alle Ire eigene kinder weren. Landtgraffe Theßemann*) der ging auf der ehrlichen furstin frawe vor Elenen, auf Leib vnd Leben, vnd dacht darauff mancherley weise. Darumb so muste sie sich zweimal verbergen In dem Closter. In der eylfftausend megte tag, In demselben tage, do es gar spette wart, do kquamen zwene ritter, Herr Ulrich von schlatebach vnd Herr Kunze Knut **), vnd namen die frawe vor Elenen heimlichen widder aus dem Closter vnd machten sich zu als frauen vnd thetten Scloyer***) auf vnd satzten sich mit Ir auf einen wagen vnd furen mit gottes Beschirmunge mitten durch alle vier (?) Feinde vnd kquamen Hinden zu der klemburg†) wider auf Ire Burgk. Do rieffen die Herren frolichen von oben

---

Regierungsrechte ausübte, geht aus der Urkunde v. J. 1293 hervor. Beilage Nr. IV. *) Dietrich der jüngere oder Dietzmann, Friedrich des gebissenen Bruder. Unstreitig beziehen sich die Fehden, deren hier gedacht wird, auf die Streitigkeiten über die Landesfolge nach Friedrichs des Stammlers Ableben. Er hinterließ außer seiner Wittwe, Katharine, Herzog Heinrichs von Niederbaiern Tochter, welche die Gegend um Grimma zum Leibgedinge erhielt, (Klotzsch Sammlung zur Sächs. Geschichte V, 334) eine Tochter Elisabeth. Ihr fielen die väterlichen Erbgüter zu, und nach der von ihrer Mutter und Großmutter, den Markgräfinnen Helena und Magdalena dem Bischof Heinrich zu Merseburg im J. 1292 ausgestellten Urkunde (Beilage Nr. III.) wurde ihr die Stadt Leipzig mit den vier Gerichtsstühlen zu Leipzig, Rötha, Ranstädt und Lützen zum Leibgedinge versichert. Auf die Landesfolge würde eigentlich Albrecht der Ausgeartete, sein Oheim, die nächsten Ansprüche gehabt haben; indem aber seine Söhne Friedrich und Dietrich d. j. sich auf eine Disposition zu ihrem Vortheil beriefen, nahmen sie sogleich von den Ländern ihres Vetters Besitz und ließen sich huldigen. Auch scheint es, daß sie alsbald eine Theilung unter sich trafen, und daß Friedrich die Markgrafschaft Meißen, Dietrich aber das Osterland erhalten habe (s. Weiße Geschichte der sächs. Staaten II. 26), wodurch er mit der verwittweten Markgräfin Helena zu Weißenfels in nähere Berührung kam, und die hier erwähnten Streitigkeiten veranlaßt wurden. **) Konrad Knuth, Ritter in Diensten der Markgräfin, wird auch in der von ihr im J. 1293 ausgestellten Urkunde (Beil. I.) genannt. Heinrich und Timo Knut kommen in den Urkunden v. J. 1288 u. 1292 (Beilage Nr. II und III) vor. ***) Schleier. †) Die Höhe über der Klingenvorstadt, jetzt der Klemberg genannt.

hernider von der Burgk, vnd schriegen an vier ende, vnd sprachen, wen Lieb oder-leid, wir haben vnsere ehrliche frawe wider auf Jre eigene Burgk geleitet, darum muste gott Jmmer gelobet sein ane ende. Durch diese engstlich nott dieser edlen frauen vnd des Closters gelobeten die Jungfrauen Jn dem Closter zu feiern den tagk der eylfftausent megde, vnd Jn (ihnen) eine kertze zu burnen, diweil das Closter stunde. Darnach hortte der Landgraffe Thizemann nihe auff, er drauhete ihr offt, er wolte Jr zwu tochter aus dem Closter treiben, vnd wolte sie an ein ort laßen sperren, vor der Burgk, biß lange das sie fro wurde das sie Jme wolte auf laßen die Burgk.*) wer Jme liebe wolte thun, der thet dem Closter alles Leides gnug, das Closter hatte solche anfechtunge, das die frauen nimmer frolichen durfften schlaffen, noch das sie die solen, noch die schuen nicht durfften aus den feusten legen. Dis Closter ist nicht alleine angefochten von den Leuten, sondern es wart auch angefochten von dem teuffel, das wart gesehen mit leiblichen augen, das er das glockenhaus entprante mit feuer. Do die ehrliche fraw sah, daß das Closter mit nichte mit frieden do mochte bleiben, do dachte sie hin vnd her, wue sie das Closter hin legen mochte, do begunte sie es auf den Bergk zu legen, do moch(te) sie nicht waßers haben, do wart sie zu rate, das sie es wolte legen Jn die Stadt. Do lies sie zutretten vnd lies nider brechen ein teyl des ersten Closters vnd begunte zu bauen Jn derselben stadt (Stette), die die engel vmbringent hetten**); das Closter wart gebauet in einem Jare Nach Christi geburt tausend Jar, dreyhundert Jar, darnach Jn dem ersten Jar Sexto nonas Julii, das ist an dem heiligen tage der Heiligen merterere processi et martiniani, da wurden die frauen mit großer ehre bracht von sanct Niclas in das Closter, das da leit Jn der stadt.

Hierauf folgt, wie die Markgräfin sich fortwährend wohlthätig und wahrhaft mütterlich gegen das Closter bewiesen und es mit Wohlthaten überhäuft habe***) und wie sie ihre Tage in Frömmigkeit und Gottseligkeit beschlossen.

*) Es scheint, daß Dietzmann nicht sowohl die völlige Ueberlassung des Schlosses, als nur das Recht es zu besetzen, vielleicht nur das Oeffnungsrecht (Uffenlaß), als Landesherr, verlangte. **) Wieder eine Vision! Sehr gewöhnlich bei der Auswahl der Plätze die zur Anlegung der Kirchen und Klöster ausersehen wurden. ***) Dahin gehört, daß sie dem Kloster ein Allodium in villa Dipol lendorf itum zueignete. Wilke Ticemannus p. 42. Urk. Nr. XII.

Do gab die edele Furstin auf Ire selige seele Nach Christi geburt tausend Jar dreyhundert Jar in dem vierden Jar an dem Tage als man list septimo Idus Junii, der Tag war gefallen zu der tzeit an dem Suntag, vnd wart begraben In der Bruder Chor*) mit groser ere vnd wirdigkeit als es billig und recht war. Dieser edeln furstin fraw vor Elena Bruder seint gewest: Herr Erich, Ertzbischoff zu Magdeburgk, Bischoff Hermann von Hauelbergk, Marggraue Otte mit dem phile, der hat dem Closter viel guts gethan. alle Jar, die weiln das er lebete, gab er tzwelff tunnen Heringes, stockfischs, Hußen, storen, Vnd auch ein gantz Rotsieden parament**) vnnd andere gutes viel, das er dem closter gethan habe. Vnd Marggraue Cunradt, der war ein vater Woldemaris, Marggraue Heinrich vonn Brandenburgk, der war Jr Bruder auch ein.

Letzterer übertrug seiner Schwester-Tochter, unserer Sophie, die Erziehung seiner Tochter Margaretha seit ihrem zweiten Lebensjahre. — Die Nonnen erzogen sie zur Nonne. Der Verfasser der Chronik weiß viel in seiner Manier zu ihrem Lobe beizubringen. Blos aus den Worten: „da sie ebtischen war, da war sie dem Kloster also kluglichen vnnd weißlichen fur," und aus einer weiter unten folgenden Stelle geht hervor, daß sie in der Folge dem Kloster als Aebtissin vorgestanden. — Noch lernen wir eine überaus züchtige und gottselige Klosterjungfrau kennen: Elisa-

*) Zur Erläuterung dieser Bezeichnung dient das Datum der Urkunde der Markgräfin Helene vom J. 1292, Beilage Nr. III in ff. Worten: Actum et datum Wizenvels in domo fratrum minorum. Wir ersehen daraus, daß zu Weißenfels, außer dem Nonnen-Kloster, aber in Verbindung mit diesem, eine Anzahl Mönche desselben Ordens ein besonderes Collegium bildeten, folglich hier ein gleiches Verhältniß wie bei vielen andern Nonnen-Klöstern verschiedener Orden, besonders aber den Brigitten-Klöstern bestand, worüber ich an einem andern Orte (Geschichte des St Moriz-Klosters zu Naumburg) mehrere Notizen beigebracht habe. Wir ersehen aus der oben bezeichneten Urkunde, daß die Brüder-Franziskaner zu Weißenfels ein besonderes Gebäude, vielleicht außerhalb des Klosterhofs, bewohnten, daß ihnen aber in der Klosterkirche ein besonderer Chor angewiesen war. In den Brigittenklöstern war den Brüdern der östliche Chor, über dem Fußboden der Kirche, den Schwestern aber ein Chor im Westen der Kirche, und zwar in der Höhe eingeräumt; auch zu Weißenfels mußte der Chor der Mönche auf ebner Erde sein, weil in demselben sowohl die Markgräfin Helena, als ihr Sohn Friedrich (S. 58) begraben wurden. **) Meßgewand.

beth von Orlamünde. Sie war eine Verwandte Kaiser Adolf's, der sie auch, als er bei seinen Heerzügen in Thüringen und Meißen nach Weißenfels kam, besuchte und von ihrer Sittsamkeit und Demuth so sehr ergriffen war, daß er versicherte, nie eine Klosterjungfrau gesehen zu haben, die ihr geglichen. „Des vernam Markgraf Friedrich*), der hatte ihrer Schwester Tochter, Frau Elsen **) zur Ehe, die war die Eltermutter Marggrawe Baltzers und seiner Bruder***), der quam eines Tages zu seines Vetters Tochter, frawen Sophien vnnd Jungfrawen Gertrud, vnd sprach: sendet auch nach meiner Schwegerinne, ich wette, ich will sie dazu bringen, daß sie mich muß ansehen." Die Meinung ist: daß sie ihm ihr Gesicht entschleiert zeigen sollte. Es geschah aber nicht, und alle Bitten und Listen des heitern Friedrich waren vergebens.

Viel weiß der Verfasser der Chronik von ihrem Verkehr mit den Engeln und Heiligen zu erzählen, wobei ich jedoch nicht verweilen will. Bald darauf wird Sophiens Tod gemeldet. Sie verschied „am Sanct Bartholomeus Tage unter der Meße nach Christi Geburt tausend Jar, dreyhundert Jar, in dem achtzehnten Jare." — Ihr folgte kurze Zeit darauf Elisabeth in die Ewigkeit nach: „darnach in demselben Jare, an dem tage wo man list quinto decimo Kalendas aprilis, aniceti pape et matris (martyris) starb die edle Jungfrawe Elisabeth von Orlamünde."

Hierauf folgt die Krankheits-Geschichte Gertrudens und die Nachricht von ihrem Tode. Er erfolgete an dem tage: „als man begehet translationem sancti anthonii Confesso(ris) quinto decimo Kalendas Februarii nach Christi geburt tausend Jar vnd dreyhundert Jare und Im funf vnd tzwanzigsten Jare," und sogleich fährt der Verfasser fort: „die edle Jungfrawe Margarethe die war ein tochter Marggraue Heinrichs von Brandenburgk, vnd fraw agnes die war ein schwester kayser Ludwigs. Do die edle Jungfraw Margaretha was in dem sieben vnd dreißigsten Jar, do sante Ir gott eine seuche zu, das sie lag viertzehen

---

*) Der Gebissene, auch der Freudige genannt. **) Elisabeth von Arnshaugk. ***) Friedrich der Gestrenge, Balthasar und Wilhelm, Söhne Friedrich des Ernsthaften, Enkel Friedrichs des Gebissenen, welche eine gemeinschaftliche Regierung führten. S. oben.

tage in vnmeßiger peinn vnd krankheit, do entpfing sie die Heiligen Sacramente mit andechtiger Innigkeit vnd Begerunge vnd heißen trenen. Darnach an dem Sunnabende, war der tag vnser lieben frawen annunciatio, do begerte sie gar seer zu entphahen den Leichnam vnsers Herren, do dauchte Iren Beichtiger, das sie zu krang were, vnd riet Ir, das sie solte Harren bis auf den grunen Donnerstagk, alleine sie es gar vngerne lies, doch wolte sie gehorsam sein vnd kartte ihr Hertze zu gotte vnd begertte mit gantzer Innigkeit, das sie gott teylhafftig machte alle der seligkeit vnd gnade die er mitteylete seinen freunden, im Himelreiche vnd Im erdtreiche. Also blib sie In der senenden Harrenden Begerunge, vnd sprach zu Irer dienerinne: alleine meinen Beichtvater gut dauchte, das ich bis auf den dunerstag harrete mit dem Heiligen Leichnam vnsers Herren. Doch hat nun die Mutter der Barmherzigkeit mich nicht vergeßen, sie kquam zu mir, vnd trugk Iren son auff Irem rechten arme vnd sprach zu mir: ich bringe dir meinen son, der wil dir geben den kus des ewigen friedes, vnd da gab sie mir Iren son, der Helste vnd Kuste mich so lieblichen, vnd In welcher schone vnd Zirheit ich beide gesehen habe, das ist vnsprechlichen. Nach der zeit leit sie alle Ire peine williglicher vnnd frolicher denn vor, von der tzeit als vnser frawe bey ihr war gewest, do begunte sich all Ir thun wol zu schicken, vnd bleib auch von der Zeit bis an Ir ende, vnd hilt sich mit allen Iren gliedemaßen In sulcher tzucht, als ob sie gott mit allem Himleschen kegenwerttig sehe. Darnach an dem osterabende, kegen dem tage, da sante sie nach der gemeinen samlunge; die betten vnd lassen vor Ir mit großer Innigkeit, do gab sie auff Ire selige seele, mit einem vernunfftigen Innigen vnd sanfften todte, als man las pridie Kalendas aprilis, Nach Christi geburt tausend Jar dreyhundert Jar In dem sieben vnd viertzigsten Jare.

Bei Gelegenheit einer hier eingeflochtenen Legende wird wieder erwähnt, daß Margarethe Aebtissin gewesen.

Die Chronik schließt mit folgender Nachricht von Margarethens Vater Heinrich, Markgrafen von Brandenburg, und seiner Gemahlin Agnes: „Marggrawe Heinrich von Brandenburg, er vater, hat gegeben dem von werbere*) zu dem neuen kohre mehr den Hundert margk,

*) Hier scheint etwas verschrieben zu sein oder zu fehlen.

vnd gab auch die orgel*) den frauen, der starb am tage S. Valentini decimo octavo Kalendas Martij Nach Christi geburt tausend Jar, drey Hundert Jar, vnd Im sechtzehenden Jare vnd seine edle frau vor Agnes die gab Jre tochter die zwu pfarren Delitzsch**) vnd Lützowe vnd nach Irem tode ewiglichen dem Closter, vnd noch anders guts viel, das sie dem Closter gethan hat, die starb vndecimo Kalend. augusti an sanct Maria Magdalena tag Nach Christi Geburt tausend Jar, dreyhundert Jar In dem funff vnd viertzigsten Jar.

Wenn auch diese Mittheilungen aus der alten Chronik in Hinsicht des historischen Stoffs — der enthüllten Ereignisse und Handlungen — insofern nicht hoch anzuschlagen sind, als für die politische Geschichte gerade keine wichtigen Resultate daraus hervorgehen; für die Provinzial-Geschichte von Thüringen und Meißen ist es immer als eine Bereicherung anzusehen, daß wir dadurch nicht nur über das Geschichtliche einer an sich nicht uninteressanten Kloster-Stiftung aus dem Dunkeln ins Klare kommen, sondern auch über die Lebensverhältnisse der markgräflichen Stifter und mehrerer Glieder dieser Linie des markgräflich Meißnischen Hauses zu näheren Aufschlüssen gelangen. Was aber der Erzählung ein ganz eigenes Interesse giebt, das ist das Colorit und die Ausführlichkeit, — möge man es auch Geschwätzigkeit nennen — mit welcher der Verfasser bei einzelnen Umständen verweilt, worin sich die herrschende Sitte und Gesinnung, der Geist und die Farbe des Zeitalters eben so wahr als klar und lebendig abspiegeln. Unwillkührlich, aber um so treuer, schildert er uns den Charakter der handelnden Personen, der sich im Gange der Begebenheiten enthüllt: die mit Eigensinn gepaarte Schwärmerei der Frauen, den rauen, und doch durch Pietät gemilderten und gebrochenen Starrsinn der Männer, und über beiden die Geschäftigkeit der Geistlichen, wie sie durch vorgespielte Wunder, Visio-

*) Orgeln in den Kirchen waren schon seit der Mitte des zwölften Jahrh. in Gebrauch. **) Dieses Verhältniß bestand bis zur Auflösung des Klosters. Vgl. Beilage Nr. XI und XII.

nen und Eingebungen, die Gemüther beherrschen und den Gang nach ihren Absichten leiten. Wie in das Leben und Treiben am markgräflichen Hofe, so blicken wir in das Innere der Klosterzelle. In allen Gestalten ist Leben und in den kleinsten Zügen, bei denen der Verfasser verweilt, herrscht die größte innere Wahrheit, welche die Treue der Erzählung verbürgt. Auffallend ist es, daß der Verfasser bei aller seiner Ausführlichkeit in seiner Erzählung nichts Näheres von der ersten Aebtissin meldet, da ihrer nur in der Stelle gedacht wird, wo von der Unterwürfigkeit die Rede ist, die Fräulein Sophie in strenger Erfüllung ihres Klostergelübdes gegen ihre Prälatin beobachtet. Schieferdecker im Weißenfelser Zion S. 9 will wissen, daß sie Sophie geheißen und eine Tochter Markgraf Heinrichs des Erlauchten und seiner dritten Gemahlin, einem Fräulein von Maltitz, gewesen sei, und meldet, daß sie im J. 1303 der Einweihung der Weißenfelser Pfarrkirche durch den Bischof Bruno zu Naumburg mit beigewohnt habe. Otto (a. a. O. S. 164) welchem wohlbekannt ist, daß in der Folge Sophie, Markgraf Dietrichs Tochter, Aebtissin des Klosters gewesen, vermuthet hier eine Verwechselung. Auch ist in der That von einer Tochter Heinrichs d. E. Namens Sophie, und daß er überhaupt mit seiner dritten Gemahlin eine Tochter gezeugt habe, nichts bekannt. Dagegen meldet der Verfasser der Sächsischen Merkwürdigkeiten, Rüdiger, S. 313, daß ihm seine andere Gemahlin Agnes, zwei Töchter, Adelheid und Hedwig geboren habe, die beide Nonnen im Kloster zu Weißenfels wurden. Wirklich finden wir auch, daß bald nach der Gründung des Klosters, noch bei dem Leben der Markgräfin Helena († 1304) eine Adelheid dem Kloster als Aebtissin vorstand. Davon zeugt die Urkunde ohne Datum, in welcher zwischen dem Bischof und dem Kloster die Verbindlichkeiten festgestellt werden, welche letzteres in Beziehung auf die demselben incorporirte

Pfarrkirche zu Weißenfels übernommen hatte.*) Möglich wäre es daher wohl, daß diese Adelheid Heinrichs d. E. Tochter war; nur bleibt es auffallend, daß der Verfasser unserer Chronik, der von allen übrigen Mitgliedern der markgräflichen Familie, die mit dem Kloster in Berührung kommen, so umständlich berichtet, dieser Adelheid nicht mit einem Worte gedenkt. Eben so wenig ist es mit Sicherheit zu behaupten, daß diese Adelheid die erste Aebtissin war, da in demselben Zeitraume (von der Stiftung des Klosters 1285—1304) noch zwei Aebtissinnen, Margaretha und Agnes vorkommen. Margarethe finden wir im J. 1288, also bald nach der Stiftung des Klosters, da sie dem Abt zu St. Georg in Naumburg die Voigtei über 18 Hufen zu Koina verkauft (Beilage Nr. II). Daß im J. 1297 eine Agnes dem Kloster als Aebtissin vorstand, melden die Annales Abbatiae frankenhausen.**) in folgenden Worten: „Helena, vidua Theodorici Sapientis Marchionis Misniae, consentit in contractum, quo Agnes Abbatissa coenobii Weissenfelsensis monialibus nostris vendidit Marcam argenti annui census, quam ab Helena praedicta pro salute mariti et filii defunctorum acceperat. Act. Weissenfels VI. Kal. Jun.“ Wahrscheinlich auf sie folgt nun die genannte Sophie. Daß dieselbe den erwähnten Einweihungsfeierlichkeiten und zugleich dem Gastmahl, das die Stadt dem Bischof auf dem Rathhause gab, beigewohnt habe, geht aus der gleichzeitigen Beschreibung dieses Gastmahls hervor, welches Schieferdecker in seiner Nachricht von der Weißenfelser Pfarrkirche nach dem Original beigebracht hat.***) Außerdem wissen wir von ihr noch, daß sie vom Domcapitel zu Naumburg die Ueberlassung der Parochialkirche zu Leisling an das Kloster auswirkte, wo-

*) S. oben u. Beil. Nr. I. **) Schöttgen et Kreysig Diplomat. T. II. p. 511. ***) Es ist eigentlich nur ein Küchenzettel, der aber charakteristisch genug ist, und daher auch hier nicht außer seinem Platze seyn wird. S. Beilage XIIII.

für sie das Domcapitel in die Gemeinschaft der guten Werke der Klosterfrauen aufnahm *). Sie starb, wie oben gemeldet, am St. Bartholomäus=Tage 1318. Um nichts zurückzulassen, was aus der früheren Zeit des Klosters noch zu melden ist, theilen wir in der Beilage Nr. VI. noch die Urkunde Bischof Heinrichs zu Naumburg vom J. 1322 mit, welche eine genaue Anordnung, wie die Einkünfte der Pfarrei zu Greißlau**), welche schon von seinem Vorgänger, Bischof Ulrich († 1316), dem Kloster incorporirt worden war, zwischen diesem und dem Pfarrer vertheilt werden sollten, und einige andere Bestimmungen über diese Pfarrei enthält.

Daß später Margarethe, die Tochter Markgraf Heinrichs zu Brandenburg, die im Kloster erzogen worden, demselben als Aebtissin vorgestanden, ist aus der Chronik zu ersehen. Sie starb, wie dort gemeldet wird, im J. 1347 und ist daher nicht zu verwechseln mit einer jüngern Margarethe, die bald nach ihr als Aebtissin vorkommt, und im J. 1354 die Ansprüche ihres Klosters auf das Städtchen Markranstätt an Rudolph von Bünau, Ritter, zu Teuchern resignirte. (Vgl. Beilage Nr. VII.)

Daß von der Zeit, wo unsere Chronik schließt (1347 dem Todesjahr der Aebtissin Margarethe) bis zum Eintritt der Reformation alle Nachrichten von den Schicksalen unseres Klosters fehlen, hat hauptsächlich seinen Grund darin, daß um das J. 1536 sämmtliche Urkunden desselben auf Befehl des Herzogs Georg, zu dessen Landestheil die Pflege Weißenfels gehörte, nach Leipzig geschafft werden mußten. (Vgl. Beilage Nr. XIII.) Von dort mögen sie in der Folge, gleich denen des Klosters Pforta und vieler anderen thüringischen Klöster, nach Dresden gekommen sein, wo sie in dem Landesarchiv noch jetzt begraben liegen. Von den

*) Vgl. Beilage Nr. V. **) Untergreißlau, Rittergut und Dorf, eine halbe Stunde von Weißenfels.

Aebtissinnen, die in diesem Zeitraum dem Kloster vorstanden, kann ich aus dem 14. Jahrh. außer der schon genannten jüngeren Margarethe (1354) keine, und aus dem 15. Jahrh. nur zwei namhaft machen: Sophie, die im J. 1433 von dem Kloster-Vorwerk zu Dippelsdorf 3½ Hufen verkaufte (s. Otto a. a. O. S. 165) und Agnes. Letztere lebte um das J. 1483, wie sich aus einer Quittung über gewisse Zinsen ergiebt, die sie in diesem Jahre dem Stadtrath zu Naumburg ausstellt*). Erst im 16. Jahrh. zur Zeit der Reformation, fallen wieder einige Lichtblicke auf die Geschichte unseres Klosters, so daß dessen letzte Schicksale sich uns ziemlich vollständig enthüllen, und in den letzten beiden Aebtissinnen — Euphemie und Margarethe — wenigstens bestimmte Gestalten hervortreten.**)

Euphemie, aus dem adlichen Geschlecht von Plausig, war im Kloster erzogen worden, hatte dasselbe nie verlassen und wurde um das J. 1510 zur Aebtissin gewählt. Bei ihrem Antritt hatte sie den ökonomischen Zustand des Klosters in ziemlicher Zerrüttung gefunden, und aus mehreren Umständen geht hervor, daß ihre Vorgängerinnen nicht zum Besten gewirthschaftet hatten. In einem Schreiben an Herzog Georg bei einer Veranlassung, deren weiter unten gedacht werden wird, bemerkt sie, daß zu dem Kloster weder Vorwerke noch Ackerland gehörten, und daß alle Bedürfnisse zur Unterhaltung von täglich mehr als 20 Personen, geistlichen und weltlichen, um baares Geld erkauft werden mußten. Hieraus geht hervor, daß zwei Vorwerke,

---

*) d. d. Montag nach Corporis Christi. Die Urkunde benennt noch drei Klosterjungfrauen, Margarethe und Gertraud von Scheidingen und Christiane Ritters. Das aufgedruckte Klostersiegel enthält eine Darstellung der Dreieinigkeit mit der Umschrift: S. ABBISS. ET SOROR' ORDS SCTE. CLARE IN VIZENVELS (s. Taf. III, Nr. 5). **) Im allgem. histor. Lexikon III, 152 wird einer Katharina von Watzdorf gedacht, die im 16. Jahrh. Aebtissin des Klosters gewesen sein soll; wäre dies richtig, so müßte sie der Euphemie unmittelbar vorausgehen.

die das Kloster früher besaß *), damals schon veräußert waren. Indeß gelang es Euphemien doch, durch gute Oekonomie und vortheilhafte Verhandlungen den Haushalt des Klosters zu ordnen und in soweit zu verbessern, daß unter ihrer Verwaltung das Kloster gegen weitern Verfall gesichert war. Zu jenen für das Kloster vortheilhaften Verhandlungehört der Vertrag der Räthe des Herzogs Georg mit dem Stadtrath zu Weißenfels über das Patronat der Stadtkirche und die Unterhaltung des Pfarrers. **)

Gleiche Aufmerksamkeit widmete sie auch der geistlichen Pflege der ihr anvertrauten Heerde, und wie sie selbst ihrem geistlichen Beruf mit der größten Treue und Pünktlichkeit oblag und fest an der alten Lehre und ihrer Ordensregel hielt, so führte sie auch in dieser Hinsicht ein strenges Regiment, wobei sie von dem Herzog Georg kräftig unterstützt wurde, der, wie bekannt, zu den eifrigsten Anhängern der alten Kirche gehörte und der Reformation in seinen Gebietstheilen leidenschaftlich entgegenarbeitete. Indeß die Zeit der Anfechtungen nahete heran, und sie begann noch bei des Herzogs Leben, als derselbe im J. 1539, in Folge einer allgemeinen Maßregel, wozu er durch die Zeitumstände gedrängt wurde, eine Visitation des Klosters verfügte, woraus mehrere für dasselbe unangenehme Anordnungen und Beschränkungen hervorgingen.***) Hierauf und auf den kommissarischen Visitations-Abschied †) bezieht sich die erwähnte, bei dem Herzog eingereichte Vorstellung, in welcher sie gegen das Ansinnen, binnen einer kurzen Frist hundert Mfl. und eben so viel jährlich nach Leipzig an eine ihr bezeichnete Kasse zu zahlen, auch ferner allen Holzver-

*) Ein Vorwerk vor dem Niclasthor zu Weißenfels und ein zweites zu Dippelsdorf, von welchem letztern, wie oben erwähnt worden, die Aebtissin Sophie im J. 1433 3¾ Hufen vererbte. **) Im J. 1535 s. Beilage Nr. VIII. ***) Wozu er sich vollkommen befugt erachtete, nach seiner brieflichen Aeußerung in einem Streit mit dem deutschen Orden, daß er in seinem Lande selbst Pabst, Kaiser und Deutschmeister sei (bei Stryk, de jure pap. princ. evang. I, 10). †) S. Beilage Nr. XI, der Schluß fehlt.

kauf und die Kalkbrennerei einzustellen, die mißliche Lage des Klosters und die Unmöglichkeit, diesen Anordnungen Folge zu leisten, darstellte (Mittwochs nach Agathe 1539. Beilage Nr. X). Schwerlich aber wird vom Herzog selbst noch darauf verfügt worden sein, da er schon am 22. Apr. 1539 starb.*) Ihm folgte in der Regierung seiner Gebietstheile sein Bruder Heinrich der Fromme, der schon längst für die Reformation gewonnen war und im Einverständniß mit seinem Vetter, dem Kurf. Johann Friedrich, die Verbreitung derselben thätig begünstigte. Unbekümmert um die Abmahnungen des römischen Königs Ferdinand verfügte er noch in demselben Jahre eine allgemeine Kirchen-Visitation, wozu er eine Kommission ernannte, die für Thüringen aus folgenden Mitgliedern bestand: Justus Menius, Pfarrer zu Eisenach, Johann Weber, Pfarrer zu Neustadt a. d. O., Hartmann Goldacker, Vollrath von Watzdorf und Friedrich von Hopfgarten. In der den Visitatoren ertheilten Instruction wurde denselben besondere Aufmerksamkeit auf die Erhaltung der Klostergüter empfohlen, die für immer dem Besten der Kirchen und Schulen gewidmet bleiben sollten. In Betreff der Klöster wurde vorläufig nur angeordnet, daß die Bewohner sich der Ordens-Kleider enthalten sollten, wegen der Einziehung aber wurde noch nichts bestimmt. Aus dem von der Commission wegen unsers Klosters erstatteten Bericht (Beilage Nr. XIII) ist zu ersehen, daß unter andern wegen eines Subsidii, das Bischof Philipp zu Freisingen als Administrator des Bisthums Naumburg von den Klöstern zu Weißenfels, Langendorf und Beuditz verlangt hatte, Nachfrage geschehen war; daß aber die Aebtissin darauf berichtet hatte: das Kloster sei aus päpstlicher Freiheit von allerhand Exaction exemt und dem Bischof kei-

*) In dieses Jahr fallen auch die schon oben angezogenen Verhandlungen zwischen Euphemien und dem Stadtrath zu Delitzsch wegen Besetzung der Pfarrkirche daselbst. S. Beilage Nr. XI u. XII.

nerlei Subsidium schuldig. Uebrigens wird gemeldet, daß die Klosterfrauen von der Commission aufgefordert wurden: „daß sie das ärgerliche Ordenswesen ablegen und wie andere fromme Christenleute gegen den Gottesdienst sich erzeigen sollten; daß sie hierauf Gott dem Allmächtigen zu Ehren, seinem heiligen Wort zur Förderung und andern zur Besserung sich willig erboten, dabey aber nur dieses fürgewendet, daß sie Armuth halber, darinnen das Kloster dermalen sey, nichts hätten, um sich anders zu kleiden." Das Datum des Berichts fehlt in der Abschrift, aus welcher das hier mitgetheilte ausgezogen ist. Dabei befindet sich noch eine Protocoll-Abschrift mit der Jahrzahl 1520, enthaltend ein Verhör und die Erklärungen sämmtlicher Kloster-Jungfrauen auf die ihnen vorgelegten Frage, alles in beliebter Kürze, wie man damals bei amtlichen Verhandlungen sich zu fassen pflegte. Hier ist das Ganze mit diplomatischer Genauigkeit.

1520.

Eufemia von plausigk, Eptissin, von jugend auf im Closter gewesen, bei xxx iar Eptissin, die Cleidung weiß*), vnd wil sie nicht ablegen, dergleichen weis sie auch mit gutem gewißen die ordnung m. g. H. (meines gnädigen Herrn) nicht anzunehmen, noch das Sacrament in beidergestalt zu entpfahen, hat 6 fl. an Barschaft. — Anna Hogels von Erdeborn bei Eisleben, xxxj jar im Closter gewesen, wil das Sacrament in beider gestalt brauchen. Schlüßlich wil sie sich nach gottes wort vnd ordnung des landesfursten gehorsamlich haltenn. Umb die baarschaft vnd den Vorrath ist ihr nichts bewust, es mag aber ane zweifel etwas vorhanden seyn. — Felicia Weisen bei Merseburck von Lepenitz, ist alhier in orden gangen vnd xl jar im orden gewest, vnd ist Kuchmeisterin. Das Sacrament weiß sie nicht in beidergestalt zu brauchen, auch den Orden nicht zu verlaßenn, weis auch weder von schuld ꝛc. — Elizabet vnd Sophie von liebenhain, geschwister, von Greutz genseit Pegaw, sein bei l jaren in Closter alhier eingegangenn vnd gewesenn vnd wollen gerne thun, was gottes wil. Von der Barschaft ꝛc. — Martha .... von Ebtingen bey Muchelen l iar im Closter ge-

*) Ordenstracht der Franziskanerinnen.

west, alhier eingangen, wil weder ja noch nein sagen, sondern was got beschert. — Anna von Etzdorf von Reuten, bei l iarenn alhier im Closter eingangen, wil sich nach got, seinem wort vnd nach der ordnung v. g. H. halten ꝛc. — Elisabeth Hugeltin vonn Erdebornn xxv jar alhier in ordenn komenn, wil sich nach got vnd seinem wort richtenn vnnd hat bezeiget, das ihr die Domina hart ist ꝛc. — Margarethe Plausekenn von Leisa hinder Leipzik, xx iar im Closter gewesenn, wil alles das thun, was got vnnd sein wort vnnd der landesfurst gebeut vnd ordnet. — Anna von Densted von selbenn xxiiij jar im Closter gewesenn, weiß got lob, das es recht ist, wil sich auch alles gehorsames haltenn, auch die Sacrament gebrauchen ꝛc. — Margaretha von Olßnitz ihr vater zu Dolitz gewonnt, xxx jar im Closter gewesen vnnd zu nawendorf eingangen, wil sich haltenn nach allem dem, das m. g. H. vermoge gottlichs worts.*) Aber wenn sie es der Domina wolde zu gefallen thun, so müste sie es nicht thun. — Felicia Werders von Roßbach im Freiburgisch ampt. Saget, ihr fallen mancherlei gedanken ein, vnnd weiß sich nicht dareinn zu schickenn noch zur zeitt; aber sie wil Got vnnd seinem Wort bleibenn. Sagt auch: die Domina sagt wol nichts, aber sie stelt sich alßo, das mann wol merckt, was ihr meinung ist. — Anna Werders vonn roßbach, Felicia ihre Schwester, ist xxij iar im closter gewesenn, wil alles thun vnnd haltenn, was got seinem wort gebeut. — Margarethe von Watzdorf**) von Stubenitz, xx iar im closter gewest, alhier eingangenn, wil sich haltenn gantz christlich vnnd gehorsamlich. Der Barschaft halber sagt sie: Caspar Weiße bey Merseburck habe vngeferlich v c (500) taler oder guldenn uf einem brife. — Felicia von Mausitz von Zelschen xx iar alhier im closter gewesenn. Sie sagt, sie habe der gnade nicht, weiß auch nichts zu thun. — Else Wintzer aus der stadt Weisenfels xxj iar alhir ins closter komen, wil thun, was der Domina wolgefelt. — Sibhila von Watzdorf von Stubenitz xx iar alhier im closter gewesenn, wil es auch von hertzenn gerne thun. — Regine Brockhausenn von Kamburck xix iar alhir im closter gewesenn, was got, sein wort vnnd m. g. H. gebeut vnnd ordnet, wil sie gehorsamlich haltenn, gemant auch der Domina hertikeit. — Anna Fischers

*) Es fehlt: „gebeut". **) Die folgende und letzte Aebtissin.

Leihennschwester, ein eingezogenn Kind, xxiiij iar, wil mit der Domina ferner, wo sie hin wil. — Margarethe Monichs auß der Stadt, xxi iar alhir im closter gewest, wiewohl es ihr schwehr ist, sich nach gottes wort zu richtenn, sie wil aber volgenn vnnd was Got vnnd m. g. H. gebeut vnnd ordent. — Weiter ist sie, die Domina befragt, ob sie das Haußregiment behalden wolde, den sie dermasen regiret, das man sie billig darbey bleiben laße: darauf geantwort: sie wolle ein völlige regiment oder gar keins habenn, denn solte sie das Hauß regieren vnnd nicht den chor vnnd Personen, so will sie es lieber entperen, mit bit sie des regiments zu entheben, den sie darumb vorlengst gebeten.

Der Convent bestand also damals mit Einschluß der Domina aus 18 geistlichen Schwestern, von welchen nicht weniger als 13 ihre Bereitwilligkeit erklärten, den Anordnungen des Landesherrn Folge zu leisten, obgleich einige schon 50 Jahr im Kloster verlebt hatten. Bemerkenswerth sind die Aeußerungen mehrerer Nonnen über das strenge Regiment der Domina; sie bezeichnen Euphemiens festen Character, den sie auch hier bewährte, indem sie im Gefühl ihres Rechts und ihrer guten Sache, sich durchaus auf keine Unterhandlung einließ. Mußten doch selbst die Commissarien ihr das Zeugniß ertheilen, daß sie dem Hausregiment treu und ohne Tadel vorgestanden habe. Da der Herzog, wie es scheint, sich dafür entschieden hatte, den Convent aussterben zu lassen, der Chordienst aber und alles Ordenswesen sogleich eingestellt werden mußte, so ist zu vermuthen, daß Euphemia ihren, auf diesen Fall bereits erklärten Entschluß ausführte und ihre Würde niederlegte, indem wir von ihr keine weiteren Nachrichten finden.

An ihre Stelle trat nun Margarethe von Watzdorf, die wir schon aus der mitgetheilten commissarischen Verhandlung kennen, in welcher sie unter den übrigen Klosterjungfrauen mit aufgeführt ist. Sie war, wie dort gemeldet wird, um das J. 1518 in den Orden getreten, und hatte gegen die Commissarien sich bereit erklärt, den Lehren und Vorschriften der evangelischen Kirche gemäß sich zu be-

zeigen. Ob nun gleich, wie vorauszusetzen ist, bei dem Antritt ihrer Verwaltung die geistlichen Functionen der Nonnen aufgehört hatten, so ist doch aus spätern Handlungen zu entnehmen, daß das Kloster noch längere Zeit als eine selbstständige Corporation — vermuthlich in der Eigenschaft eines weltlichen Frauenstifts — noch fortbestand. Davon zeugt eine Urkunde vom Tage nach Martini 1554 über den Verkauf gewisser Klostergüter (41 Acker Wiese bei Leisling) an den Kurfürsten August zum Amte Weißenfels, welche also anfängt: „Wir Margarethe von Watzdorf Ebtißin und ganze Sammlung des Jungfrauenklosters zu Weißenfels vor Uns und unsere Nachkommen" rc., wobei noch besonders bemerkenswerth ist, daß die Verkäuferinnen für den Fall, daß diese Grundstücke von dem Amte wieder gesondert werden sollten, sich und ihren Nachkommen den Rückfall an das Kloster um dieselbe Kaufsumme vorbehalten.*)

Von ihren Lebensumständen ist nur so viel bekannt, daß sie ein hohes Alter erreicht und ihres Namens Gedächtniß in der Stadt Weißenfels dadurch verewigt hat, daß sie mehrere wohlthätige Vermächtnisse, namentlich zwei Stipendien für Studierende und gewisse jährliche Spenden für arme Schulknaben und für die beiden Hospitäler zu Weißenfels stiftete.**)

Jahr und Tag ihres Todes berichtet der ihr in der Kloster-Kirche errichtete, noch wohl erhaltene Grabstein, auf welchem sie nicht in der ehemaligen Ordenstracht, sondern in der weltlichen Kleidung einer bejahrten Matrone ihrer Zeit dargestellt ist, in folgenden Worten der Umschrift: Die ehrwirdige edle vilehrntvgensame Margaretha von Watzdorff dis Jvnckfrawen Closters Ebtissen ist in Christo seliglich entschlaffen den 31. Maii des 1570. Jars. Got ver-

*) Das Original der Urkunde befindet sich im Provincial-Archiv zu Magdeburg. Das angehängte Siegel in rothem Wachs ist in der Urkunde unrichtig als das allgemeine Stiftsiegel bezeichnet. — **) Otto a. a. O.

leihe Ihr vnd Mir eine froliche Avfferstehvng. Amen. Herr deine Toden werden leben vnd mit dem Leibe avfferstehen. Esaie 26.*)

*) S. die Abbildung Taf. II.

Urkundliche Beilagen.

No. 1. **1285—1304.**

Des Frater Borchardus, Provinzials des Minoriter-Ordens in der Provinz Sachsen, und der Aebtissin Adelheid im Kloster St. Clara Revers, vom Bischof Bruno zu Naumburg ausgestellt wegen der Verbindlichkeiten, die das Kloster in Beziehung auf die demselben incorporirte Pfarr-Kirche zu Weißenfels übernommen hatte. Dem Revers ist die Urkunde des Bischofs Bruno über jene Incorporation wörtlich inserirt. Nach dem Original im Naumburger Dom-Archiv.

Nos frater Borchardus minister 1) provincie Saxonie ordinis fratrum minorum, et nos Adelheidis 2) abbatissa totusque Conventus Sororum ordinis Sancte Clare in Wicenvels, ejusdem provincie, presencium tenore protestamur, quod venerabilis Dominus Bruno Episcopus Numburgensis 3) de consensu expresso tocius sui Capituli, concessionem et donationem Ecclesie parrochialis in Wicenfels ratam et habuit, indulsit et concessit, ut ibidem construatur et ordinetur Cenobium Sancte Clare secundum tenorem littere inferius annotate sigillis ipsius ac sui capituli sigillate. „In nomine sancte et individue Trinitatis. amen. Bruno dei gracia numburgensis Ecclesie episcopus omnibus in perpetuum. Concessiones nostras, pariter et indulta sic integre conservare volentes, ne ipsarum mentem transgredi valeant in futurum, eas scripti testimonio ad perpetuam rei memoriam roboramus. hinc est, quod notum facimus tenore presencium protestantes, quod cum inclite recordationis Illustris princeps Theodericus, quondam Marchio de Landesberch, dum viveret, saluti sue ac progenitorum suorum volens prospicere et amplificationem divini cultus intendere, ad honorem omnipotentis dei et gloriose virginis matris sue, Ecclesiam parochialem in

1) Minister nannten sich aus Demuth die Ordens-Obern dieses hauptsächlich im Geist und Gelübde der Demuth von seinem Stifter gegründeten Ordens. 2) Ueber diese Adelheid s. oben. Sie war unstreitig noch die erste Aebtissin, da in dieser Urkunde (ohne Datum) noch von der Erbauung des Klosters die Rede ist. 3) Er wurde im J. 1285 zum Bischof erwählt und regierte bis 1304.

Wicenvels, nostre diocesis, donasset ac deputasset ad hoc, ut de huiusmodi parochiali Ecclesia ordinaretur et construeretur monasterium Sanctimonialium ordinis Sancte Clare incorporandum ipsi ordini, juxta proprium sue devotionis desiderinm et affectum, nos tandem signum devotionis ipsius et merita merite domine Helene, relicte ejusdem favore benevolo persequentes, concessimus de expresso consensu tocius Ecclesie nostre capituli ac indulsimus, quod ibidem ordinaretur et construeretur dicti ordinis Cenobium, his adjectis, quod abbatissa que ibidem pro tempore fuerit, ad ipsam Ecclesiam presentet ydoneum sacerdotem, investiendum per loci archidiaconum, ut est moris, relicta sibi de proventibus ejusdem Ecclesie honesta sustentatione 4), de qua eciam jura Episcopalia possit et archidiaconi persolvere, hospitalitatem quoque tenere, Reliquum vero dei Cenobii usibus applicando. Idem quoque sacerdos obediat et subjaceat Episcopo Dyocesano et archydiacono suo in omnibus et per omnia, sicut reliqui sacerdotes per dyocesim in parochiis constituti. Abbatissa quoque et sanctimoniales ejusdem Cenobii ipsi dyocesano, qui pro tempore fuerit, reverenter obediant, sicuti alie femine religiose claustrales, in dyocesi constitute, tam etiam in sententiis excommunicationum quam suspensionum, et interdicti Episcoporum servandis, earum tamen privilegiis sibi salvis. In cuius rei testimonium presentes litteras nostri nostreque prefate Ecclesie sigillis fecimus communiri. Actum . . . . .

Nos quoque dictam ordinationem et indultum ratas et gratas habentes ad quod nos obligantes presentes litteras nostris, videli-

---

4) Nach einer früheren Abschätzung der Einkünfte jener Pfarrei waren dieselben auf 60 Mark Silbers angeschlagen. Davon zeugt eine Urkunde im Domcapitel-Archiv s. t. littera super taxatione beneficiorum dioeceseos Nuenburg. 1323 in ff. Worten: Item ecclesia in Weisenvelz vacavit in secundo anno, taxata est LX marcas et solvit IV marcas nec plus solvere potuit, quia annexa fuit post taxam mon. sanctimonalium ibidem, que omnia usibus suis applicant et Rectori dant annuatim IIII marcas et expensas. Dem Pfarrer blieb also nach der Incorporation nicht mehr als ein fixirter Jahresgehalt von 4 Mark, außer der Erstattung seines Aufwandes (expensae) nämlich in Berichtigung der Abgaben und Bewirthung seiner Gäste, wie aus der Stipulation der Incorporations-Urkunde zu ersehen ist. Wie lästig in der Folge den Nonnen die Erfüllung ihrer Obliegenheiten gegen den Pfarrer wurde, geht aus dem Receß zwischen dem Kloster und dem Stadtrath zu Weißenfels über die Abtretung des Patronats an letztern und die der Pfarrei vom Kloster zugesicherten Besoldungsstücke hervor, der im J. 1535 durch die Räthe des Herzogs Georg verhandelt wurde.

eet ministri et Abbatisse et conventus sigillis 1) fecimus roborari. Actum . . . . .2)

No. 2. **1288.**

Das Nonnenkloster zu Weißenfels verkauft dem Abt zu St. Georgen in Naumburg die Vogteygerechtigkeit über 18½ Hufen zu Koine. Nach dem Original im Archiv des Domcapitels zu Merseburg.

In Nomine Domini Amen. Nos Margareta dei gratia Abbatissa totusque conuentus sanctimonialium sancti Nicolai 3) in Wicenvelz ordinis sancti Francisci omnibus presens scriptum intuen-

---

1) Die Siegel sind gut erhalten. Das Siegel des Provinzials (Taf. III, 1) stellt den h. Johannes den Täufer in bloßen Füßen und mit einem härenen Gewand bekleidet dar. Im Arme hält er ein Lamm, mit einer Glorie umgeben. Zu beiden Seiten zwei Lilien. In dem h. Johannes verehrten die Franziskaner wegen seiner strengen Lebensweise und demüthigen Gesinnung ihr Vorbild. So kam er in das Ordens=Siegel. Die Lilien deuten vielleicht auf das von Johannes aufgestellte, seine Lehre versinnlichende Gleichniß von den Lilien auf dem Felde. Die Lilie kommt auch in dem, von Gatterer (Abriß der Diplom. S. 327) beschriebenen Siegel des Guillerinus Bartho General=Vicars der Minoriten ꝛc. an einer Urkunde vom J. 1480 vor. — Das Siegel unsers Klosters stellt den Heiland sitzend, in der Gestalt eines bärtigen Mannes dar. Den Kopf umgiebt eine Glorie, in welcher, wie auf den ältesten Gemälden, die Gestalt des Kreuzes sich darstellt. Ihm zur Rechten und Linken zwei kleinere kniende Figuren, eine männliche und eine weibliche, durch die Ordenstracht, insonderheit durch den Strick um den Leib und die daran herabhangende, knotige Geißel als der h. Franz und die h. Klara kenntlich. Beide werden vom Heiland gekrönt. Umschrift: S. ABB̄E. ET SORORVM SANCTE CLARE IN WEISENVELS. (Taf. III. Fig. 2). — 2) Da weder bei dieser, noch bei der eingeschalteten Urkunde des Bischofs Bruno das Datum ausgefüllt ist, so scheint es ungewiß, ob beide zur Vollziehung gekommen sind. Es ist daran um so mehr zu zweifeln, da die beabsichtigte Verlegung des Klosters an die Pfarr=Kirche, und deren Verwandlung in die Kloster=Kirche nicht zur Ausführung kam. Doch wurde dieselbe, wie schon in der Chronik erwähnt wurde, dem Kloster dergestalt incorporirt, daß die Einkünfte dem Kloster überlassen, diesem aber zur Pflicht gemacht wurde, für die Anstellung eines Pfarrers und sonst für die Bedürfnisse des Gottesdienstes zu sorgen. Der Zeitraum, in den die Urkunde fällt, ist dadurch bezeichnet, daß in derselben des Markgrafen Dietrich als schon verstorben, seiner Wittwe Helene aber als noch lebend gedacht wird. Jener starb 1285, diese 1304, und dieser Zeitraum umfaßt zugleich die Regierungs=Zeit des Bischofs Bruno, mit dem das Geschäft verhandelt wurde. Von der Erbauung der Weißenfelser Stadt=Kirche zu unsrer lieben Frau und ihren geschichtlichen Denkwürdigkeiten s. Schieferdecker Erneuertes Ehrengedächtniß ꝛc. Beschreibung der Pfarrkirche zu u. l. Fr. (bei der vierten Sekularfeier des Baues) Weißenfels 1704. — 3) Diesen Namen führte das Kloster vor der Verlegung desselben in die Stadt.

tibus volumus esse notum, quod de consensu unanimi totius nostri capituli Advocatiam tunc ad ecclesiam nostram pertinentem ex donatione illustris quondam principis domini Theodorici Marchionis de landesberg super decem et octo mansos et dimidium sitos in Koine pertinentes ad ecclesiam sancti Georgii in Nuenburg vendidimus pro duodecim Marcis Argenti honorabili Domino Kirstano Abbati dicte ecclesie sancti georgii in Nuenburg et sue ecclesie cum omni jure, proprietate et emolimento, quod nunc exinde provenit et provenire poterit in futuro. Nullus in dictam advocatiam dominium habeat. Nullus in ipsam seu in colonos dictorum mansorum Auctoritatem exerceat nisi dominus Abbas prenotati Monasterii, qui pro tempore fuerit vel suus nunctius ad hoc specialiter deputatus, hiis et aliis libertatibus plenis sicut nostra possederat ecclesia perpetuo libere possidendam. Et has duodecim Marcas nobis a memorato domino Abbate persolutas in usus ecclesie nostre expendimus meliores. In cuius rei testimonium presentem paginam sigillis illustris principis Domini Friderici Marchionis Misnensis, et inclite Domine Elene quondam Marchionisse de Landesberg ipsorum consensum circa predictam venditionem plenum et liberum exprimentibus. Nec non nostro sigillo proprio fecimus communiri. Testes hujus sunt Dominus Heinricus, Dominus Cunradus, Dominus Timo dicto Knut, Milites, Dominus Heinricus de sladebach, Dominus Hermannus de Haldeke, Dominus Heinricus de Kricdorf, milites et quam plures alii fide digni. Acta sunt hec in Wicenuelz Anno Domini M° C°C°. LXXX. octauo in die beate cecilie virginis Indictione prima.

No. 3. 1292.

Helena, Wittwe des Markgrafen Dietrich zu Landsberg, und Katharina, Wittwe des Markgrafen Friedrich zu Meißen, bekennen, daß Bischof Heinrich zu Merseburg der Tochter des Markgrafen Friedrich zu Meißen Elisabeth die Stadt Leipzig nebst den 4 Gerichtsstühlen zu Leipzig, Rötha, Rannstädt und Lützen, zum Leibgedinge confirmirt habe. Nach dem Original im Merseburger Domarchiv.

Nos Elena dei gratia Relicta Theoderici Marchionis de Landesberc, Nosque eadem gratia Katherina Relicta Friderici quondam Misnensis orientalis et de Landesberc Marchionis bone memorie recognoscimus tenore presentium protestantes, quod hominum et fidelium nostrorum mediante consilio cum venerabili domino Heinrico Merseburgensi Episcopo tractauimus, quod idem dominus Episcopus suo et Ecclesie sue nomine Civitatem Lypzk cum districtibus judiciorum quatuor sedium judicialium videlicet sedis ante Civitatem Lypzk super fossato, quod steingrube dicitur, sedis in Rotowe, sedis in Ranstete, sedisque in Lucin et bonis solutis in lypzk et in

predictis districtibus sitis, que omnia Illustris princeps Friedericus Marchio Misnensis Orientalis et de Landesberc a predicto domino Heinrico Episcopo tenuit et postulavit conferri filie sue Elyzabeth ipsi domicelle Elyzabeth nostre filie predilecte contulit eo jure sive tytulo, quod lypgedinge volgariter nuncupatur, quod eadem bona pacifice possideat temporibus vite sue. Postquam autem debitum carnis exsoluerit Elyzabeth memorata, omnia predicta, Civitas et judicia cum bonis solutis ad predictum Episcopum sive successorem suum et ad Ecclesiam Merseburgensem libere revertentur, bonis tamen infeodatis sitis in Civitate et judiciis predictis nec non fassallis et hominibus sibi et Ecclesie sue nichilominus reservatis. Ne vero super premissis cuiquam dubium oriatur, presentem litteram de jussu et voluntate nostra conscriptam sigillorum nostrorum munimine dedimus roboratam. Huius rei testes sunt Dominus Heyno, Dominus Conradus et Thymo fratres dicti Knuto, Dominus Theodericus prepositus Merseburgensis. Dominus Cunradus archidiaconus dictus de strele, Dominus Heinricus Sclosticus, Cunradus Hevestrid Canonici Merseburgenses. Dominus Heinricus de Slatebach, dominus Theodericus Putsch et dominus volemarus de Hayn et dominus Cunradus de luppe, et quam plures alii fide digni. Actum et Datum wizenvels in domo fratrum minorum Anno Domini M°.C°C°, Nonagesimo II°. Nonas junii.

No. 4. 1293.

Die Markgräfin Helena verzichtet auf ihre Ansprüche an gewisse Güter zu Wetterscheit und bestätigt einen zwischen Heinrich von Hopfgarten und den Testamentarien des Domherrn Gebhard zu Naumburg darüber abgeschlossenen Kauf. Nach dem Original im Naumburger Domarchiv.

Nos Helena dei gratia relicta quondam illustris principis Theodorici Marchionis de Landisberg notum facimus vniversis et singulis presentes litteras inspecturis, quod nos reverendi patris et domini nostri Brunonis Nuenburgensis Ecelesie Episcopi nec non Capituli ejusdem precibus annuentes renunciamus omni juri, quod nobis competebat seu competi videbatnr in quatuor mansis sitis in villa Witthershith supra Wetam 1). Quos mansos honorabiles viri, dominus cunemundus decanus, dominus Ludevicus de Deinstete Canonici predicte ecclesie Nuenburgensis, Theodericus perpetuus vicarius ejusdem loci testamentarii seu manu fideles quondam magistri Gebehardi thesaurarii ejusdem Ecclesie, emerunt a domino Heinrico Milite dicto Hopfgarthen ratum et gratum habentes, quicquit fac-

1) Das Dorf Wetterscheidt an der Wethau im Naumburger Kreise.

tum est in predictis mansis sive bonis. In cuius rei evidencius testimonium ad exprimendum consensum nostrum in premissis omnibus accessisse, presentem litteram sigilli 1) nostri patrocinio duximus roborandam. Huius autem facti testes sunt frater Heinricus de Tzwichavia 2), frater Heinricus pincerna, frater Eckehardus procurator monasterii in Wiszenvels, ordinis Sancti francisci, Dominus Conradus prepositus sanctimonialium in Langendorf, dominus Conradus Kunt miles 3) Gozwinus monetarius 4) et filius suus johannes, Conradus de Brodewitz. Cives in Wizsenvels et plures alii fide digni, Datum Wizsenvels anno domini Mill. Ducent. Nonag. tertio kalendas Junii.

No. 5. vor 1304.

Die Aebtissin Sophie und der Convent des Closters St. Clara erklären, daß sie zum Dank für die ihnen abgetretene Pfarrei zu Leisling das Domcapitel zu Naumburg in die Gemeinschaft ihrer guten Werke aufnehmen. Nach dem Original im Naumburger Domarchiv.

In Christo reverendis dominis domino brunoni 5) preposito et domino rustemundo 6) decano ceterisque canonicis Nuenburgensis ecclesie Soror sophia abbatissa totumque collegium sororum ordinis sancte clare in wizenvels Salutem et pacem in domino sempiternam. Quia munus gracie vestre nobis humiliter postulantibus super parrochia liznich de communi consensu tocius capituli vestri benignitas vestra nobis libere concessit, Ideo vestre bone et sancte

---

1) Das angehängte Siegel ist in der gewöhnlichen Form der geistlichen und Damen-Siegel jener Zeit, parabolisch gespitzt. In der obern Hälfte die Jungfrau Maria gekrönt als die Königin des Himmels und Jesus, beide einen Stab mit drei Spitzen (Symbol der Dreieinigkeit?) haltend. Tiefer, zur rechten und linken, zwei Figuren, in Mönchs- und Nonnenkleidung, mit Glorien umgeben, in demüthiger Stellung, indem Jesus und Maria ihnen Kronen herabreichen. Ganz unten eine weibliche Person, kniend und betend, die Inhaberin des Siegels darstellend, so wie die gekrönten Heiligen ihre Schutzheiligen vorstellen mögen. Die Umschrift, so weit sie lesbar: ELENA RELICTA THEODERICI . . . . Eine treue Abzeichnung s. Taf. III. 3. 2) Heinrich von Zwickau. Wir haben seine Bekanntschaft schon durch unsere Chronik gemacht; s. oben Seite 57. 3) Ritter Kunz oder Konrath Knuth, derselbe, der die Markgräfin aus ihrem Versteck im Kloster wieder auf ihre Burg zurückführte; siehe oben S. 59. 4) Ob sie selbst als Wittwe Münzen geschlagen hat, bleibt unentschieden. So viel geht wenigstens aus der Erwähnung ihres Münzmeisters hervor, daß ihr verstorbener Sohn und Gemahl Münzen schlagen ließ, daß folglich zu Weißenfels eine Münzstätte war, welches bisjetzt wohl noch unbekannt geblieben ist. 5) Bruno kommt als Dompropst vor 1289—1304. 6) lies: Kunemundo. Er verwaltete das Decanat von 1277—1302.

voluntati vicissitudinem cupientes rependere salutarem ex parte omnipotentis dei et beate marie virginis et beati francisci*) confessoris et beate clare virginis et omnium sanctorum. Vos ad universa et singula nostre religionis suffragia tam in vita quam in morte recipimus plenam vobis participationem vigiliarum, orationum, ieiuniorum, castigationum ac aliorum omnium bonorum, que per nos operari dignabitur clementia salvatoris. Ad hec cum vestrorum alicujus obitus nobis fuerit nunciatus, pro eo facere volumus talia suffragia, qualia pro sorore nostra defuncta ordo facere consuevit, Vt per nostra pia studia et vestra bona opera perducat vos dominus noster Jesus Christus dei filius in vita amen.**)

Nr. 6. **1322.**

Des Bischofs Heinrich zu Naumburg Regulativ, die Einkünfte der dem Kloster St. Clara incorporirten Pfarrei zu Greißlau betr. Nach dem Original im Naumburger Dom-Archiv.

In nomine domini Amen. Henricus dei gracia Nuenburgensis Ecclesie Episcopus Ad perpetuam rei memoriam. Quid vel quantum de parochiali Ecclesia in Gryzlawe nostre dyocesis, que usibus Monasterii Sororum ordinis Sancte Clare in Wysenvels a venerabili patre domino Ulrico quondam Nuenburgensi Episcopo predecessore nostro de consensu ejusdem nostri Capituli taliter incorporata apparet in publicis instrumentis, quod sorores eiusdem Monasterii sine expressa pensione iis de predicta Ecclesia derivanda, cum eam vacare contingeret, sed sub quadam generalitate ipse sorores assignanda sustentatione congrua Rectori, qui ad ipsarum presentationem per Archidyaconum loci videlicet prepositum nostre Nuenburgensis Ecclesie fuerit institutus ibidem, residuum facere possunt suum, cedere aut derivari debeat Sororum pensionem et Rectoris congrue sustentationis partem, Dominus Ulricus Episcopus predecessor noster predicta fortassis adeo non expressit, ut, taxatione et valore Ecclesie predicte, cum eam vacare contingeret, pensatis, et pensionem Sororibus solvendam de vacatura Ecclesia et partem congrue sustentacionis Rectori derivandam suis, si viveret, aut successorum suorum declaracioni et moderamini juxta statum vacacionis temporis reservaret. Hac igitur presenti declaracione decernimus, predictas sorores in Sex marcis argenti pensionis nomine annis singulis a Rectoribus ibidem instituendis sibi solvendis contentari debere, pro quarum una censum duodecim modiorum frumenti Wizenveldensis

*) Der Stifter des Ordens Franz von Assisi. **) Die Urkunde ist ohne Datum, kann aber, da sie an den Dechant Kunemund gerichtet ist, nicht später als 1314 ausgefertigt sein.

mensure, quos sorores Monasterii predicti Rectoribus Ecclesie in Gryzlawe aliquando census nomine solvebant, suis usibus reservabunt et decimam de pomerio suo, quam eidem Rectori similiter solvebant, suis ut jam dicitur usibus reservabunt. Alias quoque quinque marcas Rector quilibet in dicta Ecclesia instituendus in infra scriptis terminis videlicet in festo beati Martini duas marcas et dimidiam usualis argenti et in festo penthecostes continue sequente duas marcas et dimidiam, annis singulis predictis sororibus sine contradictione qualibet solvere tenebitur, nisi aut anni sterilitas, aquarum inundacio grandinis seu alterius intemperiei periculum aut alia inevitabilis casus adversitas ipsum a predicte pensionis solucione saltim in toto verisimiliter excusaret. Quam pensionem si Rector ipse instituendus insuper expressis terminis aut eorum altero et ab hinc infra unum Mensem continue numerandum non soluerit, sibi ingressum Ecclesie esse volumus interdictum. Cuius sententiam ferimus et latam esse volumus in his scriptis. insuper dictis attamen casibus cum fortuna novercante (?) Rectoribus evenerint, predicti Mónasterii sorores hortamur in domino et sub debite christiane compassionis interpellamus, ut ipse in remissione partis competentis de predicta pensione talem gratiam et humanitatem exhibeant, ut hospitalitatem congruam exercere valeant, ne sacerdotum condicio videatur deterior quam censualium rusticorum. Preterea ne super pensionem decime, procuracionis, contribucionis, subsidii debiti aut karitativi, jurium Synodalium aut alterius oneris quocunque nomine censeantur, sedi apostolice seu nunciis eius Metropolitano Dyocesano, videlicet nobis et successoribus nostris, Archidyacono, scilicet preposito Nuenburgensi, aut prelatis aliis quibuscunque de jure vel de gracia faciendam dissensionis materia oriatur, sic declarando decernimus observari, ut Rector ipse eorundem onerum duas partes, sorores autem predicte terciam solvere teneantur. Ceterum cum Ecclesiam eandem civiliter aut naturaliter et quotiescunque vacare contingerit, si Rector ipse cedens vel decedens equum duas marcas valentem habuerit vel reliquerit, cum vestibus melioribus, quibus Synodum visitare consueuit, ipsum equum Archidiacono, scilicet preposito sepedicto, vel ejus peticioni esse dandum decernimus juxta consuetudinem hactenus observatam. Si vero Rector cedens vel decedens equum non reliquerit vel minoris precii reliquerit, sorores unam marcam et Rector instituendus unam marcam Archidiacono memorato soluere tenebuntur. Insuper ne sorores sepedicte ullis futuris temporibus de rebus ab ejusdem ecclesie rectoribus relictis, que successoribus eorum de jure debentur, quidquam suum facere contendant, per assignacionem certe pensionis ipsis a nobis iam factam articulum in instrumento incorporacionis positum, videlicet: residuum facere possunt suum,

sublatum esse decernimus et in presentibus declaramus. Et ut premissa omnia et singula robur obtineant firmitatis, presens instrumentum super hoc scribi et sigilli nostri appensione fecimus communiri. Datum et Actum Cyce Anno Dnj M°. ccc°. xxij°. proxima feria sexta ante Dominicam, qua cantatur Reminiscere, cui declaracioni et moderamini Nos Ernfridus, dei gracia Nuenburgensis Ecclesie prepositus, consensimus ac sigillum nostrum ob hoc apponi fecimus huic carte. *)

*) Es ist aus dieser, in einem sehr verworrenen Stil abgefaßten Urkunde zu ersehen, daß vom Bischof Ulrich über die Vertheilung der Einkünfte der von ihm dem Kloster St. Clara mit dem Patronatrecht einverleibten Pfarrei zu Greißlau zwischen dem Kloster und dem Pfarrer nichts Bestimmtes angeordnet worden war, daß er vielmehr sich und seinen Nachfolgern nach Maaßgabe der Umstände nähere Bestimmung vorbehalten hatte. Aus dieser Unbestimmtheit mochten mancherlei Streitigkeiten hervorgegangen sein, welche den Bischof Heinrich bewogen, folgende Anordnung zu treffen: Die Klosterfrauen sollen jährlich von dem Pfarrer 6 Mark Silbers dergestalt ausgezahlt erhalten, daß ihnen hierauf zwölf Scheffel Weizen, Weißenfelser Maaß, und die Obst Zehnten, welche früher die Pfarrei vom Kloster zu beziehen hatte und welche von nun an wegfallen sollten, um den Preis Einer Mark angerechnet, die verbleibenden fünf Mark aber in zwei Terminen, zur Hälfte zu Martini, zur andern Hälfte zu Pfingsten, ohne einige Verkürzung ausgezahlt werden sollen, wenn nicht Mißwachs, Ueberschwemmung, Hagelschlag oder irgend eine andere Calamität gerechten Anspruch auf einen verhältnißmäßigen Erlaß begründet. In diesem Falle wird den Klosterfrauen möglichste Billigkeit anempfohlen, „ne sacerdotum conditio videatur deterior quam censualium rusticorum." Außerdem soll keine Ausrede angenommen, und wenn binnen einem Monat von der Verfallzeit die Zahlung nicht erfolgt, ihm die Kirche verschlossen werden. (Mochten sich die Kirchkinder einstweilen behelfen!) Zu den von der Pfarrei zu tragenden Abgaben und Leistungen aller Art, namentlich an den päpstlichen Stuhl, die päpstlichen Nunzien, den Metropolitan (Erzbischof), Diözesan (Bischof) uud den Dompropst zu Naumburg, als Archidiacon des Districts, zu welchem die Pfarrei gehörte, die unter vielen Titeln aufgeführt werden, soll der Pfarrer ⅔, das Kloster ⅓ tragen. Wenn die Pfarrei erledigt wird, und der Pfarrer ein Pferd, zwei Mark am Werth hinterläßt, soll dieses, nebst seinen besten Kleidern, in welchen er die Synoden zu besuchen pflegte, observanzmäßig dem Dompropst (als Archidiacon des Districts) auf sein Verlangen verabfolgt, außerdem aber, wenn kein Pferd vorhanden, oder das vorhandene nicht zwei Mark werth sein sollte, vom Kloster eine Mark und von dem neuen Pfarrer eine Mark dem Propst bezahlt werden. Und damit die Klosterfrauen auf den übrigen Nachlaß eines Pfarrers, der dem Nachfolger gebührt, keinen Anspruch machen, wird der hierher gehörige Artikel in des Bischofs Ulrich Urkunde über die Incorporation „videlicet residuum facere possunt suum" aufgehoben. — Es war eine sehr gewöhnliche Operation, um Klöster und geistliche Stifter in jener Zei zu bereichern, daß selbstständige Pfarreien, die gut dotirt waren, jenen mi

No. 7. 1354.

Die Aebtissin Margarethe und der Convent verkaufen an den Ritter Rudolph von Bünau ihre Rechte und Ansprüche auf das Städtchen Markranstädt. Aus dem Original im Domcapitul-Archiv zu Merseburg.

Wyr Margarethe Eptischynne vnde die zamenunge allegemeyne der Clostirvrowen zcu Wißenfelz dez ordyns der heiligin Jungvrowen senta Claren bekennyn offlichen an disme briefe allin gutin luytin, die on zen edir horyn lezen, daz wir myt guteme willin vnde myt guteme rate vnde myt gutir eyntrechtigheit vorkouft habin deme erbarin Ritter, ern Rudolfen von Bvnow, der da wonyt zcu Tuchern, daz eigen, daz wir hattin vnde habin gehat obir daz statchin zcu Ranstete vnde ouch die anesprache die wir hattin uffe daz zelbe statchin, daz zelbe eigin vnde die anesprache habin wir ome gegebin vor fvinfzig zmale schog kroschin, der zal man vns bezcale fvinf vn zcwanzcig schog uffe wynachtin die da nu allirnast kompe, dar nach fvinf vnzcwanzcig schog uffe sente Walpurge tag der darnach komyt noch den vorgescrebin wynachten, dazzelbe Stat-

---

ihren Einkünften incorporirt wurden, wobei freilich das Beste der Eingepfarrten am wenigsten berücksichtigt wurde, denn entweder wurden nun die kirchlichen Verrichtungen durch einen Stifts- oder Klostergeistlichen, oder für diese durch einen Vikar verwaltet, oder es wurden die Einkünfte der Pfarrei dergestalt beschnitten, daß für den Pfarrer nicht viel übrig blieb. Später scheint zwischen der Pfarrei zu Greißlau und dem Kloster ein Vergleich in der Art zu Stande gekommen zu sein, daß von den Pfarrländereien drei Hufen an das Kloster abgetreten wurden. Aus dem, was Otto a. a. O. S. 204 darüber mittheilt, geht zugleich hervor, daß diese 3 Hufen nach der Reformation der Pfarrei restituirt wurden, und das mit Recht. — Zu gedenken ist hier noch, daß in früheren Zeiten zu Greißlau selbst ein Kloster gewesen, wie aus mehreren Urkunden des 13. Jahrh. über verschiedene Erwerbungen dieses Klosters hervorgeht. Vgl. Horn, Handbibl. S. 858 und dessen Henric. illustr. S. 125. Von dem Stifter und der Zeit der Stiftung dieses Klosters, von seinen Verhältnissen und Schicksalen, und wann es eingegangen, ist nichts sicheres bekannt. Daraus, daß zu Anfange des 14. Jahrh. die Pfarrkirche daselbst dem St. Claren-Kloster incorporirt wurde, folgert Otto, daß das Kloster schon früher eingegangen sein müsse. Ohne Grund; denn die Pfarr-Kirche brauchte mit dem Kloster in keiner Verbindung zu stehen. Auch widerlegt sich diese Vermuthung durch einen, zu Gunsten dieses Klosters von Papst Johann XXII. im J. 1331 ertheilten Ablaßbrief, welchen Vulpius in seiner handschriftlichen Chronik von Weißenfels vollständig aufbewahrt hat. Doch ist aus dieser Urkunde zu entnehmen, daß das Kloster sich damals in einem großen Verfall der Einkünfte befunden haben müsse und wahrscheinlich seiner Auflösung nahe war.

chin Ranstete zal he vnde alle zyne Erbin vor vns bevaryn vnde bezizcin ane allirleie ansprache vnde myt guteme gemacht, wen wir habins ome vnde zynen Erbin vorkouft recht vnde redelichin daz wir dise vorgescrebene rede state vnde gancz halten wollin, darobir vnde darvme haben wir eme vnde zynen Erbin disen brief gegebin, besigilt vnder vnzer zamenvnge Insigele, daz ez an disen brief gehangin . . . eyne warheit. der vorgescreben rede zin gezcuge brudir Werner von Appenburg der mynister obir die prouincien zcu Sachsin, bruder gotfrit der custir zcu Duryngin der da iz bichter dez marcgrafen, brudir hanß von meynyngin der custir zcu Lipczk, brudir henrich von Werde gardian zcu Wissenfelz, Er vlrich von Slatebach Rittir, Er Olczk von Ostrow, heynrich von Uchtericz vnde andere luyti ouch vil erynwerdig. Dat. Wissenfelz anno domini ccc.° liiij.° Sabbato in vigilia penthecosten.

(Das Convent-Siegel mit der Dreieinigkeit.)

No. 8. 1535.

Receß zwischen der Aebtissin und dem Convent des Klosters zu Weißenfels und dem Rathe daselbst, die Pfarrei daselbst betreffend.
Nach dem Original.

Wir Georg von gots gnaden Hertzog zu Sachssen, Landtgraff In Doringen vnd Marggraff zu Meissen Thun Chundt vnd Bekennen, Nachdem vnd als die Erwirdigen vnnser liebe Andechtige Eufemia von Blausigk, Eptisin, Anna Heuchlin Vicarien, Elisabet vnnd Sophia von Liebenhain, felicia Weisin Eldistin vnd gantze Samblung des Junckfraw Closters alhier zu weissenfels, vns angezeigt, was Beschwerung Jnen vnd Jrem Closter aus vorsorgung der pfar Kirchen zu weissenfelß vnd eins pfarrers vnderhaltung entstunde, So haben wir durch vnnsere Rethe vnd lieben getrewen Innocencien von Starschedel Hannsen von Kitzschern, Beide Hoffmeister, Cristoffen von Ebleben alhier zu weissenfels, vnd Philipßen von Reibisch zu Sangerhausen Amptleuten, zwuschen Jnen an einem vnd vnnsern lieben getrewen dem Rat zu Weissenfels andern teils darvff Handlung vernemen, vnd sie entlichen gegen einander vortragen, Das bemelte Eptissin, Vicarien, Eldisten vnd Samblung solcher pfarren Versorgung, vnd die gerechtigkeit einen priester darzu zu presentiren gedachtem Rath zu Weissenfels vff nechst künftig Michaelis gentzlichen abtretten, zustellen, vnd sich darvmb weitter nit annemen noch dem Rat dar Innen hindern sollen, der sich auch desselbigen Juris presentandi Ewiglichen soll haben zugebrauchen, Aber

zur vnderhaltung eins pfarhers sol obbemelte Eptissin, Vicarien, die Eltisten vnd gannß Conuent Sechzehen scheffel koren weissenfelsisch mas, so sie vff vnnserer Mulhn alhier haben, an den pfarher weisen, vnd Jhme darzu Jerlich vier scheffel koren desselbigen mas vud viertzig alde schock vff zwue tag zeitt nechst künfftig Wapurgis anzufahen entrichten, vnd funff vnd dreissigk Acker Holtz, so hiebeuorn ain pfarrer gebraucht, sollen Ewiglich bey der pfar Bleiben, wann es aber der Eptissin oder Jren nachkomen wirdet gelegen sein, sich vnd Jr Kloster von den selbigen vier scheffeln korn vnd viertzig alten schocken Jerlicher Zins zu freyen, So sollen sie es wie solchs gewennlich Jhm Lannde abzulosen haben, welche Hauptsuma sal der pfarhei zu gut angelegt werden, So sallen auch durch die Eptissin der pfarher Allezeit mit dem Subsidio gegen dem Bischoff verleget vnd hindersich gezogen, vnd aus dem Closter Jerlich ein fuder holtz vff die schule gegeben worden, Wie solchs vor alters herkomen vnnd der pfarher zum frue 2. messen die Altaristen verordenen, vnd nit mer dann einen Capellan zuhalten, Auch die drey messen vff vnnserm Schlos wechentlichen zu bestellen verpflicht sein, vnd hirvber sal der Rath die Eptissin vnd das Closter von wegen solcher pfar vnd derselbigen guter vmb nichts haben anzulangen, vff das auch disser vertrag Jn alle weis bestendig vnd vnangefochten bleiben moge, so sall die Eptissin denselbigen durch den Bischoff vnnd Jren Minister bekreftigen und bestetigen lassen, Traulichen vnd one geferde, Zu vrkhundt mit vnsserm anhangenden Jnsigell wissentlich besiegelt, vnd Geben zu Weissenfels Freitags nach Margarethe Anno rc. xv C. xxxv.

No. 9. 1538.

Visitations-Abschied von den Kommissarien des Herzogs Georg der Aebtissin und gesammtem Convent des St. Claren-Klosters ertheilt.

Auff sonderlichen entpfangennen Beuel des durchleuchten Hochgebornen fursten vnd Hern Hernn Georgen Hertzogen zu sachßen haben wir Hilarius apt vnd archidiakon zu kemnitz, George vonn Breytenbach amptmann vnd Ordinarius zu Leypßigk vnd Melchior von Oßa, Beyde der recht Doctores, der ehrwirdigen domina Euphemien von plaußigk eptissin zu Weißenuels diesenn abschiedt gegeben, das sie Jerlich auff montagk nach Quasimodogeniti schier kunfftig anzufahen Hundert gulden Jn das gemein vorordente gewelb zu Leypßig irem closter zu guthe einlegen vnd darneben dem kloster treulich vorstehenn, desselbigen vorrath beßern vnd nicht mindern soll. Der gleichen sol sie

des klosters geholtz zu feures nottorfft vnd ander Haldtunge der gepeude gebrauchen vnd darvber kein Holtz abtreiben, die gehaucht auch biß in das vierde Jar mit Hutung verschonen vnd auff itzlichen acker zwentzigk laß reysser stehen laßenn. zu vrkunde haben wyr vnsern Insigel zu ende dises abschiedes angedruckt Geschen zu Weyßenfels Dornstagk nach ominum sanctorum yhm xxxviij Jahr.

No. 10. 1539.

Vorstellung der Aebtissin Euphemia und gesammten Convents an Herzog Georg zu Sachsen. Nach dem Original.

Durchlauchtiger Hochgeborner fürst, gnediger Her, E. F. G. sindt vnser armes gebeth kegen goth mit vnterthenigen gehorsaam Beuorn, Gnediger furst vnd Her, vnlangst sindt E. F. G. retthe vnd commißarien als die achparn, wyrdigen, gestrengen vnd ernuehsten Hern, apte zu kemnitz, doctor Breytenbach vnd Roßaw *) alhie zw weyßenuels gewest, schrifftlichen abschiedt vns behendigen laßen, vermuge beygelegter Copien, das wyr vff kunfftigk Quasimodogeniti hundert gulden vnd forter Jerlich j c fl. In das verordente gewelb kegen Leypßigk hinterlegen sollen, vnd kein Holtz nach Kallich zuuorkeufen, vnd gleichwol dem kloster wol vor zu seyn, vnd ynn peulichem wesen zu erhalten, welchs wyr die weyl goth Lob In die xl perßon geistlich vnd weltlich teglich zuuorsorgen, vnd Jerlich dem pfarhern alhie xl ß xx schl. Korn vnd zur notturfft Hoz, desgleichen dem Techant gehn Zeytzs xiij schfl. Kornn vnd xx schfl. Haffer vons klosters eynkommen reichen vnd geben mußen, vnd das eynkommen darnach nicht haben, so viel geldes Jerlich zu hinterlegen vnuermugent, vnd werden geheyßen, die Itzige Zerung, so die Commissarien alhie gethan, als viij fl. xxj gl. den dritteyl daran zu erlegen, so yn zweyen nechten, vnd einem Tage verzerth, welchs vns beschwerlich gewest, haben auch vor dißer Visitacion vor Michaelis viij acker Holtz vngeuerlich vorkaufft, welchs den Leuthen ßos kaufft durch E. F. G. amptman alhie zu weyßenfels, aus Bevehl der commißarien verpothen, wider zu hauen, nach furen zu lassen, welchs vns nicht wenigk beschwerlich, Nachdem vns vormals E. F. G. gnediglich personlich zugesagt, das wir sollen goth dienen, vnd vnsers klosters eynkommen zu notturfft gebrauchen, sollen auch vnuertriben, gentzlicher Hoffnunge E. F. G. werden des gemuets nach seyn, vnd sich gnediglich kegen vns erbarmen, vns ist auch darneben angezeygt worden, wo wyr die

*) Melchior von Ossa.

hundert gulden Jerlich nicht hinterlegen, vnd das Holtz zu-vorkeuffen enthalten, so sollen alle vnser Zinß Ins Ampt zu erlegen gepothen werden, trostlicher zuuorsicht E. F. G. werden solchs an vns armen kindern nicht bescheen laßen, haben vns an die commißarien durch vnser fruntschafft erbothen, das wyr zufrieden ßos E. F. G. gefelligk, das wyr von Klosters eynkommen, vorsorget mugen werden, vnd solch gelth Jerlich hinterlegt, den es zuthuen vnmuglich, Nach dem wyr keyn forbergk nach ackerbaw haben, besondern alles vmb bahr gelth In dieser teuren Zeith erkauffen mußen. E. F. G. wißen auch, in was vnrath vnser kloster zuuor gewest, vnd durch E. F. G. Huelff In Besserung bracht, Bittende vmb gottes willen, E. F. G. wollen vns armen kindern, Nachdem alhie vast ein groß samlung vnd vnsers klosters eynkomen wenig ist, vns mit solchem gelde vnd vorpietunge des klosters holtz vnd kalchs zugebrauchen gnediglich zuuorschonen, die weyl es in vnserm vermogen nicht ist ane vorkeuffunge des Holtz vnd Kalchs zu-erhalten, E. F. G. wollen sich gnediglich kegen vns armen Kindern bezeygen, den wyr niemant, negst goth den E. F. G. solchs zu klagen wißen vnd vmb gnedige schrifftliche antwort E. F. G. Bittende, das wollen wyr kegen goth vor E. F. G. langleben gluckselige regirunge zu tag vnd nacht vleißigk vorbitten, Datum mitwoch Agathe virginis ym xxxix Jar.

E. F. G. Gehorßame
Euphemia von plaußigk
Eptißchin vnd gantze samlunge des
Klosters weyssenfels.

No. 11. 1539.

Der Aebtissin Euphemia Schreiben an den Stadtrath zu Delitzsch, die Besetzung der erledigten Pfarrstelle daselbst betreffend. Nach dem Original.

Vnßer Armes gebet kegen got, Mit frontlichem grussen beuorn, Ehrbare, wolweysse besondere gutte fronde, Wir haben Ewres schreybens Inhalt vorleßen, des selsorgers bey euch todlichen abgangk vornumen, des sele der almechtige gotte genedigk seyn whôl, Mit ferner anlangender bit darob zu sseyn, das Ir eynen pfarhern, who Nicht ßo in eyle, doch mit eynem prister, die heilige Zeit vber, mit reichung des sacraments vnd vorsehunghe gottlichs worts, das volgk vorsorgen mocht, Daruff geben wir E. W. frontlicher wolmeynunghe zu erkennen, das wir gancz geneiget, ßo viel vns mugelich euch mit eynem fromen pfarhern zu uorsorgen, welchs sich ßo vff eyn

eyllt In dießer geschwinden Zeit Nicht beqwemen wollen*), aber muglichen vleis anwenden, Ob wir die weil die heilige Zeit vber eynen prrester anhin vormughen khontten. In mangelung Ist an E. W. vnßer bitten mit den Vicarien vnd kapellan eynne Zeit gedult zu haben, Bis der almechtige gotte aus seinen gnaden Euch eynen frumen pfathern bescheren wirt, darumb wir Neben euch got bitten wollen, Das haben wir E. W. zur antwort Nicht vorhalden wollen. Dat. Mitwoch Nach Letare Im xxxix Jare.

Euffemia von Plaussigk,
ebtischin des klosters Weissenfels**).

Den Ehrbarn, Wolweyssen
Hern Burgermeister vnd Rathe
zu Delisch vnßern guttn fronden.

No. 12. o. D.

Des Raths zu Delitzsch Bericht und Supplik an den Herzog Heinrich.
Nach dem Original-Koncept.

Durchlauchter hochgeborner furst. Ewern furstlichenn gnadenn seint vnser schuldig vorpflichte dienst zu stettem gehorsam mit vhleiß alzeit beuorn, gnediger Herre, Aus fhurgefalner vrsach vnnd enthstandenem fhall gebüret E. F. g. vns nicht zw bergen, das sich vngeferlich den montag nach letare kegen abendt jungst uorschienen zwgetragen, das vnser pfarher vnnd sehlsorger Er Wolffgangus Lunckwitz, nach schickung Gottes des Allmechtigen, von diessem betrübnis vnnd Jamertall abgefordert, durch welchs todlichen abgang wyr seine schefflein vnnd pfarkinder biß anher hirtloß vnnd ane ordentlichen pastor oder pfarher gelassen wurden, Nachdem wir aber nach langem Vorczog mit der Erwirdigen Fraw Domina, des Juncgfrow klosters zw Weissenfels, welcher die Collation erczelts pfarlehns bis anher zwgestanden, vilfeltige vnderredung vnnd handlung gehabt, ob es In yrer Erwird oder der samlung vormögen, vnns mit eynem gelerten Manne, wie vnnd als wir den hibeuorn vorsehen gewest, nochmals zu-

*) Euphemia mochte unter den damaligen kritischen Umständen und in ihrer Stellung als Aebtissin sich in nicht geringer Verlegenheit befinden, eine der evangelischen Lehre zugethane Gemeinde mit einem Pfarrer zu versehen, und den Ansprüchen derselben zu genügen, ohne ihren eignen Glauben zu verleugnen und bei ihrer Kirche sich zu compromittiren. **) Das aufgedruckte Siegel enthält nur ihr Geschlechtswappen, einen geschachten Schild, mit der Ueberschrift E. V. P.

vorsehen weste, oder aber, ob yr. E. vnns vmb eynen vmbzuthun erlaubniß geben wolthe, auf welcheß ansuchen vnns yr. Erwirde eynen Mhan vorgeschlagen, der vnns von wegen seins vnordentlichen lebenß vnnd der lhar, welcher er gar wenig bericht, gar nicht leidlich seyn wollen, aber doch entlich bey yr. Erwirde diß erhalten das yr. Erw. zw bestellung solchs pfarlehns keynen vhleyß an yr nicht wolt erwinden lassen, vnnd hieneben mit angehefft, das wir czw vnserm selbst besten auch daran seyn woltenn, who vnns eyn mhan eins gutten lebenß, lahr vnnd geruchts, fhurstossen wurde, denselbigen yrer Erw. anczuczeigen, dargegen wolthe sich yr Erw. aller gebür vnnd billikeit zw erczeigen wissen. Hierauf ist vnns nach langwirygen vorczog der wirdige vnnd wolgelarthe Er Symon Kottewitz, vnser inertzogner bürgerßon, ethwan eyn mitbruder des Conuents der barfußer czw Leipczig, vorgestossen, welchen wir mit vhleissiger bitt vnnd erynnerung seins vaterlands, auch das er nach ordnung Gottes von der ganczen gemeyn vnd samlung bei vns darczw erfordert vnnd geruffen, vormocht, daß er sich czw solcher sehlsorge vnnd pfarampt begeben vnnd eingelassen, doch alzo vnnd mit diessem vorbehalt, das er yrstlich vnnd vor allen Dingen Ewern f. g. von vns presentirt, vnnd nach derselbigen erkentniß, oder wem E. f. g. an yrer stat sunst solchs czw beschaffen entpholen worden, ordentlicher weyse mochte Inuestirt oder confirmirt werden.

No. 13. o. D.

Bericht der Kommissarien Herzog Heinrichs die Visitation betreffend.
Nach einer defecten Abschrift.

Durchleuchter Hochgeborner furst, Ewern furstlichen gnaden seint vnsere vnterthenig, gehorsame vnnd gantz willige Dinst zuuor, Gnediger Her, E. f. g. haben Im anfang der Visitation, vns eyner schriften, so der hochwirdige vnnd hochgeborne furst vnnd Her, Her Phillips Bischof zu Freisingen ꝛc. das subsidium halb, so s. f. g. an die Clostern Weissenfels, Langendorf vnnd Peuditz zu haben vormeynen, Item deßhalb, das die Junkfrawen auß dem Closter Peutitz Ins Closter Langendorf transferiret, an e. f. g. gethan, Copeien zu geschigkt, mit gnedigem Begeren, das wir vnß dorumb allenthalb mit sonderlichen vleiß erkunden vnnd e. f. g. davon eygentlichen vnnd bestendigen Bericht für wenden solten, Demnach wir dan bey dem Closter zu Weißenfels erkundung gehabt, Als seint wir von der Domina daselbst berichtet, das das selbige Closter

auß Bepstlicher freiheit von allerley exaction exempt, vnnd dem Bischof keinerley Subsidium schuldig sey, wie dan solches e. f. g. auß beygelegter Copeien, welcher original zu Leipzigk neben andern disses Costers privilegien vnnd brifflichen vrkunden In vorwarung hinderlegt, gnediglichen zuuornemen finden. Das aber hochgemelter Bischof anzeucht, wie solch Subsidium s. f. g. vorfharen vnnd Inen auch selbst hiebeuor gereicht worden, Berichtet gedachte Domina, das solchs nicht allweg, sondern allein zu etlichen malen, derhalb, das der Bischof mit seiner geistlichen Jurisdiction des Closters Zinß vnnd schultleut zur Bezalung getrieben, vnnd ghar keiner andern vrsachen beschehen sey, Was aber die andern Zwey Closter Langendorf vnnd Peutitz betrift, werden e. f. g. was es darumb gelegen auß Beyuorwartem Bericht, welchen vns Beyde Closter Vorsteher gethan gnediglich zuuornehmen finden.

Unnd endlich wie wol wir von der Visitation sachen wie wir es allenthalben befunden vnnd was wir außgerichtet, e. f. g. wan wir vormittelst gottlicher gnaden das end erreichen werden, volstendigen bericht In vnterthenigkeit thun wollen, So werden wir doch e. f. g. von wegen der Closter Junkfrawen zu Weissenfels, für der Zeit In vnterthenigkeit anzusuchen vorursachet, dan noch dem wir sie dohin gewiesen, das sie das ergerlich ordens wesen ablegen vnnd In massen, wie andere fromen Christen leute gegen dem heilwertigen Euangelio vnnd Christlichin gottes Dienst sich erzeigen, vnnd halten solten, vnnd sie got dem Almechtgen zu Eren, seinem heiligen Wort zu forderuug e. f. g. zu schuldigen vnterthenigen gehorsam, vnnd andern Leutten zu Besserung sich willig erbotten, Aber allein disses furgewand, das sie armuts halb, dorinnen das Closter disser Zeit wer, sich nicht anders zu cleiden hetten, vnndt gebetten, das wir sie, an e. f. g... (der Schluß fehlt.)

No. 14. 1554.

Das Claren-Kloster verkauft mehrere Güter an Kurf. August zu Sachsen.

Wir Margretha von Watzdorff Ebttissin vnnd gantze Samlunge des Jungffrauen Closters zu Weissenfels, Vor vnnß vnnd vnnsere Nachkommen Hiemit offentlich Bekennen vnnd thuen kundt, Daß wir von wegen deß Closters mit guter vorbetrachtunge vnd gehabtem rate Dem durchlauchtigisten Hochgebornen Fursten vnnd Herren, herren Augusten Hertzogen zu Sachssen, Deß Heiligen Romischen Reichs Ertzmarschalnn vnnd Churfursten, Landtgrauen In Duringen,

Marggrauen zu Meyssenn vnnd Burggrauen zu Magdeburgk vnnserm gnedigisten Herrenn, Nachgeschriebene liegende gutere, so deß Closters gewesen, Nemlichen, Einvnndvirtzick acker Wiesenwachs, Am Dorffe Leyßling gelegen vnnd mit Malsteinen vnnderschiedtlich vormerkt vnd vorsteinet, Welche S. ch. fr. g. zu dem Ampte Weyssenfels, derzeit Sie alhier hoffgehalten, gezogen, Drey vnnd zweinzigiste halben acker Weidenwachs vnnd Achtzehn acker Wisenwachs, So seine Churf. g. beteichet, Recht redlich bestendigesten kaufs, Erblichen verkaufft haben, vnnd In krafft dises Brieffs erblichen vorkeuffen, vnnd haben seinen Churfürstl. gnaden Solche gütere alle sampt nichts dauon aussgeschlossen vor Dreytausent achthundert gulden kauffsumme, Je Ein vnnd zwentzigk groschen vor einen gulden gerechent, Nemlichen Einen acker Wiesewachs zu Leißling, vmb virtzick gulden vnnd einen acker weidewachs so beteichet vor sechtzick gulden, Desgleichen einen Acker Wiesewachs, so auch beteichet, vor funff vnnd virtzick gulden, angeschlagen vnnd gegeben, Welche obangezeigte Dreytausent Achthundert gulden, kauffsumma, Hochgedachter Churfurst vnnser gnedigister herr, vnnß vnnd dem Closter An vnnd auf dem gute Lowitzsch, lauts der hierüber völzogenen vnnd vbergebenen, kauffvorschreibunge, sampt aller entratenen nutzungen, gnediglichen vnnd zu voller gnuge entricht vnnd betzalt hatt, Sagen Derwegen seine Churfurstliche gnaden, Derselbenn Erben vnnd Erbnemen, berurter erlegter Dreytausendt Achthundert gulden hirmit In krafft diß Brieffes quiet ledig vund loeß, Und seindt hierauff von wegen deß Closters, oberzelter Wisenn vnnd Weiden, aller sampt gentzlich vnd gar, abgetreten, vnnd haben hochermelten Churfursten, vnserem gnedigisten Herren, solche Erblichen eingereumet vnnd angeweiset, Thuen auch hirmit In krafft diß Brieffs vor vnns vnnd vnnsere Nachkomen Seinen Ch. f. g. dieselbigen gutern Erblichen einreumenn, Gereden vnnd geloben, Daß wir vnnd vnnsere Nachkomen, Seinen Ch. f. g. vielerwenter Gutere, eine rechte volstendige gewehr seie, vnnd kegen menniglich, so offte es not sein wirdet, vortreten sollen, vnd wollen Treulich vnnd vngefehrlich. Wir haben auch vnß mit sonderlicher gnedigister bewilligung Hochgedachtes vnsers gnedigisten herren vor vnnß vnnd vnnsere Nachkommen vorbehalten, Ob sich zutragen möchte, Daß etwa mit der Zeit die offt gedachten gutere, samptlichen oder einstheils, widerumb vom Ampte gesondert oder verkaufft werdenn solten, daß alsdann wir oder vnsere Nachkommen sollen macht vnnd

fug haben, dieselbigen vmb daß kauffgeldt wie wir sie Itz Angeschlagen, widerumb zum Closter zu losenn. Zu vrkunde deß Stieffts Insigel*) hierunten Angehenget, Geschehen vnnd geben Am Tage Martini Nach Christi vnsers seligmachers geburt Thausendt funffhundert vnnd Im vier vnnd funfftzigisten Ihar.*)

No. 15. 1303.

Beschreibung der Bewirthung des Bischofs Bruno bei der Einweihung der Weißenfelser Pfarr-Kirche. Aus einer gleichzeitigen Handschrift.

Anno Domini xiii. clii den xv September. Alß am czwu Heern Sundage**), nechist nach den H. Creuz***), is de Erwerdige Here Brwn, Bischop vonn Czeytz, in vnser nawin Kerche gewezen, vnd aldorinne seyne Einweyhung Dinge verrichtett, vnd hebben eme de Vorstehere ob den Rathuße ij Dage langck tractoret, vndt is emen tho eßzen gegewen, alz volget:

Den ersten Dagk, alz de Domina derbey gewest.

Daz ehrste Gericht. Ein Eyersope mit Saffran, Pfeffer Körner, vndt Honigck dorein, Ein Hyrßen Gemyze, Ein Eßzen Schafffleysch mitt Czyppolln daröber, Ein Gebradten Hun mit Tzwetzschcken.

Das Ander Gericht. Stockfisch mitt Oel vndt Roßzynen, Bleyer in Oel gebacken, Gesotten Al mit Pfeffer, Gerehster Pückling mit Senff.

Das drytte Gerichte. Speisefische sawer gesodten, Ein Parmen gebacken, Kleine Vögel yn Schmaltz gepregelt mitt Rettich, Ein Schwynz Keyle mit Korken.

Den Andern Dagk hat man eme tho eßzen gegewin:

Das ehrste Gericht. Gelb Schwynefleisch, Ein Eyer Kochen mit Honigk, vundt Wyn Beern, Gebratten Heringk.

---

*) Das anhangende Siegel in rothem Wachs ist nicht, wie die Urkunde sagt, das Stiftssiegel, sondern das Siegel der Vorgängerin Margarethens, der Aebtissin Euphemia. Es ist in der gewöhnlichen Form, oben und unten zugespitzt, und zeigt, unter einem auf kunstreichen Säulen ruhenden Thronhimmel, rechts Gott Vater mit Krone, Zepter und Weltkugel, links Jesus, mit einem Palmzweige, beide sitzend, darüber schwebend der heilige Geist. Im Untertheil des Siegels das Wappen der Familie von Plausig, ein geschachter Schild. Die Umschrift auf einem Bande in mehreren Windungen, läßt nur folgende Worte erkennen . . . bitte sc Clare . . . . (sch)wester eufemie de Plaus(ig). **) d. i. der Sonntag, auf welchen das Evangelium fällt: Niemand kann zween Herren dienen. ***) Kreuzerhöhung.

Das Ander Gericht. Kleine Vische mit Roßynen, Kaldte Bleyer gebradten de des vohrigen Dages ebrig geblewen, Ein gebradten Gancz mitt Rotten Rüben.

Das drytte Gericht. Gesaltzen Hecht mitt Petterlin, Ein Sallat mitt Eyern, Ein Gallardtin mit Mandyln besetzt. Undt hymitt is syne Gnade gar wol tho freden gewezen. Daz allis, hat gekost viii fl. vx gl ix pf.

Undt de Bischop hat tho Lone gekregen v schock Breter Groschen, vndt for Wachs, Wyrauch, Czyndel, Schweebisch, Wüsze, Blawe vndt Schwarcze Lynwandt hat mann gegewyn iii fl. vii gl. vi pf. rc.

III.

Beiträge zur Geschichte des Klosters Wimmelburg.

Mitgetheilt

von dem

Kgl. Archivar *Fr. L.* B. v. *Medem* zu Stettin.

Einen kurzen, doch sehr ungenügenden Abriss der Geschichte des Klosters Wimmelburg enthalten die „monumenta monasterii Wimmelburg", vgl. Thuringia sacra sive hist. monasteriorum, quae olim in Thuringia floruerunt (Francof. 1737 fol.) pag. 454 — 464. Aus dieser Quelle sind die nachstehenden Angaben hergenommen.

Das Kloster Wimmelburg gehörte zur Halberstädtischen Diöcese und lag in der Grafschaft Mansfeld. Von einer den Grafen von Mansfeld wahrscheinlich verwandten Gräfin Christina gegründet und dotirt, sehen wir das Vogtei-Amt über das Kloster bis zu seinem Untergange in den Händen dieser mächtigen Dynastie. Die Zeit der Stiftung ist ungewiss, doch vielleicht ins elfte Jahrhundert zu setzen; schon im August des J. 1121 wurde es, wie uns die hier mitgetheilten Urkunden belehren, von dem Bischof Reginhard zu Halberstadt, auf geschehenes Bitten des damaligen Abtes Milo, von dem Orte, wo es anfänglich erbaut war, nach einer gesunderen und vor Kriegsunruhen geschirmteren Stelle verlegt, zugleich mit Gütern und Gerechtsamen reichlich begabt. Eine Bestätigung aller Privilegien und Güter des Klosters erfolgte durch den Papst Urban II. im J. 1378. Vgl. Thuringia sacra pag. 458. Unter dem Abt Nicolaus trat es in die Bursfelder Congregation ein, um aus der ziemlich gelösten mönchischen Disciplin wieder zu einer strengen und festen Ordensregel zu gelangen (1491). Im Bauernkriege verwüstet und den Flammen preisgegeben (1525) blieb von dem Kloster nur der Name zurück, aus seinen Trümmern erhob sich ein stattlicher Wohnsitz der Herren von Pful.

Das Klostergut fiel an die Grafen von Mansfeld. Wimmelburg, seiner Kirche beraubt, wurde nach Creisfeld eingepfarrt. In v. Ledebur's N. allgem. Archiv Bd. II. S. 149 ff. sind neun dieses Kloster betreffende Urkunden abgedruckt.

Die noch zu vervollständigende Reihe der Aebte dieses Klosters ist folgende: Milo 1121, Burchard 1136, Hermann 1197, Sigfrid 1202, Marsilius 1205. 1215, Theoderich 1312. 1313. 1322. 1329, Heinrich 1350, Erhard 1378, Vitus 1443, Nicolaus 1452, Nicolaus 1491.

No. 1. 4. Aug. 1121.

Reginhard, Bischof zu Halberstadt, verlegt das Kloster Wimodeburg (Wimmelburg) von dem Ort, wo es ursprünglich gegründet war, nach einer gesunderen und gesicherten Stelle und verleiht ihm mehrere Besitzungen und Gerechtsame.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Notum sit omnibus tam presentis, quam futuri temporis fidelibus, quod ego reginhardus, dei gratia halberstadensis ecclesie episcopus, Wimodeburgense cenobium a loco, in quo pridie erat constructum, et a religiosa cometissa, nomine Christina, cum consensu predecessoris mei, scilicet secundi Burchardi venerabilis episcopi in monasticam religionem transmutatum, petente domino Milone ejusdem cenobii abbate, ceterisque fratribus in hoc idem consentientibus. Maxime propter aeris inequalitatem, propter excessi montis, in cujus summitate idem cenobium continebatur, difficultatem, propter frequentem hostium incursionem et aliarum plurimarum incommoditatem causarum. Cum consilio tam spiritualium quam secularium hominum deum timentium, in locum, in quo nunc cernitur, transferri promiserim. Quatinus inibi commorantes absque omni inpedimento in dei seruitio possent conuersari. Insuper etiam pro debito officii nostri super edificando hoc promouere cupiens pro anime me, predecessorum successorumque meorum remedio, seruorum dei ibidem congregatorum seu congregandorum, area, in qua monasterium modo uidetur esse fundatum, decimationibus, prediis pro tempore et facultate augmentare curaui. Hic subscripta sunt omnia predia ad supradictum monasterium sancti CYRIACI martiris christi pertinentia. In ipso loco Wimŏdeburch xxiiii mansi et dimidius,

et decimatio super omnem uillam, pro decimatione traditi sunt in scirta regia iiii mansi, in aslibe unus, Rŏgero magdeburgensi archiepiscopo et Reginhardo halberstadensi episcopo presentibus testibus, quorum nomina hec sunt. Adelbertus, comes de ballensteden; Anno de arnestiten; Cŏnradus de heiksteten. Ut supradictum est in ipso loco Wimŏdeburch xxiiii sunt mansi et dimidius, cum omnibus, que quolibet modo inueniri possunt appenditi.... mobilibus et immolibus, cultis et incultis, seruis et ancillis, areis, edificiis, agris, campis, pascuis et conpascuis, pratis, siluis, aquis, aquarum decursibus, molendinis, piscationibus, uiis et inuiis, exitibus et reditibus, quesitis et inquirendis et cunctis, que aliquo modo uocari possunt utilitatibus. Insuper popularis ecclesia cum tribus mansis, in rŏthardesdorph iii mansi et vi iugura; in bennendorph mansus unus; in Szarnazandorph x et vii mansi et iii iugera, iure supradicto; in maiori hislebo due aree et molendinum unum et pomerium a reimaro ipsius loci aduocato traditum; in minori hislebo vii mansi et dimidius et nouem iugera et xxii iugera in pratis iure supradicto; in risdorph v mansi et dimidius et ii luci; in Hisdorph iiii mansi, in Helpede viii mansi cum nemore; in Herdebrunnen xi mansi et ii luci; in teklici vi mansi, in clobicho xlvii mansi et dimidius, insuper ecclesia in eadem uilla sita, ad quam pertinent iiii mansi. Hec uilla eisdem utilitatibus per omnia est constituta, ut perprobati sumus de Wimŏdeburch, excepta decimatione. in Crikstedi x mansi cum duobus pratis; in stocdorph viiii mansi cum areis suis, in Haldeslebe area et dimidius mansus. Hec omnia ad supradictum cenobium sancti CYRIACI martiris Christi, quod situm est in Wimŏdeburch tradita sunt. Ideo pacem banno nostro sepe confirmatam, iterum confirmamus, omnibus que predicto cenobio iam donata praenotauimus. Et si quis rapina seu fraude aliquid inde substraxerit, siue locum nunc Jesu christo mancipatum quolibet temerario ausu ad deuastandum inwadere temptauerit, hunc anathematis sententia multatum eternis suppliciis deputamus, in penitentia reductus quantocius satisfaciendo resipiscat. Prouidi etiam loco

immunitatem, quatinus inibi conuersantes in dei seruitio ipsius suffragante gratia mente libera perseuerent. Statuimus itaque, ne a futuris praesulibus siue quibuslibet clericis seu uiris secularibus aliqua praeiudicia siue gravamina seu exactiones aliquas quandoque proferant, infortuitu hospitalitatis gratia exigente, quantum ipsi spontaneo obsequio offerant. Cum uero abbas obierit, ne quilibet violenter ingeratur, sed quem sibi concors fratrum societas, siue de eodem, siue de alio monasterio duntaxat secundum cluniacensem seu fructuariensem disposito, secundum deum cum consensu episcopi elegerit; qui mox ab eodem episcopo congrua consecrationis ueneratione ecclesiastica libertate ordinetur. Nullatenus etiam abbatis promittimus potestati, ut elemosinas fidelium, que ad stipendium pauperum christi conlata sunt, alicui persone iure beneficiario exhibere nihil quantum necessitas exigit pro misericordia impendere illis, qui ad ipsum locum attinentes cottidiano famulatu ad omnia, que eis iniunguntur, prompte et humiliter obedientes inueniuntur. Concedimus etiam, ut abbas ipsius loci aduocatum sibi prudenter eligendo et episcopi consilio statuat, quem pro salute anime sue in necessitatibus suis sibi fideliter adesse confidat. Sed, si aduocatus aliter quam decet agens, loco incommodus extiterit, promittimus industrie abbatis, ut episcopi sui et aliorum dei seruorum auxilio illo remoto, alius comprobatus sibi prouideat, qui subrogatus nullius ab episcopo seruitutis debitum pro aduocatia rependere cogatur. Sed uterque pro defensione loci eternam remunerationem et speret et consequatur. Hec autem statuta a nobis auctoritate beati PETRI, apostolorum principis et beati STEPHANI protomartiris inconcussa sanccimus, sanccitaque nulla improbitate euertenda, nulla nouitate mutanda, sub anathemate obligamus. Cartam uero hanc inde conscriptam manu propria corroborantes, sigilli nostri impressione iussimus insigniri. — Data iiii. mensis Augusti. anno incarnationis dominice Millesimo C. xxi, Indictione xiiii, Actum Wimodeburg, in dei nomine feliciter, AMEN.

No. 2. 1195.

Hermann, Abt des Klosters Wimodeburg, giebt mit Bewilligung seines Convents dem Capellan des Grafen Ulrich von Wettin einige Grundstücke in Erdebrunnen, Risdorf und Kl. Eisleben auf Lebenszeit.

Sicut presentes ita quoque etiam sciant futuri saeculi christi fideles, quod ego Hermannus, dei gratia abbas s. Cyriaci martiris in Wimodeburch cum communi consensu tocius ecclesie nostre conuentus cappellano comitis odhelrici de Within, nomine Volcquino, viii mansos, tres videlicet in erdebrunnen, quintum dimidium in Ristorp, dimidium in minori Yslebe pro dilectione, quam circa eum habuimus et familiaritate, quam cum apud nos habiturus sperauimus, in beneficio concessimus, ea interposita conditione, ut post mortem ipsius absque omni contradictione ad usus ecclesie nostre redeant. Ipse uero xxviii marchis argenti ad redimenda bona nostra....... exposita et distracta nobis contulit. Ut autem hec concessio eius in posterum stabilis et inconuulsa permaneat, hanc paginam pro hoc facto subscripsimus et ecclesie nostre sigilli impressione signauimns. Huius rei testes sumus: ego Hermannns, abbas, Benedictus, prior; Fridericus, Heinricus, cellerarius, Bodo, custos, omnes seniores et minores ecclesie nostre conuentus, insuper domina Agnes, abbatissa quedelingeburgensis, Bertha, abbatissa gerbestedensis, et Otto, eiusdem loci prepositus, urbani omnes predicti comitis O. de Within, plures alii, quorum omnium nomina subscribi necesse non erat. Acta sunt hec dominice incarnationis anno M. C. lxxxxv. Indictione xiii. HENRico imperatore semper AUGUSTO feliciter regnante. —

No. 3. 1196.

Gardolf, Bischof zu Halberstadt, vergleicht den Abt Hermann zu Wimedeburg mit Ludolf von Eisleben wegen des dem Kloster zustehenden Zinses einiger Besitzungen, die dieser von demselben zu Lehn trug.

Gardolfus, dei gratia Halberstadensis episcopus, in perpetuum. Ea, que ad firmamentum pacis et concordie ab autenticis uiris ordinata fuerint, expressius merentur conscribi, ne uel malignantium temeritas

ea possit reuocare, uel in obliuionem deducantur posterorum. Qua propter ad notitiam uniuersorum christi fidelium peruenire cupimus, quoniam inter dilectum nostrum abbatem Hermannum de Wimedeburc, et dominum Liudolfum de Isleue nobis mediantibus fuerit transactum. Dominus Liudolfus et frater eius Johannes habebunt a domino abbate et suis successoribus iiii mansos, duos in Wimedeburc, duos in minori Isleue, et ex his annuatim ecclesie debitum censum debito tempore scilicet die S. Michahelis persoluant; nisi medio tempore predictos iiii mansos totidem mansis et tantum soluentibus ecclesie recompensent. Si uero predictos fratres antequam eadem bona ecclesie recompensent, decedere contingerit, predicti mansi ad filios domini Liudolfi deuoluantnr, et ipsi, sicut ante dictum est, censum debitum ecclesie persoluent, et si his, quem eadem bona contingerint, absque herede decesserit, predicta bona ad ecclesiam reuertantur. Ut autem huic ordinationi in posterum nemo contraire presumat, auctoritate omni potentis dei nostro quoque banno confirmantes presentis scripti testimonio roboramur. Acta sunt hec anno incarnationis domini M.C.XCVI, indictione xiiii, anno ordinationis nostre secundo. Huius rei testes sunt Sifridus abbas de Ballenstide, Liudolfus prepositus de caldenburne: Eggelbertus eiusdem loci prior, Conradus, sancte Marie canonicus, Fridericus de Nienhachen, Benedictus de Manendorp, Conradus Capellanus. —

No. 4. 1215.

Friedrich, Bischof zu Halberstadt, übergiebt dem Kloster Wimedeburg die daselbst gelegene Pfarrkirche nebst der Kirche zu Clöbike mit den zu denselben gehörigen Gütern zum bessern Unterhalte des Convents.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Fridericus, dei gratia Halberstadensis episcopus, imperpetuum. Cum omnibus ecclesiis nobis in domino suffragantibus, nostrum teneamur patrocinium imparti-ri, eis tamen specialiter ducimus prouidendum, quorum circa nos deuotionis opera sentimus uberius pullulare.

Eapropter notum esse uolumus uniuersis christi fidelibus, tam presentis temporis quam futuri, quod cum ecclesia in Wimedeburch, iura patronatuum ecclesiarum in clobike et sancti Vincentii in Wimedeburch, que est parrochia, legitime possideret, ita, quod de earum locatione ad abbatis officium pertineret, nos ad indignanciam personarum illarum, que in ipsa ecclesia domino famulantur, pium respectum habentes, easdem ecclesias cum bonis eisdem attinentibus ad usum fratrum contulimus, ratam habentes omnem ordinationem, quam ipsi fratres unacum abbate de eis ad communem utilitatem duxerint ordinandam. Verum ne per hanc collationem per nos factam, et per abbatem marsilium approbatam archidiaconi ius ledatur, statuimus et precipimus obseruari, ut cuicunqne fratrum abbas parrochias duxerit committendas, ab archidiacono curam recipiant, et singulis annis de qualibet parrochia sinodalis solidus persoluatur, eis autem uiam uniuerse carnis ingressis, qui curam ab archidiacono receperit, archidiacono marca de utraque parochia persoluatur. Si uero persone in predictis ecclesiis inutiles exstiterint, et per abbatem et conuentum commonite primo, secundo et tertio, si emendari noluerint, remoueantur; idem de eorum successoribus percipientem firmiter et imperpetuum obseruari. Huius rei testes sunt: Conradus s. Marie prepositus; Bernhardus uicedominus noster; Fridericus, abbas de eilwardestorp, Johannes, s. Marie canonicus, Hermannus, s. Pauli canonicus, Rodolfus, Heinricus, Bernhardus, Ulricus cappellani curie nostre, Johannes sacerdos de isleue, et alii quam plures. Acta sunt hec anno domini M. CC. xv. Indict. iii. et ne in posterum super collatione nostra aliquod ambiguum habeatur, hanc paginam inibi conscriptam sigilli nostri impressione fecimus insigniri; sub interminatione anathematis districtius inhibentes, ne per aliquem succesorum nostrorum uel abbatum hec nostra statuta quocunque ausu temerario infringantur, sed potius illibata permaneant in secula seculorum. Datum per manum tiderici Notarii nostri, consecrationis nostre anno v.

No. 5. **1329.**

Prior und Convent des Prediger - Ordens zu Halle machen das Kloster Wimedeburg ihrer guten Werke theilhaft.

Religiosis uiris prouidis et honestis, domino Theoderico abbati in Wimedeburch, et deuoto eius Collegio fr. Ernestus, Prior fratrum Ordinis predicatorum in Hallis salutem et Regularibus disciplinis instrui, dirigi et servari. — ideoque vobis — omnium missarum participationem concedo etc. d. Hallis, a. d. M. CCC. XXIX.; in octava assumptionis b. Mariae virg. gloriose.

IV.

Zwei Briefe des Herzogs Bernhard von Weimar an den Herzog Ludwig zu Anhalt-Cöthen;

aus

den Originalen im Königl. Provinzial-Archiv zu Magdeburg

mitgetheilt

vom Königl. Archivar Stock zu Magdeburg.

Diese beiden eigenhändigen Briefe des Herzogs Bernhard haben darum eine besondere Wichtigkeit, daß sie über einen an dem König Gustav Adolf angeblich verübten Meuchelmord nicht das Geringste enthalten, sondern nur ganz einfach des zeitlichen Todes des Königs erwähnen. Es läßt sich voraussetzen, daß der Herzog vollständig von der Todesart des Königs unterrichtet war, und er würde bei der weichen religiösen Stimmung, in welcher der erstere Brief geschrieben ist, seinem nahen fürstlichen Verwandten jeden Argwohn der Art gewiß nicht verschwiegen haben.*)

*) Vgl. „die Schlacht bei Lützen und der Tod Gustav Adolphs nach neuen Urkunden von A. Fryxéll," im Magaz. für die Litt. des Auslandes 1834 Nr. 119 u. 120 und das Schreiben der Fürstin Sabina von Würtemberg Eb. 1835. Nr. 36 S. 143. d. Red.

Nr. 1. Grimma 14. November 1632.

Aufschrift (von anderer Hand):

Dem Hochgebornen Fursten, Herrn Ludwigen Fursten zu Anhalt, Graffen zu Aßcanien, Herrn zu Zerbß vndt Bernburgk rc. Vnserm fredl. lieben Vetter rc.

Cito. Zu S. Ldd. Handen.

„pres. 16. Novemb. 1632" von anderer Hand.

Hochgeborner Fürst Hochgeehrter Villgelibter Herr Vetter vnd Vatter. Eld briflein benehben Den an J Md haltend*) Habe ich gestern abent gar Woll empfan Dafür ich E. Ld. zu allerhogsten danke Vnd mögte Wünschen das E. Ld. Zur Wiederantwurt angenehmere nachrichtung geben könnte als leider die Zeit nicht geben Will Vnd Werden E. Ld. nuhn mehro sonder Zweiffell erfahren Haben Wie gott Der almechtige gestern acht tage J. Md. in der schlagt bei lützen durg Den Zeitlichen thot von vns genomen also Das Wir ohne Hirten anitzo auser gottes leben Vnd ist Dem algemeinen Wesen Durch disen fall ein mächtiches Haubpt abgangen Dabey aber Wir gleich Woll gottes genade Vber Vns noch scheinbarlich verspühren kennen Hatt der getreue Gott es Doch auch also geschicket Das Wier auf Vnser Seiten die Victori erhalten auch mir noch ferner Seine genaht vorleuhet Das nach Dem Sich nuhn mehro die Chur Sachsischen truppen nehben den luneburgschen Sich anitzo mit mihr conjungiret alle Sachen in besten terminis stehn, So ich auch Die affecten Der Soltatten Gott bey mich da**) Will also Zu gott hoffen das nichts Verseumegt werden Soll.

Anlangt Das Sich bei Wolfenbüttell etzliche truppen salviren ist schon ein anfang gemacht truppen dahin zu schaffen Hoffe in kurtzen Sie alda herumb komen sollen Welges ich E. Ld. Zur antword freunddienstlich nicht verhalten Sollen Die-

---

*) An Ihro Majestät — nemlich des Königs von Schweden — haltend. Dieser Brief ist im Concept vorhanden und vom 10. November a. St. Der Fürst wünscht ihm Glück zu dem abermals erfochtenen Sieg, und bittet, einen Ort zu bestimmen, wo er ihm aufwarten könne, indem er wichtige Landessachen vorzutragen habe. So groß war also die Verwirrung im Heere, daß man vergessen hatte, den Statthalter von dem wichtigsten Ereigniß des Tages, dem Tode des Königs, sogleich zu unterrichten. **) Der Satz von dem Worte „So" bis „da" ist unklar, und der Herzog hat offenbar mehr sagen wollen als dasteht; es könnte wohl so heißen: „So" oder „da ich auch die Affecten (Zuneigung) der Soldaten und Gott bey mir (für mich) habe, will ich zu Gott hoffen" rc.

selbige ich gottes Des almechtigen Schutz treulich empfelle vnd bitte Schlüslichen allen lieben Freunden vnd Freundinnen meine gehorsame Dienst zu vermelden Vnd ich bin vnd bleibe allzeitt E. Ld.

treuer Vetter vnd
Williger Diener
Bernhard H. z. S.

Grim d. 14.
9bris.

Nr. 2. Altenburg 29. Novbr. 1632.

Aufschrift (von des Herzogs Hand):

A Monsieur mon trecher cousien Monsieur louys prince de Anhalt

Cito
Cito
Cito a Cöten.

Von anderer Hand: „Pres. 3. Decemb. 1632."

Hochgeborner Furst Freundlich Vielgeliebter Vnd Hochgeehrter herr Vetter und Vatter E. Ld. bitte ich Zum allerhogsten nicht vbell zu vermerken das ich vber vermutten E. Ld. laufern aufgehalten in Hegster Watheitt die vielen geschefte haben mir aus der acht gebracht E. Ld. zu antwortten den ich dersinder fast alle tage in action gewessen lebe also der hofnung E. Ld. werden in erwegung dessen Es freundvetterlich vormercken allhier halte ich die arme noch gott lob beysamen beides die Chursachsche auch lieneburgsche truppen in Hofnung diesen Winter noch Weiters zu concentriren Die erobrung Cemnitz Werden E. Ld. nuhn mehr vernommen haben Sind ihnen auch an die trey regiment zu grunde gangen H. Feltmarschalk arnheim ist die tage von herrn Churfürsten zu mir geschickt gewesen, hatt mich seines Eifers die Victory zu verfolgen versichert, Wehre sehr gut: mich bedüngt man will zu treffen*) die Sachen Sich zu Weit zumessen gott der alle Dinge in seinen Henden Hatt, Wolle in diesen gefehrlichen Zeitten alles zum besten Seinem genedigen Willen nach Wenden vnd vns nicht ferner in Thorheit gerahten lassen, Der herr cantzler bleübt ziemlich lang, doch erwarte ich ihne in diesen tagen. Will E. Ld. nicht lenger aufhalten empfehll Dieselbigen gottes genedigem schutz vnd ich bin allzeit

E. Ld.

treuer Vetter vnd Diener
Bernhard H. z. S.

Altenburg
d. 29.

ich bitt E. Ld. Wollen doch Dero liebe angeherige meintwegen freunddienstlichen grüssen.

*) Dresden.

V.

Siebenzehn Briefe Nic. Medler's an Justus Jonas und zwei Schreiben des Anhalt. Canzlers J. Ripsch und des Siegesm. von Feilitsch an Medler*);

(aus den Originalen in der Bibliothek des Herzogl. Gymnasii zu Meiningen).

No. 1. Naumburg 20. May 1537.

Clarissimo et excellentissimo viro dno Justo Jonę sincerioris Theologię doctori et pręposito wittenvergensi patrono suo charissimo.

Wittenwerg.

Gratiam et pacem in Christo. promisi equidem nuper me cum proximo nunctio in scribendo copiosorem fore, sed impeditus hodie negotijs ecclesiasticis fidem seruare nequeo, mihi ita-

*) N. Medler, über dessen Leben die Anlagen des Berichtes im 2. Hft. d. II. Bds. der N. Mitth. bereits mehreres enthalten, wurde zu Hof im J. 1502 geboren. Nachdem er zu Erfurt u. Wittenberg studirt u. in Arnstadt, Hof u. Eger die Rechnenkunst gelehrt hatte, finden wir ihn wieder zu Wittenberg, wo er sich als Prediger und akadem. Lehrer vortheilhaft auszeichnete. Zu Wittenberg ward er im J. 1535 Doctor der Theol., wie das Dr. Luther im Decanatbuche der Wittenb. theol. Facultät also eigenhändig berichtet; „Eodem anno 1535 sub Decanatu D. Martini Lutheri Vndecima die Septembris Responderunt pro Licentia in sacra Theologia Venerabiles viri D. Hieronymus Weller a freyberga Misnę et D. M. Nicolaus Medler ꝛc. Et admissi sunt iudicio Dominorum de facultate, pręsedit D. Martinus. Deinde xiiij die scilicet Exaltationis s. Crucis publico more sunt promoti et doctoralibus insigniti. Promotor fuit D. Justus Jonas, Dederuntque danda et splendidum prandium, idque de bona voluntate." Schon im folgenden Jahre ging er als erster evangel. Superint. nach Naumburg. Später war er Hofprediger der verwitt. Kurf. Elisabeth v. Brandenburg zu Spandau, u. seit 1545 Superintendent zu Braunschweig. Zu Bernburg starb er bald nach dem Antritt seines dortigen Amtes, während er predigte, am 24. Aug. 1551.

que ignoscet tua excellentia precor. porro quod iudicium meum de Thoma Naogeorgio postulas miror, cum palam tua excellentia experta sit, quid de te et omnibus nostris maioribus sentiat. ego vero talem qui vos tantos viros tanta doctrina, pietate et auctoritate preditos contemnit, impijssimum hominem esse indico, qui ad omnem heresin et sedicionem pronus est. et licet adhuc palam hoc non agat, occasionem tamen expectare videtur. quam si aliquando arriperet, quod deus prohibeat, procul dubio idem tentare auderet, quod vel Thomas Munczerus vel Wicelius ausi fuerunt. Quod autem vos omnes, qui tamen nostro seculo Columne ecclesię dei estis, contemnet et neminem in doctrina sui similem esse putet, vel testibus si opus foret probare possim. hoc autem a tua excellentia iussus scribo, vt non modo quid ego sentiam, sed et hoc quod officium meum postulat, faciam. vigilandum enim nobis omnibus esse censeo, ne lupi in gregem domini irruant. Si vero hoc meum iudicium prudentię tuę temerarium visum fuerit, rogo vt iuuenili aetati meę ignoscas et me quid facere debeam admoneas. semper enim paratus sum tuę excellentię et ceteris omnibus nostris maioribus parere, quos meo nomine reuerenter excellentia tua salutare velit supplex oro, quam in Christo perpetuo bene valere opto cum vxore et liberis honestissimis. Datum ipso die penthecostes ex Neumburg anno 1537.

tuę excellentię deditus
Nicolaus Medler Doctor.

No. 2. Naumburg 8. März 1541.

Clarissimo et doctissimo viro Domino Doctori Justo Jonę sacri collegij Wittenwergensis prępposito maiori et pręceptori suo semper colendo.

Wittenwerg.*)

Gratiam et pacem in Christo. Clarissime Domine Doctor, tametsi non libenter tuam pręstantiam ineptis meis literis onerem, tamen subinde mihi occasionem ad eam scribendi dari gaudeo, vt quantum in me est, amicitiam nostram foueam, qua me semper humanissime t. p. amplexa est, id quod vel ex proximo libello a prestantia tua ędito et ad dominum Abbatem Georgianum**) misso intellexi, pro quo singulari fauore multa equidem p. t. debeo. et vtinam aliquando vicissim mei

*) Neben der Addresse steht noch von anderer Hand: „Remittendę per V. M. Forchemium.“ **) Den Abt zu St. Georg in Naumburg, Thomas Hebenstreit.

erga eam animi declarandi occasio daretur. Verum cum tam humaniter p. t. omnes pios Abbates amarę et fouere sentiam, ecce defero ei nunc alterum, qui t. p. amicitiam ambit. reuerendum scz. patrem et dominum abbatem pegauiensem, qui impietatem papisticam reliquit et per postremam nunc suę vitę partem veram poenitentiam in hac nostra ecclesia agere certo constituit. id quod non nihil ex literis, quas in consistorium vestrum pro dicenda mihi sententia mitto*), p. t. intelliget. quare venerandum illum senem abbatem, qui libere et sine fuco euangelium, dei veritatem, inuitis fratre et omnibus suis in ecclesia nostra, cuius tu es archiepiscopus, audit et constanter profitetur, prestantia tua cum suo negotio commendatum habeat, precor. porro Canonici nostri iam prorsus insanire videntur, elegerunt enim sine et contra nostrorum principum consensum et voluntatem Julium baratrum dicam aratrum**) in episcopum et eundem iam dudum publice declarauerunt, quem et fraude et vi conseruare student, licet nuper illustrissimi nostri principes per durum scriptum a consiliarijs ipsorum editum, electioni eorum non sine graui comminatione reclamauerint. nos autem in tota ecclesia assiduis oracionibus, et ego interdum quantum licet concionibus meis canonicorum stulto et impio instituto resistimus. bene t. p. cum omnibus meis reuerendis et charissimis praeceptoribus, Dominis Doctoribus Martino Lutero, patre nostro, Phillippo Melanchtone, Pomerano et Crucigero, quos omnes per occasionem reuerenter ex me salutari peto, valeat. Datum Neumburgi 8 Martij anno 1541.

prestantię tuę deditus
Nicolaus Medler.

No. 3. Naumburg 18 May 1541.

Clarissimo viro et prestantissimo Theologo domino Doctori Justo Jonę Wittenwergensi pręposito, Jam vero Hallensium in Christo Jesu apostolo Domino preceptori et patrono suo obseruandissimo.

Gratiam et pacem in Christo, prestantissime Domine Doctor preceptor et patrone chariss. misi nuper in messem domini ad tuę prestantię vocationem Dominum magistrum benedictum***) fidelem in verbo dei collegam meum ad ali-

*) Dieser Brief ist nicht dabei. **) Julius Pflug. ***) M. Benedict Schumann, welcher damals als Gehülfe des Jonas nach Halle gekommen war.

quot dies, quo nunc certe egre caret nostra ecclesia satis etiam populosa, cui tamen concedam vt tuę prestantię ad festum vsque penthecostes in ministerio verbi sit minister. Et rogo vt ad prescriptum festum nobis redeat domum: que enim hic presertim in talibus festiuitatibus negotia sint peragenda, ipse novit et prestantię tuę narrabit. Accidit et preterea, quod circa trinitatis festum me Torgam versus proficisci oportet, ibi tum omnino desolata esset nostra ecclesia, si interim non rediret domum, sum enim vna cum nostro senatu, qui ex parte mea stat, citatus propter Graculum illum, qui se et grecum et hebreum impudentissime appellare audet.*) qui bonus vir, si dijs placet, non modo mihi et senatui nostro, sed et illustrissimis nostris principibus multa negotia facescit, causa que sit, ex magistro benedicto tua prestantia audiet, est enim stolus et arrogans homo, qui non modo libenter se in aliquod officium intruderet, verum etiam omnes, id quod sedulo facit, reprehenderet, vt ipse solus sapere videri posset, et habet tantum impias et fanaticas opiniones, quibus simplici populo imponere studet, has sibi in concionibus refutari ferre non potest. Te oro itaque, cum mihi abeundum sit, vt ante festum penthecostes magistrum benedictum certe nobis remittat tua prestantia, et habebit nos alio tempore et in alijs rebus omnibus semper obsequentissimos. ad proximam diem dominicam spero me ad prestantię tuę literas, si modo rescripserint, e Ratispona accepturum responsum, quo si vicissim literas mittere velit tua prestantia, curet interim eas ad me perferri, quam in Christo bene valere cum mea tota ecclesia semper oro. Datum Neumburgi 18 maij anno 1541.

Nicolaus Medler
Tuę prestan. deditus.

No. 4. Naumburg 25. May 1541.

Clarissimo et prestantissimo viro Domino Doctori Justo Jonę Wittenwergensi preposito Hallensium vero in Euangelio Christi primo apostolo domino pręceptori et patrono suo semper obseruando.

Gloria, laus et honor in secula seculorum sit deo propitio nostro, patri caelesti per Jesum Christum vnicum eius filium, qui vestram ecclesiam varijs donis spiritus sui divini et visibilibus etiam miraculis illustrat, quid enim pio et fideli Chri-

*) M. Sebastian Schwebinger. Vgl. N. Mitth. Bd. II. S. 212 u. 217 ff.

sti ministro letius vel iucundius vnquam in hoc seculo contingere posset, quam vt sic palam opera dei, que sathane opus destruunt, videret. ergo tecum, mi Clarissime et prestantissime Domine Doctor et patrone obseruande, gaudeo et congratulor vestre ecclesie, pro quibus orare nunquam desistam, agite ergo et confortamini in Domino et videbitis maiora his miraculis, et spero יוֹנָה הַנָּבִיא tam e ventre ceti id est a calculo liberatum esse, vt copiosiorem in Niniue id est vinea domini afferat fructum. Quod autem prestantia tua et in penthecostes ferijs secum retinere vult Dominum magistrum Benedictum, concedo, modo 4ta feria domum redeat. nam eius opera profecto amplius carere non possumus, presertim cum mihi abeundum sit Torgam versus propter illum graculum*), contra quem etiam tuam prestantiam in testem vocabo, nam in suis scriptis ad illustrissimum principem electorem nostrum se impudentissime auctorem doctrine euangelice et pie institucionis scholastice in monasterio Diui Georgij scribere audet, quod non sine Domini abbatis contumelia fecit, quare quomodo illic se gesserit, prestantia tua aliquo modo nouit ꝛc.

Habeo etiam prestantie tue gratias ingentes, quod mihi articulum nostrorum maiorum de Eucharistia communicauerit, qui sane eruditissime est conscriptus et miror, quorsum aduersariorum impudentia et malitia tandem euadet. Ego cum proximo meo nunctio nullum e ratispona accepi responsum, sed est mihi schedula his literis inclusa**) missa, que dominum Phillippum excusat, licet nunctio promiserant, proxime se daturos responsum, quod nunc expecto, ego autem ne importunus videar, ipsos amplius molestare non audeo. Resalutant prestantiam vestram omnes communes nostri amici officiosissimi et dominus abbas proxime vestre prestantie ipse scribet, quam nunc bene et fortiter in Christo valere precor. Datum Neumburgi in vigilia ascensionis domini anno 1541.

prestantie vestre deditus

Nicolaus Medler
Doctor.

---

*) Schwebinger. Vgl. den vorigen Brief. **) Diese schedula liegt nicht mehr bei.

No. 5. Naumburg 9. Jun 1541.

Clarissimo et prestantissimo viro Domino Doctori Justo Jonę Wittenwergensis sacri collegij pręposito, Hallensium autem in Christi Jesu euangelio primo apostolo, Domino maiori et patrono suo semper colendo.

Gratiam et pacem per Jesum Christum amen, gaudeo dominum magistrum benedictum incolumem ad nos rediisse et habeo propterea prestantię tuę maximas gratias, quod illum remiserit, ago etiam gratias ecclesię vestrę pro munusculo salis, domestico quidem quod hoc nomine gratissimum quidem mihi fuit, et si quo modo vicissim vestrę ecclesię vel inseruire vel gratificari potero, lubens faciam, interim tamen sedulo eam cum prestantia tua meis precibus deo commendabo, audio enim vos non sine periculo esse, sed dominus Jesus Christus hoc suum opus, quod in vobis incepit, contra sathanam et mundi potentiam per sanctum suum spiritum in vobis confirmabit et defendet, amen. Mitto prestantię tuę quedam noua, que proxime ex ratispona accepi, et quod hec vera sint, vel inde intelligo, quod duos harum rerum testes habeam, qui hec eodem die ex ratispona scripserunt, alter est Dominus Joannes Ripschs principum ab anhalt cancellarius, alter sigismundus a feyliczsch*), et rogo si quando et tua prestantia aliqua certa acceperit, vt ea mihi et communibus hic nostris amicis communicare velit, pro quo et alijs innumeris beneficiis suis me tua prestantia in perpetuum deuinctum habebit. Ego ad proximam futuram hebdomadam versus Torgam profecturus, vt illic in aula cum Schwebingero iudicio sistam. quare pro me oret precor prestantia tua dominum, vt me in sua veritate conseruet et custodiat amen, enim homo iste valde turbulentus et peruersus, quod et mihi et alijs multis etiam ipsi principi electori plurima negotia facescit, causam credo prestantię tuę magistrum benedictum narrasse, quę est vt breuiter dicam, quod omnes concionatores et in vita et in doctrina reprehendat, et diuersas a nostra doctrina opiniones rudi et agresti populo inculcet vbique locorum, vbi saltem vel vnum reperit hominem, qui se audire vult, et hoc fecit, vt suam doctrinam ostentet, vellet enim libenter magni aliquid esse. et habet aduersum me instigatores canonicos nostros, suos do-

*) Beide Schreiben sind in unserer Sammlung noch vorhanden; wir lassen sie auf diesen Brief folgen.

minos, hoc hominem audaciorem reddit, quos quoque aduersus meam doctrinam defendit, id quod et in binis litteris suis fecit, vt reliqua omnia taceam, sic et ego sane hic habeo meos adversarios, non tantum istum hominem, verum etiam ciues quosdam, qui et fratres videri volunt, qui et ecclesiasticam et scholasticam meam institutionem, que sane Christo sit laus et gratia, fęliciter satis procedit, impugnant, tanta est diaboli caliditas, ideo opus habeo sanctorum oratione et maiorum meorum defensione, quibus ego in omnibus libenter parebo, sathanę autem adiuuante me Christo non facile cedam, etiamsi et in specie angeli sese mihi opponet. his querelis meis ignoscat tua prestantia oro et me sibi commendatum habeat, quam ego in Christo Jesu vna cum tota hallensi ecclesia bene valere et habere cupio. Datum Neumburgi 5ta feria post festum spiritus sancti anno 1541.

Tuę prestantię discipulus et cliens
Nicolaus Medler Doctor.

No. 6. Regensburg 24 Mai 1541.

Johann Ripsch, Fürstl. Anhaltischer Canzler, an Nic. Medler.

(Aus der Abschrift, welche Medler mit seinem Briefe vom 9. Jun 1541 an Just. Jonas sandte.)

Clarisssmo Sacrae Theologiae Doctori D. Nicolao Medler ꝛc.

S. Quod tibi et alijs amicis officium meum gratum fuisse tantopere praedicas, pro candore tuo facis, ego mehercle, si qua possum voluntate vel opera tibi et alijs amicis libenter gratificor. Quare ista magnifica gratiarum actione opus non fuisset tanto minus, quod te mihi propterea ad Antidora obstrinxisses, cum me tibi propter ius hospitij multis nominibus adhuc deuinctum habeas, qua obligatione me nondum exolui. Vt autem significatione aliqua officij tibi meam qualemqualem operam aliquo modo testatam faciam, ad historiam instituti conuentus pertexendam redeo. Collocutores de omnibus propemodum articulis et maxime praecipuis sunt conciliati, nisi quod huiusmodi tractatus consensu Imperatoris et aliorum ordinum publice nondum sit approbatus, nec communicatus etiam. Et quanquam proxime scripseram tibi, eam collocutionis formam seruari, quae in confessione nostra iuxta seriem Articulorum est perscripta, tamen in hoc ab alio male informatus deceptus sum. Sed ita se res habet. Gropperus vnus ex collocutoribus librum quendam comportauit, in quo talem

qualem conciliationem nostrae doctrinae et aduersariorum est complexus simul, quem obtulit Imperatori. Ex hoc iuxta illius praescriptum instituta collocutio proficitur. Hunc librum ille pro sua philautia doxa mordicus tenet, ita vt difficulter veritate et fundamentis scripturae etiam conuictus inuitus cedat nostris, quae res D. Philippo spem futurae et durabilis conciliationis propemodum praecidit. Quia vero res magnae maximos aestus et varias vicissitudines habent, quibus hinc inde agitantur, adhuc de concordia, vt mihi videtur, non est desperandum. Hoc est certum, Imperatorem de nostra et Euangelii causa melius informatum esse, quam fuerit hactenus, et hic etiam serio colloquium vrget, et si integram et exactam rationem verae doctrinae nondum teneat, sicuti fieri non potest, quum si hoc modo et per istiusmodi colloquium lucrifacere possemus, profecto nobis magnificam victoriam in hoc conflictu peperissemus. Eccius febri correptus a colloquio aliquamdiu abfuit, et adhuc propter valetudinem non est adhibitus, Gropperus etiam male habuit, sed est restitutus, qui tamen cum Eccio se nostris apprime opponit, de quibus nostri facile triumpharent, si certamen aequis conditionibus susciperetur. Sed tandem vincet veritas. Rumores apud vos sparsi, de quibus mihi scripsisti, sunt inanes, quid autem de plaerisque sit futurum, intelligis quos putem, euentus comitiorum declarabit. Turcam aiunt cum 60000 militum nuper in Pannoniam traiecisse, quibus copijs duos Waschas, vt vocant, praefecit. His rex Ferdinandus 30000 occurret, qui numerus quottidie augetur. Hic in aulis nostrorum principum Euangelium quottidie praedicatur, et ab Landgrauij ministris et praedicatoribus etiam Sacramenta porriguntur, ad quod conniuet Imperator. Vale in domino. Ratisponae 24 Maij Anno 1541.

T. J. R.

De collocutoribus hoc scomma hic publice circumfertur, quod ab illusore quodam est inuentum, et in ore omni populo est, Si pflugen, egen, graben, melen, puczen vnd backen, vnd richten nichts aus. Quod si ad cuiusque nomen*) contuleris, effectum et sententiam illius facile deprehendes.

*) Jul. Pflug, Eck, Gropper, Melanchthon, Bucer und Pistorius.

No. 7. Regensburg 27. May 1541.

Siegm. von Feilitzsch an Volrad von Watzdorff.

(Aus der Abschrift Nic. Medler's; auf der Adresse steht von Medler's Hand ausdrücklich „Copia".

Dem gestrengen vnd vhesten volradt von waczdorff vorwalter zum Burgel meinem freundtlichen liben schwager.

Mein willig dinst zuuor, gestrenger vhester liber schwager, ich weiss euch nichs zu schreyben von dem reichstag, dan das die fursten am auffartstag Christi mit ka: mt: gegen kirchen gezogen, da m: g: h: marggraff Gorg mit herczog Heinrich von Braunschweyg des standes halben in der kirchen vneinss worden, das die fursten den merern teil wider herauss zogen sindt. Es gescheen auch teglich vil Clag vber bemelten von braunschweyg ꝛc. Item es seind die stende des reichs noch kein mal auffen Rathaus zusamen kommen, Die gemeine sag ist, das sich die theologen, so in des glaubens sach vorordent, mit einander vorglichenn, vnd die artickel kais: mt: vberantwort habenn, doch welcher gestalt wirdt heimlich gehalten, Man lest sich duncken k: mt: sey iczt pesser auff der euangelischen seyten, Dan sein maiestet zuuor gewesen, auff montag schirst nach dato vorsicht man sich, sal Ruchbar werden, was sie sich aller seyts mit einander vorglichen, ich acht, werden vns deutsche glauben lassen was wir wollen, so wirdt man die spanioler, Franczosen, walen, polen vnd portugalische auch nicht zwingen, das sie glauben, was wir Deutschen in der heyligen schrifft vor got seliglich halten, Got wirts nach seinem gotlichen willen wol machen, man sagt der Turck sey vberaus starck in vngern, got vorley sein genad, dem seyt auch getreulich beuolen. Datum Regenspurg freytag nach ascensionis im 41.

Sigmundt von Feyliczsch.

No. 8. Regensburg 24. u. 27. May 1541.

Neue Zeitung Freitag nach Ascènsionis Domini aus Regenspurgk geschrieben.

(Nic. Medler hat dem Zeitungsbogen äusserlich die Aufschrift gegeben: „Neue Zeitung 24. u. 27. May aus regenspurg anno 1541.")

Alle Euangelische Chur vnd Fursten, auch die von steten haben herczog Heinrichen von Braunschweig des mordbrennens halben vor dem keiser verklagt, auch die vrgicht, so auf in lauten, dem keiser vberantwort, vnd ist war-

lich ein greulich ding, neun quatern voll, darinnen kein gut wort ist.

Herczog Wilhelm von Braunschweig, Herczog Heinrichs bruder, hat ihn vmb das ehr ihn gefangen, vnd vmb sein veterlich erb zu ledigen gescheczt, beklagt, dem der Churfurst von Brandenburgk, marggraf Georg, Herczog Ottheinrich, Herczog Philipp, bede Pfalczgrafen, Landtgraf von Hessen, Herczog von Pommern, drei fursten von Anhalt on was sunst von fursten rethen gewest, in eigner person zum keiser mitreitende, freundtschaft geleistet.

Am tag Ascensionis Domini ist k. M. ins Kloster zu S. Emmerich, mes zu hören geritten, dem haben gedient fast vnd der meistẽ teil mitreitende alle fursten, In der kirchen wolt herczog Heinrich von Braunschweig vber Marggrafen Georgen stehen, darauf Marggraf Georg gesagt, das ein feldfluchtiger vber ihm stehen solt, das kont ehr nicht leiden. Daraus fast etwas, so k. M. nicht verschonet were worden, gefolget hett.

Item an dem tag da die Fursten von Anhalt ihre bancket gehalten, ist feurwerck in Herzcog Heinrichs von Sachsen redt herberg in einem mist gefunden worden, vnd so es got nicht verhutet hett, vnd angangen wer, wurd es on schaden nicht zergangen sein, von wem es aber kumpt, wiewol man argwhan hat, ist noch vngewis.

Das bancket so furst Wolf von Anhalt gehalten montag vor Ascensionis Domini, auf der rechten seiten sein gesessen Marggraf von Brandenburgk, Churfurst, Pfalczgraff Friderich, Herczog Ottheinrich, Marggraf Jorg, Herczog von Pommern, Marggraf Albrecht, Hans vngnadt, der von Liere, Schleinicz, ein Doctor Herczog Heinrichs von Saxen. Auf der andern seiten: Landtgraf von Hessen, Pfalczgraf Philipp, Herczog Wilhelm von Braunschweig, Furst Hans von Anhalt, Herczog Albrecht von Braunschweig, furst Jochim von Anhalt, Graf von Pless, Graf Heinrich von Schwarzenburgk, Furst wolf von Anhalt.

Darnach gehabt sieben geng mit essen, auf einem iden gang funfzchen essen herlich zubereitet. Herczog Heinrich der wutende vnruhe hat one vorwissen des keisers mit dem kamergericht vber die vorige suspension der Acht wider die von Goslar gehandelt so vil, das zu Regenspurg am Thum wider die von Goslar wardt angeschlagen vnter anderm mit seinem inhalt, das sie declarirt worden als streffig,

ihr hab, leib vnd gut iederman frei, aus dem friede in vnfriedt, wi man ihnen abbrechen kondt, geseczt worden, vnd Herzcog Heinrichen wurden die von Goslar in demselben angeschlagnen brief zu straffen vber antwort vnd befholen. Da solchs fur den keiser kam vnd ihm angezeigt, ward er unwillig vnd lies forschen, wer denselben het angeschlagen on sein beiwissen vber die Suspension. Da war nimandt, auch Herczog Heinrich nicht, der sich darzu bekennen dorft, Also lies der keiser nachdem der brief anderthalben tag stundt, ihn abreissen, vnd die erdichte falsche acht zu nicht machen.

No. 9. Naumburg 11. Jun 1541.

Prestantissimo et Clarissimo viro Domino Doctori Justo Jone Hallensis ecclesię iam vero in euangelio Christi apostolo, domino maiori et pręceptori suo obseruandissimo.

Gratiam et pacem in Christo prestantissime Domine Doctor et preceptor obseruande, audio vestrum Coadiutorem*) in ministros Christi seuire et quendam ex oppidulo Konner captiuum abduxisse, quod si ita est condoleo vestras vices, tametsi vt certo sciam Christum sathana fortiorem esse, ita etiam sese et ministros suos in suis Tirrannis vindicaturum esse, quare confortet vos omnes suos fideles ministros potens ille Dominus, qui victor ex Tartaris etiam redijt Jesus Christus viuus filius dei sedens ad dextram dei patris, cui sit honor in secula saeculorum amen. porro est et hic presens literarum lator Dominus Eckardus glandianus**) ex illorum numero, qui verbum dei fideliter predicant, ideo sathanam quoque sibi acerrime aduersantem habet, sicut ex ipso audiet tua prestantia, quare cum mihi non aliter quam bonus et syncerus Christi minister cognitus sit, rogo vt hominem istum sibi commendatum tua prestantia habeat, si quomodo eum iuuare vel promouere poterit, quam in Christo bene perpetuo valere oro et opto. ad futuram septimanam proficiscar torgam in meo negotio, quare et pro me Christum p. t. orare velit. Datum Neumburgi 11 Junij. T. p. deditus

Nicolaus Medler D.

No. 10. Naumburg 24. Jul 1541.

Prestantissimo et clarissimo Viro domino doctori Justo Jonae pręprosito Wittenbergensi, Hallensis vero Ecclesiae in Christo Jesu primo Apostolo Domino maiori suo semper reuerendo.

Gratiam et pacem in Christo, prestantissime domine doctor et patrone Charissime, Petitionem tuam denegare reueren-

---

*) Johann Albrecht Markgr. von Brandenburg.
**) d. i. Eichler.

tia maiorum et necessitas vestrae Ecclesiae prohibet, ideo concedo tibi dominum Magistrum Benedictum, ministrum in Euangelio Christi fore, quamuis non sine magno incommodo eius opera nostra Ecclesia careat, presertim cum ego subinde aegrotare soleam. Laboraui enim nunc in quintam vsque hebdomadam febribus*), a quibus vt me dominus liberet, quottidie precor, quare interim donec pristinae valetudini restitutus fuero et Ecclesiae meae ipse preesse potero, moram et absentiam Magistri Benedicti pacienter feras, sine enim mora vos accedet, cum ego meum officium praestare valuero. Me quoque pessime habet, tantos et tam ingentes sumptus tam inutiliter et sine vllo fructu in comitiis esse factos, miror super desidiam et inertiam principum, quod neque incommoda Ecclesiae neque etiam intentum suarum ditionum intelligant, quorsum autem hoc sit euasurum nescio, nobis interim orandus est dominus, vt suam Ecclesiam ipse gubernare et defendere velit, cui tuam prestantiam cum tota Hallensi Ecclesia sedulo et diligenter commendo. Scripta per filium Neumburgi dominica post Mariae Magdalenae anno 1541.

Nicolaus Medler, D.

No. 11. Naumburg 9. Septbr 1541.

Dem Erwirdigen achparn vnd Hochgelarten Hern Doctori Justo Jonę probst zu wittenwerg vnd iczundt Superattendenten zu Hal meinem grossgunstigen liben hern vnd patron.

Mein gancz freuntlich vnd willige Dinst zuuor, Erwirwirdiger vnd hochgelarter grosgunstiger Liber Her Doctor vnd patron, ich fuge Euer Ernwirde himit dinstlichen zu wissen, Das ich nun in die ander wochenn, dem ewigen guitigem got sey lob vnd danck, der seiner armen Christenhait gebet durch Jesum Christum seinen liben sun, erhort, des fibers ledig gewesen, also das ich nun mein ampt in der kirchen zufuren widerumb angefangen, got wolle mich darinnen sterckenn vnd bey gesungt gnediglich erhaltenn. Was aber Magistri benedicli schuman vocation belanget, sal weder an eim erbarn Radt, noch an mir kein mangel noch hinderung befunden, besunder dem hern magistro frey heim gestalt werden, welcher auff nechst zukunfftige wochen durch vorleyhung gotlicher genaden sich zu euer kirchen begeben wird, dan er vmb vil wichtiger vrsachen willen so eylendts nicht auff sein

*) Medler war damals so krank, dass er diesen Brief von der Hand seines Sohnes schreiben liess.

kan, vnter denen auch eine ist, das ich auss vnser genedigsten vnd genedigen herrn zu sachsen beuel in vnserm thum stifft zur Neumburg das euangelium Jesu Christi zu predigen iczt, wil got, nechst kunfftigen sontag anfahen sal, die pfaffen aber, wie ich vorstendigt, wollen die kirchen vor mir zu schliessen, nicht weiss ich was daraus werden wirdt, got wolle sunst mit genaden vnd sterck bey vns sein amen, pit der halben euer erwird wol mich vnd vnser kirchen alhie in e. e. vnd der kirchen zu Hal gepet nemen, Das sein wir widerumb zu thun schuldig. himit beuel ich e. e. Christo dem hern, der ich zu dinen alzeit willig. Datum Neumburg freytag nach natiuitatis marie anno 1541.

Euer Erwird gancz williger

Nicolaus Medler

Doctor.

No. 12. Naumburg 13. Septbr 1541.

Clarissimo et prestantissimo viro Domino Justo Jonę doctori prępositc Wittenbergensi, Episcopo vero ecclesie Hallensis maiori et patrono suo maxime colendo.

Gratiam et pacem in Christo, mittimus tandem ad vos, prestantissime Domine Doctor, Dominum magistrum Benedictum בָּרוּךְ cuius opera nunc magis quam antea vnquam mihi opus esset, accedunt enim mihi quottidie noui labores, nam proxima die dominica elapsa, vi templi canonicorum nostrorum fores, quas illi clauserant, effregi. sed hec et cetera omnia que his diebus nobis acciderunt רַבִּי בָּרוּךְ presens narrabit. quid autem nunc futurum sit nescio, orabis igitur Clarissime Domine Doctor cum tota vestra ecclesia pro nobis, nam insaniunt iam prorsus נִבְלִים isti centauri et nescio quas tragedias excitare conantur, sed nos legatos apud clementissimum nostrum electorem habemus, cui vtinam non displiceat ianuarum apertio violenta ꝛc. venerunt ad nos hodie greci illi, quos tuo tanquam prophetę nomine suscepi et pro virili promouebo, licet ecclesia nostra sit aegena, nam multum nobis in sacra aede Diui Wenceslai quottidie edificandum est, ad quod suam elemosinam populus contribuit. senatus nunc perpetuo cum papistis litigat, et propter ipsorum impietatem omnes vrbis redditus consuunt, vt in minimo ecclesiam nostram iuuare non possit ꝛc.

Ego autem vicissim prestantię tuę commendo Dominum magistrum בָּרוּךְ notum et fidelem cooperatorem in vinea domini ac rogo, vt iusto salario illi prospicias, ne postea in officio suo et laboribus maximis aegeat. bene in Christo prestantia

cum coniuge matrona honestissima et liberis omnibus valeat. Datum Neumburgi 13 septembris anno 1541.

T. p. deditus

Nicolaus Medler

Doctor.

No. 13. Naumburg 18. Oct. 1541.

Prestantissimo et clarissimo viro Domino Doctori Justo Jone pręposito Wittenwergensi et Hallensis ecclesię nunc vero episcopo, Domino maiori et pręceptori suo semper colendo.

Gratiam et pacem in Christo prestantissime Domine Doctor, mitto tandem ad vos, id quod deus optimus propter gloriam sui nominis et ecclesię salutem bene vertat, Dominum magistrum benedictum fidelem in vinea Domini cooperatorem meum, quem tuę prestantię commendo, vt ipsi velit patrocinari in omnibus aduersitatibus. non enim sine lachrimis eum dimisit ecclesia nostra. Quid apud nos geretur, ipse ore tenus prestantię tuę narrabit, ideo scribere non opus esse arbitror. est quidem satis magnus optimorum principum hic conuentus, sed vtinam digni aliquid efficiant, non itaque dubito, quin vestra ecclesia et principes et nos oratione sit adiutura, machinantur enim adhuc mali aliquid papiste nostri sic optimorum nostrorum principum obnitentes clementia. bene valeat prestantia tua cum ecclesia et tota familia. Datum Neumburgi 3a feria post galli anno 1541.

T. p. deditus

Nicolaus Medler

Doctor.

No. 14. (Naumburg) 24. August 1542.

Prestantissimo et Clarissimo viro Domino Doctori Justo Jonę pręposito Wittenwergensi, Hallensis Ecclesię Antistiti, Domino pręceptori et maiori suo obseruandissimo.

Remitto ad vos prestantissime Domine Doctor Dominum magistrum benedictum Schuman fidelem Christi ministrum, quem ita vestrę prestantię et toti ecclesię commendatum esse cuperem, quemadmodum hic nobis commendatus fuit, neque literis commendaticijs eum opus habere puto, si quidem virtus et integritas sua satis eum commendet. porro quod prestantia vestra non nihil de ecclesiasticorum negotiorum foeliciori iam successu scribit, sane et ego gaudeo confundi tandem superbissimos euangelij hostes, qui in carnis brachium confidunt, ego sane non facile de ipsorum fastu et

dolo scribam, quem aduersus me et meam ecclesiam hactenus exercuerunt, neque adhuc desinunt suis astutijs oppugnare et defraudare ecclesiam, abutentes optimi nostri principis electoris et Episcopi nostri pijssimi clementia, et mirum est illis tantam apud nos adhuc concedi licentiam. adhuc enim libere scortantur, et inuicem bona ecclesiae neglectis omnibus officijs partiuntur, Sed deus aliquando incipiet facere Judicium, quem pro nobis vestra prestantia orare et hanc nostram ecclesiam sibi commendatam habere velit precor. Dat. in die bartolomei anno 1542.

Nicolaus Medler
tuę prestan: deditus.

No. 15. Braunschweig 26. Decbr. 1546.

Clarissimo et prętantissimo viro, domino Justo Jonae, sacrę theologię doctori, modo propter dei veritatem exulanti in Mansfeld, domino maiori et promotori suo obseruandissimo.

Mansfeldt.

Gratia et pax a deo patre vera per vnigenitum suum filium, dominum nostrum Jesum Christum, ac faustus, foelix, tranquillus et salutaris annus in ipso, Clarissime Domine Doctor et patrone obseruande, ego profecto ex animo tuę pręstantię, cui iam dudum libenter scripsissem, si sciuissem vbinam locorum ageret, propter ejus Exilium quod a defensoribus ecclesię si dijs placet, modo patitur, condoleo. quare nuper communi nostro amico, domino magistro Benedicto schuman scripsi, et eum rogaui, vt me de tua pręstancia certiorem faceret, qui mihi rescripsit eam nunc Mansfeldiae agere; ideo non potui intermittere, quin vel vno verbo pręstantiam tuam consolarer, vel saltem salutarem pocius, scio enim animi tuę pręstantiae tantam esse fortitudinem, quod mea praesertim non opus habeat consolatione, neque dubito de dei optima erga tuam pręstantiam voluntate, qui sine dubio ipse sancto suo spiritu principali ei aderit, et ita iuuabit tuam pręstantiam, vt aequo et tranquillo animo hanc calamitatem ferre possit, interim tamen magis Ecclesiae condolendum est, que ita per istos laruatos Christiani nominis principes perturbatur, qui tamen in breui suum habebunt iustum iudicium. Amen.

Ne autem interim ociosa in foro stet, sed pocius in vinea domini laboret prestantia tua, ecce offero illi satis honestam conditionem Hildenshemensis nempe ecclesię super-

intendentiam, quam vel tam diu interim accipere possit, donec ad suam iterum reuocata fuerit Hallensem ecclesiam. Quare de eius voluntate me tua prestantia certiorem reddat quaeso, vt porro sciam, quid in hac re faciendum sit, et cum hoc nunctio respondeat mihi tua prestantia oro, quam Christo Jesu aeterni patris filio et sempiterno regi cum tota eius familia diligenter commendo. Datę Brunsuigę secundo die in natalicijs Saluatoris nostri anno 1547, quod faustum et foelix sit nobis vtrisque, raptissime scriptum.

Tuę prestantię deditus
Nicolaus Medler Doctor.

No. 16. Braunschweig 1. Februar 1547.

Clarissimo et prestantissimo viro Domino Justo Ionę, sacrę Theologię Doctori, et Hallensis Ecclesię vero Episcopo, Domino promotori et maiori suo reuerendo.

S. D. Gaudeo et ex animo ecclesię vestrę gratulor tuam prestantiam illi esse restitutum, Clarissime Domine Doctor ac patrone obseruande, et simul etiam valde miror repentinas illas in his partibus mutationes ac deum ex toto corde oro, vt sicut incepit ac vobiscum fecit, etiam in posterum vbique ecclesię suę in necessitatibus propitius adesse et in tempore oportuno succurrere velit. bone deus quantas nobis turbas excitauit Dux Mauritius, qui si quieuisset, omnes in his partibus Ecclesię tranquille fuissent. Sed non est dubium, quin facti sui dignas sit daturus poenas et in eam incidet foueam, quam alteri ipse fecit. porro commendo prestantię tuę hunc praesentem hominem Michaelem Lieben, cui oro vt aliquam ruralem ecclesiam commendet, est enim probus, vere pius et fidelis in officio suo Christi minister, ita vt bene consultum huic ecclesię iudico, que hunc pastorem habet. Deus conseruet nobis prestantiam tuam in vsum suę ecclesiae diu incolumem. amen. Brunsuige primo februarij anno 1547.

Tuę prestantię deditissimus
Nicolaus Medler Doctor.

No. 17. Braunschweig 28 Jun 1547.

Prestantissimo et Clarissimo Viro, Domino Doctori Justo Ionę, Hallensis Ecclesię inspectori, iam vero Hildesiam postulato, domino patrono et maiori suo semper obseruando.

Gratiam et pacem a deo patre per vnigenitum eius filium Jesum Christum, dominum nostrum amen. Prestantissime domine doctor et patrone obseruande, gratissimę mihi tuę pre-

stantię litere fuerunt, tum quia veterem candorem et amorem eius erga me, tum quod tuam prętantiam iam Hildesianę ecclesię inspectatricem atque adeo nobis vicinam factam esse significarunt. ideo et nobis et ecclesię vestrę ex animo gratulor, credo enim firmiter, et certo in deum confido, quod sibi in his partibus ecclesiam, et sui verbi puram conseruabit doctrinam, atque propter illam daturus sit nobis petentibus pacem. ideo nostrum erit officium populum ad poenitentiam instruere et doctrina et exemplo nostro animosum eum reddere, et ad confidenciam dei allicere. scimus enim quod deus sperantes in se non deserat, ideo certo mecum statui, nunquam latum pedem discedere in quamcumque partem res se inclinauerit, tametsi sint qui nobis nescio que minentur, propter liberatum Henricum*) sed me e contra dei verbum consolatur, et quod nihil video virtute Caesarem huc vsque effecisse, neque etiam eum in alijs iuuandis promptum esse. video eum sua tantum quaerere et parum amicis prę inimicis parcere, id iam, sero licet, quidam intelligere incipiunt. est etiam nuper Halę inter Hispanos et germanos magna contentio orta, que magnum inter ipsos odium pariet.**) Halis cum suo exercitu 23 Junij discessit, et profectionem suam in superiorem germaniam per Turingiam instituit, secum et optimum nostrum principem electorem saxonię inter sui exercitus pedites, et Landgraffium inter aequites Captiuum abduxit. Halę autem nunc tranquillitatem fore spero, quemadmodum witebergę, deo sit gratia et laus in perpetuum, facta est. Scripsit enim dominus doctor pomeranus ibidem Episcopus, et Ambrosius Reuter Consul in his diebus Reuerendissimi et sanctissimi viri Doctoris Martini Lutheri patris nostri relictę viduę, vt domum redeat, quod et faciet. illic enim tam omnia esse tuta, eius bona et aedes sibi illesa mansisse. Eo eciam Dominum philippum, pręceptorem meum obseruandissimum, rediturum esse certo affirmant. vocauit enim eum ad restituendam scholam Dux Mauricius, et frater ejus vocauit dominum Doctorem Maiorem, vt suus sit concionator, sed nescio tamen an Martisburgi an secum eum aulicum concionatorem habere velit. Scripsit quoque Elector noster (quem deus respiciat et ad gloriam sui nominis et Ecclesie salutem ex vinculis liberet amen) domino doctori pontano, vt se in

*) Herzog zu Braunschweig. **) Vgl. den ausführlichen Bericht über diesen Streit zu Halle in Bm. Sastromen. Herkommen etc. II, 23 ff.

Turingiam recipiat, atque ibi sit in pristino suo statu et officio eius consiliarius, quo etiam profectus est, cum omnibus suis, ideo et illic tranquillitatem fore spero. Discessit etiam a nobis Dominus Doctor Chilianus Goltstein, quem in Marchia iam latere puto. tuę autem pręstantię ad breue tempus expectandum esse censeo, vt non ad se liberos et supellectilem transferat, nisi prius ab Hallensibus literas accipiat. interim etiam videbimus, quid in his partibus fiet. Episcopi quicquid tentent, fortunam non habebunt, iam dudum enim dei sententia in libro Joannis apocalipsis contra eos lata est, quam non auffugient et minantur quoque astra hodie illis interitum; quem et sepe illis predixit nostris temporibus ille sanctus vir dei Lutherus pię memorię, neque etiam in posterum Caesar fortunam habebit, qui se illis adiunxit et sanguinem innocentem tanta copia effudit, que autem fraudibus huc usque perfecit, illa non possunt esse firma, puto enim ad summum peruenisse statum, quo vlterius progredi non licebit. meruit autem hanc nostram cladem omnium nostrum infidelitas, nam si aliquis fuisset princeps strenuus et fidens deo, facile potuisset resistere Caesari, si enim elector noster non proditus fuisset et a suis derelictus, potuisset ipse Caesarem capere, id affirmant omnes boni et fortes viri, qui vna in conflictu fuerunt, admonet etiam nos dei optimę voluntatis et pręsentię eius erga nos Bremensium historia, quos deus egregie iuuit. vtinam et alij ipsorum exemplo discerent deo fidere, et strenue suum facere officium, id quod et nostras vrbes facturas spero, quas nos nostra presentia, opera, oracione et doctrina confirmabimus, certo sperantes in deum, quod neque nos deseret, et propter sui filii dilectissimi meritum ab omnibus aduersarijs nostris nos liberabit amen, cui et pręstantiam tuam diligenter commendo et eam rectissime valere opto amen. Dat. Brunsuige 28 Junij anno 1547.

Tuę pręstantię deditus

Nicolaus Medler Doctor.

Auf einem eingelegten Zeddel steht noch Folgendes:

Literas pręstantię tuę 20 Junij datas ego heri 27 eiusdem tandem accepi et miror quod tam tarde ad me peruenerint. Est rumor apud nos Gallum Caesarem ex germania auocare, cui in inferiori germania bellum infert. Sunt etiam, qui dicunt Turcam Viennam occupasse, ita puto Caesarem

incendisse ignem, quem ipse exstinguere non poterit. Deus misereatur suę afflictę ecclesiae amen.

No. 18. (Braunschweig) 13 September 1547.

Clarissimo et pręstantissimo viro Domino Doctori Justo Jonae, Hildesię Ecclesię Christi fidelissimo inspectori, domino maiori et patrono suo semper obseruando.

S. D. Licet nullum argumentum ad pręstantiam tuam scribendi habeam, tamen cum tam commode hic nunctius se mihi obtulit, non potui intermittere, quin vel vno atque altero verbo tuam pręstantiam salutarem, eique mearum rerum statum significarem, quantum enim ad res meas priuatas attinet, satis bene se habent, gratia sit Christo, publice vero notiores sunt, quam quod de eis aliquid scribere opus sit, tantam enim Ruinam Ecclesia Christi passa est, vt mihi impossibile videatur, eam vnquam in integrum locum restitui posse, abeant ergo adhuc et dicant se non religionem petiuisse, qui harum rerum inceptores fuerunt, hec res quantum me contristet, non possum scribere, facit enim, vt me vitae tedeat. Mitto etiam breuem ad me Domini Philippi epistolam *), ex qua tua prestantia intelliget quoque Witębergę omnia incerta esse, Deus misereatur suę Ecclesię afflictę et conseruet sibi reliquias per suum filium Dominum nostrum Jesum Christum amen, cui tuam pręstantiam, Clarissime Domine Doctor et patrone obseruande, diligenter etiam atque etiam commendo, et oro vt diu foelicem et incolumem suę ecclesię eam conseruet amen. Datum 13 Septembris anno 1547.

Tuę pręstantię deditus

Nicolaus Medler
Doctor.

Oro etiam vt tua pręstantia mihi significet, quomodo valeat, vtrum ei potus et aer bene in his regionibus conueniat.

No. 19. (Braunschweig) 17. Octobr. 1547.

Prestantissimo et Clarissimo viro Domino Doctori Justo Jonae, Ecclesię Hildesiane vigilantissimo inspectori Domino maiori et patrono suo obseruandissimo.

שָׁלוֹם וָחֵן a deo patre per Jesum Christum filium suum dilectissimum, dominum et saluatorem nostrum. pręstantissime

*) Dieser Brief liegt nicht mehr bei.

Domine Doctor et patrone obseruande, gratissima mihi fuit tuę pręstantię per Jacobum puff salutatio, et vtinam vel horam nobis de presentis Ecclesię statu colloqui daretur, ego enim non tam aduersariorum potenciam et astuciam, quam nostrorum ingratitudinem et ignauiam timeo. experior enim quottidie que me pene enecant בִּקְהִלָּה nostra magna est לְאֹם presertim ipsius*) מְעוֹרִים licencia ipsorum autem כֹּהֲנִים *πολυπραγμοσύνη*, quorsum hec denique sint euasura timeo, ego meum faciam officium, cetera deo committam. Transmitto pręstantię tuę propositionem **) in comitijs statibus imperij propositam, hinc, si forte eam antea non legerit tua prestantia, facile intelliget, quid ex illa parte nobis sperandum sit. Hodie in presentia Senatus erit mihi cum Cistarijs et כֹּהֲנִים nostris in publico pretorio actio de schola rectius hic instituenda et nonnullis aliis ecclesiasticis negotijs, sed *πολυαρχία* me plurimum in multis optimis rebus impedit. ideo tua prestantia pro me et Ecclesia mea oret, idem facturus sum pro tua prestantia ego vicissim, quam Christo domino diligenter commendo et opto, vt bene valeat. 17 octobris anno 1547.

Tuę prestantię deditus
Nicolaus Medler
D.

No. 20. **Braunschweig 3. November 1547.**

Pręstantissimo et Clarissimo viro Domino Doctori Justo Jonae Hildesianę Ecclesię inspectori Domino maiori suo obseruando.

S. D. Antehac nesciui hic esse mustum, multo minus quale sit scio, vendunt autem vno tantum loco a stemarn satis caro precio. Sextarius duobus grossis, quorum duos vxori dono mitto ad gustandum, est enim omnino vini mensura parua hic. Mitto etiam noua, que recentiora ex comitijs accepi. nostri legati nondum redierunt. Laboraui aliquot diebus febribus et iam capitis grauedine, ideo plura scribere nequeo. bene valeat tua prestantia cum vxore et liberis in domino. Brunschwige 3 nouembris anno 1547.

tuę prestantie deditus
Nicolaus Medler Doctor.

***) Es ist deutlich „ipius“ geschrieben. **) Diese Proposition liegt nicht mehr bei.**

VI.

Ueber einen vorzüglich aus Bracteaten des 14. Jahrhunderts bestehenden Münzfund in Leitzkau,

von

Professor **Wiggert** in Magdeburg.

Im April 1834 fand ein Arbeitsmann im Marktflecken Leitzkau bei Magdeburg beim Abräumen eines Erdhügels, der an der äußern Seite der Kirchhofsmauer lag, ein irdenes Töpfchen mit Silbermünzen. Hr. Baron v. Münchhausen auf Althaus-Leitzkau hatte die Güte mir einige dieser Münzen als Probe und den Boden des Gefäßes zu übersenden. Letzteres scheint kannenartig gewesen zu sein und besteht aus einer im Bruche gelbgrauen, äußerlich hellbraun glasierten Masse, ähnlich den Flaschen von Selters. Die Münzen selbst waren eilig als altes Silber verkauft worden, doch sind sie angeblich — bis auf wenige vereinzelte — noch zusammen gewesen, als mir jemand, der sich dafür interessirte, 22 verschiedene Gepräge bei dem ersten Käufer aussuchte und einhandelte. Die Münzen sind von ziemlich gutem Gehalte, das Silber ist 15löthig, und 512 Stück der Nummern 1—19 gehen auf die rauhe Mark, 546 auf die feine, aber vom allerschlechtesten Gepräge und überdies wohl schon vor der Vergrabung etwas abgerieben gewesen. Von mehreren ist bei der Unvollkommenheit der Zeichnung*), deren Eigenthümlichkeit sich in Holzschnitt ziemlich genau nachbilden ließ, schwer zu sagen, was sie darstellen sollen, und

*) Kopf und Leib der menschlichen Figuren sind jeder gewöhnlich durch eine runde Erhebung auf der Münze angedeutet, in deren Mitte wieder eine kleine Vertiefung ist; auch wo ich mehrere besser erhaltene Exemplare vergleichen konnte, war nie eine Spur von Ausprägung der Theile des Gesichts zu finden (außer auf Nr. 9).

es bleibt nur übrig, daß man auf Bild und Heimath der ungewissern aus den erkennbarern mit zu rathen suche. Die meisten waren mir vorher weder in andern Exemplaren noch in Abbildungen vorgekommen; doch will ich nicht verbürgen, daß sie nirgends abgebildet wären, da mir so manche Hauptwerke über mittelalterliche Münzen nicht zu Gebote stehen.

Als von allen andern Geprägen unterschieden ist zuerst ein meißnischer Groschen zu erwähnen, ähnlich den in Böhmens sächs. Groschencab. T. IV. n. 43—48 abgebildeten und dort Friedrich dem Gebissenen († 1324 al. 1326) und Friedrich dem Ernsthaften († 1339) beigelegten, aber keinem jener Gepräge ganz gleich. Auf einem Exemplar lautet die Umschrift: FRID. DI...... TVRIN. LAN GRA (A und N verbunden) +. Der Löwe der Rückseite hat innerhalb der untern Biegung des Schweifes ein Ringelchen. GROSSVS. MARCH. MIS......(A mit R, C mit H in MARCH verbunden).

Ohne bekannt damit zu sein, ob nicht anderswo Urheber und Entstehungszeit dieser Münze von Kennern der sächsischen Numismatik genauer bestimmt worden ist, kann ich sie doch als im 14ten und wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 14ten Jahrhunderts entstanden ansehen, und so läßt sich nach den damaligen Geldverhältnissen schon ziemlich sicher annehmen, daß die übrigen Münzen dieses Fundes nicht viel früher oder später geprägt sein werden. Wenn wir nun aus den übrigen 21 Geprägen n. 1 und 20 mit dem neugothischen Majuskel-E als der Stadt Einbeck, und n. 2 als der Stadt Braunschweig gehörig, wie aus dort gemachten Funden am wahrscheinlichsten ist, ausgenommen haben, so bleibt uns noch für 18 Gepräge die Bestimmung der Heimath übrig.

Der Fundort läßt nun zunächst erwarten, daß erzbischöflich Magdeburgische, Brandenburgische und Anhaltische Münzen die Mehrzahl ausmachen. Ueber die Magdeb. Gepräge aus dem 14ten Jahrh. fehlt es aber gerade noch sehr an Aufklärung. Von Magdeb. Bracteaten früherer Zeit, die den Namen des Erzbischofs tragen, sind mir aus eigner Ansicht, aus Leuckfeld u. and. Beschreibungen nur folgende bisjetzt bekannt geworden: von Friedrich (1142—52), Wichmann (1152—92), Ludolf (1192—1205), Albert II. (1205—34), (Willebrand 1235—53—? unsicher, denn wegen der in Leuckfelds ferneren histor. Nachrichten rc. 1723 n. 6—9

u. im v. Walmboltschen Cat. I. S. 120 beschriebenen mit Willebrandus episc. oder pisco. möchte ich, weil archi fehlt und wegen der abweichenden Fabrik, Kenner fragen, ob sie nicht dem Bischofe Wilbrand von Paderborn, 1227—33, beizulegen sind; eher könnte Wilbranus bei v. Ampach II., 7402 nach Magdeburg gehören), Rudolf (1253—1260, ganz sicher?), Conrad II. (1266—77), Erich (1283—95). In dem folgenden Jahrhundert scheint man, bei immer schlechterer Zeichnung, den h. Mauritius und seinen Namen und Titel dux, oder diesen Titel allein, ohne Namen des Erzbischofs, auch blos das Bild des Heiligen ohne alle Schrift aufgeprägt zu haben. Wenigstens kann ich in den sogenannten Mauritiuspfennigen nur erzbischöfliche Münzen, nicht Sedisvacanzmünzen, wie sie öfters in Catalogen, auch dem v. Ampach'schen, genannt werden, erkennen, und wenn es die Sitte der Zeit und des Orts erlaubt hätte, so fände man doch aus der langen Regierungszeit des Erzb. Otto (Landgr. von Hessen, 1327—61) oder von dem wohlhabenden Dietrich (1361—67) wohl Münzen mit ihrem Namen, da es doch an Magdeb. Bracteaten, die der Technik nach in jene Zeit gehören, im Allgemeinen nicht fehlt. Oder ist der in Beckmann's Hist. d. F. Anhalt Thl. IV. zu S. 554 in Zeile 6, n. 6 abgebildete Bracteat mit OT und einem Bischofsstabe von Erzb. Otto von Magdeburg geprägt? wie unter den dort aufgeführten Münzen mehrere Magdeburgische sind, als Zeile 3, n. 2 (5?) 6. 3. 4, n. 1 (6?) 3. 7, n. 7. Daß aber im 14. Jahrh., so häufig auch in Magdeburgischen Urkunden nach Stendalschem Silber und Brandenburgischen Fertonen Summen bestimmt werden, von Seiten der Erzbischöfe gemünzt wurde, ist aus vielen Umständen deutlich, unter andern verspricht Erzb. Burchard in einem Vertrage mit der Stadt im J. 1309, daß er, wie von Alters her, sein Münzrecht in Magdeburg selbst, nicht aber auswärts üben wolle, wogegen die Bürger auch seinem Münzmeister nicht dabei hinderlich, sondern förderlich sein sollten. (Rathmann Gesch. v. Magdeb. II. S. 222); ferner kommen im Testamente des Erzb. Dietrich von 1364 neben dem ferto Brandenburgensis auch solidi Magdeb. und denarii Magdeb. vor (s. Boysen histor. Magazin III. S. 22 ff.), die letztern auch im Testamente des Erzb. Albert IV. von 1390 (a. a. O. S. 61). Im J. 1390 aber stand es mit der Scheidemünze in Magdeburg sehr übel,

jeder verfertigte sie nach Belieben, aus — Eisen; die Schöppenchronik (vgl. Rathmann a. a. O. S. 439) erzählt: in dem 1390sten jar begunnen iseren penninge scherve unde hellinge van mannigerlei münte genghe werden in düsser stad unde de magdeborgschen penninge u. brunschwieckschen vorgingen. Do leit Magdeborg so grote not van weringe wegen, dat de lüde nü so grote not geleden hebben van der tit dat M. gebüwet ward. De münte makede we dar wolde, dar ward nemand umme gefart; de lüde weren ok froh dat se der quaden münte bekommen konden. Do slogen de van Zerwest und de van Halverstad*) penninge, de nam man hier in de stad. do vorging de quade münte.

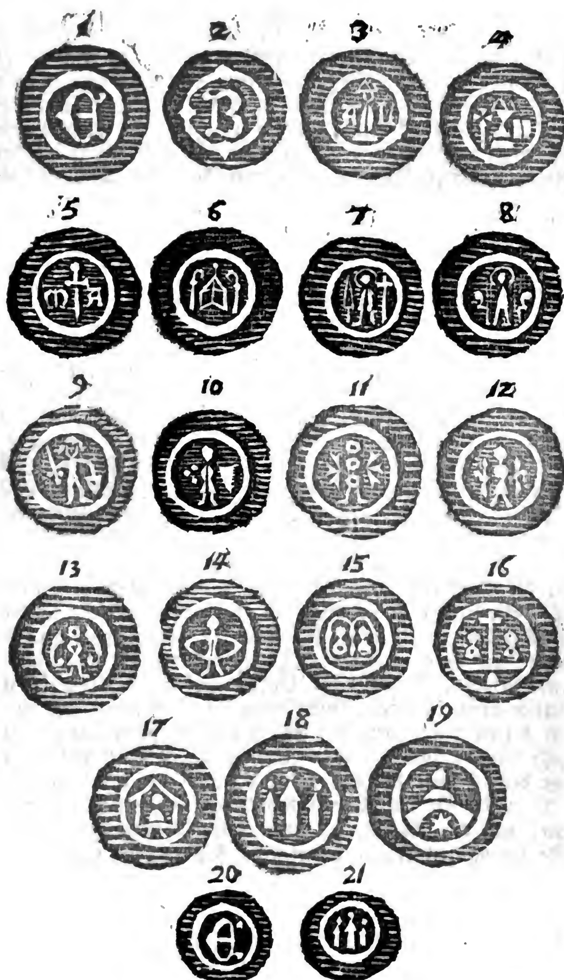
Im J. 1400 aber versprach Erzb. Albert IV. Besserung der Münze und Pfenninge und zwar so, daß unter Aufsicht von 2 Domherren und von 2 stiftischen Ministerialen Otto von Irksleben und Busse Jans drei Jahr lang zu Ostern und Michaelis neue und immer bessere Münze geschlagen werden sollte, auf dem Schlosse zu Schönebeck; zunächst sollten 40 Schilling wiegen eine Mark „die sullen an wizze haben eine halbe feine mark silbers, derselben pfenninge sollen gemeinlich gehen 32 schillinge vor eine mark, die andern 8 schillinge vor die arbeit u. slegeschatz"; von nächste Ostern an $8\frac{1}{2}$ Loth f. S., dann 9, und so fort bis 11 Loth „als die munze von older is gewesen."

Nach diesen Notizen über den Stand des Münzwesens im Magdeburgischen Erzstifte im 14ten Jahrh. kehre ich zur Betrachtung der vorliegenden Bracteaten zurück, von denen wenigstens mehrere unbezweifelt dort und damals entstanden sind. Auf n. 7 ist, wenn man das Bild mit ältern bessern Darstellungen zusammenhält, der h. Mauritius mit Lanze (?) und Kreuzstab nicht zu erkennen. N. 8 möchte ihn auch darstellen sollen; was bedeuten aber die Figuren zu jeder Seite? Thürme, zwischen denen er im 13. Jahrh. gewöhnlich steht? Auf n. 3 ist ein Bischof zu erkennen, neben dem AL steht, was die Anfangsbuchstaben des Namens Albert sein könnten. Soll damit ein Magdeb. Erzbischof bezeichnet werden, so könnte man nur zwischen Albert III. (1368—71) u. Albert IV. (1383—1403) schwanken. Auf n. 4 führt der Bischof einen Kreuzstab, der den Magdeb. Erzbischöfen vorzugsweise, jedoch nicht ausschließ-

*) Vgl. Zepernick Capit. u. S. M. S. 115.

lich, gegeben wird, und ein offenes Buch. Die Buchstaben MA neben dem stehenden Kreuze (oder niedergekehrten Schwerte?) auf n. 5 könnten MAuricius ebensowohl als MAgdeburg andeuten. N. 6 zeigt neben einem Helme — denn dafür möchte das Bild nach der Aehnlichkeit mit Helmen auf Siegeln eher zu halten sein, als für ein Gebäude — zwei Bischofsstäbe. Auf n. 9. fehlt der Figur der Heiligenschein, um durch Schwert und Schild, wie er es oft führt, ein h. Mauricius zu werden: durch die Haartracht wird man an die zahlreichen kleinen Solidi der Markgrafen von Brandenburg aus dem 13. und 14. Jahrh., namentlich von „Otto alter" und Lvdevic erinnert. An solche Brandenburgische Münzen erinnern auch die auf beiden Seiten der menschlichen Figur hin zerlegten Bilder des Kreuzes und der Lilie, so wie die 2 Hörner (?) auf n. 11. 12. 13. Die zwei Brustbilder auf n. 15 u. 16 finden eben so wohl in ältern Magdeburgischen Geprägen, wo der Schutzheilige des Stifts und der Erzbischof zusammengestellt sind, als in Brandenburgischen, die von zwei Markgrafen gemeinschaftlich ausgingen, Analogien. In n. 17 steht der Heilige oder der Markgraf wohl unter einem Baldachin. Mit welchen Beigaben oder in welcher Handlung die Figur auf n. 14 dargestellt sein soll, ist schwer zu sagen: hält sie mit den ausgestreckten Armen vielleicht einen Bogen? Auf n. 10 hat die Figur zur linken einen Schild, zur rechten 3 Puncte, aber was bedeuten diese? Auf n. 18 u. 21 sind die drei Thürme Zeichen einer Stadt, aber welcher? Wir denken jetzt zunächst an Hamburg; aber wer weiß, welche näher liegende Stadt, ob nicht Magdeburg selbst, damit bezeichnet werden soll. Auf schönen Bracteaten aus dem 13. Jahrh. mit der Umschrift Magedeburgensis stehen auch drei Thürme. Sie sind auch Wappen der Stadt Schönebeck, in deren Schlosse Erzb. Albert IV. nach der oben erwähnten Urkunde von 1400 münzen ließ. N. 19 endlich zeigt unter einem Bogen, dessen beide Enden auf allen Exemplaren deutlich breiter werden, (nicht etwa ein Halbmond, der mit dem Stern zusammen auf das ältere Wappen der Stadt Halle weisen könnte) einen Stern; die zwei Erhebungen über dem Bogen sollen doch wohl, nach der Analogie von n. 15 u. 16 ein Brustbild (des h. Mauricius?) sein. Wüßte man, daß die Münze, die unter allen Geprägen das häufigste im ganzen Funde gewesen zu sein scheint, nach Mag-

deburg gehörte, so würde der Stern auf Erzb. Albert III. zeigen, der als geborner Graf von Sternberg aus Böhmen auch auf seinen Siegeln einen Stern als Familienwappen führt, und die Zeit von c. 1370 scheint auf die Münzen, wenigstens so weit es Magdeburgische sind, im Ganzen besser zu passen als die von c. 1400.



VII.

Correspondenz=Nachrichten, literarische Neuigkeiten und Miscellen.

1. **Die General=Versammlung des Thüringisch=Sächsischen Vereins am 15. Octbr. 1836.** Der Thüringisch=Sächsische Verein für Erforschung des vaterländischen Alterthums feierte den höchsten Geburtstag seines Durchlauchtigsten Protectors, des Kronprinzen Königl. Hoheit, am 15. Octbr. d. J. durch eine zahlreich besuchte General=Versammlung. Der Vicepräsident des Vereins, Hr. Dr. Weber, eröffnete die Sitzung mit einer Anrede, in welcher er besonders über die Wichtigkeit der historischen Vereine unsers Vaterlandes und über den Nutzen, den sie bereits gestiftet haben, für die Zukunft aber noch mehr stiften werden, sich aussprach und es rühmend erwähnte, wie auch der Thüringisch=Sächsische Verein, welcher der älteste von allen übrigen Vereinen ist und der in tüchtiger Wirksamkeit allen stets mit Glück vorangegangen, unter dem besondern hohen Schutz des Kronprinzen Königl. Hoheit schon so viel Gutes und Nützliches gewirkt habe.

Der Secretair des Vereins Dr. Förstemann trug darauf den Jahresbericht vor. Zunächst wurde die Versammlung davon in Kenntniß gesetzt, wie auch in diesem Jahre der erhabene Protector des Vereins wiederholt seine dauernde höchste Theilnahme an der wissenschaftlichen Thätigkeit des Vereins in den schmeichelhaftesten Ausdrücken zu erkennen zu geben geruht habe, und wie die höchsten und hohen Behörden unsers Vaterlandes dem Verein wiederum vielfache Beweise gegeben haben, daß sie gern seine Zwecke begünstigen und befördern.

Dem Verein sind im Laufe des vergangenen Jahres 29 neue Mitglieder beigetreten. Aber der Verein hat auch

den Tod mehrerer achtbarer Mitglieder zu beklagen. Es starben: der Hofrath Böttiger und der Numismatiker Erbstein zu Dresden, der Staatsrath Hufeland zu Berlin, der Professor Prange zu Halle, der Professor Reuvens zu Leiden, der Geh. Rath Thon zu Eisenach, der Propst Stieglitz zu Leipzig und der Schulinspektor der Provinz Gröningen im Königreich der Niederlande Dr. Westendorp. —

Das Museum des Vereins ist nach dem Jahresbericht in allen seinen Theilen bedeutend vermehrt worden; es genüge, davon nur Einiges zu erwähnen.*) Für die Sammlung der heidnischen Alterthümer wurden unter andern von Hrn. Bau-Conducteur Asmus mehrere Kisten mit vielen Urnen und andern irdenen Gefäßen eingesandt, die in der Nähe von Wittenberg ausgegraben worden sind; in einem dieser Gefäße fand sich eine schöne Fibel von Eisen. Unter mehreren bei Bergwitz (unweit Kemberg) ausgegrabenen Gefäßen, welche Hr. Polizei-Secretair Beyer zu Halle der Sammlung übergab, befindet sich eine Urne von seltener Schönheit in Hinsicht auf Form und Masse, sehr ähnlich den bekannten beiden Urnen, welche der Verein aus dem merkwürdigen Schkopauer Hügel bei Merseburg erhalten hat, aber durch reiche Verzierungen noch schöner als diese. Der Wohllöbl. Magistrat der Altstadt Magdeburg hatte mehrere auf dem Grunde des Klosters Bergen gefundene irdene Gefäße eingesandt, unter denen eins als Dreifuß sich besonders auszeichnet. In der Kiesgrube bei Osendorf (zwischen Halle und Merseburg), aus welcher die Sammlung schon mehrere sehr schöne silberne Fibeln erhalten hat, wurde neuerdings ein merkwürdiger Fund gemacht, dessen Erhaltung der Verein wiederum dem Herrn Cantor Weidlich zu Radewell verdankt; derselbe besteht in einer Hälfte des in Klemm's Handbuch der germanischen Alterthumskunde Tab. V. Fig. 2. abgebildeten angeblichen Mantelschlosses. Herr Ahrens zu Hettstedt sandte mehrere bei Ober-Wiederstedt in der Grafschaft Mansfeld gefundene Urnen ꝛc. ein; dabei befand sich ein unten wie ein Sieb durchlöchertes, oben aber nicht durchlöchertes irdenes Gefäß in Form eines Zuckerhutes, das als eine besondere Merk-

*) Die im Folgenden erwähnten Gegenstände wurden sämmtlich der Versammlung vorgezeigt.

würdigkeit der Vereins-Sammlung sich auszeichnet. Durch den Königl. Landrath Herrn v. Stückradt zu Weißenfels wurde ein in einem Hügel der Flur des Dorfes Köttichau gefundener, sehr schöner bronzener Ring eingesandt, welchen der Verein von dem Finder für seine Sammlung zu erhalten hofft. Auf der sogenannten Hasenburg bei Nordhausen, wo bereits viele sehr merkwürdige und interessante Gegenstände von Metall gefunden worden sind, hat man neuerdings eine Menge ähnlicher Sachen gefunden, welche der Verein an sich gekauft hat. Durch die Königl. Hochlöbl. Regierung zu Erfurt war der merkwürdige Fund bei Günstedt, bestehend aus 3 silbernen Armspangen, 50 römischen Silbermünzen, einer kupfernen Pfeilspitze, einem Sporen und dem irdenen Gefäße, worin die Spangen und Münzen lagen, gütigst eingesandt worden. Auch diese Gegenstände hofft der Verein für sich zu erwerben.

Die Münzsammlung wurde mit vielen werthvollen Geschenken bereichert. Unter andern hatte Se. Erlaucht der regierende Graf August zu Stolberg-Roßla 37 Silbermünzen eingesandt, über welche Hr. Prof. Wiggert in den N. Mitth. bereits berichtet hat. Hr. Prof. Hesse zu Rudolstadt sandte eine sehr seltene, bei Gräfendorf unweit Arnstadt gefundene celtische Goldmünze. Hr. Kaufmann Danneberg zu Egeln übersandte mehr als 160 markgräfl. brandenburg. Silbermünzen aus dem 14. Jahrhundert, welche in der Flur des Dorfes Börnecke gefunden worden sind. Der Wohllöbl. Magistrat der Altstadt Magdeburg schenkte eine Anzahl im Grunde des ehemaligen Klosters Bergen gefundene Münzen. Hr. Prediger Leitzmann zu Tunzenhausen übergab 8 Bracteaten aus dem berühmten Taubacher Funde.

Die Siegelsammlung erhielt durch den Hrn. Landrath Lepsius einen schönen Abdruck von dem Siegelstempel des Naumburger Bischofs Nicolaus von Amsdorf, und von Hrn. Prediger Leitzmann einen sehr gut erhaltenen Abdruck des großen Siegels des Kaisers Ferdinand I.

Die Sammlung der Zeichnungen erhielt durch Hrn. Landrath Lepsius außer einem merkwürdigen Pergamen-Blatte aus einem polnischen Missale mehrere Zeichnungen des Doms zu Naumburg, der Schloßkirche zu Zeitz, der

berühmten Kirche zu Freiburg und der von Ludwig dem Springer erbauten Kirche zu Sangerhausen. Hr. Hauptmann Krug von Nidda auf Gatterstedt schenkte eine Anzahl Holzschnitte von Lucas Cranach.

Die Bibliothek wurde mit 134 zum Theil sehr werthvollen Büchern und Handschriften bereichert. *)

Zuletzt sprach der Berichterstatter noch über die gegenwärtige große wissenschaftliche Thätigkeit des Vereins. Allen den ehrenwerthen Mitgliedern, welche den Herausgeber der Vereins-Zeitschrift bisher so reichlich unterstützt haben, wurde namentlich Dank gesagt.

Darauf wurden der Versammlung viele wichtige und sehr interessante Urkunden und Handschriften aus dem Königl. Provinzial-Archiv zu Magdeburg vorgezeigt, welche der Vorstand desselben, Hr. Archivar Stock, auf den Antrag des Vereins-Secretairs mit Bewilligung Sr. Excellenz des wirklichen Geheimen Staatsministers Herrn von Klewiz zur Feier des Tages eingesandt hatte. Die Reihe derselben eröffnete würdig eine Sammlung von Rescripten und Verfügungen, welche die Regenten unseres erhabenen Königshauses und andere Glieder desselben eigenhändig unterschrieben haben. Die Sammlung führt bis ins 16. Jahrhundert zurück und beginnt mit einer eigenhändigen Unterschrift des Cardinals Albrecht, darauf folgen die Handschriften des Erzbischofs Joh. Albrecht, des Administrators Christian Wilhelm, der Churfürsten Joachim II., Johann Georg, Joachim Friedrich, Johann Siegmund und des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm, der Könige Friedrich I., Friedrich Wilhelm I., Friedrich II. (unter den letzteren zeichnet sich besonders das Schreiben aus, wodurch der 9jährige Kronprinz am 2. Januar 1721 sämmtlichen Ständen des Fürstenthums Halberstadt für die Gratulation zum Antritt des neuen Jahres dankt), der Mutter Friedrichs des Großen Sophia Dorothea u.s.w. Außer diesen enthält die Sammlung auch die eigenen Handschriften der Kaiser Ferdinand I., Maximilian II., Ferdinand II. und Leopold I., der Kurfürsten zu Sachsen Johann Friedrich, August und Johann Georg I., des Königs August von Polen &c. —

*) Vgl. die specielle Nachweisung im 1. Heft des III. Bds. S. 130 ff.

Große Theilnahme erregte auch das Vorzeigen der eigenen Handschriften mehrerer Helden des 30jährigen Krieges, des Königs Gustav Adolf, des Herzogs Bernhard von Weimar*), Wallensteins und Pappenheims. Die Unterschrift des Königs Gustav Adolf trägt ein Schutzbrief für die zur Magdeburg. Regierung in Halle verordneten Räthe und Beamte, gegeben bei seiner Anwesenheit zu Halle am 16. September 1631**). Bei Vorzeigung dieses Documents wurde an die außerhalb Halle wohl wenig bekannte Anekdote erinnert, daß, als der König am folgenden Tage (17. September) zum Klausthore hinaus seine Reise über Querfurt nach Erfurt fortsetzte, ihm auf der hohen Brücke ein

*) Die zwei Briefe des Herzogs sind oben Seite 102 ff. abgedruckt. **) Er lautet also: WIR Gustaff Adolph, von Gottes Gnaden der Schweden, Gothen vndt Wenden König, Großfürst in Finnlandt, Herzogk zue Chesten vnd Carelen, Herr vber Ingermerlandt ꝛc. Entbieten Vnsern Generaln, Obristen, Obristen Leutenandten, Obristen Wacht- vnd Quartiermeistern, Rittmeistern, Capitain, Lieutenanten, Fändrichen, Quartiermeistern, Furieren, auch allen andern Befehlich-Leuten, Soldaten vnd Angehörigen zue Roß vndt Fueß, was wurdens oder Condition die sein, Wie auch dem Raht alhier zue Hall, Vnsere Gnade vndt dabey zu uernehmen, daß wier die zur Erzstiftischen Magdenb. Regierung verordenthe Räthe, benantlich Doct. Johann Scheffern, Johann Amandt Kühnen vndt Joachim Cäsarn, Wie auch Georgen Hiltmann, Paull Goldtstein, Jacob Redeln vndt Johann Heinen, alle Secretarios: Vndt dann entlichen alle Canzeleyverwante, Alß Mattheus Freinßen, Peter Habnen, Thomas Schomarn, Christian Redelln, Nicol Vrban, Peter Beuttern vndt Christoff Freudemann auß sonderlicher Königl. Milde vndt gnade in Vnsern Special Schuz, Schirm, Protection vndt Salua Guardia auff- vnd angenommen. Thuen daß auch hiermit vndt krafft dieses, Sezen, Ordnen vnd wollen Euch obgedachten sambt vndt sonders befehlende, daß Ihr obgemeldete Räthe, Secretarien vndt Canzeleyverwandte, sambt vnd sonders an Personen, Gebäwden, Fahrnuß, Ingleichen mit wachen vnd anderen ahn- vnd zugehörigen, wie daß immer nahmen haben mag, allerdings Ruhig vnd vnperturbirt sein vnd verbleiben lassen: Ihre habende eigene wohn- vndt andere heüßer, beides in vndt vor der Stadt, mit einlosier- vndt einquartierung aller der Soldatesca verschonen, vndt hierwieder vnter waß schein vndt Praetext es auch sein möchte, im geringsten nicht betrüben, pressiren, hemmen noch beleidigen, oder diese Salua Guardia einigerley weise violiren, Sondern selbige in allewege gebührend respectiren vndt ehren sollet. Darnach sich ein Jeder zurichten vndt vor Vnserer schweren Vngnad vndt vnablässlichen Leib vndt Lebensstraffe Zu hüten wißen wirdt ꝛc. Zur Urkundt haben wier dieß mit eignen Handen vnterschrieben vndt Vnserm Königlichen Insiegel beglauben lassen. Geben Hall den 16. Septembris Ao. ꝛc. 1631.

Gustavus Adolphus. mp. (L. S.)

Hallore begegnete, der aus seinem Hute Weintrauben aß. Als der König ihn fragte, was er da habe, antwortete der Hallore: „Weimern.“ Der König verstand das Wort nicht, ließ sich den Hut reichen und ritt weiter. Da glaubte der Hallore, es sei um seinen Hut geschehen und lief dem König mit den Worten nach: „meinen Hut, meinen Hut!“ Der König nahm darauf seinen mit einer goldnen Schnur verzierten Sammthut vom Haupte und gab ihn dem Halloren. Bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ist dieser Hut in der Brüderlade der Halloren aufbewahrt worden, seitdem aber daraus verschwunden. — Die aus Magdeburg eingesandten Urkunden waren so gewählt worden, daß sie neben ihrer Wichtigkeit zugleich auch den Charakter der Schriftart und der Siegel in den verschiedenen Jahrhunderten deutlich und belehrend zeigten; diese Auswahl war durch den Archiv-Vorstand sehr glücklich getroffen worden. Die vorgezeigten lateinischen Urkunden beginnen mit den Ottonen und endigen mit Karl V. Die älteste Urkunde war die von K. Otto I., wodurch er bei seiner Anwesenheit zu Magdeburg im J. 965 die Castelle Pechowe und Gumbere (Gommern) dem Kloster des h. Moritz zu Magdeburg schenkte.*) Durch die 2te d. d. Merseburg V. Id. Jun 1009 schenkte K. Heinrich II. den königlichen Bann über alle Güter des Erzbischofs von Magdeburg an das Magdeb. Erzstift. Die 3te ist ein Schenkungsbrief K. Heinrichs IV. d. d. Erlangen XIII. Kal. Septbr. 1063, wodurch das Bisthum Halberstadt Weinberge zu Brunnenheim erhält.**) Die 4te ist der Bestäti-

*) Sie ist abgedruckt in Sagittarii historia ducat. Magdeb. (in Boysen's Magazin I. Stück) S. 101. Wir geben zu diesem Abdruck folgende Berichtigungen: Z. 2. Quoniam st. Cum, Z. 4. imperii nostri, st. nostri imp., Z. 6. Sanctarum st. Sanctor., Z. 8. nach imperii ist hinzuzufügen „nostri“, Z. 16 u. 24. magadabrug st. Magdeburg, Z. 17. opus vel usum st. usum vel opus, Z. 22. dominicae incarnationis st. incarn. dom , Z. 23. Domni st. domini, Z. 26. Liudolfus st. Luidolphus. Alte Aufschrift: De traditione in sclauis in his locis pecgiu Gvmm .... **) Diese Urkunde ist in Ludewig reliqq. Ms. VII., 462 nach einer Erneuerung K. Adolf's v. J. 1295 abgedruckt. Das Original giebt folgende Verbesserungen: S. 462 Z. 9. Heinricus st. Henr., Z. 11. cultui st. cultu, Z. 14. nostrique st. nostrisque; Z. 18. Adalberti Hamaburg. archiep. st. Alberti Hamb. archiep., Z. 19. ob iuge ac deuotum off. st. ob dev. off., Z. 21. consecratam st. conseruatam, Z. 22. Brunniheim st. Brumheim, (in der alten Auf-

gungsbrief der Privilegien des Erzstifts Magdeburg durch Kaiser Heinrich VI. d. d. Würzburg *) V. Id. Apr. 1196. Die 5te ist K. Friedrichs II. Uebergabe des Schlosses Schönenburg und der Stadt Ober-Wesel an das Erzstift Magdeburg vom 31. Jul 1220. Durch die 6te d. d. Tangermünde V. Kal. Jul 1377 verbietet Kaiser Karl IV. geistliche Orden und Personen zu beschädigen. Die 7te ist die von K. Karl V. eigenhändig unterzeichnete Bestätigung der früheren königlichen Schenkungen und Privilegien für das Erzstift Magdeburg d. d. Bologna 20. Febr. 1533, ein deshalb um so wichtigeres Document, als darin 23 zum Theil im Original nicht mehr vorhandene königliche Urkunden wörtlich eingerückt sind. — Eine zweite Abtheilung dieser wichtigen Urkunden bildete eine Reihe päpstlicher, erzbischöfl.

---

schrift heißt der Ort: Brunenheym), u. dicta st. dictam; Z. 23. in pago NITGOWE st. in pago Suaugowe; Bergtolfi st. Bertolfi, nach comitis ist hinzuzusetzen: „sitis", Z. 24. carradas st. carratas, Z. 26 illis st. illo u. eaque st. easque. S. 463. Z. 1. etiam st. omnia, Z. 11. domni Heinrici st. domini Henrici, Z. 12. Sigefridi st. Siefridi, Z. 13. XIII. Kal. Sept. st. VIII. Kal. Sept.

*) Zu dem Abdruck dieser Urkunde bei Sagittarius l. c. II, 83 geben wir folgende Berichtigungen: S. 83 Z. 4 siue st. seu; Z. 5. hiisque st. iisque; Z. 6. ist die Lücke mit dem Worte „muniminis" auszufüllen; nach animo fehlen die Worte: „ubi expostulatum fuerit. decernimus apponere;" Z. 8. ist vor intendere einzuschalten: constanter; S. 84 Z. 3 illius st. illorum; Z. 5 ist die Lücke mit dem Worte: „inspectis" auszufüllen; Z. 6 Ludolfi st. Ludolphi; Z. 7 u. 8 hiis st. iis; Z. 8, 11, 16 u. 23 in posterum st. impost; Z. 11 patrocinio st. patrocinium; Z. 14 continetur st. continebatur; Z. 15 fehlt „que" nach: alia; Z. 17 conferendis st. inferendis; Z. 18 quoquam st. quocunque; Z. 19 ist nach Ecclesiae einzuschalten „hospiciis"; Z. 22 Sanccimus st. Sancimus; Z. 25 attemptaverit st. attentaverit; Z. 28 sind nach paginam die Worte einzuschalten: „inde conscribi et". In den Namen der Zeugen muß es heißen: babenbergen, Rudolfus, Bertrammus, Bertoldus, Helembertus Havelemberg., Palatinus Comes Reni (st. Com. Palat. Rheni), Ludewicus, Bertoldus; S. 85 Bertoldus; Otto marchio debrandemburc, Conradus marchio de Landesberc (st. Otto Marchio de Landesberg); Geuehardus Burcgravius, de Durne, Gardolfus de hamederesleve. Ferner Z. 7 Hildeneshemensis, Z. 8 Maguntinae, Z. 12 Regis u. am Ende „Datum apud vircebc̄" (Würzburg) st. Wirleberg, wie auch Böhmer nach Sagittarius angiebt. Ludwig giebt dafur eben so irrig Wirdeberg an.

Magdeburgischer und anderer kirchlicher Urkunden, welche das Erzstift Magdeburg angehen. Die erste eingesandte Urkunde enthält die Original-Bestätigung der Stiftung des hochberühmten Klosters Neuwerk bei Halle durch den Magdeb. Erzbischof Rogger, einen gebornen Grafen von Veltheim, vom J. 1121. v. Dreyhaupt liefert zwar diese Urkunde I, 721 mit Correcturen eines Codex, welche Mencken beibrachte; das Original giebt aber zu diesem Abdruck viele Berichtigungen*). Nr. 2 ist eine wichtige Bulle des Papstes Innocenz II. an den heil. Norbert, Erzb. zu Magdeburg, vom J. 1133, wodurch derselbe mehrere Bisthümer zwischen der Elbe und Oder und jenseits der Oder der Magdeb. Kirche unterwirft**). Nr. 3 ist die älteste Urkunde des Königl.

---

*) Wir heben daraus Folgendes hervor: Z. 3 ROGGERVS st. Rodegerus, Z. 4 episcoporum st. archiepiscop., et omnium st. omnium, Z. 5 ist vor Adelgotus einzuschalten „domnus", Z. 10 firmiter ibi st. ibi firmiter, Z. 11 „in halla" st. in Hallo; die Stelle Z. 14 Capellas sancti Pauli bis Z. 19 usque ad Vonam und die Stelle Z. 21 cum omnib. libertat. bis Z. 22 pratis ipsi fluvio circumpositis fehlen im Original. Z. 19 ist et vor V marc. hinzuzusetzen, Z. 22 et unius mansi st. 1 mansum; Z. 23 Uvicazewice st. Wichazewize. S. 722 Z. 3 Ilburch st. Ilborg; Thizg'de st. Chiczgdere, Z. 5 Uatersle st. Vratersleue. Die Stelle Z. 8 Decimam datam bis Z. 10 in div. locis mansos fehlt im Original. Z. 10 Prepositum hoc donamus libertatis priuilegio st. Preposito hoc damus libert. priuilegium. Z. 22 Adelbertus Mogunt st. Albertus Magunt., Z. 23 Haluerstedensis st. Halberstad., Hildeneshemensis st. Hildenesem. In den Namen der Zeugen ist zu lesen Fridericus, Marcholt, Walrammus, Wezil, Heinricus. Am Ende: Data Nonis Junii. Magdeburch a venerabili ROGGERO 2c. Das im Ganzen schön erhaltene Siegel hat die Umschrift: „ROGGERVS DI GRA (Ecclesiae Magdeburg.) ARCHIEPS." Die alte äußere Aufschrift der Urkunde lautet also: „de cella que est in Hallo Anno 1121."

**) Zu dem Abdruck dieser Urkunde bei Sagittarius l. c. p. 19 heben wir diese Berichtigungen hervor: S. 19 Z. 2 Norberto Madeburgensi Archiepiscopo st. Norib. Ep., Z. 5 atque industr. st. et industr., Z. 12 ist vor innotuit einzuschalten: euidenter. Z. 14 Petri st. Patri, Z. 16 inducenda st. inducendo, Z. 22 ist (,) nach Episcopus zu streichen, Z. 23 in nostra presentia st. et, Z. 24 Asserebas st. afferebas, Z. 26 metropolitico st. metropolico, Z. 31 ist nach ibidem einzuschalten „in antea" und nach cooperante „essent", welches vor disponendi zu streichen ist. S. 20. Die Namen der Bisthümer lauten: Inter Albiam et Oderam Stetin et Lubus, vltra Oderam vero Pomerana, Pozznan, Gnezen, Craco (nicht Crulow), Vuartizlau, Cruciwiz, Masouia (nicht Masania) et Lodilaensis (nicht Lodilacum), Z. 7 induciis st. indiciis, Z. 13

Provinzial-Archivs in deutscher Sprache, die Sühne des Rathes zu Magdeburg mit dem Erzbischof Burchard v. J. 1313. Nr. 4 enthält das Bündniß der Herzöge Rudolf und Albrecht zu Sachsen mit dem Erzb. Günther von Magdeburg und Graf Günther von Schwarzburg als Vorsteher der Mark Brandenburg v. J. 1405. Nr. 5 ist der Vertrag des Klosters Langheim in der Diöces Bamberg mit dem Magdeb. Stift wegen der zwölf Tonnen Heringe, welche Erzb. Otto für das ihm überlassene Haupt des h. Moritz jährlich zu liefern versprochen hatte, vom J. 1420. Nr. 6 ein Schreiben des Concilii zu Basel an den Magdeb. Erzb. v. J. 1432. Nr. 7 enthält die aus dem Kloster Neuwerk bei Halle am 24 Jul 1484 datirte sonderbare Concession des päpstlichen Legaten Barthol. de Maraschis für den Administrator des Erzstifts Magdeburg, Ernst, sich selbst einen Beichtvater zu wählen, der ihn sogar in Fällen, welche dem päpstl. Stuhle unmittelbar vorbehalten seien, absolviren könne. Nr. 8 der Vergleich des Magdeb. Domcapituls mit dem Erzb. Ernst und dem Rath zu Magdeburg vom J. 1497, besonders interessant wegen des schön erhaltenen großen Staatssiegels des Erzbischofs. Nr. 9. des Erzb. Albrecht zu Magdeburg Vertrag mit seinem Domcapitul vom J. 1514: 1) daß die ihm überantworteten Kleinodien und Reliquien dem Magdeb. Stift verbleiben sollen, 2) daß er auf seinem Schlosse St. Moritzburg zu Halle keine Stiftung aufrichten wolle*), 3) daß er die Schulden seines Vorfahren des Erzb. Ernst bezahlen wolle. Nr. 10 eine Urkunde des Capituls der Bursfelder Congregation vom J. 1514, wodurch der Erzb. Albrecht zu Magdeburg in die Brüderschaft derselben aufgenommen wird. Nr. 11 des Papstes Leo X. Bestätigungsbulle des neuen Stiftes zu

---

de sua contumacia st. de contumelia sua. Z. 24 inibi auxiliante st. mihi auxil. Die Unterschriften: Ego Gulielmus Praenestienus Ep., Ego Johannes ostiensis Ep., Ego Chunradus Sabinensis ecclesiae Ep., Ego Johannes T. S. Grisogoni Presbyter Card., Ego Gerardus Card. Presbyter T. S. Crucis, Ego Anselmus rc. bis: Oddo Diac. Card. Sancti Georgii. Ego Guido diac. Cardin. Sanctor. Cosmae et Damiani. Datum Laterani per manum Aimerici" etc.

*) Der Erzb. Albrecht scheint also schon damals eine solche Stiftung im Willen gehabt zu haben; durch diese Urkunde gebunden machte er sie wenige Jahre darauf nicht auf der St. Moritzburg, sondern unmitelbar daneben in dem Prediger-Kloster.

Halle d. d. Romae apud S. Petrum 1519 Idus Aprilis — eines sehr großartigen und fein berechneten Unternehmens, das aber durch die Zeitumstände den davon gehegten Erwartungen nicht entsprechen konnte. Der Cardinal Albrecht hat übrigens diese große päpstliche Bulle sehr in Ehren gehalten, wie der noch vorhandene rothseidene Ueberzug derselben bezeugt. —

Herr Bergamts-Assessor Kolbe aus Wettin hielt darauf einen kurzen Vortrag über einen zu Fienstedt in der Grafschaft Mansfeld üblichen Gebrauch, wonach jährlich am Himmelfahrtstage die Einwohner daselbst sieben Ringeimer Bier zu trinken pflegen, um der dieser Gemeine angeblich von der heil. Elisabeth für diesen Tag bewilligten Zehentfreiheit theilhaftig zu bleiben und nicht in die angedroht-schwere Buße zu fallen. Die Kürze der Zeit erlaubte es leider nicht, wenigstens die eine oder andere der von Vereins-Mitgliedern eingegangenen Arbeiten zum Vortrag zu bringen. Auch der Vereins-Secretair war gesonnen, noch einen Vortrag zu halten zur Widerlegung der Behauptung, Melanchthon sei ein Freimaurer gewesen. Wegen des allgemeinen Interesses an dieser eben jetzt so oft besprochenen Frage sei es erlaubt, nur Einiges zu bemerken. Dieser Aufsatz sollte zunächst die im Corp. Reform. von dem General-Superintendenten Dr. Bretschneider zu Gotha niedergelegte Untersuchung — in welcher derselbe es sich unbegreiflicher Weise außerordentlich angelegen sein läßt, die Theilnahme Melanchthons an dem Orden wo möglich wahrscheinlich zu machen — Satz für Satz und Wort für Wort streng zurückzuweisen. Dr. Bretschneider hat überhaupt bei dieser Deduction mehrfaches Unglück gehabt; so z. B. spricht er sehr oft von dem Bremer Reformator Albert Hardenberg in der Voraussetzung, daß derselbe ebenfalls die berühmte Cölner Urkunde vom 24. Jun 1535 unterzeichnet habe und doch ist dieser bei dieser Urkunde nicht betheiligt, da sein Name darin und darunter gar nicht vorkommt. Es würde zu weit führen, wollten wir hier diese Widerlegung noch näher entwickeln, darum genüge es, des Schlußsteins derselben zu erwähnen, eines im Corp. Reform. fehlenden Briefes Melanchthons v. 4. Jul 1535, aus dem hervorgeht, daß Melanchthon ohne Zweifel am 2. Jul und schon am 28. Jun des 1535sten Jahres in Wittenberg anwesend war. Es war also unmöglich, daß

Melanchthon am 24. Jun 1535 in Cöln sein konnte. Sachkenner und Vertraute wissen, wie viel außerdem sich gegen die Echtheit dieser Urkunde sagen läßt und es wird nicht schwer fallen, Krause's Argumente nicht allein zu erhärten, sondern auch zu erweitern.

Nachdem durch den Vice-Präsidenten zur Feier des Tages Se. Excellenz der Königl. Sächsische Staatsminister Freiherr von Lindenau zum Ehrenmitgliede, und die Herren Reg.-Rath v. Raumer zu Berlin und Professor Dr. Wackernagel zu Basel zu correspondirenden Mitgliedern des Vereins proclamirt worden waren, schloß derselbe diese Sitzung mit den besten Wünschen für das fernere Gedeihen des Thüringisch-Sächsischen Vereins.

Der größere Theil der Anwesenden versammelte sich darauf zu einem Mittagsmahle, wobei der Königliche außerordentliche Regierungs-Bevollmächtigte der Universität Halle-Wittenberg, Herr Geheimer Regierungsrath Dr. Delbrück den Toast auf das Wohl des allverehrten Kronprinzen ausbrachte und es erwähnte, wie Höchstdenselben eben jetzt auf seiner Reise durch mehrere Provinzen unseres Vaterlandes überall prächtige Feste erwartet hätten, denen wir mit unserer einfachen und prunklosen Feier uns nicht vergleichen könnten, aber unsere Liebe für unsern erhabenen Schutzherrn sei nicht geringer als überall und um so freudiger, als wir es wüßten, daß Se. Königliche Hoheit dem ungeachtet mit Huld und Gnade unserm Verein zugethan sei. Andere Toaste galten den Stiftern des Vereins: den nun schon heimgegangenen Pförtnern Ilgen und Lange, dem Hrn. Landrath Lepsius zu Naumburg und dem Hrn. Bischof Neander zu Berlin; eben so auch dem verehrten Präsidenten des Vereins, Hrn. Oberberghauptmann v. Veltheim zu Berlin. Der letzte vom Hrn. Geh. Rath Dr. Delbrück ausgebrachte Toast sprach den sinnigen Wunsch aus, daß unsere Nachkommen sich eben so freudig und emsig dem Studium der Geschichte unserer Zeit hingeben möchten, wie wir für das Studium der Geschichte unserer Vorfahren bedacht seien. Als das Ende des Mahles nahte, trug Herr Dr. Weber folgendes von dem Hrn. Hauptmann Krug von Nidda zur Feier des Tages eingesandte Gedicht vor:

Weit offen steht das hohe Tempelthor
Germanschen Alterthums und dessen Kunde,
Und rings versammelt sich ein Männer-Chor

Voll ernster Forschbegier in dieser Stunde;
Doch nicht nur ein Int'resse waltet vor
In unsres Saal-Athens gepriesner Runde,
Es gilt ein Höh'res, dem Levit und Layen,
Provinz und Staat, Lieb' und Begeistrung weihen!
Es gilt dem Schirmherrn unseres Vereins,
Den einst der heut'ge Festtag uns gegeben,
Ihm, der als Heros unsers Sagen-Hain's
Voran uns strebt in Wissenschaft und Leben;
Der, mit dem ruhmgekrönten Vater Eins,
Auch heut' ermuntert unser Aller Streben:
Der Hieroglyphen Schrift erstorbner Zeiten
Der Zukunft wie der Gegenwart zu deuten!
Denn noch regt sich der Pulsschlag jenes Riesen,
Den unsre Ahnen mit vereinter Macht
Gebettet unter Hügeln und Verliessen
Und so geborgen vor Vandalen-Acht.
Kein Menschenalter mehr und — rings zerfließen —
Wie, ach! so Manches in der Zeiten Nacht
Was unsre Heldenväter einst geschaffen —
Auch Hünenringe, Gräber, Schleuderwaffen!
Drum ungesäumt, mit ritterlichem Muthe
Durchforscht der Vorwelt dämmerndes Revier!
Und ganz gewiß zeigt uns die Wünschelruthe
Manch unschätzbaren Hortes ehrne Thür,
Wo eingesargt mit seinem liebsten Gute
Der Vorzeit Hüne schläft in reicher Zier;
Genug, uns mit verjüngten Farben-Stralen
Vergangnes auf Bestehendes zu malen. —
Doch um nicht ganz ins Endlose und Weite
Hinauszuschweifen sonder Ziel noch Maaß,
Liegt ja manch' reiches Feld uns noch zur Seite
Von dem der Fleiß noch wenig Halme las;
Kifhausens Burgwall hegt noch manche Beute,
Die selbst der Sagenmund noch nicht vergaß,
Lauterbergs hochleuchtende Ruinen —
Welch reiches Ganggebirg verborgner Minen!
Ja sollten diese Schätze noch nicht gnügen,
So sei entfernter Königshain genannt,
Wo sich in kräftig ausgeprägten Zügen
Erhebt ein räthselhaftes Felsenland;
Dort sah' ich Klippen sich auf Gipfeln wiegen,

Wie ich in Deutschlands Gauen nirgends fand,
Dort — gäb's auch manchen Kampf mit mächt'gen Geistern —
Dort gilt's sich ganz der Vorzeit zu bemeistern!

Zuletzt sprach Hr. Major Baron de la Motte Fouqué das folgende Sonnett:

Auf Feldern, wo vor drei und zwanzig Jahren
Schwang unser Schutzherr seine Erstlingswaffen,
Undeutschem Feind die Obmacht zu entraffen,
Urfreud'ge Freiheit deutschem Volk zu wahren:

Da ringen jetzt wir friedlich, zu erfahren
Altedle Kunden von der Väter Schaffen,
Behütend vor Verwildrung und Erschlaffen
Uns, und — will's Gott — auch künft'ger Enkel Schaaren.

Der Friede tritt dem Krieg in seine Spuren,
Oft auch dem Frieden wied'rum Krieg hinieden.
Bald furchen sich, bald blüh'n erneut die Fluren.

Doch wem im Grund zu forschen ward beschieden,
Der ahnt den Grundquell aller Lichtnaturen.
Im Krieg Sieg unsrem Schutzherrn! Freud' im Frieden!

Möge die freudige Wiederkehr des schönen Festtags dem Thüringisch-Sächsischen Verein von der allgütigen Vorsehung noch für viele Jahre beschieden sein!

2. Ausstellung vaterländischer Schrift- und Kunst-Denkmale zu Münster am 22. Septbr. 1836. Es war am 21. u. 22. Septbr. 1836, als Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen die Stadt Münster mit Seiner Gegenwart beehrte. Bei dem allgemein bekannten, hohen Interesse, welches Se. Königl. Hoheit für die Kunde des vaterländischen Alterthums und die Erhaltung seiner Denkmale schon oft und glänzend an den Tag gelegt hat, schien der erfreuliche Besuch des hochverehrten Thronerben auf keine Weise würdiger und zweckmäßiger gefeiert werden zu können, als durch Aufstellung eines Museums älterer und neuerer Schrift- und Kunstwerke, in welchem gleichsam mit einem Ueberblicke die Vorzeit des Münsterlandes nach ihren verschiedenen Richtungen sich darstellte. Der Magistrat und die Stadtverordneten gingen auf diesen Gedanken beifällig ein, und es wurden aus der Mitte beider Collegien die Hrn. Oberlandesgerichtsräthe v. Forckenbeck und Schepers (von denen der erstgenannte die Idee zuerst angeregt

hatte) und Hr. Dr. Joseph von und zur Mühlen, mit der Ausführung beauftragt, welche, nach der ihnen gewordenen Vollmacht, sich zu diesem Zwecke noch den Provinzial-Archivar Hrn. Dr. Erhard und den geschichts- und kunsterfahrnen Lieut. a. D. Hrn. Becker als Gehilfen zugesellten. Zum Lokal der Aufstellung wurde der, unter dem Namen des Friedenssaales bekannte, große Saal des Rathhauses gewählt, der selbst eins der schönsten Denkmale der Vorzeit bildet, nicht nur durch die, aus dem 16. Jahrhundert herrührenden, kunstreichen Holz-Sculptur-Arbeiten, mit welchen seine Mauern größtentheils bekleidet sind, sondern auch durch die geschichtliche Erinnerung, daß hier einst der so bedeutungsvolle westphälische Friede geschlossen wurde; wie denn die gleichzeitig gemahlten Bildnisse der in Münster anwesenden Gesandten und einiger damaligen Souveraine noch jetzt den Saal zieren, der überhaupt noch seine ganze alterthümliche Beschaffenheit bewahrt hat. Nicht nur aus öffentlichen Sammlungen wurden die für den beabsichtigten Zweck vorzüglich geeigneten Gegenstände ausgewählt, sondern auch viele Privatpersonen trugen aus ihren Sammlungen und sonstigem Besitzthum bereitwillig bei, was zur Bereicherung und Zierde der Ausstellung dienen konnte. Freilich sind durch die unglücklichen Schicksale, welche die Stadt Münster in der Vorzeit öfters betrafen, viele Denkmale des Alterthums vernichtet oder zerstreut worden, und dies, so wie die beschränkte Zeit, erlaubte nicht, der Ausstellung einen so großartigen Charakter zu geben, als er des erhabenen Gastes, durch dessen Besuch sie veranlaßt wurde, würdig gewesen wäre; indessen gelang es doch, ohngeachtet dieser ungünstigen Umstände, eine sehr interessante Sammlung von Denkwürdigkeiten der Literatur und Kunst zu bilden. Als genügendster Beweis, daß das Unternehmen seines Zweckes nicht verfehlt hat, mag angeführt werden, daß Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, als Er am 22. Septbr. gegen Mittag den Friedenssaal besuchte, sowohl durch beinahe zweistündiges Verweilen in demselben und durch das Interesse, womit Er allen daselbst vereinigten Gegenständen seine Aufmerksamkeit schenkte, und über einzelne sich mit den Unternehmern in zum Theil sehr detaillirte Unterhaltungen einließ, als auch durch ausdrückliche beifällige Aeußerungen seine Zufriedenheit mit der Idee und ihrer Ausführung erklärte. Die nächsten drei Tage (23. 24. und 25. Septbr.)

blieb die Sammlung noch zur Ansicht hiesiger Kunst- und Alterthumsfreunde aufgestellt, welche sich damit ebenfalls sehr befriedigt erklärten. Theils um den Beschauern der Sammlung einen Leitfaden in die Hand zn geben, und viele mündliche Erläuterungen entbehrlich zu machen, theils auch um, nach ihrer nothwendigen Auflösung, die jedes Stück wieder zu seinem Besitzer zurückführte, doch das Andenken derselben für die Zukunft zu erhalten, wurde ein Katalog (mit vorgesetzter poetischer Zueignung an des Kronprinzen Königl. Hoheit) gedruckt. Zufolge desselben zerfallen die aufgestellten Gegenstände in 3 Abtheilungen. I. Urkunden. Der Zweck dieser Sammlung war, eine vollständige Reihenfolge der Münsterschen Bischöfe (so weit sie möglich ist) in gut erhaltenen Original-Urkunden aufzustellen. Es wurde daher von jedem Bischof, von welchem überhaupt noch Original-Urkunden existiren, eine in Ansehung der Charte und des Siegels möglichst vollständig conservirte, wo möglich auch durch ihren Inhalt interessante Urkunde ausgesucht; doch wurden diesen einige andere, durch ihr Aeußeres oder durch historische Beziehungen merkwürdige Urkunden oder Literalien eingeschaltet. Von den älteren Bischöfen, bis um die Mitte des 12. Jahrhunderts, konnten nur von zweien, Erpho (1084—1097) und Wernher (1132—1151) Urkunden nachgewiesen werden, an welche sich die älteste noch vorhandene, zwischen 1156—1160 fallende Urkunde eines Münsterschen Dompropstes (Reinald, zugleich kaiserl. Kanzler, und nachher Erzbischof zu Cöln) anschloß; aber seit Bischof Ludwig I. (1169) ging die Reihenfolge ununterbrochen bis zur Auflösung des ehemaligen Hochstifts. Die Anzahl der vorgelegten Urkunden (größtentheils aus dem Königl. Provinzial-Archive entlehnt) belief sich auf 51, an welche sich noch eine Sammlung von Briefen mit eigenhändigen Unterschriften der Münsterschen Landesfürsten seit dem 16. Jahrhundert anschloß. II. Münzen. Die Absicht dieser Sammlung beschränkte sich auf Münstersche Münzen im engeren Sinne; und da man auch diese, ohngeachtet mehrere Privatsammlungen auf das Bereitwilligste geöffnet wurden, theils der Kürze der Zeit, theils anderer Hindernisse wegen, nicht vollständig zusammen zu bringen im Stande war, so konnte sich ihre Zahl nur auf 64 belaufen, unter denen jedoch die Münzen von eigentlich geschichtlicher Bedeutung sich ziemlich ohne Ausnahme fanden. Die älte-

sten darunter waren die Wiedertäufer=Münzen vom J. 1534. III. Alterthümer, Kunst= und Literatur=Denkmale verschiedener Art. Die mannichfaltigen, unter diese Abtheilung gebrachten Gegenstände, sind im Verzeichnisse, theils nach geschichtlichen, theils nach formellen Beziehungen, auf folgende Weise gruppirt, waren jedoch im Saale nicht streng nach der Ordnung des Katalogs aufgestellt, sondern hiebei mehr darauf Bedacht genommen, wie sie sich dem Auge am vortheilhaftesten und geschmackvollsten darstellen. a) Germanische und Römische Alterthümer, worunter eine Auswahl von Urnen, steinernen und metallenen Werkzeugen verschiedener Art, u. d. m. sämmtlich im Münsterlande ausgegraben. Besonders ausgezeichnet war eine römische Broncefigur, Pan mit der Flöte darstellend, bei dem Fällen einer sehr alten Eiche ohnweit des Dorfes Klein=Fullen im Emslande gefunden. b) Manuscripte und alte Drucke, ohne speciellere Beziehung. Unter den Manuscripten befanden sich mehrere mit vortrefflichen Miniatur=Gemählden, andere von wichtiger historischer Bedeutung, wie z. B. ein Nekrologium des vormaligen Domkapitels, und ein ähnliches des ehemal. Fraterhauses zu Münster; unter den alten Drucken die statuta provincialia Coloniensia ac synodalia Monasteriensia, das erste, im J. 1486, in Münster gedruckte Buch. (Die in demselben Jahre ebendaselbst gedruckten Gedichte Rudolfs von Langen waren leider in Münster nicht aufzutreiben). c) Grundrisse, Ansichten und Pläne der Stadt Münster, aus älterer Zeit; meistens in Beziehung auf wichtige geschichtliche Ereignisse. d) Denkmaale aus der Zeit der Wiedertäufer. Außer mehreren, auf jene traurige Katastrophe Münsters bezüglichen, gleichzeitigen Bildnissen, Handschriften und gedruckten Nachrichten, sah man hier unter andern die goldne Kette des Johann von Leyden, welche ihm bei seiner Gefangennehmung abgenommen, dann von dem Bischof von Münster an den damaligen Drosten des Amtes Wolbeck, Dietrich von Merveld, geschenkt, und seitdem in der Merveldischen Familie bewahrt wurde. e) Gegenstände in Beziehung auf den dreißigjährigen Krieg und Westfälischen Frieden; worunter, außer zwei Bänden gesammelter gleichzeitiger Original=Briefe von Fürsten, Feldherrn und Staatsmännern, sich besonders ein Original=Gemälde Gerhards ter Burg, die Beschwörung des Friedens zwischen der Krone Spanien und den vereinigten

Niederlanden darstellend, auszeichnete. f) Gegenstände bezüglich auf den Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen und seine Zeit; worunter mehrere gleichzeitige Bildnisse desselben, und verschiedene Stücke aus seinem Nachlaß. g) Innungs-Sachen. Da bei der Auflösung der vormaligen Innungen und Zünfte, während der französischen Occupation, das Eigenthum derselben in Beschlag genommen wurde, und das meiste davon verloren gegangen ist, so konnte diese Partie nur dürftig ausfallen; indessen fand sich doch außer andern, minder bedeutenden Gegenständen, die alte Amtslade der ehemaligen Maler-Gilde, mit der Jahrzahl 1566, und Gemählden des berühmten Münsterschen Künstlers Hermann zum Ring, dessen von ihm selbst gemahltes Bildniß außerdem beilag; und der vortrefflich gearbeitete silberne Amtsschild der ehemaligen Goldschmiede-Gilde, vom J. 1613, nebst der vom J. 1583 anfangenden Amtsrolle derselben, und dem Bildnisse des gleichzeitigen Goldschmieds Hermann zum Ring, eines Sohnes des vorhin gedachten Malers gleiches Namens. h) Bruderschafts-Sachen. Es bestehen in Münster, zum Theil seit uralten Zeiten, zweierlei Bruderschaften, bürgerliche und religiöse. Unter jenen, als den eigenthümlichern, ist die ausgedehnteste die große Schützen-Bruderschaft, welche die ganze Stadt umfaßt, so daß jeder Bürger zur Theilnahme an derselben berechtigt ist, und welcher auch von Seiten der Staatsregierung besondere Vorzüge eingeräumt sind; außer dieser bestehen aber noch mehrere specielle Verbrüderungen, welche die Bewohner einzelner Straßen und sonstige Nachbarschaften umfassen, und die Erhaltung guten Vernehmens unter denselben bezwecken. Die meisten feiern ihr Bestehen durch ein jährliches Scheibenschießen, worauf sich die von ihnen aufbewahrten silbernen Ketten und Schilde beziehen. Mehrere solcher Ketten und andere Insignien, Statutenbücher u. s. w. dieser Brüderschaften, so wie die alten Statutenbücher, silberne Schilde u. a. Attribute verschiedener noch bestehender religiöser Genossenschaften, waren vorgelegt. i) Gold- und Silbergeräthe von geschichtlicher oder artistischer Bedeutung; nehmlich Pokale, Kruge, Schüsseln u. dgl. zum Theil von hohem Alter und ausgezeichneter Arbeit; theils in Münster gefertigt, theils doch langjähriger Besitz dasiger Familien; worunter besonders merkwürdig: ein Pokal aus Elfenbein, mit eingeschnitzten Heiligenbildern und der Jahrzahl 1281,

mit vergoldeten Silberbeschlägen und Steinen verziert; ein Trinkgefäß in Form eines Hahns, bei feierlichen Versammlungen des Stadtraths zu Münster seit dem 16. Jahrhundert gebraucht; ein Pokal in Form einer Glocke, ohne Fußgestell, von dem Bischof Christoph Bernhard von Galen dem Amte Lüdinghausen geschenkt; der sogenannte Paulus-Napf, ein Geschenk des Amtes Horstmar an den genannten Bischof; u. a. m. k) Aeltere Waffen; worunter das merkwürdigste Stück, ein Dolch von sehr hohem Alter, welcher dem im 16. Jahrhundert berüchtigten Freibeuter Kort Kamphues abgenommen, und seitdem auf dem Rathhause zu Coesfeld aufbewahrt wurde. l) Gegenstände vermischter Art. Hierunter z. B. ein mit Goldblech überzogenes Crucifix von uralter Arbeit, welches in der Kirche zu S. Mauritz verwahrt wird, deren zweiter Stifter, Bischof Erpho (1084—97) es, der Sage nach, während seiner Wallfahrt nach dem heil. Lande bei sich führte; ein anderes, ebenfalls mit Goldblech überzogenes, und reich mit Steinen verziertes großes Crucifix, Arbeit des 12. Jahrhunderts, und uralter Besitz des Domes; das berüchtigte eiserne Halsband, welches im J. 1547 dem Lambert von Oer von einem seiner Feinde, bei einem Ueberfalle umgelegt, und von ihm so lange getragen wurde, bis es einem muthigen Schmied in Münster gelang, ihn davon zu befreien; u. a. — Da, so viel dem Einsender bekannt, eine Zusammenstellung ähnlicher Art noch nicht statt gefunden hat, wenigstens nicht zu öffentlicher Kunde gekommen ist, so dürfte dies Münstersche Unternehmen, auch abgesehen von der Veranlassung, die es zunächst hervorrief, gewiß auch die Aufmerksamkeit auswärtiger Kunst- und Alterthumsfreunde verdienen.

3. Dritte Haupt-Versammlung des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde zu Cassel. Die diesjährige Hauptversammlung des kurhessischen Geschicht-Vereins ward am 21. Sept. in einem Zimmer der Landesbibliothek gehalten. Se. Exc. der Hr. Staatsminister Hassenpflug beehrte dieselbe mit seiner Gegenwart. Der Vorsteher des Vereins, Hr. Direktor von Rommel, eröffnete die Sitzung mit einem Vortrage über die in diesem Jahre theils fortgesetzten, theils neubegonnenen Arbeiten des Vereins, und über die demselben gewordenen Unterstützungen und Bereicherungen. Hinsichtlich jener bezog er sich auf die nächstens erscheinende Fortsetzung der Zeitschrift des Vereins,

und auf die besondern Berichte, welche die mit Ausführung der im vorigen Jahre beschlossenen Arbeiten beauftragten Mitglieder der Versammlung alsbald abstatten würden. Auch sprach er mit Berufung auf §. 6. der Statuten des Vereins, den Wunsch aus, daß von nun an die Resultate der antiquarischen Forschungen in den Provinzial-Bezirken durch regelmäßige Berichte zur Kunde des Vereins gebracht werden möchten. In Betreff der Unterstützungen und Bereicherungen ward insbesondere mit dankbarer Anerkennung ein Schreiben kurfürstl. Ministeriums des Innern erwähnt, wodurch, in Gemäßheit eines höchsten Beschlusses, dem Verein für die von demselben beabsichtigten Unternehmungen, ein Verlag aus der Staatskasse zugesichert worden ist; desgleichen die von der fürstl. Thurn und Taxischen Ober-Post-Direktion, zur Erleichterung der zwischen dem Ausschusse und den einzelnen Mitgliedern des Vereins erforderlichen Verbindung, mit gewohnter Freigebigkeit ertheilte Portofreiheit für Briefe, und endlich eine von dem kurhessischen Ober-Finanzrath Carvacchi zu Münster dem Verein zum Geschenk gemachte, sehr beträchtliche Sammlung deutscher Alterthümer, welche in einem anstoßenden Zimmer aufgestellt war. Darauf erstattete der Kassenführer Dr. Schubart den statutenmäßigen Bericht über die Einnahme und Ausgabe des Vereins, und legte die abgeschlossene Rechnung vom Jahr 1835 nebst Belegen zur Einsicht der Mitglieder auf.

Die dann vorgenommene neue Wahl des Ausschusses fiel wieder auf die bisherigen Mitglieder desselben. — Der Bibliothekar Dr. Bernhardi bemerkte hierauf, daß hinsichtlich des von ihm im zweiten Heft der Zeitschrift des Vereins mitgetheilten Entwurfs eines Verzeichnisses aller über Hessen erschienenen Werke bis dahin keine Ausstellungen gemacht worden seyen, daß ihm jedoch Hr. Ober-Appellationsrath Kulenkamp sehr bedeutende Vorarbeiten zu einem solchen Werke zur Verfügung gestellt habe, und daß ihm für die Geschichte von Fulda auch ein erfreulicher Beitrag von Hrn. Amtmann Knips daselbst mitgetheilt worden. Derselbe berichtete ferner über die Ausführung der in der vorigen Hauptversammlung beschlossenen Maaßregel, zum Gebrauche der Geschichtsforscher eine Karte von Kurhessen nur in allgemeinen Umrissen, jedoch in so großem Maaßstabe lithographiren zu lassen, daß überall hinlänglich Raum bleibe, um Namen

ausgegangener Ortschaften oder ähnliche geographische und historische Notizen einzutragen. Es ward beschlossen, in Gemäßheit der vom Ausschusse getroffenen Einleitungen auf gemeinschaftliche Kosten mit der Oberbau-Direktion, eine unter Leitung dieser Behörde entworfene Karte auf Stein zeichnen zu lassen, und, da in dieser Karte die Berge nicht angegeben sind, den Ausschuß zu ermächtigen, nach Abzug der vorerst erforderlichen Exemplare, die Steine für den Verein zn erwerben, um die Gebirge nach Maaßgabe der dazu zu beschaffenden genaueren Materialien einzeichnen zu lassen. — In Beziehung auf die ebenfalls von dem Verein schon beschlossene Fortsetzung des Duysingischen Urkundenverzeichnisses entwickelte der Archivar Landau die Gründe, welche ihn bestimmt hätten, bevor er zur Ausführung dieser ihm übertragenen Arbeit schreite, bei dem Verein darauf anzutragen, daß statt jener Fortsetzung lieber ein selbstständiges, und zwar etwas ausführlicheres Verzeichniß verfaßt und herausgegeben werde. Die versammelten Mitglieder überzeugten sich von der Zweckmäßigkeit des Vorschlags und genehmigten den von dem Berichterstatter in allgemeinen Umrissen dargelegten Plan.

Die Tagesordnung führte nun auf die in Folge eines Beschlusses der letzten Haupt-Versammlung auf dem Landsberge bei Ehringen vorgenommenen Ausgrabungen. Am 25. August d. J. hatten sich die Mitglieder des Ausschusses an Ort und Stelle verfügt, und innerhalb des noch vorhandenen, sehr mächtigen Ringwalles dieser, der Sage nach von Karl dem Großen, zerstörten Stadt, die Grundmauern eines ansehnlichen Gebäudes entdeckt. Der zuerst aufgefundene Raum bildete ein rechtwinkeliges Viereck von etwa 30 Fuß Länge, auf 20 Fuß Breite, die Grundmauer lief jedoch noch in zwei Richtungen weiter. Diese Mauer selbst ist vier Fuß breit, und besteht aus Steinen, welche nur geringe Spuren von Behauung zeigen, jedoch sehr kunstgerecht gefügt, und meist ohne allen Mörtel verbunden sind. Ein Mitglied unsers Vereins, Hr. Prof. Kraushaar in Nieder-Elsungen, welcher auch diese Nachgravungen hatte leiten helfen, übernahm es, die Untersuchung an den folgenden Tagen fortzusetzen, und seinen Bemühungen gelang es, die Grundmauern von noch 25 andern Gebäuden aufzufinden. Zwei und zwanzig derselben sind geradlaufend, eins ist oval, und zwei sind rund; eins

der letztern ist auch mit Kalk gemauert. Ausser Scherben, Eisen und Kohlen, haben sich bis jetzt nur der untere Theil einer ovalen Säule und Bruchstücke von wohlbehauenen Fenstereinfassungen gefunden. Die inneren Räume konnten jedoch noch nicht aufgeräumt werden, weil ein Hochwald von hundertjährigen Buchen und Eichen die ganze, 31 Morgen haltende Fläche bedeckt. Ueber die Zeit der Zerstörung dieses in der Geschichte nirgend erwähnten Ortes, theilte der Archivar Landau einige von ihm aufgefundene Urkunden mit, aus denen er folgern zu können glaubte, daß diese Stadt zwischen den Jahren 1231 und 1234 zerstört worden sey, und zwar nach den in jenen Urkunden auftretenden Personen durch das Heer des Landgrafen Konrad von Thüringen, welches im Jahre 1232 auch die Stadt Fritzlar zerstört habe. Die Versammlung, welche diesen Vortrag mit besonderem Interesse aufnahm, beschloß die Aufgrabungen nunmehr in größerem Umfange fortzusetzen. — Endlich berichtete der Bibliothekar Dr. Bernhardi noch über den Fortgang des Unternehmens, durch das Zusammenwirken aller historischen Vereine, eine allgemeine Sprachenkarte von Deutschland zu entwerfen. Eine besondere Aufmerksamkeit hat der niedersächsische Verein zu Hannover dieser Angelegenheit gewidmet, und zufolge einer Mittheilung des Hrn. Staatsraths von Hormayr vom 18. Januar d. J. haben bereits 13 Vereine ihre Mitwirkung zugesagt. Der Berichterstatter legte eine Karte vor, auf welcher die Gränze der deutschen und wallonischen Sprache, von der Lys in Flandern bis in die Gegend von Thionville an der Mosel genau dargestellt ist, und äußerte dabei die Hoffnung, daß diese Forschungen nunmehr zunächst bis an die Schweizergränze fortgesetzt werden dürften, und daß auch in Böhmen nächstens der Anfang gemacht werde, die Gränze der deutscheu Sprache gegen die slavische genau zu ermitteln. Hinsichtlich der Abgränzung der deutschen Mundarten unter sich hat sich der Berichterstatter vorerst die Aufgabe gestellt, die Gränze des Hochdeutschen und Niederdeutschen, welche den nördlichsten Theil von Hessen durchschneidet, von Dorf zu Dorf zu ermitteln, und die Eigenthümlichkeiten der hessisch-niederdeutschen Mundart festzustellen, sowie auch das Gebiet derselben geographisch zu bestimmen. Es ward beliebt, die Vollendung dieser Arbeit abzuwarten, bevor mau in Verbindung mit den übrigen Vereinen weitere Schritte

in diesem zwar sehr wünschenswerthen aber auch sehr schwierigen und umfassenden Unternehmen veranlasse.

4. Verein für meklenburg. Geschichte zu Schwerin. (v. 4. Oct. 1836.) Auf den Vortrag des Herrn Archivars Lisch macht der Ausschuß den Mitgliedern bekannt, daß derselbe von Serenissimo zum Aufseher der meklenburgischen Alterthumssammlung zu Ludwigslust bestellt ist und dabei die Vollendung und die Erläuterung des Friderico-Francisci übernommen hat, welches von Professor Schröter angelegt worden. Das Werk nähert sich seiner Vollendung und wird hoffentlich im nächsten Jahre vollständig erscheinen. Beim Mangel aller Vorarbeiten der früheren Bearbeiter, des Prof. Schröter zu Rostock und des Prof. Grautoff zu Lübeck, wünscht Herr Archivar Lisch dringend, daß sämmtliche Mitglieder, welche mit jener Sammlung durch Aufgrabungen und Einsendungen einmal in Berührung gestanden, alles, was sie an Nachrichten über einzelne Alterthümer derselben besitzen, ihm mittheilen mögen (von Herrn Hauptmann Zinck ist dieß bereits geschehen), und der Ausschuß empfiehlt diese Bitte aufs angelegentlichste zu recht vielseitiger und baldiger Berücksichtigung. Ueberhaupt legt der Ausschuß es allen Mitgliedern dringend ans Herz, alle noch etwa zerstreut aufbewahrten Alterthümer nach ihrer Neigung entweder an die Großherzogl. Sammlung zu Ludwigslust, oder an die Sammlung des Vereins einzusenden, da unzählige Erfahrungen es beweisen, daß alle zerstreut und isolirt gehegten Alterthümer über kurz oder lang, bei aller Liebe des Besitzers zu denselben, dennoch dem gewissen Untergange entgegengehen. Für die Vereinschriften gingen folgende urkundliche Beiträge ein: 1) vom Herrn Archivar Dr. Lappenberg zu Hamburg: Abschrift von 16 Urkunden aus den Jahren 1299—1447 aus dem Hamburger Archiv, mit Bewilligung eines hohen Senates mitgetheilt; 2) vom Herrn Dr. Dittmer zu Lübeck: Regesten von 47 Urkunden aus dem Archiv des St. Johannisklosters und des heil. Geist-Hospitals zu Lübeck, meklenburgische Güter betreffend. Außerdem lieferte Herr Elbzoll-Verwalter Hauptmann Zinck zu Dömitz: Fortgesetzte Nachrichten über die von demselben für Serenissimum geleiteten Aufgrabungen von Grabhügeln. — Verheißen ist vom Hrn. Consistorialrath Dr. Mohnike zu Stralsund eine Abhandlung über die vormaligen Tribseeschen Archidiaconen des

Bisthums Schwerin. — Gewünscht wird Nachricht über ein Remissorium über den Sachsenspiegel in niederdeutscher Sprache, welches nach Homeyers Verzeichniß deutscher Rechtsbücher No. 375 im Stadtarchive zu Röbel befindlich sein soll.

5. In Cannstadt hat man wieder mehrere alte räthselhafte Grabstätten mit ausgemauerten Gewölben geöffnet und darin Pfeile, Glasperlen, Broncesachen, Eisen mit Silber ausgelegt, eine schlecht gebrannte aber geschmackvolle Urne aus grauem Thon gefunden. Die zum Theil spurlos vermoderten Gerippe schienen alle sehr großen Leuten angehört zu haben. Man fand die Köpfe meistens an ungewöhnlicher Stelle, selbst Schädel mit Hiebwunden. Münzen sind noch nicht zum Vorschein gekommen.

6. In der Gegend von Carlsruhe hat ein armer Bauer bei dem Umgraben eines Ackerstückes 500 Goldstücke, jedes 8 Thlr. 27 Sgr. an Werth, aufgefunden. Die Münzen haben keine Inschrift, sondern nur ein Schwert und Schild als Bezeichnung.

7. Darmstadt. Beim Auswerfen des Fundaments der alten Kirche auf der Begräbnißstätte zu Eßfelden haben sich mehrere steinerne Särge unter der Erde gefunden. Sie wurden aus Unkenntniß oder Sorglosigkeit bis auf einen einzigen zerschlagen. Dieser besteht aus rothem dickem Sandstein, der innen und außen nur roh behauen ist; er hat in der Mitte des Bodens ein rundes Loch von 7″, und ist lang 8′ 9″, breit am Kopfende 3′, unten 2′ 5″, hoch 1′ 5″. Einer der zerschlagenen Särge stand bedeutend tiefer als die andern und hatte einen einfach behauenen Stein zum Deckel, in dem sich ein kleines rundes Loch von etwa 6″ Durchmesser befand. Aehnliche Särge hat man früher zu Worms gefunden; man setzt dieselben in die früheste fränkische Zeit. —

8. In Großkrotzenburg am Main ist bei dem Graben eines Kellers eine Votiv-Ara mit Neptuns Dreizack, Opferkrug und Schüssel geziert, gefunden worden. Sie hat folgende Inschrift: PRO. SALVTE. VICTORIA. ET. — REDITV. IMPP. COSS. ET. — SEPTIMI. SEVERI. PERTINA. — CIS. ET. M. AVRELI. ANTONINI. ET. P. SEPTIMI. GETAE. PIORVM. — AVGG. ET. JVLIAE. DOMNAE. — AVGVSTAE

MATRIS. AVGG. ET. - . . STRORVM. Q. AIACIVS. — . . DESTVS. CRESCENTIA. —. . . LEG. G. . . ONIV. . . Der untere Theil dieser Ara ist abgeschlagen und es fehlen nach dem Verhältniß der noch erhaltenen Schrift etwa 2 Zeilen, welche wahrscheinlich den Stand des Q. Ajacius Modestus anzeigten. Er und Crescentia (seine Gattin?) ließen diesen Altar zu Ehren des K. Septimius Severus, seiner Gattin Julia und ihrer Söhne M. A. Antonius (Caracalla) und Sept. Geta, dessen Name hier ausgemeißelt und nur schwach erkennbar ist, errichten. Eine ähnliche Namenauslöschung fand man auf einer Ara zu Seligenstadt. Caracalla ließ bekanntlich den Namen seines von ihm ermordeten Bruders Geta auf öffentlichen Denkmalen tilgen. Die Errichtung des Votiv-Steins fällt kurz nach d. J. 211.

9. Bei dem Wiederaufbau des Städtchens Hasselfelde (auf dem Harze) hat man eine große Anzahl alter Münzen (Bracteaten), eine eiserne Streitaxt, eine alte Pflugschaar und mehrere andere merkwürdige Alterthümer gefunden.

10. Stuttgart. Unter die merkwürdigeren alterthümlichen Entdeckungen der jüngsten Zeit gehört folgendes, in Hausen ob Lonthal gefundene Bruchstück einer Inschrift: . . P (Imperator) CAES. GALLI(enus) GERMANICV(s) INVICTVS. AV(gustus). Es ist an einem zum Abbruch bestimmten Kirchthurme befindlich und kam bei der Wegräumung eines Pfeilers zum Vorschein. Von den in Würtemberg gefundenen Denkmälern aus der Zeit des Kaisers Gallienus ist diese Inschrift die späteste, von der sich die Zeit (256—268 n. Chr.) bestimmen läßt.

11. Bei Tiefurt (Weimar) wurde im vorigen Jahre eine portugiesische Denkmünze gefunden. Sie führt auf einer Seite über einem weiblichen Bildniß mit der Krone die Umschrift: S. Elisabet. Regin. Lusit. (Tochter K. Peters III. von Aragon, † 1336).

12. Tübingen. Auf der Anhöhe zwischen Waldhausen und Lustenau, am westlichen Saume des Waldes, liegt ein Heideplatz, zu den Römergräbern genannt, welcher, gegen Waldhausen hin, mit einem Graben und Erdaufwurf umgeben, auf der Seite des Waldes aber ohne eine solche Begränzung ist. Hier befinden sich 45 Grabhügel, welche in ungleicher Entfernung von einander liegen und nach ihrer verschiedenen Größe, 14—50 Fuß im Durchmesser und

2—8 Fuß Höhe haben. Im Sommer 1834 und 1835 ließ eine Gesellschaft zu Tübingen 3 dieser Hügel öffnen. Es ergab sich, daß der Grund der Brandstätte mit Lehm 3—4 Zoll hoch festgestampft war, auf welchem sich eine große Menge von Scherben, meist zusammengedrückte Gefäße, Asche, Kohlen, verbrannte Knochen und jedes Mal Ueberreste eines menschlichen Schädels, von dem die Zähne immer gut erhalten waren, vorfanden. Ueber diesen Gegenständen waren große Feldsteine, kreisförmig, nach oben zugespitzt, übereinander gelegt und immer mit Erde untermischt. Außerhalb dieses Steinhaufens fand man große und kleine Bronce-Ringe, einen großen Ring von Bernstein, Perlen von Gagat, Spangen, Schwerte, Messer und Lanzenspitzen, die 3 letztern Gegenstände von Eisen, jedoch von Rost fast ganz aufgelöst, und Reste von Schildern, welche, aus Holz bestehend, mit einem leinewandartigen Gewebe überzogen und mit verzierten Metallstreifen beschlagen waren. In einem der geöffneten Hügel stieß man bei sonst ganz gleicher Beschaffenheit mit den übrigen Hügeln, unter der Brandstätte auf eine Lage von großen Steinen, unter welchen ein theilweise erhaltenes menschl. Gerippe mit einem 4eckigen Schilde auf der Brust, mit Gagat-Perlen am Halse, einem bronzenen Ring am rechten Arme, mit kurzem, breitem Messer und dem Reste einer Spange gefunden wurde. Zwischen dem Schilde und den Rippen zeigten sich noch breite, bronzene Blechstücke mit Verzierungen, welche zur Brustbedeckung gedient haben könnten. Es ist wohl unzweifelhaft, daß diese Gräber trotz ihres Römer-Namens altdeutschen Ursprungs sind.

13. **Belgien.** Nach einem Bericht über die Sitzung der königl. Geschichtcommission vom 3. April 1835, welchen der Moniteur mittheilt, hat die Burgundische Bibliothek durch Ankäufe und Schenkungen wieder mehrere für die Landesgeschichte sehr wichtige Handschriften und Urkunden erworben. Der Druck der Chroniken beginnt gleichzeitig in 3 Serien. Die erste enthält die französ. Reim-Chronik von Ph. Murkes, Bischof v. Tournay, aus dem 13. Jahrhund., herausgeg. von v. Reiffenberg; die Chronik von J. van Heelu über die Schlacht von Woerringen, flamländisch, herausg. von Willems, und die latein. Chronik von Flandern herausg. von Warnkönig. Die 2. Serie enthält die Sammlung der Reisen von belgischen Herrschern herausg.

von Gachard, die flamländ. Chronik von de Klerk herausg. von Willems und den 1. Band von A. Thymo, herausg. von v. Reiffenberg. Die 3. Serie enthält den 1. Band der Acta sanctorum Belgii herausg. von de Ram, die Chronik von Jean d'Outremeus herausg. von Gerlache und den 1. Band des Dinterus von Desmet. — 14. In der Gemeinde Villy, 1 Stunde von Falaise, hat man unter den Wurzeln einer alten Esche eine Bronze von sonderbarer Arbeit gefunden, die noch vor der Pflanzung des Baumes dahin gekommen sein muß. Sie ist vergoldet und stellt im Relief das Bild einer Frau auf einem traubenförmig, Gold und Grün, gewürfelten Grunde dar. Die Buchstaben der Umschrift: Et verbum caro factum est sind mit Kobolt-Glas ausgefüllt. Das Bild der Frau ist nicht zugleich mit dem Grunde, sondern einzeln gegossen und nur durch einen Stift daran befestigt. Die Gestalt ist gänzlich unbekleidet; die linke Hand ist so gelegt, wie bei der Statue der Mediceischen Venus; in der Rechten hält die Figur ein Herz. Auch bemerkt man auf der Figur Spuren einer weichen Substanz, welche durch keine Säure angegriffen wird und die man daher für Email halten muß. — 15. In der Gemeinde Wier fand im J. 1835 ein Bauer beim Ausroden von Buschwerk unter einigen Steinen 1560 röm. Münzen, welche alle vor der Regierung des Kaisers Constantin geschlagen sind. — 16. Der Minister des Innern hat eine Sammlung alter Waffen und anderer Alterthümer ankaufen lassen, um dadurch ein Museum für Alterthümer zu begründen. — 17. Der Moniteur vom 20. Januar 1835 enthält einen sehr interessanten Bericht des General-Archivars des Königreichs Hrn. Gachard an den Minister des Innern über den Inhalt der Archive des Landes, woraus hervorgeht, daß allein der Brüsseler Rechnungshof gegen 32,000 bis in die Mitte des 13. Jahrh. hinaufreichende, für die Geschichte wichtige Urkunden und Aktenstücke besitzt. Einen Auszug aus diesem Bericht enthalten die Berlin. Nachrichten 1835. Beilage zu Nr. 41.

18. Dänemark. Zur Förderung des Studiums des nordischen Alterthums und vor Allem, um die Herausgabe isländischer Schriften aus dem Alterthum zu erleichtern, hat S. Maj. der König eine Fundation der Nordischen Alterthums-Gesellschaft zu Kopenhagen bestätigt, wonach ein bestimmter Fonds zu diesem Zwecke gegeben wird, dessen

Grundlage ein Capital von 12,500 Rbthlr. ausmacht, und welcher durch die ordentlichen Beiträge der Mitglieder, so wie durch die der Gesellschaft zufließenden außerordentlichen Geschenke erhöht werden soll. — 19. Dem hies. Museum für nordische Alterthümer ist im vorigen Jahre von der Rentkammer ein merkwürdiger Fund zugesandt worden. Ein Landmann zu Waalse auf Falster stieß beim Pflügen auf ein größtentheils von Grünspan verzehrtes kupfernes Gefäß, in welchem folgende Sachen niedergelegt waren, die zum Theil erst beim Eggen gefunden wurden: 1) Barren, ein einziger unausgehämmert, dagegen sechs mehr und minder glatt ausgehämmert, acht mehr und minder mit Hammerstreifen ausgehämmert. 2) Vierkantige und runde Silberstangen, alle abgehauen und ohne Zweifel bestimmt, in großen gewundenen Ringen gebraucht zu werden. 3) Ringsilber, d. h. abgehauene Ringe, mit welchen man nach Gewicht bezahlte. Das Meiste hiervon gehört zu den gewundenen größern und kleineren Ringen. 4) Stücke einer Art von runden Schnallen, mit gewundenen Zierrathen. 5) Vollständige Ringe; nehmlich ein großer gewundener Ring, vermuthlich zum Haarschmucke, vier Armringe und 10 Fingerringe, aus plattem Silberdraht. 6) Drei Handzierrathen in dieser Form ⊥ u. s. w.

20. Frankreich. Des Hrn. Mérimée „notes d'un voyage dans le midi de la France" enthält sehr anziehende Details über die Alterthümer in den verschiedenen Städten des mittäglichen Frankreichs, z. B. in Nevers, wo es eine byzantinische Kathedrale aus dem Anfang des 11. Jahrh. giebt, in Vezelay, in Autun, wo noch zwei römische Thore (das von Arroux und die Porte St. André) zu finden sind, über die berühmte Abtei von Clugny, über die Inseln von Lérins, wo der Mann mit der eisernen Maske starb, über Nimes, Montpellier, Carcassone ꝛc. Hr. M. macht die Bemerkung, daß je weiter man nach Süden komme, sich auch die gothischen Gebäude immer mehr verlieren, daß aber auch für die Erhaltung derer, welche noch vorhanden sind, wenige oder gar keine Sorge getragen wird. So ist das schöne Grabmal Innocenz's IV. bis 1835 in einem schlechten Gebäude eines armes Winzers versteckt gewesen. Eine große Menge Alabaster-Figuren, welche den Untersatz des Grabmals umgaben, hatte der Winzer eine nach der andern verkauft, und aus dem Fußgestelle hatte er sich einen Schrank gemacht! — 21. Die Gesellschaft zur Erhaltung und Beschrei-

bung der histor. Denkmäler in Frankreich läßt auf ihre Kosten die herrlichen Frescogemälde von Giottino und Simon Memmi copiren. — 22. Der Alterthums-Verein von Autun hat unlängst eine merkwürdige im gothischen Styl aufgeführte Capelle, welche im J. 1247 von einem Hrn. von Couches nach dessen Heimkehr von den Kreuzzügen mitten im Walde in der Drée, errichtet wurde, angekauft, um sie aus dem Walde nach Autun schaffen und neben der dortigen Kathedrale aufstellen zu lassen. Der Bischof hat sich erboten, einen Theil der Kosten des Transportes zu übernehmen. — 23. Der Verein von Gelehrten zu Douay hielt am 6. Septbr. 1835 seine erste Sitzung, in der man aber über die Wahl des Präsidenten sich nicht einigen konnte. In einer Sitzung am 8. Septbr. verglich man sich dahin, Hrn. Minister Guizot in seiner Eigenschaft als Mitglied des Instituts zum Präsidenten zu wählen. — 24. In Lewarde bei Douai hat man im vorigen Jahre in einer Tiefe von 8 Fuß auf dem sogenannten Camp de Marecq einige sehr wohl erhaltene Bronzen gefunden. Sie bestehen aus 4 Büsten, welche 2 junge Krieger, einen Druiden und einen gallischen Heeres-Anführer darzustellen scheinen. Sie befanden sich in einem metallenen Kasten, in dem auch 3 röm. Kupfermünzen lagen. — 25. Der Eifer für die Bekanntmachung ungedruckter Geschichtquellen, der jetzt in Folge der Anregung von mehreren Seiten in Frankreich so lebendig geworden ist, giebt zu allerhand interessanten Erscheinungen Anlaß. So giebt die archäologische Gesellschaft zu Montpellier einen „petit thalamus de Montpellier“ für ihre Kosten heraus. Der thalamus*) enthält folgende Abtheilungen: 1) Calender. 2) Das Herkommen oder die Freiheiten. 3) Die Anstalten. 4) Die Eidesformeln. 5) Die romanische Chronik (v. 1088 —1406). 6) Die französ. Chronik (v. 1495 — 1574.). Der Herausgabe dieser Actenstücke wird die noch mehrerer aus dem Archiv von Montpellier folgen. — 26. Bei den Bauten auf dem Hofe der Bibliothek zu Besançon hat man sehr viele Münzen aus verschiedenen Zeiten z. B. Philipps des Schönen, des Vaters Karls V., gefunden. — 27. Vor einigen Jahren hatte man in Orange eine Anzahl zum Theil zerstörter Mosaiken gefunden, nur eine

*) „thalamus“ wurden die alten Register des Stadthauses zu Montpellier genannt.

derselben war verhältnißmäßig wohlerhalten. Was hinsichtlich der Lage dieser zahlreichen Fußböden am meisten auffiel, war der Umstand, daß sie alle dieselbe Eigenthümlichkeit hatten, welche man in einigen Städten des mittäglichen Frankreichs beobachtet, daß man nemlich immer 3 Mosaiken fand, welche über einander lagen, mit einem geringen Raume dazwischen und mit Trümmern und Spuren von Brand über jeder derselben. Diese Aehnlichkeit zwischen den alten Fußböden der Städte Autun, Lyon, Vienne, Nimes ꝛc. beweist nur zu deutlich, wie groß die durch die Eroberungen gleichzeitig angerichtete Verwüstung in Gallien gewesen seyn muß. Jene Mosaik lag in einer Tiefe von 3 Fuß und wurde von dem Eigenthümer Hrn. Santel dem Aufseher des Museums in Avignon angeboten. Sie wurde Stückweis aus der Erde gebracht; kaum hatte man sie aber an Ort und Stelle gefahren, als die einzelnen Würfel sich ablösten und einzelne Tafeln zerbrachen. Diese Bruchstücke sind jetzt kaum mehr erkennbar. Die Mosaik selbst bestand aus 3 Abtheilungen und schien durch einen kleinen Raum oder Corridor, der mitten über sie hinging, in 2 Hälften getheilt gewesen zu sein. Die Rosette im oberen Theil hatte einige Aehnlichkeit mit der im Museum zu Nimes, und die wellartige Einfassung, welche den ganzen Fußboden umgab, findet sich in andern Mosaiken, die man in Rom, Neapel und in der Umgegend von Marseille angetroffen hat, genau so wieder.

— 28. Ein Gärtner in der Gegend von Chalons a. d. Marne fand in geringer Tiefe ein Gefäß von gebrannter Erde, das mit den zweihenkeligen, in den Gräbern aufgestellten, große Aehnlichkeit hat. Es war mit Hirsch- und Eberknochen angefüllt, zwischen denen Münzen lagen, worunter sich auch zwei Gallische mit der Inschrift: Germanus indutellii (Indotiomarus?), eine andere gallische mit der Inschrift: Remo, eine Consular-Münze der Familie Maria, 3 Kupfermünzen aus Augustus und eben so viele aus Tiberius Zeit befanden. In der Nähe dieses Gefäßes hat man Ueberbleibsel eines marmornen Fußbodens, römische Ziegeln, Pflastersteine von Thon ꝛc. gefunden.

29. **Berichtigungen zu dem Abdruck der das Kloster Wimmelburg betreffenden Urkunden** oben S. 96 ff. Durch die zugesandten Aushängebogen veranlaßt hat Hr. Prof. Wiggert folgende aus den Originalen des Provinzial-Archives zu Magdeburg entnommene nöthige Berichtigungen mit dem Versprechen, gelegentlich noch andere Beiträge zur Geschichtr des Klosters Wimmelburg zu geben, d. Red. zugesandt:

S. 96. N. 1. Zeile 4 des Textes Wimod. Z. 5. prius (statt pridie). Z. 9. domno. Z. 11. exce*l*si. Z. 17. *per*mi*ser*im. Z. 20. *mee* pred. (Druckfehler statt me, p.). Z. 22. vel (statt seu). — S. 97. Z. 3. *a* Reg. (statt et R.). Z. 6. arnesteten (geändert aus arnestiten). Z. 9. appendi*tiis* (ganz deutlich). Z. 10. immobilibus (immolibus ist Druckfehler). Z. 17. iugera (iugura ist Druckfehler). Z. 18. Szarnazandoph (statt —dorph, verschrieben?) Z. 26. XL*VI* geändert aus XLII. Z. 29. *prephati* (statt perprobati). Z. 37. vel (statt seu). Z. 38. subtraxerit (substr. Druckfehler) und locum hunc. Z. 40. inuadere. Z. 41. nisi (statt in). — S. 98. Z. 4. vel (statt seu). Z. 5. *per*ferant *nisi* fortuitu. Z. 8. consors (concors ist Druckf.). Z. 10. vel (statt seu). Z. 10. nihil. statt *nisi* Z. 24. *per*mittimus. Z. 26. aliu*m* comprob*atum*. Z. 4. v. u. IIII. *idus* Augusti. Z. 2 v. u. Wimodeburg'. — S. 99. N. 2. Z. 8. Ysleue. Z. 9. quam *cum* apud nos habituru*m*. Z. 13. marcha*s* (marchis ist Druckf.) und nostra *inutiliter* exposita. Z. 20. *iuni*ores (statt minores). Z. 21. Quideling. Z. 22. gerbest'. — S. 100. Z. 4. abbatem de Wim. (und zwischen diesem und dem folgenden Worte steht kleiner darüber geschrieben hermannum). Z. 15. contigerit. Z. 17. persoluant. Z. 18. conting*ent*. Z. 21. omnipot. (Druckf.). Z. 22. roboramus. Das letzte Wort der Urk. capella*rius* (Druckf.) — S. 101. Z. 7. indig*enc*iam. Z. 11. una cum. Z. 20. recepe*runt* und parrochia. Z. 8. v. u. *inde* (statt inibi), Z. 5. v. u. successorum. —

Halle, gedruckt bei W. Plötz.

Neue Mittheilungen
aus dem Gebiet
historisch-antiquarischer Forschungen.

Im Namen
des mit der Königl. Universität Halle-Wittenberg
verbundenen
Thüringisch-Sächsischen Vereins
für Erforschung des vaterländischen Alterthums und
Erhaltung seiner Denkmale

herausgegeben
von
dem Secretair desselben
Dr. K. Ed. Förstemann.

Dritter Band. Drittes Heft.
Nebst zwei Holzschnitten und einer Steindrucktafel.

Halle,
im Bureau des Thüringisch-Sächsischen Vereins,
und Nordhausen,
in Commission bei Hermann Förstemann.
1837.

I.

Der Mythus vom heiligen Gral.

Ein
Beitrag zur Sagengeschichte.

Wenn schon Wolfram von Eschenbach selbst uns belehrt, dass den heiligen Gral derjenige nimmer findet, welcher ihn sucht, dass er unzugänglich und jedem Menschenauge, ausser den Erwählten, verborgen sei, und dass selbst die Ritter der Tafelrunde es überdrüssig wurden, nach ihm zu forschen (Meine Uebersetzung des Parcival S. 176, 324, 541, 550.), so könnten auch wir es füglich als ein müssiges Unternehmen von uns abweisen, diesem Mysterium ferner nachzuspüren, wenn es für die Geschichte der Poesie überhaupt nicht von hohem Interesse wäre, zu verfolgen, wie aus dunklem Ursprung eine Sage im Laufe der Zeit, wie eine Lawine wachsend, und immer mehr und grössere fremde Stoffe in sich aufnehmend und mit sich fortreissend, sich zu einer Grösse und Vollendung ausbildete, die unser Erstaunen erregt, und trotz aller fremden, nach Ländern und Jahrhunderten deutlich erkennbaren Beimischung dennoch einen in sich geschlossnen festen Organismus zeigt; und wenn es für uns Deutsche insbesondre nicht von höchster Wichtigkeit sein müsste, zu erforschen, wieviel und in welcher Weise die Dichter unsers Vaterlandes zu dieser Entwickelung beigetragen haben, wodurch zum Theil der Maasstab ihrer poetischen Würdigung bedingt wird. Und diese Rücksicht möge auch der folgenden Abhandlung ihren Platz in diesen Blättern rechtfertigen.

Was bisher über die Sage vom heiligen Gral ist beigebracht worden, ist an tausend Orten zerstreut, fragmentarisch und ungenügend; und jede Untersuchung hierüber wird so lange nicht für geschlossen erachtet werden können, als die besten und ältesten bekannten Quellen der bretonischen, französischen und vielleicht spanischen Poesie nicht mehr als bisher

zugänglich, oder neue noch unbekannte als die wahren und reinsten Quellen entdeckt sind. Der Einsender beansprucht daher kein andres, als das geringe Verdienst, das bis jetzt Bekannte und Ermittelte nothdürftig gesammelt und geordnet, und einzelne Lücken durch neu Entdecktes ausgefüllt zu haben; fern jedoch von der Meinung, dass alles, was gefordert werden darf, geleistet sei, wird jeder Nachtrag und jede Berichtigung in diesem dunklen und unwegsamen Gebiete nicht anders, als höchst willkommen und dankenswerth sein.

Es ist nur Absicht, die Geschichte der Sage bis zu ihrem ersten Uebergang nach Deutschland durch Wolfram von Eschenbach (1204—1208) zu führen, indem von da ab die jüngeren sowohl französischen als deutschen Bearbeitungen derselben theils in den Dichterwerken klar vorliegen, theils seitdem die zunehmende poetische Licenz die alte Tradition mit unbeschränkter Willkühr behandelte, und die Gedichte dadurch ihre Authenticität als sichre historische Beweisdocumente verloren. Denn es ist bekannt, mit welcher Treue und Gläubigkeit die älteren epischen Dichter ihrer Quelle, aus der sie schöpften, folgten, wie streng sie sich oft mit sichtlichem Widerstreben an den überlieferten Stoff hielten, und wie wenig, was sie aus eigner Erfindung auch hinzudichten, und an Reflexionen und äusserem Wesen beimischen mochten, dadurch der alte Stamm und Kern der Sage umgewandelt ward. — Der Inhalt der Sage, wie sie im Parcival Eschenbachs und im Titurel Albrechts uns überliefert worden, ist im altd. Museum I, S. 491—546 von Büsching zusammengestellt, und muss ich die Kenntniss beider Dichterwerke voraussetzen. Beide sind, wofür ich mir füglich hier den Beweis ersparen kann, aus derselben französischen Quelle entsprungen, wenn auch Albrecht manches jedoch leicht Erkennbare willkührlich hinzugefügt hat, und ihren Fingerzeigen wollen wir, ohne im voraus gebildete Hypothesen, folgen, ihre Dichtung mit dem erweislich Historischen in Verbindung zu setzen, und den geistigen Zusammenhang zwischen Dichtung und Geschichte herauszufühlen suchen, um festen Grund und Boden und Anhalt zu sichren Folgerungen zu gewinnen.

I.

Section der Fabel.

Schon ein flüchtiger Blick auf den Parcival und Titurel gewährt die Ueberzeugung, dass die Sage in der Gestalt, wie sie nach Deutschland gekommen, aus ursprünglich einander

fremdartigen Elementen zu einem Ganzen verschmolzen ist. Der König Artus mit seinen Rittern der Tafelrunde steht weder mit dem heiligen Grale und den Templeisen, noch mit Parcival und dessen Geschlechte in der geringsten inneren nothwendigen Verbindung, und während die Localitäten des Gedichts uns mit Artus und was dem anhängig nach England und Bretagne hinweisen, leitet der Gral uns nach Spanien, und Parcival nach Südfrankreich. So bilden von vorn herein sich zwei grosse Gruppen, die nur durch ein loses Band verknüpft sind. Allein die Gruppe des Grals sondert sich wieder in die Mystik des Templeisenthums mit den Gralskonigen, und in die Geschichten und Thaten des Hauses Anjou. Als ein drittes, weder dem Gral noch Artus angehöriges ganz isolirtes Element tritt Klinschor und sein Zauberwesen, das süditalischen und sicilischen Ursprung verräth, in den wunderbaren Cyklus; während der Priester Johannes und die Geschichte Loherangrins sich dem Gral und Parcival auf eine unverkennbar gezwungene Weise fast gewaltsam anschliessen.

Vermögen wir jedes einzelne dieser disjecta membra möglichst bis auf seinen Ursprung zu verfolgen, so werden bei dem Laufe uns selbst die Mittel erwachsen, aus der Art ihrer Kombination einen Rückschluss auf die Zeit ihrer Verschmelzung zu machen, und somit eine Anschauung der Ausbildung dieses ganzen Fabelkreises nach der Zeitfolge zu gewinnen.

II.

Das Wort Gral.

Das Wort Gral oder Graal ist von den Gelehrten auf die mannigfaltigste Weise erklärt worden. Als

1. *Gefäss.* a) Garalis, bei Aelfricus (11te Jahrh.) Gloss. Angl. Saxon. ed. Somner, p. 80, zugleich mit acetabulum für das angelsächsische Wort Essiggefäss. Bei Leo ostiens. (12tes Jahrh.) im Chronic. Casin. L. I, c. 24 und c. 28 in der Aufzählung mehrerer Gefässe, plur. garales. S. auch Ducange, Glossaire, h. v. b) Gradalis, Graalz. Bei Helinandus († 1227) in Chronic. (Tissier, Bibl. patr. Cisterc. T. VII, p. 92): gradalis, sive gradale gallice dicitur scutella lata, et aliquantulum profunda, et dicitur vulgari nomine graalz. c) Greal. In den Assises de Jerusalem (12tes, spätestens 13. Jahrh.) wird c. 289 gréaux (plur. von greal) mit escuelles zusammen für Schüssel gebraucht. d) Grasal. Nach dem älteren Glossar von Borel, Trésor des antiquités françaises, 1655

nannte man zu seiner Zeit in Toulouse, Montauban und Castres eine Terrine un grasal, une grasale. Die Schriftsteller' welche den Gral als Abendmahlschüssel Christi bezeichnen, als Beweis anzuführen, wäre petitio principii, da sie diese Bezeichnung nur aus der Sage entnommen haben, das Thema aber ist, nachzuweisen, woher die Sage die Bezeichnung genommen hat. Aus allen obigen Stellen geht die Bedeutung: Schüssel, Napf, hohles Speise- oder Trinkgeschirr hervor. Allenfalls gehört auch hierher noch die Ableitung von e) Grès, Steingut, Steingeschirr. Und im allerersten Ursprung mag die Bedeutung als Essgeschirr wohl endlich f) mit dem griechischen γράω, essen, zusammenhängen.

2. *Blut des Herrn.* Sang real, sang royal. Hiervon ist öfter der Saint gral abgeleitet, doch ohne Grund. Veranlassung dazu mag eine Stelle bei Jacobus a Voragine (1244—1298) im Chron. Genuens. (Muratori Thesaur. rer. Ital. T. 9) gegeben haben; er spricht von dem im Titurel als falsch bezeichneten Gral, der Schüssel, worin Joseph von Arimathia Christi Blut aufgefangen: illud vas Angli in libris suis Sangreal appellant. Es leuchtet ein, dass nicht sang real sondern san gréal abzutheilen ist.

3. *Vorhaut.* Kanne (Christus im alten Testament, p. 102) leitet Gral vom hebräischen garalah Vorhaut, ab, deren Blut bei der Beschneidung das Vorbild des Versöhnungsblutes Christi gewesen sei. V. d. Hagen (Briefe in die Heimath III, S. 169) hielt diese Erklärung für gewiss richtig. Sie wiederspricht jedoch allen obigen Autoritäten, und dem im Abendlande mit dem Worte Gral verbunden gewesenen Begriffe; noch weniger findet sie einen Anhalt im Gralsmythus selbst.

4. *Höhle.* Arabisch heisst gar die Höhle, und al ist der angehängte Artikel, daher garal. V. Hammer, der hierauf zuerst aufmerksam machte, ist jedoch, verleitet durch die Inschrift einer alten Taufschüssel zu Radkersburg, die von einem Nürnberger Beckenschläger herrühren mag, allzuschnell zu wunderlichen Folgerungen und zu den östlichen Gnostikern, denen die 12 Weisen des Berges Rakim zum Vorbilde gedient, und zu dem gnostischen Kelche hingeeilt, wesshalb er dann nur Berücksichtigung finden könnte, wenn sein Document, die Taufschüssel, als echt und templerisch zu erweisen wäre (S. v. Hammer, Fundgruben des Orients, T. VI, p. 488. sq. Curiositäten, B. IX, S. 118.).

5. *Kreis.* Die eigenthümliche Bedeutung des Wortes Gral als Kreis von 9 Zelten, oder Kreis überhaupt, hat

Mone (Anzeiger f. Kunde des Mittelalt. 1833, S. 298) in einem mittelhochdeutschen Gedicht aufgefunden. Aus allem diesen bestätigt sich ohne Zweifel die Behauptung als richtig: dass aus dem Worte Gral durchaus nichts auf den Ursprung der Sage, und auf die ursprüngliche mystische Bedeutung des heiligen Gefässes geschlossen werden kann. Wir folgen daher nunmehr den gegebnen positiven historischen Spuren zur Entdeckung des Heiligthums. —

III.

Der Gral des Flegetanis.

Es ist kein Grund anzunehmen, dass Wolframs Gewährsmann, der Provenzale Kiot, mit minder redlicher Offenheit seine Quelle ebenfalls angegeben habe, als andere und fast alle Dichter des 12 und 13ten Jahrhunderts, und auch zum Theil die der jüngeren Zeit. Diese Berufung auf ihren Gewährsmann gab ihnen Schein der Wahrheit, je specieller, desto glaubhafter. Kiot nennt einen solchen, Flegetanis mit Nahmen; ein Heide von Vaterseiten, von Mutterseite Jude aus Salomons Geschlecht, der wohl unterscheiden konnte der Sterne Kommen und Gehen, und ihre geheime Einwirkung auf das Schiksal der Menschen wohl kannte, der ein Kalb anbetete (L. 453, 20), der schreip vons grâles âventiur, und zwar in heidnischer Schrift.

(L. 454, 21.) Er jach, ez hiez ein dinc der grâl;
Des namen las er sunder twâl
Jnme gestirne, wie der hiez.
„Ein schar in ûf der erden liez:
Diu fuor ûf über die sterne hôch.
Op die ir unschult wider zôch
Sît mouz sîn pflegen getouftiu fruht
Mit also kiuschlîcher zuht:
Die menscheit ist immer wert
Der zuo dem grâle wirt gegert.“
Sus schreip davon Flegetanis.

L. 471, 15 wird jene Schaar näher bezeichnet:

Di newederhalp gestunden,
Dô striten beguonden
Lucifer und Trinitas,
Swas derselben engel was
Die edeln und die werden
Muosen uf die erden
Zuo demselben steine.

— — — — —

Des steines pfligt iemer sider
Die got derzno benande
Und in sin engel sande.

Schon oberflächlicher und in gewohnter Weise confuse ist Albrecht im Titurel K. 1 Str. 1.

Der von Proventzale
Flagetanis perlüre
Heidensch von dem grale
Unt franzois tuot euch kunt viel aventüre.

und am Schluss, Kap. 41.

Kyote Flegetanise
Der waz her wolfram gebende
Die aventüre zuo prise.

Von vorn herein muss es auffallen, dass Flegetanis, der Heide, schon von getouftiu fruht gesprochen haben soll. Auch soll er nichts von Parcival und dem Geschlecht der Gralskönige gesagt haben, sondern nur: wie der Gral vom Himmel zur Erde gekommen, und ihn erst Engel, dann Menschen pflegten. — Görres (Lohengrin S. VIII), nimmt nicht Anstand, sofort den Flegetanis als Dichter in das Jahr 1124 zu setzen; allein alle seine Prämissen zu diesem Schlusse sind falsch. Den Nahmen Flegetanis mag er mit Recht vom arabischen Felek daneh, Himmelskundiger, Astronom, Astrolog, wie Kiot ihn auch bezeichnet, herleiten (l. c. S. VI); aber es ist damit nichts gewonnen. Die obigen Andeutungen über den Gral sind so kurz und allgemein, dass uns nur zu errathen, nichts zu bestimmen, übrig bleibt.

Es ist möglich, dass im maurischen Spanien sich eine entstellte dunkle Nachricht von dem Heliotrapezon, dem Sonnentische der frommen Aethiopen, der schon bei Herodot jede Nacht sich mit Fleisch und Früchten bedeckte, erhalten hatte, und in Mährchen orientalischen Geschmacks weiter erzählt ward.

Die Sage von ihm ist selbst bis nach Indien vorgedrungen, und der Vajapurana beschreibt seine Umgebungen ganz ähnlich, wie der Titurel die des Grals. Es erzählt nemlich dieser Purana: im Westen im Torglodytenlande liegen die weithin gedehnten Gebirge Sitanta, reich an Metallen und Edelsteinen. Eine anmuthige Ebne umfängt diese Berge, belebt von Vogelgesang und Bienensummen; Städte sind dort mit Thoren, und die Feuchtigkeit, welche die Landschaft wässert, kommt vom Herrn des Thierkreises nieder, und sammelt sich dann in einen Strom, den Fluss des Mondes. Dort leben die

Siddhas und Yacshas in Höhlen und vielfach verschlungenen aber anmuthigen Irrgängen. Dort unter unermesslichen Höhlen ist Cridavana, der Lustort Mohendras, wo Wissenschaft und die Erfüllung aller Wünsche völliglich erlangt wird (Görres l. c. S. XIV.).

Es ist ferner nicht unmöglich, dass der bekannte gepriesene schwarze Stein in der südöstlichen Ecke der Caaba zu Mecca, mit unsrer Sage in Beziehung steht. Dieser Stein ward von den Muhamedanern ungemein verehrt, von den Pilgern mit grosser Andacht geküsst, ja von Einigen sogar die rechte Hand Gottes auf Erden genannt. Er soll einer von den Edelsteinen des Paradieses, und mit Adam herab auf die Erde gefallen sein (wie nach dem Wartburgkrieg der lapis exillix der Krone Lucifers entfiel und mit ihm auf die Erde stürzte, wo er zum Gral verarbeitet ward); und da er bei der Sündfluth erhalten und geborgen, hat ihn der Engel Gabriel hernach dem Abraham zurückgebracht, als er die Caaba erbaut *) ähnlich wie der Engel den Titurel den Tempel für den Gral bauen hiess. Der Tempel zu Mecca hat auch den Titel masjad al alhorâm d. h. der heilige, unverletzliche, unnahbare **), gleich wie der mont salvage im Titurel, der bewahrte, behaltne Berg genannt wird, und die Gralsburg jedem Ungeweihten unzugänglich und unfindbar ist.

Es ist endlich auch nicht unwahrscheinlich, dass auch der altägyptische Hermesbecher, der Becher des Dschemschid, Herkules und Bachus der Mysterien in unsere Fabel hineingespielt haben mag ***). Dschemschid ist der Inhalt der Sagen und Lieder der Iranier, wie Salamon bei den Ebräern und Alexander bei den Griechen. Er hat u. a. Esthakar, d. h. die in Felsen gehauene Stadt, erbaut, wo er beim Graben der Fundamente den Wunderbecher Giam (Dscham) fand, der zugleich Weltspiegel, Zauberspiegel und Gefäss des Heils ist ****), und der unter die Sterne versetzt ward, wo unser Flegetanis als Sternkundiger ihn am Firmamente kann gesehen haben.

Gelehrtere werden noch Gelehrteres beizubringen vermögen, und es ist ein reiches Feld für Hypothesen geöffnet

*) Der Koran v. Georg Sale, Uebers. v. Arnold, Lemgo, 1746. S. 148. — **) Der Koran l. c. S. 144. — ***) Görres, Lohengrin, S. XV. — ****) Creuzer's Symbolik, im Auszuge v. Moser, S. 216.

aber das rechte Anschauen des heiligen Grales bleibt uns vor wie nach dennoch versagt.

IV.

Das Manuscript von Toledo.

Weiter aber berichtet Wolfram im Parcival:

(L. 453, 11.) Kyot der meister wol bekant
Ze Dôlet verworfen liegen vant
In heidenischer schrifte
Dirre âventiure gestifte.

Dirre könnte in dieser Stelle nur auf die Meldung vom Gral durch Flegetanis bezogen werden; allein eine andre Stelle:

(L. 416, 25.) Kyot ist ein Provenzâl
Der dise âventiur von Parzifâl
Heidensch geschrieben sach,

lehrt uns, dass das Toledanische Manuscript auch neben der Geschichte vom Gral die von Parcival enthalten habe, und da Kiot hier auch nur Vorgefundnes berichtet, so muss man annehmen, dass diese heidnische Schrift wieder auf einen älteren Gewährsmann, nemlich den Flegetanis, zurückwies.

Görres (l. c. S. XVI) nimmt an, dass die Schrift griechisch gewesen, und dass der nächste Durchgangspunkt der ursprünglich orientalischen Sage zum Abendlande Griechenland gewesen sei. Sein Argument: dass dies vorzüglich die Bauart des Graltempels bezeuge, fällt zusammen durch die scharfsinnige in der Geschichte der Baukunst gegründete Ausführung S. Boisserée's *), der zur Evidenz nachweist, dass diese Beschreibung, welche Albrecht im Titurel liefert, vor dem dreizehnten Jahrhundert gar nicht gedichtet sein kann, dass sie daher ein Werk neuerer Erfindung ist, und dies wird dadurch bestätigt, dass weder Wolfram mit Kiot, noch Chrétien de Troyes, dem der Prosaroman von Perceval (Paris, 1530) Schritt vor Schritt folgt, auch nur die geringste Andeutung von diesem complicirten Tempelbau enthalten.

Auch ebräisch ist jenes Ms. schwerlich gewesen. In den sämmtlichen jüdischen und altrabbinischen Schriften findet sich, wie mir befreundete und gelehrte Israeliten versichert haben, keine Spur von einer Mythe, welche Zusammenhang oder nur entfernte Aehnlichkeit mit dem Gral und Parcivals Geschichte hätte. Das Itinerarium Benjamins von Tudela (1171.),

*) Abhandlungen der Münchner Akademie, 1835. Bd. I. S. 309.

von dem Görres (Lohengr. S. VIII) merkwürdige Aufschlüsse über unsern Sagenkreis hoffte, enthält durchaus nichts darauf bezügliches, nur seine Erwähnung der Spiegelsäule in Alexandrien klingt wundersam mit dem Spiegel zu Schastel-Marveille zusammen. Nicht minder schweigt Maimonides de Idololatria (Amsterdam, 1641), der zureichende Gelegenheit hatte, und dessen Zweck in diesem Werke war, jeden Irrglauben zu bekämpfen, über alles Gralähnliche.

Von aller heidnischen Schrift bleibt daher nur die arabische übrig, für welche auch die schlagendsten inneren Gründe sprechen. — Zuvörderst erklärt der Nahme Parcival ungezwungen sich aus dem Arabischen parsi oder parseh fal d. h. der reine oder arme Dumme, in welchem Karakter er auch durch den ganzen Verlauf des Gedichts gehalten ist (Görres l. c. S. VI.). Die Planeten, die Amfertas Leid erhöhen, und zu Parcivals Heil in günstiger Stunde sich vereinigen, führen sogar noch die arabischen Nahmen (S. Meine Uebers. des Parc. S. 538, 655.). Sennabor, arabisch senber, heisst ein Weiser; Sabbilor und Azubar sind persische Nahmen (Görres, l. c. S. XLII); Kundrie la Sorciere und Malkreature, die missgeschaffnen Früchte der Wurzeln und böser Sterne (Parc. Uebers. S. 360.) sind indischen uralten Ursprungs. Die Poesie des Morgenlandes war lebendig, wie bei keinem andern Volke, bei den Arabern, und fand nirgend so viel und so ausgezeichnete Pfleger als die spanischen Mauren. — Immer haben bisher die in den alten Gedichten vorkommenden Localitäten richtig auf die ursprüngliche Heimath der Sage geführt. Die Helden des bretonischen Sagenkreises reisen unaufhörlich von Frankreich und Bretagne nach England, Schottland uud Irland. Viele Königreiche werden dort genannt, Logres, Leonnais, Kornwallis, und noch 20 andre. Die Provinzen Frankreichs, wohin die Scene oft gesetzt wird, sind die, die im 11ten und 12ten Jahrhundert den Engländern gehörten, oder ihnen wohl bekannt waren. Die Länder der Sprache von Oc bleiben von ihnen unberührt; Deutschland, Italien liegt ihnen in dunkler Nebelferne, nur die Länder der heiligen Schrift sind belebt, und liegen nahe, als ob sie mit Frankreich grenzten. Gleich abgeschlossen ist das Terrain in dem Sagenkreise Karls, das von Mainz bis zu den Pyrenäen geht, und dem sich das Heidenland ebenso nah wie im Artuskreise anschliesst. Die Sage von den sieben weisen Meistern weist in allen den tausendfachen durch alle Länder Europas gegangenen Bearbeitungen immer

wieder auf den Orient, als erste Heimath hin. Nicht minder bestimmt ist das Lokal der germanischen Heldensagen abgegrenzt. Ganz in derselben Weise weist nun alles in unsrer Sage uns auf Spanien und die Provenze hin. Im nördlichen Spanien ist der Wald des Grals (terre de salvage); Katalonien, Arragonien, Toledo, Sevilla, die nordafricanischen Küsten sind der Schauplatz der Begebenheiten. Andrer Seits sind Valois (Waleis) Auvergne, Les Landes, Gascogne der Sitz der mit dem Geschlecht Parcivals in Beziehung stehenden Familien Herzeleide, Orilus, Gurnemans, Sigune u. s. w. Mone (Anzeiger für Kunde des Mittelalters. 1838, S. 295) ist mit der antithetischen Behauptung aufgetreten: dass die Sage vom Gral eine alte volksmässige Grundlage habe, wenn sie auch nie lebendig in das Volk eingedrungen sei. „Es sei nemlich darin die Rettung des gothisch-spanischen Volks vor den Mauren enthalten. Die Berge der Rettung (montes salvationis) lägen in Asturien, nicht in den Pyrenäen, und sollen den Nahmen in Bezug auf die Rettung der Gothen haben. Es sei die Sierra Auseva im östlichen Asturien, und der Tempel des Grals die Kirche der H. Maria in der Schlucht Cavadonga, wohin sich Don Pelayo mit seinen Gothen zurückgezogen. Dies sei der heilige unzudringliche Ort, von dem die Rettung der Spanier ausgegangen; und der Kelch des Heiles, das Zeichen des Christenthums, nicht die im Evangelio bedeutlose Schüssel des Abendmahls als Anknüpfung an die Bundeslade, wäre der ursprüngliche Gral, der in Spanien durch den unaufhörlichen Kampf gegen den Islam eine grosse Wichtigkeit hatte." Bis zu beigebrachten positiven Beweisen müssen wir jedoch entschieden diese Richtung der Sage, Kampf des Christenthums gegen das Heidenthum, bestreiten, da, was wir von der Sage wirklich wissen, dies nicht nur nicht bestätigt, sondern es geradehin widerlegt. Der Gral ist den Heiden so gut wie den nicht erwählten Christen ein unzugängliches Gut. Der mont salvage ist n i c h t ein B e r g d e r R e t t u n g, sondern der unzugängliche unnahbare Berg; wäre irgend ein so religiös kriegerisches Element in der Sage anfänglich gewesen, so hätte es nicht so gänzlich darin untergehen können, dass ohne Anstand Christenfürsten bei Heiden in Dienst treten, und umgekehrt; konnte Gamuret zu Bagdad vom Baruch kein christliches Begräbniss erlangen: konnte Kailet von Toledo mit Morolt von Irland und Fridebrand von Schotten mit Heiden verbündet, um einen Heiden Isenhart zu rächen, nicht gegen Zassamank fechten. Eben der gänzliche Mangel einer feind-

lichen Richtung der Christen gegen das Heidenthum als Religionsparthei, die ungemeine Toleranz, die beide Glaubensbekenner gegen einander üben, deuten nicht blos auf die Länder als Heimath der Sage, wo diese Toleranz im grössten Umfang geübt ward (Spanien), sondern sie deuten zugleich auch auf die Zeit hin, da die erste einfache Ursage vom Gral, welches ihr Inhalt, der uns nun einmal noch nicht erschlossen ist, auch gewesen sein mag, eine bedeutend ausgedehntere poetische Gestaltung gewonnen hat. — Dies näher zu begründen, müssen wir einen Blick auf die Geschichte werfen.

V.

Spanien und die Provenze am Ende des eilften Jahrhunderts.

Schon im neunten und zehnten Jahrhundert war Spanien vorzüglich der Sitz der arabischen Wissenschaften. Kordova, Granada, Sevilla, und alle Städte der Halbinsel wetteiferten in der Trefflichkeit ihrer Schulen, Kollegien, Akademien und Bibliotheken. In verschieduen Städten Spaniens waren 70 Bibliotheken dem Publikum geöffnet, gerade zu derselben Zeit, wo das ganze übrige Europa ohne Bücher, ohne Gelehrsamkeit, ohne Cultur in schimpflicher Unwissenheit versunken war. Die Zahl der arabischen Schriftsteller war unzählbar in der Wissenschaft, und noch zahlreicher in der Poesie. —

Das südliche Frankreich war, nachdem es einigen von Karls des Grossen Nachfolgern zu Theil geworden, i. J. 879 zum Rang eines unabhängigen Königreichs erhoben, dessen König sich zu Nantes unter dem Titel eines Königs von Arles oder Provence krönen liess, und der seiner Herrschaft die Provence, Dauphiné, Savoyen, Lion, und einige burgundische Grafschaften unterwarf. Der Titel Königreich wich 943 dem Titel Grafschaft unter Bozon II, ohne dass darum die Provence zerstückelt wurde, oder vom Hause Burgund abkam, dessen Stifter Bozon I. gewesen war. Dieses Haus erlosch 1092 mit Gillibert, der nur zwei Töchter hinterliess, unter welche er seine Staaten theilte. Die eine, Faydide, vermählte sich mit Alphons, Grafen von Toulouse; die andre, Douce, mit Raimund Berengar, Grafen von Barzellona. So in zweihundertjähriger Ruhe, unberührt von den Kriegen im übrigen Europa, ohne feindlichen Einfall, durch gute Verwaltung, Bevölkerung und Reichthum im Innern fester gegründet, vom Handel begünstigt, in paradiesischer geseegneter Gegend, mussten Gesetze, Sitten, Sprache und Kultur nach jeder Richtung hin sich ausdehnen und bevestigen.

Im ganzen Umfang des arabischen Spanien wurde spanisch und arabisch neben einander gesprochen, wurden Werke aus der einen Sprache in die andre übertragen. Johann von Sevilla schrieb sogar zur Bequemlichkeit der Christen, die besser arabisch als latein verstanden, eine Auslegung der heiligen Schrift arabisch. Sonach wäre es daher auch gar nicht befremdlich und unwahrscheinlich zu finden, wenn ein Heide und Halbjude, ein Araber Flegetanis eine christliche Bearbeitung der Sage vom Gral arabisch niedergeschrieben hätte, und es liegt ebenso nahe, dass jene oben angedeuteten orientalischen Elemente bei der Gelegenheit in die christliche Ursage mit übergingen. — Arabische Wissenschaft kam zu den Christen. Die Toleranz der Araber war ebenso gross, wie die der Christen. Die kleinen Fürsten der aufkeimenden Königreiche Spaniens, hauptsächlich Kataloniens und Arragons, in deren Mitte eingeschlossen sich bis 1112 das muselmännische Königreich Saragossa erhielt, traten in persönliche Verbindung mit Mathematikern, Philosophen und Troubadouren, oder Erfindern von Novellen und Erzählungen, die ihre erste Bildung in den Schulen Andalusiens erhalten hatten, und die ihre Fürsten mit Geschichten unterhielten, die sie aus der arabischen und orientalischen Literatur entlehnten.

Drei historische Momente sind es, die wir bei Verfolgung unsres Zweckes besonders scharf in's Auge zu fassen haben.

A. Die Eroberung von Toledo.

Von dem wichtigsten Einfluss auf die Vermischung Südfrankreichs mit Spanien und dem maurischen Wesen war die Eroberung von Toledo am 25 Mai 1085, und von ganz Neu-Kastilien durch Alphons VI (†1109). Alphons VI. lud eine grosse Zahl französischer, provenzalischer und gascognischer Ritter zum Krieg gegen die Mauren ein; sie fochten unter den Fahnen des grossen Cid (1083—1085). Seit 200 Jahren war dies der erste bedeutende Krieg für die Provenzalen. Vollkommne Toleranz ward den Mauren in Toledo und dem eroberten Reiche zugestanden. In Toledo lebte seit 530 Jahren bis zu Philipp III. eine zahlreiche maurische Bevölkerung mit Christen einträchtig bei einander. Alphons überliess den Besiegten sogar anfangs die Kathedrale als Moschee, die er ihnen jedoch wegen eines vorgegebnen Wunders bald wieder entzog. Diese Stadt, eine der berühmtesten Universitäten der

Araber, behielt ihre Schulen, alle ihre gelehrten Anstalten, und breitete bei den Christen die Kenntnisse der Morgenländer aus. Die Muzaraber kamen an den Hof und traten in die Armee ein, und die französischen Ritter sahen sich berufen, mit Männern zu leben, deren Phantasie, Verstand, Geschmack sich bei den Sarazenen entwickelt hatte. Von der Einnahme Toledos brachten sie spanisch - maurische Geistesbildung nach Frankreich zurück. —

Merkwürdig spiegelt diese Zeit sich im Titurel wieder. Schon Parille bekehrte die Heiden zu Gallizien und Saragossa (bis 1112 heidnisch), und Toledo ist schon im Titurel und Parcival ein christliches Königreich, dessen König Kailet sogar mit dem Geschlecht der Gralskönige verschwägert ist. Aber Parille wusste die Heiden nicht fest im Glauben zu erhalten, und er starb von ihnen vergiftet. Titurisone von Frankreich vermählte sich mit Elizabel von Arragon (Faydide mit Alphons, und Douce mit Reimund Berengar); er bezwang die Heiden, und bevestigte sie im Christenthum. Sein Sohn Titurel rief die Provenzalen, Karlinger, die von Arles, den Herzog Karl von Lothringen zu Hülfe gegen die empörten Heiden von Averre und Navarra, und unterwarf sie. Wir sehen hier den Kriegszug gegen Toledo sich wiederholen. Portugal (Patrigalt) wird schon genannt, und dieser Nahme und Staat bildete sich erst um 1100. Noch sind im Titurel und Parcival verschiedne kleine christliche spanische Königreiche, wie in der Geschichte Spaniens um 1100. Die Heerfahrten Gamurets und Tschionatulanders zu den Heiden entsprechen den Zügen des Cid und Andrer gegen die Mauren, die rastlos sich wiederholten, ohne jedoch den Charakter eigentlicher Religionskriege zu haben. —

B. Der erste Kreuzzug.

Jm Jahre 1095 begann der erste Kreuzzug. Franzosen, hauptsächlich Provenzalen, Gottfried von Bouillon an ihrer Spitze, waren die Masse des Heeres. Noch waren die Erinnerungen an die Eroberung von Toledo gegenwärtig; noch stand die provenzalische Poesie in ihrer schönsten Blüthe, die Sprache in trefflichster Vollendung. Wihelm IX, Graf von Poitou und Herzog von Aquitanien (geb. 1071, gest. 1127), der ausgezeichnetste Dichter und Krieger seiner Zeit, ist der älteste von denen, deren Werke Curne de St. Palaye gesammelt hat. Der Himmelshauch religiöser Begeisterung wehte mit neuer bisher ungekannter Gluth die entflammte Phantasie an. Jetzt ist die

Zeit, wo der kampfmuthige religiöse Rittersinn sich der Sagen von Karl dem Grossen und seiner Paladine bemächtigte, wo er ihre, und die eignen Kämpfe gegen die Heiden verherrlichte. Die Kämpfe der Gegenwart lagen zu nahe, als dass die Poesie diese selbst schon hätte in ein ruhiges Bild auffassend zurückspiegeln können, und sie wandte sich daher zur grauen Vorzeit zurück, und liess die Helden Karls mit dem Glaubenseifer der Kreuzritter fechten und sterben. Aber die religiöspoetische Begeisterung wandte sich auch nach einer andern Seite hin, nach dem Geheimniss des eignen Glaubens, und sie fand hier den Boden seit alter Zeit her gerodet und empfänglich gemacht zu reicher Frucht.

Die Paulicianer hatten, sich den Verfolgungen Theodorens und Basils des Macedoniers (845, und 867—886.) entziehend, theils zu den Bulgaren, theils zu den Moslemin sich geflüchtet; sie kamen durch Spanien nach dem südlichen Frankreich und nach Italien, liessen sich zahlreich und geduldet um Toulouse und Albi (die Vorgänger der spätern Albigenser) nieder, und unterschieden sich von der römischen Kirche darin, dass sie die Oberherrlichkeit des Papstes, die Macht der Priester, die Wirksamkeit des Gebets für die Todten, und das Dasein des Fegefeuers leugneten. Was wir im Parcival, Titurel und in den nordfranzösischen Romanen von christlichen Dogmen finden, gehört den Dichtern eigenthümlich an; sie predigen den Glauben ihres Jahrhunderts. Merkwürdig aber ist die gänzliche Rücksichtslosigkeit auf das Oberhaupt der Kirche und die Hierarchie überhaupt, die Selbständigkeit des Grals, einer neuen Offenbarung Gottes, und seiner Seegnungen und unmittelbar heiligenden Kraft. — Die Kämpfe Karls und seiner Paladine gegen die Heiden, und diese religiöse Mystik des Grals sind Seitenstücke, wie der mit Feuer und Schwerdt gegen den Irrglauben wüthende Fanatiker, und der sein eignes Fleisch tödtende und sich kasteyende Ascet. Im Urquell Eins, laufen beide zum Entgegengesetztesten aus. —

C. Die Stiftung des Templerordens.

Im Jahre 1118 stifteten Hugo von Pajens, Gottfried von St. Uldemar und sieben andre Ritter den Orden der Tempelherren zur Beschützung der Pilger auf den Strassen nach Palästina, woraus in der Folge die allgemeine Bestimmung des Ordens zur Vertheidigung des christlichen Glaubens und des heiligen Grabes gegen die Sarazenen hervorging. Im Jahre 1127 ward der Orden auf dem Konzil zu Troyes vom Papst Honorius II. be-

stätigt. Um dieselbe Zeit ward der Johanniterorden gestiftet. In der Verschmelzung des Ritters und Mönchs in dem Ordensritter fand die Poesie, gehoben vom Fittig schwärmerischen Glaubens, ein ganz neues weites reiches Feld, und — was auch früher man von Gralen und Graläbnlichem aus der Vorwelt wissen mochte, von Kelchen, Bechern, kostbaren Steinen, kurz hohen Gütern aller Art, die Engel vom Himmel den Menschen zur Hut anvertraut haben, die alle irdischen Wünsche zu befriedigen, und himmlische Seeligkeit auf Erden zu verleihen vermochten, — das alles gewann jetzt, angeregt durch das Vorbild des Templerordens, die concrete concinne Gestalt der Gralsritterschaft und des Templeisenthums, wie wir es in den auf uns gekommenen Gedichten wieder finden. Wie eng Templer und Templeisen zusammenhängen, möge folgendes andeuten, wofür die ausführlichere Beweisführung jedoch, um nicht anmasslich hier den Raum zu verengen, einem andern Orte vorbehalten bleibt.

Schon der Nahme der Templer (franz. Templiers) und Templeisen deutet auf ihre Verwandtschaft. Wie der Miles Templi vel Christi rastlos zur Ehre des Kreuzes, zum Schirme der Pilger ficht, so der Templeise zur Verherrlichung und zur Bewachung seines Heiligthums. Der Orden wählt sich selbst seinen Grossmeister, und der Entfernteste konnte plötzlich dazu erwählt werden; keine menschliche Macht kann die Wahl leiten, denn sie geschieht durch Erleuchtung Gottes. So beruft die Schrift am Gral den König, und wäre er im fernsten Winkel der Erde, und in den Tiefen des Meeres, die Gralsbotin wird den Erwählten zu finden wissen. — Der Grossmeister steht nur unter dem Pabste, dem Stellvertreter Christi, unmittelbar. Der König des Grals ist von allen Todsünden befreit, er lebt engelrein auf Erden, im Angesicht Gottes. — Der König des Grals darf vermählt sein; der Grossmeister zwar nicht; aber von Anfang an hatten die Templer Schwestern in ihrem Hause und ihre Regel (Kap. 56.) gebot nur, dass sie mit den Brüdern nicht zusammen wohnen sollten, denn eine gefährliche Sache sei die Gesellschaft der Weiber *). — Schon im frühsten Alter wurden Kinder dem Orden gewidmet, mitunter sogar noch Ungeborne; glückselig ist, dessen Kinder der Gral zu seinen Dienern erwählt; sie alle sind in früher Jugend schon nach Montsalvage zum Dienst berufen worden. — Nur

*) Moldenhawer, Prozess gegen die Templer S. 410. Dupais, Histoire des Templiers II, p. 119.

Kinder eines Ritters und einer Edelfrau aus ritterbürtigem Geschlecht, und rechtmässiger Ehe durften in den Orden aufgenommen werden. So wählt der Gral nur Kinder reiner Art zu seinen Dienern. — Das Gelübde der Keuschheit, der Armuth, des Gehorsams und der Vertheidigung des heiligen Landes waren die vier vota substantialia ordinis. — „Sei keusch und pflege der Mannheit mit Frömmigkeit“ ist das Gesetz des Grals; Alles ist im Orden gemeinschaftlich, weder der Meister noch der Bruder darf etwas eigen besitzen; so spendet der Gral alles leibliche Bedürfniss in reicher Fülle. — Die Pracht des Graltempels correspondirt dem Glanz des Gottesdienstes bei den Templern; Jacob Moley sagte selbst: er kenne keinen Orden, dessen Kapellen und Kirchen schöner ausgeschmückt, und mit allem zum Gottesdienst Gehörigen reichlicher versehn wären, und von den Priestern besser bedient würden. — Rund sind die Kapellen der Templer, und der Graltempel ist eine Rotunde. — Nur zwei Glocken sind zu Mont salvage, wie bei den Cisterziensern und Bernhardinern, deren Regel die Templer folgten. — Abweichend von der römischen Liturgie bedienten sich die Templer beim Abendmahl der Anfangsworte des Evangelii Johannis; im Parcival werden sie öfters wiederholt, und es ist nicht ohne Bedeutung, dass sie besonders bei der Taufe des Feirefiss angewendet werden. — Wer tiefer in die Dogmen des Ordens eingeweiht ist, wird ohne Zweifel noch mehr Verwandtschaftspunkte entdecken; gewiss ist, dass die Templer eine eigne Geheimlehre gehabt haben, die im Wesen jedes Ordens, und jeder nach Aussen schroff abgeschlossnen Gesellschaft liegt, zumal wenn sie, wie der Tempelorden in seiner weitern Entwickelung that, neben den geistigen noch materielle Zwecke verfolgt. Die weitläuftige und verwickelte Untersuchung jedoch, ob und was an gnostischen Elementen in dieser Geheimlehre enthalten, und inwiefern die angeschuldigten schändlichen Verbrechen der Templer gegründet gewesen, können wir füglich hier aus dem Grunde zurückweisen, weil in unsrer Sage, weder in ihrer süd-noch in der unten darzustellenden nordfranzösischen Ausbildung, gar nichts irgend auf Gnosis oder jene Verbrechen und Ketzereien hindeutet. — Nur ein Punkt verdient Erwähnung. Unter den besondren Fragstücken, die der Pabst beim Verhör der Angeklagten hervorheben liess, war auch der:

An cranium, cattumve, aut simulacrum quodpiam, et idolum hujusmodi fictum et commenticium divina veneratione coluissent, in magnis comitiis, aliove fratrum loco; divitias-

que ab eo et terrarum arborumve uberes fructus sperassent?" (Dupuis, I, p. 29.).

Es sollte dies Idol dem Novizen vorgestellt worden sein, er sich davor dreimal auf die Knie geworfen, und es angebetet haben, und ihm bekannt gemacht sein:

„mes Amis, voilà un ami de Dieu, et qui parle à lui, quand il veut; et remerciez le de ce qu'il vous a fait parvenir au point, que vous avez desiré."

Innocens III. klagt in der Bulle v. 1208 *) an den Grossmeister Theodard de Berciaco die Templer an:

„utentes doctrinis daemoniorum."

Ein ähnlicher Anklageartikel war:

„item, quod dicebant: quod illud caput poterat eos salvare, divites facere, quod omnes divitias Ordinis dabat eis, quod facit arbores florere et terram germinare" **).

Dieses, und noch manches Andere deutet so bestimmt auf ein besondres Idol und auf ein Mysterium des Ordens, ja fast wörtlich auf die fruchtbringende, alles geistige und leibliche Bedürfniss spendende Kraft des Grals hin, dass man nur zweifelhaft bleiben kann, ob die Ankläger diese Inkriminationsartikel aus den Romanen vom heilgen Gral, oder aus erhorchten Brocken der Geheimlehre der Templer wirklich entnommen haben? ***).

VI.

Die provenzalische Poesie am Ende des eilften Jahrhunderts.

Am Ende des eilften und Anfang des zwölften Jahrhunderts erhob sich die Dichtung in der Provence auf ihren Höhepunkt. Man sang Krieg, Abentheuer, Religion und Liebe. Das Ritterthum entstand zugleich und gewann bestimmtere Form mit der provenzalischen Dichtkunst. Es war das poetische Ideal, und das durch dasselbe verklärte Lehenswesen sein Gegenstück im wirklichen Leben. Der Einfluss arabischer Geistesbildung auf die provenzalische Poesie ist nicht zu leugnen. Die Anbetung der Frauen, die Zartheit der Gefühle, dieser Mysticismus der Liebe hat den innigsten Zusammenhang mit der Poesie und den Sitten des nach Spanien verpflanzten

*) Epistolae Jnnocentii III bei Baluze T. II, p. 68. — **) Dupuis l. c. p. 263. — ***) Uebergangen bleibe der Streit v. Hammers und Nells über diese Idole und Baffomete, da er für unsern Zweck keine Resultate gegeben hat.

Orients. Die Gesänge, in denen der Muselmann seine Liebe feiert, athmen dieselbe Verehrung, die wir in der Ritterpoesie finden, und die schönsten Gaselen der Perser und Kassiden der Araber scheinen Uebersetzungen provenzalischer Lieder zu sein. (So ist im Titurel auch die Idee, dass Tschionatulander sich zum Kampf durch den Anblick der nackten Sigune stärke, durchaus üppig und glühend arabisch). Gleichzeitig erlangte die provenzalische Sprache ihre höchste Ausbildung, sie verdrängte das Lateinische völlig, und stellte sich an deren Platz, indem sie Schriftsprache ward.

Das Hauptelement der provenzalischen Dichtkunst war zwar Lyrik, allein es fehlt auch keineswegs an Spuren, welche bezeugen, dass das Epos ebenfalls geblüht habe. Ob die Provenzalen früher als die Nordfranzosen die umgehenden Volkssagen zu grösseren epischen Gedichten verarbeiteten, oder umgekehrt: darüber streiten sich zwar die französischen Gelehrten. Fauriel*) sucht mit vielem Scharfsinn und vielleicht nur mit zu grosser Künstlichkeit und Systematik zu beweisen, dass die romantische Epopäe den Provenzalen ihren Ursprung verdanke, und von diesen die Nordfranzosen ebenso unbezweifelt, wie in der lyrischen Poesie, auch in der epischen Stoff und Form, überkommen, und sie daher nur nachgeahmt hätten. Für das Primat der Letzteren ist vorzüglich Paris in seiner geharnischten Vorrede zum ersten Band seiner Ausgabe des Romans von Garin de Loherain als Champion aufgetreten. Allein Wolf**) hat gewiss Recht, wenn er annimmt, dass beide wenigstens gleichzeitig sich ausgebildet, und wenn er es am Rolandslied des Pfaffen Konrad erweist, so ist kein Grund zu leugnen, dass es bei andern Heldengedichten nicht auch der Fall gewesen sein könne. — Wir wollen indess auch keineswegs behaupten, dass schon im Anfang des zwölften Jahrhunderts die Sage vom Gral und von Parcival sich zu einem so ausführlichen Epos abgerundet und ausgeweitet habe, wie wir am Ende desselben die Romane im Norden Frankreichs erscheinen sehen; fassen wir jedoch den Stand der Poesie in dieser Zeit nach ihren allgemeinen Erscheinungen auf, und halten wir dagegen die oben angedeuteten speziellen Momente, welche in unsrer Sage so bestimmte Zeitereignisse zurückspiegeln, so gewinnt es die höchste Wahrscheinlichkeit: dass die ursprünglichen zerstreuten in Süd-

---

*) Sur l'origine de l'épopée chevalleresque du moyen âge, in der Revue des deux mondes, B. VII. u. VIII. — **) Altfranz. Heldengedichte. Wien. 1833. S. 165.

frankreich wie in Spanien und im Orient zusammenhanglos sich bewegenden Elemente unsrer Sage in dieser Zeit sich zu einem festen abgeschlossnen Ganzen konzentrirten, und Gegenstand vielfach umhergetragner rhapsodischer Gesänge wurden, die zum Theil sowohl in der Provenze als in Spanien in den Sprachen beider Nationen, und nicht minder auch in der arabischen Sprache mögen niedergeschrieben worden sein, und ein solches Ms. mag es gewesen sein, wovon Kiot zu Toledo Kunde gehabt hat. Diese Ansicht wird auch durch den Durchgang bestätigt, den die Gralsage durch die lateinische Sprache genommen hat, ehe sie zu den jüngern französischen Dichtern gelangte.

VII.

Die Chronik von Anjou.

Wir dürfen mit Wolf (l. c. S. 27.) mit Recht den Hauptgrundsatz aufstellen: dass sowohl die lateinischen Mönchskompilationen, als die Heldengedichte in den Vulgarsprachen zuletzt auf Volkssagen und Volkslieder sich gründen; — dass beide sich anfangs unabhängig neben einander entwickelt haben, und erst später ein wechselseitiger Einfluss, und bei dem grössern Ansehn der lateinischen Kompilationen Nachahmung, ja Uebertragung derselben stattgefunden habe.

So hat Arthur Galfried, Archidiakonus zu Monmuth, auf Betrieb des Erzbischofs Walther von Oxford die zu seiner Zeit (1152) umgehenden uralten Nationalsagen und Lieder aus dem Brittischen in die Form einer Chronik in lateinischer Prosa gebracht. Nicht anders ist es mit der Chronik von Kornwallis des Thomas von Brittanien, und beide sind demnächst nebst Anderen wieder Quelle und Grundlage der gesammten Romanliteratur des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts für England und Nordfrankreich geworden. — So sind die Romanzen von Cid lange im Volk gesungen worden, ehe sie die Gesta Roderici Campedocti in Eins als zusammenhängende Geschichte zusammenfassten, und ehe aus diesen in Verbindung mit den darin nicht aufgenommenen Thaten des Helden sich das Poema del Cid (1207) hervorrang.*) — So gründet die Chronik des Turpin (muthmasslich aus dem Ende des 11. oder Anfang des 12. Jahrh.) sich auf alte fränkische Nationalsagen, wie deren bei den alten Franken bis in's neunte Jahrhundert zurück vorkommen**), die sie zusammenfasste, für wahre

*) Der Cid, v. Herder, mit der Vorrede von J. v. Müller. S. 7. — **) Altd. Wälder v. Grimm B. I. Heft 7. S. 35.

Geschichte ausgab, und dadurch Fundament des später so ausgedehnten karolingischen Fabelkreises ward. Nicht minder gehören hieher die alten Chroniken von St. Denys, deren Zusammentragung auf Befehl des Abts Suger, Ministers Ludwigs des Jüngern (1137 — 1180) begonnen wurde, worin man fast alles wiederfindet nur abgekürzt, was Turpin von Roland und seinem Kampfe mit Ferrajus, von den 12 Pärs Frankreichs, von der Schlacht von Ronceval und den Kriegen Karls mit den Heiden erzählt, und die in vollkommen redlicher Absicht und als eine beglaubigte Geschichte der Zeit abgefasst wurden. — Genug der Beispiele! Es wäre wunderbar, wenn derselbe Gang nicht auch in unserm Sagenkreise statt gefunden haben sollte. — Und das ist allerdings erweislich der Fall gewesen.

Wolfram berichtet im Parcival in der schon erwähnten Stelle, wo des Flegetanis gedacht ward, weiter:

(L. 455, 2). Kyot, der meister wîs,
Diz maere (des Fleget.) begunde suochen
In latînschen buochen,
Wâ gewesen waere
Ein volk dâ zuo gebaere
Daz ez des grâles pflaege
Unt der kiusche sich bewaege.
Er las der lande chrônicâ
Ze Britâne unt anderswâ,
Ze Francrîche unt in Yrlant:
Ze Anschouwe er diu maere vant.
Er las von Mazadâne
Mit wârheit sunder wâne:
Umb allez sîn geslehte
Stuont dâ geschriben rehte,
Unt anderhalp, wie Titurel
Unt des sun Frimutel
Den grâl braht ûf Amfortas,
Des swester Herzeloyde was,
Bî der Gamuret ein kint
Gewan, des disiu maere sint.

Dem Kiot genügte nicht das Toledanische Ms., das ihm die Geschichte vielleicht zu kurz und unvollständig enthielt; er suchte in den Sagen, fand aber nichts in den Ländern des Arturschen Sagenkreises, Brittanien, Nordfrankreich und Irland. Die Chronik von Anjou erzählte ihm dagegen von Mazadans Geschlecht, Lassaliess, Addanz, Gandin, Gamuret und Parcival. Ich verweise hier auf die

Stammtafel S. 620 meiner Uebersetzung des Parcival, wonach Parcivals Geschlecht nur in seinem ersten Stammväter Mazadan mit dem Geschlecht des brittischen Artus zusammenhängt. Die Chronik enthielt aber auch andrer Seits (anderhalp) die Geschichte des Geschlechts der Gralkönige, und so finden wir nunmehr die oben sub I aus innern Gründen gemachte Sonderung der Gruppe von Parcival und dem Grale von der des Artus durch diese historischen Data gerechtfertigt.

Es soll wirklich eine Chronik von Anjou existirt haben, von der aber nirgends der Inhalt bekannt ist. Liesse uns indess Kiots Zeugniss über eine lateinische Bearbeitung der Sage von Parcival und dem Grale noch zweifelhaft, so sind auch noch andre Gewährsmänner, die darauf hinweisen. — Görres citirt (Lohengrin, S. XIII) ein Vaticanisches Ms. nr. 1687, Geschichte des heiligen Grals von Boron, das fol. 66 beginnt: „Mesir Robert de Boron, qui ceste estore translata de Latin en romance par le commandement de sainte église." — Auf der Königl. Bibliothek zu Paris, nr. 1987 ist ein franz. Gedicht von Parcival, welches der Dr. Keller auf Veranlassung Uhlands untersuchte, nordfranzösisch in kurzen Reimpaaren, worin es f. 50 heisst:

Tout ce quil seut de Jhesu Christ
Et ce que la noviz len eut dist
Meister Roberz dist de Bouron
Se il voloit dire par non
Tout ce quen cest livre afferroit
Presqua ceut doubles doubleroit
Meis qui cest peu pourra avoir
Certeinement pourra savoir
Que sil y vient de cuer entendre —

Es ist nicht das von Görres gemeinte, denn der Anfang desselben lautet in diesem:

Savoir doivent tout pecheeir
Et si petit et si menier —.

Es scheint dieser Dichter sich indess nicht an die Quelle, welche Kiot gekannt hat streng zu binden, denn er weicht in Vielem, nach dem mir durch Uhland gütigst mitgetheilten Kellerschen Inhaltsauszuge von unserm Gedichte ab. Aber eine neuere Hand hat ad marginem bemerkt: „Ce Ms. contient l'histoire du St. Graal, par un anonîme, mis en vers d'après un auteur nommé Robert de Bouron, qui les avoit composé en prose," was Görres Allegat als richtig bestätigt. Auch Fauchet, dem dies Ms. früher gehört hat, hat eigenhändig f. 50 bemerkt:

M. Robert de Bouron auteur premier écrit son livre en prose. Das Ms. ist aber nach einer Randbemerkung erst um 1300 geschrieben, und sein Dichter kann daher schon vieles Fremdartige beigemischt haben, was Bouron noch nicht hatte, der seiner lateinischen Quelle ebenfalls schon manches hinzugesetzt haben mag.

Zur Beantwortung der weitern Frage, in welcher Zeit die Chronik von Anjou abgefasst sein kann, müssen wir wieder einen Rückblick auf die Geschichte thun.

Bis zum Jahre 1095 stand der Süden Frankreichs und Spaniens mit Nordfrankreich und England in keiner nahen politischen Beziehung. Durch Interessen, Handelsverbindungen, Sprache, Bildung und Sitten wesentlich geschieden, fand eine materielle und geistige Wechselwirkung unter diesen Ländern nicht statt. Auch der erste Kreuzzug (1095) berührte England wenig. Wilhelm II von England (1087—1101) war kein Freund weitaussehender Unternehmungen, sondern mehr auf seine nächsten Pflichten und Vortheile bedacht, und er selbst nahm nicht an dem Kreuzzuge Theil, sondern nur sein Bruder Robert mit einigen Grossen. Lebhafteren Antheil nahm daran der Norden Frankreichs, allein die Bewegung war zu stürmisch und neu, als dass ein andres, als das nächste Interesse des grossen christlichen Kampfes hätte stattfinden können. Es kehrten zwar schon damals morgenländische Sagen mit den Kreuzrittern nach dem Abendlande zurück, allein die Verbindung der Ritter der abendländischen Nationen untereinander war zu lose und zu kurz, um ihre verschiednen Heimathsagen schon jetzt auf einander zu übertragen und in einander zu schlingen. Wichtiger war ein andres Ereigniss.

Heinrich II, einer der mächtigsten Könige Englands (1154—1189), war ein Sohn des Grafen Gottfried Plantagenet von Anjou und Mathildens, der Tochter Heinrichs I. Früh reiften unter der bildenden Leitung des gelehrten und verständigen Robert von Glocester (desselben, den Galfried von Monmuth in seiner brittischen Chronik als seinen Gönner anredet) seine herrlichen Anlagen. Er wurde Herzog von der Normandie, und beim Tode seines Vaters Herr der Grafschaften von Anjou, Tourraine und Maine. Er vermählte sich mit der berühmten Eleonore von Frankreich, die, verstossen von Ludwig dem Jüngern (1151), die Oberherrschaft von Guienne, Poitou und Saintonge durch ihre Vermählung an Heinrich brachte. — Sie war eine Enkelin jenes als Dichter und Krieger gleich ausgezeichneten Wilhelms IX, Grafen von Poitou und

Herzogs von Aquitanien (1071—1127). — Diese Uebertragung der Herrschaft der Britten über einen beträchtlichen Theil der Länder der Sprache von Oc auf den König von England musste nothwendig auf das Entschiedenste nicht blos auf Sitten und Meinungen der Troubadours und des Volks einwirken, die die Stämme vermischte, und Dichter der verschiedenen Nationen am Hofe ein und zusammen führte, sondern auch an die Literatur das Nationalinteresse der Rivalität der Könige von England und Frankreich knüpfen. Betrachten wir, wie seit länger als einem halben Jahrhundert Südfrankreich und das christliche und maurische Spanien in naher politischer und geistiger Verbindung gestanden, wie die Sprache von Oc und ihre Poesie den Gipfel bereits früher erreicht hatte, und nun schon wieder abwärts zu sinken begann, als Schriftsprache sich allmählig verlor, und dem Lateinischen in dieser Beziehung wieder Platz machte, wie ferner seit 50 bis 60 Jahren die einfache Gralsage mit den Geschichten von Anjou u. s. w. ausgebildet, an Umfang erweitert, und zu grösserer Einheit abgerundet sein konnte, und erwägen wir das allgemeine Interesse, welches an diesen sagenhaften Geschichten in den drei Nationen genommen ward, so scheinen hinreichende Gründe vorhanden zu sein, anzunehmen, dass um diese Zeit auch die von Kiot erwähnte lateinische Chronik, die es so sichtlich auf eine Verherrlichung des Hauses Anjou anlegte, dem Heinrich II angehörte, abgefasst sein mag, indem durch das Medium der lateinischen Sprache den Engländern und Nordfranzosen, die eine von den Provenzalen ganz verschiedene Sprache redeten, unsre Sage zu einem Gemeingute gemacht wurde, während sie vorher ihnen unzugänglich und unverständlich bleiben musste, solange sie nur in der Vulgarsprache existirte. — Ja es läge der Schluss nahe, dass auch jetzt schon die Geschichten von Artus und der Tafelrunde in unsern Kreis übergetreten seien, wenn aus dem obigen Citaten aus dem Parcival nicht das bestimmte Gegentheil zu entnehmen wäre.

VIII.

Kiot von Provenze.

Im Parcival heisst es, V. 416, 21:

Kyôt la schantiure hiez,
Den sîn kunst des niht erliez
Er ensunge und spraeche sô,
Des noch genuoge werdent frô.

Kiot hiess le chanteur, der Gedichte zum Gesang und zum Vorlesen dichtete. Wolfram nennt ihn wiederholt einen Provenzalen;

> V. 416, 25: Kyôt ist ein Provenzâl.
> V. 827, 9: Von Provenz in tiuschiu lant
> Diu rehten maere uns sint gesant,
> Und dirre âventiure endes zil.

Gleichwohl ist weder erweisslich, dass er die Sage von Parcival in den langen gleichreimenden Zeilen, gleich andern zum Gesang bestimmten Erzählungen, gedichtet habe, da ein Parcival in dieser Form der fleissigsten Nachforschung ungeachtet bis jetzt nicht hat entdeckt werden können, noch ist uns überhaupt etwas mehreres über diesen Dichter bekannt, als was wir durch Wolfram von ihm wissen. Zwar hat man ihn mit dem Guiot von Provins identificiren wollen, allein hierzu liegt weder in dem bekannten Gedicht des Letzteren (bei Méon, II, S. 307) der Bibel, ein Grund, noch in der Nahmensähnlichkeit der Stadt Provins in Brie, welche bei Wolfram (Willeh. V. 437, 11.) Provîs heisst. (Wolfr. v. Esch. v. Lachmann, S. XXIV.). Wenn aber auch das Vaterland des Dichters die Provence gewesen ist, so können wir doch nur annehmen, dass er in der nordfranzösischen Sprache gedichtet habe, denn das Französische, welches Wolfram verstand, vergleicht er mit dem der Champagner (Wilh. V. 237, 3.), und er bemerkt ausdrücklich Parc. V. 416, 28:

> Swaz er (Kyôt) en franzoys dâ von gesprach,
> Bin ich nit der witze laz,
> Daz sage ich tiuschen fürbaz;

sein Gedicht war ferner zum Vorlesen (gesprach) bestimmt, vermuthlich also gleich andern nordfranzösischen Romanen in den gewöhnlichen kurzen Reimpaaren geschrieben. Das Jahr, in welchem Kiot gedichtet hat, zu bestimmen, ist zwar nicht möglich, allein wir werden nicht irren, wenn wir ihn in die Zeit von 1160 bis 1180 setzen. Die Mitte des zwölften Jahrhunderts war, wie wir eben gesehen haben, die Zeit der lateinischen Sagenkompilationen, und wir haben wahrscheinlich gemacht, dass in diese Zeit auch die Abfassung der Chronik von Anjou gefallen sein kann. — Kiot wollte der Sage auf den Grund gehn, und verglich diese Chronik mit dem Manuscript von Toledo; gleichwohl spielt sein Gedicht sehr bedeutend in den Sagenkreis von Artus hinein. Er muss also nothwendig zu einer Zeit geschrieben haben, wo beide Sagenkreise, der

von Artus und vom Grale, in Süd- und Nordfrankreich schon bekannt und in Verbindung gesetzt waren, wenn er selbst nicht gar mit dichterischem Geist diese Verbindung in seinem Werke bewirkt hat. — Nun ist aber bis zum Jahre 1160 in den bretonischen Sagen auch nicht die leiseste Spur von Parcival, Titurel und dem Grale zu entdecken; die Chronik Galfrieds von Monmuth (1152) enthält noch nicht einmal die Stiftung der Tafelrunde. Letztere zwar erzählt das Gedicht von Brut des Robert Wace (1155) aber die Gralsage ist ihm völlig fremd, und der Nahme Parcival ist unter den zahllos aufgeführten Heldennahmen auch nicht einmal in gröbster Entstellung zu finden. Es ist gar nicht denkbar, dass Galfried, der es recht eigentlich auf eine Sammlung der Volkssagen in seiner Chronik angelegt hatte, unsre Sage hätte übergehn können, wenn sie ihm irgend bekannt gewesen wäre. Ebensowenig finden sich auch nur Anspielungen darauf im Rollo, im Löwenritter, und in andern ältern bretonischen Romanen. Dagegen entwickelt sich gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts die Romanpoesie in Nordfrankreich zu der erstaunlichsten Fruchtbarkeit, die im dreizehnten Jahrhundert noch mehr zunahm, und bis in das vierzehnte fortdauerte. Roman drängt sich auf Roman; fast kein Held des Arthurschen Sagenkreises bleibt übrig, dem nicht ein besondrer Roman gewidmet ward; mit Begier wurde ergriffen, was nahe oder entfernt einen ritterlichen Charakter anzunehmen geeignet war. Gleichwohl wird unter der Zahl dieser Dichter unser Kiot nicht genannt, und es ist dies nicht wohl anders erklärlich, als dass er, der ältere, durch die neueren verdrängt und in Vergessenheit gebracht ward.

Der älteste der nordfranzösischen Dichter, welcher uns als Bearbeiter der Gralsage entgegen tritt, ist Chrètien de Troyes. Ich habe schon in der im ersten Heft des dritten Bandes dieser Mittheilungen (S. 15—18) gegebnen Biographie Wolframs v. Eschenbach darzuthun versucht, dass nach den Andeutungen Wolframs dieser nicht blos Chrètiens Gedicht von Parcival gekannt habe, sondern dass auch Kiot ein Vorgänger Chrètiens gewesen sei. Die Franzosen lassen zwar letzteren von 1150—1190 blühen, eine schon an und für sich sehr unwahrscheinlich lange Blüthezeit. Allein wenn jene Gelehrte ebenfalls Recht haben, dass Chrètiens Parcival sein letztes, durch seinen Tod 1190 unterbrochnes Gedicht gewesen sei, so bleibt zwischen 1190 bis 1204 für die dichterische Thätigkeit Kiots nicht nur ein sehr geringer Zeitraum,

übrig, sondern es ist auch nicht wahrscheinlich, dass sein Nahme in dieser so höchst romanlustigen Zeit so ganz hätte verschwinden können, dass er von den drei Fortsetzern des Parcival Chrètiens und von irgend einem andern Dichter dieses Fabelkreises nicht einmal hätte wenigstens flüchtig wenn auch nur tadelnd erwähnt werden sollen, zumal seine Geschichte des Hauses Titurel des Neuern so manches bot, was im nordfranzösischen Roman von Parcival und vom Gral gleichwohl gänzlich mit Stillschweigen übergangen wird. Diese fussen vielmehr hauptsächlich nur auf Chrètien. Der Prosaroman von Parcival le Galois (Paris 1530) sagt sehr bestimmt, dass er Chrètiens Gedicht, soweit dieser es verfasst hat, zum Grunde gelegt habe, wenn er auch Chrètien nicht bei Nahmen nennt. Denn es heisst f. 1. „der grossherzige Prinz Philipp von Flandern liebte die ritterlichen Thaten sehr, und befahl, damit diese herrlichen Geschichten nicht verloren gehen möchten, durch die Schrift sie aufzubewahren, insbesondere die Thaten von Parcival le Galois und die Geschichte vom heiligen Grale." Aus Chrètiens Gedichte (Ms. de l'Arsenal zu Paris nr. 195, A.) fol. 1 wissen wir aber, dass eben er im Auftrag Philipps von Flandern († im Juni 1191) den Parcival dichtete. Die von Jac. Grimm aus diesem Werke genommenen Auszüge, die zu benutzen mir sehr wohlwollend gestattet war, bestätigen aber vollkommen, dass f. 1 bis 148 des Ms. denselben Inhalt wie der Druck von 1530 fol. 1—177ª hat, an welchen beiden Stellen Chrètiens Gedicht abbricht, worauf in beiden Werken gleich aphoristisch Gautiers de Denet (im Druck Gauchier de Doudain) erwähnt wird, und dann die auch im Pariser Codex enthaltne, um 1244 verfasste Fortsetzung von Manessiers folgt. Von da ab vermag ich jedoch nicht mehr bei der Kürze des Grimmschen Auszugs den Inhalt und die Uebereinstimmung beider Werke so sicher zu verfolgen, und scheint hier grössere Differenz statt zu finden. Die grosse Uebereinstimmung, welche in dem Chrètienschen Antheile bei der Geschichte Parcivals (aber auch nur dieser Figur) mit Kiots und Wolframs Werke dergestalt herrscht, dass man selbst bei der Lectüre des Prosaromans oft auf das Ueberraschendste genöthigt wird, fast zu glauben: Wolfram habe diesen übersetzt, drängt mir die lebhafteste Vermuthung auf, dass Chrètien den Kiot sehr derb abgeschrieben, und seines Theils nur beträchtliche Zuthaten aus dem Artuskreise beigemischt habe. Das bestätigt das widersinnige Zurückhalten mit den Nahmen der Personen bei Chrètien, die bei Kiot sehr bestimmt angegeben sind, worüber schon Wolf-

ram (Parc. v. 416, 20) sich missfällig äussert; und ist obige Vermuthung richtig, so hatte jener freilich auch guten Grund, seine Quelle möglichst zu verbergen, und durch Entstellung oder gänzliche Unterschlagung der Nahmen unkenntlich zu machen. Eine weitere Vergleichung beider Gedichte gehört hier nicht her; sind obige Beweisgründe für das grössere Alter Kiots noch nicht vollkommen schlagend, so sind sie doch schon um desshalb nicht ganz ausser Acht zu lassen, weil für die entgegengesetzte Ansicht: dass Kiot jünger als Chrètien sei, bis jetzt gar keine Gründe beigebracht sind; und sie mögen glücklichere Forscher, denen reichere Hülfsmittel zu Gebote stehn, wenigstens anregen, die dürftigen Spuren in diesem Dunkel weiter zu verfolgen.

IX.

Nordfranzösische Ausbildung der Sage.

Wir müssen mit Kiot die Ausbildung der alten provenzalischen Sage für abgeschlossen erachten; desto fleissiger ward sie nun im Norden Frankreichs kultivirt, wo seit Chrètien sich ihrer nahe an ein Dutzend Dichter in der Zeit vom Ende des 12. bis ins dreizehnte und vierzehnte Jahrhundert hinein bemächtigten, wo einer den andern zu ergänzen suchte, und die alle mehr oder weniger von einander abwichen, doch in folgenden Momenten im Wesentlichsten übereinstimmen. — Ihre Abweichungen von den Provenzalen ergeben sich bei dieser Aufzählung von selbst.

1. Der Gral und Joseph von Arimathia. Nach diesen Dichtern ist, abweichend von Kiot, der heilige Gral die Schüssel, worin Joseph von Arimathia Christi Blut aufgefangen, und aus welcher Christus beim heiligen Abendmahle gespeiset hat. Manessier (Prosaroman v. 1530, S. 181) erzählt davon: als Jesus an das Kreuz geschlagen war, nahmen ihn Nikodemus und Joseph ab; letzterer ward von den Juden dafür eingesperrt; 40 Jahre sass er im Kerker ohne Essen und Trinken, aber unser Herr speiste und tränkte ihn durch diesen heiligen Gral täglich mehrmals. Als Titus und Vespasian nach Judäa kamen, erbrachen sie Josephs Gefängniss und führten ihn nach Rom. (Im Titurel werden ebenso Parille mit seinen Brüdern Sabbilor und Azubar durch Vespasian nach Rom gebracht, von dem sie Anjou und Kornwallis erhalten). Er nahm die heilige Lanze mit sich und den heiligen Gral. Nach einiger Zeit kam Joseph in diese Gegend

(Brittannien), liess sich nieder, ward König des Landes, und als er starb, liess er diese heiligen Reliquien in diesem Schlosse (des roi pecheor) zurück. Der Roman von Merlin (Fr. v. Schlegel, Romantische Dichtungen I, S. 153) setzt in sehr willkührlicher Weise sogar Artus Tafelrunde mit dem heiligen Gral in Verbindung, und soll sie eine Nachbildung der Abendmahlstafel sein, die Joseph v. Arimathia ebenfalls zum Gedächtniss des Herrn gestiftet habe. Noch Andere erzählen Andres von den Thaten Josephs und seiner heiligen Schüssel (Altd. Mus. I, S. 494—500.); bei Kiot und im Parcival Wolframs ist dagegen Joseph eine völlig unbekannte Figur. Der Titurel schliesst sich den nordfranzösischen Dichtern an, allein, was wohl zu merken, erst im 41. Kapitel; und Albrecht, der sich rühmt die Aventüre ganz zu haben, bemerkt bei dem Auskramen seiner Gelehrsamkeit nicht, in wie grellen Widerspruch er mit sich selbst dadurch geräth, da seine eigne bisherige Geschichte des Grals von Joseph nicht die geringste Spur hat. Eben dieser Joseph ist aber augenscheinlich das Mittel, wodurch die bretonischen Dichter die fremde Gralsage bei sich zu nationalisiren suchten. Er wird allgemein als der erste Apostel des Christenthums in England betrachtet; er soll, ein Jünger des Apostels Philipp, mit eilf andern Jüngern desselben nach England gekommen sein, und dort sein Grab gefunden haben. Noch jetzt sieht man unter den Ruinen der Abtei Glastenbury in Sommersetshire seine Begräbnisskapelle*). Galfried von Monmuth gedenkt seiner dagegen nicht, ebensowenig der Brut d'Angleterre, und es ist daraus zu schliessen, dass Joseph um 1150 noch nicht in die romantische Sagengeschichte des Artuskreises, wohin der Roman von Merlin ihn zieht, aufgenommen gewesen ist, wenn er auch damals und allenfalls noch früher schon in den Legenden figurirt hat. Veranlassung zu dieser Deutung des Grals mag die bei der Eroberung von Cäsarea 1101 angeblich gefundne Abendmahlschüssel gegeben haben, allein es fehlt an allen Zeugnissen, dass schon im zwölften Jahrhundert der Gral in dieser Bedeutung in die Ritterromane übergegangen ist.**) Das tiefsinnige Geheimniss der Gralsburg ist ebenfalls nur Kiot eigen. Parcival, Gauwain u. A. m. kommen zu

---

*) S. Card. Bona, Rer. liturg. lib. c. not. R. Sala, T. I, p. 106, 108. — Dugdale, Monasticon anglic. T. I, p. 1. Rickmann, Gothic Architect. in Engl. 3te Ed. p. 307. —
**) S. die Abhandlung von Boisserée in den Abh. der Münchner Akademie. 1835. B. I, S. 321 folg.

wiederholten Malen nach den nordfranzösischen Dichtern zum Schloss des Fischerkönigs.

2. Titurel.

Ueber das Geschlecht des roi pecheor herrscht bei den Nordfranzosen ein nebelhaftes Dunkel. Seine Ahnen werden nicht genannt. Parille, Titurel, Frimutel, Titurisone sind unbekannt. Die Geschichten Gamurets sind kurz abgefertigt; seine und Tschionatulanders Züge gegen die Heiden bleiben unerwähnt; gerade diese aber verrathen uns mit Titurels Geschlechte die ältere Heimath der Gralsage im Süden, die in ihrer späteren concreteren Gestaltung die frei formende Hand des Dichters bezeugt.

3. Die blutende Lanze.

Nach Chrètien und dem Prosaroman von Parcival (S. 123.) ist die im Parçival erwähnte blutende Lanze diejenige, mit welcher Longinus Christi Seite durchbohrt hat; nach Kiot ein blosser vergifteter Heidenspeer, der dem Amfortas die tödtliche Wunde beibrachte. Anlass zu jener neueren Deutung mag die angebliche Entdeckung der heiligen Lanze bei der Eroberung von Antiochien (1098) gegeben haben, die in der Kirche des Apostels Petrus daselbst sollte verborgen gewesen sein*), und so grosses Aufsehn im Kreuzheere gemacht hat. Bei Chrètien steht sie mit der Verwundung des Amfortas in gar keiner Beziehung, während gewiss poetisch richtiger bei Kiot sie das mahnende Zeichen an die Uebertretung des Gelübdes des Königs ist.

4. Das Schwerdt des Grals.

Das Schwerdt, das der Fischerkönig Parcivaln verehrt, trug nach Chrètien einst Judas Maccabäus; es ist mir nicht gelungen, das Geheimniss dieses Schwerdtes, das auch Wolfram ungelöst lässt, aus den verschiednen doch immer sehr dunkel gehaltnen Anführungen völlig zu enträthseln, und zweifle ich, dass Chrètien selbst darüber im Klaren gewesen ist.

5. Schluss der Sage.

Kiot mit Wolfram schliessen fast humoristisch mit der Bemerkung: der Gral sei nun auf Erden nicht mehr zu finden. Und sie hatten ganz Recht, die Neugierigen so spöttisch abzufertigen, die nach weiterem Schlusse fragten, nachdem die Geschichte von Parcival geendigt, und der Held sein Ziel, das Königthum im Grale, erreicht hatte. Wie Chrètien geendigt haben würde, wissen wir nicht aus seinem unvollendeten

---

*) S. v. Raumer, Hohenstaufen, B. I, S. 161 u. 191.

Werke. Das vom Dr. Keller eingesehne Ms. nr. 7536 der Königl. Bibliothek zu Paris, einen Parcival in kurzen Reimpaaren enthaltend, schliesst mit der Krönung Parcivals und seinem Tode. Manessier und nach ihm der Prosaroman, lassen gleichfalls wie ebengedachtes Ms., das jedoch nicht des Ersteren Gedicht enthält, Parcival nach siebenjähriger seegensreicher Regierung die Krone niederlegen, fünf Jahre lang ein heiliges Einsiedlerleben führen, und dann sterben; an seinem Sterbetage aber ward der Gral zu den Engeln des Himmels emporgeführt, und auf Erden nicht mehr gesehn.

X.

Deutsche Ausbildung der Sage.

Wolfram von Eschenbach gebührt der Ruhm, unsre Sage zuerst nach Deutschland herübergeführt zu haben. Die kurze Anspielung auf Amphartys und Flenetnise im Gedicht von Kinnig Tyro (Man. S. II. S. 250b) kann als Zeugniss ihrer früheren Verbreitung nicht gelten, wenn auch dies Gedicht älter als Wolfram sein sollte, was ich jedoch sehr bezweifle. Wie genial er die Ueberlieferung aufgefasst, aus dem rohen Kloben den Gott hervorgezaubert habe *) und wie er insofern ein neuer Bearbeiter der Sage zu nennen sei, bleibe hier unbetrachtet. Auch die andern deutschen Dichter, Heinrich von dem Turlin, Ulrich Fürterer, Hugo v. Montfort, Klaus Wisse und Philipp Kolin (v. d. Hagen, Briefe in die Heimath, II, 306.) u. A. m., die die französischen Romane vom Gral und was dem anhängig ins Deutsche theils ohne, theils mit geringem Geiste übertrugen, mögen seitwärts an unserm Wege liegen bleiben. Grössere Aufmerksamkeit verdient der Zug des Grals nach Indien und der Uebergang Parcivals in den Priester Johannes durch Adoption, im jüngern Titurel. Diesen Schluss hat weder Kiot bei Wolfram, noch haben ihn die mir bekannten französischen Romane. Nach Wolfram heisst der Sohn Urepanses Priester Johann, welchen Nahmen seitdem durch alle Zeiten man dort den Königen des Landes liess. Aber ein Mehreres erfahren wir nicht von diesem Priesterkönig; gleichwohl ist sein historisches Dasein nicht zu leugnen.

Die wunderbaren Länder und Völker, welche der Gral auf seiner Wanderschaft nach dem Orient durchzieht, und die

*) Eine sehr geistreiche Analyse des Parcival vom theologischen Standpunkte aus s. im litter. Anzeiger für christl. Theologie 1836. nr. 33 u. 34.

wir im Titurel als alte Bekannte aus dem Ktesias, den Mährchen von Tausend und Einer Nacht, dem Herzog Ernst, den Reisen des heiligen Brandan u. s. w. begrüssen, leiten uns nicht zum Throne des Johannes. — Dagegen wissen wir, dass Kilidsch Arslan, als das erste Kreuzheer 1097 Klein-Asien durchzog, alle seine Stamm- und Glaubensgenossen zur Hülfsleistung aufforderte, und ein Heer versammelte, das nach einigen Angaben sich auf 360000 Mann belief*). Die Völker des innersten Asien rückten heran gegen den neuen Feind. Der Mönch Wilhelm v. Rubruqnis, der 1253 den Orient durchreiste, berichtet: als im Jahre 1097 die Franzosen Antiochien einnahmen, regierte in den nördlichen Gegenden Indiens (Mittelasien) einer mit Nahmen Ken-Khan. Die Türken liessen ihn um Hülfe wider die Christen ersuchen, denn sie stammten selbst von daher ab. Ken war in Karakitay geboren; diese Karakitayer wohnten auf bemeldeten Bergen, und zwischen ihnen auf der Ebne befanden sich Leute, mit Nahmen Nayman, welche Nestorianer waren. Das Oberhaupt derselben bemächtigte sich des Reichs nach dem Tode des Ken-Khan. Die Nestorianer nannten ihn König Johannes.**) Er starb ohne Erben, und sein Bruder Vut ward durch Dschingis-Khan vertrieben. Dieser Vut ist trotz dem anscheinlichen Anachronismus identisch mit dem von Andern genannten Ungkhan, Beherrscher der Keraiten, der von den nestorianischen Christen gleichfalls Priester Johannes genannt ward; die Besiegung desselben durch Dschingis-Khan fällt in das Jahr 1202.***) Früher tritt auch, soviel ich habe ermitteln können, in der beglaubigten Geschichte ein Priester Johannes nicht auf; allein dadurch wird seine frühere Existenz und die seiner gleich titulirten Vorgänger nicht ausgeschlossen. Das innere Asien war mit zahlreichen christlichen Secten bevölkert, welche freie Religionsduldung genossen, die griechische Gelehrsamkeit unter sich fortpflanzten, dadurch oft bedeutenden Einfluss bei den asiatischen Herrschern gewannen, Kirchen und Klöster im christlichen Stile besassen, und wichtige Schulen, z. B. zu Gondisapor, gründeten, aus deren Mitte die gelehrtesten und angesehensten Männer hervorgingen. Neben diesen Secten, Nestorianern, Thomaschristen, Jacobiten, Monophysiten, u. a. m. waren auch bis in das tiefste Innere Asiens die Zabäer oder Johanneschristen eine weit verbreitete

---

*) v. Raumer, Hohenstaufen I. S. 111. — **) Allgem. Samml. d. Reisen. Halle, 1750. B. VII, S. 379. — ***) v. Raumer, Hohenstaufen, IV. S. 70 folg.

Glaubenspartheï, die selbst Muhamed kennen lernte, und ihre Lehren mehr oder minder sich aneignete. *) Von einem weit verbreiteten Christenthum im Orient reden alle Reisende des dreizehnten Jahrhunderts, und es mag schon mit dem ersten Kreuzzuge die Kunde davon nach dem Occident gekommen sein, womit sich die dunkle Nachricht von der Hierarchie des Dalai-Lana vermischte, von welcher Kiot gehört haben mochte. Hätte er indess mehr als den Nahmen vom Johannes gekannt, hätte er den Johannes insbesondre mit dem heiligen Gral in Beziehung gebracht, so lag es ebensowohl ausser dem Geiste des gläubigen zwölften und dreizehnten Jahrhunderts, als ausser der religiösen Begeisterung Wolframs und seinem tiefen Ernste, mit welchem er die Sage behandelt, dies gänzlich zu übergehen. — Und da keine andere dichterische Urkunde des Johannes, als Gralskönig, in dem Sinn, wie Albrecht im Titurel, vor diesem erwähnt, glaube ich zu der Vermuthung berechtigt zu sein, dass diese Ausdehnung der Sage erst von ihm herrührt, wofür nicht unerhebliche Gründe sprechen.

Nachdem Albrecht die Sage im Titurel soweit geführt hat, wie Wolfram im Parcival, er (Kap. 40, Str. 92, 93.) ausdrücklich gesagt hat,

Wie Parcifal nun lebende
Was mit den Templeisen,
Und die land was gebende
Dem sun, die er gewinnen muost mit freisen,
Die er ab Lehelinen muost erstreiten,
Und wie Urepantz de Tschoie
Mit Ferafizen lebt an allen seiten:

Das wil die Aventüre
Allhye nun fürbas massen. —

rühmt er sich ausdrücklich in der hinter Str. 93 des Drucks folgenden, in demselben doch fehlenden, Strophe (Lachmann, Wolf. v. Esch. S. XXXI.):

Die aventiure habende
Bin ich Albrecht vil ganze;

er kann die Sage nicht mit Schmerz und Klage enden lassen; auch soll man ihm den Vorwurf nicht machen, den Wolframs

*) Der Koran, herausgeg. v. Wahl. Halle 1828. Einleit. S. 14, 15, 27. Le Père Ange de St. Joseph, Dissertation sur le religion des Sabaites. Ena 1680.

Parcival erfahren hat, dass er kein rechtes Ende habe (Str. 120.); darum fügt er nach wiederholt genommenem Anlauf noch die Geschichte von Loherangrin und Belaye hinzu, dessen früherer Vermählung mit der Herzogin von Brabant (Uebers. des Parcival S. 569—570.) gedenkend, geht dann aber sogleich zur Wanderschaft des Grals nach Indien über, ohne zu erwähnen, dass Kiot auch hier sein Gewährsmann sei.

Schon bei geringer Aufmerksamkeit entgeht uns nicht die grosse Fertigkeit Albrechts, alle seine poetischen Vorgänger, und nahmentlich Wolfram, auszubeuten; wir können nicht 10 Strophen im Titurel lesen, ohne auf Reminiscenzen und Paraphrasen der Sprüche älterer Dichter zu stossen, die er für eigne Weisheit ausgiebt; und so enthält die Reisebeschreibung nichts, das nicht von Andren schon wäre berichtet worden, wie wir bereits oben S. 31 andeuteten. Seine gegen das Ende seines Gedichts immer mehr zunehmende Willkühr, Fremdes in den Kreis seiner Erzählung zu ziehen, hat er schon Kap. 31, Str. 101 bewiesen, wo plötzlich aus Galfrieds von Monmuth Chronik die Geschichte von Lucius von Rom in unsern Kreis hineinfällt (die indess auch schon Kiot gehabt haben kann) und Kap. 33, Str. 69 folgende, wo er die Alexandreis Lamprechts extrahirt, und ein langes und breites von den wunderbaren Reisen Alexanders sehr ungehörigen Orts erzählen lässt; und im Kap. 41, Str. 139 nennt er ausdrücklich den Joseph von Arimathia, der die Kunde vom rechten Gral hatte, was er nur aus Chrètien und andren, diesem folgenden Dichtern haben konnte. Die weitläuftige Beschreibung des Graltempels in Kap. 3. ist gleichfalls ein Excurs seiner Erfindung. — Mag nun auch schon im zwölften Jahrhundert vom Priester Johannes und seinem gottseeligen Reiche in Indien oder Mittelasien manches verlautet haben, so gewann dieses Gerücht doch erst im dreizehnten Jahrhundert rechte Ausbreitung. Die Reisen des Mönchs Johann de Plano Carpini nach der Tartarei (1246.), des schon erwähnten Wilhelm von Rubruquis (1253.) des Marko Polo (1272), des noch fabelhafteren Oderich von Udino, der 1318 reiste, und 1330 schrieb, und den der Ritter Johann von Mandeville (1332—1355) tüchtig abschrieb, wimmeln von Nachrichten über den Priester Johann, von dem Christenthum im innern Asien, und von Wundern der Natur und der Völker, unter denen sie wandern; dass Albrecht sie gekannt, lässt schon seine seltne Bücherkenntniss vermuthen, öfters aber z. B. bei der Schlacht des Priesters Johann mit dem Tartarenfürsten, die er mit Hülfe glü-

hender Erzfiguren gewinnt, stimmt er fast wörtlich mit ihnen, und dort nahmentlich mit dem Carpini überein, der den Tartarenfürsten sogar Dschingis-Khan nennt. Müssen wir bei dem Schweigen der Dichter des 12. Jahrhunderts annehmen, dass jenes Johannesreich Asiens bis dahin noch in tieferem Dunkel ruhte, sehen wir dagegen diesen Lärm darum im dreizehnten Jahrhundert, und erwägen wir Albrechts Kompilationsneigung, so scheint er uns hier den Verdacht willkührlichen Hinzudichtens nicht ablehnen zu können. Die Zeit jener Reisen trifft zusammen mit der der Missionen in das Innere von Asien. Denn 1272 schickte Papst Innocenz IV. einige Barfüssermönche an die Tartaren, Jacobiten und Armenier mit Briefen, um sie zum rechten Christenthum zu bekehren; 1294 oder 1300 bat Kassan, der Tartar und König in Persien, den Papst Bonifaz VIII um Hülfe gegen die Türken; 1307 ermahnte Clemens V den tartarischen König sich taufen zu lassen, und schickte 1314 einen Barfüssermönch als Erzbischof zu Khan-Balek, nebst 8 bis 9 Bischöfen für die Morgenländer. Zwei Jahre darnach liess er den grossen Gottesgelehrten Aegidius Romanus einen Katechismus zum Gebrauch der Tataren verfertigen, und schickte denselben an alle Tataren, Heiden und Muhamedaner gegen Morgen und Mitternacht. 1322 schickte Johannes XII, und 1328 Benedict XII Predigermönche zu den Asiaten, und 1249 ward der Dominikaner Longumeau mit prächtigen Geschenken von Ludwig dem Heiligen an den Mongolen-Khan Kayu-Su gesendet.*) — Solche Sendungen waren seit Karl dem Grossen und Harun al Raschid unerhört; sie wirkten auf die Poesie zurück, und es war eine fruchtbare Zeit, unsre Gralsage, die einmal, und in Deutschland nahmentlich durch Wolfram, so grossen Schwung gewonnen hatte, noch weiter und zwar gerade nach der Seite hin auszubilden, wo sie den Geschmack am wenigsten befriedigt hatte, nemlich am Schlusse; indem die Erzählungen Albrechts allerdings mehr geeignet sind, der gespannten Wunderlust Genüge zu leisten, als das einfache Emporschweben des Grals zum Himmel bei Wolfram, Kiot, und den Nordfranzosen. —

XI.

Klinschor.

Der Nahme Klinschor lässt sich auf dreifache Weise bequem aus dem Hebräischen herleiten: Kli-nzor (instrumen-

*) Allgem. Samml. der Reisen. B. VII S. 52 u. Citate das.

tum custodiendi), Kli-nso-or (instrumentum ferendae lucis), Kli-nes-or (instrumentum meum est vexillum lucis).*) Alle drei Erklärungen passen sehr gut auf den Klinschor des Parcival und Titurel. Er hat Artus Gemahlin, Nichten, und 400 ihrer Frauen, und dem Baruch von Bagdad 12000 Frauen und Jungfrauen geraubt, und hält sie zu Schastel-Marveille in boshafter Gefangenschaft; er holt den wunderbaren Spiegel aus Indien, in dem er alles schaut, was 8 Meilen in der Runde sich begiebt, ein Spiegel, wie ihn Benjamin von Tudela zu Alexandrien fand**), wie ihn das aus Indien stammende Buch der sieben weisen Meister kennt, wie im Schah Nameh des Ferdusi er dem Skander zu Theil geworden ist. Im Orient lernt er in der Stadt Persida, wo der erste Zauber erdacht ward, die Schwarzkunst. Dieses in Verbindung mit den mehrerwähnten orientalischen Elementen unsrer Sage lässt uns allerdings diesen boshaften Zauberer als ein Wesen, wenn auch nicht der Ebräer allein, doch des Morgenlandes überhaupt erscheinen, dessen erste Gestaltung jedoch ebenso wie der Gral selbst, von dem er ganz unabhängig hervortritt, sich in tiefem Dunkel verliert. — Unter den beiden Roger und Wilhelmen, in der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts, als der Hof zu Palermo reich und wollüstig war, hörte man zum ersten Male sicilische Dichter. Ebenso sah man die Araber daselbst ein Ansehn und einen Einfluss gewinnen, dergleichen sie nie an einem andern Hofe ausgeübt haben. Wilhelm I liess seinen Palast, wie die Monarchen des Orients, von Eunuchen bewachen, und diese waren sämmtlich Muhamedaner. Er wählte unter ihnen seine Vertrauten, seine Freunde, zuweilen selbst seine Minister. Alle, die die Künste ausbildeten, alle, die zu den Freuden des Lebens beitrugen, waren Saracenen. Die Hälfte der Insel Sicilien war von ihnen bewohnt. Um dieselbe Zeit stand Sicilien und das jetzige Neapel in der engsten Verbindung; hier aber herrschte schon ein andrer Zauberer, dessen Reich sich durch ganz Italien erstreckte, von dessen Wundern und Zaubereien es in diesem Lande wimmelte, und an die bis in die jüngste Zeit geglaubt wurde, nemlich Virgilius von Neapel.***) Zu verdrängen war hier der ältere Herr nicht durch den jüngeren sicilischen Eindringling, aber die Sage half sich, indem sie

*) Koberstein, Wartburgkrieg, S. 46. — **) Itiner. Benj. Tudel. Lipsiae 1764. S. 102. — ***) S. Uebers. des Parcival, S. 635—647.

den Virgil zum Oheim Klinschors erhob, und wie sie jenen als wohlmeinend und gutthätig, charakterisirte sie diesen als boshaft und neidisch. Terre de Labour (Kalabrien) ward sein Land, Chaps (Kapua) seine Hauptstadt; auf Kalot-Bobot (Kalata-Belota auf Sicilien) begegnete ihm das Unglück seiner Entmannung. — So mochte diese Sage isolirt für sich in diesen Gegenden bestanden haben, als am Ende des eilften und Anfang des zwölften Jahrhunderts die Poesie der Provenzalen zugleich mit ihrer Sprache bis zu den äussersten Enden Italiens vordrang, und die Sage von Klinschor nach der Provenze zurückbrachte. Dass sie aber schon jetzt mit dem Gral und Parcival verbunden worden, möchte ich desshalb nicht annehmen, weil nach Kiot nicht Parcival, sondern ein Ritter der Tafelrunde, Gawan, Schastel-Marveille erobert, Parcival jedes Abentheuer mit diesem Zauberer zurückweist, und Klinschor auch Artus Frauen, nicht aber Damen des Grals, raubt und einsperrt. Gleichviel ob Kiot oder ein andrer diese Figur in die provenzalische Sage aufgenommen hat, so wird man doch nur annehmen können, dass dies nicht wohl eher geschehen ist, als die Gral- und Artussage in Verbindung gesetzt waren, also nach der Mitte des zwölften Jahrhunderts.

Chrètien de Troyes und nach ihm der Prosaroman erwähnen zwar ebenso, wie das Ms. nr. 7536 der Pariser Bibliothek die Eroberung des Chasteau de la merveille durch Gauvain in ähnlicher Weise, wie Wolfram; das Schloss ist par lart de nigromance erbaut; eine vornehme Königin mit zwei schönen Töchtern und ungeheuren Reichthümern ist darin. Ung clerc bon nigromancien et bien saige en Astrologie la reyne avec sa compagnie en ce beau palais amena, ou fist une si grante merveille.*) Nahmen werden nicht genannt; Bene und die Spiegelsäule sind weggelassen; die ganze Episode ist so trocken gehalten, Klinschor so obenhin erwähnt, dass man erkennt, wie unbequem dem Dichter dieser zweite bei Wolfram so imposante Zauberer gewesen ist, da der Arthursche Sagenkreis schon mit einem ähnlichen Wesen, dem Merlin, versehen war. — Auch finde ich Klinschors weiter nicht in andern französischen Romanen gedacht. Desto lebhafter ward er dagegen, nach Wolframs Vorgang bei den Deutschen im Wartburgkrieg und Lohengrin aufgenommen,

*) Ms. nr. 7536, Abschn. 14 u. 15. — Roman de Perceval, (1530) S. 39 folgende.

bis er endlich sogar zur historischen Person erhoben, und zum körperlichen Gegner Wolframs gemacht ward.

XII.

Loherangrin.

Wie vielfach die Sage von Lohengrin, Garin de Loherain, Werin, dem Schwanritter, und wie sonst der Held in den vielfachen Bearbeitungen genannt wird, herumgetragen, immer wieder erzählt und geändert worden, ergiebt sich aus dem, was vornehmlich Görres im Lohengrin (S. LXIII — XCIX), Mone im Anzeiger für Kunde des Mittelalters (1834, S. 149 — 158. 1835, S. 337 — 348), Grimm in den altdeutschen Wäldern (III, S. 49 folg.) u. a. m. beigebracht haben. Ausser Stande, dieses Sagengewirr völlig zu lichten und aufzulösen, erhellt jedoch soviel mit Bestimmtheit, dass die Sage von Lohengrin oder Loherangrin in den Niederlanden und am Niederrhein ihre früheste Ausbildung und Pflege erhalten, ein bedeutendes deutsches Element in sich gefasst, und wohl bis in das neunte Jahrhundert zurück gereicht hat. Da der Titurel wenig mehr als Wolframs Parcival von der Geschichte Lohengrins enthält, so hat er vermuthlich auch bei Kiot nicht mehr gefunden, dem diese Sage zwar wichtig genug scheinen mochte, ihrer als Anhang in seinem Gedicht von Parcival zu erwähnen, der aber Veranlassung genug hatte, nicht tiefer darauf einzugehn, weil andre Dichterwerke sie bereits ausführlich und ausschliesslich behandelt hatten. Für unsern gegenwärtigen Zweck liefert jeden Falls die Verfolgung dieser Sage keine Ausbeute mehr, und war sie daher einer weitern Untersuchung hier nicht zu unterwerfen.

Es ist bei den einzelnen zerstreuten positiven Anhaltspunkten und bei der Trüglichkeit, aus allgemeinen literargeschichtlichen und politischen Erscheinungen und Begebenheiten auf specielle Thatsachen zurückzuschliessen, ein Leichtes, mit Zweifelsgründen gegen die vorstehend gegebne Entwickelung aufzutreten; verdienstvoller aber wird es sein, die Zweifel nicht blos zu erheben, sondern auch zu lösen, das Umzustossende durch Neues tüchtig zu ersetzen, und die gebliebenen Lücken auszufüllen; und hierzu sei vornehmlich durch diesen Beitrag zur Sagengeschichte denen, die das können, neue Anregung gegeben.

Nachbemerkung zu S. 21. *Robert de Boron.*

Der mir nachträglich durch Freundes Güte zugekommene Roman du St. Graal (Paris 1523) nennt im ersten Buche wiederholentlich als seine Quelle den sire Robert de Borron, qui ceste histoire translata de latin en francoys, und abweichend nur f. 115 auch einen Pierre de Bosron, ob in Folge eines Irrthums, Druck- oder Schreibfehlers, bleibt unausgemacht. Das zweite Buch beruft sich schon fabelhafter durchgängig auf die von Josephus, Sohn des Joseph von Arimathia, lateinisch niedergeschriebne Geschichte f. 200°. Das dritte Buch nennt die clercs des Artus als Quelle, welche auf des Königs Geheiss die Thaten des Parcival, Boors und Galaad niederschreiben mussten. — Die in Roquefort Gloss. de la langue Rom. s. v. Graal citirte Stelle aus dem Roman du St. Graal f. 4° col. 2 (Ms. de l'Eglise de Paris, nr. 7) stimmt fast wörtlich mit f. 5° des gedruckten Romans, und mag dies Ms. dem Druck im ersten Buche zum Grunde gelegen haben. — Nach der histoire litér. de France T. XV p. 495 soll Robert de Boron und dann nach ihm Helis de Boron am Roman vom Gral und Merlin gearbeitet haben, und sie setzen ihn unter König Heinrich II von England, in die Mitte des 12. Jahrhunderts. Indess sind die Verfasser der hist. darüber selbst nicht ganz im Klaren; wohl mit besserem Recht setzen Roquefort und Fauriel den Boron unter Heinrich III in das dreizehnte Jahrhundert, in welcher Zeit (1227—1271) er auch den Roman von Lanzelot de Lac aus dem Lateinischen in's Französische übersetzt haben soll (Revue des deux Mondes T. VII p. 524.)

Zu S. 18. Fauriel hat bei 5 bis 6 Troubadours Anspielungen auf frappante Scenen gefunden, die nur in Eschenbachs Parcival enthalten sind, nicht aber in den nordfranzösischen Bearbeitungen, ein Zeichen, dass Kiots Gedicht im Süden Frankreichs nicht so gar unbekannt gewesen ist.

San-Marte.

II.

Die alten Gesetze der Stadt Nordhausen,

von

E. G. Förstemann.

(Fortsetzung.)

III. Die dritte Statutensammlung (C. a. b.), angelegt um 1350, mit Nachträgen bis 1456.

Von der dritten der erhaltenen Statutensammlungen besitze ich zwei Originalexemplare auf Pergamen, 2 starke Folianten in mit rothem Leder überzogenen Holzbänden, C. a. mit Messing tüchtig beschlagen. *) Der Band C. a. ist als das ältere und Hauptexemplar zu betrachten, und C. b. ist wahrscheinlich erst angelegt, als man die Unterbrechung des dritten Buchs der Statuten durch das vierte Buch (welchem auch das Register fehlte) in C. a. unschicklich fand. Der Band C. b. wurde alsdann vielleicht als das gültige Hauptexemplar für die eigentlichen Statuten betrachtet; doch ist C. b. viel reinlicher und besser gehalten als C. a., welches sehr gebraucht und beschmutzt ist, und C. a. enthält auch einige officielle Stücke, welche in C. b. fehlen, vielleicht bloss weil es an Raum dazu in diesem Bande gebrach. Beide Bände enthalten zuerst das bereits mitgetheilte Schultheissenbuch, darauf die Statuten in 4 Bücher getheilt, mit mancherlei Nachträgen zu und nach jedem Buche aus verschiedenen Zeiten. **) Diese Nachträge sind zum Theil für die

*) Die vier Messingplatten mit Buckeln an den vier Ecken der vordern wie der hintern Schaale sind mit einem eingegrabenen einfachen Adler, dem im 14. Jahrhundert angenommenen Stadtwappen, geziert. Das grosse runde Mittelschild der hintern Schaale ist abgerissen und fehlt. — **) Für solche Nachträge liess man in den HS. nach jedem Buche der Statuten eine Anzahl Blätter leer, diese Blätter reichten aber in C. a. nach dem 3. Buche nicht hin für die Nachträge zu diesem Buche, weshalb der oder die Schreiber die spätern Statute des 3. Buches hinter dem 4. Buche einschrieb. — Ueberhaupt konnte bei den spätern

Geschichte und Verfassung der Stadt von grossem Interesse, besonders die längern Stücke, welche nicht eigentliche Statuten sind. Man benutzte dazu den Raum, welchen die leeren Blätter nach den einzelnen Büchern darboten, namentlich in C. a. Zuerst liefere ich hier die eigentlichen Statuten, indem ich C. a. zu Grunde lege. Die Titel der Statuten sind roth, die Anfangsbuchstaben roth oder blau (abwechselnd), oder roth und blau verziert (so die Anfangsbuchstaben der ersten Artikel jedes Buches). Vor jedem Buche steht (ausser vom 4. Buche in C. a.) ein Register in getheilten Columnen. Die römischen Zahlen habe ich in die gewöhnlichen Zahlen verwandelt.

Da die grosse Mehrzahl der Statuten aus der Sammlung B. in die Sammlung C. aufgenommen wurde, und zwar meistens wörtlich, wenn auch nicht buchstäblich, so mochte ich die in B. bereits gelieferten Artikel nicht noch einmal abdrucken lassen; ich bemerke bloss ihre Stelle in B., und gebe die erheblichsten Abweichungen an. Eine vergleichende Tafel zur Uebersicht kann einer folgenden Lieferung (die Sammlung des 15. Jahrhunderts D. etc. enthaltend) beigegeben werden.

Registrum primi libri.

1. Von der stat *) vriheit. — 2. Von husvrede. **) ob ein borger den andern irsleit in eines borgers hus mit geste helfe. — 3. Lemet he on. — 4. Wundet he on. — 5. Missehandilt he on mit worten. — 6. Von den di an deme schaden besen werden. — 7. Ob ein borger mit gesten missehandilt einen gast in eines borgers hus. — 8. Ob ein borger den andern irsleit in eiues borgers hus. — 9. Ob he on lemet. — 10. Ob he on wundet. — 11. Ob he on roufet oder sluge. — 12. Ob he on missehandilt mit worten eder uor ebilt. — 13. Von den di da besen werden uf des wertes schaden. — 14. Von den di wunden tun. — 15. Ob ein borger den andern irsleit uf der straze mit geste helfe. — 16. Ob he on lemet. — 17. Ob he on wundet. — 18. Ob he on roufet eder sleit. — 19. Ob he on iaget eder worfet nach ome uf der straze. — 20.

Artikeln, welche in der Zeitfolge, wie sie entstanden, nach einander eingetragen wurden, eine systematische Ordnung, die bei den ältern Artikeln versucht wurde, selten beobachtet werden. — *) „stat“ fehlt in C. b. — **) Die Ueberschrift: „Von husvrede“ bezieht sich auf alle zunächst folgenden Artikel. —

Wi mit gesten get oder su uordert di totslac eder ander uorebil han getan. — 21. Ob ein borger einen gast aneuertiget uorebeliche. — 22. Ob ein borger den andern irsleit uf der straze. — 23. Ob he on lemet. — 24. Ob he on wundet. — 25. Ob he on tretet von mutwillen. — 26. Ob he on roufet vnde anders missehandelt. — 27. Ob ein vrowe uor ebelt. — 28. Ob ein deme andern uor ebeliche an sine ere sprichet. *) — 29. Ob ein den andern schilt mit bosen worten. — 30. Ob ein mit dem andern zu unrede kumt vmme den alden crik. — 31. Ob ein uor ebilt mit uorbedachten mute. — 32. Ob ein uor ebilt uf der muren. — 33. Ob ein deme andern icht nemet weder sinen willen. — 34. Von der stummelunge. — 35. Von blutrunst ane uor stummelunge. — 36. Kumet ein von dem andern ane wunden. — 37. Di da bi rete daz ein borger erslagin gelemet eder anders missehandelt worde. — 38. Von knuttelunge. — 39. Von notnunft. — 40. Ob eines borgers son dorch icheiner vrowen willen komet bi nacht in ein hus. — 41. Ob he von dem werte bi greffen wirt. — 42. Ob sich ein iuncvrowe uor lobet bineden oren iaren. — 43. Ob ein den andern ane sprichet vmme ein e. — 44. Ob ein er sleit einen tay warten. — 45. Ob he on lemet. — 46. Ob he on wundet. — 47. Ob he on roufet eder sleit eder anders missehandelt. — 48. Von der buze. ob eines borgers gesinde uor ebilt eder an on uor ebilt wirt. — 49. Ob ein deme andern uf sin dach werfet eder todet ome sin vie. — 50. Vmme or hap. — 51. Ob ein schuler uor ebilt eder der stat were zu brichet. — 52. Ob ein weder setzik gekundiget wirt. — 53. Ob ein borger die viende gemeynet. — 54. Ob ein herre eder ein anderman di borgere echtiget eder roubet ane schult. — 55. Ob ein ritter eder ein anderman einen borger veit vnuorsegedes dinges. — 56. Ob ein gast di stat roubet. — 57. Ob ein zu storme hize lute dorch werren eder dorch mutwillen. — 58. Ob ein borger hort ein geschrey. — 59. Ob sich ein gezok erhebet. — 60. Ob ein der stat were zu brichet. — 61. Ob ein geste in eine stat leze uf eynen werren. —

*) „Habetur eodem libro Capitulo lxxxix" ist hier mit kleineren Buchstaben hinzugefügt.

62. Ein ichslich borger sal sine wapen ha. — 63. Von vor botener were. — 64. Ob ein treit heimeliche uorbotene were. — 65. Ob ein gast ein stechemezzer treit. — 66. Ob ein borger den andern uor claget uor einem andern gerichte. — 67. Wo ein borger sal buze halde vñ rume. — 68. Ob di buzeheldere mit eime andern zu kost get. — 69. Ob di buzeheldere sines gewerbis wil rite. — 70. Ob des buzehelders urunt sin bedorften zu not. — 71. Ob men zu storme eder zu vure lutte. — 72. Wo ein sal vredes mute di gebrochen het. — 73. Ob he icheinen schaden tete binnen der tzit. — 74. Ob einer vz siner buze tret. — 75. Ob einer siner vorworchten pfenninge nicht besetzet. — 76. Ob ein borger di uor treben were von mutwillen weder in daz wipilde queme. — 77. Ob ein di nicht borger is in der borger buze lit. — 78. Vf welche tage di buzehelder loube han vz zu gende. — 79. Von uz loufene kegen den vienden. — 80. Von gebuwe. — 81. Wer der stat vient wirt. — 82. Von den di gelt verlisen geyn di stat. — 83. Von den di ore eynunge vf lazen. — 84. (Wer dem an sine ere sprichet hinderwert.)*) — 85. Von verworchten gelde zcu besetzene. — 86. Daz geste nicht sullen were tragen vf der straze. — 87. Wi pfalburgere vnd borgere gesinde bruche sullen buze. — 88. Von burgern di ore eynunge vf geben vnd di stat beclagen. — 89. von ere sprache. **).

Daz erste Buch.

1. Von der uriheit. Romesche keysere unde koninge haben dose stat tzo northusen geuriet vnde be-

*) So in C. b. In C. a. sind diese Worte ausgekratzt. — **) Die Titel 79—87 scheinen ein wenig später geschrieben zu sein als die vorhergehenden. Noch später sind 88 und 89 geschrieben; 89 steht in C. b. gar nicht (das Register schliesst mit 88) und beide Titel stehn in C. a., wie der erstere in C. b., noch ohne rothe Anfangsbuchstaben und Zahlen, 89 auch mit bleicherer Dinte geschrieben. — Nach 89 folgen in C. a. von viel späterer Hand nachgetragen (vielleicht 30 Jahr nach den vorhergehenden bis 78 oder selbst bis 89) noch 3 Titel, welche also lauten: „90. Vmme entgiszin gerstinkouff nuwen hopphin kornkouff. 91. Wer zu der Innunge komen mag. 92. Vmme die beckere wie die sweren sullen.“ Die 3 Statute, worauf sich diese Titel beziehen, gebe

gnadet. in solcher wis. daz si bestetiget haben alle di gesetze. di di borgere der stat tzo uromen haben ge sast. vnde noch setzen. Des haben sich di borgere uor eynt uon erst. daz eyn ichlich sal haben urede in sime hus. — 2. von husurede. Swelch unser borger etc. B. 1. *) — 3. von lemden. Lemet he etc. B. 2. — 4. von wunden. Wundet he etc. B. 3. — 5. von missehandelnde mit worten. Missehandelt he etc. B. 4. — 6. von den di be sien werden an deme schaden. Ober daz etc. B. 5 — 7. von den di mit gesten einen gast missehandelt in eines borgers hus. Comit eyn etc. B. 6. — 8. Ob ein borger den andern irsleit in eines borgers hus. Swelch borger etc. B. 14. — 9. von lemende. Lemet he etc. B. 15. — 10. von wundende. Wundet he etc. B. 16. — 11. von roufene. Roufte he etc. B. 17. — 12. von missehandelnde mit worten. Missehandelt he etc. B. 18. — (let he on vz mi hus. daz ist di selbe buze.) **) — 13. von den di bi deme schaden be sen werden. Ober daz etc. B. 19. — 14. von den di wunden tun. Wie eyne wunden tud. di sal tzo handes in sine herberge gan vnde nicht dar us komen an des rates loube. he en habe sine buze untfangen. En tede hi des nicht also dicke also hi us ginge, also dicke uor lore hi tzen schillinge.

(b. Welch vnsir burger wunden tut. vnd sich met dem cleger berichtet. wolde der sin inleger abe koufen ez were wening edir vele der sal geben io uor daz iar sechs mark. Welch vnsir burger ouch den andern irslet vnd zwey iar gerumet. berichtet sich der met den clegern. solde he dan me rumen dan zcwey iar. so mochte he wole io daz iar abe koufe vor achte mark. ***).

---

ich unter den Nachträgen zum 2. Buche, aber den Rathsbeschluss der in C. a. am Ende dieses Registers des ersten Buches eingetragen ist, als Nachtrag zum 3. Buche. — *) Doch fehlen in C. nach gast die Worte: „de ome beholfen ist.“ — **) Die letzte Bestimmung ist in C. a. von etwas späterer Hand nachgetragen, in C. b. ist sie von erster Hand geschrieben. — ***) Diesen Zusatz zu Art. 14 hat C. a. und C. b. mit kleineren Buchstaben, C. a. von ziemlich gleichzeitiger, C. b. von erster Hand.

a. Welch wunde ouch nails tif ist eder geledis lang. wer der zcweier eyne hat dy sal buzwerdic sin.) *).

15. **) Swelch unser etc. B. 7. — 16. von lemende: Lemit he etc. B. 8. — 17. von wundenne. Wundet he etc. B. 9. — 18. von roufene. Roufte he etc. B. 10. — 19. von iagene. Jaget he etc. B. 11. — 20. von gesten di totslac hangetan. Swelch unse borger wizzencliche letc. B. 12.***). — 21. Ob ein borger einen gast anevertiget. Swelch borger etc. B. 13. — 22. Ob ein borger****) den andern ersleit uf der straze. Ersleyt ein etc. B. 20. — 23. Ob he on lemet. Lemit he etc. B. 21. — 24. Ob he on wundet. Wundet he etc. B. 22. — 25. Ob he on trete. Tretet he etc. B. 23. — 26. Ob he on roufet. Roufte he etc. B. 24. — 27. Von vrowen. Uorebilt ein etc. B. 25. 28. (Swi deme andern uorebeliche an sine ere sprichit......) †). B. 26. — 29. von scheldende mit uorbedachtem mute. Swi den etc. B. 27. — 30. von geschicht di hi geschen iz. Swelch borger den andern schuldet umme di schicht unde schaden di gescheyn sint. vnde di borgere hin geleget haben. ††) oder wi is deme andern uor legyt. wirt he iz bi claget uor me rate, so uor werket he tzwo mark. vnde eyn iar. — 31. von vorebile mit vorbedachtem mute. Swelche wis etc. B. 160 (141). †††). — 32. von uor ebele an den wechtern. Swelche wis etc. B. 44. — 33. Swi dem anderen icht nemet daz poben eime schillinge iz.. Swelch borger etc. B. 28. — 34. von vorstummelunge. Swelch borger etc. B. 29. — 35. von schinbarer

---

*) Diesen Nachtrag (so mit a. bezeichnet) hat C. a. allein, geschrieben wie b. — Dahinter steht noch, kaum lesbar: „vii vor dy woche xxi" ..... und darunter ein Hexameter: „Vngwis et articulus dant (pollicis?) hoc tibi vulnus." — **) Die Ueberschrift ist ausgekratzt, um Raum für die vorhergehenden Zusätze zu gewinnen. — ***) Das Wort „wizzencliche" hat B. nicht. — ****) In C. a. ist das Wort „borger" ausgekratzt und von später Hand mit schwarzer Dinte „gast" dafür gesetzt, doch auch dieses wieder ausgewischt. — †) Art. 28 ist ausgekratzt in C. a. und C. b., (Vgl. unten Art. 84 u. 89.) — ††) Wahrscheinlich sind die im Jahr 1326 beigelegten Händel gemeint. — †††) In C. lauten die letzten Worte: „die uorebil sin," in B.: „di frebil ist."

wunden. Wert di etc. B. 30. — 36. Ob ein dem anderen bi nomen wert ane wunden. Wert he etc. B. 31. 32. — 37. Ob ein be rete daz ein borger erslagen worde. Swi da etc. B. 33. — 38. von knuttelunge. Swelch borger etc. B. 34. 35. — 39. von notnunft Swelch vnse etc. B. 36. — 40. Di bi nacht in eines borgers hus komet. Swelch borger etc. B. 37. — 41. Ob ein von dem werte begreffen wert. Wert he etc. B. 38. — 42. Ob sich ein iuncurowe selbe uorlobet. Uorlobet sich etc. B. 54 (51). — 43. Ob ein den andern ane sprichet vmme E. Swi eyne etc. B. 53. (50). — 44. Ob ein einen taiwarten irsleit. Swi eynen etc. B. 39. *). — 45. von lemunge. Lemit etc. B. 40. — 46. von wunden. Wundet etc. B. 41. — 47. von roufende. Roufet etc. B. 42. — 48. von buze der gesinde. Swelch buze etc. B. 47 (46). — 49. uon uor ebele. **) Swe deme etc. B. 45. — 50. von uor ebele mit worten. An sweme etc. B. 49 (48). — 51. von uor ebele eynes schulers. Swelch man etc. B. 98 (89). — 52. von wedersetzicheit zu kundegende. Swe da etc. B. 87 (80). ***) — 53. von gemeinunge der viende. Swelch borger etc. B. 52 (49). — 54. von den di borgere echtigen ane schulde. Swelch herre ..... ein iar. B. 214. 215. †) — 55. von den di nicht offenbare en seyget vñ einen van. Swelch herre etc. B. 73 (68). — 56. von roubene di stat. Swelch borger etc. B. 94 (86). — 57. von zu storme lutene. Swi eyne etc. B. 100 (91). — 58. zu schreie loufen. gewaphent. Swa eyn etc. B. 101 (92). — 59. von gezoge. Je hube etc. B. 102 (93). — 60. von der stat were. Swe der etc. B. 103 (94). — 61. von geste in zu lazene an des ratis loube. Swe

*) In C. a. ist die Ueberschrift: „Ob ein" etc. ausgekratzt und auf die Stelle nach „taywarten" im Texte von späterer Hand eingeschaltet: „ader eynen gast." — **) So C. a. Bezeichnender hat C. b.: „Von dach werfene uor ebeliche." — ***) In C. a. und C. b. ist am Rande (in C. a. von etwas späterer Hand) nach dem Worte „gemeinschaf" hinzugefügt: „bin dem wichbilde wizzentliche." — †) Die in B. 214 a. E. ausgekratzten Worte fehlen in C. a. und C. b.

aber etc. B. 104 (95). — 62 [Eyn ichslich etc. B. 121 (110).*) — 63. von vorbotener were. Swelch borger etc. B. 68 (63).] — 64. von tragende.**) Treyt he etc. B. 70 (65). 65. von stechemezzern. von gesten***). Swes gast etc. B. 71 (66). — 66. von vromdem gerichte. Beclagit etc. B. 97 (88). — 67. von inlegere. Swelch unser etc. B. 179 (156). — 68. von zu kost gende. Get aber etc. B. 180. — 69. von gewerbis zu ritene. Jz ouch etc. B. 181. — 70. Ob eines in legers vrunt sin bidorften. Wer aber etc. B. 182 (57). 71. Ob man zu storme sluge. Lutit man etc. B. 183 (158). — 72. von vredes zu mutene. Swelch unser etc. B. 184. 185. 186 (159. 160. 161). — 73. von schaden zu tunde. Tete he etc. B. 187 (162). — 74. von buze zu haldene. Swelch unser etc. B. 136 (121). — 75. von besetzene síner vor worchten pfenninge. Swenne etc. B. 135 (120). — 76. von uor treben borgern. Queme aber etc. B. 133 (118). — 77. von den di nicht borger sin vnde buze halden†). Swelch man etc. B. 134 (119). — 78. an welchen tagen di buzheldere muzen vz gen††). Swelcher leye etc. B. 188. †††) — 79. von vz loufene kegen den vienden. Wan man zcu storme lutet unde di viende uf den uelde sin. so sal niman zcu vuz uz loufe noch rite. sunder eyn iclich man he si cristen eder iude sal gewapent zcu sinen houbit luten komen di in der stat gesatz sin da on hine bischeiden ist. vnde sal den uolge unde tu waz su on heizen. wer des nicht tette. der uerlore eyne marg kegen den rat zcu buzze. 80. von gebuwe. Welch man in sime houe setzet eynen bagouen. eynen koben. eder eyn heymelikeit. di sollen sten von der gebilwant dri vuze vnde uon der droufe stat drittehalben vuz. — 81. Wer der stat vient wirt. Wer disser stat neme eder schaden tette ane redeliche sache vnde vn entseites dinges den

*) Art. 62 ist ausgekratzt in C. a. und C, b. — **) C. b. hat bezeichnender: „Ob si ein heimeliche treit." — ***) C. b. hat bloss „von stechemezzern." — †) C. b.: Ob ein di nicht borger is buze heldet. — ††) C. b. „ein buzhelder vz mac gen." — †††) Bis hieher (Art. 1—78) ist die Handschrift gleich. Die folgenden Artikel sind mit etwas schärferer Schrift und zu verschiedenen Zeiten geschrieben.

sal man nummer me zcu gnaden geneme. he en ha den weder tan den schaden. — 82. von den di gelt verlisen geyn di stat. Welch man gelt vorluset geyn di stat daz sal der rat neme. vnde sal nymanden dar an laze wache. — 83. von den di ore eynunge vf lazen. Wer hinnenfort sin eynunge vf gebet, ez si vrouwe eder man. wel der weder zcu siner eynunge kome der sal zcwo marg gebe an di stat. — 84. Wer dem andern an sine ere sprichet hinder wert. (Wer......)*) — 85. von verworchten gelde zcu betzalene.**) Sich han uoreynet dri rete met den virteiln. Wer vort me in der stat buze lit. ez si in der stat eder buzen der stat. wanne di czit sines inlegers vz komet. so sal he zcu hant sin verworchte gelt besetzen. Tete he des nicht so sal he uon stat an daz wytpilde rumen als lange daz he sin gelt besezcet. — 86. Daz geste nicht sullen were tragen vf der straze. (Eyn ichlich wert sal....)***) — 87. Wi pfalborgere eder borgere gesinde bruche sullen buzen. Welch pfalborgere eder borgers gesinde di nicht borgere ist eder wochen lonere icheynen frebil biget da gelt zcu buze vf gesatz ist. daz gelt sal he von stat ane gebe. eder vorgewissene binnen achte tagen zcu gebene. Mochte he der gewisheit nicht getun. so sal der rat den behalde. Worde ouch or icheyme frede geboten. vnd breche he den. so solde he der stat buze gebe. vnd ouch ieme bezzere nach der stat gewonheit. — 88. †) Welch vnsir burger sine eynunge uf gibet. vnd da nest beclaget eder beschuldiget di stat edir icheynen burger bi sundern der vorluset eyne wedersaze geyn di stat. vnd di koste da he di stat eder icheynen burger zcu drunge ab yme daz recht enfellet. wolde der vnse burgere weder werden. so solde he di we-

---

*) Art. 84 ist ausgekratzt in C. a. und C. b. — Man setzte statt 84 (u. 28) das vollständigere Statut 89. — **) C. b. „zu besetzene.“ — ***) Art. 86 ist ausgekratzt in C. a. und C. b. — †) Art. 88 u. 89 sind noch später eingeschrieben als die vorhergehenden (79—87) und haben weder rothe Anfangsbuchstaben noch Titel. Doch steht über 88 von späterer Hand und mit kleineren Buchstaben: „Wer vmme frebils wiln sin borgerrecht uffseit.“ — Zu 88 ist noch geschrieben: „Item R. tertio libro de eodem Ca. xxxvii.“ und zu 89: „It. R. libro secundo cap. ix.“ Solche Nachweisungen stehen auch bei einigen andern Statuten.

dersaze der stat geben vnd di koste irlegen nach entschichtunge der merer menigen der rete. geuiele yme abir daz recht. so solde he der wedersaze vnd der koste ledich sin. — 89. Wer dem andern vorebelichen an sine ere sprichet in sine keinwerdikeit edir mit dissen worten benentlichen met mort bornen met duben vor retnisse meyneyde erlos edir mit morde der vorluset eine mark vn̄ achte wochen kein di stad. Abir spricht her ome hinderwart an sine ere nach deme als beschreben stet so vor luset he halbe buze kein di stad. *)

Registrum secundi libri.

1. Von ganzeme koufe. — 2. Von koufe da man gereite gelt mac tzu lie. — 3. Von den di mit geste pfenninge koufen. — 4. Von uorkoufe. — 5. Von den di da gestoln eder gerobet dinc koufen. — 6. Von vnrechteme gewichte eder maze. — 7. Von der borger wage. — 8. Von vnrechter molen metzen vn̄ wi waz dar ober gebe. — 9. Von innunge wo man di uorgeben vn̄ gewinnen sol. — 10. Ob ein herre vor innunge eder vor borger recht bete. — 11. Wi daz man borger recht vnd innunge nicht sal vergeben. — 12. Von den schrotern daz di sollen ore wagen han. — 13. Von den di me gewandes lazen machen an innunge den der borger gesetze is. — 14. Von vromden kremern. — 15. Daz nen kremer sal mezzer uor koufe. — 16. Von den vleischhowern daz di sollen gewisheit neme. — 17. Ob ein vleischower vinnik eder vn gebe vleisch sellet. — 18. Von den bretern di vn gebe vleisch sellen. — 19. Von den kotelern daz selbe. — 20. Von lowern di mit aschen leder gerwen. — 21. Von schowerten di also getan leder koufen. — 22. Von ruzen di mit erden fornizten. —

*) In C. a. ist am Schlusse bemerkt: „Hic manebit.“ — Nun folgt auf 17 Seiten die actenmässige Darstellung der Frevel Dietrichs von Elrich, Henzes und Andreas von Stalberg, dann auf 1 Seite zwei durchstrichene spätere Statute, darauf auf 9 Seiten die Urkunde über die Vereinigung der Altstadt mit der Neustadt von 1365, und auf 1 Seite die 3 späteren Statute 90. 91. 92. — C. b. hatte zwischen dem 1. u. 2. Buche der Statuten nur 6 leere Blätter, welche nicht hinreichten, die zuerst genannte actenmässige Darstellung ganz aufzunehmen: sie wurde daher abgebrochen.

23. Von schefern. — 24. Von muntzern di hinnen keren vnde pfenninge slan dosen gelich. — 25. Von borgern di de pfenninge wechslen. — 26. Von den beckern. — 27. Von herink mengern. — 28. Wo man den herink wezzern sal. — 29. Von meltzern vnde bruwern. — 30. Waz man an ge schozze benennen sal. — 31. Daz niman sal meltze noch bruwe in houen di man nicht uor schozzet noch vor wachet. — 32. Daz man in denselben houen nicheine veilunge sal hale. — 33. Daz ein borger niman sal husen noch heimen. an solche lute di der stat rechtes pflegen. — 34. Daz nichein geistlich man sal geste halde di in legers pflegen. — 35. Von muchel ezzen. — 36. Von bir oyge wo lange di sellen sollen. — 37. Ob ein tabernen helt vnde lezet topele. — 38. Ob ein tabernen helt vnd git wanmaze. — 39. Ob ein taberner het vnrechte maze. — 40. Von den becherеren. — 41. Ob ein dem werte en troge sin bir eder sin gelt. — 42. Von goltsmeden. — 43. Ob eines borgers sun uor tut me den einen schillinc. — 44. Ob ein des andern dinges icht uor spelt, wo he daz sal vz ze. — 45. Ob ein borger eines tages vmme trank me uor spelt den eynen schillinc. — 46. Wo man sal buze waz in tabernen geschet. — 47. Ob geste were trayn in tavernen. — 48. Daz niman na der bir glocken sal ge ane licht. — 49. Daz tzu winachten niman sal vmme singen. — 50. Daz nimant uon dem andern nuwe iar eder iar mart eder pfenninge tzu den reffaten eische sal. — 51. Von hochtzit vñ tzal der schuzzeln. — 52. Daz man an den ersten beiden abenden haben sal io des abendes zu tzen schuzzeln. — 53. Ob di brutegam eder di brut binnen den ersten acht tayn werden zu hus gebeten. — 54. Daz di brut pfenninge noch kleinnote nicht gebe sal den spelluten binnen achte tain vor vñ nach. — 55. Daz niman sal me spellute bigabe den he setzet. — 56. Daz man zu drizzegesten vñ zu iar gitziten sal habe sex schuzzelen. — 57. Daz man tzu monchende eder zu nvnnende habe sal tzen schuzzeln. — 58. Ob ein dosse gesetze brichet. — 59. Daz man in den husen da denst inne sint nicht sal laze hale noch dar vz sende. — 60. Daz man binnen achte tain sweren sal daz dose gesetze ge-

halden sin. — 61. Ob ein rete in ein hus da tanz inne were. — 62. Von kannengizern. — 63. Daz .... — 63. Von rechte zu wartene daz vor mi rate gi lobet ist. — 65. Daz niman siner onelichen husvrowen sal gebe nuwe geverwet gewant zu tragene. — 66. Von gelde zcu wechselne. — 67. Von briuen di den hantworchte ge sant werden. — 68. Wi geste ire ware verkoufen sullen. — 69. Von cleidern der hochzit. — 70. Von den goltsmeden. — [71. Von .... — 72. Von gelde zcu wechseln. — 73. Wi digke man des iares bruwen sal. et cetera.] — 74. Von .... — 75. Von bruwende buzen der stat. — 76. Von der kouflute innunge. — 77. Wi dicke man des iaris bruwen sal. — 78. Von .... — 79. Von den gesetzzen dy di acker lute antreten. — 80. Von liche zcu begrabene. — 81. Von toppelspele. — 82. Von wyn vz zcu rufene. — 83. Von margten zcu haldene. — 84. Von gesten di win sellen eder andere getrenke. — 85. Von den fleichshouwern. — 86. Von gesalzcen vischen zcu sellene. — 87. Von steynmetzen. zcigeldeckern. zcymmirluten. taywarten. hoken vnd birczogern. — 88. Von winsellene vnd toppelspele. — 89. Von gelde czu burrene. — 90. Von fleichs sellene. — Wi tage loner bruche buzen sullen. — Von den beckern. — Von driziesten vnd iar gezciten. — Von wyn sellene vnd toppelspele. — Von geste koufen. — Welche wys man bir sellen sulle. — Von mi geschozze. — Von houen dy man vermytet. *)

Daz andere buch.

1. von ganzeme koufe. **) Swelch unser

*) Titel 63 steht zwei Mal, 64 fehlt. Titel 63[a]. 74. 78 sind ausgekratzt. Die Titel 62. 64. 66—73 von erster Hand sind in C. a. ebenfalls abgeschabt und dafür ist von etwas späterer Hand das hingesetzt worden, was unter 62. 63[b]. 66—70 hier geliefert ist. 71 (wieder ausgekratzt). 72 u. 73 stehen bloss in C. b. Tit. 87 u. 88 sind von noch etwas späterer Hand, als die vorhergehenden. Von 89 an fehlen in C. b. Anfangsbuchstaben und Zahlen, die auch in C. a. nur bei 89 u. 90 noch stehen, aber mit schwarzer Dinte. Die beiden letzten Titel hat C. b. allein. — **) Vgl. B. 217.

borger aleyne edir mit kumpanie an icheyme gantzen koufe den man hi weder uerkoufe sal. icheynerleie war uer koufet. umme tzwentzik lotige mark. edir alse uiele northusches geldis alse sich da uor gebort vñ da poben. di sal di war wanne he su uon ome ge antwertit het laze be si uon tzwen ratmannen, di uon der stat wegen be sin daz an deme koufe redeliche geuarn si. welch kumpanie edir borger di bewisunge lize. di uor lusit io uon der mark des koufes einen virdung an di stat. Iz di kouf binedin tzwenzik lotigen marken so sol sich eyn iklich bi ware daz he sinen kouf redelichen handele. edir he git di selben buze. — 2. von koufe da men gelt zu lie mac. Nicheyn unser borger sal nicheinen kouf uor koufe da he gereite gelt tzu li ane tzu bire. zu deme uudir birs eyne gereyte mark edir tzuu.*) — 3. mit geste pfenninge. Swelch borger etc. B. 63 (59). — 4. von vorkoufe. Swi den etc. B. 64 (60). — 5. von uor stolnen gute. Swi da etc. B. 59 (55). — 6. von vnrechteme gewichte eder maze. Swi da unrecht etc. B. 55 (53). — 7. von der borger wage. Swelch unser borger bi gewichte uerkoufet edir koufet. wullen. kopfer. bli. tzen. ysen. smer. wachs. vnsled edir icheynerleye war di tzu wegene toug. di sal he tzu der borgere wagen brengen. wi des nicht en tete di lit zwelf wochen inne. vñ git eyne mark an di stat. koufte aber ein unser borger der uorgenanten ware icheyne tzu goslar edir in eyner andern stat. da mak he sich wol laze were. also daz he da selbes weder were. an bachen sal manz halde nach alder gewonheit. wi di bi gewichte koufet. di sal si zu gewichte brenge. **)

b. von wullen webern. Di wollen webir. vñ vilzer mogen wol koufe met erme unzer. an wollen vñ an garne waz benedin dren steynen is. aber dri steine vnde da poben. sollen si tzu der wagen brenge.

c. von kremern. Eyn kremer mak wol in sime krame zu koufe wege bi seben pfunden, vnde da

*) C. b. = tzẘ. — **) C. b. = wi di bi wichte koufet eder uer koufet. di sal si tzo der wagen brenge. — Die Unterabtheilungen von 7 habe ich mit b. c. u. s. w. bezeichnet.

bineden. waz da poben iz andere kremerige di tzu wegen toug. di sal man tzo der borger wagen brengen.

d. von kopferslegern.*) Eyn ichlich pfannensmet sal sin kopfer nuwe vnde alt. waz da poben tzen pfunden ez zu der wagen brengen. vnde sal sich da laze were vnde weder were. vnde zu wegene geben io uon uirtzen pfunden eyn scherf.

e. Deme selben gelich sollen di tupfengezere tu.

f. Vnde sal is alsus halde. wi di ware vor kouft di sal daz wege gelt gebe. io uon dren steynen wollen vnde deme gelich ein scherf. von me centener eynen pfennink. uon me halben unde uon me virteile eyn scherf. uon uirzen pfunden kremerige ein scherf.

8. von vnrechter molen metzen. Welchis borgers mayt eder knecht uon oris herren eder urowen. maltze. korne. eder cligen ymanne icht git. ane or rechten molen metzen, di uorluset eyne mark an di stat. vnde iene di is nemet git di selben buze. — 9. von innunge zu uorgebene. Welch unser borger iz si man edir vrowe. sine innunge uor gebit. di sal eine andere ab he ir bedarf weder koufe umme tzwo**) mark alse ein gast. aber ein icklich unser borger mak siner tochter edir sime sone eine innunge uor eine***) mark wol koufe er si uorlobet werden. Ez en mag ouch niman sine innunge uor geben ane uorme rate. da sollen di meistere keynwertik si. He en mag ouch di innunge nimanne gegeben he en si ime also na sippe daz di selbe innunge uf en ge uallen moge allir neist uon erbes hant. He sal ouch ein recht e kint si di di innunge be halde sal. vn̄ sal also si daz he sin lantrecht wol biwaret habe. — 10. von innunge zu erbetene von herren. Swelch unser etc. B. 95 (87). — 11. †) daz man borger recht vnd Innunge nicht sal vergeben. Sich han vereynet dri rete met den virteiln vnd met den hantworchten mei-

*) C. b. = von pfannensmeden. — **) „eyne" steht in C. a. von späterer Hand darüber geschrieben. — ***) „halbe" in C. a. darüber geschrieben. — †) An der Stelle von Art. 11 hat ursprünglich ein andres (längeres) Statut gestanden. Es ist ausgekratzt und dafür das gegenwärtige Statut hingeschrieben worden, in C. a. von etwas späterer Hand.

stern daz uortme nicheyn besezzen rat macht sal haben borger recht eder innunge vmme sus zcu uergebene. welch rat daz breche da solde io der ratisman (der daz willekorte)*) sines eygenen geldis eyne mark an di stat geben. Ouch en sal nicheyn vnser borgere beten vmme borger recht edir vmme innunge vmme sus zcu uorgebene. wer daz tete der solde eyne mark an di stat geben. — 12. von der schrotere wage. Welch vnser borger nuwe gewant wil schrote laze poben tzwen ellen. der sal daz gewant me schrother gewegen antwerten ab her wel.**) vnde welch schrotere des gewandes nicht en woge. di uor luset eyne mark. — 13. von luten di gewant lazen machen. Swelch borger .... tzwo mark me rate.***) B. 65 (61). — 14. von vromden kremern. Nychein uromde kremer sal uor kerchen eder an eyner andern gewiter stat lenger ste met siner koufmanschaft. wan tzwene tage nach ein ander. binnen des sollen ome der kremer meistere kundege daz he numme†) ste. wolde hez dar ober nicht laze. so mogen suz ome wol were nach orir gewonheit. — 15. von vnsen kremern. Swelch vnser cremer eyn mezzer uor koufet turer denne vmme dri scherf. di git funf schillinge. — 16. von vleischowern. Swelch vleischowere etc. B. 67. — 17. von vinnechten vleische. Swelch unser etc. B. 60 (56). — 18. von den bretern. Sendit aber etc. B. 61 (57) a. — 19. von den kotelern. Wazbuze etc. B. 61 (57) b. — 20. von den lowern. Swelch lowere etc. B. 56 (53 b.) — 21. von den schowerten. Swelch schowerte etc. B. 57. — 22. von den ruzen. Swelch

*) Diese 3 hier eingeschlossenen Worte stehen in C. a. mit kleineren Buchstaben am Rande, in C. b. sind sie in den Text aufgenommen. — **) Die Worte „der sal daz gewant ...... ab her wel“ sind in C. a. sichtbar von zweiter Hand geschrieben auf eine Stelle, wo früher andre Worte standen, die abgeschabt sind. In C. b. stehen die 3 letzten Worte „ab her wil“ am Rande, da im Texte (vielleicht aus Versehn) die roth ausgestrichenen Worte geschrieben waren „tete he das nicht.“ Alle Worte von „ellen“ an scheinen in C. b. auf eine abgeschabte Stelle geschrieben zu sein. — ***) Die folgenden Worte des Statuts „vnde swi .... koufe“ sind in C. a. u. b. ausgekratzt. — †) C. b. „nimme.“

ruze mit erden farniste etc. B. 233. — 23. von den schefern. Wert ein schefer etc. B. 51. — 24. von den montzern. Swelch borger etc. B. 122 (111). — 25. von wechslunge. Swelch vnser etc. B. 123 (112). — 26. von den beckeren. [Die becker sal etc. B. 170. *)] — 27. von herink selleren. Nichein vnser etc. B. 222. — 28. wor man heringe wezzeren sal. Su sollen etc. B. 223. — 29. von meltzene. Swi da . . . . . achte martscheffele. B. 128 (114). **) Item. Iz en sal ouch niman meltze noch bruwe he en habe alrirst ge geben en lot vnde eine halbe mark zo ganzeme schozze eder he vor lore eine mark an di stat. — 30. von schozzene. Swenne man etc. B. 130 (116). — 31. von houen di man nicht uerschozzet. Swelchen hof etc. B. 127 (113). — 32. Daz niman sal veilunge hale vz eime houe den man nicht verschozzet. Uz swelchem hobe man nicht schozzet noch en wachet noch in alle wis nicht borger recht nicht en het. da en sal niman inne hale noch laze hole sin gesinde noch sine geste zu me tzapfen bir. mete. noch win. swer daz tud. di git ein pfunt. vnde in swes hus is ge holt wert. di git diselben buze. — 33. von gesten di ge werb han. Eyn borger eder ein borgerinne mak wol husen vnde heime solche lute di da schozzen vñ wachen. eder geste di ir brot ezen sint. vñ di nicheines ge werbes pflegen. Hette ein gast gewerb. des man on be sege mochte so uor lore sin wert eder wertinne uon siner weyn vier mark. — 34. von geistligen luten. Nichein geistlich etc. B. 219. — 35. von muchel ezzen. Swelch iuncman etc. B. 207. — 36. von tzit. bir tzu sellende. ***) Nyman sal lengir bir selle den seben tay an ein ander vñ da nicht ir anderweide bir uf tu den obir vir wochen (ane dy tri tage inme iarmarte mag ein iclich wol sellen). †)

*) Das ganze Statut ist ausgekratzt in C. a. und C. b. — **) Die Worte: „noch me bruwe....zwenzic vudir“ sind ausgekratzt in C. a. und C. b., so auch die Stelle am Schluss: „Vnde swenne . . . . gehaldin habe“, welche B. als einen besondern Artikel hat, 129 (115). — ***) Vgl. B. 138 (123). — †) In C. a. und C. b. ist hier eine Stelle (3 — 4 Zeilen) ausgekratzt und es sind darauf die hier eingeschlossnen Worte hingesetzt worden, in C. a. nicht von erster, sondern von etwas späterer Hand.

Swi obir daz dosser gesetze ichein brechet. di uor werket tzen schillinge. vn̄ swi bir heimeliche ane . . . *) tzeychen uor sellet. di git funf schillinge. — 37. von topel spele in tabernen. Swelch borger taberne het vn̄ lezet topele eder bir vulle **) na der bir glocken binnen sime hus. di git tzen schillinge. — 38. von wanmazen. Swelch unse borger bir. mete. win. veile het etc. B. 143 (127). ***) — 39. von vn rechten maze. Swe da etc. B. 142 (126). — 40. von den bechereren. Di borger han ge sast daz di becherere gebe sollen zcwen pfennink bechere eder drie scherf bechere vmme eynen pfennink. (Wer daz anders hilde eder nicht en tete der uor lore vunf schillinge an di stat). †) — Sendet eyn becherer vnsen burgern bechere di vz gen eynen edir me. di sal der becherere wandele in der nuwege. edir he vorluset io vor den becher sechs phenninge. Loykent ouch edir weggert di becherer vnsen burgern bechere di he hat der vorluset vunf schillinge. ††) — 41. Swi dem werte sin bir entreit. Swelch borger etc. B. 140 (125). — 42. von den goltsmeden. Eyn icklich goltsmed sal an nichte vorwerke dan lotig silber eder he vorluset eyne mark an di stat. vnd sal deme sinen schaden lege der des schaden entphangen hat. Ouch waz he uon golde worchte borgern eder gesten daz sal he eyme icklichen als gut weder antwerten als iz an on komeń ist. Abir verworchte he yme selbis icheyn golt vffe den kouf. an welchme gesmyde edir andern dingen daz were des sal he were als gut als iz wert ist. vnd daz sal der goltsmet bynennen. welcher daz breche der get di selben buze. †††) — 43. Ob eines borgers son me uor

---

*) Ein Wort ausgekratzt in C. a. u. C. b. — **) In C.a. steht darüber von später Hand: „adir win." — ***) Die letzten Worte: „Ouch wi" bis „eyn pfunt" sind ausgekratzt in C. a. u. C. b. — †) Die Worte: „Wer daz . . . di stat" sind von späterer Hand an den Rand geschrieben in C. a. und C. b. — ††) „Sendet eyn" bis „schillinge" ist ein Zusatz, mit kleineren Buchstaben geschrieben, auch an der Form „burger" als etwas später zu erkennen. — †††) Das ganze Statut 42 ist in C. a. auf die Stelle eines andern abgeschabten Statuts geschrieben, von einem andern Schreiber, wie es scheint (mit etwas schärfern Buchstaben).

tut den einen schillinc. Swelches borgers etc. B. 146 (129). — 44. Ob ein des andern dinges ichtuorspelt. Vor spelt etc. B. 147 (130). *) — 45. S **) — 46. von buze. daz intabernen geschet. Swaz in etc. B. 139 (124). — 47. von gesten di wert train tzu tabernen. S ***) — 48. von der bir glocken. Niman sal ouch na der bir glocken ge ane licht. he en trage offenbare ein licht eder ein blas. wi des be ret wert. di git vunf schillinge. ane ab ein von me rate ergen ginge der stat gescheffede. di uor luset nicht. vnde wi mit ome get. — 49. von singene vmme pfenninge. Swelch vrowe etc. B. 157. 158. (138. 139). — 50. von nuwem iare. Swe uf der etc. B. 159 (140). — 51. von hochtzit vn̄ zal der schuzzeln. Swelch vnser etc. B. 148 (131). ****) — 52. von beiden abenden. An beiden etc. B. 149 (132). †) — 53. von hus zu betene den brutegam vn̄ di brut. Wirt di etc. B. 150 (133). — 54. von der brut. Iz en sal etc. B. 151 (134). ††) — 55. von spilluten. Ober daz etc. B. 152. — 56. [Tzu me dritzichsten etc. B. 153.] †††) — 57. von nunnende vnde monchende. Obir daz etc. B. 154. — 58. wi dosse ge setze brichet. Swi dossir etc. B. 155. — 59. von sendende vz den husen. Tzo sogetanen uor benanten hochziten eder dinsten alse hi uor be schreben ez vnde ouch an sente andreas tage alse di gewerken alle bi ein ander sin alse gewonlich ez. da sal man vz den huseren nimanne nicht sende da di dinest inne sin. noch en sal ouch niman des tages eder des anderen dar na nicht laze hole. vnde di wert sal ouch nimanne setze he en ha en dar

---

*) Die 2 letzten Worte „deme rate“ fehlen in C. — **) Art. 45 (sammt Titel) ist ausgekratzt in C. a. und C. b. — Es ist in B. 145 (128). — ***) Art. 47 ist ausgekratzt in C. a. und C. b. — ****) C. a. hat am Schlusse noch einen Zusatz: „vnd io zu der schusseln vyer menschin ane geuerde.“ — †) In C. a. steht durch Correctur „xxx schuzzeln“ (statt: zen); diese Zahl ist aber auch wieder durchstrichen. In C. b. steht zen. — ††) Dieses Statut ist in C. a. mit Dinte durchstrichen und darüber steht von späterer Hand: „non legitur nec vocatur.“ In C. b. ist es nicht durchstrichen und nichts hinzugeschrieben. — †††) Art. 56 ist ausgekratzt in C. a und in C. b.

ge beten. — 60. von swernde uor me rate. Ober daz etc. B. 156 (137). — 61. Ob ein in ein hus rete da tanz inne were. Swelch borger etc. B. 232. — 62. von den kannengizern. Eyn icklich kannengizer waz der machet uffe den kouf. daz sal he zcenen machen. also daz he zcu zcehen pfunden zcenes eyn pfunt blyes setzze. Brechte ym abir ymant he were borgere edir gast icht von aldeme geueze. daz sal he yme als gut weder antwerte als iz yme geantwertet ist. Ouch solde he iz meren daz sal he tu met zcene vnd nicht met bly. bete on abir ymant daz he yme waz machte von bly daz mag he wol tu. Welcher daz breche der get zcen schillinge an di stat. *) — 63. von rechte zu wartene daz uor nimant gilobit ist. Wer vor mi rate eyn recht entheizet zcu tunde ubir achte tage. wirt der verhindert von suche. edir daz he ubir felt wanderte. der sal siner frunde eynen schicken der des warte ab he vberczuget werde. wirt he nicht vbirzcuget. wanne he dan vertig wirt edir weder komet. so sal he bin achte tagen daz recht tvn als he vore getan solde han. *) — 65. von on elichen hus vrowen. Ez en sal etc. B. 204. — 66. von gelde zcu wechselne. Ez sal ouch nymant eyn vffenbar wechsel han ane met den phenningen di he selber eder sine eygene knechte gemonzcet hetten. Wer daz breche der uorlore vunf mark an di stat. — 67. von briuen di den hantworchten gesant werden. Welchen hantworchten meistern briue gesant werden. di di stat antreten. di sullen su vngelesen zcu hant brengen den ratismeistern. Wer des nicht entete. der sal zcwo marg geben vnde eyn iar inne legen. — 68. Wy geste ire ware verkoufen sullen. Eyn icklich gast di ware here brenget di mag di ware wole gebe vmme andere ware eder vmme gereite gelt. gebe he daz gelt eder di ware vort vmme andere ware. di solde he von hinnen fure.

*) Art 62. 63. auch 66 und die folgenden sind von etwas anderer (späterer) Hand als die vorhergehenden, doch noch wenig verschieden; die Buchstaben sind schärfer. — Nach Art. 63 ist in beiden Exemplaren ein ganzes Blatt herausgeschnitten, auf welchem wahrscheinlich das nun fehlende Statut 64 gestanden hat.

Welch wert eder wertinnen wizzentliche statte daz ire geste ire koufmanschaf anders hilden. di sal iz gebuzen also vore in der stat eynunge stet. — 69. Von cleidern der hochzcit. Welches mannes frunt sich met ome cleyden zcu siner hochzcit. di sollen or cleider nicht er uergeben binnen eyme iare. vnd der brutegam des en sal er ouch selber nicht uergebe binnen eyme iare. wer daz breche der verluset keyn den rat eyne marg zcu busze. — 70. von den goltsmeden. Ez en sal nichein goltsmet me geldis burnen. dan daz he selbis verwerken wil. Wer daz tete der sal geben eyne marg binnen achte tagen.*) — 75. von bruwende buzen der stat. Sich han uoreynet dry rete. vnde in der stat di besten vz den uierteyln. mit den hantwerchten meystern. daz hinnenfort buzen der stat nymant me bruwen sal. wan tzen fuder bires. es sal ouch nymant dicker bruwe des iares wan uierstunt.**) Wo ouch in eyme hus me lute tzo samene werfen. oder mit ein ander sezen. su hetten sunderne kost oder nicht. di solen mit nichte me bruwen wan vierweit tzen foder des iares. Wer daz breche oder icheine rede darumme hette. oder bete daz man iz abetete. der uorlore tzen mark an di stat. vnde solde uunf iar rumen. Wer ouch horte daz man dar umme rette. der sal is deme rate uerkundigen. wer des nicht en tete. der uerlore de selben buze. — 76. von der kouflute innunge. Di kouflute meystere sollen hinnenfort alle iar an sente andreus***) tage tzo hus beten alle dy, dy tzu kamern sten vnde des snetes ge bruchen. vn̄ ie der man sal uor daz ezzen geben uier phenninge. vn̄ uon ye der innunge eynen phenning. wolde he aber nicht da ezzen. so gypt he doch also uele als eb he da eze. Di andern de tzo kamern nicht en sten. sollen nach ezene ere innunge uortzinse io de innunge mit eyme pfenninge. Di meistere sollen ouch uf neme. was pfenninge uon deme snete geuallen. vude sollen alle brvche uorderen nach alder gewonheit. (vn̄ wo su vor dri phunt ge

*) Nach Art. 70 ist in C. a. und in C. b. ein Blatt mit Art. 71 — 74 herausgeschnitten. — **) Hier sind in C. a. und C. b. ungefähr 2 Zeilen ausgekratzt. — ***) Sic.

nomen han. da soln su nv ein phunt neme vñ nicht me. wer aber daz ichein borger edir borgerin ane innunge lize me gewandes machen den he zcu sinen cleydern met sime gesinde bedorfte. der sal diz gebuzen deme rate nach der eynunge di vore dar vf geschreben stet. lifen om abir zwelf ellen obir edir da beneden di mochte her wol vor koufen.) *) vnde wasz geldes on geuellet uon den brochen. von sneten. vnde uon deme tzinse. da sullen sie deme schultheizen sin recht uan geben. vnde uan deme anderen sollen sy di koste tragen. Si sollen ouch des selben tages nach alder gewonheit ander meystere kyesen. Se sollen ouch nyemandes kyesen weder sinen willen. der uor mer meystere is ge weset. — 77. wi dicke man des iares bruwen sal. Sich han uoreynet dri rete met den virteilen vmme daz bruwen. daz nymant des iares in der stat me bruwen sal wan achte weit. zwenzcig fudir bires. vnd buzen der stat vir weit, zcen fuder bires. (Wer daz breche der uorluset sechs mark an di stat. Vnd eyn icklich. he si man edir vrouwe. he si in der stat edir buzen der stat gesezzen. wanne he gebruwet hat, sal bin den ersten achte tagen uf daz hus gen edir eyn von siner weyn. vnd sal zcwene phenninge gebe deme rate von deme gebruwe. vnd sal daz gebruwe laze schribe. vnd wer daz breche der vorlore eyn phunt an di stat . . . . .) **) — 79. Von den gesetzzen di di acker lute antreten. ***) — *a.* Wanne man vbir wynter edir ubir somer gesehd. so en sal zcu hant nymand mer triben vf di said. weder pherd. kuwe. schaf noch dykeyner hande vyhe. Wer iz vbir daz tut. der sal ez gebuzzen. Ditz ist di buze von erst an. io von deme houbite ez were pferd. ku edir esil. wy vele des were. vir phenninge. zcegen. schaf edir swin. io daz houbit zcwene phen-

*) Die hier eingeschlossene Stelle steht in C. a. und C. b. mit kleineren Buchstaben an den Rand geschrieben. — **) Die eingeschlossenen Worte sind in C. a. und C. b. von noch etwas späterer Hand geschrieben, als das Vorhergehende, und auf eine radirte Stelle, auf welcher das Statut 78 gestanden hat. — ***) Diese Ackergesetze sind in einzelnen Sätzen (hier mit a. b. c. u. s. w. bezeichnet) und enger, mit halb so grossen Buchstaben als das Vorhergehende und das unmittelbar darauf folgende Stat. 80 geschrieben, doch von gleich alter Hand.

ninge. di gans vnd di ant zcu scherfin. — *b.* Ez en sal ouch nymant grasen in wesen. hophgarten. in wynter noch in somer korne. wanne daz verboten wird. Wer iz dar ubir tut der uerlusit eynen schilling, vnd sal ez uffinbar tragen. truge hez abir vorborgen in eyme sacke der verluset vunf schillinge. — *c.* Nymant sal ouch tragen erweyz. bonen. mahen. ruben. edir hanf. wer daz tut der uorlusit eynen schilling. he enmoge ez dan bewisen daz he iz uf deme sinen genomen habe. — *d.* Ouch en sal nymant halden in graben twischen korne noch dikeyn seil machen von korne. wer daz tut der uorluset eynen schilling als dicke als he wird besait. — *e.* Ouch en sal nymant vromde wege edir fuzstige triben noch varn. wer daz tut der uorlusit eynen schilling. — *f.* Wanne eyn man eynen begrifit vf deme sinen. da sal he en vffe pfenden. werte he sich des pfandes. so sal oz iener deme rate verkundigen. Bekennet hes. eder daz manz uf on bewisen mag. so verlusit he zcen schillinge geyn den Rait. ist des nicht so sal man sin recht da vore nemen. — *g.* Ez ensal ouch nymant in der erne yren. noch vyhe triben uffe lant da glage eder mandeln vffe legen. Wer daz tut der vorlusit vunf schillinge. — *h.* Wer da korn edir futer treit zcu vuz. eder vuret uf eynen pherde in daz wichpilde der vorlusit vunf schillinge. — *i.* Wer da eyn virteil schafe hat. der muz habin eyne huue landis vf dem uelde. — *k.* Ouch ensal nymant wenden in icheyn korn. tut hez darubir he gibit eynen schilling. vnd der ackerman eynen schilling. — *l.* Dikeynes mannes knecht ensal von sinen pfluge wagene eder pherden gen. wer daz tut der vorlusit eynen schilling. — *m.* Ez ensal nymant said besniten. ez in irloube ome dan der ackerlute meistere. he vorlusit anders vunf schillinge. vn̄ sal ez vffinbar brengen in di stat edir heym vffe wagen. pferden. korben. tuchen. in seyln. ab iz eme irloubit wird. — *n.* Nymant sal vutern ez en si dan met willen der ackermeister. he vorlusit anders vunf schillinge. vnd sal daz selbe vuren vf eynen wagene. vnde sal dar zcu bewisen daz he ez vf deme sinen habe getan. entut he des nicht. he vorluset. — *o.* Ouch en sal nymand in der erne verrer varen dorch korn wan

zcwey acker breit. wer verrer verd der vorluset vunf schillinge. — *p*. Ez ensal dikeynes mannes gesinde sines herren korn vergeben. weder an den garben. eder an samen. wer iz dar bobin tut den sal man burnen dorch di backen. — *q*. Wanne eyn mal geboten wird. so sal eyn man selbins dar komen. wer des nicht entete der vorlusit eynen schilling. — *r*. Ez ensal nymant vuthern daz he brenge vf di warthe eder zcu dorfe. edir zcu holtze. edir wo he des beseged wird. so vorluset he — *s*. Alle di bruche di von alle disen stucken vallin. als si hi vore geschreben sten. di sullen di zcwene ackermeister in nemen. di dar zcu gesatz gesint bi irme eyde vnde nymand mer. (vnd wer sin pfant freuelichen weret. des busse sin zwen schillinge. wunt he aber ymanden so es dy busze na der eynunge.) *) — 80. von lychen zcu begrabene. Sich han voreynet dri rete met den virteiln daz vortme eyn iclich sal sinen vrunt begrabe als schire als he gesterbit also daz he nicht obernechtig werde. Oz sal ouch nymant sine vrunt bete noch vor kundigen zcu oppferne. weder zcu drizzigesten noch zcu iargezciten. als dicke als ymant diser gesetze icheyn brichet. als dicke vorluset he eyne mark zcu busze. — (Ouch haben si gelutert di eynunge vmme daz begraben also. wer da sterbit somer zcit nach kompleten edir winterzit nach mittentage. so daz man daz grab bi tage nicht gemachen kan den sal man in di kerchen tragen. Wurde ouch di bigraft benomen so mochte eyn iclicher sinen frunt lazen sten als lange wen daz he on begraben mochte.) **) — 81. von toppelspele. Sich han uoreynet dry rete met den virteiln vnd den hantworchten meistern daz nymant vnser borgere uortme sal spele weder in der stat noch vz der stat. noch in keyner tabern. noch in sines selbis hus geste laze spele vm keyne ledigunge met keynerleie spele. (ane vm als vele daz man gezze vnd getrinke. daz selbe sal nymant nichtis nicht zcu samene brengen ane zcu dem wyne io des tages eyn halb

*) Die hier eingeschlossenen Worte sind in C. a. von etwas späterer Hand hinzugefügt; in C. b. fehlen sie. — **) Die eingeschlossenen Worte sind ein etwas späterer Zusatz, mit kleineren Buchstaben geschrieben.

stobichen wynes. also daz he nicht hoer komen sal wan vm eyn halb stobichen wynes edir waz daz gildet. Vnde zcu dem bire eyn schilling wert birs. vnde eyn halb stobichen zcu samene brengen.) *) Wer daz breche der uorluset eyne mark. vnd sal zcwelf wochen inne lege. Welch wert edir wertin su lezet wizzentliche spele der uorluset an di stat vier mark. unde sal zcwey iar inne legen ....**) — Wer ouch vm ledigunge spelet als vele als he uorspelet sal he gebe deme rate. Wer ouch die ledigunge gewinnet der sal di winnunge gebe dem rate. vnde als uele darzcu. Vnde or iclich vorluset dar zcu eyne mark und zcwelf wochen. — Ouch sullen dit melden alle di di in dren reten sin. unde alle di di uon der vierteil weyn gesworn han in der stat unde buzen der stat. wer daz lieze wizzentliche der vorluset eyne mark. Spelet ouch he selber der in den reten vnde in den virteil os. so sal hez melde eder he uorluset ouch eyne mark. — Wer ouch vortme vorbrechte daz manz abe tete edir vngevordert solde laze. edir daz manz glich ufsluge der uorluset vier***) mark. vnde solde zcwei iar inne legen. — 82. von wyn vz zcu rufene. Wer ouch vortme wyn sellet der sal on nicht dicker vz rufe laze wan des ersten tages. wu dicke he on dar nest uz rufe lesset also dicke sal he on vorzcinse. Wan ouch eyner eyn vol vaz wynes vf tut. der sal da nest in den wyn zcu male nicht gisze noch menge. wu dicke he daz tut als dicke uorluset he eyne mark zcu buze. — 83. von margten zcu haldene. Sich han voreynet di rete met den virteiln daz man vortme an dem dinstage eynen gemeynen margt haben sal glicher wis als an dem sunabende. — 84. von gesten di wyn sellen edir ander gedrenke. Swelch gast wyn. most. methe. edir vromde bir sellen wil der sal sinen cins zu vore vergewissen vnde sal zcu den heilien sweren daz he alle der stat gewonheit halde als eyn borger. vnd eyn iclich gast sal von dem eymer geben zcwey stobichen.

*) Die eingeschlossenen Worte sind in C. a. mit Dinte durchstrichen. — **) Hier sind in C. a. und C. b. ungefähr 2 Zeilen ausgekratzt. — ***) Ueber „vier“ steht in C. a. das Zahlzeichen von Zwei (II). —

vnd eyn borger eyn stobichen. — (84. b.)*) von wyn schenkene. Welch burger wyn. mete edir vremde bir wil uf tun der sal sin vaz zcu vore er her uf tut besen laze di kemere edir di amén meistere. wer daz nicht entete der vorluset ein phunt von dem vazze wines vñ zcen schillinge von dem vazze vremdes birs edir metes. — 85. von den fleichshouwern. Sich han vereynet dri rete met den virteiln daz uf eyne siten vor me koufhus sullen sten vnse meteborgere di innunge haben di fleichshouwer alle bi eynander. vf di andern siten di geste di nicht innunge haben ouch alle bieynander. Welch vnser burger fleichs sellet an mi sunabinde edir an me dinstage vor mi koufhus zcu dem margte der sal daz nvmme in den schirren sellen noch vortme zcu dem margte. Ouch di da nicht burgere sint. noch nicht innunge haben. waz di sellen eyns zcu dem margte. daz sullen si alleyne den margttag sellen vnd nicheyne wys me zcu margte. Ouch welcher sin fleichs zcu male in getreit der sal ez numme sellen. wer disser stucke icheyn bricht der vorluset eyn phunt an di stat. Ouch sal der der von deme hantworchte in eyme besezzenen rate ist. vnd di gewerken meister alle sunabinde vnd alle dinstage vor deme koufhus vnde ouch in den schirren daz fleichs besien beide burgern vnd gesten. vnd wo si bose fleichs da vinden. daz sullen si met des ratis wizzene dorch got gebe. vnd sullen daz swere zcu den heilien daz su des warnemen vnd daz bewaren ane argelist. — 86. von gesalzcen vischen zu sellene. An gesalzcenen vischen zcu sellene sullen nicht me dan zcwene man met eynander kompanie haben. vnd waz tunnen visches icheyn vf slet. di sal he verkoufen als su ist. vnd nicheynen andern vichs dar vnder mengen. Welch gast ouch icheyne tonne uf slet. vñ sellet me vichsen. di sal he uz sellen. vnd nichein vnser borger sal yme den abe koufe daz he on vort verselle. Vnd nymant sal ich-

*) Dieses etwas später hinzugeschriebene Statut hat weder in C. a. noch in C. b. eine besondere Nummer. — Hand und Dinte in C. a. zeigen von hier an mehr und mehr, dass die einzelnen Statuten später und zu verschiedenen Zeiten eingeschrieben wurden.

eyne fule vische sellen. vnd daz sal eyn margtmeister bewaren so he best mag. Wer diser gesetze ichein breche der gibit eyne mark an di stat. Hette ouch eyn gast vngebe vische vf dem margte veile vnd vorbote yme di eyn margtmeister zcu sellene. lieze he des nicht. als dicke als he dan di zcu margte vz legete. so solde man ime di vische nemen edir solde di losen vor zcen schillinge. — 87. von steynmetzzen. zcigeldeckern. zcymmerluten. taywarten. hoken. vnd birtzogern. *a.* Man sal nicheyme steynmetzzen eder tzygeldecker des tages me geben zcu lone. wan eynen schilling pfenninge. sin morgen brot. vnd gewonlichen trank. Ouch sal man eyme zcimmermanne der eyn meister ist. nicht me geben zcu lone dan eynen schilling phenninge. vnd eyme tzimmerknechte zcen phenninge. vnd ouch morgenbrot vnd solichen trank. Vnd wer den di kosten geben wil der mag ez tun. der en sal on nicht me geben. dan daz genante gelt halb. Welch vnsir burger eder burgerinnen me gebe. eder welcher disir werglute in dem wichbilde uon ymande waz wesens he were. me neme. der gibit ir iclich czen schillinge an di stat. Welchir disir werglute ouch ymande der in dem wichbilde besezzen were erbeit weigerde. he en mochte dan bewisen daz he verdinget werg eder andir uerlobit erbeit hette der gibit diselben buze. — *b.* von den taywarten.*) Ouch sal man nicheime taywarten von sente walpurge tage wan zcu sente margareten tage me geben des tages wan vunf phenninge zcu lone. Von sente margareten tage wan zcu sente bartholomeus tage sal den taywarten di zcit vry sin dorch der erne willen. Von sente bartholomeus tage wan zcu sente mertins tage io des tages vunf phenninge. Von sente mertins tage wan zcu sente walpurge tage io des tages vier phenninge. vnd in den gezciten io des tages sin morgenbrot vnd gewonlichen trank. Wer on di koste geben wil der mag daz tun. der sal on geben daz gelt halb. Welch vnsir burger icheyme me gebe der vorluset zcen schillinge. welch taywarte me neme von ymande in dem wichbilde be-

---

*) Vgl. B. 43.

sezzen waz wesens he were. der vorluset vunf schillinge. Welch taywarte an dem marte erbeit weygirte. vnd darumme von dem marte enkinge der solde vunf schillinge geben. eder eynen tag in dem hals isen stan. — *c.* von den hoken. Ouch ensal icheyn hoke in der stat wichbilde eder in dem flure koufen noch nymanden von oren weyn lazen koufen hunre eyger botirn eder kese di su vort verkoufen wollen. welch hoke daz tete der vorluset zcen schillinge. Vmme ander obize vnd stucke sal manz halden nach der alden gewonheit. — *d.* von den birschrotern. Den birschrotern sal man geben von dem vuder birs wer ez koufet sechs phenninge nach alder gewonheit vnd zcwene phenninge zcu trangelde den birschrotern bisundern. welch burger eder burgerinnen on me gebe an gelde. ezzene eder tranke. der vorluset zcen schillinge. Vnd eynes burgers gesinde daz on icht gibit vorlusit vunf schillinge. Welch birczoger ouch me neme von burgern irme gesinde edir gestin an gelde ezzin eder tranke. der vorluset zcen schillinge. Wer ouch di birzcoger von erst betet. deme sullen si von erst komen. vnd darnach deme andern. dem dritten. wo su des nicht entetin. so vorloren su di selben buze. — 88. von wyn sellene vnd toppelspele.*) [E...............] (Ouch ensal der der taberne heldit icheyme gereite gelt lien noch in icheyne wis borgen he si iung edir alt. wer dar vbir gereite gelt lege edir icht borgete, edir met ichte verphlichte der sal ez verloren haben. vnd sal ez darnach nummer geuordern. Wer ouch dem andern met toppelspele icht abe gewinnet edir met icheynerleie spele wy man daz genennen mochte. iener der daz verluset sal ez nummer gegelden. vnd iener der ez gewinnet sal ez nummer geuordern noch genemen. Ouch sal eyn iclich gast der da win sellet eynen burgen setzzen der vnse burger si daz he dise gesetze gentzliche halde als eyn burger. Wer diser stucke ichein brichet der vorluset eyne mark vnd zcwelf

*) In C. a. ist dieses ganze Statut ausgekratzt, doch nur der Anfang (6 Zeilen) völlig und bis zur Unleserlichkeit. In C. b. sind bloss die ersten 3½ Zeilen und der letzte Satz „Ouch sal.... eynunge" ausgekratzt.

wochen an di stat.) [Ouch sal nymant bir vullen in der tabern nach der bir glocken. wer daz breche der sal ez gebuzen nach der eynunge.] — 89.*) W.... — 90. Sich han voreynet drie rete met den virteiln vnd met den hantworchten meistern daz vortme vnse burgere dy fleischouwer sullen frichs fleichs nicht lenger selle dan drie schirntzit nach eyn ander. Waz ouch on an dem dynstage vbir blybet daz mogen si an der mettewochen vru wol selle. Edir waz si an dem donrstage in den schirn nicht vorsellen daz sullen si nicht me zcu den benken brengen. Ouch sullen hinnen vort me vnse burgere dy fleichshouwer noch geste nicheynerleye gesalzcen vleichs selle wen durre vleichs vnd gesalzcen swel. Wer daz breche der vorluset eyn phunt an di stat. — 91: (vmme busze der tageloner.) Wer damet vns erbeitet vm tagelon beget der dicheinen vreuel edir tut her schaden in vnsir stat edir in vnsir stat wichbilde dar vm sal her buze halde vnd lide alz in vnsir stat einunge geschriben stet. — 92. Ouch sullen der beckere meystre wen sie gekorn werden alle iar tzu den heiligen swern das sie vnder erme hantwerke di innunge woln bewarn das allermellich an brote redelichen kouff gebe, vnd das in den schern nicht brotes gebreche czu kouffe ane argelist, wilch irer gewerken on an den sachen vngehorsam wirde der vorluset czen schillinge kein den rat, Ouch sal nimant brot backe vff den kouff her on gebe den burgern bank cins, wer das breche der vorlere ein phunt vnd selde den bank cins doch dar czu gebe. [vnd vorlore czen schillinge keyn daz hantwerg.]**) — 93. Czu me drizzichsten vnd zcu iargezcit sal man haben sechs schuzzeln vnd nicht me, wer daz andirs hilde der

*) Von 89 an sind die Zahlen der einzelnen Artikel in C. a. nicht mehr roth, sondern später mit schwarzer Dinte an den Rand geschrieben. In C. b. sind diese Zahlen von ganz neuer Hand, auch mit C. a. nicht übereinstimmend. Die Anfangsbuchstaben fehlen nun in beiden Exemplaren. — Das Statut 89 ist in C. a. und C. b. ganz ausgekratzt. In C. a. ist auf diese Stelle von viel späterer Hand der Eid der Bäcker und der Fleischer geschrieben, die ich unten liefere. — **) Die letzten 7 Worte, welche in C. b. fehlen, sind ein späterer Zusatz in C. a., mit ganz bleicher Dinte geschrieben.

vorlore ein phunt kein den rat. — 94.*) (von wyn sellene vnd toppelspele.) [Ez en sal..........] Ouch ensal der. der taberne heldit nichein gereite gelt lien noch in icheine wis borgen iungen luten vnsen burgern. vnd den di hir besezzen sint. di nicht eigen gut haben noch zcu iren iaren nicht komen sint. also daz si eyn vnd zcwenzcik iar alt sin. Wer dar vbir gereite gelt lege, eder on icht borgete eder si met ichte verplichtite. der sal ez verlorn haben. vnd sal ez dar ubir nummer geuordern. vnd solche iungen sullenz ouch nummer gigelden noch weder geben. Wer ouch dem andern met toppelspele icht abe gewinnet edir met icheynerleie spele wi man daz genennen mochte. iener der daz verluset sal ez nummer gigelden. vnd iener der ez gewiunet sal ez nummer geuordern noch geneme. Ouch sal eyn iclich gast der wyn sellet eynen burgen setzen der vnse burgere si. daz he dise gesetze gentzliche halde als eyn burger. Wer diser stucke ichein brichet der vorluset eyne mark vnd zcwelf wochen an di stat.**) — 95. (das

---

*) Vgl. 88. — Die ersten Zeilen sind durchstrichen und ausgekratzt in C. a. und C. b., doch kann man sie noch lesen. Sie lauten: „Ez ensal nichein wert in siner tabernen nach der bir glocken nymande wyn. mete. bir vullen den man dar inne trinke. Ouch en sal nimant nach der bir glocken in icheiner tabernen lenger bliben eder sitzen noch icheynen trang vullen lazen den man dar inne trinke.“ — **) Das folgende Statut (94. b.): „von gespenge vnd von gesmide zcu tragene“ ist in C. a. herausgeschnitten, und was davon noch stehn blieb, ist durchstrichen. In C. b. ist es durchstrichen und die erste (kleinere) Hälfte ausserdem ausgekratzt. Das erste Drittel des Statuts ist zu sehr zerstört, das Uebrige lautet: „Hette abir ein vrouwe edir ein iuncvrowe des pars eine kogeln. so mag sie einen verdung von den zwen lotigen marken vf di kogeln wol lege edir eines lotigen verdunges wert perlen. Ouch sullen vrouwen golt. perlen noch silber an dicheime houbit tuche noch harbande tragen. noch vffe dicheime cleyde. sundern als vor geschreben stet. Ouch sal dichein vrouwe sammit. baldekin. silberne tuch noch sidene tuch zcu dicheime cleyde tragen. sidene wazzir tuch mogen sie wol tragen. vndir mentelen vndir slappen. vnd vmme die sovme. Man sal iz ouch halden an iuncvrouwen cleydern als an vrowen cleydern. als vor geschreben stet. Ein iuncvrowe sa' n eyme schappele edir an eyme harbande nicht me den eine halbe lotige mark silbers trage. edir einer halben lotigen mark wert perlen. Vnd an har snvren sal man nicht me tragen wen einen lotigen verdung silbers. edir

ėyn gast nicht vor kouffe sal dem andern.) Sich haben vȯr eynet dri rete met den virteiln vnde mit den hantwurchten meystern. daz ein gast wedir den andern hie nicht sal koufe. nach om vor koufe sulche koufmanschaft als hir nach geschreben stet (ane in dem wagehus). *) korn. gewant. win. linwat. hering. wachs. visch. stokvisch. kuppher. bly. ysen. zcen. myssing. golt. guldene. silber. schonewerk. ledir. ruwar. harinbalge. mandel. ris. vigen. tvnnen patirn. wurzce. pech. buwholcz. dele. bachen. smer. vnslet. honnig. boemel. molsteine. siten vleisch. wȯllen. wullengarn. lynengarn. hopphen. parchan. lesch. nach schetter. geschege der kouf. edir daz vorkoufen in eynes burgers hus edir borgerin mit iren wizzen edir were dichein borger da bi wizzenlichen. der vor lore eine mark kein die stat. vn̄ solde ein halb iar inne lege. — 96. (welche wis man bir sellen sulle.) Sich han voreynet drie rete met den virteiln vnd met den hantwurchten meistern daz dicheyn burger noch burgerinne sullen (fromde) **) bir sellen heymliche noch vffenbar. ane Erfordis' bir daz stobichen vm eynen schilling phenge. vnd nicht turer. Ouch sal dichein burger noch burgerinnen ingebruwet bir selle. he engebe dan achtzen schillinge phenge zu geschozze. abir di nicht burger sint. sullen dicheyn bir selle. ane erfordich bir. nach deme als vore geschreben stet. Wer dise stucke brichet edir anders bilde der vorlore eyne mark an di stat. bi der selben buze sullen der stat knechte noch di botele dicheyn bir selle vromde noch ingebruwet.

---

eines lotigen verdunges wert perln. Vrȯuwen iuncvrowen noch meyde di da dinen sollen dicheine gortele trage. da golt silber edir fine perlen vffe legen. Dinst meyde soln an dicheime cleyde schappel edir harbande. golt. silber noch fine perlen trage. were ouch daz kindere beneden iren iaren diser vorgeschreben stucke dichein breche. daz solden or eldern edir ore vormunden gebuze kein die stad. Worde ouch ymant ritter der borger were. der solde met siner vrouwen vn̄ met sinen kinden tragen golt. silber. vn̄ waz om siner vrowen vnde sinen kinden zcemelich were. Wer diser vor geschrebenen gesetzce dichein bricht. der vor luset vier mark kein die stad. vnd zcwei iar Inlegers. an den vrouwen get daz inleger abe." — *) Diese 3 Worte sind in C. a. später hinzugesetzt; in C. b. fehlen sie. — **) Dieses Wort ist in C. a. an den Rand geschrieben; in C. b. steht „vromde" im Texte.

Wer ouch vromde bir koufet der sal he vort gantz nicht weder verkoufen ane erfordichs bir als vore geschreben stet. *) — 97. (von mi geschozze.) Sich han voreynet dri rete met den virteiln vnd met den hantworchten meistern daz vort me eyn iclich burger vnd burgerin wanne man eyn gantz geschoz nemet, sullen vorschozzen ire houe eder hus vor halb gelt nach deme als sie di gekouft haben, vnd sullen von der mark zcwene phenninge geben. vnd sullen di schult, di sie schuldich sin an iren houen vnd husern nicht abe slan. — 98. Welch vnsir burger eynen hof edir eyn hus vermytet eyme der da nicht in alle wys tut dar von der stat recht. welch burger on den hof edir daz hus vermytet der sal da vone schozzen vnd wachen vnd bruwegelt gebe wenne man schozzit. vnd eynen gewapent vz dem hus habe vnd schicke ab eyn geschrey wert. wer daz breche der vorlore eyne mark. **)

---

99. Sich haben vor eynet dru Rete dy hantworchten meystere vnd dy vire von der gemeyne weyn daz man hynnenfort mer garspise veyle haben sal in der smergazze in den alden schern vnd an dem steynweg, Smer vnslet bratworste vnd sal daz sellen nach aldir gewonheit. Ouch sal man eyn noz iz sij groz edir cleyne nicht wyter howen dan in czwen schern vnd daz selbe sullen nicht mer howen danne czwene, disse vorgeschreben rede haben sich eyntrechtichchen vorwillekort daz gancze hantwerg der fleyschower vor den Reten vnd vor den hantworchten meystern. accidit sexta ante rogationes anno lxxv. ***) — 100. anno lxxviii. †) Sych haben voreynt dru Rethe vnde die hantwergmeystere vmme daz geschos, man schosze

---

*) Der letzte Satz „Wer ouch“ etc. ist mit gelblicherer Dinte geschrieben. — **) Nach diesem Statut folgt in C. b. das Actenstück über die Verschwörung der Fleischhauer Thyzel (Dietrich) Symon und Jan Spiz und Consorten, welches ich unten mittheilen werde. — In C. a. folgen aber noch 2 Statute von späterer Hand, in kleiner Currentschrift, welche ich hier als Art. 99 und 100 liefere, und auf welche ich die späteren, am Ende des ersten Buches eingetragenen, oben aber übergangenen Statuten folgen lasse. — ***) d. i. Freitag vor Rogate 1375. — †) So steht am Rande und darunter von andrer Hand: „Anno M°ccc°lxxviii°.“

uff den eyt eder ane eyde daz eyn ixslich borger eder borgerynnen sollen alle ore gute beyde legende vnde varnde benenne, Were nu daz man darnach als man geschoszit hette, obir ymanden queme, daz her syne gute nicht vorschoszit hette, waz der gute weren, die vnuorschoszit enthalden vnde vorslagin weren, da sollen sich die Rethe genczlichen czu halden, vnde sollen die wende an der stad nucz, ez sy by des, die syne gute vnvorschoszit enthalden hette bij lebene liebe eder noch syme tode. *)

101. (anno xcix**) a. fest. nat. marie.) Sich habin vor eynt drie Rethe vnd hantwerkin meistere mit wiszintschaft der meyne daz hynnenfortmer nymant entgiszin sal vor sende Seuers tage, Is ensal ouch keyn bruwer vortmer binnen dem wichbilde gersten kouffin byneden eyme halbin martscheffele enczíln, Man sal ouch keyn nuwen hopphin vor bruwin vor des heiligin Cruczes tage, Is ensal ouch keyn bruwer mer gerstin kouffe vor sende Seuers tage, danne czu eyme malcze, Nymant ensal ouch enczeln scheffil korns kouffin der da korn uff syner loubin had, ane argelist, Wer ouch gekorncze vor kouffet, der sal tzytlichen kouff gebin, also das er keyne turde en mache, An anderme gekorncze sal mans halde noch der eynunge, Wer desser gesecze ichein breche der solde eyne marg czu busze gebin. — 102. Vnse hern die Rethe vnd die hantwerkin meistere habin sich vor eynet mit wiszintschaft vnd willin der hantwerkin vnd der gemeyne das hynnenfort mir hir czu Northusen nymant tzu keyner ynnunge komen sal her enbrenge danne tzuuore briffe vnd kuntschaft das sin vrowe

*) Die 3 folgenden Statute sind am Ende des ersten Buchs bezeichnet mit den Zahlen 90. 91. 92. Das erste dieser 3 Statute ist sichtbar später eingeschrieben als das folgende (welches auch mit grössern Buchstaben geschrieben ist). Der Schreiber benutzte den leeren Raum, der zu Anfange der Seite über dem zweiten dieser Statute gelassen war. — Das erste und dritte sind von gleicher Hand. — Zwischen dem ersten und zweiten Statute ist von noch späterer Hand und mit schwärzerer Dinte ein kurzes Statut eingeflickt, welches ich hier unter 104 liefere. — **) 1399.

elich vnd wolgeborn sie vnd sich als wole bewart habe, als der man, actum anno domini M°ccc^{mo}xciiii°. — 103. Vnse hern die Rethe vnd die hantwerkin meistere habin sich vor einet, mit wiszintschaff vnd willin der hantwerke vnd der gemeine, als vmme die beckere, also daz hynnenformer der becker meistere noch ichein or gewerkin or ein den andern nicht bete sal, noch lasze bete, syn tzu schonen noch tzu schutzine mit backene noch mit bagwerke in keine wis, sundern ein ixlich becker sal feyle backe alleczyt vnd stunde wanne ome daz ebint vnd bequemlich ist, mit namen tzwen hern brod vor ein phenning, einen treczschern vor einen phening, tzwu preczeln vmme eynen phening als gewonlich ist, vnd sollin daz in den loubin feile habe daz sal ein ixlich becker also halde ane argelist. Der becker meistere sollin ouch beware vnd dartzu syen daz man Redelichin kouff gebe an brote vnd daz in den benken nicht brotis gebreche als vor in der eynunge daruff geschreben stet, Welch meister adir or gewerkin ichein desser gesecze ichein breche adir nicht enhilde, darumme retthe adir bete daz man daz ab tete der solde vnsern hern funff marg tzu busz gebe, Ouch sollin vnd wollin vnse hern lasze achte daruff habin vnder den benkin, wer da tzu kleine buche, daz wollin sie lasze nemen vnd noch aldir gewonheit dorch got lasze gebe etc. actum feria quarta post conversionem sancti Pauli anno Nonagesimo Nono. *)

---

104. Vnse hern dy Rete vnd dy hantworchten meistere habin sich voreynet mit wiszin vnd willen der gemeyne vnd der hantwerke vmme den Nuwen hopphin als oben geschrebin stet in der Eynunge also, Wer hynnen fort mehir bruwet mit nuwen hopphin vor des heyligen cruczes tage, der sal dem Rate vyer marg darvmme zcu buse gebin. accidit sexta post lucie anno domini etc. xxvii. **)

---

105. Juramentum pistorum. Daz wir dy Innunge nach der stad eynunge woln bewaren So wir best

---

*) 1399. Mittw. n. Pauli Bekehrung. — **) d. i. 1427. Freit. n. Luciä. — Um 1400 ist auch der Eid der Bäcker und der

kunnen, daz allirmelch an brote redelichen kouff gebe, vnd daz in den bengen nicht brotes gebreche zcu kouffe, an argelist, daz swöret ir daz uch got czo helffe vnd dy heilgen. — 106. Juramentum infor. carnificum. Daz wir dy Innunge nach der eynunge woln bewaren So wir best kun, daz allirmelch an fleische redelichen kouff geben, vnd daz in den Schern nicht fleisch gebreche zcu koyffe ane argelist, daz swere etc.

Eid der Fleischer in C. a. an die Stelle von Art. 89 geschrieben, welche ich hier unter Nr. 105. u. 106 folgen lasse. — Noch füge ich die oben erwähnten, als ungültig durchstrichenen, beiden Statute hier bei, welche C. a. zwischen den dem ersten Buche angehängten Actenstücken hat: *a.* Dri Rete haben sich vor eynet mit den virteyln vnd mit den hantworchten meystern daz vort me eyn ixlich borger edir borgeryn alz dicke alz der bruwet alz dicke sal her io bin den achte tagen eynen virdung northuscher phenge den burgern gebe vnd sal den reychin vff daz hus den dy dar czu gesacz sin von der stat weyn vnd dy sullen des warten an dem montage vnd an dem vritage vormitte tage vff dem hus alz dicke alz daz ymant breche alz dicke sal her gebe czwu mark czu buze an di stat. — *b.* Ouch sal vort me nymant dicheynerleie vromde bier sellen nach vorkouffin nach vorwechsele nach phenge da vor nemen heymlich nach vffinbar ane argelist, ane Erfordis bier, nach deme alz in der eynunge vore geschreben stet. Ouch wer hynnenuort vromde bier in sime hus leyd nedir legin he kouffes edir wy om daz worde der sal von dem fudir gebin eynen virdung northuscher phenge an dy stat, von eyme halben vazze vier schillinge phenge, von dren emern czwene schillinge, von eyner tvnnen eynen schilling. alz dicke ymant disser gesezze dichein brichet alz dicke sal her geben czwu mark zu buze an dy stat.

(Die Fortsetzung folgt.)

III.
Diplomatarium monasterii Sancti Liudgeri prope Helmstede.

Zweite Abtheilung.
Urkunden des XIV. Jahrhunderts.

Mitgetheilt und erläutert
von
Peter Wilhelm Behrends,
Pfarrer zu Nordgermersleben im Magdeburgischen.

No. 72. 29. Aug. 1305.

Das Ludgeri Kloster u. der Rath zu Helmstedt bezeugen gewisse Einkünfte u. Stiftungen für d. St. Stephans Kirche zu Helmstedt.

Nos Cesarius dei gratia prepositus totusque —— conventus monasterii S. Ludgeri apud Helmestad et nos — consules in Helmestad — notum facimus —, quod Eghardus dictus Wilde simul cum uxore sua Johanna dedit et in toto libere resignavit Ecclesie Sancti Stephani predicte civitatis quandam aream sitam inter cymeterium Sancti Stephani et valvam, que in vulgo dicitur Sedorpedor, ad usus hujus ecclesie sub hac forma, videlicet quod dimidietas census aree supradicte convertatur in nutrimentum seu fomentum lampadis ardentis coram novo Altari beate Marie virginis dicte ecclesie, de qua tamen dimidietate census prenotati prefatus Eghardus unum solidum denariorum usualium — — custodi ejusdem ecclesie existenti pro laboribus incendendi lampadem deputavit. — Pars autem dimidia census remanentis alterius in binas partes subdividatur, quarum una pars cedet in fabricam sive structuram ejusdem ecclesie, secunda vero plebano et — — capellanis suis pro sua et uxoris sue predicte anniversaria commemoratione. — Preterea hi census pertinent ad fabricam ecclesie predicte. De area fa-

bri dicti de luttere sita ante valvam orientalem quinque solidi denariorum in festo pasche. item de quadam area sita in orientali villa*) juxta helmestad, que quondam fuit Danielis, duo solidi in festo Michahelis. Item de quodam loco in domo pannicidarum quatuor solidi eodem termino. Et de quodam cubiculo apud — — institores tria talenta cere annis singulis persolventur. Preterea constitutus coram nobis dominus Gotfridus plebanus supra dicte ecclesie de omnibus proventibus, qui post obitum suum de horreo contiguo doti**) et platee, quod ipse Gotfridus comparavit sua pecunia, evenire poterunt locando seu vendendo, mediam partem ad fabricam ecclesie prefate et residuam partem pro anniversaria sua commemoratione — — plebanis ipsius ecclesie suis successoribus et ipsorum Capellanis tradidit et legavit. — Dat. an. do. MCCCV in die decollationis sancti Johannis baptiste.

No. 73. 13. Jul. 1306.

Freigebung eines Hörigen des Klosters (nach Hagen).

Abth Hinrik van werden ghifft loes hans swertveger vor eyner summen gheldis, de in des closters nut gekomen is, dede in dat eerste egen heete sunder achter na des abtes leenman. Datum ao. dni. MCCCVI in die S. Margarete.

No. 74. 1308.

Stephan v. Uredhe in Harbke u. seine Kinder entsagen den Ansprüchen an das Schulzenamt u. den grossen Hof zu Helmstedt.

Nos Cesarius d. gr. Prepositus totusque conventus monasterii S. Ludgeri apud Helmstad, Conradus de Werbergh nobilis Castrensis de Sommersheborgh, Bertramus de Velthem miles, nec non Consules in Helmstad — recognoscimus —, quod constituti coram nobis Stephanus de Uredhe, morans in Herbeke, Bertramus et Johannes filii ejus, Sophia, Berta, Gertrudis ac Frederina filie ejus renunciaverunt omni actioni, que ipsis sive alicui eorum occasione de villicatione, proprie dat Schultetampt, et curie sitis in Helmstad cum suis attinentiis, que quondam fuit Echerti de Asseborgh militis, contra — Abbatem monasterii Werdinen-

*) Ostendorf vor Helmstedt, zwischen der Stadt und dem Kloster Ludgeri. — **) „dos" heisst hier das sogenannte Wichthum (de wedeme), oder das Pfarrgehöft.

sem Colon. diöcesis sive contra monasterium ejus ex facto vel ex jure competebat, sive in posterum posset competere quoque modo. — Testes hujus rei sunt: Bertoldus de Schenynghen miles, Anno de Wolvestorp, Johannes de Ovesvelde et Gerhardus de Romensleve ministeriales monasterii predicti et quam plures alii fide digni. — Dat. Ao. dni. MCCCVIII in die Lamberti.

No. 75. 1312.

Die Stiftung der Schusterinnung in der Stadt Helmstedt.

Wilhelmus*) d. gr. Abbas monasterii Werdinensis — — confirmamus unionem sutorum in civitate Helmstat — hoc modo, ut magistrum inter se eligant, qui cum quatuor adjutoribus disponat et judicet questiones eorum etc. Ao. dni. MCCCXII.

No. 76. 14. Febr. 1313.

Abt Wilhelm v. Werden ordnet eine strenge Abwartung der klösterl. Chorstunden. (A. d. Wolfenb. Ms. der Gebr. Overham.)

Wilhelmus d. gr. Abbas monasterii Werdinensis, dilectis in Christo filiis Priori, Preposito, Cellerario, Thesaurario, Portenario totique conventui monasterii ejusdem salutem et pacem in Dno. Jesu Christo. — — volumus et mandamus per presentes precipientes, nihilominus per obedientiam secularem, ut omnes, qui in sacris ordinibus fuerint constituti et de scholis emancipati, dicant et teneant omni die horas suas canonicas, et quicunque per dies naturales continuo proterve contempserit dicere et tenere horas suas, cessante legitimo impedimento, ipsum monemus I°, II°, et III° in hiis scriptis, ut infra iii dies immediate sequentes satisfaciat Deo et nobis, alioquin ex ipso facto excommunicationis sententiam incurrat, — et ab omnibus arctius evitetur. Hujus autem rei gratia volumus et statuimus per presentes, nihilominus per obedientiam eandem, ut omnes et singuli die ac nocte horis debitis chorum frequentent, et quilibet in gradu suo per suam obedientiam in divinis personaliter administret. Si quis autem a choro se absentaverit sine licentia nostra seu Prioris contumaciter obviando premissis, a prebenda sua sit ipso facto suspensus et Cellerarius denunciet Preposito, ut tollat prebendam contumaci attinentem. — Exclusis his, qui pro

*) Wilhelm von Hardenberg Abt des Kl. Werden 1310—1330.

utilitate Ecclesie occupantur et impedimentis licitis et honestis, quos arctare non intendimus hoc mandato nostro. Ao. Dni. MCCCXIII feria III. ante festum cathedre Petri.

No. 77. 1315.

Abt Wilhelm von Werden ertheilt die Lehen über mehrere Klostergüter zu Helmstedt. (Aus d. W. Ms. d. Gebr. Overham.)

Wilhelmus Abbas Werdinensis venit Anno MCCCXV ipso die B. Galli Helmstadium in domum plebani hujus civitatis et sequenti die infeudavit*) Johannem et Henricum fratres de Berneberg, Johannem et Ludolfum fratres filios quondam Joannis de Berneberg de VI mansis et dimidio sitis in Wormstede et eosdem Joannem et Ludolfum et Johannem de quibusdam novalibus sitis juxta Helmstede; Danielem civem in Helmstad de II mansis in Wormstede et i mans. in Sedorp; Joannem Bertoldum de Bodenrode de iii mansis et dimidio sitis in Honstede; Ericum militem et Fredericum et Lippoldum fratres de Esbeke de aliquibus agris in campo Hertbeke; Arnoldum de Vmmendorp militem de duabus curiis in Osterbadeleve; Nobiles de Werberghe, Conradum et Ludolfum, de IV mansis in majori Osseleve, it. de ii mansis in majori Hoghensleve, it. de ii (mansis) ibidem. It. de X mansis in campo Ovelde; it. de IV mansis in majori Druchtesberge, it. de iii mansis in Sellen, it. de iii mansis et dimidio in Hertbeke, it. IX mansis in tramino, it. de area et hominibus attinentibus, it. de advocatia XIX mansorum in Dumestede; It. eundem Conradum de advocatia XIV mansorum Osterbadeleve, et de censu duorum denariorum de quolibet manso, qui census vocatur Winpilpennigk; Henricum plebanum de i manso in Sedorpe et quibusdam agris juxta muros Helmstet; Jo. dictum Storm et matrem de IV mansis in Wormstede; Fridericum de Neydorpe militem de ii mans. in Kis-

*) Im Laufe des 13. Jahrhunderts hatten die mehresten Ministerialen des Liudger Klosters ihre Besitzungen von demselben, welche bis dahin rein persönlich (als Sold für gewisse Dienstleistungen) gewesen waren, allmälig unter bleibenden Verbindlichkeiten in ihrer Familie erblich zu machen gewusst und waren daher nun in die Klasse der Lehnsleute übergegangen. Seit dieser Zeit nahmen sie auch meistens von ihren Wohnsitzen und Besitzthümern bestimmte Geschlechtsnamen an.

leve; Conradum de Sempelinghborch de i mans. in Sedorp; Jordanum monetarii et uxorem ejus de VIII mansis novalium cum decima eorundem sitis juxta Helmstat; Joannem et Burchardum fratres de Urde de ii mansis sitis juxta Vyrde. Hillebrandum et Vnbertum fratres dictos de Oysfel milites de v mansis cum curia et molendino sitis juxta Westeringersleve; Albertum de Sehusen castrensem in Sommersenborgh de censu unius solidi in villa orientali; Ludgeri filios de Cymmestede de ii mansis in Urde; Burchardum de Baddenleve, uxorem ejus et filium fratris de ii mansis novalium in Hertbeke; Joannem Rufum cerdonem, civem in Helmstat, de ii mansis in Sedorp; Thedod. filium Lamberti de VI mansis novalium et decimam eorundem in campo Helmstat et de duabus areis in orientali villa Helmestat; Bertramum de Veltem*) militem, de VII mans. in campo Hertbeke, qui mansi fuerunt Hermanni militis et fratrum suorum de Hertbeke, et de campo et villa Edekendorpe; Theod. dictum Brüggeman et Hermannum de Runstede de i manso in Runstede. Summa LXXXXI mansi et alia bona.

No. 78. um 1315.

Abt Wilhelm bestätigt den Besitz mehrerer klösterl. Ministerialgüter zu Helmstedt. (Aus Overh. Wolf. Manuscr.)

Ministeriales, qui bona sua ministerialia receperunt a Dno. Abbate: Bertoldus de Scenynghe miles IV mansos in Wevensleve et IV mansos in Osterbadeleve et dimidium mansum novalium ibidem et VIII mans. in parvo Ymmendorpe, quos ipse comparavit, ex proprietate dedit monasterio Werdinensi; Anno de Wulfsdorpe VIII mans. sitos apud Wulfsdorpe; Stephanus de Urde ii mans. in majori Ossleve, ii mans. in Otheleve, VI mans. in Hertbeke; Gh. de Hertbeke miles et filii quondam Hermanni militis de Hertbeke IV mans. in Honstede, it. unum pratum situm inter cemiterium Wormstede, quod fratres de Berneberg habent ab ipsis, it. unam silvam in Edekendorpe dictam Boycla,**) ibidem quedam novalia et unum campum dictum

*) Bertram und Ludolf von Veltheim, Brüder, erkauften i. J. 1308 den grössten Theil von Harbke von Otto, Weske und Godeke von Hertbeke und von Erich, Lippold und Friedrich von Esbeck. — **) Edekendorpe, wüster Ort, in der

Botenkote et quodquod predictis attinet, cujus dimidietatem receperunt, it. in Padenstete i jugerum dictum Dumorgen, de quo habent in Morslev walde, quod Achtwarde dicimus, it. in Herbeke XII mansos, it. in Reistede I mans. et duas curias, it. in Hotensleve II mans. in Oitleve I mans. it. in Allendorpe I mans. et in Selschen IV mans. cum dimidio, it. in Drucssberge I mans. et I quartale, it. habent in Drucsberge I mans. a Dno. Conrado de Werberghe, quo mortuo recipiunt ab abbate Werdensi, ut et advocatiam ii mans. ab eodem in Hotensleve post obitum ab abbate recipiet; Gerhardus dictus Vogelsac miles VIII mans. in Osteringersleve, et filia Stephani de Urde, uxor Richardi de Baddeleve I mans. in Hertbeke. Summa LXXIII mansi et alia bona multa.

No. 79. 24. Jul. 1317.

Dietrich v. Springe (od. Springmann) stiftet ein Jahrgedächtniss.

Nos Hinricus d. gr. prior, Cesarius prepositus totusque conventus monasterii S. Ludgeri prope Helmstat — cupimus esse notum, quod Tydericus de Springe, noster confrater, pro salute animarum quondam parentum suorum, Bertoldi fratris sui sacerdotis, nec non sui ipsius, duos mansos sitos in Edellerstorp pro viginti duabus marcis argenti Stendaliensis a religioso dno. Abbate (Henrico) et conventu vallis S. Marie nostro monasterio comparavit, hac conditione ut ipse ad dies vite usum fructum habeat horum mansorum et anniversarium instituatur Bartoldo patri suo et Berte matri nec non Bertoldo fratri, sicut sibi ipsi post obitum suum. Cantor, qui reditus horum mansorum recipiet, ad obitum Tyderici pauperibus in anniversario dabit iii solidos et I talentum cere ad lumina pro vigiliis defunctorum et missa, Cantor retineat pro se iii solidos et dabit reliquum conventui. Ao. MCCCXVII prid. S. Jacobi Apostoli.

No. 80. 1318.

Abt Wilh. verk. d. grossen Hof in Helmstedt an d. Stift Walbeck.

Nos Wilhelmus d. gr. Abbas totusque conventus Werdinensis — notum facimus, — quod vendidimus curiam

---

Nähe von Helmstedt und Harbke. Ueber den dazu gehörigen Wald Bokla siehe Urk. no. 16.

nostram in civitate Helmstat,*) quam Echertus de Asseborch habere consueverat, Decano et capitulo Walbeccensi pro XL marcis puri argenti, — quas marcas componamus ad emendam aliam curiam in Hetterscheyde ad Rhenum. — Dat. an. d. MCCCXVIII in die S. Lamberti Martyris.

No. 81. 12. März 1323.

Der Mönch Hermann erkauft d. Ludg. Kl. die Gefälle dreier Höfe in Oberlutter.

— notum esse volumus, quod nos Ghevehardus miles, Othravenus famulus, fratres dicti de Bervelde — vendidimus — redditus decem solidorum in tribus curiis sitis in superiori villa Luttere in lata platea domino Hermanno dicto Brunesrode, monacho ordinis S. Benedicti monasterii S. Ludgeri extra muros Helmstat ac conventui ibidem pro quinque talentis nobis integraliter persolutis perpetue possidendos. — Testes: Thetlevus abbas, Ludolphus prior in Luttere, Erenbertus de Sunstidde, Bertoldus de Velthoym milites, Beteco et Bertoldus famuli fratres dicti de Rothorpe et quam plures alii. Datum ao. MCCCXXIII in die beati Gregorii. (al. ms.: Georgii.)

Not. Otto d. g. dux in Brunsw. confert proprietatem dictarum arearum in sup. villa Luttere monasterio S. Ludg. eod. anno.

No. 82. 1. May 1329.

Der Rath zu Helmstedt dankt für die bewilligte Wasserleitung.

Nos Consules in Helmstat recognoscimus, quod — a discretis viris Dno. Priore et Conventu monasterii S. Ludgeri prope muros nostros — obtinuimus —, ut de fundo, proprietate, dominio eorum, ad finem de principio per medium aquam ad nostram possumus ducere civitatem**), ita tamen

*) Dieser grossse Hof, der Sitz der ehemaligen Mayerey des Klosters in Helmstedt, wurde vom Dechant Heinrich und dem Kapitel zu Walbeck 1325 schon wieder verkauft für 50 Mark feines Silber an den Rath der Stadt Helmstedt, kam jedoch einige Jahre später ans Kloster Ludgeri zurück, bis er endlich im 16. Jahrh. ganz davon getrennt wurde. — **) Diese Wasserleitung ward von dem sogenannten Strohmühlenbache und dem Ludgerispringe über dem Teiche, ¼ Stunde vor dem Osterthore, in die Stadt nach dem Papenberge und über den Markt hingeführt. Das genannte Spring, auch der Ludgeriborn und das heilige Wasser genannt,

quod nihil juris in predicto fundo ejusque proprietate et dominio, etiam si aqua defectuosa fuerit, nobis intendimus nec volumus usurpare. Insuper si memoratus Conventus ex aquarum ductu vel ejus renovatione in presenti vel futuro damnum aliquod receperit, illud ipsum secundum dominorum de Conventu ordinationem refundere volumus penitus et omnino. — Datum Ao. dni. MCCCXXIX in die apostolorum Philippi et Jacobi.

No. 83. 1332.

Abt Johann I. zu Werden ertheilt die Lehen zu Helmstedt.

Abbas Johannes Werdinensis*) infeudat a. d. MCCCXXXII, circa festum bb. Petri et Pauli Apost., Arnoldum de Esbeke Wasmodum de Scheninge, Stephanum de Urede, Dietericum de Hartbeke, et Hermannum et Gotfridum de Hartbeke fratres**), aliosque. Circa idem tempus in feodum confert illis de Marenholte curiam quandam in Dörntem.***) etc.

(Siehe Braunschweigische Anzeigen 1747 St. 98.)

No. 84. 1340.

Abt Johann gestattet den Fleischern in dem Neumarkte †) vor Helmstedt eine eigene Innung.

Nos Johannes, Abb. Werd. — permittimus ad instantiam — carnificum burgensium novi fori prope muros Helmstede, — quod unionem instituere valeant hoc modo, ut qui opus eorum accedere voluerit, cum XII solidis Helmst. denariorum consortium intrare potuerit eorundem et cum

---

bezeichnet die Stelle, wo der h. Ludger i. J. 798 die ersten Christen hiesiger Gegend getauft hat. Es ist in einer ovalrunden Form, etwa 12 Fuss im Durchschnitt, mit grader Vorwand und einem Zugange, mit Quadersteinen ummauert und vormals gewölbt gewesen, jetzt aber nur noch in Ruinen vorhanden. Möchte diesem Ludgeriborn doch eine ähnliche Auszeichnung von seinem Landesfürsten werden, wie sie durch den König von Preussen Friedrich Wilhelm III. und dessen edle Prinzen dem Ottobrunnen zu Pyritz in Pommern im J. 1824 zu Theil geworden ist! — *) Johann I. von Herle, 43. Abt von Werden 1330—1344. — **) Vgl. No. 77. — ***) Döhren unweit Weferlingen; die von Marenholz besassen hier lange Zeit ein Rittergut. — †) Der Neumarkt ist die westl. Vorstadt von Helmstedt, in der Nähe des Klosters Marienberg und in dessen Kirche eingepfarrt. Sie hat ihren Ursprung und Namen von dem Jahrmarkte, bei der feierlichen Procession am Feste der Geburt der Maria unweit des Klosters seit dem 13. Jahrh. —

consensu Sculteti *), unum solidum denariorum in signum recognitionis ministrabunt. — — Dat. a. d. MCCCXXXX.

Siehe Braunschw. Anzeigen 1753. S. 738 fg.

No. 85. um 1346.

Lehen d. Abtes zu Werden in Sachsen. (A. Overh. Wolfb. Ms.)

Hec sunt beneficia spiritualia Dni. Abbatis in Saxonia. Primo habet confirmare Praepositum et Priorem monasterii S. Ludgeri prope Helmsted et disponere de officiis in monasterio existentibus et conferre v vicarias in monasterio dotatas et unam praebendam ad primarias preces. Habet et ibidem conferre et monachos visitare et pro excessibus corrigere et novitios monasterio emancipare et universa et singula facere, quae ad officium Abbatis dinoscuntur pertinere. Item in Monasterio S. Mariae montis electum Praepositum in temporalibus habet confirmare, et ad primarias preces habebit unam praebendam conferre. Item Collatio Ecclesiae parochialis in Helmestede cum x vicariis in illa dotatis, et Ecclesiae in Rode **), in Baddeleve orientali, in Ingeresleve, in Karlestorpe in Emen ad dominum Abbatem dinoscuntur pertinere.

No. 86. um 1348.

Weltl. Rechte u. Güter des Abtes zu Werden in u. bei Helmstedt. (Aus Overham's Ms.)

Universa et singula bona et jura temporalia spectantia ad dominium — Abbatis Werdinensis et ad territorium suum in civitate Helmstadensi et in locis circumjacentibus. Primo dns. Abbas habet dominium fundi in civitate et in recognitionem dominii in primo adventu novi Abbatis Consules civitatis cum universitate civium et processione clericorum ibunt obviam extra civitatem dno. Abbati advenienti,

*) Einige Jahre früher kommt ein gewisser Erichardus als beliehen vom Abt zu Werden vor „cum advocatia in Ostendorpe et officio Sculteti in novo foro.“ — **) Statt der in dem liber bonorum monasterii S. Liudg. Helmst. genannten ecclesia in Rizerdingrothe, welches ich in einem so genannten Orte b. Wolfenbüttel suchte, steht hier ecclesia in Rode. Dieser Ort, das Pfarrdorf Rode, liegt nur etwa 2 Meilen nordwestwärts von Helmstedt u. ist hier höchstwahrscheinlich gemeint. Denn die Kirche desselben heisst noch jetzt eccl. S. Ludgeri und in ihrer Nähe liegen die dort genannten Oerter Amulungthorpe (Amensdorf) und Urinige (nicht Iaringe) jetzt Uhry. Ueber die andern klösterl. Patronatkirchen zu Ostbadeleben, Westingersleben, Karlsdorf und Ehmen vgl. d. Bemerk. zu dem liber bonorum.

ipsum reverenter ducentes in monasterium montis S. Mariae et in monasterium S. Ludgeri ad peragendum ibi solemnitates debitas et consvetas. Postea in personalem possessionem civitatis deinde Consules presentent sibi (Abbati) claves, appositis aliquibus muneribus caritativis, deinde consules civitatis presentent sibi fidelitatis sacramentum. Tunc ipsius est innovare statuta, ratificare privilegia, concedere libertates, confirmare uniones, amplificare et restringere jura civitatis et disponere de omnibus officiis et habet eligere et instituere advocatum et deponere, et iterum alium confirmare auctoritate Imperiali, si necesse fuerit vel quando et quoties sibi videbitur expedire. Item Consul civitatis dat sibi annuatim xvi marcas puri argenti pro locatione quorundam officiorum civitatis. Item habet in civitate allodium *) et xvi areas ad allodium pertinentes, solventes singulis annis iiii talenta. Item habet unam liberam mansionem sitam ante valvam orientalem. Item de censu minuto in civitate x solidos. Item de censu minuto in novo foro i talentum. Item in orientali villa extra muros civitatis unam mansionem annexam monasterio S. Ludgeri. Item unam curiam, que dicitur Spekhof et x areas solventes annuatim ii talenta. Item habet decimam in Wormstede, solventem ad bonam computationem C quartaria in frugibus diversis. Item unam piscinam apud muros civitatis. Item prope civitatem in loco, qui dicitur Boeskendech vi mansos censuales. Item in campo Sedorpe xxxv mansos; Item in Houstidde x mansos; Item in Wormstide xviii item xv mansos; in campis Runstede xxx mansos. It. in Baddeleve orientali i allodium et xvi mansos; It. in Oteleve iiii mansos. It. Henricus Osgerscleff ii mansos sitos super Leymkulen et xi mansos sitos in campo Wormstede. It. Ludgerus dictus van Herbergen unam curiam dictam tor geysen et iiii mansos. It. in Urde xiiii mans. et in Scheyninghen unam curiam et i mans. It. in Usleve ii mans. Hec tempore Joannis Stecken **) adhuc fuere Abbatis.

Nota. Ao. 1348 Abbas Johannes Werd. in feudum dat viii mansos in campo ville Ingersleve orientalis Henrico militi de Alvensleve, ministeriali eccl. Magdeb. qui promisit

---

*) Dies „allodium" bezeichnet den sogenannten grossen Hof in Helmstedt. — **) Johann Stecke war Abt v. 1436 bis 1452.

fide juramenti, se facturum ministerialem monasterii Werdinensis. Vgl. Wohlbrück's Gesch. d. Geschl. v. Alvensleben. I, 260 u. II, 157.

No. 87. 1350.

K. Carl IV gebietet dem Herz. Magnus v. Braunschweig, den Abt zu Werden in seinen Hoheitsrechten üb. Helmstedt nicht zu beeinträchtigen. (Wolf. Ms. v. Overham.)

Karolus d. gr. Romanorum Rex semper Augustus et Boemie Rex, Illustri Magno Duci Brunsvicensi *), Principi nostro karissimo, gratiam regiam et omne bonum. Cum nos venerabilem Johannem, Abbatem Werthinensem **), principem et devotum nostrum dilectum, cum oppido Helmstede, judeis et aliis juribus, honoribus et pertinentiis universis et singulis inpheodaverimus, prout in nostris literis desuper sibi traditis est expressum, in quibus etiam contineri vidimus, quod dictus abbas in pretacto oppido Advocatum constituere et destituere possit, quando et quotiens sibi videbitur expedire: Idcirco fidelitatis tue seriose precipimus et mandamus, quatenus prefatum abbatem et suum monasterium contra hujusmodi nostram inpheodationem in pretacto oppido, judeis, advocatia et aliis juribus et pertinentiis pretactis nullatenus impedias vel molestes, prout nostram gratiam conservare diligis et favorem, nil aliud facias, in quantum formidare intendis nostram regiam majestatem offendere et penas indignationis evitare. Dat. Colonie, die XVI m. Augusti, regnorum nostrorum Romani a. IV, Boemie ceterorumque tertio.

Ueber denselben Gegenstand erging auch an diesem Tage ein Schreiben d. Kaisers an den Rath d. Stadt Braunschweig, worin ihm befohlen wurde, den Herzog Magnus zu belehren (informare), wie er seiner Pflicht nachzukommen habe.

No. 88. Sonntag nach Ostern 1351.

Herz. Magnus v. Braunschweig verpfändet d. Stadt Helmstedt die Voigtei u. den Neumarkt. (Auszug v. Hagen.)

Hertoge Magnus bekent, dat he hefft entfangen twe hundert lodige mark brunswycker witte on wichte, de he

*) Magnus der ältere, Herz. von Braunschweig, hatte 1340 als Schirmvoigt von Helmstedt einen Aufruhr der dortigen Bürger gegen den Stadtrath kraftvoll unterdrückt und 4 Hauptrebellen sofort auf dem Markte hinrichten lassen; aber in Folge dessen seine Rechte über die Stadt, zum Nachtheile des Erbherrn derselben, des Abts von Werden, dergestalt auszudehnen gesucht, dass dieser deshalb das Einschreiten des Kaisers veranlasste. — **) Abt Johann von Arschott war Prälat v. Werden 1344—1360.

genohmen hefft von dem raede to Helmstede up de vogedye*) vnde werd up den nyenmarkt**) vnd ghifft dem raede de macht to vororleven den gemeinen buren vn gropern in dem nyen markte de achtwort des buddenstiddeschen holtes,***) de wile dusse versettinge wardet, alze sine vogde to voren plegen to donde. Anno Dni. MCCCLI in palmen dage.

No. 89. **1352.**

Das Ludgeri Kloster begiebt sich auf 3 Jahre der propsteilichen Einkünfte. (A. d. Rathsarchiv.)

Henricus prepositus, Bartoldus custos et totus conventus religiosorum virorum monachorum S. Ludgeri prope civitatem Helmstede notum faciunt tempore Johannis Abbatis Werd. — Hinricus prepositus cedit et cessit, „propter necessitatem nostram manifestam, ab amministratione bonorum prepositure nostre per unum triennium continuum, — quod incipit in die S. Michaelis proxime venturo et continuatur eodem die post tres annos,“ ita quod non debet se intromittere de bonis illis, nisi sicut alius simplex monachus, exceptis habitatione prepositure, ubi consvevit qui pro tempore sit prepositus commorari, et exceptis proventibus ex elocatione bonorum inpheodatorum que dicitur Lenware et aliis perceptis, que dividi per singulos non possunt, ut sunt piscine et similia. — — Testes — — Wernerus de Osleve, officiatus Abbatis Werdensis. — Factum ao. dni. MCCC quinquagesimo secundo.

Anm. Hagen sagt in seiner Chronik: Hinricus provest, bertoldes custos vnde gantze Convent to sunte Ludger heb-

*) Schon 1311 hatte Herz. Albrecht dem Rath zu Helmstedt das Schulzenamt in der Stadt für 90 Mark Silber wiederkäuflich überlassen, und Herz. Otto 1320, für die auf 110 Mark gesteigerte Summe, noch seinen Zoll mit übergeben. 1351 erwarb der immer mächtiger werdende Rath v. Herz. Magnus pfandweise auch die Voigtei der Stadt. — **) Herz. Albrecht verkaufte schon 1304 der Stadt Helmstedt den nyenmarkt mit der goeschop dat dar is eyn lantdingk (od. Landgericht) für 100 Mark. — ***) Das sogenannte Buddenstedder Holz b. Helmstedt gehörte im 14. u. 15. Jahrh. dem Herz. v. Braunschweig. Die Einwohner des Neumarkts welche Groper genannt werden, hatten in diesem Holze die Achtwort d. i. das Recht, ihr Feuerholz daraus zu entnehmen. Herz. Heinrich bestimmt es in einer Urkunde v. J. 1444 genau also: dat de gropers moghen holt hauwen up den buddenstidde holte, uthbescheiden eeken, boeken, espen, appelboeme, beerboeme on lynden, sunder espen dat nicht to buwen docht, vn alzodan holt, dat neynen schaden don kan on nergen nutte to is wen tom vuere. (Aus Hagen Stadt-Chronik.)

ben des closters gud in dre gedeilt omme orer noet willen, eynen deyl tom buwe der kerken, den andern deyl ter schult, den dridden deyl ter provenden, dre jor langk, mit vulborde abtes Johannis von Werden. Dar hangen des cappittels vnd des rades ingesegel ane, vnd nicht des provestes edder custers, alze de bref lud. Anno MCCCLII in die septem fratrum.

No. 90. **8. Sept. 1360.**

Das Ludg. Kl. ertauscht für sein Hospital, statt der Einkünfte v. e. Mühle vor d. Seedorper Thor, den Zehent v. 10 Morgen Land.

Nos Meynardus prepositus, Luckardis dei gra. priorissa totusque conventus sc. monialium montis s. Marie prope Helmstad omnibus presentia visuris seu audituris volumus esse notum, quod pro quatuor solidis, quos de molendino ante valvas Zedorpe hospitale st. Ludgeri percipiebat annuatim, quod quidem molendinum discretus vir bertoldus pellifex, civis helmstadiensis, suis sumptibus et laboribus construxerat et pro salutari remedio anime sue suorumque progenitorum, nostre ecclesie et conventui donavit cum omni jure, quod sibi et suis heredibus in prefato molendino competebat, decimam super decem jugera in campo Navelschult, nomine commutationis et presentibus donamus cum omni jure et proprietate hospitali monasterii supradicti perpetue possidendum. — Dat. a. d. MCCCLX, in festo nativ. b. marie, virg. gloriose. Testes hujus sunt: mgr. Johannes institor, Johannes ebelingi, Albertus helmoldi et alii quam plures fide digni.

No. 91. **21. Dec. 1363.**

Verpflichtung des Kl. Marienthal, die ihm von den v. Bartensleben abgetretene Advocatie über Papenrode ohne Wissen und Willen des Ludg. Kl. nicht zu verkaufen.

Nos Gerhardus Abbas totusque conventus monasterii vallis sancte marie publice recognoscimus per presentes, quod advocatiam nostram ville Papenrode*) a strenuis viris dictis de bertensleve pie nobis erogatam, sine scitu et voluntate religiosorum virorum et dominorum prioris, prepositi totiusque conventus monasterii S. Ludgeri prope Helmstad vendere non velimus nec debeamus. — Dat. a. d. MCCCLXIII in die b. thome apost. glor. **)

---

*) Papenrode, ein Dorf im Amt Bardorf, etwa 2 Meilen nördl. v. Helmstedt. — **) Heinrich, Graf von Wildenberg war von 1360 bis 1382 Abt zu Werden.

No. 92. 1365.

Das Kl. Marienberg vertauscht den Zins einer Hausstätte in Helmstedt an das Ludg. Kl.

Nos Meynardus prepositus, Iuckardis priorissa totusque conventus sanctimonialium montis s. Marie prope Helmstede recognoscimus lucide protestantes, quod — contractum permutacionis et concambium — cum — domino hinrico priore et domino Johanne preposito et conventu monasterii S. ludgeri prope helmstede ordinis S. benedicti fecimus in hunc modum, quod unum solidum helmstad. denariorum, quem roleff bezepen de quadam area in civitate sita nostro censvevit monasterio solvere annuatim, predictis dominis priori preposito et conventui dimisimus, — recipientes ab eisdem in recompensam hujus solidi decimam estimacionis quinque denariorum de molendino Twulpenstede*), nec non decimam estimacionis tredecim denariorum de quodam orto nostro in latere occidentali itineris versus sceninge tendentis, de quo orto nostrum monasterium censum duodecim solidorum percipiet annuatim. — Dat. a. d. millesimo trecentesimo sexagesimo quinto, in die exaltacionis s. crucis.

No. 93. 24. Jul. 1371.

Das Ludg. Kl. erlaubt dem Vicar des St. Lugeri Altars in der St. Stephans Kirche ein Haus zu kaufen. (Nach Hagen's Auszug in seiner Chronik.)

Wy her hinrik brunswyck prior to sunte Ludger vnd de convent darsulvest vororleven, dat her luder, de vicarius sunte luder alteres to sunte steffen, mochte koepen eyn hues belegen an dem kerkhove, genant de rodeborch, van den testamentarien her Eggerdes des perners van velpke**) zeliger dechtenisse, dar dat cloester van sunte ludger jarliken ane hat to erven tynsse iiii olde br. pennige in de karitaten etc. vor iiii mark stendelschen sulvers, dar id erst van h. eggerde vmme betalt was. Des sint se to vreden worden, na dem dat men doch scholde in goddes ere keren, wess van dem huse queme, vn hebben dat ewigen gelacht to sunte luders altar, dat he vn syne navolgers

---

*) Gr. Twülpstedt, Pfarrdorf im Braunschweigischen, 2 Meilen nördl. von Helmstedt. — **) Dieser Eggerd oder Eckardus wird als Pfarrer zu Völpke und zugleich als Kämmerer der Kalandbrüderschaft zu Oebisfelde erwähnt im J. 1359 und 1370 in Walther Sing. Magdeb. VI, 107.

ewigen schult bidden vor her eggerdes zele vn schult iiii olde br. pennige geven up michael alle jar to sunte luder, vn so vaken alze eyn nye besitter kumpt to dem altere, so vaken schal he dat huess entfangen to sunte ludger vor eyn stoveken wynes to bekantenisse. Dat. a. d. MCCCLXXI in sunte Jacobi avende apli.

No. 94. 1384.

Losgebung e. Helmst. Bürgers.

Nos — Johannes prior, Johannes prepositus totusque conventus monasterii S. ludgeri extra muros helmstat — Hermannum dictum Stephen carnificem, civem in helmstat — manumittimus a jure litonico, quo nobis et ecclesie nostre obligatus fuerat et adstrictus. — Anno dni. M°CCC°LXXXiiii.

Vollständig in den N. Mittheilungen Bd. I. Hft. 4. S. 49.

No. 95. 1387.

Einrichtung e. Thores an d. Ostendorfe. (Nach d. Rathsarchiv.)

Wy Jan prior, Jan provest vnde gemeine Capittel to S. Ludger vn Bernt, pernere to Helmstad vnde ammechtman van Werden don kunt, dat me beredet hebben, uf bidde der buren ut dem ostendorpe, den rad der Stad Helmstad, dat de genanten buren dorfen setten ein dor in den weg, de tor stad geit (genant dat burdor edder veltdor), aver man schal eine porte dessulven nich to sluten weder by dage noch by nacht, damit de borgere nicht dar en buten mochten besloten werden, et si den mit des rades willen. Dat. anno MCCCLXXXVII. *)

No. 96. 1392.

Päpstliche Bulle, betr. die Anmassung d. Helmstedter Raths in Ab- u. Ansetz. d. Geistlichen an d. St. Steph. Kirche. (Nach Hagen.)

Eyn breff van dem Pawesse vnd sinen legaten, dar midde inne steit, wu de raed de kerken to sunte Steffen innam vnd setteden darin her Engelbrechte Ybingh wedder alle recht vnd dreven groten storm uth de kerken alze van eyner borch, vnd vorvesteden itlike borger, de des mit dem rechten perner hadden, de heete her Johan Düester-

*) Die Urkk. des Ludg. Kl. im Helmstedter Rathsarchiv haben in der Regel das grosse ovale Conventsiegel, mit dem Bilde der heiligen Felicitas, die in der einen Hand einen Palmzweig und in der andern ein Kreuz hat, mit der Umschrift: Signum sancte Felicitatis martiris in Helmstat.

dael on was eyn vicarius to sunte Blasius to Brunswik. Ok jageden se de capellan vor den krodenhenge vnd vorboeden in der staet, dat me ohne noch eten edder drinken verkoepen moste, oek allen byliggers des her Dusterdaels. Dat achterna van dem sulven rechten perner in dem hove to Roeme leet liken gewroken ward over itlike borgermestere vnd borgere, alze de breff utwyset. Dat. a. dni. mcccxcii praxedis virg.

No. 97. 24. Jul. 1393.

Bestätigung der Lakenmacher zu Helmstedt. (Nach Hagen).

Wy brun van renneberge *) Abth to werden vororleven den lakenmeekers to helmstat, dat alle de de ghilde winnen willen, is he in dat werk geboren so mach he geven vıß helmst. were, eyn Inkomelingk schal dat winnen mit xxxiiß helmst. were, vn we dat werk winnen wel, de schal dat werven to rechter morgensprake, vn mogen vnder sek mesters keesen, dede mit den gemeynen onder sek alle broeke schullen sulven richten. Ok ifft eyn wedewessche (eine Wittwe) worden in dussen werke, de mach des vort bruken, so lange se sek nich verändert, vn we de vrget in dat werk de mach de helffte dusses geldes in beholden, ifft he se winnen woelde. Ok schal nemet neyne hort setten in dem Ostendorpe Nienmarkte, dar me wulle appe slan moge, ok in der stad, he en hebbe denne dat werk. Ok schal me neyne schepers beeders wende in dat werk nemen. Ok schal neyn linnenweber neyn wullen garne in lynnen slan in dem Ostendorpe Niemarkte edder in der stat. Wert darover we bevunden, dat schult de mesters mit der werken hulpe richten. Un al or recht van alders gehat schal vnverbroken blyven. — — Dat. a. d. mcccxciii in vigil. S. Jacobi apli.

No. 98. 1393.

Neue Berechtigungen für die Schneider in Helmstedt. (Nach Hagen).

Wy brun van renneberge Abth — vororleven den scrodern to helmstat, dat eyn uthman schal geven, de or werk wel winnen, ii punt brunsw. penninge, iiii scillinge vor dat deynst, iiß vor de ghilschop, iiß oren mestern,

*) Bruno Graf von Rennenberg 47. Abt des Klosters Werden v. J. 1387 — 1399. Am S. Julientage 1393 bestätigte er die Previlegien der Stadt Helmstedt.

eyn punt wass on dem boeden iii ₰. Ok mogen se richten ore gebreeke uthbescheden kambare wunden, vn moget ede don vor oeren mesteren nach der mestere eden. — Ok moget se snyden einen doek wandes to hosen up den koep, alze er erste breff ok inholt. Dat. a. d. MCCCXCIII latern dage sunte steffens syner vindinge.

No. 99. 1393.

Neue Innungsberechtigung für die Schmiede zu Helmstedt. (Nach Hagen).

Wy brun van renneberge Abth — vororleven echt den smeden to helmstede eyne inninge to hebben, vn we de hebben wel, schal geven ii punt vn iiiiß penninge helmst. weringe to deynste, vn schult nemede dat werk vorkoepen de nicht smeden kan. — — Ok schult se vormyden vnechte lude, wende vn de berochtiget syn. — — Ok mogen se keesen ii mesters dede oere richters syn, vn bestellen mit den gemeynen werken ifft wie gebroken hedde mangt oeren werken, wat syn bote syn schulle. — — Dat. a. dni. MCCCXCIII steffen inventionis.

No. 100. In der Fastenzeit 1395.

Innungsrecht für die Leinweber zu Helmstedt. (Nach Hagen).

Wy brun van renneberge Abth — vororleven den lynenwebers to helmstede, dat wen eyn uthman oeres werkes begheret, de schal dat soeken to twen morgensprakeu vn in der dridden dat entfangen, so vorder he des wert is. Sunder we in de stad geboren is, schal dat entfangen to ter ersten morgensprake. Vn we dat wel winnen, de schal geven i punt pennige helmst. weringe, twe punt wass vn iiiiß vor dat deynst, vn ii pennige den boeden. Eyn kint geboren in der ghilde behelt de helffte des geldes. — Ok schal in oerer ghilde wesen nicht men echt vn recht, noch wendisch *). — — Oek mogen se mesters setten dede richten vnder sek, wat an oere work trid. — Dat. a. d. MCCCXCV. dominica laetare.

No. 101. Um Martini 1395.

Innungsrecht der Kürschner zu Helmstedt. (Nach Hagen).

Wy brun van renneberge Abth vororleven den korsewechten to helmestede, dat me mach winnen oere In-

*) Die Nachkommen der Wenden waren also von den Innungen und Gilden, gleich den unehrlichen und unrechtlichen Leuten ausgeschlossen.

ninge (in ähnlicher Art wie bei den Leinewebern). — — Ok schal nehmet in dem Oestendorpe noch Nyemarkte oere werk vorkoepen edder maken, dat in de korsenere ghilde trid, uth bescheden in dem iarmarkte. — — Ok mogen se eynen mester vnder sek kesen. Ok schal nemet koepen an vellen, id si witt edder tam, dat an der korsener tryd id sche mit oeren willen. Dat. an. dni. MCCCXCV des maandages vor martini.

No. 102. **Nach Ostern 1400.**

Bestätigung der Rechte der Stadt Helmstedt.

Wy Adolff van nem Spegelberg *) v. d. gn. Godes Abbt der stichte S. Ludger to Werden vnd to Helmstede bekennen openbar in dessen vnserm breffe, dat wy vnse borgeren tovoren den rad vnd de stad, de ghilden vnd de gemeynen burgeren to Helmstede vnse leven getruwen, by gnaden behalden willen by alle oreme rechte, wonheit vnd privilegien, so vns des von rechts wegen gebort to holdende, vnd alle ore breffe holden, alse vnse vorfaren gedan hebben, Ebbede to Werden. Dusses hebbe wy one dessen bref gegeven vnd den witliken vnd mit guden wilen laten besegelen mit vnsem angehangeden Ingesegel. Na Godes gebort dusent jar, dar na in dem vierhunderten jar, den derden sondag na paschen, wenne men singet Jubilate. —

*) Adolf Graf von Spiegelberg 48. Abt der Klöster Werden und Helmstedt 1399—1438.

IV.

Beiträge zur Geschichte des Klosters Gerbstedt.

Mitgetheilt von

Fr. L. B. von Medem.

Mit diesen Beiträgen, die nur als Nachträge des bereits über das Kloster Gerbstedt vorhandenen historischen Materials gelten wollen, sind zu verbinden: 1) Monumenta monasterii Gerbstet etc. in Thuringia sacra p. 1—15. 2) Historie des Klosters Gerbstedt in Kreysig diplomatischer Nachlese zur Historie von Ober-Sachsen Bd. VII. S. 419—455. 3) Nachlese zur Historie des Klosters Gerbstedt, in den Beiträgen zur Historie der Sächsischen Lande Bd. II. S. 343—356. 4) Kindlinger's Münstersche Beiträge Bd. III. Urkunden Nr. 121. Lit. A. S. 323 u. ff. 5) Schultes directorium diplomaticum Bd. I. S. 274 Nr. 41. und an andern Orten, wo mehrere das Kloster Gerbstedt betreffende Urkunden, bis zum Jahr 1229, in ausführlichen Auszügen enthalten sind. 6) v. Ledebur's Neues allg. Archiv. Bd. II. S. 153. 158—160.

I. *Konrad's, Markgrafen zu Meissen, erneuerte Stiftung des Klosters Gerbstedt.* 1118.

In nomine sancte et individue trinitatis. Conradus diuina fauente clementia marchio misnensis. Omnibus christi fidelibus notum esse uolo et perpetue memorie commendari desidero, qualiter uir ecclesiasticus monasteriensis ecclesie antistes fridericus consensu uenerabilium uirorum fratrum suorum, meorum parentum, uidelicet: *marchionis* Dedonis. Geronis. Conradi. *comitum*, patris quoque mei comitis thietmonis ceterorumque alio consanguinitatis articulo mihi coniunctorum, et consilio et licentia uenerabilis uiri. Bucconis, haluerstadensis episcopi, *ecclesiam*, que dicitur gerbestede, pro honore sancti Johannis baptiste, cuius reliquie ibidem continentur, ex pa-

trimonio *) predictorum principum ditatam, consummauit canonicamque uitam sanctimonialium, quam in eodem loco inceptam repererat, eorundem dominorum licet laicorum juuamine, ut bene nouerat, canonice et regulariter ordinauit. Instituerunt enim hi omnes prenominati uiri in eadem ecclesia, more tocius romane ecclesie, abbatissam, que claustraliter uiuens sue spiritualiter preesset congregationi, eidemque abbatisse suam singularem partem de prediis predicte ecclesie ad suam procurationem decreuerunt; alia uero ad uiginti quatuor prebendas sanctimonialium et sustentationem sex presbiterorum et unius diaconi et unius subdiaconi dari jusserunt. Que uero supererant ipsis laicis, qui dicebantur *ministeriales* ecclesie, ad mandatum solius abbatisse seruire debentes, cuique, ut dignus erat, inpenderunt. Hoc etiam, ut his, qui prouectioris etatis inter eosdem cognatos esset, *aduocatiam* haberet, et quod nullus ex ipsis eandem aduocatiam aliquo modo alienaret, collaudauerunt. Ipsi etiam statuerunt, dari *seruitium* aduocato ter in anno, dum presidere debet judicio, primo videlicet post epiphaniam tres plenos porcos, tres modiolos et dimidium salis. tria maldra et dimidium farine. triginta caseos. dimidium sexag. scutellarum. quindecim bicaria. quinque gallinas. quinquaginta oua. septem sexag. auene. uiginti urnas ceruise. quinque ollas. tria plaustra lignorum. In ebdomada post pascha dandi sunt tres porci, quorum quilibet valeat quatuor solidos, bernam cum interioribus, excepta aruina capite et pedibus, ac sulta reliqua, sicut in epiphania. Item proxima die dedicationis dabuntur sex oues et reliqua omnia, sicut in pascha sed sine porcis et berna.

Hec ideo statuerunt, ne *aduocatus* grauis esset hominibus ecclesie, sed eos defensaret, quicquit etiam de iustis causis in placito suo ab hominibus ecclesie obtineret, tertia pars sua esset et due partes ecclesie cederent. Hoc etiam de communi consilio omnium cognatorum, cum opus fieret, ut abbatissa eligeretur, constituerunt. His uero hoc modo ordinatis predicti principes suasu fratris sui prefati episcopi friderici, et ob hoc, quia melius sciunt clerici regere ecclesiasticos ordines quam laici, eandem abbatiam monasteriensi ecclesie hac conditione obtulerunt, ut quicunque monasterie **) esset episcopus, in eodem loco unam curiam cum bo-

---

*) Im Orig. steht patr, und über dem t hat ein i gestanden, so dass man zweifeln kann, ob der Schreiber habe patrimonio oder parte schreiben wollen. — **) Der Schrei-

nis ad illam determinatis haberet, ipseque cum illuc causa dandi abbatissam, quod tamen sine predictorum heredum consensu nunquam fieri debet, uel pro aliqua alia causa eiusdem ecclesie dispositione necessaria ueniret, seruitium sibi fieret, et si ultra eiusdem ecclesie bonis ....um sic inmitteret, quod aliqua sine tribus causis faceret, quas determinauerant *), si uel quod abbatiam sine predictorum heredum consensu uel congregationis alicui daret, uel de bonis ad prebendas sanctimonialium pertinentibus sue mense assumeret, uel etiam eiusdem ecclesie bona beneficiali iure liberis uiris prestaret, que etiam ad loci et ad ius **) institutionis destructionem pertinerent, per hoc sibi et omnibus successoribus suis predicti loci potestatem perderet.

Hac igitur re tam honestè ordinata, quam diu idem F(ridericus) episcopus uixit, status ejusdem ecclesie securus permansit nec aliquis pactum ullo modo infregit; sed mortuo illo Erpo, subsequens monasteriensis episcopus, predictum pactum uiolauit. Nam bona eiusdem ecclesie beneficiali iure liberis uiris, cognatis suis porrexit. Quo facto comes thiemmo, pater meus, unus de predictis fratribus, qui tunc superstes, more instituto ejusdem ecclesie aduocatiam tenuit, cum marchione H(einrico) et cum fratre suo, comite C(onrado) et cum comite W(ilhelmo) et fratre suo, comite D(iterico), ac cum ceteris cognatis suis iniit consilium, quid faceret, cum pactum a se et a patribus illorum firmatum, ruptum esse uiderent. Omnes pariter commoti. legatione facta episcopum Erponem in ipsum locum Gerbestede vocauerunt, ut de hoc facto secum tractarent. Ipse autem vocatus venit, et vix de predicti loci potestatis ablatione, que pro rupto pacto fieri debuit, inter se et eosdem principes pace composita, bonis ecclesie redditis, prio-

---

ber wollte wohl monasterie̅ (monasteriensis) schreiben. — *) Das Verständniss dieser Stelle wird durch die Lücke im Orig. erschwert; Schultes Uebertragung scheint hier nicht genau. Was er als ein Nichteinmischen in die Angelegenheiten des Klosters darstellt, geht, den Worten der Urk. zufolge, vielmehr auf ein untersagtes Anmassen von Gütern des Klosters, welche der Bischof ausser der ihm übertragenen Curie nicht in Anspruch hatte nehmen dürfen. Unübersetzt liess Schultes: seruitium sibi fieret. Aehnlich wie vorhin dem Kloster-Voigte drei Ausrichtungen (seruitia) an den drei Gerichtstagen bestimmt wurden, so sollten auch dem Bischofe nur dreimal im Jahr dergleichen Ausrichtungen gereicht werden. — **) Deutlich so in dem Orig.: statt hujus oder ejus?

rem pacti conditionem reiterauit, communique consilio eam deinceps ratam esse collaudauit. Reiterato igitur pacto predicto res tota tranquilla sine motu permansit, quam diu idem Erpo episcopus vixit. Set eo fideliter in domino defuncto Burchardus eiusdem monasteriensis ecclesie dictus episcopus superueuit, et rem hoc predicto modo ordinatam inueniens, non ex parte set omnino destruxit.

Nam defuncta eiusdem ecclesie abbatissa nullam aliam, ut regula sanctimonialium exigit, ipsis prefecit, sed partem allodiorum, que abbatisse pertinuit, cum aliis plurimis bonis, que pro animabus predictorum principum et cognatorum illorum, quorum omnium corpora ibidem sepulta sunt, in anniuersariis eorum ad dandas oblationes fratribus et sororibus, et ad dandas elemosinas pauperibus, in altari S. Johannis baptiste oblata et banno Haluerstadensis episcopi confirmata fuerunt, mense sue assumpsit. Sanctimoniales etiam, quas ibi meliores inuenerat, et quendam canonicum, quia obedientes erant romane ecclesie, eiecit et quatuor sue assentantes uoluntati retinuit, bona etiam ad earum prebendas pertinentia sibi usurpauit, quedam insuper eiusdem ecclesie bona militibus dedit, comiti H., domino Wiberto, domino H., domino B., domino S., domino M. et ceteris multis quibus voluit; et sic seruitium dei, quod in illo claustro fieri debebat cottidie, prorsus destruxit.

Mortuo uero illo destructore ecclesie, venerabilis dominus meus, bone memorie R., Haluerstadensis episcopus, egre ferens tantam loci destructionem, communicato consillio tocius ecclesie, dignum duxit ad bonum statum, prestante domino, reformare.

Ego vero, quia locus (ille) ad meam spectabat tutelam et defensionem, quamuis in ecclesiasticis rebus adhuc essem tener et fatuus, tamen multorum uenerabilium uirorum, episcoporum, abbatum ceterorumque fidelium christi preceptis et monitis instructus, libenter ex habundanti rerum mearum copia ad eterne beatitudinis uitam optinendam et ad temporalem feliciter transigendam, divina auxiliante gratia, quod mee felicitati aptissimum ... idi ... auxilio incipere et in domino perficere constanter elaboraui. Quid plura? Sanctimoniales ille violenter extruse in locum suum per me reducte sunt et ipsarum petitione ordo ille antiqui .... (antiquior in S. Benedicti regulam?) *) et in seraturas transmutatus est. Do-

*) Hierauf könnte die alte Aufschrift der Urk. führen:

minus autem meus R. episcopus ex regula S. Augustini communicato consilio ecclesie et meo assensu patrem spiritualem eis preesse instituit, qui in spiritualibus necessitatibus .....em tamen pater nunquam nisi per spontaneam et liberam electionem eis preponeretur.

His vero ita bene*) ordinatis et dispositis, superuenit T., monasteriensis episcopus, qui omne, quod ad honorem ecclesie .... destruere et adnichillare conatus est, deo tamen opitulante nichil perfecit, nisi hoc solum, quod de bonis ecclesie quinquaginta mansos, qui ad prebendas Sanctimonialium pro anima marchionis H....... inde abstulit, per quod etiam ipse conditionem ab antecessoribus meis factam infregit. Supplicaui etiam domino papae, quatenus bona ecclesie, que beneficiali jure liberis viris tradita fuerant, uidelicet comiti H. et de ....ingrothe **) et ceteris, quos tedium est numerare, bona quoque, que prefatus T. episcopus sue mense est ausus usurpare, sua auctoritate, congregationi, que deo gratias numero ad centum uiginti moniales sub sancta professione seraturis subdita manet, reddi faceret omniaque, que ad honorem dei et ecclesie predicte ordinata fuerant, uetus quoque predictum a parentibus meis conditionaliter factum et cetera omnia, que ad statum ejusdem loci pertinent, ipsius auctoritate roborari ac priuilegio consigniri impetraui.

Tali modo, ut supradictum est, gerbestede locus a parentibus meis institutus est, taliter est per me reformatus presentibus domino cardinali, qui tunc mecum fuit. ac domino meo R., Haluerstadensi episcopo, et ceteris episcopis. abbatibus. clericis. ac laicis multis presentibus. Anno dominice incarnationis millesimo centesimo octauo decimo in ipso loco gerbestede, In nomine domini feliciter amen***).

II. *Gardolf, Bischof zu Halberstadt, nimmt das Kloster Gerbstedt in seinen Schutz.*

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Gardolfus dei gratia Halberstadensis episcopus in perpetuum. Li-

littera Conradi marchionis de statutis ecclesie que pertinent legitimo advocato tribus vicibus in anno et qualiter Sanctimoniales per episcopum monasteriensem sunt destructe et deinde reformate et iterum destructe et iterum per eundem Conradum marchionem reformate et de ordine Sancti Augustini in ordinem et regulam Sancti Benedicti transmutate. — *) Verschrieben: bone. — **) Wahrscheinlich zu ergänzen: Wernigrothe. — ***) Ein wenig correcter Abdruck dieser

cet ex officii nostri debito omnium ecclesiarum simus debitores, propensius tamen de illarum profectibus tenemur esse solliciti, in quibus sub sacre religionis obseruantia sacre uirgines omnipotenti deo deseruire dinoscuntur. Ecclesiam itaque beati Johannis baptistae in gerbezstide, que nobis et antecessoribus nostris semper deuota exstitit, cum omnibus bonis suis, que nunc habet, uel in posterum adipisci poterit, sub protectionem S. Stephani et ecclesie nostre suscipimus; *decimam uinee* *) sue in rodenburch, quam ante dominus Gero de deliz, *uir nobilis*, in beneficio a nobis tenuit, ob celestis premii remunerationem ipsi conferentes. Concedimus preterea et auctoritate omnipotentis dei et nostra confirmamus, ut ubicumque locorum in montibus ante incultis, uel in *slauicis bonis* ipsorum *uineas* plantare

---

Urkunde findet sich in Schöttgen u. Kreysig's Beiträgen Bd. II. S. 344 ff. Die in Thuringia sacra S. 75 vorhandene Stammtafel der Grafen von Wettin wird durch diese Urkunde so vervollständigt:

Theodericus II. comes
ux. Mathildis, Eccardi march. Misn. filia

Fridericus.	Dedo III. marchio Lusatiae seu Orientalis.	Thiemo, comes ux. Ida, Ottonis Northeimii, duc. Bav. † 1112, c.	Gero, comes ux. Bertha, Popponis vidua.	Conradus, comes ux. Othildis.
		Conradus III. de Wetin, comes, postea marchio Misnensis et Orientalis. fl. 1116. 18. 19. † 1156.	Wilhelmus comes de Camburg.	Bertrada, ux. Beringerii com. Thuring.
				Conradus.

*) Eine Zusammenstellung urkundlicher Nachrichten über den Weinbau in diesen und den benachbarten Gegenden in so früher Zeit wäre so interessant wie belehrend. Der Weinberge bei Merseburg wird bereits in Urkunden des zehnten Jahrhunderts gedacht. Vergl. Zeitschrift für Archivkunde, Bd. I. S. 162. Urk. v. J. 1012, Octbr. 17. Näher auf den Inhalt dieser interessanten Urkunde einzugehen, so schenkte, ihr zufolge, der Bischof Gardolf dem Kloster Gerbstedt einen Weinberg, welchen er früher an Gero von Delitz ausgethan hatte, und bewilligt diesem Convent, dass, wo er immer an zuvor unkultivirten Bergen oder in Gütern der Slaven, die dem Kloster zuständig, Weinberge anlegen würde, der Weinzehnt davon ihm erlassen sein und zum Nutzen des Convents verwendet werden solle. Hierfür bedingt sich der Bischof, dass zum Gedächtniss seiner Vorfahren im Amte und der entschlafenen Halberstädtschen Canonici im Kloster Messe gelesen und zum Heil der lebenden Domherrn in den einzelnen Monaten ebenfalls eine Messe gesungen werde.

uoluerint, decimationes, que ad nos respectum habent, usibus omnium ibi deo famulantium in perpetuum deseruiant. Et ne in posterum quisquam ausu temerario, uel pro quacunque sui uoluntate, super eo prefatam ecclesiam molestare presumat, districte et sub anathematis uinculo inhibemus. Statuimus preterea, ut prefata ecclesia accepti beneficii non ingrata, ob memoriam omnium predecessorum nostrorum omniumque canonicorum nostrorum, qui de hac uita decesserunt, unam missam defunctorum, et pro his, qui adhuc superstites sunt, unam missam salutis singulis mensibus decantet. Huius rei testes sunt. Conradus maior praepositus. Wernerus decanus. Conradus camerarius. Ulricus scolasticus .... vicedominus. Geroldus cellerarius. Burchardus archidiaconus ...... Liudolfus de Hessehem (corrig. in Hessenem). *Laici.* Liudolfus, aduocatus. Heinricus, comes de Regensten. Gardolfus de hademersleue. Wernerus filius aduocati. Hermannus de Hartbeke. Cesarius prefectus. Geuehardus prefectus. Johannes de gatersleue. Heinricus de eilinstide. Fridericus et Ludegerus fratres de nienhachen. Acta sunt hec anno incarnationis domini M. C. XC. VII. Indictione XV. Presidente Romanae sedi Celestino papa III. Regnante gloriosissimo Romanorum imperatore Heinrico. Anno ordinationis nostrae tertio.

III. *Jutta, Abtissin des Kl. Gerbstedt, verfügt über einige von ihr erkaufte Grundstücke zum Besten dieses Klosters.* 1267.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Jutta dei gratia Gerbezstadensis abbatissa uniuersis hanc paginam inspecturis uel audituris in perpetuum. Moris esse solet aput prudentes actioni sue, quam presentis et futuri temporis omnibus constare uolunt, cautelam prestruere habundantem. Quod ne pretermissum nostre contingat negligentie, uniuersis paginam hanc audituris uel uisuris Notum esse cupimus, quod ego Jutta, Gerbezstadensis abbatissa, mansum dimidium et aream unam in slauis sitam cum omnibus edificiis redimendo comparaui. Mansus dimidius solum ecclesie dimidiam marcam area fertonem hoc ordine uidelicet ac tenore. ut ad emendandum, *seruitium* (verschrieben: servicitium) dominarum ac hospitum hii fertones in honore sanctissimae dominicae resurrectionis in dominica uocem iucunditatis, quia tunc sollempnitatem sollempnitatum agimus, habeantur, nullis pretermissis que a nostris predecessoribus sunt statuta, vnde quia comparationis bone et sancte propositum nulla debet

occasio prepedire, presentem donationem et donationis institutionem in presentia capituli tocius ecclesie puplice celebratam et rite firmatam futuris temporibus et ratam et inconuulsam uolumus permanere. Et ne quis temere contra ipsam uenire attemptet eius seriem ac processum commendauimus huic scripto ipsum sigilli nostri munimine roborantes. Cunctis autem huius priuilegii paginam scienter infirmare studentibus pars eorum audire ite maledicti in ignem eternum, eam seruantibus sit pax domini nostri Jhesu christi, quatenus hic fructum bone actionis percipiant et aput districtum judicem premia eterne pacis inueniant. Amen. Huius actionis testes Bertrammus prepositus, dominus Fridericus. dominus Heinricus. confratres ecclesie, dominus Jacobus, Geroldus miles, Albero cellerarius et alii quam plures. Acta sunt hec anno dominice incarnationis M.CC.LX. septimo. Indictione III.

IV. *Die Gebrüder von Barbi beurkunden, die von dem Grafen Burchard von Mansfeld hinsichtlich der Vogtei des Kl. Gerbstedt getroffenen Anordnungen halten zu wollen.* 1271 *).

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Amen. .... et Waltherus N........ de Barboie. Omnibus .... um ...... litteram inspecturis. cupimus esse notum, quod nos constitutionem, quam dominus Burchardus, Comes de mansuelt, noster consanguineus, de fru(mentis) et au ena, quod uulgariter dicitur *vogetkorn*, et pullis singulis annis per totam aduocatiam ecclesie in gerbizstede constituerat, eidem ecclesie de mansis, quos a predicto consanguineo nostro emimus, perpetualiter libere resignamus. Ita quod nos nec quispiam heredum nostrorum dictam constitutionem in posterum ualeat reuocare. Addimus preterea. ut nec nos. nec heredum nostrorum aliquis dictam aliquatinus uendere presumat aduocatiam. nisi inter uendentem et ementem, quicumque ille fuerit, predicte constitutionis libertas cyrca ecclesiam illibata in perpetuum conseruetur. Datum in vredhebergh. Anno incarnationis domini. M.CC.LXX. primo. XVII. Kalendas Nouembris. Indictione XIIII. ut autem hec ordinatio facta a nobis cir-

*) Der Graf Burchard von Mansfeld hatte die Einkünfte des Gerbstedtschen Klostervoigts, die in Früchten, Korn und Hühnern bestanden, festgesetzt, was vielleicht bei Gelegenheit eines Streits zwischen dem Kloster und den mit der Vogtei über dasselbe beliehenen Herren von Barbi geschehen war. Letztere erklären, dass die von dem Grafen Burchard erkauften Hufen von obigen Abgaben befreit sein sollen, und versprechen, im Fall sie die Vogtei verändern würden, dass Käufer und Verkäufer diese Bestimmungen aufrecht zu erhalten hätten.

ca ecclesiam sepedictam perpetuis maneat temporibus in conuulsa ipsam presenti pagine inscribi fecimus. ac sigillis uenerabilium dominorum nostrorum conradi, sancte magdeburgensis ecclesie Archiepiscopi, wlradhi, halberstadensis ecclesie episcopi, Illustriumque nichilominus principum Sifridi, comitis de anehalt. conradi, comitis de bren, ac nostris duximus roborandam. Huius rei testes sunt et presentes fuerunt. Hedhewigh abbatissa. Bertha prior. Mechtildis celleraria. Christina de gevekensten. paulina de vredheberch. Dominus fridericus prepositus. Albertus scriptor. Militum vero dominus geroldus eiusdem ecclesie ministerialis. ludegerus de saltwedhele. theodericus de adendorp. Henningus gir. wolcmarus stovve. Odhewinus de alsleve. Dominus Gero conmendator curie in muchele. et adhuc quam plures alii fide digni.

V. *Volrad, Bischof zu Halberstadt, verkündet der Geistlichkeit die über einige Edle, welche sich am Kl. Gerbstedt gewaltthätlich vergangen hatten, ausgesprochene Acht.* 1285.

Volradus dei gratia Halberstadensis ecclesie Episcopus vniuersis plebanis ac viceplebanis, ad quos scriptum presens peruenerit, Salutem in domino. Cum quidam dei timore postposito videlicet aduocatus Dictus Bone, et Johannes de Croppenstede, Ericus et Hellemboldus de fredeberg emunitatem et libertatem monasterii in Gerpizstat infregerint, Godefridus *) in ipso monasterio vvulnerando, de quibus vvlneribus post pauca tempora exspirauit, auctoritate presentis vobis in virtute sancte obedientie districte precipiendo mandamus, quatenus predictos malefactores sacrilegas excommunicatos singulis diebus dominicis puplicetis, facientes ipsos ab omnibus euitari. Insuper ad quecunque loca peruenerint et ibidem moram fecerint, seu ubi domicilia habuerint, ipsis in locis existentibus, et post triduum ab eorum recessu cessentur ab officiis diuinorum secundum statuta concilii Maguntini. Datum Halberstad, anno Domini M.CC.LXXXV. In die beati Barnabe.

VI. *Bewilligung e. 40tägig. Ablasses für das Kl. Gerbstedt.* 1290.

Universis christi fidelibus presentes litteras inspecturis Nos Fr. Bonauentura Ragusinus, et Petrus Arborensis dei gratia archiepiscopi, Mathaeus Famagustanus, Theobaldus Canensis, Petrus Tirasonensis, Perronus Larinensis, Antonius Ciuitatensis, Jacobus Castellanus, Guilhelmus Cal-

*) Godefridum? d. R.

lensis, Valdebrunus Auellonensis et Romanus Crohensis, eadem gratia Episcopi, salutem in domino sempiternam. — — — — — — — igitur, ut ecclesia monasterii — — — — Abbatisse et conuentus in Gerbestat, | ordinis S. Benedicti, et capella S. Mariae Virg. in ligno catuli eid .... io annexa Halberst. dioecesi — — — singuli singulas dierum quadragegenas — — relaxamus. d. Romae, a. d. MCCLXXXX. Kal. Maji. Pontif. dom. Nicolaj papae IIII. anno III.

VII. *Der Convent des Kl. zu Helpede schenkt dem Kl. zu Gerbstedt eine Hausstätte in dem Dorfe Nyendorp.* 1316.

Nos Conradus dei gratia praepositus et Sophia Abbatissa, totumque Collegium S. Mariae V. in Helpede. Tenore presentium recognoscimus et publice protestamur, quod aream unam in villa Nyendorp sitam, quam Cyriacus tenens a nobis in pfeodo, annis singulis Lotonem unum persoluit. donauimus ecclesie S. Joh. Bapt. in Gerbezstat cum omni jure proprietatis, quod nos hactenus habuimus in eadem, perpetuo libere possidendam. et in hujus rei evidens testimonium presentem litteram sigillo Ecclesie nostre fecimus communiri. Datum a. d. M.CCC.XVI. XV. Kal. Julij.

VIII. *Das Kl. Hedersleben verkauft zu Gunsten des Kl. Gerbstedt einige Grundstücke an Kunigunde von Landsberg.* 1341.

Nos Heydenricus dei gratia praepositus, Fridericus prior, totusque conuentus ecclesie in Hedersleven — — — — protestamur, quod nos — — — vendidimus et appropriauimus — — unum mansum situm in campis marchie ville Derlingen et unam curiam sitam in eadem villa ... cum omni proprietate et jure domine Konegundi, dicte de Landesberch, monasterii S. Joh. in Gerbstede, pro IX marcis stendal. arg. .. temporibus vite sue libere possidendos. Ipsa uero domino iubente Konegunde debitum carnis solvente, eadem bona cedere debent uni persone dicto monasterio annexe religiose, cui ipsa Konegundis ante carnis debitum legaverit, proprietate quam supra pacifice possidenda. Ipsis vero personis ambabus mortuis, predictos mansum et curiam in campo et villa Derlingen sitos Monasterio S. Joh. pred. in Gerbstede et conventui ejusdem nulla retractione facta largiter et plenimode appropriamus perpetue in usus suos possidendos. Hujus rei testes sunt: Heinricus, praepositus monasterii in Gerbestat, Bartholomeus plebanus in Gerbstede, Johannes in Ouerngerpstet, Wipertus plebanus in Vredeberch et quamplures fide digni. A. sunt haec: anno domini M°.ccc°. quadragesimo primo in die sacratissimi corporis christi.

V.

Anfrage über Trefurt und seine Besitzer

von

G. Landau,
Archivar des kurhessischen Staats-Archivs zu Cassel.

Die im 2ten Bande dieser Zeitschrift S. 625 durch den Herrn Landrath v. Hagen mitgetheilten Bemerkungen über Trefurt veranlassen mich eine schon früher, aber erfolglos in v. Ledebur's Archiv rc. erlassene Anfrage hier zu wiederholen. Sowohl der reiche Güterbesitz der v. Trefurt in Hessen, als auch der ganerbschaftliche Mitbesitz der hessischen Landgrafen an Trefurt, der beinahe 5 Jahrhunderte währte, haben mich nämlich vermocht, die Geschichte Trefurts, namentlich aber seines Geschlechts, zur Aufnahme in mein Werk: die hessischen Ritterburgen und ihre Besitzer zu bestimmen. Das zu diesem Zwecke, meist aus ungedruckten Urkunden, gesammelte Material ist nicht unbedeutend, da aber dasselbe größtentheils aus den hessischen und fuldischen Archiven entnommen, so bleibt mir gar Manches, das sich auf das Eichsfeld und auf Thüringen bezieht, noch dunkel. Unmöglich kann ich auch die Archive dieser Gegenden besuchen und wende mich deshalb an die Forscher und Freunde der eichsfeldischen und thüringischen Geschichte mit der ergebensten Bitte, mir das, was sie an ungedruckten Nachrichten zu der Geschichte der v. Trefurt in ihrem Besitze haben, gütigst mitzutheilen. Um jedoch hierbei einen Haltpunkt zu haben, füge ich einige Bemerkungen über die v. Trefurt, nebst einer von mir aufgestellten Geschlechtstafel derselben hier an.

Im 13. Jahrhundert lebten zwei gleichnamige Brüder Friedrich v. T. Der jüngere, welcher 1279 nicht mehr lebte, führte gegen das Ende seines Lebens den Namen v. Methenstein, v. Mezenstein rc. Bezieht sich

dieser Name auf Metelstein über Eisenach? Diese Burg wurde zwar schon 1262 zerstört und Friedrich d. j. führte den Namen erst später. Er hinterließ wenigstens 2 Söhne, von denen Hermann II. sich von seinem Antheil am Schlosse Brandenfels an der Werra, das sein Vater wahrscheinlich erbauen half, v. Brandenfels nannte, wogegen sein Bruder H., Domherr zu Eisenach, den Namen v. Hain führte. Hermann starb 1305 und zwar ohne Söhne, und von seinen Lehngütern fiel ein Theil heim, ein anderer Theil kam an die v. Wangenheim, wie z. B. Brandenfels und Behringen. Das hierbei zu Grund gelegene Verwandtschafts-Verhältniß ist mir aber noch im Dunkeln.

Friedrich d. ä. erwarb von den Grafen v. Ziegenhain die Herrschaft Spangenberg in Hessen, deren Namen seine Söhne nun zum Theil führten; dieses war namentlich bei Hermann I. der Fall, abwechselnd aber nur bei Heinrich II. Dieser, nachdem er schon im 13. Jahrhundert einen Antheil am Schlosse der Grafen v. Bilstein erworben, erhielt nach dem Aussterben derselben im Anfange des 14. Jahrhunderts Schloß und Gericht Bilstein von den Landgrafen von Hessen, denen dieselben heimgefallen, gänzlich in Pfandbesitz, und nannte sich nun auch v. Bilstein; doch nannte er sich auch noch oft v. Trefurt und v. Spangenberg. Seine Söhne starben vor ihm, und er wurde, wie es scheint, theilweise von den v. Salza beerbt.

Hermann des I. v. Spangenberg Enkel besaßen das Schloß Vargula, unfern Erfurt, welches sie 1323 dem Lehnsherrn desselben, dem Abte von Fulda, verkauften. Nachdem Hermann V. nach einem wüsten Lebenswandel, durch Gewissensbisse geplagt, eine merkwürdige Büßung ergriffen, verlor sein Bruder Friedrich VII., in Folge seiner Räubereien, seine Stammburg, welche hierauf die Eroberer, Mainz, Hessen und Thüringen, unter sich vertheilten. Beide starben ohne Söhne. Friedrich VIII. trat in den deutschen Orden und wurde Komthur der Ballei Thüringen, und sein Bruder, Hermann VI., war nun der einzige Besitzer der noch ansehnlichen Güter, welche jetzt alle in Hessen lagen. Er nannte sich Hermann v. Trefurt, Herr zu Spangenberg, auch zuweilen Herr zu Bilstein, und schloß sich in Folge seines Reichthums dem höhern Adel an. Nachdem nach 1350 Spangenberg abgelöst

worden, erhielt er die Stadt Witzenhausen, und später auch die Städte und Schlösser Melsungen, Felsberg, Frauenberg, Landeck, so wie 1373 für alle seine hessischen Pfandschaften das wohlhabende Frankenberg verschrieben; doch hier brachte seine Härte die Bürger so sehr in Aufruhr, daß sie sein Schloß anzündeten und ihn vertrieben. Im Jahr 1374 erlosch mit ihm sein altes Geschlecht. Das trefurtische Wappen war ein Rad.

Schließlich erlaube ich mir noch einige Bemerkungen zu dem Schreiben des Herrn Landraths v. Hagen.

Der Name Normannstein findet sich niemals urkundlich und lebt nur in dem Munde des Volkes; urkundlich heißt das Schloß stets Trefurt. Aus dem Namen Normannstein ist auch das Mährchen von dem normännischen Ursprung entstanden. Ob der Name Trefurt sich auf die 3 Fuhrten der Werra bezieht, ist möglich; die älteste Schreibart desselben ist Drivordia, Drevordia etc.; deshalb ist aber auch die jetzige Schreibart Treffurt falsch, und die mit einem f die richtigere. — Alles, was über die Belagerung Trefurts durch Kaiser Adolph gesagt wird, beruht auf einer Verwechselung mit Kreuzburg. Die Eroberung von Trefurt durch Hessen, Thüringen und Mainz geschah in den Jahren 1333 und 1336; nach der ersten Eroberung war es wieder in die Hände der v. Trefurt gekommen. — Was endlich noch die Transportation des Rathsarchivs nach Hersfeld und dann nach Cassel betrifft, so kann ich diesem auf das Bestimmteste widersprechen, denn es findet sich in den Archiven nicht eine Spur davon; sicher ist dieses Archiv aber auch weder alt noch bedeutend gewesen.

Geschlechtstafel der v. Trefurt.

Vilgrim v. Trefurt 1104.

Bernhard 1130.

Reginhard I. 1155.

Reginhard II. 1155—1192. | Friedrich I. 1155.

Friedrich II. 1212—1243.

Friedrich d. ä. III. v. Trefurt. 1236 † vor 1289. | Friedrich d. j. IV. v. Metenstein. 1254 † vor 1279. | Heinrich I. 1240.

Heinrich II. v. Trefurt, v. Spangenberg, v. Bilstein. 1267—1306. † vor 1323 ux. Jutta v. Salza. | Hermann I. v. Spangenberg 1261—1294. | N. N. † 1269. | Hermann II. v. Brandenfels † 1305. | H. v. Hain, Domherr zu Einach 1323.

Friedrich V. 1289—1306. | Heinrich III. 1289. | Berthold. 1289. | Hermann IV. v. Sp. 1263—1313. | Friedrich VI. v. Sp. 1280—1308.

Hermann V. 1319 † 1347. | Friedrich VII. 1329—1336. | Hermann IV. 1309 † 1374. ux. Margarethe v. Solms. | Friedrich VIII. 1315—1363. Komthur des deutschen Ordens in Thüringen.

VI.

Ueber das Ortsdatum der Urkunde K. Friedrich's I. v. 20. Nov. 1176, wodurch er dem Abt Rüdiger zu St. Georg bei Naumburg die Mühle bei deutschen Jena rc. zueignet.

Vom

Landrath Lepsius zu Naumburg.

Eduard Schmidt in seiner schätzbaren Geschichte der Kirchbergischen Schlösser auf dem Hausberge bei Jena (Neustadt a. O. 1831. 8.) giebt S. 135 die oben bezeichnete, für die Geschichte des St. Georgenklosters und sonst interessante Urkunde unter folgender Angabe der Ausstellung: Datum apud *castrum novum* XII. Kal. Decembris. Unter castrum novum könnte nur die Burg der Thüring. Landgrafen zu Freiburg, die neue Burg genannt, die in lateinischen Urkunden stets Castrum novum und nie anders genannt wird, bezeichnet sein, und daß Kaiser Friedrich sich hier aufgehalten, um so weniger auffallen, da des damaligen Besitzers, Landgrafs Ludwig des Frommen, Vater, Ludwig der Eiserne, Friedrichs Schwager war, und da auch nachzuweisen ist, daß er einige Jahre früher — i. J. 1171 — wirklich hier zu Freiburg bei seinem Schwager verweilt hat, wovon nicht nur die Thüringischen Chroniken, in der bekannten Sage von der Mauer, womit Ludwig zu des Kaisers Ueberraschung das Schloß in einer Nacht umgab, sondern auch eine von Friedrich hier wirklich ausgestellte Urkunde, abgedruckt in Ludewig's Reliqq. I. p. 12, vollgültiges Zeugniß geben. Wie ist aber mit Zeit und Ort der Ausstellung jener Urkunde bei Schmidt der Umstand zu vereinigen, daß Friedrich eben damals durch die Kämpfe mit dem Pabst Alexander III. und den Lombarden an Ita-

lien gefesselt war? Bemerkenswerth ist zwar, daß die Urkunde gerade ein Geschäft eines, der landgräflichen Veste ganz nahe gelegenen Klosters betrifft, auch daß unter der Urkunde mehrere Thüringische Herren als Zeugen genannt sind, namentlich Hartmann, Graf von Kirchberg und Albert, Graf von Eberstein; aber unter den gegenwärtigen Geistlichen werden auch die Erzbischöfe von Trier und Cöln genannt, die erweislich sich damals am kaiserlichen Hoflager in Italien befanden. Könnte es nun noch zweifelhaft seyn, ob die Urkunde in Deutschland oder Italien ausgestellt wurde, so entscheidet hierüber der Umstand, daß sie nicht aus der deutschen Canzlei des Kaisers, sondern aus der italienischen hervorgegangen; denn das besagt ausdrücklich die Recognitionsformul in folgenden Worten: Ego Gotefridus Cancellarius vice Coloniensis Archiepiscopi *Italici Regni Archicancellarii* recognovi. Das Original der Urkunde befindet sich, nebst einer größern Anzahl das St. Georgenkloster zu Naumburg betreffender Urkunden, im Großherzogl. Geh. Staats-Archiv zu Weimar, von wo dasselbe mir geneigtest mitgetheilt worden ist. An der Aechtheit der Urkunde ist so wenig zu zweifeln, als das Datum dazu die entfernteste Veranlassung darbietet. Der Irrthum fällt lediglich dem Abschreiber zur Last; denn das Datum in der Urkunde ist deutlich genug geschrieben und lautet: apud castrum *none*, und zwar zweimal, indem nach dem Schlusse der Urkunde, womit der Abdruck schließt, von derselben Hand noch einmal hinzugefügt ist: Datum apud castrum *none* XII. Kal. Decembris. Nona muß daher ein Ort in der Lombardei oder in der Nähe seyn, und ein solcher findet sich in der alten, zerfallenen Stadt Nona im ehemaligen Venetianischen, auf einer Halbinsel Dalmatiens am Meere, nördlich nicht weit von Zara *).

---

*) Es ist nur noch eine von Nona (apud Nonam castrum) datirte Urkunde des Kaisers Friedrich I. vom 4. Jul. 1185 bekannt, s. Böhmer's Regesta No. 2679. Der Red.

VII.

Neun Briefe von Hel. Eobanus, Joach. Camerarius, Casp. Hedio, dem Fürsten Georg zu Anhalt, J. Förster und Paul Eber an Justus Jonas und ein Brief P. Eber's an J. Jonas d. j.

(A. d. Originalen in der Bibliothek des Gymnasii zu Meiningen.)

No. 1. (Erfurt) 9. October 1517.

Helius Eobanus an Jonas (nach Nordhausen).

Judoco Jonę Northusano Jureconsulto Insigni Amico suo tanquam Fratri Charissimo.

S. d. De epistolis quidem, ut uidetur, praeclare te expurgas. Hadriani uero nihil in mentem uenit, Quo autem Jure possideas tam antiquum et charum nomisma non tuum, puto tuus Bartolus te docuit. Item Reuchlini epistolam ante omnia uellem remisisses, eam in animo erat circumferre mecum et omnino gloriari apud gentiles et conterraneos meos ad quos his diebus abeo. Tibi igitur ago gratiam multomaximam, quod liberaliter in tuam me domum Inuitas, etiam studium in alijs necessarijs consequendis polliceris, Sed, pace tua dixerim, perquam frigide. Jubes enim ut ingenuos pueros hic relinquam. quos? putas interea me factum esse pędotrębam aut puerarium ludimagistrum? Cur autem non expellis et eos, qui iam ad uos concesserunt. ego nullos omnino etiam si uenissem adducturus eram. sed offendissem fortasse alios istic meum aduentum pręstolantes. Bene itaque spera, nec Eobanum, nec eius, quos fingis, ingenuos pueros hoc tempore uidebunt Northusiani proceres. Vellem item potius habuisses Calisthenis quam Alexandri in conseruandis preciosis chartis ingenium, tum non dubito ante tuum a nobis abitum reddidisses domino, apud quem melius cancellata quam isthic apud te conchiliata cista conseruarentur. De Hadriano non credis quam sim sollicitus. Omnino redde nobilem principem mi Jóna. Redde Reuchlini epistolam te oro iterum atque iterum. Ex Mutiani scis quę legi nolim, ea uel combure potius. Vtinam iam

arderent. Aiunt amicam nostram Antyphtlam (scis quam uelim) spectare iam secundas nuptias. proh deorum atque hominum fidem. Quid tu credis pios demortui maritj manes ad istam tam insignem leuitatem et inconstantiam non contremiscere? O varium et mutabile semper foemina. Ita rumor est, nescio, si uera sint. Nostin alacrem illum cincinnatulum ex opposito, e regione antiquę domus? Quid stupes? Ego nunc me vatem esse didici. Cetera tecum ipse cogita. precor tibi faustum ac fortuna optima comitante expeditum iter ad Lypsensium Nundinas. Quid nundinaberis? Quando iterum te uidebimus? perpetuo Vale, mi Jona, frater charissime. Ego ubiubi futurus sum eam tibi, quam debeo, amicitię fidem ac puritatem in intimo pectoris scriniolo conseruabo inuiolatam. Vale Ex Erphurdia. Saluta optimos Viros Bertholdum fratrem ac Melchiarem amabilem Sympoten nostrum. Iterum Vale. XII. Idus Octobres Anno MDXVII.

Tuus Eobanus Hessus.

No. 2. Erfurt 18. Novbr. 1518.

Hel. Eobanus an Jonas.

Judoco Jonae Jurę Consulto Domino et Amico Incomparabili. Verae humanitatis Adsertori Inuicto suo In Vico Leonino.

S. An ita quoque te submittis Jona, ut ex isto monte in hanc vallem, ex ista uestra sublimi ditione in has nostras sordes respicias? Pulchrum inter te et Draconem literarum certamen institutum valde probo, tametsi quid prophetae ex uentre coeti prodeunti cum Dracone sit commercij non uideo. cum hic ignem, ille preter aquas nihil spiret, sed deum immortalem quam copiosas? quam puras? quam uiuas, et certe quales supra coelos sunt. Quae non istos meros amores, istas meras flammas, quas tu Erasmo amabili ex pectore depromis, extinguant, sed accendant et foueant adeo ut nullum oleum magis. Ille uero noster quam est flammarum plenus? quam abundat igne spiritali, quam suauem efflat animam? quam pascit eo quem spirat igne? Quid ego uos tam stupidus intueor spirantes uitae spiraculum, fluentes lac et mel? certe quid ex isto uestro duernione ternionem faciam non uideo, nisi donec vos agitis alter Zephirum, alter Austrum. ipe Aquilo aliquis importunus accedam et uestros omnes spiritus omniaque flumina perturbem. Id libuit in presentia facere libebitque forte et in posterum, dum uos istam pulchram tractabitis uicissitudinem, ego non sinam quietos hoc quod agitis agere. Vidi tuam epistolam ad Draconem cum a communi praelectione digre-

deremur. Quantos neruos adhibes, ut istum Apellem uel aliqua linea exprimas. Sed non si te ruperis, Non rides? Si riseris, statim eris Erasmus. Extra iocum foelicissime tu quidem imitaris. et praestabis quod desyderas, si sic perges. Ego certe maiorem in te quam in ducentis Gymnosophistis spem repono. et eam quidem non sinu tacito ut ille patiens ęgrotus faciebat. quoniam et ipse nunc in puluere dormio. Quid dubitas? quid rogas iterum, an uenire cras ad prandium debeas? Cum hoc sit adeo constitutum, ut Langus ipse nisi te pręsente futurus non sit. et ueniet ipse. Tu si non ueneris, perturbabis nobis gaudia. Ememus pisculos et magnos et minutos, et excipiemus te qua decet Reuerentia. Tu uero quod tam frigide quaeris, puto, imo suspicor Draconem somnolenter scripsisse. Jam uero ego ..lo. uigilans uigilanti, nisi et tu forte dormias, loquor, edico, .. do, Cras ad horam. x. in Regia adesto. Si non parueris ... aratra solum vertuto, Jouique caput hoc deuotum est, bona .... adhuc friges? an calent aures ad tam acre edictum? ... Regnum nos non Tribunatum aut Decemuiratum aliquem .... prouocatione hic est Magistratus, Quocirca noris .... esse, ne excuses frigide tibi fuisse Regis ...... positum. Vale. Ex Regia Altera Nata ...... *). Caes. Ad excubias Diuae Elizabethae. .... MDXIIX.

Tuus Hessus Eobanus.

No. 3. (Erfurt) o. D.

Hel. Eobanus an Jonas.

Doctiss. Jodoco Jonae Doctori Christianae pietatis Clariss. suo Amiciss.

S. In tua satis longa, dicam etiam amicissima epistola, mi Jona, nihil aliud agis praeter quam quod refricas illam nostram ueterem, quam ego iam primum uolo nouam, amicitiam, et tu dicis epistolam nostram obliquis, figuratis et in te tortis sententijs esse plenam. non nego, quoniam tu dicebas, affectibus me fuisse plenum cum scriberem. Scripsi tamen non praecipitanter. etenim hodie antea quam pranderes misi. Quas uero tu interpretaris Strophas, sunt animi in te candidissimi signa, certe nihil minus quam Strophae. possem et ego nunc. si uellem. tua scripta uel strophas uel nescio quid aliud uocare si uellem. (sic) Sed non libet tuo exemplo peccare. Charior enim es mihi quam quem ego uelim uel in re leuissima laedere. Quod autem scripsi, Sic stat sententia: hoc verum est, ita stat et semper stabit, Mi Jona, quid hoc te mo-

*) An diesen punctirten Stellen ist eine Lücke im Briefe.

uet ita decore (nam et tu ludis, Regem esse Magnificum). Ad argumenta tua nihil respondeo, quod conuictus sum et merito taceam. tamen, si liberet, respondere possem ad ista facilime. Non sum suspiciosus, Mutianus diceret. Cedis me, sentio, Ingenium, o bone Juppiter. si ego unquam aliquid esse putaui meum. et tamen ad hoc adfabularis. facis hoc mi Jona tuo Jure, a quo etiam ego uellem, ut me Deus bene amet, flagris cedi, si ita tibi esset libitum. Jam deinceps non dices epistolam meam Strophis esse plenam, nisi ea quae tu scribis tibi egregie diluero atque ostendero nihil stropharum fuisse in istis literis. Tamen, hoc fero propter te, fuisse forsan aliquas, sed ego non agnoscebam. Vnum et summa est, mi Jona, ut orem te ne irascaris, etiam si nos peccemus. Stat enim et ista sententia, nulla Iniuria. nulla etiam fortuna unquam nos posse adduci eo, ut de te aliter quam nunc sentiamus. Vale et Regem quicquid uoles tibi praestaturum confide. Ex Regia.

Tuus Hessus.

No. 4. Worms 14. Decbr. (1540).

Joach. Camerarius an Just. Jonas.

Praestanti pietate et doctrina viro D. Justo Jonae praeposito Vuittembergen. Dn̄o S. cariss. *).

S. Cum uenissem Vormatiam salutatum Philippum nostrum et alios amicos quos ibi esse cognoueram, forte accidit ut occasio se offerret mittendarum literarum ad te, facere igitur non potui, quin aliquid ad te scriberem, non quidem de ijs quae hic gererentur, sed ut intelligeres me constantiss. retinere memoriam humanitatis et beneuolentiae erga me singularis tuae. Quam autem uoluptatem coeperim de congressu ac colloquio primum Philippi deinde aliorum cariss. amicorum, neque ego uerbis eloqui possim, et tibi in mentem uenire necesse est, in quo ueros amoris affectus inesse multis clariss. signis perspexi. Hic uero quid agatur, non expectandum a me, uel tum expectandum est, cum domum rediero, quod propediem futurum esse spero. Tum enim praeclaras literas de actionib. et reb. ipsorum ad amicos quoque nostros in Vangiones me esse missurum confido. valde te oro meis uerbis ut cariss. et colendiss. in christo fratrem meum M. Luterum officiosiss. salutaré uelis. Dices etiam S. a me lectiss. foeminę coniugi tuae et liberis suauiss. Vale in Domino. Postrid. Id. Xbris. in Vangionib. Joach. T.

*) Darunter steht von anderer Hand folgendes: „Remittend. p. M. Forcheym doctori Jonae."

N. 5. Leipzig 22. November (1541).

Joach. Camerarius an Jonas.

Eximia pietate uirtute et sapientia praedito D. Justo Jonae Euangelistae Halę Saxonicae V. cl. amico colendo.

S. D. Valde sum gauisus oblatam mihi esse occasionem mittendi literas ad te, uir eximie. Scribere enim cum statim et concupiui et studui cum huc uenissem, tum Philippi nostri cohortationib. uoluntas nostra ualde incitata fuit. Intellexi autem ex ueteri amico ac familiari nostro D. Zochio te et recte ualere et commode istic degere, ex quo quantam uoluptatem coeperim, facile aestimare potes, cum te et amari a nobis amantissimum mei, et coli atque magnifieri excellenti doctrina et uirtute praeditum, tibi perspectum esse confidam. De mea migratione tam subita et inopinata coram aliquando Deo fauente colloquemur. quid enim scribam aliud nihil habeo, quam mihi hoc esse persuasum diuino numine incitante et dirigente hanc esse susceptam atque perfectam. Quo equidem me erigo et confirmo maxime. Nam hic, non ego quidem, sed familia mea assuescit lentius, et in re sane domestica non nihil difficultatis experimur, quam ἀήθειαν nobis molestam accidere necesse est. Sed haec alijs non minoris, meo quidem iudicio, faciendis facile compensantur. Summa enim est beneuolentia, summa humanitas omnium erga me, quorundam animus etiam in me officio singulari, ut sperare debere uidear, futurum aliquando ut et commodis et dignitate augeamur. Sed haec Deo permittimus, cui et tu sanctiss. precib. tuis commendabis fortunam migrationis nostrae. Tuam uxorem primariam foeminam amantiss. saluere iubebis uerbis meis, sed et nostra te cupidiss. salutat, quod fieri neutra nolente καὶ ἡμῶν ἥκιστος ζηλοτυπόηντων confidimus. Vale eximie et vir et amice. Lipsiae x. cal. Decembr. Joach. T.

No. 6. Bonn 14. Jul. 1543.

Casp. Hedio an Jonas.

Clarissimo viro Justo Jonae. Prępposito Vuittenbergensi, amico obseruando Vuittenbergae *).

S. D. Clarissime Jona. Cum Bonnam venissem sub finem Junij, cum D. Philippo filium tuum Jonam **) inueni, quo vnice delectatus fui propter morum suauitatem et singulare illud studium, quod habet omnibus gratificandi. vt

---

*) H. vergass, dass Jonas längst in Halle war. — **) Dieser unglückliche Sohn des Reformators wurde bekanntlich zu Kopenhagen im J. 1567 enthauptet.

Interim nihil dicam de pio adolescentis animo ac eruditione minime vulgari pro hac ętate. Hunc oro tibi Christus seruet. Equidem habui filium mihi quoque cognominem Casparem, quem superior pestis Argent. nobis ademit. hic si diutius vixisset, et facie et annis parum abfuisset a tuo Jona. Cum nuper simul Bischofheim ad Archiepiscopum *) equitaremus, prolixe recensuit Calamitatem domus tuę, ut qui charissimam matrem, tu uero Coniugem dilectiss. amiseritis. Crux est sane ingens. at quę bona dei voluntate infligitur non vt perdat, sed ut saluet, ut fide erigamur ac ipsum inuocemus. Vt me dominus superiori tempore in hac exercuerit, amissis breui tempore tot chariss. liberis, ex scheda adiuncta **) facile ęstimabis. Summa benigniss. pater vitam hanc vilem nobis facit desyderio immortalis vitę, cum subijcit calamitatib. ac varijs tribulationibus. Atque vtinam agnoscamus. Bene vale. Bonnę. 14. Julij 1543.

D. Creitzigerum et reliquos viros dei saluta meo nomine.

Caspar Hedio,
tuus ex animo †).

No. 7. (1544).

Georg Fürst zu Anhalt und Coadjutor des Bisthums Merseburg ††) an Justus Jonas.

(Die Aufschrift fehlt.)

Gratiam Domini nostri Jesu Christi. Qui iam pridem, R.de D. Doctor, Paternitatis vestrae expectaui literas, heri tres vestras epistolas accepi, quae mihi fuerunt admodum iucundae, maxime quod tam officiose mihi gratulamini delegatum ministerium Administrationis Ecclesiasticae in Mersburgensi diocesi. De qua re et ego quam maxime cuperem vobiscum coram conferre. Quod commode fieri poterit, Si fidem vestram liberantes nos hic inuiseritis. Offendetis autem nos hic vsque ad diem Jacobi, nisi forte aliud incidat, quod me hinc auocet. Rogo autem, vt vestris precibus et salutaribus Consilijs, siquando ea a vobis requiri contigerit, nos nostrasque Ecclesias iuuare dignemini. D. Licentiatus Antonius Musa futura dominica in ipsa Ecclesia Cathedrali Mersburgensi iaciet fundamentum pię doctrinae, quod Diuus Pe-

*) Den Erzb. Hermann von Cöln. — **) Diese Beilage ist nicht mehr vorhanden. — †) Darunter ist von ziemlich gleichzeitiger Hand geschrieben: „Superintendenz zu Strassburg, Successor D. Wolfg. Capitonis etc.“ — ††) Seit d. 14. Mai 1544.

trus confessus est. Dominus det, vt super ipsum argentum aurum lapidesque preciosos superstruat, Largiaturque incrementum. Sunt quidam varij rumores de quibusdam motibus, quos satan excitare conatur, Sed procul dubio Dominus compescens fremitum maris ac sonitum fluctuum eius etc. authoritate Ministri sui Caesaris eos repressurus est. Sed de his certiora ex meis fratribus cognoscam, quorum reditum, si domino placuerit, ad futuram diem lunae expecto. Rogo dicatis Amico sc. nostro (proprium nomen eius mihi iiam non occurrit) Licentiato, qui Schenitzii Consiliarium egit, vt quemadmodum promisit huc se conferat, qui animos fratrum aliquantulum suis iocis exhilaret. referet ad vos Esocem si fuerit captus. Magister Georgius *) est iam Witenbergę, eam non prius relicturus, quam me conferam Mersburgum. Opto vos, mi D. Doctor, in Christo semper bene valere. Datum quam celerrime vts. Georgius Manu pr.

No. 8. (Wittenberg) 5. Jul. 1547.

Paul Eber an Just. Jonas d. j.

Eruditione et virtute praestanti iuueni Justo Jonae artium liberalium Magistro suo amico carissimo.

S. D. Mi carissime M. Jona gratissima mihi fuerunt quae de Domino praeceptore **) eiusque sermonibus ad me perscripsisti, cui mitto papyrum qualis quidem hoc tempore, quo istiusmodi merrces raro huc afferuntur, inueniri hic potuit, quam vt cures ad D. Magistrum perferri, valde rogo. In aedibus patris nihil mutatum audio, etsi id certo explorare propter brevitatem temporis non potuj. Festinabat enim supra modum tabellarius. Inquiram tamen diligenter, et si quid deprehendero, quod vos scire quam primum prosit, faciam quod me decebit. Patri meis verbis incolumitatem et salutem optabis et excusabis me quod nihil scribo. Deus te incolumem ad Dominum Philippum reducat. Vbi salutabis diligenter optimam matronam, ipsius coniugem, cui dices cereuisiam adhuc saluam esse, nisi quod duo vasa ipse exhausi fere, pro quib. precium iustum soluam. Item filium Philippum, Magdalenam, Johannem et omnes vobis familiares et mihi notos isthic. Bene vale. Datae v die Julij 1547.

Paulus tuus.

---

*) Georg Helt von Forchheim. Er starb zu Dessau am 7. März 1545. **) Melanchthon, der damals zu Nordhausen war.

No. 9. Merseburg 20. Mai 1548.

Joh. Forster an Just. Jonas.

Clarissimo viro D. Justo Jonae sacrae Theologiae Doctori et professori constantissimo, superintendenti Ecclesiae Hallensis vigilantissimo, domino et patrono summo.

S. D. Cum exhiberentur Principi illustrissimo literae tuae, Doctor prestantissime, et forte ego adessem. primo Principi Johanni tum astanti salutem tuo nomine ex scheda denunciaui, quam sane animo grato et serena facie accepit, atque iussit tibi suo nomine agere gratias. Deinde cum Princeps Georgius tuas perlegisset literas, ei quoque meas legendas exhibui, atque ijs perlectis, abducto mihi in priuatum locum totum negotij tui statum ordine exposuit, exhibuitque etiam literas tuas ad se antea scriptas ternas. atque post longam deliberationem placuit ei, ne res latius spargeretur, vt ex duabus tuis epistotis vnam conflarem. ex altera exordium sumerem. ex altera vero narrationem, atque vt a me erat factum et ostenderem ei reuidendam placuit, et hoc mihi negotij dedit, vt hoc statim tibi nuncio remitterem describendam, et significarem vt manu tua descriptam primo quoque tempore sibi remitteres, a se curatum iri, vt quam ocyssime vna cum ipsius literis Torgam perferretur, pollicens omnem operam. Quare si verba, quę paululum a tuis variata sunt, tibi viderentur minus elegantia aut latina, alia substituere velis, dummodo maneat sententia. et meam etiam diligentiam boni consulere velis, qui tuae excellentiae paratissimus sum ad seruiendum. Bene valeat tua prestantia et me sibi commendatum habeat. quam et uxor mea margarita cum Charitate, fide et spe, filiabus saluere iussit. Mersburgi in vigilia pentechostes. 1548.

Praestantiae tuae

deditus

Johannes Forstherus.

No. 10. Wittenberg 27. Jul. 1550.

Paul Eber an Just. Jonas.

Reuerendo Viro et ornatissimo, pietate, eruditione ac virtute praestanti Dn̄o Justo Jonae S. Theologiae Doctori ac Superintendenti Ecclesiae Christi in Salinis Saxonicis, suo Dn̄o vt patri colendo.

S. D. Reuerende Domine Doctor, vir ornatissime, gratiam tibi habeo, quod aequo animo libellum nostrum accepisti. Quod autem petiuisti, vt in negocio tuo laborarem, vtinam possem cum tuo aliquo fructu meam erga te obseruantiam declarare. Certe voluntas mihi non deest. Remitto autem literas, quas nemini ostendi nisi Domino Philippo, qui iudi-

cat mecum, frustra hoc tempore multa a te ad Academiam de pecunia scribi, cum Academiae simpliciter sit impossibile, si maneat professorum hic numerus et haec redituum paucitas, istam quam petis summam vel praeteritarum pensionum, vel futurarum tibi soluere, id quod magno consensu aliquoties diei ab ijs audiui, qui exactam cognitionem habent omnium rationum expensi et accepti huius Academiae.

Quare immediate istud ab illustrissimo principe Electore petendum est, qui si volet, vt potest, et non sine causa faciet, erga te munificus esse, modum inueniet, quo tuae egestati subueniatur, saluis reditibus Academiae. Hoc occupatissimus breuiter ad te scripsi, vt quid spej ipse habeam intelligeres, quae, quod ad istud negocium attinet, solius Electoris munificentia nititur. Hic enim in nostro aerario prorsus nihil audio reperiri posse, quo tibi satisfiat. Deus aeternus, pater Domini nostri Jesu Christi, te tuis et Ecclesiae diu incolumem conseruet. Data Vuitebergae 27. die Julij 1550.

Paulus Eberus.

VIII.

Sphragistische Zugabe
von
F. Wiggert in Magdeburg.

(Hierzu 2 Blätter mit Holzschnitten.)

Da ich durch Zutritt zum hiesigen königl. Provinzialarchive, zu einigen andern Archiven und zu Siegelsammlungen Gelgenheit gehabt habe, viele ältere Siegel zu sehen und zu vergleichen, auch gelegentlich manche gezeichnet habe, so bin ich Willens jedem künftigen Hefte dieser Zeitschrift einige Blätter mit Siegeln hauptsächlich des 12. 13 und 14. Jahrhunderts von Städten, Klöstern, Corporationen und Familien, besonders ausgestorbenen, der Gegenden, nach denen unser Verein sich nennt, zur Vergleichung auch wohl in Stein gehauene Wappen, als Zugabe beizulegen. Ich hoffe damit nicht nur der Sphragistik, sondern auch der Geschichte einen kleinen Dienst zu erweisen, da man an manchem Bau und Denkmal des Mittelalters, auch wohl auf Münzen Wappen findet, die man, weil sie ausgestorbenen Familien zugehören oder einfacher als die spätern Umbildungen sind, nicht sogleich zu deuten weiß. Mancher noch blühenden Familie möchte auch wohl die frühere Form ihres Wappens zu sehen, angenehm seyn. Ich gebe die Siegel aber — um dem Verein, dem die Fortführung dieser Zeitschrift, auch wenn keine Abbildungen geliefert werden, aus Mangel hinreichendes Absatzes doch schon schwer genug fällt, Kosten zu ersparen — in Holzschnitt, so gut ich ihn ohne Anweisung und Hülfsmittel zu machen im Stande bin. Was ihm an Schönheit abgeht, hoffe ich durch Treue einigermaßen zu ersetzen, da ich besser als gewöhnliche Lithographen oder Kupferstecher weiß, was an jedem Siegel eigenthümlich ist und worauf es bei der Abbildung vorzüglich ankommt. Daß ich nur Umrisse liefere, nicht die Höhe und

die Böschung der heraustretenden Figuren in der Zeichnung andeuten kann, thut mir freilich leid, da oft gerade darin so viel Charakteristisches liegt. — Vorläufig gebe ich in diesen kurzen Erläuterungen nur an, aus welchen Jahren die Urkunden sind, an denen ich jedes Siegel bis jetzt gefunden habe: Näheres über die Personen, die es gebrauchten, und (unter Umständen) über ihre Familien behalte ich mir vor. Eine gewisse Reihenfolge werde ich nicht beobachten; kann ich, wie ich hoffe, mit jedem folgenden Hefte etwas mehr Blätter als dies erste Mal liefern, so läßt sich künftig eine bestimmtere Ordnung angeben, in die sie nach den untergesetzten Zahlen gelegt werden mögen. Wenn mir in andern Werken dieselben Siegel (unrichtig oder nach unvollkommnern Abdrücken gezeichnet) oder ähnliche bekannt geworden sind, soll es zur Vergleichung angegeben werden; ich bescheide mich aber im Voraus, daß ich manche Abbildung noch nicht gesehen oder aus dem Gedächtnisse verloren habe.

Blatt I. von Dreinleben, ein Geschlecht genannt nach dem Dorfe (im Kreise Wolmirstedt, 2¼ Meile in W. von Magdeburg), das vom 10. Jahrhundert an als Droginleve, Dregenleve, Dryenleve, Dryleve, Droyleve, Drenleve, Dreinleve u. s. w. vorkommt und jetzt Dreileben heißt.

a) S'. HINRICI ET VOLDARI (so, verstochen für VOLRADI) DE DREILEVE. ✝.

Mit diesem Stempel siegelte Wlradrus de Dreinleve im J. 1291. Ebenderselbe gebrauchte aber im J. 1310 als Wlradus miles de Dreinleve den andern Stempel

b) mit S'. VOLRADI DE DREINLEVE ✝.

Siegel von andern Gliedern dieser Famile s. in v. Erath. cod. d. Quedl. tab. XXXI. n. 7. u. Mittheilungen u. s. w. (v. Lepsius) Heft 4. Naumb. 1824. Titelvignette (= Kruse d. Alt. I, 2. tab. II.)

Blatt II. 1) von Wanzleben, genannt nach dem Magdeburgischen Städtchen (Groß=) Wanzleben.

a) S'. GVNCELINI. DE. WANZLEVE ✝. 1288. 1315.

b) SIGILLVM. HEINRICI. DE. WANZLEVE ✝. um 1300.

In beiden Stempeln steht das Z verkehrt und ist die unterste Wecke nicht winkelrecht angeschoben. Siegel von andern Gliedern der Familie s. Erath. a. a. O. XXXI, 11. (S. Gumperti de Wantsleve.)

2) Der Helm des Conradus miles dictus de Cothene, an einer Urkunde vom J. 1276, worin er zwei Hufen u. s. w. in Gr. Mühlingen an Johannes de Wanzsleve verkauft, die dieser 1288 an den deutschen Orden (zur Commende Bergen) schenkte. Umschrift: S'. CONRAD ✝ (so, nicht D)DE ✝ KOTENE ✝.)

IX.

Correspondenz - Nachrichten, literarische Neuigkeiten und Miscellen.

1. Thüringisch - Sächsischer Verein.

Nachweisung

über Einnahme und Ausgabe des Thüring.-Sächs. Vereins in den Jahren 1835 *und* 1836.

1. Einnahme.

	Thlr.	Sgr.
Se. Kgl. Hoheit FRIEDRICH WILHELM Kronprinz von Preussen, Protector des Vereins, Beitrag für 1835 u. 36. 12 Friedrichsd'or	68	
Se. Kgl. Hoh. der Prinz KARL von Preussen Beitrag f. 1835 u. 36. 20 Ducaten - - - -	63	10
Se. Kgl. Hoh. der Prinz JOHANN Herzog zu Sachsen Beitr. f. 1836. 1 Friedrichsd'or - - -	5	20
Se. Kgl. Hoh. der Grossherzog KARL FRIEDRICH von Sachsen-Weimar-Eisenach Beitrag f. 1835. 3 Friedrichsd'or - - - -	17	
Se. Durchlaucht der regierende Herzog ERNST zu Sachsen-Coburg-Gotha Beitrag f. 1836. 3 Friedrichsd'or - - - - - - - - - -	17	
Se. Durchlaucht der ältestregierende Herzog HEINRICH zu Anhalt-Cöthen Beitrag für 1835. 20 Friedrichsd'or - - - - - - - - - -	113	10
Se. Durchlaucht der regierende Herzog LEOPOLD FRIEDRICH zu Anhalt-Dessau Beitr. f. 1835. 20 Friedrichsd'or - - - - - - - - - -	113	10
Se. Durchlaucht der regierende Herzog ALEXANDER KARL zu Anhalt-Bernburg Beitrag f. 1835 u. 36. 7 Friedrichsd'or - - - - - -	39	20
Lat.	437	10

	Thlr.	Sgr.
Transp.	437	10
Se. Durchlaucht der regierende Fürst GÜNTHER zu Schwarzburg-Rudolstadt Beitrag f. 1835. 2 Friedrichsd'or - - - - - - - - - - -	11	10
Se. Durchlaucht der regierende Fürst GÜNTHER FRIEDRICH KARL zu Schwarzburg-Sondershausen Beitrag f. 1835. 2 Friedrichsd'or	11	10
Se. Erlaucht der regierende Graf AUGUST zu Stolberg-Rossla Beitrag f. 1835. 1 Friedrichsd'or, f. Bd. II. 2 Thlr. u. f. 50 Exempl. der Ebersburg in Steindruck 5 Thlr. 5 Sgr.	12	25
Se. Erlaucht der regierende Graf HEINRICH zu Stolberg - Wernigerode Beitrag f. 1835 u. 36. 3 Friedrichsd'or - - - - - - - - - -	17	
Hr. Freiherr von VELTHEIM, Ober-Berghauptmann u. s. w. zu Berlin, Präsident des Vereins, Beitr. für 1835 u. 36 - - - - - - - -	26	
Herr Ahrens, Privatlehrer zu Hettstedt, Eintr., Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. III. - - - - - -	9	
— Augustin, Dr., Ober-Domprediger zu Halberstadt, Beitr. für 1834 u. 35 - - - -	2	
— Backs, Bergrath u. Salinen-Director zu Dürrenberg, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. I. -	4	
— Ballenstedt, Pastor zu Papstdorf, Beitr. für 1834 - - - - - - - - - - - - - -	1	
— Bartels, Amtsrath zu Giebichenstein, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. - - - - - - -	4	
— Behrends, Pastor zu Nordgermersleben, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. III. - - - - -	6	
— v. Bennigsen-Förder, Bürgermeist. zu Salzwedel, Eintr., Beitr. für 1835 u. Bd. II. - -	6	
— Bernhard, Ober-Inspector zu Pösneck, Beitr. für 1835 - - - - - - - - - - - - -	1	
— Beyer, Policey-Secretair zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. - - - - - - - - -	4	
— Bischoff, Salinen-Factor zu Artern, Beitr. f. 1835 u. Bd. II. - - - - - - - - - - - -	3	
Lat.	555	25

	Thlr.	Sgr.
Transp.	555	25
Herr Bley, Dr., Apotheker zu Bernburg, Eintr., Beitr. für 1835 u. Bd. II. - - - - - - -	6	
— Blümner, Dr., Ober-Hofger.-Rath zu Leipzig, Beitr. f. 1836 u. Bd. II. - - - - - - - -	3	
— Blumenbach, Geh. Canzlei-Rath zu Hannover Bd. II. - - - - - - - - - - - - - - -	2	
— Bodel-Nieuwenhuis, Dr., zu Leiden Bd. II.	2	
— Böttiger's, Hofraths zu Dresden, Erben für Bd. I. - - - - - - - - - - - - - -	2	
— v. Bose, Bibliothekar zu Leipzig, Beitr. für 1836 u. Bd. II. - - - - - - - - - - -	3	
— Breslau, Ober-Berg-Zehnter u. Haupt-Rendant des Ober-Berg-Amts zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. - - - - - - -	4	
— Burmann-Becker, Dr., zu Copenhagen, Beitr. für 1835—37 11 Thlr. u. Bd. II. III. 4 Thlr.	15	
— van der Chys, Dr., Professor zu Leiden, Bd. II.	2	
— Danneil, Professor und Rector zu Salzwedel, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. - - - -	4	
— Degen, Raths-Assessor zu Weissenfels, Bd. I u. II. - - - - - - - - - - - - - - -	4	
— Delius, Regierungs-Director zu Wernigerode, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. - - - -	4	
— Dieck, Dr., Professor zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. - - - - - - - - - -	4	
— Dittmar, Geh. u. Ober-Regierungs-Rath zu Erfurt, Bd. II. - - - - - - - - - - -	2	
— Du-Mênil, Kaufmann zu Leipzig, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. - - - - - - - -	4	
— Eckardt, Ober-Bergrath u. Berg-Amts-Director zu Eisleben, Beitr. f. 1835 u. 36 u. Bd. II.	4	
— Eckstein, Dr., Oberlehrer zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36. u. Bd. II. - - - - - - - -	4	
— Ehricht, Dr., Ober-Prediger zu Halle, Beitr. für 1836 u. Bd. II. - - - - - - - - - -	2	
— Erbstein, Mag. zu Dresden, f. 1836 u. Bd. II.	3	
— Erbstein, Bac., Advocat zu Dresden, Beitr. für 1836 u. Bd. II. - - - - - - - - - -	3	
— Erhard, Dr., Archivar zu Münster, Beitr. für 1835 u. 36. Bd. I. II. - - - - - - - -	6	
Lat.	638	25

	Thlr.	Sgr.
Transp.	638	25
Herr Fahrenholz, Hofrath zu Walbeck, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. - - - - - - - - - -	4	
— Förstemann, Prof. zu Elberfeld, für Bd. II.	2	
— Förstemann, Dr., zu Halle, Secretair des Vereins, Beitr. für 1835 u. 36. - - - - - - -	2	
— Förster, Pastor zu Höhnstedt, Beitr. für 1835 u. Bd. II. - - - - - - - - - - - - - -	3	
— Baron de la Motte Fouqué, Major a. D., Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. - - - - -	4	
— Franz, Pastor zu Schochwitz, Beitr. f. 1835 u. 36 u. Bd. II. - - - - - - - - - - - -	4	
— v. Froriep, Ober-Mediz.-Rath u. Mediz. Director zu Weimar für Bd. I. II. - - - - -	4	
— Friedländer, Dr., Professor zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. - - - - - - - -	4	
— Friedländer, Dr., Custos der königl. Bibliothek zu Berlin, Beitr. für 1834 u. Bd. II. -	3	
— Freiherr v. Fritsch, Exc., Staats-Minister zu Weimar, für Bd. I—III. - - - - - - -	6	
— Fritsch, Kaufmann zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. B. II. - - - - - - - - - - - - -	4	
— Gartz, Dr., Prof. zu Halle, Beitr. f. 1835 u. 36.	2	
— Genthe, Dr., Oberlehrer zu Eisleben, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. - - - - - - - -	4	
— Germar, Dr., Professor zu Halle, Beitr. für 1885 u. 36 u. Bd. II. - - - - - - - - - -	4	
— Giesebrecht, Dr., Professor zu Stettin, Bd. II.	2	
— Groen van Prinsterer, kgl. Kabinets-Sekretair im Haag, Bd. II. - - - - - - - -	2	
— Götz, Dr., Professor zu Dessau, f. Bd. I. II. -	4	
— Grossmann, Dr., Sup. u. Prof. zu Leipzig, Bd. I. II. - - - - - - - - - - - - - -	4	
— Gruber, Dr., Professor u. Geh. Hofrath zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. - -	4	
— Guericke, Superintendent zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. - - - - - - - - -	4	
— Hachfeld, Dr., Gutsbesitzer zu Köchstedt, b. Dessau, Bd. II. - - - - - - - - - - -	2	
— Hartmann, Apotheker u. Gutsbesitzer zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. - - - - -	4	
Lat.	714	25

	Thlr.	Sgr.
Transp.	714	25
Herr Hartrodt, Sub-Conrector zu Mühlhausen, Beitr. für 1835 u. 36 - - - - - - - - -	2	
— Hauck, Inspect-Oberförster zu Fulda, Beitr. f. 1835 u. Bd. II. - - - - - - - - - - -	3	
— Heeren, Dr., Professor u. Hofrath zu Göttingen, Bd. I. - - - - - - - - - - - - -	2	
— Graf Henckel v. Donnersmarck, Kammerherr u. Reg.-Rath zu Merseburg, f. Bd. I. II. -	4	
— Hermann, Commerzienrath zu Schönebeck, Beitr. für 1833—36 u. Bd. I. II. - - - -	8	
— Heskiel, Dr., General-Superintendent zu Altenburg, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. I. II.	6	
— Hohl, Dr., Professor zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. - - - - - - - - - -	4	
— v. Jakob, Reg.-Rath zu Stettin, Bd. I. - -	2	
— Janssen, Dr., Conservator am archäolog. Museum zu Leiden, Bd. II. - - - - - - -	2	20
— Kämtz, Dr., Professor zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. - - - - - - - - -	4	
— Kilger, Policei- u. Stadtrath zu Halle, Eintr., Beitr. für 1836 u. Bd. II. - - - - - - -	6	
— Kirchheim, Bürgerm. zu Cölleda, für Bd. I. II.	3	
— Kist, Dr., Professor zu Leiden, Bd. II. - -	2	
— Kirschner, Oberförster zu Schkeuditz, Beitr. für 1835 u. 36 3 Thlr. u. Bd. I—III. 6 Thlr.	9	
— Klein, Stadtr. zu Berlin, Eintr. u. Beitr. f. 1836	4	
— Köthe, Dr., Consistorialrath zu Allstedt, für Bd. I. II. - - - - - - - - - - - - - -	4	
— Kosegarten, Dr., Prof. zu Greifswald, Bd. I.	2	
— Krahner, Dr., Oberlehrer zu Halle, Beitr. für 1836 u. Bd. II. - - - - - - - - -	3	
— Krüger, Geh. Kriegs-Rath u. Regier.-Vice-Präsident zu Merseburg, für Bd. I. u. II. -	4	
— Krug v. Nidda, Hauptmann a. D. u. Rittergutsbes. zu Gatterstedt, Bd. I. Heft 4. u. Bd. II.	2	22½
— Kugler, Dr., Professor zu Berlin, Beitr. für 1835 u. 36. 3 Thlr. u. Bd. I. II. 4 Thlr. - -	7	
— Lemans, Dr., zu Leiden, Bd. II. - - - - -	2	
— Leo, Dr., Professor zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. - - - - - - - - - - -	4	
Lat.	805	7½

	Thlr.	Sgr.
Transp.	805	7½
Herr Lepsius, Landrath zu Naumburg, Beitr. für 1835 1 Thlr. u. Bd. II. 3 Ex. 7 Thlr. - - -	8	
— v. Lichtenberg, Land- u. Stadt-Ger.-Assessor zu Liebenwerda, Beitr. für 1835 - -	1	
— Lindner, Prof. u. Bibliothekar zu Dessau, Bd. I.	2	
— Looff, Dr., Director zu Aschersleben, Beitr. für 1836 u. Bd. II. - - - - - - - - -	3	
— Marcks, Dr., Professor zu Halle, Eintr., Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. - - - - - - - -	7	
— v. Medem, Archivar zu Stettin, Bd. I. - - -	2	
— Meissner, Dr., Stadtrath zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. - - - - - - - - -	4	
— Meissner, Gutsbesitzer u. Posthalter zu Herzberg, Beitr. für 1834 u. Bd. I. - - - - - -	3	
— Mellin, Dr., Oberbürgermeister zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 - - - - - - - - - - - -	2	
— v. Meusebach, Geh. Ober-Revisions-Rath zu Berlin, Bd. I—V. - - - - - - - - -	10	
— Meyer, Capl. zu Minden, Beitr. f. 1835 u. Bd. II.	3	
— Mönch, Dr., Oberlehrer zu Eisleben, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. III. - - - - - -	6	
— Mooyer, Kaufmann zu Minden, Bd. I u. II. -	4	
— Müller v. Raueneck, Rechtsconsulent zu Schleusingen, Bd. II. - - - - - - - - -	2	
— Nathusius, Rittergutsbesitzer zu Hundisburg, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. - - - - -	4	
— Neander, Dr., Bischof der evangelischen Kirche zu Berlin, Bd. I u. II. - - - - - -	4	
— Netto, Dr., Inspector zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 - - - - - - - - - - - - - -	2	
— Niemeyer, Pastor zu Dedeleben, Beitr. für 1832 u. Bd. I. - - - - - - - - - - - - - -	3	
— Nitzsch, Dr., Professor zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36. - - - - - - - - - - - - -	2	
— Oertel, Dr., Professor zu Meissen, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. I. II. - - - - - - - - -	6	
— Österreicher, Dr., Rath u. Archivar zu Bamberg, für Bd. I. II. - - - - - - - - - -	4	
— Oswald, Ober-Land.-Ger.-Referendar zu Halberstadt, Bd. I. - - - - - - - - - -	2	
Lat.	889	7½

	Thlr.	Sgr.
Transp.	889	7½
Herr Perthes, Buchhändler zu Gotha, für Bd. I. II.	4	
— v. Pfannenberg, Landrath zu Delitzsch, Bd. II.	2	
— Pfeiffer, Regierungs-Rath zu Merseburg, für Bd. I u. II. - - - - - - - - - - - -	4	
— Pinkert, Dr., Land- u. Stadt-Ger. Rath zu Artern, Bd. I. II. - - - - - - - - - - -	4	
— Pluemicke, Factor zu Eisleben, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. III. - - - - - - - - - -	6	
— Baron v. Polombini, Exc., General, zu Herzberg, Beitr. für 1834 u. Bd. I. - - - - -	3	
— v. Posern-Klett, Kaufmann zu Leipzig, Bd. I u. II. - - - - - - - - - - - - - - -	4	
— Pressler, Brauherr zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. - - - - - - - - - - -	4	
— Preusker, Rent-Amtmann zu Grossenhayn, Beitr. für 1834 u. 35 u. Bd. II. - - - -	4	
— Ranke, Dr., Director zu Quedlinburg, Beitr. für 1834 u. 36. u. Bd. I. II, - - - - - - -	7	
— v. Rappard, Referendar bei dem kgl. Ministerium des Innern im Haag, Bd. II. - -	2	
— v. Raumer, Geh.-Reg.-Rath zu Berlin, Bd. I. II.	4	
— Graf v. Reisach, Archiv-Rath zu Coblenz, Bd. I. - - - - - - - - - - - - - - -	3	
— Richter, Oberl. zu Magdeburg, Beitr. f. 1835	1	
— Roedenbeck, Kaufmann zu Berlin, für Bd. II.	2	
— v. Roemer zu Dresden, Beitr. für 1835 u. 36 4 Thlr. u. Bd. II. III. 4 Thlr. - - - - - -	8	
— Rosenkranz, Dr., Professor zu Königsberg, Beitr. für 1835 u. Bd. II. III. - - - - - -	5	
— Royaards, Dr., Professor zu Utrecht, Bd. II.	2	
— Rudolph, Dr., Kreis-Physikus zu Artern, für Bd. I. II. - - - - - - - - - - - - - -	4	
— Sack, Mineralog zu Halle, Beitr. für 1835 -	1	
— Schadeberg, Privatgel. zu Halle, Beitr. f. 1836	1	
— Baron Scharff v. Gauerstedt zu Schkortleben, Beitr. für 1835 u. Bd. II. - - - - -	3	
— Baron v. Schenk zu Dönstedt, Eintr., Beitr. für 1836 u. Bd. II. - - - - - - - - - - -	6	
— Schiffmann, Salzmagazin-Inspector zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 - - - - - - - - -	2	
Lat.	975	7½

	Thlr.	Sgr.
Transp.	975	7½
Herr Schinkel, Ober-Bau-Director zu Berlin, Bd. I. u. II.	4	
— Schirlitz, Dr., Director des Gymnasii zu Nordhausen. Beitr. für 1834 u. Bd. I. II.	5	
— Schlockwerder, Lic., Justiz-Commissarius zu Wittenberg, Bd. I. II.	4	
— Freiherr v. Schlotheim zu Wietersheim b. Minden, Eintr., Beitr. f. 1836 u. Bd. II. Heft 3. 4.	5	
— Schmelzer, Dr., Professor u. Geh. Justizrath zu Halle, Eintr. u. Beitr. für 1836	6	
— Schmidt, Bau-Insp. zu Weissenfels, Beitr. f. 1834	1	
— Schmidt, Dr., zu Hohenleuben, Bd. II.	2	
— Schoene, Propst u. Superintendent zu Schlieben, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II.	4	
— Schrader, Justiz-Commissarius zu Stendal, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II.	4	
— Schroedter, Dr., Pastor zu Eisleben, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. III.	6	
— Schubert, Diakonus zu Zerbst, Beitr. für 1834 u. 35 u. Bd. II. III.	6	
— Schulz, Regierungs-Rath zu Magdeburg, Eintr. u. Beitr. für 1835 u. 36 Bd. I. II.	7	
— Schweigger-Seidel, Dr., Professor zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II.	4	
— Schweitzer, Dr., Exc., Wirklicher Geh. Rath zu Weimar, für Bd. I. II.	4	
— Sommer, Landrath zu Herzberg, für Bd. I. II.	4	
— Stapel, Stadtbaumeister zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II.	4	
— Stenzel, Pastor zu Lausigk, für Bd. I. II.	4	
— Stubenrauch, Justizrath zu Halberstadt, für Bd. I. II.	4	
— Telle, Rector zu Jüterbog, für Bd. II.	2	
— Thiele, Dr., Berg-Zehntner u. Rendant zu Eisleben, Eintr., Beitr. für 1835 u. Bd. I.	6	
— Thon, Geh. Rath zu Eisenach, Beitr. für 1835	1	
— Tzschoppe, Geh. Ober-Regier.-Rath zu Berlin, für Bd. II.	2	
— Volckmar, Subconrector zu Goslar, Beitr. für 1834 u. 35 u. Bd. I.	4	
Lat.	1068	7½

	Thlr.	Sgr.
Transp.	1068	7½
Herr WAGNER, Dr., Kreis-Physikus zu Schlieben, Bd. II.	2	
— WEBER, Dr., zu Halle, Vice-Präsident des Vereins, Beitr. für 1835 u. 36	2	
— WESTENDORP, Dr., Prediger zu Losdorp	2	
— WIGGERT, Professor zu Magdeburg, Beitr. für 1835 u. 36	2	
— WILDA, Dr., Professor zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II.	4	
— WILKE, Justiz-Commissarius zu Halle, Eintr. u. Beitr. für 1836	4	
— WILHELM, Dr., Professor u. Rector zu Kl. Rossleben, Beitr. für 1835 u. Bd. II. III.	5	
— WOLFF, Professor zu Schulpforta, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. III.	6	
— WYTTENBACH, Dr., Professor u. Director zu Trier, Bd. I. II.	4	
— v. ZEHMEN, Rittmeister zu Weissig, Beitr. für 1834 u. 35 u. Bd. I. II.	6	
— ZEPERNICK, Dr., Ober-Land.-Ger.-Rath zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. I. II.	6	
— ZWANZIGER, Dr. zu Wettin, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. I.	4	

Für den Absatz der Mittheilungen ausserhalb des Vereins:

	Thlr.	Sgr.
Von dem Königl. Hohen Ministerium des Innern u. der Policei zu Berlin für 2 Ex. Bd. I u. II.	12	
— der Königl. Bibliothek zu Berlin für Bd. II.	3	
— der Universität-Bibliothek zu Bonn für Bd. I. Heft 3. 4. u. Bd. II.	4	15
— der Bibliothek der Stadt Danzig für Bd. I u. II.	6	
— der Universität-Bibliothek zu Greifswald für Bd. I u. II.	6	
— dem Königl. Postamt zu Halle für 2 Ex. Bd. I u. II. u. 3 Ex. Bd. III. Heft 1.	15	22½
— der Universität-Bibliothek zu Halle für Bd II.	3	
— der Bibliothek der Kirche U. L. Fr. zu Halle für Bd. II.	3	
— der Jagellonischen Bibliothek der Universität zu Krakau für Bd. I u. II.	6	
Lat.	1174	15

	Thlr.	Sgr.
Transp.	1174	15
Von der Dom-Bibliothek zu Magdeburg f. Bd. II.	8	
— der Bibliothek des Magistrats zu Naumburg f. Bd. I—III. - - - - - - - - - - - - -	9	
— der Bibliothek der Klosterschule zu Rossleben für Bd. III. - - - - - - - - - - - - - - -	3	
— dem Herrn Buchhändler Anton zu Halle für 6 Hefte des I. Bandes - - - - - - - - - - - -	2	17
— dem Hrn. Buchhändler Förstemann zu Nordhausen abschläglich - - - - - - - - - - -	20	
— dem Hrn. Hauptmann Krohne zu Wetzlar für das 1. Heft des II. Bandes - - - - - - - -	15	
— dem Hrn. Archivar Schwarz zu Schleusingen für Bd. I u. II. - - - - - - - - - - - - -	4	
Summa	1231	$2\frac{1}{2}$

2. Ausgabe.

	Thlr.	Sgr.
1) Zu Ausgrabungen - - - - - - - - - - - - -	8	
2) Für den Ankauf antiq. Denkmale und Abbildungen - - - - - - - - - - - - - - - - - -	20	11
3) Für Vermessungen, Zeichnungen, Stein- und Kupferdruck - - - - - - - - - - - - - -	41	16
4) An Reise- und Transportkosten - - - - - - -	1	
5) An Druckkosten und Buchbinderlohn - - - -	691	$17\frac{1}{2}$
6) Für Copialien - - - - - - - - - - - - - - -	15	$25\frac{1}{4}$
7) Für Porto und Botenlohn - - - - - - - - - -	50	$14\frac{1}{6}$
8) Für Schreibmaterialien - - - - - - - - - - -	19	$3\frac{1}{3}$
9) Für Feuerung und Licht - - - - - - - - - -		$26\frac{1}{8}$
10) An Remunerationen - - - - - - - - - - - -	224	
11) Für Inventarienstücke - - - - - - - - - - -	5	$\frac{1}{2}$
12) Für angekaufte Bücher und Landcharten - - -	58	26
13) Für Erhaltung des Vereins-Locals - - - - - -	10	$29\frac{1}{4}$
Summa	1147	$19\frac{1}{4}$

Abschluss.

	Thlr.	Sgr.
A. Bestand aus voriger Rechnung - - - - - -	2	$26\frac{1}{3}$
B. Einnahme in den Jahren 1835 u. 36 - - - -	1231	$2\frac{1}{2}$
Summa	1233	$29\frac{5}{6}$
davon die Ausgabe, wie vorsteht	1147	$19\frac{1}{4}$
bleibt Bestand	86	$10\frac{7}{12}$

Halle am 26. April 1837.

Schäffer,
Cassirer des Thüring.-Sächs. Vereins.

2. Die Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde hat nun bereits das 1. Heft des 4. Jahrgangs der Baltischen Studien herausgegeben, welches auch den X. u. XI. Jahresbericht (v. 14. Jun. 1834 — 36) enthält. Die Jahresberichte geben ein erfreuliches Resultat von der dauernden tüchtigen Thätigkeit des Vereins und seinem immer größeren Gedeihen. Die erste Anregung zu dem Pommerschen Verein gab der verstorbene Staatskanzler Fürst von Hardenberg durch ein Schreiben vom 18. Decbr. 1821 an den damaligen Oberpräsidenten der Provinz Pommern Sack, welcher in dessen Folge am 29. Jan. 1822 den Vorschlag zur Stiftung einer Alterthums-Gesellschaft machte, den höhern Orts gebilligten Gedanken in der Stille durch schriftliche und mündliche Berathungen mit Sachkundigen ausbildete und endlich am Ottofeste (15. Jun. 1824) das Statut der Gesellschaft erscheinen ließ. Die erste General-Versammlung fand im J. 1825 statt. Am Ende des J. 1836 zählte die Gesellschaft 341 Mitglieder. Die Einnahme für das J. 1835 betrug 478 Thlr. 10 Sgr. 4 Pf.; die Ausgabe 364 Thlr. 12 Sgr. 7 Pf. Ein sehr verdienstliches Unternehmen der Pommerschen Gesellschaft ist die Herausgabe der Baltischen Studien seit d. J. 1832. Außer den Jahresberichten V—XI. und Miscellen enthalten sie: 1. (und einziges) Heft des I. Jahrgangs. 1) Ueber die Geschichte Pommerns von B. v. Medem. — 2) Die Kriege Waldemars und Kanuts gegen Rügen u. Pommern aus der Knytlinga Saga von Kombst. 3) Die Burgen Pommerns von v. Flemming. 4) Wratislaw II. und seine Nachkommen. 5) Bugenhagens Tod, Angehörige rc. v. Mohnike. 6) Das alte Barth in kirchl. Rücksicht von Dom. 7) Sophie, Wittwe Herz. Philipps II., auf dem Schlosse zu Treptow a. R. — II. Jahrg. 1. Heft. 1) Das Kloster Belbog von ......r. 2) Die Laxdäla-Saga von Mohnike. 3) Der Rostocker Landfriede von Giesebrecht. 4) Ueber die ältern Kirchen Stettins von Kugler. 5) Zur Münzkunde Pommerns von Purgold. 6) Geschichtl. Denkmäler (5 Urkk. v. 1281—1299). 7) Sammlung der niederdeutschen Mundarten in Pommern von Böhmer. — 2. Heft. Ph. Hainhofers Reise-Tagebuch vom J. 1617. Eine sehr dankeswerthe Gabe. III. Jahrg. 1. Heft. 1) Das älteste Naturdenkmal Pommerns von Klöden. 2) Beiträge zur Naturhistorie des Pommerlan-

des von Thebesius. 3) Uebersicht der allgemeinen Chroniken und Geschichten Pommerns seit Kantzow von Böhmer. 4) Ueber den politischen Zustand Polens und der mit ihm in Verbindung stehenden Länder von Macieiowsky; aus dem Polnischen von Wellmann. 5) Polnatokkes Grabhügel in Fünen; aus dem Dänischen des W. Simonson v. Mohnike. 2. Heft. 1) Ausflug nach Kopenhagen von Böhmer. 2) Erster Bericht über die Wirksamkeit des Kunstvereins für Pommern. 3) Ueber die Krönung Christians III. und der Königin Dorothea durch Bugenhagen von Münter und Mohnike. 4) Sneglu Halle, Züge aus dem Leben eines Skalden des XI. Jahrh. aus dem Dänischen von Böhmer. IV. Jahrg. 1. Heft. 1 a) Instruction für die beim Chausséebau beschäftigten Beamten in Beziehung auf die in der Erde sich findenden Alterthümer, b) über nordische Alterthümer und deren Aufbewahrung von Thomson. 2) Ueber die Landstände-Verfassung in Pommern vor 1823 von Zitelmann. 3) Aktenmäßige Darstellung, wie ein Theil von Hinterpommern und die Provinzen Neumark u. Brandenburg den Durchmarsch feindl. Truppen erfuhren von K. v. Schöning. 4) Die Göttin Hertha und ihre Insel von J. v. Gruber. Außer den frühern Jahresberichten und vor dem Erscheinen der Studien haben bis zum J. 1830 die neuen Pommerschen Provinzialblätter, herausg. von Haken und Giesebrecht, einzelne Aufsätze der Mitglieder aufgenommen. Als wichtigste Angelegenheit der Gesellschaft tritt zunächst die besonders durch Hrn. Prof. Dr. Kosegarten zu Greifswald unternommene Fortsetzung des von Dreyer begonnenen Codex Pomeraniae hervor, deren Gelingen wir mit den besten Wünschen entgegen sehen. Hr. Dr. Kosegarten bittet angelegentlichst um Nachweisung Pommerscher Urkunden und der Thür.-Sächs.-Verein erbietet sich gern zur Weiterbeförderung aller solcher Nachweisungen.

3. Der Wetzlar'sche Verein für Geschichte und Alterthumskunde, von dessen Entstehung u. Thätigkeit unsere Mitth. II, 1. S. 129—132 u. 233 ff. berichtet haben, hat als sein Organ Wetzlar'sche Beiträge für Geschichte und Rechtsalterthümer durch Dr. Paul Wigand herauszugeben angefangen (Wetzlar, bei Carl Wigand 1837); 4 zwanglose Hefte in gr8., jedes zu 10 Sgr. für Subscribenten (ein einzelnes 12½ Sgr. im Laden), wer-

den einen Band bilden. Das erste Heft enthält: I. S. 1—47 das Reichskammergericht und die westphälischen Femgerichte. Ein Beitrag zur Geschichte der letztern in ihrem Verscheiden. in Auszügen aus Acten des Reichskammergerichts (v. 1511—1573). II. S. 48—78 über den Ursprung der Stadt Wetzlar. Ueberzeugende und allgemeiner belehrende Berichtigungen zu Vogels historischer Untersuchung unter diesem Titel (auch in Abicht's Geschichte des Kreises Wetzlar 1836 abgedruckt) mit Auszügen aus Necrologien und Heberollen. Die Ableitung des Stadtnamens aus lar als Ortsbezeichnung ist gewiß richtig, selbst wenn die villa Lara ein anderer Ort als das nachherige Wetzlar sein sollte. III. S. 79—88 das Landgericht zu Mechtelnhausen. Abdruck einer interessanten „Wisunge" über Einrichtung, Gränzen, Strafen u. s. w. dieses Gerichts, von 1476. IV. S. 89—92. „Ist der Thurm auf dem Kalsmunt römisch?" Bejaht gegen Abicht, mit Schultz in Kruse's d. Alterth. II, 4. S. 20 ff. und Briefwechsel zwischen Göthe und Schultz, Bonn 1836, und mit C. Ritter und Mone, der im Anzeiger 1834 S. 379 den Namen von calvus mons ableitet, wogegen der Verf. an kahl (woher aber dann das s?) und Munt, in der Bedeutung Schutz, denkt. — Von wem die Aufsätze verfaßt sind, wird nicht angegeben, wahrscheinlich sind sie sämmtlich von dem unermüdlichen Herausgeber. Künftig soll auch über die Fortbildung und die Angelegenheiten des Vereins in den Wetzlar'schen Beiträgen berichtet werden. W.

4. Die zweite Lieferung des Archivs des Henneberg'schen Alterthumsforschenden Vereins, herausgegeben durch den Vereinssecr. (Reg. Registr.) F. Chr. Kümpel, Hildburghausen bei Kesselring 1837. 151 S. in 8. mit 3 Steindrucktafeln: (über die erste Liefer. s. N. Mitth. II, 612 ff.) enthält nach einer Bekanntmachung für säumige Mitglieder und einem Bericht (S. 1—27) über die 2te und 3te Jahresfeier am 27. Jan. und 16. Nov. 1835, über die eingereichten (37) Aufsätze und Notizen, über den Zuwachs der Sammlungen und die jetzigen Mitglieder (30 in Meiningen. 41 auswärtige, 24 correspondirende, 15 Ehrenmitglieder): 1) Eine Vermuthung über den Ursprung der Stadt Meiningen (28—76) vom Freiherrn v. Donop. Nachdem S. 30—52 Vermuthungen über die Züge der Römer durch diese Gegend aus der Beschaffenheit des Terrains und den

lateinischen Wörtern, besondern Eigennamen gesuchten Etymologien von Ortsnamen der Gegend, z. B. Cabarz oder Tabarz aus Gabii arx, Truſtedt aus Drusi statio, Milz aus statio militiae, aufgestellt sind, sucht der Hr. Verf. die ältere Ueberlieferung als glaublich darzustellen, daß die Stadt unter der Frankenherrschaft durch einen Befehlshaber (dux) Genebald (welcher Name aber nur Würdenname aus dem gälischen Ceann-baldt, gewaltiger Häuptling, sein soll) um 616 oder 618 als Thor von Thüringen gegründet sei, womit der Ursprung der Grafen von Henneberg in Verbindung gebracht wird. So sehr Ref. auch überzeugt ist, daß der Name Henneberg — wie es in andern Gegenden Heldenhügel dieses Namens giebt — wahrscheinlicher aus Henne = Hüne, nicht Henne = Huhn, entstanden ist, und so sehr er die Gelehrsamkeit und die Combinationsgabe des Hrn. Verfs achtet, so meint er doch, wer, wie Ref., das Hennebergische Archiv ohne Mitglied des Vereins zu sein kauft, um wissenschaftliche Resultate der localen Forschungen zu gewinnen, dürfe, zumal wenn er die Art und Kunst des Hrn. Vfs schon aus dem Magusanischen Europa kennt, beim Blicke auf so viele andere in Meiningen eingereichte Aufsätze, wohl versucht sein in die S. 117 ausgesprochene Bitte einzustimmen. 2) Asen auch in Deutschland, von Dr. F. L. Jahn (in Kölleda). Es werden einige Eigennamen von Menschen und Orten nachgewiesen, in denen der Stamm As — den ersten Bestandtheil der Zusammensetzung ausmacht, z. B. Asmann, Asmund, Aseleben, Asendorf, der Asenberg Heinrichs IV., ein Name, den der Hr. Vf. durch den spätern Kyffhausen (Zankburg) verdrängt glaubt. Dann wird Strickers Karl besprochen, ein Gedicht, worin der Versuch gemacht sei, deutschchristliche Ritterschaft dem vorchristlichen Heldenthume entgegenzusingen, — besonders in Bezug auf eine Stelle, die der bösen asen gedenkt, eine andere, die des heiligen Heerwagens (Bannerswagens), und eine dritte, die des tervagant („Thor wigant?“) neben Apollo erwähnt. Zuletzt von der bekannten Gewohnheit einiger Gegenden, dem Wodan bei der Ernte Aehren stehen zu lassen, vergl. Grimms Myth. S. 104 (für den Stamm as = ans auch S. 17), die wohl eben so wenig als Graffs ahd. Sprachschatz (Artikel ans I, 387) dem Hrn. Vf. bei Abfassung des Aufsatzes schon zugänglich war. 3) Ueber den Spitzbogen. Nachtrag (zu I, 47) vom Landbaumeister Döbner (S. 92—

96). 4) Taufbecken-Angelegenheiten (S. 97—107) vom Ober-Bibl. L. Bechstein. Dankenswerthe Nachweisung bisher unbekannter Becken mit den viel besprochenen Bildern und Umschriften, aber — was sehr zu billigen ist — ohne Erklärungsversuche, an die wir noch nicht denken dürfen, weil man zu deutlich sieht, daß die Verfertiger entweder den Sinn der fremden Züge selbst gar nicht oder nur durch Ueberlieferung verstanden, in der lateinischen Schrift aber wohl etwas zu errathen geben wollten. Ref. will anderswo darauf zurückkommen. 5) Ueber Volksaberglauben. (S. 108—116). Aus dem Munde des Volks gesammelte Besprechungsformeln. 6) Ausgrabungen. (S. 117—133). Auszug aus einer Arbeit des Hrn. Landgerichtsactuars Roß über Grabhügel im östlichen Grabfeldgau, immer in Vergleichung mit Wilhelmis Entdeckungen: in flachen Hügeln (c. 3 oder 4 F. Höhe gegen 30—40 F. Durchmesser) eine oder mehrere Brandstätten u. meistens zerdrückte schmucklose Aschengefäße, Schaalen u. Krüge (zum Trinken?) unter einer Decke von mehr oder minder zahlreichen rohen Sandsteinen, die alle schräg gegen das Centrum gerichtet schienen, mit sehr geringen Bruchstücken von Erz- und Eisensachen. 7) numi bracteati in numotheca ducali Gothana asservati, opera Ge. Rathgeberi (S. 134—142.) 1836 wurde bei Gamstedt nach Erfurt zu ein Topf mit 146 ganzen und 2 halben Bracteaten ausgegraben. Sie werden beschrieben und als Kaisermünzen, Mainzische, Thüringische, Arnstädtische, Quedlinburgische, Mansfeldische, Brandenburgische aus der Zeit von 1160 bis c. 1210 erklärt. Rührt die lateinische Abfassung aus der Einrichtung des Katalogs der Münzsammlung in Gotha her? 8) Miscellen und Erklärung der Abbildungen (S. 143—150): 4 veraltete musikalische Instrumente der Vereinssammlung. Sage über die Stiftung des Klosters Frauenrode. Altdeutsche Bronzen (ein gewundener Ring von c. 4 Z. Durchmesser, 2 Nadeln, 2 Spiralen), ein kleines Heiligenbild aus Asphalt (orient.?), ein kleines Idol aus weißem Thon, 2 kleine römische Gefäße. W.

5. Römische Alterthümer in der Umgegend von Rottweil am Neckar. Erste Abtheil. 2. Jahresber. des Rottweiler archäolog. Vereins. Mit 1 Steintafel. Stuttgart 1835. 24 S. in 8., von denen S. 18—24 den Rechenschaftsbericht enthalten, in welchem nach Erwähnung

der Förderung von Seiten hoher Personen und der Stadt Rottweil und nach Aufzählung der Geschenke an Schriften die Mitglieder mit ihren zweijährigen Beiträgen (Summa 986 fl., incl. 400 fl. von des Königs von Würtemberg Maj. und 200 fl. von der Stadt R.) und die Ausgaben von 700 fl. aufgeführt werden. Die Abhandlung sucht zu erweisen, daß mit Mannert Arae Flaviae der tab. Peuting. wohl bei Rottweil zu suchen sei. Eine große Stadt in Trümmern, wohl größer als Rottweil selbst, ein wohl befestigtes Lager, nach allen Richtungen ausgehende Hochstraßen bezeugen die Wichtigkeit der Niederlassung. Näheres über das bisher Gefundene nebst Karte soll der nächste Rechenschaftsbericht enthalten. Diesmal wird nur ein im J. 1834 aufgefundener, durch den Pflug allmählig bis auf das Mittelfeld größtentheils zerstörter Mosaikfußboden von 26 Fuß im □ beschrieben, dessen 2—4 Linien im □ haltende Steine meistens aus der Umgegend sind. Das Mittelfeld zeigt den Orpheus als Thierbezähmer. Die 8 in 2 Reihen umlaufenden Seitenbilder scheinen Wettkämpfe zu Wagen und Kämpfe mit Thieren dargestellt zu haben. Die Gemälde sollen sich durch Correctheit der Zeichnung und schöne Färbung auszeichnen. Die Steindrucktafel läßt in Umrissen die Anordnung erkennen und die Lücken bedauern. Aus dem vorherrschenden Gelb und Roth an den Kämpfen wird (nach Suet. Dom. 7.) geschlossen, daß die Arbeit nicht vor Domitians Herrschaft verfertigt sei. Das Bild ist an Ort und Stelle geblieben, aber durch Bedachung geschützt worden.

W.

6. Das zweite Heft der Zeitschrift des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde (über den in diesen N. Mitth. II, 146. 343. III, 1, 159. 2, 148. berichtet ist, Kassel, Bohne 1836, [½ Thlr.] enthält S. 77—118. VI. von Chr. v. Rommel Andeutungen über Hülfsquellen der Landesgeschichte, welche weder zur gedruckten noch ungedruckten Literatur gehören: 1) Natur und Bildung des Landes. 2) Gräber. 3) Schanzen. 4) Sagen. 5) Volkssprache. 6) Ortsnamen. 7) Alte Sitten, Rechtsgebräuche, Kleidung u. s. w. 8) Ruinen. 9) Alterthümer, Denksteine, Münzen u. a. Kunstwerke. VII. S. 119—125. Beitrag zur Geschichte des Chronisten Wilh. Dillich, von Keßler. VIII. S. 125—164. von Dr. Falckenheiner in Hofgeismar: Ueber die ältesten Gränzen der

Diöcesen Mainz und Paderborn im Hessisch-Sächsischen Gau. (Ein durch Kenntniß, Umsicht und Ruhe sehr fördernder Aufsatz). IX. S. 165—168 von G. Landau: Ueber Weserzölle und Weserhandel im 16. Jahrh. X. S. 169—176. Vermischte Mitth. 1) Deutsche Alterthümer aus Gräbern von Dr. Schneider in Fulda. 2) Liter. Notizen zur Geschichte der Grafschaft Schaumburg von G. Landau. Angehängt ist auf 15 S. ein Entwurf eines wissenschaftlich geordneten Verzeichnisses aller über Hessische Geschichte und Landeskunde vorhandenen Werke. (Zur Prüfung von Seiten der Vereinsmitglieder.) W.

7. Mit großem Vergnügen über die Tüchtigkeit und den Eifer so vieler Mitglieder und über die Förderungen der Bestrebungen von Seiten des Landesherrn und der Behörden haben wir auch empfangen die Jahrbücher des Vereins für Meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde, aus den Arbeiten des Vereins herausgeg. von G. C. F. Lisch. Erster Jahrgang. Auf Kosten des Vereins. Schwerin 1836. 229 S. gr. 8. Sammt dem ersten Jahresbericht 100 S. (zusammen zu 1⅔ Thlr. käuflich, bei Stiller). Jene enthalten I. S. 1—80 (eine sehr fleißig gearbeitete) Geschichte der Comthurei Kraak und der Priorei Eixen Johanniter-Ordens von Lisch. II. S. 81—130. Materialien zu einer Geschichte des Theaters in Meklenburg-Schwerin bis 1779, von H. W. Bärensprung. Für die Geschichte des Theaters auch im übrigen Deutschland belehrend, besonders für das 17. und den Anfang des 18. Jahrh. III. S. 131—136 Nekrologium der ältesten Fürsten Meklenburgs aus dem (längst verschwundenen, jetzt nur durch eine alte Abschrift ersetzbaren) Fenster im Kreuzgange des Klosters Doberan von Lisch. (von Niclot bis 1337). IV. S. 137—139. Gustav Adolf König von Schweden im J. 1620 in Meklenburg, Mittheilung aus dem Tagebuche des Herzogs Adolf Friedrich vom Kammerherrn Carl von Lützow. V. Zur Heraldik des Meklenburgischen Landeswappens. A. Siegel des Vereins (mit Abbildung). B. Siegel des Bisthums Ratzeburg (hier festgestellt als ein abwärts getheilter Schild, rechts mit einer halben Zinnenburg, links mit einem Bischofsstabe). VI. S. 152—172. Bruchstücke des Rolant vom Pfaffen Conrad aus dem Archive zu Schwerin, von Lisch. (429 Verse aus einer Handschrift der 2. Hälfte des 12. Jahrh.; für die Kritik des Gedichts sehr

brauchbar). VII. Miscellen und Nachträge. VIII. Briefsammlung (meistens Briefe aus dem 17. Jahrh.). IX. S. 197—229. Urkundensammlung (zu I.). Der Jahresbericht des Vereins, über dessen Bildung und Fortgang unsere N. Mitth. II, 607 u. III, 2, 152 schon Nachricht gegeben haben, enthält einen Bericht für die General-Versammlung des 11. Jul. 1836 und einen Bericht über diese in der unter andern ein (S. 97—100 abgedruckter). von Hrn. Rector Masch entworfener Plan Meklenburgischer Regesten besprochen und zur Ausführung angenommen wurde. W.

8. Beiträge zur Geschichts- und Alterthumskunde der Nieder-Lausitz. Herausgeg. von C. S. G. Gallus und J. W. Neumann. Erste Lieferung. Lübben, bei Gotsch 1835. 145 S. gr. 8. ($22\frac{1}{2}$ Sgr.) Der Anfang dieser auf zwanglose Hefte angelegten Sammlung historischer Forschungen ist höchst dankenswerth sowohl nach dem Zwecke, sofern man bei den einzelnen Aufsätzen soviel möglich immer die Alterthumskunde und Geschichte der ganzen Nieder-Lausitz berücksichtigen und zunächst vorzugsweise einzelne Theile der Verfassung und Rechtsgeschichte aufklären will, als nach der Ausführung, die Gründlichkeit mit unterhaltender und lebendiger Darstellung verbindet (vorzüglich N. IV u. V.) I. S. 1—22. Aelteste bekannte Bewohner der Nieder-Lausitz von Neumann. Deutsche Bewohner sind nicht nachzuweisen. Die Semnonen wohnten auf dem linken Elbufer. Viele der von Griechen und Römern genannten Namen von Flüssen, Gegenden und Völkern lassen auf slavischen Ursprung schließen. Die gefundenen Alterthümer in den Borchelten (bor-cholm Gehölzhügel, nicht Burgwällen), — vom Hrn. Verf. weiter ausgeführt in v. Ledebur's A. Arch. 15, 193 ff. — gehören den schon kunsterfahrnen Sorben an, die ihre Todten wie die Deutschen verbrannten. Was sich vom deutschen Wesen in der Nieder-Lausitz findet, ist nach der Eroberung eingeführt. II. S. 23—45. Die Gaue der Nieder-Lausitz von Gallus. 1) Der Gau Lusici, von der schwarzen Elster, Dobrilugk und Dahme bis östlich an die Spree zwischen Lübben und Kottbus, und von dem Milzienerlande, der heutigen Ober-Lausitz, bis in die Gegend von Baruth, Buchholz, Teupitz u. a. 2) Der Gau Selpoli, den der Verf. vermuthet zwischen den Gauen Ploni und Lusici in Westen

und der Oder, so daß Mittenwalde, Zossen, Storkow, Köpnick und Fürstenwalde darin begriffen waren, ohne daß sich die Nordgränze bestimmen läßt. (Forts. folgt). III. S. 53 — 62. Bruchstücke zur Geschichte der Rechtspflege in der Nieder-Lausitz von Gallus. 1. Zur Slavenzeit; nur spärliche Notizen und Vermuthungen ließen sich geben. (F. f.) IV. S. 36—88. Unrichtigkeit der Ansicht, daß die polnischen Herzoge im Anfange des 11. Jahrh. eine Zeit lang Landesherren der Nieder-Lausitz gewesen, von Neumann. V. S. 89—113. Nachrichten über Golßen. (F. f.) Der S. 107 erwähnte Friedhelm, Herr von Dame kommt allerdings noch im J. 1361 vor, wo er dem Nonnenkloster zu Jüterbock, mit Vorbehalt der Genehmigung des Erzbischofs von Magdeburg 2 Hufen Landes schenkt. Vergl. Erhard's Ueberlieferungen. Heft 3. Magdeburg 1828. S. 88. VI. S. 114—120. Münzen der Stadt Luckau von Gallus. 1382 gab K. Wenzel der Stadt Luckau das von Markgraf Jobst 1434 bestätigte Recht, klein Geld (Kupfermünzen), 18 Stück auf 1 böhmischen Groschen, mit dem Zeichen eines halben Löwen zu prägen; daß aber die Stadt davon auch Gebrauch machte, erhellt aus einem Ausspruch des Schöppenstuhls von 1417, worin Luckau'sche Pfenninge und Heller erwähnt werden. VII. Miscellen. 1) Weinberge bei Luckau, vielleicht durch Flamländische Colonisten im 12. Jahrh. angelegt, urkundlich nachzuweisen erst seit dem 14. Jahrh. 2) Martin Weise, Leibarzt und Rath Friedrich Wilhelms, des großen Churfürsten, ein Niederlausitzer (zu Lübben geb. 1605, † 1693). 3) Der Landvoigt Eppinck von Hradeck. 4) Ein niederlausitzisch-wendisches Volkslied. 5) Belgern und Wittenberg. Herr N. vermuthet ansprechend, das von Ditmar mehrmals erwähnte Bellegori sei Wittenberg (nicht Belgern zwischen Strehla und Torgau), der letztere Name möchte eine niederdeutsche (niederländische) Uebersetzung von byla hora (der weiße Berg) sein. Gegenseitige Mittheilung und Besprechung der Herausgeber unter einander vor dem Abdruck der Aufsätze würde bei mehrern Punkten die Wahrheit gefördert, Widersprüche fern gehalten und Raum erspart haben. W.

9. Die Germania des Tacitus. Wir besitzen in der Germania des Tacitus eine Schrift, deren Werth als einer gewiß ungetrübten Quelle von Nachrichten über die germanische Vorzeit wir nicht hoch genug anschlagen können.

Darum haben aber auch von jeher die Deutschen mit warmer Vorliebe sich zu der Verbesserung und Erklärung dieses Schriftchens hingewendet, besonders in den letzten Jahrzehnten, u. namentlich seitdem durch Männer, wie Walther u. Bekker, eine feste kritische Grundlage für die Werke des alten Historikers gewonnen ist, eine Grundlage, auf die jetzt viele Unberufene sich stützend neue Ausgaben in usum scholarum gleichsam extemporiten. Für die Germania aber knüpfen sich an die Untersuchungen von Kapp, Bredow, Passow, Rühs, Heß, Walch und Kießling, anderer weniger bedeutender nicht zu gedenken, die erfreulichsten Resultate. Aber es bleibt noch immer viel zu thun übrig; nur erst wenige Handschriften sind aufgefunden, noch weniger sorgfältig verglichen; Untersuchungen über die Völker, deren Namen, Sitze, Gewohnheiten müssen angestellt werden und dies um so eifriger, je schönere Muster in allbekannten Schriften vorliegen. Darum ist jeder Beitrag zur Förderung des Verständnisses jener Schrift willkommen; von denselben Kunde zu geben, wenn auch nur summarisch, durfte eine Zeitschrift nicht unterlassen, welche historisch-antiquarische Forschungen mitzutheilen sich zur Aufgabe gemacht hat.

1) Herbstprogramm der Königl. Bayerischen Studienanstalt in Nürnberg für's J. $18\frac{34}{35}$: Deutsche Uebersetzung der Schrift des C. Cornelius Tacitus über Deutschland, von dem Kgl. Gymnasial-Rektor C. L. Roth. Nürnberg (Campe).

Der Uebersetzer ist durch die Früchte seiner Tacitinischen Studien, insbesondere durch die Ausgabe des Agricola und die derselben angehängten grammatischen Excurse rühmlichst bekannt. Alle Anerkennung verdient auch dieses Büchelchen, in welchem er „die Uebersetzung so zu fassen sich bestrebt hat, wie er glaubt, daß sie in gelehrten Schulen vom Lehrer gegeben werden müsse.“ Daß der Sinn richtig aufgefaßt sei, würde ein geringes Lob sein; zu streiten mit dem Uebersetzer über controverse Stellen gehört nicht in die Beurtheilung einer Uebersetzung. Ein gründliches und tiefes Eindringen in des Schriftstellers Sinn hat R. vornehmlich dadurch beurkundet, daß er sich bemüht hat, die eigenthümliche Ausdrucksweise desselben wiederzugeben, den Ton und die Farbe des Originals auch im Deutschen möglichst genau nachzubilden. Und diese Bemühung ist keine vergebliche gewesen; ein Beispiel aus c. 19. wird dies zeigen.

„So lebt denn das Weib, übersetzt Hr. Roth, von der Sittsamkeit geschirmt, durch kein lüsternes Schauspiel, durch kein verführerisches Gelage vom Rechten abgeleitet. Geheimen Verkehr durch Briefe verstehen Männer und Frauen gleich wenig. Ehebruch kommt in dem so zahlreichen Volke äußerst selten vor; die Strafe folgt unmittelbar, und ist dem Ehegatten anheimgestellt. Mit abgeschnittenen Haaren, entkleidet, wird sie in Gegenwart der Anverwandten von dem Gatten aus dem Hause gestoßen, der sie durchs ganze Dorf vor sich her peitscht. Denn die Tugend preiszugeben findet keine Verzeihung; nicht durch Schönheit, nicht durch Jugend, nicht durch ihr Geld findet sie einen Mann. Denn da lacht niemand über das Laster, und Böses aussäen oder annehmen, heißt man nicht mit dem Zeitgeiste fortschreiten (saeculum vocatur)." Mit diesem allgemeinen Lobe ist aber keine Billigung jedes Einzelnen verbunden; manche Strukturen sind hart und nicht deutsch, manche Wortverbindungen gehören provinzieller Eigenthümlichkeit an. So ist die viel besprochene Stelle c. 2. ceterum Germaniae vocabulum recens et nuper additum übersetzt: „dagegen sei der Name Germanien neu und erst seit Kurzem geschöpft." c. 5. satis ferax durch: „ziemlich ergiebig," eine Erklärung, die neuerdings auch Troß versucht hat, der aber der dichterische Gebrauch des Wortes sata, und die bei Tacitus auch sonst übliche Struktur des ferax widerstreitet. sacris adesse im 6. Kap. wird übersetzt: dem Gottesdienste anwohnen; c. 8. civitates durch Gemeinheiten; c. 10. nullo mortali opere contacti „von menschlichem Geschäfte ganz ledig gebliebene Pferde;" c. 13. scuto frameaque iuvenem ornant „den Jüngling mit Schild und Pfrieme begaben;" c. 14. clarescere „Ruhm erholen;" u. s. w. Ueber die hin und wieder beigeschriebenen Anmerkungen sagt der Uebers. selbst sehr bescheiden, sie sollten theils Rechtfertigungen der Uebersetzung, theils Beiträge zu den schon vorhandenen Erklärungen sein. Der ersteren sind nur wenige und sehr kurze; die anderen erhalten durch Vergleiche aus späterer Zeit ein besonderes Interesse auch für den nicht-philologischen Leser. So wenn bei der Trunkliebe der deutschen Scaligers Ausspruch angeführt wird: les Allemands ne se soucient pas, quel vin ils boivent, pourvu que ce soit vin, ni quel Latin ils parlent, pourvu que ce soit Latin, den man wenigstens in seinem zweiten Theile für ungerecht halten muß; oder gleich

nachher desselben Wort: non minus sapit Germanus ebrius quam sobrius. c. 38. wird als Eigenthümlichkeit der Sueven erwähnt obliquare crinem nodoque substringere und dies von Hrn. Roth übersetzt: „Ein eigenthümliches Zeichen des Volks ist, daß es das Haar verkehrt trägt, und es in einen Zopf bindet.“ Aber abgesehen davon, daß dieses, wie der Verfasser selbst zugiebt, mehr Deutung als Uebersetzung ist, so bleibt auch der Ausdruck dunkel und empfängt durch die hinzugefügte längere Bemerkung nicht das nöthige Licht. Grimm in R. Alterth. S. 285 übersetzt es: seitwärts kämmen, Voigt Gesch. Pr. I. S. 57 gar schräg scheiteln, aber die Sache wird ja durch das mit dem explicativen que angefügte nodo substringere erklärt. Es ist dasselbe, was Seneca de ira III. 26. crinis in nodum coactus, Martial V. 38. crines in nodum torti nennen und damit die der natürlichen Lage entgegengesetzte gezwungene und künstliche Richtung der Haare nach dem Scheitel bezeichnet; eine Sitte, die bei den alten Hellenen auch Thucyd. I. 6. kennt. Bei der Erwähnung der heiligen Haine c. 9. wird der Hain Pronos erwähnt, „wo uralte Eichen durch zierliches Flechtwerk so verbunden waren, daß nur zwei Eingänge zu der im ganzen Lande verehrten Stätte offen blieben,“ und dabei auf Raumer's Hohenst. II. p. 155 verwiesen. c. 6. nudi aut sagulo leves wird mehr erklärend übersetzt: „stehend im Unterkleide oder mit dem Mantel leicht bedeckt,“ an dessen Richtigkeit niemand zweifeln wird, da nudus so auch Hist. II. 22. steht und durch andere Nachweisungen in Gebaueri Vestigia p. 354 bestätigt wird und in dem Gebrauche des γυμνός bei den Griechen eine Analogie findet. Aber der Vf. hat hier aus dem Leben eines wackeren Kriegsmannes, des Georg von Frundsberg oder Fronsberg (wie Hr. R. schreibt) einen Beleg gefunden in der höhnenden Aeußerung eines Venetianischen Feldherrn über die nackten deutschen Bettelbuben, auf die der tüchtige Krieger erwiedert: „er hab übelgekleidete Knecht; wenn aber deren jeder ein Becher Wein im Busen hab, so seien sie ihm lieber als seine Italiener, die Harnisch antragen bis auf die Füß.“ — Damit sei diese Uebersetzung allen Freunden des germanischen Alterthums empfohlen; denn, wenn Ref. nicht irrt, so ist dieselbe auch durch den Buchhandel zu beziehen.

2) Taciti Germania. edidit et quae ad res Germanorum pertinere videntur e reliquo Tacitino opere excerpsit Jacobus Grimm. Gottingae 1835. 8.

Mit freudiger Erwartung hat gewiß jeder die Kunde vernommen, daß J. Grimm eine Ausgabe der Germania beabsichtige. Wer hätte nicht von diesem Altmeister gründlicher Forscher über germanisches Alterthum auch hier die glänzendsten Ergebnisse erwartet, nachdem man von dem unermüdlich thätigen, nimmer rastenden Gelehrten nach allen Seiten hin die befriedigendsten Aufschlüsse über Sprache und Litteratur, über Recht, über Religion, über Sitten unserer Vorfahren mit dem lebhaftesten Danke und der allgemeinsten Anerkennung aufgenommen hatte. Wer hätte nicht auch für die Erklärung dieser Tacitinischer Schrift neue Aufschlüsse erwartet, wer nicht einem ganz genügenden Commentare entgegengesehen? Aber das war gar nicht des verdienten Mannes Absicht, über die er sich vielmehr in seinem Vorwort bestimmt und deutlich genug dahin ausspricht, daß man nihil exquisiti aut reconditi erwarten solle; er habe nur für seine Vorlesungen einen wohlfeilen und bequemen Abdruck besorgen wollen, ohne in kritischer Hinsicht von den Resultaten der bisherigen Arbeiten eines Bekker, Ruperti (?), Walther, Bach (??), und für die Germania eines Passow, Heß und Gerlach viel abzuweichen, ohne mit einer Masse von Noten das Buch zu belasten (molem annotationum, quae frustra iactatae circumferuntur, fastidio). Dadurch sind freilich die Erwartungen gewiß vieler bitter getäuscht worden; aber wer giebt uns ein Recht, deswegen den Herausgeber zu tadeln, wer giebt uns die Befugniß, mehr von demselben zu verlangen, als er zu geben beabsichtigt. Aber giebt es nicht Abdrücke genug, die sich durch Wohlfeilheit und Correctheit empfehlen? Allerdings wohl, aber keiner giebt zugleich eine Chrestomathie der auf deutsche Verhältnisse bezüglichen Stellen aus den übrigen Schriften des Tacitus, welche, freilich nicht nach bestimmtem Plane geordnet, sondern blos nach der Reihenfolge der Bücher und Kapitel in den Annalen und Historien Grimm hier zusammengestellt hat. Anmerkungen finden sich in dem ganzen Buche, mit Ausnahme der zum Verständniß abgerissener Stellen nöthigen Fingerzeige, nur fünf; aber auch für dieses Wenige müssen wir dankbar sein; würden es noch mehr sein, wenn es dem Herausgeber gefallen hätte, durch kurze Nachweisun-

gen auf seine früheren Schriften die Stellen aus denselben bemerklich zu machen, in welchen er Partien aus der Germania behandelt hat. Das würde den Göttingischen Zuhörern angenehm gewesen sein, aber noch erwünschter dem gesammten Publicum. — Wie diese Ausgabe den Text des Buches gefördert hat, mag an der Spitze dieses kurzen Berichts stehen; es bezieht sich diese kritische Thätigkeit Grimms nicht blos auf eine richtigere Constituirung der Nomina propria, die auch in den neuesten Ausgaben noch vernachlässigt waren, sondern auf die durchgreifendere Anerkennung und Berücksichtigung der deutschen Handschriften, wie sich dies aus einer Vergleichung des Textes von Grimm mit dem Walther'schen ergiebt. Da finden wir nun Tuisco (vgl. Grimm I. 108. Mythol. 204. Gott. gel. Anz. 1836. S. 917.), Iscaevones (vgl. Myth. 207. Anh. XXVII.), Vandilii, Boihemi, Chatti (vgl. Mythol. XXII.), Usipi, Chasuarii, Cauchi mit einer Note, die diese Schreibart durch die Auctorität des cod. Medic., durch des Ptolemäus *Καῦχοι* und die Analogie von Chatti, Cherusci rechtfertigt, ferner Anglii, Vithones (vgl. Myth. 152.), Nerthus (vgl. Myth. 140. 152. 193. 206. Vorr. IX.), Vithones, Gothini, Buri, Harii, Helvetones, Helisii (c. 43.), Aestii (c. 45.) und Veneti c. 46. In gleicher Weise hat der Text durch richtigere Interpunction gewonnen, wie c. 4. unde habitus quoque corporum, quanquam in tanto hominum numero, idem: omnibus truces et coerulei oculi cet., wo nach dem Vorgange Passows dadurch, daß omnibus zu der Aufzählung der einzelnen Theile des Körpers gezogen wird, die Stelle erst ihre wahre Kraft und Bedeutung erhält. Nachahmung verdient es auch, daß der Herausgeber als Titel des Buches Tacitus Germania aufgestellt hat, denn daß die gewöhnliche Aufschrift de situ, moribus et populis Germaniae, die sogar gegen den lateinischen Sprachgebrauch wenigstens der bessern Schriftsteller streitet, verwerflich sei, zeigt zuerst das Schwanken in Handschriften und alten Ausgaben, von denen am Ende doch die Mehrzahl de origine et situ Germanorum (Germaniae) darbietet, dann aber die Analogie in den Titeln der übrigen Schriften des Tacitus nicht blos, sondern überhaupt des ganzen Alterthums, das in dieser Beziehung sich immer der größten Kürze und Einfachheit befleißigt hat. Im 2. Kap. bei den Worten ita nationis nomen, non gentis evaluisse

paulatim, ut omnes primum a victore ob metum, mox a se ipsis invento nomine Germani vocarentur macht Grimm die Bemerkung: victore, unde bonum sensum vix elicias, in omnibus libris est: malim ductore, quae vox praecipue de barbarorum valet ducibus. Nihil tamen mutaverim, si victor populum romanum significare possit, Tungris fratrum nomine blandientem. Die Conjectur ist unglücklich, wenn auch jener Gebrauch des Wortes ductor bei Tacitus feststeht, wie Annal. II. 10. IV. 46. XII. 34. beweisen. Aber auch die nachfolgende Erklärung genügt nicht; bei dieser auch in kritischer Hinsicht immer zweifelhaften Stelle mag so viel als ausgemacht angenommen werden: Germani ist nicht der alte Name des Volks, sondern ein von siegenden Tungern gebrauchter, welche, den Rhein überschreitend, zurückweichenden Galliern dadurch furchtbar wurden. Wie die Römer den Namen aufgefaßt, davon giebt Strabo II. 320. Tzsch. Zeugniß *γνήσιοι γὰρ οἱ Γερμανοὶ κατὰ τὴν Ῥωμαίων διάλεκτον* und in ähnlicher Weise gebraucht Plutarchus *ἀδελφοί*. Doch es ist hier nicht der Ort, die schon oft besprochene Stelle von Neuem zu erörtern, wozu sich eine andere Gelegenheit bald finden wird. Ueberhaupt erlaubt es der Zweck dieser Blätter nicht in kritische Erörterungen einzugehen. — Den Schluß des Buches macht ein Register der Eigennamen. Das Papier ist sehr schön, aber der Druck nicht correct. S. 12 steht proposcerit, eben da ist gar bei salva utriusque temporis das Wort ratio ausgefallen, S. 17 steht ceu für seu, S. 18 quiete für quieti. E.

(Wird fortgesetzt)

10. **Sammlung historischer Schriften und Urkunden.** Geschöpft aus Handschriften von M. Fhr. v. Freyberg, Vorstand des Königl. Archives. I—IV. Band. Stuttgart u. Tübingen in der Cotta'schen Buchhandlung 1827—1834. 8. Diese wichtige Sammlung ist zu unserer Freude mit dem 4. Bande noch nicht geschlossen. Auch der Anfang des 5. Bandes ist bereits erschienen, und es ist sehr zu wünschen, daß das Erscheinen der folgenden Hefte durch immer größere Theilnahme des historischen Publicums möglichst beschleunigt werde. Nicht allein der baierische Geschichtsforscher findet hier eine Menge neuer und interessanter Quellen für sein Studium; auch der Freund der vaterländischen Geschichte und Alterthümer überhaupt wird eine Sammlung kaum entbehren können, welche für

die Geschichte unsers Vaterlandes, für die ältere Geographie desselben, für die Rechts- und Sittengeschichte unserer Vorfahren so viele vortreffliche Beiträge liefert. Es genüge, hier das reiche Inhalts-Verzeichniß dieser Sammlung zu geben, um auch in unserm Kreise die Aufmerksamkeit auf dieselbe zu lenken und die Theilnahme an derselben, wo möglich, zu vergrößern.

I. Band. 1) Baierische Chronik eines Ungenannten (in deutscher Sprache) S. 1—200. Sie erstreckt sich bis in die ersten Jahre des 16. Jahrhunderts. Daß, wie Oefele vermuthete, Ulrich Fütterer, Maler, Dichter und Bürger zu München, der Verf. dieser werthvollen Chronik nicht sei, hat Aretin gezeigt. Nach einer Angabe Obermayer's soll derselbe Oefele auch der Meinung gewesen sein, August Kölner sei ihr Verfasser. Daß aber auch dieser es nicht sei, glaubt der Herr Herausgeber nach den Arbeiten, die er von diesem Manne bisher kennt, versichern zu dürfen. Ein drittes Exemplar in der Kgl. Bibliothek zu München giebt die Nachricht: „Spectat ad monasterium Schyrense *). Conscripsit P. Godeschalkus, continuavit P. Pancratius Schyrensis." Hierzu bemerkt nun der Herr Herausgeber: „daß durch das Wort „conscripsit" in dem Scheyrer Exemplare eine Abschrift bezeichnet wird, ist um so gewisser als das Original-Concept sich auf der Königl. Hofbibliothek befindet." Aber uns scheint doch die Angabe viel zu bestimmt und wir möchten sie zu sorgfältigerer Prüfung wohl empfehlen. Außerdem bedürfte es noch der genauern Untersuchung, ob Aretin in seiner Angabe, jenes Exemplar sei das Concept, richtig sah. Wäre das aber auch wirklich der Fall, so kann uns das allein die Angabe des Scheyrer Exemplars nicht so geradezu zurückweisen lassen. 2) Der Vehmgerichts-Prozeß Caspars des Törringer (gegen Herzog Heinrich von Nieder-Baiern in den J. 1420—1434) S. 201—276. Ueber denselben berühmten Prozeß hat bekanntlich später Herr Dr. Thiersch zu Dortmund nach Acten des Dortmunder Archivs ein besonderes Buch herausgegeben (Essen 1835. 8.). Den vielen urkundlichen Belegen läßt Herr B. v. Freyberg eine ausführliche und gründliche historische Einleitung vorangehen.

*) D. i.: diese Handschrift gehört dem Kloster Scheyer (nicht etwa: sie betrifft das Kl. Sch.).

3) **Der älteste Codex des Bisthums Passau** (nach einer Recension des Herrn Prof. Moritz). Während zu Salzburg und Freising noch ganze Codd. traditt. bis in das 8. Jahrhundert hinauf in mehreren Sammlungen, jede von mehrern hundert Nummern erhalten wurden, hat Passau aus drei Sammlungen nur 126 Stück aufzuweisen, von denen No. 1—25 deutlich auf das frühere Dasein eines uralten vollständigen Codex hinweisen. Die ältesten leider verloren gegangenen Passauer Codd. würden an Menge und innerm Werthe keiner Sammlung anderer bischöfl. Städte nachstehen, am Alterthum aber alle übertreffen, weil das Bisth. Lorch, worauf der ältere Sitz dieses Sprengels gegründet war, zuverlässig seinen Ursprung bis in das 4. Jahrh. n. Chr. hinauf leitet. Dem Abdruck sind ausführliche Ortsnamen- und Sachregister beigegeben.

II. Band. 1) **Denkwürdigkeiten des Canzlers** rc. **Unertl** (1696—1744) S. 1—80. 2) **Liber rationis Walfardi Helttampt.** Dieses Rechenbuch enthält die Zusammenstellung aller Einnahmen und Ausgaben Albrechts des Jüngern, Herzogs von Nieder-Baiern im J. 1392. Auch die noch übrigen Jahrgänge 1390. 1391 u. 1393 verspricht der Herr Herausgeber wegen ihrer Wichtigkeit seiner Zeit zu liefern. Diese Rechnung ist ein sehr dankenswerther Beitrag zur Geschichte der Sitten und des ganzen Lebens in der damaligen Zeit. Der Abdruck scheint nicht durchaus frei von Fehlern zu sein, die zum Theil wohl der undeutlichen Handschrift zur Last zu legen sind. So z. B. S. 109: „preter in die duruhen zu Penkhen und zu Tischen" statt durntzen (Dorntze-Stube), und gleich darauf „zu den Penkhen in der durutzen st. durntzen." Auch aus dem vom Herrn Herausgeber angehängten Register ergiebt sich, daß dieses Wort von ihm nicht richtig gefaßt wurde. Denn irrig heißt es Durützen (Speisezimmer) und „Duruhen zu Bänken und Tischen." Eb.: vmb einen Helm kaufft — von dem platten in der Clostergassen st. platten' = plattener. S. 117: VI Pf. „Magistro wernhero der kunigin kantzler von frankreich geben zw Potenprot das sy wer eins Sons gewesen," st. genesen. S. 118: „von iiij dreiling Osterweins auf dem keler in den Hof u. hinwider ein, das di solten an der Sun vergeen" st. vergern = vergähren, wie sich aus einer andern Stelle wenige Zeilen darauf ergiebt. Eb.: XII Pf.

„Hennsel dem koch, dem sein vatter in dem wagen verdorben (st. verstorben) ist, damit er seinem vatter die grebnüss begie." S. 122: „der — einen plabfuss (st. plaufuß = Blaufuß; Plabfuß mit der Erklärung: Vogel ist auch in das Register übergegangen) braht, der im entvlogen was." Eben so S. 124: „v ellen grabs (st. graus) und grüns Tuchs;" „grüns und grabs (st. graus) V ellen," „Rots und lichtplabs (st. lichtplaus)." S. 158: Raintal st. Rainual = Rheinfall, Rheinwein. Wegen der vielen örtlichen Beziehungen hätte nicht unbemerkt bleiben sollen, daß Albrecht seinen Hof damals zu Straubingen hielt und daß hier die Rechnung geführt wurde. Vgl. S. 132 u. 159. 3) Codex traditt. monasterii Ensdorf nach der Rec. des Herrn Prof. Moritz. S. 169—366. Umfaßt ein zusammenhängendes Ganzes, worin ein Act dem andern die Hand bietet und hat deshalb auf ein gewisses allgemeines Interesse Anspruch. Vorzüglich thätig sieht man die Bischöfe von Bamberg, weil der urspüngliche Hauptdotationsfond dieses Klosters aus Bambergischen Lehngütern bestand. Auch treten alle Bischöfe von Regensburg darin auf, weil das Kloster mit seinen meisten Besitzungen im Bisthum Regensburg lag. Außer K. Lothar II. und den Baierischen Herzögen Heinrich XI., dem Babenbergischen Leopold und Heinrich XII., erscheinen hier alle anderen Kaiser und Herzöge mit ganzer Kraft einwirkend, und so bildet dieser Codex für das jetzt Königl. Haus von Wittelsbach eine eigene, in ihrer Art einzige Quelle. Nicht minder wichtig ist er für die Geschichte der Landgrafen von Leuchtenberg. Der Codex ist mit ausführlichen Registern genügend und zweckmäßig ausgestattet worden. 4) Andreae Ratisbon. ad S. Magnum Presbyteri deutsche Chronik von Baiern, verfaßt im J. 1427. S. 367—454. Ist eine von dem berühmten Verf. selbst herrührende Uebersetzung seines von Freher zuerst herausgegebenen Chronicon de ducibus Bavariae. 5) Die Kastler (deutsche) Reim-Chronik S. 455 —485, verfaßt in der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts von Hermann Abt zu Cassel. (1323—1356.)

III. Band. 1) Actenstücke über die Wahl Albrechts III. Herzogs von Baiern zum König von Böhmen. S. 1—70. Erst ganz neuerlich sind diese urkundlichen Zeugnisse über eine Begebenheit aufgefunden worden, über welche die baierischen Historiker bisher aus Mangel

an anderen Quellen nichts weiter beibringen konnten, als was Aeneas Sylvius in seiner Geschichte von Böhmen erzählt. 2) Regensburger Turnier-Register vom J. 1487. S. 70—84. 3) Urtheils-Spruch in Streitsachen zwischen Niclas Herrn zu Abensberg und Hansen v. Degenberg 1465. S. 85—120. 4) Urkundl. Notizen von dem Geschlechte der Grafen v. Abensberg. S. 121—158. 5) Dr. Wiguleus Hundt's bayrischen Stammbuchs dritter Theil. Mit den Zusätzen des Archivars Libius. S. 159—797. Daß H. außer den zwei von ihm in Druck gegebenen Theilen seines Stammbuches auch noch diesen dritten, bisher nicht edirten Theil verfaßt habe, geht aus vielen Stellen des Textes hervor. Von dem 3. Theile giebt es viele Abschriften, welche aber durch Zusätze und Auslassungen vielfach von einander abweichen. Der hier mitgetheilte dankenswerthe Abdruck ist nach der mit vielen Zusätzen bereicherten Abschrift des rühmlichst bekannten Libius besorgt; das verloren gegangene Stück dieser Handschrift wurde aus Oefele's Exemplare ergänzt und mit Zusätzen aus den übrigen Handschriften des Libius versehen.

IV. Band. 1) Briefe des Kurf. Max Emanuel vom J. 1714. S. 1—72. 2) Briefe des Herzogs Maximilian aus seiner Jugend; nebst einem Anhange von Briefen seiner Lehrer und einem Sonnett Torq. Tasso's. S. 73—122. 3) Briefwechsel K. Maximilians II. mit Albrecht V. Herzog von Baiern. S. 123—178. 4) Jac. Balde poëma Somnium inscriptum etc. (v. J. 1642). S. 179—220 mit einem Nachwort S. 377—180. 5) Capitula de synodo apud Altheim acta a. 916. S. 221—240. 6) Leben und Sterben Herz. Philippsen, Pfalzgr. Ruprechts Sohns, kurz verzeichnet durch seinen Bruder Pfalzgr. Otto Heinrich. Mit Noten des Archivars Oefelin. S. 241—276. 7) Des Herzogs Ferdinand von Baiern Reise nach Italien im J. 1565. S. 277—362. 8) Tagebuch über den Feldzug gegen die aufrührischen Bauern des Pfalzgrafen Otto Heinrich Herz. zu Neuburg im J. 1525. S. 363—376. 9) Kaiser Ludwigs Rechts-Buch vom J. 1346 (das Bayerische Landrecht) S. 381—498. Es wurde bekannt-

lich schon im 15. Jahrh. (1484 u. 1495) zweimal gedruckt; eine bei Panzer fehlende Ausgabe (München 1516 am Tage Benedicti, Fol.) wird hier S. 500 nachgewiesen. Schon Heumann ließ in den Opusc. jur. Germ. dieses Rechtsbuch angeblich aus einem Ebnerschen Codex abdrucken; zu dem vorliegenden Abdruck wurden die besten Handschriften verglichen und einzelne Varianten in den Noten bezeichnet. 10) Das deutsche Kaiserrecht. S. 501—718. (Landrecht und Lehenrecht.) Aus einer Abschrift, welche zu dem Gebrauche des Stiftes Asbach diente. Der Herr Herausgeber beschränkt sich wie bei dem Abdruck des Bayerischen Landrechts, so auch hier vor der Hand auf den Abdruck des Textes und wird erst später einen Commentar liefern. F.

11. Der Graf v. Gleichen. Romantische Volkssage von Dr. Heinrich Döring. (56 S.) Nebst einem historisch-kritischen Anhange und einer anatomischen Beschreibung der neuerlich aufgegrabenen Gebeine vom Medicinalrath Dr. Thilow in Erfurt. Die letztere Schrift, die allein hier zu berücksichtigen ist, auch unter dem Titel: Beschreibung des Grabes und der Gebeine des Grafen Ernst III. von Gleichen und derer seiner beiden Weiber von Dr. Th. (33 S. 8.) Gotha u. Erfurt, Hennings'sche Buchhandl. 1836. Die Sage, daß Graf Ernst von Gleichen, der mit K. Friedrich II. 1227 (der Verf. spricht irrthümlich immer vom 12. Jahrh.) einen Kreuzzug mitmachte, aus der Gefangenschaft, in die er gerieth, durch die von ihm zum Christenthum bekehrte Tochter eines saracenischen Fürsten befreit, diese mit sich genommen und nach der Rückkehr in die Heimath mit ihr und seiner ersten Gattin zugleich, mit päpstlicher Zustimmung, ehelich gelebt habe, ist bekannt, und der Grabstein, der den Grafen mit beiden Gattinnen darstellen sollte, in v. Falckenstein's analecta Nordgav. X. und in Vulpius Curios. Bd. 3. abgebildet. — Herr Dr. Th. fand nun Gelegenheit zur genauern Betrachtung der Gebeine, die in der Kirche des Petersklosters zu Erfurt unter jenem Steine ruhen sollten, als auf Veranlassung einer französischen Behörde im September 1813 der Stein abgehoben und das Grab untersucht wurde. Die, nicht in seiner Gegenwart begonnene Nachgrabung ist nach der gegebenen Beschreibung anfangs offenbar zu eilig und nicht mit genügender Umsicht vorgenommen; man

grub auf gut Glück hinein, wühlte aus einem am Fuße des eigentlichen Grabes befindlichen ovalrunden Loche (?) zwei Schädel und andere Gebeine aus, that diese in einen Sack und ersuchte nachher den Berichterstatter, aus diesen und den von ihm, durch weiteres Nachsuchen im Grabe, noch aufgefundenen Knochen, zwischen denen sich nun auch ein paar Spuren eines hölzernen Sarges fanden, — Schlüsse zu machen. Er ordnete unter den Bedrängnissen der letzten Monate des J. 1813 die Knochen und setzte insbesondere das Skelett des Grafen zusammen. Dies mißt 7 rh. Fuß; wie sich die Dimensionen jedes einzelnen Theils zu denen eines Skeletts von einem 6 Fuß langen Mann verhalten, wird genau angegeben; eben so auch, welche von den im Ganzen der trocknen Lage wegen gut erhaltenen Knochen mehr oder weniger zerstört getroffen wurden. Des Grafen entschieden deutscher Schädel ist schön gebildet und fest; nach Gall's Theorie tritt an ihm Witz, Ortsinn, Kinder- und Elternliebe, Festigkeit und Gutmüthigkeit hervor; vorgefunden wurden noch 11 gesunde Zähne, bei dem Tode müssen aber noch 27 vorhanden gewesen sein. Das ganze Skelett zeugt von körperlicher Größe, Stärke und Schönheit. — Jene zu den Füßen des Grafen gefundenen zwei Schädel wurden als weibliche erkannt: eben so die dabei liegenden Knochen. Der eine dieser Schädel hat nun die kugelförmige Gestalt und andere von Blumenbach als eigenthümlich türkisch aufgestellte Abweichungen von der gewöhnlichen Schädelbildung. Durch diesen Umstand will nun Herr Dr. Th. die gewöhnliche Sage bestätigt finden; was er aber außerdem dafür angeführt, beweist zum Theil wenig: denn der Denkstein, der, wenn die Abbildung bei v. Falckenstein richtig ist, wohl aus dem Ende des 13. oder dem 14. Jahrh. sein mag, zeigt in der sogenannten Saracenin zu wenig Charakteristisches; die Bettsponde hat gar keine Beweiskraft; die Inful und das Meßgewand sammt der silbernen Schüssel können, wenn sie auch orientalisches Ansehen hatten (wo jetzt?) einen andern Ursprung haben. Indeß sprechen doch diese Dinge, mit den andern Beweismitteln und mit dem im Grabe aufgefundenen türkischen Schädel zusammengenommen, allerdings für die Sage, daß der Graf eine Saracenin mitgebracht und daß sie neben seiner Gemahlin von ihm begünstigt sei, aber eine Doppelehe wird schwerlich zu erweisen sein, da alle gleich-

zeitigen oder näher stehenden Chronikanten, was besonders von Falckenstein a. a. O. S. 299 ff. gut ausführt, von der Sache schweigen. — Unerklärlich bleibt auch, warum angenommen wird, die Gebeine der zwei Frauen hätten erst in dem eigentlichen Grabe des Grafen geruht und wären bei seiner Bestattung, also 15—16 Jahr nach ihrem Tode aufgenommen und in jenem Loche (auch Höhle wird es genannt) zu seinen Füßen begraben worden. Warum hätte jenes wohl geschehen solleh? Zu bedauern ist, daß Herr Dr. Th. gerade bei der Aufnahme der 2 weiblichen Körper nicht zugegen gewesen ist, um über ihre Lage genauer berichten zu können. Der Denkstein ist 1813, der Ueberrest der Gebeine 1835 auf Verfügung der Kgl. Regierung in die Domkirche gebracht worden. W.

12. Urkunden aus der Reformationszeit. Herausgegeben von Dr: Ch. Gotthold Neudecker. Cassel, 1836. bei J. C. Krieger. XVI. u. 870 S. 8. Mit Recht nennen wir dieses Werk ein sehr dankenswerthes Unternehmen und der Herr Herausgeber kann sich des besondern Beifalls aller Freunde der Geschichte unserer kirchlichen Reformation wohl versichert halten. Das um so mehr, als er es nicht gewagt hat, an der Sprache der Urkunden mit freier Willkühr irgend etwas zu ändern, ein Vergehen, dessen immer von Neuem sich schuldig zu machen selbst hochgestellte Theologen unserer Zeit kein Bedenken tragen. Freilich hat Hr. Dr. N. für den seltenen Fall, durch das ehrenwerthe Bemühen zu treu in der Wiedergabe der Urkunden zu sein, ein warnendes Beispiel geliefert, da er sich in diesem Werke nur zu viele Versehen hat zu Schulden kommen lassen, wenn nicht der Grund dieses unangenehmen Umstandes noch mehr darin zu suchen ist, daß Hr. N. noch nicht Uebung genug hatte, um überall mit scharfem und sicherm Blick leicht das einzig Wahre zu bestimmen oder, was eben so leicht der Fall sein kann, daß er sich die langwierige Arbeit des Abschreibens und die noch unbequemere Collation der Abschriften mit den Originalen öfters zu leicht gemacht hat. Die Sammlung begreift 210 Numern, enthält aber eine größere Zahl von Urkunden, da Hr. N. unter den einzelnen Numern mehrmals Beilagen geliefert hat, welche als besondere Urkunden zu geben waren. Die Urkunden, welche sämmtlich theils den Originalen theils gleichzeitigen Abschriften im Regierungs-Archiv zu Cassel entnommen sind, umfassen die

Zeit von 1521—1567 und enthalten namentlich für das thatenreiche, vielbewegte Leben des Landgrafen Philipp zu Hessen und seiner Regierung die wichtigsten Nachrichten, nicht minder aber auch die schätzbarsten Beiträge zur Erläuterung einzelner höchst wichtiger Momente jener Zeit, wie des Breslauer Bündnisses und des Otto von Pack (1528), des Marburger Gesprächs (1529), des Casseler Gesprächs (1534), des Convents zu Schmalkalden (1537), der Verhandlungen zu Hagenau und Worms (1540) u. s. w, und die interessantesten Beläge zur Charakteristik vieler damaliger Heroen. Aus der großen Menge der Letzteren heben wir unter andern das Schreiben des Kurfürsten Joachim I. zu Brandenburg an den Landgr. Philipp v. 2. Juli 1528 (No. 19.) hervor, worin der Kurf. auf den Vorwurf, er habe eine unehrbare Frau zu Gevatter gebeten, also antwortet: „daruff sollen E. L. wissen, das mein Son und ich haben zu seinem ersten kinde furstin, grafin und freyherin zu gevattern gebeten, und zum andern kindt abermals zweene freiherin, sampt etlichen erlichen und erbaren frawen von adell, versehe mich, das sie tugendsame, fromme, erliche frawen sind. —. Solt man aber allen geruchten und losen ansagen glauben geben, wer weiß, uff wen das los gerathen mecht. — Es solt E. L. bedechtiger und furstlicher anstehen, frawen und jungfrawen zu eren und zu loben, dann zu schelten und zu schmehen; und wenn es wohl gethan were, ich wußte auch zur sachen notturftiglig zu reden, ich muß *) es aber E. L. jugend halben dißmals verschonen, denn solcher leichtfertigkeit u. kyss pflegen mehr alte weiber, denn andere leuthe. Ich mochte E. L. woll gonnen, sie keret vor irem eigen hauß notturftig, ließen mich zufrieden und stunden fremder handel mußig." Dahin gehört unter andern auch der Brief Carlstadt's d. d. Olderßum in Ostfriesland 19. Aug. 1529. No. 44., worin er bittet, zu dem Marburger Gespräch zugelassen zu werden und sich gegen den Landgrafen „ein armes Würmlein" nennt. Ferner das Urtheil Hartmuths von Kronberg über Franz von Sickingen S. 348 in einem Briefe Bucers, „daß er ein gar theurer, frommer, gottseliger

*) Statt weiß, wie Herr N. angiebt.

Mann gewesen, der Besserung der Kirchen und Polizei im Reich gar gerne gesehen hätte." Vieles andere der Art findet sich hier, auf welches wir gern wenigstens aufmerksam machen wollten, wenn der Raum es gestattete.

Der Herr Herausgeber hat die Urkunden sehr zweckmäßig in chronologischer Folge geliefert; aber diese Ordnung war strenger durchzuführen als es geschehen ist. So sind z. B. die Urkunden vom J. 1528 No. 7—17. ganz verstellt und sie müßten der Zeit nach also auf einander folgen: No. 15. (10. April), No. 9. (20. April), No. 10. (2. Mai), No. 11. (13. Mai), No. 13. (19. Mai), No. 14. (19. Mai), No. 16. (22. Mai), No. 12. (25. Mai), No. 17. (10. Jun.), No. 8. (12. Jun.), No. 7. (19. Jun.). Eben so gehören No. 6. d. d. Mittw. S. Joh. Evang. Tag (27. Decbr.) 1526, und die Beilage S. 23. d. d. Donnerst. der unschuld. Kinder Tag (28. Decbr.) 1526, nicht dem J. 1526, sondern dem J. 1525 an, weil man damals das neue Jahr nicht mit dem 1. Jan., sondern mit dem Weihnachtsfeste begann, wofür beide Fälle zur Evidenz zeugen. Bei andern Orten hat sich Herr N. offenbar verlesen, wie No. 16. Freitags „nach Ostensionis Domini" st. Ascensionis. No. 30. „Samstag" S. Kaiser Heinrichs Tag (13. Jul.) 1529 st. Zinstag (Dienstag), und in demselben Schreiben die unbegreifliche Angabe: „und wir dann Mittwuchs des Nünden tags nächst uerruckten Monats *Fine* — ußgezogen," st. Monats Juni. Ferner No. 35. „Montags nach alleh 1529, st. Montags nach Alexii (19. Jul. d. J.) No. 37. „Datum — am mitwoch den Abend Julii 1529," st. mitwoch den siebenten Julii, wie sich aus No. 29. S. 96 auf das Bestimmteste ergiebt. Desgl. No. 38. „Vigilia Sext. Aug. 1529," st. Vig. Sancti Aug. (27. Aug.) 1529, No. 54. „Freitags nach Crux Exalt. 1529," st. nach Crucis exalt., No. 60. der Montag nach Bartholomäi fiel im J. 1530 nicht auf den 24. Aug., wie Herr N. angiebt, sondern anf den 29. Aug. No. 116. S. 391 „Freitags nach Ur. Jucunditatis," st. Vocem jucund. u. s. w.

Wer sich durch anhaltendes Studium mit den Urkunden jener Zeit und ihrer Sprache vertraut gemacht hat, dem wird es nicht schwer werden bei einiger Aufmerksamkeit fast auf jeder Seite dieses Werkes Wörter und ganze Sätze

zu finden, die unmöglich so in die Originalen stehen können, wie sie hier wiedergegeben worden sind. Ohne die Originale zur Hand zu haben, ist der Erweis dieser verdrießlichen aber wahren Rüge nicht gleich leicht; aber viele Fälle liegen entschieden gewiß vor. Diese Fälle und so oft wiederkehrende Zweifel erregen natürlich auch öfters ein sonderbares Bedenken über die wichtigsten Thatsachen. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes wäre es daher kein unnützes Unternehmen, daß ein der Sache gewachsener Mann die sämmtlichen hier abgedruckten Urkunden mit ihren Originalen nochmals vergliche und das Resultat davon als nöthigste Zugabe des Werkes besonders drucken ließe. Freilich hätte eine solche Collation vor dem Drucke vorgenommen werden sollen, und es ist nur sehr zu bedauern, daß Herr N. weder selbst diesen wesentlichen Mangel seiner Abschriften bisher gefühlt hat, noch daß ihn irgend ein Freund darauf aufmerksam machte. Vor der Hand und ohne die Originale zur Seite zu haben, ist hier dem Scharfsinn zu allerlei Vermuthungen ein ungemein großes Feld geöffnet. Wir scheuen es nicht uns darauf zu wagen und wenigstens einen kleinen Theil näher zu beleuchten. Es soll uns freuen, wenn durch eine sachverständige Collation diese Conjecturen, wenn auch nur Theilweise ihre Bestätigung erhalten. Um der Kürze willen wollen wir so oft als möglich unsere Vermuthungen unmittelbar nach den vermeintlich falsch gelesenen Worten in Klammern einschalten.

S. 9. So habet yr anstadt des angeschickten (vngeschickten) pristers auchmals (nachmals) eynen — Monch auffgestellet. S. 11. Sy (in) denn Sechsisch. u. niderlend. kreysen gesessenn. — Denen aber die (es fehlt: er) ferne des wegs u. kurtz der Zeit halb — Inn eigener person nit heimsuchen magk. S. 12. wir befinden, das yre liebe andacht (andachten = andächtige) u. sich (sie). — Damit die wurde groetlich (gründlich oder gänzlich?) abgeschafft. S. 17. 2mall u. nochmals S. 18. erbeymung st. erbeinung. S. 17. Und das were der abescheide zwischen Namen Brüder (zwischen meinen g. H. = gnädigen Herrn) Marggr. Georgen u. dem Churf. v. Sachsen gewest. S. 18. deshalb weltl. Churf. u. f. uffkomen (uff eynen) tag beschrieben wurden. S. 19. he ist (heist, heißt) Jorg Vogler. S. 19. Das ich — so man dauon handlen, wort (handlen würde), gute u. vleys ankeren — wollt. S. 19. Hab ich Jne geantwurt: Ich müsse (wüßte), das E. F. G. S. 20. „es ist die sage, das der Delphin u. Cron von Franckreich Auch Konig von Engellandt sich zu einander verbunden haben u. das heilig Sacrament darauff empfangen haben. Des Königs Mutter die Ma-

dama der Delphin u. Engellandt u. die von Niremberg sagen mit Jr kundtschaft halt auch also." Was soll das sein? Das (.) nach „empfangen haben" ist zu streichen u. nach „Engellandt" zu setzen. Darauf beginnt ein neuer Satz: Und die von Nürnberg sagen mir, ihre Kundschaft halte (= laute) auch also. S. 20. Hab ich — geantwort: — von der besoldung wisse ich — nicht antwurt zugeben. — Sagt er (,) es und (wurd) umb die besoldung kein not haben. S. 23. auch (auff) diesem reichtage. S. 35. Wiewoll nit (nu = nun) wir dem keinen glauben zu stellen. S. 36. ungespart unsers leibs u. noth, allem unserm vermogen st. u. nach allem unserm Vermögen. S. 37. E. K. Ger — (er = Ehre) u. Wolfart. Eb. zu E. L. eigener person gesugt (st. gefugt = verfügt). S. 53. der Churf. zu Sachsen 2c. und wie st. u. wir. S. 54. auch (st. nach) unser notturfft. S. 62. das ich in derselben sachen zu Wormbs — bey euch mehr den eins an der septten (st. seytten = Seite) gestanden. Eb. unuormeißlich st. unuorweißlich. S. 85. anreytens st. abreytens. S. 86. das aber (vber = über) das seine (sein) weib u. kinder zu Jrer unterhaltung auch gunstbedacht (mit Gunst bedacht) werden sollen. S. 88. daraus allen Stenden desselben Je (in) mehr denn allen (einem) Wege Vortail oder Nachtail ersteen mag. S. 91. Jn (zu) dem. S. 95 ff. kommt öfters, wo von dem Marburger Gespräch die Rede ist, das Wort „umherrede" vor; offenbar ist dies verkannt st. untherrede (Unterredung). S. 95. „euer beider insonderheit antwort, in welchen ir uns zu Marburgh einzukommen u. solch freuntlich gespräch vorzunemen und zu schreiben: empfangen" (st. vorzunemen 2c. zuschreibet, empfangen.) S. 97. Unser undterthenig willig dienst, so wie ewre furstlichen gnaden mit vleis zu uoran bereit, (st. dienst sind euren F. G. 2c.) S. 101. Und wollen auch (euch) hinwidder zu erkennen geben. S. 102. seher (sicher) on alle fhar. S. 104. mit gnaden kunlich (st. kuntlich, kund). S. 105. nach gelegener sachen st. nach Gelegenheit der Sachen. S. 108. weicherung st. weitherung. Eb. Die Hauben (Haubter = Häupter) solcher Jrrung in ein freuntlich undisputirlich umherredung (Unterredung) zusammen zubringen. S. 110. mit angehofft beger (st. mit angeheffter beger); die (st. dis) E. F. G. vorhaben auß sondere (sondern) gnaden. S. 120. Dem Hochgelarten — Ulrico Zwinglio Belesenster (?? st. Ecclesiastes?) zu Zürich. S. 129. in der warheit u. ungefubar (? ungefärbter) liebe. Eb. Das solche wesung (st. niesung = Genießung des Leibs u. Bluts Christi, wie 4 Zeilen zuvor) bei dem todte Christi kunth bestehen. S. 133. Wir haben euch hierum (st. hieuor) angezeigt. S. 135. Sytemal (st. sintemal) der Bode (st. der Bruder oder die Brüder?) Zwingli u. Occolampadius mit uns hie — geneigt sind. S. 176. auff das umbringen (st. anbringen) unsers Marschalcks. S. 177. kein besteend (st. beswerd = beschwerde?) noch mißfallen — tragen. Und fuegen uhwmer (st. nhumer = nunmehr). S. 213. frey, redlich u. unuerzeigt (st. unverzagt). S. 231. So vernehme ich auch, das es bei den Stennden, so meinen (meiner = meinem) (bekennthnus verwanten (verwanndt) beraiten (bereit an) nit

wenig bedenckens gebeert hadt, wider die von Munster *) stadtlichen zu helffen. Eb. die derselben meinen (meiner) u. meinen (meiner) mituerwandten leere anhengig. S. 251. ein jelichen (iedlichen?) danbey (darbey) lassen. S. 253. Was die oben inliegenden jener schrift copey (st. was Jr ob inliegender jen. schr. cop.) vernemen werdent. S. 254. auch nichts verminderen (st. erwinden = mangeln, fehlen) lassen. S. 259. Doch hab Jch die gesannten von stetten, so yetz hie verstanten (st. vorhanden) alle gebeten. S. 272. gnedigiste bewylligung des vorammigten (st. vereinigten?) Friedens. Eb. So wie (wir) underthenigster meynung verankunfft, ob angezeigter E. K. M. schriften (vor Ankunft obangezeigter ꝛc.). S. 294. auch der protestirenden ainigung mit (st. nit) verwant. S. 205. Jne zu khomen (st. Jnn = ein) zu kommen. Eb. was man (st. man, wann) solich — Concilium. S. 297. ja (st. in) einiche Bundnus. S. 311. da zehn (st. gehn, gehen) die regiment nicht Jn rechter ordnung. S. 340. ohn (ahn, an) die Orther Raith (Orte reitet). S. 354. Ortor st. Orator. S. 360. dann anders E. F. G. mit (st. nit) besondern ernst treyben, so haben wir alle kleine Hoffnung. S. 316. sonder allem (st. allein), das man mit — füglichen (Fugen?) u. denn mitteln sollichs understund. S. 362. aber der (st. die) Hern = nach dem nachtessen. Desgl. ein (st. im) schiff khomen. S. 368. auch dahin beacht (st. bracht = gebracht) ist. S. 659. Als wir (st. mir) E. F. G. schreyben haben lassen. S. 660. xvF pferd (st. xvC = 1500) pferd.

Ein großer Theil der falschen Angaben des Textes beruht offenbar darin, daß Hr. N. die Abkürzungen der Handschriften nicht immer richtig aufgelößt hat. So stand in der Handschrift S. 8. wahrscheinlich v'gewant, dies war durch vorgewant (nicht: vergewant) aufzulösen. S. 21. zur Handl. greiffen = zur Handlung greiffen (nicht: zur Handeln). S. 35. von solchem Jren v'nemen = vornemen (nicht: vernemen). Und umgekehrt S. 58. die wöllen unnser — werbung — gnediglich v'nemen = vernehmen (nicht: vornehmen). S. 48. ver' = verrer (ferner) nach der lenge vernemen werden (nicht: verne). S. 58. Jnen auch — gännzlich gelaubl. = gelauben (nicht: gelaubet). S. 953. Z. 4 von unten u. öfters ist das Zeichen ꝛc. (d. i. u. s. w.) ganz irrig durch „ und “ aufgelößt, was denn immer einen ganz falschen oder auch gar keinen Sinn giebt. Vergl. S. 254. daher wir denn auch Bucern schicken sollen und (st. ꝛc.) hab ich — vernumen; u. S. 260. Phillippum und st. ꝛc. S. 101. Wir haben ewr antwort, darin Jr Uns vermeld = vermeldet (nicht: vermelden). S. 126. ghen Straßburgh sich' (d. i. sicher, nicht: sich) bringen lassen. S. 149. über die geschehen — Speiersche Applon d. i. Appellation (nicht: Applag). S. 155. Dat. ut in lris d. i. in litteris (nicht: in tris), wie auch S. 267. 300 ꝛc. angegeben ist. S. 241. was d' (d. i. der, nicht: die) Jenigen halben — f'fallen = furfallen (nicht ferfallen). Ferner S. 243. „so berurten Zwingl. Jrthumb verwandten,“ st. so berurtem — verwant, und: uf eure K. M. — gnedigen

*) Die Kommata nach: verwant, bedenckens u. Munster sind zu streichen.

anzeig, st. uf eur K. M. gnedige anzeig. S. 256. u. wollen euch gnedige (st. gnediger) meynung nit bergen. Eb.: unsers abnemps st. abnemens; was der sach am zutreglichsten — sein mogken st. magk (hier war wohl nur ein Zug am k schuld). S. 294. Schmalkald = Schmalkalden (nicht: Schmalkall). S. 343. mit seiner aignen Hand = handen (nicht: hand). S. 364. uß' = ußer, außer (nicht: uß). S. 370. zu schwerer verachtung sein' = seiner (nicht: sein). Zuweilen hat Hr. N. die Abkürzungen offenbar gar nicht zu lösen gesucht. So heißt es S. 253.: das wir verhoffen, dieselb werde (st. dieselben werden) ꝛc. Das wollen mir euch gnedig (st. gnediger) meynung anzeygen. S. 255. Wir eracht st. erachten.

Bei dieser Unsicherheit wäre es allerdings besser gewesen, die Abkürzungen streng beizubehalten, wie es auch in der ausgezeichneten, sehr großartigen neuen Ausgabe der englischen Staats-Urkunden mit so großem Glück geschehen ist. Auch die Interpunction entstellt oft den Sinn völlig. Mehrere Beispiele davon kommen schon in dem Obigen vor. Hier noch einige. S. 52. unsernhalb widderwertiglich, clagschrifft, entschuldigung und bericht st. widderw. clageschr., entschuld. S. 53. suchen u. begeren, mocht, konten st. suchen u. begeren mocht, konten. Eb. ist (.) vor: „der Erzbischof" zu streichen. Viele Fehler wären bei einiger Aufmerksamkeit gar leicht zu vermeiden gewesen und sind deshalb um so mehr zu rügen. Dahin gehört S. 11. die zweimalige Angabe, daß Churf. Joachim zu Brandenburg Herzog der Rassuben (st. Cassuben) gewesen sei. Ferner S. 12. in den obirlendischen und westorlischen kreissen st. westuelischen = westphälischen. S. 62. der von nassone st. nassoue (Nassau). S. 258. zu Augsburg bei den Welsen st. Welser — dem berühmten Augsburg. Patrizier-Geschlecht. S. 328. „der Handlung, so du — mit unserm Cantzler Martino Bucero gehapt;" also Bucer des Landgr. Philipp Canzler?! — S. 653 u. 669. Siegm. Pflanzung st. Pfinzing (außerdem wird er auch schon S. 653. als Pfunzing genannt!). Auf dieselbe Leichtigkeit führt auch die Angabe Boimont S. 659. u. Bermont S. 660. Manche Angaben lassen sich kaum errathen und dürften schwerlich so in den Originalen stehen, wie S. 35. vertraunitter (st. vertreulicher). Eb. wolich emherig guts u. liebs woll gündt zu unwillen bewegen. S. 46. 200 pferde zu beschirmung derselben unterthanen u. nit ferner nest Montags gen Darmstat zu schicken. S. 101. Was auff Unser anherschriftich (?) ansinen (,)

das freundlich gesprech deß Sacrements — u. ewr beikunfft, zu erweitern ghen Marburgk belangende, auch (euch?) vor antwort — Zu antwort (?) u. daneben gewelter (gemelter = gemeldeter) Burgermeister — schrifft empfangen —. Und wollen auch (euch) hinwidder zu erkennen geben, das — wir — erwegen (,) wilchs orths (welcher Ort, Stadt) uns allen vilen (unter andern vielen?) an gelegensten u. sichersten were, haben aber kein bessern orth den Marburgh finden konnen, denn ir (Zwingli) sambt dem Decolampadio; *) welcher (weiter) Fehr oder stege (?) an (= ohne) allein die 14 meil von Basel nach Straßburg, dardurch Ir mit Gottes hilff ya wol sicher kommen können, (könnet), nit fahen dorffen (dürfet) u. s. w. S. 104. Daher ir am sichersten weret (weiter?) ziehen wollet. S. 110. Dardurch auch wol verhale (?) u. christenlich plutuergiessen verhütet werden möge. Und: Wiewol er anheims seinen (sein?) beuothen ampt täglichs außerwarten (auszuwarten?) hette. S. 112. Wiewol mir mein schlechter ellender verstand wollwissendt u. gegen den Schein gar herrlichen (herrlicher) leehrer D. Martino Luthero und Philippo Melanchthone (i) meins Ingemeins (ingenii?) Dunckelheit gantz erkannt. S. 248. Wie Euer Lieb leichtlich u. um wissen (st. ermessen?). S. 249. das sie dieselb Jene (st. Jnn = in) Jren kirchen offentlich predigen; desgleichen: dartzu u. auch mit (st. nit?) werden genaigt sein. S. 251. Das register über die Ausspendung E. F. G. allein so die 500 Gulden (Almosen der 500 Gulden?) die E. F. G. im anzug den Armen verordnet. S. 256. möget Jr uns — frideilich (freundlich?) anzeigen, so wollen wir Uns ferner — darin vernehmen lassen, denn (denen) ein (an) solche (solcher) vereinigung — vil gelegen ist. Und wir dieser Zeit nichts libers hören wolten, da (denn) das ꝛc. S. 257. denn wie (wir) auß kay M. schriften — nit anders unmerklich komen (uermerken konnen?) da (denn) das sie denn (= den) uns mogh (??) halten wollen. — Daß alles nun ich zu einigung nun habe angezeigt (nicht habe unangezeigt?) lassen wollen. S. 261. So will ich es dancken unns (dann nach unserm?) armen u. geringen vermignis (= Vermögen). S. 262. nitt underlassen nun fußes derselben also in underthanig

*) ; ist hier offenbar zu streichen.

gehegen (?), anzuzeigen. S. 264. sole derhalben under den standen nitt mag (ein?) bündtniß uffgericht werden. S. 266. Und sonderlich auch sehe noch vor zu Uns (vor gut an?). S. 328. Ihm mit nidderwerfen an einen gothain, so k. M. glaidt in busem gehapt. S. 350. E. F. G. haben wir eenun gehuert?? S. 351. was wir alle je verstannet haben, an den reich Christi. S. 362. Der frankfurtisch anstand ist hinüber, hoff wie das (?), was mher nutz dan schad das die mitßrew und fürsorg zwischen den stenden — dadurch etwas gestellet (gestillet?) u. gemiltert ist. S. 367. Die neben Messen müssen (?) in der Engl. kirchen, mögen besserlich, gehalten werden (?). S. 373. Doch wie dem, so haben sie daran am aller verechtichsten gefar (gethan?), daß sie aber (vber = über) so fleissigs bitten — heimgeeilet haben, er dann uff der gehaltenen Disputationen (st. Disputation), etwas beschlossen were. S. 375. Wie E. F. G. doch on das zu gemeinst (? gemeiner) fürderung des Euangelii tad (? rathen) helffen — geneigt ist.

Wir bedauern, daß es uns nicht möglich ist, auf das viele Wichtige, welches diese Urkunden bieten, noch näher eingehen zu können, und wir wünschen, daß unsere Bemerkungen nicht anders als zum Steuer der Wahrheit gegeben angesehen werden mögen. Herr N. hat offenbar den besten Willen gehabt; daß es ihm nicht gelang, hier etwas mehr Vollständiges und Unantastbares zu leisten, ist eine Erfahrung, die sich auch anderwärts noch oft genug wiederholen wird. Wir ehren seinen guten Willen und sind der besten Hoffnung, daß es Hrn. N. bei fortgesetzten und eifrigen Studien gelingen werde, anf diesem Felde noch recht viel Tüchtiges zu leisten. Möge er auch unsere Hoffnung sich als Aufforderung gelten lassen, unsere Literatur recht bald mit einer ähnlichen Gabe zu bereichern, welche zu solchem Tadel, wie er hier ausgesprochen werden mußte, keinen Stoff mehr bietet. — F.

13. Die Todtenhügel bei Wiesenthal. Auch sie sind heidnische Hügel, in denen Todter über Todtem ruht, mit den gewöhnlichen Brandstätten mit Kohlen, Asche, Thierknochen und Gefäßscherben *). Allein wie

*) Alle von uns bisher untersuchten Hügel enthalten Gräber mit Todten — die begraben, und mit Kleidung, Schmuck,

stark und fest sind sie gebaut, gleich als wollten sie, wie Aegyptens Pyramiden, der zerstörenden Allmacht der Zeit widerstehen! Ganze Lagen von Flußkieseln, Sand und Kalk findet man da, welche dem eisenfesten römischen Estrich gleichen. Die kräftigsten Arbeiter keuchten, und die Funken sprüheten, als jene durchhauen wurden. Die Mannichfaltigkeit der zum Theil sehr hart gebrannten Gefäßscherben war sehr groß, und unter diesen erschienen sogar auch, uns zum ersten Male in Grabhügeln, Scherbenreste aus der rothen, so schön glänzenden und harten terra cotta (sigillata), welche sich sonst nur in den Trümmerstätten römischer Niederlassungen zeigen. — Es sind zwei Hügel, die wir fürs erste noch in diesem Monate geöffnet haben. In dem einen waren zwei Gräber mit einer weißen künstlich bereiteten Erdmasse oben auf den gewachsenen Boden aufgebaut: in diesen lagen noch zwei ganz vollständig erhaltene Skelette von W. nach O., also mit dem Angesichte nach Sonnenaufgang, rechts ein Mann mit einem Schwerte und Messer zur linken Seite *), und links ein Weib, bloß mit einem Messer, wie in Särgen. Ueber diese war erst der Hügel aufgeführt, und nachdem dessen Bau schon vollendet war, hatte man an dessen Südostrande noch einen jungen Menschen, in der Richtung von NW. nach SO. sorgfältig hingebreitet. Der andere Hügel umschloß nur ein einziges großes Grab, das aber anderthalb Fuß tief, selbst in den gewachsenen Boden und gegen neun Schuh tief unter den Gipfel des Hügels hinabging. Auch dieses Grab zog von W. nach O. **). In seiner Mitte lag schief und unordentlich das zusammengekauerte Skelett eines noch jugendlichen Menschen, der schmuck- und waffenlos in dasselbe, noch vor der Erkaltung des todten Körpers, gezwängt worden war. Der Schädel hat an dem linken Schläfenbeine eine starke Ver-

---

Waffen und Hausgeräthe für den langen Weg zu Odhin oder Hel ausgestattet worden waren. Die Verbrennung von Todten und Beisetzung ihrer Asche und Knochenreste in Urnen ist uns selbst noch nicht vorgekommen. — *) Durchaus alle früher von uns gefundenen Schwerter lagen an der rechten Seite der Todten. — **) Hier hatten auch die Gräber durchaus keine solche bestimmte Richtung; nicht einmal eine entschiedene Mehrzahl behauptete eine gleiche Richtung; die Todten waren vielmehr durchaus nach allen Weltgegenden hingewendet.

letzung. War der Todte ein erschlagenes Menschenopfer? War er ein treuer Diener, der sich hatte tödten lassen, weil er dem theuren Herrn auch selbst in das Grab folgen wollte? — Dieser, sein Herr, ruhte quer unter ihm in dem gewachsenen Boden, und zwar auf seinem mit verschiedenen Verzierungen, besonders von ausgeschlagenem Erzbleche, geschmückten hölzernen Schilde, und hatte an seiner linken Seite neben sich seine Framea (Lanze) gehabt, deren lange und schmale eiserne Spitze sich noch neben den Füßen auf dem Schilde vorfand. Bei den Letztern traten nicht nur oben, außen an jedem der Wadenbeine, eine erzene Schnalle eines Fußbandes (wie man sie jetzt noch an Knieriemen hat) vor, sondern auch unten um jeden Knöchel eine Schnalle und sechs erzene Schmucksachen, welche der Fußbekleidung, etwa einer Art weiter Halbstiefel, Ansehen und Festigkeit verliehen. Es sind diese Verzierungen alle um so bemerkenswerther, als sie ganz von der Art sind, wie man sie in den flachen Hünengräbern in dem Breisgau, namentlich bei Ebringen*), in dem auch aller Hügelbedeckung entbehrenden Grabfelde bei Bühlingen unfern Rottweil**) und in dem großherzogl. Amte Hüsingen***), unfern Dögingen, getroffen hat. Neben dem Manne aber in dem Grabe selbst und zu seiner rechten Seite lag das Skelett seines Hundes noch mit einer eisernen Schnalle und einem schönen eichelförmigen Bernsteine, welcher das Halsband geschmückt hatte.

Sinsheim unfern Heidelberg, im Oct. 1836.

K. Wilhelmi,
Direktor der Sinsheimer Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmale der Vorzeit.

14. Im Laufe des nächsten Sommers erscheint: Die Kirche zu Schulpforta (erb. 1251—68) in 6—7 malerischen Ansichten, und 3—4 Blättern architektonischer und plastischer Details, lithographirt von Chapuy in Paris, Hanfstängl aus München, Schlick, Brandt u. a. m. mit mehreren Bogen Text, geschichtlichen und artistischen Inhaltes, kl. Folio, in 2 Lieferungen, welche beide im Subscriptionspreis auf Velinp. 3 Thlr., auf chines. Papier 4½

*) S. Schreiber, die neu entdeckten Hünengräber im Breisgau, besonders S. 36. **) S. (v. Alberti), die Alterthümer in der Umgegend von Rottweil am Neckar, S. 7 ff., und besonders Tab. I, fig. 4, 5, 6, 7, 8, 18, 27, 28 und Tab. II, 4, 5, 6. ***) In dem Seekreise, unfern Donaueschingen.

Thlr. Preuß. Cour. kosten. Zwar machen diese Lieferungen einen Theil des bereits begonnenen, Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen von Preußen mit höchster Zustimmung dedicirten Werkes: Denkmale der Baukunst des Mittelalters in der Königl. Preuß. Provinz Sachsen, bearbeitet und herausgegeben von Dr. L. Puttrich, unter besonderer Mitwirkung von G. W. Geyser d. J. Leipzig, gedruckt bei Brockhaus 1836. klein Folio aus, jedoch sind die Lieferungen über Schulpforta auch allein zu beziehen, und es wird darauf separate Subscription angenommen. — Die in beiden Lieferungen erscheinenden Abbildungen werden folgende Gegenstände darstellen: 1) Titelvignette: Ansicht von Schulpforta überhaupt. 2) Hauptansicht der Westseite der Kirche. 3) Hauptansicht der Ostseite derselben. 4) Innere Ansicht vom Altarplatze. 5) Perspectivische Ansicht des Kreuzganges und Klostergartens. 6) Aeußere und innere Ansicht der kleinen Kapelle im Schulgarten (aus dem 12ten Jahrhundert). 7) Gruppe im Giebel der Hauptfaçade: Christus am Kreutz, umgeben von acht Personen. 8) Grabmal des Herzogs Georg v. Sachsen. 9) Grundriß und Details der Kirche und des Kreuzganges. 10) Schlußvignette: kleines Portal, (welches der ehemalige Haupteingang des Klosters war, und den byzantinischen Styl des 12. Jahrh. zeigt; es ist in einem Holzstalle verborgen). Indem man darauf aufmerksam macht, daß die Kirche zu Schulpforta, aus der besten Zeit des sogenannten gothischen Baustyles, dem Ende des 13. Jahrh. sich herschreibt, und durch edle Einfachheit in ihren Formen in artistischer Beziehung sehr merkwürdig ist, — daß ferner die kleine Kapelle in ihrer reichen Ausschmückung den sogenannten byzantinischen Baustyl am Ende des 12. Jahrh. zeigt, — daß sich also hier eine genaue Vergleichung beider Style der Baukunst des Mittelalters anstellen läßt; — so rechnet der Herausg. vorzüglich auf das hohe Interesse, welches die Kirche zu Schulpforta und ihre Umgebungen oder Einzelheiten für alle diejenigen hat, welche, so wie der Herausgeber selbst, in dieser Schule die schönsten Jugendjahre verlebt haben. Ueber die würdevolle Ausstattung des ganzen oberwähnten Werkes, mithin auch derjenigen beiden Lieferungen, welche Schulpforta enthalten, spricht sich die von Seiten der Kgl. Regierung zu Merseburg im Amtsblatt No. 43. von 1835 erlassene Bekanntmachung aus; auch

haben die in öffentlichen Blättern erschienenen Recensionen sehr günstige Urtheile gefällt, und der außerordentlichen Wohlfeilheit unter Berücksichtigung des Geleisteten, woraus die Entferntheit des Herausgebers von aller Absicht auf Vortheil hervorgeht, rühmlich erwähnt. Bis Johannis jetzigen Jahres 1837 bleibt die Subscription offen; von da an aber tritt der um ⅓ höhere Ladenpreis ein. Sämmtliche Theilnehmer, (in sofern sie nicht bereits auf das ganze Werk der „Baudenkmale" u. s. w. unterzeichnet haben,) werden gebeten, unmittelbar ihre Namen, Titel und Wohnorte, unter Angabe des Weges, auf welchem sie das Exemplar beziehen wollen, an den Herausgeber, Dr. L. Puttrich in Leipzig, einzusenden.

15. Houben's römisches Antiquarium zu Xanten. Seit einer Reihe von Jahren hat der Unterzeichnete in der nächsten Umgebung von Xanten am Niederrhein, wo einst die wichtigen Römer-Städte Vetera Castra und Colonia Trajana standen, eine bedeutende Anzahl römischer Alterthümer aufgefunden und in einem Antiquarium aufbewahrt, das dem Publikum zur Beschauung jederzeit offen steht. Der Besitzer, mit den Oertlichkeiten genau bekannt, durch vieljährige Erfahrung im Ausgraben geübt und dabei von einem guten Genius geleitet, hat die Ausgrabungen nach seiner Angabe selbst ausgeführt und die in den Gräbern gefundenen Gegenstände sorgfältig mit Berücksichtigung ihres Zeitalters in seinem Antiquarium aufgestellt, welches Monumente mit Inschriften, Münzen, Gemmen, Figuren von gebrannter Erde und Bronze, Urnen, Lampen, Opferschaalen, besonders schön erhaltene Gefäße von Glas und terra sigillata, Schmucksachen, häusliche Geräthschaften u. s. w. enthält, und unter diesen mehrere Stücke von der größten Seltenheit. Daher haben Kenner und Freunde des klassichen Alterthums aus der Nähe und Ferne diese Sammlung mit Theilnahme und Bewunderung betrachtet, und den Besitzer zur thätigen Fortsetzung seiner Nachforschungen freundlichst ermuntert. Bei diesen Besichtigungen wurde oft und vielseitig der Wunsch gegen den Unterzeichneten ausgesprochen, daß er seine Sammlung durch Abbildung und Beschreibung für die Alterthums-Wissenschaft nutzbarer machen und den Freunden derselben durch ein solches Werk zugleich eine angenehme und belehrende Erinnerung an Xanten's antiquarische Merkwürdig-

keiten verschaffen möchte. Er glaubt daher dieser ehrenvollen Aufforderung jetzt dadurch zu entsprechen, wenn er die Herausgabe eines solchen Werkes veranstaltet. Zur Ausführung desselben hat er sich mit dem durch antiquarische und historische Schriften in der gelehrten Welt bekannten Herrn Dr. Fiedler in Wesel verbunden, welcher die nöthigen historischen und antiquarischen Nachweisungen zu den Abbildungen verfassen wird. Mit diesem Texte erscheinen die Abbildungen der merkwürdigsten Gräber, Monumente und Anticaglien aller Art und Form, nach den Originalen gezeichnet und colorirt, auf 48 Tafeln in kl. Fol. in vier Heften, so daß von Ostern 1837 an alle drei Monate ein Heft von zwölf colorirten Tafeln und drei Bogen Text in gleichem Formate angegeben wird. Dem ersten Hefte ist eine topographische Karte der Gegend von Xanten beigefügt, auf der die römischen Straßenlinien und alle Fundorte, so wie andere historisch wichtige Puncte angegeben sind. Der Subscriptionspreis für jedes Heft beträgt 2 Thlr. 15 Sgr. Preuß. Cour. oder 4 Fl. Die verehrl. Subscribenten, deren Namen dem letzten Hefte vorgedruckt werden, machen sich zur Annahme aller vier Hefte verbindlich, und werden ersucht, bis zum 1. Decbr. 1837 die Anzeige ihres Namens, Characters und Wohnorts portofrei nach Xanten an den Unterzeichneten befördern zu wollen, später wird der Preis des ganzen Werkes um 2 Thlr. erhöhet. Der Text wird auch in französischer Sprache erscheinen, daher bei der Subscription gefälligst bemerkt werden mag, ob man den Text in deutscher oder in französischer Sprache verlange.

Xanten am Niederrhein, den 10. Decbr. 1836.

Philipp Houben,
Königl. Preuß. Notar.

16. Die Unterschriften der Cölner Freimaurer-Urkunde vom 24. Jun 1535. (Hierzu eine Steindrucktafel.) Während ich den Abdruck meiner in der letzten General-Versammlung unsers Vereins vorgelegten Untersuchung der Frage: war Melanchthon ein Freimaurer? dem nächsten Heft unserer Mitth. vorbehalten muß, freue ich mich noch Raum zu haben um wenigstens vor der Hand einen andern eng zu derselben Frage gehörigen Punkt hier zu Sprache bringen zu können. Durch freundliches Wohlwollen eines sehr würdigen Mitgliedes unseres Vereins ist mir das außer dem Freimaurer-Orden bisher wohl wenig bekannte Fac-Simile der Unterschriften zugekommen, wonach ich von geschickter Hand sofort ein anderes sehr gut gelungenes Fac-Simile habe anfertigen lassen, welches ich der großen Menge gespannter Theilneh-

mer an endlicher Entscheidung einer so viel besprochenen Frage hiermit vorlege. Es käme nun darauf an, diese Unterschriften selbst einer frischen Untersuchung zu unterwerfen und bitte ich höflichst alle, welche dazu beizutragen im Stande sind, mir ihre Meinung darüber mittheilen zu wollen. Hier nur diese Bemerkungen. 1) Nach dem Total-Eindruck, den die Unterschriften auf ein in der Diplomatik geübtes Auge machen, müssen die Unterschriften jedem Kenner als unecht sich aufdringen, obgleich sie allerdings sehr geeignet scheinen, den in solchen Dingen Unerfahrnen zu bestechen. Es dürfte sehr schwer halten aus der ungemein großen Menge noch vorhandener Handschriften jener Zeit echte Namensunterschriften nachzuweisen, an welchen solche Spielereien sich fänden, wie hier die Schnörkel bis auf die Unterschrift Melanchthons bei allen ohne Ausnahme zeigen. Besonders stark tritt in der Beziehung auch noch die Jahrzahl 1535 in Hofmann's Namen hervor. — 2) Ganz gegen die Sitte jener Zeit, wie ich aus Erfahrung und aus eigener Ansicht vieler Tausende von Briefen u. andern Documenten dreist behaupte, war es, wenn man seinen Namen schrieb oder unterschrieb, seinen Vornamen wegzulassen; ja aus unzähligen Beispielen ergiebt sich, daß man namentlich bei der Correspondenz unter nur einiger Maßen Bekannten viel häufiger den Familiennamen ganz ausließ, und nur den Vornamen schrieb. Diese Urkunde böte das einzige Beispiel ihrer Art, daß bei 19 Unterschriften acht Zeugen ihre Vornamen nicht dazu geschrieben hätten. — 3) Ueberhaupt aber muß mit vollem Recht die Sitte der Zeit hier als Beweis in Anspruch genommen werden. Darum darf es nicht übergangen werden, daß in dem Original der Urkunde die 19 Unterschriften in 2 Reihen (nicht in 3 Reihen wie in unserm Fac-Simile) hinter einander weg geschrieben sind. Nach allen mir bekannten öffentlichen u. geheimen Documenten jener Zeit unterschrieb man sich damals nicht neben einander, sondern in einer oder zwei Reihen unter einander. — 4) Eben so triftig ist wohl die Bemerkung, daß ein sehr charakteristisches Zeichen aller ähnlichen Documente jener Zeit hier durchgehends fehlt, nemlich der Zusatz zu dem Namen: „sst. (= scripsit)“ oder „manu propria scripsit.“ Wenigstens die Mehrzahl würde bei einer so feierlichen Veranlassung zu mehrerer Beglaubigung diesen Zusatz unter keiner Bedingung weggelassen haben. — 5) Sehr selten dürfte der Fall vorkommen, daß jemand, wenn er seinen Namen schreibt, sich einen Fehler zu Schulden kommen lassen sollte. Und doch kommen in den Abschriften zwei solche Fälle vor. Denn im Namen des Johann Schröder ist offenbar statt Johann geschrieben: „Johon,“ und noch stärker ist „icobus praepositus“ st. iacobus pr. Um die Zweifel an der Echtheit der Urkunde zu vermindern, scheinen hier diese Fehler begangen worden zu sein; aber gerade dadurch hat der Verfertiger der Urkunde seiner Sache offenbar geschadet. — 6) Für die Unechtheit der Urkunde sprechen ganz unzweifelhaft die Schriftzüge des Namens Melanchthon's. Wer irgend nur einige Mal Melanchthons Unterschrift gesehen hat und nicht von vorn herein zugestehen will, daß man diesem Namen es so geradezu ansieht, wie er offenbar und absichtlich nachgemacht ist, muß nothwendig sehr befangen sein. Zwar hat Herr General-Superintendent Dr. Bretschneider zu Gotha,

dem vor Kurzem das Fac-Simile auch zu Gesicht gekommen ist, ganz neuerlich in der Allgemeinen Kirchenzeitung die Echtheit der Handschrift Melanchthons anerkannt; aber das soll unserer Behauptung keinen Eintrag thun, da gerade er in dieser Sache sich so auffallend befangen gezeigt hat. — 7) Außer dem genannten Fac-Simile ist mir nun auch die ganze Urkunde in getreuer und beglaubigter Copie durch Steindruck von einem gütigen Freunde zugegangen. Daß die Urkunde in einer Geheimschrift geschrieben sei, war nicht allein mir, sondern auch sonst schon bekannt; nicht aber in welcher. Jetzt aber nach ihrer Einsicht und durch freundliche Belehrung darf ich die Behauptung aussprechen, daß die Cölner Urkunde auf jeden Fall unecht sei, da die Entstehung der Chiffreschrift, in welcher sie geschrieben ist, mit entschiedener Gewißheit nicht über das vorige Jahrhundert hinausgeht, also einer viel spätern Zeit angehört, als der, in welcher die Urkunde geschrieben ist. Eine weitere Untersuchung des Textes nach dieser Geheimschrift muß ich mir für die Folge aufsparen. — 8) Einzig in seiner Art erscheint noch der Umstand, daß während die Urkunde durchaus in der Geheimschrift angefertigt wurde, die Unterschriften mit gewöhnlicher allbekannter Schrift geschrieben sind. Nicht allein um der Einförmigkeit willen, sondern auch aus ganz andern Gründen, die im Interesse der Urkunde selbst lagen, sollte man billig erwarten, daß alle Namen der Unterzeichnenden ebenfalls in derselben Geheimschrift geschrieben werden mußten, und die auffallende Unterlassung dieser Voraussetzung muß nothwendig ebenfalls ein Bedenken gegen die Echtheit der Urkunde abgeben. — Die Urkunde nennt übrigens mehrere sehr gewichtige Namen wie Carlton, Bruce, della Torre, Doria, Uttenhove, Colligni, und in der That, das Verzeichniß ist ganz ausgesucht, um zu gefallen und der Urkunde den Anschein ganz besonderer Wichtigkeit zu verleihen. Sollten aber von den hier namentlich genannten Männern nicht irgendwo Handschriften sich finden und, sollte sich durch Nachweisung ihrer Namensunterschrift nicht noch bestimmter über die Verfälschung dieser Urkunde urtheilen lassen, als es jetzt durch die Handschrift des einzigen Melanchthon geschehen kann? — Zuletzt erlaube ich mir noch darauf aufmerksam zu machen, daß in allen Schriften, in welchen bisher die Unterschriften dieser Urkunde mitgetheilt worden sind, sich mehrere Fehler eingeschlichen haben. Sehr schwer möchte es zunächst zu erweisen sein, daß der erste Namen als Hermannus (unter dem man den bekannten unglücklichen Cölner Erzbischof Hermann verstand) aufzufassen sei; ich weiß überhaupt nicht, was man eigentlich daraus machen soll. Ebenso problematisch ist die Angabe Fr. v. Upna, und sicherlich falsch die des letzten Namens Wormer Abel. Die Angabe Niclas vu Noot ist ebenfalls unrichtig, denn der Name lautet vā (van) Noot.

Förstemann.

(Halle, gedruckt bei W. Plötz.)

Neue Mittheilungen
aus dem Gebiet
historisch = antiquarischer Forschungen.

Im Namen des mit der Königl. Universität Halle = Wittenberg
verbundenen
Thüringisch = Sächsischen Vereins
für Erforschung des vaterländischen Alterthums und
Erhaltung seiner Denkmale

herausgegeben

von dem Secretair desselben
Dr. K. Ed. Förstemann,
Königl. Universitäts = Bibliothek = Sekretair und Custos der v. Ponickauschen
Bibliothek zu Halle, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften rc.

Dritter Band.
(Mit Steindrucktafeln und Holzschnitten.)

Auf Kosten und im Selbstverlage des Vereins.

Halle,
im Bureau des Thüringisch = Sächsischen Vereins,
und Nordhausen,
in Commission bei Hermann Förstemann.
1837.

Neue Mittheilungen

aus dem Gebiet

historisch-antiquarischer Forschungen.

Im Namen

des mit der Königl. Universität Halle-Wittenberg

verbundenen

Thüringisch-Sächsischen Vereins

für Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmale

herausgegeben

von

dem Secretair desselben

Dr. K. Ed. Förstemann.

Dritter Band. Viertes Heft.

Nebst sechs Holzschnitt-Tafeln.

Halle,

im Bureau des Thüringisch-Sächsischen Vereins,

und Nordhausen,

in Commission bei Hermann Förstemann.

1837.

Inhalt.

Erstes Heft.

Zweites Heft.

Drittes Heft.

Viertes Heft.

(Nebst 6 Tafeln in Holzschnitt.)

I.

Einige Bemerkungen über den Verfasser der Lamentationes obscurorum Virorum

von

Dr. K. Ed. Förstemann *).

Es ist bekannt, wie die Meinung der Gelehrten über den Verfasser der Lamentationes obscurorum virorum von jeher getheilt war, wie man theils den Ortwin Gratius wirklich für den unglücklichen Urheber hielt, theils das Werk von einem Reuchlinisten geschrieben glaubte, welcher dadurch, dafs er diese Apologie unter dem Namen des Ortwin Gratius ausgehen liess, den Cölnischen Jacobiten, d. h. den Anhängern Jac. Hochstraten's, einen um so empfindlichern Stofs zum Beschlufs versetzen wollte. Auch in der neuesten Zeit hat man darüber nichts mit Bestimmtheit entschieden. Nachdem einer der grössten Bibliographen unserer Tage, der viel zu früh gestorbene Ebert, in seinem Meisterwerke bemerkt hatte, dafs man nicht recht wisse, ob die Lamentationen für oder gegen die dunkeln Männer geschrieben seien, sagt Hr. Münch in der Einleitung zu seiner Ausgabe der Epistolae obscurorum virorum S. 63: „Räthselhaft stehen dagegen die Lamentationes obscurorum virorum — da. Sie sind offenbar nicht von Ortwinus, dem man sie zugeschrieben, sondern müssen vielleicht als eine neue Travestie des angefochtenen Ordens betrachtet werden und als das Werk eines Reuchlinisten, an dem aber weder Hutten, noch seine näheren Freunde einigen Antheil gehabt haben konnten. Doch finden sich so viele Dinge in demselben und Zusätze —,

*) Diese Bemerkungen wurden im Frühsommer d. J. zur Jubelfeier des Hrn. Geh. Hofraths Voigtel geschrieben und sind nicht in den Buchhandel gekommen.

dafs man wiederum zur entgegengesetzten Meinung hingetrieben wird, irgend ein Haupt der so schimpflich behandelten Magister habe seinen kargen Vorrath in Mönchswitz hier zum Besten gegeben." Mit sich selbst im doppelten Widerspruch äussert nun Hr. Münch in seinem jüngsten Artikel über die Obscuri viri, welchen er für die Encyclopädie von Ersch und Gruber im J. 1830 geliefert hat, „dafs O. Gratius selbst eine Zeit lang die Sache für Ernst nahm und unglücklich genug, hierauf in gleicher Münze zu bezahlen versuchte." Demungeachtet heisst es zuletzt in diesem Aufsatze: „Wir halten weder O. Gratius noch U. v. Hutten für ihren (der Lamentatt.) Verfasser."

Bei dieser Ungewissheit dürfte eine freie Untersuchung dieses Gegenstandes, wie sie sich aus den Lamentatt. selbst ergiebt, von einigem Interesse sein. Ich benutze dazu die vollständigste der drei Ausgaben vom J. 1518, welche im August des J. 1518 zu Cöln erschien (b. Ebert No. 6847).

Das Titelblatt dieser dritten Ausgabe ziert derselbe Holzschnitt, welcher sich schon bei der ersten Ausgabe findet. Burckhard behauptete, dafs die auf demselben vorgestellten Männer die trauernden Reuchlinisten seien; Panzer dagegen erkannte in ihnen Reuchlin's Gegner und vor allen Pfefferkorn. Die Deutung des Holzschnittes hat ihre besonderen Schwierigkeiten. Ich erkläre mir ihn so. Ueber der Männergruppe sieht man zwey Teufel mit Fledermaus-Flügeln; die teuflische Gestalt rechts hält in der rechten Hand ein Licht. Es ist also Nacht und der Teufel erleuchtet sie. In der linken Hand hält sie eine Brille, also das Mittel, durch welches man sehen, die Wahrheit erkennen soll. Offenbar ist die letztere das Bild des Augenspiegels Reuchlin's; also ein Teufel bringt den Augenspiegel! Der Teufel zur linken Seite hält mit beiden Händen einen Blasebalg und bläst damit nach der unten stehenden Gruppe von Männern. Ein Teufel also giebt ihnen ein, was sie thun sollen. Hält man das im Auge, so kann es keinem Zweifel unterliegen, dafs die Männer den Reuchlin und seine Freunde vorstellen sollen, daher also auch in Aller Gesichtszügen und Bewegungen der stärkste Ausdruck von Kummer, Trauer und Schmerz! Warum sie klagen, ist leicht zu errathen. Der Teufel leuchtet ihnen ja in ihrer Dunkelheit, der Teufel hält ihnen die Brille und der Teufel bläst ihnen ihr Dichten und Trachten ein. Daraus kann nichts Gutes kommen und — wie be-

gonnen, so zerronnen. Reuchlin, sagt uns das Bild, und alle seine Freunde trieben teuflisches Werk. Das konnte nicht gelingen; und weil es nicht gelang, vergehen sie alle vor Schmerz. Dafs es nicht gelang, was sie gewollt hatten, — die Jacobiten zu Cöln durch die ihnen untergelegten Briefe auf die entsprechendste Weise zu demüthigen — glaubten zwar nicht Reuchlin und seine Freunde, aber die Jacobiten in Cöln, und sie waren ihres Glaubens und ihres Sieges gewifs, seit sie Leo's X. Bulle gegen die Epp. obscur. viror. (d. d. Romae XV. Martii 1517) in Händen hatten. Es kann nicht befremden, dafs sie alle das glaubten. Man denke an die Allmacht eines Papstes in jener Zeit; hatte er das ketzerische Buch verboten, wer wollte es wagen, ihm zu widersprechen, wer wollte nun noch zweifeln, dafs die Cölner nicht gesiegt hätten? So dachten wenigstens die Cölner. Der Holzschnitt also stellt nicht sie vor, sondern Reuchlin und seine Freunde. Die vordere Gruppe besteht aus vier Personen. Die erste Person rechts möchte ich für einen Juden halten, die zweite stellt einen Türken vor. Beide hatten nach der Cölner Meinung ihren schlechten Patron an Reuchlin. Daher die Trauer des Juden und des Türken und Reuchlin's Verzweiflung, wenn anders die dritte Person Reuchlin vorstellt, und nicht die vierte, welche zur Bedeckung ihrer Blöfse kaum noch ein zerrissenes Hemd hat und mit wild umherfliegenden Haaren fast den Wahnsinn ausspricht. Die hintere Gruppe besteht aus drei Personen, von zweien sieht man aber kaum mehr als den Kopf, die dritte, eine geistliche Person ihrer Kleidung nach, steht mit aufgehobenen Armen ad und spricht offenbar den Bann über die sie umgebenden Reuchlinisten oder wenigstens über die Vernichtung ihres Werkes, der Epp. obscurorum virorum, aus. Ob darunter Hochstraten oder irgend ein Cardinal oder welche andere päpstliche Person zu verstehen sei, kann hier einerlei sein. Sehr gut ist das Bild von den siegestrunkenen Cölnern gewählt. Nur von ihnen konnte es ausgehen; nicht von den Reuchlinisten. Diese würden sich, auch wenn sie die Lamentationen zu gröfserer Unehre der Cölner und zu ihrer völligen Niederlage geschrieben hätten, eines solchen Bildes nimmermehr bedient haben. Panzer hat also ohne Zweifel Unrecht, wenn er, durch seine irrige Deutung des Bildes verführt, in seinem Ulrich v. Hutten in litterarischer Hinsicht S. 51 sagt: „Sehe ich nun diese Vor-

1 *

stellung" (den Holzschnitt) „an, vergleiche ich solche mit dem Inhalte der in diesen Lamentatt. enthaltenen Briefe, so kann ich mir kaum die Meinung derer gefallen lassen, welche sie dem Ortwinus Gratius zuschreiben." Schon auf dieses Bild stütze ich meine Meinung, dafs kein Reuchlinist die Lamentationen geschrieben hat, sondern dafs sie wirklich von den Cölnern selbst ausgegangen sind. Ich hoffe diese Meinung nun noch so weit zu erhärten, dafs kein Zweifel mehr übrig sein kann.

1. Mit dem Namen obscuri viri werden in diesem Buche die Reuchlinisten, nicht etwa die Cölner beehrt. Die Reuchlinisten klagen, nicht die Cölner. Gratius giebt ihnen den Namen zurück, womit er und seine Anhänger so schmählich behandelt waren. Er sagt es ausdrücklich in der epistola apologetica Blatt e. 3ª·: „Legi nuper epistolas vestras, quas obscurorum virorum inscripsistis a lamentationibus profecto vestris (quas alite calamo nuper exaravimus) longe differentes." Und diesen Brief hat Gratius zugeschrieben: „Obscurae Reuchlinistarum cohorti." Hält man diesen Punkt fest, so ergiebt sich daraus manches Licht. So ist der Brief auf der Rückseite des Titelblattes mit der Aufschrift: „Apollo delphicus Doctori Gryllo Obscurorum virorum praeceptori S. p. d." nur so zu verstehen, dafs Gryllus der Lehrer der Reuchlinisten sei. Der Brief selbst beginnt also: „Habeo discipulos quosdam (also einige Reuchlin befreundete Dichter, vor allen Hutten) tuae commissos fidei, qui nisi meliorem docuerint disciplinam, musas procul dubio constuprabunt" u. s. w. So etwas hätten wohl selbst die Reuchlinisten den Gegnern nicht in den Mund gelegt. Während sie ferner in den Epp. obscur. virorum die Ansichten der Cölner von ihnen so darstellen, dafs sie nur immer mehr zu verlachen und zu bemitleiden sind, haben wir hier den vollen Ernst der Kölner, der eine geistige freiere Richtung der Dichter des Gegentheils nicht vertragen und dulden konnte, auch wenn sie nicht gerade ihre Pfeile gegen die Jacobiten gerichtet hätten. Mit allem Ernste und wohlberechneter List läfst der Verf. dieses Briefes besonders die Fürsten das Schlimmste von solcher Freiheit der Dichter erwarten: „Quae si invaluerit malorum licentia, nemo sub sole principum ab impudentibus lenonum convitiis liber erit."

2. Mit wahrem Frohlocken der Cölner mufste der Zusatz des Titels: „Lamentationes — non prohibitae per se-

dem apostolicam" von dem Verfasser geschrieben und von seinen Anhängern aufgenommen werden. Gerade darin lag sein Stolz, dem Publicum hier kein ketzerisches, vom Papste verbotenes Werk, wie jene Epp. obscur.viror., geliefert zu haben. Dieser Zusatz erscheint nur dann in seinem wahren Lichte, wenn das Buch wirklich von dem Cölner Poeten geschrieben wurde, und wäre kaum zu erklären, wenn man mit Vielen glauben wollte, der Verfasser der Lamentationen sei ein Reuchlinist.

3. Wenn Hr. Münch sagt, Ortwin Gratius sei offenbar nicht der Verfasser, so hätte er doch nur irgend einen Beweis für diese Behauptung geben sollen. Ich behaupte gerade das Gegentheil. Denn die Sprache Ortwin's in den Epp. obscur. viror. ist völlig verschieden von seiner Sprache in den Lamentationen. Während er dort, wie alle seine Genossen, ein Latein schreibt, welches selbst in der Zeit, wo die Kenntnifs der lateinischen Sprache am tiefsten stand, gewifs nicht so wie hier geschriebenwurde, finden wir in den Lamentationen eine Sprache, welche gar keinen Zweifel übrig lassen kann, dafs Ortwin wirklich das alles so schrieb. Man mufs nur mit der lateinischen Sprache jener Zeit überhaupt vertraut genug sein, und man wird an der Wahrheit, dafs Ortwin wirklich so schrieb, nicht einen Augenblick zweifeln. Es sei genug, nur eine Probe von jener Verschiedenheit den Lesern zur eigenen Beurtheilung vorzulegen.

In den Epp. obscur. viror. (b. Münch S. 133.) schreibt Magister Ortwinus Gratius dem „Magistro Mammotrecto profundissimo amico, in primo gradu amicitiarum" also: „laudo dominationem vestram, quod scribitis mihi tam simpliciter conceptum mentis vestrae, oratorie tamen sicut estis bene stilatus in latinisando. Ego volo vobis etiam simpliciter scribere rhetoricaliter, sed non poeticaliter. Domine Magister amicabilissime, vos manifestatis mihi de amore vestro: ego miror, quod non estis prudentior, quam quod vultis amare virgines: dico vobis, quod male facitis et habetis propositum peccaminosum" u. s. w. Wir übergehen das Folgende, obgleich es dem hier Mitgetheilten nicht nachsteht, ja es übertrifft. Jedermann sieht hier, was Jedermann weifs, dafs dies ein untergeschobener Brief sei. Nun lese man dagegen folgendes Brieflein auf der Rückseite des Titelblattes der Lamentationen:

„Ortwinus Gratius Agrippinensis academiae philosophus pio lectori S. P. D.

Quae tibi hoc loco cognitu necessaria sunt, lector charissime, in fine istarum lamentationum post Joannis Murmellii epigramma et gravem Fidei querelam luce clarius intueberis. Te igitur oro atque absecro, ut quae illic atque in caeteris, quae subsequuntur, syncero corde complexi sumus, non solum diligenter legere, verum etiam nostri ac veritatis contemplationem boni consulere non dedigneris. Ibi enim invenies, quam potissimum ob causam et qua motus ratione lamentationes hasce Obscurorum familiari nostra oratione latinas fecerim et expresso meo nomine in publicum prodire voluerim. Vale feliciter. Coloniae ex aedibus nostris Anno a natali christiano M. CCCCC. XVIII. nono Idus septembres."

Kein Kenner der lateinischen Sprache jener Zeit wird hier auch nur den leisesten Zweifel hegen können, dafs Ortwin Gratius diesen Brief geschrieben habe. Er gehört ihm unbedenklich an. Wollten die Reuchlinisten mit diesen Lamentatt. den Cölnern den letzten Todesstofs geben, so würden sie unbezweifelt nicht so stark aus ihrer Rolle gefallen sein und Ortwin würde hier gerade so schlecht lateinisch sprechen, wie in den Epp. obscur. viror. Ohne sich vieles zu vergeben, konnten die Reuchlinistender Sprache Ortwin's in jenen Briefen hier nicht untreu werden.

4. Auch trägt alles, was Ortwin Gratius in den Lamentatt. sonst noch über sich, die Epp. obscur. viror. und die Lamentatt. selbst sagt, den offenbarsten Stempel der Wahrheit, dafs die Lamentatt. wirklich von ihm ausgiengen, dafs sie unter keiner Bedingung ihm abgeleugnet und abgestritten werden können. Dahin gehört seine Epistola ad lectorem protreptica h. e. instructiva Bl. c. 2.[b.]: „Sunt obscuri quidam in terris Reuchlinistae, qui deum blasphemantes ac sanctos ejus clarissimos aliquot universitatum Theologos meque postremo ipsum pro fide solum catholica contra Oculare speculum Joannis Reuchlin parvis (ut illi volunt) haeresibus plenum ad sanguinem usque decertantes et contumeliosis lacessere convitiis non erubuerunt. Fictis enim sibi tum nominibus tum cognominibus — omnem maledicendi rabiem effudere. Quibus — Leo papa decimus — maledicens scandalosae illos garrulitatis auctores et filios iniquitatis non indecenter appellavit. — Intueamur itaque

valentes illos homines, — quam tandem gloriolam seu potius infamiam suo Capnioni pepererint. Nescio tamen quibus loquor, lector charissime. Obscuri sunt. nemo eos videt. nemo bonus novit. — Si conscientiam suam intueri aliquando voluerint et coram deo suarum epistolarum rationem reddere commissi eos sceleris procul dubio poenitebit. Non una epistola, verum sexcentis ut sic dicam iterum atque iterum ampliatis optimos quosque offenderunt. Notum est et publicum, ubi illorum epistolae impressae sint. noti etiam auctores. nos tames bonum pro malo damus, neque hoc loco quemquam obscurorum nominare voluimus. Caeterum si apostolicas censuras contemnere, si ecclesiae inobedientes et sacraè fidei (optimis quibusque illudendo) rebelles esse perseveraverint, repellet eos ab ovili suo Christus salvator noster. Ut autem plenius intelligas, lector christiane, teque non praetereat, quare praecedentes in hoc nostro libello inscribantur Lamentationes Obscurorum, quum tamen a me solo compositae et in lucem editae sint, dicam profecto et fatebor ingenue, eadem me accepisse nomina et his similia, quibus Obscuri Reuchlinistae in suis epistolis a sede apostolica jam quidem condemnatis falso usi sunt, ut sub tali fictorum nominum tegmine illorum vesaniam bonis omnibus declararem. Nec item mihi ea res fraudi esse debet, quod levicula quaedam nostris hisce Lamentationum epistolis intermista sint, quum teste etiam Salomone stulto nonnunquam respondendum sit juxta stultitiam ipsius, ne soli sibi sapere videatur etc. Coloniae Anno M. CCCCC. XVIII."

Hier läfst sich gewifs kein Wort nachweisen, was sich nicht im strengsten Sinne als von Ortwin Gratius selbst verfafst bewährte. Es ist darin nicht die mindeste Spur aufzufinden, worauf man die Meinung stützen dürfte, so etwas habe Ortwin Gratius offenbar nicht schreiben können. Gerade das Gegentheil dringt sich hier auf, und es möchte sehr schwer halten, dem Gratius die Autorschaft abzusprechen. Der ganze Brief ist dem Gratius so aus der Seele geschrieben, dafs man seine Echtheit auch nicht im entferntesten verkennen kann. Und offen gestanden, hätte wohl ein Reuchlinist einen solchen Brief dem Gratius untergeschoben? Dadurch konnte doch ihre Sache wahrlich nichts gewinnen, im Gegentheil mufste sie ihr bey manchem Abbruch thun, der sich nicht so frei und kühn wie sie über Vorurtheile und Ansichten erheben konnte, welche in der

Zeit ihre Entschuldigung finden und durch das Herkommen geheiligt waren. Sich selbst hätten die Reuchlinisten das gewiſs nicht nachgesagt, was Gratius hier erzählt.

Tiefer konnten die Jacobiten wohl kaum gekränkt werden, als durch die Epistolae obscur. viror. Ihrer Rache konnten sie in jener Zeit keine gröſsere Vollkommenheit geben, als durch ein Verbot des Papstes gegen das Buch. Als sie dasselbe wirklich im J. 1517 erreichten, hielten sie ihre Sache für gewonnen und die ihrer Gegner für völlig verspielt. Wenn diese der Meinung nicht waren, sondern sich selbst um ein solches Edict nicht kümmerten, so darf man das nicht auch von den Cölnern denken; hier waltete gerade das Gegentheil. In dieser Freude über einen völligen Sieg nach der Cölner Dafürhalten schrieb Gratius die Lamentationen, wodurch er die Reuchlinisten noch mehr zu beschämen hoffte. Es ist das alles ein so natürlicher Gang der Dinge, daſs man sich nur wundern kann, die Sache bisher so verkannt zu sehen. Ganz unnatürlich wird alles, wenn wir noch jener Meinung, die Lamentationen seien ein dem Ortwin von den Reuchlinisten untergeschobenes Werk, folgen wollten. Doch weiter. Will man etwa auch die unmittelbar auf jenen Brief des Gratius folgende „epistola apologetica et gravis Ortwini Gratii, ob primam a parvulo educationem Daventriensis cognominati, Agrippinensis quoque academiae philosophi Christique sacerdotis Obscurae Reuchlinistarum cohorti — dedicata d. d. Coloniae ex felici nostra academia 1518. VI. Id. Mart." (Blatt e. 3ᵃ· — f 2ᵃ·) nicht als ein Werk des Gratius anerkennen, sondern sie ebenfalls für untergeschoben halten: so gestehe ich, wer das sagen kann, hat die epistola apologetica schwerlich selbst gelesen und ist in seinem Urtheil unvorsichtigen Vorgängern ohne Prüfung gefolgt. Wer dem genannten Briefe nur einige Aufmerksamkeit schenkt, wird nicht länger zweifeln, ihn unbedenklich für echt, also für ein Werk des Ortwin Gratius zu halten. Alles, was darin gesagt ist, war gewiſs des Verfassers voller Ernst, nur so, wie er hier schreibt, konnte er von der Sache denken. Es ist Alles, was er schreibt, zu natürlich, als daſs man daran den geringsten Anstoſs nehmen kann. Man sieht gar keinen vernünftigen Grund, warum Gratius nicht der Verfasser sein soll, da doch Alles, jedes Wort ihn dazu stempelt. Man höre nur einzelne Stellen: „Legi nuper epistolas vestras,

quas obscurorum virorum inscripsistis — plenas omnis impudentiae et iniquitatis. In quibus non modo viros eruditos et probos acerrimosque fidei catholicae defensores, verum etiam deum ipsum nostrae salutis opificem per omnes impudentiae numeros blasphemare, divam quoque virginem — ludendo — vestris exagitare lenociniis non erubuistis. O tempora maledicta in quibus reverendiss. praesules illustrissimique principes haec fieri patiuntur. O nefasti — vestrae nativitatis dies! O mores praeposteros omnigenis obumbratos criminibus. Vos profecto estis, in quos fines seculorum devenere, vos, inquam, Antichristi praecursores et dissoluti Judaeorum rabulae. Unius enim viri Joannis Reuchlin contemplatione neque deum timetis nequehomines. — Hinc est, quod — Leo papa X. — vos filios iniquitatis appellat et a nullo unquam sacerdote (excepta saltem mortis hora) absolvendos. — Itemque non in vos duntaxat Obscuros talem fulminatus sententiam, sed in omnes perditissimae vestrae coniurationis consocios, in omnes quoque talium librorum impressores, venditores, lectores, reservatores et in eos etiam, qui hisce rebus auditis teterrimos illos auctores suis non produnt iudicibus, nec tam scurriles libellos intra tres dies comburunt“ etc. Und doch „müssen die Lamentationen,“ wie Hr. Münch sagt, „als eine neue Travestie des angefochtenen Ordens betrachtet werden und als das Werk eines Reuchlinisten.“ Unmöglich hat er das Vorstehende gelesen, er würde sich in dem Falle ja sogleich überzeugt haben, dafs ein Reuchlinist so etwas nicht schreiben konnte, dafs hier nicht einmal eine Idee von Travestie des Ordens sich findet, und dafs von dem Gegentheil nur so in allem Ernst gegen die Epp. obscur. viror. geschrieben werden konnte, wie es hier geschehen ist. In dem Folgenden wird der Eifer des Gratius gegen die Reuchlinisten immer heftiger: „Faxit itaque deus, ut gravioribus vos censuris sacrosancta sedes apostolica condemnet. Subdole et ingeniose satis — Imperialem maiestatem nobis semper venerandam deridetis, quum nullo sit vobis opus privilegio Venetorum. Cuius etiam mandata — praeviis vestris mendaciis, haeresibus quoque et blasphemiis neque deum timentes neque homines nimis licenter infregistis.“ (Eine harte und listige Anklage!) — „Persuade tibi o christiane lector — hos obscuros Reuchlinistas nocentissimum esse genus hominum cunctisque flagitiis sceleribusque coopertum,

calamitatem eversionemque reipublicae christianae quaerentes, nec summo pontifici — nec exteris etiam nationibus in pessimis quibusque parcentes. — Ineptiis certe vestris — Capnionem vestrum — defendere non potestis. Plus illi dedecoris, plus scandali, plus turpitudinis, plus infamiae quam laudis et gloriae peperistis. — Nec induci possum, ut credam talem illum tantumque poetam vos ad tam insigne tamque infame scribendi facinus concitasse, nisi id ipsum obesse videatur, quod in suis ad nos epistolis talia nobis futura praedixerit. — Commisso inquam per vos crimine falsi (id quod secundum leges sacratissimas semper poenam capitis importat) famosissimos editis libellos sacrosanctae sedis apostolicae, Caesariae quoque maiestatis auctoritatem — utrobique infringentes" u. s. w. Hier kann wahrlich kein Zweifel mehr obwalten, und nur Ortwinus Gratius kann der Verfasser sein. Aus dem Folgenden hebe ich noch eine für die Geschichte der Epp. obscuror. viror. wichtige Stelle aus: „Propterea doctissimus ille Erasmus Roterodamus — vos obscuros Reuchlinistas tamquam pestem quandam detestatur, doletque —, sese in vestris epistolis a vobis esse commendatum" (er meint den Brief des Erasmus an Caesarius d. d. Antwerpiae postridie assumptae virginis. Anno 1517., welcher in den Lamentationen Blatt a. 4 b. abgedruckt ist). „Est et alius ecclesiae praelatus chaldaicae apud nos litteraturae peritus, qui licet Capnioni bene velit, severissimis tamen vos insequitur carminibus. Itemque Richardus ipse cognomento Sbrulius, poeta et orator non vulgaris in sua Chrysochari treberica ad pientiss. Trevirorum praesulem sapientissime vos et redarguit et castigat." Eben so wichtig ist das darauf Folgende für die Geschichte des Lebens des Gratius, so wie auch zugleich eine neue Bestätigung von der Echtheit der Lamentationen als eines Werkes des Gratius und keines andern, am allerwenigsten eines Reuchlinisten: „Nolite itaque in vestris ad me epistolis parentum mihi meorum conditionem aut statum exprobrare. Patre natre *) natus sum Frederico de Graes" (daher nannte sich Ortwin lateinisch „Gratius;" Hr. Münch hat a. a. O. S. 551 irrig seinen Vornamen zu seinem Fami-

*) So steht in dieser Ausgabe vielleicht durch einen Druckfehler st. harle = Harlae. Ein Dorf Harle liegt nahe bei Coesfeld.

liennamen gemacht) „in diocesi Monasteriensi prope Cosfeldiam" (also nicht „aus Münster," wie Hr. M. a. a. O. bemerkt) habitante et adhuc superstite cum sororibus meis. id quod non summis modo in Colonia viris, verum et — ecclesiae Monasteriensis pontifici Erico satis superque constat. veluti libro de Vestphaliae laudibus *) eidem a nobis ante aliquot annos reverenter nuncupato longe copiosius continetur." (Hr. Münch gedenkt a. a. O. dieses Werkes des Werner Rolevink Larensis nicht; es erschien im J. 1513. s. Panzer Annal. typogr. VI., 372. 225) **). „Me autem Daventriensem cognominatum ***), nemo prorsus admiretur Fui enim in tenera primum aetate (et id quidem matre mea Gertrude citra inhonestatem defuncta) Daventriam a patre ad fratrem missus, ubi maiores nostri et patricii semper et senatores fuere, ut sub Alexandro Hegio illic tunc gymnasiarcha graece quidem ac latine erudito, bonas literas puer non ignorarem." Darauf kommt der Verfasser auf Hoch-

*) Es ist wohl hier der rechte Ort, aus der Zuschrift, welche Gratius diesem seltenen Buche an den Bischof Erich gegeben hat, die angezogene Stelle anzuführen. Gratius sagt folgendes von sich: „Ego Ortuinus seruus (ut sic dicam) tuus, in tua Diocesi natus, sed Dauentriae sub patruo meo Domino Joanne de Graes nutricis lacte et bonis artibus tempore Alexandri Hegii, illic tunc gymnasiarchae, enutritus, altus atque auctus, et ob id ipsum vulgo Dauentriensis cognominatus, commendo magnificentiae tuae patrem meum Fredericum de Graes antiqua laudabilique ortum prosapia, et sorores meas quinque, virgines praesertim vestales tres deo consecratas, meque postremo ipsum, vt tua bonitate et gratia adiuti altiorem quandoque dignitatis gradum consequamur."

**) Panzer führt zwar IV. 73. 678. Ortwini Gratii opus de laud. Westph. s. antiq. Sax. 1500. 4to. nach Maittaire an, diese Ausgabe v. J. 1500 ist aber ohne allen Zweifel ein Unding und beruht sicher auf einer falschen Ansicht der Ausgabe v. J. 1513, indem man die Zahl XIII der Jahrzahl M. CCCCC. XIII. irrig zu den Kal. Mart. zog und dadurch das J. 1500 annahm. Ein noch gröſseres Beispiel bibliographischer Ungenauigkeit ist die Angabe: Ortwini Gratii opus!

***) So nannte de Graes sich auch selbst. In Petri Ravennatis alphabetum aureum (Coloniae in litteraria excudina ingenuorum liberorum Quentel — MDVIII. ad Nonas Martias. fol.) steht eine Zuschrift „Ortw. Gratii Daventreni" an Petr. Ravennas d. d. Colonie ex Collegio nostro, quod vulgo Bursam Kuyk vocant Kal. Mart. 1508. Auſserdem enthält dieses Buch „Eiusdem (Gratii) ad eundem (Ravennatem) suae peregrinationis Criticomastix" und einen Brief des Peter Ravennas an Gratius.

straten's Apologia gegen den Dialog des Gregorius Benignus, „in qua luce clarius patescit, quam scite nobiscum et quam pie — vester Capnion ambulaverit." Er sagt ferner, dafs er mit diesem Schreiben weder den Reuchlin, noch alle Reuchlinisten ohne Unterschied angreifen wolle. Es gebe eine doppelte Art von Reuchlinisten, gute und schlechte, und Reuchlin habe wahrhaftig edle, gelehrte und beredte Dichter zu seinen Freunden, von denen einige auch offen in den Kampf hervorgetreten wären. Auch habe Reuchlin zu seinen Freunden hoffnungsvolle, wissenschaftlich gebildete Jünglinge, die alle von ihm (Gratius) geachtet und geehrt würden. Diese alle meine er nicht. „Obscuros solum igitur Reuchlinistas, evangelicae charitatis transgressores, polylegos quoque et natura minime cicures" u. s. w.

5. Dafs aber kein Reuchlinist der Verfasser des Buches sei, ergiebt sich ferner aus einigen Beilagen und Zugaben dieser Lamentationen selbst. Dahin gehört a) die Aufnahme des päpstlichen Breves gegen die Epist. obscur. viror. vom 15. März 1517. Blatt a 3[a.] b) Die Aufnahme des Briefes des Erasmus an Caesarius (s. oben) Blatt a 4[b.], worin Erasmus über die Erwähnung seines Namens in der zweiten Ausgabeder Epp. obscur. vir. sich so bitter beklagt. c) Die lateinische Uebersetzung eines ursprünglich deutsch geschriebenen Briefes Joh. Pfefferkorn's an Leo X., worin er ihm das Erscheinen der Epp. obsc. viror. anzeigt, und um sein Einschreiten gegen dieses Buch bittet. Blatt d 2[b.] d) Der Abdruck eines Gedichtes des Joannes Murmellius aus dem zweiten Buche seiner Elegieen „in laudem Arnoldi Tungerensis —, quo quidem Capnion ipse et Obscuri omnes non obscure convincuntur." Blatt e 2[a.] e) Desgleichen des darauf folgenden lateinischen Gedichtes „Querimonia fidei ad obscuros Reuchlinistas," aus XI Distichen bestehend. Sein Anfang lautet also:

„Gens inimica dei, quae te vesania torquet,
Quis furor usque adeo corda prophana rapit?
Spargitis in Christi famulos Mavortia tela,
Nectitis et leti reta saeva trucis.
Quid juvat insontes sic marte lacessere duro
Christigenas? quid sic nos iugulare iuvat?
Vos colitis spurcae sectae ludibria Turci,
Tartareum colitis et sine merce Jovem."

Dafs dieses Gedicht von einem Gegner Reuchlin's herrühre, fühlte eben Panzer, als er schon wieder zweifelnd hin-

zusetzte: „Man kann es aber auch mit Fleiſs, um den wahren Verfasser zu verbergen, hier beigefügt haben.“ Es ist unbegreiflich, wie Panzer so etwas sagen konnte und ein merkwürdiges Beispiel, wie man doch alles seinen Ansichten anpassen kann! f) Ferner die Aufnahme folgender vier lateinischen Gedichte des Gratius: „Sapphicum ejusdem Ortwini hunc suum libellum contra Obscuros alloquentis“ (Blatt f. 2ᵃ); „Epiodium, quod auctore eodem Coloniae in ecclesia praedicatorum ad Gherardi Zutphaniensis Theologi — sepulchrum dependens in epistolis Obscurorum Reuchlinistarum nequiter est immutatum“ (Blatt f. 2ᵇ·); „In perfidos Judaeos Epigramma ejusdem“ und „Aliud in Judaeos“ (Blatt f. 3ᵃ·). Endlich g) „Errores Obscurorum virorum, qui se Reuchlinistas esse gloriantur.“ (Blatt f. 3ᵇ·). Die Nachweisung dieser nach des Verfassers Meinung gröſstentheils ketzerischen Lehren in den Epp. obscur. viror. giebt wohl noch den schlagendsten Beweis, daſs hier von einer neuen Travestie des Ordens unmöglich die Rede sein kann, wenn gleich Herr Münch es vielleicht will. Zur Freude aller Freunde der Sache will ich doch den Schluſs dieses Verzeichnisses angeblicher Sünden und Irrlehren hieher setzen: „Non igitur a bonis aut sapientibus poetis, sed a pessimis quibusque nebulonibus ac pseudo Christianis tam execrabiles sunt effusae epistolae, quos ego laudare non debui, quum sacrosancta sedes apostolica iniquitatis filios esse decreverit. Vale, lector, et secundam eme Inquisitoris“ (Jac. Hochstraten's) „Apologiam, quae nundinis fortasse nunc Septembribus exibit in lucem. — Coloniae Anno M. CCCCCXVIII. tertio kal. Septembres. Haec Ortwinus.“ Hier bekennt sich also Ortwin Gratius noch ausdrücklich als Verfasser dieses Verzeichnisses. In Wahrheit, man kann den Reuchlinisten keine gröſsere Schmach anthun, als wenn man sie zu den Verfassern der Lamentatt. obscur. viror. macht!

6. Bekanntlich hat die erste Ausgabe der Lamentatt. obscur. viror., welche im Anfang des J. 1518 zu Cöln erschien, den Brief des O. Gratius an den Leser (d. d. Coloniae 1518. IX. Id. Septemb.) nicht. Er kann sich auch nicht in der zweiten Ausgabe v. März 1518 befinden. Auſserdem fehlten in der ersten Ausgabe die Lamentationes novae Obscurorum Reuchlinistarum und die auf sie folgende apologetica epistola Ortw. Gratii. Auch steht auf dem Titel der ersten Ausgabe nicht die Nachricht: „Ortwino Gratio

auctore." Beide Briefe des Gratius habe ich als für des Gratius Autorschaft entscheidend und als Beweise für meine Ansicht gebraucht. Wollte man nun sagen, diejenigen, welche behaupten, dafs ein Reuchlinist der Verfasser der Lamentatt. sei, hatten die erste Ausgabe der Lamentatt. vor sich und die Lamentationen an sich konnten sie wohl zu dieser Annahme verführen: so steht dem (auch wenn wir davon absehen wollen, dafs es geradezu unmöglich war, dafs Gratius zu der spätern Ausgabe vom August 1518 jene beiden unbestritten echten Briefe gab, wenn nicht auch die früheren Ausgaben von ihm ausgiengen) Folgendes entgegen. Erstlich hat doch auch schon die erste Ausgabe sowohl das päpstliche Interdict gegen die Epp. obscur. vir., als den Brief des Erasmus an Caesarius, worin er gegen die Epp. obsc. vir. sich erklärt, und das Gedicht des Murmellius nebst der Querimonia fidei ad obscuros Reuchlinistas. Alle diese Stücke konnte aber unmöglich ein Reuchlinist publiciren. Man sehe die Sache nur nüchtern an, und man mufs mir hier unbedingt Recht geben. Zweitens ist auch der Inhalt der Lamentatt. selbst von der Art, dafs es bei einiger genauen Ansicht derselben ebenfalls gar keinem Zweifel unterliegen kann, dafs sie nur von einem Gegner der Reuchlinisten, nicht von einem Freunde Reuchlins herrühren können. Gratius behielt die Namen der Briefsteller in den Epp. obscur. viror., wie er selbst sagt, zum gröfsten Theile bei. Es correspondiren aber hier nicht, wie dort die Gegner Reuchlins, sondern die Freunde Reuchlins, welche Gratius, Gleiches mit Gleichem vergeltend, diese Briefe schreiben läfst. Und da finden wir der Beweise nur zu viele, welche uns die Wahrheit aufdringen, dafs nur ein Gegner Reuchlin's so etwas schreiben konnte; dafs es geradezu unmöglich ist, hier einen Reuchlinisten als Verfasser annehmen zu wollen. Und wenn nun einmal ein Gegner Reuchlin's das Buch geschrieben hat, so steht der Annahme, dafs Gratius wirklich der Verfasser ist, kein einziges Hindernifs entgegen, wenn gleich Hr. Münch sagt, Gratius sey offenbar nicht der Verfasser. Hier nur noch einige Belege zur Erhärtung der Wahrheit meiner Behauptung. Schon der erste Brief der Lamentationen (des Sim. Lutzbubularius an J. Peltzflicker) beginnt also:

„Heu quam praecipiti mersa profundo
Mens hebet, et propria luce relicta
Tendit in externas ire tenebras.

Heu me miserum, heu nos infelices quam obscura nube caligant nostri et mentis vigor elanguit. Gavisi quidem eramus nos obscuri solum Reuchlinistae et iucundo manuum plausu amicorum nostrorum gratulabamur epistolis. Sed nescio (heu nobis miseris), quid obstreperi rumoris excitare nobis videatur nostrarum depromptor lamentationum. Sacrae nos fugiunt musae, Apollo deserit, Charites detestantur. Melius itaque nobis est ire nunc ad domum luctus, quam ad domum convivii.“ Hier frage ich: konnte ein Reuchlinist so etwas schreiben? welchen Zweck hätte er dabei haben sollen? wäre das die Manier gewesen, in der ein Reuchlinist die sich vertheidigenden Gegner reden lassen konnte? Nur ein Gegner Reuchlins konnte das sagen, er legte diese Klagen den Reuchlinisten unter. Wie natürlich und ungezwungen erscheint bei dieser letztern einzig wahren Annahme jedes hier gesagte Wort; wie erscheint nurdann alles im hellsten Licht! Warum wollen wir aus Eigensinn jener unnatürlichen Behauptung folgen, deren Unwahrheit sich leicht bewähren läfst, deren Vertheidigung an sich so vielen Widerspruch hat und mit eben so gesuchten, als unhaltbaren Gründen verknüpft ist? — So heifst es im vierten Briefe: „Haec boni consulas“ (die Mittheilung der Nachricht von dem päpstlichen Edict gegen die epp. obscur. viror.) „teque, quantum possibile est, consoleris. Nam ego (ut ingenue tibi fatear) ita sum animo consternatus, ut me fortasse vivum posthac visurus sis numquam. Scribe interea ceteris contribulibus nostris rem omnem, ne soli in miseriis esse videamur. Nam dulce est socium habere in poenis.“ Im achten Briefe: „Iccirco astu, fraude, mendacio et si quid aliud est, quo theologos etiam falso infamare possimus, semper utamur. De veritate enim et iusticia nulla nobis certa est spes.“ Im zehnten Briefe: „Doctor quidam Zacharias nomine — habebat in manu sua breve quoddam apostolicum, in quo totus obscurorum grex aeterna maledictione cum omnibus suis complicibus severissime punitur. Multis taque in nostri contumeliam coram clero et populo in medium prolatis, stentorea coepit voce clamare: O maledicta et execrabilis Obscurorum secta! O temerarius histrionum exercitus! O foetidissimi ludionum greges! O impudentissimi in omnes sycophantae, qui neque deo parcentes nec sanctis eius viros bonos pro ecclesia dei contra Oculare speculum ad sanguinem usque decertantes contumeliosis laces-

sere conviciis non erubescunt" etc. Und so dringt uns jeder Brief der Lamentationen dieselbe Wahrheit auf: nur ein Gegner Reuchlin's, nur Gratius selbst kann so geschrieben haben. Dahin kann man endlich noch vor allen den angeblichen Brief Reuchlin's Blatt a. 6 b. rechnen, worin Reuchlin, eben so wie Erasmus, seine Unzufriedenheit über das Erscheinen der epp. obscur. viror. zu erkennen giebt („nec propheta ego sum, neque obscurorum patronus —; Displicent mihi epistolae vestrae); desgleichen die „moralia quaedam praecepta" (d. h. Grundsätze, welche sich die Reuchlinisten [obscuri viri] aufgestellt haben sollen) Blatt c. 5 a; endlich den letzten Brief (Sclabbertus Kucknick toti Obscurorum cohorti) mit der besondern Ueberschrift: „Nunciantur Obscuris (den Reuchlinisten) nova", worin von einem Briefe Reuchlin's vom ersten April 1518 die Rede ist (epistolam J. Reuchlin — deinde in lucem editam), in dem Reuchlin den Hochstraten einen Hund und Cerberus nenne. Darauf erzählt ein Gegner Reuchlin's: „Quae omnia et id genus similia quam sint turpiter et dolo malo in viri invidiam a Capnione conficta, Inquisitor ipse in secunda Apologia iam recenter edita luce clarius demonstravit," und Gratius läfst den Berichterstatter, einen Reuchlinisten, darauf sagen: „Haec cum audissem, totus ego obstupui, steteruntque comae et vox faucibus haesit. Nam si secundam nundinis nunc septembribus Apologiam ediderit, actum procul dubio nobiscum erit." Das hofften freilich die Cölner. Aber auf die seichte und sophistische Weise, wie Hochstraten in diesem Jahre (1518) sich zweimal zu vertheidigen suchte, konnte das freilich nimmer in Erfüllung gehen. Ein geschmackloseres Geschwätz, als Hochstraten da vorbrachte, kann man sich nicht denken. Das war es ja eben, warum die Sache der Cölner besonders verloren gehen mufste, ihre geistige Schwäche, die, in einem steifen, geistlosen Schulsystem streng beharrend, solchem Gegensatze, wie Reuchlin und seine Freunde ihn boten, nur sehr schwachen Widerstand leisten konnte, trotz des besten Willens, sich fürchterlich zu rächen. Mit Schriften vermochten sie nichts mehr, kein heller Kopf liefs sich mehr durch ihre scholastische Philosophie betäuben, und sie erschienen nur immer jämmerlicher, wenn sie öffentlich hervortraten. Für sie war noch das einzige Mittel die Strafe der Kirche; und Bannstrahlen des Papstes sollten in der That das er-

zwingen, was sie durch sich selbst in wahrer Armuth des Geistes sich nicht verschaffen konnten, die Herstellung ihrer Ehre und die Erweisung ihres Rechtes. Aber auch die Bannstrahlen kamen zu spät und fruchteten jetzt nichts mehr. Eben das war der schönste Sieg der Wahrheit und des Rechtes! —

7. Wenn also auch in der ersten Ausgabe der Lamentationen des Gratius Briefe u. a. sich nicht vorfänden, so lehrt uns doch der Inhalt der Lamentationen bis zur evidenten Gewifsheit, dafs kein Reuchlinist ihr Verfasser sein kann, dafs ohne allen Zweifel Gratius der Schöpfer derselben ist. Und da Gratius notorisch der Verfasser der in der Ausgabe der Lamentationen vom August 1518 enthaltenen Zugaben ist, wer könnte da etwa sagen wollen: Gratius habe die Lamentationen, welche ein Reuchlinist als neue Travestie der Cölner geschrieben haben soll, ohne Weiteres als Travestie der Reuchlinisten genommen, und sie mit seinen Zugaben bereichert? Nein, wenn Gratius die dritte Ausgabe lieferte, und das ist unbestritten gewifs, so ist er auch der Verfasser der ersten Ausgabe, und der einzige Grund der Verfechter der Meinung, dafs ein Reuchlinist zum Spott der Cölner diese Lamentationen geschrieben habe, ist eben darum auch nicht haltbar.

8. Dafs der Witz in den Lamentationen auf jeden Fall karg und schlecht sei, bemerkte schon Hr. Münch. Gerade dieser Umstand ist aber sehr beachtenswerth, weil er ein neuer Beweis dafür wird, dafs Ortw. Gratius wirklich der Verfasser derselben ist. Es wäre doch eine auffallende Sache, hätte der unbekannte Reuchlinist, welcher angeblich die Lamentationen geschrieben haben soll, in seinem ganzen Leben durchaus weiter nichts geschrieben, als diese Lamentationen. Wo ist nun aber irgend ein Freund Reuchlins, der einen solchen Styl schrieb, wie Gratius hier? Man wende nicht etwa ein, dieser Styl in den Lamentationen sei dem des Gratius absichtlich nachgebildet und es lasse sich daraus durchaus nichts über den eigentlichen Styl des angeblichen Reuchlinisten folgern. Denn der Styl in den Lamentationen trägt zu sehr den Charakter der Wahrheit an sich, als dafs eine solche Einwendung gestattet werden kann. Man denke nur an die Epp. obscuror. viror.; wie leuchtet dort aus jedem Worte die angenommene, den Cölnern zugeschriebene Schreibart hervor! Davon findet sich in den

Lamentationen keine Spur. Gratius, der hier die Reuchlinisten sprechen läfst, ist seiner sonst gewöhnlichen Schreibart fast durchgängig treu geblieben. Nur selten findet sich etwas der Art, und dann schrieb er es immer als Gegengift für die Reuchlinisten. Wären die Lamentationen in einem der Schreibart der Epp. obscur. viror. auch nur entfernt verwandten Style geschrieben, ich würde unbedenklich der Annahme beitreten, dafs ein Freund Reuchlin's der Verfasser der Lamentationen sei. Diefs ist aber so durchaus nicht der Fall, dafs jedem von selbst die Wahrheit meiner Ansicht einleuchten mufs.

9. Dafs aufser Pfefferkorn kein einziger der Cölner Jacobiten den Epp. obscur. viror. eine Gegenschrift entgegengesetzt hätte, dafs vor allen Ortw. Gratius geschwiegen haben sollte, ist kaum glaublich. Wer kennt aber eine andere Gegenschrift als gerade diese des de Graes? Auch dieser Umstand ist nicht aufser Acht zu lassen; er kann meine Behauptung nur erhärten.

10. Wäre Ortw. Gratius nicht der Verfasser der Lamentationen, wären sie gegen ihn und gegen die Cölner überhaupt gerichtet, so würden Gratius und seine Freunde es an einer öffentlichen Erklärung darüber nicht haben fehlen lassen. Wo findet sich aber auch nur die leiseste Spur, dafs etwas der Art geschehen sei? —

11. Wäre ein Reuchlinist der Verfasser, so würden nicht Hutten selbst u. a. die Lamentatt. als ein Werk ihrer Gegner angesehen haben. Vgl. Münch a. a. O. S. 56.

12. Der zweite Druck der Lamentationen hat am Ende die ausdrückliche Angabe: „Coloniae ex aedibus Quentelianis an. 1518. quinto Idus Martias.“ Auch die dritte Ausgabe v. August 1518 giebt als Druckort Cöln an, und der Bau der Typen u. s. w. lehrt auf das Bestimmteste, dafs auch diese Ausgabe in der Quentelschen Officin zu Cöln gedruckt wurde. Annehmen können wir dasselbe für die erste Ausgabe. Ich habe sie jedoch nie gesehen, und kann also über die Identität ihres Druckes mit dem der dritten Ausgabe nicht entscheiden. Doch genug, dafs wir über die zweite und dritte Ausgabe mit solcher Bestimmtheit uns aussprechen können. Wenn aber Cöln der Druckort der Lamentationen ist, so ist auch das ein Grund mehr zu der Behauptung, dafs nur ein Gegner der Reuchlinisten und gewifs kein anderer als Ortwin Gratius selbst der Verfasser der Lamentationen ist.

II.

Die Freiherrn von der Asseburg, in der zweiten Hälfte des 13. bis zum Ende des 14. Jahrh.

von

Ch. Niemeyer,

Prediger zu N. Dedeleben.

(Aus zum Theil ungedruckten, oder doch weniger bekannten Quellen geschöpft.)

Die alte Asseburg mit ihren gewaltigen Mauern und Thürmen auf dem schönen Waldberge Asse in der Mark Denkte war im Jahre 1257 nach 4jähriger Belagerung zuletzt durch gütliche Uebergabe vom Herzoge Albrecht dem Großen, dem Urenkel Heinrichs des Löwen, eingenommen worden. Ritter Burchard (oder Busso) I. von der Asseburg (der sich früherhin, vor 1227, von Wolfenbüttel geschrieben hatte), der Sohn Gunzelins von Wolfenbüttel, der Truchseß des Kaiserl. Hofes bei Kaiser Otto IV., dem Sohne Heinrichs des Löwen, gewesen war, hatte nach dem Verluste der Asseburg sich nach Westphalen auf die Hindenburg begeben. Denn hier, im Bisthum Paderborn, fand er nahe Verwandte *). Seine Gemahlin war eine Tochter des edeln Ritters Bertold v. Brakel; eine Familie, die das alte Stammschloß Brakel besaß. Der Ritter Bertold selbst war damals einer der Burgmannen auf der Hindenburg (Hünenburg), gelegen auf einem Berge oberhalb Brakel. Die Hälfte dieser Burg gehörte bereits de=

*) S. Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens von Paul Wigand. 1. Heft. Hamm 1825. S. 89—92.

nen von der Asseburg. Sie hatten dieselbe von den Grafen von Eberstein, deren Einer (Konrad oder Dietrich), wie man weiß, dem Busso auf der Asseburg beigestanden hatte, aber vom Herzoge Albrecht gefangen genommen und als ein meineidiger Vasall unter dem Asseberge bei den Beinen aufgehängt worden war. In der Folge erkauften Busso's Nachkommen auch die andere Hälfte der Hindenburg vom Bischof von Paderborn. — Auf dieser Burg wohnte nun nach dem Verluste der Asseburg Ritter Busso mit Frau und Kindern *). Vier seiner Söhne traten in den geistlichen Stand als Domherrn, eine Tochter, Mathilde, war Priorin zu Kl. Heiningen, eine jüngere, Berta, nahm den Schleier im Kl. Gerden, unweit der Hindenbug (S. Paul Wigands Archiv a. a. O.). Sie blieben alle in den Stiftern der dortigen Gegend, in Paderborn, Höxter, Hildesheim. Schon hieraus sieht man, daß sie zu der dorthin ausgewanderten Familie Busso's (Burchards I.) gehörten. Zwei von Busso's Söhnen aber, Burchard II. und Ekbert der Jüngere, vermählten sich, der erstere mit Fräulein Agnes v. Büren, der zweite mit Fräulein Euphemia v. Veltheim. Letzteres Ehepaar sind die Stamm-Eltern des noch jetzt zu Neindorf und Meisdorf-Falkenstein fortblühenden edeln Geschlechtes von der Asseburg geworden. (J. F. Pfeffingers Historie des Braunschw.-Lüneb. Hauses. Hamb. 1731. Th. I. S. 518.)

Burchard II. und dessen Bruder Ekbert (junior) schrieben sich in manchen Urkunden „von der Hindenburg und Asseburg." Ekbert nahm späterhin seinen Sitz auf dem Schlosse Lechede im Lechelnholze bei Wolfenbüttel; denn unter Herzog Albrechts des Großen Nachkommen war die alte Fehde um die Asseburg vergessen.

*) Die Stammbäume bei Meibom (Rer. Germ. III. p. 853.) Harenberg (Hist. eccl. Gandersh. p. 92. 96. 246. 152.) Berens (Stammbaum des Hauses v. d. Asseburg u. s. w. Paderborn 1721) und in der handschriftl. Chronik Heyers sind hier unrichtig.

Bisher hat man obigen Burchard II. und seinen Bruder Ekbert (junior), auf Lechede, für Enkel Ekberts des Aeltern (senior), des Bruders Busso's (Burchard I.), der die Asseburg verlor, gehalten. Der Verf. gegenwärtigen Aufsatzes kann dieser Ansicht, welche namentlich auch die Ansicht des Pred. Heyers in dessen übrigens sehr schätzbaren handschriftlichen „Chronik der hochadlichen Familie von der Asseburg" ist, nicht beistimmen, sondern ist der Meinung, daß Burchard II. und Ekbert, der Jüngere, auf Lechede, Söhne waren jenes Busso (oder Burchard I.), der nach dem Verluste der Asseburg, seinen Sitz auf der Hindenburg genommen hatte, während sein Bruder Ekbert senior, der an der Fehde mit dem mächtigen Herzoge keinen Theil genommen hattte, in Niedersachsen und daselbst im ruhigen Besitz der Familiengüter (mit Ausnahme der Asseburg) geblieben war. Es sprechen für diese Abstammung von Burchard I. mehrere Gründe, so wie gegen die Abstammung von seinem Bruder Ekbert senior. Zuerst erinnern wir an den Umstand, daß sich Burchard II. und Ekbert junior schrieben „von der Hindenburg" und Asseburg (Meibom a. a. O. III. S. 267); dann, daß mehrere Glieder dieser Familie, worunter Busso's, des Auswanderers, eigne Tochter Berta, in westphälische Stifter traten *); endlich scheint uns aus einer noch ungedruckten Urkunde, im Archiv des ehemaligen Kl. Heiningen unweit Wolfenbüttel (jetzt dem Besitzthum eines Hrn. Degner), zu erhellen, daß Ekbert senior (Bruder Burchards I. und des jüngern Gunzelin) keine Söhne hatte, sondern wahrscheinlich kinderlos geblieben ist, dagegen den beiden andern

---

*) So heißt es in einer Urkunde (bei P. Wigand a. a. O. S. 91): „Damus Burchard de Asseburg) ecclesie in gerdene in restaurum (cujusdam pensionis dande ex granario nostro, quam assignaverat avus noster Bertoldus de Brakle miles bone memorie, cum sororem nostram (Bertam) religioni traderet in eccl. supradicta. Anno 1299 die bonifacii.

Brüdern, Burchard I. und Gunzelin ausdrücklich „Söhne" zugeschrieben werden; wonach denn die früheren Stammbäume berichtigt werden müssen. Die erwähnte Urkunde ist im J. 1253 (also noch vor der Fehde und dem Verluste der Asseburg) ausgestellt von „Egbertus senior de Asseburg" und enthält folgende Stelle: „Ut autem haec nostra donatio (an das Kl. Heiningen) maneat inconvulsa una nobiscum pater noster et fratres nostri Burgardus et Ghunselinus presentes cum filiis suis assenserunt." Da hier Ekbert keiner eigenen Söhne erwähnt, so ist zu vermuthen, er habe keine gehabt. Ferner sagt derselbe Egbertus senior dictus de Asseburg in einer spätern Heiningischen Urkunde vom J. 1268: „Recognosco et tenore presentium protestor, quod ego de pleno consensu uxoris mee Sophie mansum unum, cujus proprietas ad me spectabat, situm in orientali Biwende ob remedium anime mee donavi etc." Auch hier würde er seiner Söhne gedacht haben, wenn er sie gehabt hätte. Für obigen mansus sollten künftig an Ekberts und seiner Gattin Sterbetage jährlich Vigilien und Messen geschehen und außerdem „cuilibet sorori professae per quadragesimam ultra consuetum dabitur singulis diebus unum halec."

Heiningen betreffend (ein im J. 1000 von Hildiswinda, der Gemahlin Bruno's, Herzogs von Sachsen, gestiftetes Nonnenkloster), so hatte hier die Familie von der Asseburg damals ihr Erbbegräbniß und wandte deshalb dem Kloster manche schöne Hufe und andere noch bedeutendere Vortheile zu, indem sie späterhin dem Kloster auch alle Rechte und Intraden der bisher inne gehabten Schirmvoigtei abtrat. Auch war eine ältere Schwester Ekberts des Jüngern, Mathilde, einst Priorin im Kloster Heiningen. Noch im J. 1467 bestätigen spätere Nachkommen jener Vorväter alle dem Kloster geschehene Schenkungen. Diese jüngere Urkunde (zu Heiningen) hebt an: „We Cord, Berend unde Bosse, Gebrüdere, unde Junge Cord des vorbenomeden Cor-

das Sohne alle van der Asseborg geheten, Knapen, bekennen vor alßweme u. s. w." Und der Grund ihrer Gunst für das Kloster ist: „darinne use Eldern wie use Erven un Slechte use Graff hebben." Wir nehmen (aus weiter oben angeführten Gründen) nun nicht länger Ekbert senior, sondern vielmehr dessen nach der Hindenburg (1257) ausgewanderten Bruder Burchard I. (oder gemeinhin Busso oder Bosse genannt) als den an, welcher das Asseburgische Geschlecht fortgepflanzt hat. Denn der von seinem jüngern Bruder Gunzelin entsprossene Zweig, aus welchem mehrere wackere Männer hervorgingen, ist gegen das Ende des 14. Jahrh. erloschen. Davon nachher.

Wir kehren vorerst zu der Geschichte der Söhne Burchards I., welche sich verheiratheten, zurück.

Von der Nachkommenschaft des älteren dieser Söhne, Burchards II. (eques auratus betitelt) ist wenig zu bemerken. Drei Söhne desselben (Burchard, Ekbert und Johann) traten als Domherrn in Paderborn und Höxter in den geistlichen Stand. Nur Ritter Bertold vermählte sich und wohnte, als Mitglied des adligen Magistrats, zu Höxter. Denn die Hindenburg war damals durch einen Brand zerstört. Seine Söhne, Wilhelm und Ludwig, bauten sie 1336 mit Bewilligung des Bischofes von Paderborn und mit Hülfe ihres Vetters, Wilhem von Brakel, wieder auf. Wahrscheinlich war der damalige Dombechant zu Paderborn, Lubert, ihr Bruder, und dessen Einfluß ihnen günstig. Mit diesen Söhnen Bertolds scheint der von Burchard II. herrührende Zweig ausgestorben zu seyn. Denn da so viele Herrn aus dieser Familie in den geistlichen Stand traten *), so verminderte sich die Zahl der Nachkommen immer mehr und mehr, bis sie endlich gar erlosch. Dann gingen die schönen Güter auf den andern immer grünen Zweig der Familie über, auf die Nachkommenschaft Ritter Ekberts (junior), auf

*) Falke codex tradit. Corb. p. 602.

Lechede, und seiner Gemahlin Euphemia v. Veltheim (blühend am Schluß des 13. und im Anfang des 14. Jahrh.), wovon bereits oben die Rede gewesen ist.

Die Auswanderung nach der Hindenburg hatte den Nachkommen Burchards I. reichen Ersatz für den Verlust der Asseburg eingebracht. In der damaligen Zeit des sogenannten Faustrechts wurden tapfere Männer mit starken Armen und guten Schwertern zu Schutz und Schirm sehr gesucht und gern mit Gütern und andern Besitzthümern belehnt. Das geschah auch den Rittern vom Asseburgischen, kampffertigen Geschlechte. Die Grafen v. Pyrmont u. das Stift Corvei verliehen ihnen einträgliche Güter in Westphalen. Die Aebtissin des Fräuleinstiftes Herse, ihre Anverwandtin, Sophie von der Malspurg, übertrug Burchard II. und seinem Sohne Bertold (im J. 1313) die schönen Lehngüter ihres Stiftes (wie es in der zum ersten Male in P. Wigands abgedruckten Urkunde a. a. O. S. 92.) gemeldet wird: „Nos Sophia dei gratia abbatissa secularis Ecclesie herisiensis. Universis Christi fidelibus cupimus fore notum, publice protestantes, quod nos omnia bona, que Wernherus de Brakle, famulus, dictus de Desenbergh, a nobis in pheudo habuit et possedit, ab ipso Wernhero que recepimus, nobis ultronee resignata, ad preces et instanciam sepedicti Wernheri, honestis et famosis viris domino Burchardo de Asseburgh militi, domicello Bertoldo ejus filio, nostris predilectis consanguineis eorumque heredibus eadem bona etc. contulimus etc. Anno domini M. CCC. XIII. in crastina beati Mychaelis archangeli.“ So gewann die Familie von der Asseburg immer mehrere Güter in der Umgegend der Hindenburg, welche aber in unsern Tagen, nebst der Hindenburg selbst, sich im Besitz des Grafen Hermann Werner von Bocholz-Asseburg, auf Hindenburg, der mütterlicher Seit von der Familie Asseburg abstammet, befinden.

Die Gebrüder Burchard II. und Ekbert junior (equites aurati) besaßen auch einen Hof in der Stadt Braunschweig, im Hagen, neben einem Hofe des Klosters Riddagshausen, unweit dem Roding=Thore (porta Rodingia, s. Meibom, l. c. III. p. 267) in der Stadtgegend, wo nachmals das herzogliche Schloß, der graue Hof, erbaut worden ist: denn nachdem die Stadt Braunschweig 1671 mit ihren Herzögen in ein freundliches Verhältniß getreten war, tauschte Herzog Rudolf August von dem Kloster Riddagshausen dessen am Ritterbrunnen belegenes Haus und Hof, genannt „der graue Hof" ein und wohnte daselbst *).

Anbelangend Burchards II. Bruder Ekbert junior, den Gemahl der Euphemia v. Veltheim (Tochter Bertrams v. Veltheim) ist zu melden, daß er späterhin seinen Sitz auf Schloß Lechede, im Lechelnholze bei Wolfenbüttel, nahm, und am herzogl. Hofe zu Braunschweig die Ehrenämter eines Marschalls und vertrauten Rathes verwaltete, auch bei der Bürgerschaft Braunschweigs so geachtet war, daß er 1296 von der Stadt und vom Herzoge Albrecht dem Fetten zu einem der Schiedsrichter erwählt wurde, wenn etwa zwischen der Stadt und dem Herzoge Streitigkeiten vorfielen **).

Als Ekbert ***) hingeschieden war, nahm dessen Wittwe Euphemia im Augustiner Nonnenkloster zu Halberstadt

---

*) Rehtmeiers Kirchengeschichte der Stadt Braunschweig. I. Kap. XI. §. 5. S. 148 und Ribbentrops Beschreibung der Straßen ꝛc. der Stadt Braunschweig S. 40). — **) Pfeffinger a. a. O. I. S. 119 ꝛc. — ***) Die älteste Urkunde, welche der Falkenstein aufbewahrt, nimmt auf diesen Ekbert junior Bezug. Sie lautet: „Meynerus Dei gratia comes de Sladen, valido militi Domino Eckeberto juniori de Asseborg obsequiosam ad ejus commoda voluntatem. Liqueat honestati vestre quod decimam in magno Stokhen vobis porreximus, sub hac forma, si Borchardus de Wulflebutle (Wolfenbüttel) pro duabus marcis jam dictam decimam non redimeret, vobis duas marcas dabimus et decima sepe dicta ad nostram manum cedet libere et absolute. Hujus rei testis est dominus Volkme-

den Schleier, und endigte daselbst als Priorin in stiller Trauer, abgeschieden von der Welt, ihre Tage. — Durch Burchard, genannt Rogold, den Sohn Ekberts und Euphemiens; dann durch dieses Burchards Sohn, Burchard, den Gottesritter; dann durch Konrad, des Gottesritters Sohn; dann durch Busso, den Langen, Konrads Sohn, wurde das Asseburgische Geschlecht fortgepflanzt; und zu dieses Busso's Zeit gelangte dasselbe nun auch zu immer bedeutenderen Gütern im Erzbisthum Magdeburg und Bisthum Halberstadt (Ampfurt 1399; Falkenstein 1437).

Es bleibt uns nun noch übrig, von Burchards I. drittem Bruder, dem jüngsten, Namens Gunzelin, zu berichten. Er blieb, nebst dem ältesten Bruder, Ekbert senior, ruhig in Niedersachsen, als der mittlere Bruder, Burchard I., nach der Hindenburg auswanderte. Unter seinen Söhnen zeichnet sich aus Burchard, als Herzogs Heinrich, des Wunderlichen, von Braunschweig, vertrauter Rath und Hofmarschall, am Ende des 13. und im Anfange des 14. Jahrh., dem er manchem Strauß mitausfechten half, besonders als der Herzog seinen Schwägern, den Landgrafen Friedrich mit der gebissenen Wange und Dietzmann, zu Hülfe zog gegen das Raubgesindel Kaiser Adolfs, des Nassauers, dem Albrecht der Unartige, der Vater jener jungen Fürsten, das Land verkauft hatte, siegreich beistand. Vermuthlich hatte Burchard so lange in der Stadt Braunschweig auf einem (1280) eingetauschten Hofe neben dem Aegydienkloster gewohnt, bis (um 1296) Herzog Heinrich, sein Gönner, vom Bruder, Herzog Albrecht dem Fetten, aus der Stadt verdrängt wurde. Als Burchard 1312 hinschied, stifteten ihm seine Gemahlin Kunigunde von Warberg und die beiden hinterlassenen Söhne, die Ritter Burchard der Lange, und Bur-

---

rus de Goslaria. Datum anno gracie 1285 quarta feria ante festum b. Michaelis." Man lernt aus dieser Urkunde, daß die Familie von Wolfenbüttel, wovon die von der Asseburg ein Nebenzweig war, damals noch nicht erloschen war.

chard der Lochte (der links war) eine jährliche Gedächtnißfeier im Kloster Riddagshausen.

Ritter Burchard der Lange schenkte der Kirche des Kl. Frankenberg (zu Goslar) eine halbe Hufe, um den dortigen Pfarrer zu größerem Eifer in seinen Amtsgeschäften zu ermuntern, und dem Kl. Heiningen gleichfalls eine Hufe und einen Hof in Böchede. Letztere wie alle Heiningischen, noch ungedruckte Urkunde lautet: „Ego Borchardus Longus miles de Asseborg omnibus Christi fidelibus presentia cognituris recognoscimus et publice protestamur: quod cum consensu nostrorum heredum dimisimus et condonavimus Ecclesie et conventui sanctorum Apostolorum Petri et Pauli in Heiningen omne jus advocacie, quod hactenus possedisse dinoscimur in manso dicto Düvelshove sito in villa et campis Boechede et area una ibidem perpetuis temporibus quiete et libere possidendum, volentes ejusdem veram prestare varandam, quo loco et tempore fuerimus debite requisiti. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus duximus apponendum. Testes hujus rei sunt Ludolfus de Wennigestede. Wolterus Sprag. Ulricus de Stroebecke. milites. Dominus Hinricus Sacerdos in castro Horneborg etc. Actum et datum Anno MCCCXXIII. in die beati Viti Martyris gloriosi."

Burchards des Langen vier Söhne, alle Burchard geheißen: Burchard, Domherr und Archidiakon zu Halberstadt; Burchard, genannt Vasold; Burchard, der Mittlere; und Burchard, der Jüngste, — bestätigten im J. 1344 dem Kl. Heiningen alle demselben verliehenen Güter und traten demselben ihre Rechte und Einkünfte der bisher verwalteten Schirmvoigtei daselbst käuflich ab. Hierüber sprechen mehrere Heiningische Urkunden, theils nun deutsche, theils noch lateinische. Wir geben von jeder Art eine Probe. „We Borchard Vasolt un middelste Voße un jüngeste Voße Bröder geheten van der Asseborg bekennen openbahr in düßen gegenwardigen Breve de

besëggelt is mit uses eldesten Broders Ingeseggel, dat we all de Stücke willen stede u. vaste holden, de we gedegedinget hebben mit Provest Lamberti van Heyningen vor dem Achtbaren Vorsten Hertogen Otten van Brunschwieck un vor sinen Mannen um de Vogedie to Heiningen unde willen se also bewahren alse Vorsten un Herren unde Ritter unde Knechte unde gude Lüde sprecken, dat dat Kloster blive bewahret ewigliken. Düße Brev is geschreven na Godes Bort dusent drei hundert Jahr, an dem veer un vertigesten Jahre an dem Abende Sunte Marien Magdalenen."

Eine ähnliche Bestätigungsurkunde, lateinisch aus 1345, hebt an: „In nomine sancte et individue Trinitatis. Amen. Ne ea, que rationabiliter ordinantur etc. necessarium est scriptis ac bonorum virorum testimonio roborentur. Ea propter nos Borchardus dictus Vasolt, Borchardus medius, nec non Borchardus junior fratres dicti de Asseborg, famuli, filii quondam Borchardi de Asseborg militis cognominati Lange, tam ad presentium quam futurorum notitiam cupimus devenire etc. Es folgt hier die käufliche Ueberlassung der Schirmvoigtei, und es sind dann als Zeugen unterschrieben: Borchardus de Asseborg. Johannes de Oberge-Conradus de Zaldere, milites. — Gheverhardus de Werberge. Hinricus de Haynborg. Guncelinus de Asseborg. Borchardus de Asseborg dictus Lochte. Gevehardus de Bortvelde. Johannes de Honlage. Ludolfus de Veltem, famuli etc. Anno domini MCCCXLV. in vigilia purificatonis beate Marie virginis gloriose."

Die von dem Domherrn Burchard, einem der Gebrüder, in dieser Angelegenheit ausgestellte Urkunde lautet: „Eck Borchard van der Asseborg Canonick tho Halberstadt bekenne openlike in desseme gegenwordigen Breve, dat mine lewen Bröderc Borchardt Vasolt, Borchardt de middelste un Borchardt de Jungere ok geheten van der Asseborg de Voge-

byge over dat Browen Kloster unde over dat Dorp to Heynige unde over dessülven Klosters Guht unde alle dat Recht dat use Vader, deme Gott gnedig sy, daran habde unde von synes Dodes wegen an meck unde an desülven mine Bröder gefallen ist, hebben verkoft unde gelaten u. s. w. Na Goddes Bort drittein hundert Jahr an den viff un vertigesten Jahre des nachsten Sondages vor der Hochtyd to Palmen."

Mit den Söhnen des oben erwähnten Borchardus dictus Vasolt, der Namen waren Konrad und Burchard, starb am Ende des 14. Jahrh. dieser vom Gunzelin entsprossene Zweig aus. Konrad und Borchard erscheinen als die Ersten der Asseburgischen Familie, durch welche dieselbe in der Elbe-Landschaft einheimisch geworden ist, wohin sie in spätern Zeiten von der Oker und Weser übergesiedelt ist und nun fortdauernd blühet. Konrad und Burchard nämlich, die Söhne Burchards, genannt Vasolt, die Ur-Ur-Enkel Gunzelins, des Bruders Ekberts senior u. Burchards I., wurden 1371 vom Erzb. Albert III. mit Dorf und See von Remkersleben beliehen, wahrscheinlich für die treuen Waffendienste, die in der damaligen Zeit ununterbrochener Fehden und Empörungen ein tapferer Ritter Busso von der Asseburg (s. Spangenbergs Adelspiegel II. S. 214.b) dem Erzb. Albert und seinem Vorgänger Dietrich geleistet hatte, und bei einem dieser Feldzüge, gegen Hildesheim, in der verlornen Schlacht bei Dincklar (1367), in Hildesheimische Gefangenschaft gerathen war *). Ob dieser Busso jener Burchard (Konrads Bruder) selbst oder ein Vetter desselben, von der Ekbertschen Linie gewesen, ist schwer zu ermitteln. So viel ist aber gewiß, daß von dieser Zeit an die Familie von der Asseburg auch im Magdeburgischen, Halberstädtischen,

---

*) S. Rathmanns Geschichte der Stadt Magdeburg. B. II. S. 368 u. ff., wo das hieher gehörige aus der Magdeburgischen Schöppenchronik, aus Menken (Scr. R. G. III. 371) aus Leibnitz (Scr. R. B. III. 749) u. a. m. gut zusammengestellt ist.

Anhältischen, Thüringischen und Sächsischen zu immer reicherem Vermögen und höherem Glanze gediehen ist. Noch vor dem Ablaufe des 14. Jahrhunderts, — bis wohin wir in dieser Abhandlung die übersichtliche Geschichte der Familie führen wollten, — nämlich im J. 1399, erhielt Ritter Busso, der Lange, (von dem Ekbertschen, immergrünen Zweige) anfangs pfandweise, das schöne Gut Ampfurt vom Erzb. Albert von Magdeburg *).

Wir behalten es uns vor, in einer folgenden Abhandlung die Geschichte der Herzöge von Wolfenbüttel, als der Stammväter des Asseburgischen Geschlechts, den Freunden vaterländischer Geschichte zu weiterer Prüfung vorzulegen.

Bereits gedruckte, meistens urkundliche Nachrichten, betreffend die Familie von der Asseburg, binnen dem hier berücksichtigten Zeitraume, finden sich (außer den schon oben angezogenen, bekannten historischen Werken von Meibom, Leibnitz, Pfeffinger, Harenberg, Falk, Rehtmeier) in Scheidii orig. Guelf., Schatenii annal. Paderb., Heineccii antiq. Goslar., Paulini syntagma Rer. Germ., Lenz Halberst. Stifts-Historie, Gerken Cod. dipl. Brandenb., Dreyhaupts Saalkreis, Stübners Denkwürdigk. von Blankenburg, Königs Adelslexicon, Abels Samml. ungedruckter Chroniken, und den Braunschw. und Hannöv. gelehrten Anzeigen und Beiträgen von den J. 1750 — 59.

---

*) Nach dem registrum capituli eccl. Magdeb. (Entwürfe von Urkk., besonders Pfandverschreibungen von 1393 — 1420) im K. Prov. Arch. zu Magdeburg verpfändete Eb. Albrecht mit Zustimmung des Capitels den gestrengen langen Bussen, Curde, und jungen Bussen Brudern von der Assenburg geheißen und Frauen Annen desselben jungen Bussen ehel. Hausfrauen das Schloß Amforde mit den Dörfern Sehusen und Wolmersleven (mit Ausnahme des Sees von Seehausen) für 500 Mk. und 150 Mk. am h. drei Könige Tage 1399. W.

Stammtafel

der Freiherrn von der Asseburg (aus der Mitte des 13. bis Ende des 14. Jahrh.)

Gunzelin v. Wolfenbüttel, Truchseß des Kaiserl. Hofes.

Ekbert (senior) v. Wolfenbüttel u. v. d. Asseburg. — Burchard I. (Busso) v. Wolfenbüttel und v. d. Asseburg (verlor die Asseburg 1257) — Gunzelin.

Children of Ekbert (senior): (Bertold, Johann, Werner, Mathilde u. Berta in den geistl. Stand getreten.) — Burchard II. v. d. Hindenburg u. Asseburg (eques auratus).

Children of Burchard I.: Ekbert (junior) v. d. Hindenburg u. Asseburg (eques auratus) auf Lechede.

Descendants of Gunzelin (line of descent marked with dots): Burchard (Hofmarschall zu Braunschweig.) — Konrad. — Armin oder Armen.

Children of Burchard II.: Burchard, Ekbert, Johann, in den geistl. Stand getreten. — Bertold (Rathsmitglied zu Hörter.)

Children of Ekbert (junior): Burchard, genannt Regold, auf Lechede. — Günzel. — Werner.

Children of Burchard (Hofmarschall zu Braunschweig): Burchard, der Lange. — Buchard, der Lochte.

Children of Bertold: Burchard. Wilhelm. Ludwig. (Mit diesen starb Burchards II. Zweig aus.)

Children of Burchard, genannt Regold: Burchard (genannt Gottesritter). — Burchard junior.

Descendants of Burchard, der Lange (line of descent marked with dots): Burchard genannt Vasolt. — Noch 4 Burcharde.

Descendants of Buchard, der Lochte (line of descent marked with dots): Heinrich. Burchard. Ludwig.

Children of Burchard (genannt Gottesritter): Konrad. — Bernhard. — Busso.

Children of Burchard genannt Vasolt and the other 4 Burcharde: Konrad u. Burchard. 1371 mit Remkersleben beliehen. Mit ihnen erlosch auch diese Linie Gunzelins.

Children of Konrad and Bernhard: Busso, der Lange. Bernhard. Konrad. (Zu dieser Zeit erhielt die Familie von der Asseburg 1399 Ampfurt, 1429 Beyer-Naumburg u. 1437 Schloß Falkenstein, nebst Zubehör).

III.

Die alten Gesetze der Stadt Nordhausen,

von

G. E. Förstemann.

III. *Die dritte Statutensammlung (C. a. b.), angelegt um* 1350, *mit Nachträgen bis* 1456.

(Fortsetzung.)

Registrum tercii libri.

1. Da man alle iar zu czwelften sal kise vnd kundige einen nuwen rat. — 2. De ober den rat eine samenunge hette eder zusamne swure. — 3. Waz lute men nicht an den rat kise sal. — 4. Wy einen bispreche man an der rates kore brecht. — 5. Wy eime ratmanne spreche an sine ere. — 6. De di ratlute schulde. — 7. De da melte des ratis heimelkeit. 8. Dy uf einen ratman spreche he hette des rates heimelkeit gemeldet. — 9. We den andern von mutwillen beseite uor me rate. — 10. Von ober zugunge. — 11. Welche sache die ratlute nicht vorderne sollen. — 12. Ob einen duchte daz di rat an der stat eynunge vnrechte tete. —; 13. Daz man holde sal wes sich dre rete vor einen. — 14. Ob di ratlute vnder einander vor ebeln. — 15. Ob er ein den andern mit worten ober hobelt. — 16. Ob ein den andern uor me rate mit worten missehandelt. — 17. Wo di ratlute sollen vrede gebete. — 18. Ob ein ratman de missehandelt worde. — 19. Ob ein einen ratman ersleit eder missehandelte. vmme daz daz he ome eder sinen vrunden zu swer is gewest. — 20. Ob he sin swert ober on ruchte eder anders missehandelte. — 21. Daz sich ein rat sal vnderwinde wo ein kric vnder den

borgern were. — 22. Ob ein borger dem andern des sinen icht abdringet mit me rate eder mit der gemeine. — 23. Swi zu des rates heimelkeit genge vnbesant. — 24. Ob ein nicht en queme wan ome des rates knechte geboten. — 25. Von pfandunge des rates knechte. — 26. Ob ein des andern borge wert gegen den rat. — 27. Daz di rat sal alle iar den derten pfenninc neme zu michahelis. — 28. Daz di rat sal alle iar spende an deme vritage uor palmen. — 29. Daz nichein borger sal gulde coufe zu liue an des ratis loube. — 30. Wo ein borger sal sin sel gerete besetze. — 31. Von uormuntschaf ob kindern or eldern abe gen. — 32. Von uortzecnisse ob kinder in closter entpfangen werden. — 33. Von gewisheit solcher lute di nicht kinder noch erben han. — 34. Daz di rat inme spetale nicheine herren pfronde me uor gebe sal. — 35. De da betele ginge mit eyme vnbekanten betere. — 36. Ob ein ober den rat eder ober di gemeyne icheyme herren claget. — 37. De sin borgerrecht uorebliche vf gebe. — 38. Wo di rat gebete sal zu bizalnde wan ein sin gelt mit gerichte eruordert het. — 39. De da spreche daz he hette gelt vf einen in di ioden genomen des nicht en were. — 40. Von soldirren waz rechtes di haben. — 41. Daz di ratlute uon eime ichslichen soldirre soln neme gewisheit uor vuterunge. — 42. Welch soldir binnen virzennachten nicht pferdes er kriget. — 43. Welch soldir sich mit vmminne uon der stat scheidet. — 44. We da uor den rat brechte daz man schutzen vf di warte lege. — 45. Ob ein den borgern ein pfert heldet vn̄ is on nicht en sendet. — 46. Von den di borgerrecht gewunnen. — 47. Ob ein wert angesprochen vmme borgerrecht. — 48. Von den coufkamern wi der eine het. — 49. Daz niman sal mist slan tzwischen deme topfertiche vn dem tore. — 50. Daz niman sal ein vnuledic venster habe an di straze. — 51. Daz niman sal die gemeinde uor buwe. — 52 We dem andern sinen acker abe ert. — 53. Daz niman sal ire noch reche. — 54. Ob ein sin gut uon der stat denste vromdet. — 55. Von der stat vlure. — 56. Ob ein sin eigen gut eder erbe gut eime herren get eder entpheit von ome zu lene. — 57. Von ver-

liene daz der borger is. — 58. Von zcu loufene zcu morde vnde totslage. — 59. Von buze zcu nemene. — 60. (Von geschenke.) — 61. Daz dry rete macht habe sullen vnde von erdenkene eder ervarene der stat nutz eder schaden. — 62. (Von geschozze.) — 63. (Von den di er vordert werden daz su rumen sullen.) — 64. Von den di man besenden sal. swen eyn rat bestetiget wirt. — 65. Waz der rat vergeben mag. — 66. Von des rates knechten. — 67. Von der schutzen arbruste. — 68. Wi di soldire sweren sullen. — 70. [Von vorfluchigen luten.] — 71. v. .... — 72. Von den sachen da man̄ di gemeyne sal vmme besenden. — 73. Wi .... 74. Von totslegen weme man die bezzern sulle. — 75. Daz man nichein ezzen vf der stad kost sal haben, welch borgere dorch der stat willen het gereten. — 76. Von der stat graben. — 77. Wi man in der stat geschefnisse riten sal. vnde von kemerern zcu kysene. — 78. Von sachen di den luten an gut an lip eder an ere treten. wer da vone uz mi rathe wychen sulle. — 79. [Von wapen di eyn iclich borger sal haben.] — 80. Von mi rate zcu kiesene vnd von der stat schriber. — 81. Von der eynunge zcu lesene. — 82. Wi der rat sal sweren. — 83. Wi di virteil vnd di hantworchten meistere sweren sullen. — 84. Von deme daz in der stat eynunge nicht enstet. — 85. W. .... — 86. Wer den andern beclaget vorbrenget edir besaget. — 86. (Von irteilten sachen nach der eynungen.) — 88. W. .... — 89. Waz der rat verkundigen sal den di burger werden. — 90. Waz wapen eyn icliche haben sal *). — 91. Von der stat gewichte zcu behaldene. — 92. Von vnelichen iungen hantwerg zcu lerene. — 93. Von geschozze vnsir burger di hir nicht en siczcen. — 94. We di kemerere halden sullen an gelde zcu liene. — 95. Von redene vn̄ von vf stene vor me rate. — (Von soldiren. — Von steynen di di dorfer furen) **).

---

*) C. b. Waz wapens ein ixlich burger haben sal. — **) Tit. 60. 62. 63. sind in C. a. ausgekratzt, doch noch lesbar. Tit. 71. 73. 85. 88. sind ausgekratzt in C. a. und C. b. Tit. 70. steht bloss in C. a., und zwar ohne Zahl u. Anfangs-

Daz derte buch.

1. Von ratluten zu kisene *). Di ratlute uon der stat di sollen alle iar einen andern rat kise vnde kundege tzu me tzwelften tage. vf eren eit. also daz su uon ichslicheme hantwerke einen man kisen di di innunge ha des hantwerkes (nach dem als daz vffenberliger hir nach in der eynunge geschreben stet) **). vnde swi de kore offentliche strafte. di sal der stat weder setzik si. — 2. Von samenunge ober den rat ***). Obir daz wi ober den rat icheine samenunge hette. uf einen crik eder zusamne swure. di sal der stat wider setzik si. — 3. Von den di an des rates heimelkeit komen mogen. Swelch man etc. B. 93. (85). — 4. Wi einen besprochen man an des rates kore brechte. Noch nichein borger di ein besprochen man ist. vnde sin ere nicht bewart het. wi der ichein wizzentliche brechte in des ratis kore. di sal gebe eine mark vnde sal vire wochen inne sitze. — 5. Wi eime ratmanne spreche an sin ere. Swelch borger etc. B. 226 †). — 6. Swi di ratlute schulde. Swelch borger etc. B. 227. — 7. Swi da melte des ratis heimelkeit. Swelch ratman etc. B. 91. (83). — 8. Wi uf einen spreche he hette gemeldet des rates heimelkeit. Spreche aber etc. B. 92. (84). — 9. Wi den andern uon mutwillen beseit uor me rate. Swi den andern etc. B. 88. (81). — 10. Von ober zugunge. Swen di rat .... gein den rat. B. 161. (142.) Ouch sal man palburgere met palburgern ††)

---

buchstaben, von späterer Hand. Tit. 79. ist ausgekratzt in C. a. Tit. 87. in C. b. — Schon von Tit. 57. an sind Schrift und Dinte verschieden; diese bald gelblicher, bald schwarz, jene bald schärfer, bald fetter und der ersten Hand gleich (z. B. Tit. 78.). Diese Titel sind meistens später und zu verschiedener Zeit eingeschrieben, zum Theil auf abgeschabte Stellen. — Die beiden letzten Titel ohne Zahl (und ohne rothe Anfangsbuchstaben) hat C. b. allein. — *) Vgl. B. 89. (82). — **) Die eingeschlossenen Worte stehn in C. a. und C. b. mit kleinern Buchstaben geschrieben am Rande, als ein etwas späterer Zusatz. — ***) Vgl. B. 90. — †) Die Worte edir der vire eime stehn weder in C. a. noch in C. b. Zwischen sin ere und wa su ist in C. a. das Wort adir eingeschoben. — ††) C. b. hat phalburgere meth.

vbirzcugen, vnd si en sullen noch en mogen nicheynen vnsen gesworen burger an der stat bruchen vbirzcugen*). — 11. Von bescrebener sache. Welcherleie sache wert bescrebin gegeben deme nuwen rate. di sal di nuwe rat uordere. wert aber eine sache uorswigen bi deme alden rate. vnde worde uorbracht deme nuwen rate bi eime mande di mac man vordere. wirt su aber uorswigen vnde zngescrebin den mant. son sal man su nicht uordere. ane iz en were den ein mort. ein uor retnisse. ein valsch eder ein dube. eder daz men gelt vmme me geldes lege. (edir ab eyn sin gut von der stat dinste entfromdet Eder gulde zcu lybe koufit vnuerkundiget dem rate **). — 12. Ob einem duchte daz di rat an der stat einunge vnrechte tete. Swelch vnsern etc. B. 85. (78). — 13. Von geteilder sache uon dren reten. Swelch .... di stat. B. 86. (79). — 14. Ob di ratlute uor ebeln vnder ein ander. Swelch wis etc. B. 81. (74.) ***). — 15. Von bi houelnde mit worten. Ane etc. B. 82. (75.) — 16. Von missehandelnde uorme rate. Missehandilt etc. B. 83. (76.) †). — 17. Von vrede zu bitene. Swa ein ratman etc. B. 79. (72). — 18. Von missehandelnde einen ratman. Worde aber etc. B. 80. (73). — 19. Von erslande einen ratmann. Er sleit ein etc. B. 77. (70.) — 20. Von swert ruckene. Rucket he etc. B. 78. (71.) — 21. Von krige vnder den borgern. Swa ein crik etc. B. 84. (77). — 22. Von abedringende ††). Swelch vnser borger dem andern met mi rate eder mit der gemeyne sin kint eder gut zu lyne eder zu gebene abe drunge eder mit icheiner leie twange. wi des ober ret worde. di git sexzik mark. vnde rumet sexzik iar. mit sime wibe vnde mit sinen kinden di uon ome vngeteilit sint. Het hez gut so sal hes gebe er he rume. vnde en sal nummer me an des rates heimelkeyt kome. — 23. Swi zu deme rate

---

*) Die Worte Ouch sal .... vbirzcugen sind ein an an den Rand geschriebener (späterer) Zusatz in C. a u. C. b. — **) Von diesem Zusatz fehlen in C. b. die letzten Worte Eder .... rate. — ***) Das in B. ausgekratzte Wort zweualde steht nicht in C. — †) In C. b. lauten die letzten Worte: di en darp des inlegers nicht halde. — ††) Vergl. B. 223.

get vmbesant. Swelch borger etc. B. 225. *). — 24. Von des ratis knechten. Swelcheme etc. B. 119. (108.) — 25. Von pfendene vf me graben. Solche etc. B. 120. (109.) — 26. Swi des anderen borge wert gein den rat. Swi des etc. B. 117. (106.) — 27. Von dem derten pfenninge zu nemende. Di rat etc. B. 213. — 28. Von jerlicher spende. Di rat sal alle iar spende an deme vritage uor palmen. alse got dosse stat tzo Northusen zeicheliche ir nerte. Welch rat daz lezet. da uor luset ichslich ratman sines eigen geldes eine mark an di stat. Anno domini. M°. CCC°. XX° Nono. In die beatorum tyburti et valeriani. tunc sexta feria ante dominicam palmarum accidit pre dictus hostilis inuasionis casus. **). Zo volleist dosser spende het Syfrid erwizmel eine ewige halbe mark geldes gekouft. Di sal man uon me rathus alle iar dazu gebe. (ffreder. von bendeleibin hat eyne Ewige northse marg darczu gekoufft czu troste syner sele vnd alle syner eldern vnd frunde sele. anno M°.ccccprimo ***). — 29. Von gulde di men zu liue koufet. Nichein borger sal nicheinerleie gulde zu liben (koufen dan czu vnsen burgern uf dem hus. Vnd man sal den margscheffel korns gebe vm achte mark. Di mark cinses vm zcen mark den di vircik iar alt sin eder da boben bi neden vunfzcik iaren. Vnd vm achte mark den di bi vunfzcik iaren sin vnd bi neden sechszcik iarn. Vnde di da boben sechzcik iar sin. sal ez sten an der rete kore. Wer daz breche der gibit czen mark an di stat) †). — 30. Von

*) Doch fehlen in C. a und C. b. die Worte, welche in B. ausgekratzt sind (vnde zu den viren — eder die vir — eder di vire). — **) Diese lateinischen Worte sind roth geschrieben. — Zur Säkularfeier des grossen Ereignisses (von dem auch eine Steinschrift spricht), am 14. April 1829, liess ich ein Erinnerungsblättchen drucken, wovon noch Exemplare (zusammengeheftet mit den Nachrichten von den Schulen zu Nordhausen vor der Reformation) zu haben sind. — ***) Die eingeschlossenen Worte sind in C. a. von späterer Hand mit kleinerer Schrift hinzugefügt; in C. b. fehlen dieselben. — †) In C. a. und C. b. ist der Schluss dieses Statuts ausgekratzt, und dafür sind die eingeschlossenen Worte von etwas späterer Hand hingeschrieben.

selgerete. Ez en sal etc. B. 114. (103.) — 31. Von uormuntschaft. Swa vnser etc. B. 115. (104.) — 32. Von kinden di man zu closter gebe wil. Swelch vnser etc. B. 116. (105.) — 33. Von gewisheit zu tunde eyne lute. Swa ein etc. B. 113. (102.) — 34. Von pfrunden inme spetale. Di rat en sal inme spetale nicheine herren pfrunde me vorgebe noch vorkoufe den eime pristere. vnde eime houemeistere. vnde einer raturowen. — Men sal da ouch nimanne me in neme he uor binde sich des uf einen eit. daz he alle sin gut nach sime tode in me spetale laze. vnde daz he ymanne icht be scheide ane der ratlute wizzen di da zu be scheiden sint. — (Dem spetals meistere haben di burgere vorboten bi eyner mark daz he zcu bate nymande sal nichein dinst tu, an der stat gemeyne. Wenne he obir daz vme sus sulch dinst tete der gebet eyne mark an di stat. Vnd wer des spetals phert betit eder bederuet der gebet di selben buze. — In me spetale sal man nicheyn vromde vie habe edir also mannig houbit. also mannige czen schillinge sal der gebe des daz vie ist. vnd des spetals meister ouch als vele)*). — 35. Von vmbekanten betern. Welch borger etc. B. 208. — 36. Von clagende ober den rat eime herren. Swi da claget etc. B. 96. (87.) **). — 37. Von an sprache der einunge. Swen di rat etc. B. 99. (90.) — 38. Von gelde daz men mit gerichte er uordert het. [Swelch borger .... sin recht an ane vordere.] B. 111. (100.) ***). — 39. Von ioden suche des nicht en were. Swelch borger etc. B. 66. (62.) — 40. Von soldiren di nicht borger en sin. Swelch soldir etc. B. 109. (99.) — 41. Von gewisheit zu nemende uon den soldiren. Di ratlute etc. B. 107. (97.) — 42. Binnen welcher zit ein soldir sine pfert er crige sal. Welch soldir etc. B. 106. †). — 43. Von soldirren di sich mit vm-

*) Die hier eingeschlossenen Sätze sind in C. a. und C. b. späterer Zusatz, und mit kleineren Buchstaben an den Rand geschrieben. — **) In C. a steht durch Correctur vnd vnrecht statt eder vnrecht. — ***) Dieses Statut ist ausgekratzt in C. a. und in C. b. — S. unten III, 100. — †) Nach pinnen me wipilde schiebt C. a. (von späterer Hand an den Rand

minne sceiden von der stat. Welch soldir etc. B. 219. — 44. Wi da bete vmme scutzen uf di warte. Welch vnser borger ane seste eder uor den rat brechte also daz her bete daz man schutzen lege vf di warte den ackerluten di uor luset zwu mark vnde ein iar gegen den rat. — 45. *a.* Swi den borgern ein pfert helt vmme or gelt. Swe den borgern ein pfert helt vmme or gelt sendet he is den borgern nicht swen su iz aischen di uor lusit vunf schillinge geyn den rat. (*b.* Item von soldiren. Swelch soldir icheynen schaden neme bi der stat. verswige he daz bi deme besessenen rate. so solde man ome den nicht gelden. *c.* Ouch welch soldir sin pfert nicht wole futirt. daz sollen di kemerere zcu on neme vnd vutire. vnd daz vutir sullen si deme soldire an sime solde abeslan) *). — 46. Von den di borger recht gewinnet. Swelch man etc. B. 137. (122.) — 47. Von ane sprache vmme borger recht. Wert ein man ..... wizzentlich. B. 50. — 48. Von den koufkamern. Welch borger hat der kamern eine an deme coufhus vndene bi der erden di sal niman vermete icheinem manne der da inne habe vur eder so getan dinc di den obersten camern ge schade mochte. wi daz breche di git ein pfunt deme rate. vnde di dar inne were di git di selben buze. — 49. Von miste. vnde uon ase. Nichein vnsir etc. B. 230. — 50. Von vnvledegen venstern. Swe ein etc. B. 110. — 51. Von vorbuwende di gemeinschaf. Swi di etc. B. 48. (47.) — 52. Von ab ernde. Swe dem anderen etc. B. 105. (96.) — 53. Von iren vnde rechen. Ez en sal etc. B. 108. (98.) — 54. Von gute daz zu der stat vlure hort. Swelch borger etc. B. 74. (68.) — 55. Von den dorfern. *a.* Dit sint di dorf. Swaz tzwuschen ..... weder brengen an die stat. — *b.* Swelch man ..... bracht wirt an di stat. B. 76. — *c.* Wirt aber daz gut ..... gein den rat. s. B. 74. (68.) Schluss **). — 56. Ob

---

geschrieben) noch ein: edir buzen dem wipilde, und C. b. setzt zu diesen Worten noch: ane in der stat geschefnisse. — *) Die Statute b. und c. sind mit kleineren Buchstaben hinzugeschrieben c. in C. a. noch später als b. Das Wort Item hat C. b. allein. — **) Die Schlussworte von Art. 54. sind

ein gut deme wipilde entpfernde. Obir daz etc. B. 75. (69.) — 57.*) Von verlyene daz der borgere ist. Nymant sal vor lye waz der borger es, es si steyne holz kalg seyl radebern braken eder waz der borger were es si cleyne eder groz welch ratman daz tete, di gebet eyne mark vnd weme daz gelegen worde di vor luszet di selben busze. — 58. Von zcu loufene zcu morde vnd zcu totslage. Sich han voreynet drie rete. wo in der stat witpilde eyn mort eder eyn totslag (eder wunden gesche. von gesten. an icheime. di in deme wichbilde besezzen were.) **) da sal eyn iclich der daz geschrey vornemet zcu volgen. wer daz nicht entette der uorlore zcwo marg geyn den rat. vnde solde eyn iar inne legen. — 59. Von buzze zcu nemene. Swelch rat bi buze waz gebiten lezet, su si cleine eder groz vorwerket iener di buze di sal der rat neme. tete he des nicht. so sol ie der ratman sines eygenen geldes gebe eyne marg an di stat. — 60. [Von geschenke] ***). — 61. Daz dre rete macht habe sullen. vnde uon er denkene eder er uarne der stat nutz eder schaden. Vnse hern di borgere han sich uor eynet, daz dry rete macht habe sullen. Wer dar uber erdechte daz der stat nutzlich were. eder waz er vure daz der stat schedelich were. daz mag he met bischeidenheit wol an den rat brenge. da sullen di rete uf orn eyt daz beste an bedenke. Wer dar ober da nedene icheynerleie rede rette. eder an truge di icheyne zcweytracht eder krig vnder den borgern gemachen mochten. eder deme glych. di uorlore zcwu marg vnde solde eyn iar inne lege. Wer ouch uf daz rathus besant worde. he were in den reten eder uz den reten vnde bete daz he sunderlich gespreche habe muste di vorlore di selben buze. — 62. [Von geschozze. Eyn iclich borger eder bor-

---

hier unter Art. 55. c. noch einmal wiederholt. S. die Anmerkk. zu B. 74. 76. — *) Die folgenden Statuten von 57 an sind von verschiedenen Händen, meistens später geschrieben. — **) Die eingeschlossenen Worte sind Correctur auf eine ausgekratzte Stelle geschrieben. — ***) Das ganze Blatt, auf welchem Art. 60 gestanden hat, ist herausgeschnitten in C. a. und C. b.

gerinne sal schozze nach vnser stat gewonheit, missechte di borger an sime geschozze da mogen di borger ome wole vmme zcusprechen. er den su sinen eyt nemen. vnde nach sinem eyde sal man weder on noch siner vrouwen eder sine kint nach sine erben nichtes ane spreche vmme di sache weder an, me leene noch an me tode *). — 63. [Von den di er vordert werden daz su rumen sullen. Welch ..... **). — 64. Daz man di besten vnde di handworchten meistere bisende sal. wenne eyn rat bestetiget wirt. Eyn iclich rat wen he bestetiget wirt. di sal di in den virteiln in der stat gekorn sin vnd di di buzen der stat gekorn sin vnd di hantworchten meistere ome laze swere. daz su deme rate vnde den reten besten wollen zcu aller bischeydenheit. vnde ab or ichein icht ervore daz den reten weder were. daz solde he deme rate verkvndigen. — 65 Waz der rat vergeben mag. Ouch sal der besezzene rat nicheyne macht haben me ymande zcu vergebene noch uor on zcu geldene dan eyne northusche mark vnd da benedene vnd daz sal tu di merer menige des ratis. Welch rat daz breche di solde daz selbis gelde uon sime eygen gelde. — 66. Von des rates knechten. Drie rete han sich des vereynet daz su nvmme haben wollen den zcwene knechte. vnde wollen io mi knechte zcu deme virteil iares eyne ***) marg geben. vnde zcu mi iare zcwene rocke. vnde nicht me. weder zcu mi geschozze noch zcu andern geziten. Ouch en sal man den vf dem wynbure nicheyne gift eder rocke me gebe. — 67. Von der schutzen arnbrusten. Welch schutzze den borgern dinen sal. der sal selbis sin arnbrust habe. vnde sal daz den borgern nicht entwerten. ez en si dan deme houbit manne wizzentlich daz ez in der borgere dineste verterbit si. — 68. Wi di soldire sweren sullen. Daz wir den borgern (zu northusen) †) getruwelichen dinen vnd der stat schaden war-

*) Art. 62. ist ausgekratzt in C. a. und C. b., doch noch lesbar. — **) Art. 63. ist ausgekratzt in C. a. und C. b. — ***) C. d. hat von späterer Hand darüber geschrieben das Wort halbe. — †) z. n. ist in C. a. von späterer Hand darüber geschrieben. In C. b. fehlen diese 2 Worte.

ne vnd bewaren wollen. vnd den vyenden daz leydeste tun daz wir mogen. vnd daz nicht lazen dorch lieb noch dorch leit. daz sweren wir daz vns got so helfe vnd di heilien *).

---

72. Von den sachen da man di gemeyne sal vmme bisenden. Sich han uoreynet dri rete met den virteiln vnd met den hantworchten meistern. daz hinnenvort me dri rete an disen nachgeschrebenen vunf sachen nicht tun sullen. si ensullen zcu dren reten bisenden in der stat. io vz deme vierteil achte man di da zcu gekorn sin. vnd uz dem nuwen dorf sechs man. von vnser vrouwen berge zcwene man. vnd uz dem alden dorf zcwene man di ouch dazcu gekoren sin. vnd dazcu di handworchten meistere. di sal man alle glich teilen in di dri rete. Were ouch daz der di uz den virteiln in der stat eder buzen der stat gekorn sint icheyn in den rat gekorn worde eder anders abeginge. so sullen di dy on gekorn hetten. wanne si der rat besente. nach deme als di kore in den reten vore gehalden ist. eynen andern uon stat an an des stat kiesen. Ouch sal man di kore also halden daz in den dren reten vnd in den virteiln nicht me sin sullen dan zcwene brudere vnd eyn vater vnd eyn son. vnd sal ie der man gen als he uon deme rate geschicket wirt. Wer anders in icheynen andern rat ginge der vorluset vunf schillinge. Vnde waz vnder den allen di merer menige **) dunket daz sal eynen uorgang haben. — Di ersten sache os. Waz eyne hulde ane trete da sal man daz uolg vmme besenden. Di andere sache os. Were daz di stat icheyn krig ane trete. also daz su met ymande

---

*) Art. 69 70. 71 u. 73. fehlen. Nach 68. folgt in C. a. unmittelbar (auf der Rückseite) Art. 72., welcher aber abbricht, indem auf der folgenden Seite das 4. Buch der Statuten (ohne Register) anfängt. Am Ende de 4. Buches wird Art. 72. fortgesetzt. Der oder die Schreiber der spätern Statuten des 3. Buches fanden nicht hinreichenden Raum zwischen den ältern Artikeln des 3. Buches und dem Anfange des 4. Buches (nicht genug leere Blätter). — In C. b. ist nach Art. 68. eine halbe Seite leer gelassen. Darauf folgt Art. 72., aber mit der Zahl 73. bezeichnet. — **) C. a. hat von späterer Hand darüber geschrieben: daz beste.

krigen wolden da solde man ouch daz uolg umme besenden. Di dritte sache os. Were daz di rete uon der stat weyn ymande gelt geben solden daz poben funfzig lotigen marke were. da sullen su daz uolg umme besenden. vnde orn rat dar zcu haben. Di virde sache os. Daz man in der stat eynunge nicht zcu setzen noch abeschriben sal man sulle daz uolg alles da bi habe. Di vunfte sache os. daz man met nymande uf erden nicheyn verbuntnisse. noch eynunge machen sal os en gesche met rate der obgenanten lute. An allen anderen sachen sullen dri rete gantze macht haben als vore. Man sal ouch daz egenannte volg daz man zcu den uorgeschrebenen sachen besenden sal in der stat register bi di rete beschriben lazen. Welch rat edir ratismeister der uorgenanten gesezze icheyn breche der uorluset zcu buzze geyn den rat vnd di stat zcen mark sines eygenen geldis. vnde sal vunf iar rumen. Ouch sal die ratismeistere vnd der besezzene rat nicheyne macht haben di virteil zcu besendene vmme icheine sache si enhaben vore dri rete darumme besant vnde haben darumme alrest gesprochen ab ez der merer menien behegelich si edir nicht. Welch ratismeister eder ratisman daz breche da solde io der man eyne wedersaze gebuzen geyn di stat *). Ouch sal nicheyn vnser borger beten daz man di virteil besende ane vmme di vunf sachen di uore benant sint. di eygentliche dar in gehoren. Wer darubir bete daz man di virteil besende vmme icheyne sache dan als vorbinant ist. vnd koren di rete daz in di vorgenante sache nicht enhorte di gibit di selben buzze **). — 74. **Von totslegen weme man di bezzern sal.** Wo vort me in doser stat eyn totslag geschit den sal man bezzeren den nesten vrunden nach oren willen. Vnde sal vortme der rat noch di rethe di vrunde zcu nicheiner bezzerungen zcu nemene dringen weder oren willen. — 74. **Daz man nicheyn ezzen vf der stat kost sal haben.** welch borgere dorch der stat wil-

*) Dieser Satz war in C. a. anfangs an das Ende des ganzen Statuts gesetzt worden, wurde aber daselbst gestrichen und hieher an den Rand gesetzt. In C. b. steht er im Texte. — **) Art. 73. fehlt. Er ist wahrscheinlich ausgekratzt, wovon sich Spuren vor Art. 74. zeigen.

len gereten. Wan vort me di borgere riten von'der stat weyn wan di weder komen so sal man on noch oren dinern nicheyn ezzen machen von der stat gelde. — 76. Von der stat graben. Nymant sal hinnefort vf der stat graben grase noch vihe tribe. als dicke des yemant besait worde als dicke vorlore he vunf schillinge. — 77. [Wy man in der stat geschefnisse riten sal vnd] von den kemereren. [Wi dy sint dy von der stat wegen riten. met den sal eyn riten vz me besezzenen rate die da rechene vnd vz gebe. vnd dy rechenunge sal he dem rate verkundigen] *). *b.* Di kemerere suln alle iar birechenen vor eyme besezzenen rate alle daz, daz si vz gegeben vnd ingenomen haben. vnd der rat sal deme nuwen rate uor dren reten beschreben geben wy he alle sache von geldis weyn hat vunden vnd gelazen. *c.* Item. Wy man in der stat geschefnisse riten sal. vnde uon kemeren zcu kisene. Sich han uoreynet dry rete met den virteiln daz uortme eyn iclich borger der stat geschefnisse riten sal. wer daz geheyzen wert. man sal ouch darinne nymande zcu male nicht geben. *d.* Oz sal ouch hinnenfort eyn iclich rat wan he bestetiget wert kysen vir kemerer. der zcwene in nemen. (Vnd waz di von bruchen eder von andern geuellen in nemen. dez sullen si der stat schribere sagen. der sal daz met en beschriben vnd daz nicht abe tvn er ez vor den reten girechent wirt) **). vnd zcwene vz geben sullen. qweme ouch ymant in disse stat. vor den der rat gelde wolde. da sullen der kemerer zcwen zcu ge. vnde sullen rechene wy alle ding vortan sin. Welch rat eder ratman daz wiszentliche lize der sal eyne mark an di stat gebe sines eygen geldes. — 78. Von sachen di den luten an gut an lip eder an ere treten. wer da uone vz mi rate wichen sulle. Sich han uoreynet dry rete met den virteyln. Wan man vort me vmme icheine sache sprichit. di eyme an sin gut get. eder an sine ere. eder

---

*) Der erste Theil von Art. 77. ist als ungültig in C. a. durchstrichen, in C. b. ausgekratzt. — **) Die eingeschlossenen Worte sind in C. a. u. C. b., als hier einzuschalten, an den Rand geschrieben.

an sinen lip. da sullen abe treten. den di sache an ruret. ouch sin vater. sin swer. bruder. vnd di geswester. edir bruder kint met yme sint. Ouch sweger daz eyn des andern swester hat. vnd kegin sweger di zcwo geswester haben ...... *). Wer daz wiszentliche lisze. der sal eyne mark an di stat zcu busze gebe. — 79. Von wapen di eyn iclich borger sal haben. [Sich han uoreynet .... vnse herren besen di wapen] **). — 80. Von my rate zcu kisene. vnde uon der stat schriber. Sich han voreynet dry rete met den virteiln vnde met den hantworchten meistern daz vortme nvmme dan drye rethe sin sullen. vnd io in dem rate sullen sin (vunf) ***) vnd zwenzcik man. der sal man kyesen zcwene vnd zcwenzcik in der (alde) ****) stat vnde (drie) †) dar buzen. Ouch sal in dren reten sin zcwene brudere. vnd vater vnd son. vnd ouch nicht me. Vnd wanne man den rat kuset so sal man vnder den (vunf) vnd zcwenzcigen kiesen (sechs) ††) hantworchten. (Einen vndir den kremern. Einen vndir den kursenworchten. [Einen vndir den knochenhowern] †††). Einen vndir den schuworchten. Einen vndir den beckern. Einen vndir den vlemingen. Vnde einen vndir den smeden) ††††). Ouch sal der rat uz den di si gekorn haben zcwene ratismeister kiesen zcu my zcwelften vf iren eyt nach der merer menyen. Vnd wanne sent Johannes tag komet so sal der besezzene rat nicheine macht haben ratismeister zcu kiesene sundern di andern zcwene rete sullen vz deme besezzenen rate zcwene ratismeister kiesen vf iren eyt. ie der rat eynen nach der merer menyen. Ouch sullen die ratismeistere alle geschenke birechnen vor dren reten. wanne man daz geschenke gerechent so sullen si da vone treten. welch ratismeister des nicht entete der

---

*) Hier sind 1½ Zeilen ausgekratzt in C. a. und C. b. — **) Art. 97. ist ausgekratzt in C. a. u. C. b. — ***) So hat C. a. durch Correctur; C. b. hat vir. — ****) alde ist in C. a. darüber geschrieben. In C. b. fehlt das Wort. — †) So C. a. durch Correctur; C. b. hat zcwene. — ††) So C. a. durch Correctur; C. b. hat sieben. — †††) E. v. d. kn. ist in C. a. ausgekratzt. — ††††) Die eingeschlossenen Worte: Einen .... smeden, stehn am Rande in C. a. u. C. b.

sal eyne mark sines eygenen geldis an di stat geben. (Ouch soln die ratsmeystre alle ammicht wandele vnd vornuwe wen sie bestetiget worden) *). Ouch sal der rat vnd di rete vortme nicheynen schriber nemen der eyn gefrunt man si in der stat. Sundern si sullen eynen nemen der eyn gemeyne man si. deme sullen si geben io des iaris achte northusche mark vnd zcwelf elen eynes langen tuchs. vnd eyn phunt phenninge zcu geschenke ab ez uordinet. vnd nicht me. Wer yme dar ubir vz mi rate me gebe der uorlure eyne mark an di stat. (Dar obir wo di rete duchte daz eyn schriber vorder erbeit tete da solde man yme vorder zcu lege) **). Der schriber solde riten vnd erbeiten wo sin di borgere bidorften. vnd da ensolde man ome nichtis vmme geben. Ouch sal he nemen von eyner iclichen gemeynen recognicien sechs phenninge. Wer diz vor den rat brechte. edir da nedene vmme liefe edir an truge met ymande binnen der stat edir buzen der stat, daz man diser stucke di hir uorgeschreben sten icheyn abe tete edir andirs mechte. der solde ewicliche rumen. vnde daz sine solde ome volgen. — 81. Von der eynunge zcu lesene. Ouch sal der rat di eynunge vffenliche lazen lesen alle iar [zcu czwen malen halb zcu sente Johanses baptiste tage vnd daz andere halbe teil ....] ***) binnen den ersten achte tagen dar na daz der nuwe rat bistetiget wirt. welch rat daz wizzentliche lieze da vorlore eyn iclich ratman eyne mark sines eigen geldis an di stat. vf daz sich allis menlich vor schaden beware. — 82. Wy der rat sal sweren. Ouch sal eyn iclich rat der gekoren wert wanne man on bestetiget zcu den heilien sweren daz he der stat eynunge di beschreben ist halden wolle vnd vordern vnde man sal on den eyt staben. vnd si sullen on schweren als hi nach uon worte zcu worte stet geschreben. Daz wir deme riche vnd der stat zcu Northusen vnd den borgern dar inne rich vnd arm raten vnd vrteiln daz allir beste daz wir konnen [vnd der stat eynunge (di beschreben ist) halden vnd

*) Die eingeschlossenen Worte stehn in C. a. und C. b. am Rande. — **) Die eingeschlossene Stelle steht am Rande.— ***) Der eingeschlossene etwas spätere Zusatz steht am Rande. Die letzten Worte (etwa zcu iocoffes tag) sind iu C. a. ausgekratzt; in C. b. fehlen sie ursprünglich.

vordern] *) vnd helen daz wir zcu rechte helen sullen. vnd melden daz wir zcu rechte melden sullen. vnd des nicht enlazen dorch lieb noch dorch leit. vnd der stat were nicht verlien. daz sweren wir so vns got so helfe vnd di heilien. — 83. *a.* Wi di virteil vnd di hantworchten meistere schwere sullen. Ouch sollen di di in den virteiln gekoren sin vnd di in dem nnwendorf. vnd in dem aldendorf gekoren sint vnd di hantworchten meistere deme rate sweren. daz su raten vnd vrteiln daz allir rechtiste daz si kunnen. (vnd daz si der stat eynunge halden vnd vordern) **) vnd des nicht enlazen dorch lieb noch dorch leit wanne su dar zcu besant werden. vnd helen daz si zcu rechte helen sullen vnd melden daz si zcu rechte melden sullen. *b.* Item. wi di vormunden buzen der stat sweren sullen. Ouch sal eyn iclich rat wanne he bestetigit wirt. alle di di buzen der stat zcu vormunden gekorn werden ome laze swere, daz si dem rate vnd den reten bisten wollen zcu allir bescheidenheit (vnd daz si der stat eynunge halden vnd vordern) **) vnde ab or icheyn icht er vure daz den reten weder were daz solde he deme rate verkundigen. — 84. Von dem daz in der stat eynunge nicht enstet. Ouch sal eyn iclich vnser borgere halden vnd liden swaz in vnser stat eynunge geschreben stet. gevile abir eyne sache twischen vnsen borgern welcherleie di were. di in der stat eynunge uore nicht geschreben were. wolden sich di den rat edir di rete met or beider willen lazen scheiden daz mochten si wol tun. zcweithen si sich daran. so solden si iris rechten vf beiden siten gen vf di uon molhusen eder vf di von goslar. kunden si sich vf di uon molhusen voreynen daz mochten si wol tun. kunde des nicht gesin so solden si di uon goslar entscheiden met my rechten. vnd wy si uon on entscheiden worden da solde on vf beiden siten an genugen. vnd weme daz recht entfiele der solde dem andern sine koste irlegen di he dar vf verzcert hette als di rete

*) Die eingeschlossenen Worte hat C. a. am Rande (die drei Worte di beschr. als einen noch spätern Zusatz); in C. b. fehlen sie ganz. — **) In C. a. am Rande (aber von gleicher Hand); in C. b. im Texte. —

bischeidelich tuchte vf iren eyt. — 85. Wy .... *). — 86. Wer den andern beclaget. vorbrenget eder besaget. Welch vnsir burger edir burgerinnen den andirn beclaget vorbrenget edir besaget geyn eynen der in dem besezzenen rate ist eder geyn der stat schriber vm dicheyne sache di on selbis nicht antret. der clage besagens vnd vorbrengens **) sal der der in dem besezzen rate ist noch der schriber nicht vorbrengen. si ennemen dan da zcu zcwene vnsir burger edir me di des gezcug sin daz der di clage daz besagen edir daz vorbrengen vorebracht habe. Worde ouch der der da beclaget besagit vorbracht wirt der schulde vnd sache vnschuldig so solde der der on beclaget eder vorbracht hette di selben buze lide als iener. vnd als vor dar vf in der eynunge geschreben stet. — — 89. ***) Waz der rat verkundigen sal den di burger werden. Sich han voreynet drie rete wer burger werde wil dem sal der rat vorkundige daz her nymandes munt man sie nach nymandes eigen selle sie vnd hette her dicheinen krig eder dicheine ansprache met ymande waz wesens her were den sal her abe tun vnd die rat sal on des nicht vortedinge. — 90. Waz wapen eyn icliche †) haben sal. Sich han voreynet dri rete met den virteiln wer vort me zcu northusen eygen hus hat edir hi wonet der sal sine wapen haben. Wer drier mark wert gutis verschozzet der sal haben eyne schopen. Isenhut. wapenhenschu. eynen spiz. vnd eyn swert. wer des nicht enhette der vorluset vunf schillinge an di stat. Wer cen mark wert gutis verschozzet der sal haben panzcir. Isenhut. wapenhenschu. eyne schopen. eynen crayn. eyne tarschen. eynen spiz. vnd eyn swert. wer des nicht enhette der vorluset cen schillinge. Wer drizzcik mark verschozzet der sal haben redeliche wapen. eyne schopen. crayn.

---

*) Art. 85. (Schluss: eyne mark vnd zcwelf wochen an die stat.), 87. (Schluss: bescheideliche koste irlegen di man dar vf tvn mochte.) und 88. (Schluss: vnd der hantworchten meistere willen), alle drei mit W anfangend, sind ausgekratzt in C. a. u. C. b. — **) C. b. hat besagunge vnd vorderunge. — ***) Die Schrift von Art. 89—92. ist schärfer (neuer) als die der vorher gehenden u. zunächst folgenden. — †) C. b. wapens ein ixlich man.

grusenir. schoz. eyne swebische plate. eyne tarschen. Isenhut. wapenhenschu. eynen spiz. vnd eyn swert. Ouch mag eyn man wol haben eyn panzir vor grusenir vnd vor schoz. Wer des nicht enhette der vorluset eyn phunt. Wer sexszcik mark verschozzet der sal haben redeliche wapen. eyne schopen. crayn. grusenir. schoz. beingewant met roren edir ane roren. eyne swebische plate. tarsche. Isenhut. helm. wapenhenschu. eyne gleuenie edir spiz. vnd ein swert. Wer des nicht enhette der vorluset eyne mark. Ouch mag eyn wol haben eynen schilt vor eyne tarschen. — 91. Von der stat gewichte zcu behaldene. Sulch ge wichte als man hat in der born kamern sal man haben in deme ge welbe der priuilegien vnd di kemerer viere sullen ouch sulch gewichte haben. in orme be heltnisse. vnd worde ernisse an deme ge wichte bi den kemeren edir in der borne kamern. des sal man sich her holn an deme ge wichte in deme ge welbe da dy priuilegia ligen. — 92. Von vn elichen iungen zcu lerene hantwerg. Eynen iungen der da vn elichen ge born ist. den mag man wol lere an eime iclichen hantwerke. edir von der lerne wegen sal her nicht rechtes behalden an der innunge. wolde her ouch borger recht haben. daz solde her koufen *). — 93. Von geschozze bnrger dy hir nicht ensiczcen. Die borger recht haben vnde nicht hus siczcene hir sint. di sullen daz erste ge schoz geben. ez si gantz edir halp. Ouch sal ein iclich. der anderswo eygen hus. edir erbe hat. zcu eime bekentnisse sines borger rechtes alle iar geben ein lot. vnde der hinder sedel sechz phenninge. — 94. Wi ez di kemerere halden sullen an gelde zcu liene. Ouch sullen die vier kemerer. di in nemen vnde vz geben nymande ichein gelt lien. dri rete heizenz dan. vnd vndir in selbes ir ichein ome borgen. vnde sullen ichein gelt vf nemen. noch gelt vz geben. ir in sin dan dri by ein andir. welch der drier da nicht were. so solde der rat ein andern di wile an des stat seczcen. vnde

*) Die zwei auf der Rückseite des Blattes (in C. a. und C. b.) geschriebenen Statute ohne Zahl und ohne rothe Anfangsbuchstaben und Titel folgen unten unter No. 100. 101.

waz sy von gelde haben. daz sullen sy vf me hus haben. vnde io der kemerer sal einen sluzzel han. ouch sal or nichein ichein vor worcht gelt. da nedene nemen. nach nymande icheines geldes tag geben. Ouch sullen di kemerere wanne sy den reten be rechent haben. von stat an. e dan sy von me hus komen. von on antwerten den nuwen kemerern alle rechenunge. vnde an gereiteme gelde vnde an schulden. wiset aber der rat ymanden mit vor worchteme gelde an dy kemerere. so mochten sy wol achte tage macht haben. tag zcu gebene. vnde nicht lenger. welcher daz anders hilde. der gebe eine mark sines eygen geldes an di stat. — 95. Von redene. vnde von vf stene vor me rate. Wo icheine sache zwischen vnsen borgern ge vellet. welcherleye di sache were. worde ichein met dem andern hertlichen redende vor me rate edir vor den reten. edir in icheime der drier rete besundern. der on sal nichein geyn dem andern vf sten. di wile di wort vf beyden siten vndir on weren. wer daz brichet der vorluset eine wedir saze. — 96. *) Sich han vor einet dri rete mit den vyrteiln. vnde mit den hantworchten meystern. daz ein ixlich besezzen rat alle iar vor der zcit er dan her abe komet sal vf fure buwe **) vnd bereyte einen stock edir einen torm an der stat muren. welch rad daz lize. so solde io der ratman eine mark sines eygen geldis zcu buze an di stat gebe. — 97. Sich haben vor einet dri rete mit den vyrteiln vnd mit den hantworchten meystern daz der besezzen rat vort me alle iar sal vor der czied er dan her abe komet abe lege quite vnd gelde zcen lotige mark cinses der stad schulde vor andirhalb hundirt lotige mark. welch rad des nicht entete so solde io der radman sines eygen geldis eine mark an di stad gebe. — 98. Were ouch daz ymant in dem besezzen rate edir in den andern reten freuele wort rette. der wort sal man on obir kome met dren mannen vz dem besezzen rate edir vz den andirn reten. Edir waz an den lip vnd an di ere getrete mochte. des sal man hir ane nymande obir kome noch obir zcuge. — 99. Ouch haben sich

---

*) Art. 96 — 99. auf der Rückseite des Blattes, sind noch ohne Anfangsbuchstaben, und in C. a. sind die Zahlen schwarz (nicht roth) beigeschrieben, in C. b. fehlen sie ganz. — **) Spätere Correctur in C. a.: gebuwe.

dri rete vor einet mit den vyrteiln vnd mit den hantworchten meystern. daz man vort me icheine sache vor dri rete brenge noch schribe sal. ez si dan met willekore der meysten menie in deme besezzen rate *).

---

100. **) Welch borger edir borgerin gelt met gerichte dir uordert vnde konden ome nicheine phant werden mit deme sal der bottel vf daz rathus ge vnde sal iz deme rate vor kundige so sal der rat deme schuldigen gebyten bin achte tagen zcu bezcaln edir einen mant inne zcu legene als dicke als her bin dem mande uz get so uor luset her vunf schillinge kein den rat ab der sachewalde claget. wer abir daz her sich nicht berichte binnen dem mande mit deme sachewalden vnde clagete der sachewalde so solde der rat deme schuldigen gebiten zcu rumene daz wichbilde des selben tages bi einer mark. rumete her nicht vnde clagete der sachewalde so solde der rat eine mark von ome nemen. wer aber daz her rumete vnde queme dar nach in daz wichbilde so solde der rat on behalde als lange daz her di buze gegebe vnde sich berichte mit deme kleger. — 101. Wo vnse borger ge vangen edir daz ere roublichen ge nomen worde edir andirs vientlichen vor vnrechtet worden. di wol wir vor teydingen von vnser stat wegen so wir best vnde vorderst mogen inme lande zcu doringen mit vnsirn erbeyden wagen vnde ebenturen abir waz koste wir dar uf tvn di soln di selben vnse borger di wir vor teydingen alsament abe richten vnde tragen.

---

102. ***) Von soldirn. Man sal eyme houbit manne des iares zcu ostern geben nvn elen tuches eynes langen. vnd eyme wepener vir elen eynes langen tuches. vnd eyme schutzen vunf elen eynes echschen tuches.

---

*) Nach Art. 99. folgt in C. a. unter No. 100. der Beschluss über die Verbannung des Werner Stapf, welchen ich im Anhange unter No. III. liefere. — Hier lasse ich als Art. 100 u. 101. die zwei Statute folgen, welche C. a. u. C. b. vor Art. 93. haben. — **) Vgl. oben III. 38. u. B. 111. (100.) — ***) Art. 102. 103. folgen in C. a. (in C. b. fehlen sie), der erstere mit 101. bezeichnet, nach dem Beschluss gegen Werner Stapf.

Worde ouch eyn soldir geuangen eyn schutzze der sal man keynen turer losen dan als ture als sin solt ist. Sundern wer eyn houbit man ist den sal man losen vor zcwenzcik northusche mark vnd nicht turer. Ouch sal man keyme soldire edir schutzzen keyn phert gelden ez enginge yme dan abe twischen wazzer vnd krippen. edir daz ez wizzentliche an der stat dinste edir gescheffede worde vorterbit. Ouch welcher sines gewerbis edir sines eygen geschefnisches riten wil deme sal man vor schaden nicht sten. Ouch sullen sie sich selbir bisorgen an alle irme gerete daz sie haben sullen. Alle dise vorgeschrebene stucke sal man on lesen wenne man sie zcu dinste nemen wil. vnde ouch iren burgen. vnd ir burgen sullen ouch da vore giloben vnd sten. Ouch sal man der burger tor knechten io dem manne vünf eln eynes echschen tuches gebe. dem andern knechte der daz banner der hocken uz stozet vnd dem loufenden knechte vunf elen io dem manne die ele vm dry schillinge phenninge.

---

103. Von den steynen di di dorfer vuren. Ouch sal eyn iclich besezzen rat vort me wanne he bestetiget wirt zcwene man kiesen vnder on die da vordern alle iar die da steyne vuren von den dorfern di da phlegen des iaris steyne zu der stat zu vurene. vnd welch besezzen rat des nicht tete. vnd di zcwene nicht da zu stelten vnd hilden daz di steyne geuort worden von disen nachgeschreben dorfern. so solde io der man in dem rate sines eygenen geldis eyne mark an di stat geben. er he von deme rate kome. Ditz sint di dorfer di di steyne geben *).

---

*) Zu Art. 103. (wie 102 um 1360 geschrieben) gehört das Verzeichniss der Dörfer auf dem zweiten Blatte der Handschrift C. a., welches ich im Anhange liefere unter No. I. 2. Nach Art. 103. folgt in C. a. der Beschluss vom Jahre 1368, No. VI. im Anhange.

Registrum quarti libri *).

1. Von luten di zu der e grifen vnde gut zu samne brengen. — 2. Von den di ore kinder uz geben vnde gut da mete wo man daz weder in legen sol. — 3. Von lipgedinge einer vrowen eder eines mannes. — 4. Ob ein man eine andere urowen nemt vnd er dinget sin len. — 5. Von gerete vnd uon hergewete wo man daz teile sal. — 6. Von eime gute eder lipgedinge ab daz ge uelle dar vruchte uffe stunden. — 7. Daz sich ein mit sinen kinden alrerst sal beschichte er he sich uor andere. — 8. Von vort geuelle ab der kinder ein an erben stirbet. — 9. Von kindes kinden wo di an or eldern stat treten erbe zu nemde. — 10. Daz ein di erben het sin gut wol uor koufen mac mit siner erben willen wen he wil. — 11. Von den di erbe gut haben den men oren czins nicht en git zu rechter geltzit. — 12. Niman sal sin erbe gut uor koufe he en bedes aller erst sime erbe herren. — 13. Ob ein erbe herre sinen czinz uor koufet. — 14. Ob di erbe herre sterbet. — 15. Ob daz erbe gut vort an swester vnd an broder geerbet wert. — 16. Ob ein erbe herre sime zins manne des erbe gudes loken wolde. — 17. De sich werte al solcher erbelosunge zu nemende also di borger gesast han. — 18. Von erbe zcu verkoufene an der kinder willen. — 19. Von cinse da der stat brief ober gegeben os vnde uon beclagene. — 20. Von vormunden zcu kiesene. Item. Von kinder uormundischaft. — 21. Von kindes kindern — 22. Wi sich ein entscheyden sal met sinen kindern **).

Daz virde buch.

1. Von luten di an der e zusamne komen ***). Comet ein man vnd ein vrowe zu samne an der e vnde gewinen kindere mit ein ander. vnde er erbeiten gut en samint. Is daz or ein abe geit. Swelcher da ge lebit. di sal mit sinen erben be sitze

---

*) Dieses Register hat bloss C. b. Der Schreiber fand in C. a. keinen Raum dafür. — **) Tit. 18. 19. 20. sind mit etwas gelblicher Tinte geschrieben, Tit. 21. 22 mit schärferen Buchstaben (später). — ***) Vgl. B. 162. (143.)

mit deme gute daz da heizet eigen vnde erbe vnde varnde habe. Het he aber len. daz sal he habe zu sime libe. vnde daz sal dar na erbe vf sine werltlichen sone. — 2. Von den di or kinder uz geben mit erbe (eder) mit varnder habe *). Is'daz di man edir di vrowe ein or kint vz geben, ez si an eigene eder an erbe eder an varnder habe. daz sal daz kint hinnefort weder inlegen ab is mit sinen ge erben teile wil. (Lieze abir eyn man edir eyn vrouwe len daz sullen beide sone vnd tochtere gelich hinnefort met eynander teilen. Wolde abir der lenherre den tochtern des lehenes nicht bekennen. so soldenz di ore brudere er ursazen met anderme gute) **). Swelcher der kinder weder inlege nicht en wil alse hi uor be nant is. di en sal mit den andern nicht teile. — 3. Von genugunge eines lip gedinges. [Genuget ouch .... etc. B. 164. (145.) ***). — 4. Ob ein man ein ander wip nemt vnde or dinget sin len. Het ein man etc. B. 165. (146.) — 5. Von hergewete zu gebene. Sterbet ein man etc. B. 166. (147.) — 6. Von lipgedinge da vruchte vffe sten. Wo ein gut etc. B. 167. — 7. Von be schichtene mit sinen kinden ir sich ein uor andere. Welch vnser etc. B. 212. - 8. Von vort ge ualle. Swanne den di man eder vrowe al sine kint be schichtet vnde beteilet het. storbe den der kinder ichein ane e. daz iz nicht zu icheiner e gigreffen het ane erben. so gitan gut alse iz den hinder om lezit. iz si wening eder vil. daz soln vnder sich den teile sine rechten brudere vnde swestere von vater vnde von muter. En lezit is denne wedir bruder noch swester. so tret is weder vf den uater eder vf di muter ob si lebin. En lebiten den weder uater noch muter so tret iz uf die nesten erben. — 9. Von kindes kinden. Iz daz ein man vnde ein vrowe zu samene komen an rechter e. vnde gewinnen kint mit einander. vnde gewinnen di kint vort kint er den di elder uater sinen kinden mite geteilt sin gut iz si

*) Vergl B. 163. (144.) — **) Die eingeschlossenen Worte sind in C. a. (von zweiter Hand) auf eine abgeschabte Stelle geschrieben. — ***) Art. 3. ist ausgekratzt in B. a. u. C. b.

wening eder vil. vnde en haben doch dar vmme andirs sines gutes nicht uor zegen daz en werden mag nach sineme libe. daz di elder uater vnde die elder muter haben in orer ge were. is si legende eder varnde daz erbet uf or kint di or beider kint sint ob su leben. Sterbit aber der kinder ichein vnde lezit uort kint den kinden sal man gebe swaz orme uatere uon orme elder uater werden mochte. Storben denne deme elder uater alle sine kint. so erbet daz gut uf di kindes kint alle glich. also daz ein also groz teil sal neme alsiz andere. or si wening oder vele. — 10. Von eigeneme gute zu uor koufene mit erben willen. Welch man wip vnde kint vnde erben het. di mag sin eigen gut mit siner erben willen wolle uorkoufe. weme he wil. aber he sal sin erbe gut sime erbe herren vnde sin lengut sime lenherren alrest bite zu einem male mit kuntschaf. Het aber ein nicht kindere. so sal he sin gůt ab he iz uorkoufe wil alrest sinen nesten erben vf di is geuallen mac zu einem male mit kuntschaf bite. wollens di nicht koufe. so mag he is dar na uor koufe weme he wil. — 11. Von den di nicht oren tzins en geben zu rechter zit. Swi da erbe gut etc. B. 171. (148.) — 12. Von erbegut zu uorkoufene. Niman sal etc. B. 172. (149.) — 13. Ob ein erbe herre sinen zins uor koufet. Vorkouft etc. B. 173. (150.) — 14. Ob ein erbe herre sterbet. Sterbit etc. B. 174. (151.) — 15. Ob di erbeman sterbet. Gelicher wis etc. B. 175. (152.) — 16. Ob di erbe herre loukent des gutis. Loukent etc. B. 176. (153.) — 17. Wo di rat gebete sal von erbelosunge. Swi under etc. B. 177. (154.) *). — 18. Von erbe zcu verkoufene. an der kinde willen. Komen eyn man vnde eyn vrouwe zcu samene an der e. vnde gewinnen kint. sterbet der eldern eyn. so sal der andere der da gelebet sin erbe nicht verkoufe nach vorsetze di wile di kint zcu orn iaren nicht komen wern. He entetes met des kindes nesten willen vnde wizzen. os on were denne daz he wizzentliche schult schuldig were daz he bewisen solde vor den

*) Art. 1—17. sind von erster Hand, die folgenden sind etwas später und zu verschiedenen Zeiten eingeschrieben.

vrunden eder uor me rate. eder daz he sine eaften not bewiste. — 19. Von cinse da der stat brif ober gegeben os. unde uon beclagene. Sich han uor eynet dri rete met den virteiln. Wer da erbe cins get. oder andern cins da der stat brif ober gigeben os. eder uon husmitunge. der sal sinen zcins zcu rechter geltzit leysten.. Ouch wer uor gerichte beclagt wird vnde gepfant. der sal sine pfant losen bin achte tagen. wer des nicht entete daz he sinen cins nicht engebe vnde sine pfant nicht enloste. werd hes| beclayt uor dem rate deme sal der rat gebite czu bezcalene vnde di pfant zcu losene bin achte tagen. vnde deme gebote uolgen ab des not wert. — 20. *a.* Von vormunden zcu kiesene. Swelch vrouwen vnsere borgerinnen or wert abe gegangen ist edir vortme abe ginge di sal met irre kinder vrunde vnde met iren vrunden zcwene vormunden kiesen vz der kinder nesten vather magen di da zcu vormunden togen. ouch sal di vrouwe den vormunden bekennen vnd berechenen uf oren eyt alle or gut daz or wert gelazen hat. ez si an erbe edir an varender habe. vnd su ensal nicheyne macht haben daz gut zcu minrene ane der vormunden wizzene vnd willen. ez en were dan daz di vrouwe sone hette di boben achtzen iaren weren edir tochtir di da vormunden hetten di mochten selbis der vrouwen vormunden sin ab su wolde. Worde ouch di vrouwe uon den kindern. eder von den vormunden beclaget vor my rate daz su or vnd irre kinder gut minrete daz di kint eder di vormunden bewisen mochten. so solde sich di vrouwe teilen met iren kindern nach vnsere stat recht als vore in der eynungen stet geschreben. *b.* Item. Von kinder uormundeschaft. Swo kindern ore eldern beide abe gen so sal der rat ire vrunt bisenden ab si su haben wolden di sich der vormundeschaft vnderwinden. so solden si deme rate vnd andern iren nehesten vrunden daz vergewissenen. Hetten si abir nicht mage. so sal der rat sich ires gutis vnderwinden vnd sal on zcwene vormunden setzzen uz deme besezzenen rate. vnde di sullen dem rate alle iar rechenunge halden. *c.* Item. Wo lute sterben di schult lazen vnd gut. darzcu kindere di benedene iren iaren sint. ob di kinder haben formunden. dy vmme der kindere eldern

schult an gesprochen werden. mag man di schult den formunden nicht wizzentlich gemachen met briuen di giloubhaft sint. eder met den richtern edir met zcweyn bideruen mannen di von beiden parten dazcu geladen sin zcu eyme gezcugnisse. so mogen sich di formunden met irme rechte ledige. also daz on nicht wizzentlich si daz di eldern beyde eder ir icheyn bisundern di schult schuldich gewesit sin do sy lebeten. Dar nach wanne di kinder mundich werden so mag man si vmme di schult ouch wol ansprechen. abir si mogen sich dan met iris selbis rechte entledigen vmme di schult irre eldern ob si den kinden nicht wirt wizzentlich gemacht. Liezen abir su nicheyne kindere. so solden di di or gut vnd or erbe nemen sich entledigen met irme rechte als vor geschreben stet. — 21. Von kindes kindern. Welch vnsir burger. ez si man eder vrouwe des gegat gestorben ist. vnd kinder hat. des elder ouch noch lebit. vorandirt sich der burger. eder di burgerinnen. vnd gewinnet vort ander kint. wanne dan des burgers eder burgerin eldir gesterbit. waz ome da vone geuellet. daz sal der burger. eder di burgerin zcu sime libe gebruchen. vnde sal daz gut an solche stete lege daz di kindere beidensiet des gutes sicher sin. vnd wan der burger eder dy burgerin dan gestirbit. so sullen sine erste kint den anval gelich meteynandir teilen. also daz ir eyn als vele neme als der andere. — 22. Wi sich ein entschichten sal met sinen kinden. Welch vnsir borger edir burgerin sich andern. mutscharn. edir entschichten wil. met sinen kindern. der sal der kindere nesten vrunde viere dar zcu nemen. zwene von deme vatere. vnde zwene von der mutir. woldin abir der kinder nesten dar zcu nicht. so solde sy der rat vor mogen. dar zcu zcu komene. mochte man abir der kinder nesten nicht gehaben. so solde der zwene von deme rate beten. vnde dy zcu der entschichtunge. vnde mutscharne nemen. wer daz anders hilde. der solde teil nemen dar nach. als dy eynunge vz wiset *).

*) Dieses ist der letzte Artikel in dem Bande C. b. — In C. a. stehn auf der Rückseite des letzten Blattes vom vierten Buche, welches auch mit Art. 22. schliesst, die folgenden 3 Statute von viel späterer Hand u. ohne Titel, Zahl u. rothe Anfangsbuchstaben.

23. Sich han voreynet dry rethe vnd die hantwerkemeistere dy itzund mede in die rethe gen met wissentschaff der hantwerke vnde der gemeyne. Welch borger eyner oder me zcu schicken vnd sache hedten vnd der sache bie rad ader bie reten nicht wolden bliben nach des gehorsam sin daz he da syns borger rechtis ynne gebruchen wolde vnde dar poben eyn andern hern erkore der den rad ader die stad vmme der sache wiln bedrangete in schrifften eder in welcherleige wise der bedrang were. Wolde der weder borger werden vnd erkente der rat daz her on wolde weder zcu borgere nemen der solde borger recht weder koiffen vmme zchen lodige mark silberz. Wer auch dar vmme bete daz men dem gutlicher tede an deme gelde die solde die selben zchen lodige marg zcubusse geyn den rath sie vor vallen. Ouch en sal der selbe die sin borgerrecht also weder koifft an der stad heimelkeid vnd rad nummer me kamen. Disse eynunge es geschen Noch christi vnsers hern gebort virczenhundert iar darnoch in dem zwencisten iare des mantagis noch dem suntage Jubilate. (not. Nic. nail.) *). — 24. (Vom gesinde.) **). Sich haben voreyned dry rethe med den hantworchten meystern daz hynnenffort weme sich eyn knecht edder eyn mayd vormid deme sollen sy dy vormitten cziid vz dine. wer dez nicht entud vnd von sime dinste get er rechter czijd dy sal dor vmme binnen der cziid nymanne dine in der stad. wer den knecht edder dy maget do poben mitte der vorwerked eyne mark an dy stad etc. — 25. Wer hyn fort me bricht in den Reten haben sich vnse hern dy Rete vnd hantwerkemeister voreynet daz der sal zcweffeldige busze gebe noch deme eyner der nicht in den Reten ist eynfeldig busze musz. Actum anno domini M°ccccxxIIII. feria secunda post letare.

---

26. ***) Vnse herren Dy Rete synt Eyntrechtiglichen eynworden met den hantwergken vnd met der ge-

---

*) Dieser Notarius Nic. Nail (Nagel) war also wahrscheinlich damals Stadtschreiber. Er kommt in nordhausischen Urkunden oft vor. — **) So steht am Rande. — Art. 23 u. 24. sind von gleicher Hand. — Art. 25. ist mit schwärzerer Dinte geschrieben, auch von anderer Hand, wie es scheint. — ***) Die Verordnung, die ich hier unter No. 26. gebe, steht

meyne daz fortmer keyn Borger noch borgersche hyr zcu Northusen noch ore kyndere sollen zcu Erstemessen. ynseynaten vnd hochczyden nymande mer geben noch gebe laze an gelde danne achte alde groschen ader eynen gulden. Sundern wer da wyl geben Eynen huszrat daz sal ane geuerde sy wy grosz adir kleyne her den zcuge vnd gebe wil. Ouch sal keyn frouwe zcu orer kynt toyffe laze mer frouwen beten danne zcwolffe. Es sal ouch keyn vnser borger noch borgersche noch ore kyndere syme toyffelpaten mer geben dann eyn mandel grosschen vnde en sal darpoben ouch keyn geschencke furder thun noch gebe yn dy sechswochen. Ouch sal keyn frouwe andere frouwen yn ore sechswochen laze beten. Noch nymand sal darhen gehen vmme esszens ader trynckens adir geschenckes willen als man had gephlogen. Sundern wanne dy sechswochen frouwe ist yn kerchen gegehen. So mag su oren gefattern vnde ore nagkebure ader orer frunde eyn par ader vyre wole zcu husz beten ane geuerde. Wer deser gesetze ycheyn brychet der sal deme Rate eyne marg darvmme czu busze geben. Onch welch Rad lysze dysse gesetze wedder abe gehen adir dy bruche darvone vngefordert lysze So sal yglich Ratman desselben Rats Eyne marg sines eygen geldes an dusse stat darvumme zcu busze geben. Actum anno domini Millesimo Quadringentesimo Trycesimo septimo. dominica Esto mihi. *).

---

27. **) Vnse herren dy Rete vnde Dy hantwerckemeystere Synt eyntrechtiglychen worden zcu nutcz vnnd zcu fromen desser stad. vmbe das nachsytczen des alden Rats. als der alde Red alle iare noch deme zcwolften had gephlogen nachzusytczene bysz vff vnser frouwen

---

in C. a. auf dem folgenden Blatte (nach 25.), auf welchem oben zwei Zeilen aus dem 72. Statut des dritten Buches stehn, welches Statut vorher abgebrochen wurde, indem die folgender Blätter schon das vierte Buch enthielten. — Auf der Rückseite folgt die fernere Fortsetzung des 72. Statuts, darauf Art. 74. 75. u. s. w. — *) Am Rande steht von noch späterer Hand: Inseynaten VI groschen. — hochcziid VIII gr. — aben essen am bruttage abe syen nisi specialiter rogatur. — sexwochen sullen dy abesy. — **) Dieses und die folgenden Gesetze sind am Ende des Bandes C. a. eingetragen oder die 2 Bogen, auf denen sie standen, daselbst eingeheftet worden.

tag lychtewyhe. daz des fortmer nycht syn sal. Sundern der alde Rad sal alle yare ynne behalde Czwenczyg schogke zcu deme esszen am Czwolfften abende. darmede sal man daz bezalen. were daz on dar poben wasz oberlyffe. daz sollen Su antwerte den nuwen kemerern. were aber daz Su met den czwenczig schocken nicht bezcale konden. daz sollen Su berechene deme nuwen Rate. daz sal on der nuwe Rat nachgebe. vnnd der alde Rad sal darpoben noch deme Czwolfften nicht lenger sytczen als man had gephlogen. Actum anno domini M°cccc°xxvito. Quarta post purificacionis Marie. — 28. Ouch synt vnse herren Dy Rete vnnd Dy hantworchten meystere myteynander eynworden vmbe daz geschencke der amptlute. Daz keyn amptn sal fortmer nymande nychtis schencke von synes ampts wegen noch myteynander esszen. Sundern dy Ratismeystere sollen alleyne schencken von ores amptes wegen wo dy erkennen das des not sy. — 29. Ouch synd vnse herren Dy Rete vnde dy hantwerckenmeystere eynworden. vmbe dy spende dy man alle yare pflyt czu geben am frytage vor palmen. Dasz man fortmer darvmme noch von der wegen keyn esszen mer haben sal als man had gephlogen Sundern man sal den Ratismeystern zcwen geben Iglicheme zcwolff alde grosschen. Den Spendemeystern Sechsen yglichem zcwolff alde grosschen vor ore arbeyt vnde vnlust. Den torknechten dy darczu helffen yglicheme funffczen alde grosschen vı brote vı herynge. Den vorsytzern vnde den andern knechten dy darczu helffen yglichem ııı alde grosschen *). Des Rats Schrybern yglichem vı alde grosschen eyn brot vnde eynen heryng. Den Thumherren dy mede yn der processien gehen vmbe dusse Stat vnde mede kegenwertig synt des abendes zcu der vigilie vnnd des morgens zcu der selemesse yglichem zcwolff alde grosschen. vnnd sal on fortmer keynen wyn noch fyssche schencke als man had gephlogen. Den vicarien vff dem kore zcum heiligen Crucze yglichem vicario ııı alde grosschen. Deme Rectori ııı alde grosschen. Deme Succentori ııı alte gross. Deme obirkerchenere dry alde gross. Achte kor-

*) Am Rande, von späterer Hand: ixlichem radmanne vı gr.

schulern vier alde gross. Den phernern zcu sende Niclause zcu sende blesys zcu sende peter vnde zcu sende yacoffe yglichem ..... *) Achte Cappelan zcu den selben pharren yglichem anderthalben grosschen. Den vyer klostern austyner predigere barfuszen vnnd hemelgertenere yclichem xII alde grosschen. Deme lesemeystere zcu den barfuszen der da prediget noch der processien vyer alde grosschen. Den Rytern dy mede vmbe dusse Stad ryten met der processien sal man gebe Eyn schog grosschen. eyn schok brots vnde eyn schok herynge. Den schutczen vnnd wepenern dy zcu fusze mede vmme dy stad gehen ouch eyn schog grosschen eyn schog brots vnde eyn schog herynges. So sal man das brot backen yn sende Mertens spetal. dar kegen sal man dy klygen deme spetale ynnelazen. — Welch Rad desser gesetcze vmbe des nasytczen des Rats vmbe daz geschencke vnde vmme dy spende keyn vorbreche vnde andirs hilde so sal yglich Ratman desselben Rats Eyne lodige margk sylbers synes eygen geldes an dusse Stad Northusen darvmme zcu busze geben.

---

30. **) Von gelde zcu ersten messen Inseynathen vnde hochczyd zcu gebin. Unse herren dy Rete sind eyntrechtiglichen eynworden met den hantwercken vnde mit der gemeyne das mehir keyn borger nach borgersche hiir zcu northusen nach ore kindere sollen zcu erste messen vnde ynseynathen. nymande mer geben noch geben laszen an gelde danne sches alde groszen vnde zcu hochczyden achte alde groschen ader eynen gulden. Sundern wer da wil gebin eynen huszrat das sal ane geuerde syn wie grosz ader kleyne her den czuge vnde geben wil ***). — 31. Von brutstucken vnde geschengke nicht zcu gebin. Unse herren die Rete sind mit den hantwerkesmeistern vnnd mit der gemeyne eyntrechtlichen eynworden das hynnefort mehir keyn brut noch brutegam keynerleye brutstucke sollen geben als biszher gethan haben. Nemelichen an badecappen sleygern hemden

---

*) Nicht ausgefüllt. — **) Art. 30. und die folgenden Statuten füllen den letzten bechriebenen Bogen in C. a Sie haben rothe Titel und rothe und blaue Anfangsbuchstaben, aber keine Zahlen. — ***) Vgl. oben No. 26.

gorteln vnde schu. Ouch sal man an deme Jungfrouwen obinde wen man dy brut ufgehaben had solche na essen vnde geschencke als biszher gewonlich ist gewest furdir an nicht halden noch thun. welch brut ader brutegam solcher gesetze keyn breche vnde der so nicht enhilde der sal darvmme vier marg dem Rate zcu busze geben. — 32. Vmme das geschengke am zcwelfften abinde zcu thunde. Unse herren die Rete dy hantwerkesmeyster mit der ganczen gemeyne sind semptlichin eyn worden das man hynnefort mehir uff dy zcwelftin nacht uffin rathusze keyn eszen habin sal also man bisz her gethon had. Sunder man sal da eynen iglichem Rathman vnde handwerkemeistere die methe in die rethe gehen vnde der stad obirschrieber eyn stobichen wins. also gut das uff dem wynbur ist. eyn semmelbroth vor eyn schilling vnde eyn schilling groschen uff den obint in syn husz senden. Eyme vnderschrieber eyn halb stobichin wins vnd eyn broth vnde sechs groschin. Den zcwen thorknechten iglichem eyn broth vnde sechs groschen. vnde dem knechte ufm̄ winbur der wache gebuth sechs groschen. vnde das sal man den vier ratesmeistern die das iar geseszin habin zcweifeldig senden. So sal iglich rathman vnde hantwerkesmeister dem knechte der loz ome brenget eyn alden groschen zcu tranggelde gebin. Ouch was man deme rathe hüner pfleit zcu zcinsze zcu gebin die sollin die obgnanthen vier ratesmeister vnder sich teylin. — 33. Von dem nuwen rathe des morgens frů vor tage deme zcwelfften tage zcu kysen. So sal man ouch hynnefort mehir uff den zcwelfftin tag früe vor tage eynen nuwen rath nach der eynunge vnde alder gewonheit kysen vnde nicht ehir von deme husze gehin man sie denne eyn worden den nuwen rath zcu uorkundigen. — 34. Vmme die rechenunge zu machen den ammechten. So sullen auch fort mehr alle die von des rateswegen zu ammechtin gekoren werdin keyne czerunge von yres ampteswegin thun nach ensullin nymandes tranggelt gebin wanne alleyne sullen sie deme sechs groschen gebin der yn yre rechnunge machet. Sundern die kemmerer wanne die yre rechnunge machin so mogin sie vier stobichin wins dar obir trincken vnde nicht mehr. vnde sullin der stad obir-

schriebir eyne halbe marg Deme vnder schrieber achte schillinge den zcwen thorknechten achte schillinge vnde deme knechte uffm winbur der dy wache gebuth czwene schillinge gebe. Des glichin sullin die schoszhern ouch thun. wanne sie yre rechnunge machin so sullin sie czwei stobchin wins trinckin vnde nicht mehr. vnde deme obir schriber achte schillinge deme vnderschrieber eyne halbe marg den czwen thorknechten achte schillinge dem knechte uffm winbur der dy wache gebuth czwene schillinge zcu tranggelde gebin. vnde wer disze vorgeschrebin gesetcze eyn breche wer es eyn ratesmeister der sulde deme rathe eyne marg darvmme zcu bruche gebin wer sussint eyn rathman eyne halbe marg. Acta sunt hec Anno domini M°. cccc°. l°. Sexta post Allexi. — 35. Unse hern die Rethe mit den handwerkesmeistern sind eyntrechtiglichin eynworden vmme solche geistliche lehen vnde vicarie der lehenschaft, sy haben Das vort meher keyn Ratsmeistere der rat zcwelffe noch vnse hern dy rethe sullen solche ore lehn vnde vicarie ehir dy vorlediget werden keynerleye zcu sagunge adir lehnschafft thun. Sundern wen dy selben ore lehn vnde vicarie on werden vorledigt zcu vorlihen So sullen alsedanne alleyne dy genanten vnse hern vier rethe dy vorlihen vnde lehnschaft haben darvmme danne man vor on sal vmme gots willen beten vnde eb darubir von ymande keynerleie zcu sagunge adir lehnschaft geschege das sal weder bund adir macht haben vngeuerlichen. Accidit sexta post vincentii martiris. Anno domini M°. cccc°. lvi°.

36.*) Vnse herren die Rethe haben sich vor eynet vmme die da czinse czu liben habin gekoufft by der stad daz man die alle Jar begen sal in dem spetale czu sente Jorgen an dem kornmarte an deme montage noch aller heylgen tage.

---

*) Diesen Beschluss (aus dem 15. Jahrh.) setze ich hieher von dem Ende des Registers zum ersten Buche, wo er in C. a. steht.

Anhang verschiedener den Statuten einverleibter Stücke.

I. Kleine auf die drei ersten Seiten in C. a. geschriebene Stücke *).

1. (Iuramentum iudeorum) Dyssen nachgeschrebin eyd soln die iuden swere wen sie recht tun sullin vorme Rate, Des dich der Rad schuldiget des biz du vnschuldig so dir got so helffe der hemel vnd erdin geschuff loub blumen vnd graz des da vore nie gewas vnd ab du vnrecht sweres daz dich die erde vorslinde, die datan vnd abiron vorslanc, vnd ab du vnrecht swerst, daz dich die maselsucht beste die naamannen lis vnd ihesi bestunt, vnd ab du vnrecht swerest daz dich die E vortelige die got moysi gab in dem berge synay, die got selbin schreib met sinen vingern an der steynen tabeln, vnd ab du vnrecht swerst, daz dich vellin alle die schriffte die geschribin sint an den vunff buchen moysi. — Dit iz der eyt den bischoff conrat von mencze gegebin hat. — 2. **) Diz sint di dorfer di der stat pflichtig sint steyne zu vuren alle iar. Ryterode (IIII plaustra). Steynse (XII plaustra). Wenigen wexsungen (IX plaustra). Hesserode (IX plaustra). Hornungen (VI). Sunthusen (XXIIII plaustra). Hochstete (VIII plaustra). Herriden (IIII). Item Heinricus Jacobi de werthere tenetur dimidiam sexagenam magnorum lapidum. — 3. Ixlich pflug ez pflichtig von den gen. dorfen eyn fuder zu gebin vnd zcu furne vff phinxten. — 4. Busze iungeman von grossen wertere, Berlt schoneman, Heyne vten, Curt kerstyn dy han daz riterodische lant. — 5. Item wer da kalk bornet am konsteyne di sal ixlichs iar io von der Rosen ***) geben eyne holen kalk. — Wer ouch steyn bricht am konsteyne der ged io dez iaris uz ixlichim steyn grabin eyn schog quader, der steyne sullin

*) Die Stücke 1—3. sind um 1360 geschrieben, No. 4. um 1370, No. 5. um 1400, No. 6. im J. 1365 — No. 1. steht auf der zweiten beschriebenen Seite, No. 2—5. auf der dritten, No. 6. auf der ersten. — **) S. Buch 3, Art. 103. — ***) d. i. von der Röste, Kalkröste.

zcwenczig alle elle hoch vnde breit sy vnde die andern alle fuszis hoch vnde breit. actum feria post dorothee Joh. baczker scriptum signauit.. — 6. Consules presentauerunt magistro scolarum noue ville vnum graduale emptum pro j marca. item vnum graduale. vnum antiphonarium. item antiphonarium. partem estiualem. item partem hyemalem antiphonar. anno lxv *).

II. Verbannung derer, die an der Stadt Schaden gewesen, im J. 1338 **).

In deme achte vnd drizzichstem iare na Gotis geburt Drizcenhundert iar zu sente Johansen baptisten tage haben sich voreynet Dri Rete. da zcu di hantworchten meistere. vnd vz den virteiln die meiste menige der burger zcu Northusen daz dise nachgeschrebene lute di an der stat schaden sint gewest. vnd alle ire kint beide knechte vnd meyde. (ane Rudolf von trebre Thilen son von trebre der ist begnadet daz he met gileite in di stat wandern mag ***). ane di meyde vnd vrouwen di in der stat noch bleben sint der en sal nvmmer ichein zu Northusen in di stat komen vnd burgerrecht da behalden. der namen sint also. Heyne kyndelin. Thile von pokelhain. Hertwich von hunoldisdorf. Fritze vnd Herman sin bruder. Conrad irn bertochs vnd sine sone. Walter kleppbing. Jacovf wolf. Herman ruscheplate. Heinrich kalwe. Hedenrich von Erforte vnd sine sone. Rudolf schonelut. Kvne von mi geswende. Heyne von wexsungen. Thizcel sin bruder. Conrad von halberstat der iunge. Fritze von trebre. Thile von trebre. Heyne von wexsungen der smet. Bertram smet vnd sine sone. Lamprecht wullenweber. Gerlach von walhusen. Heinrich von erich vor mi hayn. Fresike. Gerbote von trebre. Heyne amman. Fritze frolich. Permunder. Syfrid otsak. Conrad von bartzisveld. Johans erenfredis. Plimpe. Heyne peters uf den berge. Hertwich von schate. Hartung von furre. Thile sin bruder. Conrad di schone boticher. Bertold

*) d. i. 1365. — **) Dieses Stück steht (nur) in C. b., auf einem Blatte vor dem Register des 4. Buchs, geschrieben wahrscheinlich erst um 1400. — ***) Die hier eingeschlossenen Worte stehen am obern Rande. Sie sind mit gelblicherer Tinte geschrieben.

von eckestete. Naselose. Kirstan netzzewag. Bramtbach. Houwe sag. Snerke. Herman von beningen. Thile vern beningen. Thile boticher. Johans boticher. Thile von blicherode botichere. Thile hyme. Peter loufelin. Suberger vnd sin bruder. Conrad burnekote. Clawis clige. Heinrich linke. Czegensite. Trebing. Herman ruze. Heinrich harilunke. Wilhelm von sydendorf. Henning risener. Conrad von badungen. Hildebrant von mi stocke. Wetige von mi steygertal. Berkenzcop. Conrad füregel. Johans der gemeyne knecht Thile der kesseln.

III. Verbannung des Werner Stapf *).

Sich han vor eynet dri rete met den virteiln. vnd met den hantwurchten meystern. vnd uz ge gangen vf iren eyt. vmme di sache vnd schulde wernhers stappfen. daz der deme rate da her inne saz. vnd ye deme ratmanne bisunder. vnd den reten. an or ere vnd an or eyde geret hat met worten. der he bekante. vnd met worten der her loukende. der her obir komen wart. met der meysten menge des ratis. da her inne saz. vnd ouch vmme vreuel vnd be worne teyding. di her in vnsir stat gevurt hat. daz wernher stappfe ewiclichen in di stat zcu northusen noch in daz wichbitde nummer me komen sal. Vnd welch vnsir borger edir borgerin daz vmmer vor brechte ge wende. edir dar vmme redte. edir rede lyze imme rate edir in den reten. vor den virteiln. edir vor den hantwurchten meystern. in icheine wis. daz her wedir her in queme. edir daz disse stucke disser vor genanten eynunge vnd ouch nachgescreben. abe ge tan worden. der edir dy sal zwenzcig mark gereite sines eygen geldis gebe an di stad. vnd dar nach von stunt an zcen iar nach ein andir volgende di stad zcu northusen vnd daz wichbilde rumen. vzzewendig. vnd sal noch en mag daz rumen met gelde noch met icheinen andern stucken noch sachen nicht abe koufen. Wer ouch daz ichein geistlich man edir geste. ez were vrouwe edir man. waz wesens di weren edir gesin mochten. daz vmmer vor brechte. nach dem als vor

---

*) Dieses Stück steht (nur) in C. a., als nachgetragener Art. 100. des 3. Buchs.

geschreben stet. welch vnsir meteborger edir meteborgerin dar vf entwerte gebe. edir ichein ratismeister lyeze dar vmme spreche edir ab ymant in me rate in den andern reten. in den virteiln. edir vndir den hantwurchten meystern met eyn andir. edir bisundern dar vmme spreche. also daz wernher egenante wedir her in queme. edir daz disse vor geschreben stucke vnd eynunge abe getan worde. der edir dy ixlich bisundern sal di selben buze geben von syme eygen gelde an vnse stad. vnd daz rumen halde als vor geschreben stet.

IV. Die Sache und Schuld (und die Verbannung) Dietrichs von Elrich, Henzes von Stalberg, Andreas von Stalberg und Dietrichs von Elrich des Jüngern (um 1360) *).

Sich han voreynet dri rete mit den virteiln vnde mit den hantwurchten meystern vnde uz gegangen vf ihren eyt. vmme di sache vnde schulde ditheriches von elriche des eldern. henzcen von stalberg des eldern vnd andreuses von stalberg sines bruders. daz dy den ratismeistern. deme rate. vnd ixlicheme ratismanne bisunder vreuelichen an or eyde geret han. vnd zcu oren eren getan han. vnd ouch vmme vmbescheydenheit crikliche wort vnd werk. vreuel vnd be worne deyding. di su dicke vnd vel gevurt vnd getan han mangerleye wis vf me rathus vndir vns in den reten vnd vor den reten. Ouch haben dy rete dy virteil vnd di hantwurchten meystere sich vor eynet vnd vz ge gangen vf iren eyt. vmme dy sache dytheriches von elrich des iungern. daz der mit panzcirn vnd gewapent vreuelichen geloufen hat ubir di ratismeystere vnd ore kumpane an me rate. des her selbes bekant hat vnd vorbracht. Ane daz mal hat der selbe dytherich zwer panzcir an gehat vnd gewapent gewest. vreueliche an sotan steten da her daz vn mogeligen vnd vnbilche ge tan hat. vf me rathus. vnd ouch vmme vmbescheidenheit vnd vreuel. den her an der stad getan hat. daz ditherich von elrich der eldere. henzce stalberg der eldere. andreus von stalberg sin bruder vnd ditherich von elrich der iungere ewiclichen in dy stad zcu

*) Eingetragen in C. a. nach Art. 89. des 1. Buchs und in C. b., doch nicht vollständig, eben daselbst.

northusen nach in daz wichbilde nvmmer me komen soln. Vnd welch vnsir borger edir borgerinne daz vmmer vor brechte gewende edir dar vmme redte. edir rede luze. in deme rate. edir in den reten. vor den virteiln edir vor den hantwurchten meystern. edir dar vmme hyze spreche. edir dar vmme spreche in icheine wis. daz su weddir her in quemen. edir daz disse stucke disser vorgenanten eynunge vnd ouch nach geschreben abe gethan worden. der edir dy sal zwenzcig mark gereyte sines eygen geldis-gebe an di stad. vnd dar nach von stunt an. zcen iar nach einandir volgende. di stad zcu northusen vnd daz wichbilde rumen vzzewendig. vnd sal noch enmac daz rumen met gelde noch met dychein andern stucken noch sachen nicht abe koufe. Wer ouch daz ichein geystlich man edir geste ez were vrouwe edir man. waz wesens di weren. edir gesin mochten. daz vmmer vor brechte noch dem als vor geschreben stet. welch vnsir meteburger edir meteborgerin dar vf entwerte gebe. edir dichein ratismeyster hyze dar vmme spreche. edir ab ymant in me rate. in den andern reten in den virteiln edir vndir den hantwurchten meystern met ein andir edir bisundern dar vmme spreche also daz ditherich von elrich der eldere henzce von stalberg der eldere andreus von stalberg sin brudir vnd ditherich von elrich der iungere wedir her in quemen. edir daz disse vorgeschreben stucke vnd eynunge abe ge tan worden. der edir dy ixlich bisundern sal di selben buze gebe von sime eygen gelde an vnse stad vnde daz rumen halde als vor geschreben stet.

Ditherich von elrich der eldere hat geret vnd gesprochen daz thizcel von stalberg vnd thile von tettinborn met gewapender hant bi slafender dyet sin hus behorchet haben. vnd daz dy egenanten zwene sprechen su sint slafe ez is zcit wes man beginnen wel. zcu den venstern komt man wol in. da mete her den vorgenanten zwen an ore ere vnde an orn lip geret hat. des dy vorgenannten nicht bekennen vnd hat su des nicht obir komen. vnde hat dar an vnrecht getan.

Andreus von stalberg hat geret vnd gesprochen vreuelichen von ome selbis ane heize sines ratis da her inne saz. vnd der rete vor dren reten. daz di besez-

zene rat vor trunken haben soben stobichen wins. vnd der stad gut an ezzene vnd an kosten zcu vn vlet vortan han. vf me rathus. met den worten he deme rate vnd bisundern ie dem ratmanne an sine eyde vnd an sine ere geret hat. Ouch hat der selbe andreus von stalberg geret vreuelichen von ome selbis ane heize sines ratis da her inne saz. vnd der rete vor dren reten. daz di ratismeistere wollen vordere vreuele wort. vnd wollen io nicht vordere vmme di sache der schrotere. wen on di selben vreuelen wort an traten. da her inne gebrochen hat. vnd di her dicke vor vreueliche gevurt habe. met den worten her den ratismeistern an or eyde vnd an or ere geret hat.

Ouch hat ditherich von elrich der eldere vnd andreus von stalberg vreulichen ge ret. vor dren reten. in der ratismeistere keinwerdikeit. di ratismeistere dy vor vulen vnd vor sumen der stat gescheffede. vnd wollen des nicht vordere. da su den ratismeistern met den worten an or eyde vnd an or ere mede geret haben.

Ouch hat andreus von stalberg ge ret in sime rate da her inne saz dicke vnd vel gesprochen kein sine kumpan dy mit ome sazen vf iren eyt in me rate als vaste also her. wen he dy vragete edir andir ratismeistere da sy solden ore gedunken vf oren eyt sprechen. vnd ome daz nicht behegelich war. so vur he her uz vnd sprach kein su vreueliche. iz were also glich also daz glich were da man korn mede snete. vnd sprach abir me vorbaz kein su vreueliche. he wolde daz met on vor wette vmme zcen mark vnd dicke me geldis nante. ab daz recht were. daz di selben vf iren eyt sprachen vnd teilten. met den worten he sin kumpan an me rate an or eyde vnd an or ere geret hat. Ouch ist andreus von stalberg von vns en wec gereten vreuelichen in eyme guten vrede vnsir stad gemeynlich zcu smaheit vnd hat der stad da vnrecht getan.

Ouch geschach ein geschicht. daz lodewige von vrbeche erteilt worden zweivnzwenzcig phunt phenninge von toppel spel. nach der stad eynunge. da duchte lodewige daz he sich der eynunge dir kobere wolde an den von mulhusen als zcu dem male der stat eynunge stunt. des quamen di rete obir ein. vnd gunsten om als eime andern. dy eynunge mit on zcu vor rech-

tene an den von mulhusen. des korn dy rete dri man vndir on vf iren eyt. di von der stad weyn kein mulhusen rite solden. vnd daz von der stat weyn mit lodewige vor rechte solden. do sprachen henzce von stalberg vnd andreus gebrudere disse wort. dy dri. di dye rete hetten gekorn vf iren eyt. der weren zwene lodewiges swegere. di dye sache solden vor recht haben von der stad weyn. kein den selben lodewigen zcu mulhusen. vnd worfen dy dri da met abe. di dye rete hatten gekorn vf iren eyt. met den worten su den reten vnd ouch den dren di dye rete gekorn hatten an or eyde vnd an or ere geret haben. da stunden vf di selben henzce vnd andreus. vnd huschen or vrunt hin vz. vnd nicht dy rete. vnd quamen weder hin in mit bedachten mute. vnd sprachen vreuelich von on selbis vnd nicht von der rete weyn. nach von ixliches ratis weyn da su inne sazen. or bruder were schadhaft worden. lodewig vorgenant von vrbeche muste ouch schadhaft werde. eder su wolden dar vumme steche vnd houwe. vnd libelos vnd gutelos dar vmme werde. vnd daz geschach vor dren reten. da su met den vorgenanten worten in vnsir rete keinwerdikeit grozen veruel vnd vmbescheidenheit an ge tan haben.

Ouch besanten di kemerere mathise teschener vmme eine mark di he deme rate schuldig was. daz he dy gebe. do sprach mathis egenant daz he di mark ge geben hette den kemerern. do sprach henzce von stalberg der eldere. weme hastu di ge geben. do sprach der selbe mathis ich habe su uch ge geben vnd heinrich achsensteller. do sprach henzce von stalberg zcu mathise ir lyget. vnd hat vns nicht me ge geben den eine halbe. da vunden su in or tafeln an dem andern tage edir an deme dritten daz mathys dy mark den kemerern bezcalt hatte. da henzce von stalberg vnrecht an ge tan hat. vnd vmbescheidelichen ane ge varn. da he in der stad geschefnisse den armen knecht misshandelde vn lyge hyz. also he ein kemerer was. vnd eyme kemerere daz nicht en vuget vnd hat sich dar an nicht gemelt noch vorbracht als he bilche hette ge tan. wan her ein gesworn bisezzen ratman was.

Ouch ist henzce von stalberg von vns hen wec ge reten in eyme guten vrede der stad gemeyne zcu

smaheit vreueliche. vnd hat in des den borgern ore sluzzele vreueliche weder gesant. also als her kemerer was. vnd by siner rechenunge von des ratis weyn nicht gewest ist. als he sy solde als di andern kemerere gewest sin vnd hat nicht berechent als di andern kemerere ge tan haben vor me rate vnd vor den reten. vnd hat dar an kein di stad vreuelichen vnd vnrecht ge tan.

Ouch hat dytherich von elrich der eldere. henzce vnd andreus vou stalberg ge sant na ditheriche von elrich dem jungeren vnd nach absolon stalberge di da quamen ge loufen mit panzcirn wewapent obir dy ratismeistere vnd obir or kumpane an me rate. als su daz na der stad eynunge nicht tvn solten.

Ouch hat dytherich von elrich der eldere henzce vnde andreus von stalberg den ratismeistern or kore gebrochen met or ge‑walt. als daz vor ny me ge geschen ist also als di ratismeistere vier kemerer gekorn hatten vf oren eyt. berlde monzcer. hanse walpurge. henzce kalen vnd andreus von sunthusen. der su dri abe sazten. vnd ander dri an di stad sazten. da si den ratismeystern. vnd den vorgenanten dren or eyde vnd or ere an geirmt haben. vnd haben dar an vnrecht ge tan.

Ouch hat dytherich von elrich der eldere vor den rat vnd vor dy rete sache vnd cleygede bracht di on selbis nicht an traten. ober heynen iungen den lengern. daz he nicht vor buzt hat. vnd hat da vnrecht an getan.

Ouch hat ditherich von elrich der eldere von vns gereten vreuelichen in eyme guten vrede der stad gemeyne zcu smaheit. vnd hat dar an der stad vnrecht getan.

Ouch hat ditherich von elrich der iungere von vns vreuelichen hen wec gereten in eyme guten vrede. als her vnsir stad segeler was. vnd hat sine sluzzele vreueliche vf daz rathus gesant. vnd hat vnsirs segeleris ammichtis vns nicht berechent vor me rate noch vor den reten nach der stat eynunge alse recht ist. vnd hat dar an kein dy stad vnrecht getan.

Ouch hat ditherich von elrich der eldere vor den von erforte zcu rede gesazt thizcel von stalberg vnd thilen von tettinborn als her vnse burger zcu dem mal was. da he der stad hat vnrecht an getan.

Ouch hat dytherich von elrich der eldere vnd andreus von stalberg vnd ditherich von elrich der iungere vor den von erforte herman von werthere vnd sine sone ouch thizel von stalberg vnd thilen von tettinborn zcu reden gesazt vnd briue dar vmme her gesant vnd vmme ander lute di ditherich von elrich der eldere wol namhaft machen wil als her beschreben hat di wile her vnse borger was. also als den vorgenanten vnse meteburgere egenant rechtis vor vns ny geweygert haben. vnde haben der stad vnd den vorgenanten vnsen meteburgern dar an vnrecht getan. — Disse vor geschreben bruche vnd stucke hat der alde rat bi deme sie geschien sint deme nuwen rate by schreben ge entwert als recht ist.

Henzce von stalberg der eldere hat gesprochen he wolde thilen von tettinborn dem eldern eyne toysen dre man solde da viere vz spalde vnd sprach me wedir on he muste ein vor hyt koczcen son sy. sin wip daz begeynete om taln so snel. he wolde su in deme drecke trete. daz or daz blut zcu munde vnd zcu nasen vz ginge. daz der egenante thile von tettinborn geclaget hat. (vnd dar vmme kunde om vor irer gewelde recht noch bischeidenheit nie wederfare) *).

Ouch hat henzce von stalberg gesprochen in sime rate da her inne saz. da man spreche solde vmme dy kammern. ez mochte etlich gelt vf sine kammern seczce. he woldez ome an sime halse abe sla. ouch vurte her solchen vreuel in sime rate da her inne saz. daz sine kumpan an me rate nicht en torsten noch en wolden vmme di kammern sprechen vnd hat dar an vnrecht getan. daz her daz selbis nicht ge meldet hat noch vor bracht als her bilche ge tan hette.

Andreus von stalberg hat geret. zcu dem mal da he ein ratismeister was wedir deynharde sinen kumpan in me rate da he den vragete vmme sinen gedunken vf sinen eyt. den he hertliche be donete. do sprach deynhart daz he ome bi scheidelichen seyte waz he ome segen wolde. vn be donyt daz wolde he also wol vor neme. als ob he om gar lute zcu rufe vnd on sere be donyte. do sprach andreus vorgenant vreueliche kein

*) Die eingeschl. Worte stehn am Rande in C. a. u. C. b.

deynharde. ee libe herre ir musit gum lide wy ich uch zcu spreche eder waz ich uch zcu spreche. vnd ich wil hye siczce. ir muzit gum da siczce. vnd muzit hore waz ich uch zcu spreche. ane uwern vor hyten zcersigen koczcen dang *). vnd vuste sin mezzer. vnd daz geschach in eyme be sezzen rate sotan vreuel vngit noch en zcemet eyme ratismeistere nicht kein sine kvmpan in me rate. den vreuel solde he selbis gemeldit ha vnd vor bracht. ab daz andirs nymant wolde ge tan habe. des doch von om ny geschin ist. vnd hat den vreuel der stad ny gebuzit als he von rechte solde han ge tan vnd hat da nicht recht an ge tan.

Ouch wart gelt gebrant von phenningen daz nam berld monzcer in sine hant vnd sprach daz gelt is also lotig gebrant als ein griue. di iz nach eines vf sezte vnd andirweide brente. da ginge abir me ane abe. vnd man mochtez also dicke borne. iz worde zcu lest ein halb lot. do sprach andreus von stalberg der zcu dem male ein ratismeister was. zu berlde monzcer. des lyget ir gum. vnd muzit iz lygen. wir wizzenz wol bezzer. des vrevels hat andreus vorgenant ny vor bracht noch ge meldet. als her von rechte solde getan habe. noch der stad buze dar vmme ny ge nomen. vnd dar vumme konde berlde monzcer vor siner ge welde bischeidenheit noch recht ny wedir vare noch der stad eynunge. vnd hat dar an vnrecht kein di stad gy tan.

Ouch hat henzce von stalberg ge ret vreuelichen in eime besezzen rate da her selben vf sinen eyt inne saz. he wolde vz etliches bruder dy da keinwerdig saz in me rate einen meyneyden koczcen son machen. vnd wolde on vor mę rat vor den reten vnd vor den virteiln des obir kome. des en torsten dy di da bruder hatten vnd da keinwerdig sazen vor siner ge welde sich des nicht dar clagen. alse volkomelich als on wol gut were gewest. wen he io den luten drouwete. zcu houwene vnd zcu stechene.

Ouch hat henzce von stalberg der rede nicht vor vurt nach der in me rate sazen dicheines bruder des ober komen na vnsir stad eynunge. ab nu den di da brudere haben dar vmme ichtis not sy. sint dem mal

*) So weit C. b. Das Folgende hat C. a. allein.

daz her den vreuel nicht gemelt hat. noch vorbracht. noch nicht gebuzit. vnd dar zcu nicht ge tan hat vf sinen eyt als recht ist. nach der stad eynunge. vnd hat da vn recht an ge tan.

Ouch hat henzce von stalberg gi gangen vor henzcen kammern von hopplingerade. vnd trat in sine kammern vnd sprach zcu ome vreueliche. ge meyneyde vor hyte koczcen son gebit mynen brudere sin gelt daz ir ome schuldig syt. do sprach henzce von hopplingerade. ich ben om nicht schuldig. do sprach henzce von stalberg. ie syt ein meyneyde vor hyt koczcen son. vnd syt zcu bose da zcu vnd zcu vor hyt. daz ir bi gute vrouwen edir by gute lute kome sollet. vnd wo ir bi su komet. so wil ich io daz sege. dar ir syt ein meyneyde vor hyt koczcen son. den vreuel hat henzce von stalberg getan als her was in eyme bysezzen rate. vnd hat daz vor swegen vnd nicht vorbracht. noch sich selbir nicht ge meldit na der stad eynunge. als he von rechte solde. nach en hat da buze ny vmme entfangen. daz claget henzce von hopplingerade. daz om zcu dem male recht noch bescheydenheit vor siner ge welde na der stad eynunge von om ny konde wedir var. vnd muste dar vmme von hynnen zcye. des he grozen schaden hat. vnd claget daz noch. vnd wel iz vmmer clage. alz lange daz her gotis genize. der stad zcu northusen vnd allir guten lute. daz om recht vnd bescheydenheyt dar vmme wedir vare.

Ouch wart henzce von stalberg beschuldigit von dem rate daz he hette lazen ge spelt in sime huse. der schulde entledigede he sich kein deme rate met sime rechte. dar nach sprach he vreuelichen vor me rate vnd vor den reten. he wolde dar vmme gebe zcen lotige mark. daz he wuste wy on besaget hette. vnd ir vure hez obir zcen iar. he were ratismeister adir an my rate. he wolde nymandes vz neme. wer ouch der were. he wolde ome sine ougen dar vmme steche vz sime koppfe. da her vreueliche vnd vnrecht an ge tan hat.

Ouch geschach iz. daz ditheriche von elrich wart ge schenket heym in sin hus ein halb stobichen wins von den ratismeistern. vmme daz her den ratismeistern vnd etlichen oren kvmpan an me rate half briue mache. do vregete kerstan von stalberg ouch or kvmpan an me rate

di ratismeistere. ab su di macht hetten. daz su eyme schenketen eyn stobichen wins edir ein half. vnd den andern nicht. dy on hulfen also briue dichten vnd mache von der stad weyn. di wort quamen vor ditherichen von elrich. der brachte dy vor dy rete vnd sprach. he worde hinderwart gewaschen. vnd bat di ratismeistere. daz su ome den wolden nennen. do sprachen dy ratismeistere. su wolden des nicht tvn. ez en hizen su dan dy rete. da sprachen di rete dar vmme. daz der der dar vmme ge vreget hette. von rechte vnd wol mochte dar vmme vrege. do sprach ditherich von elrich vor den reten. daz ome von den ratismeistern were win ge schenket. vnd guldene ge geben. wen her by briuen were gewest der stad zcu machene. vnd wolde man om noch vunf mark geben dy wolde her nemen. vnd des nymande an sen. do sprach aber ditherich von elrich vreuelichen vor den reten. der mich also gewaschen hat. der thut dar an als ein herien son. vnd luget vf mich als ein schalk. vnd wolde da nymandes vz neme he were wer he were. des en mochte kerstan von stalberg sich ny der clage als volletlich als om were wol not gewest vor siner gewelde. vnd en konde dar vmme ny wedir vare recht noch bescheidenheit na der stad eynunge. da her vnrecht vnd vm bescheidelich an ge tan hat *).

V. Die Einigung des Neuen Dorfes (der Neustadt) mit der Altstadt, 1365 **).

In deme namen gotis amen. Ez ist wol notdorft vnde nvczlich daz man alle ding vnde stucke. di ewic-

*) Auch in C. a. scheint der Schluss zu fehlen, aus Mangel an Raum. — **) Dieser Vertrag ist bereits einmal abgedruckt in (Lessers) Histor. Nachr. von Nordhausen S. 276 ff., aber nach einer sehr schlechten u. unvollständigen Abschrift. — Ich liefere denselben hier nach dem Originaltexte von C. a. (eingeschaltet zwischen dem 1. u. 2. Buche der Statuten). Ausserdem sind von diesem Actenstück noch zwei wohl erhaltene Originalausfertigungen mit den angehängten (zehn) Siegeln im Archive der Stadt Nordhausen befindlich (fortl. No. 166. a. b.) Alle drei Originalexemplare stimmen überein, bis auf viele Abweichungen in der Schreibung der Worte. Sie sind von verschiedenen Schreibern geschrieben und die beiden Ausfertigungen wurden vielleicht nach dem Texte in C. a. dictirt, doch haben wir in C. a. nicht den ersten Entwurf, sondern eine officielle Abschrift (aus den Acten). — Auch das alte Copialbuch des Stadtschr. Heinr. Laran (angef. 1350) enthält den Vertrag fol. 100. f.

lich stete vnde vmmer blibe sollen vnvorbruchlich vnde veste. in dem als su gesazt sin zcu haldene. daz man su met briuen vnde ingesegeln vnde met gútir kuntschaft be vestene vnde beware. hir vmme so ist iz. daz wir heinrich meynrat. gotschalg wilde. conrad von me dine. thile alwart. segehart von me hayn. busse von me hayn. gerike hardefust. clawes ebirsborn. heinrich von bergriden. thile schrub. ludewig von schernberg. heinrich gunzcelman. conrad von dymerade. heinrich von schidungen. berlt von badungen. reteig. hans von tettinborn. borkard schroter. dither gunczelman. henning von werningerade. heinrich koch. thile von vteleyben. hans schramme. thizcel von wenden. bertram von wenden. heinrich von dymerade. brant von schidungen. heinrich kupphirsleger. traybate. conrad von craborn. tambach. heinrich borgdorf. heinrich von doringenhusen. hans von bylan. ruprecht von rukirsleyben. dither von ymmenrade. thile von stalberg. borkard von almenhusen. conrad von mackenrode. heinrich von werningerade. heinrich ymmetal. rudolf boticher vnde wernher von werthere. borgere zcu Northusen met allen vnsen erben vnde met der ganzcen gemeyne di iczcunt wonhaftig ist in dem nuwendorf der stat zcu Northusen vnde met alle vnsen nachkomenden. di inzcukvnftigen zciten in dem selbin nuwendorfe ewicliche wonende werden. bekennen von guten willen met wolbedachtem mute eintrechtlich vnde vffentliche an dissem keinwerdigen briue. vnde tvn kvnt allen den di disen brif sen edir horen lesen. daz wir von vnsir erben vnde alle vnsir nakomenden weyn des egenanten nuwendorfis vmme daz. daz diz egenante nuwedorf bevestent vnde bemvrt wart. met hulfe. volbort vnde rate drier rete. der virteil. der hantworchten meystere vnde der stat gemeynliche zcu northusen. vns von vnsir erbin der ganzcen gemeyne vnde alle vnsir nakomenden weyn der selbin nuwenstad met wolbedachtem mute eintrechticlichen ewiclichen vnde von guten willen haben vor willekort vnde willekorn vns met alle vnsen erben vnde nakomenden in dissen briue eynmvtlichen vnde vnbetwungen. daz nu noch nummer me in der genanten nuwenstadt vorzciten genant daz nuwedorf nichein rathus edir rete sollen si edder werden. noch gewanthus. wagehus noch

koufhus noch gemeyne winhus. brothus noch fleischschern noch fischmart edir heringmart noch kreme. kremestete noch kornmart. schumart edir ledirmart. salczmart noch holczmart. kolm mart. pherde mart edir vyhe mart. svndern alle merte wy man di genennen mochte sollen ewiclichen in der alden stad blibe. Wer ouch daz di rat vnde di rete machten ein wagehus edir ein gemeyne kouthus in der alden stad. so sollen vnde wollen wir met vnsen erben vnde met allen vnsen nakomenden der selben nuwenstad daz ewiclich alse halde als manz heldit in der alden stat. were ouch daz di rat di rete di virteil vnde di hantworchten meystere icht sezten edir noch seczen worden in zcukvnftigen zciten der stat zcu vromen. daz sollen vnde wollen wir met vnsen erben vnde allen vnsir nakomenden in der nuwenstad ewiclichen geuolgen vnde gehorsemelichen ane arge list in alle wis halde als man daz seczcit in der alden stat. Ouch sal man der stat mvrn vnd den graben zwischen der alden stat vnde der nuwenstad met nichte zcu breche edir vorgehen laze. Ouch wanne man einen rat kysen sal zcu me zwelften in der alden stat als gewonlich ist. so sal der besezzene rat nach der merer menie vf iren eyt buzin der alden stat kysen dri man. zwene man von den hantworchten vnde eynen man vz den geslechten. des wir vorgenant vns met vnsen erben vnde met alle vnsen nakomenden di in der nuwenstad wonen edir wonende werden. vor willekorn vnde vor willekort habin daz ewiclich also zcu haldene. Ouch sollen vnde wollen wir vnde alle vnse nakomenden der selben nuwenstad. sunderlich di vormunden vnde di mechtigesten. vnd da zcu alle di di zcu oren iaren komen sint di iczcunt sint vnde da wonen vnd noch inzcukvnftigen zciten sin vnde wanende werdin in der vorgenanten nuwenstad. dem rate vnde den rethen in der alden stat gehorsam sin vnde bestendig zcu allen iren noten vnde zcu allir bischeidenheit ane alle argelist. vnde sollen alle iar dem nuwen rate daz sweren vnde globin rechten gehorsam vnde ganzce hulde vnde alle stucke vnde artikel di in disem briue vor vnde nach geschreben sin. ewiclichen gancz stete vnd vn vorbruchlichen zcu haldene. ane alle argelist. betrygunge. bose meynunge vnde geverde vz geslozzin. Vnde ab wir edir vnse nakomen-

den vnsir edir irer ichein vmmer zcu icheiner zcit ymande ir vurn. der edir di. di hir wedir weren. edir sin woldin. daz wir vnde ouch sie daz dem rate vorbrengen sollen vnde vorkvndigen. Were ouch daz der berg edir zwischen den brucken. in me grymmil edir daz alde dorf. edir andirs wo iz were vor der stat bemvrt vnd bevestent worde. da solde manz in alle wis ouch halde als hir vor stet geschrebin. vnde alle di graben di buzin der nuwenstad mvrn edir andirs wo vmme di stat gemachit sint edir gemacht werden. di sollen der alden stat si vnde or ewiclichen bliben. Ouch hat man alle stucke vnde artikel dises briues in der stat eynunge lazen geschrebin daz man di alle iar vffenliche als ander stucke der eynunge sal lazen lesen vnde kvndigen. Wer ouch waz wesens der were daz vmmer vor brechte. gewende dar vmme rette edir rede lize iz were da nedene edir vf dem rathus in dem rate in den rethen vor den virteiln edir vor den hantworchten meystern edir darinne hyze sprecbe edir darumme spreche edir spreche lize in icheine wis daz man dise stucke diser vorgeschrebin eynunge abe tete. edir daz sie abe getan worden. der oder di sal hundirt northusche mark gereyte sines eygen geldis gebe an di stat vnde dar nach von stunt ane ewicliche di stat zu northusen vnde daz wichbilde rumen vzwendig. vnde sal noch en mac daz rumen met gelde noch met icheinen andern stucken noch sachen nicht abe koufen. Wer ouch da bi were daz manz abtete darumme rette vmme truge bewuste daz iz vmme getragen worde uffe daz manz abe tvn wolde vnde daz vor swege vnde nicht vor den rat brechte vnde meldete. wi daz tete. di solde di selbin buze lide als vor geschreben stet. Ouch bekennen wir vorgenanten burgere gesezzen in der nuwenstad zcu northusen daz wir von vnsir wein vnsir erben vnde alle vnsir nakomenden wein di iczcunt sint edir noch in zcukvnftigen zciten werdin eintrechtlichen met vorbedachten mute vnde von guten willen getruweliche gebeten habin di ersam wisen lute den rat vnde di rethe der alden stat zcu northusen. den wir rechte ware truwe vnde gehorsam vnde bestendigunge ane argelist gesworn habin vmme or Insigele. daz sie dorch vnsir vlelichen bete willen an disen brif gehangen habin

zcu eyme vesten ewigen orkunde. vnde zcu eyme gezcugnisse allir vor geschrebin dinge vnde stucke vnde artikel. Ouch bekennen wir vor genanten daz wir von vnsir weyn vnsir erbin vnde alle vnsir erbin vnde alle vnsir nakomenden wein als vor geschrebin stet einmvtlichen von guten willen vnde met vor bedachten mute getruwelich gebetin haben di erbern herren irn nyclause vnsern herren apte des gotshusis zcu walkinriden. vnsern herren allexander apte zcu ilueld. den edeln erbern herren greuen ludewigen von hoinstein prabist zcu dem heiligen cruzce zcu northusen. irn heinrich prabist zcu vnsir vrouwen zcu dem nuwen werke vor der stat zcu northusen. irn marcus prabist zcu vnsir vrouwen in dem aldendorfe zcu northusen. daz capitel gemeynlich zcu dem heiligen cruzce zcu northusen. irn herman von gotha den techen da selbis. irn hansen musenougen richter der prebistie zcu icheburg. vnde irn hildebranden vnsern pherrer zcu sente iacouffe in der nuwenstad zcu northusen. daz si dorch vnsern willen ir insigele wolden henge an dissen brif. zcu eyme vesten guten orkunde vnde zcu eyme ewigen gezcugnisse allir vor geschrebin dinge stucke vnde artikel. daz di vorgenanten erbern herren dorch vnsir bete willen getan habin. vnde or insigele alle met ein ander zcu eyme ewigen orkunde vnde zcu eyme gezcugnisse an disen keinwerdigen brif gehangen habin. Ouch bekennen wir der rat vnde di rethe der alden stat zcu northusen vnde ouch wir vorgenanten ebbte prebiste capittel techin richter vnde phernner daz wir dorch bete willen der genanten burger gesezzen in der nuwenstad zcu northusen di vns von ir wein irir erbin vnde alle irer nakomenden wein getruwelich gebetin habin vf eyne siten. vnde ouch di rad vnde di rethe der alden stat zcu northusen vffe di andirn siten. daz wir dorch irir libe vnde fruntschaft willen vnse insigele wolden henge an disen keinwerdigen brif. zcu eyme gezcugnisse irir redelichin bete. wir vorgenanten alle met ein andir ir hort habin. vnde haben disen keinwerdigen brif vor segelt met vnsir allir insigele. zcu eyme vesten ewigen orkunde vnde gezcugnisse allir vor geschrebin dinge stucke vnde artikele. vffe daz sie stete vn uorbrechlichen ewiclichen vnde vn uorleczcet als sie begriffen sint in alle wis vnde meynun-

gen. vnde als sie von worte zcu worten vor beschrebin sten genczlich gehalden werdin. Ouch willekore wir vorgenanten vns von vnsir erbin vnde alle unsir nakomende wein der selben nuwenstad. daz wir ewiclichen noch nvmmer me vns wedir den rat di rethe di virteil vnde di hantwurchten meystere der alden stat zcu northusen wollen geseczce noch on ewiclichen nvmmer me wedir ge si. svndern on getruwe gehorsam vnde bestendig zcu syne ewiclichen zcu alle iren noten in alle der wise als vor geschrebin stet ane alle argelist .vnde ge verde. Dise brif ist ge gebin vnde vor segelt. nach cristi geburten drizcen hvndirt iar. dar nach in dem vunfvndesechszcichten iare an deme dornstage nehest nach vnsir vrouwen tage lichtmessen.

VI. Beschluss wegen der Ausgetretenen 1368 *)

Dru Rete haben sich voreynet met den virteyln vnd met den hantworchten meystern. wer hynnen vort sin burgerrecht vff gebet edir vff gegebin hat in disser cziid der vnd alle sine erben dy von ome vngemutschart sint sullen nummer me zcu nothusin komen nach in daz wichbilde her en habe danne alle dy geschoz gegebin dy man von der cziid genomen hat als her enweghen czoch wan vff den tag als he herwedir czie wolde vnd sal sich in alle wise lazin werdere vnd daz sine benennen alz andere vnse borgere getan habin vnd dy geschoz dy her gereyte vorhurt hat dy sal her von stat ane gebe er her enweg czitt Ouch wer hynnevort mer borger recht kouffin wel der sal iz habin an der Rete gnaden. facta est hec vnio anno domini M°ccc°lxviii.

VII. Verbannung der widersetzigen Fleischhauer (um 1360?) **).

Sich han vor eynet dry rete met den virteiln vnd met den hantworchten meistern eyntrechticliche von der stat weyn gemeynliche. daz di vleichshouwer meistere

---

*) Derselbe steht (leicht durchstrichen) in C. a. (nach Art. 102. des 3ten Buchs). — **) Dieses Stück folgt in C a. auf das vorige Stück No. VI. doch ist das letztere ohne Zweifel später geschrieben, wie man aus der Schrift erkennt. — InC. b. steht es am Ende des 2ten Buchs der Statuten eingetragen. — In C. a. ist das Stück mit Dinte durchstrichen, wahrscheinlich nachdem man eine neue Knochenhauer-Innung sich hatte bilden lassen, s. unten No. XI. Art. VII.

Thiczel symon vnd Jan spiz darumme daz sy hatten dem rate gesworn als manich iar gewonlich ist gewesit von yris hantwerkes weyn als meistere den eyt der her nach geschreben stet Daz sy raten vnd vrteln solden daz aller rechteste daz si konden. vnd si der stat eynunge sollen halden vnd vordern vnde des nicht enlazen durch lieb noch durch leit wan si dar zcu besant worden vnd helen daz si zcu rechte helen solden. vnd melden daz si zcu rechte melde solden. Daz haben di vorgenanten zcwene Thiczel symon vnd ian spiz gesworen zcu di heilien. Ouch hatte daz selbe hantwerg der vleichshouwer rich vnd arm di hirnach geschreben sten di zcu dem male in der eynunge waren gehult vnd gesworn dem rate von der stat weyn gemeynliche dissen eyt di hir nach geschreben stet. Daz si dem rate vnd den reten bestendich sin wolden zcu aller bescheydenheit vnd zcu yrren noten. vnd ab si icht ir vuren daz deme rate vnd den reten vnd der stat weder were daz si daz solden vor brengen deme rate vnd den reten vnd melden ane argelist daz swuren si so on got so hulfe vnd di heilien. Weder disse vorgenanten eyde di si getan haben dem rate den reten haben di vorgenanten vleichshouwer meister Thiczel symon vnd Jan spiz ore hant werken besant rich vnd arm di hir nach geschreben sten in thiczels symons hus vnd haben da eyde zcu samene gesworn vm di mergte di der rat vnd di rete vnd di virteil vnd di hantworchten meistere haben gesazt uff yren eyt gemeynliche der stat richen vnd armen zcu gute vnd di selben mergte wolden si also haben abe getan vnd unse pholburger di nicht ynnvnge hatten vnd geste di uff den mergten stvnden gezcoget vnd missehandelt haben in der maze vnd also vel daz si uff den mergten nicht vele me hetten gesten. Hette ouch ymant vz deme rate eder vz den reten darzcu gelouffen di daz wolden gescheiden eder gesturt haben deme wolden si ouch daz selbe han getan. Hetten daz nu dry vire eder sechse eder me vz yrme hantwerke getan den schaden solde daz gantze hantwerg getrayn vnd vorbuzet haben. vnd hatten des vnder on vnd in yrme hantwerke gekorn vire houbet man Burcharden von kindelbrucken Henczen holden Clawisen houeman vnd Thiczeln von byla di zcu der vorgeschrebenen sache solden sin ore houbet

lute. waz di vyre hiezen daz solden si alle eyntrechticliche tvn. Vm daz daz disse vorgenanten eyde vnd hulde di si deme rate vnd reten den virteyln vnd den hantworchten meistern vnd der gemeynliche gesworn hatten in guten truwen vnd man on des wol giloubte. Vnd ouch vm daz daz si dar boben haben weder di eyde hulde gehorsam vnd truwe hinder dem rate vnd den reten vnd weder si vnd weder di stat gemeynliche eyde gesworn Daz haben nv der rat .. di rete .. di virteil .. vnd di hantworchten meistere vz gegangen vff yren eyt daz daz also ist. Vnd haben darumme vm di bosheyt daz geteilt uff yrren eyt daz di vleichshouwer nvmmerme hir zcu Northusin nicheyne ynnunge soln haben an vleichswerke noch icheyne meystere noch gerichte vnder yn haben noch nummerme zcu samene komen sullen. vnd di di daz getan haben daz sint di hirnach geschreben sten Clawis boueman Herman houeman Burghard von kyndelbrucken Hedenrich holde Herman von hamme Herman schuhoff Herman von Erforte. Hanczel vnd hencze spirans sone Echard von molhusen Clawis harlib Jan spiz Thiczel hartungis Hencze tichhoff Herman von me segele Thiczel symon Thiczel sin son Gunczel byberans Gerbrant Hanczel holde Heynrich elrich Heyno wygel Hans osel Heynrich bybera Thiczel Eczcilsrod Hanczel hartungis Hans gufte Hanczel von heringen Bertold spyz Heinrich rote Herman von vtheleyben Thiczel von byla Hencze von harczungen Clawis gotisknecht Friczsche kalwe Bertold von kindelbrucken Wernher marggreue Clawis gotisknecht der iungere Hencze holde Clauwis ouweleyben Bertol von der o Heyno hellenburge Heynrich sin son Goncze kote hermans koten son Hencze kote heynrichs koten son Jan spyz bertoldis spizs son Rudolff hermans Wernher Thiczel silkerod Dy vnd or wip vnd yrre kyndere, dy von on vngemutschart sint, suln ewigliche dy stat zcu Northusen vnd daz wichbilde vzwendich rumen vnd nvmmer me dar in komen. Were ouch daz sich disser vorgenanten man eder or wip icheyner veranderte des wip eder man vnd or kint en sal ouch nvmmer me herin komen. Were ouch waz wesens der were daz vmmer vorbrechte, gewende, darvmme rette edir reden lize ez were da nedene eder uff deme rathus in dem rate

in den reten in den virteyln edir vor den hantworchten meistern eder darumme hieze spreche eder sprechen lieze in icheyne wiz daz man disse stucke disser vor geschrebenen eynunge abe tete eder daz sie abe getan wurden daz sie weder her in quemen ynnunge vnd meister haben solden. gespreche haben eder zcu samene gen solden. der eder dy sal hundert Northusche mark gereyte synes eygen geldes gebe an di stat vnd dar noch von stund an ewicliche di stat zcu Northusen vnd daz wichbilde rvmen vzwendich. vnd sal nach en mag daz rumen met gelde noch met icheynen andern sachen nicht abe kouffen. Wer ouch da bi were daz mans abe tete. darumme rette. vmme truge. bewuste daz ez vmme getragen wurde uff daz manz abe tvn wolde vnd daz vorswege vnd meldete. wer daz tete der solde diselben buze lyden als vor geschreben stet. Were aber or icheyn der der stat nvtz eder vromen vugete an oren vienden daz die rat .. di rete .. di virteil. vnd di hantworchten meistere koren daran der stat nvtz vnd fromen: wer dan darvmme rette daz der herin queme deme sal ez nicht zcu voren sten. Ouch haben sich an dissen sachen wol bewart vnse meteburger heynrich von kindelbrucken. thyle dye. hartung von vromingestete. Arnold von badungen vnd heynrich von spira di des selben hantwerkes waren. Disse vorgenanten stucke vnd sache hat man in die eynunge lazen gesazt daz man sy alle iar kvndige vnd lese etc.

VIII. Der Aufstand der Gemeine gegen die Geschlechte und die Verbannung vieler Mitglieder der letztern 1375 *).

Noch der gebort vnsis herren ihesu cristi driczenhundirt iare dar noch in deme vunf vnd sebenzcichsten iare an des heyligen herren abende sente valentini vor vaste nachten geschach disse nochgeschreben geschicht in disser stat zu Northusen. Zu den selbigen gezciten als die gefrunten burgere in disser stat die man nante die richen geslechte Disse stat solden vor vormunde vnd alle

*) Dieses Stück steht nur in C. a. (nach Nro. VII.), und ist durch starke (fette) Schrift und rothe Anfangsbuchstaben ausgezeichnet. — Lesser (Hist. Nachr. von Nordhausen S. 446 ff.) hat dasselbe modernisirt, nach einer spätern Abschrift geliefert.

iar geswarn hatten als gewonlich ist Disser stat gemeynen nvtz vnd vromen zcu ratene vnd zcu orteylene daz beste vnd daz rechteste deme armen als deme richen Als vorhuben sich die gefruntten burgere ores gutes vnd orre frunde vnd drucketen die gemeynen luthe. vnd die hantwerk luthe met mancherhande grozer treflicher beswerunge vnd ubirmute. Vnd legeten der] gemeynde vnd den hantwerken mancherhande freuel vnd gedrengnisse zcu met ubirmute vnd brachten disse stat in vnvorwintlichen schaden, vnd in groze schulde, als daz nochmals wol schinber wart, vnd andern schaden vnd vorterpnisse, die die gefruntten luthe disser stat, der gemeyne vnd den hantwerkluthen haben zcu gezcogen, brachten die selbigen gefruntten burgere disse stat zcu veden vnd zcu grozen sweren krigen met den edeln herren von swartzburg, vnd met der herschafft zcu hoensteyn, von der selbigen krige wegen brachten die gefruntten burgere disse stat in groz vorterpnisse in tyefe schulde vnd in vnvorwintlichen schaden. Ouch mochten sie der krige wol vortragen si gewest. were daz sie orme obirmute wolden haben entwichen. Darnach als die gefrunten burgere disse stat in tyefe. groze schulde. vnd in vorterpnisse bracht hatten. met orme obirmute vnd met frebele Da satzten sie mannigueldige groze geschoz uff die gemeynde vnd uff die hantwerk luthe Eder wy groze summe geldes die gefruntten burgere von den andern gemeynen luthen vnd von den hantwerkluten sie innomen vnd uff huben, io disser stat schulde grozser uff wuchsen. Ouch wolden die gefruntten burgere der gemeynde vnd den hantwerken nye redeliche rechenunge getun von der in nome des geldes, wy wole dye gemeynde vnd die hantworchten met vele beten Rechenunge an sie gesunnen haben, da disser grozsen tyefen schulde des ubirmutes vnd frebels die die richen burgere an der gemeynde vnd an den hantworchten vele vnd dicke begangen hatten, vnd ouch des geldes daz sie uff arme lute gesazt hatten, daz eyn iglich man von siner elichen huswertinne vnd von sinen kindern vnd von syme gesinde von io der personen sunderlichen muste geben eynen schilling pheninge vnd ouch des grozen lotigen geldes daz uff die gemeynde vnd uff die hantworchten gesazt was, da des die ge-

meynde vnd die hantworchten vorduchte, vnd dar uff achte vnd merke hatten vnd entsuben, daz die gefruntten burgere met der stat vormundeschaft vnd gescheffeden vnglich vnd vnredelichen vmme gingen vnd darumme die gemeynde vnd die hantworchten begunsten rede vnd wolden die gefruntten burgere bete, daz sie ore ere vnd ore eyde ane segen vnd arme lute in der stat also zcu grunde nicht vorterbiten, vnd eyme iglichen mane setzten geschoz vnd lotig gelt noch siner macht vnd moge, Des quamen di gefruntten burgere vnd besammenten sich met oren frunden vnd helffern vnd taten die stat zcu slizsen vnd wolden die gemeyn burgere vnd die hantworchten ane grife, vnd on steyn noch lybe vnd noch gute, denne etteliche von den gefruntten burgern ranten uff der straze vnd sprachen, sie wolden der gemeyn burgere also vele vff reddere seczce, daz alle der rade in der stad zcu kortz worde. Da die gemeynde vnd die hantworchten disse ding vor nomen. da quamen die gemeyne vnd die hantwerk luthe zcu samene vor demē Rathuse. vnd nomen got zcu troste vnd zcu helffe. vnd quamen an die gefruntten burgere. vnd belogen die in deme huse zcu deme Resen. uff deme holtzmargte. Da troste der almechtige got vnd die hochgelabete iuncvrouwe Maria vnd der heylige herre sente vallentin die gemeynde vnd gaben der sterke vnd macht. vnd vingen die gefruntten burgere ane were vnd sturten on ores vnfuges. frebels vnd mordes den die gefrunten borgere an den gemeyn luthen vnd an den hantworchten be gehen wolden. uff die selben zciet. Da koren di borgere vz der gemeynde vnd vz den hantwerken andere vormunden. vnd andere Ratluthe die sich vnder wunden disser stat gescheffede. vnd haben daz gesazt vnd geschicket. noch nvtzce. vnd noch eyme gemeynen fromen disser stad. vnd der luthe gemeynliche. die in disser stad wanen. so daz eyn iglich burger vnd arme luthe. bi rechte vnd bi bescheydenheit vnd bi friheyt. vorder me bliben sollen. Ouch waz der gefruntten burgere ettislicher buzsen der stat da disse schicht geschach. die gaben ouch die flucht. daz waz Ditherich von schernberg vnd siferd vorn walpurge. Dar nach also disse ding alle ubir gangen waren. Da worden die Rete vnd die hantworchten meistere. vnd die burgere in den virteyln gemeynlich

des eyn. daz sie karen vier man von der gemeyne weyn. Die ubir die Rethe si sollen. vnd die selbigen viere sullen met dem Rathe. vnd den Rethen die hulde neme uff deme Rathuse. vnd sullen met deme Rathe vnd rethen in allen sachen vnd gescheffenissen sie. Dar na quamen di viere. die Rethe. die hantworchten meystere. vnd die meyste menye disser stat ubir eyn vnd orteylden die burgere die von den richen geslechten gevangen lagen. noch deme als sie ir arnet vnd gewerkit hatten. Die burgere die vz deme gevengnisse quamen. vnd die sich met der stat richten. die swuren zcu den heyligen orfede der stat vnd den burgern. vnd sazten dar zcu burgen die orfede vnvorbruchliche zcu haldene vnd gaben des gute vorsigelte briue *). vnder den sprang eyner vz der hatte orfede geswaren vnd vor burget Bi namen hentze von vrbech. der beschedigete die stat. met brande. vnd met roube vmbewartis dingis. hirumme haben sich voreynt die viere. drye Rethe. die hantworchten meystere vnd dar zcu vz den virteyln die meiste menye der burgere vnd stat zcu northusen. die disse noch geschrebene lute. die so getane frebel. ubirmut. vnd wunderliche ding in der stat uff der gemeynde vnd hantworchten vnd der stat schaden vnd vorterbnisse getreben haben. daz ore geslechte. vnd ore kind. beyde knechte vnd meyde. ane die personen die itzcunt in der stat bleben sint. den en sal nummer keyn me zcu northusen in die stat kome eder burgerrecht da gewinne. Ouch sal man hinnen vorder me. wenne man eynen Rat kuset. nyemandes kysen in den Rat. noch nirgen in der stat heymelikeit der die geslechte von sippe weyn ane horet. wer daz tete der vor lore zcehen mark lotiges silbers an die stat. vnd sal met wibe vnd met kinden die stat vnd wichbilde ewiclichen rumen. Dar ubir wer des vmmer me gedechte eder vor brechte daz disser vor treben luthe die

*) Von folgenden damals Verbannten und deren zahlreichen Bürgen habe ich die Originale der Urphedebriefe im hiesigen städtischen Archiv gefunden: Joh. von Schernberg, Berlt und Henze Junge, Hans von Torstad, Hans u. Heinrich Kuchen, Heinrich von Stalberg, Henze von Urbach, Henze Kurseworchte, Heinrich Toteleyben, Hermann, Thile und Gernod Burner, Thile u. Kerstan Heyse, Thile von Tettenborn (im Riesenhause wohnhaft), Joh. von Artern, Fritzsche von Wechsungen, Joh. von Luterade.

hir noch geschreben steen vmmer mer keyner weder in die stat queme. der solde vor vallen si zcehen lotige mark silbers. vnd ewiglichen rvme disse egenanten stat northusen vnd wichbilde. Disser selbigen luthe namen sint also. Ditherich und hanczel von schernberg gebrudere. Heynzce iunge der lengere. Heynzce von gotha. Heynrich achsensteller. Henzce vnd henzce iungen berldes iungen sone. henzce vnd brvn gebrudere henzcen iungen sone des kortzcern. Sybato von sangerhusen. Herman von torstad. Siuert vorn walpurge. Conzce mathtis vnd hanzcel sin bruder. Eckard kuchen. Heyse kuchen. Deynhard kuchen vnd hans deynhardis bruder son. Henzce von stalberg. Herman vnd henzce von vrbeche gebrudere. Henzce von vrbech vnd Ditherich sin bruder. Ludewig von vrbech der lengere. Hartman vnd henzce kursenworchten gebrudere. Heynrich von toteleyben. Herman. thile vnd Gernod borner gebrudere. Thile heysen vnd kerstan sin bruder. Thile von tettenborn. Henzce fridang. Hans von artern. Frederich von bergreden. Dytherich meyer. Brvn hentzschumecher. Conrad von trebre. Busse von me hayn vnd Heynrich von me stalle. Disse vorgeschreben stucke haben di burgere zcu northusen in disse eynunge lazen geschreben. vnd sullen zcu eyme ewigen gedechtnisse dar ynne bliben disser stat zcu eren. zcu nvtze. vnd zcu fromen.

IX. Der Wahlbrief (Handwerksmeisterbrief) von 1375 *).

[Wyr Frederich von Bendeleybin vnde Nyckel Torboum Ratysmeystere vnde dye andern Ratluthe der

*) Dieses Stück folgt in C. a. nach No. VIII., doch ohne den Eingang und Schluss der Ausfertigung. Von dieser Ausfertigung befindet sich im hiesigen Stadtarchiv (fortl. No. 107.) a) ein vollständiges, wohl erhaltenes Exemplar, doch ohne Siegel, wahrscheinlich das Hauptexemplar, welches der Rath für seine Registratur zurückbehielt; auswendig steht: von der kor der hantwerksmeister; b) das für das Handwerk der Kürschner ausgefertigte Exemplar mit anhängendem grossen Stadtsiegel von gelbem Wachs, in einer blechernen Kapsel, auswendig bezeichnet: Der briff von den Rethenn zu northuszen dem hantwerge der kerssener gegeben. In dieser letztern Ausfertigung fehlen die beiden Stellen, welche ich hier in *( )* einschliesse, auch weicht die Schreibung derselben sehr ab und hat neuere Formen. — Der Abdruck bei Lesser (Hist. Nachr. v. Nordh. S. 281 ff.) ist nicht genau. — Ich

namen sint Johans vomme Ryne. Thile Junge. Wenckel Heyenrad. Henrich von Fure. Johans Smed. Dytherich von Doringenhusen. Berld von Windehusen. Henrich von Gerspeche. Dytherich Gortheler. Brand von poyn. Conrad von Grazcungen. Johans von Hamme. Johans von Doringenhusen. Heynrich schydung. Berld Bliche-rad. Dytherich Schopphe. Henrich Kerchoff. Herman Marggreue. Heyse Botman. Henrich Lindeman. Johans von Trebere. Johans Guthman. Nyckel Boticher. Henrich von Spira. Werner Vrie. vnde dar nest dye vyere von der gemeyne weyn. Dytherich von Salstete. Henrich von Sachsworfen. Conrad Schopener. vnd Henning Schrub. Bekennen vffenliche an desem briue. Daz dye Ersam wisen luthe dye hantworchten meystere der stad zcu Northusen met vnsen vnd der andern zcweyer Rete vnd der ganzcen stad gemeyne wyzsen vnde willin behalden vnd an sich bracht habin].

(In dem vumf vnd sebenczichsten iare noch Gotis geburt Driczenhundirt iar an dem dinstage nehest nach dem palmen tage in der heyligen martir wochen haben sich vor eynet Dry Rete dar zcu die hantworchten meystre vnd vz den virteyln die meyste menye der burgere zcu northusen. Daz die ersam wisen lute die hantworchten meystre der stat zcu northusen behalden vnd an sich bracht haben).

Daz sie vnd yrre nochkomelinge hinnen vort ewiglichen sollen vnd mogen met dem besezsen Rate alle iar zcu dem zcwelfften tage Eynen Rat kysen uff yrren eyt. in sulche wiis daz man vz ixlicheme hantwerke zcwene man kysen sal vnd zwene vz den virteyln vnd eyn vz dem nuwendorff. also daz die zcwene uz dem hantwercke vnd zcwene meystre des selben hantwerkes die viere sullen danne kysen zcwene uz dem selben hantwerke uff yren eyt. so die uz dem virteylen sullen ouch ore kore behalden vnd kysen uff oren eyt nach nutze

---

gebe das Stück nach dem Texte von C. a., und den daselbst fehlenden Eingang u. Schluss nach dem vollständigsten Exemplare des Archivs, doch in [ ] geschlossen. — In C. a. steht an der Stelle des ausführlichen, die Namen der Rathleute enthaltenden Einganges ein kürzerer Eingang, den ich hier nach jenem, in ( ) eingeschlossen liefere, so wie den später am Schlusse nachgetragenen Artikel.

der stat. vnd uz dem Rate sal man kysen zcwene Ratismeistre vnd der besezzene Rat sal nicht alleyne den Rat kysen als gewonlich ist gewest vor aldere. Vnd die viere die man kuset von der gemeyne weyn ubir den Rat, di sullen die hantworchten meistre met den vieren alleyne kysen uff yrren eyt, wer sie darzcu aller best duncket, uz dem nuwen Rate, vnd die selben viere sullen sitzen eyn iar. ez en were dan daz man or dorffte zcu Ratismeistren eder kemerern. So mochte man eynen andern kysen an sine stat uz dem selben Rate. so zcu sente Johans stage sullen der alde Rat vnd der derte Rat zcwene Ratismeistre kysen in dem besezzen Rate uff oren eyt vnd der viere Ratismeistre sullen si dry uz den hantwerken und doch nicht alleyne uz eyme hantwerke vnd eyn von der gemeyne. Ouch sal man amplute kysen uz dem besezzen Rate sechs kemmerer, der sullen si viere uz den hantwerken vnd doch nicht alleyne uz eyme hantwerke vnd zcwene von der gemeyne. Der sullen dry innemen. vnd dry uz geben. vnd der eyne uz der gemeyne sal met den zcwen uz den hantwerken sitzcen die da innemen. vnd eyn met den zcwen die da uz geben. Segelere. philmeistre. buwemeistre. vnd die andern amplute io zcu dem ampte zcwene man eyn uz den hantwerken. vnd eyn uz der gemeyne. Ouch sullen die hantworchten meistre met dem Rate des iares zcwer bi der rechenunge si als man von der stat weyn phliet zcu rechene. Were ouch daz den hantworchten meystern ichtes not were, eder daz sie icheyne sache an trete daz sullen sie vorkundigen den vieren. die sullen dan die selben hantworchten meistre met der stat knechte lazen vorboten uff daz Rathus als dicke als on daz bequemlich were. Ouch sal der hantwerk nicheyn dem andern noch nyemant in sin hantwerk grifen met icheinerleye argelist. Sundern ein ixlich hantwerk sal bi siner gewonheit bliben als nv begriffen ist. Ouch wurden eyme hantwerke brife gesant. von herren. von steten. eder wo si here quemen. der solden sie nicht uff brechen noch lesen. Sundern sie sullen sie brengen vor die andern hantworchten meistre vnd sullen sie dan eyntrechtiglichen trage vor eynen besezzen Rat vnd da sal man die lesen in yrre aller keynwerdikeyt. Ouch sullen die hant-

worchten meistre zcu samene hulden alle iar wenne sie meistre gekorn haben vnd eyn ixlich hantwerk sal sinen meistren hulden met hande vnd met mvnde vnde gehorsam sij. Ouch sal man nymande kysen in den Rat von den hantwerken, her engebruche den des hantwerkes. Disse vorgeschreben stucke sullen trete in alle hantwerk. sundern doch als viel daz man sal kysen die Ratismeistre noch uvtze der stat uff yrren eyt ane alle geuerde. *(Ouch sal man hinnen vort mer wenne man eynen Rat kuset nyemandes kysen in den Rat noch nirgen in der stat heymelikeyt der di geslechte von sippe weyn anhort von den disser ufflouffl entstanden ist in disser zciet an sente valentini abende der nest vorgangen ist. Wer daz tete der vorluset zcen mark lotiges silbers an die stat. vnd sal met wibe vnd met kynden ewiglichen die stat vnd wichbilde rumen. Ouch wer des vmmer gedechte eder vorbrechte daz der vortreben lute vmmer keyn weder in die stat queme der solde vorvallen sij zen lotige mark silbers. vnd ewiglichen rumen die egenanten stat northusen vnd wichbilde. Ouch sal hinnen vort mer nicheyn vnser burger noch burgerin nicheyme herren mer lyen dan uff zcwenczik northusche mark an werde. vnd nicht an gereyteme gelde. wer daz breche. der sal als viel vor vallen sij keyn den Rat. als des ubirgen were. daz man den herren gelegen hette. ubir di zcwenczig northusche mark.)* Ouch wanne man schozzet. so sal man dar zcu kysen sechs man. die daz in nemen. der sullen si viere vz den hantwerken vnd zcwene uz der gemeyne. Ouch haben wir vns vor eynet vnder eyn ander vmme di spende. als man phliet zcu spendene. alle iar an dem fritage vor palmen. daz nyemant mer da ezzen sal. wanne die sechse die zcu der spende gekorn werden. vnd die zcwene Ratismeystre. Ouch sal nicheyn vnser burger eder burgerin nicheynes herren oder ander guter hande lute buzen der stat northusin gevattere werden. Ouch sal nicheyn vnser burger noch burgerin sine tochter. edir sine nyffteln der her mechtik were. buzenwendig der stat northusin nicheyme guter hande manne vortruwen zcu eyme elichen lebene. *(nach den die von hinnen vortreben sin. von des ufflouffis wegen. der geschen ist in dissem iare.)* Ouch

sal nicheyn vnser burgere noch burgerin hinnen vort mer nicheyn gelt lyen uff sloz eder uff vesten. Wer disser vorgeschreben stucke icheyn breche. der vor luset zcen mark an die stat. vnd sal die stat vnd daz wichbilde met wibe vnd met kinden ewiglichen rumen. Ouch sullen die viere die von der gemeyne weyn gekorn werden ubir den Rat daz groze ingesegel behalden in eyme beheltnisse uff dem Rathuse. von der stat weyn. und wenne sie vorsigele sollen. daz sal gesche vor eyme besezzen Rate. vnd die sullen alle viere bi eyn ander sii eder yrre dry. Disse vorgeschreben stucke vnd artikel sint funden vnd ir dacht met guteme rate vnd eyntrechtickeit der burgere der stat zcu northusen zcu eren vnd zcu nvtze, zcu bewarene ufflouffte die vor in der stat geschen sin, vnd die vort mer geschen mochten. (Ouch haben sich vor eynet die dru Rethe met den hantwerkmeystern. daz man vordermee czu festen keyn manne in den Rethen eder in deme Rathe sal wyn sende. welchir vnsir borger daz breche eder darvmme rede machte der solde syns geldes eyne mark an die stad geben). *)

[Czu eyme ewigen vrkunde vnde merer sicherheyt aller vorgenanten Dinge haben wir met wizsen vnde willen der Rete vnd der ganzcen gemeyne vnser stat insegel an desen brif gehangen. Nach Cristi gebort Drizcenhundert iar Dar nach in deme vunf vnd sobinzcygesten iare An deme Dinstage nest nach deme palmen tage in der heyligen martirwochin.]

X. Huldigungseid der Bürger (um 1380). **)

Daz wir vnsern herren den viren von der gemeyne wegin, den Ratismeistern, deme Rathe vnde den Rethen czu allir bescheidinheit vnde czu allin oren noten Gehorsam vnde bybestendig sy wullen, mid libe

*) Die hier in ( ) eingeschlossene Stelle ist in C. a. erst später dem Handwerksmeister-Wahlbriefe beigefügt worden (um 1380?). — **) Derselbe steht in C. a. nach No. IX., zuerst mit kleinen Buchstaben und gelblicher Dinte geschrieben (*a*), darauf noch einmal (von späterer Hand) mit grossen Buchstaben und schwarzer Dinte (*b*). — In *a* haben wir denselben von erster Hand, wie man auch aus einigen Correcturen sieht. Statt der letzten Worte „vnd die heyligen" steht in A nur etc.

vnde mid gute, vnde ab wir icht dirfuren daz vnsern herren den viren, den Ratismeistern, deme Rathe eddir den Rethen weddir were, daz wir daz vorbrengin vnde melden wullen ane argelist, daz Sweren wir daz vns God so helfe vnd die heyligen.

XI. Nickel Torbonms Schuld und Verbannung, 1383. *)
Actum anno domini Millesimo CCCmo lxxxmo tertio, in vigilia natiuitatis marie virginis.

Als sich der stad Northusen Rethe vnd hantwergmeystere vnde die hantwerg vnde die borgere gemeynlichen vnde die gancze gemeynde disser stad, noch der geschicht die vor nun iaren an sende valentini abende obirgangen waz, voreynt vnde vor wylkort hatten, daz sie forder mee fredes. bescheydenheit vnde rechtes gebruche wolden. vnde eyn ixslich borger. her were Ryche eder arm, solde nymande gewelde noch vnrecht czulege, vnde wolden ouch groszer geslechte hir in disser stad vortragen blybe uff daz, daz sich nymand dorffte uff syne frunde wege, daz forebils vnde vmfuge nicht mee uffstunde, als es vor iarn geschien ist, als hatte Nickel Torboum syn geslecht faste gewytet med swagerschafft vnde med frunden die her an sich geczogen had, vnde had sich syner frunde vnde synes geslechtes vorhaben, unde had vele mutwillen vnde forebils in disser stad begangen an manchen borgern, vnde had etliche syne frunde met gewalt vnde met vnrechte geschuczit, daz vele borgere vm sache die sie anervrten, den genanten Nickeln vnde syne frunde med gerichte vnde med rechte nicht fordere torften, vnde musten von getwanges wegen or recht vorswi-

*) Dieses Stück folgt in C. a., auf 2 Blätter mit gelblicher Dinte und kleinen Buchstaben geschrieben. — Zwischen diesen zwei Blättern ist (auf zwei schmalen Blättern von dünnem Pergament) der Vergleich zwischen dem Stifte zum h. Kreuz und dem Rathe, die Schule betreffend, vom J. 1394 eingeheftet, welchen ich in den Nachrichten von den Schulen zu Nordhausen vor der Reformation S. 15 habe abdrucken lassen. — Der Urphedebrief (geg. 1383 „an vnsir frouwen abinde, den man der leczczern nennet") des N. Turboum (Thürbaum), mit seinem und seiner drei Bürgen (Hans und Heinrich Swellingrebils und seines eigenen Bruders Berlt T.) anhangenden Siegeln, befindet sich im hiesigen städtischen Archiv. Der Familie T. (redendes!) Wappen ist ein Ochsenkopf.

gen vnde vordrucken. Primus excessus.] *) Czu dem ersten had Nyckel Torboum mutwillen vnde forebil begangen dar mete daz her in der czit als Bertolt von Blycherade ein Ratismeyster waz, vnde als on des Ratis knechte gephant hatten, da lyff her stormlichen in die ratis dornczen vor den Rad, vnde warff czwene sluszeln forebelichen neder, vnde sprach, on mochte etlich koczen schalk als vele phende lasze, her wolde on steche daz ome syne kotteln vor syne fusze czate solden. Secundus.] Darnach hatte des genanten Nyckels frunde eyner med namen Claus Torboum der Junge eyne sache med Johanse Segemunde von gute die hans Segemundis hatte orphendis gemacht med gerichte vnde med rechte, des wolde hans Segemundis daz gerichte eder die Rethe laszen erkant habe syne sache, des enkonde hanse nicht gegehen denne Nyckel Torboum drouwete Segemunde her wolde med synen frunden czu ome gryfe uff der strasze, wo es ome geviele, als muste Segemund Clause Torboume vier northusch marg gebe ane gerichte vnde ane rechte vnde Segemunde muste glabe daz her nicht sege noch klage wolde daz her die vier marg gebe muste von gedrengniszes wegen, vnde segemund antorste der dinge von forchte wegen nicht vorebrengen noch klage. Tercius]. Dar obir had der genante Nyckel abir mee geforebilt an Bertolde von schernberg der in der kouffluthe hantwerke waz. der selbige borger bertolt seyte synen geduncken in syme hantwerke so her den beste wuste noch der stad nvcze. darvm obirfur on Nickel Torboum med forebiln vmbescheyden worten vnd des selbigen Nickels vettere hans Swellengrebil treyp Bertolden vorgenant vz syme hantwerke mee denne eyn halb iar, ane der hantwergmeyster wyszen, dar nach greyff der selbige hans swellengrebil Bertolde schernberge forebliche in synen kefen vnde betwang on vor den kouflkammern, daz her on fleliche bete muste, daz her syn frund were, darnach betwang Nickel Torboum Bertolde schernbergen med drouwe vnde med gewelde, daz schernberge glabe muste, daz her wolde hanse swellengrebile wolde gerne fruntlichen czu spreche vnde wolde gerne syn frunt sij. des vmfuges vnde der gewalt

*) Diese und die folg. Bezeichnungen stehen am Rande.

entorste Bertold von schernberg nicht klage vnd muste daz lyde vnde in sich drucke von forchte wegen. Quartus.] Ouch forder mee had der genante Nickel abir mee forebils vnde gewelde begangen an conrade gudmanne dem eldern, vnde an heinrich von gersbeche den Nickel Torboum orn acker kuntlichen abegearn hatte vnde vnder sich gebrochen, vnde die czwene den or acker abegearn ist, wolden gerne kuntschafft geleden habe vm ein acker den nickel vnder sich brach, des worden luthe uff den acker gefort die den acker vnde daz lant mesze solden, als furte nickel Torboum als forebile vmbescheydene wort, daz die luthe die daz lant mesze solden musten den acker teyle noch Nickels willen vnde Conrad gudman muste daz lyde vnde folworte daz nickel torboum eynen malsteyn saczte. wy her wolde, vnde her entorste von forchte wegen daryn nicht rede, So heinrich von gersbeche klayte daz ome syn land abegearn were, da drouwete ome Nickel Torboum vnde sprach, her wolde on sla daz her alczu gekoczte, vnde darnach quam her den selbigen heinrich von gersbeche ane, vor dem ratishus vnde wolde on syns lebins benomen habe, hetten ome Johans von Mulhusen vnde heinrich Tychhoff nicht czu hulffe komen, als muste heinrich gersbeche daz lyde daz die vmfuge an ome geschach, vnde torste des nicht klagen, vnde muste daz lyde daz Nyckel synen acker vnder sich brach, vnde on ome den med gewelde vnder sich brach vnde vorenthilt. Quintus.] Ouch mee had der genante Nickel forebils vnde gewelde getreben an eyme armen ackerknechte, der waz Ditheriches konninges knecht, vnde der hatte uff dem velde eyn flecke landes med nickels torboums eyden vmgeeyt. Do quam Nickel uff daz velt vnde forebilte an dem knechte gar faste vnde fur dem knechte med der eyden obir synen lyp, vnde forte den knecht vnder den galgen ane recht vnde ane gerichte, vnde drouwete ome, her wolde on henge, Des forebils entorste Ditherich konning vnde syn knecht nicht klage vnde musten nickeln bete, vnde sich med ome richte noch synen willen. VI.] Dar obir had der obgenante Nickel abir groszen forebil begangen an eyme borgere vnd Radmanne genant henning pycht seliger, der waz disser stad Camerer vnde hatte Nickel Torboum gelt geantwertit da man daz vor den Rethen

rechende, da sprach Nickel her wuste nicht dar vone, da antwerte henning pycht vnde sprach, ich habe uch vmmer daz gelt geczalt vnde geantwertit, darvm drouwete ome Nickel vor den Rethen vnd quam on ane an dem steyn wege, vnd wolde on da erstochen habe, da flete ome henning pycht als bermelichen vnde wart des geschuczt daz her von ome quam vnde der gewelde torste henning pycht nicht klage, Sundern her muste sich von forchte wegen med ome rychte noch synem willen, vnd vm disse vmfuge torste der Rad Nickeln nicht schuldige. VII.] Noch mee had der genante Nickel gewalde vnd mutwillen begangen als die Rethe eyn worden die gemeynde uff dem velde vnde in der stad flore czu rechtfertigene vnde die czu strafene, die sie vnder sich gebrochen hatten, vnde als die Rethe vnde die hantwergmeystere etliche der knochinhouwere*) vz dem Rathe dar czu gekorn hatten, Heinrichen Tychhoff vnde hansen arn, vnde als man von der sache in dem Rathe begunste czu redene, da obir fur Nickel Torboum die genanten knochenhouwere med gar forebel worten, vnde sprach man solde die knochenhouwere dorch die kopphe houwe, daz quam dar vone, daz nyckel der gemeynde uff dem velde etlich teyl med gewelde vnder sich gebrochen hatte vnde da torste on nymand vmme strafe. VIII.] Dar obir mee had der megenante Nickel abir mee forebels vnde mutwillen getrebin vor den Rethen, als der geystliche man bruder Ditherich von kuczeleybin der prior czu den predigern uff das hus vor die Rethe vorbot waz, vnde besant vm eyne ladunge geystliches gerichtes die waz komen obir herman Torboum vnde hansen Torboum, da obir fur Nickel Torboum den prior vnmaszen foreblichen, vnde fur keyn ome uff vnde drouwete ome med vmbehenden worten, unde sprach, her wolde deme monche uff syne blatten gryfe, daz ome daz blut solde obir die nasen rinne, des vmfuges vnd des forebels torsten die Rede nicht sture, wenne or

*) Die Innung der Fleischhauer war (um 1360, s. oben No. VII.) aufgehoben; vielleicht hatte man stillschweigend geschehen lassen, dass sich dieselbe als Innung der Knochenhauer wieder bildete. — Das Handwerk der Knochenhauer war in der Reichsstadt Nordhausen bis 1802 eine der 9 rathsfähigen Gilden.

keyner torste on schuldige vnde forchten synen mutwillen vnde syne obirmutigen vmbescheydenheit. IX.] Abir mee had der obgenante Nickel Torboum mee forebils begangen an eyme borgere genant Sander von wechsungen deme her grosze stumphe smaheyt erbot, vnde des selbigen sanders gensen ore snebile had abe gehouwen, ane gerichte vnde ane recht, da sander darvm gegunste czu redene vnd daz klagete, da drouwete ome Nyckel an syn lyb vnde an syn lebin, vm den forebel torste on die rat nicht schuldige noch der eynunge, dorch syne vmbescheydenheyt willen. X.] Noch mee had der genante Nickel dicke forebil vnde mutwillen getrebin med mancher hande luthen, vnde nemelichen da mete, daz her als her eyn Ratismeyster waz, den herren, mannen, borgern vnde geburn dicke gar forebele antwerte gab ane der Rethe heysze, vnde in disme keynwerdigen iare sprach her weder hern iordan goszen den phaffen, her wolde on in den torm legen, des en hatten ome die Rethe nicht bevolen czu redene, Ouch sprach her ane der Rethe heysze, her wolde heinrichen Sylbernhusen disser stad schultheyszen in deme nuwen torme behalde, wenne nu ymant dar vm rette, daz her disse ding gesprochen hette ane der Rethe heysze vnde willen, den obirfur her als forebelichin daz her muste swigen, vnde nymant torste darvm rede. XI.] Ouch obirfur Nickel syne gesellen in dem Rathe gar dicke vnd vele, vm daz sie syme synne vnde geduncken nicht folgeten, nowelichin forebilte her an heinriche von Tuderstad deme schrotere, der von der schroter hantwerke in die rethe gehit. Der selbige heinrich sagete synen gedunken so her beste konde uff synen eyt, da sprach nyckel Torboum zcu deme Ratismeystere der vmme fregete, was fragit ir den weszcher, fragit forder vnde laszit den wescher sicze, als musten syne gesellen in dem Rathe gar vele obirfarns von ome lyde, vnde sie entorsten dar vm nicht rede, sie forchten syne vmbescheydenheyt. XII.] Ouch hat der obgenante Nickel Torboum gar faste forebil begangen an eyme armen kynde, daz waz eyns vihertes kynt, daz warff her forebelichen in den toppher tych ane recht vnde ane gerichte. daz selbige arme kynt daz suchelde von deme werfene vnde starb dar vone bynnen dren wochen. XIII.] Darnach obir allen forebil vnde mut-

willen, den nyckel Torboum dike vnde vele begangen had als vare geschrebin stehit an mancherhande sachen vnde stucken, So had her nuwelichen in deme Rathe gar vmmaszen sere geforebilt an dem von Trebere dem Ratismeystere, den her gar stormlichen vnde vmbescheydelichin obirfur, vm daz her eyme gaste von gotingen genant hyldensheym wolde laszen der stad knechte med geboten helfe an heinriche Swellengrebile der Nyckels mag ist, darvm sprach nyckel torboum czu dem Ratismeystere, ir sollit mynne frunde nicheyn gebod ane legen, ir ensollit ome ouch nicht busze schrybe lasze, da sprach der Ratismeyster, wir muszen io tuhen waz Recht es, da ryff nyckel, her Ratismeyster ir woldis mache wy ir wolt vnde wollit vnsern frund nederwerfe, ich sege uch daz ir deme gaste syn geleyte sollit uffsage von stund ane, ich wel med mynen frunden obir den gast hene gahen, vnde wel ome gryfe czu syme lybe vnde zcu syme gute, da sprach der Ratismeyster, ich vorbiete uch daz ir nymande sollit vmfuge czu lege, da (bebzte?) Nickel als vmstormlichen, daz alle die in dem Rathe bestorczt worden, vnde gingen von dem huse von erschreckunge willen, vnde brachten die vmfuge die Nyckel getrebin hatte vor die Rethe vnde vor die hantwerkmeystere, die besanten hirvm die gemeynde alle, vnde alle hantwerg, vnde vorkundigeten on disse geschicht vnde dessen forebil. Des gaben die yn der gemeynde vnde alle hantwerg den Rethen vnde den hantwergmeystern gancze moge vnde macht disses forebils czu sturne vnde czu strafene in solchir masze, daz man des glychis in disser stad fordermee vortragen blebe, daz nymant solde selbweldig in disser stad sii. Diffinicio pene.] Darnach worden die dru Rethe vnde die hantwerkmeystere med eynander des eyn, daz sie solchis forebils vnde mutwillen vnd vmfuge nicht mee lyde wolden, vnde haben Nickeln Torboum megenanten von disser stad gewist uff der rethe vnde der hantwergmeyster gnade, vnde der genante nyckel en sal in disse stad northusen nymmer kome es enwere denne daz ome die Rethe vnd die hantwergmeystere wolden gnade tuhen die gnade sal also stehen vnde nicht anders, were daz Nyckel Torboum gnade suchte an den Rethen vnde an den hantwergmeystern, vnde worbe darvm daz sie en weder in

disse stad nemen, So sal her vor allen dingen uff disser stad Radhus reyche gebe vnde beczale achte hundert lotige marg silbers disser stad czeychens vnde gewichtes eer her weder czu disser stad komet, unde disser achte hundert marg silbers sal nymant mynre. Adieccio pene.] Wer darmete vmmeginge eder daz ane truge in den rethen eder in den hantwerken eder in der gemeynde, daz disse achte hundert marg silbers gemynnert worden, eder daz man nyckeln Torboum vorgenanten, weder in disse stad kame lysze, es enwere denne daz her von erst ane disse achtehundert marg bestelle eder vorwyszene wolde czu beczalne uff daz Radhus, eer Nickel in disse stad weder queme, der sal disser stad vierczig lotige mark silbers vorfallen sii, vnde sal med wybe vnde med kynden disse stad northusen vnde daz wichbilde czehen gancze iar Rumen von stund ane wenne man disser dinge obir on queme, vnde an der busze der vierczig mark vnde der czehen iar sal ouch nicht keynerleyge gnade stehin, als wening als uff die achtehundert lotige marg silbers, da sal ouch nicht keyn gnade mee stehen. Prohibicio excusacionis penarum.] Ouch sind die Rethe vnde die hantwerkmeystere eyn worden, welch man czu des genanten Nickel Torboums magen eder frunden ginge, vnde wolde sich disser vorgeschrebin busze entschuldige, vnde wolde disse ding uff ander luthe schorge, deme wolden es die Rethe vnde die hantwerkmeystere als grobelichen vnde swerlichen vorkere, daz sie ome wolden gryfe czu syme lybe vnde czu syme gute, hirvm so sal sich eyn ixslichir borger des beware daz her von dissen dingen nicht vnnucze rede.

IV.

Historische Wanderungen durch Kirchen des Regierungsbezirks Magdeburg und anstoßender Ortschaften

von

Friedrich Wiggert

in Magdeburg.

Vorwort. Wenn ich hier versuche, einige Bemerkungen über Alterthümer, die ich an und in Kirchen gefunden habe, mitzutheilen, so thue ich es in der durch Erfahrung gewonnenen Ueberzeugung, daß es Pflicht ist und der Mühe lohnt, zur Erforschung der Specialgeschichte auch auf solche Dinge Aufmerksamkeit zu wenden. Erscheint das, was ich bieten kann, zu unbedeutend, so gebe ich doch vielleicht Andern dadurch Anlaß, mit mir auf Gegenstände der Art zu achten und Wichtigeres zur Sprache zu bringen. Sehr viel von solchen Alterthümern ist bereits unwiederbringlich verloren, Anderes verliert sich täglich mehr. Wie viele Capellen, zumal Schloßcapellen, und solche, die in weiterer Entfernung von Wohnörtern, hauptsächlich zum Behufe von Wallfahrten, erbaut waren, sind seit der Reformation verfallen; wie viele kleinere Kirchen eines Orts, dessen Bewohner in einer Kirche Raum genug fanden, sind, wenn diese Gebäude ehemals Stiftern, Klöstern und Armenversorgungsanstalten (Elendenhäusern, Siechenhöfen, Calandsbrüderschaften 2c.) zugehörten, schon seit der Reformation und dem dreißigjährigen Kriege, besonders aber noch zwischen den Jahren 1806 u. 1814 wüst geworden oder verschwunden; wie viele Klostercapellen, ja wohl größere Klosterkirchen sind bei Aufhebung der Klöster in Speicher, Scheunen, Ställe 2c. umgewandelt oder ganz weggerissen! Bei solchem oft von der Klugheit und vom Rechte des Lebenden empfohlenen, zuweilen auch nur von Neuerungssucht ausgegangenen Umwandeln und Abbrechen älterer gottesdienst-

licher Gebäude sind nun — mitunter im Drange der Zeit, öfter aber aus Mangel an Kenntniß oder aus Gleichgültigkeit gegen nichtseinbringende Dinge — Denksteine, namentlich der Stifter und Stifterinnen, Bilder, Kirchengeräthe aus sehr alter Zeit ohne Schonung zerschlagen oder sonst, ohne Zeichnung oder Nachricht davon aufzubewahren, zertrümmert oder verschleppt. Aber auch ohne solche gewaltsame Zerstörungen — wie viel geht gerade jetzt, in den Tagen segensreicher Ruhe, sich hebendes Wohlstandes, zunehmender Bevölkerung und wiedererwachender Kirchlichkeit, für die Specialgeschichte, so weit sie aus Kirchen zu schöpfen ist, verloren. Bei dem Legen neuer Fußböden, dem Einbrechen weiterer Fenster werden alte Denksteine herausgerissen; beim Aufputzen der Kirchen werden die innern und äußern Wände und somit auch Steine, die nicht aus der Mauer hervorragen oder vielleicht noch etwas in sie zurücktreten, oder Inschriften und Bilder, die sich an der Wand selbst finden, überkalkt und überstrichen; Taufsteine, die bei Anlegung von Sitzen im Wege stehen, werden anfangs in einen Winkel, nachher zu profanem Behufe weiter fortgeschafft, gesprungene Glocken umgegossen, und alles dies meistens ohne von dem, was neuen unbestritten oder vermeintlich besseren Einrichtungen weichen soll, die wünschenswerthen Zeichnungen oder Beschreibungen zu entwerfen. Am allerleichtesten gehen bei solchen Erneuerungen diejenigen Kunstwerke oder Denkmäler verloren, die unscheinbar oder nur noch theilweis und beschädigt vorhanden sind, also oft gerade die ältesten.

Was ich jetzt mitzutheilen mir erlaube, kann ich nun freilich nur als einzelne Beobachtungen, meist in bunter Ordnung, bieten, je nachdem kleine Erholungsreisen mich hierhin oder dorthin geführt haben; nur beiläufig, insbesondere in Anmerkungen, will ich Zusammenstellungen oder Uebersichten versuchen, auch wohl Analoges aus andern Gegenden berühren: zu allgemeinern Folgerungen wären absichtliche und planmäßige, dabei auch wiederholte, Besuche aller Oerter einer Gegend nöthig, da man nie wissen kann, ob nicht in einem ganz unbedeutenden Orte, vielleicht in einer neu aussehenden Kirche, etwas hierher Gehöriges sich findet. Die Punkte aber, die ich beim Betrachten der Kirchen gern berücksichtige, sind hauptsächlich folgende: die Anlage der Kirche nach Grundriß und Aufrissen; wie hoch oder tief sie gegen den umgebenden Kirchhof liegt; ob das Schiff der Kirche einen doppelten Fußboden hat, den anfänglichen und einen durch spätere Aushöhung entstandenen; ob nicht Thüren nach einer Seite hin führen oder ver-

mauert sind, wo jetzt wenige oder keine Häuser des Ortes liegen; ob alle Theile der Umfangsmauern und des Thurmes gleichalterig und aus welcher Zeit sie zu sein scheinen; ob sich an und in der Kirche, besonders auf dem Fußboden, vor dem Altar und im Schiffe, oder auf dem Kirchhofe und an seiner Umfangsmauer, alte Denkmäler und Inschriften oder vormalige Altarplatten finden; ob sogenannte Wahrzeichen da sind, und was in diesem Falle die Volkssage aus dem historischen Factum gemacht hat; ob Altar, Kanzel oder Wände Schnitzwerk oder alte Gemälde, oder die Wände und Füllungen über den Thüren Reliefs enthalten; ob die Altarplatte die Zeichen der Weihe durch einen Bischof der römisch-katholischen Kirche hat (ein auf den vier Ecken eingehauenes Kreuz ✕, seltner ✚); ob das Reliquienbehältniß (sepulcrum reliquiarum) in oder unter der Altarplatte noch unberührt oder ob es nach der Reformation oder in neuern Zeiten ausgeleert und der in der Regel hinein gelegten Urkunde des Bischofs über die vollzogene Weihe beraubt worden ist; ob ein alter Taufstein vorhanden ist und an welcher Stelle der Kirche er steht; ob die Fenster die anfänglichen oder ob es erweiterte und vermehrte sind und ob sie Glasmalereien haben; ob an den Gesimsen der Thüren und Fenster oder sonstwo solche Steinarbeit sich findet, die sich als Ueberrest eines vormaligen schönern Kirchengebäudes kenntlich macht; ob die Kirche alte Kelche, Patenen, Monstranzen, Taufschüsseln und andere metallene Gefäße, alte Meßgewänder, Teppiche, alte Glocken, Kirchenbücher die über 1680 hinaufgehen, Urkunden, geschriebene und gedruckte Bücher, Nachrichten oder Zeichnungen über Veränderungen, die einmal an der Kirche vorgenommen sind, besitzt; ob Zeit und Namen des Stifters und des oder der Heiligen, die zu Schutzpatronen der Kirche oder einzelner Altäre bestimmt waren, noch bekannt sind; ob sich überhaupt Nachrichten zur Geschichte der Kirche und Pfarre finden ꝛc.

Von den Antworten, die ich auf solche Fragen gewonnen habe, werde ich bei den einzelnen Kirchen natürlich nur das mittheilen, wovon ich glaube, daß es einigermaßen allgemeineres Interesse haben werde, sei es nun als historische Nachricht an sich oder als Beweis, wie man durch jene Fragen zu Ergebnissen gelangen könne, und von gefundenen Leichensteinen insbesondere werde ich — mit seltenen Ausnahmen — nur erwähnen, was Nachrichten über die Zeit vor dem J. 1500 geben kann.

Erster Bericht.

Kirchen im zweiten Jerichowischen Kreise.

Was auf dem rechten Elbufer zum Regierungsbezirk Magdeburg gehört, stand bis nach der Reformation unter den Bischöfen von Brandenburg und Havelberg. Ihre Diöcesen schied eine Linie, die von der Elbe an nördlich über Parey und Bergzow weg, etwa längs des jetzigen Plauenschen Canals an die Stremme ging, so daß Genthin zu Brandenburg, Alten-Platow aber wahrscheinlich schon zu Havelberg gehörte, und von da an nun die Stremme bis zu ihrer Mündung in die Havel die Gränze machte (Vgl. v. Ledebur A. Archiv Bd. I. S. 30 ff.). Diese Scheidelinie ist im Allgemeinen auch in der Bauart der Kirchen zu erkennen. Wenn man nämlich von Magdeburg aus über Genthin die beiden Jerichowischen Kreise bis nach dem nördlichsten Punkte, Sandau, hinab durchreist, so sieht man bis Genthin hin (die dortige Kirche ist erst aus dem vorigen Jahrhundert und, äußerlich wenigstens, ohne Spuren von Alterthümern) in Städten und Dörfern Kirchen aus Feldsteinen, und die ältern in sehr übereinstimmender Form (s. den 2. Bericht); aber von Redekin und Schmitsdorf an über Gr. Mangelsdorf, Jerichow, Schönhausen, Klietz und Sandau fort, Kirchen aus hartgebrannten und theilweis buntgeformten Steinen (Klinkern). Wo in der Richtung nach Brandenburg die westlichste Kirche aus gebrannten Steinen vorkömmt, weiß ich bis jetzt nicht, vorherrschend aber sind in den zur sedes Ziegesar (Ziesar) des Brandenburger Diaconats (vgl. Gercken's Stiftshistorie S. 25 oder daraus v. Leutsch Markgraf Gero S. 182) gehörigen Ortschaften die Kirchen aus Feldstein; in den zur sedes Liezke (Archidiaconat Leitzkau) gehörigen (zwischen Ihle und Elbe, im ersten Jerichowischen Kreise) kömmt wohl keine einzige Kirche älterer Zeit aus gebranntem Stein vor. Die Diöcese Havelberg, so weit sie zwischen Stremme, Elbe und Havel lag, schließt sich also im Kirchenbau mehr an die Mark (namentlich Altmark, zu der die Gegend bis 1354

gehörte *); man vergl. die Kirchen in Tangermünde, Stendal, Werben, Seehausen ꝛc.) als ans Magdeburgische an. Mag es nun sein, daß Mangel an Feld- und Bruchstein in dieser Gegend den gebrannten Stein nöthig machte, — es war doch gewiß nebenher noch Sache der Gewohnheit und Nachahmung, vielleicht auch Nachwirkung des ursprünglichen Unterschiedes zwischen den einzelnen slavischen Stämmen der Gegend bei ihrer Bekehrung zum Christenthum (s. v. Ledebur a. a. O.), oder vielmehr wohl zwischen den damals und vorzüglich im zwölften Jahrhundert eingewanderten Deutschen und Niederländern, eines Unterschiedes, der sich auch in der Anlage der Höfe, den Verzierungen der Hausgiebel und in andern Umständen bemerklich zu machen scheint. Man könnte wohl eine Vergleichung der Kirchen dieser Gegend mit alten Niederländischen Dorfkirchen, insbesondere in der Gegend von Utrecht, in den Provinzen Holland, Seeland, Flandern ꝛc. **), auch eine Vergleichung der Schutzheiligen wünschen.

An den Kirchen der vorher genannten Oerter findet man immer den Rundbogen in dem Schlusse der Fenster, (wo nämlich noch die ursprünglichen sind oder die frühern zwischen den jetzigen vermauert sichtbar werden), in den Durchbrechungen (Schalllöchern) des Thurms, (in letztern wird die ganze Oeffnung meistens durch eine kurze, zurückspringende und mit einem starken Capitäl versehene Säule in zwei Hälften getheilt), gewöhnlich auch in den Verzierungen an den Gesimsen unter dem Dache und an den Absätzen des Thurms; doch kömmt in den letztern auch ein gedrückter Spitzbogen neben dem Rundbogen vor. Hiernach könnte man diese Baue alle über das 13te Jahrhundert hinauf rücken wollen; ich bin aber überzeugt, daß man, namentlich bei dem Bau von Dorfkirchen, den ältern Typus länger beibehalten und wenigstens noch im 13. und 14. Jahrhundert bei Thüren, Fenstern ꝛc. den Rundbogen öfters

*) s. Gercken cod. d. Br. IV. 500. ff. 509. — **) s. die Zusammenstellungen darüber — besonders aus Helmold I, 88. — in Riedel's Mark Brandenb. II, 48 ff.

allein oder neben dem (gedrückten) Spitzbogen angewandt hat. Einiges Licht über die Entstehungszeit jener Kirchen bringt vielleicht eine Nachricht in Küster's antiq. Tangermund., wo es S. 166 heißt: „die allhier (in Schönhausen, auf dem rechten Elbufer, zwischen Jerichow und Sandau) stehende Kirche ist schon a. 1212 erbaut worden. Es zeigt dieses ein in dem Altar gefundenes Document auf Pergament mit folgenden Worten: Anno dominice incarnationis M. CC. XII. VII Idus Novemb. consecrata est ecclesia in Sconehusen in honorem sancte Dei genitricis Marie et S. Willebrordi a venerabili Sigebodone Havelbergensi episcopo" (worauf eine Angabe der im Altar befindlichen Reliquien mehrerer Heiligen folgt). Daß die in Schönhausen noch stehende Kirche spätestens von c. 1300 ist, läßt der Anblick nicht bezweifeln; wir haben also wohl keinen Grund anzunehmen, daß es nicht noch der laut jenes Documents i. J. 1212 eingeweihte Bau, und wahrscheinlich der erste einer christlichen Kirche in diesem Orte sey. Der deutsche Name Schönhausen und vielleicht auch die Wahl des Schutzheiligen, Willebrord, läßt vermuthen, daß der Ort zu den Niederländischen Colonien in der Havelbergischen Diöcese gehörte, obgleich man wegen des zum Theil sehr schönen Bodens voraussetzen muß, daß dieser auch in und vor der Slavischen Zeit (ich bemerkte an einer Stelle viele Urnenscherben) nicht unbenutzt gelegen haben wird. Ob die Kirche im Innern Alterthümer enthält, konnte ich nicht untersuchen; ich sah sie nur im Vorbeifahren, sie erschien mir aber für die Gemeinde, wie man sie sich im 13. Jahrhundert denken möchte, ungewöhnlich groß; vielleicht ist sie späterhin nach Osten erweitert. Ist nun dieser Bau wirklich vom J. 1212, so möchte die Kirche in Sandau eben so alt sein. Auf den ersten Anblick erscheint das freilich nicht so; sie macht aber durch einen Umbau, der nach einem Brande, welcher auch dem Thurm einen mächtigen Riß beibrachte, gegen das J. 1700 vorgenommen worden ist, einen ganz andern als den vom Erbauer beabsichtigten Eindruck. Bei dieser

Gelegenheit hat man nämlich die ursprünglichen Nebenschiffe mit dem Hauptschiffe unter ein jetzt sehr drückend erscheinendes Dach gebracht *), die Fenster des Hauptschiffs also verdeckt, die Nebenschiffe etwas erhöht, die Fenster der letztern ungleichmäßig erweitert und Thüren zugemauert (vielleicht die Kirche auch damals erst gewölbt?). Die Fenster, welche das Hauptschiff gehabt hat, auf jeder Seite sechs, sieht man nur, wenn man vom Kirchenboden aus über die Wölbungen der ehemaligen Abseiten geht. Der Chor ist nur etwas niedriger als das Mittelschiff ursprünglich gewesen ist; die ziemlich kleinen Fenster des Chors sind verhältnißmäßig nahe unter dem Dache angebracht, hinter dem Altar ist ein Ausbau im Halbkreise; das alte Mauerwerk ist sehr sorgfältig gemacht, namentlich im Thurm, in welchem es oben eine Dicke von 4½ Fuß, unten vielleicht von 6 F. hat. Der Thurm hat etwa noch einmal so viel Breite als Tiefe und durch ihn führt die Hauptthür in die Kirche; sie hat ziemlich gleiche Breite und Höhe und den Rundbogen. Die Säulen in den Durchbrechungen des Thurms sind von gebranntem Stein, aber so genau und glatt übertüncht, daß sie wie von Kalksteinen erscheinen. Alte Denkmäler in und an der Kirche sind gar nicht zu bemerken; ein einziges historisch unbrauchbares Bruchstück eines Denksteins im Fußboden schien aus dem 14. Jahrh. zu sein: eben so wenig finden sich alte Gefäße oder Glocken. Die Klosterkirche von Jerichow mit ihrem Doppelthurme habe ich leider bis jetzt nur aus der Entfernung gesehen: danach scheint der jetzige Bau noch von der ersten Anlage des Klosters, das 1144 eingeweiht wurde, herzurühren, und darum möchte er mit seiner Krypta genauerer Untersuchung vorzüglich werth sein und zur Erforschung der Geschichte des Kirchenbaustils in der Umgegend recht sehr dienen können.

---

*) Aehnliche Umwandlungen der drei Schiffe einer Kirche in eins trifft man, mehr oder minder bemerkbar und ungeschickt ausgeführt, in iemlich vielen Kirchen kleinerer Städte, die zwischen 1670 und 1710 nach Feuersbrünsten, die gerade in dieser Zeit öfters die Kirchen zerstört zu haben scheinen, hergestellt worden sind, z. B. in

Zweiter Bericht.

Kirchen im ersten Jerichowischen Kreise, namentlich in Prödel, Flötz, Walter-Nienburg, Loburg, Krakau.

(Hierzu 2 Holzschnitt-Tafeln.)

Die ältesten Kirchen dieser Gegend, aus dem 12. bis 13. Jahrhundert, haben — mit wenigen Ausnahmen — eine Form. Sie sind von Feldsteinen gebaut, die öfters in parallelen, auch wohl durch aufgetragene Kalkstreifen bemerklichen Schichten über einander liegen, und, besonders an den Ecken des westlichen Giebels (Thurms) und der Thüren, oft sehr winkelrecht und fein behauen, ja fast geglättet sind. An das Schiff (I, 1.), dessen Länge zur Breite sich etwa wie 3 zu 2, oder wie 5 zu 3 verhält, schließt sich ein gewöhnlich etwas schmalerer Chor (2) an von etwa gleichen Verhältnissen der Länge zur Breite und von gleicher Höhe mit dem Schiffe, und an den Chor ein niedrigerer Ausbau im Halbkreise (3). Einen Thurm haben die meisten ursprünglich nicht gehabt, sondern der westliche Giebel, auf den man immer den größten Fleiß der Steinhauer und Maurer gewandt sieht, ist über das Kirchendach hinaus — in zwei viereckige Pfeiler (II, l. m.), von der Dicke der Giebelmauer, ausgegangen, zwischen denen wahrscheinlich eine Glocke gehangen hat *). Bei den meisten Kirchen dieser Art, an denen diese ursprünglichen Pfeiler sich von dem spätern Pfusch-Mauerwerk, wodurch sie erhöht sind oder der Zwischenraum ausgefüllt ist, hat man diese Pfeiler zur Westseite des auf das Kirchendach aufgesetzten, auf 3 Seiten meistens hölzernen, Thürm-

Möckern und Wolmirstädt. Auch die S. Paulskirche in Halberstadt hat, in späterer Zeit erhöhte und auch herausgerückte, Abseiten unter einem Dache mit dem Hauptschiffe, wogegen die sehr ähnliche S. Moritzkirche daselbst ihre ursprünglichen Abseiten behalten hat. —

*) Dieselbe Einrichtung bemerkte J. G. Büsching (Reisen durch einige Münster rc. S. 91) noch im Dorfe Altenzaun in der Altmark.

chens benutzt. Andere alte Kirchen der Gegend haben einen vom Schiffe zu unterscheidenden Thurm auf der Westseite, aber gewöhnlich von gleicher Breite mit dem Schiffe, so daß der untere Raum des Thurms oft mit zur Verlängerung des Schiffs benutzt worden ist (4). Die Eingänge sind fast immer bei a. und b., zuweilen durch die Giebelmauer bei f., oder durch sie und den Thurm bei e. Bei mehrern, vielleicht den meisten Kirchen ist eine der beiden Thüren bei a. oder b. späterhin zugemauert, besonders wenn man den innern Raum vor der einen Thür benutzen wollte, oder wenn — wie es mir bei mehrern gewiß geworden ist, — die auf der entsprechenden Seite liegenden Häuser des Orts eingingen, oder ein dorthin liegender eingepfarrter Ort wüst ward (:bei mehreren Kirchen weiß die Sage noch, daß durch diese Thür die Bewohner des und des eingegangenen Orts zur Kirche gekommen wären). Mitunter findet sich auch noch bei c. oder d., selten an beiden Stellen, eine in den Chor führende Thür, in der Regel auf der Seite, wo der Pfarrhof liegt, vorausgesetzt, daß er nicht in späterer Zeit verlegt ist. In der Mitte zwischen a. und b., bei x, (symbolisch: bei dem Eintritte in die Kirche) steht — oder stand wenigstens — der Taufstein, der in der hier gemeinten Gegend gewöhnlich von Sandstein ist und wohl immer davon war, auch wenn übrigens keine oder geringe andere Spuren von Sandstein in und an der Kirche vorkommen *).

1. Pröbel. Dies Dorf in der Diöcese Gommern, zwischen Gommern und Leitzkau, ¾ Stunden in WSW. von letzterm Orte, hat eine sehr kleine Pfarrkirche, von welcher wenigstens die Nordseite der Ringmauer **) höchst wahrscheinlich

*) Nach Durand. rat. div. off. 6, 83. 25. war es Concilienbeschluß, daß ein Priester, der kein steinernes Taufbecken (fontem lapideum) haben konnte, ein zu dem heiligen Amte geeignetes anderes Gefäß haben mußte, das nie aus der Kirche entfernt würde. — **) Ueberhaupt habe ich bei vielen Kirchen bemerkt, daß die Nordseite gewöhnlich wenigern Veränderungen, insbesondere hinsichtlich der Fenster, unterworfen gewesen ist als die Südseite, auf welcher

ein Ueberrest des ersten Kirchenbaues in diesem Orte ist. Dieser Bau fällt aber wohl in die Zeit, wo dieses ursprünglich wendische Dorf mit deutschen Bauern besetzt wurde, was um die Mitte des 12. Jahrhunderts geschehen sein mag. Es läßt sich dies letztere wenigstens aus einer Urkunde des Bischofs Wilmar von Brandenburg vom J. 1173 *) mit ziemlicher Sicherheit schließen, wo der Ort (Predele) mit aufgeführt wird unter den Ortschaften, die schon zu zwei Drittheil Zehend an das Kloster Leitzkau verpflichtet sind, während die damals noch von Slaven bewohnten („que nunc a Slavis inhabitantur"), zwischen Prödel und Leitzkau gelegenen, nachher aber eingegangenen Dörfer Slantitz und Meterne (jetzt Feldmarken Schlaz und Meterne) künftig, wenn sie von Deutschen besetzt sein werden, („si in posterum a teutonicis possesse fuerint") auch ein Drittheil Zehend an die Kirche in Leitzkau geben sollen. Auch Bischof Balderam von Brandenburg führt in seiner Bestätigungsurkunde (von c. 1187) für das Kloster Leitzkau „Predele" mit auf **). Eine Spur des persönlichen Einflusses dieses Bisch. Balderam auf die Kirche in Prödel darf man vielleicht suchen in der, so viel ich bemerkt habe, einzigen Alterthümlichkeit ihres Innern. Im Chor nämlich liegt am Fußboden als Pflasterstein eine kleine ehemalige Altarplatte von Sandstein, die ihre frühere Bestimmung durch die Weihekreuze an den vier Ecken und durch die jetzt mit Mauersteinen ausgefüllte, für die Reliquien gehauene, Vertiefung erkennen läßt. Auf dieser Platte steht in Buchstaben, die ganz ins 12. Jahrhundert gehören, (s. III.) ***) ... DNI BALD ... was vielleicht zu ergänzen ist: † (Signum?) domini Balderami

---

man sehr oft — seit der Zeit, wo die Gemeinde beim Gottesdienste nicht nur zu hören und nach dem Altar zu sehen, sondern auch zu lesen hatte, — größere und mehr Fenster einbrach. — *) s. Gercken's Stiftshist. von Brand. S. 361. — **) eben das. S. 376. — ***) Ich ziehe hier, wie im Folgenden öfter, die Abbildung durch weiß in schwarz der durch schwarz auf weiß vor, um nicht deutlicheres zu geben als die Gegenstände selbst bieten.

epi. Obgleich mir sonst keine Fälle erinnerlich sind, wo der Name des weihenden Bischofs auf die Altarplatte gesetzt wäre, so kann man doch jene Buchstaben wohl am natürlichsten so deuten; sie können wegen des DNI nicht den Namen des Heiligen, dem der Altar geweiht ward, enthalten haben, und wegen ihrer Entfernung vom Rande und Vereinzelung auch nicht Ueberreste von der Umschrift eines Grabsteins seyn, die man freilich öfters zu Altarplatten verbrauchte (z. B. in Elbenau, Krakau und Welsleben).

2. Flötz in der Diöcese Möckern, Filial von Walter=Nienburg, unweit der Elbe, der Stadt Barby schräg gegenüber. Hier fand ich im Sommer 1827 auf dem Kirchhofe einen, halb in die Erde versunkenen Taufstein von Sandstein, rund (nicht, wie die meisten, achteckig), oben etwa 4 Fuß im Durchmesser. Um diesen läuft oberhalb eine, wie die Abbildung (unter IIII.) zeigt, größtentheils wohl erhaltene und an den fehlenden theils ausgesprungenen theils verwitterten Stellen leicht zu ergänzende, eingegrabene Inschrift: XPC. WART. GEDOVFT. UN. DRI. STVNT. BE. SOVFT. IN. DEM. JORDANE. DA WORT. IR SVNT † d. i. Christus ward getauft und dreimal untergetaucht in dem Jordan: da (d. i. dort) wurdet ihr heil (gerettet, incolumes). Wer über Sinn und Bedeutung des dreimaligen Untertauchens bei der Taufe — welchen Ritus man sich auch bei der Taufe Jesu beobachtet dachte, — scholastische Ansichten lesen wollte, würde sie in Durand. rat. div. off. lib. 6, c. 83. finden. Den unmittelbaren Einfluß der Taufe Jesu auf das Seelenheil seiner Bekenner deutet aber auch Otfried (Krist I, 26, S. 90) an: **Ther douf uns allen thihit. thaz wazar theist giwihit. sid druhtin krist quam uns heim. int iz mit sinen lidin rein. Sid er thar inne badota. then brunnon reinota. sid wacheta allen mannon. thiu salida in then undon.** Vgl. auch die nachher aus ihm anzuführenden Stellen. Zur Erläuterung der Sprachformen nur folgendes für Leser, denen nicht aus eigener Bekanntschaft mit Denkmälern der ältern deutschen Mund=

arten andere Beläge vorschweben: 1) **dristunt** ist dreimal (zu dreien Malen d. i. Zeiten), wie in Boner's Fabeln 36, 17. **zechen stunt** (10 mal, **ze einem mal** wird dort entgegengesetzt); Wigalois 4479: **tusent stunt.** Tristan von Gottf. von Strasb. 1310: **si kust' in** (küßte ihn) **hundert tusent stunt in einer kurzen stunde,** und Barlaam 110, 13 ff. **Petrus der vil reine botte** (der fromme Apostel) **Hatte gesündet an gotte, Er lougende sin** (verläugnete ihn) **dristunt.** 2) **besoufen** (im Mittelhochdeutschen überhaupt selten, zumal in dieser Bedeutung) hat transitiven Sinn nässen, **madidum reddere,** — eintauchen. Man vergl. das englische **to sop** und das schwäbische **besöppen** (besudeln z. B. mit Blut). Merkwürdig ist, daß ein solches Spiel mit den neben einander gestellten Stämmen **douf** und **souf,** das letztere dann in bildlichem Sinn, schon bei Otfried sich findet (Krist II, 3, 53.): **Nu ist druhtin krist gidoufit. thiu sunta in uns bisoufit. thaz unsih io sankta** (quicquid nos unquam demergebat) **er al iz thar irdrankta.** (vgl. Röm. 6, 2.) (und a. a. O., 65.) - - - **er unsih ni besoufe. after themo doufe.** 3) **wort** ist mundartliche Abweichung für **wurdet.** 4) **sv̄** weiß ich nur als **sunt** (Stammwort von gesund, heil) zu fassen: Reim und Zusammenhang sind dafür. Das **T** ist vielleicht an dem Striche über dem **V** mit angedeutet gewesen, jetzt aber nicht mehr zu erkennen, etwa **SVT**. Gegen das Ende hin hat der Steinmetz, durch den Raum beengt, eine solche Abkürzung und merkliches Zusammendrängen der Buchstaben sich erlaubt. Der Stein möchte, der Sprache und den Schriftzügen nach, wohl ins zwölfte, spätestens in den Anfang des 13. Jahrhunderts gehören, bleibt aber auf jeden Fall, schon wegen der in unserer niederdeutschen Gegend so sehr seltenen und vielleicht einzigen mittelhochdeutschen Inschrift auf einem Kirchengeräthe, eine große Merkwürdigkeit. Wenn er von seinem Anfange an für die Kirche in Flötz bestimmt war, so möchte es vielleicht noch der erste Taufstein sein, der je in diesem Dörfchen stand; denn die Gründung einer Kirche in die-

sem Orte mag in die Zeit fallen, wo unter Markgraf Albrecht dem Bär, von dem neugestifteten Kloster Leitzkau aus, dem Christenthum in dieser Gegend die Herrschaft gesichert ward. Der Ort ist unstreitig das Offlatz, das in einem Lehnbriefe des Kurfürsten Johann Friedrich zu Sachsen vom J. 1533 für Graf Wolf zu Barby und Mühlingen (s. Ludewig rel. Mss. X, S. 279 ff.) diesem mit übergeben wird, und zwar unmittelbar nach dem Schlosse Walter=Nienburg, wozu Flötz noch jetzt gehört, und in Verbindung mit Komeritz, Boley und Großen=Lubitz, die noch in den benachbarten Kämeritz, Poleymühle und Groß=Lübs (ebenfalls zur Herrschaft Walter=Nienburg gehörig) deutlich zu erkennen sind. Sollte der Stein vielleicht von Barby hierher gebracht sein? Meine Aeußerung, wie werth dieser Stein der Erhaltung wäre und wie mancher der Ahnen des jetzigen Dorfgeschlechts in einer Reihe von Jahrhunderten in dieser Taufe zum Christen geweiht sein möchte, hat — was hier erwähnt werden mag zur Ehre der Gemeinde und zum Beweise, daß sich selbst der Landmann meist sehr leicht, und leichter als halbgebildete, für Erhaltung geschichtlicher Denkmäler gewinnen läßt, — den Erfolg gehabt, daß unter Leitung des verdienten Schullehrers im Orte mehrere Gemeindeglieder bald darauf das Gefäß an seinen alten Ort in die Kirche zurückgebracht und seinen Verdränger, einen geschmacklosen hölzernen Kasten aus dem 17. Jahrhunderte *), entfernt haben. Außer

*) Für ähnliche Fälle hier noch eine Erfahrung: In hiesiger Gegend habe ich schon an manchen Orten Ueberreste alter Kirchenstücke, z. B. vormalige Altarplatten, Grabsteine aus dem 14. und 15. Jahrhunderte, die offenbar in den Kirchen gelegen hatten, und — wenigstens zehen — Taufsteine auf den Pfarrhöfen, seltner anderswo, erstere als Trittsteine, letztere gewöhnlich als Brunnentröge gefunden. Herzurühren scheint diese Unsitte theils aus der Zeit nach dem 30jährigen Kriege (wenigstens tragen viele stellvertretende Einrichtungen ein Datum aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts), wo man bei dem nöthigen Renovieren manches aus der alten Zeit unzweckmäßig mit fortschaffte, theils erst aus der neuern Zeit, wo man modernisierte und den Werth des Festeren und Vielen schon durch das Alter Heiligen verkannte.

diesem Taufstein hat die Kirche zu Flötz aus der Zeit vor der Reformation noch die große, mit den Weihekreuzen versehene Altarplatte, einige Gemälde, ein in Holz geschnitztes, 1 Fuß hohes, bemaltes Crucifix in einem Schränkchen neben dem Altar, und eine Glocke mit alterthümlicher Schrift. Die drei Gemälde haben vormals den Altar geschmückt, und sind auf Goldgrund wahrscheinlich im 15. Jahrhundert gemalt. Das Hauptblatt, etwa 2½ F. hoch und 3 F. breit, stellt Christus am Kreuze vor; zur Seite steht Maria und Johannes und hinter ihnen die heil. Katharina, mit Schwert und Rad, zur rechten Seite des Heilands, und ein Bischof (ohne Insigne, S. Ulrich?) zur linken; hinter diesen resp. die h. Ursula (?), mit Pfeil, und die h. Apollonia, mit Zange. Die dazu gehörigen Seitenbilder hangen hinter dem Altar und stellen die Geburt Jesu und die Anbetung der Weisen vor. Die (kleinere) Glocke scheint in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts gegossen zu sein; sie hat dicht unter der Krone die umlaufende und verkehrt erscheinende Schrift: GLORI(1)A IN E(2)CCEL(3)SIS D(4)EO ET IN(5) TR(6). **Gloria in excelsis Deo et in terra (pax).** Dazwischen sind an den hier mit Ziffern bezeichneten Stellen Embleme des Weltheilandes und der Evangelisten, nämlich so: bei 1 ein Löwe, bei 2 ein Stier, bei 3 ein Lamm, bei 4? (unkenntlich), bei 5 ein Engel, bei 6 ein Adler. An den Seitenwänden der Glocke stehen drei Bilder, jedes in einem Kreise von c. 3 Zoll Durchmesser; das eine scheint ein Christuskopf zu sein, das zweite ist ein Heiligenkopf, das dritte ein gewappneter Mann (vielleicht der heil. Mauritius, der auch Schutzheiliger der Schloßkirche zu Barby ist) in der rechten Hand eine Fahne, auf der ein Kreuz steht, am rechten Knie ein spitziger Schild mit einem Sparren (mir als Wappen einer Familie dieser Gegend nicht bekannt). Diese Bilder sind so flach, daß ihr Vorhandensein nur bei sehr günstigem Einfall des Lichtes bemerklich wird. Sollte die h. Katharina, was man aus der Stellung dieser Heiligen in dem erwähnten Bilde und aus dem Umstande, daß bei dem Orte noch Kirchenäcker unter dem Namen Katharinenstücke vorkommen,

schließen möchte, die Hauptpatronin der Kirche gewesen sein, so möchte ihre Gründung erst in die Zeit zwischen 1190 u. 1260 fallen (man vgl. im dritten Bericht eine Bemerkung bei Wolmirstädt) womit das Alter des Taufsteins stimmen würde; wäre sie nur Nebenpatronin, oder ihr nur ein Altar geweiht gewesen, so könnte die Gründung der Kirche in eine frühere Zeit gehören. Der jetzige Bau scheint erst aus dem 14. oder 15. Jahrhundert zu sein.

3. Walter-Nienburg. Der Ort wird schon im 10. Jahrhundert mehrmals erwähnt. Im J. 974 schenkt Kaiser Otto II. der Aebtissin zu Quedlinburg nebst Barby auch Nienburg *), im J. 987 thut dasselbe K. Otto III. **) und nochmals (für die Aebtissin Adelheid) im J. 999 ***). Da in dieser letzten Urkunde N. ausdrücklich schon Burgwart heißt, so ist kaum zu bezweifeln, daß es schon im 10. Jahrhundert wo nicht eine Kirche, doch eine Kapelle hatte. Der jetzige Bau trägt die Spuren so vieler Umänderungen und die Wände sind innerlich und äußerlich so mit Kalk beworfen, daß sich auf die Zeit, wo er aufgeführt ist, nicht mit Sicherheit schließen läßt. Die Kirche liegt sehr tief gegen den Kirchhof, ein Beweis, daß dieser schon sehr lange und stark benutzt ist. Vor der Front des Thurms soll man in der Erde auf Grundmauern stoßen. Im Innern ist auch alles und insbesondere der Fußboden so erneuert, daß sich gar nichts Alterthümliches darin findet. Eine Altarnische fehlt ganz, der Chor schließt in Osten geradlinig, was ursprünglich gewiß nicht so war. Zur Außenseite dieser Schlußwand findet man ein Relief von Sandstein mit

---

*) Erath. cod. dipl. S. 16. quaedam nostrae proprietatis praedia, curtem videlicet Bareboi cum omnibus villis et appertinentiis suis in pago Norturingia et in comitatu Huodonis comitis, Zizouui et Niunburg cum omnibus quae Fridericus in beneficium visus est habere. — **) ib. S. 22. fast mit denselben Worten. — ***) ib. S. 29. quicquid habuimus in locis vel burchwardis Barebogi, Niwanburg, Hisciwa (= Zizowi, durch Verwechselung des z mit h?).

verbraucht, und zwar so, daß es in die Quere gelegt ist und halb in der Erde steckt. Es ist zu bedauern, daß es nicht mit leichterer Mühe und geringern Kosten aus seiner Einkerkerung befreit werden kann, denn es gehört offenbart zu den allerältesten Bilddenkmälern der Gegend: mir scheint es aus dem 13., wo nicht aus dem 12. Jahrh. zu sein: dafür spricht die längliche Form des Steines, der vielleicht auf einem aufgemauerten Grabe im Chor oder vor dem Chor, im Schiffe, der alten Kirche gelegen hat, und der Styl der Arbeit, der eine gewisse Aehnlichkeit mit dem in den bekannten Bildern im Dom zu Naumburg (s. Lepsius Mitth. I.) zeigt. Die Figur, von der ich nach der so behinderten Ansicht nicht mit Sicherheit zu sagen weiß, ob Mann oder Frau dadurch vorgestellt werden soll, liegt oder steht mit dem Kopfe in einer mit drei Halbkreisen schließenden Nische, gerade auf die Weise, wie im 12. und 13. Jahrh. die Steine ausgehölt wurden (vgl. Band I. Heft 2. S. 96 f.), in und auf welche man den Leichnam höherer Geistlichen, vielleicht auch Fürsten, legte *). Die Figur trägt einen faltigen Mantel, der auf der Brust nicht ganz zusammengeht, so daß hier die unter ihm über Kreuz gelegten Vorderarme sichtbar werden. Waffen, Wappenschild und andere Beigaben scheinen auf dem Bilde nirgends zu sein, und danach und nach der Lage der Hände sollte man sie für weiblich halten; der Kopf aber, dessen Bedeckung, eine Art von Birret, undeutlich geworden ist, hat mehr Männliches. Doch kommt eine ähnliche Mütze auch bei einem offenbar weiblichen Bilde aus Freckenhorst vor **).

---

*) Etwas Analoges aus älterer Zeit sind die nach der Form des menschlichen Körpers ausgehölten Baumstämme, in denen man schon Todte gefunden hat. — **) Abgebildet und besprochen in Dorow's Denkmälern alter Kunst. Band I. Heft 1. tab. II p. XIV. Da dieses Freckenhorster Bild dem in Nienburg auch hinsichtlich seiner Entstehungszeit und der Form des Steins (der in F. ist 6′ $5\frac{1}{4}$″ lang, 2′ $1\frac{1}{2}$″ breit, $5\frac{1}{3}$″ dick) so nahe zu stehen scheint, so mag es mir erlaubt sein, über dies Denkmal Westfalens hier noch weniges zu äußern. Es gehört nach Bild und Schrift wahrscheinlich ins 12te Jahrhundert und stellt offenbar ein weibliches Wesen vor, sei es die

Hinter dem Kopfe zur Füllung der erwähnten Nische ragt eine glockenartige Blume, (Lilie? fast Tulpe) und eine Rose hervor. Schrift hat auf der Oberfläche des Steins, wenigstens so weit sie mir sichtbar war, nie gestanden; sie kann aber auf der vermauerten senkrechten Kante des Steins stehen. Wüßte man, von welchem Walter — ein Name der in der Familie der Dynasten zu Barby (Grafen zu Mülingen) oft vorkommt, — dieses Nienburg, zum Unterschiede von Kloster Nienburg an der Saale, seinen Beinamen trägt, so könnte man den in dieser Kirche begraben und in dem Bilde dargestellt vermuthen. Nach unzuverlässigen Nachrichten, die als solche S. Lenz in der Fortsetzung von Lucä's Grafensaal (Halle 1751) S. 39 erwähnt, hätte Graf Walter **II.** in Nienburg gewohnt und nach seinem

---

h. Theabild oder, was mir, mit dem Ref. im Tüb. Morgenbl. 1815 Litbl. 15., wahrscheinlicher ist, die Stifterin Geva, die auch zugleich erste Aebtissin war, oder eine andere Wohlthäterin der Kirche, bei deren Neubau, den man nach der Inschrift am Taufstein (anno 1129 — consecratum est hoc templum, s. Dorow a. a. O. tab. I.) im Anfange des 12. Jahrhunderts vermuthen möchte, dies Denkmal nachträglich gestiftet sein könnte. Der Name der Begrabenen kömmt in den vier leoninischen Hexametern der Umschrift, so weit sie nach der, hinsichtlich der Länge der Lücken wohl nicht ganz genauen, Abbildung noch lesbar sind, nicht vor, war auch gewiß ohnehin den Klosterbewohnern bekannt genug. Ich lese:

Corp . . . . um viv . . .
[Huius fund]atrix templi (?), virtutis amatrix,
Quam pia dextra dei sancte jungat requiei,
Vivat ut in celis: hoc oret cun[cta fid]elis.

Die letzten Worte scheinen eine Ermunterung für die Klosterjungfrauen zu fleißigen Gebeten für die Seele der Verstorbenen sein zu sollen. Die deutsche Randschrift (auf der Kante des Steins?) lautet: Mī (min). Got. minne. gerboden. de. dit. bilethe. scop. alle dele. (Mein Gott, liebe Gerbod, der dies Bild schuf.) War dieser Gerbod nun der Künstler oder der Besteller? wahrscheinlicher das erstere. alle dele könnte heißen in allen Theilen, d. i. gänzlich; oder steht alle deger da? was auch ungefähr dasselbe sagen würde. Das b (B) in bilethe und gerboden ist eben so wie in bald . . auf dem Stein in Prödel, s. oben S. 108.

1278 erfolgten Tode dort seine Ruhestätte gefunden. Wäre ferner die Angabe (eben da S. 36) begründet, daß seine Mutter Katharine geborne Gräfin von Stolberg gewesen sei, so ließe sich damit sogar die Gründung einer Katharinenkirche in dem Filial Nienburgs, Flötz (s. oben) in natürlicher Verbindung denken. Entschieden scheint gegen einen Walter als Besitzer von Nienburg im J. 1277 die Urkunde d. d. Barboye 1277, VII k. Mai. zu sprechen *), wonach Albert, Edler v. Barby, seinerseits dem von ihm und den Seinen besonders geschätzten Pfarrer Simon in Nienburg eine Eintauschung zweier unmittelbar an den Kirchhof auf der Nordseite anstoßenden Höfe als Kircheneigenthums gegen eine andere Besitzung der Kirche zugesteht. (Diese zwei Höfe bilden unstreitig den jetzigen Pfarrhof.) Das „seinerseits" geht wohl auf die vorbehaltliche Einwilligung des Diöcesanbischofs und der Lehnsherrschaft, der Aebtissin von Quedlinburg, in deren Archive sich auch jene Urkunde gefunden hat. Die fortwährende Lehnsabhängigkeit des Ortes von Quedlinburg beweist der Lehnbrief der Aebtissin Agnes vom J. 1359 über Barby und W.=Nienburg für die Herzöge Rudolf, Wenzlav und Albrecht von Sachsen (von Erath a. a. O. S. 504), und der Aebtissin Adelheit vom J. 1423 (nach dem Tode der Herzöge Rudolf und Albrecht von Sachsen) für die Fürsten Georg, Johann und Sigmund von Anhalt (eben da S. 693, vgl. Beckmanns Hist. von Anh. Th. III. S. 340.)

4. Loburg. Die Stadt Loburg hat zwei Kirchen, die Hauptkirche Sct. Laurentii und eine jetzt wüst stehende, vordem

*) v. Erath a. a. O. S. 262. Albertus, nobilis de Barboye — ad instanciam domini Symonis, in Nyenborch plebani, nobis et nostris specialiter dilecti, commutationem antique dotis pro duabus areis contra aquilonem de proximo ad cymiterium sue ecclesie sitis, quantum in nobis est, admisimus, hac videlicet conditione adiecta ut predicte due aree in proprietatem Nyenburgensis ecclesie de manu nostra libere transeant et dos antiqua sub nostram jurisdictionem de cetero redigatur.

bei Bestattungen und zum Gottesdienste der kleinen reformirten Gemeinde benutzte Kirche auf dem allgemeinen Begräbnißplatze der Stadt vor dem östlichen Ende derselben. Jene muß ich mit ihren geschichtlichen Merkwürdigkeiten für jetzt unberücksichtigt lassen, auf diese aber aufmerksam machen, weil sie vielleicht unter allen Kirchen dieser Gegend wo nicht die älteste, doch — ihres kleinen Umfangs ungeachtet — in baulicher sowohl als geschichtlicher Hinsicht noch genauerer Untersuchungen als ich bis jetzt anstellen konnte, vorzüglich werth ist. Sie macht, sowohl von der Thurmseite als jeder der Längenseiten gesehen, einen ganz eigenthümlichen Eindruck. Die Westseite des Thurms ist eine breite Fläche von geringer Höhe, die Fenster jeder Längenseite in etwa halber Höhe der Mauer, haben die eigene Form von Kreisabschnitten dieser Art: . Man sieht bald, daß beides von Verstümmelungen, die das Gebäude erlitten hat, herrührt. Der Thurm muß höher gewesen sein; die Mauern, in denen jene Fenster sitzen, sind die Wände des vormaligen Hauptschiffs, die Nebenschiffe sind vor — wahrscheinlich langen — Zeiten abgebrochen, jene Fenster sind in den Rundbögen, die von einem der das Schiff von den Nebenschiffen trennenden Pfeiler zum andern geschlagen waren, angebracht, der Raum zwischen den Pfeilern ist mit Steinen ausgefüllt. Die so entstandenen Wände sind äußerlich mit Kalk beworfen, aber dessen ungeachtet bemerkt man unter diesem die Spuren der Pfeiler schon deutlich genug, zumal auf der Südseite. Wie wird man aber im Innern überrascht! Da stehen auf jeder Seite Pfeiler und Säulen über die Hälfte aus der Mauer heraus, und zwar kurze, dicke, aus schweren, glatt gearbeiteten Granitblöcken zusammengesetzte Pfeiler und Säulen, ein Bau auf die Ewigkeit, wie er mir in hiesiger Gegend sonst nirgends vorgekommen ist, und an altägyptische und indische Bauweisen erinnernd. Zunächst am Thurm (auf beiden Seiten immer gleichmäßig) steht ein viereckiger (in der Abbild. V. a. e.), dann ein achteckiger (b. f.), darauf wieder ein viereckiger Pfeiler (c. g.), und endlich eine runde Säule (d. h.). Die viereckigen Pfeiler haben gering, die

achteckigen und die Säulen weit vorspringende Capitäle, bei solchem Stoffe natürlich von ganz einfacher Form. Nach der jetzigen Einrichtung fängt bei **i. k.** ein quadratischer Chor an, in dessen Mitte ein gleichfalls quadratischer Sandstein (ohne Weihekreuze und Schrift) die Altarplatte bildet. In der östlichen Schlußmauer ist ein offenbar später gemachtes spitzbogiges Fensterchen. Oberhalb jedes Pfeilers werden die kleinen rundbogigen vermauerten Fenster des ursprünglichen Mittelschiffes sichtbar. Bei **i.** und **k.** bemerkt man den Abbruch einer Mauer, die nach Osten hin die Nebenschiffe geschlossen zu haben scheint. Es entstände so als Umriß der Kirche die Linie **l. m. i. n. o. k. p. q.** Eine sonderbare Form! Man sollte eher eine Kreuzkirche erwarten, so daß die Nebenschiffe in die Kreuzarme ausgelaufen wären, der jetzige Altar ein Voraltar, wahrscheinlich dann ein altare S. crucis, den man an dieser Stelle besonders in Stiftskirchen öfter findet, gewesen wäre, der Hauptaltar östlicher in einem höher gelegenen Chor gestanden und Chor und Kreuzarme nach Osten zu vielleicht Nischen gehabt hätten. Die Umfangsmauern würden dann durch **l. m. r. s. n. t. u. o. v. w. q.** bezeichnet werden. Aber die Spuren alter Mauern bei **i.** und **k.** sind da, und in der südlichen u. nördlichen Wand des Chors werden eben solche Fenster sichtbar wie über den Pfeilern. Ich weiß keine genügende Aufklärung über die Sache zu geben: ich würde mich aber freuen, wenn meine Gedanken oder resp. Irrthümer über diesen und andere mir bemerkenswerth scheinende Baue Männer vom Fach veranlaßten, die Sache gründlicher als meine Kenntnisse, Zeit und Hülfsmittel mir gestatten, zu untersuchen und freundlich mich und andere darüber zu belehren. Mein Zweck ist nur auf manches Unbeachtete, das so leicht in aller Stille verschwindet, bei Zeiten aufmerksam zu machen. — Die Kirche ist mit Brettern, die im 16. oder 17. Jahrh. bemalt sein mögen, flach gedeckt. Der Fußboden des gegen den Kirchhof sehr tief liegenden Gebäudes ist mit gebrannten Steinen belegt, wahrscheinlich erst in derselben Zeit; darunter, oder auch unter den ehemaligen Neben-

schiffen könnten alte Denksteine liegen; jetzt ist, so viel ich bemerkt habe, in und an der Kirche keine Spur von alten Denkmälern; einige wenige Wappen und Denksteine außerhalb sind aus dem vorigen Jahrhunderte. Die rundbogige Hauptthür (VII, b.) hat durch den Thurm in die Kirche geführt, ist aber vermauert und wird nur bei Todesfällen aus einer der in Loburg ansässigen adelichen Familien, die im Thurm ihr Leichengewölbe hat, geöffnet. Jetzt führt eine Thür auf der Nordseite nahe am Thurm in die Kirche. Die westliche Wand des Thurms (s. Abbild. VII.) ist nur bis zur Höhe der Kirchenwände alt (bis a; unter c. d. e. lehnt sich das Dach der Kirche an den Thurm). Die Längenausdehnungen sind: Breite des Thurms 18 Schritt, Tiefe desselben (in S. und N.) 9 Schritt, Länge der Seitenwand vom Thurm (excl.) bis an den Chor 23, Chor 9 Schritt. — Die Kirche heißt jetzt, wegen ihrer Lage und vormaligen Bestimmung zu Leichenfeierlichkeiten, die Todtenkirche, nach den Angaben einiger topographischen Werke ist sie dem heil. Nicolaus gewidmet. Laurentius *) und Nicolaus sind sehr häufig Patrone der Stadtkirchen (von Dorfkirchen, deren Schutzheiligen überdies schwerer nachzuweisen sind, ist mir keine Nicolai- oder Lorenzkirche in den Jerichowischen Kreisen erinnerlich) zwischen der Elbe und Oder, überhaupt in allen deutsch gewordenen Slavengegenden: die Nicolaikirchen haben dabei (auch in andern Gegenden) das Eigne, daß viele davon ursprünglich nicht Pfarr-, sondern Stifts- Kloster- oder — besonders — Hospital-Kirchen und Kapellen waren. So war die N.-Kirche in Aken, die N.-Kirche in der

*) Dem h. Laurentius scheinen vorzüglich im 9. u. 10. Jahrhunderte viel Kirchen gewidmet zu sein; so das Kloster Hillersleben bei Magdeburg, der Dom in Merseburg 968 (Ditmar p. 24), mehrere Kirchen im Magdeburgischen links der Elbe, die schon im 10ten Jahrhundert erwähnt werden, als in Frose, Olvenstädt, Vorstadt Calbe, Seehausen. Da nun Möckern und Loburg schon unter Otto I. (jenes 948, dieses 965) nach Magdeburg hin verpflichtet werden, so ist wohl nicht unwahrscheinlich, daß auch die Laurentiuskirchen dieser Städte in jenem Jahrhundert schon gegründet sind.

Altstadt Magdeburg und die in der Neustadt Stiftskirche, die in Möckern Hospitalkirche (die Hauptkirche daselbst hat wie die in Loburg den Laurentius zum Patron). Man könnte demnach auch bei dieser Nicolaikirche in Loburg vermuthen, daß sie einen solchen Ursprung gehabt habe; aber von einem Stifte, einem Hospital, einem Kloster bei dieser Kirche weiß wohl die Geschichte Loburgs nichts? Noch weiter östlich, in einiger Entfernung von der Kirche sollen sich in Feld und Gärten Spuren von Grundmauern finden, und man will daraus erweisen, daß die Stadt sich früher bis in jene Gegend erstreckt habe. Es wäre dies an sich zwar möglich; aber nicht zu übersehen ist, daß die Burg, — unstreitig der Punct, der am frühesten, schon in der slavischen (oder vorslavischen Zeit) bewohnt war und zwar unter dem Namen Luborn *), — die Hauptkirche, der Marktplatz, das Rathhaus gerade am entgegengesetzten Ende der Stadt liegen, die fragliche Kirche auch eine ganze Strecke von dem sogenannten steinernen Thore, das wenigstens im spätern Mittelalter die Stadt nach Osten zu geschlossen zu haben scheint, entfernt liegt und mit dem von der alten Ringmauer, zu der jenes Thor gehört, eingeschlossenen Theil der Stadt nur durch eine Art von Vorstadt verbunden ist. Die Lage vor der Stadt würde auch am meisten dafür sprechen, daß die Kirche einem Stifte oder Hospital der Stadt Loburg, oder auch einem der in der Nähe jener Stelle ehemals gelegenen Dörfer, Ziemnitz (Siemitz, Sümitz) oder Möckernitz oder einem Orte, dessen Name und Andenken ganz verschollen sein könnte, zugehört habe. (Ein Beispiel von dem Uebrigbleiben einer Kirche von einem längst verschwundenen Orte vor einem andern Dorfe wird im 3ten Bericht bei Langen-Weddingen vorkommen.) Gegen beide Annahmen bleiben freilich immer die Granitblöcke einigermaßen ein

*) 965 schenkte Otto I. dem Moritzkloster in Magdeburg duas civitates regiae vel imperatoriae potestatis Luborn et Tuchime (jetzt Tucheim) nominatas in occidentali (= so daß man die Elbe in Westen hatte?) parte Albiae fluminis et in pago Moraszanorum sitas. (s. Boysen Hist. Magazin I, p. 100.)

Bedenken, die auf einen gewissen Grad von Wohlhabenheit und Kunstsinn der Erbauer schließen lassen. Wäre dies die älteste Kirche der östlicher gelegenen Stadt Loburg gewesen, so müßte sie schon sehr früh aufgehört haben es zu sein, denn die Laurentiuskirche ist nach ihrer Grundanlage, insbesondere nach den sehr sorgsam bearbeiteten Eckstücken von Feldsteinen am Thurme, ein Bau wenigstens des 14. Jahrh. und kommt urkundlich schon im 14. Jahrh. als Pfarrkirche vor.

5. **Krakau.** Die Kirche dieses dicht vor Magdeburg liegenden Dorfes scheint jünger zu sein als der Thurm, der sehr dicke Mauern und an allen vier Ecken von unten bis oben sehr sorgfältig bearbeiteten Sandstein hat, übrigens von Feldsteinen mit ganz senkrechten Wänden und im Grundrisse als Oblongum wie 3 (Breite): 2 (Tiefe) gebaut ist. Die dreiseitig schließende Kirche, mit dem Thurm von gleicher Breite, liegt jedoch gegen den Kirchhof schon so tief, daß man in sie auf 3 Stufen hinabsteigt. Von einem Umbau der Umfangsmauern, von Veränderung der Fenster u. s. w. ist vor dem Kalkanwurf keine Spur zu finden. Der Thurm, der ohne Kalkputz ist, könnte der Arbeit nach wohl von der ersten Besetzung des Dorfs durch Niederländer *) herrühren, doch schließen die Schalllöcher oben stumpfwinklig: ⌂. In der Kirche sind einige Bilder und Denksteine von Pfarrern des 17. und 18. Jahrhunderts und Gliedern ihrer Familien; von alten Denksteinen finden sich nur Bruchstücke und einer der jetzt als Tritt in der nördlichen Thür dient, oben dreiseitig schließend, mit dem eingegrabenen Bilde eines bejahrten Priesters und der Umschrift: **Anno dñi M°CCCC°LXXX°IIII° in vigilia natit' Marie**

---

*) Um das J. 1164. vgl. Rathmann Gesch. d. St. Magd. I, S. 320, wo jedoch die Folgerung, daß der Ort also auch zuerst von holländischen Colonisten angelegt sei, falsch ist, wie schon der in allen Slavenländern immer wiederkehrende Ortsname Krakow, so unsicher auch die Ableitung desselben ist, beweist. Richtiger sagt die Schöppenchronik (Hdsch.): „bi dussen tiden ward Krakowe dat dorp erst besatt to holländischem rechte, dar gaff bischop Wichmann breve over".

[nativitatis m. = 7 Sept.] o' hon' [obiit honorabilis] vir dn̄s [hen?] ricus Wen.. [Wenk oder Wentz] h' [hujus] ecclīe plebanus c[ujus anima requie] scat in pace. amen. Auch die Altarplatte ist ein, durch Kalk unkenntlich gewordener, großer Leichenstein des 14. Jahrhunderts. Das messingene Taufbecken gehört zu den vielbesprochenen; es stellt in geschlagener Arbeit die Verkündigung dar und hat die bekannte, bis jetzt noch nicht genügend gedeutete, aber oft abgebildete, aus sieben sich in gleicher Ordnung immer wiederholenden fremden Buchstaben bestehende Umschrift; ist aber ohne Namen des Schenkers und ohne Jahrzahl. Von den 3 Glocken sind 2 aus neuerer Zeit; die kleinste, sehr langgestreckt, ist gewiß uralt, aber ohne Schrift und Bild; sie ist aus dem Stifte Walbeck gekommen (vergl. im dritten Berichte Diesdorf). In der nördlichen Kirchhofsmauer, nach der Hauptstraße zu, sind zehn Kreuze von Sandstein, die vormals auf Gräbern gestanden haben müssen, eingemauert: auf dem größten, das diese Form hat ✝, steht ANNO DN̄I MCCCLXXII DN̄ICA DIE ANTE MARTINI *) O' NICOLAVS HOPPE. R' IN PACE. AMEN; auf einem andern: **boldeke van craco̊.**

Für die Gründung der Kirche durch Niederländer scheint auch der Schutzheilige, Brictius (Briccius), zu sprechen, der auch in andern Oertern, wo Niederländer im 12. Jahrh. sich ansiedelten, wiederkehrt, z. B. in Belzig.

*) Der Sonntag vor Martini fiel i. J. 1372 auf den 7. Nov.

(Fortsetzung in folgenden Heften.)

V.

Ueber die Erbauungszeit der Kirche St. Nikolai in Zerbst *)

von

Wilhelm Schubert,

Prediger zu Zerbst.

Je wichtiger die Zerbster Nikolaikirche für die Geschichte der Kunst und der Religionsveränderungen in Anhalt ist, desto beschämender muß die Ungewißheit erscheinen, in welcher man über die Erbauungszeit derselben, trotz urkundlicher Aufschlüsse, bisher geblieben ist. Man legt ihr fast allgemein ein sehr hohes Alter bei, indem man nach Beckmann (Hist. d. Fürstenth. Anhalt III, 213) der Meinung ist, sie müsse jetzt wenigstens 600 Jahre alt und älter als die hiesige Kirche St. Bartholomäi sein, da sich in der Einweihungsurkunde dieser letztern vom J. 1215 schon ein Geistlicher der Nikolaikirche, Henricus, unterschrieben finde; ja Viele sind sogar geneigt, den Bau so weit hinauf zu datiren, wie die über dem hohen Chore angemalte

*) Die Zerbster Nikolaikirche ist unbestritten die schönste Kirche in Anhalt und der Berücksichtigung wohl werth, die sie in den Denkmalen der Baukunst in Sachsen herausgegeben von Dr. Puttrich zu Leipzig finden soll. Sie zeichnet sich besonders durch eine großartige Einfachheit und seltene Reinheit der gothischen Formen aus, und es ist darum ein dankbar anzuerkennender Gewinn für die Kunst, daß S. Durchlaucht der regierende Herzog von Anhalt-Dessau das schadhaft gewordene und namentlich im Innern sehr verunstaltete Gebäude in den J. 1819—1827 schön und würdevoll wieder hat herstellen lassen. Diese Wiederherstellung erstreckte sich auf fast alle Theile der Kirche und soll über 60,000 Thaler gekostet haben.

D. Red.

Jahreszahl 1006 besagt, die eigentlich 1606 heißen muß und sich lediglich auf eine Reparatur im Innern bezieht. (s. Beckmann a. a. O. S. 214 a). Gegen die Richtigkeit dieser Ansicht spricht jedoch die Thatsache, daß der reine Spitzbogenstyl, dessen Character die Kirche im Ganzen wie im Einzelnen trägt, erst einer spätern Zeit, der 2. Hälfte des 13. bis 1. Hälfte des 16. Jahrh., angehört, und daß namentlich um 1215, wo die Bartholomäikirche vollendet wurde, man noch in einer Mischbauart zwischen Rund- und Spitzbogenstyl befangen war, wie eben auch dieses letztere Gebäude im Innern und Aeußern zeigt *). Dazu kommt, daß die Nikolaikirche im J. 1331 der Bartholomäikirche als filia einverleibt wurde, was doch gewiß sehr sonderbar gewesen wäre, wenn sich jene schon damals durch ihre Größe und Schönheit so auffallend vor dieser ausgezeichnet hätte, wie es jetzt der Fall ist. Außerdem ist auch noch der Umstand bedeutend, daß von allen vorhandenen Inschriften in der Kirche keine einzige auch nur in das 14. Jahrh. hinaufreicht, während sie sich in der Bartholomäikirche schon aus dem 13. Jahrh. finden. Die älteste Inschrift der Nikolaikirche ist eine Grabschrift vom J. 1432 auf einen Bäcker Garbrader **), von dem die Sage erzählt, er habe das Fundament der Kirche auf eigene Kosten bis zu der Höhe aufführen lassen, wo sein Denkmal befindlich ist, nämlich bis zur Höhe der Fensterbrüstung, 16 Fuß hoch. Dieser Sage hat man seit Beckmann allen historischen Gehalt abgesprochen, weil ja schon in Urkunden aus dem 13. u. 14. Jahrh. der Nicolaikirche Erwähnung geschehe ***). Wie aber eine solche frühere Erwähnung nichts für das jetzige

---

*) Der bessere Anbau nämlich, der jetzt den Altarchor der St. Bartholomäikirche bildet, ist erst im 16. Jahrh. von Fürst Wolfgang hinzugefügt. — **) Sie lautet: „**Anno dn̄i. MCCCCXXXII .... obyt peter garbrader et. vxsor. sva katerina. cuivs. aie. requiesvt. i. pace ame.**“ — ***) Eine der ältesten Erwähnungen ist folgende in Peter Beckers Chronik, den Streit des damaligen Pf. Hildebrand mit den Pfarrleuten wegen des Zehnten betreffend: Et schal eyn jewelk tho synne nemen, umb de heydehufen, umb den tegeden darvon tho geven. So was in der tyd thu Czerwest tho sanct Nico-

Gebäude beweise, sondern nur die Annahme zulasse, daß an der Stelle der jetzigen Kirche schon eine ältere Kirche gestanden habe, — das bedachte man nicht, und noch weniger gab man sich Mühe die Schwierigkeit zu erklären, wie ein so auffallendes Beispiel von Wohlthätigkeit aus dem Bürgerstande, aus einer doch nicht gar zu entlegenen Zeit, gerade zu erdichtet sein und sich troß der Erdichtung so allgemein und so lange im Andenken der Zerbster erhalten haben sollte. Ja selbst da noch hörte man nicht auf, jene Sage für völlig grundlos zu erklären, als man im J. 1786, und noch einmal 1821, im Knopfe des kleinen Thurmes mitten auf dem Kirchdache eine Urkunde fand, welche die Erbauung der jetzigen Kirche in dieselbe Zeit, wie jene Sage setzt. Diese Urkunde enthielt nämlich folgende zwei Nachrichten:

1. **Na Cristi vnßes hern gebordt dußent vir hundert jar dar na in dem seß und viertigesten — Jare is dat vordeel am Kor dißßer Kerken durch meister hanßen Kumolcen — von dreßen gebüwet vnd bereidet — der Eyn tymmerman vnd Eyn meister dar ane — gewest is vnd is gewest Eyn vader mathyß Kymolcen der den hinderdeel — gebüwet hat, wy man up der andern ßyden dyßer zedeln beschrieven sindt — Also hebben die genante hanß Kümolce vader vnd matte ßyn ßone dyßße — ganße Kerke an dem**

---

las eyn perner, alse man schreff nach der bort Christi 1261 jare, in dem manden september; de perner was genannt her hildebrand, des was de parre uppe desulve tyd; desulve perner was med itzwelken sinen parluden, de de heydehufen under sik hadden, uneyn, umb den tegeden darvon to geven; de sulve perner wolde hebbende teynde mandel, des weigerden sik dejhenne, de desulve hufen under sik hadden, thu geven. So ward de sake gebracht vor den wirdigen hern hern Otten, Bischop der kerken to Brandenborg, desulve bischop scheide sodane saken umb den teigeden, dat eyn jewelk, de sodane hufen under sik hadde, alle jar jerliken, je van der hufen eyn schilling czerwister penninge geven scholde unde der hufen was ses und twintich; darover hefft de sulve bischop Otto sinen vorseglden breff ofer geven.

gebůwe mit dem holtwerke gantz bereydeb. — Dem selvigen hans Kůmolcen In godt verstorven Godt gnedich sy med — synem sohne matthiesße vnd vnß to hulpe vnd to troste komme. Amen.

2. Nha christi vnßes lieven hern gebordt dußent vir hundert dar na in dem acht vnd achtigesten Jare am dießen Dage*) na sante Dyonisius deß hilligen mertererß vnd siner hilligen geßellschapp dage Iß dat hinderdeel dißßer Kercken — von dem groten steynetormen an wante by na an dem Kore mit dißßem kleynnen tormeken Nye gebůwet vnd vůllenbracht durch den kunstwißßen meister matthyß Kůmolce von dreßen der Eyn tymmermann vnd meister dar ane gewest Und dho sint der selvigen Kercken vorstendere — gewest Bastian ßwan vnd Benedictus Jůnghemann, die sich gar getrůwelich vnd vlitich an dem — sellvigen gebůwe bewißßet hebben. Den wille godt vnd allen frommen cristglővigen menßchen die — mit eren almůßßen vnd guder forderungen mit dar to gehulpen hebben dat ewige lon dar vor — geven vnd alle inwonre dißßer stadt vor alle gevarlichheit lyffes vnd selen gnediglich bewaren — vnd in vnd allen frommen cristenmenßchen verlyhen die tidt őre ßůndevnd myßdat to bekennen — vnd datEwige leven mit allen őren navolgern vnd geßlechten ßeliglich to erwerven. Um dißßes vullbrachten guden werks sy godt alhier vnd im trone der hogesten glorien mit — syner gebenedyeden lieven muder der hochgeloveden allergnedigeßten Kunygynnen vnd hymelischen — Keyßerynnen Nynen Kyßchen vnbefleckeden Juncfruwen marien vnd mit dem gantzenn hymmelißchen here Ewighliken vnd to allen tyden gelowet vnd gebenedyet. amen.

---

*) Pilgram calendarium p. 166: „Dysentag apud Belgas dies Martis. Frisch derivat a Dingstag."

Als vorstehende zwei Nachrichten aufgezeichnet wurden, dachte man schwerlich daran, daß sie jemals so mißverstanden werden könnten, wie es geschehen ist. In der vorgefaßten Meinung nämlich, die Nikolaikirche müsse älter sein, bezog man die urkundlichen Angaben einzig und allein auf den Bau des Kirchdaches, das in der östlichen Hälfte 1446 und in der westlichen 1488 fertig geworden sei. Aber wenn es mit diesem vermeintlichen Dachbaue seine Richtigkeit hätte, warum wird in der ganzen Urkunde auch nicht einmal das Wort Dach gebraucht? Warum steht vielmehr von dem, was gebaut worden sei, ausdrücklich da: „dit Vordeel und dit Hinderdeel dißer kerken" und zusammengefaßt: „also dißße gantze kerke an dem gebüwe mit dem holtwerke," aus welchen letztern Worten doch Jeder schließen muß, daß die Holzarbeit nicht das Ganze, sondern nur ein Zubehör des erwähnten Baues gewesen sei? Jede metonymische Erklärungsweise ist in Urkunden am unrechten Orte, und das wäre doch wahrlich eine sehr starke Metonymie, wenn man Ausdrücke, die das ganze Gebäude bezeichnen, allein auf das Dach beziehen wollte. Eine solche Erklärung ist nach dem einfachen Wortverstande völlig unstatthaft, nnd sie richtet sich auch selbst schon durch die Unwahrscheinlichkeit, daß man danach zur bloßen Vollendung des Kirchdaches ein halbes Jahrhundert (1446 bis 1488) nöthig gehabt hätte. Unbefangen betrachtet sagen die angeführten urkundlichen Nachrichten vielmehr Folgendes aus: Es sei durch die Dresdener Baumeister Hans und Matthies Kümelcke, Vater und Sohn, die ganze Kirche gebauet worden und zwar in zwei ungleichzeitigen Hälften. Der östliche Theil am hohen Chore nämlich sei vom Vater erbauet und 1446 zur Vollendung gediehen; die größere westliche Hälfte aber sei des Sohnes Werk und 1488 fertig geworden. Gegen diese Angaben läßt sich bei der unbestreitbaren Echtheit der Urkunde durchaus nichts anführen *), wohl aber spricht Vieles dafür und

*) Der Mangel an bestätigenden Nachrichten im Archiv des hiesigen Stadtrathes, namentlich im alten Bauregister, ließe sich sehr wohl aus dem Umstande erklären, daß der Stadtrath nichts mit dem

bestätigt ihre Richtigkeit. Was nämlich zuerst den Punkt betrifft, daß die Kirche in zwei ungleichzeitigen Hälften von zwei verschiedenen Meistern erbauet sei, so zeigen sich am Innern und Aeußern der Kirche die allerdeutlichsten Spuren eines solchen Doppelbaues, und namentlich ist auf dem Kirchboden an der in der Urkunde bezeichneten Stelle ein Absatz im Mauerwerke und sogar ein Wechsel mit dem Material so in die Augen springend, daß Jeder schon daraus allein zu der Ueberzeugung kommen müßte, die Kirche sei in zwei Hälften erbauet. Daß ferner die äußere Vollendung des hohen Chores in die angegebene Zeit (1446) falle, wird durch den Umstand bestätigt, daß 5 bis 7 Jahre später auch die innere Verzierung desselben an Schnitzwerk vollendet wurde, wie die noch zu Beckmanns Zeiten vorhandene Inschrift über den Chorstühlen sagte: „Nach Gotis Gebort CIOIIIIC in dem I vnd L Jahre ist diß wargk follenbracht" und auf der andern Seite: „Anno Domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo tertio in vigilia Assumtionis Mariae completum est hoc opus. Deo gracias." Auch paßt dazu sehr gut die Sage von Garbrader, bei dessen Tode 1432 der Bau des hohen Chores erst 16 Fuß hoch gediehen war, so daß von Anfang bis zur Vollendung dieses Theiles ungefähr einige 20 Jahre verstrichen; so wie die Sage wieder trefflich zu der Urkunde paßt, in sofern darin von Leuten geredet wird, die mit ihren Almosen zu dem Bau geholfen hätten. — Rücksichtlich der westlichen Hälfte endlich, die das Schiff der Kirche bildet, so wird auch hier die angegebene Vollendungszeit 1488 durch eine Inschrift bestätigt, welche in die südwestliche Seitenmauer eingehauen ist, nämlich: **Anno dni. MCCCCLXXXIV is angeleth dyt stucke muren.** Und wenn man den innern Ausbau dieses Theiles ebenfalls

Bau zu schaffen hatte, sondern daß er aus milden Beiträgen der Bürgerschaft entstand, wahrscheinlich unter Leitung der Stadtgeistlichkeit. Uebrigens ist auch das Rathsarchiv noch gar nicht vollständig durchforscht, so daß sich vielleicht doch noch manches über den Kirchenbau darin finden möchte.

etwas später setzt, so stimmt dazu eine andere im Innern am Gewölbe befindliche alte Inschrift: **ANNO M. IIIIcxCIIII** *) **hans hoblek** **).

Durch solche für sich selbst sprechende Gründe wird es außer Zweifel gestellt, daß man in der angeführten Urkunde die wirkliche Bauurkunde des jetzigen Gebäudes vor sich habe, und daß sich also alle Erwähnungen der Nikolaikirche vor dem 15ten Jahrh. auf eine andere frühere Kirche beziehen müssen, über deren Alter sich jedoch bei dem gänzlichen Mangel an historischen Nachrichten nichts Gewisses bestimmen läßt. Vielleicht verdankt sie ihren Ursprung den flandrischen Colonisten, die Albrecht der Bär 1159 nach Zerbst und nach vielen Orten der Mark berief, theils um durch sie den Anbau des Landes zu heben, theils um hier das Christenthum fester zu begründen, dem die slavischen Bewohner dieser Gegenden noch hartnäckig widerstrebten ***). Durch diese Kolonisten wurde auch die Erbauung christlicher Kirchen nöthig, die dann meist den Namen des heil. Nikolaus erhielten ****), der als Patron der Schifffahrt und des Handels

---

*) d. i. 1494. — **) Diese Inschr. soll nämlich sagen, daß der Gewölbebogen, an welchem sie befindlich ist, von H. Hobleck auf seine Kosten ausgebauet wurde. Auf diese Beiträge zum Bau beziehen sich auch die vielen Namenszüge, Innungs- und Wappenzeichen, die an andern Bogen im Schlußsteine angebracht sind z. B. eine Brätzel, ein Lamm mit der Fahne, ein Anker, ein Winkelmaaß ꝛc. Auch die drei Pfeile über der Thür am Thurm, die gewöhnlich so gedeutet wurden, daß durch diese Thür die Schützen jährlich zum Sct. Sebastians-Altar gezogen wären, sind Wappenzeichen der Herrn von Schierstädt und beziehen sich wahrscheinlich auf einen Beitrag desselben Hans von Schierstädt, der 1466 als Rathmann und 1477 bis 1486 dreimal als Bürgermeister vor Stadt Zerbst erwähnt wird. s. Beckmann Thl. III. S. 268 a. — ***) Ueber den Umfang dieser flandrischen Ansiedelungen vgl. v. Wersebe über die holländischen Kolonien in Norddeutschland. — ****) Auch die Nikolaikirchen zu Aken, Koßwick, Stendal, Berlin u. a. m., deren Erbauungszeit noch nicht genau ermittelt ist, verdanken ihre Entstehung höchst wahrscheinlich den flandrischen Kolonisten; wenigstens rühren sie sämmtlich aus dem 12. Jahrh. her.

bei den Flamändern in höchsten Ehren stand, wovon noch jetzt unzählige alte, oft sehr schöne Nikolaikirchen in Holland und Flandern Zeugniß geben z. B. in Amsterdam, Utrecht, Middelburg, Gröningen, Kampen ꝛc. Sehr wahrscheinlich stand die alte Nikolaikirche auf dem Platze, welchen jetzt die westliche Hälfte oder das Schiff der Kirche einnimmt, weshalb auch in der Urkunde Nr. 2. von der Erbauung dieses Theiles mit Absicht gesagt scheint: er sei Nye gebûwet (gleichsam im Gegensatz zu einem früheren Bau), während es von der östlichen Hälfte bloß heißt: sie sei gebûwet und bereitet. Bei dieser Annahme ließe sich auch sehr gut erklären, weshalb man das jetzige Gebäude zuerst mit der östlichen Hälfte begann. Man wollte nämlich die alte Kirche noch zum Gottesdienste benutzen und ließ sie deshalb auf ihrer Stelle noch so lange stehen, bis man den Gottesdienst in das vollendete Chor verlegen konnte. Erst da riß man das alte Gebäude nieder und führte dann auf dem Platze die angefangene neue Kirche bis zu dem Thurme fort. Vielleicht ist zu diesem westlichen Theile auch einiges Material von der alten Kirche verwendet worden; denn während die östliche Hälfte von Backsteinen erbauet ist, finden sich hier fast lauter Feldsteine angewendet, was sich freilich auch daraus erklären läßt, daß im Fortgange des Baues das Geld zu besserm Material nicht mehr aufzubringen war. Auf einen solchen Geldmangel und auf theilweise Benutzung eines schon vorhandenen alten Materials scheint nun auch der Thurm hinzuweisen, von welchem zuletzt noch besonders die Rede sein muß. Er scheidet sich von der Höhe des Glockenstuhles an in 3 Stücke, einen Mittelthurm und 2 Seitenthürme, und eine nähere Betrachtung zeigt, daß diese letztern ursprünglich die Hauptthürme werden und in angemessener Höhe sich über den Mittelthurm erheben sollten. Doch wahrscheinlich trat Mangel an Geld der Ausführung dieser Idee entgegen, als man mit dem Bau bis über das Kirchdach gekommen war, und deshalb ersann man als Nothbehelf die wohlfeilere, wenn auch nicht ganz passende jetzige Spitzenform. Man ließ die Seitenthürme so wie sie waren und setzte

2 zuckerhutförmige Spitzen darauf, während man den Mittelthurm in größerer Breite, die den Seitenthürmen abgewonnen wurde, noch etwas höher führte und dann ebenfalls in eine ähnliche Spitze auslaufen ließ. So wurde gegen die ursprüngliche Idee der Mittelthurm durch den höhern und breitern Aufsatz zum Hauptthurm erhoben, und zwar geschah dies, wie eine Sandstein = Tafel meldet, erst Anno DOMINI MCCCCCXXX *).

Aelter, als diese Aufsätze, sind die übrigen Hauptmassen des Thurmes. Doch sind auch sie, in der jetzigen Form wenigstens, schwerlich früher aufgebauet worden, als der westliche Theil der Kirche, der in die letzte Häfte des 15. Jahrh. fällt. Denn abgesehen davon, daß die hochgewölbten Treppengänge im Innern und die geschmackvollen Schallfenster am Glockenstuhle ganz mit dem Style der Kirche harmoniren: so schließen auch die Worte in der Urkunde Nr. 2.: „von dem großen steintormen an" ꝛc. nach der natürlichsten Erklärung den Thurm mit ein, und eine an der nördlichen Thurmecke eingehauene Inschrift sagt ausdrücklich: Anno Domini CIↃCCCCLXXVI In sancte Iacoves avend is dyt angelet. Zwar könnte diese letztere Inschrift, wie Beckmann meint, auch auf eine bloße Reparatur bezogen werden, in sofern nämlich der Thurm im Jahre zuvor durch eine Pulverexplosion auseinander gesprengt worden war; aber da ein gleichzeitiger Chronist **) die Explosion als so gewaltig beschreibt, daß davon die Glocken herunterfielen, so

*) Diese Tafel ist unter der Wohnung des Thurmwächters so ungünstig angebracht, daß man gar nicht dazu kommen kann, sondern die Inschrift im Spiegel auffangen muß, weshalb sie auch bis jetzt ganz übersehen worden ist. — **) Der Autor Chronici Magdeb.: Anno Domini 1475 in Vigilia Paschae consulatus in Zerbst habuit pulveres pro bombardis in turribus ecclesiae et non clauserunt ostia, et scholares apud sepulcrum Domini existentes, cum lumine intraverunt et pulveres sumserunt et sparserunt et ignis venit ad pulveres et pulveribus incensis turris disrupta fuit et campanae ceciderunt et ex hoc civitas magnum damnum incurrit ex negligentia propria. s. Beckmann III, 217.

möchte der Schade mit einer bloßen Reparatur schwerlich zu heilen gewesen sein, sondern vielmehr gerade die Nothwendigkeit sich ergeben haben, zu dem neuen Kirchengebäude auch ein neues Thurmgebäude hinzuzufügen. Daß übrigens nach der erwähnten Explosion noch immer ein Theil des alten Mauerwerks stehen geblieben, und zu dem Neubau (namentlich in der ganz schmucklosen untern Hälfte des Thurmes) benutzt worden sei, ist schon an sich zu vermuthen, und wird besonders durch den Umstand wahrscheinlich, daß der Thurm ein ganz für sich bestehendes Gebäude bildet, dessen Mauerwerk der Kirche nur angelehnt, aber durchaus nicht mit ihr verbunden ist.

Als vorstehender Aufsatz schon niedergeschrieben war, wurde mir mit höchster Bewilligung aus dem sogenannten kleinen Archiv Sr. Durchlaucht des Herzogs eine vollständige Abschrift alles dessen, was sich an Urkunden in dem Thurmknopfe vorgefunden hatte, durch die Güte des Herrn Regierungsrathes Mohs in Dessau mitgetheilt, und ich bin daher im Stande, noch Folgendes nachzutragen:

Die aufgefundenen Urkunden waren auf zwei Pergamentrollen, eine größere und eine kleinere, geschrieben.

1) Die größere Rolle enthielt die schon mitgetheilte Nachricht Nr. 1. auf der Rückseite und auf der Vorderseite die Nachricht Nr. 2. nebst einigen frommen Sprüchen und Wünschen in folgender Ordnung:

Jhesus Maria

Jhesus Nazarenus rex Judeorum miserere nobis. —

Mattheus. Sancte deus, sancte fortis
sancte et misericors
salva nos, amarae mortis
— — — ne tradas nos.

Marcus. Maria mater gracie
mater misericordie
tu nos ab hoste protege
in hora mortis suscipe.

Lucas. Maria virgo virginum
deposce nobis omnium
remissionem criminum
tuum placando filium.
Johannes. Gloria tibi domine
qui natus es de virgine
cum patre et sancto spiritu
in sempiterna secula Amen.

O rex glorie criste veni cum pace. Inicium evangelii secundum Johannem gloria tibi domine

(Anfangsworte des Evgl. Johannes v. 1—14. nach der Vulgata 9 Zeilen)

deo gracias. per haec sancta evangelica dicta deleantur universa crimina nostra atque delicta. amen.

Sanctifica nos domine pugnaculo sanctae crucis ut fiat nobis obstaculum contra saeva jacula inimicorum — defende nos domine per homagium sanctum et per precium justi sanguinis tui cum quo nos redemisti. salvator mundi — salva nos omnes, sancta dei genetrix virgo semper Maria ora pro nobis precibus quoque sanctorum — apostolorum martyrum et confessorum atque sanctarum virginum suppliciter petimus ut a malis omnibus eruamur, bonis — omnibus nunc et semper perfrui mereamur. amen.

Beatus Nicolaus qui triumpho potitus fovit suis famulis, petere coelestia commoda qui toto corde poscunt, omnes — petitiones. Illi nimirum tota nos devotione oportet committere ut apud Christum ejus praemiis adjuvemur semper.

Nha cristi etc. (folgt die Nachricht Nr. 2.)

Agios otheos Agios yfskeros (ἰςχυρος) Agios athanatos Eleyson ymafs.

Sanctus deus, sanctus fortis, sanctus immortalis miserere nobis amen.

Et omnium fidelium animae per Christum et magnam dei misericordiam requiescant in pace amen.

Plebanus pro tunc Dominus
Severinus Gerken *).

2) Die kleinere Rolle enthielt ebenfalls die Anfangsworte des Evgl. Johannes (v. 1 — 14. nach der Vulg.) mit dem Schluß: deo gracias per istä evangelica dicta deleantur omnia nostra delicta. amen., und dann folgende mit Nr. 1. übereinstimmende Nachricht über den Bau des östlichen Theiles der Kirche:

Anno domini millesimo quadringentesimo quadragesimo septimo in vigilia sancti Andree apostoli — Is dysse Kor med deme tymmere **) fullenbracht vnd to den tiden — war borgemester Reinekke de coswic. hanns Lude, Jurge Clanes — vnd Andreas Diiben ***) vnd de Tymmermann het meister hans Khymollce von dresen. Cujus anima requiescat in pace. amen. sit Laus — omnipotenti deo et pie matri marie In secula seculorum amen.

---

*) Dieser Severin Gerken kommt auch sonst als Plebanus und Orator der Kirche S. Nicolai und zugleich als Canonicus und Domherr der Kirche S. Bartholomei um das Jahr 1486 vor. s. Beckmann III, 218 und VI, 276. Er mag mehr Zusammensteller als Verfasser des Obigen gewesen sein, denn die gereimten lateinischen Sprüche wenigstens waren um jene Zeit allgemein bekannt. s. Amlings Leichenpr. auf Anna Rodin (Zerbst 1587.) S. 82, wo sie zum Theil angeführt worden. — **) Zimmerwerk. — ***) Daß es schon damals in Zerbst 4 Bürgermeister gab, lehrt Beckmann III, 267, wo auch namentlich Jurge Clanes als Rathmann und Anderis Duber als Cämmerer um das Jahr 1451 angeführt werden.

VI.

Fragment eines gehegten peinlichen Halsgerichts, in welchem die Geschwornen (der gemeine Mann) das Schuldig zu erkennen sich weigern 1532.

Aus dem Königl. Provinzial-Archiv zu Magdeburg mitgetheilt

vom

Archivar Stock zu Magdeburg.

Vorwort. Nach einem Auszuge aus dem peinlichen Bekenntniß (Urgicht) des Joachim Tilke aus Hoigersdorf [jetzt Heyersdorf, bei Schöningen] bestand zwischen ihm und einem Namens Burchard Menzel ein freundschaftliches Verhältniß. Menzel hatte gewisse Forderungen am Kloster Meyendorf [bei Seehausen im Magdeb.], welche ihm wahrscheinlich nicht zugestanden wurden, weshalb er sich nach damaliger Sitte selbst, wo nicht Hülfe verschaffen, doch wegen vermeintlich erlittenen Unrechts rächen wollte. Zufall oder Absicht des Menzel führen beide nach Halberstadt in das Haus eines gewissen Hoyse (Heyse); her finden sie mehrere Bekannte, unter andern Claus Take mit seiner Mutter. Diese mit der Klage des Menzel wider das Kloster bekannt, reizt ihn zur Rache auf und verspricht, ihn, wenn er brennen wolle, zu unterrichten, wie man Lunten mache und dergl. Menzel ist so fort zur Brandstiftung entschlossen, und überredet mit Hülfe der übrigen Gesellschaft den Joachim Tilke zur Theilnahme, wobei sie ihm eine Erkenntlichkeit versprechen, wenn Menzel seine Sache mit dem Kloster ausgemacht haben würde, oder auch, wenn ein gütlicher Vertrag zu Stande käme. Hierin lag aber ohnfehlbar eine tückische Täuschung, welcher der einfältige Tilke unterlag, indem zwischen dem Kloster und dem Menzel mit seinem bösen Anhang ein Vertrag gar nicht denkbar war; auch lag ein solcher gar nicht mehr in der Absicht desselben, wie wir bald sehen werden. Man ward endlich einig, den Klosterhof Gersdorf *) in

*) Sonst auch Gerdekesdorp oder Gerdingesdorp, jetzt Geringsdorf; vergl. v. Ledebur's N. Archiv Bd. I. S. 142.

Brand zu stecken. Beide, Menzel und Tilke', treffen zu dem Ende eines Morgens in Ummendorf zusammen, gehen in das (nahe bei dem erwähnten Klosterhofe gelegene) Bonndslebensche Holz und erwarten dort den Abend. Menzel drehet im Laufe des Tages Lunten, bindet einen Besen und ist auch im Bedarfsfall mit einer Harke versehen. Mit eintretender Dunkelheit gehen beide nach dem Hofe, finden ihn verschlossen und müssen daher einen Zaun untergraben und unter ihm durchkriechen; darauf tritt Menzel dem Tilke auf die Schultern und legt die Lunten an. Hierin liegt die wesentlichste Theilnahme Tilkens am Verbrechen. Der Hof Gersdorf geräth in Brand. Gleichzeitig steckt er einen Fehdebrief an die Schaafhorde und sendet zum Ueberfluß zu seiner vermeintlichen Ehrenrettung auch einen an das Kloster Meyendorf selbst; beide Briefe hatte ein gewisser Henning König in Schöningen geschrieben, welcher aber entwichen war. Nach vollbrachter That kehrt Joachim Tilke wieder nach seinem Wohnort Hoigersdorf zurück, ohne späterhin angeben zu können, wo Menzel geblieben. War dieser Burchard Menzel eine Person mit dem im Anfange des Berichts genannten Bartholomäus Mentzel, so war er zu Arnstein hingerichtet. Genug, dieser der Hauptverbrecher, war bei der Untersuchung und Verurtheilung des Tilke nicht mehr vorhanden und die übrigen Mitwissenden hatte dieser selbst angezeigt, das vorhandene Fragment ergiebt nicht, ob ein Verfahren gegen sie Statt hatte. — Der Fall interessirt zwar schon als Beitrag zur Kenntniß der Geschworen-Gerichte alter Zeit, aber finden die Leser der Mittheilungen nicht auch eine große Aehnlichkeit desselben mit dem Ausspruch der Straßburger Jury in der bekannten Hochverrathssache?

Ernvheste Hochgelarte gestrenge Herrn. Vnsere stetzwillige dinste Seint Ev. gunsten allezeytt zuuoran bereytt. großgünstige Herrn, Alß wir Donnerstages nach Margrete kegen abent zw Scheningen Jochim Tilken deß gefangenen morthbrenners halben eyngekommen, vnd vmme eynen peynlichen Zwtritt vnnd befragunge, Auch folgendes freytages eynen entlichen peynlichen gerichtstagk, in maßen solchs vom Hertzogen von Braunschweigk Ev. gunsten zugeschrieben, angesucht, Ist vns solchs alles guthwilligk widerfarenn, Derwegen der Tilke zw bekenntnisse solcher bösenn tadt gebracht vnd andere me alß nemlich Thomas Hoysen zw Halberstadt vnnd Claueß Tacken zu Helmstedt sampt seynem Weybe, deß Bartolmeus Mentzels der zum Arnsteyn

abgericht leyblichen Mutter zw Helmstedt seßhaft, vermeldett vnd angezeygett, Wie Ev. gunsten auß des Jochim Tilken vrgicht gestern Mitwochens von vns zw E. gunsten handen gereycht, clar vnd eygentlichen Zuuornehmen haben, Derwegen wir gebetthen den gerichtstagk zw bestellennn, vnd vor allen Dingen Jochim Tilken freuntschafft davon zwbleybenn, mit Ernste beschaffenn, Daß vns zwgesagett, wir solten so frey vnd friedesam alße sie selbst da seyen. Weyll nun der Jochim Tilken abentz vnd frue morgens vor des Hertzogen Rethe vnnd geschickten sich seyner bosen tadt des Morthbrants offentlich bekanth, Seinth alle Dingk ßo zw disem halßgerichte gehorigk durch den scharff Richter auff der Fhemstadt ꝛc. auch der Beychtvater vnd zum gerichte gelawth, Der gefangen vorgefurth, vnd Ee der Tilke bis vorß gehegete gerichte gebracht, Seinth seyne freuntschafft Stadtlich vors schloß zw Scheningen gekommen, Den Drosten vnd Amtmann, deß Hertzogen Rethe vnd vns andern zw vill mahlen durch gott gebethenn, Ihren freundt mitt dem Schwerte zw begnaden, Des wir vnß Erstlichen beschwerdt, Alß aber sie die freuntschafft mitt Handt gebener treuwe Den Rethen angelobett vor sich vnnd alle andere Ihre freuntschafft darvff Nymmer mehe zw suchen, Des auch wider mitt wortten noch mit wercken in keyne wege zw gedencken, Haben wirs den Rethen vnd Amptleutten zugefallen, Damitt wir mitt der sachenn Dester baß gefordertt, nach gegeben. Alße wir aber vor gerichte gekommen, Ists alles vergessen, Seint Jochim Tilken Bruder vnd freuntschafft fast der gantze hauffe allda erschinen, hartt neben Ihnen getretten vnnd Ihnen offentlich gehertzet, her sollte kunlich neyn sagen, sie wolten Ihne woll dauon Helffen, Schanken Ihme eyne kandell bir vber die ander, Da wurden wir vor aller welt durch den Tilken vnnd seyne freuntschafft in beystehen der Amptleuthe Szo Jemmerlich geschmecht in eynem Furstlichen geleythe, Daß es schimpffligen vnd schentlichen zu horen, vnnd wartt der gerichtsproceß lautz hier anliegenden notell gehaltenn, Ab der nicht wider den keyßerlichen lantfriden, alle gemeyne vnd Sechsische Rechte, Auch widder Alle Scheppensthuhle gehaltenn, Ha-

denn E. gunsten alße die Hochverstendigen woll zw ermessen, Der wegen wir auß noth an den Lantz Fürsten Zw appelliren gedrungen. Daß wir E. gunsten alße Im aller besten zw gruntlicher vntterricht, den wir in alle wege zw dienen willigk, nicht haben wissen zuuorhalten.

Datum Calbe rc. 1532.

George v. Pestwitz, Wolf Hohentanner und
B. Langhanß Möllnvogt zu Magdeburgk.

Vff vorgetragene clage Ist Erstlich zw rechte gefunden, Das Jochim Tilke schuldigk mit fulkommener antwortt Ja adder neyn zw sagen. Daruff geantwortt, ick segge lutter nein dartho, vnd durch sinen redener fragen lassen, Dieweill er sulche clage vorneynete, Ab die geschickten adder Ihre volmechtigen Dieselbe vor dem hochen halßgerichte, nicht mitt lebendigen Zeugen Die Ihne vff hanthafftiger thatt geschen odder befunden, erweysen solten, odder was recht darumb were? Ist vom gemeynen manne vrtelsweyße eyngebracht, das sie solchs vorpflicht. Hatt Hanß Breuchsen [der Fiskal] Widerumb angezeyget, Das er vorhoffte, das die gefulmechtigen sulchs nicht schuldigk, Dan ehr Jochim Tilke jo dasselbe in beyseynn des Drosten vnd Amptmann von Scheningen ausserhalb peinlicher Bedrengunge den Abent Zuuor offentlich bekent, Auch den morgen in kegenheyt derselbigen, auch des marschalcks vnd secretarien des Herzogen von Brunschwigk, sunderlich vor S. F. gnaden darzw geschickt, vnd des gantzen Hoffgesindes Daruff beharret vnd gebliben, Das auch Nymmermer vor godt, der welt vnd dem gerichte zw widerruffen, mit bitt das Dieselbigen gehörett, wilchs geschehen vnd durch den Amtmann von wegen der andern dem offenen gerichte alßo angezeygett worden. Darvff Breuchsen ferner gefragett, Nachdem der Amptmann von wegen des Drosten vnd der Andern sulchs von Ihme Jochim Tilken gehörtt, ab das nicht beweyß genugk oder was recht sey? Ist rechtlich erkenntt das es genugsam, Weyll es durch die bekannt würde. Darvff Breuchsen ferner fordt gefaren vnd nach rechte gefragett, Weyll zw rechte gefun-

den, Das der vffgelegte beweyß genugsam beybracht, ab Tilke Der wegen seyner begangenen bosen tadt, auch ahne busse vnd straff entgehen muchte odder was recht darumb wehr? Haben sie ferner nicht erkennen wollen, sunder eyn murmell gemacht, Vnd in dem Ist Jochim Tilken redener Zwgetretenn vnd angezeygett: Wie nach vbungk vnd lanthleuffigem Gebrauch des gerichts, vnd sunderlich vor sulchem hogen nott vnd halßgerichte sittlich, Das ein vrtell vmb das ander zw fragen sich geburete, Darumb gebethen Zw rechte zw finden: Weyll den clegern zw rechte gesprochen, [nun auch] Ihr clage mit lebendigen Zeugen, die Ihne vff hanthhafftiger tadt betretten Zw erweyßen, In was maße vnd Zeyt sie solchs thun solten adder was recht darumb wer? — vnd das wiewoll von den geschickten genugsam eynrede angezeygett, vnd das vorige erkanthe vrteyll, das sie demselbigen folge gethan, vnd Tilken mitt seyner selbst bekentnis vberzeugett, erholet vnd gebeten, keyn Anders zw fellen, Ist nichts dester weniger dem allen vngeachtet, vom gemeynen manne erkandt vnnd gesprochen — Sulchs im vmbsehen zuthun, vnd eynen der das thun solte neben Ihnen Zwstellen — Der meynunge Das er es Ihme nicht vberbrechte — alß dann an seyne stadt vnd die straffe der ehr gewerttigk, zu stehen vnd zw gewartten, Vnnd Im falle Dha das nicht geschege, alßdann were er von Ihrer clage billich entbunden vnnd ledigk, von rechts wegen. Vff sulch gefundenem vrteyll der gemeyne mahn beharret, vnd wiewoll von den geschickten vielerleye vnd nottdorfftige eynrede vorgewantt, Auch durch den Drosten vnnd Amptmann Ihnen den Bauren angezeygett vnd nochmals das bekenntniß des gefangenen erholett, Vff geschehene bekenntniß was recht Zwfinden, Hatt es doch alles nicht geholfenn, Haben auch ferner vff der geschickten fragen keyn Vrtheil einbrengen wollen, Das sie letzlich gevrsacht davon an den Fursten Zw Appelliren. Aber vnangesehn der Appellacion vnd das die fullmechtigen vom gerichte mit vorleubniß abgestanden, Haben die Bawren vilerley Vrtell eyngebrachtt vnnd

zunderlich weyll des tetters freuntschaft viermal allda erschiennen, Das er vorseumett vnkost getrieben, Das die geschickten nachdem man Ihrem Freunte die Zwgestellte clage nicht vberweyßet, Vnkost erlegen vnnd wider gelten solten, das von stunt ee das gerichte vffgegeben zwthun. Wur mitt sie darzw zwzwingen? *) mitt kummer. **) Wher das thun sollte? Der Richter.

*) Frage der Freundschaft oder der Verwandten.
**) d. i. Execution nach jetzigen Begriffen.

VII.

Einige Bemerkungen zu Riedel's Mark Brandenburg im J. 1250.

Vom

Professor Danneil.

Es ist nicht meine Absicht beurtheilende Bemerkungen zu der in der Ueberschrift genannten Preisschrift beizubringen, denn das wäre viel zu spät, das Buch ist längst in den Händen aller derer, denen es um eine historisch-gründliche Erforschung der Brandenb. Geschichte zu thun ist. Nur einzelne Berichtigungen und nähere Bestimmungen, in Bezug auf Salzwedel und dessen Umgegend, wie ich sie vor Jahren beim ersten Durchlesen der Schrift aufzeichnete, will ich liefern.

Entzelt's Altmärkische Chronik nach der Ausgabe: Salzwedel 1736 wird immer als Sagittarius Ausgabe bezeichnet. Diese Ausgabe aber ist durch Dr. Elias Hoppe, praktischen Arzt in Salzwedel, besorgt. Lentz in dem Vorbericht und Schlußwort zu seiner Fortsetzung der Markgräflich Brandenburgischen Urkunden erwähnt seiner rühmlich. Er verwandte sein ganzes Leben auf das Sammeln von Materialien zur Geschichte der Stadt Salzwedel, die er in 5 Folianten handschriftlich hinterlassen hat. Er war es auch, der zuerst bei Philipp Wilhelm Gercken, seinem nahen Verwandten, die Liebe zur vaterländischen Geschichte und zur Diplomatik erweckte. Auf Verlangen des Verlegers von Entzelts Chronik fügte er derselben eine von ihm verfaßte deutsche Uebersetzung der bekannten Dissertation des Sagittarius de marchionatu saltwedelensi hinzu.

Seite 22 bis 27 sind die Gründe beigebracht, daß das bei Ditmar genannte Calbe nicht die Altmärkische Stadt, sondern Calbe an der Saale gewesen sein könne. So treffend auch die Gründe sind, die für die Annahme sprechen, so finden sich doch Schwierigkeiten, die noch aus dem Wege zu räumen sind, bevor die Acten als geschlossen betrachtet werden können. Der Altmärkische Verein für vaterländische Geschichte 2c. hat diesen Gegenstand von neuem aufgenommen, um, so viel als möglich, zu einem bestimmten Resultat zu gelangen. Vorläufig sei hier nur bemerkt, daß in Calbe an der Milde noch heutiges Tages die Sage allgemein ist, daß auf einer Anhöhe beim Orte, der Petersberg genannt, in uralten Zeiten ein Kloster gestanden; daß Bekmann in seiner Geschichte der Mark Brandenburg ausdrücklich anführt, daß ihm die Einwohner versichert, es wäre noch Mauerwerk daselbst zu sehen und daß der Platz der Lorenzkirchhof heiße, endlich daß in dieser Gegend eine ganze Ackerbreite noch heutiges Tages den Namen: Nonnenwerder führt. — S. 32, wo von dem Slavischen District dem Lennegau, wie er noch jetzt heißt, oder auch nach der Zahl der dazu gehörigen Dörfer: die zwölf Dörfer, die Rede ist, kann die Bemerkung, daß nur Predöhl eine Kirche habe, leicht mißverstanden werden. Der ganze Lennegau hat nur eine gemeinschaftliche Kirche, die im Gau mitten im freien Felde auf einer Anhöhe liegt und gewöhnlich die hohe Kirche genannt wird. Der Prediger aber wohnt in Predöhl. Uebrigens ist die ganze Bemerkung über die kleinen Slavischen Districte nach Wedekind Noten 6, 176 Anmerk. 408 zu ergänzen. Der von Wedekind daselbst aufgeführte zweite Slavische District Nahring heißt richtiger Oering, denn eine in diesem Gau liegende Försterei heißt noch jetzt Oerenburg. Vergl. auch Gercken Fragm. March. 5, 136. Außer dem Lennegau ist auch der Name Drawän noch im Gebrauch. Die Bewohner beider Gauen unterscheiden sich noch jetzt wesentlich von einander, weil selten Verheirathungen von einem Gau in den andern Statt finden. Der Lennegauer ist heiter, froh,

gesprächig, gefällig gegen Fremde; der Drawäner einsilbig, finster, mürrisch; Fremde die ihn z. B. nach dem Wege fragen, erhalten keine Antwort. Selbst die Drawänschen Hofhunde sind beißiger als die im Lennegau; man läuft große Gefahr, von ihnen mit Ungestüm angefallen zu werden, was der Drawäner ruhig ansieht. — Zu S. 34 letzte Zeile. Nicht mit Baumaterial hatten die Dörfer in der Nähe des Churfürstlichen Holzes: des Cheyn — diese Dörfer sind Cheine, Briez und Chöttlitz — die Burg zu versehen, sondern mit sogenanntem Küchenholz, bei Gercken Cod. dipl. Br. 4, 653 Hofholz genannt. — Was S. 43 über Alten-Salzwedel gesagt ist, daß die Meinung unrichtig sei, daß die Markgrafen von Soltwedel hier früher gewohnt hätten, ist sicherlich richtig. Dazu kommt, daß der Name Alten-Salzwedel wahrscheinlich spätern Ursprungs ist. In frühern Urkunden habe ich den Namen nicht gefunden, seit dem 14. Jahrh. kommt allerdings Alten-Salzwedel vor. Aber auffallend bleibt es immer, daß das Dorf im Munde des gemeinen Mannes nie Alten-Salzwedel, (oder plattdeutsch Olln-Soltwedel), sondern nur Olln-Salten heißt. Sollte Salten eine Abkürzung für Saltwedel sein, so würde sich diese Abkürzung auch für den Namen der Stadt erhalten haben, wovon sich jedoch durchaus keine Spur findet. Dicht bei dem Dorfe entspringt aus einem Torfberge eine ziemlich salzreiche Quelle, wovon der Name Salten oder Olln-Salten wahrscheinlich herrührt. Allmählig aber ging dieser Name in den ähnlich klingenden der nur 1 Meile davon entfernten Stadt über. Dazu kommt, daß die ganze Lokalität von Alt-Salzwedel sich nicht zur Anlegung einer festen Burg geeignet haben kann; obgleich nicht geleugnet werden soll, daß eine Burg daselbst sich befunden haben muß, weil noch altes Gemäuer und die Sage im Orte dafür sprechen. Vgl. auch hierüber Salzwedelsches Wochenblatt Jahrg. 1833. Nr. 27. Daß die Familie Salzwedel nahe bei der Burg als Ministeral-Familie gewohnt haben, ist möglich, aber mit keiner historischen Notiz zu erweisen. Andere Familien z. B. die v. d. Schulenburg,

die v. Alvensleben, von dem Knesebeck finden wir öfter erwähnt. — S. 48 heißt es, daß die Alt- und Neustadt Salzwedel bis zum J. 1299 völlig getrennt blieb. Vgl. auch Th. 2. S. 511 u. 512. Diese Behauptung stützt sich auf eine Urkunde bei Gercken Fragm. March. 4, 14, nach welcher Markgraf Hermann eine Vereinigung der Städte Salzwedel anordnet. Diese vielfach falsch verstandene Urkunde verordnet nur, daß ein Stadtvogt und ein Gerichts-Collegium für beide Städte sein solle. In der Stiftungsurkunde der Neustadt Salzwedel 1247 war ausdrücklich festgesetzt, daß das Gericht für beide Städte auf der Krautbrücke in dem lobium für die Alt- und Neustadt gehalten werden solle. Die Gerichtsstätten waren bekanntlich zugleich die Marktplätze und die Gewandschneider hatten ihr Verkaufhaus stets auf den Rathhäusern. Endlich wurden die Schöppen, späterhin auch der Stadtvogt aus der Zahl der Rathmänner beider Städte gewählt. Der Markgraf konnte daher 1299 wohl sagen — novum et antiquum soltwedele taliter conjunximus — — quod vnum judicium, vnum forum et consules vnum esse debeant ex utriusque civitatibus. — An eine Vereinigung beider Städte in administrativer Hinsicht ist gar nicht zu denken. Sie standen gleich Anfangs schroff gegen einander über, waren räumlich zu weit von einander getrennt, und die Altstadt war bis ins 14. und 15. Jahrhundert mit vollständigen Festungswerken gegen die Neustadt hin versehen. Selbst als diese räumliche Trennung im 14. Jahrh. durch Demolirung der Festungswerke und Aufbauen des Raums zwischen der Alt- und Vorstadt aufgehoben ward, waren die städtischen Interessen beider Städte noch so verschieden, daß noch Jahrhunderte nöthig waren, um eine Annäherung herbeizuführen und eine Vereinigung vorzubereiten. Endlich 1713 kam eine Vereinigung des Raths zu Stande und auch hier nicht ohne große Schwierigkeiten, welcher erste Schritt denn auch allmählig mehr zur Folge hatte; vollständige Gleichheit beider Städte in allen Stücken findet heutigen Tages noch nicht Statt. Wenn daher M. Johann 1315 (Bekmann, Art.

Salzwedel Sp. 98) sagt **vtraque civitas suum habebit consilium speciale, sed vnus erit Iudex,** so ist dies nur eine Bestätigung der Verfügung M. Hermanns von 1299, keine Abänderung. Alles, was Lenz in s. Markgr. Br. Urkunden S. 242 Note 2 über die Vereinigung und erneuerte Trennung des Raths und über die Rathhäuser beibringt, ist durchaus unhaltbar und lauter Irrthum. — Zu S. 50 u. 51 über das Hospital des heiligen Geistes. Aus den verschiedenen citirten Urkunden erhellet, daß hier zwei ganz verschiedene Stiftungen als eine betrachtet sind. Man muß unterscheiden das Hospital, nachherige Kloster zum heil. Geist zwischen Perver und Salzwedel (**quod interjacet ciuitati soltwedel et ville Pervere**) und das Hospital St. Georg am Ende des Pervers. Das erste, das Augustinerkloster zum heil. Geist ward gegründet von den Markgrafen Johann und Otto, Söhnen Albrechts II., zwischen 1231 u. 1247. (Hierher gehören die Citate S. 51 Anmerk. 1). Das Hospital ward darauf zwischen 1282 und 1290 in ein Kloster verwandelt (Lenz Br. Urk. S. 899. 879. 144.). Bei der Reformation 1541 ward es secularisirt, und blieb bis 1832 eine königl. Domäne, in welchem Jahre es verkauft und dismembrirt ward. Dagegen bestand das Hospital St. Georg schon 1241 ganz vollständig und wird **domus miserabilium** oder **infirmorum** oder **leprosorum** in den verschiedenen Urkunden genannt. Es stand und steht jetzt noch unter dem Magistrat in Salzwedel; 1241 erhielt es seinen eigenen Kapellan. (Hierher gehören die Citate S. 51 Note 3). Dies Hospital ist bis jetzt seiner ursprünglichen Bestimmung getreu geblieben. — S. 53 ist Dorf Dambeck und Kloster (jetzt Amt) Dambek als Eins betrachtet. Beide liegen aber ¼ Stunde aus einander; das Kloster hart am rechten Ufer der Jerze, das Dorf auf der linken Seite. — S. 59. In der Nähe von Salzwedel liegen 2 Dörfer, die den Namen Böddenstedt führen, eins das auch Hohen- oder Wendisch-Böddenstedt heißt, gehört zum Kloster Diesdorf und ist das im Text genannte **Budenstide.** Das zweite Böddenstedt liegt

ganz nahe bei Salzwedel und gehört theilweise zur Stadt. (Gercken Cod. dipl. Br. VII, 454.) Von diesem deutschen Dorfe Böddenstedt haben die Herren von Bodenstede ihren Namen, die zur Familie v. d. Schulenburg gehören. Diese letztere Familie erscheint in den Urkunden unter sehr verschiedenen Namen, je nachdem sie in diesem oder jenem Dorfe ihren Wohnort hatten. Die Wallstawe, Ziethnitze, Boddenstedte rc. gehören hierzu. Sie führen in vielen Urkunden das v. d. Schulenburg. Wappen und nennen sich öfter nahe Verwandte, selbst Brüder bei verschiedenen Namen. — S. 76 geschieht der Zerstörung der Burg Schulenburg auf der Feldmark Stappenbeck Erwähnung. Sie wird ins Jahr 1214 gesetzt. Der Beweis fehlt. Pohlmann (Gesch. d. Stadt Salzwedel S. 81 Anm.) sagt, daß die Familie v. d. Schulenburg diese Burg 1147 zu einem Lehn empfangen und sie sei 1214 zerstört. Der Beweis fehlt ebenfalls. Jerasius (in Kust. collect. opuscul. 5. Stück S. 15) giebt kein Jahr an, sondern sagt im Allgemeinen nur, daß dies „etliche Jahr hernach" d. h. nach Albrecht des Bären Zeit geschehen sei. Die Sache selbst ist richtig. In mehrern Urkunden des 14. Jahrhunderts wird dies erwähnt; die Trümmer der Burg sind noch vorhanden, und der Platz heißt noch heute die alte Schulenburg, aber das Zerstörungsjahr ist schwerlich historisch bekannt. Eben so wenig dürfte die Behauptung, daß die Burg von den Edlen von Salzwedel zerstört sei, begründet sein. — Zu S. 77. Umfelde (früher Humenuel genannt) gehört weder zum Amte Diesdorf (wie es in Karls IV. Landbuch S. 223 Note 11 heißt) noch zum Kirchspiel Döhre wie bei Riedel (I, S. 17 N. 1), sondern es war bis etwa 1803 eine zum Schulamte Dambeck gehörige wüste Feldmark. Um die angegebene Zeit ward es wieder aufgebauet mit schönen Wirthschafts= und Wohngebäuden versehen, so daß es einem Rittersitze gleicht; es gehört zum Kirchspiel Hilmsen. — Zu S. 81 oben. Das in Salzwedel ansässige bürgerliche Geschlecht der Brewitze war eine echte, noch jetzt hier lebende Patricier=Familie. — S. 107 oben ist

Erxleben als zum Kreise Osterburg gehörig bezeichnet. Freilich existirt nahe bei Osterburg ein Dorf Erxleben, aber das Arreslleve, was dort gemeint ist, kann nicht dies Erxleben bei Osterburg sein, sondern ist Erxleben im Kreise Neuhaldensleben.

Zu Theil 2. S. 144. Daß der Grund und Boden der Neustadt ein den Erbauern derselben durch Erbschaft gehöriges Eigenthum gewesen sei, muß ich bezweifeln. In der Stiftungsurkunde der Neustadt von 1247 lautet der hier zum Beleg gebrachte Satz so: **insuper quascunque areas sive prata que incolis dicte civitatis a Helmrico de Malestorp et Bernhardo fundatoribus civitatis fuerint ratione Hereditatis assignata, ea nos, eisdem proprietatis titulo conferentes, jura omnimodis volumus permanere.** Nun bedeutet bekanntlich Hereditas im Latein des Mittelalters auch das Allodium im Gegensatz zum Lehn. (vgl. Karls IV. Landbuch nach der Ausg. von Herzberg S. 25 N. 2). Daher können die ausgezeichneten Worte eben so gut den Sinn geben, daß der Grund und Boden, der für die Neustadt bestimmt ward, von dem Markgrafen den Stiftern als Eigenthum, als Allodium, nicht als Lehn gegeben sei; wozu auch das Wort assignata weit besser paßt, welches Wort auch von einer Erbschaftsbesitzung nicht ohne Zwang erklärt werden kann. Ferner unterstützt diese Ansicht der Umstand, daß der Grund und Boden für die Neustadt ungewöhnlich groß und eine Meile lang war, und schwerlich würde eine nicht ritterliche Familie einen so großen mit Holz bewachsenen Raum in jener Zeit als ein Eigenthum durch Erbschaft erhalten haben. Dazu kommt endlich, daß noch im 14. Jahrhundert ein Theil der jetzigen Neustadt, d. h. der zwischen der Alt- und Neustadt liegende Raum markgräflich war, indem M. Ludwig diesen Raum verkauft. (Lentz Br. Urk. S. 368). Nimmt man nun noch den ganzen Ton, der in der Urkunde herrscht, so spricht sich in derselben, wie mich dünkt, deutlich aus, daß die Gründer der Neustadt nur als Werkzeuge des

Markgrafen zu betrachten sind. Wenn Theil 2. S. 300 unten für die Behauptung, daß die Stadt Salzwedel die Lehngüter der Edlen, welche in der Nähe der Stadt bestanden, ohne zu dieser zu gehören, nach einander an sich kaufte, die Urkunden bei Bekmann (Art. Salzwedel Spalte 50. 52.) und bei Lenz (Br. Urk. S. 241) beigebracht werden; so bemerke ich, daß dieselben nicht als Beweise für die aufgestellte Behauptung dienen können. Die erste (bei Bekmann) bezieht sich auf ein Haus innerhalb der Ringmauer der Altstadt unmittelbar neben der Franziskanerkirche gelegen, das als eine Privatbesitzung der v. d. Schulenburg erst an das Kloster 1345 verkauft ward, (die Urk. von 1352 lautet über dasselbe Haus). Bei der Reformation 1541 ging dasselbe an den Rath durch Kauf über und bald nachher kam es wieder an die Familie v. d. Schulenburg, indem die v. Wenkstern, eine geborne v. d. Schulenburg, die bedeutende Stiftungen machte, in demselben wohnte und starb. Die zweite Urkunde bei Lenz S. 241 betrifft einen Platz auf der jetzigen Neustadt Salzwedel, hart an der Grenze der Altstadt, der früher zu den Festungswerken der Altstadt gehört hatte. Als bei Befestigung der Neustadt diese überflüssig geworden, wurde der Raum allmählig geebnet und von 1333 an bebauet. Es ist dies der Lohteich, über den sich nachher zwischen der Alt- und Neustadt große Streitigkeiten erhoben, die von M. Ludwig d. R. 1364 in Person geschlichtet wurden (Lenz M. Br. Urk. S. 368. Vgl. über das Ganze v. Ledebur Arch. 4. S. 165 ff.) — S. 301 u. 302 ist die Rede von den Ländereien der Neustadt Salzwedel, daß sie ihr eigenthümlich gehörten, daß sie selbst von Privatpersonen Ländereien besessen habe und dafür Zinsabgaben entrichten mußte. Aber die Neustadt Salzwedel hatte bis zum Ende des 16. Jahrh. durchaus keinen Acker. Nur Holz und Waide besaß sie. Der ganze jetzt dabei liegende Acker ward erst im 16. Jahrh. durch Ausrodung des Holzes geschaffen und heißt daher noch jetzt das Rodeland. Damit scheint die Urkunde (Gercken dipl. vet. March. I, 309), von 1323 un-

vereinbar zu sein, nach welcher Conrad de Crakowe „septem marcas puri argenti, que dari de *mansis* nove civitatis soltwedel solent“ dem Kl. Neuendorf überläßt, und: predicte ciuitatis prefectum, qui habet duos mansos liberos, qui predictus prefectus debebit ipsi claustro vel nuncio suo sepe dicta bona absque contradictione“ etc. dem Kloster schenkt. Was es mit diesen zur Neustadt Salzwedel gehörenden Hufen für eine Bewandniß habe, möchte schwer zu bestimmen sein. Daß vor dem 16. Jahrh. kein Acker zur Neustadt gehörte, steht urkundlich fest; selbst die Altstadt hatte 1323, in welchem Jahr die Urkunde abgefaßt ist, nur sehr unbedeutenden Acker. Mansus muß daher entweder ein Feldgemäß, ein Raum Wiesen von der Größe einer Hufe bedeuten, für welchen Sprachgebrauch ich freilich keinen andern Beweis beibringen kann; oder es ist der Neustadt und dem Stadtschulzen von dem markgräflichen, auf der Altstädter Seite liegenden Acker des hohen Feldes, der zur Burg gehörte, ein Theil überlassen. Dagegen streitet freilich der Umstand, daß diese dem Kl. Neuendorf überlassenen Hufen frei von allen Abgaben waren, wie die Urkunde ausdrücklich besagt, während dieser ganze zur markgräflichen Burg gehörige Acker bis auf die neuesten Zeiten zehntpflichtig war und großentheils noch ist. Jedenfalls findet sich hier eine nicht leicht zu lösende Schwierigkeit. — Zu S. 314. Daß der Stadt Salzwedel der Cheynforst nicht gehörte, ist schon zu Theil 1. S. 34 bemerkt. Dagegen besaß die Stadt einen anderen sehr großen Forst, der ungeachtet sehr bedeutender Abfindungen einer Menge von Dörfern, ungeachtet fast die Hälfte ausgerodet ist, im J. 1814 noch 6648 Morgen, 156 Quadr. Ruthen betrug und gewöhnlich das Bürgerholz genannt wird. Daß der Cheyn nicht der Stadt gehörte, geht auch schon aus der citirten Urkunde hervor, in der der Churfürst es stark tadelt, daß die Salzwedler in seinem Forst Holz gehauen und einen Eingriff in seine Rechte sich erlaubt hätten. Bis auf die neuesten Zeiten war auch der Cheyn königlich und gehörte zum Amt

Salzwedel. — S. 325 ist von den Rathmännern der Stadt die Rede. Es wird dort behauptet: „daß von den 12 Rathmännern zu Salzwedel jährlich 8 ausschieden, und 4 an der Spitze standen, welche durch längere Amtsführung bereits Geübtheit und Erfahrung erlangt hatten.“ Ein Verzeichniß der Mitglieder des Raths auf der Alt- und Neustadt, das ich nach Urkunden angelegt habe, ergiebt folgende Resultate: Bis zum J. 1434 erscheinen auf der Altstadt immer zwölf Rathmänner Consules; von 1438 bis 1454 heißen sie nicht mehr Consules schlechtweg, wie früher, sondern Consules et Assessores. Ihre Zahl ist unbestimmt, meist 10, 1444 aber 16; 1441 sogar 17; im folgenden Jahre nur 9; 1450 sind 15. Von 1454 bis zum 30jährigen Kriege ist die Zahl 10 die herrschende. Bald darauf fängt die Zahl derselben an zu schwanken und zwar zwischen 6 und 10. Auf der Neustadt waren in der Regel 2 Rathmänner weniger als auf der Altstadt, also bis 1434 immer 10; von 1438 bis 1454 erscheinen ebenfalls wie auf der Altstadt Consules et Assessores, ihre Zahl schwankte z. B. 1444 waren 8; 1441 wie auf der Altstadt 17; 1442 waren 16; 1450 nur 8. Von jetzt an bis zum 30jähr. Kriege kommen nur 8 vor, von 1645—1681 sind meist 9, seltener 10, einmal sogar 11. Von 1682 waren meist 7. Von 1713 an, wo die Räthe beider Städte in Eins zusammengezogen wurde, waren bis 1807 nur 7 zuweilen 8, für beide Städte zusammengenommen. — Bis zum J. 1434 blieb der Rath jeder der beiden Städte ganz für sich. Jeder verwaltete die Angelegenheiten seiner Stadt und in den Rathsurkunden erscheinen immer nur die Rathmänner einer Stadt. Um diese Zeit müssen erhebliche Streitigkeiten geherrscht haben, denn es fand eine Verbindung der Räthe beider Städte Statt. Darauf deutet eine ziemlich unverständliche Urkunde bei Lentz (Br. Urk. S. 562 ff.) von 1434 hin. In vielen Urkunden von diesem Jahre an finden wir die Räthe beider Städte vereinigt und zwar so, daß die Alt- und Neustädter einzeln wechselten. Bezog sich der verhandelte Gegenstand auf die Altstadt, so stand der

Altſtädter Rathmann dem Neuſtädter vor, und das Siegel war das Altſtädter. Betraf die Sache die Neuſtadt, ſo ſtanden die Neuſtädter den Altſtädtern vor, und das Neuſtädter Siegel hängt daran. Waren beide Städte betheiligt, ſo gingen die Altſtädter den Neuſtädtern vor und zum Siegel ward das Altſtädter gewählt. Dies währte bis gegen die Mitte des 16ten Jahrhunderts. — Alljährlich ward der Rath neu gewählt, die Ausſcheidenden konnten wieder gewählt werden. Aber an der Spitze ſtand jedes Jahr ein Anderer. Nur 1288 u. 1289 dirigirte ein und derſelbe. Die Ordnung, in der ſie gewählt wurden, war nicht gleich, z. B. Tyde Wolter war 1416 der 2te, 1417 der 5te, 1419 der 1ſte in der Ordnung; Koppe Bode 1416 der 3te, 1419 der 5te ꝛc. Daß aber jedesmal 8 Rathmänner ausſchieden und 4 blieben, wie Riedel behauptet, beſtätigt ſich nicht. Ich habe von 61 Jahren die Liſte in dieſer Hinſicht zuſammengeſtellt, die folgendes Reſultat ergiebt. — Es blieben im Rathe der Altſtadt aus dem vorhergehenden Jahre

0	Perſ.	in	3	Jahren.	
1	—	—	1	—	
2	—	—	5	—	
3	—	—	3	—	
4	—	—	9	—	
5	—	—	19	—	
6	—	—	14	—	
7	—	—	1	—	
8	—	—	5	—	
11	—	—	1	—	
			61	J.	

Auf der Neuſtadt waren in 22 Jahren aus dem Rath des vorigen Jahres geblieben 2 Rathmänner in 1 Jahre

2	Rathmänner	in	1	Jahre
3	—	—	3	—
4	—	—	11	—
5	—	—	5	—
6	—	—	2	—
			22	J.

Es folgt aus dieſer Zuſammenſtellung, daß kein beſtimmtes Geſetz herrſchte. Eben ſo wenig beſtätigt es ſich, daß die Neueintretenden 2 Jahr vorher nicht in dem Rath geweſen ſein konnten, dies iſt ſogar Ausnahme und ſehr ſelten. Bei weitem am öfterſten wechſelten die Perſonen des Raths ein Jahr ums andere, ſo daß auch z. B. im 14. u. 15. Jahrh. ein Unterſchied zwiſchen dem ſitzenden und ruhenden Rath entſtand, indem

man unter den ersten die regierenden, unter den ruhenden die ausgeschiedenen Rathmänner begriff. — S. 334 wird bezweifelt, daß in dem Stadtrathe viele Ritter gesessen. Dies bestätigt sich für Salzwedel vollkommen. Nur einen Einzigen habe ich in den Urkunden aufgefunden, der ist Christianus Miles, der von 1273 — 1285 öfter als Mitglied des Raths erscheint. Ob der 1307 vorkommende Heynemann Gladiator dazu gehört, wage ich nicht zu bestimmen. Der von Riedel angeführte Thidemann von Kerkow ist aber gewiß kein Edler. Er erscheint in der Ordnung der Rathmänner zu niedrig, ihm stehen gemeine Bürger vor und, was die Hauptsache ist, die Familie Kerkow war Jahrhunderte lang in dem Rathe, und nannte sich im 13. Jahrh. wie alle andere Rathmänner nach dem Stammort de Kerkow, nachher aber schlechtweg Kerkow. Es war eine uralte Salzwedelsche noch nicht ganz ausgestorbene Bürgerfamilie. Außerdem finden sich aber in Salzwedel Ministerialen im Rathe zu B. 1284 ein Henricus dapifer, 1307 ein Ghe (Gherardus) dapifer. — S. 348. Anm. 1. sind aus dem Zolltarif Adolfs von Holstein die verschiedenen Gegenstände erwähnt, für welche eine moderirte Abgabe Statt fand. Darunter kommen auch (Lenz Br. Urk. S. 51) vase pacis vor. Man hat verschiedentlich versucht diesen Worten einen Sinn unterzulegen, ohne zu bedenken, daß die Abdrücke bei Lenz sehr ungenau sind. Die Urkunde befindet sich noch im Original in dem Salzwedelschen Stadtarchiv. Es ist nämlich zu lesen vase picis, Gefäße mit oder zu Pech. — S. 367 ist von einer Salzwedelschen Handschrift des Sachsenspiegels die Rede. Aus dem Zusammenhange erhellet, daß sie erläuternde Glossen enthalten solle und aus den ältesten Zeiten herrühre. Eine solche existirt aber nicht. Auf dem Rathhause befindet sich eine jüngere Abschrift aus dem 15. Jahrh., aber durchaus ohne alle Glossen und ohne alle Abweichung. Am ersten hätte man eine solche Abweichung und Glossen erwarten sollen bei den Stellen, wo das Salzwedelsche Recht so wesentlich von dem der übrigen Städte abwich, bei der Erbfolge, der Gerade und der

Hergewette, aber es ist in der Handschrift weder eine Aenderung des Textes vorgenommen, noch eine Glosse hinzugefügt. Eine andere sehr brauchbare Handschrift des Sachsenspiegels, aber aus Pommern nach Salzwedel gekommen ist, befindet sich seit einigen Jahren in den Händen eines hiesigen Privatmannes. Sie soll Noten haben. — Seite 383 ff. handelt von dem Salzwedelschen Recht. Von demselben ist noch Vieles unbekannt. Hier sei nur bemerkt, daß wenn von der Uebertragung des Salzwedelschen Rechts auf andere Städte die Rede ist, das älteste Recht unterschieden werden muß von dem, wie es in den beiden Privilegien von 1273 u. 1278 enthalten ist. Von dem ältesten Rechte, wahrscheinlich einem bloßen Gewohnheitsrechte, haben wir durchaus keine Nachrichten, nur Andeutungen, daß ein solches existirt hat, gehen aus dem Statut von 1273 hervor. Dieses, das ältere Recht, ward auf die Neustadt Salzwedel 1548 und auf Lenzen 1252 übertragen. Das Recht, wie es die Privilegien Otto's und Albrecht's enthalten, ging späterhin auf Wustrow, Gertow und Apenburg über.

VIII.

Bericht über die an die Sammlung des Thüringisch-Sächsischen Vereins gelangten Alterthümer von der Hasenburg.

Von

Friedr. Wiggert in Magdeburg.

(Hiezu Abbildungen in Holzschnitt.)

In den N. Mitth. Bd. II. Heft 1. S. XV. u. Bd. III. Heft 2. S. 133 ist schon erwähnt, daß von Alterthümern, die man im Boden der 2½ Meile westlich von Nordhausen gelegenen Hasenburg seit einiger Zeit bei dem Aufwühlen und Brechen der Steintrümmer gefunden hat, mehrere merkwürdige Stücke Eigenthum unsers Vereins geworden sind. Wir geben jetzt eine einfache Aufzählung und Beschreibung derselben, in der Hoffnung, daß noch anderweitige Funde, mögen sie nun ebenfalls in unsere Sammlung kommen oder uns, was wir schon dankbar anerkennen würden, nur zur Ansicht und Vergleichung mitgetheilt werden, ein sichereres Urtheil über die Entstehungszeit und Heimath dieser Kunsterzeugnisse möglich machen werden. Leider sind wir auch darüber noch nicht gehörig unterrichtet, in welcher Tiefe des Bodens, ob unter Urnenscherben, ob innerhalb oder außerhalb der Burgtrümmer rc. sich diese Gegenstände gefunden haben. Der Boden scheint der Erhaltung sehr günstig gewesen zu sein, denn das meiste, insbesondere das Eisengeräth, ist verhältnißmäßig wenig von Rost zerstört.

A. Von Eisen.

1) a. b. c. Drei Scheeren (wie bei Emele tab. 13, n. 5. vergl. Klemm S. 50), noch sehr elastisch und zum Theil

scharf, a. 8 Zoll lang, b. $5\frac{1}{2}$ Z., c. (mit Ergänzung der fehlenden Spitze) etwa 8 Z.

2) a. b. c. Drei Messerklingen, eine vollständig, zwei verstümmelt, von noch jetzt gewöhnlicher Form, die eine aber mit sehr dickem Rücken, wie an unsern Rasiermessern.

3) a — f. 6 Schlüssel, von 1 — 6 Z. Länge. Die drei größern sind sogenannte deutsche Schlüssel, an denen der Stiel hohl ist: diese haben einen der Form nach runden, aber dabei flachgearbeiteten (blechartigen, nicht drathartigen) Griff und eben so gearbeiteten Bart, so daß der Griff, der Bart und die, im Verhältnisse zu Bart und Griff, kurze Röhre aus einer zusammengebogenen Fläche gearbeitet sind; die drei kleinern haben einen viereckigen Griff, sehr kurzen Stiel, breiten Bart.

4) Ein Quetschinstrument, wahrscheinlich ein Nußknacker, $5\frac{1}{2}$ Z. lang, ganz in der Form wie diese noch gearbeitet werden; gegen das Gelenk hin wird die Fläche des Eisens etwas breiter und beide Schenkel haben da im Innern eine kleine Vertiefung.

5) Ein Bruchstück einer Thürklinke.

6) a. b. c. Bruchstücke von drei Fibulen; an zweien ist noch das Gewinde, an der dritten der bronzene Knopf zur Einlegung der Nadel deutlich zu erkennen.

7) Eine Pfeilspitze, 3 Z. lang.

8) a — g. Sieben 3 — 4 Zoll lange spitzige Eisen, wohl zur Abwehr von Thieren bestimmt, wie wir sie noch auf Gartenwänden, Thurmknöpfen rc. gegen Vögel rc. anbringen; da sie nur von der Stärke eines langen Brettnagels sind, so können sie schwerlich als Waffen gedient haben: zwei haben an dem stärkern Ende eine Tülle, womit sie auf etwas aufgesessen haben.

9) Ein halber Sporn mit Stachel.

10) Die eine Hälfte eines schmalen, dünnen Hufeisens (ohne Federn und Griff) mit drei Löchern, die höchst genau gearbeitet sind: sie sitzen sehr nach außen, dafür aber ist an den Stellen, wo sie sitzen, die Fläche des Eisens nach außen etwas erweitert, so daß der äußere Rand an dieser Stelle eine Schlangenlinie bildet, und für den Kopf jedes Nagels (einer sitzt noch

darin) ist eine länglich viereckige Vertiefung im Eisen angebracht. Vgl. Variscia III, 61 ff. und IV, 41 ff.

11) a. b. Zwei Schnallen für Riemenzeug.

12) a. b. Zwei Klammern, vielleicht an Schild oder Pferdegeschirr gehörig.

13) Ein Eisen, das wohl zum Pferdegeschirr gehörte.

14) Mehrere Nägel mit starken Köpfen.

B. Von Bronze und Silber.

Die meisten Stücke von diesen Metallen haben Rost als Zeichen des Alterthums, aber ihn stellenweis schon durch Abscheuerung nach dem Auffinden verloren. (Wo über das Metall nichts gesagt wird, ist Bronze zu verstehen.)

1) a. b. c. d. Bruchstücke von vier verschiedenen wenig verzierten Fibulen von mittlerer Größe, etwa von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Z. Länge und ähnlich geformt wie bei Emele tab. XV. 2. XVII, 6. Beckmann Mark Brandenb. t. IX, 5. 6.

2) Eine $1\frac{1}{4}$ Z. lange, aus starkem Kupferblech birnenförmig zusammengebogene (nicht gelötete) Schelle mit sehr deutlichen Spuren von Vergoldung; im Innern klappert ein Steinchen.

3) a — f. Eine ganze und fünf an dem einen oder andern Ende verstümmelte Haarnadeln, die unter allen diesen Sachen den meisten antiken Rost (Lack?) haben, jene ist 2 Z. lang und hat die in der Abbildung angegebene Gestalt: die größte, des Knopfes beraubte, ist $5\frac{1}{2}$ Z. lang.

4) a — r. Mehrere Ringe, aus zusammengebogener aber nicht verlöteter, drathartig geschmiedeter, oder nach den Seiten zu breit geschlagener Bronze, und noch mehr Stücke, die offenbar solche Ringe gebildet haben und, wie jene, auf der Außenseite meistens durch Querstriche verziert sind; diese Querstriche sind theils unregelmäßig, theils regelmäßig (zwischen hervortretenden Buckeln) angebracht. (s. d. Zeichnung.) Die Ringe haben einen Durchmesser von $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$ Z. Bei manchen ist das eine Ende des zusammengebogenen Metalls spitzig.

5) Ein Löwenkopf, gegossen und ciseliert, von etwa $1\frac{1}{4}$ Z. Durchmesser, ziemlich massiv, in der Hölung Spuren von einem Bindemittel (Bleioxyd mit Erde vermischt), wodurch die Figur als Griff an irgend etwas (Schwert?) befestigt gewesen sein mag. Vgl. Emele tab. XXII, 7.

6) a. b. c. Eine durch Feuer angegriffene massive Masse von etwa 2 Z. Höhe, offenbar ein roher Thierfuß, entweder allein oder mit andern Stücken der Art als Fuß eines Geräths gebraucht, vielleicht eines kessel= oder napfförmigen, von denen 2 Bruchstücke des Randes da zu sein scheinen; zu vgl. mit Emele tab. XXIX, 8. und mit Kruse d. A. I, 5. S. 55. t. II, 4.

7) Drei Schnallen: die kleinste, nicht ganz einen Zoll breit, ist gewiß alt, bei den andern, einer bronzenen (nicht messingenen) und dem Bruchstücke einer von schlechtem Silber kann man wegen der Form, wegen der Verzierungsmuster und wegen des völligen Mangels an Rost zweifeln, ob sie nicht Erzeugnisse des vorigen Jahrhunderts sind und sich nur zufällig unter jene alten Sachen verloren haben.

8) Ein Beschlag von dünnem Blech, wie an der Spitze eines dicken Stockes.

9) Mehrere Enden eines ganz biegsamen Geflechts von feinem Bronzedrath (alt? — wie man dergl. jetzt von Silber= und Eisendrath hat.)

10) Mehrere Buckel, meist mit einem kurzen, nagelartigen Stift; rund und viereckig.

11) a — d. Vier Platten, jede auf der Rückseite mit 2 Oesen, wodurch sie in Holz, Leder rc. eingelassen und befestigt werden konnten. Die eine (a) ist übersilbert. Eine andere (b) ist der Darstellung und Technik nach höchst merkwürdig: sie erinnert an gewisse mittelalterliche oder auch indische groteske Figuren meist symmetrisch angebrachter Vogelköpfe. Die Masse feilt sich wie gegossenes Eisen, ist aber fast gar nicht oxydiert (vielleicht lackiert?); die obere Fläche (ohne Relief) ist mit Silber belegt (in der Nachbildung weiß), wozwischen ganz schmale Bronzestreifchen auf der scharfen Kante eingelegt sind und zwar

2—3 neben einander, diese sind mit einer schwarzen Masse, einer Art Email, (in der Zeichnung schwarz) überstrichen, werden jedoch unter dieser stellenweis sichtbar; die in der Zeichnung punctirten Stellen sind etwas vertieft und haben eine Oberfläche von sehr röthlichem Golde. (Abbild. in natürl. Größe.)

12) Ein eigenthümliches massives Anhängsel, das sich eben so schwer durch eine Zeichnung als durch Beschreibung deutlich darstellen läßt: an einem mit einer Oese zum Einhängen versehenen runden Stiel sitzt ein rundlicher Köper mit drei Hauptwindungen, aus deren jeder ein kleiner durch drei Kugeln an einem kurzen Stiel gebildete Körper herausragt. (A. in n. Gr.)

13) a — d. Vier zungenartige, dünne Bronzebleche, 2 — 3 Z. lang, zwei auf der einen Oberfläche mit dreipünktigen Stempeln, eins durch eingeschnittene Vierecke verziert. An dem breiten Ende ist die Masse der Quere nach aufgespalten und mit Löchern zu Nieten versehen, so daß hier offenbar Leder oder ein anderer drückbarer Stoff eingeschoben gewesen ist und das Ganze als Putz herabgehangen haben mag. Die in Variscia III. Fig. 12. abgebildete Bronze ist ähnlich, nur daß sie dicker ist und kein Nietloch hat, noch ähnlicher aber eine Bronze in dem 1. Jahresberichte des Rotweiler Vereins vom J. 1832.

14) Mehrere dünne und schmale Bronze- oder Kupferstreifen, die meisten mit Spuren von Vergoldung, größtentheils verziert durch eingeschlagene Puncte, in denen vorzüglich die Vergoldung sich erhalten hat, oder durch kleine nach auswärts getriebene und auf der innern Fläche durch Vertiefung bemerkliche Buckeln, in welchem Falle die Streifen neu ähnlich ausgesehen haben müssen, wie die Borden von Goldpapier, womit jetzt Papparbeiter ihre Kästchen verzieren; — wahrscheinlich als Besatz auf Leder oder Holz gebraucht.

15) Von derselben Masse und von gleicher Bestimmung ist eine runde, durchbrochene, dünne, gegossene Verzierung, auf der mit goldnen, wenig vertieften, schräg eingepunzten Puncten und zum Theil tremblierten Linien (wie es Goldarbeiter nennen) die Figur eines Vogels dargestellt ist. Leider ist das Stück in

der Mitte, wahrscheinlich dadurch, daß es da angenietet war, etwas zerstört. Dafür, daß die Platte gegossen sei, scheint der Umstand zu sprechen, daß die Masse oben über dem Kopfe des Vogels an einer schmalen Stelle etwas dicker ist, weil hier wohl das Gießloch war. Die Gestalt des Ganzen und die Durchbrechung erinnert lebhaft an zwei ähnlich große runde Platten, (die eine von Gold), die abgebildet sind in dem 1. Jahresbericht des Rotweiler Vereins und dort für gallisch angenommen werden, die Bildung des Vogels aber noch stärker an Emele t. XVIII, 16. *). (Abb. in nat. Größe.)

16) a. b. c. Von derselben Masse (Kupfer mit Goldpuncten) ist auch ein Schmuckstück ($2\frac{1}{2}$ Z. lang), das aus 2 blätterartigen Theilen von Blech besteht, die durch ein Charnier so an einander gefügt sind, daß der längere frei gehangen hat, der kürzere mit seinem Niet irgend woran befestigt gewesen ist. Eine ähnliche Einrichtung s. bei Emele t. XX, 5. Von gleicher Masse und Verzierung ist auch ein mit 2 Nieten versehener Haken von $1\frac{1}{4}$ Z. Länge; ähnlich verziert aber mit grünem Rost überzogen ein noch kleinerer. (Abb. in nat. Gr.)

17) Ein schon ziemlich ausgeriebener kleiner Ring, woran 2 mit Nieten versehene Haken, die einander entgegengesetzt an Holz oder Leder befestigt gewesen sein mögen, ähnlich wie bei Emele t. XVIII, 11.

---

*) Bei der Beschreibung dieses Zierats ist es so natürlich zu erwähnen, daß der Finder dieser Alterthümer erzählt, es habe zu diesem Funde noch ein besonders merkwürdiges Stück, „eine Art von Orden" gehört, das ihm aber, indem er alles einem Alterthumsfreunde zeigte, abhanden gekommen sei. Es habe darauf auch Schrift gestanden. Sehr zu bedauern ist die Trennung dieses Stückes von den übrigen, möchte der Orden bei der möglichen Wiederentdeckung sich auch vielleicht in einen Schildbuckel oder einen Brust- oder Stirnschmuck eines römischen Kriegsrosses — wie die Sammlung unsers Vereins einige mit dem Bildnisse des Curtius und zweier zu Roß gegeneinander kämpfender Krieger besitzt (s. vorzügl. Kruse d. A. II. Hft. 4. 5. S. 86—97), und die Schrift in bloße Randverzierung verwandeln. Vgl. auch Emele t. XXV, 15.

17) Zwei neben einander sitzende kleine cylinderförmige Körper, zwei Bänder durchzuziehen. (Abb. in n. Gr.)

19) Ein (leider zerbrochenes!) fein gearbeitetes kleines Gefäß mit einem, an der Spitze wohl etwas verstümmelten Henkel. Ob Spielerei? oder ein Maaß für Flüssigkeiten z. B. Arzeneien? oder eine kleine Lampe, die vielleicht als Symbol mitgegeben wurde? Auswärts sind vier ringsum laufende Streifen erhoben gearbeitet, von innen sind sie aber nicht sichtbar, sie scheinen also darauf gepreßt oder herausgemeißelt zu sein. (Abb. in. n. Gr.)

C. Von andern Stoffen.

1) Eine massiv bleierne Masse, in Form einer etwas plattgedrückten Kugel, ¾ Z. im größten Durchmesser. Die Oberfläche ist in der Dicke von gewöhnlichem Schreibpapier oxydiert, aber glatt, etwa wie wenig geglätteter Kalkstein oder verkalkendes Horn.

2) Ein Würtel von gebranntem Thon, in der Form eines abgestumpften Kegels, in der Axe durchbohrt in der Dicke einer Federspule.

3) Drei Glaskorallen: (a) grün mit einer ringsum laufenden weiß eingelassenen Schlangenlinie, die besonders bei dem Anfeuchten sichtbar wird, ½ Z. im Durchmesser. Vgl. Emele XIV, 14. (b) Eine kleine von schwarzer Masse, eben so verziert, aber platter, mehr ringartig. (c) Eine noch kleinere blaue.

4) Ein keilförmiges Stück von grüngeflecktem Serpentin oder, wie andere meinen, Grünstein, auf den beiden größern Seiten glatt geschliffen.

5) Die vordere, schneidende Hälfte eines meißelartigen Instruments von derselben Steinart, aber grau, an der Schneide 1½ Z. breit. Vgl. Klemm Taf. X, n. 3.

6) Die zum häuslichen Gebrauche abgeschnittene Spitze eines (Rinder=?) Horns.

IX.

Zwölf Briefe berühmter Männer aus der Zeit der Reformation.

(Drei Briefe Conr. Mutians an Just. Jonas; drei Briefe Hieron. Wellers an Jonas; drei Briefe Andr. Osianders an Luther und Jonas; ein Brief J. Pfeffingers an die Meissner Visitatoren; ein Brief des Kurf. Joachim II. zu Brandenburg an die Prediger zu Frankfurt a. d. O., und ein Brief Caspar Hedios an Melanchthon.)

Mitgetheilt
aus den Originalen in der Gymnasial-Bibliothek zu Meiningen.

No. 1. Conrad Mutian an Justus Jonas.

Jodoco Jonae clariss. Junenj suo.

S. D. Quam tu libertatem appellas, mj Jona, atque eius nomine veniam petis, non est culpata libertas, sed humanitas tuo digna ingenio. vellem a Dijs immortalib. daretur ordinj tuo ea voluntas, vt questum modo sectarentur per abusum et legum et linguę Romanę et scriberent omni foro literas: vt plinianus Eufrates admittit: illiteratissimas, vt splendissimo dominatu vulgarique stulticia gauderent, hac vna moderatione adhibita, ne male sentirent de nostra cohorte. In qua crede mihi velut in florido prato virent non omnino vecordes Jurisperitj, quibus vt modeste loquar et sensus communis est et iudicij consilijque satis. Quod tamen vestris istis Crassulis persuadere hactenus nemo potuit: audacter magis quam honeste inter suos iactantib. de veris Jureconsultis et sane bonis quidem hominib. hanc pestilentissimam vocem, Nihil sciunt in Jure. Tanquam destituti videamur vsu, pręceptis, exemplis et beneficijs lucubrationum. Quis non ageret iniuriarum cum maledicis? Poëtas nominant Herebordum, Mutianum, et ni fallor Jonam

meum. Quid tua sapientia prestare possit, nescio. Herbordus hercle poeta non est, et ipse malus certe sum poeta. Auguror poeticum istis viderj scire definitionem verj Jurisconsultj et simul amplecti eam. Hęc autem sic habet me autore. Jureconsultus est vir Doctus et integer optimarum legum syncerus vindex. At qui nostratia minus probant neque attingunt, illis dabitur alia finitio. Doctur Juris et Gloriosus Jurista est vir malus malis artibus maloque tum iure tum vsu preditus. vtra tibi descriptio magis arriserit, dicito. Spero te prior illa vtpote ad archetypum vtriusque respiciens humanitatis occupabit. Vale. tuus Moetianus.

No. 2. Conr. Mutian an Just. Jonas. (Gotha) 27. Aug. 1515.

Justo Jonae Jurisperitiss. et quasi polyhistorj: amico dilecto.

S. p. d. Arbitrabar te abesse. Absentie fauet Harpocrates. Ideo veniam meruit silentium. Sed noster Tilonius ludi Magister te Erphordie adibit, vt iam sine culpa tacere non possim. Accitus est forensi vocabulo. it in Jus. Tibi patrono se et litem commendat. Racio Vocabulj siue Citacionis in eo est, vt querimonie cuiusdam Asini Cumani respondeat. Mira hominum impacientia. Nemo dici vult Apuleius. et tamen infinitj sunt asini. porrige rosas aduersario, vt asinum suum exuat, vt resipiscens Tilonio negocium facessere desinat. Quid agunt familiares petreius et Eobanus? Eobanum profiteri dicunt in maxima celebritate discentium. laudant qui audiunt. et meus Suebus testatur se audiendo proficere. gratissimum id mihi. Quis est ille Ciuis tuus *), qui latine philosophari dicitur? Bacu. literarum sic incumbit, ut laudem inter suos obtineat. Nihil ad me scribit nobilis Grebndörpher. Jucundum nobis esset, si me Jure suo perfunderet. fortasse te Magistro pythagorissat et amicos puro silentio colit. Ingeniosum petreium Romam repetere velle aiunt. vtinam feliciter. Amo hominem, testis est mihi veritas. Bonis literis omnibus ornatus est et singularj humanitate morum. Hec ipsa dexteritas plurimum me in amico delectat. Arrogantiam et fastum non fero. Dicito salutem familiarissimis. Ego heri vidi Jo. Camertis plinianum indicem **) monstrante Tilonio. Legebatur in priuilegio Cęsaris apposito in gratiam Conditoris, Camertem istum in pandectas legum fecisse repertorium. O si haberemus. Quidam cognomine Spiegell dictus est no-

*) Ein Nordhäuser. — **) Dieses Werk erschien zu Wien 1514 Cal. Septbr.

uorum Jurium professor. Quae sunt ista iura recentia? audire tuam opinionem aueo. Existimo significari Codicem Justinianj, Nam quod vetus Jus enucleat, nouitatem habet. Quanquam Maximi Emyliani Edicta vulgo cognita enarratore vere magno sunt digna. Accidit quod commodius sit nostri temporis acta, facta, statuta, decreta exposuisse, quam peruetustas leges quantumuis sanctas, augustas, religiosas. Vale mi Jona. Ad Diui Rufi natalem. Mdxv. Ch. Mutianus.

No. 3. Conr. Mutian an Jonas. (Gotha) 15. Jul. 1517.

Diserto legisperito Jone Justo amico non vulgarj.

S. d. Alexander ille philippi Regis filius patre clarior cognemento magnus edixit: ne quis ipsum alius quam Apelles pingeret: quam pyrgoteles scalperet: quam Lisippus ex ęre duceret. Consultum edictum. Nam minutj pictores: fusores statuarij plerumque errant ab archetypo. Eius generis pictor Episcocopo vrbis Rhomę contigit. Negant n. qui nouere leonem decimum vllius esse precij caput deformatum. Grandem esse nasum, non tumidum affirmant. Sed demus adumbrata lineamenta respondere viuo pontificj. tanti tamen non est piscatoris vicarius cum germano, vt recipiatur in sanctarium meum. Satis est nosse tres Nasosos terrarum marisque regimen tenere. Est Maximo Aimiliano enormis nasus. Gallorum Regi francisco spectabilis et longus. Domino papę non minimus. Tantorum: vt non inurbane iocemur: tanti nasi tanta gubernant Imperia. In dubium reuocatur a Mulierculis, Num bene nasatj sint eciam bene mentulatj. Sed emersit alia quęstio inter Gothicos propria iuri, cui te totum dedidisti. liceat ne Silicernijs vtriusque sexus contrahere matrimonium. Absurda referuntur. Nubunt puellę viris secularib. Rancidę vetulę robustioribus Maritis marcidam senectutem substernunt. praetenditur color sancti connubij. sed bona petuntur, non liberi queruntur. paucis diebus vna insumptis morte soluitur constrictum lege vinculum. Superstiti etsi re veneris infecta datur vniuersa supellex: Non est hęc ars inanis et frigida, sed perniciem attulit Juliano. Captare bena dum voluit beatissimę fęminę captus est. Nunc causam dicit de communi diuidundo apud Rhadamanthum. Damnatus stuprj x millib. multatur. et quia virgines nondum viri potentes corrupit, relegatur in Insulam. Ambos fratres remitto. Apelleam volo manum. Sacram vt sic dixerim cuticulam nihil moror. Vale. Eidibus Quintilis M.d.xvij. Mutianus.

concerpe.

No. 4. Hier. Weller an Just. Jonas. Wittenberg 21. Jun. 1536.

Clarissimo et ornatissimo Viro D. Doctori Justo Jonę etc. Domino et amico suo obseruando.

Graciam et pacem in Christo. Salutacio tua per Joannem hnmanitatis tuę affinem facta: ornatissime et humanissime D. Doctor: fuit mihi gratissima. Ex animo gaudeo humanitatem tuam tam prospere et commode istic *) uiuere. Vtinam hoc tempore, quo sum propter obitum optimi fratris mej D. Petri grauissime afflictus, liceret tecum uiuere, et illa iucundissima conuersacione et suauitate tua frui, uniuersos illos angores animi et sollicitudines meas exhauriri posse confiderem. Hic enim neminem habeo, qui aut me consoletur, aut quo cum familiarius ac iucundius uiuam, cum ueteres illos iucundissimos conuictores amiserim. Cum D. Doctore M. **) quidem familiarius ac liberius uiuere aut confabulari et aetas et mea erga illum reuerentia prohibet. Quid obstet pręterea, nouit humanitas tua. His ego causis commotus Condicionem illam Neumburgę expetiueram. ac propemodum me poenitet, quod non in annum operam meam Ecclesię illi, etiam qualicumque precio condixerim, quo scilicit ex isto liberarer carcere. Saepius enim dixi me malle Condicionem Concionatoris: que nunc sunt tempora: quam Visitatoris aut Pastoris suscipere. Atque huius consilij mei grauissimas causas habeo. Hec non eo dico quasi Condicionem istam Neumburgę, que offertur iam alio ***), ambiam, sed quod iuuat affectus meos humanitati tuę aperire, vt consilium et solacium a te impetrare possem. Persuasus enim sum humanitatem tuam rectissimum mihi consilium dare posse, cui omnia mea arcana nota sunt. De negocio autem meo nihil iam possum scribere, Quia incertus sum quid agam. Rem omnem commisi Domino meo Jesu Christo, ut is pro suo diuino consilio gubernet omnia. De rebus nostris alij ad te perscribent. D. Licentiatum Ambrosium Dorffer cum honestissima sua coniuge †), D. M. Petrum Cristannum auri amantissimum, Reuerendiss. D. Abbatem ad S. Georgium, Scribam ciuitatis Neumbergensis ††) etc. diligentissime meo nomine humanitas tua salutabit. Mihi iam in mentem ueniunt

*) Jonas war damals zu Naumburg. — **) M. Luther. — ***) Den Nicol. Medler. — †) Bei der Frau Lic. Dorfferin, die Zeit Wittwe, am Markt wohnhaft, hatten Luther, Melanchthon, Amsdorf und Curio ihre Herberge, als sie 1542 zur Einführung des Nic. v. Amsdorf nach Naumburg kamen. s. N. Mitth. II. Bd. S. 157. — ††) Nic. Krottenschmidt. s. Kb. S. 155. 190.

vestra illa uina, vestrae illę lautitię, ac eleganciae ferculorum, que ego iam fere dedidici. Bene uale in Christo Jesu ornatissime ac humanissime D. Doctor, et rogo humanitatem tuam, ut Dominum pro me ores. Pro te haud unquam orare cessabo. Precor ut Dominus te nobis una cum honestissima conjuge tua et dulcissimis liberis saluum reddat et incolumem. Amen. Wittenbergę xxı Junij M.D.XXXVI.

Rogo humanitatem tuam, ut me de obitu fratris per literas consoleris.

H. T. dedi:
Hieronymus Wellerus.

No. 5. Andr. Osiander an Luther. (Nürnberg) 12. Jul. 1536.

Optimo et doctissimo Viro Christi Seruo D. Martino Luthero Theologo. Suo in domino maiorj.

Gratiam et pacem. Accepi biuas tuas literas, quibus mihi futurum Isenaci conuentum indicasti. quarum priores Senatui non audebam proponere, quia verbum nullum inerat, quo te meam praesentiam desyderare significares, tantum addideras, si forte aliquis ex vobis adesse velit etc. misi tamen eas Baumgartnero, ut si videretur, quoquo modo ad Senatum referret. is autem forte fortuna eadem die reip. caussa ablegatus fuerat non ita mature rediturus. et vxor eius nihilominus literas recepit, asserens se marito reddituram, si domum rediret. cum interim famulus meus, nouitius et ille, arbitraretur eum in foro cum amicis garrire. itaque dum quottidie a baumgartnero responsum expecto, tempus elabitur. superuenerunt deinde alterae tuae, in quibus me satis aperte vocabas. sed illae tam tarde redditae sunt, ut mihi biduo ante iter ingrediendum fuerit, si in tempore adesse voluissem. quas cum accepissem, forte fortuna obuiam fit Baumgartnerus, pridie eius diei redierat, redditque tuam epistolam, indignans fortunae, quod res sic cecidisset. interim tamen ingenue fatebatur, nisi ipse plura scisset, quam in priore tua epistola continerentur, se quoq. ad senatum non fuisse relaturum. Habes caussam, cur nemo nostrum venerit. Quamquam et ante negocium non iudicarim opus esse mea meique similium praesentia. quod turbam obstare potius quam prodesse, tibi quoq. recte visum fuisset. et si quo fructu, quem praesentes carere potuimus, priuati sumus, id quoq. iam quantum a *)........ attinet, per Reutlingenses sartum est, tam enim diligenter ...... quae gesta sunt exposuerunt, ut nobis interesse videremur ...... diuinasti nos miraturos, supra modum enim

*) An d. punct. Stellen ist ein Stück d. Briefs herausgerissen.

miror, eos h...... adduci potuisse, nihilque minus speraui. praesertim post a..... qui tibi quoque varias suspiciones mouisse dicuntur. Pl..... eorum tota, hoc vno dempto. quod vnionem sacramen..... illacunq. est certe verbo Christi conditam, leue hominum ...... iterum dissui contendunt. nam vereor, si id hoc loco .... alibi quoque concedi oportere. ut (exempli caussa.) si quis contenderet magistratum, qui contraria atque deberet, omnia faceret, iam magistratum esse desiisse. Verum tamen, si nihil periculi in ea assertione fore putabitis, non dissentiam a vobis. Misit ad me Volfgangus Seldner fasciculum adiunctis literis Dominae Jergerinae, in quo pecuniam inesse arbitror, rogans, ut ad te mitterem simulque admonerem, ut si acceperis, mature, te accepisse, rescriberes. eum dedi Bernhardo Israelitae tibi reddendum. Bene vale. et si quid vel bonae vel malae spei de perficienda coepta concordia obiectum fuerit, nos quamprimum certiores redde. iterum vale. Datum 12. Julij. anno 1536.

Andreas Osiander.

No. 6. Andr. Osiander an Jonas. (Nürnb.) 13. Febr. 1538 *).

Ornatissimo doctissimoq: viro D. Justo Jonae Doctori suo in Christo Cariss. fratrj.

Wittembergae **).

Gratiam et pacem. vt expectatissimae, ita etiam gratissimae mihi fuere literae tuae Jona doctissime. Nam et diu nihil de vobis acceperamus, et erat haec vrbs plena rumoribus nouis de duce Georgio, quos tamen magna ex parte falsos fuisse res ipsa declarat. De Lutheri afflicta valetudine commode acciderat, ut non prius audiremus, quam ipse magna ex parte conualuisset. alioqui bone deus, quantum doloris nobis nuncius ille attulisset? De Palatino electore constanter audimus fauere eum toto corde doctrinae euangelicae ac sine omni periculo communicari sub vtraque specie in ditione eius. Christus confirmet ac prouehat quod coepit. Eccij concubina, quae eum ita domuerat, ut nonnulli sperarent, eum resipere posse, mortua dicitur, et ipse putatur ad ingenium rediturus. mihi valde verisimile est, sed indignus est, de quo faciamus. De Turca nuper grandia et horrenda audiebamus. Verum cum Ferd. milites quos miseramus statim exautora-

*) Das J. 1538 steht von alter Hand auf der Adresse des Briefs. — **) Unter dieser Aufschrift steht von andrer Hand folgendes: „Remittendae a M. Forcheym Jonae."

rit, quamuis nonnullos Vaiuodae auxilio miserit, iterum dubii sumus, an Turca vllus hoc tempore fines hungaricos attigerit, nec ne. pudendum auditu, adeo nihil certi in tantis periculis exploratum habere, etiam principes. Metuo fore, ut aliquando Amyclarum exemplo pereamus. Vaiuoda moldauiensis dicitur metu Turcicae irruptionis omnia sua ipse uastasse et vniuersum populum in hungariam transtulisse, ut vires suas cum hungaris coniungat et imbellis multitudo extra periculum sit. quae res arguit, non omnino quiescere Turcas. quid Caesariani, pontificani et Venetiani efficiant, nondum audimus, propediem audituri. Caeterum quod Catechismum nostrum transfers, sicut Vincelao *) scripsisti, valde gaudemus. habuit enim nonnullos apud nos obtrectatores, maxime propter ea quae circa praeceptum non furtum facies dicta sunt. adeo ut magni nominis nebulo, non tamen Senator, dicere ausis sit, Senatum 10. milibus emere debere, non esse editum. Ego vero certissimus sum nihil eorum vlli Senatori displicere, quippe sibj conscijs, quam synceriter et fideliter rempl, administrent. ac certis, neminem subditorum aliter iudicare. quin etiam sibi honori ducunt, ea citra ullam suspicionem offensionis apud eos publice dici. Quare optarim, ut edendum insigni aliqua praefaciuncula commendetis, quae vrat huiusmodi *εὐαγγελιομάστιγας*. Vale. 13. Febr. A. Osiander.

No. 7. Leipzig 20. Aug. 1539.

Joh. Pfeffinger an die Visitatoren in Meißen.

Den achtbarn Hochgelarten Gestrengen vnd ... hesten, Des Durchlauchtigen vnd Hochgeb... fursten vnd Herrn Herrn Heinrichen ,.. zw Sachsen ꝛc. verordneten Herrn ... rn Im Lande zw Meyssen ꝛc. ... grosgunstigen liben Herrn .. d**) furdrern zw handen.

Gottes gnad vnd fride durch Christum, Achtbarn, Hochgelarten, gestrengen und Erneuesten, grosgunstige Herren vnd furdrer, Ich habe vor etlichen tagen M. gl. H. dem Churfl. zw Sachsen ꝛc. geschriben, wie es vmb mein pfarr zw Belgern vnd mich ein gelegenheit habe, das Mein pfarvolkh meiner höchlich begert, auch mit gottes hylff verhofft nit kleinern fromen diser Zeit anheym zuschaffen, den vorhin zur Zeit vnd Herzog Georg gelebt, sich vil vnd seher vil volkhs vom adel vnd andere auß seinen Landen, Gottes worts, d' hochwirdigen sacramente vnd trosstes bey mir erholt, vil mehr nu geschehen, Dj weil wenig pfaffen meins achtens (ich khenne sie zimlich

*) Wenceſl. Linck. — **) Die Lücken der punctirten Stellen

wol.) Im Molbergischen vnd andern vmbligenden åmbtern sein, die sich das Euangelion vnd die Hochwirdigen Sacramente nach Christlicher ordnung zureychen brauchen werden lassen. Auch ob sie es gleich des bauchs halben thetten, nit zuuertrawen ist, vnd also gerne zur beßerung der Christlichen gemein anheym zw Belgern vnd wo ich khund vnd E. g. fur bequem achten wurden, dienen wolt, auch an zweifel mit Gottes hylff vileicht so vil frucht schaffen, als hie zw Leypsig bey den klugen, wizigen vnd fliczigen ꝛc.

Zum Andern, das ich alhie wonlich In Leypsig die Zeit vnd ich da gewesen, kheinen rechten naturlichen schlaff nit gehabt vnd yhmer schwach vnd vngeschikht bin, das ich besorg ich musst die lenge legerhafftig werden, so were als den weder Meiner zw Belgern noch der zur Leypsig kirchen geholffen vnd mein Arm weib vnd kindlin zw armen weißlin gemacht ꝛc.

Zum Dritten, das ich vnter M. gten H. dem Churfl. zw Sachsen ꝛc. bleyben wil, vnangesehen ob ich anderswo der besoldung halben auch beßer vnd mehrers haben möcht ꝛc. Darauff haben M. gter H. an E. g. geschriben, welches schreiben der Achtbar vnd Hochgelart Doctor Creuziger vnd ich erbrochen. Die weil aber in Hochgedachtes m. gten H. schreiben vermeldet, als were Mein supplicacion mit eingeschlossen, vnd doch nit darinen war, hab ich E. g. die drey artikel so ich an M. gten H. supplicirt, auffs kurzeßt wollen hiemit schreyben, Tröstlicher Zuuorsicht E. g. werden mir solches nit zw argen stellen, vnd die nodt bedenkhen vnd helffen verschaffen, das Ein ander predicant an her gegen Leypsig geschickht, vnd ich entledigt werde, Die weil auch g. H. darauff stehet, das die von Molberg Meinen Diaconum: wie sie dan bereyt an gethan, zw irem prediger vocirt ꝛc. vnd mein pfarr kheins weges zuvorlassen, zw dem das sie auff der grenzen ligt vnd ein grosse Landes strassen darburch gehett, das die pfarr Belgern auch nit sogar schlecht vnd gering zu bestellen ꝛc. bitt E. g. gunstige vnd gutte antwortt. Dat. Leypsig Mitwochen nach Assumpcionis Mariae 15:39.

E. g.

w. vnd vndertheniger

Johan: pfeffinger.

No. 8. Hieron. Weller an Just. Jonas. Freyb. 3. Jan. 1541.

Clarissimo et optimo Viro D. Justo Jonae s. Theologię Doctori praestantissimo etc. Domino et praeceptori suo obseruandiss.

G. et P. in Christo. Gratissimę et iucundiss. mihi fuerunt litterę tuę (clarissime D. Doctor) quibus tuum erga me amorem

---

sind also zu ergänzen: Ernvheßten; Hochgebornen; Herzogen; Visitatoren; meinen; vnd.

et beneuolentiam declarasti. Nam etsi tuus in me amor multis in rebus mihi perspectus est, atque egregio cognitus, Tamen proximis tuis litteris multo illustrior factus est, Totum enim pectus tuum: quod dicitur: aperuisti. Nec uero hanc solum ex litteris tuis voluptatem coepi, Sed illam quoque vel lętitiam vel voluptatem percepi, quod te belle valere intelligo. Quo quidem nunctio nunquam quicquam accidere mihi potest iucundius. Nam quanti te semper a prima vsque aetate feci, ex aliorum sermonibus, quam ex meis litteris te malo perspicere, Quod quidem ut faciam grauissimę omnino caussę me mouent, quas longum esset commemorare. De Imperatore horrenda narrant, si perget ita grassari sęuitia in pios, periculum erit, ne ipse quoque vt cęteri persecutores Euangelij tragicum habiturus sit exitium, fortasse etiam ita visum est Deo, vt postremis his temporibus Ecclesię Martyres fiant. Sed nos orabimus Deum, vt Ecclesiam suam, quam mirabiliter supra omnem captum humanum regere solet, seruare et tueri velit propter Christum Dominum nostrum. Exijt libellus cui titulus, De Coniugio sacerdotum, in linguam germanam translatus a D. Jona, huius, queso, exemplum Latinum, vnde transtulisti, mihi: si molestum non erit, transmittas, Cupidissimus enim sum scriptorum vestrorum, maximeque venerabilem illum coetum pręceptorum meorum Wittenbergę veneror et colo. Quin etiam te oro, Mi humaniss. D. Doctor, vt Confessionem Doctoris Antonij Anglici, si modo ad vos peruenit, ad nos quoque mittas. Audiui enim totam eam Historiam litteris commendatam atque excusam prodijsse cum pręfatione D. Doctoris Mart. De mutatione visitationis quod scribis, non minus ea res animos nostros perturbat, quam tuum, Quantum enim interesset Ecclesię Misnensis D. Doctorem Jonam et cęteros nostros pręceptores *κυβερνήτας τῶν ἐκκλησίων εἶναι*, res ipsa declarat. Sed hac de re alias plura. Hos duos Adolescentes, qui meas tibi reddunt litteras, clariss. D. Doctor, diligentissime P. T. commendo, et oro, vt quocumque genere officij iuuare illos poteris, meo, Imo Christi nomine, id facere non graueris. Optimi enim adoloscentes sunt, assiduique auditores mei fuerunt. Quorum alter, minor scilicet, Theologię dat operam, satisque profecit in ea, Alter bonis litteris dat operam, quarum incredibili studio incensus est egregioque ingenio pręditus est, de quo magnam ego spem concepi. Bene ac foeliciter vale clarissime. D. Doctor, et summe patrone. Honestissime Coniugi tuę, et charissimis liberis salutem opto pluri-

mam. Inprimis uero D. Doctorem Martinum L. charissimum meum patrem quam honorificentissime meo nomine salutabis. Fryberge 3. Januarii 1541.

P. T. deditis.

Hieronymus Weller.

No. 9. Andr. Osiander an Just. Jonas. Nürnb. 28. März 1541.

Optimo Viro Christi seruo D. Justo Jonae. Theologo Suo in domino cariss. fratri.

Wittembergę.

S. Tamdui nihil abs te literarum accepi, ut propemodum dubitem an adhuc in viuis existas, Jona doctissime. quamquam agnosco, te de me idem conqueri posse. Excitabo igitur te iterum qualibuscunq. literis, vt tandem veluti postliminio aliquid ad me scribas. Caesar cum hac transiret, secum vexit legationem Gallicam et Anglicam. Anglicj autem erant Vintoniensis episcopus et Comes quidam, in quorum Comitatu cum esset Thomas theobaldus, vetus amicus meus, eius opera factum est, vt cum eis pranderem et cum Vintoniense disputararem ad tres fere horas de Justificatione, primo largiebatur omnia, quę nos sumimus, tantum, cum concederemus deum iustificare et Christum esse iusticiam, et fide eatenus nos iustifiari, quatenus fides tanquam manus donum dei per euangelium oblatum apprehenderet, voluit charitatem tanquam alteram manum in apprehendendo adiungere, in quo cum ei fortiter resisterem, asserens nos prius fide fieri filios dei, deinde, quia filij, effundi in nos spiritum sanctum, ac tandem diffuso spiritu sancto accendi charitatem. vt iam impium esset, dicere nondum iustificatos, quos esse filios dei ac accipere spiritum sanctum confiteri oporteret. et ineptum negare arborem bonam. antequam bonum fructum attulisset. Ibi se bonus vir satis aperte aperuit, nam stultissime contra sophisticabatur ac eo prorumpebat, vt non solum prius largitis apertissime contradiceret, verum etiam negaret, Christum pro omnibus hominibus esse passum. Est autem homo alioqui aulicissimus et sophisticissimus, sed quales iurisconsulti sophistę sunt, non theologi aut philosophi. virulentiam quandam in colore praeferens, alioqui iustę ac viuacis staturę. Comes vir erat omni laude dignus. Caesar se nobis satis clementem praebuit. maxima papistarum, etiam nostrorum indignatione, de ritibus vsque adeo nihil turbare conatus est. Vt pro fratribus minoribus ne expellerentur, orans nominatim exceperit, si quid contra religionem hic receptam ad perturban-

dam remp. molirentur, se nolle obstare, quo minus agant, quod expediret etc. Principes tarde confluunt. Landgrauius 23. martij, Moguntinus 27. hanc vrbem ingressi sunt. De palatino an sit venturus dubitatur. nemo nostrum Ratisponam ibit, nisi certum sit colloquium iterum inchoandum. Turcici exercitus vltra budam nos versus predantur. Regina sub praetextu alloquendi Cesaris fugit Ratisponam, vbi aliquot alie feminę principes sunt, scz. wilhelmi bauari, Ottonis henrici, friderici palatini. fortassis plures confluent, vt quod viri hactenus non potuere, efficiant. Paestum oppidum nuper dicebatur a turcis obsessum, sed post comperimus rumorem fuisse vanum. quidam Coloniensis inter reliquias eius exercitus, qui in Hungaria a Caciano proditi fuere, (nam 40 tantum seruati dicuntur) captus, nuper iterum manu missus, huc venit, multa narrans de turcica expeditione hungarię et austrię Imminente. eum Landgrauius secum duxit Ratisponam. An Philippus et Crucigerus Ratisbonam venerint, nondum certo scimus. certo autem dicitur Electorem vestrum non venturum. quod equidem improbare nullo° *) possum. Hęc pauca boni consule, et, ut valeatis, quid agatis, quid speretis, tu et Lutherus et Pomeranus, ad me rescribe. Comitiorum exitus putatur futurus, vt pax prorogetur, colloquium obmittatur. Bene vale Dat. Nuremberge 28. martij 1541. A. osiander.

No. 10. Hieron. Weller an Jonas. Freiberg 31. Decbr. 1541.

Clarissimo optimoque viro D. Doctori Justo Jonę, Ministro et apostolo Christi in Hallis, Domino et patrono suo obseruando.

G. et P. in Christo. Gratulor tibi (clarissime D. Doctor) quod Dominus hoc dono honore te dignatus est, vt in regno Christi tam copiosum, tamque vberem fructum afferre possis, Itaque mea uota precibus tuis addo, et pręcor Dominum nostrum Jesum Christum, ut hoc opus in te perficiat ad nominis sui gloriam ac aedificationem Ecclesię, Gratulor item Hallensibus tuis hunc tantum heroem ac ducem spiritualis militię aduersus Satanam, e cuius faucibus tot animarum milia Christus per te Ministrum suum erepturus est, Imo iam eripuit. Lubens igitur gaudensque ciuibus tuis gratulor non solum hoc summum ac inenarrabile beneficium Dei, sed etiam hanc mentem seu gratitudinem ipsorum, quod summa voluntate et uoluptate Euangelium ornare et propagare student, et tam locupletia

*) d. i. nullo modo.

stipendia Ministris verbi decernunt. Nam istorum hominum iam mira est paucitas, qui aliquid opis et operę ad ornandum et conseruandum Ministerium verbi conferunt, multorumque animis hec persuasio alcius insedit, quam ut inde possit euelli, se non debere quicquam largiri ut cultus diuini conseruentur in Ecclesia. Quare Hallenses tuos beatos prędico, quod illis datum sit non modo in Christum credere, sed etiam illustria testimonia confessionis fidei edere. De rebus meis iam nihil est quod ad te perscribam, nisi quod in patria officio legendi in sacris litteris adhuc fungor. Absolui nuper postillam Epistolarum Dominicalium, quam ad te breui vt spero, mittam, vt et studia et labores nostros cognoscas, neque frustra lectionem Theologicam hic institutam esse intelligas, Si quam igitur operam hac in re nauaui Ecclesię frybergensi, aut si quid profui patrię, Primum Christo Domino meo, Deinde tibi, qui hanc lectionem tuis preconijs hic apud meos ciues ornasti, id acceptum refero. Vtinam nostro exemplo cęteras quoque Ciuitates, maximeque paulo locupletiores ad eundem cultum Dei restaurandum inuitare possemus, Nec dubito, si modo diutius Hallis permanseris, te ciuibus tuis hoc persuasurum esse. Noui enim tuam illam in dicendo δεινότητα. De statu rerum tuarnm in Hallis, oro, nisi molestum est, ut me certiorem facias, In primis si quid certi de Episcopo Maguntino habueris. Rumor apud nos est classem Imperatoris nostri Caroli toto mari disiectam esse, nec constare quo ipse appulerit. Oramus igitur pro eo in Ecclesia etc. Illud etiam adijciendum putaui, quod Canonici Misnenses omni contentione nituntur, ut Episcopum suum generalem Episcopum Ecclesiarum Misnensium constituant. Plura alias. Bene ac foeliciter vale in Domino, qui te nobis diu seruet incolumen. Amen. Frybergę in vigilia Circumcisionis Domini 1542.

D. Casparus Zeyner Pastor noster, et D. Bernhardus a Dölen te reuerenter salutant.

Excellen. T.
deditiss.
Hieronymus Weller.

No. 11. Cöln an der Spree 17. Novbr. 1542.

Joachim Kurf. II. zu Brandenburg an die Prediger zu Frankfurt an der Oder.

(Aus der Abschrift, welche Spalatin mit seinem Briefe vom 19. Januar 1543 an Jonas schickte.)

Dem wirdigen vnsern lieben getreuen Ern Johan Ludicken pfarrer, auch den andern predigern vnd Caplanen vnser Stat Franckfort an der Oder, semptlich vnd sunderlich.

Joachim von Gotts gnaden Marggraff zu Brandenburg vnnd Churfurst, zu Stetin, Pommern, Schlesien, zu Crossen Hertzog.

Vnsern grus zuuorn, wirdigen liebn getreue, Nach dem Alesius Scotus verschienes Sommers one notten oder gnugsame vrsachen eine beschwerliche bewegung wider den Ordinarium der Juristen Facultet bey euch angerichtet vnd euers teils Im anhengig gewesen vnd gleicher gestalt gethan, dene es doch vnsere heimvorordente Stathalter vnd Rethe verbothen, weill dan ir der pfarrer widerumb dohin zur Stete kommen, Befelen wir euch vnnd wollen, das ir mit den andern predigern vnd Caplanen beschafft, das so solchen handel ferner nicht*) regen, Ir solchs fur**) selbs nit thut, sondern den Ordinarium des seinen warten lasset vnnd In dem vnbeschwert vnd wider***) offentlichen noch heimlichen stichelworthen vnuorvnglimpfft. Die es aber nicht meinetten zu lassen, die mogen dem Schotten noch zihen vnd anderswo iren willen suchen. In vnsern landen gedencken wir solche vngebure, weil man doch sunst zu predigen gnug hat, vnnd solchs antasten nicht von nothen, nicht zu dulden; wurde aber einer auß euch dis verachten vnd aldo erwarthen, der soll sich vnser ernsten strafe versehen, Darnach ir euch alle zu richten vnd seint euch sunst in Gnaden†). Dat. Coln an der sprew Freitags nach Martinj Anno xc. xlij.

No. 12. Caspar Hedio an Melanchthon. Bonn 11. Aug. 1543.

Clarissimo viro D. Philippo Melanthoni prȩceptori meo charissimo Vuittenbergae.

S. D. Ornatissime vir, prȩceptor charissime. Bucerus et ego adhuc Bonnae sumus, quotidie animas nostras crucifigentes, dum videmus quoties prospicimus aduehi supellectilem miserrimorum rusticorum. Non miror Melancholiam hinc augeri mihi. In Cȩsaris aduentum paratur Cancellaria Bonnȩ. Mogontiȩ adhuc est Carolus dum hoc scribo, uel in itinere. Christus optimus maximus aspiciat res adflictissimas Germaniȩ ac misereatur nostri. Reliqua ab hoc nobili studioso qui pietatis et disciplinarum gratia Vuittenbergam vadit. quem commendatum pro tua humanitate habebis. Referet historiam plane horrendam de pijs combustis Louanij. Salutant mei Philippum ac suos. Eusebius singulariter se tibi commendat. Bonnȩ postridie Laurentij. 1543.

D. Luthero, D. Jonȩ et D. Pomerano meis verbis plurimum salutis dic. Item Hieronymo et Jonȩ filio.

C. Hedio tuus.

*) Schreibfehler st. „wird"? — **) Es fehlt „euch". — ***) Es fehlt „mit". — †) Es fehlt „geneigt".

X.

Correspondenz-Nachrichten, literarische Neuigkeiten und Miscellen.

1. Thüringisch-Sächsischer Verein.

Nach einer Anzeige Se. Excellenz des Großherzogl. Sächs. Staats-Ministers Herrn Freihrn. v. Fritsch vom 6. Juni haben Se. Königl. Hoheit der Großherzog zu Sachsen-Weimar-Eisenach dem Thüringisch-Sächsischen Verein die Benutzung der in höchst ihrem Haupt- und Staats-Archiv zu Weimar vorhandenen Urkunden und Acten allerhuldreichst zu gestatten geruht. Auch haben die Herzogl. Sächs. höchsten Höfe auf eine hohe Verwendung des Großherzogl. Staatsministerii zu Weimar dem Thüring. Sächs. Verein zugleich die Benutzung des Großherzogl. und Herzogl. Sächs. Commun-Archivs zu Weimar gnädigst gestattet. Dieser neue Beweis fürstlicher Huld und Gnade gegen den Thüring. Sächs. Verein ist für die Förderung seiner wissenschaftlichen Zwecke ein außerordentlich wichtiges und günstiges Ereigniß, und kann der Verein, dem nun eine so reiche und wichtige Quelle für die vaterländische Geschichte geöffnet ist, mit Recht hoffen, schon in der nächsten Folge noch ersprießlicher als bisher zu wirken.

Als neue Mitglieder sind dem Thüringisch-Sächsischen Verein seit der letzten Anzeige (Bd. III. Heft 1. S. 138) folgende Herren beigetreten:

1) Als Ehrenmitglieder: Se. Exc. der Königl. Sächs. wirkliche Geheime Staats-Minister Hr. Freih. v. Lindenau zu Dresden. — Herr Consistorialr. Dr. Haasenritter zu Merseburg. — Hr. Baron v. Speck-Sternburg zu Leipzig. — 2) Als ordentl. Mitglieder: Hr. v. Einsiedel Erbherr auf Wolftitz. — Hr. Dr. Gräfenhan, Oberlehrer zu Eisleben. — Herr Stadt- und Polizeirath Kilger zu Halle. — Hr. Salmuth, Ober-

Amtmann zu Grimmsleben bei Nienburg. — Hr. Baron von Schenk auf Dönstedt bei Magdeburg. — Hr. Dr. Schmalfeld, Oberlehrer zu Eisleben. — Hr. Schönbrod, Lehrer zu Halle. — Hr. Schrader, Rittergutsbesitzer zu Thalberg bei Treptow an der tollen See. — Hr. Strackerjan, Hofrath u. Oberamtm. zu Oldenburg. — 3) Als correspondirende Mitglieder: Hr. Freih. Beeldsnyder von Voshol u. Vrye-Neß, Mitglied der Ritterschaft und der Provinzial-Stände von Utrecht rc. — Hr. Dr. van Bolhuis zu Leiden. — Hr. Geel, Prof. und Bibliothekar zu Leiden. — Hr. Dr. Heffter, Land- u. Stadtgerichts-Director zu Jüterbog. — Hr. Holtrop, Königl. Bibliothekar im Haag. — Hr. Müller, Geheim. Canzley-Secretair zu Weimar. — Hr. Pohlmann, Prediger zu Grieben bei Tangermünde. — Hr. van Rappard, Referendar des Kriegs-Ministerii im Haag. — Hr. von Raumer, Geh. Regierungsrath zu Berlin. — Hr. Hofrath Schwabe zu Dessau. — Hr. Dr. Wackernagel, Professor zu Basel.

Für die Bibliothek des Vereins sind seit der letzten Anzeige (Bd. III. Heft 1. S. 139 ff.) folgende Geschenke eingegangen:

Von der Berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache und Alterthumskunde das 1. — 3. Heft des II. Bandes ihres neuen Jahrbuchs (Berlin 1836. 8.). — Von dem Hennebergischen Verein zu Meiningen die 2. Lieferung seines Archivs (Hildburgh. 1837. 8.). — Von dem Verein für Hessische Geschichte das 3. u. 4. Heft des I. Bandes seiner Zeitschrift (Kassel 1837. 8.). — Von der Oberlausitzer Gesellschaft zu Görlitz das 4. Heft des XIV. Bandes und das 1. Heft des XV. Bandes ihres Magazins (Görlitz 1836 u. 1837. 8.). — Von dem Verein für Mecklenburgische Geschichte u. Alterthumskunde der 1. Jahrg. seiner Jahrbücher (Schwerin 1836. 8.). — Von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte der III. Jahrg. und das 1. Heft des IV. Jahrg. der Baltischen Studien (Stettin 1835 — 37. 8.). — Von dem historischen Verein im Rezatkreis der 6. u. 7. Jahresbericht (Nürnb. 1836 u. 37. 4.). — Von der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft zu Kiel ihr 1. und 2. Bericht. (Kiel 1836 u. 37. 8.) und der 3. Band des

v. Michelsen u. Asmussen herausgegebenen Archivs rc. (Altona 1837. 8.) — Von der Sinsheimer Gesellschaft der 5. Jahresbericht (Sinsh. 1836. 8.). — Von dem Voigtländischen Verein zu Hohenleuben das 4. Heft der Variscia (Gera 1837. 8.) und die kleine Schrift von W. Adler: die Grabhügel rc. im Orlagau rc. (Saalfeld 1837. 8.). — Von der Zürcherischen Gesellschaft für vaterländische Alterthümer das 1. Heft der Mittheilungen (Zürch 1837. 4.). — Vom Hrn. Pfarrer Abicht zu Hachelheim der 3. Theil seines Werkes: der Kreis Wetzlar (Wetzlar 1837. 8.). — Vom Hrn. Freih. Beeldsnyder von Voshol das von ihm herausgeg. Stammbuch des J. Narsius (Utrecht 1837. 8.) und die 1. Lieferung der aus seiner Sammlung herausgeg. Facsimiles von Handschriften berühmter Männer (Utrecht 1837. 4.). — Vom Hrn. Dr. van Bolhuis sein Werk: de Noormanen in Nederland (Utrecht 1834. 8.). — Vom Hrn. Bibliothekar Dr. Böhmer zu Frankfurt a. M. dessen Codex diplomat. Maenofrancof. 1. Theil. (Frankf. 1836. 4.) — Von der Drechsler'schen Buchhandlung zu Heilbronn Jos. Albrechts Mittheilungen zur Geschichte der Reichsmünzstätten zu Frankf. a. M., Nördlingen und Basel im 2. Viertel des 15. Jahrhund. rc. (Heilbronn 1835. 8.) — Von der Ebnerschen Buchhandl. zu Ulm Sm. Baur's Geschichte des deutschen Bauernkrieges (Ulm. 1836. 8.) — Von der Förstemann'schen Buchhandl. zu Nordhausen: Läncher das Wappen des Grafenhauses Stolberg. (Nordhausen 1836. 8.) — Vom Hrn. Bibliothek-Custos Dr. Friedländer zu Berlin dessen Beiträge zur Reformationsgeschichte (Berlin 1837. 8.). — Vom Hrn. Schullehrer Gabler zu Freyburg dessen Buch: „Freyburg, Stadt u. Schloß, nebst ihren Umgebungen" (Querfurt 1836. 8.). — Vom Hrn. Land- u. Stadt-Gerichts-Director Dr. Heffter zu Jüterbog dessen Schrift: Tezels Ablaßkasten zu Jüterbog (Berlin 1817. 8.). — Von der Herings'schen Buchhandlung zu Gotha: H. Döring der Graf v. Gleichen (Gotha u. Erfurt. 1836. 8.). — Von der Herold- und Wahlstab'schen Buchhandlung zu Lüneburg der Jahrgang 1835 des vaterländischen Archivs des historischen Vereins für Niedersachsen (Füneb. 1836. 8.). — Von der Hinstorffschen Buchhandlung zu Parchim: K. Türk Altfriesland u. Dännemark (Parchim 1835. 8.). — Von

den Herren Professoren Kist u. Roijaards das von ihnen herausgeg. Archief voor kerkelijke Geschiedenis, inzonderheid van Nederland D. I—V. u. VII. (Leyden 1829 — 1836. 8.). — Von der Krieger'schen Buchhandlung zu Cassel: Urkunden aus der Reformationszeit, herausgeg. von Neudecker (Cassel 1836. 8.). — Vom Hrn. Hauptmann Krug v. Nidda auf Gatterstedt dessen Ausflug nach Swinemünde und der Insel Rügen. (Leipz. 1837. 8.). — Von der Krüger'schen Buchhandlung in Dortmund H. Manz's Geschichte von Volmarstein (1834. 8.) und dessen Isenburg (1836.). — Von der Lanz'schen Buchhandl. in Weilburg das 1. Heft des II. Bandes der Beiträge zur Kenntniß des Herzogthums Nassau, herausg. von Friedemann (1835. 8.). — Vom Hrn. Hauptmann rc. v. Ledebur zu Berlin dessen 2 Schriften: „die fünf Münsterschen Gaue u. die sieben Seelande Frieslands" (Berlin 1836. 8.) und „Blicke auf die Litteratur des letzten Jahrzehends zur Kenntniß Germaniens zwischen Rhein und Weser" rc. (Berlin 1837. 8.). — Vom Hrn. Archivar Lisch zu Schwerin dessen Andeutungen über die altgermanischen und slavischen Grabalterthümer Meklenburgs rc. (Schwerin 1937. 8.). — Von der Meyer'schen Buchhandlung zu Lucern: Urkunden zur Geschichte der eidgenössischen Bünde, herausgeg. von Kopp (1835. 8.). — Vom Hrn. Consistorialrath Mohnike zu Stralsund dessen Monographie: Johann Frederus (Stralsund 1837. 4.). — Vom Hrn. Rechtsconsulenten Müller v. Raueneck zu Schleusingen: Verzeichnis vnd Zeigung des Hochlobw. Heiligthums der Stifftkirchen zu Halle. (Wittenb. 1617. 4.) — Von der Neidhard'schen Buchhandlung in Speier: K. F. Ledderhose Mart. Luther nach seinem äußern und innern Leben (Speier 1836. 8.). — Vom Hrn. Justizcommissarius Neumann zu Lübben dessen Schriften: die Patrimonial-Gerichtsbarkeit im Lichte unsrer Zeit. (Leipzig 1836. 8.); das Provinzial-Recht des Markgr. Niederlausitz (Frankf. a. O. 1837. 8.) und über Gewerbe-Freiheit und deren Gränzen im Staate (Berlin 1837. 8.). — Vom Hrn. Rath u. Archiv. Dr. Oesterreicher zu Bamberg das 4. Stück seiner Denkwürdigkeiten der fränkischen Geschichte. (Bamb. 1837. 8.). — Vom Hrn. Diakon M. Peschek zu Zittau dessen Handb. der Gesch. von Zittau I. Thl. (Zittau

1834. 8.) und dessen Geschichte des Frauenlebens in Zittau. 2. Aufl. (Ebd. 1336. 8.). — Vom Hrn. Dr. Puttrich zu Leipzig die 3. u. 4. Liefer. der 2. Abth. seiner Denkmale der Baukunst des Mittelalters in Sachsen (Lpz. 1837. Fol.). — Vom Hrn. Rendant Runde in Halle: J. Pomarii Chronica der Sachsen und Niedersachsen (Wittenb. 1589. Fol.), Cyr. Spangenbergs Mansfeldische Chronica (Eisleben 1572. Fol.) u. Topographia sup. Saxon. Thuring. etc., herausg. von Merian (Frankf. 1650. Fol.). — Von der Schweighäuser'schen Buchhandl. in Basel: „die goldene Altartafel K. Heinrichs II." (1836). — Vom Hrn. Hofrath Stracferjan in Oldenburg dessen Beiträge zur Geschichte der Stadt Jever (Brem. 1836. 8.). — Von der Voigt'schen Buchhandl. in Weimar: K. Gräbner die Großherzogl. Haupt- und Residenzstadt Weimar. 2. Aufl. (1836. 8.). — Von der Weber'schen Buchhandl. in Ronneburg: Limmer's Entwurf einer Geschichte des Markgr. Osterland 1. u. 2. Band (1834.), dessen Entwurf einer Geschichte des Markgr. Meißen (1836) und dessen Entwurf einer Gesch. von Thüringen. (1837). — Vom Hrn. Director Dr. Wigand zu Wetzlar das 1. u. 2. Heft der von ihm herausgeg. Wetzlar'schen Beiträge (1837) und der I. Band und das 2. u. 3. Heft des VII. Bandes seines Archivs für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens (Hamm 1825 u. Lemgo 1837. 8.).

2. Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens. Die Abtheilung zu Münster hielt ihre Hauptversammlung für d. J. 1836 am 24. Mai. Dieselbe war zahlreich besucht und erfreute sich unter andern der Anwesenheit Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten Freiherrn v. Vincke. Der Director der Abtheilung, Archivar Dr. Erhard, eröffnete sie mit einem, Erinnerungen an Rudolf v. Langen und seine Zeitgenossen, enthaltenden Vortrage, welcher später mit interessanten literarischen Beilagen in dem Archive des Vereins gedruckt erscheinen wird. — Hierauf theilte derselbe in Beziehung auf die im vorhergegangenen Jahre gemachte Entdeckung der merkwürdigen Gräber bei Beckum einige Aeußerungen und Urtheile mit, welche von Hrn. Hauptmann v. Ledebur in Berlin, Hrn. Pastor Niesert in Valen, Hrn.

Pastor Deitering in Emsbüren, und Hrn. Prof. Wiggert in Magdeburg, theils in Briefen, theils in öffentlichen Schriften ausgesprochen worden waren. — Herr Stadtmissionar Schulm aus Warendorf, dessen Hr. Vater Besitzer des Grundstücks ist, auf welchem diese Gräber entdeckt wurden, der sich aber zur Zeit der Entdeckung eben auf einer fernen Reise befand, hatte später die Nachforschungen in den aufgegrabenen Stellen sorgfältig fortgesetzt, und berichtete über die dabei gewonnenen Resultate. Er hatte zwar keine Alterthümer weiter gefunden; aus den von ihm gesammelten Knochenresten aber ergab sich, daß a) auch Exemplare der kleineren Knochen, deren die im Druck erschienene Nachricht rc. als nicht vorgekommen erwähnt, und b) auch Kinderknochen sich gefunden haben, und zwar zeigte er einen Unterkiefer vor, der sich unwidersprechlich als von einem Kinde, bei welchem der Zahnwechsel noch nicht völlig statt gefunden hatte, herrührend erwies. Es wurde dabei bemerkt, daß, während die Erscheinung der kleineren Knochen für die Annahme zu sprechen scheint, daß die Knochen nicht ganz zerfallen, sondern wenigstens in den Haupttheilen des Skelets noch zusammenhängend, in die Gräber gekommen (weil im ersteren Falle jene unfehlbar verloren gegangen sein würden), aus dem Vorkommen der Kinderknochen sich sowohl gegen die Ansicht, welche die Gräber als Denkmale einer Schlacht betrachtet, als gegen das vermuthete hohe Alter derselben, neue Bedenklichkeiten erheben dürften, deren Beseitigung anderweitige Erörterungen nöthig macht. — Nachdem über innere Angelegenheiten des Vereins, namentlich über die als Organ desselben erscheinende historische Zeitschrift, und über das von ihm herauszugebende Urkundenbuch, umfassende Berathungen und Verhandlungen statt gefunden hatten, wurden mehrere, theils auf Kosten des Vereins angeschaffte, theils demselben von auswärtigen Vereinen und befreundeten Privatpersonen zum Geschenk gemachte historische Schriften vorgelegt. Herr Assessor Hosius aus Wame überreichte die von ihm gefertigten Abschriften mehrerer Urkunden des dortigen städtischen Archivs; und Hr. Lieutenant Becker eine bei Kloppenburg gefundene, vorzüglich schöne und große Streitaxt aus Porphyr, welche durch seine Vermittelung dem Vereine zum Geschenk gemacht

wurde. Ebenderselbe zeigte ein aus einer hiesigen Privatsammlung ihm mitgetheiltes merkwürdiges Manuscript, nehmlich die Original-Rechnungen von der Belagerung der Stadt Münster während ihrer Occupation durch die Wiedertäufer, vor, und machte auf einzelne, darin vorkommende interessante Notizen aufmerksam. — Der Director schloß mit der Aufforderung an die Mitglieder, sich durch Sammlung und Aufbewahrung lokaler geschichtlicher und topographischer Merkwürdigkeiten, von denen manche sonst einem unvermeidlichen Untergange entgegen gehen dürften, um den Verein und die Vaterlandskunde überhaupt Verdienste zu erwerben.

Eine spätere Versammlung derselben Abtheilung fand am 27. October statt. Der Director eröffnete dieselbe mit einer kurzen Geschichte des westfälischen Museums für vaterländische Alterthümer zu Münster, woran sich eine durch Umstände nöthig gewordene Berathung über die Verbindung dieses Museums mit dem Verein und die Erwerbung eines passenden Lokals zur Aufbewahrung desselben anschloß. — Nachdem hierauf das merkwürdigste aus der jüngsten Correspondenz mitgetheilt, und einige, dem Vereine zugesandte Schriften vorgelegt worden, las der Director eine von dem, an persönlicher Gegenwart verhinderten Kapitän Herrn Schmidt eingesandte Mittheilung vor, worin derselbe auf die in Frankreich von Seiten des Staats getroffenen Einrichtungen zur Ausmittelung, Erhaltung und Bekanntmachung der Literatur- und Kunst-Denkmale zur Landesgeschichte aufmerksam machte, und dabei andeutete, wie auch in einem engeren Kreise, und namentlich in Westfalen, durch planmäßige Vertheilung der Arbeiten in einzelnen Fächern unter mehrere, ähnliche Resultate gewonnen werden könnten. — Zum Schlusse legte ebenderselbe die von ihm gefertigten Abschriften a) der im 15. Jahrhundert gesammelten Statuten der Stadt Dorsten, und b) einer Reihe von Documenten, bezüglich auf einen von der Stadt Dortmund im 13. Jahrhundert vor verschiedenen geistlichen Gerichten geführten Proceß wegen ihres Kirchenpatronats vor, mit der Bemerkung, daß die ersteren, neben dem geschichtlichen Werth aller älteren Stadtrechte, manches Interessante für die Sittengeschichte enthielten, die letzteren aber, obwohl nur von unter-

geordneter geschichtlicher Bedeutung, doch ein anschauliches Bild des vor den älteren geistlichen Gerichten gebräuchlichen Rechtsverfahrens gewährten.

Die Abtheilung zu Paderborn hielt ihre Hauptversammlung für das Jahr 1836 am 26. Mai. Der Director, Domkapitular Meyer, eröffnete dieselbe mit dem gewöhnlichen Jahresberichte, in welchem er zugleich eine Uebersicht der bisherigen Geschichte des Vereins gab, und an welchen er eine kritische Uebersicht der neuesten, auf die Geschichte und Topographie Westfalens bezüglichen Schriften anschloß. Mehrere für den Verein als Geschenke eingegangene Werke, so wie ein vom Dr. Papencordt eingesandtes Pacht- und Lehn-Register des Klosters Abdinghof, den Zeitraum von 1374 bis 1620 umfassend, wurden vorgelegt. Herr Justizamtmann Seibertz aus Brilon überreichte die 1. Abtheilung seines Urkundenbuches zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen, und Hr. Kammerherr Freiherr v. Hörde eine in der Nähe seines Ritterguts Erringerfeld gefundene, gut erhaltene byzantinische Goldmünze, welche auf einer Seite ein Brustbild mit der Umschrift *Μιχαηλ Βασιλευς*, auf der andern Seite einen Christuskopf zeigt, und muthmaßlich zur Zeit der Kreuzzüge dahin gekommen sein dürfte. — Herr Criminal-Director Dr. Gehrken gab, als Nachträge zu einem früheren Vortrage, einige Mittheilungen zur älteren Rechtsgeschichte des Fürstenthums Paderborn; und Hr. Domkapitular Meyer schloß mit dem Vortrage einer von ihm neubearbeiteten Geschichte des Stifts Heerse.

Außer mehreren, in Westfalen selbst dem Vereine beigetretenen, wirklichen Mitgliedern, wurden als auswärtige Ehren- und correspondirende Mitglieder aufgenommen, in Münster: Hr. Prof. und Director des Königl. Geheimen Archivs Dr. Voigt in Königsberg, Hr. Prof. Wiggert in Magdeburg, Hr. Domänen-Rentmeister Diez in Nelphe bei Siegen, und Hr. Dr. Moritz Maximil. Meyer in Nürnberg; in Paderborn: Hr. Friedensrichter Fischbach in Aachen, u. Hr. Dr. Felix Papencordt aus Paderborn, gegenwärtig im Auftrage des Königl. hohen Ministeriums mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt zu Rom.

Von dem durch Herrn Gerichtsdirector Dr. Wigand herausgegebenen Archive für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens ist, durch ungünstige Zufälle verzögert, das 2. u. 3. Heft des 7. Bandes nunmehr erschienen. Es enthält: I. Diplomatische Beiträge zu einer Geschichte der Grafen von Arnsberg und Rietberg. 2. Abtheilung. Vom Domkapitular Meyer in Paderborn. (S. 95—204.) Nach einigen Nachträgen und Berichtigungen zu der, in den 3 ersten Heften des 6. Bandes enthaltenen ersten Abtheilung dieser vorzüglich gelungenen und gründlichen Abhandlung wird die Geschichte der Grafen Ludwig und Wilhelm v. Arnsberg (1270—1338) erzählt, und die Urkunden-Sammlung von Nr. LVI—C. (1238—1338) fortgesetzt. II. Ueber die Verhältnisse und Wohnsitze der deutschen Völker zwischen dem Rhein und der Weser zur Zeit der Römerkriege in Deutschland. Eine polemische Schrift rc. von Bernh. Sökeland, Direct. des Königl. Gymnasii in Coesfeld. Münster 1835. (Recension dieser, bereits von verschiedenen Seiten her besprochenen Schrift, von dem Gymnasiallehrer Tophoff in Paderborn; S. 205—219). III. Ideen über den Zweck und Wirksamkeit eines geschichtforschenden Vereins; von Dr. Erhard (S. 220 — 233). Die zur Wiedereröffnung der Münsterschen Abtheilung des Vereins, am 2. Oktober 1834 vorgetragene Rede, deren wesentlicher Inhalt schon früher berichtet wurde. VI. Corvey'scher Güterbesitz. Einige Nachträge zu dem Werke: der Corvey'sche Güterbesitz rc. Lemgo 1831. (S. 234—240). Nachträge, urkundliche Belege und Berichtigungen, von dem Herausgeber des Archivs und Verfasser des genannten Werkes. V: Literatur des Fehmgerichts. (S. 241—245). Von demselben. Das bekannte Werk von Thiersch: Vervemung Herzog Heinrichs des Reichen von Baiern rc., und Jac. Dirks Diss. de Judiciis vemicis (Amstel. 1835.), werden, letztere mit Beifall, besprochen. VI. Das älteste Corvey'sche Lehensregister. (S. 246—260 — Fortsetzung zu Bd. 6, S. 385). VII. Miscellen. (S. 261—283). Hierunter verdienen besonders bemerkt zu werden: Nachrichten zur Geschichte der Stadt Lünen; aus dem sogenannten rothen Buche derselben; von 1336—1598. — Ausstellung vaterländischer Schrift- und Kunstdenkmale zu Münster, am 22. Septem-

ber 1836. — Nekrolog. Ludwig Schrader, kurhess. Lieutenant (geb. den 11. Mai 1805 zu Hofgeismar, gest. den 8. November 1834.) Außer seinem Hauptwerke: die älteren Dynastenstämme zwischen der Leine, Weser und Diemel, und ihre Besitzungen, 1. Band. Göttingen 1832., das er leider unvollendet gelassen, hat er sich auch durch Abhandlungen in verschiedenen historischen Zeitschriften um die Geschichtskunde verdient gemacht. — Die dem Archive von dem Herausgeber besonders beigegebenen Jahrbücher der Vereine für Geschichte und Alterthumskunde 1836, Nr. 2. u. 3. geben Nachrichten von dem Wetzlarischen, Westfälischen, den beiden Hessischen Vereinen, denen des Unter- und Ober-Mainkreises, der Königl. Gesellschaft für Nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen u. a. m. — Das 4. Heft des 7. Bandes ist gegenwärtig unter der Presse. Unmittelbar an dasselbe wird sich eine neue Reihenfolge dieses Archivs anschließen, welche — da der bisherige Herausgeber durch seine Entfernung aus der Provinz Westfalen und andere Verhältnisse sich veranlaßt sieht, von der Redaction zurückgetreten — den gefaßten Beschlüssen zufolge, unter gemeinschaftlicher Besorgung der beiden Vereins-Directionen zu Paderborn und Münster erscheinen wird, und zu welcher bereits mehrere interessante historische Abhandlungen, urkundliche Mittheilungen und dergleichen mehr vorräthig sind.

3. **Vierter Bericht über den Wetzlar'schen Verein für Geschichte und Alterthumskunde** Am 17. Mai fand die vierte General-Versammlung des Wetzlar'schen Vereins für Geschichte und Alterthumskunde auf eine für alle zahlreich anwesenden Mitglieder erfreuliche Weise statt. Die freudige Bewegung, welche sich aussprach, hatte ihren Grund in der mehrfachen Anerkennung, welche der Verein auswärts gefunden hat und immer noch findet. Zum Beweise diente jetzt sowohl der Umstand, daß mehrere Gelehrte aus Gießen und Marburg mit ihrer Gegenwart die Versammlung beehrten: Hr. Geheime Medicinalrath Prof. Nebel aus Gießen, Hr. Oberappellationsgerichtsrath Prof. Dr. Marezoll aus Gießen, Hr. Prof. Dr. Osann ebendaher, Hr. Prof. Dr. juris Jordan aus Marburg, als auch die Nachricht, welche der erste Director des Vorstan-

des von der Theilnahme gab, die der Verein in so reichlichem Maße von den übrigen Vereinen Deutschlands erfahren hat. Nachdem Herr Director Dr. Wigand in seinem die Sitzung eröffnenden gehaltreichen Vortrage, wobei die innern und äußern Veranlassungen zur Sprache kamen, durch welche in der neuern Zeit die historischen Vereine Deutschlands hervorgerufen worden sind, über die Ergebnisse des hiesigen Vereines im vergangenen Jahre General-Bericht erstattet hatte, ergriff ein auswärtiges Mitglied, der schon genante Herr Professor Dr. Jordan von Marburg das Wort, und zeigte in klarer, eindringlicher Sprache den Nutzen der Geschichts-Vereine in Bezug auf Staats- und Rechtswissenschaft. Hierauf hielt der Unterzeichnete einen Vortrag über Jacob Twinger von Königshoven und dessen Elsassische und Straßburgische Chronik; Herr Director Herbst gab sodann Nachrichten über die Jesuiten-Mission zu Wetzlar. In Bezug auf die Geschäfts-Verwaltung des Vereines legte Herr Postmeister Griesbach die Rechnung über Einnahme und Ausgabe im verflossenen Jahre vor, deren Controlle und Prüfung einem aus der Gesellschaft gebildeten Ausschusse übertragen wurde. In Gemäßheit der Statuten wurde zur Wahl neuer Directoren geschritten, jedoch durch einstimmigen Beschluß die bisherige Direction wieder erwählt und respectiv bestätigt. Nachdem noch einige den Verein angehende Nachrichten und Beschlüsse Veranlassung zu belebendem Ideen-Austausch gegeben hatten, wurde die Sitzung aufgehoben. Ein heitres Mahl im freundlichen Locale des Sitzungssaales im h. Herzogl. Hause erhöhte noch die angenehme Stimmung der Theilnehmenden und führte zu einer lauten Anerkennung der Verdienste, welche sich besonders das erste Mitglied der Direction, Herr Stadtgerichtsdirector Dr. P. Wigand, um Gründung, Förderung und Erhaltung des Vereines erworben hat.

Wetzlar im Juni 1837.

Professor Dr. Schirlitz,
Mitglied der Direction des Wetzlarschen Vereins für Geschichte und Alterthumskunde.

4. Die Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde hielt am 22. August 1837 zu Frankfurt

a. M., unter dem Vorsitze des Bibliothekars Herrn Dr. Böhmer und des Archivraths Hrn. Dr. Pertz aus Hannover eine Berathung. Hr. Dr. Pertz, durch dessen außerordentliche Thätigkeit jetzt vier Bände der Monumenta Germ. hist. zu Stande gebracht sind, reist von hier nach der Schweiz und Savoyen um mehrere wichtige Bibliotheken zu durchforschen; in gleicher Absicht bereist Herr Waitz aus Hannover das südliche Frankreich. Nach ihrer Rückkehr wird sogleich der Druck des 5. Bandes der Monumenta beginnen, welcher die Fortsetzung der Geschichtschreiber liefern und die gelehrte Welt durch viele neue und wichtige Entdeckungen überraschen wird. So hat denn dieses großartige, durch den verstorbenen Minister von Stein ins Leben gerufene Nationalwerk, dem keine andere Nation ein Gleiches an die Seite setzen kann, durch das glückliche Zusammenwirken mehrerer gelehrten und thätigen deutschen Männer, wie durch die Municifenz und kräftige Unterstützung des hohen deutschen Bundes den glücklichsten und erfreulichsten Fortgang.

5. Verein für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. Zu der am 11. Juli auf dem Großherzogl. Schlosse zu Schwerin statt gehabten General-Versammlung hatte sich eine recht ansehnliche Zahl von hiesigen und auswärtigen Mitgliedern eingefunden. Der Präsident des Vereins, Herr Regierungs-Präsident und Minister von Lützow, eröffnete die Sitzung mit einer einleitenden Anrede, in welcher auf den ehrenvollen Standpunkt, den dies vaterländische Institut älteren Gesellschaften ähnlicher Tendenz gegenüber bereits eingenommen hat, hingewiesen und angedeutet wurde, welch erfreulicher Theilnahme der Verein von Seiten des In- und Auslandes sich zu rühmen habe. Die Abstattung des General-Berichts durch den zweiten Secretär, Herrn Pastor Bartsch, so wie die Spezial-Referate der übrigen Beamten ließen in jeder Hinsicht die günstigsten Resultate erkennen. Die Lücke im Protektorat, welche durch den Hintritt des höchstseligen Landesvaters entstanden, ist durch die huldvolle Bereitwilligkeit des jetzt regierenden Großherzogs wieder ausgefüllt, und in einer verlesenen Allerhöchsten Zuschrift wird wie der vaterländischen Literatur überhaupt, so der Mecklenburgischen Geschichte und Alterthumsforschung insbesondere, der

erhabene Schutz zugesichert. Eine specielle Uebersicht des Geleisteten und noch zu Leistenden bringt der nächstens erscheinende Jahresbericht, mit welchem der bereits aus der Presse hervorgegangene inhaltsreiche 2. Jahrgang der „Jahrbücher" ausgegeben wird. Der vom Herrn Archivar Lisch beendigte, bei Breitkopf und Härtel in Leipzig ans Licht getretene Text des Friderico-Francisceï wurde von der Versammlung mit aufrichtiger Anerkennung begrüßt; ebenfalls willkommen war die Mittheilung des anwesenden Herrn Rektors Masch aus Schönberg, rücksichtlich der von ihm übernommenen Redaction Mecklenburgischer Regesten. Vom Herrn Dr. Burmeister aus Wismar wurde ein Plan für die Bearbeitung und Herausgabe einer Sammlung der Slavischen Ortsnamen in Mecklenburg vorgelegt, der die verdiente Empfehlung und Zustimmung fand. Eine besonders rege und ergiebige Thätigkeit hat sich namentlich in dem Fache der Aufgrabungen, wie z. B. zu Kamin, kundgegeben. Durch die Versicherung des Herrn Präsidenten, daß in dem der Vollendung entgegenharrenden Lokale des Vereins auf unserer ehrwürdigen Burg die berühmten Alterthümer des Friderico-Francisceï, durch die Gnade Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, ihren künftigen, wenn auch abgesonderten, Aufbewahrungsort finden werden, ward die Versammlung am Schlusse der Sitzung auf das freudigste überrascht. — Unterm 10. Decbr. v. J. sind folgende beide landesherrl. Bekanntmachungen ergangen:

I. „An alle Beamte. Wir befehlen, in Erweiterung unsers Verbots vom 13. April 1804, wegen Aufgrabens heidnischer Gräber, Euch hiedurch: 1) Den Pächtern und Dorfschaften in den Euch untergebenen Aemtern bei scharfer Ahndung aufzugeben, sich aller Beschädigung der Gräber und Denkmäler der Vorzeit, nicht weniger aller Zerstörung derselben, zu Abhülfe wirthschaftlicher und baulicher Bedürfnisse, zu enthalten, so wie selbst strenge darauf zu wachen, daß ohne eingeholte unsere besondere unmittelbare Erlaubniß diesem nicht entgegen gehandelt werde; 2) alle früher oder künftig zufällig gefundenen in Privathänden befindlichen Alterthümer von den Dominial-Eingesessenen einzufordern und dieselben mit einem möglichst genauen Bericht über Fundort und Fundart an unsere Alterthums-Sammlung in Ludwigslust einzusenden. Uebrigens soll den Be-

sitzern solcher Alterthümer zwar eine Entschädigung für die durch die Ablieferung versäumte Zeit nach Tagelohn, so wie durch Erstattung des Metallwerthes, wenn es begehrt werden sollte, zugestanden werden, jedoch habt Ihr Eure Amts-Untergebenen in vorkommenden Fällen über den höchst geringen Geldwerth der meisten Alterthümer angemessen zu belehren."

II. „Friedrich Franz ꝛc. fügen, mit resp. Entbietung unseres gnädigsten Grußes, allen Obrigkeiten unserer Ritter- und Landschaft und überhaupt allen unseren Unterthanen und Landes-Eingesessenen hiemit zu wissen: wie wir bei der hohen wissenschaftlichen Bedeutung und der Ehrwürdigkeit der Gräber der Vorzeit und der in ihnen gefundenen Alterthümer unser Verbot wegen Aufgrabens heidnischer Gräber in unseren Domainen vom 13. April 1804 durch vorstehende Verordnung zu erweitern geruhet haben, und wir es mit dem gnädigsten Danke erkennen würden, wenn auch die auf den ritterschaftlichen und städtischen Grundstücken befindlichen alten Grabstätten nicht anders als etwa zu wissenschaftlichen Zwecken geöffnet würden, auch dafür Sorge getragen werden wollte, daß alle auf diesen Besitzungen zufällig gefundenen oder sonst im Besitze von Privaten befindlichen Alterthümer an eine der öffentlichen Alterthumssammlungen des Landes abgegeben werden, da alle Erfahrungen den endlichen Untergang von Gegenständen des Alterthums im Privatbesitze gelehrt haben. Wir lassen dies durch unser Wochenblatt zur öffentl. Bekanntmachung gelangen."

6. Codex diplomaticus Moenofrancofurtanus. — Urkundenbuch der Reichsstadt Frankfurt. Herausgegeben von Joh. Friedr. Böhmer. Erster Theil. Frankfurt a. M. bei Franz Varrentrapp 1836. 4. (XII u. 784 Seiten, mit einem Titelkupfer und einer Vignette). Der würdige Herausgeber spricht sich in der Vorrede genügend aus über die Entstehung und den Zweck dieser schönen Sammlung. Die Kenntniß von dem Zustande Frankfurts im M. A. beruht fast lediglich auf den Urkunden und Acten der Archive. Zwar waren bereits über 1000 Frankfurter Urkunden abgedruckt, aber zerstreut in vielen Schriften und großentheils in sehr unvollkommner und unzuverlässiger Gestalt; auch existiren viele wichtige

Stücke, welche nie abgedruckt waren. Diese Mängel und diese unbekannten Schätze erkannte der Hr. Dr. B. besonders (seit 1825) bei seiner Theilnahme an der neuen Anordnung des durch die aufgehobenen Stifter und Klöster ansehnlich angewachsenen städtischen Archivs. Angeregt durch den belehrenden Umgang mit dem Canonicus Batton und dem Schöffen von Fichard (so lange sie lebten) und unter dem Schutze des Hrn. Schöffen Metzler und bei thätiger Theilnahme des Hrn. Schöffen Thomas (allen diesen Würdigen setzt der Hr. Herausgeber in der Zueignung ein verdientes Denkmal), von Liebe zu seiner Vaterstadt beseelt, beschloß er, mehrere Lebensjahre der Bearbeitung eines Frankfurter Urkundenbuchs zu widmen, und der Geschichte Frankfurts die Unterlage zu geben, welche v. Fichard gewünscht hatte. Als Anhalt diente ihm ein von v. Fichard angelegtes, von ihm selbst durch viele Zusätze vervollständigtes Verzeichniß der Frankfurter Urkunden. Die Abschriften der Urkunden entnahm er wo möglich von den Originalen oder von den ältesten und besten Abschriften; nur wo diese fehlten, hielt er sich an die Abdrücke. Nicht bloß das Stadtarchiv, sondern auch andere Archive in und um Frankfurt (u. a. das Darmstädter und Wetzlarsche) gaben reiche Beiträge. So konnte jetzt der 1. Band erscheinen, welcher die Urkunden bis 1400 enthielt. Bis zum Jahre 1300 wurden alle einschlagende Urkunden aufgenommen, welche dem Herausg. erreichbar waren. Diese belehrende Vollständigkeit war freilich bei der großen Masse der späteren Stücke nicht verstattet; Beschränkung auf das, was in den verschiedenen Zeiten als Hauptgegenstand hervortritt, war hier geboten, also: Verhältniß zum Kaiser, Schicksal des Reichsgutes, Landfrieden, Städtebünde, innere politische Verfassung, Zunftwesen u. dgl.; doch enthält die Sammlung bis zu Ende des 3. Viertels des 14. Jahrhunderts das Wichtigste noch ziemlich vollständig. Nach dieser Zeit werden die Mittheilungen immer fragmentarischer, und es bleibt Andern Gelegenheit und Vorrath genug, um sich große Verdienste zu erwerben, worüber der Hr. Dr. B. sich S. X u. XI mit Sachkenntniß ausspricht. Möge der verehrte Senat der alten Freistadt, mögen die wohlhabenden Mitbürger des Hrn. Hausg. nichts unterlassen, was zur Erfüllung der frommen Wünsche desselben dienen kann,

und die Kosten nicht scheuen, wodurch sie sich große Verdienste und große Ehre vor ganz Deutschland und im Auslande erwerben können. Möge Frankfurt so glücklich sein, sich noch lange der Thätigkeit seines Böhmers zu erfreuen, und nach oder mit ihm noch andere Männer zu finden, welche mit gleichem Geschick und Glück das weite Feld bebauen!

Die Grundsätze, welche der Hr. Dr. B. bei dem Abdrucke der Urkunden befolgt hat, sind die eines geübten, nicht am Kleinlichen klebenden Diplomatikers und verständigen Kritikers. Er interpungirt selbstständig, folgt in Anwendung der großen Buchstaben und der verschiedenen Formen einiger kleinen nicht dem Schwanken der Originale, sondern einer aus ihnen abgeleiteten Regel, bezeichnet den Ausgang der 3 ersten Zeilen, wo er Originale vor sich hatte, setzt charakteristische Ueberschriften, giebt das Datum sorgfältig an, und ordnet streng nach der Zeitfolge. Einige Versehen sind S. VIII in der Note bemerkt. — Der vorliegende erste Theil des Frankf. Urkundenb. enthält nach des Herausgebers Zählung an Urkunden

	in Allem	davon aus den Originalen	bisher ungedruckte
von 794 bis 1200	21	9	1
von 1201 — 1300	465	315	284
von 1301 — 1400	540	347	395
	1026	671	680

Von diesen Urkunden sind 700 in lateinischer, 336 in deutscher Sprache abgefaßt; von den letztern ist die älteste vom J. 1290. — Der zweite Theil des Frankf. Urkundenb. soll eine Auswahl der Urkunden des 15. Jahrh. enthalten und chronologische Regesten aller Urkunden der Reichsstadt Frankfurt, welche in diesem Urkundenbuche oder auch in andern Schriften enthalten sind. Durch solche gut angelegte Regesten wird die große Verdienstlichkeit des patriotischen Unternehmens erst recht sichtbar werden, und das Werk an Brauchbarkeit gar sehr gewinnen. Herr Dr. B. verspricht nach dieser Arbeit die Herausgabe von zwei für Frankfurt höchst bedeutenden Werken, Frankfürts Topographie von Batton und die Geschichte der Geschlechter dieser Stadt von v. Fichard. — Schließlich wünscht Herr Dr. B. in der Vorrede, daß sein Beispiel auch in andern

Städten des deutschen Vaterlandes Nachfolge finden möge, indem erst dann das deutsche Stadtwesen des M. A. völlig erkannt werden wird, wenn wir ähnliche Sammlungen haben werden von Achen, Augsburg, Basel, Bern, Braunschweig, Bremen, Cöln 2c. Dazu sagen wir Amen.

Die äußere Ausstattung des Werkes ist sehr anständig, wie die Würde der Sache es verdient, ja splendid; ein Siegel Karls des Dicken (882) als Vignette auf der ersten Seite und 4 Siegel der Reichsstadt Frankfurt auf einer Tafel nach den Originalen zieren dasselbe. Den alten Spruch am Ende: Ach gott wie fro ich was Do ich schriebe deo gratias, wissen wir aus eigener Erfahrung zu schätzen; doch fügen wir diesem Spruche noch zwei Zeilen bei vom Schlusse einer alten Handschrift, welche eben vor uns liegt. Hier hat der rüstige Schreiber nach den zwei Zeilen, welche den obigen entsprechen (sie lauten: Da wart ich also fro Da ich schreib libro finito), noch gesetzt: Dis buch hat ein ende Man lasse mir ein anders brenge. — So spreche und handle auch der von uns hochverehrte Herausgeber dieses trefflichen Urkundenbuches! E. G. F.

7. Schweizerisches Museum für historische Wissenschaften. Herausgeg. von F. D. Gerlach, J. J. Hottinger und W. Wackernagel. Frauenfeld bei Ch. Beyel 1837. (Der Band 2 Thaler). Unter obigem Titel ist das erste Heft einer neuen Zeitschrift erschienen, deren Zweck sein soll, die wissenschaftliche Thätigkeit der Schweiz in sich selbst näher zu verbinden und sie nach außen hin durch Proben der Forschung und Darstellung zu beurkunden. Solches Unternehmen kann der Schweiz selbst nur ersprießlich, dem Auslande, wenn anders Deutschland so genannt werden darf, erwünscht sein, sobald die Mitarbeiter des Museums sich von den engen vaterländischen Interessen fern zu halten und Gegenstände zu behandeln verstehen, die auf allgemeine Theilnahme mit Bestimmtheit rechnen können. Das gilt nun allerdings von den Aufsätzen des vorliegenden Heftes, von denen in der Kürze Rechenschaft zu geben Aufgabe dieser Zeilen ist. Die erste Abhandlung: Perdikkas II. König von Makedonien hat zum Verfasser den Prof. Dr. Wilh. Vischer zu Ba=

sel, denselben, der im vorigen Jahre eine ausgezeichnete Abhandlung unter dem Titel: Die oligarchische Partei und die Hetairien in Athen von Kleisthenes bis ans Ende des peloponnesischen Krieges (37 S. in 4.) als Einladungsschrift zur Promotionsfeier des Baseler Pädagogiums herausgab, und der in beiden Aufsätzen Gründlichkeit der Forschung und Nüchternheit der Untersuchung mit Frische und Lebendigkeit der Darstellung so glücklich vereinigt, daß wir alle Freunde alter Geschichte mit Recht darauf aufmerksam machen können. 2) Rudolf Brun und die durch denselben in Zürich bewirkte Staatsveränderung, durchaus nach Urkunden dargestellt von Prof. Dr. J. J. Hottinger (S. 37—96), in welcher die Ansichten anderer Geschichtsforscher über diesen Volksführer widerlegt u. aus zahlreichen Belegen, deren viele in einem Anhange abgedruckt sind, dargethan wird, daß jene Staatsveränderung einen tiefer liegenden Grund in einem Zeitbedürfnisse oder einer Zeitrichtung hatte; der Schluß wird für das 2. Heft versprochen. 3) Die germanischen Personennamen, von Prof. Dr. W. Wackernagel (S. 96—120), eine Abhandlung, deren Inhalt für den Zweck unserer Zeitschrift von besonderer Wichtigkeit ist und die wir daher auch mit größerer Ausführlichkeit besprechen wollen. Die alten Griechen führten nur einen Namen, wie auch die Hebräer; da nun aber bei der Menge der Individuen, die gleichen Namen führten, eine Unterscheidung nothwendig war, so setzte man zu dem Namen des Sohnes den des Vaters, bald in der Form eines Patronymicons, wie *Πηλείδης Ἀχιλλεύς*, *Τελαμώνιος Αἴας*, bald im Genitive mit oder ohne den Zusatz von *υἱός*, *παῖς*, *ἀπόγονος*, *θυγάτηρ*, wie *Σωκράτης ὁ Σωφρονίσκου καὶ Φαιναρέτης*; oder man fügte das Vaterland und in Attika den Namen des Gaues hinzu. Auch bei den Deutschen galt lange Jahrhunderte durch die Sitte, nur einen Namen zu führen und erst im späteren Mittelalter kam als fester Zusatz zu den wandelbaren Namen der Individuen der Name des Geschlechts, zu den Vornamen der Zuname. So wie die Griechen mit festlichen Gebräuchen dem neugebornen Kinde am fünften, siebenten oder auch zehnten Tage den Namen beilegten *), so begleiteten Opfer, feierliche

*) Vgl. Potter Archäol. II. p. 589, Lomeier de vete-

Waschung, eine Darstellung im Tempel auch die Namensfestigung (nafnfesti) bei den nordischen Völkern. Falsch aber ist es, wenn W. in der Vergleichung fortfahrend, versichert, bei den Griechen habe der Großvater den Namen bestimmt, ein Irrthum, welchen die allerdings ziemlich allgemeine Sitte dem Enkel den Namen des Großvaters zu geben, veranlaßt hat, den aber bestimmte Zeugnisse, wie des Demosthenes (advers. Boeotum I. p. 1006 ὁ νόμος — τοὺς γονέας ποιεῖ κυρίους οὐ μόνον θέσθαι τοὔνομα ἐξαρχῆς, ἀλλὰ καὶ πάλιν ἐξαλεῖψαι, ἐὰν βούλωνται καὶ ἀποκηρύξαι), Plato (Theag. p. 122. D.) und vieler anderen widerlegen. Mit Recht aber hat W. bei den Germanen dem Oheim bedeutenden Einfluß hiebei zugestanden, dessen hohes Ansehn schon durch die bekannte Stelle der Germania: sororum filiis idem apud avunculum qui ad patrem honos bestätigt wird. Die Untersuchung eröffnet W. mit einer Rechtfertigung der Römer, deren Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit in der Auffassung und Wiedergebung germanischer Namen er in Schutz nimmt und dadurch der weiteren Darstellung einen festeren Grund gewinnt, als ihn diejenigen hatten, welchen frischweg Cimber Kämpfer, Ariovistus Ehrenfest, Arminius Hermann, Canninefas Kaninchenfasser bedeutet. Die ältesten deutschen Namen gehen eigentlich alle zurück auf die Begriffe Krieg und Sieg, Macht und Ruhm: es sind lauter Worte des Heldenmuthes, der Gewalt, der Herrschaft. Unser Wort Heer lautet im Gothischen harjis, im Ahd. hari, und das findet sich in Araharius, Hariobaudus, und durch die Verwechselung des h in das gröbere ch, Chariomêros (Heerberühmt) bei den Cheruskern, und durch weitere Milderung der Römer in ari und cari die Namen Cariovalda (Heerwalt), Cariovistus, Ariogaisos (Heerlanze), Ariomanus (unser Hermann), Ariaricus, Ariovistus d. h. nicht Ehrenfest, sondern Heerweiser, Heerführer. Derselbe Stamm zeigt sich noch in Heridegan, Heriprant, Herinand (unser Ferdinand), u. als zweiter Bestandtheil der Composition in Gundahari (Günther), Diothari (Diether), Walthari (Wal-

---

rum gentilium lustrationibus cap. 27. Spanheim de usu et praest numism. I. p. 23. Sturz opusc. p. 58 sq und die Monographie von Aegidius Hochmuth schediasma historico.-litter. de ritu ὀνομαθησίας, Viteb. 1725.

ther oder jetzt gar Walter). Jeder Fremde, aber auch jeder ausgezogene Krieger heißt gast, daher noch im Mhd. Alpkast (Elfengast), Lindegast (Volkgast) u. a. Aehnliche Bedeutung scheint rith zu haben s. v. a. reisefertig oder auch mit reiten zusammenhängend. Das von den Römern als gallisch bezeichnete rheda (oder wie in vielen Handschriften steht reda (s. Casaubon. in Suet. Caes. 57.) und petorritum (s. Spalding. Quint. Vol. I. p. 126. praef. p. LXXVI.) führt der Vf. auf das ahd. reita u. goth. fidvôr (vier) zurück, während in dem Celtischen Lexicon von Bullet petoar oder pedwar (vier) und rit (Rad) angeführt werden. Das Adjectivum hart bezeichnet strengen Muth und ausharrende Kraft in Hartomundus (harthand), Ardaricus (hartreich), Leudardos, Thiethard, Wolfhart, Alphart, Meginhart (Machthart), Reginhart (unser Reinhard), Nidhart, Wichart und auch als erste Silbe in Hartman, Hartwic, aber im Ganzen dies Letztere seltener. Das mhd. kêr oder gêr die Lanze führt auf eine goth. Form gais, worauf auch das als Gallisch bezeichnete latein. gaesum, womit die Römer ein grave iaculum bezeichnen, hinführt *). Dies Wort nimmt die erste Stelle ein in Gaisericus **), Kêrtrûd (Lanzentraut), Kêrlind (Lanzenschlange), die zweite in Ariogaisos (Heerlanze), Radagaisus, Notkêr, Hruodkêr oder Hruodigêr (Ruhmlanze), woraus mhd. Rüedegêr, Rüekêr, unser Rückert geworden, ist. Blos durch Ablaut davon verschieden ist gîs in Vitigis, Sisigis, Wiligis, Adalgis, Ansegis, und das Deminutivum gisil oder giskil in Godegisil (Gottlänzlein), Hildigisil und in dem einfachen Weibernamen Gisilâ. Den Schild nennt die alte Sprache „Rand" und davon sind Herrant (Heerschild), Randolt (Schildwalt) u. a. Kampf u. Schlacht heißen ahd. gundja und hiltja, bei denen moderne Galanterie besonders in Weibernamen an hold und gönnen gedacht hat, und dazu um so mehr berechtigt zu sein glaubte. als diese Worte ihres weiblichen Geschlechts wegen hauptsächlich zu weiblichen Composita benutzt sind, wie das erstere in Radegun-

*) Vergl. M. Donat. in Liv. VII. 24, 3. und die Interpr. desselben zu VIII. 8, 5. Drakenb. in Sil. Ital. II. 444. Zugleich wird dadurch des Vossius (im Etymol.) Ansicht bestätigt, daß gaesum ältere, gesum erst spätere Schreibart sei. — **) Die Nebenformen Geisericus und Gisericus haben einige Auctorität, Gensericus aber gar keine.

dis, Fredegundis (Schutzkampf), Chunigund (Geschlechtskampf), Ansegund (Gottkampf); das zweite in Krîmhilt (Helmkampf), Prunihilt (Brustpanzerk.), Mathilt (Machtk., unser Mathilde), und glücklich hat J. Grimm (vergl. auch Mythol. 299.) hierauf den Namen Thusnelda d. i. Thussinhilda (Riesenkampf) zurückgeführt. Als vorderes Glied der Zusammensetzung stehen beide Wörter häufiger noch in Männer- als in Weibernamen, wie Guntherieus, Gundamundus, Gundobaldus, Gundulph, Gundhraban oder Gunthram (Kampfrabe), Hildemundus, Hilderichos (das fränk. Childericus), Hiltiprant (Kampfbrand), Hiltiwolf u. a. badu scheint entweder die auf dem Schlachtfelde ruhenden Leichen oder das Schlachtfeld selbst als deren Ruhestätte zu bezeichnen und dieser Stamm ist wohl in Maroboduus (Berühmtschlachtfeld) enthalten. Zur Bezeichnung göttlicher Wesen dienen die Ausdrücke Gott, Ans und Alp, dazu tritt der im Norden nachweisliche Gott hathus, dessen Name in zusammengesetzten Worten kriegerischer Bedeutung, besonders in Eigennamen, sich erhalten hat, wie Haduprant, Hadumar, und in der Verhärtung des deutschen Hauchlautes in Catumêrus, Catualda d. h. Chathumêr und Chathualda bei Tacitus. Das Wort rûna bezeichnet alles, was mit der geheimnißvollen Scheu des Glaubens und des Aberglaubens gesprochen u. geschrieben wird, und erhält in Weibernamen fast den Begriff der Zauberin (s. Grimm Gr. II. 517.), wie Childerûna, Chaiderûna, Bauderûna und vor allen die von Tacitus neben der Veleda genannte Albrûna (Elfenzauberin), mit welcher Emendation und Erklärung man gewiß eher zufrieden sein wird, als mit dem gewöhnlichen „allwissend" oder der Grimmschen Deutung in der deutsch. Myth. 227. Daran schließen sich die mit sisu d. i. Zauberlied zusammengesetzten Namen, wie Sesithakos, ein Sohn Segimers, Sisiphridos, Sisebudus, Sisenandus. Sieg erscheint in Sigivrid, Sigipoto, Sigiwalt, Sigihelm, Sigiperaht, Sigilind, Sigitrûd, welche letztere beiden Weibernamen sind; der Cherusker Segimerus, Segestes, Segimundus haben gleichen Ursprung. Kinder des Krieges und des Sieges sind der Ruhm und die Herrschaft; den adjectivischen Begriff ruhmvoll und geehrt bezeichnet die ahd. Sprache mit dem Worte mâri, goth. mêris, die sich in unzähligen Namen finden, wie Chariomêrus, Inguiomê-

rus, Catumêrus, Maroboduus, Viridomârus. Für den Begriff der Herrschaft gilt unser Wort reich, goth. reiks, sich zeigend in den Endungen rix, ricus, wie Boiorix, Malorix, Deutorix, die wohl schwerlich keltischen oder gallischen Ursprungs sind, und an unsern Heinrich d. i. Heimerich (Heimatreich) und Ulrich d. h. Uodalrich, Uolrich (Erbgutreich, nicht etwa: Huldreich). Macht bezeichnen auch die Wörter mund d. h. die Hand und zugleich das Recht und die Verpflichtung des Schutzes, wald mit walten zusammenhängend, und Friede d. h. Schutz und Sicherheit. Erstes steht in Hartomundus, Hildemundus, Segimundus, Kermunt, Pharamundus; das zweite in Cariovalda, Catualda und den heutigen Namen Arnold (Adlerwalt), Berthold (Glänzendwalt), Reinhold oder dem minder entstellten Reinwald; das letzte endlich in Fritigernus, Fredegundis, Frethigêr, Hermanafridus, Theudefredus. In einigen Bildungen liegen Beziehungen auf den angebornen Fürstenadel, wie in denen von athan (als Athanaricus = Athalaricus) u. knôths (Geschlecht). Die Worte für Volk lauten goth. thiuda und airmann, aus jenem wird ahd. diota oder diot, mhd. diet; beides von den Römern in eu oder eo umgeformt, wie bei dem Könige der Teutonen Teutobochus, Deudorix bei Strabo, wovon Theodericus, Teutomêres bei Ammian, woraus Theodemir und Diotrih und Diothmâr. Arminius scheint aus airman, irman, irmin gedeutet werden zu können (s. Grimm Mythol. 212.) und den Sinn von König zu haben, wie Ermanaricus (s. J. Grimm Myth. 83.) = Theodericus, Irmandegan Volksknabe u. a. So tritt in allen Namen die Heldenmüthigkeit u. die Freude an Gewalt und Herrschaft hervor nicht blos in denen der Fürsten und Krieger, sondern auch in der weitesten Ausdehnung; offenbar der schönste Zug, um des Volkes ursprünglichen Character zu bezeichnen. Bei dieser Gelegenheit fällt uns der Titel einer andern Schrift ein, den wir neulich lasen: Dr. W. Mohr, über den Ursprung und die Bedeutung der meisten aus dem germanischen Alterthum herrührenden Orts-Völker- u. Personennamen, Marburg 1836. (3 Gr.), von der sich wenig erwarten läßt nach den höchst unerfreulichen Proben sprachlicher Kenntnisse, welche derselbe Vf. in seinen Erläuterungen des Hildebrandsliedes gegeben hat. Doch zu Gesicht

gekommen ist uns die nur einen Bogen starke Broschur bis jetzt noch nicht. Daher von ihr bei einer andern Gelegenheit. 4) Die römischen Alterthümer des Kanton Zürich von Dr. H. Meyer (S. 120—131). Der Vf., dem alten Zuge der Straße folgend, theilt Inschriften besonders von Legionsziegeln mit, ohne gerade etwas zur Erklärung derselben beigetragen zu haben. — So weit das 1. Heft; in diesem Jahre sollen noch 2 erscheinen, die folgenden Bände aber in je 4 Hefte zerfallen, deren Preis 2 Thaler sein wird. E.

8. Deutsches Lesebuch von Wilh. Wackernagel. Erster Theil. Poesie und Prosa vom 4. bis zum 15. Jahrhundert. Basel 1835. (2 Thlr. 4 gGr.). Zweiter Theil. Proben der deutschen Poesie seit dem J. 1500. Basel 1836. (3 Thlr. 8 Gr.). kl. 4.). Die Kunde des deutschen Alterthums besteht nicht blos in genauer Bekanntschaft mit den verschiedenartigen Ueberbleibseln, die das äußere Leben der alten Bewohner unseres Landes bezeugen. Das ist der kleinste und unwichtigste Theil derselben, es muß das Umfassendere, Höhere und auch Befriedigendere hinzutreten, die Kenntniß des innern, geistigen Lebens. Den Blick in dieses eröffnet uns die Beschäftigung mit der deutschen Litteratur, freilich nicht eine solche, die einige Namen und Data dem Gedächtnisse einzuprägen u. Urtheile Anderer über den ästhetischen Werth der litterarischen Erzeugnisse aufzuraffen für hinreichend hält. Solches oberflächliche Treiben befriedigt höchstens die Conversation; wer in die Kenntniß des deutschen Alterthums tiefer einzudringen beabsichtigt, für den ist gründliches Studium der alten Werke selbst dringendes Bedürfniß. Aber noch vor wenigen Jahrzehnten waren solche Studien in Deutschland auf wenige beschränkt und ohne alle Theilnahme der Gebildeten des Volks; die Deutschthümelei nach den Freiheitskriegen und das Umsichgreifen der romantischen Schule hat hier wenigstens wohlthätigen Einfluß gehabt, den Sinn für die alte Litteratur geweckt, erhöht, die Bekanntschaft mit derselben erleichtert, gefördert, so daß seitdem eine Idee von der Nützlichkeit solcher Beschäftigung sogar in die Schulpläne gedrungen ist. Das war auch nöthig, die Jugend mußte dafür empfänglich gemacht werden, damit bei ihr mit den Jahren auch die Lust wachse auf diesem noch nicht sehr angebauten Felde menschlichen Wissens zu arbeiten. Daß aber in den Schulen herzlich wenig

geleistet wird, hat seine guten Gründe. Die meisten Gymnasiallehrer wissen selbst nichts von deutscher Grammatik u. Litteratur, u. wenn sie auch den besten Willen gehabt hätten, die meisten Universitäten boten zum Lernen nicht die geringste Gelegenheit, nicht Lehrer, ja nicht einmal Bücher. Das ist jetzt schon zum Theil besser geworden; in Göttingen, Berlin, Breslau, Halle, Königsberg u. a. werden dahin sich beziehende Vorlesungen nicht blos angekündigt, sondern auch gehalten. Doch ist ferner auch der deutsche Unterricht und namentlich der in der deutschen Litteratur meist in den schlechtesten Händen, weil manche veraltete oder beschränkte Rectoren die Wichtigkeit eines Lehrgegenstandes, der ihnen selbst ganz fremd ist, nicht einzusehen im Stande sind und ihn vernachlässigen, zumal das Abiturienten-Reglement, der Codex ihrer pädagogischen Weisheit und die Norm für ihre didactischen Leistungen, nur oberflächliches Wissen hierin zu verlangen scheint. Ref. kennt köstliche Muster für seine Behauptung, aber exempla sunt odiosa. Hoffentlich wird es auch hier besser werden, seitdem der Lehrmittel mehr geworden sind und die Erwerbung derselben erleichtert ist. Wie für die Litteraturgeschichte Koberstein's Grundriß namentlich in der jetzt erschienenen 3. Ausgabe ein ausgezeichnetes Lehrbuch darbietet, dem nur noch eine gleich sorgfältige Bearbeitung aller Parthieen zu wünschen ist (Ref. zweifelt an der Erfüllung seines Wunsches, da der treffliche Gelehrte eine gewisse Abneigung gegen die letzten Zeiträume zu haben scheint), so haben auch zahlreiche Chrestomathieen die Bekanntschaft mit den alten Werken selbst zu erleichtern und durch Proben u. Auszüge zu befördern gesucht. Schon 1820 gab Lachmann eine Auswahl, deren Erneuerung durch eine 2. Ausgabe nicht zu erwarten steht. Die Dilschneidersche Auswahl u. die Chrestomathie von Franz Budde (Münster 1829) mußten eine ungünstige Aufnahme finden wegen der unglaublichen Incorrectheit der mitgetheilten Texte, und doch, so dringend war das Bedürfniß, hat namentlich letzteres Buch in vielen Schulen Eingang gefunden. Das darauf erschienene „Altdeutsche Lesebuch von Adolf Ziemann“ (Quedlinb. u. Leipzig 1833) befriedigte eher wissenschaftliche Anforderungen durch sorgfältige Texte und gründliche Erläuterung der sprachlichen Erscheinungen, war aber doch in seinem äußeren Umfange

zu beschränkt, als daß es allgemeinen Beifall hätte finden können. Und so hat man an Chrestomathieen in Süden und Norden gedacht (Dr. Boilowsky in Rastenburg u. F. A. Gerber in Neibsheim), ja selbst für die Baierschen Schulen ist eine Auswahl erschienen, aber alle drei befriedigen selbst die bescheidensten Ansprüche nicht. Um so erfreulicher war das Erscheinen des hier zu besprechenden Lesebuches, das von einem Gelehrten herrührt, der seine vorzügliche Befähigung zu einer solchen Arbeit schon durch zahlreiche andere Schriften bekundet hatte *). Der Herausg. beabsichtigt „in einer chronologisch geordneten Reihe von Beispielen die Entwickelung der deutschen Sprache und Litteratur, mithin auch die einzelnen Dichtungsarten und metrischen Formen in ihrer geschichtlichen Begründung dem Leser vor Augen zu führen, so daß man aus dem Buche Litteraturgeschichte uud historische Grammatik, Dichtkunst und Verskunst lehren, daß man es academischen Vorlesungen wie dem Schulunterrichte zu Grunde legen und ein gemüthlicher Freund der Litteratur mit so größerem Vergnügen Blumen in ihm lesen könne, weil er daneben auch Unkraut gewachsen sieht." Der Herausg. verspricht damit vieles, was sich schwer oder nie vereinigen läßt, was auch er nicht vereinigt hat. Wir geben zu, daß es als academisches Lehrbuch sehr zweckmäßig ist, es ist ja bereits von Lachmann in Berlin und von Leo in Halle zu Vorlesungen mit dem besten Erfolge benutzt worden; auch dem Schulunterrichte wird es förderlich sein, sobald tüchtige Lehrer vorhanden sind, aber wie es dem Dilettanten befriedigende Dienste leisten soll, wenn er nicht schon mit gründlichen Sprachkenntnissen ausgerüstet ist, das begreifen wir nicht. Kein Glossar erklärt die Bedeutung seltener Wörter, kein Com-

---

*) Wir erwähnen hier:

Das Wessobrunner Gebet und die Wessobrunner Glossen. Berlin 1827.

Geschichte des deutschen Hexameters u. Pentameters bis auf Klopstock. Berlin 1831.

Die Verdienste der Schweizer um die deutsche Litteratur. Academische Antrittsrede. Basel 1833.

Zur Erklärung u. Beurtheilung von Bürgers Lenore. Einladungsschrift des Baseler Pädagogiums 1835 in 4. (wieder gedruckt in Haupt's u. Hoffmanns altd. Bl. Heft 2. S. 174. fg.)

Die altdeutschen Handschriften der Baseler Universitätsbibliothek. Verzeichniß, Beschreibung, Auszüge. Basel 1836 in gr. 4.

mentar, keine neuhochdeutsche Uebersetzung, ja häufig keine Interpunction erleichtert das Verständniß schwieriger Stellen. Aber alles dieses hat auch Herr Prof. Wackernagel nicht geben wollen aus dem höchst einfachen Grunde, weil er hauptsächlich mündliche Vorträge über sein Lesebuch im Auge gehabt hat. Auch für jene Schwachen giebt er den trefflichen Rath entweder das Studium des Buches von vorne anzufangen, wo lange Zeit hindurch lateinische Originale und ahd. Uebersetzungen neben einander hergehn, oder gerade von hinten, wo man sich mit geringer Mühe vom leichten Neueren zum schwereren Alten zurückarbeiten kann. Das Letztere möchte Ref. noch mehr empfehlen als das Erstere. — Die wesentlichen Vorzüge dieses Lesebuches vor allen bisher erschienenen bestehen in dem Umfang und der Vollständigkeit der mitgetheilten Proben, in der lobenswerthen Auswahl derselben und in der ausgezeichneten Correctheit der Texte, zu der neue Vergleichung der Handschriften und glückliche Conjecturalkritik viel beigetragen hat, endlich in der Mittheilung vieler Stücke, welche bisher noch nirgends gedruckt waren, und zu denen die Bibliotheken von St. Gallen, Zürich, Basel, Straßburg und die reichen Sammlungen des Freih. v. Laßberg besonders werthvolle Beiträge geliefert haben. Das ist ein Vorzug, welcher selbst dem Gelehrten den Besitz des Buches unentbehrlich macht. Alles dieses aufzuzählen würde leicht sein, da das Neue, bisher ungedruckte, besonders bemerklich gemacht ist, auch v. d. Hagen es noch einmal im Neuen Jahrbuche der Berliner Gesellschaft (II, 1. S. 72) aufgezählt hat; wir begnügen uns das Interessanteste herauszuheben. Der gelehrten Litteratur des 10. Jahrh. gehören eine Sangallische Rhetorik und eine ebendaselbst befindliche Abhandlung von den Syllogismen an, wodurch Koberstein's §. 51. erweitert werden kann. Interessant ist das Bruchstück aus der Gothaer Handschrift des welschen Gastes von dem wohlunterrichteten Thomasin von Zerclaere, von welchem Lehrgedichte eine umständliche, aber wohl zu sehr bewundernde Analyse Gervinus (I, 396.) gegeben hat; hier zur Probe einige Verse über weibliche Zucht, die nach dem Drucke des ganzen Buches begierig machen:

ein vrowe sol niht hinder sich
dicke sehen, dunchet mich:

si gê für sich gerihte
unde sehe umb ze nihte,
gedench an ir zuht über al
ob si gehoer deheinen schal.
ein juncfrowe sol selten iht
sprechen, ob mans vrâget niht.
ein vrowe sol ouch niht sprâchen vil,
ob si mir gelouben wil;
und benamen swenne si izzet
sô sol si sprâchent nih, daz wizzet.

Dem 13. Jahrhundert gehört auch Konrad von Fußesbrunnen an, aus dessen „Kindheit Jesu" die Legende mitgetheilt ist, wie der Knabe Jesu in wüster Gegend den verschmachtenden Eltern einen hohen Baum wachsen läßt, dessen Laub ihnen Schatten, dessen Zweige, die sich dem Befehle des Kindes neigen, reiches Obst, dessen Stamm erfrischendes Wasser gewährt. Aus gleicher Zeit ist Herrn Ulrichs von Lichtenstein Frauendienst, der ja durch Tiecks Bearbeitung allgemeiner bekannt ist, Meister Kunharts von Stoffel Gauriel von Muntavel, eine spätere Frucht der Sagen von König Artus und seiner Tafelrunde, Bruder Hugo's von Langenstein Marter der heiligen Martina, ein von Gervinus (I. 436.) sehr hoch gestelltes Gedicht, dessen Werth W. (Vorrede S. XII) viel niedriger anschlägt. Für das 14. Jahrh. finden wir 2 Predigten von Johann Tauler, von dem die mit so ausgezeichneten Hülfsmitteln durch F. A. Pischon vorbereitete Ausgabe von vielen sehnlichst erwartet wird, Proben aus Hermann's v. Fritzlar Buche von der Heiligen Leben; für das 15. Jahrh. ein Bruchstück aus dem Leben Diocletians von Hans von Bühel, für die sieben weisen Meister von großer Bedeutung, ein gereimtes Osterspiel, wichtig für die Entstehungsgeschichte des deutschen Drama's und endlich ein sehr characteristischer Reimspruch, den ich hier mittheilen will:

Iſs gens Martini, wurst in festo Nicolai.
iſs Blasii lemper, haering oculi mei semper.
iſs eier Pasçe, ertper Johannis Baptiste.
von kitzen carnes sint guet festo Pentecostes.
trag sperber Sixti, vach wachtel Bartholomei.
kleip wol Calixti, heiz vast natalitia Christi.
se korn Egidii, habern, gersten Benedicti.

kauf holz si velis, wilt nit erfriesen Michaelis.
grab ruben Colomanni, se kraut Damiani.
so hep an Martini: trink win per circulum anni.

Der zweite, viel stärkere Band, enthält die Dichter der drei letzten Jahrhunderte; kein bedeutender ist übergangen, weniger gekannte sind hervorgesucht, wie August Buchner, von dessen Gedichten Koberstein §. 217. doch zu flüchtig spricht, Ernst Schwabe von der Heyde, ein Vorgänger Opitzens; von einzelnen sind ganze Werke aufgenommen, wie die beiden köstlichsten Fastnachtsspiele von Hans Sachs (die ungleichen Kinder Evá und das Narrenschneiden), die auch Tieck im deutschen Theater nicht übergangen hat; mit besonderer Vorliebe die sonst weniger gelesenen u. namentlich in den Kreisen der Schule ziemlich unbekannten Dichter, wie Hölderlin, W. Müller, H. Heine, Rückert, Platen, L. Schefer, A. Knapp benutzt worden. Hier über die Aufnahme oder Weglassung dieses oder jenes Gedichtes mit dem Sammler streiten zu wollen, würde recht thöricht sein; erkennen wir vielmehr die Mühe desselben dankbar an durch fleißige Benutzung und warme Empfehlung, und wünschen ihm auch fernerhin Lust zur Vollendung des 3. Theiles, der die Prosa der drei letzten Jahrhunderte enthalten und somit das Werk nach allen Seiten abschließen soll. E.

9. Altenburg den 26. Juni 1837. (Aus e. Schreiben des Hrn. General-Superint. Dr. Hesekiel zu Altenburg an den Thüring.-Sächs. Verein.) „Es macht mir Freude, Ew. ꝛc. von einer sehr ergiebig werdenden, hier begonnenen Aufgrabung, welche der durchlauchtigste Herzog, unser Ehrenmitglied, auf seine Kosten veranstaltet hat, hierdurch Nachricht geben zu können. Ein Forstbeamter hatte in der Waldung, die Leine genannt, mehrere runde Grabhügel entdeckt, die in der Nähe der Dörfer Lohma und Zschernichen liegen, und dem Pfarrer davon Nachricht gegeben. Dieser hatte sich an den Aufseher der Alterthümer in der Herzogl. Rüstkammer, Hrn. Bratfisch gewendet, und durch denselben Se. Durchl. Bericht erstattet. Es wurde ein Stück Waldung abgetrieben und ein Grab eröffnet, da aber die Leute sehr unvorsichtig waren, alles zerbrochen. Von der bevorstehenden Aufgrabung eines zweiten Hügels erhielt ich durch das Ministerium Kunde, und

entschloß mich dabei gegenwärtig zu sein. Dies geschah am 21sten, und waren zugleich mit hinausgefahren mehrere Mitglieder der Landeskollegien und der Hr. Minister selbst, auch der Hr. Geheimerath v. Wüstemann. In Zeit von 3 Stunden wurden fünf schöne Urnen fast ganz unbeschädigt und die Reste eines Gerippes von einem Kinde unter 8 Jahren herausgegraben. Es fanden sich Spuren von Leichenbrand, aber keine metallenen Werkzeuge, nur die gewöhnlichen Handkeile und Feuersteinmesser. Hr. Pfarrer Dr. Winkler in Löhma verfaßt jetzt das Protokoll, das ich Ihnen, sobald ich es erhalte, zusenden werde. Eine Urne stand in der Mitte über dem Leichnam, es war die größte, zwei zu beiden Seiten des Kopfs, zwei am Fußende. Das Email der Zähne war noch vollkommen gut erhalten. Außer dem Schädel fanden sich nur Schenkel und Armknochen, und Knochenbröckel."

10. **Berlin.** In der Versammlung naturforschender Freunde am 17. Januar 1837 hielt Hr. Geheimerath **Link** einen mündlichen Vortrag über eine in den Königl. Sammlungen befindliche Graburne, vermuthlich aus nordteutschem Boden, in welcher sich eine unbekannte Frucht, eine deutliche Palmenfrucht, durch Pech befestigt findet. — In der Sitzung des wissenschaftl. Kunst-Vereins am 18. April 1837 hielt der Architekt u. Lehrer an dem Gewerbe-Institut Hr. **Böttcher** aus Nordhausen einen Vortrag über Reliquiarien mit Bezug auf den in einer Kirche zu Goslar befindlichen angeblichen Altar des Crodo. Hr. Böttcher legte genaue Zeichnungen der einzelnen Theile dieses Denkmals vor und wies nach, daß dasselbe zu nichts anderm als zur Aufbewahrung von Reliquien gedient haben könne *).

11. Nachrichten aus **Bonn** zufolge, ist im März d. J. nahe an der Koblenzer Straße, der sogenannten Vinea Domini beinahe gegenüber, ein Römisches Monument beim Graben von Fundamenten zu Häusern gefunden worden. Es besteht dasselbe aus zwei vierseitigen zusammengehörigen Steinen von demselben Grobkalk, wahrscheinlich aus der Gegend von Mainz, woraus die meisten Römischen

*) Für einen tragbaren Altar oder einen Reliquienkasten hatte bereits **Delius** in seinen Untersuchungen über den Götzen Crodo S. 85 das merkwürdige Denkmal erklärt. d. R.

Denksteine, welche in der Gegend um Bonn gefunden werden, gehauen sind. Beide Steine bilden ein zusammengehöriges Ganzes und zeigen in den noch vorhandenen Oeffnungen von Verbindungsstangen oder Klammern, daß sie ursprünglich auf einander gestanden haben. Ein ähnliches Loch ist auch noch oben auf dem oberen Steine und hat vielleicht bloß zu einer Befestigung des Steines gedient, da es nicht wahrscheinlich ist, daß ursprünglich noch ein dritter damit verbunden war; die beiden Steine lagen getrennt in der Erde und sind als Ganzes ungefähr 7 Fuß hoch und ungefähr 3 Fuß breit. Auf der vorderen breiten Seite sieht man oben in einer verzierten Nische das Brustbild eines Römers in Basrelief mit Tunica und Kriegsmantel, einen Kommandostab in der Hand haltend. Das Brustbild ist über Lebensgröße. Darunter steht folgende Inschrift in deutlichen Buchstaben: P. Clodio P. F. Vol. — (Alb. Mil. Leg. I.) — An. XLIIX. Stip. XXV. — (H. S. E.); das letzte Zeichen in der zweiten Zeile ist kein T, weil der Vertikalstrich nicht bis an den Horizontalstrich reicht, nach der Gewohnheit der Römer, die Zahlzeichen von den übrigen Buchstaben durch einen Strich darüber auszuscheiden. P. Clodius war demnach ein Legat der ersten Legion, die unter Augustus bei Bonn ihr Standlager hatte, wie dies unter Anderem die Stempel auf den meisten der länglich viereckigen Ziegelblatten zeigen, die am Wichelshofe (einen Büchsenschuß weit von Bonn) gefunden worden sind und jetzt im Museum vaterländischer Alterthümer zu Bonn verwahrt werden. Man s. Ruckstuhl im Jahrb. der Preuß. Rhein-Universität I. 2. S. 184 ff. u. Dorow's Denkmale german. u. röm. Zeit in den Rhein. Westphäl. Provinzen I. 34—37. Auf jeder der beiden anderen Seiten des Steins befindet sich ein römischer Soldat in ganzer Figur und vollständiger Kleidung unter Lebensgröße, ebenfalls als Basrelief. Ueber jedem derselben hängt ein Schild mit verschiedenen Verzierungen.

12. In Cöln hat man vor einiger Zeit beim Graben der Fundamente zur Pfarrschule der St. Columba-Kirche ein Taufbecken gefunden, das allem Anscheine nach ein Werk des 9. oder 10. Jahrh. ist. Das Ganze bildet ein rundes Becken; an 4 Seiten stehen am oberen Rande Köpfe hervor von sehr roher Arbeit. Um das Becken sind

verschiedene Ungeheuer angebracht, welche mit denen Aehnlichkeit haben, die man an den gnostischen Bildwerken wahrnimmt. Auf der einen Seite zeigen sich 2 Drachen mit ineinander geschlungenen Hälsen, auf der anderen ein Löwenkopf mit 2 Leibern, dann ein Ungeheuer, das halb Fisch, halb Drache ist und dgl. mehr. Dieses Taufbecken ist im Hofe des Wellrafischen Museums aufgestellt worden.

13. Nach einer Anzeige aus dem Herzogl. Cabinet zu Cöthen vom 30. Jun 1837 haben Se. ältestregierende Herzoglich Durchlaucht zu Anhalt-Cöthen in Folge einer unterthänigsten Vorstellung des Thüring.-Sächs. Vereins Veranlassung genommen, der Commission zu Besorgung der Eisenbahn-Angelegenheiten den Befehl zu ertheilen, bei den bevorstehenden Erdarbeiten Behufs der Durchführung der projectirten Eisenbahn von Magdeburg nach Leipzig durch das Herzogthum Anhalt-Cöthen die nöthigen Vorkehrungen zu Erhaltung und Ablieferung der etwa aufzufindenden Alterthümer zu treffen.

14. Genf, 21. März. Bekannt ist, daß das ganze Rhonebecken zwischen der Mündung dieses Flusses in unserem See bis Martigny als ein großes Schlachtfeld betrachtet werden kann, wo seit Divico's Sieg über die römischen Legionen die drei folgenden Jahrhunderte hindurch die Römer sich vielfach herumgetrieben und Städte gegründet haben, z. B. Epaunum am Fuße der Dent du midi, das im Jahre 562 nach Christi durch einen Bergsturz zerstört ward. Daher werden auch in dieser Gegend häufig römische Münzen ausgegraben; so wieder vorige Woche, wo Arbeiter beschäftigt waren zwischen Vesenaz und St. Maurici einen Graben zu ziehen. Sie fanden einen Fuß unter der Erde eine gefirnißte fast runde Amphora. Der Eigenthümer des Feldes hatte das Gefäß schon seit einigen Tagen bemerkt, da es etwas aus der Erde herausstand, hielt es aber für einen Stein, scherzte auch mit seinen Arbeitern über den Schatz, den er verberge. Endlich führte er einen Hieb mit der Hacke gerade darauf: der vermeintliche Stein brach in Stücken und man entdeckte 8—900 römische Kupfermünzen. Sie haben den gewöhnlichen Ueberzug von Grünspan, sind aber sonst gut erhalten. Fast alle zeigen auf einer Seite das Brustbild der Kaiser Diocletian, Maximian und Constantius Chlorus, auf der anderen

Seite aber verschiedene Attribute, einen Genius und die Inschrift: Genio populi romani. Sie sind größtentheils wie die französischen Zweifrankenstücke.

15. Magdeburg, 20. Aug. 1837. Herr Kaufmann Danneberg in Egeln fährt fort, in seiner Gegend auf zufällige Auffindung von Alterthümern zu achten und uns davon in Kenntniß, wenn's sein kann, zu setzen. Ich habe gestern eine Sendung gebrannter Steine von seiner Güte erhalten, die ich an die Sammlung des Vereins werde abgehen lassen. Dabei schreibt Herr D.: „Zwischen Egeln und dem Dorfe Tarthun wurden im Felde in einer Tiefe von $1\frac{1}{2}$ Fuß einige 20 Stück dieser Steine gefunden, wovon ich die am besten erhaltenen übersende. Sie standen rings um ein Thongeschirr und zwar alle mit der Spitze nach unten gekehrt. Das Bohrloch, das jeder Stein hat, läßt vermuthen, daß sie an der Grundleine eines Fischers oder beim Weben zum Ziehen der verschiedenen Kämme am Webestuhle gehangen haben. Die verschiedene Form — einige sind rund, andere viereckig, manche haben oben und unten ein eingedrücktes Kreuz — hat wohl ihren Zweck gehabt. Die Masse ist, wie es scheint, von hiesiger gebrannter Thonerde. Die Steine haben ziemlich gleiches Gewicht, $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{5}{8}$ Pfund. Daß sie als Waffen gedient hätten und als solche dem Streiter an einer Schnur umgehängt gewesen wären, kann man wohl nicht annehmen?"

Die Steine sind theils von röthlichem, theils gelblichem Thon, hartgebrannt wie gute Mauersteine des Mittelalters; sie sind theils Kegel mit verhältnißmäßig geringer Höhe gegen die Grundfläche und mit abgestumpfter Spitze, theils verkürzte vierseitige Pyramiden, im Durchschnitt etwa 4 Zoll hoch und gegen die Spitze hin alle mit einem Loche von $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ Zoll Durchmesser durchbohrt. Die Form des Gefäßes, das dazwischen gestanden hat, läßt sich aus dem mitgeschickten Bruchstücke, das man am natürlichsten für den Fuß eines becherartigen Geräths halten könnte, nicht mehr mit Sicherheit erkennen. Im Bruche steht es zwischen der Urnenmasse und unserm irdenen Geschirr in der Mitte, die mittelste Lage der Masse ist dunkler als die äußeren, aber ohne Quarz und Glimmer, die äußere Fläche ist hellbraun und etwas blank, aber nicht glasiert.

Ein ähnlicher Fund wurde vor mehreren Jahren im

Dorfe Glindenberg bei Wolmirstädt gemacht und mir theilweis überschickt, wovon ich einen Stein zur Vergleichung mitschicken werde. Auch da hatten etwa eben so viele Steine derselben Masse und Einrichtung — nur daß sie alle abgestumpfte vierseitige Pyramiden und etwas kürzer und dicker sind — in einem Kreise und zwar so gelegen, daß die Spitze nach dem Centrum des Kreises gekehrt gewesen war, die Steine sich also dicht an einander angeschlossen hatten. In der Mitte hatten sich auch (mir nicht zugekommene) Bruchstücke von Gefäßen und etwas Knochen (nach Aussage des Finders Thierknochen) gezeigt. Ich hätte diesen letztern Fund früher schon zur Sprache gebracht, wenn ich zu einer bestimmten Ansicht hätte kommen können. Eine Mitgift des Handwerksgeräths für einen Todten sind diese Steine wohl: sie haben an beiden Orten zu regelmäßig gelegen. Schade, daß das, was dabei gelegen hat, nicht sorgfältiger herausgenommen und seiner Lage nach genauer beobachtet ist. Beide Fundörter liegen nicht weit vom Wasser, Tarthun von der Bode, Glindenberg von der Elbe u. Ohre (dem alten Elbbette). Sachverständigen sind nur die Ecken am schwereren Ende der Steine bedenklich, um sie für Beschwerungssteine an den Netzen älterer Fischer zu halten.

Wiggert.

16. Stuttgart, 8. Jan. 1837. Einen Beweis der Königl. Fürsorge für Werke der Kunst und des Alterthums haben wir kürzlich in einem auf höchsten Befehl durch die Königl. Ministerien des innern und der Finanzen ausgegangenen Erlaß an die Bezirksämter erhalten. Es wird darin verfügt, daß eine Uebersicht der im Lande vorhandenen Denkmäler, unter Mitwirkung des neuerlich wieder ins Leben gerufenen Vereins für Vaterlandskunde, hergestellt werden soll, um sofort dieselben durch Kenner näher untersuchen zu lassen, und nach Maaßgabe des Befundes weitere Fürsorge wegen deren Unterhaltung zu treffen. Vorläufig ist den Bezirksbeamten aufgegeben, auf die Schonung und Erhaltung der vorhandenen Denkmale sorgfältig zu achten, und wo dieselben nicht im Staatseigenthum sind, vor jeder beabsichtigten Veränderung, Veräußerung oder Zerstörung Anzeige zu machen und die weitere Entschließung zu erwarten.

XI.

Sphragistische Zugabe

von

Friedrich Wiggert in Magdeburg.

(Hiezu 2 Blätter mit Holzschnitten.)

Tafel III. Edle von Werberg, ein ausgestorbenes Geschlecht, das seinen Namen von dem Orte und der wüsten Burg Warberg, eine Meile in Südwest von Helmstädt, näher bei Scheningen, führte und in der Gegend der jetzigen Gränze zwischen dem Magdeburg. u. Braunschweig. reich begütert war. Nachrichten von mehrern Gliedern dieses Geschlechts sind zusammengestellt in der Meibom-Leuckfeld'schen Chronik von Marienborn S. 66 ff. Der Name wird Werberg, Werberge, Werberghe, Wereberch, Warberg ꝛc. geschrieben.

1. S' HERMANNI DE WEREBERCH †. Dieser Hermann Edler v. W. kommt unter andern vor i. J. 1295 und mit ihm zugleich sein Sohn Conrad, der das Siegel n. 2 führte.

2. S' CONRADI DE WERBERGE †. Der Helmschmuck ist etwas unbestimmt gezeichnet; auf einem Siegel des Gherhardus de Werberghe von 1362 in Harenberg hist. diplom. Gandersh. t. XXXV. erscheint er als 2 Flügel; aber auf dem im Ganzen sehr gut erhaltenen Abdrucke, wonach diese Zeichnung gemacht ist, war nirgends eine Andeutung von Federn (wie Taf. II. n. 2.) sichtbar; die einzelnen Streifen sehen mehr wie Blätter eines Fächers aus, was noch mehr in n. 4. und 6. der Fall ist.

3. u. 4. stellt Wappenschild u. Helm der Familie vor, wie sie auf einem im Dom zu Magdeburg an der westlichen Ecke des nördlichen Nebenschiffs aufgerichteten sandsteinernen Denkmale Hermanns Edlen v. Warberge (Dompropst zu Magdeburg von 1364 bis 1385, wo er am 11. Nov. starb) in flachem Relief sich finden.

5. u. 6. stehen eingegraben auf dem zu eben erwähntem Denkmal gehörigen Sandstein, der sonst das Grab deckte u. jetzt im südlichen Arm des Domkreuzgangs aufgestellt ist.

Die immer sehr gleichmäßig und in den Siegeln stets mit sehr concaven Blättern gezeichnete Pflanze, die das Wappen bildet, scheint die — sonst wohl als heilend und heilig betrachtete — Haselwurz, asarum europaeum zu sein. Wächst die Pflanze in der Gegend von Warberg?

Ein Siegel Ludolfs v. W. von 1299 ist abgebildet in Falke tradit. Corbej. t. IX. n. 2.

Taf. IV. von Alvensleben. Wohlbrück sagt in seiner Geschichte dieses Geschlechts Thl. I. S. 56 ff., wozu auch eben da S. 1. zwei Abbild. gehören, in dem ältern Wappen zeigten sich nicht, wie im jetzigen, 2 Querbalken, worauf die 3 Rosen lägen, sondern nur ein viermal in die Quere getheilter Schild, dessen 2. Abtheil. mit zwei fünfblättrigen, die 4te aber mit einer solchen Rose besetzt sei. Mir scheint das ein Wortstreit zu sein. Was man jetzt in der Heraldik Balken zu nennen pflegt, war ja ursprünglich nie etwas anderes als querlaufende Streifen (Bänder) von anderer Farbe als der Grundfarbe des Schildes, und es liegen in den Siegeln mehrerer Familienglieder aus dem Anfange des 14. Jahrh. die Rosen ganz deutlich auf hervortretenden Streifen, wogegen die 2 andern Querstreifen tiefer liegen oder schraffiert sind. (vgl. Taf. V.)

1. S' HENRICI D' ALVENSLEVE † gehört dem bei Wolhbrück unter n. 14. aufgeführten Heinrich I. (1273 — 1317 erwähnt).

2. S' GHEVEHARDI DE ALVENSLEVE †. Als Helmschmuck erscheint eine nach beiden Seiten hin vertheilte Rose (mit 6 Blättern); eben so ist es auf andern Siegel des 14. Jahrh. (vgl. Taf. V.). Ueber diese frühere Form des Helmschmucks spricht auch Wohlbrück a. a. O. S. 223 f. Dies Siegel, das Gebhard V. (erwähnt 1303 bis 1324, Wohlbrück n. 22.) gebrauchte, ist schon abgebildet in Gercken diplom. vet. march. Br. Bd. II. n. 4., wo aber am Helm manches anders gezeichnet ist, als es mir auf dem wenig abgeriebenen Abdrucke erschien; die dort angedeutete starke Concavität der Rosenblätter ist aber im Siegel wirklich vorhanden.

Druckfehler im III. Bande.

Heft 1. S. 132. Z. 8. v. u. sorbischen. — 133 Z. 21 Linien. Z. 27. Mißfallen. — 135. Urk. Z. 8. insuff. Z. 20. nescientes. Z. 6. v. u. medio. Z. 4. v. u. pretaxatis. Heft 2. S. 128. Z. 9. v. u. verkennen st. erkennen Heft 3. S. 116. Z. 15. in Stein gehauenen Wappen. — 131. Z. 1. und den, aus lateinischen Wörtern, besonders Eigennamen gesuchten, Etym. Heft 4. No. I. Die Bemerkungen über den Verf. der Lament. wurden in 4to gedruckt und dann in 8vo für die Mittheilungen umgesetzt; dadurch sind einige Versehen entstanden, namentlich Zusammensetzungen nicht zusammen gehörender Wörter, die nicht corrigirt worden sind. Außerdem ist zu lesen aber S. 3. Z. 28. dritte. Z. 29. da. — 27. Z. 10. tamen. Z. 11. voluimus. — 15. Z. 6. nostrarum. Z. 36. itaque. — 105. Z. 3. v. u. ziemlich. — 129. Z. 7. v. u. Bürgermeister der St. Z. — 136. Z. 3. Brandenslebensches Holz. S. 178. letzte Z. l. Velen. S. 179. Z. 6. v. u. l. Werne.

Druckfehler in dem Abdruck der alten Gesetze der Stadt Nordhausen.

Heft 1. S. 31. Z. 7. v. u. l. Rechtsbuches, S. 33. Z. 5. l. 7. sediln) Cur- S. 36. Die Anmerk. ****) und †) sind vertauscht. S. 37. Z. 2. s. *) st. ††). S. 37. Z. 23. l. apertam st. aptam. S. 38. Z. 18. l. iuramentum. S. 38. Z. 16. v. u. postulante. 14. Jam. S. 38. Z. 8. v. u. l. Hee. S. 39. Z. 7. l. iudicii. S. 39. Z. 7. v. u. im Texte l. inuenerint. S. 39. Z. 9. v. u. l. viris fide dignis. S. 40. Z. 1. l. deprehenditur. S. 40. Z. 7. l. queret. S. 45. Z. 22. l. schaden haben gethan. S. 46. Z. 1. l. alia^{c}. S. 46. Z. 5. 6. v. u. l. da Wort alia, mit einem c oben dahinter (d. i. alia constitutio?), am Rande. Vgl. unten Nr. 17. 22. 28. S. 47. Z. 4. l. nunph. S. 47. Z. 5. l. *) a^{a} d. i. alia, roth am Rande, darauf noch einige undeutliche Züge mit gelblicher Dinte. S. 49. Z. 16. l. fecit contendentibus (st. f. non cont.) S. 21. l. vber vn (st. in). S. 50. Z. 14. 15. l. ein burger der an dem rate ist. (st. ein b. den andern etc.) S. 51. Z. 7. v. u. l. et si sibi. S. 52. Z. 17. l. geboten ist an vme ze haldine. S. 57. Z. 18. l. alse. S. 57. Z. 30. l. widir sezikge luthe der. S. 59. Z. 1. v. u. l. „p^{i}schen". S. 60. Z. 6. l. hande (st. hante). S. 60. Z. 21. 27. l. aput u· aliquot. S. 60. Z. 25. l. des niht. S. 63. Z. 7. l. burgere der da. S. 64. Z. 22. l. daz hez sule. S. 64. Z. 30. l. uf daz rathhus gebieten. S. 64. Z. 3. v. u. und S. 65. Z. 2. l. arnbursten. S. 66. Z. 11. l. vn- (st. vnn). — Z. 17. l. suln. — Z. 2. v. u. l. gekratzt und an dessen Stelle mit. — Z. 3. v. u. l. ganze. S. 67 Z. 1. l. vnrehtin. S. 69. Z. 2. l. sint daz. S. 69. Z. 27. l. wis ab ohme vride. S. 69. Z. 9. 10. v. u. l. sin (st. siner). S. 71. zu Z. 5. non seruatis fehlt die Anmerk. *) So Frommann; es soll aber vielleicht heissen: non ferratis,

S. 71. Z. 10 v. u l. di rat. Heft 2. S. 3. Z. 1 u. 2. l. dem and. S. 4. Z. 18. l. vor ine bete. — Z. 27. l. soldir nicht. — Z. 30. l. ane. — Z. 31. l. girete. S. 5. Z. 4. l. wipilde, ebd. l. borger buze lit vnn. S. 10. Z. 18. di in me wipilde. S. 13. Z. 6. 7. l. der en (st. de- ren). — Z. 22. l. zum ersten gekouft hatte. S. 15. Z. v. u. l. 209. (st. 228.). — Z. 14. 15. v. u. l. stat vlure. S. 16. Z. 18. l. gebure. S. 17. Z. 14. v. u. fehlt ††). — Z. 10. v. u. s. †††). S. 18. Z. 8. l. 85. (78). — Z. 12. l. weder tu. S. 20. Z. 6. l. dubroubis. — Z. 17. l. vor ine bete. S. 21. Z. 5. v. u. l. vir *) marc. — Z. 3. v. u. l. das Wort „man" ist auf eine radirte Stelle geschrieben. Vielleicht stand vorher: phaffe. — Z. 1. v. u. l. leserlich. *) An dem Worte vir steht noch ein Zug wie ein grosses h; doch C. I, 59. hat vir in demselben Statut. S. 23. Z. 5. v. u. l. an em. S. 24. Z. 3. l. he mac. — Z. 13. l. orme. — Z. 15. l. des nicht. — Z. 19. l. 116. (105). S. 25. Z. 5. v. u. l. [in alle] und Z. 1. v. u. l. Unleserlich, doch C. II, 31. steht in alle deutlich. S. 26. Z. 19. Dazu eine Anmerk.: *) Dahinter: Hic scribatur additio Iz en sal etc. — Z. 20. Dazu: **) Secundum. — Z. 12. v. u. l. vorluset he alse. S. 28. Z. 1. l. andirweide. — Z. 2. l. gesalt hette. — Z. 8. v. u. l. Ausstreichen einzelner Statute mit Dinte. — Z. 6. 7. v. u. l. ***) Dieses Statut 141 ist mit blässerer. S. 30. Z. 9. v. u. l. icslichen. — Z. 3. v. u. l. Nr. 228. S. 33. Z. 9. l. boche he. — Z. 11. l. he daz, he git. — Z. 22. l. daz he hat. S. 35. Z. 5. v. u. l. Nr. 179 . . . 188. — Z. 2. v. u. l. Nr. 192. S. 40. Zu 216. 217. eine Anmerk.: Die beiden Statute 216 u. 217 hängen zusammen u. sind zusammen geschrieben. S. 41. Zu 221 in eine Anmerk.: Hoc cap. ante omnia sit primum. — 221 u. 222 gehören zusammen. — Z. 17. v. u. l. Su sollen. — Z. 2. v. u. l. 232. S. 42. Z. 9. l. cristeninge. — Z. 20. l. muwe, dez. Heft 3. S. 45. Z. 11. v. u. l. l. Ir hube. S. 56. §. 48. = B 209. S. 67. Z. 15. l. gewinnet. S. 70. Z. 3. v. u. im Texte l. hynnenfortmer. Heft 4. S. 32. Z. 4. l. E. G. F. — 6. v. u. l. da misse- S. 34. Z. 11. l. vorfluchtigen. S. 36. Z. 8. l. vnde vngescrebin. S. 39. Z. 2. v. u. l. zugeschrieben, c in. §. 45 a = B. 118. S 40. Z. 11. gesten †). S. 40. vor Z. 4. †) Darüber in C. a. von anderer Hand: ader borgern. S. 43 Z. 7. v. u. l. 75. S. 45. Z. 7. v. u. l. Art. 79. S. 47. Z. 3. v. u. l. di beschr. ist. S. 54. Z. 2. v. u. l. C. a. und. S. 63. Z. 13. l. weres sussint. — Z. 18. l. henschaft sy. S. 73. Z. 6. 7. l. vugit. — Z. 4. v. u. l. nach der dy in me. S. 81. Z. 11. ist vor den Worten „di heilien" eine ganze Zeile ausgelassen: den heilien dem rate vnd der stat gemeynliche dez on got so hulfe vnd. S. 98. Z. 5. v. u. l. schörge. In. C. II. Art. 22. l. B. 332. st. 233. Art. 27. l. B. 221. st. 222. Art. 28. l. B. 222. st. 233. Art 34. l. B. 218. st. 219. Art. 61. l. B. 231. st. 233.

Taf. I



Taf. II.


DIE EHRWIRDIGE EDLE VILEHRNTVGENSAME MARGARETHA VON WATZDORFF DIS IVNCKFRAWEN CLOSTERS EBTISSEN IST IN CHRISTO
SELIGLICHEN ENTSCHLAFFEN DEN 31 MAII DES 1570 IARS GOT VERLEIHE IHR VND MIR EINE FROLICHE AVFFERSTEHVNG AMEN
HERR DEINE TODEN WERDEN LEBEN VND MIT DEM LEIBE AVFERSTEHEN ESAI 26
AG † DE

1.



2



3



4.



5



Tafel I.

1.

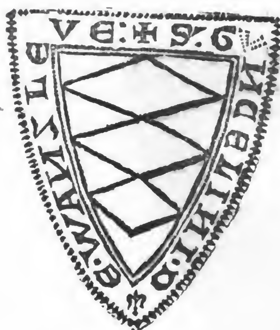


2.



1.

a.



b.



2.



Hermann | Cornelis banning

A. Noltinkove | Falck

L. deloron | iacobus prepositus

1535

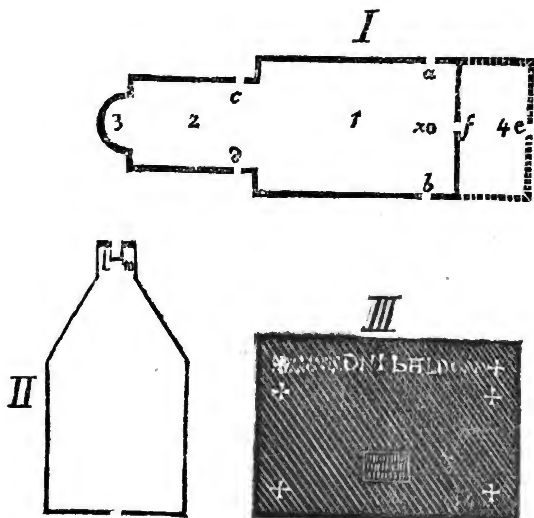
Niclaes | Wonner Abel

Unterm vom 24. Jun. 1535.

6

Tafel I.

(Zu Wiggerts historischen Wanderungen.)



IIII

XPC · WART · G OVFT · VN · DRI ·

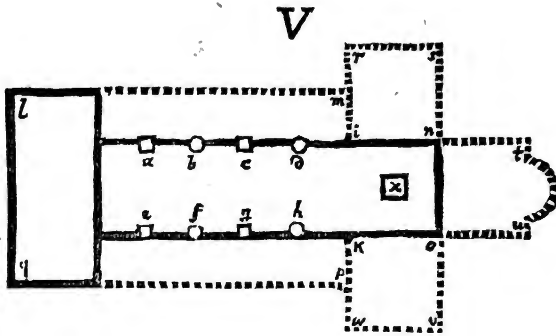
STUNT · BE · SOUFT · IN · DE UR

ANE · DA · WORT · IR · SV ✠

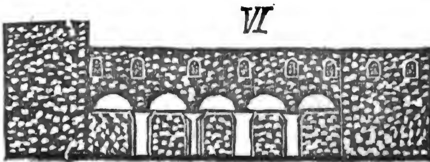
Tafel II.

(Zu Wiggerts historischen Wanderungen.)

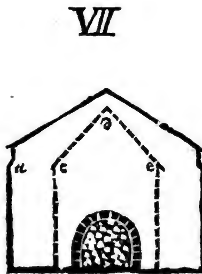
V



VI



VII

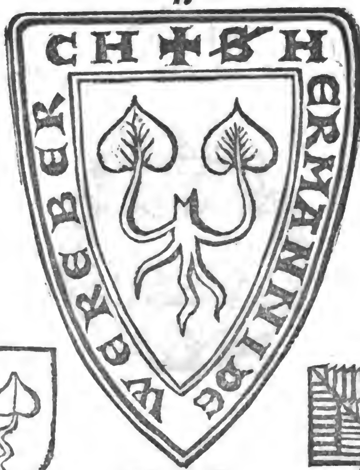




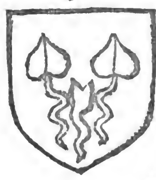
Tafel III.

(Zu Wiggerts sphragistischer Zugabe.)

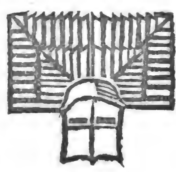
1.



3



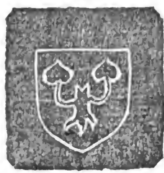
4



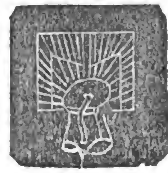
2



5



6



Tafel IV.

(Zu Wiggerts sphragistischer Zugabe.)



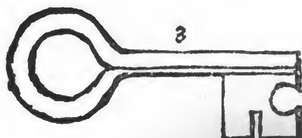


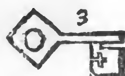
Tafel V. 10

(Zu Wiggerts Bericht über die Hasenburger Alterthümer.)

A







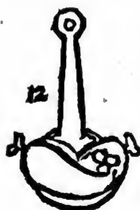


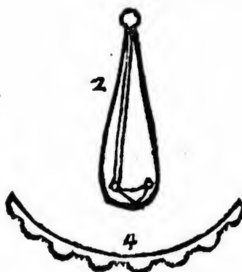






B



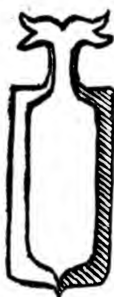






Tafel VI.

(Zu Wiggerts Bericht über die Hasenburger Alterthümer.)



11 a



11 b

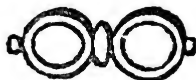
15





16

18



19





